

**Oskar Trautmann,
ein deutscher Diplomat in Ostasien**

**Individuum, Nation und Diplomatie aus der
Perspektive der Globalgeschichte 1877-1950**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

vorgelegt von

Che-Wei Chang

aus
Changhua, Taiwan

Bonn 2021

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Zusammensetzung der Prüfungskommission:

Prof. Dr. Peter Geiss

(Vorsitzender)

Prof. Dr. Friedrich Kießling

(Betreuer und Gutachter)

Prof. Dr. Joachim Scholtyseck

(Gutachter)

Prof. Dr. Carsten Burhop

(weiteres prüfungsberechtigtes Mitglied)

Tag der mündlichen Prüfung: 19. August 2021

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Dissertation unterstützt und motiviert haben.

Zuerst gebührt mein Dank Herrn Prof. Dr. Friedrich Kießling, der meine Dissertation betreut und begutachtet hat. Für die hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich bedanke mich bei der Konrad-Adenauer-Stiftung für die finanzielle Unterstützung meiner Forschung, und Politisches Archiv des Auswärtigen Amts für die Unterstützung der Historischen Quellen meiner Forschung.

Ein besonderer Dank gilt allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen meiner Disputation, ohne die diese Arbeit nicht hätte entstehen können. Mein Dank gilt ihrer Informationsbereitschaft und ihren interessanten Beiträgen und Antworten auf meine Fragen.

Ebenfalls möchte ich mich bei meiner Freundin Wen-Pu Hsu bedanken, die mir mit viel Geduld und Hilfsbereitschaft zur Seite standen.

Außerdem möchte ich allen Freunden, die ich in Deutschland kennenlerne, danken.

Abschließend möchte ich mich bei meinen Eltern, Bruder und Familie meiner Schwester bedanken, die mir mein Studium durch ihre Unterstützung ermöglicht haben.

Che-Wei Chang

Kassel 2021

Meiner lieben Familie

Inhaltsverzeichnis

Erläuterungen:	1
1. Einleitung	1
1.1 Motivation und Fragestellung	1
1.2 Stand der bisherigen Forschung und Relevanz des Themas	2
1.3 Quellen	3
1.4 Theoretische und methodische Überlegungen	5
1.5 Gliederung	6
2. Vormoderne Diplomatie und europäische Expansion in Ostasien	8
2.1 Schriftzeichen, Wissenssystem und Ritesystem des Himmelsreichs	8
2.2 Zwischen den Weltordnungen – europäisches Staatensystem und chinesisches Tianxia	9
2.3 Diplomatie im Zeichen des Nationalismus	13
3. Biografischer Hintergrund Oskar Trautmanns vor dessen Einberufung als Diplomat	15
3.1 Geburt und Familie	15
3.2 Ausbildung 1895-1898	17
3.3 Vor der Einberufung in den Auswärtigen Dienst 1899-1904	22
4. Als Diplomat vor und während des Ersten Weltkriegs	25
4.1 Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt vom 24. August 1904 bis zum 18. Mai 1905	25
4.2 Als Vizekonsul in St. Petersburg 26. Juni 1905 bis 7. Mai 1906	28
4.3 Teilnahme an der ‚Haager Friedenskonferenz‘ 15. Mai 1906 bis 19. Oktober 1907	32
4.4 Teilnahme an der ‚Londoner Seekriegsrechtskonferenz‘ 13. Mai 1908 bis 31. März 1909	34
4.5 Nochmals nach St. Petersburg 29. April 1909 bis 11. Oktober 1911	36
4.6 Vor dem Sturm 1911-1913	39
4.7 Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht	43
4.8 Während des Ersten Weltkriegs	47
4.9 Das Jahr der Entscheidung 1918	56
4.10 Teilnahme an der Waffenstillstandskommission in Spa 1919	62
4.11 Als Experte der russischen und internationalen Angelegenheiten im Zeitalter des Kaiserreiches	63
5. Ansichten über Ostasien vor 1931	65
5.1 Die deutsche Außenpolitik in Fernost während des Ersten Weltkriegs	65
5.2 Arrangement der internationalen Ordnung Ostasiens in der Pariser Friedenskonferenz 1919	70
5.3 Die Washington-Konferenz und die deutsche Fernostpolitik in den 1920er-Jahren	75
5.4 Trautmanns Reise nach Ostasien 15. Juli 1921 bis 28. Februar 1922	80
5.5 Als Konsul in Kobe 1. März 1922 bis 9. Januar 1923	86
5.6 Botschaftsrat in Tokio 10. Januar 1923 bis 15. November 1924	87
5.7 Dienst in der Ostabteilung im Auswärtigen Amt 25. Juni 1925 bis 26. Juli 1931	89
6. Nach der Einberufung als deutscher Gesandter/Botschafter in China	102
6.1 Einberufung Trautmanns als Gesandter in China	102
6.2 Die Mandschurei-Krise 1931-1933	107
6.2.1 Amtsantritt und Ausbruch der Mandschurei-Krise	107
6.2.2 Mandschurei-Krise beim Völkerbund	109
6.2.3 Ausdehnung des Konflikts: Bombardement in Chinchow, Vorfall in Tientsin und Schlacht bei Tsitsikar	111
6.2.4 Chinesischer Kompromiss und die Organisation der Völkerbundkommission	115
6.2.5 Verminderung des Konflikts durch die Versuche des diplomatischen Korps	116
6.2.6 Einberufung der Völkerbundkommission und Unruhen in der chinesischen Innenpolitik	118

6.2.7 Shanghai-Zwischenfall und das Kabinett von Wang Chin-Wei	120
6.2.8 Gründung des Marionettenstaates ‚Mandschukuo‘ und die Untersuchung der Völkerbundkommission	123
6.2.9 Kabinettskrise	128
6.2.10 Auswirkung des ‚Lytton-Reports‘ und Austritt Japans aus dem Völkerbund	132
6.2.11 Schlacht um Jehol und Abtritt des Marschalls Chang Hseuh-Liang	136
6.2.12 Zwischenabschluss: Verlauf der Gründung Mandschukuos aus der Perspektive von Oskar Trautmann	141
6.3 Die Nordchina-Krise und Wege zum totalen Krieg in Fernost 1933-1936.....	145
6.3.1 Nach der Machtergreifung Hitlers	145
6.3.2 Zeichen der Nazifizierung: der Heye-Plan für die Mandschurei und die deutsche Bürokratie	148
6.3.3 Ruhestand ohne Ruhe: der Tangku-Waffenstillstand	153
6.3.4 Zerschlagener Frieden und Krisengefühle wegen des Kommunismus	154
6.3.5 Der Anfang des Warenaustauschs mit China: Hans Klein und die Chinareise Hans von Seeckts	158
6.3.6 Vorzeichen der Nazifizierung der deutschen Vertretungsorganisation: Herbert von Dirksen als deutscher Botschafter in Japan	162
6.3.7 Oskar Trautmann als deutscher Botschafter in China.....	168
6.3.8 HAPRO, Otto Wolff und die Nationalisierung des deutschen Handels in China	170
6.3.9 Semi-Autonomisierungsbewegung und Nordchina-Krise	183
6.3.10 Von der Freundschaft zu China und zu Japan bis zum Dilemma der deutschen Fernostpolitik	188
6.3.11 Zwillinge des Totalitarismus: Nationalismus und Kommunismus	198
6.3.12 Zwischenergebnis: die versteckten Sorgen hinter dem Erfolg.....	207
6.4 Der Ausbruch des Zweiten Japanisch-Chinesischen Kriegs 1937-1938.....	212
6.4.1 Ruhe vor dem Sturm	212
6.4.2 Ausbruch des Zweiten Japanisch-Chinesischen Kriegs am 7. Juli 1937	219
6.4.3 Schlacht um Shanghai und die deutsche Militärberaterschaft	225
6.4.4 Der fernöstliche Krieg auf den Ebenen der internationalen Diplomatie.....	234
6.4.5 Diplomatische Arbeiten: Verlauf der Vermittlung von Oskar Trautmann.....	236
6.4.6 Verlautbarung von Konoe und ihre Auswirkung.....	264
6.4.7 Die Ansichten Trautmanns über Japan und den Japanisch-Chinesischen Krieg.....	267
6.4.8 Die Frage der Anerkennung von Mandschukuo	274
6.4.9 Machtergreifung der Nazis im Auswärtigen Amt: Ribbentrop als Außenminister ...	275
6.4.10 Der Anfang der Nazi-Fernostpolitik: die Anerkennung Mandschukuos.....	276
6.4.11 Der diplomatische Konflikt um die Frage der Rückberufung der Militärberaterschaft	280
6.4.12 Zwischenabschluss: Rückkehr Trautmanns nach Deutschland.....	292
6.5 Von seiner Rückkehr bis zum Tode Trautmanns.....	296
6.5.1 Auf der Warteliste	296
6.5.2 Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.....	296
6.5.3 Bis zum Ruhestand	298
6.5.4 Bis zum Ende des Weltkriegs.....	299
6.5.5 Trautmann als Autor nach dem Weltkrieg.....	300
6.5.6 Der Tod von Oskar Trautmann.....	301
7. Neue Perspektive auf die diplomatische Geschichtsschreibung: Auffassungen im persönlichen Wissenssystem, gemeinsame Diskurse und nationale Außenpolitik.....	307
7.1 Analyse der Diskurse und Trautmanns Stellungnahme zur Fernostpolitik nach dem Jahr 1931.....	307

7.1.1 Die späte Weimarzeit	307
7.1.2 Die frühe NS-Zeit	309
7.1.3 Die Zeit des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges	311
7.1.4 Von der Rückkehr nach Deutschland bis zum Tod	312
7.2 Meinungs austausch, Kompromisse und Konflikte zwischen Trautmann als Individuum und als Vertreter nationaler Interessen	317
7.2.1 Netzwerk der Korrespondenzen Trautmanns und personale Aufbauorganisation des Auswärtigen Amtes in Fernost.....	317
7.2.2 Die Ansichten Trautmanns gegenüber seinen Kollegen und den wichtigsten Staatsmännern Deutschlands	321
7.2.3 Die sich wandelnde Rolle des Diplomaten aufgrund des Regierungswechsels.....	326
7.3 Analyse der Begriffe, Symbole, Metaphern und des Wissenssystems Trautmanns.....	340
7.3.1 Gedanken und Begriffsverständnis	341
7.3.2 Deutung der kulturellen Symbole und die Macht der Metapher.....	347
7.3.3 Verwickeltes Netzwerk: Wissenssystem für Ostasien.....	351
7.3.4 Kumulatives Wissen und kulturelle Verknüpfungen.....	361
7.4 Kulturelle Anknüpfung Trautmanns an den diplomatischen Kreis.....	367
7.4.1 Verknüpfung Trautmanns mit den diplomatischen Kreisen.....	367
7.4.2 Symbolische Macht als politische Anknüpfungskraft.....	369
7.4.3 Einfluss der nationalen Identität auf Trautmann	370
7.4.4 Gemeinsamkeiten der modernen Diplomaten: Standardisierung, Uniformität und Globalisierung.....	371
8. Resümee: Individuum, Nationalstaat, interkulturelle Kommunikation und Globalisierung der Diplomatie in den Jahren 1877-1938.....	374
Anhang 1: Tabellarischer Berufsweg von Oskar Trautmann	I
Anhang 2: Die Liste der deutschen Diplomaten in Ostasien in Jahre 1930er	IV
Quellenverzeichnis.....	VIII
1. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes:	VIII
2. Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde.....	VIII
3. Privatarchiv	VIII
4. Veröffentlichte Quellen	VIII
Literaturverzeichnis	X
1. Deutsche und englische Literaturliste:	X
2. Chinesische Literaturliste.....	XVI
Register	XXIV
Eidesstattliche Erklärung	XXXII

Erläuterungen:

A. Die Übersetzungen der chinesischen und japanischen Orts- und Personennamen, die zum ersten Mal erscheinen, werden zusätzlich in der Originalschreibung angeführt. Die ostasiatischen Ortsnamen basieren auf den in den historischen Quellen am häufigsten verwendeten Übersetzungen. Zum Namen der Person wird zusätzlich das Geburts- und Todesjahr erwähnt, z. B. Chiang Kai-Shek (蔣介石 1887-1975). Konnten diese Daten nicht ermittelt werden, wird darauf mit „?“ hingewiesen. Um einen Überblick über die behandelten Namen zu gewährleisten, wird im Anhang ein Index der Orts- und Personennamen beigefügt.

B. Der ostasiatische Familienname bzw. Nachname wird vor dem Vornamen genannt. Es gibt zahlreiche phonetische Buchstabierungssysteme, die für Übersetzungen bzw. Übertragungen ostasiatischer Sprachen in lateinische Buchstaben herangezogen werden können, weshalb es mitunter verwirrend kann, auf welche Person ein bestimmter Name eigentlich hindeutet. Um dieses Problem zu vermeiden, werden in meiner Dissertation zwei Prinzipien angewandt: 1. Bei ostasiatischen Namen wird der Nachname vor den Vornamen gestellt. 2. Der übersetzte Name bleibt, wie er in den Quellen niedergeschrieben wird.

C. Die folgenden Listen werden dem Anhang beigefügt: Liste der deutschen Diplomaten in Ostasien in den 1920er-Jahren, Liste der Dienststellen und Wohnorte Trautmanns sowie sein Familienbuch.

D. Die Abkürzungen der wichtigsten Quellen dieser Dissertation sind:

ADAP = Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945

BArch N 2311 = Nachlass Oskar Trautmanns im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde

PA/NL Trautmann = Nachlass Oskar Trautmanns im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts

PA AA = Quellen im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts

Privatarchiv Korinna Trautmann = Nachlass Oskar Trautmanns in Aufbewahrung seiner Enkelin, Korinna Trautmann, in Berlin

HDAD = Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes

E. Die Regeln für das Zitieren der Quellen lauten wie folgt: 1. Abkürzung, Bandnummer, Seite: Sorte Verfasser Schreibort Empfänger Datum, ergänzende Beschreibung. 2. Wenn nicht ein gesonderter Verfasser angegeben wird, ist Oskar Trautmann der Verfasser. Wenn einzelne Informationen nicht vorhanden sind, werden sie ohne gesonderten Hinweis übersprungen. 3. Die Memoiren Trautmanns aus dem Nachlass im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts werden beispielsweise wie folgt zitiert: „PA/NL Trautmann 7T: Memoiren – 1. Jugend. S. 3“. 4. Die von Frau Korinna Trautmann aufbewahrten Fotos wurden wahrscheinlich von der Frau Oskar Trautmanns, Hedwig Schulz, sortiert und aufgenommen. 5. Bei den im Nachlass im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts und bei den im Privatarchiv Korinna Trautmann gelagerten Dokumenten handelt es sich um verstreute und unorganisierte Dokumente, die nicht foliiert werden. Der Nachlass im Bundesarchiv wird foliiert. Hier folgen einige Beispiele:

ADAP Serie B. Band XVI. Nr. 137 S. 344-347: Runderlass des Auswärtigen Amts am 6. Januar 1931.

BArch N 2311/7 S. 180-181: in Berlin am 26. Januar 1931.

PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peking am 26. Mai 1932.

PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm Trautmanns aus Nanking an das Auswärtige Amt am 19. Mai 1932.

Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 21. August 1933.

1. Einleitung

Die frühere Geschichtsschreibung der Diplomatie war oft einer Beschränkung auf die nationale Sichtweise unterworfen. Das Einnehmen einer solchen nationalstaatlichen Perspektive führte zu einer verzerrten oder zumindest defizitären Darstellung der Rolle der Diplomaten; denn jeder Diplomat hatte seinen eigenen spezifischen Kontext, sein eigenes sprachliches Wissens- und Symbolsystem, das ihm zur Beschreibung seiner Erfahrungswelt zur Verfügung stand und anhand dessen er mit Kollegen durch Kommunikation Übereinstimmung zu erzielen versuchte. Die Rolle der Diplomaten als die kulturellen Vermittler in der diplomatischen Geschichtsschreibung wurde lange Zeit vernachlässigt. Ihre Erfahrungen, Meinungen, Beobachtungen und Diskurse blieben außer Acht. In den letzten Jahren ist die Geschichtswissenschaft von vielen interdisziplinären Theorien durchdrungen worden. Der ‚*Cultural Turn*‘ hat nicht nur einen Paradigmenwechsel herbeigeführt, sondern erlaubt den Historikern darüber hinaus eine offenere Weltanschauung in ihrem Forschungsgebiet,¹ sodass anhand individueller Erfahrungen und Diskurse ein vielschichtigeres Geschichtsbild konstruiert werden kann.² Diese neue Perspektive vermag die Forschung der diplomatischen Geschichte von der auf Staaten beschränkten Sichtweise zu befreien,³ sodass Menschen als historische Akteure sichtbar gemacht werden können, die von der früheren Forschung lediglich als peripher und reaktiv präsentiert wurden.⁴ Die neuen Methoden ermöglichen es nun, ihre Eindrücke und Fantasien über Fremdes in individuellen Wahrnehmungs- und Denkmöglichkeiten, sofern sie dokumentiert sind, als historische Quellen aufzufassen.⁵ Es stehen auch nicht mehr nur die ‚großen Männer‘ und die ‚nationale Außenpolitik‘ im Mittelpunkt der Forschung, vielmehr werden die vor Ort die Außenpolitik durchführenden Diplomaten als kulturelle Verknüpfungsknoten in den Fokus gerückt.

1.1 Motivation und Fragestellung

Der deutsche Diplomat Oskar Trautmann (1877-1950) wird innerhalb dieser Dissertation als Hauptakteur ausgewählt. Von 1931 bis 1934 vertrat er Deutschland als Gesandter in China, von 1935 bis 1938 als Botschafter. In der chinesischen Geschichtsschreibung wird er häufig erwähnt, da er zu Anfang des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges als Vermittler agierte. Seine Vermittlungsaktion wird ‚Beilegung Trautmanns‘ genannt, chinesisch ‚陶德曼調停‘. Dagegen fand er in der deutschen Geschichtsschreibung nur selten Erwähnung, und es findet sich auch keine über ihn verfasste Biographie.⁶ Wichtige Motive für diese Dissertation hängen mit der Suche nach den Antworten auf die Forschungsfragen, wer Oskar Trautmann war und welche Anhaltspunkte seine persönlichen Dokumente (Tagebücher, Briefe etc.) als Quellen für die Geschichte der deutschen Fernostpolitik liefern, um schließlich seine wahre Person herauszuarbeiten. Mittels dieser Quellen kann zudem Trautmanns ostasiatisches Geschichtsbild rekonstruiert werden. Diese Geschichtsauffassung über die fremde Kultur war wie ein geheimnisvoller Zauberspiegel, der nicht nur seine bewusste oder unbewusste Ideologie,

¹ Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Hamburg 2006. S. 7-48.

² Vgl. Brändle, Fabian; Greyerz, Kaspar von; Heiligensetzer, Lorenz; Leutert, Sebastian; Piller, Gudrun: *Text zwischen Erfahrung und Diskurs. Probleme der Selbstzeugnisforschung*. In: Greyerz, Kaspar von; Medick, Hans; Veit, Patrice (Hg.): *Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich*. Köln 2001.

³ Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Hamburg 2006. S. 7-48.

⁴ Rosenberg, Emily S.: *Einleitung*. In: Rosenberg, Emily S. (Hg.): *Geschichte der Welt. 1870-1945 Weltmärkte und Weltkriege*. München 2012. S. 16.

⁵ Vgl. Brändle, Fabian; Greyerz, Kaspar von; Heiligensetzer, Lorenz; Leutert, Sebastian; Piller, Gudrun: *Text zwischen Erfahrung und Diskurs. Probleme der Selbstzeugnisforschung*. In: Greyerz, Kaspar von; Medick, Hans; Veit, Patrice (Hg.): *Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich*. Köln 2001.

⁶ HDAD Band 5. S. 60-62.

sondern auch emotionale und performative Aspekte der deutschen Vergangenheit und seines Wissenssystems reflektiert. Aus dem umfangreichen Quellenmaterial wird ein Bild Oskar Trautmanns rekonstruiert, das seinen Erfahrungen, Wahrnehmungen und Meinungen besondere Beachtung schenkt. Zur Gewinnung einer interkulturellen Perspektive gilt es ebenfalls, die Sichtweise der chinesischen Diplomaten und die beiderseitige Kommunikation einzubeziehen.⁷

Die zentrale Fragestellung der vorliegenden Dissertation besteht darin, wie der deutsche Diplomat Oskar Trautmann als Vermittler, Beobachter und Kommunikationsinstrument seiner Nation mit seinen Kollegen über die diplomatische Arbeit, die ostasiatischen Angelegenheiten sowie über die politischen Entwicklungen in der Welt diskutierte und wie sich durch diesen Diskurs allmählich übereinstimmende Meinungen herausbildeten und gemeinsame Aktionen entstanden. Davon ausgehend werden die Wechselbeziehungen zwischen Individuum, Institution, Nation und Diplomatie untersucht, und zwar aus der Perspektive der Globalgeschichte im Hinblick auf verschiedene Kulturen. Dieser Dissertation liegt nicht nur die Biographie Trautmanns zugrunde, sondern am Beispiel seiner Person auch die Geschichte der Wechselbeziehungen und Kommunikation zwischen der deutschen Diplomatie und ihren Gesprächspartnern in Ostasien. Auf dieser gedanklichen Basis sollen Interaktion und Kommunikation in der diplomatischen Praxis hervorgehoben werden. Es ist denkbar, dass sich diese diplomatische Interaktion und Kommunikation nicht mehr aus der nationalen Perspektive, sondern aus der Sicht der Akteure konstituierte, was gegebenenfalls zu einem neuen Geschichtsbild geführt hat. Diese Dissertation verfolgt drei Ziele: 1. die Untersuchung der Rolle des deutschen Diplomaten Trautmann und seiner Perspektive auf Ostasien, 2. die Rekonstruktion von Trautmanns Ostasienbild im Zusammenhang mit der deutschen Geschichte und die Ergänzung der Geschichtsschreibung um eine transkulturelle Betrachtungsweise, 3. die Analyse des Diskurses der Diplomaten mithilfe der Sichtweise der ‚Kulturgeschichte‘ und der ‚Globalgeschichte‘, um die Geschichte der Diplomatie in der Zwischenkriegszeit neu zu interpretieren.

1.2 Stand der bisherigen Forschung und Relevanz des Themas

Insgesamt wurden die diplomatischen Beziehungen mit den ostasiatischen Ländern in den 1930er-Jahren in der deutschen Geschichtsschreibung seltener als diejenigen mit anderen europäischen Ländern untersucht. Historische Arbeiten über die deutsche Fernostpolitik⁸ richteten ihren Blick nicht auf das Wirken der deutschen Diplomaten in Ostasien und somit auch nicht auf das von Trautmann in China. Zwar wurde die deutsche Fernostpolitik seit jeher von zahlreichen Historikern der traditionellen Geschichtsschreibung der Außenpolitik bearbeitet, jedoch beschränkte sich die Forschung zur Außenpolitik fast ausschließlich auf den nationalen Blickwinkel, sodass nur auf Aspekte der Politik in den Bereichen ‚Wirtschaft‘ und ‚Militär‘ Wert gelegt wurde.⁹ Die Diplomaten selbst blieben daher in der Regel anonym, und Forschung wie Öffentlichkeit beschäftigten sich weniger mit den Diplomaten. Zum

⁷ Vgl. Schattenberg, Susanne: Diplomatie als interkulturelle Kommunikation, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 8 (2011), S. 457-462.

⁸ Vgl. 1. Drechsler, Karl: Deutschland-China-Japan 1933-1939. Das Dilemma der deutschen Fernostpolitik. Berlin 1964; 2. Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Boppard am Rhein 1987. Chen, Chi, Die Beziehungen zwischen Deutschland und China bis 1933, Hamburg 1973.

⁹ Zum Beispiel in der deutschen Geschichtsschreibung: Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft – Rüstung – Militär, und in der chinesischen Geschichtsschreibung: 周惠民: 《德國對華政策》。台北, 1995. (Dt. Zhou, Hui-Min: Die Chinapolitik Deutschlands. Taipei 1995.). Diese beiden Arbeiten wurden vor mehr als 20 Jahren verfasst. Seitdem hat sich der Forschungsstand verändert, sodass der Blickwinkel der Geschichtswissenschaft durch interdisziplinäre Theorien erweitert werden kann. Darüber hinaus sind durch die Wandlung der politischen Lage – z. B. die Wiedervereinigung Deutschlands und das Ende des Kalten Krieges – mehr historische Quellen verfügbar. Aus diesem Grund ist es möglich, die deutsche Fernostpolitik nicht nur mit nationaler, sondern auch aus interkultureller Perspektive umzuschreiben und umzuinterpretieren.

Beispiel betonten die chinesischen Historiker in ihrer Geschichtsschreibung den Antiimperialismus und Antikolonialismus. Die deutschen Historiker dagegen waren dem Eurozentrismus verfallen und glaubten infolgedessen, dass die Fernostpolitik für die deutsche Außenpolitik irrelevant sei.

Zwar gibt es bereits eine Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten, die diese Themen diskutieren;¹⁰ jedoch findet sich in keinem dieser Werke die Frage nach der Person Oskar Trautmanns. Es fällt auf, dass in den vorliegenden Forschungen zur deutsch-chinesischen Beziehungsgeschichte den handelnden Persönlichkeiten selbst und ihren Auffassungen von China keine Beachtung geschenkt wurde. Das gilt nicht nur für den Botschafter Trautmann, sondern auch für die deutschen Militärberater, die in China von 1927 bis 1938 tätig waren. Obwohl sich in deren Nachlass zahlreiche Selbstzeugnisse finden, beschränken sich Bernd Martin¹¹ und Fu Pao-Jen¹² in ihren Arbeiten auf Kurzbiographien dieser Berater, darunter Oberst Max Bauer (1869-1929), General Georg Wetzell, Generaloberst Hans von Seeckt (1866-1936) und General Alexander von Falkenhausen (1878-1966). Die beiden Historiker behandeln stattdessen deren militärische Tätigkeiten sowie die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China. Zusammenfassend implizieren die bisherigen Forschungen drei Probleme: 1. Sie sind ausschließlich auf die Feststellung von Tatsachen in Politik und Wirtschaft und die Modernisierung des chinesischen Militärs durch die deutsche Militärberaterschaft fokussiert,¹³ in diesem Zusammenhang wird dann auch die ‚Beilegung Trautmanns‘ erwähnt. 2. Ihre Darstellung ist durch politische Ideologie beeinflusst. Die Autoren Festlandchinas und der DDR kritisieren beispielsweise aufgrund ihrer kommunistischen Ideologie die damalige Regierung Chinas, die Kuomintang, und betonen deren Kontakt zum Dritten Reich.¹⁴ Dagegen halten die Autoren Taiwans sich an ihre antikommunistische Ideologie und behaupten, dass die kommunistische Partei Chinas unrechtmäßig das chinesische Territorium besetzt habe.¹⁵ 3. Wie bereits oben angeführt, wird die Rolle und die Auffassung der einzelnen Personen ignoriert. Im letzten Jahrzehnt sind in Deutschland eine Reihe von Studien über das Auswärtige Amt und seine Mitarbeiter erschienen. Ihr Schwerpunkt liegt jedoch eindeutig auf der Frage nach dem Wirken der Diplomaten im Dritten Reich, insbesondere nach ihrer Verstrickung in den Holocaust und auch nach ihrer Beteiligung am Widerstand.¹⁶ Die oben genannten Entwicklungen ermöglichen eine neue Beschreibung der deutschen Fernostpolitik durch individuelle Quellen und deren Interpretation aus postmoderner und internationaler Perspektive.

1.3 Quellen

Für vorliegende Dissertation war die Quellenlage sehr günstig. Es gibt fünf Arten von Quellen: Monografien, dienstliche Archive, private Briefe, Tagebücher und Memoiren. Zunächst ist auf die vielen

¹⁰ Maschke, Carl-Adolf: *Friedensfühler: Die deutsche Vermittlung im chinesisch-japanischen Konflikt 1931-1941*, München 1980; Nieh, Yu-Hsi: *Die Entwicklung des chinesisch-japanischen Konfliktes in Nordchina und die deutschen Vermittlungsbemühungen*, Hamburg 1970.

¹¹ Vgl. Martin, Bernd (Hg.): *Die deutsche Beraterschaft in China 1927-1938*. Düsseldorf 1981.

¹² Vgl. 傅寶真:《德籍軍事顧問與抗戰前的中德合作及對軍事的貢獻》。台北, 1998。(Dt. Fu, Pao-Jen: *Der militärische Beitrag der deutschen Militärberater in China und die Kooperation zwischen China und Deutschland vor dem Zweiten Chinesisch-Japanischen Krieg*. Taipei 1998).

¹³ Vgl. Kirby, William C.: *Germany and Republican China*, Stanford 1984; Ma, Wen-Ying Wu, *Die deutsche Beraterschaft in China in der Zwischenkriegszeit 1927-38*. Münster 1996.

¹⁴ Vgl. 周惠民:《德國對華政策》。台北, 1995。(Dt. Zhou, Hui-Min: *Die Chinapolitik Deutschlands*. Taipei 1995.)

¹⁵ Vgl. 馬振犢、戚如高:《蔣介石與希特勒: 民國時期的中德關係史》。台北, 1998。(Dt. Ma, Zhen-Du; Qi, Ru-Gao: *Chiang Kai-Shek und Adolf Hitler: Die diplomatische Geschichte zwischen China und Deutschland während des Zeitalters der Republik China*. Taipei 1998)

¹⁶ Vgl. Conze, Eckart; Frei, Norbert; Hayes, Peter; Zimmermann, Moshe: *Das Amt und die Vergangenheit*. München 2012; Hürter, Johannes; Mayer, Michael (Hg.): *Das Auswärtige Amt in der NS-Diktatur*. Berlin 2014; Weitkamp, Sebastian: *Braune Diplomaten. Horst Wagner und Eberhard von Thadden als Funktionäre der ‚Endlösung‘*. Bonn 2008; Schulte, Jan Erik; Wala, Michael (Hg.): *Widerstand und Auswärtiges Amt. Diplomaten gegen Hitler*. München 2013.

veröffentlichten Monografien Trautmanns zu verweisen. Außer den umfangreichen Archivbänden ‚Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945‘, in denen viele wichtige Quellen veröffentlicht wurden, wird im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts in Berlin sowie im Bundesarchiv in Berlin ein umfänglicher noch kaum erforschter Nachlass von Trautmann aufbewahrt, in dem es viele Tagebücher, Aufsätze, Briefe und Memoiren gibt. Es gibt auch zahlreiche diplomatische Akten im Politischen Archiv des AA in Berlin, z. B. Personalakten Trautmanns. Darüber hinaus wird eine große Anzahl von Briefen, Tagebüchern, Fotos und anderen verwandten Dokumenten im Haus seiner Enkelin Korinna Trautmann in Berlin aufbewahrt (vgl. Quellenliste im Anhang).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die deutschen Archive mit der Teilung in Ost- und Westdeutschland verstreut und erst nach der Wiedervereinigung schrittweise wieder integriert. Der Nachlass Trautmanns im Bundesarchiv stammt aus dem Zentralen Staatsarchiv der DDR, der vorher von der deutschen Botschaft in China aufbewahrt wurde. Nach der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik China gab die chinesische Regierung ihn an die DDR zurück. Der Nachlass Trautmanns, der heute im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts aufbewahrt wird, wurde dem Diplomaten Joachim Kühn (1892-1978)¹⁷ vom Sohn Trautmanns, dem Arzt der Charité Universitätsmedizin, Dr. Fritz Trautmann (1910-1996), nach dem Tod Trautmanns übergeben, weil Dr. Fritz Trautmann nicht wusste, ob der Inhalt dieses Nachlasses mit dem Titel *Eine Friedensvermittlung in Ostasien. Tagebuchaufzeichnungen von Oskar P. Trautmann früherer Botschafter in China* veröffentlicht werden könne. Vor der Abreise Kühns nach Quito als deutscher Gesandter in Ecuador gab er diesen Nachlass Trautmanns am 6. Juni 1952 dem Leiter des Politischen Archivs und Historischen Referenten Dr. Hans Andres (1901-1953)¹⁸. Deshalb wird der Nachlass Trautmanns im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts aufbewahrt.¹⁹ Dem Nachlass im Privatarchiv Korinna Trautmann liegt die folgende Geschichte zugrunde: Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieser Nachlass in der Scheune seines Nachbarn aufbewahrt. Bald darauf brachte die Tochter Trautmanns, Maria Fratzscher (geb. Trautmann), diesen Nachlass nach Bützow in Mecklenburg und bewahrte ihn dort auf, bevor sie versuchte, ihn nach Westberlin zu transportieren. Aus Angst vor der Aufsicht der DDR schickte sie dann den Nachlass nach Eichenbarleben bei Magdeburg. Danach hatten der Sohn Trautmanns, Fritz Trautmann, und seine Familie den in mehrere kleine Teile aufgeteilten Nachlass auf einer Reise nach Berlin zurückgebracht. Nach dem Durchblättern dieses Nachlasses gab Fritz Trautmann ihn dem Auswärtigen Amt zurück. Da die meisten der im Nachlass befindlichen persönlichen Aufzeichnungen keine sensiblen Informationen enthalten hatten, wurden sie an ihn zurückgeschickt. Seit dem Tod Fritz Trautmanns wird dieser Nachlass von seiner Tochter, Korinna Trautmann, bis heute aufbewahrt.²⁰

Es gibt noch viele weitere Quellen, die von Trautmann während seiner Dienstzeit im Auswärtigen Amt verfasst wurden, z. B. die in der Abteilung IV des Auswärtigen Amts befindlichen Akten. Der Zeitraum seines Tagebuchs und der offiziellen Dokumente umfasst insgesamt die Jahre 1902 bis 1944. Die erkenntnisleitenden Fragestellungen der vorliegenden Arbeit und die spezifischen Schwerpunktsetzungen beziehen sich auf die in seinen Nachlässen aufbewahrten Quellen und das Tagebuch und damit auf die Jahre 1931 bis 1938, als Trautmann als Gesandter/Botschafter in China fungierte. In Kapitel 3 bis 5 werden hauptsächlich die unveröffentlichten Memoiren verwendet. In Kapitel 6 werden

¹⁷ HDAD Band 2. S. 687-689.

¹⁸ HDAD Band 1. S. 36.

¹⁹ PA/NL Trautmann 1: Leitung des Politischen Archivs und Historischen Referent Legationsrat Dr. Hans Andres in Bonn am 20. November 1952.

²⁰ Privatarchiv Korinna Trautmann: Dr. med. Maria Trautmann (geb. Noack, Frau Fritz Trautmanns) an Dr. Maria Keipert aus dem Auswärtigen Amt am 5. Oktober 1997.

die Nachlässe aus dem Bundesarchiv, dem Politischen Archiv und dem Privataarchiv Korinna Trautmanns ergänzend zu den anderen Quellen herangezogen. Viele andere Lebenszeugnisse Trautmanns sind es wert, weiter erforscht zu werden. Es ist bedauerlich, dass sie in dieser Dissertation nicht erschlossen werden können. So bleibt es anderen Wissenschaftlern vorbehalten, sie in Zukunft zu studieren.

1.4 Theoretische und methodische Überlegungen

Vorliegende Dissertation geht davon aus, dass die diplomatische Geschichte mithilfe von kulturwissenschaftlichen Methoden interpretiert werden kann. Das heißt, dass Diplomatie als ein von Pierre Bourdieu aufgetanes „Politisches Feld“²¹ in der interkulturellen Kommunikation²² zwischen den Staatsgewalten bzw. den regierenden Subjekten verstanden wird. Machthaber, Intellektuelle und Diplomaten werden in den eigenen kulturellen Zusammenhängen ausgebildet, deshalb agieren sie alle nicht nur in der eigenen Sprache, sondern auch im Rahmen des eigenen Deutungssystems, das durch zahlreiche von Reinhart Koselleck definierte Begriffe²³ konstituiert wird. Die Sprache ist vom eigenen Symbolsystem abhängig, damit kann die jeweilige Meinung deutlich ausgedrückt werden.²⁴

Trotz der ständigen Kritik der Geschichtswissenschaft am Eurozentrismus²⁵ dominiert in der bisherigen Forschung zur diplomatischen Geschichtsschreibung wie zuvor die Theorie ‚Western Impact – China’s Response‘ von John K. Fairbank,²⁶ die voreingenommen darauf basiert, dass Europa ein Vorbild der kapitalistischen Modernisierung bzw. von Zivilisation schlechthin sei. Mit dieser Perspektive wird die diplomatische Geschichte so erörtert, als seien Formen und Terminologie der modernen Diplomatie allein von den christlich-europäischen Ländern aufgrund ihrer Geschichtserfahrung prototypisch entwickelt worden. Demgegenüber sollen hier die nicht-westlichen Faktoren in der diplomatischen Geschichtsschreibung hervorgehoben werden. Das diplomatische System der westlichen Staaten breitete sich zwar durch die europäische Expansion in der Welt aus, es wurde aber von den Staaten Ostasiens nicht vollständig oder einseitig akzeptiert – vielmehr fanden beide Seiten durch langfristige Konflikte, Kommunikation und Kompromisse der Diplomaten untereinander gemeinsame Spielregeln, wodurch sich die moderne Diplomatie gestaltete. Allerdings bedeutet die postkolonialistische Kritik von Edward Said²⁷ nicht, einen neuen Zentrismus aufzubauen, der vom Eurozentrismus zum Sinozentrismus verschoben wird. Vielmehr soll das Kulturverständnis von Homi K. Bhabha – die kulturelle Differenz und kulturelle Hybridität – in den Vordergrund gestellt werden.²⁸ Aus dem oben erwähnten Grund soll die moderne Diplomatie nicht nur als Ergebnis von Europäisierung vereinfacht dargestellt werden, sondern als ein sich ständig ändernder, neu definierender Prozess, in dem die interkulturellen Akteure in der Praxis miteinander um die Interpretationsmacht konkurrieren. So sind nämlich diese interaktionalen, interdependenten, miteinander verwobenen und hybriden Begriffe entstanden. Wie Susanne Schattenberg in ihrem kleinen Aufsatz *Diplomatie als interkulturelle Kommunikation* mit Nachdruck erklärt, sollte also eine neue Kulturgeschichte der Diplomatie nach den Sprachebenen und

²¹ Vgl. Bourdieu, Pierre: Das politische Feld: Zur Kritik der politischen Vernunft. Konstanz 2001. S. 51. Das politische Feld „als ein Spiel beschreiben, bei dem es um die legitime Durchsetzung der Sicht- und Teilungsprinzipien der sozialen Welt geht“.

²² Schattenberg, Susanne: Diplomatie als interkulturelle Kommunikation. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 8. Potsdam 2011. S. 457-462.

²³ Vgl. Koselleck, Reinhart: Begriffsgeschichten. Frankfurt am Main 2006. S. 9-11.

²⁴ Vgl. Cassirer, Ernst: Philosophie der symbolischen Formen. Erster Teile: Die Sprache. Hamburg 2010.

²⁵ Vgl. Chakrabarty, Dipesh: Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung, Frankfurt am Main 2010.

²⁶ Fairbank, John King; Teng, Ssu-Yu: China Response to the West. New York 1963. S. 1.

²⁷ Vgl. Said, Edward: Orientalismus. Frankfurt am Main 1981.

²⁸ Vgl. Bhabha, Homi K.: Über kulturelle Hybridität: Tradition und Übersetzung. Wien/Berlin 2012.

Deutungshorizonten der Akteure fragen.²⁹ Historiker, die sich mit der Geschichte der Diplomatie beschäftigen, müssen sich dieser Schwierigkeit ‚Sprache‘, den neuen der Kulturwissenschaft entlehnten Forschungsansätzen bzw. dem ‚Cultural turn‘³⁰ und dem Wechsel der Perspektive vom Nationalstaat zu den diplomatischen Akteuren stellen.³¹ Außerdem wurde der Nationalstaat als einziger Akteur in der diplomatischen Geschichtsschreibung lange Zeit überbetont. Es ist unlogisch, dass in der menschlichen Geschichtsschreibung die ‚normalen‘ Einzelpersonen keine Rolle spielen, sondern Konstrukte wie der ‚Leviathan‘ von Thomas Hobbes³² und der ‚Übermensch‘ von Friedrich Nietzsche.³³ Auf jeden Fall wurde die Rolle der interkulturellen Vermittler vergessen oder vernachlässigt. Neben der Erforschung der diplomatischen Angelegenheiten, die Trautmann aus seinem persönlichen Kontext heraus erlebt und behandelt hat, versucht diese Dissertation, den historischen Aspekt aus seiner persönlichen Perspektive heraus zu verstehen und zu konstruieren. Damit werden die historischen Diskurse der Vergangenheit unter der Perspektive der nationalen Ideologie überprüft. In dem Zusammenhang wird nicht nur der persönliche Kontext von Trautmanns Vita betont, sondern auch versucht, ihn und seine diplomatische Arbeit aus dem Blickwinkel der diplomatischen Globalisierung zu verstehen.

Die genannten historischen Quellen werden chronologisch nach den Phasen der deutschen Außenpolitik geordnet. Ferner wird deren Beschreibung mit der deutschen Fernostpolitik in Zusammenhang gebracht. Außerdem wird die diplomatische Arbeit nicht nur im Rahmen der deutschen, sondern auch der ostasiatischen Geschichte interpretiert; dazu werden die unterschiedlichen Erkenntnisse der Diplomaten diskutiert. In der vorliegenden Dissertation wird darüber hinaus das Augenmerk auf zwei Aspekte gelegt, die meines Erachtens von besonderem Interesse sind, nämlich wie Oskar Trautmann der ebenfalls ruhelosen politischen Lage Deutschlands während der Übergangszeit von der Weimarer Republik zum Dritten Reich gegenüberstand und inwieweit sich dies in seiner diplomatischen Arbeit in Ostasien widerspiegelte.

1.5 Gliederung

Diese Dissertation umfasst acht Kapitel. Im Kapitel 1 *Einleitung* wird die Studie inklusive Motivation und Fragestellung, Stand der bisherigen Forschung und Relevanz des Themas, Quellen, theoretischer und methodischer Überlegungen und Gliederung vorgestellt. Kapitel 2 *Vormoderne Diplomatie und europäische Expansion in Ostasien* behandelt die von konventionellen Denkweisen bestimmte vormoderne Diplomatie. Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem europäischen Staatensystem und der chinesischen Weltordnung ‚Tianxia‘ (天下) werden erörtert. Darüber hinaus wird aufgezeigt, welche Konflikte das Aufeinandertreffen dieser zwei Weltansichten hervorrief und welche Veränderungen in der Diplomatie erreicht wurden. Schließlich wird dargelegt, wie technischer Fortschritt und der damit zunehmende internationale Kontakt in der Zwischenkriegszeit auch den Aufstieg des Nationalismus begünstigt haben.

Schließlich wird der Aufstieg des Nationalismus in der Zwischenkriegszeit im Zeichen technischen

²⁹ Schattenberg, Susanne: Diplomatie als interkulturelle Kommunikation. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 8. Potsdam 2011. S. 460.

³⁰ Vgl. Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Hamburg 2006; Wirth, Uwe: Vorüberlegungen zu einer Logik der Kulturforschung. In: Wirth, Uwe (Hg.): Kulturwissenschaft. Frankfurt am Main 2016. S. 9-67.

³¹ Steller, Verena: Diplomatie von Angesicht zu Angesicht. Diplomatische Handlungsformen in den deutsch-französischen Beziehungen. 1870-1919. Paderborn 2011. S. 7-27.

³² Hobbes, Thomas: Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates. Teil I und II, Rückblick und Schluss. Lothar R. Waas (Hg.). Berlin 2011. Hier steht ‚Leviathan‘ für einen unmenschlichen und absoluten Staat, der eine Hauptrolle in der klassischen Geschichtswissenschaft spielt.

³³ Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. Bände 1.-4. Chemnitz 1883-1894. Hier meint ‚Übermensch‘ einen Idealmenschen, der ebenfalls eine große Rolle in der klassischen Geschichtswissenschaft spielt.

Fortschritts und vermehrter Kontakte beispielhaft für eine Globalisierung beschrieben. Dies war ein unvermeidbares Phänomen, das Trautmann nicht nur in China während seiner diplomatischen Karriere als Gesandter/Botschafter, sondern auch in Deutschland betraf. Ausgehend von Informationen über Trautmanns Herkunft, Familie und Erziehung wird im Kapitel 3 *Biografischer Hintergrund Oskar Trautmanns vor dessen Einberufung als Diplomat* der Hintergrund Oskar Trautmanns, d. h. seine Jugendzeit im Kontext des Zeitgeistes in Deutschland, dargestellt. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Herausbildung seiner Wertvorstellungen und seiner nationalen Identität, die möglicherweise seine spätere Berufslaufbahn und diplomatische Arbeit beeinflussten. Im Kapitel 4 *Als Diplomat vor dem und während des Ersten Weltkriegs* wird der diplomatische Dienst Trautmanns vor dem Versailler Vertrag beleuchtet. Aus seiner Arbeitserfahrung heraus kann verstanden werden, wie sich diese in der Zukunft auf seine Behandlung ostasiatischer Angelegenheiten ausgewirkt hat. Im Kapitel 5 *Ansichten über Ostasien vor 1931* werden die deutsche Fernostpolitik während des Ersten Weltkrieges und danach sowie die Bearbeitung der ostasiatischen Angelegenheiten Trautmanns vor seiner Einberufung als Gesandter in China erörtert. Kapitel 6 *Nach der Einberufung als deutscher Gesandter/Botschafter in China* bildet das Kernstück dieser Dissertation. Ausgehend von den Quellen Trautmanns werden seine Auffassungen und seine Diskussionen mit deutschen und chinesischen Kollegen über die Ostasienpolitik dargestellt. Behandelt wird, wie Trautmann seine Aufgaben als Diplomat in der Praxis ausführte – vor allem, ob und inwieweit er den außenpolitischen Kurs des nationalsozialistischen Regimes mittrug und realisierte. Zugleich wird aufgezeigt, wie die interkulturelle Kommunikation mithilfe des Modells der diplomatischen Verhandlungen funktionierte bzw. wie Missverständnisse entstanden. Es wird zudem diskutiert, wie sich die ostasiatische Perspektive charakterisieren lässt. Zu fragen ist nach den Schwierigkeiten, die sich in den Verhandlungen mit diesen Diplomaten ergaben, worauf sie zurückzuführen waren und wie Trautmann ihnen begegnete. Im Kapitel 7 *Persönliche Auffassungen, gemeinsame Diskurse und nationale Außenpolitik* wird versucht, die Diskurse und Stellungnahmen Trautmanns zur Fernostpolitik zu analysieren, seine Haltung gegenüber der Nazi-Regierung zu erläutern und Begriffe, Symbole, Metaphern und das Wissenssystem Trautmanns zu erörtern. Letztlich kann damit die folgende Frage beantwortet werden: Was sind die Gemeinsamkeiten der diplomatischen Kreise? Zu behandeln ist weiterhin die Frage nach einer internationalen Kultur der Diplomatie,³⁴ einer globalen Uniformität der Diplomaten und nach dem, was sie auszeichnete. Im Kapitel 8 *Resümee: Individuum, Nationalstaat, interkulturelle Kommunikation und Globalisierung der Diplomatie in den Jahren 1877-1938* werden die Wechselwirkungen der drei diplomatischen Ebenen – Individuum, Nationalstaat und interkulturelle Kommunikation – interpretiert und dargelegt, wie die moderne Diplomatie sich im Verlauf der Globalisierung gestaltete.

³⁴ Kleinschmidt, Harald: Kultur der Diplomatie. Beobachtungen zu den Bedingungen der Genese internationaler Beziehungen. In: Saeculum 65/I (2015)

2. Vormoderne Diplomatie und europäische Expansion in Ostasien

In diesem Kapitel wird hauptsächlich der Prozess der Hybridisierung der diplomatischen Ansichten zwischen dem internationalen Staatensystem und der altchinesischen Weltordnung ‚Tianxia‘ erläutert, woraus sich das diplomatische Konzept Chinas in der Zwischenkriegszeit entwickelte. Trautmann begegnete Chinesen, die von diesem Konzept beeinflusst worden waren, in der wichtigsten und letzten Position seiner Karriere als Gesandter bzw. Botschafter in China. Zu fragen ist nach den Schwierigkeiten, die sich in den Verhandlungen mit diesen Diplomaten ergaben, worauf sie zurückzuführen waren und wie Trautmann ihnen begegnete. Zuerst wird die Weltordnung ‚Tianxia‘, die aus altchinesischen Schriftzeichen und dem Wissenssystem entstand, dargestellt. Zweitens wird erörtert, wie dieses diplomatische Konzept Chinas durch den Prozess der Hybridisierung mit dem Völkerrecht zu der modernen Diplomatie umgewandelt wurde. Dadurch wurde ein Feld geschaffen, auf dem die interkulturelle Kommunikation der Diplomatie durchgeführt werden konnte. Drittens wird diskutiert, wie sich die chinesische Diplomatie nach dem Niedergang des Kaiserreichs aus dem Einfluss des Reiches löste und sich in die Diplomatie eines souveränen Nationalstaats verwandelte und wie die diesbezüglichen Nachwirkungen, etwa der Aufstieg des Nationalismus, zu werten sind.

2.1 Schriftzeichen, Wissenssystem und Ritenystem des Himmelsreichs

Die Diplomatie bezeichnet das Aufeinandertreffen und Konkurrieren verschiedener Deutungshorizonte und Bedeutungszuschreibungen.³⁵ Damit lässt sich Diplomatie auch als eine internationale Kulturgeschichte verstehen, in der sich immer wieder der Prozess der Globalisierung widerspiegelt.³⁶ Die Unterschiede der Spracheigenschaften zwischen Europa und China werden aufgezeigt, die Einfluss auf die jeweilige Denkweise mit ihren von Symbolen, Wörtern, Begriffen, Metaphern und das durch ständige Diskussionen konstituierte und angehäuften Wissenssystem ausüben. Aus ihnen bildet sich die Außenbeziehung mit den Fremden bzw. ihrer Weltanschauung.³⁷

Was bedeutet aber überhaupt der Begriff ‚China‘?³⁸ Erst wenn eine relativ klare Definition dieses unscharfen und schwierig erklärbaren Begriffs erreicht wird, kann die Verschwommenheit zwischen Außen- und Innenpolitik in der chinesischen Geschichte untersucht werden. In der chinesischen Denkweise ging die Macht des Kaisers aus ‚De‘ (德) hervor. Der Begriff ‚De‘ bedeutet: ‚Was die Wesen erhalten, um zu entstehen‘. Wer ‚De‘ erhält, vom dem leitet sich alle Macht in der Welt ab. Die Macht des Kaisers hatte deshalb in der chinesischen Vorstellung keine feste Grenzziehung zwischen Innen und Außen. ‚China‘ bedeutete für die Menschen, dass sie seiner Macht wegen seines ‚De‘ gehorchten. Aus diesem Grund gab es keinen klaren Begriff für ‚China‘. Er veränderte sich mit der Zeit und nahm

³⁵ Schattenberg, Susanne: Diplomatie als interkulturelle Kommunikation. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 8. Potsdam 2011. S. 460.

³⁶ Lehmkuhl, Ursula: Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte: Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Soziologischem Institutionalismus. In: Geschichte und Gesellschaft 27. Göttingen 2001. S. 394-423.

³⁷ Vgl. Humboldt, Wilhelm von: Über das Entstehen der grammatischen Formen und ihren Einfluss auf die Ideenentwicklung. In: Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Wilhelm von Humboldts Gesammelte Schriften. Band 4. Berlin 1905. S. 285-312.

³⁸ Das ist eine wichtige Frage. Viele Historiker haben sie zu beantworten versucht. Es geht nicht nur um die Ideologie, Geschichtsauffassung und Perspektive, sondern auch um die Konstruktion der modernen nationalen Identität Chinas. Alle Sinologen und ostasiatischen Historiker kamen um diese Frage nicht herum und versuchten, sie in ihren akademischen Texten mehr oder weniger zu beantworten. Vgl. 1. 葛兆光: 《宅茲中國-重建有關中國的歷史論述》。台北, 2011年。(Dt. Ge, Zheo-Zhueng: Wiederaufbau des geschichtlichen Diskurses ‚China‘. Taipei 2011.); 2. 葛兆光: 《歷史中國的內與外-有關中國與周邊概念的再澄清》。香港, 2017年。(Dt. Ge, Zheo-Zhueng: Innere und Außen in der chinesischen Geschichte - Wiederklärung der Begriffe ‚Reich der Mitte‘ und ‚Peripherie‘. Hongkong 2017.)

verschiedene Bedeutungen an. Vor der Han-Dynastie (von 206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) wurden bestimmte Beziehungen zwischen den Ländern im antiken China anders geregelt. Sie beruhten auf Riten, die die Beziehungen zwischen Himmelssohn und lokalem Herrscher oder zwischen zentralchinesischer Ebene und ‚barbarischem‘ Stamm regelten. Als sich das bekannte Weltbild allmählich erweiterte, wurde der die Beziehung zwischen Himmelssohn und lokalen Herrschern bestimmende Ritus zum kulturellen Symbol. Demgemäß entwickelte sich dieser lockere, flexible und interpretationsfähige Kanon zur gedanklichen Wurzel des welt- und machtpolitisch konstituierten Weltordnungssystems³⁹ des sinozentrischen Kaiserreiches. In diesem System gab es keine ‚diplomatische‘ Beziehung zwischen gleichgestellten Staaten, sondern nur die politische Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie, Kaiser und Untertanen, zivilisiertem Reich und unzivilisiertem Barbarenstamm, genauer gesagt war es eine konzentrischen Kreisen ähnliche politische Beziehungsform.⁴⁰ In diesem Kaiserreich wurden die Bücher des kanonischen Ritus zum geschriebenen Kodex, gemäß dem alle Reichspolitik, auch die Außenpolitik, von den konfuzianischen Mandarinen im Kreis der verwaltenden Eliten erörtert werden musste. Aufgrund zahlreicher Uminterpretationen dieser Riten und Klassiker entstand der Eindruck, Autorität und Legitimation des Kaiserreichs seien aus dem Himmel hervorgegangen, weshalb dieses Weltordnungssystem von Huang Chih-Lien ‚Ritensystem des Himmelsreichs‘ (天朝禮治體系) genannt wurde.⁴¹ Wie oben erwähnt, hatte dieses Ritensystem des Himmelsreichs die folgenden Eigenschaften, durch die es sich von einem auf Völkerrecht basierenden Staatssystem unterschied. Zuerst erkannte es die Existenz eines Landes, dessen höchste Autorität, wie in China, der Kaiser war nicht an. Zweitens gab die Mehrdeutigkeit bei der Interpretation der chinesischen Klassiker durch chinesische Schriftzeichen anderen Regimen in Ostasien die Möglichkeit zu Kompromissen und Kommunikation. Drittens gab es keine klare Grenze zwischen Außen- und Innenpolitik, sondern nur das Gebiet, in dem das kaiserliche Prestige und die zivilisierten Riten Chinas akzeptiert wurden oder nicht.

2.2 Zwischen den Weltordnungen – europäisches Staatensystem und chinesisches Tianxia

In der diplomatischen Geschichte spielte der Wiener Kongress 1815⁴² eine epochale Rolle. Er markierte nicht nur den Beginn einer neuen Form von Diplomatie, der ‚Kongressdiplomatie‘,⁴³ sondern

³⁹ Diese erstmals vom John K. Fairbank aufgestellte These eines ‚chinesischen Weltordnungssystems‘ wurde von vielen Historikern aus unterschiedlichen Perspektiven erörtert. Sie versuchten sich an einem Erklärungsmodell des chinesischen Weltordnungssystems, mit dem die internationale Beziehung Ostasiens vor und in der modernen Zeit erklärt werden konnte, um den Verlauf des Wandels und darauf basierend die Kontinuität bzw. Diskontinuität der ostasiatischen Diplomatie zu verstehen. In diesem Aufsatz wird die kulturgeschichtliche Perspektive betont, das heißt, mehr Aufmerksamkeit darauf zu lenken, was und welche kulturellen Faktoren Einfluss auf die diplomatischen Verhandlungen ausübten: 1. Fairbank, John K.: Trade and Diplomacy on the China Coast: the Opening of the Treaty Port 1842-1854. Cambridge 1953; 2. Chung, Tan: China and the Brave New World: A Study of the Origins of the Opium War. 1840-1842. Bombay 1978; 3. 濱下武志: 『近代中國の國際的契機-朝貢貿易システムと近代アジア』東京大學出版會, 1990年 (Dt. Hamashita, Takeshi: Die internationale Chance der modernen China - Tributsystem und Wirtschaftskreis des modernen Asiens. Tokyo 1990.); 4. 坂野正高: 《近代中國政治外交史》。台北, 2005年 (Dt. Banno, Masataka: Die diplomatische Geschichte der modernen China. Taipei 2005.)

⁴⁰ Vgl. 張啟雄: 〈琉球棄明投清的認同轉換〉, 《琉球認同與歸屬論爭》台北, 2001年。 (Dt. Chang, Qi-Xiong: Der Souveränitätswechsel des Königreichs Ryukyu von Ming zur Qing. Taipei 2001.)

⁴¹ Vgl. 黃連枝: 《天朝禮治體系研究》, 中國人民大學出版社, 1992年。 (Dt. Huang, Chih-Lien: Forschungen über das Ritensystem des Himmelsreichs. Peking 1992.)

⁴² Vgl. Burg, Peter: Der Wiener Kongress. München 1984.

⁴³ Paulmann, Johannes: Diplomatie. In: Dülffer, Jost; Loth, Wilfried (Hg.): Dimensionen internationaler Geschichte, München 2012. S. 51.

mit ihm wurden auch die diplomatische Rangordnung und das Protokoll⁴⁴ von den christlich-westlichen Ländern formuliert. Aber eine solche auf ‚souveräner Gleichheit‘ basierende ‚Diplomatie‘ hatte es bis dato im chinesischen Kontext nie gegeben. Alle rituellen Formen und Details, z. B. Grußformel, Kleidung, Sitzordnung und Wortschatz in offiziellen Dokumenten, demonstrierten nicht nur die Machtbeziehung und Legitimität des Reiches, sondern auch seine Weltanschauung.⁴⁵ Dieser rituelle Zusammenhang deutet tief auf die Unvereinbarkeit der diplomatischen Begriffe hin.⁴⁶ Sie war nicht nur politischer, sondern auch kultureller und sprachlicher Art.

Die diplomatischen Verhandlungen für einen Friedensvertrag nach dem Ersten Opiumkrieg glichen einer Kombination aus Unverständnis und Missverständnissen mit falschen Übersetzungen und wesentlichen Übersetzungsfehlern. Das Phänomen ‚Lost in Translation‘ war in den diplomatischen Verhandlungen allgegenwärtig. Während der Verhandlungen um einen Friedensvertrag bildeten die diplomatische Rangordnung und das Protokoll die Hauptstreitsache zwischen dem chinesischen Kaiserreich Da-Qing (大清帝國) und dem britischen Weltreich. Beide Seiten hatten ganz unterschiedliche Weltanschauungen und darauf basierende Außenbeziehungen ihrer konventionellen Administrationen.⁴⁷ Nach dem Krimkrieg arbeiteten England und Frankreich zusammen, um die seit dem Jahr 1842 unge lösten Probleme der diplomatischen Rangordnung und des Protokolls mit China zu lösen, wegen denen der Zweite Opiumkrieg im Jahr 1858 ausgebrochen war. Gemäß dem Vertrag von Tianjin im Jahr 1858 und der Pepingener Konvention von 1860⁴⁸ wurde China gezwungen, die diplomatische Rangordnung und das europäische Protokoll teilweise zu akzeptieren. Die Hauptaufgabe der Reform ‚Selbstverstärkungsbewegung‘ (洋務運動/自強運動)⁴⁹ auf der Ebene der Diplomatie war die diplomatische Terminologie Europas, besonders die Rangordnung und das Protokoll, in China einzuführen. Darüber hinaus muss das Verständnis dieser westlichen Begriffe im Kontext der chinesischen Vorstellung von Außenbeziehungen bzw. Weltanschauung gesehen werden. Die Chinesen gaben nicht einfach ihren konventionellen ‚Ritus‘ auf, sondern transformierten dessen Bedeutung und fügten ihn in die neue Diplomatie ein. Bis zum Ende der Qing-Dynastie stand dieser Transformationsprozess im Mittelpunkt der diplomatischen Verhandlungen mit den westlichen Großmächten. Um die diplomatischen Regeln des Westens zu verstehen und so in sinnvolle diplomatische Verhandlungen mit westlichen Ländern eintreten zu können, finanzierte ‚Zongli Yamen‘ (總理各國事務衙門)⁵⁰ auf Empfehlung des amerikanischen

⁴⁴ I. Nussbaum, Arthur: Geschichte des Völkerrechts. München 1960. S. 207. 2. Hobe, Stephan; Kimminich, Otto: Einführung in das Völkerrecht. Tübingen 2004. S. 357.

⁴⁵ Bell, Catherine: Ritual: Perspectives and Dimensions. Oxford 2009. S. 193-196.

⁴⁶ Vor der englischen Gesandtschaft gab es schon viele Gesandtschaften anderer Länder, z. B. Russlands und der Niederlande. Auch dabei waren rituelle Konflikte beim Treffen mit dem Kaiser entstanden. Daraus wird ersichtlich, dass die Außenpolitik und der darauf basierende Ritus in der Qing-Dynastie sehr flexibel waren. Vgl. 1. 陳維新:《清代對俄外交禮儀體制及藩屬歸屬交涉(1644-1861)》。哈爾濱, 2012年。(Dt. Chen, Wie-Xin: Das Protokoll der Diplomatie mit Russland und Verhandlungen zur Angehörigkeit eines Vasallenstaates in der Qing-Dynastie. Harbin 2012.); 2. Wills, John E.: Pepper, Guns and Parleys. The Dutch East India Company and China 1622-1681. Cambridge 1974; 3. 尤淑君:《賓禮到禮賓:外使觀見與晚清涉外體制的變化》。國立政治大學博士論文。台北, 2011年。(Dt. You, Shu-Jun: Vom gastgebenden Ritus zum diplomatischen Protokoll: Die Verwandlung der diplomatischen Akkreditierung von Gesandten und der Außenpolitik in der späten Qing-Dynastie. Taipei 2011.)

⁴⁷ 坂野正高:《近代中國政治外交史》。台北, 2005年。(Dt. Banno, Masataka: Die diplomatische Geschichte der modernen China. Taipei 2005.)

⁴⁸ Wakeman, Frederic: Strangers at the Gate: Social Disorder in South China, 1839- 1861. Berkeley 1966.

⁴⁹ Wright, Mary Clabaugh: The Last Stand of Chinese Conservatism: The T'ung-Chih Restoration, 1862 -1874. Stanford 1957.

⁵⁰ Gemäß dem Artikel 5 im Vertrag von Tianjin zwischen China und England und dem Vorschlag von Prinz Gong wurde

Gesandten Anson Burlingame (1820-1870)⁵¹ den presbyterianischen Missionar William Alexander Parsons Martin, um das von dem US-amerikanischen Juristen Henry Wheaton verfasste Buch *Elements of International Law* ins Chinesische zu übersetzen.⁵² Nach der Verbesserung des Entwurfs durch Beamte des Zongli Yamen wurde das Buch ‚Völkerrecht‘ (萬國公法) im Jahr 1863 veröffentlicht. Das Buch ‚萬國公法‘ hatte großen Einfluss – nicht nur in China, sondern auch in Japan und Korea.⁵³ Mit dieser Übersetzung wurden viele wichtige Begriffe erstmals in Ostasien eingeführt, nicht nur völkerrechtliche und diplomatische Begriffe, sondern auch philosophische, juristische und wissenschaftliche.⁵⁴

Beim Transformationsprozess war das Wichtigste, wie definiert wurde, was ‚Diplomatie‘ ist, und wie das konventionelle Ritusystem (賓禮體制) in ein diplomatisches Protokoll (禮賓) des Völkerrechts transformiert wurde. Die chinesischen Denker mussten nach einem analogen Symbol in ihrem eigenen Wissenssystem suchen. Diesem Symbol wurde die westliche Definition hinzugefügt, um nicht nur einen kommunizierbaren Diskussionsraum mit den Westlern zu schaffen, sondern auch, um im internen Diskussionsraum die Interpretationshoheit durch den kanonischen Ritus zu erhalten.⁵⁵ Bei

im Jahr 1861 ein neues Amt eingerichtet, das modernen Auswärtigen Amt ‚Zongli Yamen‘ (總理各國事務衙門) genannt wurde. Es gibt viele Historiker, die dieses Thema erforschten. Vgl. 1. Meng, S. M.: *The Tsungli Yamen: Its Organization and Functions*. Cambridge 1962; 2. Horowitz, Richard: *Central Power and State Making: The Zongli Yamen and Self-Strengthening in China (1860-1880)*. Cambridge 1998; 3. Rudolph, Jennifer: *Negotiated Power in Late Imperial China: the Zongli Yamen and the Politics of Reform*. Ithaca 2008; 4. 李文杰:《中國近代外交群體的形成(1861-1911)》。北京, 2017年。(Dt. Li, Wen-Jie: *Entstehung und Entwicklung des Diplomatischen Korps im modernen China 1861-1911*. Peping 2017)

⁵¹ Anson Burlingame (1820-1870) war ein US-amerikanischer Diplomat und Politiker. Zwischen 1861 und 1867 war er der amerikanische Botschafter in China. Danach wurde er von der chinesischen Regierung zum Führer der ersten Gesandtschaft Chinas berufen und reiste als der Vertreter des Qing-Kaiserreiches um die Welt. Am 23. Februar 1870 starb er während dieser Reise im russischen Sankt Petersburg, wo er sich zu Vertragsverhandlungen aufhielt. Vgl. 李雲泉:《晚清東亞變局與近代“外交”一詞的起源——以中朝關係為中心的考察》。北京, 2015年。(Dt. Li, Zong-Min: *Anson Burlingame und Modernisierung der chinesischen Diplomatie in der späten Qing-Dynastie*. Peping 2015.)

⁵² Es gibt viele Historiker, die zu diesem Thema forschten. Vgl. 1. 田濤:《國際法輸入與晚清中國》。濟南, 2001年。(Dt. Tian, Tao: *Übernahme des Völkerrechts und China in der späten Qing-Dynastie*. Tsinan 2001.); 2. 何勤華:〈法的國際化與本土化-以中國近代移植外國法實踐為中心的思考〉。《中國法學》2011年第4期。(Dt. He, Qin-Hua: *Internationalisierung und Lokalisierung des Rechts - Umsetzung des ausländischen Rechts im modernen China*.); 3. 何勤華:〈萬國公法與清末國際法〉。《法學研究》2001年05期。(Dt. He, Qin-Hua: *Völkerrecht und internationales Recht in der späten Qing-Dynastie*.); 4. 林學忠:《晚清國際法的傳入, 詮釋與應用》。香港大學博士論文。香港, 2003年。(Dt. Lin, Xue-Zhong: *Interpretation und Praxis der Übernahme des Völkerrechts in der späten Qing-Dynastie*. Hongkong 2003.)

⁵³ 魏亞坤:〈萬國公法中和製漢語詞彙的詞源分析〉。《燕山大學學報》1998年第9卷第三期。(Dt. Wei, Ya-Kun: *Analyse des von Japan geschaffenen chinesischen Wortschatzes im Völkerrecht*)

⁵⁴ Vgl. 1. 方維規:〈論近代思想史上的「民族」、「Nation」與「中國」〉。《二十一世紀》2002年第二期, 頁33 - 42。(Dt. Fang, Wei-Gui: ‚Ethnie‘, ‚Nation‘ und ‚China‘ in der Geschichte der modernen Philosophie.); 2. 方維規:〈議會、民主與共和概念在西方與中國的嬗變〉。《二十一世紀》2000年第二期, 頁49 - 61。(Dt. Fang, Wei-Gui: *Die Entwicklung der Begriffe ‚Parlament‘, ‚Demokratie‘ und ‚Republik‘ im Westen und in China*.); 3. 金觀濤、劉青峰:《觀念史研究—中國現代重要政治術語的形成》。香港, 2009年。(Dt. Jin, Guan-Tao: *Qing-Feng Liu, Forschungen der ‚Begriffsgeschichte‘ - Bildung der politischen Terminologie der modernen China*)

⁵⁵ Beispielweise wurden die Angelegenheiten mit westlichen Großmächten vom Nanking-Vertrag im Jahr 1842 bis zur Peking Konvention im Jahr 1860 ‚夷務‘ genannt. Nach der Peking Konvention wurde China gezwungen, das Wort

der Umsetzung des inneren Konsenses ging es um die Autorität und Legitimität des Kaiserreichs.⁵⁶ Dies führte zu einer diplomatischen Modernisierung in China, die in zwei Richtungen wies: zum einen in Richtung der Auflösung der Konzeption des ‚Himmelsreichs‘ und zum anderen in die der allmählichen Formung des Begriffs ‚Souveränität‘. Die konventionelle Konzeption von ‚Himmelsreich‘ wurde im Laufe der Jahrzehnte in den modernen Begriff ‚Souveränität‘ uminterpretiert.⁵⁷

Bei der Haager Friedenskonferenz 1906/1907, an der auch Trautmann teilnahm, bemerkte dieser, dass die ostasiatischen Länder, bspw. Japan und China, Wert auf die Teilnahme am internationalen Staatensystem legten. Das heißt, dass sie sich aktiv an internationalen Angelegenheiten und der Verbesserung des Völkerrechtes beteiligten. „Obwohl sie nur wenig Rederecht bei der Diskussion um die diplomatischen Angelegenheiten erhielten, war ihre Teilnahme von hoher formeller Repräsentationsbedeutung.“⁵⁸ Trautmann sagte, dass die Haager Konferenz im Ganzen ein Abbild der damaligen Zeit sei: „zum ersten Male haben sich Vertreter aller Nationen der Erde versammelt, um zusammenzuarbeiten.“⁵⁹ Danach nahm China an vielen internationalen Konferenzen teil, von der Pariser Friedenskonferenz bis zum Völkerbund usw.⁶⁰ Im Rahmen der verschiedenen internationalen Konferenzen hatte China an zahlreichen Diskussionen über internationale Angelegenheiten teilgenommen und die Initiative ergriffen, weil China sich durch internationale Beteiligung als zivilisierter souveräner Staat präsentieren wollte.⁶¹ Die sogenannte Modernisierung der Diplomatie bedeutete die Schaffung einer gemeinsamen Grundlage, die es den Chinesen ermöglichte, ihr Konzept mit anderen diplomatischen

„夷“ aufzugeben und Ausländer stattdessen mit „洋“ zu bezeichnen. Im Artikel 51 im Vertrag von Tianjin zwischen China und England hieß es: „It is agreed, that henceforward the character ‚I‘ (夷 barbarian) shall not be applied to the Government or subjects of Her Britannic Majesty, in any Chinese official document issued by the Chinese authorities, either in the capital or in the provinces.“ Diese Umbenennung wurde von den chinesischen Verwaltungsbeamten nach einer internen Diskussion angenommen. Vgl. 方維規: 〈「夷」、「洋」、「西」、「外」及其相關概念—論 19 世紀漢語涉外詞彙和概念的演變〉。《北京師範大學學報》2013 年第 4 期。(Dt. Fang, Wei-Gui: ‚Yi‘, ‚Yang‘, ‚West‘, ‚Ausland‘ und deren Begriff - Die Verwandlung der außenpolitischen Wörter und Begriffe der chinesischen Sprache in 19. Jahrhundert.)

⁵⁶ 尤淑君:《賓禮到禮賓: 外使觀見與晚清涉外體制的變化》。國立政治大學博士論文。台北, 2011 年。(Dt. You, Shu-Jun: Vom gastgebenden Ritus zum diplomatischen Protokoll: Die Verwandlung der diplomatischen Akkreditierung von Gesandten und der Außenpolitik in der späten Qing-Dynastie. Taipei 2011.)

⁵⁷ 屈從文:《現代性在中國的重建與反思: 晚清天朝觀念的消解和主權觀念的確立》。北京, 2015 年。(Dt. Qu, Cong-Wen: The Construction of Modernity in China and Reflection on It: The Decay of the ‚Celestial Empire‘ Idea and the Establishment of Sovereignty Idea in the Late Qing Dynasty. Peping 2015.)

⁵⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 11. Vgl. 唐啟華:〈清末民初中國對「海牙保和會」之參與(1899-1917)〉。《國立政治大學歷史學報》第 23 期。台北, 2005 年。(Dt. Tang, Qi-Hua: Teilnahme an der Haager Friedenskonferenz in der späten Qing-Dynastie und frühen Republik Chinas (1899-1917). in: Zeitschrift für Geschichte der Universität Chengchi. Band 23. Taipei 2005.)

⁵⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 17.

⁶⁰ Vgl. 唐啟華:《北京政府與國際聯盟(1919-1928)》。台北, 1998 年。頁 25-51。(Dt. Tang Qi-Hua: Peping-Zentralregierung der Republik Chinas und Völkerbund (1919-1928). Taipei 1998. S. 25-51.); 黃文德:〈1921 至 1935 年期間非政府組織國際慈善募款活動:以中國華洋賑災總會為例之研究〉。廖敏淑主編:《近代中國外交的新世代觀點》。

台北, 2018 年。頁 71-96。(Dt. Huang Wun-De: Nichtregierungsorganisation und ihre internationalen Veranstaltungen der Spendenaktion für wohltätige Zwecke in Jahre 1921 - 1935: Beispiel ‚China International Famine Relief Commission‘. in: Liao Min-Shu (Hg.), Perspektiv der Geschichte der Modernen China aus der neuen Generation. Taipei 2018. S. 71-96)

⁶¹ 唐啟華:《北京政府與國際聯盟(1919-1928)》。台北, 1998 年。頁 25-51。(Dt. Tang Qi-Hua: Peping-Zentralregierung der Republik Chinas und Völkerbund (1919-1928). Taipei 1998. S. 25-51.)

Konzepten zu verbinden und eine Plattform für die Kommunikation zu schaffen. Dies implizierte zugleich die Globalisierung der Diplomatie.⁶²

2.3 Diplomatie im Zeichen des Nationalismus

Die Modernisierung der Diplomatie Chinas brachte nicht nur die Möglichkeit der Kommunikation mit dem Ausland mit sich, sondern auch die Transformation des diplomatischen Begriffs, was die Denkweise chinesischer Intellektueller beeinflusste. Eine solche Transformation wirkte sich weiterhin auf ihre Ansichten von Politik und ihre Einstellung zu den Außenbeziehungen aus. Von der späten Qing-Dynastie bis zur Gründung der Volksrepublik China versuchten die Denker und Staatsmänner, die Loyalität zum Kaiser in eine chinesische Nationalidentität zu überführen.⁶³ Das bedeutet, dass China von einem Kaiserreich in einen Nationalstaat übergang. Dieser Übergang bestand nicht nur darin, die Beziehung zwischen ‚China‘ und anderen durch historische Interpretationen zu definieren, sondern auch darin, den Glauben der Chinesen an ihre eigene Nation zwischen traditionellen Reichen und modernen souveränen Staaten zu suchen. Währenddessen versuchten die Chinesen gleichzeitig, eine Abgrenzung zwischen Außen- und Innenpolitik herzustellen.

Als die chinesischen Intellektuellen die völkerrechtlichen Begriffe, mit denen die chinesische Souveränität aufgebaut wurde, nach und nach kennenlernten, wurde ihnen bewusst, dass die Verträge, welche im Rahmen des Völkerrechts geschlossen worden waren, ungleich sein könnten bzw. de facto waren. Sie abzuschaffen war das Ziel der chinesischen Außenpolitik. Der Begriff ‚Souveränität‘⁶⁴ machte den Chinesen bewusst, dass die Konsulargerichtsbarkeit das Prinzip des Völkerrechts verletzte. Daraufhin versuchten die chinesischen Diplomaten, dieses Privileg abzuschaffen.⁶⁵ Im Mackay Treaty zwischen China und England im Jahr 1902 wurde der Abschaffungsartikel zur Konsulargerichtsbarkeit erstmals niedergeschrieben.⁶⁶ Nach der Niederlage im ersten Krieg zwischen China und Japan im Jahr 1894 enttäuschten die jungen Intellektuellen Chinas die Qing-Regierung. Anfangs versuchten sie, die Ungleichheit der seit dem Jahr 1842 abgeschlossenen Verträge zu betonen und damit in der Unterschicht Propaganda zu betreiben. Außerdem wurden diese neuen Begriffe zum ideologischen Werkzeug, um die Autorität und Legitimität des Kaiserreichs zu untergraben. Die Konsulargerichtsbarkeit,

⁶² 李順民: 〈從保和會的參與看清末外交現代化的努力〉。《史耕》第一期。台北, 1995年。頁141-162。(Dt. Li Shun-Min: Teilnahme an der Haager Friedenskonferenz und Bemühungen um die Modernisierung der Diplomatie in der späten Qing-Dynastie. in: The Historical Cultivation. Band 1. Taipei 1995. S. 141-162)

⁶³ Mark C. Elliott, The Manchu Way: The Eight Banners and Ethnic Identity in Late Imperial China, Stanford 2001.

⁶⁴ Die chinesische Auflage bezeichnet Souveränität als „自主之國, 莫不有內治之權, 皆可制律, 以限定人民之權利、分位等事, 有權可管轄疆內之人, 無論本國之民, 及外國之民, 並審罰其所犯之罪案, 此常例也“ (engl. Laws relating to the state and capacity of persons may operate extra-territorially.....the municipal laws of the state, civil and criminal, operate beyond its territorial jurisdiction)

⁶⁵ Interessanterweise versuchten chinesische Diplomaten, dieses Privileg in anderen Ländern zu erhalten, beispielsweise vereinbarten im Chinesisch-Japanischen Freundschafts- und Handelsvertrag am 13. September 1871 beide Seiten die Konsulargerichtsbarkeit. Außerdem führten die chinesischen Konsuln die Konsulargerichtsbarkeit in Singapur, Vietnam, Thailand und sogar in der japanischen Kolonie Taiwan ein. Es gibt noch keine Forschung darüber, wie die chinesischen Diplomaten dieses Privileg erhalten konnten, insbesondere in Singapur, das damals zu den Niederlassungen des Britischen Weltreiches gehörte.

⁶⁶ Article XII: China having expressed a strong desire to reform her judicial system and to bring it into accord with that of the Western nations, Great Britain agrees to give every assistance to such reform, and she will also be prepared to relinquish her extra-territorial rights when she is satisfied that the state of the Chinese laws, the arrangement for their administration, and other considerations warrant her in so doing. (ch. 中國深願整頓本國律例, 以期與各西國律例改同一律, 英國允願盡力協助, 以成此舉。一俟查悉中國律例情形及其審斷辦法及一切相關事宜皆臻妥善, 英國即允棄其治外法權。) Vgl. Cassel, Par Kristoffer: Grounds of Judgment: Extraterritoriality and Imperial Power in Nineteenth-Century China and Japan. Oxford 2012. S. 175.

das Meistbegünstigungsprinzip und die Exterritorialität standen exemplarisch für die ‚Ungleichen Verträge‘ und wurden zu Symbolen des Widerstands gegen den brutalen Imperialismus und die dagegen machtlose Qing-Dynastie. Dieser Diskurs über ‚Ungleiche Verträge‘ begann im Jahr 1908 in einer diplomatischen Zeitschrift.⁶⁷ Er wurde zu einem Spielfeld, auf dem viele verschiedene Mächte miteinander konkurrierten, z. B. Kuomintang, Royalisten, Revolutionäre, Konstitutionalisten und später Kommunisten. Der Begriff ‚Ungleiche Verträge‘ wurde politisiert und symbolisch aufgeladen, womit er sich sehr schnell und weit verbreitete. Wer die Interpretationshoheit im Diskurs innehatte, bekam die schärfste Waffe zur Legitimation seiner politischen Aktion. Nach den Worten von Prasenjit Duara repräsentierte dieser Diskurs drei Richtungen im Ausbau des chinesischen Nationalismus der Moderne: die Vereinigung der Nation, den internationalen Status und die kulturelle Nationalidentität.⁶⁸ Der Ruf nach Nationalismus wurde immer lauter, während das kaiserliche Prestige zu bröckeln begann.

Die Revisionsdiplomatie⁶⁹ von den 1910ern bis in die Mitte der 1920er-Jahre sollte die ‚Ungleichen Verträge‘ revidieren. Die Revolutionsdiplomatie⁷⁰ von der Mitte der 1920er-Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg hingegen wollte sie nicht anerkennen. Wegen der Propaganda durch die neuen Medien und aufgrund des Aufstieges des Nationalismus wurde die diplomatische Politik der ‚Rückgewinnung der Staatsgewalt‘ nach und nach zur antiimperialistischen Massenbewegung, besonders nach dem Versailler Friedensvertrag im Jahr 1919. Um Gerechtigkeit in der Diplomatie zu erhalten, setzten die chinesischen Intellektuellen anfangs auf die Wahrung des Völkerrechts. Aber das Völkerrecht führte in den Augen der Chinesen nicht zu Gerechtigkeit in der internationalen Politik, da Shangdong durch den Versailler Vertrag an Japan ging. Diese Enttäuschung stärkte den chinesischen Nationalismus in den 1920er-Jahren und danach den chinesischen Kommunismus in den 1930er-Jahren. Chinesische Diplomaten, mit denen Trautmann in China verhandelte, führten ihre diplomatische Arbeit in dieser politischen Atmosphäre.

⁶⁷ 邵義:〈論改訂通商條約與中國前途之關係〉。《外交報》，第 224 期。北京，1908 年。(Dt. Shao, Yi: Diskussion über die Revision des Handelsvertrags und die chinesische Zukunft.)

⁶⁸ Duara, Prasenjit: *Rescuing History from the Nation: Questioning Narratives of Modern China*. Chicago 1996.

⁶⁹ Vgl. 1. 唐啟華:〈1919 年北京政府「修約外交」的形成與展開〉。《興大歷史學報第八期》。台中，1998 年。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Ausbildung und Entfaltung der chinesischen Diplomatie. ‚Modifizierung der ungleichen Verträge‘ seit dem Jahr 1919. In: Zeitschrift für Geschichte der Universität Chung-Hsin. Taichung 1998.); 2. 唐啟華:〈五四運動與 1919 年中國外交之重估〉。《五四運動八十週年學術研討會論文集》。台北，1999 年。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Bewegung des 4. Mai und Nachdenken über die chinesische Diplomatie im Jahr 1919. In: Symposium zum 80. Jubiläum der Bewegung des 4. Mai. Taipei 1999.); 3. 唐啟華:〈北京政府時期條約觀念的演變與修約成果〉。《近代中國第 152 期》。台北，2002 年。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Entwicklung und das Ergebnis der Idee der modifizierten Außenpolitik in der Zentralregierung Peking. In: Zeitschrift für das Moderne China. Bd. 152. Taipei 2002.)

⁷⁰ Vgl. 李恩涵:《北伐前後的革命外交(1925-1931)》。台北，1993 年。(Dt. Li, En-Han: Die revolutionäre Außenpolitik Chinas vor und nach dem Nordfeldzug 1925-1931. Taipei 1993.)

3. Biografischer Hintergrund Oskar Trautmanns vor dessen Einberufung als Diplomat

In diesem Kapitel werden Oskar Trautmanns Herkunft, Familie, Ausbildung in seiner Jugendzeit und seine Einberufung ins Auswärtige Amt bis zur Ernennung als deutscher Gesandter in China mithilfe der unveröffentlichten Memoiren⁷¹, Nachlässe⁷², Veröffentlichungen und vielen anderen im Bundesarchiv und im politischen Archiv des Auswärtigen Amts hinterlassenen Quellen dargestellt. Bei der Analyse dieser Ego-Dokumente wurden psychologische Gegensätzlichkeiten und vordergründige Widersprüche deutlich. Denn die Selbstzeugnisse präsentieren nicht nur, was in der Realität passiert war, sondern auch die lebhaften Eigenschaften des realen Menschen beim Ausdruck eigener Anschauungen.⁷³ Ein Schwerpunkt in diesem Kapitel liegt auf der Herausbildung seiner Wertvorstellungen und seiner nationalen Identität, die möglicherweise seine spätere Berufslaufbahn und diplomatische Arbeit beeinflussten.

3.1 Geburt und Familie

Einen Monat nach der neuen Gründung der chinesischen Gesandtschaft in Berlin⁷⁴ wurde Oskar Trautmann am 7. Mai 1877 im kleinen Straßendorf Stradow bei Spremberg in der Niederlausitz geboren. Er starb am 10. Dezember 1950 in Berlin und wurde in seinem Heimatdorf Schlichow begraben.⁷⁵ Laut seinen Memoiren sei die Lausitz ein Land der Bauern und der kleinen Gutsbesitzer⁷⁶. In der Niederlausitz gebe es keine großen historischen Erinnerungen.⁷⁷ Die paar Grafen in der Niederlausitz seien die Lynars und Pücklers und die Arnims in Muskau.⁷⁸ Seine Vorfahren waren alle Bauern in der

⁷¹ Diese Memoiren werden im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts unter der Aktennummer PA/NL Trautmann 7T aufbewahrt. Oskar Trautmann nannte seine Memoiren einen „Einblick“ und widmete sie seiner Frau Hedwig Trautmann (geb. Schulz). Diese Memoiren wurden am 2. Mai 1934 in Paomachang (跑馬場) in der Nähe von Peping (heute Peking) erstmals skizziert und rund um Weihnachten im Jahr 1943 in Schlichow fertiggeschrieben. Sie bestehen aus 19 Kapiteln und dokumentieren seine Geschichte von der Kindheit bis zur Abberufung von seiner letzten Dienststelle als Botschafter in China im Jahr 1938. Im gerade nach dem Luftangriff auf Berlin von der britischen Royal Air Force am 19. April 1945 verfassten Vorwort der Memoiren erklärte er, warum er entschieden hatte, diese Memoiren zu verfassen. Er führte weiter aus, dass er wegen einer schweren Krankheit, vermutlich Tuberkulose, am 2. Mai 1934 gerade vom Kurort in Beppu in Japan wieder nach Peping zurückfuhr und noch sehr an einer schweren Lungenentzündung litt. Deshalb merkte er an, „Einen Rückblick stellt man dann an, wenn man nicht mehr viel Zeit hat, nach vorwärts zu schauen.“ Mithilfe dieser Memoiren hoffe er, dass er in Dankbarkeit gegen das Schicksal seine Erinnerungen für seine Kinder niederschreiben könne. Vgl. PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - Vorwort S. 1; PA/NL Trautmann 7T: Entwurf der Memoiren - Ein Rückblick.

⁷² Eine ausführliche Auflistung dieser Akten findet sich im Literaturverzeichnis.

⁷³ Vgl. 1. Krusenstjern, Benigna von: Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert. In: Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag. Bd. 2 (1994), S. 462-471; 2. Jancke, Gabriele: Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive, in: zeitenblicke 1 (2002), Nr. 2, 20. Dezember 2002, URL: <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2002/02/jancke/index.html>. (20. März 2021)

⁷⁴ Der erste chinesische Gesandte in Berlin war Liu Xi-Hong (劉錫鴻). Die Einrichtung der Auslandsvertretungen markiert einen großen Wandel des Gedankens der internationalen Beziehungen. Die mittelbaren Motivationen der chinesischen Reichsregierung waren die Veranlassung der Chefoo Convention zwischen China und England (中英煙臺條約) am 21. August 1876 und das Bewusstsein der chinesischen Mandarinen für die Nützlichkeit der Auslandsvertretungen. Die unmittelbarere Motivation war die Verwaltung der chinesischen Studenten in Deutschland und die Einfuhr der deutschen Kriegswaffen. Anfangs war Liu Xi-Hong der chinesische ‚Vize-Gesandte‘ in England, wurde jedoch wegen des Konflikts mit dem ersten Gesandten Guo Song-Tao (郭嵩燾) nach Berlin gesandt, um die Gesandtschaft in Berlin einzurichten. Vgl. 李文傑: 《中國近代外交官群體的形成 1861-1911》。北京, 2017年。頁 254、257。 (Dt. Li, Wen-Jie: Entstehung und Entwicklung des Diplomatischen Korps in modernen China 1861-1911. S. 254, 257.

⁷⁵ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

⁷⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 4. Dieser Kapitel ‚Jugend‘ auf der Titelseite mit dem Zitat vom französischen Schriftsteller Victor Hugo (1802-1885) in seinem im Jahr 1834 veröffentlichten Buch *Littérature Et Philosophie Mêlées: Nouvelle édition augmentée*: „Oh que de biens perdus!“

⁷⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 3.

⁷⁸ Ebd. S. 4.

Mark, aber seine Familie stammte nicht aus der Niederlausitz. Laut den alten Urkunden war sie vermutlich aus Böhmen oder aus dem kaiserlichen Salzburg eingewandert. Vor dem Jahr 1773 war die Familie katholisch, danach trat sie zum evangelischen, vermutlich lutherischen Glauben über.⁷⁹ Oskars Vater Friedrich Trautmann hatte viele Geschwister und Stiefgeschwister. Er war nicht der Älteste und erbte deshalb den Hof nicht. Er wurde auf die landwirtschaftliche Schule geschickt, nachdem er eine Zeit lang bei einer Bahntracierung tätig gewesen war.⁸⁰ Durch seine Tüchtigkeit wurde ihm schon in jungen Jahren die selbständige Verwaltung zweier Güter anvertraut, die dem damaligen Landrat Seidel in Gosda gehörten. Vermutlich war Friedrich Trautmann vor der Heirat mit Elise Mielenz, der Mutter Oskars, ebenfalls als Verwalter in Kossenblatt tätig, danach pachtete er das Gut eines Grafen,⁸¹ der vermutlich Heinrich von Witzleben-Alt-Doeborn (1854-1933) war.⁸² Das Elternhaus seines Vaters stand in Beeskow und befand sich im Besitz seiner Großmutter und seiner Tante Franziska Trautmann, als er die Mittelschule in dieser Stadt besuchte. Während seiner Schulzeit wohnte er darin mit beiden Frauen zusammen.⁸³ Als er Kind war, zog er sich eine bösartige Geschwulst am rechten Kniegelenk zu. Eine Operation in Görlitz wurde allerdings abgebrochen. Seine Eltern begaben sich mit ihm in Berlin auf die Suche, um jemanden zu finden, der bereit war, die Operation durchzuführen. Die meisten Ärzte schlugen vor, das Bein abzunehmen, was sein Vater auf keinen Fall zulassen wollte. Schließlich fand sich Professor Hahn vom Bathanienkrankenhaus, der Oskar mit großem Geschick operierte. Obwohl die Operation erfolgreich verlief, litt er sein ganzes Leben lang an *Arthritis deformans* im Knie. Diese Krankheit behinderte ihn in vielerlei Hinsicht und war auch der Grund dafür, dass er militäruntauglich war.⁸⁴ Am Anfang des Ersten Weltkriegs wollte er vom Auswärtigen Dienst in den Militärdienst wechseln, wurde jedoch wegen des lahmen Beins abgelehnt.⁸⁵ Oskar Trautmann hatte einen jüngeren Bruder, Curt Trautmann, der vermutlich am 5. August 1879 geboren wurde.⁸⁶ Er hatte beim Cottbuser Regiment Alvensleben im brandenburgischen Corps an der ersten Schlacht an der Marne teilgenommen und war letztlich am 9. Mai 1915 im Zuge der großen französischen Offensive in der Loretoschlacht bei Arras zu Tode gekommen.⁸⁷

In Beeskow blieb Oskar Trautmann nicht lange. Als sein Bruder herangewachsen war und sie auf die höhere Schule gehen sollten, siedelte seine Großmutter mit ihnen in die kleine Tuchmacherstadt Spremberg über. Zur gleichen Zeit hatte sein Vater sich als Rittergutspächter selbständig gemacht, so dass er mit seiner Frau, Elise Mielenz, ein Pachtgut nicht weit von Drebkau übernehmen konnte, das zu den dänischen Gütern gehörte.⁸⁸ In Spremberg besuchte Oskar Trautmann ein Realprogymnasium, aber nur bis zur Untersekunda (im Jahr 1891), danach zog er nach Cottbus um und besuchte dort das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. Seine Eltern wollten, dass er in die Obertertia (im Jahr 1892) aufgenommen wird, obwohl er kein Wort griechisch konnte. Er musste im ersten Halbjahr versuchen, das Pensum eines ganzen Jahres nachzuholen.⁸⁹ Als er das Gymnasium verließ, war er erst 17 Jahre alt und noch nicht vorbereitet auf sein eigenes Leben. Er fühlte sich mit Blick auf die Zukunft unentschlossen. Während sein Bruder das landwirtschaftliche Talent der Familie geerbt hatte, führte er die Anordnungen seines Vaters für Feldarbeiten fast immer unsachgemäß aus. Trautmann taugte nicht zum

⁷⁹ Ebd. S. 5-6, 14.

⁸⁰ Ebd. S. 5.

⁸¹ Ebd. S. 36.

⁸² Ebd. S. 37.

⁸³ Ebd. S. 7.

⁸⁴ Ebd. S. 6-7.

⁸⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 7.

⁸⁶ Ebd. S. 5.

⁸⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 14.

⁸⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 7.

⁸⁹ Ebd. S. 10.

Landwirt, vielmehr neigte er zur Literatur. Seine Mutter wollte, dass er Pastor werden sollte, aber das kam für ihn nicht infrage. „*So entschloss er sich, Jurist zu werden und es der Zukunft zu überlassen, in welchen Zweig des juristischen Lebens ihn das Schicksal verschlagen würde.*“⁹⁰ An Ostern 1895 machte er sein Abitur in Cottbus, drei Tage später schlossen Japan und China den Vertrag von Shimonoseki ab.⁹¹ Das war nicht nur für Oskar Trautmann ein bedeutender Wendepunkt der Weiterentwicklung, sondern auch für Ostasien. Die beiden Begebenheiten hatten natürlich gar keinen Bezug, aber dieser Vertrag veränderte die internationale Lage in Fernost, der Trautmann später gegenüberstand, grundsätzlich.

3.2 Ausbildung 1895-1898

Nach dem Abitur hatte er das seelische Gleichgewicht gegenüber seiner Zukunft verloren, bis er es wiedergewann. Im Alter erinnerte sich Trautmann dieser Zeit dergestalt, dass er damals die Wahrheit des Satzes von Augustin „*perdidistis utilitatem calamitatis, et miserrimi facti estis*“⁹² nur dunkel geahnt habe. Er habe den Spruch, der ihm zur Konfirmation mitgegeben worden sei, „*Halte, was Du hast, dass niemand Dir Deine Krone raube*“⁹³, vergessen. Nachdem Trautmann „*den Tanz mit vielerlei Teufeln*“⁹⁴ bestehen musste, fand er nun in seinem Vaterhaus und seinem kleinen Dorf die Ruhe, die erforderlich war, um seinen inneren Konflikt zu überstehen. Seine Eltern konnten ihm keine anderen Ratschläge geben, als zu sagen: „*Bist du Gottes Kind, so hilf Dir selber.*“ Aufgrund dieses inneren Konflikts kam er zu spät nach Berlin, da das Semester bereits begonnen hatte.⁹⁵ Im Jahr 1895 fing er an, an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin zu studieren. Seine Eltern hatten ihn in einem sehr entfernten Vorort von Berlin in dem Hause von weitläufigen Verwandten seiner Stiefgroßmutter untergebracht.⁹⁶ Er nahm im ersten Semester an der Vorlesung über die römische Rechtsgeschichte von Prof. Alfred Pernice (1841-1901) teil. Außerdem studierte er Rechtsphilosophie bei Prof. Josef Kohler (1849-1919) und arbeitete mit einem russischen Studenten zusammen das Buch *Das deutsche Reichsstrafrecht*⁹⁷ von Franz von Liszt (1851-1919) durch. Dieses Buch von Liszt fesselte Trautmann von Anfang an und führte ihn zum Staatsrecht und Völkerrecht. Oskar interessierte sich insbesondere für das Verhältnis des Menschen zur Gesellschaft und für Normen bzw. Regeln dieses Verhältnisses. Diese Leidenschaft für das öffentliche Recht wurde für ihn die Wissensbasis für die diplomatische Arbeit in der Zukunft.⁹⁸ Im Gegensatz zu dem öffentlichen Recht vermochte ihn das römische Zivilrecht nicht zu fesseln, weil er bezüglich des dort vorfindlichen autoritären Denkens skeptisch war.

In den Ferien hatte er einen Bruder seines Vaters besucht, der Gutsverwalter in Bloischdorf bei Spremberg war. Sein Onkel hauste auf seiner Windmühle oben auf dem Hügel und beschäftigte sich mit sozialistischer Literatur.⁹⁹ Er sprach mit Trautmann über die Notwendigkeit der Veränderung der deutschen Gesellschaftsform; „*trotzdem war er kein Revolutionär im praktischen Sinne, sondern ein deutscher Idealist und Autodidakt.*“¹⁰⁰ Trautmann fühlte genauso wie sein Onkel die Begeisterung der Idee der Menschheitsbeglückung. In den Memoiren schrieb er, dass er sich damals nicht klar gemacht

⁹⁰ Ebd. S. 13.

⁹¹ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

⁹² Hippo, Augustinus von: Agostino - De Civitate Dei - Liber I - 33.

⁹³ Offenbarung 3:11.

⁹⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 14. „*Er wusste vom Studium nicht mehr, als was er im Faust darüber gelesen hatte*“.

⁹⁵ Ebd. S. 14.

⁹⁶ Ebd. S. 16.

⁹⁷ Vgl. Liszt, Franz von: Das deutsche Reichsstrafrecht. Berlin 1881.

⁹⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 15.

⁹⁹ Ebd. S. 15.

¹⁰⁰ Ebd. S. 16.

habe, dass sie eine Bedrohung für auf Jahrhunderte alte Traditionen aufgebaute Gesellschaften implizierte.¹⁰¹ Dagegen sei er gegenüber der Sozialdemokratie – auch gegenüber der damaligen Partei – immer misstrauisch gewesen, weil Bismarck für ihn, den jungen Trautmann, das höchste Ideal gewesen sei. „*Ferdinand August Bebel (1840-1913) und Eugen Richter (1838-1906) hatten Bismarck gegenüber in der Opposition gestanden.*“¹⁰² Es war ihm unvergesslich, dass er in seinen schulfreien Stunden in einer Kutscherkneipe eines Nachmittags die Nachricht vom Abgang des Altreichskanzlers Otto von Bismarck wegen des Zerwürfnisses mit Kaiser Wilhelm II. erhielt. „*Diese Nachricht hatte ihn schicksalsschwer getroffen.*“¹⁰³ Er ahnte: „*Etwas Unbegreifliches und Verhängnisvolles war geschehen.*“¹⁰⁴ Diese kleinen Episoden zeigen, dass es in der Mentalität des jungen Trautmanns einen potenziellen Widerspruch gab zwischen dem konservativen Standpunkt, der an der Universität von der juristischen Ausbildung geprägt wurde, und der idealistischen Perspektive, die auf die deutsche Gesellschaftsform bezogen und von seinen persönlichen Erfahrungen im Alltagsleben geprägt war. In gewisser Weise war der Weg des Jurastudiums für ihn ein Prozess der Bürokratisierung, das heißt, dass er durch die juristische Ausbildung zu einem Teil des Staatsapparats wurde. Er lernte, die Rechtssprache und die darauf basierenden Verwaltungsverfahren nicht nur für die dienstlichen Arbeiten zu nutzen, vielmehr prägte diese Sprache auch seine Denkweise. Einerseits war das Prinzip ‚Verwaltung des Gesetzes‘ ein wichtiger Charakter des modernen Staats, weshalb der Jurastudiengang ihn für das administrative Personal schulte. Andererseits war der moderne Staat für Einzelpersonen bzw. Oskar Trautmann auch eine gute Chance, nicht nur den Lebensunterhalt zu bestreiten, sondern sogar eine Stufe in der Klassengesellschaft aufzusteigen. Dennoch blieb Oskar Trautmann unzufrieden und hegte die Hoffnung, den auf Glauben, Moral und Werten basierenden Idealismus fördern und einen besseren Nationalstaat Deutschlands verwirklichen zu können.

Ihn ergriff eine stürmische Sehnsucht, ein brennender Wunsch, Berlin zu verlassen, aber seine Eltern hatten Angst, dass er zu viel Geld verbrauchen könnte, wenn er eine andere Universität aufsuchte, denn die Familie benötigte damals noch Geld, um den einjährigen Dienst seines Bruders zu finanzieren.¹⁰⁵ Aus diesem Grund wählte er die Universität Halle, die nicht so fern von seiner Heimat lag. Er wechselte also vermutlich im Jahr 1897 seinen Studienort und ging von Berlin nach Halle.¹⁰⁶ Oskar liebte die Stadt Halle und genoss die günstigen Theaterstücke. In Halle kam er erstmals mit dem Naturalismus in Kontakt. Er glaubte, dass der Naturalismus nur eine Übergangsperiode sein würde, aber seiner Meinung nach litten die Leute darunter, dass mit diesem alle Werte vernichtet würden und sich alles als nichtig herausstellte. „*Dies schien ihm nicht akzeptierbar und das war der Grund, weshalb ihn damals Nietzsche begeisterte.*“¹⁰⁷ Trautmann war sich bewusst, dass eine große geistige Krise Deutschlands begonnen hatte. „*Der Idee der Übergangsperiode verhaftet hatte er bis zum Ruhestand nicht zum Skeptiker werden können.*“¹⁰⁸ Er war fest davon überzeugt, dass der Glaube an das Gute oder die Religion die Menschen Deutschlands zu einer neuen harmonischen Gestaltung eines gemeinsamen Weltbildes zurückführen könnte.¹⁰⁹ Trautmann sagte, dass die Leute damals zeitweise ein Unbehagen am ewigen Zweifel ergriffen habe. Er verwies darauf, wie sie die Prophezeiungen eines Nietzsche hätten ernst nehmen sollen, der ihnen Hunderte von Jahren schrecklichster Kämpfe voraussagte, bis die Menschheit endlich wieder ein Ideal finden würde. Auch er hatte bis zur Verfassung seiner

¹⁰¹ Ebd. S. 16.

¹⁰² Ebd. S. 17.

¹⁰³ Ebd. S. 17.

¹⁰⁴ Ebd. S. 17.

¹⁰⁵ Ebd. S. 17.

¹⁰⁶ Ebd. S. 17.

¹⁰⁷ Ebd. S. 17.

¹⁰⁸ Ebd. S. 17.

¹⁰⁹ Ebd. S. 20.

Memoiren keine Antwort.¹¹⁰ Die Stadt Halle war nicht weit von seiner Heimat entfernt, und er genoss die langen Universitätsferien in vollen Zügen zu Hause, aber er hatte sich eines Tages bei der Hilfe für seinen Vater der Knöchel des linken Fußes gebrochen. So war er an beiden Beinen lädiert und musste wieder längere Zeit liegen. Er erinnerte sich der Krankenbesuche, die einige befreundete Theologen, unter anderen sein Landsmann Schwela mit seinem Freund Bronisch (vermutlich Gotthelf Matthias Bronisch (1868-1937), ihm abstatteten. Bronisch brachte ihm damals die Bücher von Samuel Smiles (1812-1904) als Krankenlektüre. Sie enthielten ihm zu viel aufgespeicherten Edelmut und waren ihm zu englisch-didaktisch.¹¹¹

Oskar Trautmann hatte viele Landsleute, wie die oben erwähnten Schwela und Bronisch, die ursprünglich wendischer Abkunft waren. Er stellte die Wenden in seinen Memoiren dergestalt dar, dass sie selbst sich Serben nennen (von den Deutschen wurden sie früher Sorben genannt) und fast ausschließlich Bauern waren.¹¹² Die Intelligenz werde von Volksschullehrern und Pastoren repräsentiert. Sie seien im Ganzen ein harmloses Völkchen. Laut Trautmann sei die Kultur der Sorben schon fast erloschen gewesen, als im Anschluss an das Erwachen der slavischen Nationalitäten von einigen deutschen Pastoren und Volksschullehrern der Versuch unternommen wurde, die wendische Sprache aufzuzeichnen und das, was von alten Liedern und Überlieferungen vorhanden sei – viel sei es nicht –, zu sammeln.¹¹³ „*Sie setzten die begonnene Kulturarbeit fort und es dauerte nicht lange, so hatten die Wenden wieder das Gefühl, ein eigenes besonderes Volk zu sein, das sich behaupten wollte.*“¹¹⁴ Diese Minderheitenfrage der Sorben übte ihren Einfluss auf Oskar Trautmann aus. Er hatte Angst, dass diese wendische Kulturidentität, besonders im Gebiet der katholischen Oberlausitz, zu einer politischen Bewegung gegen das Deutschtum werden könnte, wie es in Elsass-Lothringen und in Oberschlesien der Fall sei.¹¹⁵ Er erinnerte in diesem Zusammenhang an den Prälaten Ulitzka. „*Auf die Oberlausitz hat Prag mit seinem katholischen Priesterseminar einen gewissen Einfluss gehabt.*“¹¹⁶ Im Weltkrieg zeige es sich, dass sich eine Irredenta zu bilden beginne. Die Welle des Panslawismus schlage von Prag aus über Bautzen bis hinein in den Spreewald.¹¹⁷ „*Zwei Stunden von der Reichshauptstadt nach Osten und Süden fingen schon die Slaven an, bedrohlich zu werden. Falls das Wendentum den Aufschwung in der Oberlausitz genommen hätte, hätten diese Gebiete sehr leicht für Deutschland verloren gehen können.*“¹¹⁸ Diese Frage berührte nicht nur speziell die sorbische Minderheit, sondern generell auch den Religionsunterschied zwischen den Katholiken und den evangelischen Gläubigen sowie die potenzielle Bedrohung der deutschen Nation durch das Slawentum.¹¹⁹ Dieser Aufstieg der nationalstaatlichen Bewegungen am Ende des 19. Jahrhunderts verursachte einerseits den heftigen Konflikt zwischen den bisherigen Kaiserreichen, die um die Grenze kämpften. Andererseits wurde eine kulturelle Grenze nicht nur auf der Landkarte, sondern auch in der Mentalität der Einzelpersonen gezogen. Diese erschaffene Grenze der Kultur brachte die konventionelle Beziehungskette der Menschen in der Gemeinschaft durcheinander. Dieses Phänomen führte bei Trautmann einerseits zu einer Stärkung seiner Nationalidentität. Andererseits entwickelte sich aber auch ein Interesse für die slawische Welt und die slawische Sprache.¹²⁰ Dieses Interesse wurde durch einen Studienfreund unterstützt, dessen Vater eine

¹¹⁰ Ebd. S. 20.

¹¹¹ Ebd. S. 21.

¹¹² Ebd. S. 21.

¹¹³ Ebd. S. 21.

¹¹⁴ Ebd. S. 21.

¹¹⁵ Ebd. S. 21.

¹¹⁶ Ebd. S. 21.

¹¹⁷ Ebd. S. 21.

¹¹⁸ Ebd. S. 22.

¹¹⁹ Ebd. S. 21.

¹²⁰ Ebd. S. 22.

wendische Zeitung herausgab. Sie besuchten die wendischen Bauern. Er verspürte nicht nur das Gefühl echter Volkspoesie, sondern ihn mutete das alles auch heimatlich an. Er meinte, dass Deutschland in Ostdeutschland seit Jahrhunderten eine ‚Rassenmischung‘ zwischen Germanentum und Slawentum stattgefunden habe, die nicht schlecht sei.¹²¹ Das von Polen und Russland bewusst überbetonte Slawentum ließ Deutschland vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs in eine heikle Situation geraten.¹²² Es ist sehr klar, dass Trautmann wegen seiner Erfahrung in der Heimat kein Rassist war, sehr wohl war er aber ein Patriot.

Aufgrund des juristischen Examens in seiner Heimatprovinz musste Trautmann doch wieder nach Berlin zurückkehren. Diesmal war er allerdings etwas reifer und ihn begeisterte die Rechtswissenschaft, hatte er doch das Glück gehabt, mit Professor Eck (?) jemanden zu treffen, der selbst einem unwilligen Hörer Pandekten und Erbrecht begreiflich machen konnte.¹²³ Damals hörte jeder juristische Student auch nationalökonomische Vorlesungen. *„Es war die Zeit, wo alle jungen Gemüter durch die geistigen Kämpfe aufgewühlt wurden, die der Sozialismus mit sich brachte.“*¹²⁴ Viele Studenten hatten die Broschüren *„Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert“* von Werner Sombart (1863-1941) gelesen, sagte Trautmann. *„Außerdem hatten die sogenannten Kathedersozialisten, deren vornehmster Adolph Wagner (1835-1917) war, großen Einfluss auf die Studenten. Sie versuchten, die Jugend mit sozialem Geist zu erfüllen als Gegengewicht gegen einen revolutionären Sozialismus, dessen zunehmendes Erstarken man als künftigen Zerstörer der kapitalistischen Welt dumpf zu spüren glaubte“*¹²⁵. Die Denkrichtung Adolph Wagners war beim Kulturministerium nicht beliebt, und man versuchte durch die Berufung von Professor Bernhard an die Berliner Universität ein Gegengewicht zu ihm zu schaffen – jedoch bemerkten die Studenten diese Absicht und waren verstimmt. Die Jungen, so auch Trautmann, verlangten nach Idealen und sie wollten Idealisten als Lehrer. Als Landwirtssohn interessierte Trautmann sich vor allem für das Seminar der Nationalökonomie von Professor Sehring (?), dem Trautmann immer eine große Dankbarkeit entgegengebracht hatte.¹²⁶ Darüber nahm er auch an der Privatvorlesung Heinrich von Treitschkes teil, der den größten Eindruck von allen Berliner Professoren auf ihn ausübte. *„Heinrich von Treitschke stellte die alten Griechen in eine Parallele zu den Deutschen und feierte den preußischen Staat als die Vollendung der deutschen Bestimmung. Während er die Gedankenwelt Platons über den Staat entwickelte, war er mit der Entwicklung der Zeit nicht mehr zufrieden.“*¹²⁷ Damals erschien Heinrich von Treitschke ihm wie ein Seher, und er las auch später noch sehr oft seine Reden erneut durch. *„Im Sinne der antiken Überlieferung war Heinrich von Treitschke eigentlich der letzte große Redner Deutschlands.“*¹²⁸

Trautmann berichtet, dass sich das Phänomen der Demagogie in seiner Jugend in den Spießvierteln von Berlin, Charlottenburg und Moabit entwickelt habe. *„Die Kunst der Demagogie hatte [sich] im niederen Sinne bis zu einer gewissen Vollendung entwickelt, wo aber die Demagogie bereits zur Farce wurde.“*¹²⁹ Er fand, dass man sich für diese demagogischen Redner schämen müsse, und lobte nochmals Bismarck dafür, dass man seine Reden noch heute lese und zitiere, wenn er auch kein schönrednerisches Talent besaß: *„Denn sie hatten Größe, und wo Leidenschaft in ihnen ist, ist dies edel.“*¹³⁰ Trautmann erinnerte sich weiterhin des alten Ernst Curtius (1814-1896).

¹²¹ Ebd. S. 22.

¹²² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 2.

¹²³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 23.

¹²⁴ Sombart, Werner: Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert. Wien 1966.

¹²⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 24.

¹²⁶ Ebd. S. 24.

¹²⁷ Ebd. S. 25.

¹²⁸ Ebd. S. 25.

¹²⁹ Ebd. S. 27.

¹³⁰ Ebd. S. 27.

„Seine Reden zu den Festtagen der Universität legten Zeugnis von seinem hohen und idealen Denken ab. Der alte Mann war niemals anziehender, als wenn er in seiner Vorlesung über die altgriechische Kunst trotz seines ehrwürdigen Silberhaares die Geste des Kunstwerks – sei es die Bewegung des betenden Knaben, sei es die des Diskuswerfers – selbst nachahmte, um den Studenten die innere Absicht des Künstlers zu erklären, und dabei in Leidenschaft und Begeisterung geriet.“¹³¹

Trautmann nahm auch an den philosophischen Vorlesungen über Kant von Friedrich Paulsen (1846-1908) und an der altphilologischen Vorlesung von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1848-1931) teil. Das Gelehrten Gesicht von Theodor Mommsen (1817-1903) war ihm aus dem Lenbach'schen Porträt bekannt. Er glaubte, dass Josef Kohler (1849-1919) eher einem Künstler oder Poeten als einem Juristen ähnelte. Außerdem hatte er später die vornehmen Köpfe der damaligen führenden Gelehrten nur noch in Rabindranath Tagore (1861-1941) und Gerhart Hauptmann (1862-1946) gesehen. Besonders schade fand Trautmann, dass er persönlich nicht Lew Nikolajewitsch Tolstoi (1828-1910) kennenlernen konnte, dessen Sätze er sehr oft in den Tagebüchern, Memoiren und anderen Schriften zitierte.¹³² Mit den oben erwähnten Personen und ihren Vorlesungen, Seminaren und Büchern baute Trautmann sein Weltbild auf. Außer für die Rechtswissenschaft interessierte er sich besonders für Geschichte und Nationalökonomie. In beiden Fächern zeigte sich die damalige Welle des Nationalismus und des Sozialismus, die beide nach und nach aufstiegen und radikalisiert wurden. Wohin diese Wellen die Jungen trieben, war individuell unterschiedlich. Bei Trautmann beruhte die Triebkraft dieser Welle auf dem christlichen Glauben und dem Nachdenken über seine Lebenserfahrung in der Heimat, ferner auf Krisengefühlen aufgrund der Minderheitenfrage der Sorben und der Verwirrtheit hinsichtlich der eigenen Zukunft. Durch die sich als Subjekt verstehende Nation und ihre Auffassung von Geschichtswissenschaft der Moderne verstärkte sich seine Nationalidentität während seiner Zeit an der Universität. Beispielsweise hat sich seine Vorstellung von der *Beziehungsgeschichte mit England und Frankreich* trotz des ständigen Diskurses zeitlebens fast nicht geändert. Die Wissenschaft der Nationalökonomie gab ihm seines Erachtens den wissenschaftlichen Beweis, dass Nation und Landwirtschaft in seiner Heimat zusammenzubinden seien. Diese vermeintlich notwendige Verbindung machte ihn glauben, dass die Gesellschaftsstruktur und der Lebensunterhalt zu nationalisiert seien.

In Berlin war Trautmann endlich ein wirklicher Student geworden, aber zu Hause in der Erntezeit war er der herkömmliche Sohn des Pächters. Diese Auszeiten sind ihm in schönster Erinnerung geblieben. Er mochte das Leben in einem landwirtschaftlichen Dorf sehr, in dem er das Gefühl fröhlichen Lebens und Lebensgenusses wegen der gemeinsamen Arbeiten empfand. In seiner Karriere als Diplomat war er häufig in der Stadt tätig – z. B. in Berlin, Peking und Nanking –, aber er vermisste das Leben in seinem Heimatdorf sehr – nicht zuletzt wegen seiner Vorliebe für die Natur auf dem Land.

Welche Art von Studium hatten die zeitgenössischen juristischen Studenten eigentlich hinter sich gebracht? Nur wenige hatten systematisch und mit Liebe dafür gearbeitet. Trautmann bereitete das Examen fleißig vor. Er bestand diese Prüfung, obwohl er viele Wissenslücken aufwies. In seinen Memoiren fasst er diesen Umstand in einen Witz: In Deutschland sei immer die eine Hälfte des Volkes damit beschäftigt, die andere Hälfte zu prüfen, und so sei dieses System mit dem des alten China vergleichbar, wo der ganze Lebensgang des Menschen von dem Examen abhängig war.¹³³

¹³¹ Ebd. S. 27.

¹³² Ebd. S. 27.

¹³³ Ebd. S. 29.

3.3 Vor der Einberufung in den Auswärtigen Dienst 1899-1904

Nach dem Referendarexamen arbeitete Trautmann als wohlbestallter Königlich Preußischer Gerichtreferendar ab dem 6. März 1899 im preußischen Justizdienst.¹³⁴ Er ließ sich in die Nähe seiner Eltern an ein kleines Amtsgericht versetzen, wohin er täglich reiten oder radeln konnte. In seinem neuen Wirkungskreis wurde er zum ersten Mal in die *haute volée* einer kleinen Provinzstadt eingeführt. Dafür musste er vieles erst lernen, das für ihn zunächst noch schwer zu begreifen war.¹³⁵ Während seines Justizdiensts wollte sein Vater von dem ehrenvollen Posten des Landwirts loskommen und Schöffe am Amtsgericht werden. Er trug dem Amtsrichter diesen Wunsch vor, der ihm eröffnete, dass er nicht gerne Landwirte nehme, weil diese als Richter zu streng seien. Als Trautmann ihm sagte, dass sein Vater einer vernünftigen Belehrung zugänglich sei, war er jedoch einverstanden, es mit ihm zu versuchen.¹³⁶ In dieser Zeit bemerkte er, dass er zwar durch das juristische Examen die schwierigsten Etappen des Lebens durchschritten hatte, aber es werde den weniger privilegierten Menschen in Deutschland schwerer als in anderen Ländern gemacht, zwischen den sich gegeneinander absperrenden Gesellschaftsklassen zu wechseln.¹³⁷ „*Ausländische Beobachter waren der Meinung, dass die oberen Klassen in Deutschland mit Schuld daran hatten, wenn der Gedanke des Klassenkampfes so viel leichteren Eingang gefunden hatte, als z. B. in England oder Frankreich.*“¹³⁸ Nach Ablauf seiner Amtsgerichtszeit im Januar 1900 wurde Trautmann nach Berlin versetzt, wo er sich weiterbilden konnte, vor allem besuchte er das orientalische Seminar.¹³⁹ Er nahm vom 15. Oktober 1900 bis zum 15. März 1901 am Seminar der russischen Sprache teil, weil sie verwandt mit dem Wendischen war, das ihn seit seiner Jugend zuhause begeistert hatte. Damals war er der Meinung, dass die russische Sprache der Problematik des modernen Lebens eher Rechnung trage als jede andere europäische Literatursprache.¹⁴⁰ Sie eröffnete ihm Einblicke in eine unbekanntere Welt, die so ganz verschieden war von der hausbackenen Nüchternheit und der disziplinierten Vorherbestimmtheit des deutschen Lebens.¹⁴¹

*„Die russische Literatur, ihre Grundveranlagung zum Pessimismus, jener russische Radikalismus und die genuin russischen Bedürfnisse hatten mich damals zwar zeitweise verlockt, aber ich hatte doch ein gutes inneres Gegengewicht, weil ich auf der anderen Seite hineingestellt war in das Leben eines jungen deutschen Staatsbeamten, der auf seinem Gebiete etwas Positives leisten musste und auch leisten wollte.“*¹⁴²

Durch seine russischen Sprachstudien hatte Trautmann Gelegenheit, auch eine ganz andere Sphäre kennenzulernen: die Bohème der russischen Studenten. Er glaubte, dass ‚der Russe‘ etwas Liebenswertes habe, gerade weil er nicht rigide und überdiszipliniert sei.¹⁴³ Das mache den Umgang mit den Russen bequem. „*Trotzdem verleugnete der Russe nicht seine Ideale, er war stets bereit, sich, wenn es sein musste, für ‚die Idee‘ zu opfern. Besonders die russische Frau war aufopferungsfähig und begeistert für das Schöne.*“¹⁴⁴ Ein aus Russland stammender junger Student deutscher Abkunft, den

¹³⁴ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

¹³⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 32.

¹³⁶ Ebd. S. 34.

¹³⁷ Ebd. S. 38.

¹³⁸ Ebd. S. 38.

¹³⁹ PA/NL Trautmann 7T: Studienzeugnis der russischen Sprache für Oskar Trautmann im Jahr 1901.

¹⁴⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 38.

¹⁴¹ Ebd. S. 38.

¹⁴² Ebd. S. 39.

¹⁴³ Ebd. S. 47.

¹⁴⁴ Ebd. S. 47.

Trautmann bei Professor Sehring kennenlernte, war Adolf Lane¹⁴⁵. „Mit ihm verband mich innigste Freundschaft. Er war hochbegabt, in vielen Sätteln gerecht, mit literarischen Talenten ausgestattet, so dass er Gedichte von Nietzsche, die sie zusammen studierten, in wundervolles Russisch übersetzen konnte, ehrenhaft, fleißig und immer ein guter Kamerad.“¹⁴⁶ Er hatte seinen Weg in Deutschland gefunden, obwohl sein selbstloser Idealismus stets ein Hindernis für die Anerkennung auch seitens der amtlichen Stellen gewesen war, die oft Leute bevorzugt hatten, die sich mehr zur Geltung bringen konnten. Trautmann arbeitete mit ihm im Ersten Weltkrieg in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes zusammen.¹⁴⁷ Ebenfalls unter den Mitgliedern des Sehring'schen Seminars machte er die Bekanntschaft eines Volkswirtschaftlers jüdischer Abkunft, Hans Croner, dem er sich näher anschloss. Wie Trautmann entzückten ihn die französische Sprache und die Poesie.

„Croner hatte sich wohl kaum mit dieser Tragik des Lebens beschäftigt, er war optimistisch und religiös veranlagt. Sein Hobby war Friedrich der Große, den er sogar bis auf das Flötenspiel imitierte; er liebte alles, was konservativ, preußisch und nicht jüdisch war, Treitschke war sein Lieblingsschriftsteller. Er war jüdischer Antisemit und kirchlich frommer Protestant. Seine Frau hatte ein Buch über die Gleichnisse Jesu geschrieben, aber während des Zweiten Weltkrieges verschwand sie plötzlich und hatte wahrscheinlich ein schreckliches Schicksal. Er selbst starb in verhältnismäßig jungen Jahren an der Zuckerkrankheit, während Trautmann im Ausland weilte.“¹⁴⁸

Das deutet bereits darauf hin, dass Trautmann grundsätzlich gegen die rassistische Politik des Nationalsozialismus eingestellt war.

Unter den Bekannten, die mit Trautmann im orientalischen Seminar studierten, waren einige, die in den Dienst des Auswärtigen Amtes eintreten wollten, auch er selbst träumte davon.¹⁴⁹ Georg Staude¹⁵⁰, ein anderer seiner damaligen Freunde, traf er später im Auswärtigen Amt wieder. Er wollte sich wie Trautmann der Konsularkarriere widmen, war aber später wieder in den inneren Dienst zurückgekehrt und hatte als Mitglied einer Provinzialverwaltung in Preußen ein nützliches Amt würdig ausgefüllt.¹⁵¹ In dieser Zeit lernte Oskar seine spätere Frau Hedwig Schulz (1881-1946) kennen. Sie stammte wie Trautmann aus der Lausitz, ihr Vater Paul Schulz (?-?)¹⁵² war dort Arzt und wurde als Sanitätsrat gelobt. Ihre Mutter war die jüngste Tochter der mit Kindern gesegneten adligen Landfamilie von Brietzke aus der Lausitz.¹⁵³ General Arthur von Brietzke(1848-1930) war der Bruder ihrer Mutter.¹⁵⁴ Ein Kollege von Trautmann, ebenfalls ein Sohn eines Lausitzer Gutsbesitzers, veranlasste ihn, mit ihm auf den

¹⁴⁵ Adolf Lane hatte die Bücher „Deutsche Bauernkolonien in Russland, ein Beitrag zur Orientierung über ihren Zustand und über die Rückwanderer-Bewegung“ im Jahr 1910, „Russisches Lehrbuch: Russische Texte“ im Jahr 1914, „Ein Leben für die Arktis“ mit Jan Welzel im Jahr 1937, „Russisches Lehrbuch zur ersten Einführung in d. russische Sprache“ im Jahr 1921 und „Russisch für Kaufleute: Handelskorrespondenz und Handelskunde“ im Jahr 1961 veröffentlicht. Adolf Lane war ein Dolmetscher und Fachzeitschrift *Lebende Sprachen* im Januar 1935 gegründet und herausgegeben. Vgl. Kieslich, Charlotte P.: Dolmetschen im Nationalsozialismus. Die Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen (RfD). Berlin 2017. S. 166, 308 und 321.

¹⁴⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 48.

¹⁴⁷ Ebd. S. 48.

¹⁴⁸ Ebd. S. 49.

¹⁴⁹ Ebd. S. 49.

¹⁵⁰ HDAD Bd. 4 S. 328.

¹⁵¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 50.

¹⁵² Der ‚Sanitätsrat‘ war ein Ehrentitel für Ärzte und Medizinalbeamte in Preußen bis zum Jahr 1918.

¹⁵³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 50.

¹⁵⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 12.

Juristenball zu gehen, obgleich er gar keine Lust dazu hatte. Er glaubte, seinem späteren guten Schwiegervater wäre der Massenbetrieb auf dem Ball ebenso unsympathisch wie ihm, aber es fand sich unter den vielen Fremden ein kleinerer Kreis früherer Lausitzer zusammen. So fühlten die beiden sich doch wohl. Auf ihn machte seine spätere Braut einen großen Eindruck, die mit dem Charme ihrer Jugend und dem goldenen Lockenhaar eine mehr als gewöhnliche Bildung vereinte. Er wurde in das Haus seiner Schwiegereltern eingeladen und hatte dort Gelegenheit, seine Frau näher kennenzulernen. Bald freundeten sie sich an und verliebten sich. Sie verlobten sich zunächst heimlich am Tage des Geburtstages ihres Vaters, später dann öffentlich, nachdem Trautmann das Assessorexamen am 11. Dezember 1903 bestanden hatte. Als er aus dem Justizministerium mit ‚gut‘ in der Tasche heraustrat, empfing ihn seine Braut, um mit einem strahlenden Gesicht zu beglückwünschen. Es war die erste große und glückliche Etappe in seinem Leben, die er erreichte. Trotzdem wurde die Hochzeit erst viel später am 17. Juni 1905, vor seiner Dienstreise nach St. Petersburg als Vizekonsul, in der alten historischen Nikolaikirche in Berlin gehalten.¹⁵⁵ Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, Maria (1907-?) kam am 6. Mai 1907 zur Welt, Fritz am 12. April 1910, Peter (1911-?) am 18. Juli 1911 und Margarete (1915-?) am 6. Mai 1915.¹⁵⁶

Nach dem Assessorexamen war Trautmann als Informator bei der Stadtverwaltung in Rixdorf/Berlin beschäftigt.¹⁵⁷ Während dieser Zeit hatte er anfangs Publikationen in Zeitschriften veröffentlicht. Außer dem Beitrag *Zurückbehaltungsrecht an unpfändbaren Forderungen* in der Zeitschrift *Blätter für Rechtspflege* am 16. Dezember 1903¹⁵⁸ wurden seine Aufsätze im *Preußischen Verwaltungsblatt* publiziert. Sie drehten sich hauptsächlich um das Verwaltungsrecht, seine Beitragstitel lauteten: „*Anwendbarkeit des Verwaltungszwangsverfahrens auf die Beitreibung der von den Gemeinden umgelegten Handwerkskammerbeiträge*“ vom 12. März 1904¹⁵⁹, „*Das Verhalten des Gerichtsvollziehers bei Exmissionen*“ vom 7. Mai 1904¹⁶⁰, „*Vermögen und Vermögensverwaltung der unter städtischem Patronate stehenden nicht staatlichen-höheren Lehranstalten*“ vom 18. Juni 1904¹⁶¹ und „*Zum Verfahren auf Grund administrativen Strafbescheides*“ vom 26. November 1904¹⁶². Am 24. August 1904 erhielt er den juristischen Dokortitel, und am selben Tag wurde er in den Auswärtigen Dienst (konsularische Laufbahn) berufen.¹⁶³

¹⁵⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 20.

¹⁵⁶ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

¹⁵⁷ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

¹⁵⁸ Trautmann, Oskar: Zurückbehaltungsrecht an unpfändbaren Forderungen. In: *Blätter für Rechtspflege*. 16. Dezember 1903 14. Jahrgang. S. 109-120.

¹⁵⁹ Trautmann, Oskar: III. Sprechsaal. Anwendbarkeit des Verwaltungszwangsverfahrens auf die Beitreibung der von den Gemeinden umgelegten Handwerkskammerbeiträge. In: *Preußisches Verwaltungsblatt* 12. März 1904. S. 408-409.

¹⁶⁰ Trautmann, Oskar: III. Sprechsaal. Das Verhalten des Berichtsvollziehers bei Exmissionen. In: *Preußisches Verwaltungsblatt*. 7. Mai 1904. S. 546-547.

¹⁶¹ Trautmann, Oskar: Vermögen und Vermögensverwaltung der unter städtischem Patronate stehenden nicht staatlichen-höheren Lehranstalten. In: *Preußisches Verwaltungsblatt*. 18. Juni 1904. S. 641-643.

¹⁶² Trautmann, Oskar: III. Sprechsaal. Zum Verfahren auf Grund administrativen Strafbescheides. In: *Preußisches Verwaltungsblatt*. 26. November 1904. S. 153.

¹⁶³ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

4. Als Diplomat vor und während des Ersten Weltkriegs

Seit dem 24. August 1904 war Oskar Trautmann beim Auswärtigen Amt beschäftigt. Vom 24. August 1904 bis zur Abreise aus China am 26. Juni 1938 war er insgesamt 12359 Tage Diplomat, danach besetzte er keine Position. Seine Karriere kann in drei Phasen unterteilt werden: 1. von der Einberufung bis zur Waffenstillstandskommission in Spa (24. August 1904 bis 23. Februar 1920); 2. von der Leitung der Unterabteilung Skandinavien in der Abteilung IV bis zur Ernennung als Gesandter in China (24. Februar 1920 bis 26. Juli 1931); 3. Gesandter in China bis zur Abberufung (27. Juli 1931 bis 26. Juni 1938).

In diesem Abschnitt wird die erste Phase skizziert, jedoch gibt es noch zahlreiche ausführliche und wertvolle Darstellungen in den verwendeten Quellen, die hier nicht eingehend erörtert werden, weil in vorliegender Dissertation das Hauptaugenmerk auf die ostasiatischen Angelegenheiten bzw. die dritte Phase gelegt wird. In der ersten Phase war Oskar Trautmann ein unterer Diplomat, das heißt, dass er als ein Mitglied in einer Abteilung des Auswärtigen Amtes unter der Führung eines erfahrenen Diplomaten beschäftigt war. Er arbeitete wie ein Sekretär seines Vorgesetzten und hatte keine Entscheidungsbefugnis und kein Recht zur Teilnahme an Diskussionen über die wichtigen Angelegenheiten. Trotzdem lernte er viele wichtige Diplomaten und Staatsmänner kennen und nahm an wichtigen Gremien der Diplomatie teil.

4.1 Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt vom 24. August 1904 bis zum 18. Mai 1905

Als Oskar Trautmann zum ersten Mal das Gebäude des Auswärtigen Amtes in der Wilhelmstraße 76 in Berlin betrat, fand er sich in einer ambivalenten Gefühlslage. Er war dem damaligen Staatssekretär des Amtes, Freiherr von Richthofen¹⁶⁴, empfohlen worden, der ihn freundlich empfing und an den Chef der Abteilung IB (Personal und Verwaltung), Geheimrat Johannes Zahn (1865-1936)¹⁶⁵, weiterleitete. Das sei Trautmann zufolge ein Fehler von Richthofen gewesen, der ihn unmittelbar zum Personalchef für den inneren Dienst hätte schicken sollen.¹⁶⁶ Trautmann schildert die Atmosphäre im Auswärtigen Amt. Er stattete den vortragenden Räten in den Fachabteilungen einen Besuch.

„Mit Ausnahme der jüngeren, die noch etwas bewahrt hatten von der Freiheit und Vielseitigkeit ihrer Auslandstätigkeit, spürte er wenig von menschlicher Sympathie und offenem Herzen. Alle Diplomaten hatten ihre kleine Sparte aus dem Gebiet des wirtschaftlichen und rechtlichen Nebeneinanderlebens der Nationen zu bearbeiten, so wurden manche zu Spezialisten mit den Vorzügen und Nachteilen dieser Menschenkategorie. Nur die politische Abteilung wurde von den anderen abgesperrt.“¹⁶⁷

In der handelspolitischen Abteilung wimmelte es von sächsischen, bayerischen, hessischen Kammerherren und Kammerjunkern. Darüber hinaus seien die Abteilungsdirektoren alle adlig und Exzellenzen, in der politischen Abteilung überwiege der reichere und höhere Adel.¹⁶⁸

Am 31. August wurde Trautmann der Rechtsabteilung (Abteilung III) als vortragender Rat zugeteilt, im Amt galt diese Abteilung als besonders unerwünscht. Er wurde wie ein Hilfsarbeiter eingeordnet,

¹⁶⁴ HDAD Bd. 3 S. 656.

¹⁶⁵ HDAD Bd. 5 S. 348.

¹⁶⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 6.

¹⁶⁷ Ebd. S. 6.

¹⁶⁸ Ebd. S. 6.

aber er wusste, was die Arbeit im Auswärtigen Amt bedeutet.¹⁶⁹ Was während der Zeit in der Rechtsabteilung wichtig war, hatte er erst bei seinem dritten Chef, dem Geheimen Legationsrat und Justitiar des Amtes, Johannes Kriege (1859-1937)¹⁷⁰ erlernt.¹⁷¹ Außer Trautmann war noch Legationsrat Otto Göppert (1872-1943)¹⁷² bei Kriege beschäftigt.¹⁷³ Trautmann empfand Kriege als einen „*dur et sévère bureaucrate*“ (dt. ‚harter und strenger Bürokrat‘). „*Er war mit einem eisernen Willen, mit logischer Schärfe und juristischem Spaltungsvermögen begabt, aber es fehlte ihm jede Imagination oder Fantasie.*“¹⁷⁴ Er wirkte auf den lebhaften Geist Trautmanns und tötete auch allmählich jede geistige Regung in ihm ab. „*Jedoch bekam Kriege in seiner Eigenschaft als Justitiar des Amtes sehr viele der wichtigsten Staatsangelegenheiten zu sehen, sofern irgendeine juristische oder vertragliche Frage in Zusammenhang mit der großen Politik auftauchte.*“¹⁷⁵ Es kam die Zeit, dass er seine Kenntnisse als Sprungbrett für eine europäische Karriere nutzen konnte, als nämlich die großen Völkerrechtskonferenzen herannahten, bei denen er dann selbst eine Rolle spielen sollte, bis er schließlich Direktor der Rechtsabteilung und Exzellenz wurde.¹⁷⁶ Auf der Haager Friedenskonferenz, auf der Trautmann ihn begleitete, führte Kriege den Titel eines Gesandten *ad hoc* und wurde von den Ausländern ‚Exzellenz‘ (*Sa presque Excellence*) genannt. Als er den Auswärtigen Dienst am 28. November 1918 verlasen hatte,¹⁷⁷ stand er unter dem Schutz des Kaisers und beriet diesen in seinen Privatangelegenheiten.¹⁷⁸ Trautmann war der Meinung, dass Kriege nur manchmal politisch richtig liegen. „*Er hatte während des Weltkrieges eine Politik unterstützt, die sich bemühte, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszuhalten, aber durch seine Halsstarrigkeit Unheil angerichtet und den juristisch logischen Forderungen den Vorrang vor den politischen Einsichten eingeräumt.*“¹⁷⁹

Die Überweisung an Kriege hatte sich für Trautmann schließlich doch gelohnt, denn dieser erhielt um diese Zeit eine Aufgabe, die in die hohe Politik hinüberspielte.

„*Es war die Zeit des Marokkokonflikts und die Rechtsabteilung unter Führung von Kriege erhielt die Weisung, festzustellen, inwieweit das Vorgehen der Franzosen in Marokko mit den eigenen deutschen Vertragsrechten dort, wie sie in der Madrider Konvention und dem deutschen Handelsvertrag niedergelegt waren, zu vereinbaren oder vielmehr nicht zu vereinbaren war.*“¹⁸⁰

Trautmann wurde die Aufgabe übertragen, die Akten zu studieren, die im Amt über die Madrider Konferenz vorhanden waren, ferner die damals erschienenen Gelb- und Blaubücher sowie die Berichte des deutschen Gesandten Eberhard Graf zu Solms-Sonnenwalde (1825-1912),¹⁸¹ um aus alldem juristisch herzuleiten, welche Rechte für Deutschland durch die Konferenzbeschlüsse und durch etwaigen besonderen Verträge mit Marokko festgestellt werden konnten.¹⁸² Der zweite Punkt seiner Arbeit sollte die Frage behandeln, inwiefern das Vorgehen Frankreichs diese Rechte verletzte. Er betrachtete

¹⁶⁹ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

¹⁷⁰ HDAD Bd. 2 S. 656.

¹⁷¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 12.

¹⁷² HDAD Bd. 2 S. 54.

¹⁷³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 14.

¹⁷⁴ Ebd. S. 12.

¹⁷⁵ Ebd. S. 13.

¹⁷⁶ Ebd. S. 13-14.

¹⁷⁷ HDAD Bd. 2 S. 657.

¹⁷⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 14.

¹⁷⁹ Ebd. S. 14.

¹⁸⁰ Ebd. S. 15.

¹⁸¹ HDAD Bd. 4 S. 287.

¹⁸² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 16.

diese Aufgabe als für einen Juristen vergleichsweise leicht zu bewältigen. Dagegen war der zweite Punkt seines Erachtens schwieriger anzufassen, denn offenbar wusste man in Berlin damals noch nicht, welche Forderungen Frankreich in Marokko gestellt hatte.¹⁸³ Trautmann erinnerte sich, dass ungefähr eine Woche später ein großer Bericht von Tattenbach ankam, der auf Erkundigungen bei marokkanischen Großwürdenträgern beruhte und ungefähr das bestätigte, was er bezüglich der Vorschläge des französischen Gesandten in Tanger Saint René-Taillandier (?-?) in Marokko gedacht habe.¹⁸⁴

Noch einen dritten Punkt bearbeitete Trautmann zur Vorbereitung auf die Madrider Konferenz, nämlich inwiefern die vorliegende Meinungsdivergenz zwischen Deutschland und Frankreich die Bedingungen erfüllte, die für eine Anrufung des Haager Schiedshofes in den Haager Konferenzbeschlüssen vorgesehen waren. *„Die Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes waren sich klar darüber, dass sie mit diesem Vorgehen Erfolg haben können, wenn schon eine Rechtsverletzung seitens Frankreichs vorhanden war.“*¹⁸⁵ Kriege glaubte, dass man hier etwas Analoges zu einer zivilrechtlichen Provokation vor sich habe. *„Falls eine Rechtsverletzung durch die Anträge der französischen Regierung an den Sultan von Marokko noch nicht gegeben wäre, so läge in ihnen doch schon eine Vorstufe dazu und man habe es infolgedessen mit einer Art Feststellungsklage bei dem Haager Gerichtshof zu tun.“*¹⁸⁶ Gegenüber der Marokkokrise hatte Deutschland damals zwischen der friedlichsten, aber auch aussichtslosesten Lösung und dem Entschluss, es auf einen Krieg ankommen zu lassen, geschwankt. Frederic von Rosenberg (1874-1937),¹⁸⁷ der später bei Kriege während der weiteren Entwicklung der Marokkokrise gearbeitet hatte, erzählte Trautmann, dass als Ergebnis einer Konferenz aller Minister, bei der Holstein den Vortrag gehalten hatte, ‚Durchhalten‘ beschlossen worden sei, dann jedoch sei eine andere Weisung gekommen; der Kaiser wollte keinen Krieg.¹⁸⁸ *„Ein Bankier Betzold als Vertrauensmann des französischen Außenministers Maurice Rouvier (1842-1911) vermittelte in diesem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich. Er hatte Erfolg, diesen Krieg zu stoppen, dafür hatte der Kaiser ihn mit einem hohen Orden ausgezeichnet.“*¹⁸⁹

Trautmann kritisierte in seinen Memoiren den damaligen Reichskanzler Bernhard von Bülow dafür, dass die Bülow'sche Politik das Deutsche Reich in eine Sackgasse hineinmanövriert habe.

*„Obwohl er recht hatte, dass die Ignorierung der Madrider Signatarmächte bei Abschluss des französisch-englischen Marokkoabkommens in specie eine Brüskierung des Deutschen Reiches bedeutete, hatte es sich als chimärisch erwiesen, das Ziel seiner Politik anstelle der einseitigen französisch-englischen Regelung der Marokkofrage eine internationale durch die Madrider Signatarmächte zu setzen.“*¹⁹⁰

Er wies den Gedanken zurück, nach dem Sturz des französischen Außenministers Théophile Delcassé (1852-1923) am 6. Juni 1905 eine direkte Verständigung mit Frankreich über Marokko zu suchen.¹⁹¹ Als Trautmann im Jahr 1907 nach Haag fuhr, um dort Räume für die Unterbringung der

¹⁸³ Ebd. S. 16.

¹⁸⁴ Ebd. S. 17.

¹⁸⁵ Ebd. S. 17.

¹⁸⁶ Ebd. S. 17.

¹⁸⁷ HDAD Bd. 3 S. 726.

¹⁸⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 17.

¹⁸⁹ Ebd. S. 17; Vgl. 1. Militärgeschichtliches Forschungsamt (ed.); Dülffer, Jost; Kröger, Martin; Wippich, Rolf-Harald: Vermiedene Kriege: Deeskalation von Konflikten der Großmächte zwischen Krimkrieg und Erstem Weltkrieg, 1865-1914. München 1997. S. 570. 2. Canis, Konrad: Der Weg in den Abgrund: Deutsche Außenpolitik 1902-1914. Paderborn 2011. S. 132, 154.

¹⁹⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 17-18.

¹⁹¹ Ebd. S. 17-18.

Delegierten zu mieten, hatte er eine lange Unterhaltung mit dem damaligen Legationsrat Richard von Kühlmann (1873-1948)¹⁹² über die deutsche Marokkopolitik. Er behauptete, dass Kriege mit spitzem Bleistift aus eigenen veralteten Berichten die Instruktionen der deutschen Delegierten für Algeciras zusammengestellt habe. „Er, Kühlmann, hatte bereits einen von den Franzosen genehmigten fertigen Entwurf für ein Kolonialabkommen mit Frankreich in der Tasche gehabt und mit nach Berlin gebracht. Darin hatte Frankreich ganz bedeutende Landkonzessionen an Deutschland machen wollen, große Teile des französischen Kongo, das Hinterland von Kamerun, so dass sich für Deutschland eine Möglichkeit der Verbindung seiner ost- und westafrikanischen Besitzungen geboten hätte. Dieses Abkommen war in Berlin nicht akzeptiert worden, weil Holstein den ihm unverständlichen Plan einer Besiegung Englands durch Niederwerfung Frankreichs verfolgt hatte.“¹⁹³ Als Trautmann Göppert nach seiner Rückkehr nach Berlin von seinen Gesprächen mit Kühlmann erzählte, sagte er, dass das Projekt Kühlmanns leider zu spät gekommen sei. Damals sei Deutschland dem Sultan von Marokko gegenüber bereits engagiert gewesen, und es wäre ‚ehrenrührig‘ gewesen, diese Versprechungen außer Acht zu lassen.¹⁹⁴

In der Marokkofrage war Trautmann der Meinung, die er in seinem Memorieren zum Ausdruck brachte, dass das Auswärtige Amt damals den Schwerpunkt der ganzen Frage verkannt habe. „Nicht Frankreich, sondern England versuchte, Deutschland in Europa zu isolieren. Der Kern der Marokkofrage lag bei England.“¹⁹⁵ Bülow selbst erkannte ebenfalls, dass Frankreich wegen der elsass-lothringischen Frage immer unversöhnlich bleiben würde. „Diese Frage konnte nur beantwortet werden, wenn Frankreich keine Unterstützung durch England erhielt.“¹⁹⁶ Das bedeutet, dass die deutsch-englische Politik die Lebensfrage für Deutschland war, obwohl Bülow weit davon entfernt war, die Grundelemente des deutsch-englischen Verhältnisses zu verstehen.¹⁹⁷ Dafür sprach laut Trautmann, dass die Internationalisierung der Marokkofrage ein Fehler des Reichskanzlers gewesen war, denn so erhielten die Franzosen einen Vorteil in den diplomatischen Verhandlungen wegen der Kooperation mit England. England selbst habe mit Befriedigung gesehen, wie sein erster Schritt zur Isolierung Deutschlands gelungen sei. Die Konferenz von Algeciras habe der ganzen Welt die Brüchigkeit des Dreibunds offenbart.¹⁹⁸

Nach dreimonatiger Tätigkeit bei Kriege, die ihn in den Brennpunkt der europäischen großen Politik geführt hatte, wurde Trautmann am 18. Mai 1905 als Vizekonsul an das Deutsche Generalkonsulat nach St. Petersburg versetzt und nahm den Dienst am 26. Juni 1905 auf.¹⁹⁹ Damals ahnte er nicht, dass er sich fast sein ganzes Leben mit Fragen östlicher Politik und Kultur beschäftigen sollte. Für die Planung der Personalabteilung wäre es sinnvoller gewesen, ihn als Juristen an das Generalkonsulat nach Shanghai zu senden. Dort wäre er auch gern hingegangen, aber er hoffte, nicht zu weit von der Heimat fortgehen zu müssen. Diese Position in St. Petersburg gab ihm die große Chance, Karriere zu machen.²⁰⁰

4.2 Als Vizekonsul in St. Petersburg 26. Juni 1905 bis 7. Mai 1906

Trautmann empfand den Dienstantritt in Russland als angenehm und befreiend, weil er nicht in den

¹⁹² HDAD Bd. 2 S. 683.

¹⁹³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 18.

¹⁹⁴ Ebd. S. 18.

¹⁹⁵ Ebd. S. 18.

¹⁹⁶ Ebd. S. 19.

¹⁹⁷ Ebd. S. 19.

¹⁹⁸ Ebd. S. 19.

¹⁹⁹ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

²⁰⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 20.

grauen Mauern der Wilhelmstraße arbeiten musste.²⁰¹ Nach der Reise durch Helsingfor war er mit seiner Frau in Petersburg, der Hauptstadt des russischen Reiches. Es schmeichelte ihm, nach einer langen Beschäftigung mit russischen Problemen schon etwas vom russischen Geist zu verstehen. Er hatte viele Russen kennengelernt und sich über die idealistische Einstellung der Russen gefreut, obwohl er ahnte, dass unter dem Idealismus der russischen Jugend ein tragischer Zug verborgen sein könnte, der ihm ungewiss erscheinen ließ, ob diese Jugend je imstande sein würde, sich ein gütiges Schicksal aus eigener Kraft zu erobern.²⁰²

In dieser Zeit in St. Petersburg begann Trautmann, seine Leidenschaft für die fremden Künste zu entwickeln. Er interessierte sich für die russische Kunst, z. B. für Architektur, Malerei, Musik und Literatur, und fragte sich oft, ob es eine von der europäischen grundsätzlich verschiedene russische Malerei gebe. „*Mir schienen keine Verbindungswege zu jener altrussischen Kunst der Ikonenmalerei mehr zu bestehen, die in Nowgorod ihre größte Blüte gehabt hatte und von Byzanz herkam.*“²⁰³ In der Tat sei die moderne russische Malerei nur ein Zweig an dem großen europäischen Baume, sagte er. Sie weise die gleichen Ausdrucksformen wie ihre europäischen Schwestern auf, dieselben Probleme und Geschmacksrichtungen, trotzdem spiegele sich der russische Volkscharakter in den Gegenständen natürlich wider.²⁰⁴ „*In dieser Malerei wurde die unbekümmerte Lebensfreude, Grausamkeit und Ergebung an das Schicksal in vielen Bildern aus der russischen Geschichte und dem Volksleben wahrgenommen.*“²⁰⁵ Vor allem legte er größten Wert auf die russische Literatur. Außer deutsche Werke von Goethe (1749-1832) zitierte er in seinen Memoiren meistens Bücher und sogar Aktensätze von Fjodor Dostojewski und Lew Tolstoi. Trotzdem kritisierte er an der russischen Kunst, dass es eine Aufrichtigkeit gebe, die zu einer ‚Ausschweifung des Gefühls‘ werden könne. Die slawischen Völker neigten besonders dazu, den Nihilismus zu fördern. Deshalb sei es die Aufgabe der von ihnen geschaffenen Kunst, wie Nietzsche dies verlange, „*den Staat zu vernichten*“.²⁰⁶ „*Ihre Kunst wurde natürlich auch von den Nutznießern des Untergangs der alten Gesellschaft verherrlicht.*“²⁰⁷ Aber Trautmann war sich nicht sicher, ob die neue Gesellschaft der Kunst auch die Freiheit gäbe, sich gegen sie zu werden.²⁰⁸ Er schrieb weiter, dass das russische Wesen und die russische Seele von Trauer und Dunkelheit beherrscht seien, die von der Kunst repräsentiert würden.²⁰⁹ Im Gegensatz zu dieser goldenen Zeit der russischen Literatur missfalle ihm die Kunst aus der Zeit der kommunistischen Revolution. Er sagte, dass man in der jüngsten Zeit überall ein Absinken erlebe, besonders im Revolutionsmuseum in Moskau sei dies sichtbar.²¹⁰

Als Trautmann gerade angekommen war, stand Russland unter dem Schatten der gewaltigen inneren Konvulsionen, die das Zarenreich nach dem verlorenen Krieg gegen Japan erschütterten.²¹¹ „*Dieser Krieg war durch das ruchlose Treiben der Clique der Alexejew (?) angezettelt worden.*“²¹² Sergei Witte (1849-1915)²¹³ hatte in seinen Memoiren gesagt, dass der Zar selbst in seinem Herzen für eine aggressive Politik gewesen sei, habe er doch früher beinahe einen Krieg mit der Türkei provozieren

²⁰¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 3. Vizekonsul in St. Petersburg, S. 1.

²⁰² Ebd. S. 1.

²⁰³ Ebd. S. 7.

²⁰⁴ Ebd. S. 7.

²⁰⁵ Ebd. S. 7.

²⁰⁶ Ebd. S. 8.

²⁰⁷ Ebd. S. 8.

²⁰⁸ Ebd. S. 8.

²⁰⁹ Ebd. S. 9.

²¹⁰ Ebd. S. 7-8.

²¹¹ Ebd. S. 9-10.

²¹² Ebd. S. 10.

²¹³ Sergei Witte, der ein russischer Unternehmer und Staatsmann war, verfolgte die Idee einer modernisierten zaristischen Herrschaft.

wollen. Als der General der russischen Armee und Kriegsminister Aleksey Kuropatkin (1848-1925) dem russischen Offizier Paul von Plehwe (1850-1916) vorwarf, dass er das Land in den Krieg hineingezogen hätte, antwortete er: „*Sie kennen die russische innere Lage nicht. Wir brauchen einen kleinen siegreichen Krieg, um die Flut der Revolution zu brechen.*“²¹⁴ Der deutsche Generalkonsul erfuhr nicht nur durch die russischen Zeitungen, sondern auch durch die Berichte von Deutschen, wie dieser Krieg in Wirklichkeit ausgesehen hatte. In Erinnerung war ihm der Deutsche Röhl geblieben, der die Belagerung von Port Arthur(旅順港) mitgemacht habe. Röhl erzählte, dass unter den russischen Offizieren schon zur Zeit der Boxeraufstände Demoralisation geherrscht habe. Niemals wieder habe man in Port Arthur eine solche Fülle des kostbarsten chinesischen Pelzwerks, der schönsten chinesischen Kunstgegenstände und mit Edelsteinen besetzter Uhren gesehen wie damals bei der Rückkehr der russischen Truppen aus China. „*Von allen Nationen war in China gestohlen worden, aber von den Russen am meisten. Aus Petersburg war der Befehl gekommen, keine Hausdurchsuchungen bei russischen Offizieren vorzunehmen, damit nicht zu viel Staub aufgewirbelt wurde. Ein russischer Priester hatte einen kostbaren Zobelpelz aus Peking mitgebracht. Befragt, wie er dies vor Gott verantworten könne, antwortete er, Gott wäre darüber nicht böse, er hatte ja nur die Ärmel von den Pelzen genommen. Bei einem Juwelier hatte ein Offizier einen mit Edelsteinen eingelegten Dolch verkauft für billiges Geld.*“²¹⁵ Trautmann sagte, dass Kriege ja immer Gelegenheiten zum Beutemachen gewesen seien, zu gleicher Zeit sei aber darüber der Geist der Armee verdorben.²¹⁶ Röhl erzählte zur Situation des Japanisch-Russischen Krieges weiter, dass die russischen Offiziere ihre eigenen Mannschaften ausgeschiedt hätten, um die Läden der Stadt Port Arthur zu plündern.²¹⁷

Wieso aber ging das russische Zarenreich seinem eigenen Untergang entgegen? Um diese Frage zu beantworten, zitierte Trautmann die Sätze von Witte, dass eine Autokratie nur eine unter den mannigfachen Formen sei, die Beziehungen zwischen Regierung und Volk zu regeln. Sie könne mit Vision, Unternehmungsgeist und Ressourcen besonders in einem so zurückgebliebenen Lande wie Russland ebenso produktiv gestaltet werden wie eine parlamentarische Regierung, aber dazu bedürfe es eines Monarchen mit Weisheit, Initiative und Klugheit oder wenigstens mit Bescheidenheit genug, sich einen Staatsmann als Gehilfen auszusuchen, der diese Eigenschaften besitze und ihn im Amt zu halten vermag.²¹⁸ Trautmann glaubte, dass Witte die Gerechtigkeit und das Gewissen vergesse. „*Nikolaus dem Zweiten fehlte alles und er brachte durch eine Politik außenpolitischer Abenteuer und innerpolitischer Ohnmacht Russland an den Rand Abgrunds.*“²¹⁹ Weiter dachte er, dass Kriege nur geführt werden könnten, wenn es wahre Volkskriege seien. Es sei eine falsche Spekulation, innere Schwierigkeiten durch einen Krieg beheben zu wollen.²²⁰ Der Ausbruch des Japanisch-Russischen Krieges sei gegen den Willen des russischen Volkes erfolgt, keine patriotische Begeisterung begleitete ihn, die Niederlagen des russischen Heeres seien im Gegenteil von einer revolutionär gesinnten Intelligenz sogar mit Genugtuung begrüßt worden, die von dem Zusammenbruch der russischen Macht nach außen den Niedergang der Autokratie im Inneren erhoffte.²²¹

Im Juli 1905 merkte Trautmann in Petersburg selbst noch wenig von den überall im Reich beginnenden Unruhen. In der inneren Stadt in den Arbeitervierteln gäerte es. „*Trotzdem zitterte in der ganzen*

²¹⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 3. Vizekonsul in St. Petersburg, S. 10.

²¹⁵ Ebd. S. 10.

²¹⁶ Ebd. S. 10.

²¹⁷ Ebd. S. 12.

²¹⁸ Ebd. S. 12.

²¹⁹ Ebd. S. 12.

²²⁰ Ebd. S. 12.

²²¹ Ebd. S. 13.

*Bevölkerung noch die Erregung über den Blutsonntag im Januar nach. Nach diesem hatte die Regierung keine Anhänger mehr in der Bevölkerung und die Gebildeten sympathisierten offen, auch schon in den Zeitungen, mit der Revolution.*²²² Trautmann erinnerte sich, wie der deutsche Generalkonsul, als er von den Anschlägen von Alexander Trepow²²³ (1869-1928) in Petersburg las, Befehl gegeben hatte, die Patronen nicht zu scheuen. Die Ereignisse der Russischen Revolution von 1905/1906 zeige, dass die Regierung im Äußeren nicht stark genug war, um sich mit Gewalt durchzusetzen. So bleibe schließlich nichts übrig, als den revolutionären Kräften in dem Augenblicke nachzugeben, als alles drunter und drüber zu gehen schien und der Generalstreik in Petersburg ausgebrochen war.²²⁴ *„Witte hatte mit seinem Oktobermanifest am 30. Oktober 1905 großes Glück gehabt. Nicht, weil es die revolutionären Kreise befriedigte, sondern weil diese sich übernommen hatten.*²²⁵ Während der Revolution hatte sich das deutsche Generalkonsulat mit Lebensmitteln eingedeckt, eine Petroleumlampe gekauft und buk selbst Brot. Er schilderte die Situation in der Stadt so, dass die menschenleeren Straßen ohne Licht und mit geschlossenen Haustüren einen gespenstischen Eindruck machten.²²⁶ Das ‚Geschiesse‘ könne an irgendeiner Ecke jederzeit losgehen. Eine absolute Stille sei unter diesen Umständen bedrückender gewesen als ein offener Krawall.²²⁷ *„Einen erschreckenden Eindruck machte das alles auf ihn allerdings nicht, denn auf der einen Seite blieben die Revolutionäre ruhig und die Senaten auf der anderen Seite hielten sich ebenfalls zurück.*²²⁸

Trautmann fand es traurig, dass Deutschland die Notlage, in der sich Russland befand, politisch nicht ausnutzen konnte. *„Im Gegenteil wurde es noch durch dieses innenpolitisch hilflose Gebilde, das sich auf der Algesiraskonferenz an Frankreich verkauft hatte, um eine Anleihe zu bekommen, außenpolitisch betrogen.*²²⁹ Im März 1906 kam der neue deutsche Botschafter, Wilhelm Freiherr von Schoen²³⁰, mit dem Trautmann Gespräche führte, nach Petersburg. Er bedauerte, dass Russland in den vergangenen Monaten nicht zugrunde gegangen sei. Dann hätte sich Deutschland, seinen Worten zufolge, nicht mehr mit ihm herumzuplagen gebraucht. *„Welche Wendung für Kaiser Wilhelm, der schon geglaubt hatte, mit dem Verträge von Björkö (am 24. Juli 1905) eine andere deutschfreundliche Wendung der russischen Politik herbeiführen zu können. Witte, dem der deutsche Kaiser vertraue und dem er den Vertrag in seinen Grundzügen mitgeteilt hatte, wisse ganz genau, dass er die Franzosen für seine große Anleihe brauche, die den finanziellen Zusammenbruch Russlands verhindern solle.*²³¹ Russland unterstützte Frankreich bei der Algecirras-Konferenz, weshalb Russland von Frankreich bei seinen Anleiheverhandlungen in Paris profitierte.

Zu seinem Geburtstag am 7. Mai 1906 erhielt Trautmann einen Brief des Legationsrats Göppert aus dem Auswärtigen Amt, der ihm schrieb, dass Geheimrat Kriege, der Leiter der Rechtsabteilung, die Absicht hätte, ihn, wenn er selbst damit einverstanden sei, zur Vorbereitung der Friedenskonferenz in Haag in das Auswärtige Amt zu berufen. Dies würde den Vorteil eines außerordentlich interessanten Arbeitsgebiets mit der Erweiterung seiner Personalkenntnisse und übrigen Kenntnisse verbinden. Das war eine besondere Aussicht für ihn, aus einem zwar interessanten, aber doch sehr begrenzten Arbeitsfeld mitten in die großen Ereignisse der Weltpolitik hineinversetzt zu werden. Auf der anderen Seite

²²² Ebd. S. 13.

²²³ Alexander Trepow war der Verkehrsminister und Ministerpräsident im Kaiserreich Russland.

²²⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 3. Vizekonsul in St. Petersburg, S. 14.

²²⁵ Ebd. S. 14.

²²⁶ Ebd. S. 15.

²²⁷ Ebd. S. 15.

²²⁸ Ebd. S. 16.

²²⁹ Ebd. S. 19.

²³⁰ HDAD Bd. 4 S. 148.

²³¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 3. Vizekonsul in St. Petersburg, S. 19.

musste er auf sein Familienleben verzichten und eine überaus schlechte Bezahlung akzeptieren, trotzdem waren er und seine Frau einig darin, dass sie das alles in Kauf nehmen wollten. Am 13. Mai 1906 verließen sie Russland und fuhren nach Deutschland zurück.²³²

4.3 Teilnahme an der ‚Haager Friedenskonferenz‘ 15. Mai 1906 bis 19. Oktober 1907

Als Oskar Trautmann als ein Mitglied der deutschen Delegation nach Haag zur Friedenskonferenz fuhr, empfing ihn die niederländische Königin, Wilhelmina von Oranien-Nassau (1880-1962), in ihrem Palast. Die Königin wetteiferte darum, der deutschen Delegation eine einzigartige Gastlichkeit zu erweisen. In seinen Memoiren verspottete er Adolf Hitler (1889-1945): *„Als Hitler die Königin überfiel, hat er nicht daran gedacht, dass sie eigentlich eine Deutsche ist.“*²³³ *„Man hatte Den Haag zum Sitze der Friedenskonferenz ausersehen, weil man glaubte, dass Holland, dieses von niemandem bedrohte Land, die Inkarnation des Friedens und der Völkerversöhnung darstellte.“*²³⁴ Jedoch sei die Idee der Friedenskonferenz von vornherein verfälscht gewesen, meinte Trautmann. Sie sei nicht geboren aus dem wirklichen Wunsch, für den Frieden zu arbeiten. *„Die russischen Initiatoren der Konferenz hätten sich einen Vorsprung oder eine Atempause sichern wollen, um ihre Gegner zu überlisten.“*²³⁵ Bei Deutschland und anderen Großmächten seien die vorherrschenden Gefühle Misstrauen und Furcht der Völker voreinander gewesen, vielleicht mit Ausnahme von Amerika.²³⁶

Damals stand aus Sicht Trautmanns das Deutsche Reich unter dem Druck der schon beginnenden großen Einkreisung. Kaiser Wilhelm der Zweite hatte sich ein einfaches Schema zurechtgelegt: *„Die Nachbarn Deutschlands hätten diese Konferenz erfunden, um Deutschlands Waffen stumpf zu machen, um den Deutschen mit obligatorischen Schiedssprüchen Elsass-Lothringen wegzunehmen und die deutsche Rüstung zu schwächen.“*²³⁷ Er verglich die Einladung zur Konferenz mit dem Schreiben der Spartaner an die Athener, ihre Mauern abzutragen.²³⁸ Trautmann und seine Kollegen hatten sich bemüht, diese große Politik zu ändern und Deutschland das Gefühl der Bedrohung zu nehmen. Deutschland stehe zwischen der Marokkopolitik Sir Edward Greys (1862-1933)²³⁹ und der russisch-englischen Entente, der bald Marinebesprechungen folgen sollten.²⁴⁰ *„Aber es war umsonst, weil der Konfliktgrund vorher schon gepflanzt wurde, indem der Kaiser die deutsche Flotte vergrößert hatte und er ferner die Bagdadbahn baute und die Türkei stützte. Dadurch reizte man England und Russland.“*²⁴¹ Obwohl dieses Vorgehen Legitimität beanspruchen konnte, war es politisch unklug und zeugte von einem Mangel an Weisheit. Aus diesem Grund war Deutschland von allen europäischen Mächten in der gefährlichsten Situation.²⁴² Trautmann verglich die Außenpolitik von Kaiser Wilhelm dem Zweiten mit Bismarck und glaubte, dass zwar die alt-deutschen Diplomaten die gleiche Denkweise wie Bismarck hegten, sie aber dem Kaiser fehle.²⁴³

Bei der Haager Friedenskonferenz war Trautmann an den Vorbereitungen für die deutsche Delegation beteiligt, wurde nach Berlin geholt und arbeitete dort anhand der Literatur und der Präzedenzen eine Art Kompendium der wahrscheinlich vorkommenden Völkerrechtsfragen aus und wohnte auch

²³² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 3. Vizekonsul in St. Petersburg.S. 21.

²³³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 1.

²³⁴ Ebd. S. 1-2.

²³⁵ Ebd. S. 1-2.

²³⁶ Ebd. S. 1-2.

²³⁷ Ebd. S. 2.

²³⁸ Ebd. S. 2.

²³⁹ Sir Edward Grey war ein britischer Politiker. Seine wichtigste Position war als britischer Außenminister in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg und während der ersten Hälfte des Ersten Weltkriegs.

²⁴⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 2.

²⁴¹ Ebd. S. 2.

²⁴² Ebd. S. 2.

²⁴³ Ebd. S. 3.

den Besprechungen bei, die zwischen den Ressorts über die deutsche Haltung zu diesen Fragen stattfanden.²⁴⁴ Als Adolf Marschall von Bieberstein²⁴⁵, der Diplomat und Jurist zugleich war, zum Leiter der deutschen Delegation ernannt wurde, war er sehr froh. *„Tatsächlich lag das innere Schwergewicht der deutschen Vertretung nämlich nicht bei ihm, sondern bei dem Geheimrat Johannes Kriege, seinem unmittelbaren Chef im Auswärtigen Amt.“*²⁴⁶ Der theoretische Völkerrechtsjurist Deutschlands war Professor Philipp Zorn (1850-1928) von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.²⁴⁷ *„Zorn war von Kriege aus der Hauptkommission der Konferenz ausgebootet worden und versäumte es, aus dieser Zurücksetzung die Konsequenzen zu ziehen. Er wurde von Kriege als Nonvaleur angesehen; dies Urteil beruhte auf Gegenseitigkeit. Er wurde auf die Informierung der Presse abgestellt und dadurch seines Einflusses beraubt.“*²⁴⁸ Trautmann hatte seine Meinung über Adolf Marschall von Bieberstein geäußert. *„Falls die Haager Konferenz ein voller Erfolg für ihn geworden wäre, hätte sie für Deutschland in mancher Hinsicht von Bedeutung werden können. Dann wäre diesem der Weg ebnet zum Reichskanzlerposten - also musste ein solcher Erfolg verhindert werden.“*²⁴⁹ Da Deutschland auf dem Gebiet der obligatorischen Schiedssprechung der Welt einige Konzessionen machen wollte, reiste Kriege dafür nach Berlin, um mit Friedrich Wilhelm Michelet von Frantzius (1843-1926)²⁵⁰, dem Direktor der Rechtsabteilung im Auswärtigen Amt, die durchaus negativen Instruktionen zu entwerfen.²⁵¹ Zu dieser Zeit gab es die Anschauung, dass die Delegation nicht in letzter Linie für die Politik verantwortlich war, die sie vertrat, sondern dass es der Wilhelmstraße zukam, die Weisungen zu geben und für ihre Konsequenzen einzustehen.²⁵² August Stein (1851-1920) von der Frankfurter Zeitung, der viele Geheimnisse der diplomatischen Kanzleien kannte, erzählte Trautmann später, dass der damalige Kanzler, Bernhard von Bülow, außerordentlich erfreut gewesen sei, als er das Resultat der Kriege-Frantzius'schen Beratungen erfuhr. *„Er billigte ja alles, was von Kriege kam, wie er ihn kenne. In der Tat nicht der Kaiser oder der Kanzler hätten bemüht werden sollen, sondern Kriege diese fragliche Instruktion hätte geben können.“*²⁵³ Schließlich verhinderte man der Majorität, den Entwurf eines allgemeinen Vertrages über die allgemeine Schiedssprechung in die Vertragsdokumente aufzunehmen, obwohl Präzedenzfälle aus der ersten Haager Konferenz für das Gegenteil vorlagen. Hier wurde die Frage erörtert, ob Konferenzbeschlüsse nur bei Einstimmigkeit der beteiligten Staaten möglich sind. Dazu sagte Trautmann, dass die Welt wieder einmal von Deutschland unnötig vor den Kopf gestoßen und die Missstimmung überall gegen Deutschland vergrößert worden sei.²⁵⁴ *„Bei der Erfahrung mit obligatorischen Schiedssprechungen hatte Adolf Marschall von Bieberstein zwei Berichte an das Auswärtige Amt über die Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit des nächsten Krieges erstattet.“*²⁵⁵ Kriege erfreute sich seines Sieges, aber die jüngeren Diplomaten, so auch Trautmann, waren betrübt. Das Resultat enttäuschte ihn tief.²⁵⁶ Die andere große Frage bei der Konferenz betraf die Abrüstung, aber die Konferenz erfüllte diesbezüglich die in sie gelegten Hoffnungen hinsichtlich einer Beantwortung nicht. Immerhin blieb die Hoffnung, die Regierungen zu einem ernsthaften Nachdenken bewegen zu haben. Im Unterschied dazu hatte Deutschland diese Schlacht verloren. Damals wussten

²⁴⁴ Ebd. S. 5.

²⁴⁵ HDAD Bd. 3 S. 186.

²⁴⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 5.

²⁴⁷ Ebd. S. 5.

²⁴⁸ Ebd. S. 6.

²⁴⁹ Ebd. S. 6.

²⁵⁰ HDAD Bd. 1 S. 593

²⁵¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 6.

²⁵² Ebd. S. 10.

²⁵³ Ebd. S. 6-7.

²⁵⁴ Ebd. S. 7-8.

²⁵⁵ Ebd. S. 11.

²⁵⁶ Ebd. S. 7-8.

die deutschen Diplomaten noch nichts von der Gefährlichkeit und Stärke der Propaganda. Trautmann erörterte weiter, dass Deutschland seine Sicherungen behalten möchte, obwohl doch niemand ernstlich diese Sicherungen bedroht habe.²⁵⁷ Deutschland erkenne außerdem nicht, dass die anderen Großmächte, wiederum mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, genau dieselbe ‚Nationalpsychologie‘ hatten wie Deutschland selbst. Im Grunde seien sich deutsche und französische Militärs einig, aber Deutschland habe sich sehr ungeschickt verhalten.²⁵⁸

4.4 Teilnahme an der ‚Londoner Seekriegsrechtskonferenz‘ 13. Mai 1908 bis 31. März 1909

Der großpolitische Hintergrund der Londoner Seekriegsrechtskonferenz war, dass Russland sich seit dem verlustreichen Krieg gegen Japan von Ostasien abgewandt hatte und sein ganzes Schwergewicht wieder nach Europa verlegte. England hatte diese Konferenz veranstaltet, um diesen Faktor für sich zu nutzen. Nach und nach sah Deutschland sich von feindlichen Mächten umgeben und das Gefühl der Einkreisung nahm zu. Deutschland glaubte, dass England und sein König Eduard VII.(1841-1910) darauf aus waren, Deutschlands politische und militärische Stellung zu untergraben. England sah den Bau der deutschen Flotte als Bedrohung an und richtete sich politisch und militärisch auf einen Konflikt mit Deutschland ein. Am 31. August 1907 hatte England den Vertrag von Sankt Petersburg mit Russland geschlossen und die bosnische Krise gab den Engländern Gelegenheit, sich auf die Seite von Russland zu stellen.

Um den Zustand der Unsicherheit in den Fragen des Seekriegsrechts auszuräumen, lud England die hadernden Mächte zu dieser Konferenz ein. Johannes Kriege war zum ersten deutschen Delegierten für die Konferenz bestimmt.²⁵⁹ Diesmal waren der jüngere Jurist des russischen Außenamtes, Micheal von Taube, und sein Gehilfe, Boris Nolde, zu den russischen Delegierten ausersuchen. Die Aufgabe Trautmanns war, den russischen Delegierten zur Verfügung zu stehen.²⁶⁰ Micheal von Taube hatte ‚Stammbaumschmerzen‘, denn die baltischen Familien stammen ja alle aus Westfalen oder anderen deutschen Landen, deshalb begleitete Trautmann ihn zu dem preußischen Heroldmeister, Freiherrn von Borries, in das alte Palais, wo der Minister des königlichen Hauses wohnte.²⁶¹ Dieses Gebäude bewohnten später Hindenburg und Joachim von Ribbentrop (1893-1946) in der Hitlerzeit. Trautmann kritisierte in seinen Memoiren, dass Ribbentrop es sich elf Millionen Reichsmark hatte kosten lassen, das Haus auszubauen.²⁶² *„Der Hitlersche Größenwahn hatte ihn angesteckt und er scheute sich nicht, das Geld des Volkes zu einer Zeit für diesen überflüssigen Bau aufzuwenden, als Berlin schon das Ziel für die Bombenangriffe war.“*²⁶³

Trautmann glaubte, dass es eine gute Idee der Wilhelmstraße sei, Kriege diesmal zum Hauptdelegierten zu machen. Bei dieser Konferenz ging es zudem in der Hauptsache um juristische Fragen, in denen er durchaus zu Hause war. *„Wenn man das Werk betrachte, müsse man anerkennen, dass der von Kriege ausgearbeitete Text einer neuen Seerechtsdeklaration eine beachtenswerte Leistung sei.“*²⁶⁴ Kriege hatte ihm während der Konferenz gesagt, dass alle hofften, der Fall des Krieges, für den die Bestimmungen der Konferenz ausgearbeitet waren, würde nie eintreten. *„Trotzdem sollten Regeln für*

²⁵⁷ Ebd. S. 9.

²⁵⁸ Ebd. S. 9.

²⁵⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 5. Die Londoner Seekriegskonferenz. S. 2.

²⁶⁰ Ebd. S. 2.

²⁶¹ Ebd. S. 2-3.

²⁶² Ebd. S. 3.

²⁶³ Ebd. S. 3.

²⁶⁴ Ebd. S. 4-5.

diesen Fall vereinbart werden. Alle Länder suchten dabei ihren eignen Vorteil, wie sie als Kriegführender am besten zu ihrem Ziele kommen könnten.“²⁶⁵ Das muss natürlich aus der damaligen Perspektive betrachtet werden, in der der Krieg als legaler Ausfluss der Souveränität der Staaten betrachtet wurde. Die Londoner Konferenz hatte nur Regeln für einen Seekrieg ausgearbeitet, den es nicht mehr gab.²⁶⁶ In England war der Gedanke eines internationalen Prisenhofs höchst unpopulär. „Die heimischen englischen Prisengerichte hätten von Lord Stowell (1745-1836) an das Bestreben, das System des Beutemachens, das die englische Seekriegsführung von jeher auszeichne, zu sanktionieren.“²⁶⁷ Die englische Idee richtete sich nicht nur auf die Niederkämpfung des Gegners, sondern auch gegen das Privateigentum seiner Untertanen. „Der Versailler Vertrag war ein gutes Beispiel dafür, das deutsche Privateigentum wegzunehmen,“²⁶⁸ so kritisierte Trautmann. England sei reich durch Raub geworden. „Blockade und Kontrebande sollten nach den Ideen dieser Konferenz durch vernünftige Garantien für Neutrale beschränkt werden, aber sie wurden von England zu einer Bedrohung und Knechtung der Neutralen ausgebaut.“²⁶⁹ Die Engländer versuchten damit, Deutschland auszuhungern und den neutralen Handel durch Zwangsmaßnahmen in den neutralen Ländern selbst vollständig unter Kontrolle zu bringen.²⁷⁰ „England hätte in die Geschichte anderer Länder eingegriffen. Wie immer, wenn Deutschland von Freiheit spreche, stinke deutscher Atem nach allen Plätzen, wo Deutschland getötet und geraubt habe.“²⁷¹ Damals war Paul Graf Wolff Metternich zur Gracht der deutsche Botschafter in London (1853-1934)²⁷². Er verstand die englische Öffentlichkeit, in der die Angst vor der politischen Wirkung des deutschen Flottenbaus von Alfred von Tirpitz (1849-1930) umging. Jedoch sah Trautmann, dass sich der deutsche Flottenbau nicht durch den Plan eines Angriffs auf England erklären lasse. Denn der Plan eines Angriffs habe niemals bestanden.²⁷³

In England hatten die Konferenzdelegierten die Eingeladenen so gastlich empfangen wie im Jahre vorher in Den Haag. Trautmann wurde mit der deutschen Delegation auch dem britischen König Eduard VII. eines Vormittags in einem Parterrezimmer des Buckinghampalastes vorgestellt, aber in einer betont zwanglosen und geschäftsmäßigen Weise. Der König kam mit einem Begleiter den Garten entlang, um sie zu begrüßen.²⁷⁴ In Windsor wurde die ganze Konferenz zum Frühstück eingeladen, aber Trautmann glaubte nicht, dass ein Vertreter der königlichen Familie dem Frühstück beiwohnte. Die fremden Diplomaten hatten Ehrenkarten für den St. James's Club bekommen, in dem die auswärtigen Diplomaten Mitglieder waren. In Berlin gab es keinen Klub wie in London.²⁷⁵ Obwohl der englische Außenminister, Sir Edward Grey, die Konferenz eröffnet hatte, war er danach nicht oft bei der Konferenz anwesend. Hingegen befand sich das wichtige Mitglied des Foreign Office, Erye Crowe (1864-1925), den Trautmann schon von Haag her kannte, unter den Konferenzdelegierten.²⁷⁶ „Er sprach die deutsche Sprache vollständig und hatte eine deutsche Frau und Mutter, aber er verfasste einen großen Teil der Denkschriften für den Außenminister Sir Edward Grey, die auf die deutsche Gefahr hinwiesen und den Krieg mit Deutschland vorbereiteten.“²⁷⁷ Er führte nur einmal politische Gespräche mit dem

²⁶⁵ Ebd. S. 6.

²⁶⁶ Ebd. S. 6.

²⁶⁷ Ebd. S. 5.

²⁶⁸ Ebd. S. 5.

²⁶⁹ Ebd. S. 5.

²⁷⁰ Ebd. S. 5.

²⁷¹ Ebd. S. 6.

²⁷² HDAD Bd. 5 S. 325.

²⁷³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 5. Die Londoner Seekriegskonferenz. S. 10.

²⁷⁴ Ebd. S. 7.

²⁷⁵ Ebd. S. 8.

²⁷⁶ Ebd. S. 8-9.

²⁷⁷ Ebd. S. 9.

deutschen Diplomaten Werner Freiherr von Grünau (1874-1956)²⁷⁸, in denen er auf die Unmöglichkeit und Aussichtslosigkeit aufmerksam machte, England von Frankreich trennen zu wollen.²⁷⁹ Trautmann hatte den besten Eindruck von der Arbeitsweise des Foreign Office, weil es keine Formalitäten gab. Die Arbeit schien zudem technisch besser als beim deutschen Auswärtigen Amt organisiert. Die Beamten des Foreign Office erhielten zwar nicht so schöne Titel wie in Deutschland, aber sie bekamen das doppelte Gehalt. Die Seele des Foreign Office war der Permanent Undersecretary, der die Tradition verkörperte. Trautmann zeigt in seinen Aufzeichnungen, dass der englische Unterstaatssekretär Harold Nicolson (1886-1968) beträchtlichen Einfluss auf die große Politik ausübte. Im Ganzen glaubte er, dass der Einfluss des Foreign Office ziemlich stark zur nationalistischen Seite tendierte. Die Staatssekretäre seien meist Parlamentarier und daher vielfach auf den Rat der Fachbeamten angewiesen.²⁸⁰ Trautmann glaubte, dass England ja noch etwas anderes als das alles habe. Mit seinem weltumspannenden Herrschaftsgeist, der auf den public schools gelehrt wurde, schien es ihm in vielem ein Vorbild zu sein, das Deutschland nie erreichen würde und auch gar nicht erreichen könnte und vielleicht nicht einmal wollte.²⁸¹

4.5 Nochmals nach St. Petersburg 29. April 1909 bis 11. Oktober 1911

Als Trautmann von London wieder in Berlin eintraf, machte Geheimrat Kriege ihm das Anerbieten, mit ihm im Auswärtigen Amt weiter zusammenzuarbeiten. Trautmann lehnte ab und beschloss, im Einverständnis mit seiner Frau, wieder nach St. Petersburg zurückzukehren. Er zog die Freiheit und die verhältnismäßig selbständige Tätigkeit vor, die er als erster Vizekonsul in St. Petersburg ausübte. In den Memoiren schrieb er erstmals über sein Karriereziel. *„Mein Los ist es das ganze Leben gewesen, bis ich selbst Botschafter werde, an kleineren Posten zu arbeiten und in die großen politischen Verhältnisse persönlich wenig eingreifen zu können.“*²⁸² Er hatte wohl die Leidenschaft, aber ihm fehlte der alles überwindende Ehrgeiz. Er war in dieser Beziehung anders organisiert als sein Freund und Vorgänger Rudolf Nadolny, der schon in seinen jungen Jahren in Petersburg davon träumte, einmal als deutscher Botschafter in Russland seine Laufbahn zu krönen.²⁸³

Während seines zweiten Aufenthalts in Petersburg spielte der russische Reformler Pjotr Stolypin (1862-1911) eine wichtige Rolle in der russischen Politik. Die großen staatsmännischen Eigenschaften von Pjotr Stolypin fanden beim Zaren nicht die Anerkennung, die sie verdient hätten.²⁸⁴ *„Falls er länger gelebt hätte, so hätte er vielleicht die russische Bauernschaft zu einem staatsershaltenden Element erzogen.“*²⁸⁵ Er begünstigte die Abschaffung des russischen bäuerlichen Kollektivbesitzes und die Heranzüchtung selbständiger und rühriger Landwirte. *„In seiner Behandlung der russischen gesetzgebenden Körperschaften war er allerdings zynisch. Er hatte in seinem Konflikt wegen der Semstwo das Parlament auf drei Tage entlassen und das von ihm vorgeschlagene Gesetz auf dem Wege der Notverordnung erlassen. Zweifellos war dieses Vorgehen ungesetzlich.“*²⁸⁶ Trautmann verfolgte mit atemloser Spannung diesen Versuch, die gesetzgebenden Faktoren einfach auszuschalten. Er fragte sich, ob Stolypin es wagen könne, gegen die Volksvertretung zu regieren. Trautmann hatte die Ermor-

²⁷⁸ HDAD Bd. 2 S. 120.

²⁷⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 5. Die Londoner Seekriegskonferenz. S. 9.

²⁸⁰ Ebd. S. 9.

²⁸¹ Ebd. S. 15.

²⁸² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 6. Nochmals St. Petersburg 1909-1911. S. 1.

²⁸³ Ebd. S. 1.

²⁸⁴ Ebd. S. 1-2.

²⁸⁵ Ebd. S. 3.

²⁸⁶ Ebd. S. 3.

dung Stolypins durch einen jüdischen Polizeispitzel nicht mehr in Russland erlebt. Der Zar setzte damals sein Programm der Besichtigungen und Ausflüge in Kiew unbeeindruckt fort.²⁸⁷

Trautmann schilderte seine Kollegen in Petersburg noch weiter. *„Der deutsche Botschafter in Russland war der verehrungswürdige Friedrich Graf von Pourtales (1853-1928)“*²⁸⁸. *Er hatte es in der Tat schwer, denn Sympathien für Deutschland waren weder in russischen politischen noch in gesellschaftlichen Kreisen mehr vorhanden.“*²⁸⁹ In dem Sinne war die Einstellung von Sergei Sasonow (1860-1927)²⁹⁰ charakteristisch, die er in seinen Erinnerungen wie folgt wiedergibt: *„Niemand liebe die Deutschen, es genüge, sie nicht zu hassen.“*²⁹¹ Außer dem Botschafter selbst war Paul von Hintze (1864-1941) der bedeutendste Mann in der Botschaft²⁹², Flügeladjutant des Kaisers und deutscher Militärbevollmächtigter beim Zaren. *„Er wusste mit den allerhöchsten Herrschaften umzugehen und hatte einen gewissen Einfluss auf den Zaren selbst, von dem er ein Portrait besaß, das den Zaren in Hintzes eigener Marineuniform darstellte, die der Zar sich zu diesem Zwecke von ihm ausgeliehen hatte.“*²⁹³ Hintze war selfmademan, er stammte aus einfachen Verhältnissen, aber er stellte die alten Aristokraten durchaus in den Schatten. Er hatte ein geistreiches, scharf profiliertes Gesicht und war tadellos angezogen. Die Gräfin Pourtales könne ihn nicht leiden; Pourtales' selbst sei er unbequem, da er direkt an den Kaiser berichtete. So blieb er nicht lange und musste wieder gehen. *„Es wäre das Gegebene gewesen, wenn man ihn zum Botschafter in Petersburg gemacht hätte, aber dieser Gedanke scheiterte natürlich an dem Klüngel der Hocharistokraten, der die Wilhelmstrasse beherrschte.“*²⁹⁴ Hintze, der den Posten des Militärbevollmächtigten in Russland bekleidete, war, wie Trautmann, lange genug in Petersburg, um etwas Einblick in die russische Mentalität zu bekommen, Er hatte Trautmann stets mit Wohlwollen behandelt.²⁹⁵

Bezogen darauf, wie man die russische Mentalität beurteilte, sagte Trautmann, dass Bismarck recht mit seiner vom Kaiser berichteten Äußerung hatte: *„Im Orient sind alle Leute, die das Hemd außerhalb der Hose tragen, anständige Menschen: sobald sei es hineinstecken und noch einen Halsorden dazu haben, sind es Schweinehunde.“*²⁹⁶ Trautmann stellte das russische Volk so dar, dass ein Volk, das leichten Herzens auf seine Rechte verzichtet, geneigt sein wird, den Begriff des Rechtes überhaupt zu verlieren. Willkürherrschaft bereite den Boden für Anarchie.²⁹⁷ Ihm schien vieles an der russischen Gesellschaft verrottet. Jeder schien nur seinen eigenen Vorteilen nachzujagen – mit den Beamten an der Spitze. Die sogenannten Senatorenrevisionen, die die Unregelmäßigkeiten der Regierungsmaschine aufdecken sollten, seien eine Farce.²⁹⁸ *„Dem Russen fehlte jenes Pflichtbewusstsein, das den deutschen Beamten und Offizier auszeichnete, obwohl er oft zu großen Taten der Selbstaufopferung für die Idee‘ fähig war.“*²⁹⁹

Trautmann beschäftigte sich im Generalkonsulat mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Russlands und studierte die Landwirtschaft, die Finanzen, den Handel und die Industrie. Für Deutschland, das einen außerordentlich großen Handelsumsatz mit Russland aufwies, waren diese Fragen wichtig. *„Russland hatte Glück gehabt, dass nach dem japanischen Kriege mehrere gute Ernten die Wirtschaft*

²⁸⁷ Ebd. S. 3.

²⁸⁸ HDAD Bd. 3 S. 512.

²⁸⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 6. Nochmals St. Petersburg 1909-1911. S. 2.

²⁹⁰ Sergei Sasonow war ein russischer Diplomat und Außenminister.

²⁹¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 6. Nochmals St. Petersburg 1909-1911. S. 1-2.

²⁹² HDAD Bd. 2 S. 321.

²⁹³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 6. Nochmals St. Petersburg 1909-1911. S. 2.

²⁹⁴ Ebd. S. 2.

²⁹⁵ Ebd. S. 2.

²⁹⁶ Ebd. S. 3.

²⁹⁷ Ebd. S. 3.

²⁹⁸ Ebd. S. 4.

²⁹⁹ Ebd. S. 5.

wiederbelebt hatten. Trotz einer nicht unbedeutenden Industrie war das damalige Russland ganz von seinen Ernten abhängig.“³⁰⁰ Aus diesem Grund interessierte Trautmann sich für die Murmanküste und den hohen Norden Russlands, wohin er eine interessante Dienstreise unternehmen durfte. Wegen der Erforschung der russischen Holzindustrie im hohen Norden, die von Deutschen, Engländern und Skandinaviern entwickelt worden war, unternahm er von Archangelsk aus eine Rundreise, die ihn zu den Solowietzkiinseln und den Häfen des Weißen Meeres führte. Zuletzt durchquerte er in Begleitung eines Karelen, dessen Sprache er nicht verstand, die Kolahalbinsel zu Fuß. Der herrliche Imandrasee in der Mitte der Halbinsel wurde in einer mehrtägigen Bootsfahrt überquert. In Archangelsk hatte er den einzigen Ort gesehen, an dem Deutsche in einem fremden Land Engländer und Holländer ‚germanisiert‘ hatten.³⁰¹

In Haag und in London hatte Trautmann die Bedeutung der Presse kennengelernt. Er hatte in Petersburg genug Gelegenheit, die Hetzereien gegen Deutschland, namentlich in dem größten und seiner Meinung nach unanständigsten der Hauptstadtblätter, der *Nowoje Wremja*, zu beobachten. Er tadelte die russische Presse, dass kein Tag verginge, an dem das Suworinsche Blatt nicht mehrere Falschmeldungen gebracht hätte.³⁰² Einer der größten Hetzer sei der Londoner Korrespondent des Blattes, Wesselitzki, der seine giftigen Ergüsse gegen Deutschland unter dem Namen Argus veröffentlichte. Alexei Suworin (1834-1912)³⁰³ selbst habe in seinem Geheimtagebuch gesagt: „Jeder von uns, der unter diesem Regime arbeitet, muss demoralisiert werden, weil man nur selten aufrichtig sein kann.“³⁰⁴ „Wesselitzki benutzte unter anderem den Entwurf des neuen deutschen Staatsangehörigkeitsgesetzes zu Angriffen gegen Deutschland und behauptete, dass die wolyhynischen Deutschen wieder in die alte Staatsangehörigkeit zurückgeführt werden wollten.“³⁰⁵ Über dieses infame Geistesprodukt beschwerte sich der Botschafter unmittelbar bei Stolypin und sagte ihm, dass es Deutschland höchst unfreundlich berühre, wenn sogar in Gesetzesvorlagen der Regierung Deutschland derartige unlautere Absichten unterstellt würden.³⁰⁶

Trautmann erinnerte sich der Studentendemonstrationen in St. Petersburg, die bei ihm stets einen unauslöschlichen Eindruck hinterließen, vor allem eine zu Ehren des kurz zuvor verstorbenen großen Dichters Lew Tolstoi. „Es war trüb und neblig gewesen und die Sonne stand als blutrote Kugel nicht hoch über der Nawa, zeitweise von Nebelschwaden ganz verhüllt.“³⁰⁷ Als Trautmann auf dem Englischen Quai ankam, stockte inzwischen der Verkehr auf der Nikolaibrücke ganz. Undeutlich sah er am anderen Ufer den langen Zug der dunkelgekleideten Studenten langsam auf die Brücke zugehen, von wo aus sich ihnen einzelne berittene Schutzleute entgegenstellten, um sie in die Straßen von Wassileski Ostrow hineinzudrängen. „Das ganze war ein unendlich düsteres Bild.“³⁰⁸ Er urteilte, dass die russische Intelligenz von jeher staatsfeindlich gewesen sei, aber der Staat mache nicht einmal den Versuch, sie für sich zu gewinnen. Alle seine Maßnahmen schienen geradezu darauf ausgerichtet zu sein, die revolutionäre Stimmung zu vertiefen.³⁰⁹ Trautmann bewunderte Tolstois Literatur und sagte, dass Tolstoi der russische Zar der Literatur und der große Sohn Russlands sei.³¹⁰ „Er hatte in einem seiner

³⁰⁰ Ebd. S. 15.

³⁰¹ Ebd. S. 6.

³⁰² Ebd. S. 9.

³⁰³ Alexei Suworin, der ein russischer Verleger und Publizist war, verlegte seit 1876 die Zeitschrift *Nowoje wremja* (Dt. Neue Zeit)

³⁰⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 6. Nochmals St. Petersburg 1909-1911. S. 9.

³⁰⁵ Ebd. S. 9.

³⁰⁶ Ebd. S. 9.

³⁰⁷ Ebd. S. 11.

³⁰⁸ Ebd. S. 11.

³⁰⁹ Ebd. S. 11.

³¹⁰ Ebd. S. 12.

letzten Zeitungsartikel gesagt, es gebe kein leitendes religiöses Prinzip mehr unter den Völkern der christlichen Welt. Solange er nur Dichter sei, habe jeder ihn verstanden; als er der Menschheit einen ernsten Spiegel vorhalte, habe sie ihn als ein wenig verrückt bei Seite geschoben.“³¹¹ Tolstoi habe sich in seinen Schriften auch gegen den Patriotismus gewandt, der doch immer nur das törichte arbeitende Volk betrüge. Er sei ein großer Mahner für sein Volk, das schon der Drang nach den Schlachtfeldern beseelte. Seine Stimme verhalle ungehört, nur seine negative Stellungnahme zum Staat, zum Eigentum und zur Kirche fand bei der Masse Verständnis, der es nicht auf die edlen Beweggründe seiner anarchistischen Lehre, sondern nur auf die Anarchie selbst ankomme.³¹² Trautmann erörterte ferner, dass der Russe den Deutschen nicht liebe, weil er im Innersten den Hang zur Ordnung hasse, den der Deutsche in sich fühle. Tolstoi sei ähnlich wie der chinesische Philosoph Lao Tse, der in China in einer Zeit der Auflösung, die in mancher Beziehung den jetzigen Zuständen in Europa glich, zur Verachtung der damaligen Kultur gekommen.³¹³

Der Legationsrat von der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Edmund Schüler (1873-1952)³¹⁴, leitete den Neubau der Deutschen Botschaft in die Wege und war für Trautmann von Bedeutung. Dieser Neubau des deutschen Auswärtigen Amtes wurde ‚die Schüler’sche Reform‘ genannt.³¹⁵ Er besuchte Trautmann häufig deswegen, um seine Meinung zu hören. Trautmann lernte in ihm einen vielseitigen, energischen und für alles Schöne aufgeschlossenen Geist kennen. In der Zeit, in der Schüler bei ihm wohnte, stellte er fest, dass ihre Auffassungen zueinander passten. Es hatte sich die Gelegenheit ergeben, über viele Fragen, auf über Fragen der Zukunft, miteinander zu sprechen. Während seines Urlaubs in Berlin wurde ihm das Angebot unterbreitet, vertretungsweise in der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes zu arbeiten. Er glaubte, dass es für ihn vorteilhaft sein könnte, in Berlin die leitenden Männer des Amtes kennenzulernen, wobei er nicht ahnte, dass er in Berlin der Weltpolitik ferner sein würde als in Russland. Nach den Gesprächen mit seiner Frau entschied er, wieder nach Berlin zu wechseln.³¹⁶ Am 11. Oktober 1911 verließ das Ehepaar Trautmann die Stadt St. Petersburg.³¹⁷

4.6 Vor dem Sturm 1911-1913

Vom 16. Oktober 1911 an war Trautmann in der Konsulat-Abteilung (IC) des Auswärtigen Amtes beschäftigt, aber er war mit der Tätigkeit in Berlin unzufrieden. Er schilderte, dass die Bürokratie die Köpfe mit eingehenden und ausgehenden Papieren vollstopfe; in den Fachabteilungen des Auswärtigen Amtes komme dazu ein ungeheurer Formelkram, der die Seele aus den Menschen herausblase und sie körperlich und geistig zusammenschrumpfen lasse.³¹⁸ Während dieser Zeit in der Konsulat-Abteilung hatte Trautmann durch seine Beziehungen zu Schüler und zu Peter Behrens (1868-1940), dem Erbauer der Petersburger Botschaft, einen guten Draht gefunden. Peter Behrens unterhielt in Neubabelsberg ein offenes Haus. Dort hatte Trautmann nicht nur die Direktoren der AEG, Felix Deutsch (1858-1928) und Walther Rathenau (1867-1922), sondern auch Vertreter der Berliner Künstlerschaft kennengelernt.³¹⁹ Eines Abends fragte Felix Deutsch ihn, ob Diplomaten nicht dächten, dass es bald Krieg geben würde. Er habe sein Vermögen bereits nach Schweden gebracht und in schwedischen

³¹¹ Ebd. S. 12.

³¹² Ebd. S. 12.

³¹³ Ebd. S. 12-13.

³¹⁴ HDAD Bd. 4 S. 185.

³¹⁵ Vgl. Doß, Kurt: Das deutsche Auswärtige Amt im Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Die Schülersche Reform. Düsseldorf 1977. S. 273.

³¹⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 6. Nochmals St. Petersburg 1909-1911. S. 16.

³¹⁷ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

³¹⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911-1913. S. 1.

³¹⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 6. Nochmals St. Petersburg 1909-1911. S. 16.

Eisenbahnwerten angelegt. Die Schweiz erscheine ihm nicht sicher genug. Schüler und Trautmann glaubten nicht an den Krieg und hatten damals noch die Vorstellung, dass jeder im Falle eines Krieges sein Vermögen doch dem Vaterland opfern solle.³²⁰

Damals hatten Schüler und Trautmann die, wie sich gezeigt hatte, ganz unbegründete Angst, dass das Auswärtige Amt in Zukunft den sehr guten konsularischen Nachwuchs zugunsten der Diplomatie verlieren würde.³²¹ „*War es doch vorgekommen, dass es Herren, die beim Auswärtigen Amt wegen Untauglichkeit abgewiesen worden waren, durch Protektion später gelungen war, in die diplomatische Laufbahn zu kommen. Im Allgemeinen könnten die Assessoren durchaus dem Vergleich mit den jungen Diplomaten standhalten. Es sei schade, dass sie nachher als Konsuln ihr Leben beschließen müssen.*“³²² Nun jedenfalls bekam das Auswärtige Amt in der Personalabteilung wegen der Einführung der Dienstalterszulagen auch für die Konsuln willkommene Arbeit.³²³ Sie nutzten die Gelegenheit, um die Gehälter aller deutschen Konsuln im Ausland noch einmal zu überprüfen. Der Vorteil Trautmanns während seiner Arbeit in der Konsulat-Abteilung bestand darin, dass er fast alle Angehörigen des Dienstes persönlich kennenlernte und sie ihm von ihrer Tätigkeit berichten ließ.³²⁴

Nach dem Ausbruch des Balkankrieges kam es überall zu Spannungen, Aufregung und einem Warten auf etwas Ungewöhnliches. Trautmann und sein unmittelbarer Vorgesetzter Schüler wurden aber durch die eiserne Ruhe des Staatssekretärs Alfred von Kiderlen-Waechter (1852-1912)³²⁵ und des Kollegen Frederic von Rosenberg (1874-1937)³²⁶, der das Balkanreferat innehatte, darüber hinweggetäuscht, wie nahe Europa die ganze Zeit einem Krieg gewesen war. Kiderlen kannte durch seinen langen Aufenthalt in Rumänien die Balkanfragen besser als mancher andere Staatsmann. Sie wussten alle, dass er in Wien bremste und es nicht zum Äußersten kommen lassen würde. Später, als Trautmann in der politischen Abteilung arbeitete, hatte er sich die geheimen Akten zum belgischen Barrierevertrag geben lassen. Er ersah aus den handschriftlichen Notizen von Kiderlen, dass dieser sich damals die Akten hatte geben lassen. „*Es war der einzige Mann aus der politischen Abteilung gewesen, der sich mit den Vorgängen über das alte Recht Preußens, durch Belgien zu marschieren, bekannt gemacht hatte.*“³²⁷ Kiderlen sei nicht nur ein Charakter, sondern auf seine Art auch ein Künstler. Wenn er inspiriert sei, schreibe er noch mitten in der Nacht vollendet. Auch hohen Personen gegenüber sei er durchaus nicht zaghaft.³²⁸ Trotz seiner Ecken und Kanten sei er doch ein ganzer Kerl, wenn auch sein Schwabentemperament manchmal mit ihm durchgehe. Im Reichstag sei er eines Tages mit einer gelben Weste erschienen. Das wurde, wahrscheinlich zu Unrecht, als Provokation empfunden. Bei den Chinesen sei die gelbe Weste eine kaiserliche Auszeichnung, bei den Deutschen ein fancy dress. Die Ansichten der Völker über das, was sich schickt, seien verschieden. In der damaligen Zeit sei es sicherlich etwas sonderbar gewesen, eine gelbe Weste zu tragen, aber andererseits sei auch ein feierlicher Anzug im Reichstag nicht vorgeschrieben. In ihm lebe offenbar ein Oppositionsgeist dem gegenüber, was er als Philistertum auffasse, und dem wolle er vielleicht durch seine Weste Ausdruck geben.³²⁹

Trautmann erinnerte sich an die Zeit in den letzten Jahren vor dem großen Krieg. Deutschland habe eine schwere und unruhige Zeit durchgemacht, aber es war mehr eine schleichende Unruhe als äußere

³²⁰ Ebd. S. 16.

³²¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911-1913. S. 2.

³²² Ebd. S. 2.

³²³ Ebd. S. 2.

³²⁴ Ebd. S. 3.

³²⁵ HDAD Bd. 2 S. 520.

³²⁶ HDAD Bd. 3 S. 726.

³²⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911-1913. S. 6.

³²⁸ Ebd. S. 6-7.

³²⁹ Ebd. S. 7.

Aufregung. Diese Unruhe machte sich Luft in heftigen Angriffen gegen die Regierung. *„Ihren schärfsten Ausdruck hatte sie nach der drohenden Mansion-House-Rede vom damaligen britischen Finanzminister Lloyd George (1863-1945) vom 21. Juli 1911 gefunden, die aber auch später nicht aufhörte, als die Bethmannsche Politik nicht diejenigen Ergebnisse brachte, die man erhofft hatte.“*³³⁰ Deutschlands verzweifelte Lage musste allen Kundigen klar sein.³³¹ Noch 1913 erschien das bekannte Buch³³² des dem Kanzler Theobald von Bethmann Hollweg nahestehenden Legationsrats Kurt Riezler (1882-1955)³³³ unter dem Pseudonym J. J. Ruedorffer über die Grundzüge der Weltpolitik in der Gegenwart, in dessen Einleitung es heißt: *„Das Wesen des gespannten Bogens ist es, dass er entspannt werden will und unter den und den Bedingungen entspannt werden kann.“* Er wende sich sehr stark gegen die deutschen Nationalisten und vergleiche ihre Manieren mit denen eines jungen Hundes, *„der linkisch und schwerfällig noch nicht weiß, wie er die noch ungelenken Glieder gebrauchen und wann er bellen soll.“* Riezler fühle auch den *circulus vitiosus* (dt. Teufelkreis) der deutschen Politik, der nur dadurch vermieden werde, dass Deutschland auf dem Kontinent so stark sei, dass *„jeder möglichen Konstellation gegenüber die Chancen des Sieges auf seiner Seite sind.“*³³⁴ Er glaube, dass dieses Ziel durch die Bethmann'sche Meeresvorlage erreicht werden könne und dass die möglichen Gegner Deutschlands durch die Wucht dieser Tatsachen ihre Einstellung Deutschland gegenüber allmählich revidieren würden.³³⁵ *„Deutschland war in seiner inneren Haltung in einer schlechten Lage. Der deutsche Nationalismus war nicht das Produkt eines mangelnden Friedenswillens beim deutschen Volke, sondern die Angst davor, dass ihm die Schlinge um den Hals gelegt werden konnte.“*³³⁶ Trautmann sagte ferner, dass Bethmann seine ruhige Politik der Entspannung nur durchführen könnte, wenn er den Nationalismus bekämpfe. Das sei ein richtiger Gedanke. Die allgemeine Lage könne er nicht verändern – das sei seine Tragik.³³⁷ Aus diesem Grund sei es klar, dass Bethmann zum Sündenbock für den schließlichen Misserfolg und für den Zusammenbruch geradezu prädestiniert sei.³³⁸

Nach dem Kriege hatte der Schwager des Kaisers, Herzog Ernst Günther (1863-1921), dem Trautmann einen Dienst wegen seiner nordschleswigschen Güter erwiesen hatte, Trautmann zum Frühstück eingeladen. Der Herzog sagte ihm, wenn Bethmann sich auf ein gewisses Örtchen zurückziehe, so wisse er nicht, ob er sich die Hosen vorn oder hinter aufknöpfen solle. Trautmann fand diese Bemerkung indelikat und blöd.³³⁹ Er fragte sich, ob Bethmann angesichts des furchtbaren Ernstes der deutschen Lage alles getan hatte, um Deutschland auf den äußersten Fall vorzubereiten. *„Die größte Verantwortung des Krieges traf die früheren Kriegsminister Heinrich von Goßler (1841-1927), Karl von Einem (1853-1934) und Josias von Heeringen (1850-1926), die immer wieder dem Reichstag versichert hatten, dass ‚die deutsche Armee nach wie vor, jeder Eventualität gewachsen war‘. Weder Bethmann noch aber der vorgängige Kanzler Bernhard von Bülow³⁴⁰ hatten sich die nötige Klarheit über*

³³⁰ Ebd. S. 8.

³³¹ Ebd. S. 8.

³³² Es gibt ein Fehler Trautmanns. Das im Jahr 1913 veröffentlichtes Buch ist *„Die Erforderlichkeit des Unmöglichen: Prolegomena zu einer Theorie der Politik und zu anderen Theorien“*. Das Buch *„Grundzüge der Weltpolitik der Gegenwart“* wurde im Jahr 1914 veröffentlicht. Vgl. 1. Ruedorffer, J. J.: Die Erforderlichkeit des Unmöglichen: Prolegomena zu einer Theorie der Politik und zu anderen Theorien. München 1913. 2. Ruedorffer, J. J.: Grundzüge der Weltpolitik der Gegenwart. Stuttgart/Berlin 1914.

³³³ HDAD Bd. 3 S. 674.

³³⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911-1913. S. 9.

³³⁵ Ebd. S. 9.

³³⁶ Ebd. S. 9.

³³⁷ Ebd. S. 9.

³³⁸ Ebd. S. 9.

³³⁹ Ebd. S. 9a.

³⁴⁰ HDAD Bd. 1 S. 324.

die militärische Lage Deutschlands verschafft.“³⁴¹ Bülow erklärte, dass er nichts von dem Schlieffen-Plan einer Invasion Belgiens wusste. Bethmann bekannte, dass überhaupt während seiner ganzen Amtstätigkeit keine Art von Kriegsrat abgehalten worden war, bei der sich die Politik in das militärische Für und Wider eingemischt hätte. Trautmann war der Meinung, dass die modernen Kritiker dazu neigten, den Schlieffen-Plan als eine ‚Art von Verzweiflungsprojekt in aussichtslos gewordener Lage‘ anzusehen. In der Tat haben sich weder der Schlieffen-Plan noch die deutschen Politiker mit den Folgen einer lang dauernden englischen Blockade beschäftigt. Diplomatisch sei nichts für den Krieg vorbereitet gewesen.³⁴² In den Akten des Auswärtigen Amtes befinden sich die Entwürfe von Ultimaten an Belgien und Holland, die Helmuth Johannes Ludwig von Moltke (1848-1916) in das Amt gebracht hatte. Die Tätigkeit des Amtes beschränkte sich darauf, die Verletzung der holländischen Neutralität abzuwehren.³⁴³ Trautmann glaubte, dass die Militärs Hazard spielten und schon in der großen Entscheidungsschlacht an der Marne versagen würden. Die Flotte, die so viel Geld gekostet und politische Unruhe erzeugt habe, erweise sich als unzureichend für große Aufgaben.³⁴⁴

Die Riezler’schen Ausführungen zeigten, dass man durchaus wusste, worauf es letzten Endes ankommen würde, dass aber Bethmann, obwohl man ihm geistige Bedeutung, Aufrichtigkeit des Willens und Verantwortungsgefühl nicht absprechen könne, bis zu der letzten Wahrheit nicht vorgedrungen sei.³⁴⁵ Wenn sich ein Anlass bot, explodierten die Nervosität und die innere Unruhe des Volkes schnell – die Zabern-Affäre Ende 1913 ist ein Beispiel dafür. Sie peitschte die Stimmung in Deutschland und Frankreich auf und fügte den Deutschen großen Schaden zu.³⁴⁶ Trautmann stand hier gar nicht auf Bethmanns Seite. Von Riezler hörte er, dass der Kanzler vor seiner Reichstagsrede beschworen worden sei, etwa zu sagen: *„der Rock des Königs soll unverletzlich sein, aber unser Höchstes Ziel wird es immer sein, Recht und Gerechtigkeit über alles zu stellen.“*³⁴⁷ Trautmann wohnte den Reichstagsdebatten teils in der Diplomatenloge, teils auf der Bundesrattribüne bei und hatte den Eindruck, dass die deutschen Regierenden eine ungeheure Kluft vom Volke trenne und dass sie zu hochmütig waren, um sich noch in die Seele des Volkes hineinversetzen zu können. *„Was ihn nicht in seiner Ansicht bestärkte, war die Tatsache, dass Bethmann sich den Bericht des nach Berlin entsandten Ministerialrats Pauli (?) aus Straßburg, der die Untersuchung in Zabern geführt hatte, vor seiner ersten Rede nicht durchgelesen hatte.“*³⁴⁸ Das hatte Pauli selbst dem bei Trautmann arbeitenden Assessor Hans Heinrich Dieckhoff (1884-1952)³⁴⁹ erzählt und dabei hinzugefügt: *„wenn die Straßburger Regierung den Bericht über die Zaberner Vorfälle veröffentlichen wurde, so wurde sich ergeben, dass die Darstellung des Reichskanzlers über die Vorfälle von vorn bis hinten Lüge gewesen sei.“*³⁵⁰

Eines Tages, als Schüler, der Vorgesetzte Trautmanns, von seinem Urlaub zurückgekehrt war, ging ein Bericht des Zürcher Generalkonsuls Alexander von Faber du Faur (1857-1937)³⁵¹ ein, worin er erklärte, außerstande zu sein, einen von ihm geforderten großen Bericht zu erstellen, wenn er nicht von der laufenden Arbeit entlastet würde. Trautmann bat darum, ihn nach Zürich zu schicken und erhielt das Kommissorium. Vom 22. Oktober 1912 bis zum 9. November 1912 durfte er in Zürich mit seiner

³⁴¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911-1913. S. 9a.

³⁴² Ebd. S. 9a.

³⁴³ Ebd. S. 9a.

³⁴⁴ Ebd. S. 9b.

³⁴⁵ Ebd. S. 9b.

³⁴⁶ Ebd. S. 9b.

³⁴⁷ Ebd. S. 9b.

³⁴⁸ Ebd. S. 9b.

³⁴⁹ HDAD Bd. 1 S. 420.

³⁵⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911-1913. S. 10.

³⁵¹ HDAD Bd. 1 S. 537.

Frau leben, was für ihn eine herrliche Erholung darstellte.³⁵² In der Schweiz hatte er dieses glückliche Land mit seinem gesunden Bürgersinn und seinem Gefühl für Unabhängigkeit bewundert. Es kannte nicht die Sorgen einer Großmacht, übte sich in einer klugen Selbstbescheidung und entwickelte eine hohe Kultur.³⁵³

4.7 Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht³⁵⁴

Als sich das Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914 ereignete, weilte Trautmann zusammen mit seiner Familie auf dem Gut Alexanders von Gleichen-Rußwurm (1865-1947) in Tannroda und in Bad Salzungen. Die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers führte nach und nach zu Spannungen zwischen den europäischen Großmächten und schließlich zum Ausbruch des Krieges. Trautmann schrieb sofort seinem Chef Edmund Schüler, dass er jederzeit zur Verfügung stehe.³⁵⁵ Als er zum 30. Juli zurückberufen wurde, bedrückten die Nachrichten über die russische Aufrüstung schon alle Kollegen im Auswärtigen Amt. Ein *„Nachrichtendienst war eingerichtet und ein besonderes Telefon angelegt, das das Amt mit dem Generalstab verbinde.“*³⁵⁶ Die deutsche Presse hatte behauptet, dass die Depesche des russischen Botschafters in Berlin, Sergei Swerbejew (1857-1922), über das Geschehene erst die russische Mobilmachung hervorgerufen habe. *„Das hatte sich als falsch erwiesen. Alle seine drei Telegramme über diese Episode waren in Petersburg erst eingetroffen, nachdem die russische Mobilmachung schon angeordnet war.“*³⁵⁷ *„Es war genau 4 Uhr nachmittags am 30. Juli, als der Zar endgültig die allgemeine Mobilmachung für Russland befahl, und die österreichische allgemeine Mobilmachung in der Tat erst achtzehn Stunden nach der russischen angeordnet worden war.“*³⁵⁸ Friedrich Pourtalès (1853-1928)³⁵⁹ hatte Trautmann erzählt, dass er den Krieg verhindert hätte, wenn Rasputin nicht durch ein gegen ihn verübtes Attentat ausgeschaltet worden wäre.³⁶⁰

Als Trautmann ins Amt kam, war bereits alles entschieden, am Krieg teilzunehmen. Außerdem spielte die Angst, zu spät gekommen sein, bei diesem plötzlichen Entschluss eine Rolle.³⁶¹ Er stand am nächsten Tag mit Schüler auf dem Flur der politischen Abteilung. Dort traf er den österreichisch-ungarischen Botschafter, Ladislaus von Szögyény-Marich (1814-1916), und es wurde bekannt, dass auch Österreich-Ungarn jetzt die volle Mobilmachung seines Heeres angeordnet hatte. Trautmann erinnerte sich an einen alten Kupferstich von Belizar, den Trautmann bei Herrn von Frantzius öfter gesehen hatte, auf dem sich der blinde König mit seinem Stock in eine ungewisse Zukunft hineintastet.³⁶² *„Das Auswärtige Amt hätte gern noch etwas gewartet, die Militärs drängten, schließlich ging das Ultimatum nach Petersburg ab.“*³⁶³ Trautmann glaubte, dass diese Maßnahme jeder diplomatischen Kunst à la Bismarck entbehre, der stets den größten Wert darauf gelegt hatte, nicht als Angreifer zu erscheinen. Der damalige Reichskanzler Bethmann-Hollweg habe dies leider nicht so gut geschafft. *„Endlich befand Deutschland sich um Österreichs willen im Kriege mit Russland, aber Österreich-*

³⁵² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911-1913. S. 14-15.

³⁵³ Ebd. S. 16.

³⁵⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. Dieser Kapitel auf der Titelseite mit dem Zitat vom deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche (1844-1900): *“Für Kriege sorgen in aller Unschuld die Diplomaten, das Volk hat dabei immer ein gutes Gewissen.”* Vgl. Oehler, Richard (ausgearbeitet): Nietzsche-Register. Leipzig 1926. S. 182.

³⁵⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 1.

³⁵⁶ Ebd. S. 1.

³⁵⁷ Ebd. S. 1.

³⁵⁸ Ebd. S. 1.

³⁵⁹ HDAD Bd. 3 S. 512.

³⁶⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 1.

³⁶¹ Ebd. S. 2.

³⁶² Ebd. S. 2.

³⁶³ Ebd. S. 2.

*Ungarn selbst nicht. Das gestand Arthur Zimmermann (1864-1940)*³⁶⁴ ihm eine Nacht im Garten des Auswärtigen Amtes.“³⁶⁵ Am 2. August zeigte Wilhelm von Mirbach-Harff (1871-1918)³⁶⁶ Trautmann die Verfügung, wo Swerbejew die Pässe zugestellt werden sollten. Die russische Botschaft wurde von Schutzleuten bewacht, darüber beschwerte Swerbejew sich bei Mirbach mit den Worten: „*vous nous traitez comme des criminels*“. Trautmann verwies diesbezüglich auf die Situation der deutschen Botschaft in Petersburg, die geplündert worden war, um die Klage Swerbejews zu widerlegen.³⁶⁷ Adolf Graf von Montgelas (1872-1924)³⁶⁸ hatte Trautmann erzählt, dass den Belgiern die Frage gestellt worden sei, ob sie für oder wider Deutschland sein wollten. Dabei sei auf die französischen Truppenbewegungen an der Grenze hingewiesen worden. In diesem Falle sicherte Deutschland ihnen Gebietserwerbungen bei Friedensschluss zu.³⁶⁹ „*Die Belgier wollten auf jeden Fall neutral bleiben, aber sie hätten eine negative Antwort gegeben.*“³⁷⁰ Adolf Graf von Montgelas sagte ferner, da sie militärisch gezwungen seien, durch Belgien zu marschieren, sei mit einer Kriegserklärung an Belgien zu rechnen, und diese werde sicher die Kriegserklärung Englands zur Folge haben.³⁷¹ Deshalb war Trautmann gegen diese Politik, den europäischen Vertrag zu verletzen. Er notierte, dass „*es eine furchtbare Zeit sei und die Folgen der einzelnen Handlungen, die jetzt kein Genie, auch das größte nicht mehr scheinbar eindämmen zu können, seien unabsehbar.*“³⁷² Ihm kam in diesem Zusammenhang immer ein Artikel in den Sinn, den Bismarck am 24. Januar im Jahr 1887 in der *Post* veröffentlichte: „*Dass die deutsche Politik entschlossen ist, nicht darum einen Krieg zu beginnen, weil sie glaubt, dass er ihr aufgedrungen ist. [...] Außerdem aber würde Deutschland nie einen Krieg mit der Verletzung eines europäischen Vertrages beginnen.*“ Trautmann verurteilte die deutsche Militäraktion gegen die belgische Neutralität, was ungeheuren Eindruck auf die öffentliche Meinung der Welt gemacht habe.³⁷³

Um Mitternacht am 2. August rief der Außenminister Gottlieb von Jagow (1863-1935)³⁷⁴ Trautmann an und bat um Karten zur Reichstagsitzung für seine Frau Luitgard am folgenden Tag. Trautmann schickte die Karten an die Villa des Außenministers und versprach, auch Karten für den Weißen Saal zu besorgen. „*Jagow war ruhig, wie Trautmann ihn selten gesehen habe. Er rauchte eine Zigarette und sie sahen beide auf das offene Fenster.*“³⁷⁵ So schrieb Trautmann in seinen Memoiren, dass in der dunkeln Nacht dieses Bild des Außenministers Jagow einen bleibenden Eindruck auf ihn gemacht habe, den er nie in seinem Leben vergessen könne.³⁷⁶ „*Er dachte an das nächtliche Schlachtfeld, das bald mit den Leichen des braven Jungens bedeckt sein würde.*“³⁷⁷ Die englische Kriegserklärung am Abend des 4. August löste eine ungeheure Empörung im Volk aus. „*Das instinktive Gefühl gehe dahin, dass die Engländer nicht notwendig diesen Krieg für ihre Selbsterhaltung brauchen und ihn mit kühler Ruhe vom Zaune brechen, während Deutschland für seine Existenz kämpfe.*“³⁷⁸ Am 5. August war Trautmann mit dem Arrangement des Abtransports des englischen Botschafters und belgischen Gesandten

³⁶⁴ HDAD Bd. 5 S. 377.

³⁶⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 2.

³⁶⁶ HDAD Bd. 3 S. 263-265.

³⁶⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 3.

³⁶⁸ HDAD Bd. 3 S. 286.

³⁶⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 3.

³⁷⁰ Ebd. S. 3.

³⁷¹ Ebd. S. 3-4.

³⁷² Ebd. S. 3-4.

³⁷³ Ebd. S. 4.

³⁷⁴ HDAD Bd. 2 S. 415.

³⁷⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 4.

³⁷⁶ Ebd. S. 4.

³⁷⁷ Ebd. S. 5.

³⁷⁸ Ebd. S. 5.

beschäftigt. *„Wenn die Nachricht über die englische Kriegserklärung angekommen war, die das Auswärtige Amt ja erwartet hatte, stellte sich sein Chef Schüler an die Wand seines Zimmers und weinte.“*³⁷⁹ Bald kamen die deutschen Vertreter aus Frankreich nach Deutschland zurück. Sie erzählten von gräulichen Dingen in Paris und dass die Deutschen schrecklich behandelt wurden. Die Situation der Deutschen in Russland war noch schlimmer als in Frankreich, worüber Trautmann informiert war.³⁸⁰ Obwohl Arthur Zimmermann Ostasienerfahrungen hatte, er war der Konsul in Tientsin während der Boxerwirren und hatte in gefährlichen Lagen gestanden, machte er doch einen grundsätzlichen Fehler, indem er geglaubt hatte, dass die Japaner Deutschland unterstützen würden.³⁸¹ *„In der Nacht zum 20. August wurde das japanische Ultimatum veröffentlicht. Das Auswärtige Amt hatte es lange kommen sehen, in der sich der Realismus der Japaner hier offenbarte, wirkte es doch niederschmetternd auf Deutschland.“*³⁸² Trautmann fragte sich, ob es als Rache für die Intervention von Shimonoseki zu werten sei.³⁸³

Trautmann betonte nach dieser Niederlage in aller Welt, dass Deutschland vom englischen Nachrichtendienst *„als der Ausbund alles moralisch Schlechten und Verachtungswürdigen hingestellt“* worden sei.³⁸⁴ Gegenüber dem Krieg suchte er Trost in der christlichen Religion. Einmal traf er seinen alten Freund, den wendischen Pastor Bogumit Swjela. Dieser meinte, man könne guten Gewissens Gott anrufen, weil man durch keinen Mutwillen diesen Krieg heraufbeschworen habe. *„Wir müssen fechten, gedrängt durch die uns umgebenden Feinde. Deshalb wollen wir Gott anrufen, dass er uns Sieg verleiht und dass er uns in dieser schwersten Stunde seinen Schutz nicht versagt.“*³⁸⁵ Damals war Trautmann derselben Überzeugung, aber nach dem Zweiten Weltkrieg hatte er eine andere Ansicht, nämlich dass Gott mit den Kriegen der Menschen nichts zu tun habe, sondern dass das richtig sei, was Friedrich der Große gesagt habe: dass der Sieg bei den stärkeren Bataillonen sei.³⁸⁶ Er glaubte, dass Deutschland im Ersten Weltkrieg keine Schuld auf sich geladen habe. In der Tat, so meinte er, habe es niemals eine bessere Sache gegeben, denn, wie sich nachträglich durch die Enthüllungen von Ljuba Jowanowitsch, der Mitglied des Serbischen Kabinetts im Jahre 1914 gewesen war, herausgestellt habe, habe das ganze serbische Ministerium bereits vor der Ermordung des Erzherzogs und seiner Gemahlin den Mordplan gekannt.³⁸⁷ *„Es war geradezu ein Kunststück der Diplomatie der Mittelmächte gewesen, dass die öffentliche Meinung Europas nicht die Mörder, sondern die Ermordeten für schuldig erkläre und der deutsche Kaiser und das deutsche Volk als Feinde der Menschheit erscheinen. Es sollte nicht beirren, dass der Strom der Lüge und Verleumdung an Deutschland vorbei brause.“*³⁸⁸

Ende August erhielt Trautmann die Nachricht von der Belagerung der Stadt Antwerpen durch das deutsche Heer, hielt diese aber für unglaubwürdig und beruhigte seine Freunde, die aber nicht mehr ruhten, bis er ins Amt ging. Er schilderte in Bezug auf die damalige Situation in Deutschland, dass das Fühlen der Bevölkerung von dieser Nachricht beeinflusst gewesen sei.³⁸⁹ Andererseits hatte das deutsche Heer im Osten die Bedrohung einer Offensive durch den Krieg bei Tannenberg abgewiesen. Der Legationsrat Ernst Esterneau (1864-1924)³⁹⁰ war ein Realist und bestätigte ihm, dass die Lage in

³⁷⁹ Ebd. S. 5-6.

³⁸⁰ Ebd. S. 6.

³⁸¹ Ebd. S. 5-6.

³⁸² Ebd. S. 8.

³⁸³ Ebd. S. 8.

³⁸⁴ Ebd. S. 9.

³⁸⁵ Ebd. S. 9.

³⁸⁶ Ebd. S. 9.

³⁸⁷ Ebd. S. 9.

³⁸⁸ Ebd. S. 9.

³⁸⁹ Ebd. S. 10.

³⁹⁰ HDAD Bd. 1 S. 529.

Deutschland nicht so optimistisch zu sehen sei.³⁹¹ Den nächsten Tag feierte ganz Berlin die Siege. Als Deutschland am 2. September das Sedanfest feierte, sagte Trautmann, „*wir ahnten damals nicht, dass wenige Tage später die Oberste Heeresleitung in Frankreich sich in einer Lage sehen würde, die sie zwang, den Hauptpunkt des Schlieffenplans aufzugeben.*“³⁹² Dem französischen General Joseph Joffre (1852-1931) gelang es, das französische Heer aus der Umklammerung zu befreien und das deutsche Heer in eine gefährliche Lage zu bringen, aus der es sich später in der sogenannten Schlacht an der Marne durch einen Rückzug befreien konnte.³⁹³ Trautmann traf an einem Tag Anfang September beim Pressereferenten des Generalgouvernements für Belgien, Julius Wertheimer (1869-?),³⁹⁴ den General Arthur von Brietzke, einen Onkel seiner Frau. „*Er war voll schwerer Sorgen über die gemachten Fehler, aber ahnte wohl auch ebenso wenig wie die Diplomaten die ganze Bedeutung der Geschehnisse.*“³⁹⁵ Trautmann war der Meinung, dass der Sachverhalt von der Heeresleitung verschleiert worden sei.³⁹⁶

Trautmann kritisierte an der damaligen Außenpolitik Deutschlands, England zum Feind zu haben, denn Friedrich der Große habe England nicht zum Feind gehabt und Napoleon sei an der Gegnerschaft zu England zugrunde gegangen.³⁹⁷ „*Wenn Deutschland der erste Weltkrieg eines hätte lehren können, so war es das, dass Deutschland nicht stark genug ist, einen Krieg gegen England zu führen. Selbst wenn die Marneschlacht Frankreich niedergeworfen habe, wäre eine Aussicht auf Sieg nicht vorhanden gewesen.*“³⁹⁸ Offensichtlich nahm er dieses Beispiel, um die nationalsozialistische Außenpolitik zu bemängeln. Nach dem Krieg wurde die Marneschlacht noch für Jahre immer wieder erörtert. „*Man hatte in dem Oberstleutnant Richard Hentsch (1869-1918) den Schuldigen sehen wollen, das war wohl ungerecht.*“³⁹⁹ Die Oberste Heeresleitung hatte versagt, sie hatte die Übersicht über die gewaltige Armee verloren und führte nicht. „*Gänzlich verfehlt war aber die Ansicht vieler Deutscher, dass die Diplomatie diesen Krieg verloren habe.*“⁴⁰⁰ Demgegenüber hatte Trautmann betont, dass die Militärs ihn verloren hätten, das stehe eindeutig fest.⁴⁰¹ Ihm war unbekannt, inwieweit die politische Leitung sich nach der Schlacht über die weiteren militärischen Aussichten Deutschlands informiert hatte. Er glaubte, dass es sich nicht nur um den Verlust einer Schlacht handelte, sondern um eine entscheidende Wendung des ganzen Feldzuges.⁴⁰² „*Deutschland hatte gekämpft, bis die Jugend hinweggerafft, das Volk durch Hunger, bedingt durch die englische Blockade und Deutschland buchstäblich nicht mehr weiter konnten, bis das Ende da war.*“⁴⁰³ Trautmann meinte, dass die moralische Größe des deutschen Volkes während des Ersten Weltkrieges über jede Kritik erhaben sei, aber ihr entsprach weder die politische noch die militärische Führung.⁴⁰⁴

Nach dem Urlaub war Trautmann schon einige Zeit in das Auswärtige Amt zurückgerufen worden, wo er aber unnütze Arbeit zu verrichten hatte, die ihm nicht lag. An großen Fragen konnte er nicht mitarbeiten, sondern hörte nur mittelbar davon. Damals fing das Auswärtige Amt schon an, die Polenfrage zu diskutieren. Der frühere Generalkonsul in Warschau, August Freiherr von Brück (1859-

³⁹¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 10-11.

³⁹² Ebd. S. 11-12.

³⁹³ Ebd. S. 11-12.

³⁹⁴ HDAD Bd. 5 S. 247.

³⁹⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 12.

³⁹⁶ Ebd. S. 12.

³⁹⁷ Ebd. S. 13.

³⁹⁸ Ebd. S. 13.

³⁹⁹ Ebd. S. 13-14.

⁴⁰⁰ Ebd. S. 13-14.

⁴⁰¹ Ebd. S. 13-14.

⁴⁰² Ebd. S. 14.

⁴⁰³ Ebd. S. 14.

⁴⁰⁴ Ebd. S. 15.

1941)⁴⁰⁵, war für einen hohen Verwaltungsposten in den zu erwerbenden Gebieten Polens vorgesehen. Der Referatsleiter für die inneren Personalien des Amtes, Louis Mathieu (1862-1929)⁴⁰⁶, bei dem Trautmann vertretungsweise arbeitete, erzählte ihm, dass der Plan bestehe, im Falle eines siegreichen Krieges gegen Russland ein neues Polen zu gründen.⁴⁰⁷ Trautmann hielt eine solche Idee für falsch, weil ein wiederhergestelltes polnisches Reich immer versuchen würde, Posen und Westpreußen in seine Hand zu bekommen. In seiner Aufzeichnung fand sich dazu folgende Notiz: „Zwingen wir Russland nicht so nieder, dass es erledigt ist, so wäre ich dafür; ihm Polen zu lassen und nur einige Grenzberichtigungen, die wir strategisch und wirtschaftlich gebrauchen können, vorzunehmen. Wir behalten dann die Möglichkeit offen, wieder einmal eine Versöhnungspolitik Russland gegenüber zu treiben.“⁴⁰⁸ Die Folge hatte aber dann gezeigt, dass Deutschland weder in der Polen- noch in der Russlandpolitik während des Ersten Weltkrieges eine vernünftige Linie verfolgt hatte.⁴⁰⁹

4.8 Während des Ersten Weltkriegs⁴¹⁰

Am 8. November 1914 schied Trautmann aus der Personalabteilung⁴¹¹ aus und wurde in der Abteilung ‚Politik (IA)‘ des Referats ‚Skandinavien und Russland‘ im Bereich der Presseangelegenheiten beschäftigt; damit konnte er einige Fähigkeiten zur Geltung bringen, die er bisher nicht hatte kultivieren können. Als Trautmann in das Pressereferat eintrat, war es noch im Parterre der Wilhelmstraße 76 unter der politischen Abteilung untergebracht – in den Räumlichkeiten, die Joseph Goebbels (1897-1945) dann später als Propagandaministerium umgestaltete.⁴¹² Trautmann fand, dass solch ein Wechsel für seine ganze spätere Laufbahn von Bedeutung sei. „Diese Presseabteilung war eine ganz unbürokratische Angelegenheit.“⁴¹³

Trautmann war ein Neuling in puncto Nachrichtendienste. Ein alter Veteran des Journalismus, den er kennenlernte, war der Legationsrat Friedrich Heilbron⁴¹⁴ (1872-1954). In der Hammann’schen Zeit war er wohl meist mit größeren Aufgaben betraut worden, z. B. mit der Vorbereitung von Reden des Kanzlers und ähnlichen Dingen.⁴¹⁵ Für die großen Reden des Kanzlers existierten oft mehrere Entwürfe von den verschiedensten Personen, darunter natürlich Otto Hammann selbst. Heilbron empfing auch wichtige Auslandsjournalisten, deren Berichterstattung während des Krieges eine große Bedeutung hatte. Sein anderer Kollege, Kurt Riezler⁴¹⁶, war ein ganz besonderer Typ, eine Mischung zwi-

⁴⁰⁵ HDAD Bd. 1 S. 298.

⁴⁰⁶ HDAD Bd. 3 S. 195.

⁴⁰⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 14.

⁴⁰⁸ Ebd. S. 14.

⁴⁰⁹ Ebd. S. 14.

⁴¹⁰ Hier wird der Inhalt der folgenden Kapitel in den Memoiren Trautmanns dargestellt: PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. Dieser Kapitel auf der Titelseite mit dem Zitat des deutschen Außenministers Gottlieb von Jagow: „Ach, wenn es doch keine Presse gäbe“; PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. Dieser Kapitel auf der Titelseite mit dem Zitat des deutschen Dichters Friedrich Schiller (1759-1805) in seinem in Jahr 1798 veröffentlichten Trilogie „Wallensteins Lager“: „Was man nicht alles für Leute kennt! Und wie die Zeit von dannen rennt. Was wird ich noch alles erleben müssen“; PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 11. Auf und ab. Dieser Kapitel auf der Titelseite mit dem Satz „Die Flut steigt“; PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 12. In der politischen Abteilung dem Ostreferent. Dieser Kapitel auf der Titelseite mit dem unbekanntem Zitat: „Nach Ostland woll’n wir reiten, nach Ostland woll’n wir gahn“

⁴¹¹ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

⁴¹² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 5.

⁴¹³ Ebd. S. 5.

⁴¹⁴ HDAD Bd. 2 S. 232.

⁴¹⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 3.

⁴¹⁶ HDAD Bd. 3 S. 674.

schen Gelehrtem und Politiker. „*Der Reichskanzler Bethmann-Hollweg pflegte ihn oft bei seinen Reisen ins Hauptquartier mitzunehmen und er hatte eine hohe Meinung von sich selbst [...]*.“⁴¹⁷ Trautmann besann sich nicht, dass Riezler ein bestimmtes Aufgabengebiet in der Presseabteilung gehabt hätte. Er war vielmehr ein ‚Beamter für besondere Aufträge‘.⁴¹⁸

In seiner Zeit in der Presseabteilung wurde Trautmann mit den verschiedensten Aufgaben betraut, er hatte zunächst täglich französischsprachige Telegramme an eine große Mailänder Zeitung zu verfassen.⁴¹⁹ Alfons Mumm, der aus Italien zurückgekommen war, erzählte ihm, dass dort jeder im Volke, vom Vornehmsten bis zum Niedrigsten, von dem einen Gefühl beseelt sei: „*Wir müssen das Trentino haben, wenn nicht im Wege von Verhandlungen, dann auf andere Weise.*“⁴²⁰ Es sei schade, dass es dabei auch gegen Deutschland gehe, aber es sei vielleicht in Jahrhunderten die einzige Möglichkeit.⁴²¹ Der frühere deutsche Botschafter in Rom, Anton Graf von Monts (1852-1930),⁴²² pflegte zu sagen, es sei das Pech von Deutschland, im Konflikt zwischen Italien und Österreich zu vermitteln. Es ging natürlich darum, die Österreicher an den Verhandlungstisch zu bekommen, aber Deutschland mutete Österreich eine Selbstentmannung zu.⁴²³ „*Auf das Trentino konnte Siebenbürgen folgen, und Österreich musste sich überlegen, ob es nicht besser daran tue, den Bundesgenossen im Stich zu lassen, Galizien zu opfern und mit Russland einen Sonderfrieden zu schließen.*“⁴²⁴ Dieses politische Hin und Her sei der Arbeit in der Presseabteilung nicht sehr zuträglich. Die Italiener wussten selbst, dass ihr *sacro egoismo* ‚wurmstichig‘ sei, aber sie scheuten dies nicht, weil sie glaubten, dem Vaterlande damit zu dienen. Der italienische Botschafter, Riccardo Bollati (1858-1939), sagte zu Alfons Mumm: „*Vous avez raison, c'est une enorme, mais ou bien l'Autriche cede ou c'est la guerre.*“⁴²⁵

Damals nahm Trautmann die Gespräche von Edward Grey mit Karl Max von Lichnowsky (1860-1928)⁴²⁶ als Beweis dafür, dass die Verletzung der belgischen Neutralität nicht die eigentliche Ursache für das Eintreten Englands in den Krieg gewesen sei, sondern die ‚Bindungen‘ an Frankreich, über die sowohl Herbert Henry Asquith (1852-1928) als auch Grey das englische Volk immer belogen hätten.⁴²⁷ Andererseits kritisierte er ebenfalls Arthur Zimmermann: „*Zimmermann hatte den Reichskanzler nach Potsdam zum Kaiser begleitet, und gab den famosen Bericht des bayerischen Geschäftsträgers Hans von Schoen (1876-1969)*⁴²⁸ über seine späteren Gespräche mit Zimmermann und Bergen Bergen usw. [...]“⁴²⁹ Man muss bezweifeln, ob Zimmermann der richtige Mann gewesen ist, um den Kanzler und den Kaiser in dieser Lage zu beraten.⁴³⁰ Damals hatte Trautmann sich als Ergebnis seines Studiums notiert: 1., dass Österreich-Ungarn es auf einen Krieg ankommen lassen wollte, um die südslawische Gefahr zu beseitigen; 2., dass Russland ein kriegerisches Eingreifen gegen Serbien als *Casus Belli* betrachtete; 3., dass man in Frankreich von vornherein den Krieg wollte, d. h. die Regierung, nicht das Volk; 4., dass man in Russland wollte, ohne zunächst an der Verschlimmerung der Krise selbst mitzuwirken.⁴³¹ Diese Ansichten werden von Trautmann in seinen Memoiren immer dann betont, wenn er

⁴¹⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 4.

⁴¹⁸ Ebd. S. 4.

⁴¹⁹ Ebd. S. 5.

⁴²⁰ Ebd. S. 6.

⁴²¹ Ebd. S. 6.

⁴²² HDAD Bd. 3 S. 287.

⁴²³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 6.

⁴²⁴ Ebd. S. 6.

⁴²⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 6.

⁴²⁶ HDAD Bd. 3 S. 71.

⁴²⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 8.

⁴²⁸ HDAD Bd. 4 S. 147.

⁴²⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 8.

⁴³⁰ Ebd. S. 8.

⁴³¹ Ebd. S. 8.

über die Ursache des Ersten Weltkriegs diskutiert.

Inzwischen löste ein *cauchemar* den nächsten in Deutschland ab; diesmal waren es die diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten. Der frühere Chef Trautmanns, Johannes Kriege, war an der Antwortnote auf die erste amerikanische Note am 15. Mai 1915 beteiligt. Als die Telegramme aus dem Ausland sich häuften, wandte Trautmann sich an ihn wegen des Umgangs mit der Presse. Kriege war für die Unterdrückung der Telegramme, aber Trautmann legte ihm dar, dass es doch widersinnig sei, den Gesandten im Ausland freie Hand für die Pressebehandlung zu lassen und daheim alles zu unterdrücken.⁴³² Kriege verwies ihn an Jagow, den Trautmann nicht erreichen konnte, deshalb schickte Hammann ihn zum Reichskanzler, der im Kaiserhof bei Holtzendorff aß. Es war das erste Mal, dass er mit dem Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg sprach. Er machte auf Trautmann den Eindruck eines ungeschlachten Riesen, der seinen Körper nur schwer in der Gewalt hatte. *„Der Kanzler sagte, dass von ihm die Frage der Veröffentlichung nicht diskutiert worden sei. Er schäme sich dieser Note nicht, die in seiner Gegenwart von Kriege, Jagow besprochen worden sei, und die er gebilligt habe. Es frage sich nur, ob die amerikanische Note mit der Antwort ganz quadrierte.“*⁴³³ Deshalb suchte Trautmann auch den Außenminister Jagow auf, aber er war an einer Veröffentlichung nicht interessiert.⁴³⁴ Trautmann warf hierauf den damaligen deutschen Staatsmännern die Vernachlässigung der Pressebehandlung vor. Diese Vernachlässigung führte zur Feindseligkeit der amerikanischen Öffentlichkeit gegen Deutschland, besonders nach der Lusitania-Affäre am 7. Mai 1915.⁴³⁵ Daran kritisierte Trautmann: *„Teilweise herrschten ganz naive Vorstellungen über die Vereinigten Staaten, aber uns war es klar, dass man den Eintritt eines solchen Staates in das Lager unserer Feinde nicht mit einem Wunsch ...“*⁴³⁶ Gleichzeitig stellten sich die Italiener an die Seite der Alliierten, somit verdüsterte sich der Horizont immer mehr. Durch diese beiden Angelegenheiten wurde die Pressearbeit Trautmanns erschwert.⁴³⁷

Seit der Lusitania-Affäre kamen die Öffentlichkeit Amerikas und der U-Boot-Krieg nicht zur Ruhe. *„Unsere Öffentlichkeit hatte den Kopf verloren: die Zeitungen spiegelten des Hassens der von der Marine angefachten Volksstimmung wider.“*⁴³⁸ Trautmann verbrauchte in der Presseabteilung einen großen Teil seiner Kräfte für diesen inneren Kampf. *„Es war ein ständiger Kampf gegen den Unverstand.“*⁴³⁹ Obwohl Montgelas eine Empfehlung von sieben Punkten für den Reichskanzler über die Folgen einer eventuellen Beteiligung Amerikas am Krieg verfasst hatte, war es noch schlimmer, dass neutrale Schiffe gegen den scharfen Befehl des Kaisers torpediert würden: Die Marine war nicht zu halten.⁴⁴⁰ *„Johannes Kriege war der Ansicht, dass, wenn wir mit den Vereinigten Staaten Abmachung treffen würden, diese von der Marine einfach nicht eingehalten werden würden.“*⁴⁴¹ Er plädierte deshalb für eine Einstellung des U-Boot-Krieges. Damals fing die deutsche Öffentlichkeit an, einem Hirnspinnst, dem Sonderfrieden mit Russland, nachzuhängen. Trautmann fand zwar Äußerungen der Unruhe in der russischen Presse, dass Russland jetzt das Rückgrat gebrochen sei.⁴⁴² *„Es ist richtig, dass*

⁴³² Ebd. S. 10.

⁴³³ Ebd. S. 10.

⁴³⁴ Ebd. S. 10.

⁴³⁵ Ebd. S. 11.

⁴³⁶ Ebd. S. 12.

⁴³⁷ Ebd. S. 12.

⁴³⁸ Ebd. S. 13.

⁴³⁹ Ebd. S. 13.

⁴⁴⁰ Ebd. S. 13.

⁴⁴¹ Ebd. S. 13.

⁴⁴² Ebd. S. 13.

die Russen mit dem Franzosen unzufrieden waren und Stimmungen laut würden, nur so lange zu bekämpfen, bis die Feinde vom heimatlichen Boden verjagt seien.“⁴⁴³ Jedoch war Trautmann der Meinung, dass das doch weit entfernt von einem Wunsch nach Sonderfrieden sei.⁴⁴⁴ Russland hatte zudem noch die Hoffnung auf ein Eingreifen der Balkanstaaten, auf italienische Erfolge und auf das Gelingen der großen französischen Offensive bei Arras, die so vielen deutschen Soldaten den Tod bringen sollte. Die Loretoschlacht am 9. Mai 1915 war für Trautmann ebenfalls sehr niederschmetternd, weil er seinen Bruder, Curt Trautmann, verlor.⁴⁴⁵

Es gab natürlich viel Kritik an den Vorgesetzten Trautmanns, mit denen er täglich arbeitete, aber Trautmann nahm diese in Schutz, da er die Kritik für unberechtigt erachtete – kannte doch das Auswärtige Amt selbst nicht alle Fakten.⁴⁴⁶ Trautmann war der Meinung, dass der Kaiser die ganzen Jahre seiner Regierung vor dem Weltkrieg immer eine Politik des Friedens gemacht habe und niemals Krieg in seine Berechnung einbezogen habe.⁴⁴⁷ Er erinnerte sich eines Gesprächs mit August Stein, als beide die Wilhelmstraße vor dem Kanzlerpalais auf und ab wandelten. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass der Kaiser trotzdem nicht von jeder Mitschuld an diesem Weltkrieg freigesprochen werden konnte.⁴⁴⁸ „Nicht als ob er jemals an den Krieg gedacht hätte, aber er hat es fertiggebracht, Deutschland als das säbelrasselnde Land des Militarismus, als einzig aggressives Land inmitten Europas erscheinen zu lassen.“⁴⁴⁹ Trautmann kritisierte ferner den früheren Reichskanzler Bülow, den der Kaiser gewählt hatte. „Bülow war allzu sehr Opportunist und auf den Glanz seiner eigenen Person bedacht. Er hat es zugelassen, dass Tirpitz, ein glänzend begabter, aber unzuverlässiger und im höchsten Sinne nicht klarblickender Mann, die Marinepolitik allein mit dem Kaiser machte. Bülow hatte weder die Macht noch die Geschicklichkeit, um in diesem wichtigen Punkte Einfluss zu gewinnen.“⁴⁵⁰ Während des Kriegs sei der Kaiser zu weit vom Schauplatz der politischen Ereignisse entfernt gewesen, als dass er wichtigen, nachhaltigen Einfluss hätte nehmen können. Durch den Konflikt mit der deutschen öffentlichen Meinung in der Daily-Telegraph-Affäre habe er außerdem seine frühere Sicherheit verloren.⁴⁵¹ Der Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg erschien Trautmann als ein Mann, der mit seiner Erdschwere niemand fortreißen und begeistern konnte. „In der U-Bootfrage und der amerikanischen Politik hat er einen vernünftigen Kurs gesteuert, hat zeitweise den Kaiser für sich gewinnen können und Tirpitz zum Abgang gezwungen, bis ihn dann Erich Ludendorff (1865-1937) und Paul von Hindenburg (1847-1934) zu Fall gebracht haben.“⁴⁵²

Das Jahr 1916 hatte große Entscheidungen vorbereitet, die das Auswärtige Amt in Atem hielten. Sie fielen im Jahr 1917. Als Theobald von Bethmann-Hollweg als Kanzler am 13. Juli 1917 zurückgetreten war, leitete dies eine neue Phase des Krieges ein, in der das Amt und überhaupt die Reichsregierung nur noch unter dem Schatten der obersten Heeresleitung existierten, die den Sturz Bethmanns herbeigeführt hatte.⁴⁵³ Trautmann ging auf diese Entwicklung ein, die so dramatisch in den Betrachtungen Bethmann-Hollwegs zum Weltkrieg dargestellt wurde. Jagow hatte ihm den Auftrag gegeben, nach Berchtesgaden zu fahren, wo in der Villa des früheren russischen Botschafters, Nikolai de Giers (1820-1895) unter der Obhut der Herzogin von Anhalt sich einige Kisten mit russischen Papieren befanden.

⁴⁴³ Ebd. S. 14.

⁴⁴⁴ Ebd. S. 14.

⁴⁴⁵ Ebd. S. 14.

⁴⁴⁶ Ebd. S. 2.

⁴⁴⁷ Ebd. S. 3.

⁴⁴⁸ Ebd. S. 3.

⁴⁴⁹ Ebd. S. 3.

⁴⁵⁰ Ebd. S. 3.

⁴⁵¹ Ebd. S. 4.

⁴⁵² Ebd. S. 4.

⁴⁵³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 11. Auf und ab. S. 1.

Es sollte festgestellt werden, ob sich ein wertvoller Inhalt in den Kisten befände.⁴⁵⁴ Das Ergebnis seiner Ermittlungen war nicht sensationell, brachte aber immerhin ergänzende Aufklärung. „*Giers hatte den sogenannten confidential print wahrscheinlich widerrechtlich aufgehoben.*“⁴⁵⁵ Diese Aufgabe machte auf Trautmann den Eindruck, dass die russische Politik nicht absichtlich auf eine europäische Konflagration hin ausgerichtet gewesen war. Europäische Politik nahm in seiner Wahrnehmung eine fortschrittliche Bedeutung ein, wohingegen die nicht-europäische bzw. russische unkultiviert gewesen sei. Auch der russische Intellektuelle Sergei Sazonow nannte z. B die russische Zeitung Nowoje Wramja *une bande de foveurs*. „*Er war gegenüber diesem Vertreter der öffentlichen Meinung ohnmächtig gewesen.*“⁴⁵⁶ Die Zeitung der russischen Presse war stets betrügerisch gewesen. Trautmann gewann den Eindruck, dass die russischen Staatsmänner in dieser Lage, „*wenn sie auch nicht den Krieg wollten, so doch mit der Möglichkeit des Kriegsausbruchs kaltblütig gerechnet, solcher Entwicklung ins Angesicht gesehen und ihre Berechnung danach eingerichtet hätten.*“⁴⁵⁷ Trautmann sagte, dass bei der Vorbereitung des Balkankrieges unter den russischen Diplomaten ganz klar gewesen sei, dass ein Sieg der Balkanvölker den allgemeinen Weltkrieg herbeiführen würde.⁴⁵⁸ Nach der Londoner Konferenz verhielt sich der russische Diplomat Alexander von Benckendorff (1849-1917) dieser Einschätzung gemäß. „*Sazonow hat durch solche Berichte klar sein müssen, dass er das europäische Friedensschifflein an einem Abgrund entlangsteuerte.*“⁴⁵⁹ Damit erörterte Trautmann die kriegerische Politik Russlands:

„*Die Russen glaubten, dass es in Österreich eine Kriegspartei gab. Sie wollten wissen, dass Deutschland Österreich nicht im Stiche lassen würde, aber zugleich, dass Deutschland keinen Krieg wolle. Aus dem Verhalten Deutschlands wurde aber der Schluß gezogen, dass Deutschland den Krieg fürchte, ein Gefühl, das im Ernstfalle ermutigend auf Russlands Entschluss zum Kriege wirken musste.*“⁴⁶⁰

Benckendorff schilderte in einem großen Bericht über die Ergebnisse der Londoner Konferenz, dass Frankreich den Krieg begrüßen würde. „*C'est la France seule qui pour ne pas dire qu'elle veut la guerre, la verrait sans grand regret. En tout cas, rien ne m'a indiqué qu'elle contribus activement a travailler dans le sens d'un compromise. Or, le compromise c'est la paic, en dehors d'un compromise, c'est la guerre.*“⁴⁶¹ Trautmann meinte, dass Deutschland keinen Krieg wollte, dagegen Frankreich Russland den Mut gab, Krieg zu führen. England tat offiziell nichts, um den Kriegsfall herbeizuführen, aber der englische König hatte Benckendorff ausdrücklich gesagt: „*Que l'Angleterre ferait certainement la guerre plutot que de laisser courir des dangers a la puissance de France.*“⁴⁶² Trautmann fasste damit zusammen, dass der Russe die Überzeugung habe, dass die russische Seite in einem Weltkrieg die stärkere sein würde. „*Das schien ihm auch die Haltung Deutschlands anzudeuten, und deshalb hätten russischen Staatsmänner in der entscheidenden Stunde ihre Gewissen nicht besonders belastet,*

⁴⁵⁴ Ebd. S. 1.

⁴⁵⁵ Ebd. S. 1.

⁴⁵⁶ Ebd. S. 1.

⁴⁵⁷ Ebd. S. 1.

⁴⁵⁸ Ebd. S. 1.

⁴⁵⁹ Ebd. S. 2.

⁴⁶⁰ Ebd. S. 2.

⁴⁶¹ Ebd. S. 2. „*Es ist Frankreich allein, nicht zu sagen, dass sie Krieg will, würde es ohne viel Bedauern sehen. Auf jeden Fall hat mir nichts gezeigt, dass es aktiv dazu beiträgt, in Richtung eines Kompromisses zu arbeiten. Kompromiss ist Frieden, inmitten eines Kompromisses Krieg.*“

⁴⁶² Ebd. S. 2. „*Dass England sicherlich Krieg führen würde, anstatt Gefahren für die Macht Frankreichs laufen zu lassen*“

*als sie diesen Krieg durch ihre Haltung unvermeidlich machten.*⁴⁶³

Eine andere Reise im Jahr 1916, die für Trautmann als Pressereferent für Russland und Skandinavien wichtig war, führte ihn in die nordischen Hauptstädte, um sich mit den bedeutenden Zeitungen des Nordens zu verbinden. Er stieß aber oft auf große Deutschfeindlichkeit in Kristiania.⁴⁶⁴ Im Mai 1916 war er ebenfalls für zwei Tage in Kopenhagen wegen einer Spionageangelegenheit. Ihm schien Dänemark der fantastischste Ort zu sein, den man sich denken kann: Spionage, Gegenspionage, Intrigen der einzelnen feindlichen Gruppen gegeneinander.⁴⁶⁵ Er hatte persönlich für die Völker des Nordens stets eine große Sympathie gehabt und diese bis an sein Lebensende behalten.⁴⁶⁶

Im Februar 1917 sprach Trautmann mit Arthur Zimmerman über irgendeine Dienstsache. Er fragte ihn, was Trautmann über Amerika denke. Darauf antwortete er, er glaube, es werde Krieg geben. Zimmerman nickte und sagte, er glaube dasselbe. Trautmann fuhr fort und sagte, es sei doch wohl die ernsteste Minute, die Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges durchmache, worauf Zimmerman wiederum zustimmte, aber er war bei seiner alten Orientierung geblieben: *„Wir müßten jetzt hoffen, dass die Marine gleich von vornherein sehr großen Erfolgen habe.“*⁴⁶⁷ Er fuhr fort, dass der Chef der Deutschkonservativen Partei, Kuno von Westarp (1864-1945), bei ihm gewesen sei. *„Zimmermann habe ihn zurechtgerückt und ihm gesagt, dass er der Regierung dankbar sein könne, dass sie ein Jahr lang den Sturm der Konservativen, die nach dem U-Bootkrieg schriehen, abgewehrt habe.“*⁴⁶⁸ Im gleichen Jahr wurde die Ernährungslage schlechter: *„Es gab keine Kartoffeln mehr, aber auch sonst nichts, was als Ersatz dienen konnte, die Brotration wurde herabgesetzt, das neueste bon mot in Berlin war das, dass man sich gegenseitig Fraß einlud.“*⁴⁶⁹ Trautmann sagte, dass es klar sei, dass Deutschland einen zweiten Hungerwinter nicht mehr überstehen würde. Es gebe auch schon Hungerdemonstrationen.⁴⁷⁰ Die Hoffnungen Deutschlands, dass mit der russischen Revolution der Separatfrieden mit Russland näher rücke, zerrannen bald. Trautmann machte Zimmerman den Vorschlag, die russischen Sozialisten gegen die Kadetten auszuspielen und entwarf ein Interview. *„Er lehnte es aber als zu sozialistisch ab.“*⁴⁷¹ Trautmann war selbst bezüglich der Lage Deutschlands sehr enttäuscht. Er sagte einmal seiner Frau, als sie in der Küche beschäftigt waren, um sich für den Winter vorzubereiten:

*„Ich bin dessen sicher, wir leben alle nicht mehr bis zum Winter, Gott selbst will unseren Untergang; ich fühle es innerlich, dass ich Gottes Sprachrohr bin. Wir müssen uns alle vorbereiten auf diesen Augenblick. Die Prediger und wir alle sind schlechte Menschen, sie lehren das Evangelium nicht so wie sie sollten. Ich habe aber schon eine große Gemeinde in Steglitz; wir leben alle so, dass morgen der Weltuntergang eintreten kann.“*⁴⁷²

Trautmann glaubte, dass man wohl nicht sagen könne, dass Bethmann es versäumt hätte, Anstrengungen für den Frieden zu unternehmen. Der Historiker Friedrich Stieve (1884-1966)⁴⁷³ behauptet in seinem Buch, dass vor der Eröffnung des unbeschränkten U-Bootkrieges die Möglichkeit bestand, durch Wilsons Vermittlung den Frieden zu erhalten. Dazu betonte Trautmann, dass diese Darstellung

⁴⁶³ Ebd. S. 3.

⁴⁶⁴ Ebd. S. 4.

⁴⁶⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 8.

⁴⁶⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 11. Auf und ab. S. 5.

⁴⁶⁷ Ebd. S. 5.

⁴⁶⁸ Ebd. S. 5.

⁴⁶⁹ Ebd. S. 5.

⁴⁷⁰ Ebd. S. 5.

⁴⁷¹ Ebd. S. 6.

⁴⁷² Ebd. S. 7.

⁴⁷³ Vgl. Stieve, Friedrich: Gedanken über Deutschland. Jena 1920. S. 42.

auf einem Irrtum beruhen dürfte.⁴⁷⁴ Das Buch des früheren Kanzlers Bethmann⁴⁷⁵ habe ausführlich die Friedensschritte Deutschlands, Wilsons und des Papstes sowie das Lancken'sche Projekt dargestellt, aber es zeige, dass es keine Aussicht auf Frieden mehr gegeben habe, seitdem Amerika in den Krieg eingetreten sei.⁴⁷⁶ Eines Morgens fuhr Trautmann mit dem Historiker Professor Dietrich Schäfer (1845-1929) nach Berlin. Dietrich Schäfer als leidenschaftlicher Fanatiker erklärte Trautmann, dass Bethmann seiner Meinung nach der unfähigste Staatsmann sei, den es je in Deutschland gegeben habe. *„Dietrich Schäfer kam auf die Briefe an Professor Karl Lamprecht (1856-1915) zurück, die Rietzler wohl geschrieben hat, und stellte Bethmann das Zeugnis aus, dass er historisch beschränkt sei und absolut nichts verstehe.“*⁴⁷⁷

Im Juni 1917 fuhr Matthias Erzberger (1875-1921) noch im Einverständnis mit Bethmann ins Hauptquartier, um die Militärs ein wenig in die Wirklichkeit zurückzuführen und ihren Optimismus zu dämpfen. Allerdings hatte die Marine gelogen, wenn sie davon ausging, dass ihre Marine viermal so stark sei wie des Gegners.⁴⁷⁸ Ulrich von Brockdorff-Rantzau (1869-1928) stimmte mit Trautmann in dieser Einschätzung überein. *„Im Frühjahr werde das Verhältnis noch schlechter werden und womöglich der Zusammenbruch kommen.“*⁴⁷⁹ Brockdorff-Rantzau meinte, man müsse jetzt endlich dem Kaiser reinen Wein einschenken. *„Auch ihm habe man immer gesagt, er möge den armen Herrn schonen. Wir seien noch immer dabei, den Frieden zu diktieren, das täten wir schon seit drei Jahren, aber niemand unterschreibe ihn.“*⁴⁸⁰ Am 19. Juli 1917 platzte im Reichstag die Bombe der Erzberger'schen Friedensresolution. Trautmann schilderte mit einem Satz aus *Julius Caesar* von William Shakespeare in seinen Memoiren, dass Bethmann mit Cassius sagen konnte: *„Brutus, I do observe you now of late. I have not from your eyes that gentleness. And show of love as I was wont to have.“* Bethmann musste fallen, weil es Hindenburg so gewollt hatte, oder vielmehr Ludendorff.⁴⁸¹ Als Friedrich Heilbron ihm mitteilte, Georg Michaelis (1857-1936) würde Kanzler werden, bat Heilbron ihn, sich vorher zu setzen und am Stuhle festzuhalten.⁴⁸² *„Bethmann hätte wirklich mit mehr Glanz abgehen können, aber, wie er selbst im Reichstag bekannt hat: er verstand nicht die Regie.“*⁴⁸³ Dazu meinte Heilbron, an der Marneschlacht habe dieser natürlich den ‚Kladderadatsch‘ erkannt. Damals hätte er aus patriotischen Rücksichten nicht abdanken können. Er sei aber auch jetzt ungern gegangen und hätte lieber noch an dem großen Werk mitgearbeitet.⁴⁸⁴

Die Ernennung Michaelis' hatte eine Anzahl von Personalveränderung zur Folge. Arthur Zimmermann war still weggegangen. Michaelis soll ihn sehr schlecht behandelt haben. Friedrich Pourtalès schied als politischer Russlandreferent aus, an seine Stelle trat Rudolf Nadolny (1873-1953)⁴⁸⁵. Der neue Staatssekretär, Richard von Kühlmann (1873-1948), war ein alter Bekannter Trautmanns. Die Regierung dachte noch immer an den Sonderfrieden mit Russland – dafür interessierte Michaelis sich, und deshalb hielt Trautmann ihm einen Vortrag über Lenin (1870-1924).⁴⁸⁶ Während des Interregnums

⁴⁷⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 11. Auf und ab. S. 6.

⁴⁷⁵ Vgl. Bethmann Hollweg, Theobald von: Friedensangebot und U-Boot-Krieg. Wortlaut der Aussage des früheren Reichskanzlers im Untersuchungsausschuss. Hobbing, Berlin 1919. <https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb11126082.html> (20. März 2021)

⁴⁷⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 11. Auf und ab. S. 6.

⁴⁷⁷ Ebd. S. 6.

⁴⁷⁸ Ebd. S. 7.

⁴⁷⁹ Ebd. S. 7.

⁴⁸⁰ Ebd. S. 7.

⁴⁸¹ Ebd. S. 7.

⁴⁸² Ebd. S. 7.

⁴⁸³ Ebd. S. 7-8.

⁴⁸⁴ Ebd. S. 8.

⁴⁸⁵ HDAD Bd. 3 S. 342.

⁴⁸⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 11. Auf und ab. S. 8.

fanden wichtige Vorverhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Militär über Gegenwart und Zukunft statt. Die Militärs waren infolge der Siege in Italien außerordentlich hochgestimmt und triumphierten auf der ganzen Linie.⁴⁸⁷ Inzwischen siegten die Bolschewiken in Petersburg, damit kam die Möglichkeit eines Friedens näher. Es entstand das russische Friedensmanifest. Trautmann kämpfte für seine Veröffentlichung.⁴⁸⁸ Ludendorff war stiernackig wie ein Bulle in der Frage über Kurland und Litauen. Darauf bezogen sagte Nadolny Trautmann, die Militärs hätten ihm binnen vier Stunden die ganze Halbjahrsarbeit seines Referats kaputt geschlagen.⁴⁸⁹ Während der Verhandlung über einen Sonderfrieden hatte Trautmann für Nadolny einen Entwurf für einen Friedensvertrag mit Russland ausgearbeitet, besann sich aber nicht mehr auf seinen Inhalt.⁴⁹⁰ Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstands am 15. Dezember 1917 fand die erste größere Besprechung im Amt zum Friedensvertrag mit Russland statt, aber das war ja unerheblich, denn das Amt war letzten Endes nur noch eine verkümmerte Dependance der OHL. *„Wie war doch das Auswärtige Amt heruntergekommen, diese vornehme Behörde, die jetzt ganz ohne Orientierung war und nach den politischen Marotten eines Ludendorff und Max Hoffmann (1869-1927) tanzen sollte und wirklich auch tanzte.“*⁴⁹¹

Am 20. Dezember ließ der neue Unterstaatssekretär, Hilmar von dem Bussche-Haddenhausen (1867-1939)⁴⁹², Trautmann kommen und sagte ihm, Trautmann solle die Vertretung von Nadolny übernehmen, da dieser nach Brest gehe. Hiermit wurde Trautmann zum Referenten der politischen Abteilung und hatte die Angelegenheiten von Russland, Persien, Schweden und Norwegen zu bearbeiten. Das waren die ersten Male, dass Trautmann als Leiter eines Referats eingesetzt wurde. Er schrieb in seinen Memoiren: *„Jetzt hatte ich selbst dort ein Zimmer gegenüber dem Staatssekretär“*.⁴⁹³

Bei der Verhandlung über den Friedensvertrag von Brest-Litowsk war Trautmann allerdings berufen, in Berlin als Triarier mitzuarbeiten.⁴⁹⁴ Der Leiter der deutschen Friedensdelegation war Richard von Kühlmann, der einen schweren Stand hatte. Er habe gegen drei Fronten zu kämpfen, schilderte Trautmann: gegen die Bolschewiken, gegen die Heimat und schließlich gegen seinen Kollegen, den österreich-ungarischen Außenminister Ottokar Czernin (1872-1932), der entschlossen sei, auf jeden Fall einen Frieden mit nach Hause zu bringen, und dem die deutschen Forderungen höchst unsympathisch waren.⁴⁹⁵ Inzwischen forderte Deutschland die Annexionen des Baltikums und Litauens. Trautmann zog in seinen Memoiren die Bilanz: *„Alle diese Manöver mit den Wünschen der Bevölkerung waren eben Scheinmanöver. Eine unparteiische, unbeeinflusste Volksabstimmung hatte nirgendwo stattgefunden und historische Beispiele zeigen, dass sie selten ist, und dass die alten Lenin'schen Theorien seit langem verlassen waren.“*⁴⁹⁶ Er erörterte ferner, die baltische Ritterschaft sei natürlich in den Gedanken verliebt, zu Deutschland zu gehören, aber sie wolle auch nicht deutsche Dependance werden.⁴⁹⁷

Selbstverständlich stellten die Russen ihr Programm eines Friedens ohne Annexionen und Reparationen unter Selbstbestimmung der Nationen auf, deshalb präsentierte Kühlmann sein Ultimatum.⁴⁹⁸ Ludendorff erklärte zwar, ein österreichischer Separatfriede sei ihm ganz egal, aber Kühlmann war

⁴⁸⁷ Ebd. S. 9.

⁴⁸⁸ Ebd. S. 9.

⁴⁸⁹ Ebd. S. 9.

⁴⁹⁰ Ebd. S. 9.

⁴⁹¹ Ebd. S. 10.

⁴⁹² HDAD Bd. 1 S. 358.

⁴⁹³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 11. Auf und ab. S. 10.

⁴⁹⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 12. In der politischen Abteilung dem Ostreferent. S. 1.

⁴⁹⁵ Ebd. S. 1.

⁴⁹⁶ Ebd. S. 1.

⁴⁹⁷ Ebd. S. 1.

⁴⁹⁸ Ebd. S. 1.

doch anderer Meinung. „*Er stellte seinerseits die Kabinettsfrage und nahm schließlich die Forderungen der Russen an, allerdings mit der Bedingung, dass in einer bestimmten Zeit allgemeine Friedensverhandlungen in Gang kommen würden.*“⁴⁹⁹ An diese war natürlich nicht zu denken, und es gab daher in Brest ein fortwährendes Hin- und Herzerren. Gleichzeitig schlugen die Russen vor, die deutschen Truppen aus den Randgebieten zu Zwecken unparteiischer Volksabstimmungen zurückzuziehen, damit hatte das Auswärtige Amt sich allerdings nicht einverstanden erklärt. Trautmann sagte dazu, „*die Truppen blieben mit der Pistole auf Petersburg gerichtet als ständige Drohung in ihren Stellungen.*“⁵⁰⁰ Er schilderte weiter, dass die Roten keinerlei Armee hätten. „*Unter diesen Umständen hatte der Realist Lenin seine Meinung dahin abgegeben, man müsse auch einen ungünstigen Frieden unterschreiben, sonst sei die Herrschaft der Bolschewiki gefährdet.*“⁵⁰¹ Was, wenn es gelänge, den Vertrag mit Russland am 3. März 1918 abzuschließen, so fragte Trautmann sich damals, dieses gewaltige Russenreich in seine Bestandteile zu zerlegen, so wie Deutschland bei den Friedensschlüssen in alter Zeit unter französischer Regie zerstückelt worden war?⁵⁰² Trautmann glaubte es nicht und nahm im Gegenteil an, dass die Ukraine, Estland, Litauen und Lettland sich auf die Dauer nicht würden halten können, ausgenommen Finnland. Er war der Meinung, dass Gewalt nur Hass erzeugen, keinen Konflikt lösen kann. „*[W]o wir durch kluges Nachgeben und Opfern dieser neu gegründeten Gebilde die Russen von der Revancheidee würden ablenken können. Fehler werden immer wiederholt. Das sieht man an der Abtrennung der Ostgebiete von Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg.*“⁵⁰³

Trautmann kritisierte ferner an den damaligen Militärs, dass sie auf ihrem vermeintlich unerschütterlichen Machtstandpunkt beharrten, der Kaiser habe sich ganz von ihnen einwickeln lassen.⁵⁰⁴ „*Der Optimismus, in dem das Hauptquartier in der Erwartung der vorbereiteten großen Westoffensive schwebte, war grenzenlos.*“⁵⁰⁵ Der Kaiser bemerkte trotz seiner sonstigen Vernünftigkeit nichts davon, aber der Optimismus wurde ihm von Hindenburg und Ludendorff eingeredet. Die öffentliche Meinung in Deutschland war hoffnungslos gespalten. Kühlmann wurde als Vaterlandsverräter angeprangert, da der Frieden mit den Engländern und Amerikanern von ihm diktiert wurde. Umgekehrt wünschten die links stehenden Kreise unter dem Eindruck der angespannten Lage im Innern einen baldigen und vernünftigen Friedensschluss.⁵⁰⁶ Als Kühlmann von einem vernünftigen Frieden durch Verhandlungen zu sprechen gewagt hatte, wurde er selbst ‚weggefegt‘.⁵⁰⁷ Übrig blieb Ludendorff, dessen Versuch, die Geschicke des Reiches durch einseitige militärische Gewalt bestimmen zu wollen, aber auch missglückte. Das Jahr 1918 war das Jahr der Entscheidungen. Deutschland hatte mit den Putschen und militärischen Aktionen Europa und Asien erschüttert. Mit dem Druck von außen vertiefte sich der Gegensatz im Innern. Diese Kluft wäre nur durch große militärische Siege zu überwinden gewesen, aber in dieser Hoffnung wurden sie schlicht enttäuscht.⁵⁰⁸

Trautmann war sehr depressiv angesichts des Krieges und glaubte, dass die allgemeine Rohheit der Religion der Liebe weichen müsse. Der Erste Weltkrieg hatte großen Einfluss auf die nächste Generation, so sagte Trautmann: „*Eine Doktrin der Kriegführung war entstanden, die später im zweiten Weltkrieg furchtbare Blüten trieb.*“⁵⁰⁹ Laut der Erzählung Trautmanns war die gesellschaftliche Lage in

⁴⁹⁹ Ebd. S. 2.

⁵⁰⁰ Ebd. S. 2.

⁵⁰¹ Ebd. S. 3.

⁵⁰² Ebd. S. 5.

⁵⁰³ Ebd. S. 5.

⁵⁰⁴ Ebd. S. 5.

⁵⁰⁵ Ebd. S. 5.

⁵⁰⁶ Ebd. S. 6.

⁵⁰⁷ Ebd. S. 11-12.

⁵⁰⁸ Ebd. S. 12.

⁵⁰⁹ Ebd. S. 8-9.

Deutschland wegen der englischen Hungerblockade am Tiefpunkt, deshalb war er feindlicher gegenüber Großbritannien als gegenüber anderen Nationen, sogar bis zum Ende seines Lebens. „*Es war der englische Knebel, der uns den Atem nahm.*“⁵¹⁰ Er nahm dafür das Beispiel ‚Luftangriffe auf Dresden‘ vom 13. bis 15. Februar 1945 und schrieb: „*Wenn England Frauen und Kinder vernichtet hatte, konnte Killer dies noch übertrumpfen. Aber auch für die Alliierten gab es keine Nennungen mehr. Durch die furchtbaren Bombenangriffe wurden wir z. B. in Dresden in einer Nacht hunderttausende schuldlose Nichtkombattanten gelöscht. Der Rechnungen sind ungefähr ausgeglichen. Das Ganze nannte sich der totale Krieg.*“⁵¹¹ Interessant ist es, dass Trautmann immer die Verantwortung der Engländer betont, aber das deutsche Verhalten vernachlässigt, nicht nur bezogen auf den Ersten, sondern auch auf den Zweiten Weltkrieg.

4.9 Das Jahr der Entscheidung 1918⁵¹²

Die Angriffe auf Kühlmann bedeuteten, dass sich die Gegensätze in der Anschauung des Auswärtigen Amts und der militärischen Instanzen fast in allen wichtigen Fragen zeigen würden. Deutschland war hoffnungslos gespalten.⁵¹³ Die österreichischen Kaiserbriefe wirkten erschütternd auf das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich. Der österreichische Ministerpräsident Heinrich Lammasch (1853-1920) schrieb in seinem Buch, dass er die Notwendigkeit der Lösung eines für das Land schädlichen Bündnisses verteidigte.⁵¹⁴ Der österreichische Feldmarschall Franz Conrad von Hötzendorf (1853-1925) sagte, dass sich der alte Kaiser vergeblich bemüht habe, die Monarchie zu Grunde zu richten, aber dass es der junge Herr in sechs Monaten schaffen werde.⁵¹⁵ Trautmann sagte, dass Kühlmann nicht den herannahenden Sturm meistern könne.

*„Ihm schien gerade das zu fehlen, was den Staatsmann großen Stiles ausmacht, der tiefe sittliche Ernst, der alle Opportunitätserwägungen zurücktreten lässt, der eher sich selbst opfert, ehe er das vernachlässigt, was er für den richtigen Weg hält. Er war ein guter politischer Taktiker. Wir mussten in seinen Spuren folgen und das war nicht immer ein Vorteil.“*⁵¹⁶

Das Resultat deutscher Russlandpolitik sei kläglich, meinte Trautmann, Deutschland solle keiner Macht trauen, die hinter den Kulissen auf den deutschen Untergang hinarbeite. Es sei Deutschland unmöglich, mit der Sowjetunion nach dem schmachvollen Frieden von Brest-Litowsk Freundschaft zu hegen.⁵¹⁷ Trautmann erinnerte sich eines Besuchs bei dem Sowjetbotschafter Adolph Joffe (1883-1927) im April 1918, um mit ihm wegen der Truppenlandungen im Murmangebiet zu reden. „*Er selbst machte einen äußerst unzuverlässigen Eindruck, konnte einem nicht gerade ins Gesicht sehen. ... Mit solchen Leuten kann man diskutieren, kommt aber im Grunde niemals weiter.*“⁵¹⁸

In der Ukraine verhaftete Bernhard von Watzdorf (1860-1921), ohne den Vertreter Alfons Mumm zu fragen, die ukrainischen Minister aus der Rada heraus. „*Der starrköpfige General hatte [das] den*

⁵¹⁰ Ebd. S. 8.

⁵¹¹ Ebd. S. 9.

⁵¹² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 13. Das Jahr der Entscheidung 1918. Dieser Kapitel auf der Titelseite mit dem Zitat vom französischen Ministerpräsident Georges Clemenceau (1841-1929): „*Der Krieg ist eine zu ernste Sache, um sie den Generalen anzuvertrauen*“

⁵¹³ Ebd. S. 1.

⁵¹⁴ Vgl. Lammasch, Heinrich: Europas elfte Stunde. München 1919.

⁵¹⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 13. Das Jahr der Entscheidung 1918. S. 1.

⁵¹⁶ Ebd. S. 1.

⁵¹⁷ Ebd. S. 1.

⁵¹⁸ Ebd. S. 1.

Diplomaten eingebrockt“, so kritisierte Trautmann die Aktion.⁵¹⁹ Wilhelm von Mirbach-Harff war in Moskau sehr frostig empfangen worden. Der russische Diplomat fragte das Auswärtige Amt, ob Deutschland überhaupt noch an dem Brestlitowsker Frieden festhielt, weil das Vorgehen deutscher Militärs auf der Krim, im Gouvernement Kursk und in Orel berechtigte Zweifel am deutschen Friedenswillen aufwarfen. „*Ludendorff und Holtzendorff wollten sich der russischen Flotte in Sewastopol bemächtigen.*“⁵²⁰ Aus diesem Grund waren die Missstimmung und der Hass gegen Deutschland in Russland angestiegen. Dazu kam, dass Ludendorff die Idee hatte, sich für einen langen Krieg die Rohstoffbezüge aus dem Kaukasus und Russisch-Asien zu sichern. „*Es waren napoleonische Pläne ohne Berücksichtigung der Wirklichkeit.*“⁵²¹ Bei den finnischen Angelegenheiten, die Trautmann bearbeitete, dachten der deutsche Kaiser und der bulgarische Zar daran, die Ordnung in Russland mithilfe des finnischen Generals Carl Gustaf Emil Mannerheim (1867-1951), der als russischer Oberst am Japanisch-Russischen Krieg in der Mandschurei in den Jahren 1904/1905 teilgenommen hatte, wiederherzustellen. Dagegen entwarf Trautmann ein Memorandum, in dem er ausführte, dass Deutschland kein Interesse daran habe, in Nordrussland die Ordnung wiederherzustellen. „*Die Finnen wollten einen deutschen König.*“⁵²² Trautmann, Unterstaatssekretär Hilmar von dem Bussche-Haddenhausen und Reichskanzler Georg von Hertling (1908-1919) – alle waren dagegen, dass Friedrich Karl von Hessen (1868-1940) finnischer König werden sollte, und waren der Meinung, dass es das Beste für Finnland wäre, Republik zu bleiben.⁵²³ „*Finnland hatte seine historischen Grenzen ungefähr wieder gewonnen, der neuralgische Punkt war der Süden, wo ich es für gut hielt, die Finnen möglichst zu bremsen; ich fürchtete reaktionäre Gelüste bei Mannerheim.*“⁵²⁴ Bei der Alandfrage bemühte sich das Auswärtige Amt, die Finnen dazu zu bringen, den schwedischen Wunsch zu erfüllen, über die Modalitäten der Entfestigung in Stockholm zu verhandeln.⁵²⁵ Das deutsche Ziel sei es, die Missstimmungen zwischen Schweden und Finnland möglichst zu verhindern, leider konnte Deutschland dies nicht ganz erreichen.⁵²⁶ In Gesprächen mit dem mecklenburgischen Gesandten, Herrn von Brandenstein, riet Trautmann ihm davon ab, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg (1873-1969) in seiner Ambition auf den finnischen Thron zu bestärken. Es gebe keine demokratischere Bevölkerung als die finnische. Die Sozialisten hätten dort mehrfach das Übergewicht gehabt.⁵²⁷ Er erzählte Trautmann, dass im Hauptquartier für Prinz Oskar von Preußen (1888-1985) Stimmung gemacht werde. Diesbezüglich meinte Trautmann, dass das eine ganz unmögliche Belastung deutscher Politik sei, die der Kaiser selbst nicht wollte.⁵²⁸ Am 15. Juli schrieb Trautmann in einem Telegramm: „*Schuld ist, dass in allen wichtigen Fragen die OHL Finnland einseitig bevorzugt und in Finnland gegen Schweden hetzt.*“⁵²⁹ Obwohl Schweden in Berlin ein Protokoll unterschrieben hatte, dass es die Westmächte nicht in die Alandfrage hineinziehen würde, waren die Schweden schließlich doch noch da, als Trautmann nach dem Ersten Weltkrieg als deutscher Vertreter zur Alandkonferenz in Genf ging.⁵³⁰

Im Mai 1918 erhielt Trautmann die Vertretung von Nadolny, der in Urlaub ging. Er hatte sich nun

⁵¹⁹ Ebd. S. 1-2.

⁵²⁰ Ebd. S. 2.

⁵²¹ Ebd. S. 2.

⁵²² Ebd. S. 2.

⁵²³ Ebd. S. 2.

⁵²⁴ Ebd. S. 2-3.

⁵²⁵ Ebd. S. 3.

⁵²⁶ PA/NL Trautmann 7T: Telegramm von Trautmann aus der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amt an einem unbekanntem Legationsrat am 10. Juli 1918.

⁵²⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 13. Das Jahr der Entscheidung 1918. S. 3.

⁵²⁸ Ebd. S. 3.

⁵²⁹ PA/NL Trautmann 7T: Telegramm von Trautmann aus der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amt an einem unbekanntem Legationsrat am 15. Juli 1918.

⁵³⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 13. Das Jahr der Entscheidung 1918. S. 3.

außer mit seinen nordischen Fragen auch mit den Ostfragen zu befassen, die immer schwieriger wurden. *„Ludendorff unterstützte die Türken, die sich des Kaukasus bemächtigen wollten. Immer spukte hinter dem allen der fantastische Gedanke an Indien, den der enttäuschte und nach Genugtuung lechzende Herr Oskar von Niedermayer (1885-1948) im Hauptquartier propagierte.“*⁵³¹ Trautmann fürchtete dagegen, dass dann, wenn Deutschland den Türken nicht Einhalt gebiete, sie anderthalb Millionen Armenier abschlachten und den Kaukasus in eine Wüste verwandeln würden.⁵³² General Otto von Lossow (1868-1938) sagte ihm, dass sie sich einbilden würden, Deutschland hätte das Baltikum, die Ukraine und Rumänien verschluckt und sie müssten nun auch was haben.⁵³³ *„Inzwischen unternahm die Entente große Anstrengungen, den russischen Gaul wieder lauffähig zu machen.“*⁵³⁴ Noch schlimmer war, dass die chaotischen Zustände in Russland geradezu zu neuen Abenteuern einluden. *„Als ich Herrn Adolph Joffe auf einem Diner mit Woroski, Krassin und Matthias Erzberger bei Hiller die Zustände in Sowjetrussland schwarz in schwarz malte, reagierte er mit rosenrotem Optimismus“.*⁵³⁵ Weißrussen, Kaukasier und Kalmückenfürsten waren bei Trautmann, und sie wollten alle am liebsten vom Deutschen Reich inkorporiert werden.⁵³⁶

Als Trautmann im Juli 1918 Urlaub machte, waren zwei große Ereignisse passiert. Das eine war der Abgang von Kühlmann am 9. Juli 1918. *„Ihn hatte ein Wort von Ludendorff gefällt, trotzdem er sich stets bemüht hatte, dem Willen der Halbgötter entgegenzukommen.“*⁵³⁷ Das andere war die Ermordung des deutschen Botschafters Wilhelm von Mirbach-Harff am 6. Juli 1918 in Moskau, deshalb richtete sich die Ostfront erneut gegen Deutschland. Nach dem endgültigen Fehlschlag der deutschen Offensive bei Reims am 6. August 1918 durfte die Entente wieder an den Sieg glauben. Paul von Hintze hatte die Erbschaft von Kühlmann als Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes angetreten, das erschien Trautmann nicht schlecht, obwohl er ein alter Militär war, der zugleich eine große politische Erfahrung hatte, aber im Amt waren nicht alle dieser Meinung.⁵³⁸ Paul von Hintze war deutscher Gesandter in China und hatte den Erfolg verbuchen können, gegen starken Druck der Entente China von 1914 bis 1917 aus dem Krieg gegen Deutschland herausgehalten zu haben. Trautmann persönlich rechnete nicht einmal darauf, endgültig in die politische Laufbahn übernommen zu werden. Er stellte sich niemals vor, dass er später wie Hintze als deutscher Gesandter bzw. Botschafter in China tätig werden würde, da Stellen wie Staatssekretär und Gesandter oder Botschafter üblicherweise den Borussen vorbehalten blieben.

Am 8. August begann eine böse Zeit, in der Deutschland in Frankreich einen Stoß bekommen sollte, der nicht mehr zu reparieren war. *„Hindenburg hatte in seinem Schlusswort auf der Kronratssitzung vom 14. August erklärt, dass die Front in Frankreich gehalten werden würde.“*⁵³⁹ Allerdings fing man im Volke an, davon zu sprechen, dass Deutschland den Krieg nicht gewinnen könne, und weiterhin, dass die Stimmung im Heer schlecht sei. Trautmann sprach mit Langwerth über die weitere Kriegsführung und die Chancen für den Frieden. *„Er setzte die Hoffnung darauf, dass wir uns in der Defensive halten und Frankreich die Unmöglichkeit einsehen könnte, durch weiteres Fortkämpfen seine Kriegsziele zu erreichen.“*⁵⁴⁰ Dazu sagte Trautmann, dass das ein schwacher Trost war. Inzwischen hegte nur noch die Marine Fantasien. Als Trautmann die finnisch-russischen Friedensverhandlungen

⁵³¹ Ebd. S. 3.

⁵³² Ebd. S. 3.

⁵³³ Ebd. S. 3.

⁵³⁴ Ebd. S. 3.

⁵³⁵ Ebd. S. 4.

⁵³⁶ Ebd. S. 4.

⁵³⁷ Ebd. S. 4.

⁵³⁸ Ebd. S. 4-5.

⁵³⁹ Ebd. S. 6.

⁵⁴⁰ Ebd. S. 6.

bearbeitete, wünschte die Marine, dass man die Russen dazu bringen möge, die Kolahalbinsel abzutreten, und Kapitän Willy Gartzke (1876-?) sagte ihm sogar: „*Wir könnten den Krieg nur gewinnen, wenn wir einen U-bootstützpunkt in Kola hätten.*“⁵⁴¹ Ende August kam der finnische Außenminister, Otto Stenroth (1861-1939), nach Berlin. Er machte Trautmann klar, wie sich die Finnen den weiteren Verlauf der Sache dachten: „*Ginge die Sache nicht, so müsse ein Bündnis und eine Militärkonvention mit Deutschland geschlossen werden, auf deutsch, Deutschland sollte Ostkarelien für Finnland erobern.*“⁵⁴² Schließlich hatte Hintze die Bündnisidee gegen das Votum von Bussche und Langwerth akzeptiert. Trautmann wusste nicht mehr, was später aus dieser Sache geworden war, aber er glaubte, dass Kriege den Sowjets auch versprochen habe, die Finnen von „unvernünftigen Forderungen“ abzuhalten. Er sagte ferner, dass er tue, was er könne, aber er habe die Russen zu keinen weiteren Konzessionen bewegen können.⁵⁴³ Hinsichtlich der finnischen Königsfrage wurde schließlich entschieden, dass weder Adolf Friedrich noch Prinz Oskar nach Finnland gehen sollten, sondern Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Matthias Erzberger war der Überzeugung, dass Deutschland einen Frieden erreichen könne, wenn es wolle. Trautmann sagte ihm, man würde ihn haben können, wenn man Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer aufgabe, die Kolonien hergebe, die Bundesgenossen zertrümmere und außerdem noch das ganze Leben hindurch Kriegsentschädigung bezahle.⁵⁴⁴ Er war sich sicher, dass dies unmöglich wäre. Erzberger wies auf den Völkerbund hin. „*Der Friede sei möglich, wenn wir Grenzkorrekturen in Lothringen vornähmen, Völkerbund, obligatorische Schiedssprechung und Abrüstung akzeptierten.*“⁵⁴⁵ Allerdings hatte sich die damalige Regierung davon entfernt. Auf jeden Fall hatten Wilsons Lehren bei ihm schon gewirkt.⁵⁴⁶ Trautmann wusste, dass es zwischen Erzberger und Altpreußen keine Brücke gab.⁵⁴⁷

Nadolny erzählte Trautmann, dass Hintze einmal ein Diner bei Joffe besucht hatte. Bei Tische waren Telegramme über den Pulsschlag von Lenin angekommen. „*Alles war dasselbe, wie früher unter dem Zaren, nur dass jetzt andere Leute daran waren.*“⁵⁴⁸ Eine kommunistische Form der Diktatur wurde in Russland neu gestaltet, dagegen schien es in Deutschland, dass die alte Monarchie der Hohenzollern unterzugehen drohe. Obwohl das deutsche Militär Erfolge hatte, etwa die französische Offensive bei Cambrai zum Stehen gebracht hatte, nutzte es nichts. „*Im Volke verbreitete sich immer mehr die Überzeugung, dass wir Frieden haben könnten, wenn der Kaiser wegginge.*“⁵⁴⁹ Jedoch hatte niemand dem Kaiser die Wahrheit gesagt. Die innere Krise stieg auf ihren Höhenpunkt, weshalb die Sozialdemokraten die Bedingungen für ihren Eintritt in die Regierung veröffentlichten. Hertling war unfähig, im Reichstag das zu sagen, was das Volk hören wollte. Hintze hatte sogar über die Schönheit des Krieges gesprochen – das mussten Heilbron und Trautmann aus dem Stenogramm seiner Rede nachträglich herausstreichen.⁵⁵⁰ Im Oktober wurde die Lage nach und nach immer schlimmer. Hintze hatte dem Kaiser die Notwendigkeit der Neuorientierung im Inneren klar gemacht, das heißt, dass die Sozialdemokraten in die Regierung eintreten sollten.⁵⁵¹ Am 1. Oktober fuhr Trautmann mit dem Attaché Wer-

⁵⁴¹ Ebd. S. 6.

⁵⁴² Ebd. S. 7.

⁵⁴³ Ebd. S. 7.

⁵⁴⁴ Ebd. S. 8.

⁵⁴⁵ Ebd. S. 8.

⁵⁴⁶ Ebd. S. 8.

⁵⁴⁷ Ebd. S. 8.

⁵⁴⁸ Ebd. S. 8.

⁵⁴⁹ Ebd. S. 9.

⁵⁵⁰ Ebd. S. 9.

⁵⁵¹ Ebd. S. 10.

ner von Grundherr zu Altenthann und Weiherhaus (1888-1962) zum Abendessen. Grundherr zu Altenthann und Weiherhaus erzählte Trautmann, dass er soeben eine geheime Depesche Ludendorffs gesehen habe, worin dieser sagte, er garantiere für nichts mehr, man solle sofort Frieden schließen. Ludendorff hatte die Nerven verloren.⁵⁵² Trautmann glaubte, dass er doch nur selbst daran schuld gewesen sei. Diego von Bergen (1872-1944)⁵⁵³ sagte ihm, dass man nicht zu einem geeigneten Zeitpunkt Frieden geschlossen hätte. *„Mangel an Mäßigung und Voraussicht seien die beiden Ursachen, die uns zu Grunde gerichtet hätten“*.⁵⁵⁴ Trautmann konnte es selbst nicht beurteilen, ob Deutschland überhaupt jemals Frieden hätte bekommen können, aber er sagte, dass das wohl richtig sei, dass Ludendorffs Haltung alle Versuche von vornherein aussichtslos gemacht habe.⁵⁵⁵ Laut seiner Schilderung hielt Trautmann den Standpunkt dagegen, dass die Militärs während der langfristigen Kriege nach und nach die politische Macht ergriffen hätten, sich in einem ihrer Wunschträume verirrt hätten und die schrecklichen Aktionen besonders auf Ludendorffs Konto gegangen seien. *„Wir seien doch an allem schuld, wir hätten die Militärs zu groß werden lassen.“*⁵⁵⁶ In dieser Situation verloren das Kabinett und seine ständigen Bürokraten ihre Entscheidungsmacht, deshalb basierte die politische Orientierung während des Krieges nicht mehr auf der administrativen Realität, sondern auf der patriotischen Fantasie. Trautmann fand, dass Matthias Erzberger darüber nicht tieftraurig sei, weil er sich als zukünftiger Staatssekretär fühlte. *„Er lächelte und strahlte über das ganze Gesicht.“*⁵⁵⁷ Der Kammerherr Ernst von Brockdorff-Rantzau (1869-1930) teilte Trautmann mit, dass sein Zwillingsbruder, Ulrich von Brockdorff-Rantzau, es abgelehnt habe, das Auswärtige Amt zu übernehmen. *„Er wolle nicht die Konkursmasse übernehmen und eine Politik beenden, die er stets als unheilvoll bekämpft habe.“*⁵⁵⁸ Aus diesem Grund bekam Wilhelm Solf den prekären Posten.

Trautmann hatte ein Diner mit dem finnischen Gesandten Edvard Hjelt (1855-1921). Er sprach rührend von der Treue des finnischen Volkes und von seiner Bewunderung für das deutsche Volk. Trautmann wusste, dass die finnischen Beteuerungen nur die persönliche Stimmung der Anwesenden wiedergaben. *„Eine Nation geht dahin, wohin ihre Interessen sie treiben, aber Guttaten können niemals ganz verloren gehen, sie wirken nach im Herzen der Guten.“*⁵⁵⁹ Für Trautmann war es selbstverständlich, dass Finnland nach der Niederlage Deutschlands unbedingt mit der Entente kooperierte, aber dennoch hinterließ es bei ihm keinen schlechten Eindruck. Im Unterschied zu den Finnen vertrat Sowjetrußland eine ganz entgegengesetzte Position, und seine Haltung stand natürlich unter negativen Vorzeichen. Karl Radek (1885-1939) sprach davon, mit einer Millionarmee den Roten Berlins zu Hilfe zu eilen. *„Er sah schon die Regierung Karl Liebknecht (1871-1919) kommen und den Kampf des russischen Proletariats Seite an Seite mit dem Deutschen. Rußland hoffte auf die große rote Ernte und auf einen Frieden, der Deutschland den Russen in die Hände treiben würde.“*⁵⁶⁰ Dazu sagte Trautmann, das sei Größenwahn.

Angesichts der kommenden Friedensverhandlung mit der Entente diskutierten die deutschen Diplomaten und Politiker über die potenziellen Fragen und überlegten, wie Deutschland diesen Krieg verloren hatte. Einmal suchte Rantzau Trautmann auf. Er war sehr traurig, da die Schleswig'sche Frage bald auftauchen würde. Dafür entwickelte er den Plan, mit eigenen Vorschlägen an die Dänen der

⁵⁵² Ebd. S. 10.

⁵⁵³ HDAD Bd. 1 S. 116.

⁵⁵⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 13. Das Jahr der Entscheidung 1918. S. 10.

⁵⁵⁵ Ebd. S. 10.

⁵⁵⁶ Ebd. S. 11.

⁵⁵⁷ Ebd. S. 10.

⁵⁵⁸ Ebd. S. 10.

⁵⁵⁹ Ebd. S. 11.

⁵⁶⁰ Ebd. S. 11.

Entente zuvorzukommen.⁵⁶¹ Trautmann traf Richard Kiliani (1861-1927)⁵⁶² im Klub. Er erinnerte, bezogen auf die Tage des Bruchs mit Amerika, dass Adolf Graf von Montgelas damals gesagt habe: „*Der Krieg ist verloren.*“ August Stein datierte das deutsche Unglück auf den 10. Januar 1917, dem Beschluss des U-Bootkrieges in Pleß.⁵⁶³ Bei einem Freund von Trautmann, Heinrich von Gleichen-Russwurm (1882-1959), versammelten sich Salonpolitiker. Bei einem Treffen verlangte der Dichter Ernst Hardt (1876-1947) die Abdankung des Kaisers und alle stimmten zu. Trautmann ärgerte sich über diese Wichtigtuer und sprach als Einziger für Disziplin und Arbeit, worauf der sozialdemokratische Professor Franz Oppenheimer (1864-1943) aufstand und sagte: „*Wir haben jetzt vier Jahre die Wacht am Rhein gesungen und die Schnauzen gehalten. Das wollen wir jetzt nicht mehr.*“⁵⁶⁴ Trautmann fragte ein früheres Mitglied der deutschen Botschaft in Washington, der die offizielle Übersetzung der Wilsonnoten anfertigte, nach seinem Urteil darüber. Er erwiderte „*I am quite happy.*“ Trautmann war versteinert und empfahl sich.⁵⁶⁵ „*Die Sozialdemokraten zeigten zunächst kein Eifer, den Kaiser zu entfernen, aber im Volke wollte man nichts mehr von ihm hören.*“⁵⁶⁶ Allerdings trat die Abdankungsfrage erst Anfang November in ein akutes Stadium, und zwar durch die ausdrückliche Forderung der Sozialdemokratie, die drohte, die Straße zu mobilisieren.⁵⁶⁷

Am 3. November 1918 meuterte die Flotte in Kiel, die rote Fahne wurde auf den Schiffen gehisst, danach brachen überall revolutionäre Bewegungen aus, am 9. November folgte der Ausbruch der Revolution in Berlin.⁵⁶⁸ Die Republik wurde ausgerufen und Friedrich Ebert (1871-1925) begab sich ins Reichskanzlerpalais. Als Trautmann die Lastautos mit den Soldaten durch die Straßen fahren sah, hatte er das Gefühl, dass das Ende Deutschlands gekommen war. „*Es sei eine dreckige Revolution ebenso wie es die russische gewesen sei*“,⁵⁶⁹ lautete sein Urteil. Abends war der finnische Gesandte Edvard Hjelt bei ihm. Er fragte ihn, was er für den nächsten Tag erwarte. Trautmann entgegnete: Anarchie. Hjelt sprach mit ihm über Mannerheim und die Anfrage der finnischen Regierung, ob er Deutschland genehm sei. Trautmann sagte, Deutschland wollte alles tun, um es den Finnen zu erleichtern, sich gut mit der Entente zu stellen.⁵⁷⁰ Am 11. November schlug Nadolny vor, in die Reichskanzlei zu gehen und dort zu helfen, wo Trautmann erstmals Friedrich Ebert allein an seinem Schreibtisch in dessen Zimmer traf.⁵⁷¹ Trautmann sagte, dass Ebert das Schlimmste verhütet habe und er ihm dafür viel zu danken habe. Am 27. November fuhr er mit Walter Simons (1861-1937) nach Hause, der von der kommenden Hungersnot sprach und vorschlug, dass man sich als Rechtsanwälte in Berlin niederlassen sollte. Am 28. November herrschte im Amt Totenstille. Der frühere Chef Trautmanns, Johannes Kriege, wurde verabschiedet. Trautmann schätzte an ihm das Verdienst, sich mit allen Kräften gegen den U-Bootkrieg gestemmt zu haben, er sei unendlich fleißig und pflichttreu. Im Übrigen beschäftigte er sich zu viel mit Politik, von der er nicht viel verstehe.⁵⁷² Am 9. November war der Kaiser nach Holland gegangen und am 11. November 1918 der Waffenstillstand von Compiègne in Kraft getreten. Trautmann dachte mit Bangen an die Zukunft.⁵⁷³

⁵⁶¹ Ebd. S. 11.

⁵⁶² HDAD Bd. 2 S. 530

⁵⁶³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 13. Das Jahr der Entscheidung 1918. S. 11.

⁵⁶⁴ Ebd. S. 12.

⁵⁶⁵ Ebd. S. 12.

⁵⁶⁶ Ebd. S. 12.

⁵⁶⁷ Ebd. S. 12.

⁵⁶⁸ Ebd. S. 12-13.

⁵⁶⁹ Ebd. S. 13.

⁵⁷⁰ Ebd. S. 13.

⁵⁷¹ Ebd. S. 13.

⁵⁷² Ebd. S. 16.

⁵⁷³ Ebd. S. 16.

4.10 Teilnahme an der Waffenstillstandskommission in Spa 1919

Am 17. November 1918 reiste Trautmann als Vertreter der Abteilung IA (Politik) für die deutsche Waffenstillstandskommission nach Spa. Er leitete sie nach dem Krieg mit den Worten des französischen Philosophen Voltaire (1694-1778) ein, dass es unmöglich sei, Kriege zu vermeiden, und es ein Recht des Krieges nicht gebe.⁵⁷⁴ Trautmann erörterte ferner: *„Wenn es manchmal scheine, als ob das Recht in einem Krieg zum Vorschein komme, wenn man Waffenstillstand schließe, [...] Während des Kriegs sei nur der Säbel das Gesetz.“*⁵⁷⁵ So sagte Voltaire, dass der Krieg nur eine schreckliche Krankheit ist, die die Nationen eine nach der anderen ergriff, die von Natur aus aber schließlich heilt. Dazu fragte Trautmann sich, ob es einst ein Heilmittel gegen diese Krankheit geben werde. Er beantwortete sich diese Frage mit den Worten: *„Die Furcht zwingt uns oft, Frieden zu machen und das Mitleid, das die Natur als Gegengewicht gegen den blutgierigen Egoismus in unseren Gegner gepflanzt hat, verursacht, dass man nicht immer die Besiegte weit aller Kriege behandelt.“*⁵⁷⁶ Diese Einstellung sollten alle Staaten beherzigen, aber leider könne man darauf nicht hoffen. Trautmann verglich die Maximen des Philosophen Karl Jaspers (1883-1969), *„das Gesetz des Universums ist Wehe der Bestehen“*,⁵⁷⁷ mit einem Blick zurück in die Zeit Bismarcks, und kam zu dem Schluss, dass Bismarck mit seinem klaren Blick für das Menschliche, das Nützliche und für das Maß in der Politik eine große Ausnahme dargestellt habe. *„Er wusste, dass grausamer Druck nur Gegendruck erzeugt, und, dass es besser sei, einen geschlagenen Feind, häufig zu behandeln, als ihn für immer zu einem potenziellen und unrechtlichen Gegner zu behalten.“*⁵⁷⁸ Hier warf Trautmann der Haltung Hitlers vor, dass der Führer sich in der Waffenstillstandsverhandlung mit Frankreich von ähnlicher Ungerechtigkeit habe leiten lassen.

Trautmann hatte den Verhandlungen der Waffenstillstandskommission als Kasernierter des Auswärtigen Amtes beigewohnt. Auf die damalige Situation Deutschlands reagierte er mit dem Zitat: *„malheur aux vaincus“* (Unglück für die Besiegten).⁵⁷⁹ General Detlof von Winterfeldt (1867-1940) leitete als der deutsche Hauptvertreter die Delegation, an der viele Offiziere und Diplomaten teilnahmen.⁵⁸⁰ Sie bemühten sich, die Würde der deutschen Nation in diesen Schwierigkeiten in jeder Hinsicht aufrechtzuerhalten, aber leider hatten sie damit keinen Erfolg.⁵⁸¹ Trautmann übergab eine Note des Auswärtigen Amtes und verlas sie, aber sie fand nicht die nötige Beachtung. Er sah Ferdinand Foch (1851-1929) und Maxime Weygand (1867-1965) in der Schelde, sie waren hart und verbargen den Hochmut des Siegers kaum.⁵⁸² Die Sieger wollten sich der früheren deutschen Kollegen endgültig entledigen.⁵⁸³ Aufgrund der Verletzung der Neutralität von Belgien und des vierjährigen Kriegs war der Hass in allen Ländern gegen Deutschland damals noch zu groß – eine zusätzlich entfachte mediale Hetze durch die Presse, die alles Menschliche verloren hatte, tat ihr Übriges.⁵⁸⁴ Nichtsdestotrotz gab es deutschfreundliche Offiziere unter den Gegnern, etwa den englischen General Richard Haking (1862-1945). Trautmann sagte, dass Richard Haking im Gegensatz zu den Franzosen vernünftigen Vorstellungen manchmal zugänglich war.⁵⁸⁵ Trautmann besuchte ihn beim Landrat von Kortt und er informierte Trautmann über die separatistische Entscheidung, das Hissen von belgischen Flaggen zu verbieten.⁵⁸⁶

⁵⁷⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 14. Die Waffenstillstandskommission in Spa. S. 1.

⁵⁷⁵ Ebd. S. 1.

⁵⁷⁶ Ebd. S. 2.

⁵⁷⁷ Ebd. S. 2.

⁵⁷⁸ Ebd. S. 3.

⁵⁷⁹ Ebd. S. 3.

⁵⁸⁰ Ebd. S. 4.

⁵⁸¹ Ebd. S. 5.

⁵⁸² Ebd. S. 5.

⁵⁸³ Ebd. S. 5.

⁵⁸⁴ Ebd. S. 6.

⁵⁸⁵ Ebd. S. 6.

⁵⁸⁶ Ebd. S. 6-7.

Trautmann äußerte, dass er Angst in Bezug auf die Zukunft Deutschlands nach der Niederlage hatte. Er fand es traurig, dass Moral auch in einer Krise vor langer Zeit niemals versagt habe.⁵⁸⁷ „*Das politische Geschehen ist sehr einfach zu erklären, durch einen Krieg wird das Gleichgewicht der Mächte gestört.*“⁵⁸⁸ Es kam der Waffenstillstand und Deutschland musste die schweren Forderungen akzeptieren. „*Nach dem [Zweiten Welt-]Krieg kam wieder eine Neuer [= Waffenstillstand], um das erschütterte Gleichgewicht wiederherzustellen.*“⁵⁸⁹ Trautmann hoffte auf eine „*Neuordnung Europas*“, in der alle Völker ihren Platz haben würden. Die Weisheit würde den Platz der Gewalt einnehmen, wie es Voltaire an dem Beispiel Dschingis Khans in seinem *Chinesischen Waisenknaben* illustriert hatte. Dschingis Khan sagte: „*Es herrscht die Weisheit. Sie gehe dem Mute voran, bezwingt die Gewalt! Sie huldige Euch. Es gebe das Beispiel. Und Euer Regime den Gesetzen sich bringt, das Schwert in der Hand.*“⁵⁹⁰

4.11 Als Experte der russischen und internationalen Angelegenheiten im Zeitalter des Kaiserreiches

Von der Einberufung ins Auswärtige Amt bis zur improvisierten Neugründung der Republik⁵⁹¹ verfügte Trautmann meistens über die russischen, skandinavischen und osteuropäischen Angelegenheiten. Er hatte selbst viele Texte geschrieben und ein paar davon veröffentlicht, in denen die russischen Angelegenheiten diskutiert wurden.

Sein erster Aufsatz wurde im Januar 1912 während seines zweiten Aufenthalts in St. Petersburg nach der Forschungsreise nach Nordwestrussland geschrieben. Damals beschäftigten ihn die wirtschaftlichen Angelegenheiten. Um die russischen Ressourcen nach Deutschland zu liefern, stellte er in diesem Aufsatz den deutschen Rechtskreisen das russische Auslieferungsgesetz vor.⁵⁹² Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges veröffentlichte Trautmann, der als Mitarbeiter in der Abteilung IA (Politik) für Nachrichten des Referats zuständig war, seinen Aufsatz „*Die russische Gesellschaft und der gegenwärtige Krieg*“ am 30. Juni 1915, um die russische Position gegenüber dem Krieg ausführlich zu erklären und zu analysieren.⁵⁹³ Am 7. November 1915 hielt Trautmann den Vortrag „*Russland im Kriege*“ in der Gemeinde Burg (vermutlich) im Spreewald.⁵⁹⁴ Im Jahr 1916 erörterte Trautmann ferner zwei bestimmte Themen über Russland in der Zeitschrift „*Preußische Jahrbücher*“ im Band 163 „*Die russische Staatsidee*“⁵⁹⁵ und im Band 164 „*Russland in Asien*“⁵⁹⁶. Nach dem Krieg dachte Trautmann über die territoriale Veränderung Deutschlands nach, deshalb verfasste er in der gleichen Zeitschrift

⁵⁸⁷ Ebd. S. 7-8.

⁵⁸⁸ Ebd. S. 8.

⁵⁸⁹ Ebd. S. 8.

⁵⁹⁰ Ebd. S. 8.

⁵⁹¹ Es gibt viele verschiedenen Perspektiven, aus denen sich die Rolle der Weimarer Republik in der deutschen Geschichte interpretieren lässt, z. B. ‚ungeliebt‘, ‚improvisiert‘, ‚überfordert‘ und ‚belagert‘. Sie alle versuchen das Scheitern der Weimarer Republik, also die 14 Jahre der ersten deutschen Demokratie, zu erklären. Vgl. 1. Büttner, Ursula: Weimar. Die überforderte Republik 1918-1933. Leistung und Versagen in Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Stuttgart 2008; 2. Kolb, Eberhard; Schumann, Dirk: Die Weimarer Republik. 8. aktualisierte und erweiterte Auflage. München 2013; 3. Niedhart, Gottfried; Michalka, Wolfgang (Hg.): Die ungeliebte Republik. Dokumentation zur Innen- und Außenpolitik Weimars 1918-1933. München 1980; 4. Möller, Horst: Die Weimarer Republik. Eine unvollendete Demokratie. München 2004; 5. Eschenburg, Theodor: Die Republik von Weimar: Beiträge zur Geschichte einer improvisierten Demokratie. München 1984; 6. Neebe, Reinhard: Die Republik von Weimar 1918-1933: Demokratie ohne Demokraten? Stuttgart 1987.

⁵⁹² Trautmann, Oskar: Das russische Auslieferungsgesetz. In: Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft 1912.

⁵⁹³ Trautmann, Oskar: Die russische Gesellschaft und der gegenwärtige Krieg. In: Cleinow, Georg (hg.): Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. 74. Jahrgang. 1915.

⁵⁹⁴ Trautmann, Oskar: Russland im Kriege. Vortrag von Oskar Trautmann. Burg, den 7. November 1915.

⁵⁹⁵ Trautmann, Oskar: Die russische Staatsidee. In: Delbrück, Hans (hg.): Preußischen Jahrbücher. Band 163 (1916). 480-495.

⁵⁹⁶ Trautmann, Oskar: Russland in Asien. In: Delbrück, Hans (hg.): Preußischen Jahrbücher. Band 164 (1916). S. 420-445.

im Jahr 1919 den Aufsatz „*Territoriale Neugestaltung des Reiches und Zerstückelung Preußens*“.⁵⁹⁷ Im Jahr 1941 sammelte Trautmann während seines Ruhestands in seinem neuen Buch *Die Sängerbrücke. Gedanken zur russischen Außenpolitik von 1870-1914* seine veröffentlichten und unveröffentlichten Aufsätze, in denen es um die russischen Angelegenheiten vor dem Ersten Weltkrieg geht.⁵⁹⁸ Obwohl dieses Buch für ihn eine große finanzielle Unterstützung am Ende des Krieges darstellte, befand er sich nach dem Krieg in einer schwierigen Lebenslage. Er schrieb der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart am 22. Januar 1946 und bat sie, sein Buch wieder nachzudrucken, um damit seine Lebenskosten zu bezuschussen.⁵⁹⁹ Leider erhielt er keine positive Antwort, da diese Verlagsgesellschaft nach dem Krieg wegen Materialmangels ebenfalls Betriebsschwierigkeiten hatte.⁶⁰⁰

Die einzige Ausnahme ist der Aufsatz „*Der Völkerbund*“⁶⁰¹, bei dem es um die Frage des Völkerbundes ging. Laut einem Telegramm vom 10. Juli 1918⁶⁰² war es der Zweck dieses Artikels, die öffentliche Meinung im englischen Publikum zu widerlegen, ein internationales Institut ‚Völkerbund‘ zu gründen. Trautmann erhielt das Material über die League of Nations, die Broschüre von Lord Grey und das Buch von Herbert Georg Wells (1866-1946) *In the fourth year*⁶⁰³, von Dr. Georg Ahrens (1890-1967)⁶⁰⁴. Trautmann glaubte, dass die Völkerbundsideen auf Gerechtigkeit basieren sollen, aber leider hegten die Mitglieder der Entente in der Tat die Perspektive der deutschen Feindlichkeit. Falls der Völkerbund tatsächlich die Meinungen aller Länder beachten und nicht zum politischen Werkzeug der Alliierten verkommen soll, kann er den Frieden in der Zukunft erhalten.⁶⁰⁵ Deutschland solle seinen politischen und ökonomischen Raum erhalten. In diesem Aufsatz wiederholte er seine Meinung, dass die deutsche Aufrüstung immer rein defensiv gewesen sei und der deutsche Kaiser im Interesse des allgemeinen Friedens der Welt eine Einigung ganz Europas mit England anstrebe. Dagegen seien die Intentionen Englands gegen Deutschland gerichtet.⁶⁰⁶ „*Englands Ideal ist, ein Europa zerfleischt in gegenseitigem Blutvergießen*“, sagte er.⁶⁰⁷ Wenn nötig, wäre England dafür jedes Mittel recht, sogar eine Koalition gegen Japan.⁶⁰⁸

⁵⁹⁷ Trautmann, Oskar: *Territoriale Neugestaltung des Reiches und Zerstückelung Preußens*. In: Delbrück, Hans (Hg.): *Preussischen Jahrbücher*. Band 175 (1919) S. 77-85.

⁵⁹⁸ Trautmann, Oskar: *Die Sängerbrücke. Gedanken zur russischen Außenpolitik von 1870-1914*. Stuttgart 1941.

⁵⁹⁹ PA/NL Trautmann 7T: Brief von Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart an Oskar Trautmann am 14. Februar 1946.

⁶⁰⁰ PA/NL Trautmann 7T: Brief an die Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart am 14. März 1946.

⁶⁰¹ Vgl. Trautmann, Oskar: *Der Völkerbund*. Berlin 1918.

⁶⁰² PA/NL Trautmann 7T: Telegramm von Oskar Trautmann aus der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amt an einem unbekanntem Legationsrat am 10. Juli 1918.

⁶⁰³ Wells, Herbert Georg: *In the fourth year: anticipations of a world peace*. London 1918.

⁶⁰⁴ HDAD Bd. 1 S. 13.

⁶⁰⁵ Trautmann, Oskar: *Der Völkerbund*. Berlin 1918. S. 16.

⁶⁰⁶ Ebd. S. 18-20.

⁶⁰⁷ Ebd. S. 18-20.

⁶⁰⁸ Ebd. S. 18-20.

5. Ansichten über Ostasien vor 1931

Nach dem Krieg bearbeitete Trautmann zunächst die ostasiatischen Angelegenheiten Deutschlands. Obwohl nicht nur chinesische, sondern auch deutsche Historiker den Umriss der chinesisch-deutschen Beziehungsgeschichte aus dem jeweiligen nationalen Blickwinkel erforschten, gibt es noch viele Einzelheiten bezüglich der transnationalen Perspektiven, die noch nicht hinreichend klar und ausführlich dargestellt worden sind. Im Folgenden werden die Erfahrungen Trautmanns als Hauptleiter im Zusammenhang mit der auf den bisherigen Forschungen basierenden Beziehungsgeschichte dargelegt.

5.1 Die deutsche Außenpolitik in Fernost während des Ersten Weltkriegs

Die diplomatische Einstellung Chinas gegenüber Deutschland und Österreich war abhängig vom Machtverhältnis zwischen den Großmächten, was sich in der Lage in Fernost und in der internationalen Politik spiegelte. Zu Beginn des Krieges war die Neutralität Amerikas der Kernpunkt dafür, dass auch China seine Neutralität, die vom chinesischen Präsidenten Yuan Shi-Kai (袁世凱 1856-1916) am 6. August 1914 erklärt worden war, beibehielt, da Amerika den *Status quo* und die *Open Door Policy* in Fernost ohne die europäischen Großmächte und allein gegenüber der japanischen Hegemonie zu behalten versuchte.⁶⁰⁹ Obwohl Deutschland der chinesischen Regierung gegenüber seine Hoffnung äußerte, durch die Vermittlung von Amerika über sein Pachtgebiete in China, die Bucht von Kiautschou (膠州灣) und die Stadt Tsingtau (青島), diskutieren zu können, und ferner ankündigte, dass Deutschland nicht gegen englische Interessen in Ostasien vorgehen würde, wagte es die chinesische Regierung, dies wegen des Widerstands aus Großbritannien und Japan nicht zu akzeptieren. Am 7. August bot England der japanischen Marine Hilfe an, unter Berufung auf die Anglo-Japanische Allianz die deutschen Kreuzer anzugreifen.

Gerade nach dem Ausbruch des Weltkriegs am 11. August wurde der alte Kollege Trautmanns in Petersburg, Paul von Hintze, zum Gesandten in China berufen.⁶¹⁰ Er war Konteradmiral und Militärbevollmächtigter Kaiser Wilhelms II. am Zarenhofe.⁶¹¹ Seine Berufung bedeutete, dass seine Rolle nicht nur für Diplomatie relevant war, sondern auch für die deutsche Marine und den Kaiser in China. Um den Krieg mit Japan zu vermeiden, versuchte er mit dem chinesischen Diplomaten Koo Wellington (顧維鈞 1887-1985) über die Rückgabe des deutschen Pachtgebiets zu verhandeln. Ihm war sehr klar, dass das deutsche Interesse in Fernost nur unter Inkaufnahme eines Kompromisses mit Japan weiter gewahrt werden konnte. Aber es gab das Missverständnis, dass das japanische Hauptziel nicht auf der Beachtung der anglo-japanischen Allianz liege, sondern auf die japanische Hegemonie in Ostasien gerichtet sei. Diese diplomatische Unternehmung von Hintze, das deutsche Pachtgebiet unmittelbar an China zurückzugeben, hatte keine Aussicht darauf, den Krieg zu vermeiden. Deshalb wurde sie vom Auswärtigen Amt am 18. August abgelehnt. Während der Belagerung von Antwerpen durch deutsche Truppen spielte sich gleichzeitig noch eine ganz andere Szene in Ostasien ab. Am 27. August 1914 blockierte die japanische Marine das deutsche Pachtgebiet. Der deutsche Gouverneur, Alfred Meyer-

⁶⁰⁹ Vgl. 1. 唐啟華:《洪憲帝制外交》。北京, 2017年。頁134。(Dt. Tang, Qi-Hua: Diplomatie im Kaiserreich China (1915-1916). Peking 2017. S. 134); 2. 侯中君:〈一戰爆發後中國的中立問題 - 以日本對德宣戰前為主的考察〉

《中國社會科學院近代史研究所青年學術論壇》。北京, 2014年。(Hou, Zhong-Jun: Neutralität-Frage Chinas nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs bis vor dem japanischen Kriegserklärung gegen Deutschland. in: Institute of Modern History, Chinese Academy of Social Sciences. Academic Forum for the Young. Peking 2014.)

⁶¹⁰ Vgl. Hürter, Johannes (Hg.) Paul von Hintze. Marineoffizier, Diplomat, Staatssekretär. München 1998.

⁶¹¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 6. Nochmals St. Petersburg 1909-1911. S. 2.

Waldeck (1864-1928), wurde gemeinsam mit seinen österreichisch-ungarischen Verbündeten gezwungen, am 7. November vor den britischen und japanischen Truppen zu kapitulieren. Kaiser Wilhelm zufolge verlor das Deutsche Reich am Anfang des Krieges, wie er sagte, seinen ‚Platz an der Sonne‘ bzw. seine Kolonialgebiete und Machtbereiche im größten Markt der Welt, obwohl es kleine nicht entscheidende Siege in Nordfrankreich verbuchte. In gewisser Weise bedeutete dies das Ende der wilhelminischen Weltpolitik und Kolonialmachtbestrebungen.

Nach der Besetzung des deutschen Pachtgebiets durch Japan gab die japanische Regierung diese China nicht zurück, sondern nannte der chinesischen Regierung am 18. Januar 1915 ihre Forderungen, die deutschen Privilegien in Shandong zu übernehmen. Insgesamt handelte es sich um „*einundzwanzig Forderungen*“ (二十一條要求; jap. 對華二十一カ条要求).⁶¹² Der chinesische Präsident, Yuan Shi-Kai, gab am 25. Mai 1915 den japanischen Forderungen nach und schloss mit Japan „*den japanisch-chinesischen Vertrag im Jahr 1915*“ (ch. 中日民四條約) ab,⁶¹³ in dem sich das verlorene Gleichgewicht der Großmächte und die Vormachtstellung Japans im Fernen Osten wegen des Weltkrieges spiegelten. Nach dem Abschluss des japanisch-chinesischen Vertrags befand sich China in einer von einem heftigen Konflikt wegen der Frage nach dem Staatssystem gezeichneten politischen Lage. Der Präsident Yuan Shi-Kai krönte sich am 12. Dezember 1915 als Kaiser, damit brach der Anti-Monarchie-Krieg (護國軍運動) in China, der sich gegen die Krönung richtete, am 25. Dezember aus.⁶¹⁴ Yuan Shi-Kai wurde am 22. März 1916 gezwungen, abzudanken.⁶¹⁵ Eine geschwächte Zentralregierung Chinas war für Japan förderlich, den Vertrag zu erfüllen und die Vormacht zur Schau zu stellen. Die Niederlage Yuans bedeutete, dass der Versuch einer zentralisierten Politikmacht gescheitert war.

Andererseits konkurrierte Japan mit England um die Vormacht in Ostasien, was mit der ‚Frage nach der Teilnahme Chinas am Krieg‘ (參戰問題) zusammenhing.⁶¹⁶ Obwohl Yuan Shi-Kai durch eine Kooperation mit England die Oppositionen gegen seine Krönung aus Japan und Südchina zu überwinden versuchte, hatte England infolge des angespannten Kriegs in Europa keine Macht mehr, seine Vormachtstellung in Ostasien allein zu behaupten. England war klar, dass es mit Japan zusammenarbeiten musste, um seine Interessen zu wahren und Privilegien in Ostasien während des Kriegs zu behalten. Deshalb gab England Japan nicht nur in der ‚Frage nach der Teilnahme Chinas am Krieg‘, sondern auch in der Frage der Krönungsbewegung nach. Am 28. Oktober 1915 kündigten Japan und England zusammen dem chinesischen Präsidenten Yuan Shi-Kai an, dass sie gegen die Krönung von Yuan Shi-

⁶¹² Vgl. 1. 米慶餘:《日本近現代外交史》。北京, 2010年。頁181-191。(Dt. Mi, Qing-Yu: Die diplomatische Geschichte der Modernen Japan. Peping 2010. S. 181-191.); 2. 馬振犢、唐啟華、蔣耘:〈北京政府時期的政治與外交〉。張憲文、張玉法主編:《中華民國專題史:第三卷》。南京, 2015年。頁97-101。(Dt. Ma, Zhen-Du; Tang, Qi-Hua; Jiang, Yun: Politik und Diplomatie im Zeitalter Peping Zentralregierung der Republik Chinas. in: Zhang, Xian-Wen; Zhang, Yu-Fa (hg.): Themen der Geschichte Republik Chinas. Band 3. Nanjing 2015. S. 97-101)

⁶¹³ Durch die 21 Forderungen bewahrte Japan allein seine Interessen in China und bestimmte ferner die chinesische Politik und den Markt ohne die westlichen Großmächte. Unter anderem sollten alle bisher dem Deutschen Reich gewährten Vorrechte und Niederlassungsverträge fortan Japan gewährt werden. Vgl. 1. Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 254 ff. 2. 信夫清三郎:《日本外交史 1853-1972》。東京, 1974年。S. 400-406。(Dt. Seizaburo, Shinobu: Die diplomatische Geschichte Japans 1853-1972. Tokyo 1974.) 3. Lowe, Peter: Great Britain and Japan, 1911-1915. Macmillan 1969. Chapter VII The Twenty-one Demands. S. 220-266.

⁶¹⁴ Um die Krönung vorzubereiten wurde die Vorbereitungsgruppe (籌安會) am 14. August 1915 gegründet.

⁶¹⁵ 唐啟華:《洪憲帝制外交》。北京, 2017年。頁88。(Dt. Tang, Qi-Hua: Diplomatie im Kaiserreich China 1915-1916. Peping 2017. S. 88)

⁶¹⁶ Ebd. S. 134-135.

Kai votierten.⁶¹⁷ Am 6. Dezember 1915 offenbarte der japanische Außenminister Ishii Kikujiro, dass die Teilnahme Chinas am Krieg die japanische Souveränität beschädigen würde und Japan das Rederecht habe, über die ostasiatischen Angelegenheiten zu diskutieren. Deshalb vertrat Japan den Standpunkt, sich der Teilnahme Chinas am Krieg zu widersetzen. Ferner wurde England gezwungen, die japanische Entscheidung anzunehmen. Es war das erste Mal in der modernen Geschichte Ostasiens, dass Japan einen diplomatischen Erfolg gegenüber den europäischen Großmächten verbuchen konnte. Es sollte auch die implizite Bedeutung der japanischen Behauptung beachtet werden, dass die japanische Souveränität und ihr Sonderstatus in China nicht nur bezüglich des wirtschaftlichen Interesses, sondern auch auf kultureller Ebene bedeutsam waren. Die japanische Regierung versuchte, ihre ostasiatische Monroedoktrin zu verbreiten. Das war das eigentliche Ziel Japans.

Um Unterstützung von Japan im Krieg zu erhalten, verlor England seine Vormachtstellung in Ostasien, die es seit dem Anfang der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Verträge mit den ostasiatischen Ländern aufgebaut hatte. Wegen der Schwächung der europäischen Großmächte, hauptsächlich Englands und Frankreichs, hatte nur Amerika die Macht, den japanischen Aufstieg einzudämmen. Nicht Deutschland, sondern England war der größte Verlierer in Ostasien während des Ersten Weltkriegs. Außer England gab es keine echten Feinde Deutschlands in Ostasien. Die japanische Orientierung richtete sich nicht auf die Beziehung mit Deutschland, sondern auf die Hegemonie in Ostasien, den Sonderstatus in China und die Bedrohung durch Russland. Die chinesische Zentralregierung verfolgte wegen des inneren Machtkampfs und der japanischen Vormachtstellung keine autonome Außenpolitik und auch keine einheitliche Richtung, für welche diplomatische Beziehung gegenüber Deutschland sie sich entscheiden wollte. Am 22. März 1916 wurde Yuan Shi-Kai gezwungen, abzutreten, und am 6. Juni verstarb er aufgrund seiner Krankheit. Nach seinem Tod zerriss die Peyang-Clique (北洋系)⁶¹⁸ in viele kleine Cliques, was die bereits ohnehin geschwächte Zentralregierung noch weiter schwächte.

Nach dem Tod Yuans gerieten diese Cliques permanent in militärische Auseinandersetzungen, um ihre Ansprüche in Peking in der Zentralregierung Chinas durchzusetzen. Zuerst übte die Anhui-Clique die Macht der chinesischen Zentralregierung aus. Diese schwache Zentralregierung hatte aber keine Macht, die halb-autonomen Provinzen zu kontrollieren, deshalb befand sie sich in finanzieller Verlegenheit. Allerdings war sie für die Großmächte der beste Garant gegen die wachsende revolutionäre antiwestliche Kuomintang (國民黨) im Süden und für die Durchführung der bestehenden Verträge. Deshalb erkannten die Großmächte die gerade herrschende Regierung in Peking doch immer an. ‚China‘ wurde zu einer Bühne, auf der Großmächte miteinander konkurrierten und ihre Macht demonstrierten.⁶¹⁹

Nach der „Zimmermann-Depesche“ hofften die Alliierten, dass China am Krieg teilnehmen werde. Nach der amerikanischen Kriegserklärung an Deutschland am 6. April 1917 wurde der heikle Disput zwischen Präsident Li Yuan-Hong und Premierminister Duan Qi-Rui geführt, ob China Deutschland den Krieg erklären sollte. Nach der chinesischen Kriegserklärung an Deutschland versuchte das japanische Kabinett von Terauchi Masatake den möglicherweise aus den Interessen in China entstehenden

⁶¹⁷ Ebd. S. 134-190.

⁶¹⁸ Vgl. 1. 來新夏:《北洋軍閥史》。天津, 2000。(Dt. Lai, Sin-Sia: Die Geschichte der Peyang-Clique. Tientsin 2000.); 2. 馬振犢、唐啟華、蔣耘:《北京政府時期的政治與外交》。張憲文、張玉法主編:《中華民國專題史:第三卷》。南京, 2015年。頁 173-286。(Dt. Ma, Zhen-Du; Tang, Qi-Hua; Jiang, Yun: Politik und Diplomatie im Zeitalter Peking Zentralregierung der Republik Chinas. in: Zhang, Xian-Wen; Zhang, Yu-Fa (hg.): Themen der Geschichte Republik Chinas. Band 3. Nanjing 2015. S. 173-286).

⁶¹⁹ Vgl. 來新夏:《北洋軍閥史》。天津, 2000。(Dt. Lai, Sin-Sia: Die Geschichte der Peyang-Clique. Tientsin 2000.)

Konflikt mit Amerika durch diplomatische Verhandlung zu lösen, damit die nervöse Beziehung zwischen Japan und Amerika entspannt werden könnte.⁶²⁰ Am 2. November 1917 wurde das Lansing-Ishii-Abkommen (engl. Lansing-Ishii-Agreement; jp. 石井・ランシング協定)⁶²¹ zwischen dem Japanischen Kaiserreich und den Vereinigten Staaten von Amerika verabschiedet, mit dem sich die beiden pazifischen Mächte über die Fernost-Frage verständigten. Amerika behielt seine traditionelle Chinapolitik bei, also das Prinzip der ‚Open Door Policy‘, aber Amerika erkannte im Gegenzug die japanischen Privilegien und den Sonderstatus in China aufgrund „der geographischen Nähe“ an.⁶²² In dieser diplomatischen Verhandlung hatte Japan Erfolg damit, Amerika durch einen Verhandlungstrick zu verführen, in die ostasiatische ‚Monroedoktrin‘ einzuwilligen.

In der Tat gab es keine rein deutschfeindlichen oder deutschfreundlichen Politiker in China. Seine außenpolitische Haltung gegenüber Deutschland war meistens vielmehr am innenpolitischen Kampf und an der nationalistischen Emotion der Bevölkerung ausgerichtet. Aus der Perspektive der chinesischen Politiker war damals das ferne ‚Deutschland‘ nur ein Symbol, keine Realität auf politischer Ebene. Sie benutzten ‚die Beziehung mit Deutschland‘, aber verhandelten nicht. Obwohl Paul von Hintze letztlich die Beziehung zwischen Deutschland und China wegen der Veränderung in der internationalen Lage, besonders aufgrund der diplomatischen Beziehung mit Amerika, nicht aufrechterhalten konnte, spann er sein persönliches Netzwerk mit den Chinesen in Ostasien, das in den 1920er-Jahren Auswirkung auf die inoffizielle Kooperation zwischen der revolutionären Partei Chinas, der Kuomintang, der deutschen Reichswehr sowie den Wirtschaftskreisen ausübte. Anfangs versuchte Sun Yat-Sen, eine militärische Kooperation mit Deutschland einzugehen, nicht mit der Sowjetunion zusammenzuarbeiten, um militärische, wirtschaftliche und industrielle Unterstützung von Deutschland zu erhalten, damit er seine Parteiarmee in Südchina gegen die Zentralregierung in Peking aufbauen und organisieren konnte.⁶²³ Aufgrund der deutschen Erfüllungspolitik wurde der Vorschlag von Dr. Sun abgelehnt.⁶²⁴ Diese Ablehnung des deutschen Auswärtigen Amts zwang Dr. Sun Yat-Sen zu der Entscheidung, durch Vermittlung der Komintern mit der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) am 26. Januar 1923 zusammenzuarbeiten, um militärische, wirtschaftliche und industrielle Unterstützung von der Sowjetunion zu erhalten. Das markierte den Beginn der Ersten Einheitsfront zwischen Kuomintang und KPCh (第一次國共合作).⁶²⁵ Allerdings wirkte sich diese personale Verbindung

⁶²⁰ 米慶餘:《日本近現代外交史》。北京, 2010年。頁201。(Dt. Mi, Qing-Yu: Die diplomatische Geschichte der Modernen Japan. Peking 2010. S. 201.)

⁶²¹ Die Verhandlungsführer beider pazifischen Mächte waren der ehemalige japanische Außenminister, Ishii Kikujirō, und der US-Außenminister, Robert Lansing.

⁶²² 米慶餘:《日本近現代外交史》。北京, 2010年。頁202。(Dt. Mi, Qing-Yu: Die diplomatische Geschichte der Modernen Japan. Peking 2010. S. 202.)

⁶²³ ADAP Serie A. Band VIII. Nr. 119 S. 298-299: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Knipping am 27. August 1923.

⁶²⁴ Vgl. 1. Fass, Josef: Sun Yat-sen and Germany in 1921-1924. In: Archiv Orientalni. 36 (1968); 2. ADAP Serie A. Band VI. Nr. 103 S. 216-218: Aufzeichnung des Legationsrats Bethcke am 18. März 1922; Band VIII Nr. 119 S. 298-299: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Knipping am 27. August 1923; Band IX Nr. 105 S. 269-272: Der Generalkonsul in Canton Remy an das Auswärtige Amt am 19. Januar 1924; Nr. 172 S. 460-464: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 27. Februar 1924.

⁶²⁵ Aufgrund der Begeisterung der ‚Vierten-Mai-Bewegung‘ war es Sun Yat-sen Ende 1919 gelungen, die zersplitterte Partei der Kuomintang in Südchina und Kanton wieder zu straffen und neu zu gründen. Keine ihr vertraute Armee versetzte die Kuomintang in den instabilen Zustand, der sich vor dem Jahr 1923 gezeigt hatte. Um ihre revolutionären Ziele zu erreichen, schien die einzige Möglichkeit darin zu bestehen, sowohl beim Aufbau einer revolutionären Organisation zur Mobilisierung der Massen als auch bei der Aufstellung und Bewaffnung eigener Streitkräfte auf die Hilfe des Auslandes zurückzugreifen. Die revolutionserfahrene Sowjetunion bot sich mit ihrer antiwestlichen und antiimperialistischen Ideologie nicht nur als Bündnispartner an, sondern auch als Waffenexporteur. Am 26. Januar 1923 traf sich Sun Yat-sen mit dem sowjetisch-revolutionären Botschafter, Adolf Abramowitsch Joffe, in Shanghai, um über die Kooperation zu verhandeln und dazu die Erste Einheitsfront mit der KPCh aufzubauen. Um die ‚Parteiarmee‘ aufzubauen und

zwischen Kuomintang und Deutschland nach dem Tod von Dr. Sun auf die diplomatische Beziehung zwischen China und Deutschland aus. Als die Kuomintang unter Führung von General Chiang Kai-Shek (蔣介石 1887-1975) die Macht als Zentralregierung Chinas ab dem Jahr 1927 ergriff, gelang es ihm, besonders in den 1930er-Jahren, mit der deutschen Reichswehr zusammenzuarbeiten, um die chinesische Zentralarmee mithilfe der deutschen Militärorganisation und Waffen sowie durch deutsche militärische Beratung zu modernisieren.⁶²⁶ Die Anführer waren Max Hermann Bauer⁶²⁷ von November 1928 bis April 1929, Hermann Kriebel von April 1929 bis Mai 1930, Georg Wetzell von Mai 1930 bis April 1934, Hans von Seeckt⁶²⁸ von Mai 1934 bis März 1935 und Alexander von Falkenhausen von März 1935 bis Juli 1937.

Das personale Netzwerk der deutschen Diplomaten verband China und Deutschland nicht nur auf der diplomatischen, sondern auch auf der wirtschaftlichen, militärischen und kulturellen Ebene. Diplomaten als Verbindungsknoten des sozialen Netzwerks befanden sich in der zentralen Position, deshalb wurden sie bei den sozialen Verbindungen der interkulturellen Kommunikation bevorzugt. Dieser Vorzug wirkte sich nicht sofort aus, sondern langsam und nachhaltig. Ferner versuchte die Kuomintang, ihr personales Netzwerk in Deutschland auszubauen, deshalb richtete sie den Parteizweig in Berlin ein und unterhielt einen deutschfreundlichen Kreis, dessen Mitglieder später wichtige Rollen in der diplomatischen Beziehung mit Deutschland spielten, z. B. Teng Chia-Yen, Chu Ho-Chung, Chu Chia-Hua (朱家驊 1893-1963) und Yü David (俞大維 1897-1993). Zudem pflegten viele chinesische Kriegsherren in den Provinzen private Verbindungen mit Deutschen. Z. B. dadurch, dass sie die deutschen Veteranen als militärische Berater einstellten, z. B. Fritz Lindemann⁶²⁹ bei Chen Ji-Tang (陳濟棠 1890-1954), den chinesischen Kriegsherrn in der Provinz Kwangtung (廣東省).

Von den diplomatischen Arbeiten des Vorgängers Trautmanns, Paul von Hintze, war die Aufgabe der Nachsorge in den diplomatischen Beziehungen zwischen China und Deutschland bestimmt. Allerdings finden diplomatische Beziehungen nicht nur zwischen Nationen, sondern auch zwischen Personen aus diesen Nationen statt. Dieses von einzelnen Personen gesponnene Netzwerk bildete die Grundlage der Beziehungsgeschichte. Vor dem Ende des Ersten Weltkriegs knüpfte Oskar Trautmann sein personales Netzwerk mit Europäern. Dabei ging es um die nord- und osteuropäischen Angelegenheiten. Er hatte wenige Vorerfahrungen mit Ostasien und auch nicht viele Kontakte zu Ostasiaten. Selbstverständlich hatte er während der Haager Friedenskonferenz und während seiner Dienstzeit in St. Petersburg Diplomaten aus China und Japan getroffen, aber er bemerkt nicht bewusst, dass die Teilnahme

Offizierskorps auszubilden, wurde die Militärakademie der Kuomintang ‚Huang-Pu‘ nach sowjetischen Prinzipien mit dem sowjetischen Militärberaterstab am 16. Juni 1924 unter der Führung eines Anhänger Suns, Chiang Kai-Shek, gegründet. Studenten der ‚Huang-Pu‘ wurden künftig entweder zu Befehlshabern der Parteiarmee in den folgenden Kriegen oder zu Begründern der chinesischen Volksbefreiungsarmee.

⁶²⁶ Vgl. 1. Martin, Bernd (Hg.): Die deutsche Beraterschaft in China 1927-1938. Düsseldorf 1981; 2. 傅寶真: 《德籍軍事顧問與抗戰前的中德合作及對軍事的貢獻》。台北, 1998. (Dt. Fu, Pao-Jen: Der militärische Beitrag der deutschen Militärberater in China und die Kooperation zwischen China und Deutschland vor dem Zweiten Chinesisch-Japanischen Krieg. Taipei 1998.); 3. 周惠民: 《德國對華政策》。台北, 1995. (Dt. Zhou, Hui-Min: Die Chinapolitik Deutschlands. Taipei 1995.); 4. 馬振犢、戚如高: 《蔣介石與希特勒: 民國時期的中德關係史》。台北, 1998. (Dt. Ma, Zhen-Du; Qi, Ru-Gao: Chiang Kai-Shek und Adolf Hitler: Die diplomatische Geschichte zwischen China und Deutschland während des Zeitalters der Republik China. Taipei 1998.)

⁶²⁷ Vgl. Vogt, Adolf: Oberst Max Bauer. Generalstabsoffizier im Zwielficht. 1869-1929. Osnabrück 1974.

⁶²⁸ Vgl. Rabenau, Friedrich von: Seeckt. Aus seinem Leben 1918-1936. unter Verwendung des schriftlichen Nachlasses im Auftrage von Dorothee von Seeckt. Leipzig 1940.

⁶²⁹ Lindemann, Fritz: Im Dienste Chinas: mein Anteil an seinem Aufbau. Erinnerungen aus den Jahren 1929 bis 1940. Peking 1940.

Ostasiens an der Haager Friedenskonferenz ein Meilenstein der diplomatischen Globalisierung war. Ein Beweis dafür war seine enge Verbindung mit dem japanischen Vertreter Marquis Keiroku Tsuzuki (jp. 都筑馨六 1861-1923)⁶³⁰ auf der Haager Friedenskonferenz. Während seines Dienstes als Konsul in Osaka-Kobe im Jahr 1922 hatte Oskar Trautmann ihn in Kamakura (jp. 鎌倉) besucht. In der Zeit seines Aufenthalts in St. Petersburg bekam er erstmals einen Blick für ostasiatische Angelegenheiten bzw. die Fernostangelegenheiten Russlands, und zwar wegen der russischen Situation nach der Niederlage im Japanisch-Russischen Krieg.⁶³¹ Außerdem verfügten seine Kollegen im Auswärtigen Amt, mit denen er zusammengearbeitet hatte, über viele Ostasien-Erfahrungen und persönliche Netzwerke dort, z. B. den Gesandten in China und Japan, Alfons Mumm von Schwarzenstein, Paul von Hintze und seinen späterer Chef, den Botschafter in Japan, Wilhelm Solf. Die personalen Netzwerkressourcen und Berufserfahrungen, die Oskar Trautmann vor dem Ende des Ersten Weltkriegs kennenlernte und die er nutzen konnte, bildeten die wesentliche Grundlage seiner diplomatischen Arbeit für ostasiatische Angelegenheiten nach der Berufung zum deutschen Konsul in Kobe-Osaka. Die Pariser Friedenskonferenz bildete den Anfang seiner diplomatischen Arbeit in ostasiatischen Angelegenheiten, die hauptsächlich drei Bereiche umfassten: Beachtung des Friedensvertrags von Versailles, Normalisierung der diplomatischen Beziehungen und Erweiterung der wirtschaftlichen Kooperation. Obwohl er die Leistungen seiner Vorgänger geerbt hatte, konnte er heikle Schwierigkeiten nicht vermeiden, die im Aufstieg des radikalen Nationalismus, in der Unzufriedenheit mit der Pariser Friedenskonferenz und in den unlösbaren Konflikten zwischen China und Japan bestanden.

5.2 Arrangement der internationalen Ordnung Ostasiens in der Pariser Friedenskonferenz 1919

Am Anfang des Interbellum stand die Pariser Friedenskonferenz. Es gibt keine Quellen mit Selbstzeugnissen Trautmanns wie z. B. Aufzeichnungen, Tagebücher, Memoiren für den Zeitraum nach der Waffenstillstandskommission in Spa im Februar 1919 bis zur Einberufung als deutscher Konsul in Kobe-Osaka im Juli 1921. Aber er erwähnte und erörterte in vielen anderen Quellen diese wichtige Friedenskonferenz. In dieser Zeit war er im Referat Skandinavien und Russland in der Abteilung IA Politik vom 24. Februar 1920 bis zum 16. September 1920 beschäftigt, dann als Leiter des Referats J/Innere Politik mit Bezug auf die innere Presse der Abteilung P (Presse) vom 17. September 1920 bis zum 14. Mai 1921 und schließlich als kommissarischer Leiter der Abteilung IX (Kultur) vom 15. Mai 1921 bis zum 14. Juli 1921.⁶³² Dazwischen befand sich Deutschland in einer schwierigen Lage: Neben der Pariser Friedenskonferenz vom 18. Januar 1919 bis zum 21. Januar 1920 sind vor allem der Kapp-Lüttwitz-Putsch am 13. März 1920, der Ruhraufstand im März 1920 und die Niederlage der Weimarer Koalition in der Reichstagswahl vom 6. Juni 1920 zu nennen. Die Stimmung der Niederlage polarisierte die Emotionen der deutschen Bevölkerung, die Friedensverhandler wurden zum Sündenbock. Die Morde an Finanzminister Matthias Erzberger am 26. August 1921 und an seinem Kollegen, dem Außenminister Walther Rathenau am 22. Juni 1922, machten Trautmann sehr traurig. Er glaubte, dass der wahre Schuldige aus Militärkreisen stamme, besonders Erich Ludendorff hatte er dabei im Visier.

In diesem Abschnitt wird nicht über den Einfluss der Pariser Friedenskonferenz auf Deutschland diskutiert, sondern über das aus dem deutschen Rückzug aus Fernost resultierende Machtvakuum bzw. die Shandong-Frage, die einen Bezug zu den Artikeln 156 bis 158⁶³³ des Friedensvertrags von Versailles aufwies. Dies führte zu heftigen Konflikten im Pazifik: nicht nur hinsichtlich der internationalen

⁶³⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 11.

⁶³¹ Vgl. PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 3. Vizekonsul in St. Petersburg.

⁶³² HDAD Bd. 5 S. 60-62.

⁶³³ Vollständiger Vertragstext der Artikel über Shandong-Frage: <http://www.documentarchiv.de/wr/vv04.html> (20. März

Beziehungen, sondern auch bezogen auf die Innenpolitik Chinas und Japans. Die Durchsetzung der chinesischen Außenpolitik in den Pariser Friedensverhandlungen war geprägt von der Interaktion zwischen nationaler und internationaler Politik. Die chinesischen Diplomaten und Intellektuellen richteten ihre Absichten an den kosmopolitischen Gedanken Woodrow Wilsons (1856-1924), den ‚Vierzehn Punkten‘ des amerikanischen Präsidenten aus und zielten auf eine gleichberechtigte Teilnahme an der internationalen Gesellschaft ab, damit sie als eine Nation mit vollständiger Souveränität in der Welt stehen,⁶³⁴ das heißt, als eine Siegernation, die ihre Souveränität zurückerhalten sollte, insbesondere das deutsche Pachtgebiet in China. Das Deutsche Reich musste auf seine Privilegien und Niederlassungsverträge in China verzichten, und dieser Verzicht sollte im Artikel der Friedenskonferenz festgeschrieben werden. Das war ein Teil der diplomatischen Revisionspolitik der ‚ungleichen Verträge‘, die mit China und zu dessen Nachteil abgeschlossen worden waren. Allerdings trat Japan die Rechtsnachfolge des Deutschen Reiches in Shandong an.⁶³⁵ Aufgrund des enttäuschenden Arrangements der Shandong-Frage brach die den größten Einfluss auf die moderne Geschichte Chinas ausübende Massenbewegung des vierten Mai (五四運動) aus.⁶³⁶

Diese Entwicklung hatte tiefe und umfangreiche Folgen für die kulturelle Ebene. Die ‚Bewegung um neue Kultur‘ (新文化運動) war im Jahr 1915 entstanden, sie setzte die konventionelle Kultur Chinas herab und strebte eine vollständige Übernahme der Weltanschauung und des Kulturgutes der westlichen Zivilisationen an.⁶³⁷ Außerdem verstärkte sich das Krisengefühl der Chinesen in Bezug auf den Untergang der Nation und des Volkes. Die kulturellen Erneuerer hatten Angst vor einer japanischen Expansion, deshalb entwickelte sich diese geistige und kulturelle Erneuerungsbewegung in der Folge zu einer revolutionären Nationalbewegung.⁶³⁸ Der Westen galt in allen Bereichen als das konkrete Vorbild. In gewissem Maße wurde dadurch die nationale Identität des modernen Chinas hergestellt.

2021)

⁶³⁴ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 276.

⁶³⁵ Vgl. 1. 唐啟華:〈五四運動與 1919 年中國外交之重估〉。《五四運動八十週年學術研討會論文集》。(台北: 政大大學 1999)。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Bewegung des 4. Mai und Nachdenken über die chinesische Diplomatie im Jahr 1919. In: Symposium zum 80. Jubiläum der Bewegung des 4. Mai. Taipei 1999); 2. 米慶餘:《日本近現代外交史》。北京, 2010 年。頁 206-212。(Dt. Mi, Qing-Yu: Die diplomatische Geschichte der Modernen Japan. Peking 2010. S. 206-212.)

⁶³⁶ Es gibt umfangreiche historischen Forschungen über diese Massenbewegung. Darunter werden die wichtigen und neuen Aufsätze ausgewählt: 1. 黃自進:〈日本對五四運動的觀察: 以公使館及各地領事館的報告為中心〉。《「五四運動 100 週年」國際學術研討會》。台北, 2019。(Dt. Huang, Zi-Jin: Die japanische Beobachtung an der Bewegung des vierten Mai - Bericht von Gesandtschaft und Konsuln. in: Internationales Akademisches Symposium „Zentenarium der Bewegung des vierten Mai“. Taipei 2019.); 2. 余英時主編:《五四新論: 既非文藝復興, 亦非啟蒙運動》。台北, 1999 年。(Dt. Yu, Ying-shih (hg.): Neue Perspektiv über die Massenbewegung des vierten Mai - Weder Renaissance noch Aufklärung. Taipei 1999.); 3. 黃克武:《重估傳統: 再造文明: 知識分子與五四新文化運動》。台北, 2019 年。(Dt. Huang, Ke-Wu: Neue Bewertung an Tradition und neue Konstruktion der Zivilisation - Intellektuell und die neukulturelle Massenbewegung des vierten Mai. Taipei 2019.); 4. 張灝:〈五四與中共革命: 中國現代思想史上的激化〉。《中央研究院近代史研究所集刊》第 77 期。台北, 2012 年。頁 1-16。(Dt. Zhang, Hao: Die Massenbewegung des vierten Mai und Revolution der Kommunistischen Partei Chinas - Radikalisierung in der modernen Geistesgeschichte Chinas. in: Historische Zeitschrift des Zentralen Instituts für Moderne Geschichte. Bd. 77. Taipei 2012. Taipei 2019. S. 1-16)

⁶³⁷ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 275.

⁶³⁸ 黃金麟:《歷史、身體、國家: 近代中國的身體形成 1895-1937》。台北: 2001。(Dt. Hwang, Jin-Lin: Die Ausbildung des Körpers im modernen China, 1895-1937: Geschichte, Körper und Nationalität. Taipei 2001.)

Diese nationale Identität beruhte auf einer Um- und Neuorientierung hinsichtlich des traditionellen sinozentrischen Denkens.

Die politische Lage in Japan war im Vergleich zu China eine ganz andere, aber es gab eine ähnliche Eigenart: den radikalisierten Nationalismus. Nach dem Ersten Weltkrieg verschärfte sich stufenweise das Problem der ‚zwei Regierungen‘⁶³⁹ in Japan angesichts der Krisen von Gesellschaft und internationaler Politik. Die japanische Wirtschaft geriet durch die Rückkehr der westlichen Großmächte auf den chinesischen Markt in eine tiefe Depression, die die Landwirtschaft zerstörte und dazu führte, dass Arbeitslosigkeit entstand und schnell zunahm. In der Diplomatie wurde Japan von westlichen Großmächten isoliert und von den anderen Großmächten dazu gezwungen, ihre während des Krieges erworbenen Interessen, Privilegien und die Monopolstellung auf dem chinesischen Markt aufzugeben. Die sibirische Intervention⁶⁴⁰, das Anleiheangebot an China und die Shandong-Frage – diese diplomatischen Krisen ließen Japan nicht nur in eine isolierte Lage in der Welt geraten, sondern hatten auch den inneren Streit zwischen den radikal-kriegerischen Militärs und dem liberal-demokratischen Kabinett, den sogenannten zwei Regierungen in Japan, zur Folge.⁶⁴¹ Darüber hinaus führten all diese Angelegenheiten zu sozialen und wirtschaftlichen Problemen in der japanischen Gesellschaft und in der Folge zu neuen politischen Reformbewegungen, um die Meiji-Oligarchie (jp. 藩閥) zu stürzen und die parlamentarische Demokratie aufzubauen.⁶⁴² Beispielsweise stellte der japanische Politikwissenschaftler Yoshino Sakuzo (jp. 吉野作造 1878-1933) seine Theorie „Politik des Volkes“ (jp. 民主主義)⁶⁴³ vor – und der japanische Verfassungsrechtler Minobe Tatsukichi (jp. 美濃部達吉 1873-1948)

⁶³⁹ Vgl. 1. 大貫恵美子: 被扭曲の櫻花-美的意識與軍國主義。2014年8月,台北。(Dt. Ohnuki, Emiko: Kamikaze, Kirschblüten und Nationalismus: Die Militarisierung der Ästhetik in der japanischen Geschichte.) 2. Geertz, Clifford: ‚Schicksalsbedrängnis‘. Religion als Erfahrung, Sinn, Identität, Macht. In: Sinn und Form. Jahrgang 53, Nr. 6. S. 742-760. 3. Saaler, Sven: Zwischen Demokratie und Militarismus: Die kaiserlich-japanische Armee in der Politik der Taisho-Zeit (1912-1926). Bonn 2000. 4. 升味准之輔: 《日本政治史-(3) 政党の凋落、総力戦体制》(東京大學出版社, 1988年)。(Dt. Masumi, Junnosuke: Die politische Geschichte Japans. Bd. 3. Niederlage der parlamentarischen Demokratie und Mobilmachungssystem. Tokyo 1988.) S. 554-639. Das System der ‚zwei Regierungen‘ ist auf die im Jahr 1889 mit Verweis auf die Bismarck’sche Reichsverfassung gegründete Verfassung des Kaiserreichs Groß-Japan zurückzuführen. Die Verfassung räumt dem Generalstab absoluten Vorrang ein, weshalb Militärpolitik und Militäraktion vom Kabinett unabhängig waren. Dieses besondere Privileg des Militärs rührte von der Umgestaltung der Göttlichkeit des japanischen Kaisers her, mit der die Gründungsväter der Meiji-Restauration eine nationale Identität des modernen Japans schaffen wollten, um Japan vom Feudalstaat der Edo-Zeit in einen souveränen Staat zu verwandeln. Durch diese Umgestaltung wäre der japanische Kaiser nicht nur ein Kaiser, sondern würde im Bewusstsein der Japaner zu einem Gott und hätte eine ursprüngliche Bindung mit seinen Vorvätern, mit dem Wort von Clifford Geertz eine ‚Primordialität‘. Unter diesen Umständen glaubten die Japaner daran, dass das japanische Militär ein Nihonto, ein japanisches Schwert, nämlich das des kaiserlichen Gottes wäre, weshalb die Befugnisse der Ernennungen zum militärischen Minister und die Ausruftung von Militäraktionen unmittelbar dem Kaiser zukommen mussten, nicht dem Premierminister. Der Kaiser stand nominell höher als jede politische Macht und der höchste Machthaber, hatte jedoch keine politische Verantwortung. Das heißt, er übte seine Herrschaft nur durch seine Untertanen, die Institutionalisierung seiner Macht, aus, sodass er in der Tat nicht in die Politik eingriff. Diese Anordnung in der Verfassung brachte das Problem der ‚zwei Regierungen‘ in Japan mit sich; jedoch wurde das Kabinett vom demokratisch gewählten Parlament, insbesondere während des Zeitalters ‚der Taisho-Demokratie‘ von 1912 bis 1926, überwacht und aufgebaut. Hingegen galt für die unmittelbar vom Kaiser berufenen Heeresminister, Marineminister sowie den Chef des Generalstabs keinerlei Machtbegrenzung.

⁶⁴⁰ Vgl. ADAP Serie A. Band V. Nr. 191 S. 392-393: Aufzeichnung des Wirklichen Legationsrats Freiherr von Maltzan am 23. November 1921.

⁶⁴¹ 信夫清三郎: 《日本外交史 1853-1972》。東京, 1974年。(Dt. Seizaburo, Shinobu: Die diplomatische Geschichte Japans 1853-1972. Tokyo 1974.) S. 484.

⁶⁴² 升味准之輔: 《日本政治史-(2) 藩閥支配、政党政治》(東京大學出版社, 1988年)。(Dt. Masumi, Junnosuke: Die politische Geschichte Japans. Bd. 2. Von der Herrschaft der Meiji-Oligarchie bis zur parlamentarischen Demokratie. Tokyo 1988.) S. 435-462.

⁶⁴³ Vgl. 松本三之介: 《國權與民權的變奏-日本明治精神結構》。北京, 200年。(Dt. Sannosuke, Matsumoto: Die

seine Theorie ‚Tenno als ein Staatsorgan‘ (jp. 天皇機関説).⁶⁴⁴ Die ‚Taisho-Demokratie‘ (jap. 大正デモクラシー), mit der Folge des Auftrittes des ersten ‚bürgerlichen‘, Hara Takashi (jp. 原敬 1856-1921) statt eines adligen Premierministers. Er versuchte, das Problem der „zwei Regierungen“ mithilfe der Theorie „Tenno als ein Staatsorgan“ zu lösen und durch Koordination mit den anderen Siegermächten während der Pariser Friedenskonferenz Konflikte zu moderieren. Diese Entwicklungen verstärkten das Krisengefühl im Militär. Das Militär schloss zwar unter dem Druck der internationalen Lage und der Wirtschaftskrise Kompromisse, doch wurde die spezielle Stellung des Militärs in der Verfassung im Wesentlichen nicht verändert, obwohl die jungen Offiziere durch das Krisengefühl radikalisiert waren. Am 4. November 1921 wurde Premierminister Hara Takashi von einem jungen Rechtsextremisten ermordet.⁶⁴⁵ Seine Ermordung prophezeite eine kurzlebige Demokratie und den Aufstieg des radikalen Nationalismus besonders bei der jungen Generation, die ihrer politischen Unzufriedenheit ständig durch Terroraktionen Ausdruck verlieh.

Am 16. Januar 1920 wurde der Völkerbund reformiert. Die chinesischen Staatsmänner und Diplomaten versuchten dem neugegründeten Völkerbund ihre Beschwerde vorzulegen, deshalb unterschrieb die chinesische Delegation den Vertrag von Saint-Germain, um Mitwirkungsrecht im Völkerbund zu erhalten.⁶⁴⁶ China war aktiv darum bemüht, im Völkerbund mitzumachen,⁶⁴⁷ besonders Koo Wellington.⁶⁴⁸ Obwohl ihm bewusst war, dass ohne Amerika der Völkerbund geschwächt sein würde und keine Fähigkeit hätte, den Frieden zu bewahren,⁶⁴⁹ stellte er viele Anträge während der Zeit der Neugründung. Das war für China ein Meilenstein der Teilnahme an der Internationalen Gemeinschaft.⁶⁵⁰ Die Chinesen hofften, dass der Völkerbund die Gerechtigkeit unterstützen könnte⁶⁵¹ und damit die Shandong-Frage und auch die ‚ungleichen Verträge‘ mit den Großmächten aufgelöst werden würden.⁶⁵² Der Völkerbund basierte auf bestehenden Rechten und Verträgen und trat dafür an, die Weltordnung zu bewahren, mögliche Konflikte zu vermeiden und Streitigkeiten beizulegen. Er bedeutete nicht nur die Rationalisierung und Legalisierung des diplomatischen Verhandlungsprozesses, sondern auch die Globalisierung des internationalen Vertragssystems im eigentlichen Sinne, dem die Länder aus Fernost ebenfalls aktiv beitraten. Das heißt, dass es nach der Gründung des Völkerbunds keine reine Westorientierung der Diplomatie mehr gab. Interessant ist es, dass der Völkerbund aus der chinesischen Perspektive ein Schiedsgericht vertritt, aber ein sinisiertes Schiedsgericht wie Yamen (衙

Variation zwischen Souveränität und Bürgerrecht - Die japanische Geistesstruktur in der Jahre Meiji. Tokyo 1993.) Yoshino Sakuzo rührte von der konfuzianischen Lehre ‚民本‘ von Mengzi her und stellt eine altchinesische Idee dar, die keinerlei Merkmale der westlichen Demokratie, wie zum Beispiel Systematisierung, Politisierung und rechtliche Formalisierung, aufweist, sondern nur ein idealisiertes Leitprinzip der Politik ist. Auf diese Lehre sollten die Machthaber und alle Intellektuellen Wert legen. Der Wille des Volkes sei der Wille Gottes. Die Macht gehe auf den Willen des Volkes zurück, deshalb müssen sie diesen Willen beachten. Anderenfalls würde ihre Hegemonie unvermeidlich gestürzt werden.

⁶⁴⁴ Im Buch vom Minobe Tatsukichi ‚憲法講話‘ (dt. Vorlesung zur Verfassung) im Jahr 1912 wurde eine Kontroverse ausgelöst, in der er forderte, dass der Tenno als ein Staatsorgan, nicht als göttliche Verkörperung der Staatsmacht, angesehen werden sollte, um die Stellung des Kaisers im Regierungssystem festzuschreiben zu können.

⁶⁴⁵ Vgl. ADAP Serie A. Band X. Nr. 20 S. 53-56: Aufzeichnung des Botschafters in Tokio Solf (z. Z. Berlin) am 14. April 1924.

⁶⁴⁶ 唐啟華:《北京政府與國際聯盟(1919-1928)》。台北, 1998年。頁18。(Dt. Tang, Qi-Hua: Peping-Zentralregierung der Republik Chinas und Völkerbund 1919-1928. Taipei 1998.) S. 18.

⁶⁴⁷ Ebd. S. 6.

⁶⁴⁸ Ebd. S. 13.

⁶⁴⁹ Ebd. S. 24.

⁶⁵⁰ Ebd. S. 24.

⁶⁵¹ Ebd. S. 13.

⁶⁵² Ebd. S. 53.

門).⁶⁵³ China glaubte, dass die internationale Gesellschaft bzw. der Völkerbund ‚Gerechtigkeit‘ pflegen sollte, aber ‚Gerechtigkeit‘ in chinesischem Zusammenhang meinte weder eine metaphysische Implikation noch dialektische Vernunft, sondern die Demonstration der kaiserlichen Macht als moralischer Schiedsrichter.⁶⁵⁴ In der Tat enttäuschte dieser aus chinesischer Perspektive idealisierte Völkerbund⁶⁵⁵ die Chinesen sehr, besonders in puncto Mandschurei-Krise im Jahr 1931.⁶⁵⁶

Das individuelle Wissenssystem und die sozialen Netzwerke der einzelnen Diplomaten spielten in diesem Globalisierungsprozess ebenfalls eine Rolle. Ein Beispiel aus China dafür ist Koo Wellington. Obwohl er ein Chinese war, wurde er an der englischen Schule in Shanghai ausgebildet und studierte in Amerika. Das heißt, dass er im Unterschied zur durchschnittlichen chinesischen Bevölkerung hochgebildet war. Seine Denkweise war sehr westlich und er sprach sehr gutes Englisch, wie ein Muttersprachler, deshalb wurde er von der englischen Presse während seines diplomatischen Dienstes gepriesen. Diese westlich ausgebildete Elite Chinas erhielt eine interkulturelle Vermittlerrolle und übernahm den Hautanteil der Kommunikation mit Ausländern, aber sagten sich in gewisser Weise auch von der Verbindung mit ihrem Heimatland los. Ihre soziale Übermacht durch Verbindungen ließ sie eine beherrschende Stellung in der chinesischen Gesellschaft einnehmen. Hybridität war eine bezeichnende Eigenart der chinesischen Diplomaten in der ersten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts. Sie vertraten zwar China in der Diplomatie, aber sie sinisierten nicht so sehr, sondern verwestlichten mehr. Selbstverständlich standen sie meistens auf dem englischen Standpunkt der Unterstützung des Völkerbundes. Dagegen war Oskar Trautmann nicht von seinem Heimatland entfremdet, deshalb zweifelte er an der Gründungsmotivation des Völkerbunds, der seiner Meinung nach das diplomatische Instrument der Alliierten gegen Deutschland und nicht eine unparteiische Einrichtung war.⁶⁵⁷

Wegen der Kooperation mit der KPCh und der Unterstützung durch die Sowjetunion übte der historische Materialismus unter Führung von Kuomintang großen Einfluss auf die chinesische Südregierung in Canton aus, die revolutionären Ideen und Mittel⁶⁵⁸ zu akzeptieren, z. B. auf der diplomatischen Ebene die „revolutionäre Außenpolitik“, die die Großmächte mithilfe der fremdenfeindlichen Massenbewegung zwang, die ‚ungleichen Verträge‘ abzuschaffen. Kommunismus und Nationalismus gelang es, die chinesische Fremdenfeindlichkeit mithilfe der Propaganda vom „*ungleichen Vertragssystem als nationale Demütigung*“⁶⁵⁹ zu emotionalisieren. Dagegen setzten die seit dem Ende der Qing-Dynastie von westlicher Seite ausgebildeten Karrierediplomaten die „modifizierte Außenpolitik“⁶⁶⁰ unter der Beachtung des Völkerrechts und der bestehenden Verträge fort.⁶⁶¹ Nicht nur bei der „revolutionären

⁶⁵³ Vgl. Tao, Xian-Dou: Die Forschung über die Organisationsform des Militärregimes im Zeitalter der Wei-Jin-Südlichen und Nördlichen Dynastien. (ch. 陶賢都：《魏晉南北朝霸府與霸府政治研究》。湖南，2007年)。

⁶⁵⁴ 唐啟華：《北京政府與國際聯盟(1919-1928)》。台北，1998年。頁49。(Dt. Tang, Qi-Hua: Peking-Zentralregierung der Republik Chinas und Völkerbund 1919-1928. Taipei 1998.) S. 49.

⁶⁵⁵ Ebd. S. 119.

⁶⁵⁶ 黃自進：〈訴諸國際公論：國際聯盟對「九一八事變」的討論(1931-1933)〉。《中央研究院近代史研究所集刊》第70卷(2010年12月)。台北，2010。頁145-194。(Dt. Huang, Zi-Jin: Beschwerde bei der Öffentlichkeit der internationalen Gesellschaft. Diskussion des Völkerbunds über ‚Mandschurei-Krise 1931-1933‘ In: Historische Zeitschrift des Zentralen Instituts für Moderne Geschichte. Band 70. Taipei 2010. S. 145-194)

⁶⁵⁷ Vgl. Trautmann, Oskar: Der Völkerbund. Berlin 1918.

⁶⁵⁸ Vgl. Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 301.

⁶⁵⁹ Ebd. S. 301.

⁶⁶⁰ Vgl. 唐啟華：〈北京政府時期條約觀念的演變與修約成果〉。《近代中國第152期》。台北，2002。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Entwicklung und das Ergebnis der Idee der modifizierten Außenpolitik in der Zentralregierung Peking. In: Zeitschrift für das moderne China. Band. 152. Taipei 2002.) S. 6-26.

⁶⁶¹ 唐啟華：《北京政府與國際聯盟(1919-1928)》。台北，1998年。頁4-5。(Dt. Tang Qi-Hua: Peking-Zentralregierung

Außenpolitik“, sondern auch bei der „modifizierten Außenpolitik“ wurde das besiegte Deutschland zu einem Vorbild für den „*Gleichstellungsvertrag*“, der sich gegen das von Privilegien der Großmächte konstruierte Vertragssystem in China richtete.

5.3 Die Washington-Konferenz und die deutsche Fernostpolitik in den 1920er-Jahren

Obwohl die Einheit des Deutschen Reiches und auch dessen Wirtschaftsmacht im Kern nach dem Krieg erhalten blieben, wurde Deutschlands politische Macht in Sachen der Fernostpolitik fast komplett beschnitten.⁶⁶² Die Hauptaufgabe der deutschen Fernostpolitik nach der Pariser Friedenskonferenz war die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Japan und China. Es war ebenfalls die diplomatische Aufgabe, das Generalkonsulat in Kobe wieder einzurichten – das war die Aufgabe von Oskar Trautmann, als er als deutscher Generalkonsul nach Kobe berufen wurde. Wie oben erwähnt war die Shandong-Frage der unvermeidbare Streitpunkt, obwohl dem deutschen Auswärtigen Amt klar war, welche Rolle Deutschland in Ostasien in der politischen Lage nach dem Weltkrieg spielen sollte. Deutschland wollte und konnte sein wirtschaftliches Interesse nur unter der Erfüllung der Bedingungen der Großmächte wiederbeleben, besonders derjenigen Japans in Fernost. Deutsche wirtschaftliche Interessen in Ostasien lagen fast nur in den chinesischen Märkten, aber ohne das japanische Einverständnis entstanden für Deutschland viele Hindernisse. Damals war Japan wirtschaftlich wie militärisch das wichtigste Land in Ostasien. Um seine Fernostpolitik durchzuführen und seine wirtschaftlichen Interessen in Ostasien bzw. in China zurückzuerhalten, musste Deutschland daher die japanischen Interessen verstärkt in Betracht ziehen. Die Wiedererrichtung der diplomatischen Beziehungen mit Japan stellte aus diesem Grund die wichtigste Angelegenheit der deutschen Fernostpolitik dar, wobei eine Wiederaufnahme kein einseitiger, sondern vielmehr ein gegenseitiger Wunsch war.⁶⁶³ Obwohl die deutschen Diplomaten in Japan den Exporthandel, z. B. mit Farbstoffen aus der I. G. Farben AG, mit dem Abschluss des Handelsvertrages zu erweitern versuchten,⁶⁶⁴ erhöhte die japanische Regierung im Allgemeinen den Zolltarif oder verbot bestimmte Waren, um ihre eigene Industrie zu schützen.⁶⁶⁵ Dafür gab es wegen der geringen politischen Position Deutschlands in Fernost nach dem Weltkrieg wenig Verhandlungsspielraum.⁶⁶⁶ Trotzdem ließ sich Japan auf ein Gentlemen's Agreement ein, durch das Deutschland eine Exportquote für Industrieprodukte aus Deutschland gewährt wurde, um den fairen Wettbewerb anderer Länder mit Japan zu garantieren.⁶⁶⁷ Im August 1926 wurde ein Vertrag zwischen der japanischen Regierung und dem deutschen Unternehmen IG Farben abgeschlossen; im Juli 1927 folgte das japanisch-deutsche Handelsabkommen. Solf bemühte sich um die Wiederbelebung der Japanisch-Deutschen Gesellschaft, die ihre Aktivitäten im Juni 1926 wieder aufnahm, und um die Gründung des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts, das am 1. August 1927 in Tokio eröffnet werden

der Republik Chinas und Völkerbund 1919-1928. Taipei 1998.) S. 4-5.

⁶⁶² Ebd. S. 2.

⁶⁶³ Vgl. ADAP Serie A. Band I. Nr. 123 S. 215: Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr Langwerth von Simmern an den Gesandten in Stockholm Freiherr Lucius von Stoedten am 28. Januar 1919. Nach dem Waffenstillstand von Compiègne analysierte der geheime Legationsrat der Abteilung IA des Auswärtigen Amtes, Edmund Rhombert, die ostasiatische Lage nach dem Krieg in einer Aufzeichnung vom 26. November 1918 und schrieb, dass die wesentlichen Interessengegensätze zwischen Deutschland und Japan fortan nicht mehr bestehen sollten. In einem anderen Bericht Rhomberts vom 20. Dezember 1918 wurde beschrieben, dass der japanische Militärattaché Sato Yasunosuke den Wunsch geäußert hatte, Berlin zu besuchen.

⁶⁶⁴ ADAP Serie A. Band XIV. Nr. 53 S. 143-145: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert an Botschaft in Tokio am 7. September 1925.

⁶⁶⁵ ADAP Serie A. Band XII. Nr. 95 S. 229-230: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Schubert am 16. Februar 1925.

⁶⁶⁶ ADAP Serie B. Band V. Nr. 32 S. 69-70: Der Botschafter in Tokio Solf an das Auswärtige Amt am 25. März 1927

⁶⁶⁷ Vgl. 1. ADAP Serie A. Band XIII. Nr. 72 S. 184-185: Wirklicher Legationsrat Marckwald an die Botschaft in Tokio am 29. Mai 1925; 2. ADAP Serie B. Band III. Nr. 10 S. 22-26: Der Botschafter in Tokio Solf an Ministerialdirektor Ritter am 21. Dezember 1925.

konnte.⁶⁶⁸

Eine Annäherung an Japan sei für das Deutsche Reich bis Mitte der 20er Jahre von großer Bedeutung.⁶⁶⁹ Die politische Macht Deutschlands in China konnte nicht zurückerlangt werden. Es bestand aber die Chance, auf wirtschaftlicher Ebene neue Möglichkeiten zu eröffnen.⁶⁷⁰ Für die japanische Außenpolitik galt Deutschland als ein potenzieller Bündnispartner, weil Deutschland keine Macht hatte, die japanischen Interessen in Ostasien zu bedrohen. Udo Ratenhof ist der Meinung, dass die deutsche Außenpolitik beabsichtigte, die Großmachtposition Japans auszunutzen und gemeinsam mit den Japanern als politischem Bündnispartner für eine Modifizierung des Versailler Vertrages einzutreten.⁶⁷¹ Japan und Deutschland hatten dieselben Ziele: die Revision der Versailles-Washington-Weltordnung und der Wunsch nach ihrer Position als Großmacht. Laut der Beschreibung von Oskar Trautmann hatte die japanische Regierung jedoch noch keine konkrete Maßnahme im September 1919 ergriffen, um die Geschäftstätigkeit von in Japan lebenden Deutschen wieder zu ermöglichen.⁶⁷² Am 8. April 1920 wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan wieder aufgenommen. Der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wilhelm Solf⁶⁷³, wurde als deutscher Botschafter nach Tokio berufen.⁶⁷⁴ Auch hierin zeigt sich, dass die neue deutsche Regierung großen Wert auf die Beziehungen zu Japan legte. Unter dieser weltpolitischen Atmosphäre wurde Trautmann im Jahr 1922 nach Japan entsandt, um dem von ihm bewunderten Freund Wilhelm Solf zu helfen. Der Grund seiner Entsendung aus Europa war, dass er die Politik des damaligen Außenministers Walter Simons gegenüber dem kritischen Publikum der Pressekonferenz zu vertreten hatte.⁶⁷⁵ Solf war von Beginn seiner Tätigkeit in Japan an davon überzeugt, dass es seine Aufgabe sei, wieder Vertrauen zwischen den herrschenden Mächten herzustellen und gute Beziehungen mit Japan zu schaffen.⁶⁷⁶ Obwohl die Japaner ebenso die Wiederaufnahme wirtschaftlicher Geschäfte und eine Annäherung an Deutschland wünschten, gestaltete sich dies aufgrund des prekären Verhältnisses zu den großen angelsächsischen Weltmächten schwierig.⁶⁷⁷ Außerdem standen die deutschen Diplomaten in Japan der Schwierigkeit gegenüber, dass die in Japan ansässigen und noch dem Kaiserreich verbundenen Deutschen dem von der Weimarer Republik gesandten Diplomaten wenig guten Willen entgegenbringen würden⁶⁷⁸ und es schwierig für sie seine könnte, die komplizierte Situation der neu gegründeten Republik verständlich zu machen.⁶⁷⁹

⁶⁶⁸ Vgl. ADAP Serie A. Band XIII. Nr. 48 S. 130-131: Der Botschafter in Tokio Solf an das Auswärtige Amt am 18. Mai 1925.

⁶⁶⁹ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 291.

⁶⁷⁰ Ebd. S. 291.

⁶⁷¹ Ebd. S. 291.

⁶⁷² ADAP Serie A. Band II. Nr. 125 S. 217-218: Aufzeichnung des Generalkonsuls Thiel am 5. August 1919.

⁶⁷³ Im August 1919 zog der Reichspräsident Ebert einen Botschafterposten für Solf in Betracht und erwog dabei sogar einen Posten in London oder Washington. Da Solf der frühere Kolonialstaatssekretär und der letzte Staatssekretär des Äußeren Kaisers gewesen war, galt er in den Augen der angelsächsischen Länder als namhafter Vertreter des verhassten kaiserlichen Deutschlands.

⁶⁷⁴ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 290.

⁶⁷⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 1.

⁶⁷⁶ Vgl. ADAP Serie A. Band IV. Nr. 9 S. 15-16: Der Reichsminister des Auswärtigen Simons an den Geschäftsträger in Tokio Solf am 13. Oktober 1920.

⁶⁷⁷ Vgl. ADAP Serie A. Band V. Nr. 23 S. 39-42: Ministerialdirektor Knipping an die Botschaft in Tokio am 21. Mai 1921.

⁶⁷⁸ Hiyama, Masako: Wilhelm Solf. In: Brückenbauer. Pioniere des japanisch-deutschen Kulturaustausches. Berlin 2005. S. 73.

⁶⁷⁹ Vietsch, Eberhard von: Wilhelm Solf. Botschafter zwischen den Zeiten. Tübingen 1961. S. 245-247.

Nach der Klärung der Shandong-Frage bestanden zwischen Deutschland und Japan keine territorialen Probleme.⁶⁸⁰ In den deutsch-japanischen Beziehungen traten also keine echten Interessengegensätze zutage, doch bot sich einer neuen deutschen Außenpolitik in Japan die Chance zur Versöhnung mit den übrigen Alliierten.⁶⁸¹ In einem Telegramm vom 13. Oktober 1921 schrieb Außenminister Walter Simons an Solf bezüglich der Grundlinie der deutsch-japanischen Beziehungen, dass Deutschland freundschaftlich, aber zurückhaltend sein und sich in Nichteinmischung und Neutralität gegenüber den internationalen Angelegenheiten üben sollte.⁶⁸² In einer ähnlichen Situation begriffen, glaubten die Japaner, dass Deutschland ein zukünftiger Freund wäre, mit dem sie gegen die angelsächsische Weltmacht, die mit Japan einen heftigen potenziellen Konflikt in China habe, zusammenarbeiten und als Vorkämpfer einer neuen Zeit einen gemeinsamen Weg einschlagen könnten. Beispielhaft dafür war das Grußwort von General Kato Kanji (jp. 加藤寛治 1870-1939) beim Empfang des deutschen Kreuzers SMS Hamburg im August 1926. So zeichnete Solf auf: „Indem er nach dem Zusammenbruch der materialistischen Epoche eine Morgendämmerung geistiger Kultur ankündigte, pries er Deutschland und Japan als zwei Vorkämpfer dieser neuen Zeit.“⁶⁸³

Vor dem Ersten Weltkrieg hatte Deutschland die folgenden Privilegien in China: Niederlassungen in den Städten Tientsin und Hankow, das Pachtgebiet in Shandong und die Shandong-Bahn. Außerdem gab Deutschland der chinesischen Regierung zwei Anleihen für Infrastrukturen der Tientsin-Pukow-Bahn (津浦鐵路) und der Canton-Hankow-Bahn (湖廣鐵路) sowie eine Anleihe für die Insolvenzkrise der chinesischen Staatskasse im Jahr 1913 (善後大借款). Das deutsche Eigentum in China umfasste die Deutsch-Asiatische Bank und die vom früheren deutschen Militärberater Constantin von Hanneken (1854-1925) gegründete Jing-Xing-Kuang-Kohle AG (井陘正豐煤礦股份公司),⁶⁸⁴ die beide im Weltkrieg von der chinesischen Regierung beschlagnahmt worden waren. Die chinesische Zentralregierung unterzeichnete wegen der Shandong-Frage⁶⁸⁵ den Versailler Vertrag nicht. Deshalb mussten China und Deutschland einen Sonderfrieden abschließen, um den Kriegszustand zu beenden. Gemäß dem von der chinesischen Regierung unterzeichneten Friedensvertrag von St. Germain hatten die Chinesen das Recht, von den Deutschen Reparationen zu fordern. Auf Vorschlag von Koo Wellington verließ China die Reparationskommission gegen Deutschland, um freien Spielraum für Reparationsverhandlungen mit Deutschland zu haben.⁶⁸⁶ Wegen des wirtschaftlichen Interesses Deutschlands in China förderten die deutschen Wirtschaftskreise vom Auswärtigen Amt dringend die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu China. Das Auswärtige Amt hielt ein behutsames diplomatisches Vorgehen in China für unbedingt notwendig, um den durch Versailles belasteten deutsch-chinesischen Beziehungen gerecht zu werden,⁶⁸⁷ und war bestrebt, einen potenziellen Konflikt mit dem

⁶⁸⁰ Ebd. S. 250.

⁶⁸¹ Ebd. S. 241.

⁶⁸² Vgl. ADAP Serie A. Band IV. Nr. 9 S. 15-16: Der Reichsminister des Auswärtigen Simons an den Geschäftsträger in Tokio Solf am 13. Oktober 1920.

⁶⁸³ ADAP Serie B. Band III. Nr. 185 S. 375-378: Der Botschafter in Tokio Solf an das Auswärtige Amt am 26. August 1926.

⁶⁸⁴ Wang, Yi: Constantin von Hanneken in China 1879-1925. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag 2015.

⁶⁸⁵ Vgl. ADAP Serie A. Band II. Nr. 99 S. 173-174: Aufzeichnung des Wirklichen Legationsrats Rhomberg am 17. Juli 1919; Nr. 178: Aufzeichnung des Konsuls von Borch am 25. September 1919.

⁶⁸⁶ 唐啟華: 〈歐戰後德國對中國戰事賠償問題之初步研究〉。《「二十世紀的中國與世界」論文選集, 下卷》。

台北, 2001。 (Dt. Tang, Qi-Hua: Forschung über die Abgeltung der chinesischen Reparationsansprüche an Deutschland nach dem europäischen Krieg. In: Sammelband ‚China und die Welt im zwanzigsten Jahrhundert‘. Taipei 2001)

⁶⁸⁷ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 286.

chinesischen Nationalismus so weit wie möglich zu vermeiden. Nach dem Ersten Weltkrieg zielte die chinesische Diplomatie auf die Modifizierung der ‚ungleichen Verträge‘, dafür richtete sie sich an drei Orientierungen aus: 1. Forderung an die alliierten Nationen, die ‚ungleichen Verträge‘ zu modifizieren, z. B. im Rahmen der Pariser Friedenskonferenz; 2. kein Abschluss neuer ungleicher Verträge; 3. Abschaffung des ungleichen Vertrags und Abschluss eines Gleichstellungsvertrages mit Deutschland und Österreich. Im Kontext der chinesischen Diplomatie galt Deutschland als die erste Großmacht ohne Privilegien. Im Gegensatz zu den Deutschen glaubten die Chinesen in den diplomatischen Verhandlungen, dass die Zusicherung gleichberechtigter und gleichwertiger Beziehungen zwischen China und Deutschland wichtiger sei als wirtschaftliche Interessen, weil sie darauf zielten, dass China zu einem souveränen Staat ohne „ungleiche Verträge“ werden sollte. Die modifizierten Verträge und Beziehungen mit Deutschland galten als ein wichtiger Meilenstein, bedeuteten sie doch, dass China sich auf den Weg zu einem zivilisierten Staat machte. Dagegen wollte die deutsche Reichsregierung potenziell größere Geschäfte der deutschen Wirtschaft in China nicht durch politische Hindernisse blockieren und zukünftige wirtschaftliche Möglichkeiten nicht gefährden. Obwohl Deutschland in China nicht länger über Privilegien verfügte, beharrte es auf im Vergleich mit den anderen Großmächten gleichwertigen Rechten.

Oskar Trautmann⁶⁸⁸ nahm an der inneren Konferenz über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu China am 6. August 1919 teil, die vom Leiter des Referats Ostasien in der Abteilung IV (Nachrichten), Herbert von Borch (1876-1961),⁶⁸⁹ veranstaltet wurde.⁶⁹⁰ Nach intensiven Verhandlungen zu Beginn des Jahres 1921 wurde der Vertrag der Wiedereinrichtung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und China am 20. Mai 1921 abgeschlossen⁶⁹¹ und die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und China unter der Zusicherung einer gleichberechtigten und gleichwertigen Stellung wurden wieder aufgenommen.⁶⁹² Diese Gleichstellung war die Grundlage der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und China, das heißt, dass aus der chinesischen Perspektive Deutschland nicht mehr eine Großmacht mit Privilegien war.⁶⁹³ In diesem Vertrag sagte die chinesische Regierung ihrerseits zu, nach einer abschließenden Regelung der Kriegsentschädigungsforderungen den Erlös für das bereits liquidierte Eigentum deutscher Firmen zurückzuzahlen und den Anleihendienst wieder aufzunehmen.⁶⁹⁴ Im Unterschied zu Japan, das in Ostasien die Rolle eines potenziellen politischen Bündnispartners für die deutsche Außenpolitik spielte, galt China als ein Absatz- und Rohstoffmarkt, und die Beziehungen zu China spielten in den folgenden Jahren weiterhin eine untergeordnete Rolle. Die einer Verständigung zwischen Deutschland und China im Weg stehenden Vorbehalte konnten ausgeräumt werden. Die Verständigung gereichte beiden Seiten

⁶⁸⁸ Vgl. ADAP Serie A. Band II. Nr.129 S. 225-227: Aufzeichnung des Konsuls von Borch am 6. August 1919. Oskar Trautmann hatte an diesem Gespräch teilgenommen.

⁶⁸⁹ HDAD Bd. 1 S. 226-227.

⁶⁹⁰ Vgl. ADAP Serie A. Band III. Nr. 267 S. 536-537: Konsul Walter an den chinesischen Vertreter in Berlin Chang Yün-Kai am 3. September 1920; Serie A. Band IV. Nr. 135 S. 276-278: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Knipping am 19. Januar 1921; Nr. 177 S. 377: Generalkonsul von Borch z. Z. in Peking an das Auswärtige Amt am 28. Februar 1921; Serie A. Band V. Nr. 25 S. 46-48: Generalkonsul von Borch in Peking an das Auswärtige Amt am 22. März 1921.

⁶⁹¹ 川島真:『中国近代外交の形成』。(名古屋大学出版会,2004年)。(Dt. Shin, Kawashima: Die Geburt der modernen Diplomatie Chinas. Nagoya 2004.) S. 230-246.

⁶⁹² Vgl. ADAP Serie A. Band V. Nr. 25 S. 46-48: Generalkonsul von Borch in Peking an das Auswärtige Amt am 22. Mai 1921.

⁶⁹³ 馬振犢、唐啟華、蔣耘:〈北京政府時期的政治與外交〉。張憲文、張玉法主編:《中華民國專題史:第三卷》。南京,2015年。頁156-164。(Dt. Ma, Zhen-Du; Tang, Qi-Hua; Jiang, Yun: Politik und Diplomatie im Zeitalter Peking Zentralregierung der Republik Chinas. in: Zhang, Xian-Wen; Zhang Yu-Fa (hg.): Themen der Geschichte Republik Chinas. Band 3. Nanjing 2015. S. 156-164.)

⁶⁹⁴ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 290.

zum Vorteil. Dazu erreichten die Diplomaten beider Seiten folgenden Konsens und Kompromiss: Sollten die Privilegien aller Großmächte abgeschafft werden, würde Deutschland ebenso ohne weitere Bedingungen auf diese verzichten. Dieses Prinzip galt in den diplomatischen Verhandlungen zwischen China und Deutschland zum Beispiel in Bezug auf Fragen der Exterritorialität und des Zolltarifs.⁶⁹⁵ Aus dem Verlust der extrritorialen Rechte erwuchs den Deutschen eine wachsende Sympathie seitens der Chinesen, und die Chinesen gewährten dem Deutschen Reich eine Meistbegünstigungsklausel.⁶⁹⁶ Die deutschen Diplomaten waren sich bewusst, dass es unmöglich war, die „Privilegien“ zu bewahren, jedoch hatten sie Angst davor, dass es keine unabhängigen, vollständig gerechten und gut ausgebildeten Richter in China gab. *„Das auf die Ausländer geübte Recht in China soll an der westlichen Denkweise und Lebensweise passen“*.⁶⁹⁷ Die Chinesen ließen jedoch eindeutig erkennen, dass sie zur Rückgabe deutschen Eigentums und zu einem Entgegenkommen bei Handelsfragen nur auf einer Ebene der Zusammenarbeit zwischen gleichberechtigten Partnern bereit seien. Sie hofften, diesen ersten Vertrag mit einem ausländischen Partner auf der Basis der Gleichberechtigung für weitere Verhandlungen mit den anderen Mächten bei der geplanten Washingtoner Konferenz nutzen und ferner die anderen ‚ungleichen Verträge‘ modifizieren bzw. gleichberechtigte Verträge neu abschließen zu können.⁶⁹⁸

Nicht nur Deutschland, sondern auch die alliierten Siegermächte strebten immer stärker nach der Wiederbelebung ihrer Geschäfte in dem Absatz- und Rohstoffmarkt Chinas. Die vom britischen Weltreich lange Zeit dominierte Machtstellung in Fernost wurde gestört. Die westlichen Großmächte vermochten nicht mehr, den wirtschaftlichen Einfluss der Japaner in China entscheidend zu schwächen.⁶⁹⁹ Deshalb unterstützten sie die amerikanische Chinapolitik der *„Offenen Tür“*, um die gemeinsamen Interessen in China zu durchzusetzen.⁷⁰⁰ Unter amerikanischer Führung wurde die Weltordnung ‚Washington Treaty Structure‘⁷⁰¹ durch die kollektive Ausgleichs- und Sicherheitspolitik der Großmächte im pazifischen Raum und deren Chinapolitik der *„offenen Tür und Gleichstellung“* bewahrt. Die ‚Washington Treaty Structure‘ verfolgte lediglich das Ziel, die Stellung der Großmächte im Fernen Osten zu stabilisieren. Sie kam nicht dem japanischen Ehrgeiz entgegen.⁷⁰² Für die Japaner lag die große Enttäuschung des Washingtoner Vertrages von 1922 darin, dass ihrem Vorrücken auf die Mandchurei Einhalt geboten wurde und sie zur Aufgabe ihrer Rechte in Shandong gezwungen wurden. Die japanischen Offiziere und Soldaten waren fest davon überzeugt, dass die Westmächte den japanischen Lebensraum im Fernen Osten beschneiden wollten. Wie in den Goldenen Zwanziger Jahren der Weimarer Republik unter Führung des wichtigen Außenministers Gustav Stresemann (1878-1929)⁷⁰³

⁶⁹⁵ Vgl. ADAP Serie A. Band VIII. Nr. 132 S. 335-341: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 4. September 1923; Band XI. Nr. 104 S. 239-240: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 8. Oktober 1924; Serie A. Band XIII. Nr. 232 S. 636-639: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 27. Juli 1925.

⁶⁹⁶ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 292.

⁶⁹⁷ ADAP Serie B. Band III. Nr. 239 S. 478-479: Runderlass des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes am 30. November 1926.

⁶⁹⁸ 唐啟華: 〈1919年北京政府「修約外交」的形成與展開〉。《興大歷史學報第八期》。台中, 1998。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Ausbildung und Entfaltung der chinesischen Diplomatie. ‚Modifizierung der ungleichen Verträge‘ seit dem Jahr 1919. In: Zeitschrift für Geschichte der Universität Chung-Hsin. Taichung 1998.) S. 167-196.

⁶⁹⁹ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 271.

⁷⁰⁰ Ebd. 274.

⁷⁰¹ Vgl. Iriye, Akira: After Imperialism. The Search for a New Order in the Far East 1921-1931. Harvard 1965.

⁷⁰² Vgl. ADAP Serie A. Band VI. Nr. 250 S. 515-516: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Mudra am 28. November 1922.

⁷⁰³ HDAD Bd. 4. S. 391-392.

führte der japanische Außenminister Shidehara Kijuro (jp. 幣原喜重郎 1872-1951)⁷⁰⁴ unter dem inneren Druck des nationalistischen Unbehagens seine Entspannungspolitik mit den Großmächten von 1924 bis 1931 durch,⁷⁰⁵ um den Frieden in Ostasien zu bewahren. Dass Solf und Trautmann mit den Grundsätzen der Politik Shideharas übereinstimmten, ergab sich aus Trautmanns Vergangenheit und seiner Ablehnung jeglicher Gewaltanwendung.⁷⁰⁶ Seine Gegner waren nicht nur im von der Regierung unabhängigen Generalstab der kaiserlichen Armee zu verorten, sondern es war auch die antiwestlich-nationalistische Stimmung in radikalen Offizierskreisen, die die Washingtoner Verträge und das Krisengefühl, das mit dem Aufstieg des chinesischen Nationalismus verbunden war, insbesondere in der Kwantung-Armee in der Südmandschurei, sowie die Geheimgesellschaften politisch zu nutzen vermochte.⁷⁰⁷ In der Tat wurde die vorteilhafte Stellung der japanischen Marine im Westpazifik bestätigt, indem der Ausbau der Stützpunkte Großbritanniens und der USA im Pazifik verboten wurde.⁷⁰⁸

5.4 Trautmanns Reise nach Ostasien 15. Juli 1921 bis 28. Februar 1922⁷⁰⁹

Wie oben erwähnt war dies die Ausgangssituation, der sich Oskar Trautmann in Ostasien oder bei Bearbeitung der deutschen Fernostpolitik in den 1920er-Jahren ausgesetzt sah. Anders als die russischen Angelegenheiten, bei denen es unmittelbar um die politischen und militärstrategischen Konflikte mit Deutschland ging, waren die ostasiatischen Angelegenheiten komplexer und bezogen sich nicht nur auf kommerzielle Interessen, sondern auch auf die Präsentation der kulturellen Macht und die Konkurrenz um das Rederecht. Gleiches gilt für die ostasiatischen Länder gegenüber den deutschen Angelegenheiten.

Obwohl er ein kleines Rad in der politischen Maschine des Auswärtigen Amtes war, saß er nicht in einem Regierungsbüro, sondern hatte die Politik des damaligen Außenministers, Walter Simons, gegenüber dem kritischen Publikum der Pressekonferenzen zu vertreten. *„Diese Politik selbst war eine vernünftige und patriotische, sie bemühte sich, zu einer Verständigung mit unseren Gegnern zu kommen aber zu einer Verständigung, die ausführbar und tragbar erschien.“*⁷¹⁰ Vor allem ging es um die sogenannten Reparationen, die Deutschland an die Sieger des Weltkrieges zu zahlen hatte. Diese Politik fand den Beifall des deutschen Volkes. Als aber die riesenhaften Summen, die Deutschland zahlen sollte, auf der Konferenz von London von Lloyd Georg präsentiert wurden und als Simons seinen Gegenvorstellungen kein Gehör verschaffen konnte, entstand ein erneuter Konflikt. Als Simons nach Berlin zurückkam, empfing ihn die überlaute Begrüßung der Patrioten. Trautmann sagte, *„Simons beging den Fehler, dass er sich nach der Konferenz auf Urlaub begab. ... Es fehlte ihm auf seiner Urlaubsreise ein namentlich in Pressedingen erfahrener Mann, der ihn vor den Fallen der internationalen Zeitungsschreiber hätte behüten können.“*⁷¹¹ Simons gab ein Interview in der Schweiz, das die

⁷⁰⁴ Shidehara Kijuro war Außenminister Japans vom 11. Juni 1924 bis zum 30. Januar 1926 sowie vom 2. Juli 1929 bis 14. April 1931.

⁷⁰⁵ Der Kerngedanke Shideharas bestand darin, dass Japan sich aufgrund seines geographischen Vorteils auf dem chinesischen Markt wie auch aufgrund seiner Stärke gegen die wirtschaftliche Konkurrenz mit anderen Großmächten durchsetzen könnte. Dazu vertrat er, dass Japan den Frieden in Ostasien halten sollte und keine Notwendigkeit bestünde, einen „Präventivkrieg“ auszulösen. Vgl. 信夫清三郎:《日本外交史 1853-1972》。東京, 1974年。(Dt. Seizaburo, Shinobu: Die diplomatische Geschichte Japans 1853-1972. Tokyo 1974.) S. 499-502.

⁷⁰⁶ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 270.

⁷⁰⁷ Ebd. S. 274.

⁷⁰⁸ 信夫清三郎:《日本外交史 1853-1972》。東京, 1974年。(Dt. Seizaburo, Shinobu: Die diplomatische Geschichte Japans 1853-1972. Tokyo 1974.) S. 476.

⁷⁰⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan.

⁷¹⁰ Ebd. S. 1.

⁷¹¹ Ebd. S. 1.

Gemüter sehr erregte und wahrscheinlich eine zweideutige Wiedergabe seiner Ansichten enthielt. Darüber urteilte Trautmann: „*Simons untergrub sich durch eigene Unachtsamkeit seine Stellung. Das wirkte natürlich zurück auf die Stimmung zu Hause.*“⁷¹² Seine Unvorsichtigkeit gab seinem politischen Feind die Chance, dieses Interview am 11. März 1921 der ‚Vossischen Zeitung‘ zu übergeben. Als Trautmann morgens am 12. März dieses Interview in der Vossischen Zeitung sah, von dessen Existenz weder Trautmann noch sein Chef in der Abteilung Presse, Friedrich Heilbron (1872-1954),⁷¹³ etwas wussten, hatte Trautmann sofort das Gefühl, dass dies den Sturz des Ministers zur Folge haben könnte. Aus diesem Grund ließ Simons Trautmann und Heilbron kommen und sagte, dass sie (Trautmann und Heilbron) ihren Abschied nehmen sollten. Trautmann erklärte Heilbron nach der Besprechung, dass wohl der Minister eher von der Bildfläche verschwinden würde, ehe sie dazu kommen würden, ihre Bitte nach der Enthebung von ihren Ämtern auszusprechen.⁷¹⁴ Zwei Tage später musste Simons gehen, um Dr. Joseph Wirth (1879-1956)⁷¹⁵ Platz zu machen, der die Erfüllungspolitik einleiten sollte, die bei den links stehenden Parteien des Reichstags mehr Aussicht zu haben schien als die von Simons eingeschlagene Linie.⁷¹⁶ Deshalb war das Schicksal Trautmanns ebenfalls entschieden. Er erklärte dem Personalreferenten des Auswärtigen Amtes, dass es ihm unmöglich zugemutet werden könne, jetzt auf der Pressekonferenz das Gegenteil von dem zu vertreten, was er bisher als die richtige Politik bezeichnet hatte. Er musste in Urlaub gehen, da kein anderer Posten für ihn vorhanden war. Zeitweise übernahm er die stellvertretende Leitung der Kulturabteilung des Amtes, aber er sah schon, dass dies kein Posten für ihn war, und so fragte ihn Dr. Carl Gneist (1868-1939)⁷¹⁷, ob er nicht nach Japan als Generalkonsul gehen wolle.⁷¹⁸ Er hatte Trautmann den Platz des Generalkonsuls von Kobe, der rein kaufmännisch-wirtschaftlich orientiert war, angeboten.⁷¹⁹ Diese Position in Kobe war ihm als kleiner, unbedeutender Posten in Erinnerung.⁷²⁰ Dieser Posten in Kobe wurde bisher meist von früheren Angehörigen der sogenannten Dolmetscherlaufbahn besetzt.⁷²¹ Seitdem Oskar Trautmann zum Generalkonsul in Kobe in Japan am 15. Juli 1921 ernannt wurde, stellte er anfangs aufgrund des Wissens über Ostasien fest, dass sich die Verhältnisse während des Krieges bedeutend geändert hatten.⁷²² Bei dieser Ernennung dachte er an seiner Frau und Kinder, die so lange in Deutschland keine Ruhe und Erholung hatten, und sagte zu. Als die Familie Trautmanns die Reise nach Bremen antrat, fiel es Trautmann schwer, Abschied von seinem Vater zu nehmen, der alt war und weinend aus dem Fenster schaute.⁷²³

Der Kapitän des Schiffes, das Oskar Trautmann nahm, erzählte von seinen Erlebnissen im Zuchthaus von San Francisco, wo er mit dem deutschen Generalkonsul Franz Bopp (1862-1929)⁷²⁴ und dem Vizekonsul Eckhard von Schack (1879-1961)⁷²⁵ wegen Neutralitätsbruch in der Causa ‚Hindu-German Conspiracy‘ vier Jahre zubringen musste.⁷²⁶ Er war bezüglich der ‚Hindu-German Conspi-

⁷¹² Ebd. S. 1.

⁷¹³ HDAD Bd. 2 S. 232.

⁷¹⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 2.

⁷¹⁵ HDAD Bd. 5 S. 303.

⁷¹⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 2.

⁷¹⁷ HDAD Bd. 2 S. 48.

⁷¹⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 2.

⁷¹⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 1.

⁷²⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 2.

⁷²¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 1.

⁷²² HDAD Bd. 5 S. 60-62.

⁷²³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 3.

⁷²⁴ HDAD Bd. 1 S. 225.

⁷²⁵ HDAD Bd. 4 S. 37.

⁷²⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 3-4.

racy‘ der Meinung, dass das ganze Verbrechen von Bopp und von Schack eine kindliche Unternehmung gewesen war, in die man ernsthafte Leute nicht hätte hereinziehen dürfen.⁷²⁷ Ihr Urheber war der deutsche Konsul in Shanghai, Ernst Arthur Voretzsch (1868-1965)⁷²⁸. Er ließ damit viele Leute ins Unglück stürzen. Aufgrund dieses Misslingens der naiven Unternehmung, in San Francisco ein Schiff mit Waffen für die Inder auszurüsten, hatte die Wilson’sche Propaganda ihr Ziel erreicht, die Gemüter gegen Deutschland aufzuhetzen.⁷²⁹

In Emden hatte Trautmann ein japanisches Schiff gesehen, das auf ihn einen furchtbar schmutzigen Eindruck machte, jedoch glaubten die Deutschen laut der Erzählung Trautmanns damals, dass die Japaner nur im Umgang mit europäischen Sachen, zu denen ein Schiff gehörte, so schmutzig seien, dass sie aber mit rein japanischen Sachen sehr reinlich und sorgfältig umgehen. Später fand Trautmann diese Einschätzung mit seinen Augen in Japan bestätigt. Er nannte als Beispiel:

„Die Eisenbahn wurde aber von den Japanern als eine europäische Angelegenheit betrachtet, der gegenüber man keine Rücksicht zu nehmen hatte; so warf jeder seine Apfelsinenschalen und seine sonstigen Abfälle mitten in den Waggon hinein, es dem lieben Gott oder dem Schaffner überlassend, den Fußboden wieder rein zu machen.“⁷³⁰

Trautmann erzählte ferner:

„Wahrscheinlich nehmen die Japaner an, dass der Europäer ein unreinlicher Mensch ist, weil er in seinem Haus die Stiefel anbehält, in ein Bad geht, ohne sich draußen abzuwaschen u. s. w. So hält jedes Volk seine Nachbarn für schmutzig. [...] Aber unsere Vorstellungen über die japanische Reinlichkeit sind wohl überhaupt übertrieben.“⁷³¹

Es zeigen sich vier Phänomene: Erstens glaubten die damaligen Europäer, dass die europäischen Entwicklungen fortschrittlicher und moderner als die japanischen waren, z. B. Eisenbahn, Telegramm und Telefone. Zweitens war die deutsche Vorstellung von Japan zivilisatorisch geprägt, aber das bezog sich nur auf den äußeren Schein, z. B. auf Utensilien und Institutionen, nicht aber auf die Mentalität und das Denken. In den 1920er-Jahren mangelte es noch an Rechtsstaatlichkeit, wobei man beachten sollte, dass Japan bei Angelegenheiten der Außenpolitik keine Rücksicht auf die Öffentlichkeit nahm. Drittens hatten die Japaner eine klare Linie, um zwischen Angehörigen der eigenen Gruppe und Fremden zu unterscheiden. Bei der Entwicklung einer Vorstellung von ‚Öffentlichkeit‘ ging es um den Ausbau der nationalisierten Herrschaft, aber dieser Ausbau fand nicht nur auf der Ebene der Regierungsform, sondern auch auf der auf ‚Imagined community‘⁷³² basierten Nationalideologie statt, um das Volk in einer berechenbaren Sozialordnung zu kontrollieren und im Notfall zu mobilisieren. Der Aufbau dieser modernen Nation in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte einerseits den Vorteil, dass die Japaner mit der Modernisierung ihr Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gesellschaft stärkten. Andererseits gab es aber auch die Nebenwirkung, den fremdfeindlichen Nationalismus zu radikalisieren. Viertens hegten die Japaner, wie Trautmann darstellt, das fremdenfeindliche Vorurteil, seine Nachbarn für schmutzig zu halten. Der Beweis dafür war die Verwaltung in der japanischen Kolonie. Der japanische

⁷²⁷ Ebd. S. 4.

⁷²⁸ HDAD Bd. 5 S. 140.

⁷²⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 4.

⁷³⁰ Ebd. S. 4.

⁷³¹ Ebd. S. 5.

⁷³² Vgl. Anderson, Benedict: Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism Revised and extended. London 1991.

Kolonialbeamte versuchte, die japanische Gewohnheit ‚Reinlichkeit‘ als einen Begriff aus dem ‚modernen‘ Europa bzw. Deutschland in Taiwan einzuführen.⁷³³ Diese japanische ‚Reinlichkeit‘ bedeutete im damaligen Kontext Verwaltungsmodernität und Diskriminierung der Nachbarvölker. Interessant ist die Meinung Trautmanns, des Diplomaten aus dem ‚modernen‘ Muster ‚Deutschland‘, dass die Europäer nicht reinlicher als die Japaner wären. Das bedeutet, dass die japanische Modernität nicht einseitig aus Europa importiert ist, sondern von den Japanern selbst definiert wurde und sich die japanische Eigenart darin widerspiegelt.

Wegen der japanischen Intervention in Sibirien und der unterbleibenden Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehung mit der Sowjetunion durfte Trautmanns Familie nicht über Sibirien reisen, sondern musste Ende 1921 mit dem Schiff nach Japan fahren. Trautmann fand, dass es eine merkwürdige Reise war. *„Trotzdem doch fast drei Jahre seit dem Weltkriege vergangenen waren, war die Stimmung gegen uns in der Welt noch so wenig freundlich, dass dieses erste deutsche Handelsschiff, das nach dem Weltkriege wieder nach Ostasien fuhr, nicht anlaufen durfte.“*⁷³⁴ Die Familie Trautmanns fuhr von Rotterdam aus durch Port Said, den Suezkanal, das Rote Meer bis nach Singapur. Endlich kamen sie zur englischen Schlüsselstellung Singapur.⁷³⁵ In Singapur hatten Trautmann und seine Frau die Erlaubnis, sich frei zu bewegen.⁷³⁶ Er gab nur einen einzigen Deutschen in der Stadt, dem es als argentinischer Staatsangehöriger erlaubt gewesen war, den ganzen Krieg in Singapur zu bleiben, während die anderen Reichsdeutschen verschwunden waren: *„Man hatte nicht daran gedacht, den Krieg auch gegen die Zivilbevölkerung zu richten, nach der angelsächsischen Auffassung war dies legitim. So wurden die Deutschen überall vertrieben, ihres Vermögens beraubt.“*⁷³⁷ Trautmann zitierte hier die Meinung aus dem Buche *Kokoro* (jp. 心)⁷³⁸ des irisch-griechischen Schriftstellers Lafcadio Hearn (jp. 小泉八雲 Koizumi Yakumo 1850 -1904), in dem die Engländer eine Rasse von Plünderern genannt wurden.⁷³⁹ *„Sie sind ein Seeräubervolk ebenso wie die Japaner, und die alten Instinkte erwachen sofort, wenn die Kriegsflagge weht. Hat doch schon die Königin Elisabeth sich pekuniär an Aktienunternehmungen zur Ausraubung fremden Eigentums zur See während der damaligen Kriege beteiligt.“*⁷⁴⁰ Trautmann erzählte eine japanische Geschichte, um die Vornehmheit des Bushido (jp. 武士道) zu beweisen. *„So hat der berühmte japanische Feldherr Uesugi Kenshin (jp. 上杉謙信 1530-1578), als er hörte, dass sein Feind Takeda Shingen (jp. 武田信玄 1521-1573) durch den Fürsten Hojo (jp. 北條) von der Salzzufuhr abgeschnitten wurde, dem Shingen sofort so viel Salz zur Verfügung gestellt wie er braucht. Er teilte seinem Gegner mit dem Wort mit: Ich kämpfe nicht mit Salz, sondern mit dem Schwert.“*⁷⁴¹ Dagegen empfand er die englische Methode, den Feind auszuhungern, wie man

⁷³³ Vgl. 1. 劉士永: 〈「清潔」、「衛生」與「保健」——日治時期臺灣社會公共衛生觀念之轉變〉。《臺灣史研究》第八卷第1期。台北, 2001年。頁41-88。(Dt. Liu, Shi-Yung: Reinlichkeit, Hygiene und Gesundheitsversorgung: Verwandlung der Begriffe zur öffentlichen Gesundheit im Zeitalter der japanischen Kolonialherrschaft in Taiwan. in: Zeitschrift für Forschung der taiwanischen Geschichte. Bd. 8-1. Taipei 2001. S. 41-88); 2. Rogaski, Ruth: Hygienic Modernity: Meanings of Health and Disease in Treaty-Port China. University of California Press 2004; 3. 李尚仁: 《帝國與現代醫學》。台北, 2008年。(Dt. Li, Shang-Ren: Kaiserreich und Moderne Medizin. Taipei 2008.)

⁷³⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 8.

⁷³⁵ Ebd. S. 9.

⁷³⁶ Ebd. S. 10.

⁷³⁷ Ebd. S. 11.

⁷³⁸ Das Buch wird im Jahr 1896 auf japanische veröffentlicht.

⁷³⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 11.

⁷⁴⁰ Ebd. S. 11.

⁷⁴¹ Ebd. S. 11.

es mit Deutschland im Kriege getan hatte, als sehr schändlich. Obwohl diese japanische Anekdote nicht wahr ist, benutzte Trautmann sie, um seine Meinung über das gewissenlose Verhalten der Engländer darzulegen. Andererseits glaubte Trautmann, dass die Japaner den Engländern ähnlich waren, weshalb er die japanische Kultur im Vergleich zur chinesischen nicht so liebte. Das wird nachfolgend in dieser Dissertation bewiesen.

Auf die Bitte des einzigen Deutschen in Singapore ging Trautmann zu seinem chinesischen Arbeitgeber, um sein Gesicht zu wahren. Es beschämte Trautmann, im Geschäftlichen von einem Orientalen abhängig zu sein, was für ihn wohl das schlimmste war, was einem Europäer passieren kann.⁷⁴² *„Der Chinese saß in einem finsternen Keller, ich erhielt einen kleinen Begriff von der Härte dieser Menschen, deren Gott das Geld ist.“*⁷⁴³ Wegen der Niederlage waren Deutsche gezwungen, für Chinesen zu arbeiten. Anhand dieses Vorurteils von Trautmann kann man sehen, dass Trautmann ein europäisches Überlegenheitsgefühl gegenüber Asiaten hegte. Wegen eines Missgeschicks und der Unhöflichkeit des englischen Polizeidiensts gegen ihn und seinen Begleiter, fühlte sich Trautmann verantwortlich, die diplomatische Wiederherstellung mit Japan bemühen, damit der deutsche Status in Asien verbessert werden könnte.⁷⁴⁴ Singapore war seine einzige Station, ehe er Hongkong erreichte. Das war das erste Mal, dass Trautmann auf chinesischem Boden stand. Allerdings war Hongkong ja eigentlich noch gar nicht China. Er und seine Familie nahmen Rikshas und fuhren von Kaulun (九龍) aus bis zur nächsten chinesischen Stadt.⁷⁴⁵ *„Als ich diese überfüllten Straßen sah, wo sich das ganze Leben der Einwohner vor aller Augen abspielte, wusste ich zum ersten Male, was eigentlich Ostasien sei.“*⁷⁴⁶ Es war wie ein Ameisenhaufen. Darüber sagte Trautmann, dass es vielleicht bei uns im Mittelalter in den engen Gassen der meist durch Festungswälle umgebenen Städte nicht viel anders gewesen sei.⁷⁴⁷ Er schilderte seinen Eindruck von der chinesischen Stadt und fand im Kontrast mit seinen eigenen Erfahrungen und dem Wissen von Deutschland, dass sie rückständig und unzivilisiert wie im deutschen Mittelalter war.⁷⁴⁸ Trautmann zitierte einen Satz vom bengalischen Dichter Rabindranath Tagore, der einmal einen Vortrag in der Berliner Universitätsaula gehalten hatte, um den Unterschied zwischen Ost und West zu zeigen, dass der westliche Mensch sich abschließe und der östliche mit der Natur verbunden sei.⁷⁴⁹ *„Trotz meiner Erfahrungen in China habe ich immer daran gezweifelt, ob dies richtig ist. Nur der primitive Mensch des Ostens lebt wie die Ameise.“*⁷⁵⁰ Dieser Vergleich zwischen West und Ost gründet auf dem Vorurteil, dass es den Westen als das fortschrittliche Subjekt und zugleich den multi-kulturellen und pluralen Osten als ein singuläres Objekt begreift. Dieser von den Europäern vorgestellte ‚Osten‘ entsprach aber nicht den realen Kulturen der Asiaten, sondern einem Spiegel, einer Konstruktion der Europäer. Tagore hatte in seinem eigenen Zusammenhang allerdings nicht den Osten allgemein gemeint, sondern den Osten, der von seiner Lebenserfahrung definiert wurde. Der Zweifel Trautmanns am ‚primitiven Menschen‘ des Ostens wurde von seinen Erfahrungen in Fernost hervorgerufen: *„Je weiter man nach dem Osten kommt, um so weniger gibt es das, was wir nach einem englischen Ausdruck ‚privacy‘ nennen.“*⁷⁵¹

Nach dem diplomatischen Dienst in China war Trautmann klar, dass die chinesische Kultur ein ganz

⁷⁴² Ebd. S. 11.

⁷⁴³ Ebd. S. 12.

⁷⁴⁴ Ebd. S. 12.

⁷⁴⁵ Ebd. S. 13.

⁷⁴⁶ Ebd. S. 13.

⁷⁴⁷ Ebd. S. 13.

⁷⁴⁸ Ebd. S. 13.

⁷⁴⁹ Ebd. S. 14.

⁷⁵⁰ Ebd. S. 14.

⁷⁵¹ Ebd. S. 14.

anderer Typ von Zivilisation ist. Obwohl er den chinesischen Naturalismus und die Hochkultur von gebildeten Chinesen lobte, war ihm nicht ersichtlich, dass die chinesische Kultur nicht einfach von der westlichen Geschichtserfahrung und dessen Wissenssystem her mit einfachen Worten beschrieben werden kann. Im Ruhestand versuchte er, diesen Zusammenhang in seinen Aufsätzen und Memoiren tief und dicht zu beschreiben. Trautmann hatte beobachtet, dass sich der reichere und gebildete Chinese ganz von der Außenwelt zurückzieht. *„Er umgibt sein Grundstück mit hohen Steinmauern, die keinen Einblick gestatten. Hinter dem Eingangsthor wird noch eine zweite Mauer errichtet, um auch den bösen Geistern den Eintritt zu wehren“*.⁷⁵² Die Vorstellung des Begriffs ‚Öffentlichkeit‘ wurde von Chinesen wie Japanern erst infolge des Ausbaus der modernen Nation konstruiert. Im Unterschied zu Japan, das die Macht der lokalen Herrscher zu einem Teil der Zentralregierung unter der Ideologie der ‚Tennoherrschaft‘ zentralisierte, war in China wegen der Größe des Landes die regionale Macht der Eliten in ihrer Unabhängigkeit erhalten geblieben. Die politische Macht der von der Zentralregierung in die Provinzregierung berufenen Bürokraten wurde von ihnen untergraben. Eine Revolution nach der anderen unterbrach den Aufbau des Systems des öffentlichen Dienstes und der Rechtsstaatlichkeit, deshalb konnte nur das Instrument der diktatorischen Autorität die moderne Nation fortführen. Dies führte zu einer ‚Öffentlichkeit‘, die nicht auf Recht, sondern auf der durch Ideologie zusammengefügte Militärmacht beruhte. Diese Ideologien waren das Anti-Kaisertum in der Xinhai-Revolution (辛亥革命) im Jahr 1911, der Nationalismus während der Nationalistischen Revolution im Jahr 1928 und der Leninismus sowie Maoismus in der Kommunistischen Revolution im Jahr 1949. Jedesmal wurde es radikaler als zuvor. Aus diesem Grund bedeutet die Herausbildung des Begriffs ‚Öffentlichkeit‘ im chinesischen Kontext die Suche nach einem stabilen Zentrum der politischen Macht, die als Konflikt-schiedsrichter galt. Hierzu bemerkte Trautmann zu Beginn der 1920er-Jahre folgendes Phänomen in der chinesischen Gesellschaft: nämlich den, dass es einen großen Unterschied zwischen Eliten und Unterschicht gab. Er vergleicht dies auf Basis seines historischen Wissens zum deutschen Mittelalter mit der ‚Grundherrschaft‘, zu der Südchina eine Analogie aufweise. Er erörterte ferner: *„In Europa kennen wir eine solche Abgeschlossenheit nicht, wenn man nicht gerade an die strenge Absperrung der Machthaber Autorität regierter Länder von der Außenwelt denkt.“*⁷⁵³ Es zeigt sich ein Kontrast zwischen der mittelalterlichen Abgeschlossenheit der lokalen Gesellschaft in China und der modernen Autorität in Europa. In der Tat ging es um eine ganz andere Machtbeziehung zwischen Autorität und lokalen Eliten in China. Die chinesischen Eliten erhielten nicht nur die politischen, sondern auch die ethischen, wirtschaftlichen, kulturellen und intellektuellen Machtbefugnisse. Sie repräsentierten also nicht nur die Oberschicht aufgrund der Kapitalmacht, sondern fungierten auch als Schiedsrichter in der lokalen ‚Öffentlichkeit‘ durch die Interpretation des in der chinesischen Klassik erörterten Begriffs ‚Gerechtigkeit‘, um die Gesellschaftsordnung zu bewahren. Das heißt, dass sie auch die symbolische Macht der Kultur erhielten.

Hongkong betrachtete Trautmann als eine herrliche Stadt, die die Engländer in einem einst ungesunden Klima aus dieser Insel erschaffen hatten. Allerdings war der Glanz des Lebens wohl fast nur den Europäern vorbehalten, während die Chinesenstadt schamhaft verborgen blieb, da der Europäer dort niemals hinkommt.⁷⁵⁴ Trautmann wollte die alte Hauptstadt Südchinas, Canton, sehen, aber der deutsche Konsul in Canton, Wilhelm Wagner, der extra nach Hongkong gekommen war, um ihn zu begrüßen, riet ab, weil einige Tage zuvor der Canton-Kaulun-Express von Räufern überfallen worden

⁷⁵² Ebd. S. 14.

⁷⁵³ Ebd. S. 14.

⁷⁵⁴ Ebd. S. 15-16.

war.⁷⁵⁵ Hongkong war aber nicht nur eine gesunde Niederlassung für englische Kaufleute geworden, sondern hatte auch eine große militärische Bedeutung erlangt, da es den Zugang zum Süden Chinas blockierte, der in alter Zeit, wenigstens vom Standpunkt des Handels aus, eine größere Bedeutung hatte als der Norden. Wie Singapore war diese Festung im Zweiten Weltkrieg nicht zu halten. Trautmann erklärte die chinesische Fremdenfeindlichkeit in den 1920er Jahren damit, dass China immer das Gefühl haben wird, dass ein Fremden gehörendes Hongkong ein Pfahl in seinem Fleische ist, und es wird den Versuch unternehmen, diese Fremdherrschaft zu beseitigen.⁷⁵⁶ Diese Fremdenfeindlichkeit stammte aus der Propaganda der chinesischen Nationalisten, um den souveränen Staat auszubauen, damit China unabhängig von anderen Großmächten sein konnte. Auf der diplomatischen Ebene wurde dieser Unterschied als ‚die modifizierte Außenpolitik‘ bzw. ‚die revolutionäre Außenpolitik‘ bezeichnet.

5.5 Als Konsul in Kobe 1. März 1922 bis 9. Januar 1923

Nach der langen Reise mit dem Schiff übernahm Trautmann bis zum 1. März 1922 die Geschäfte.⁷⁵⁷ Der Zeitpunkt, an dem Trautmann sein Amt antrat, war schwierig, weil die Deutschen, die in Kobe lebten, gegen einen Angehörigen des Auswärtigen Amtes, der von der sozialistischen Regierung von Präsident Friedrich Ebert dorthin geschickt wurde, eingenommen waren. Seine untergeordneten Beamten empfingen ihn mit der Nachricht, dass der Deutsche Klub als stillschweigende Protestaktion gegen ihn beschlossen hatte, als Klubfahne die Farben schwarz-weiß-rot mit den Buchstaben C. C. (Club Concordia) zu wählen.⁷⁵⁸ Nach seiner Ankunft erschien ein Artikel in der Zeitung, der behauptete, dass er es nicht wagt, die Farben der Republik zu zeigen, weshalb er alle Tage die Fahne hissen lasse.⁷⁵⁹ Ein paar Monate später kam der frühere deutsche Reichskanzler Georg Michaelis nach Kobe, der in den Jahren 1885 bis 1889 an der Dokkyō-Universität in Japan lehrte. Zu dessen Ehren veranstaltete Trautmann einen Empfang im Konsulat. Er lud alle Deutschen ein und es kamen wirklich, zunächst wohl aus Neugierde, alle zu ihm, woraufhin das Eis gebrochen war und die Flagge nicht mehr störte, sodass er sich in der Folge mit den Deutschen gut verständigen konnte.⁷⁶⁰

Als deutscher Konsul in Kobe sollte er die diplomatischen Arbeiten in der Millionenstadt Osaka übernehmen. Nach dem Krieg wurde die deutsch-japanische Gesellschaft in Osaka neu gebildet. Was in Tokio die Plutokratien Mitsui (jp. 三井) und Mitsubishi (jp. 三菱) waren, war in Osaka Sumitomo (jp. 住友), der Industrien und Banken beherrschte. Sein Generaldirektor stellte Trautmann Informationen über das Wirtschaftsleben zur Verfügung, wo er sie brauchte.⁷⁶¹ Damit konnte er Wirtschaftsberichte an das Auswärtige Amt nach Berlin senden. Außerdem richtete er seine Aufmerksamkeit auf die kulturellen Interessen.⁷⁶² Der namhafte deutsche Chirurg Professor Dr. Friedrich Härtel (1877-1940) wurde an die Universität in Osaka berufen. Durch seine Hilfe gelang es, die wissenschaftlichen und künstlerischen Beziehungen zu Deutschland zu vertiefen.⁷⁶³ Darüber hinaus veranstaltete Trautmann

⁷⁵⁵ Vgl. 應俊豪:《英國與廣東海盜的較量—一九二〇年代英國政府的海盜剿防對策》。台北, 2015年。(Dt. Ying, Jun-Hao: Konkurrent zwischen Britisches Weltreich und Piraten in Konton - Die englische Politik gegen den Piraten in Jahre 1920. Taipei 2015.)

⁷⁵⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 17.

⁷⁵⁷ Ebd. S. 2.

⁷⁵⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 1.

⁷⁵⁹ Ebd. S. 1.

⁷⁶⁰ Ebd. S. 1.

⁷⁶¹ Ebd. S. 1.

⁷⁶² Ebd. S. 2.

⁷⁶³ Ebd. S. 2.

zwei Kunstausstellungen, eine für die moderne deutsche Malerei, die andere für Grafik.⁷⁶⁴ In Kobe gab es eine englische Zeitung, deren Herausgeber Herr Young, gute Beziehungen zum damaligen Botschafter in Japan, Wilhelm Solf, unterhielt. Er war nicht mit einem Mitglied der deutschen Kolonie verwandt. Trautmann unterhielt spezielle Beziehungen zu ihm, weshalb er jederzeit etwaige Wünsche an Young übermitteln konnte.

5.6 Botschaftsrat in Tokio 10. Januar 1923 bis 15. November 1924

Ehe Trautmann sich noch mit Kobe und seinen wirtschaftlichen Problemen vollständig bekannt gemacht hatte, bat ihn der deutsche Botschafter in Japan, Wilhelm Solf, nach Tokio an die Botschaft zu kommen.⁷⁶⁵ So wurde er am 13. Oktober 1922 zum Botschaftsrat in Tokio ernannt und nahm am 10. Januar 1923 den Dienst auf.⁷⁶⁶ Trautmann sagte, dass Solf einen ziemlich großen Verbrauch an Botschaftsräten hatte. Zuerst war der gute Japan-Kenner, Dr. Fritz August Thiel (1863-1931),⁷⁶⁷ Botschaftsrat gewesen, aber er war Solf auf die Nerven gefallen. Danach war es der frühere Militärattaché Martin Renner (1870-1956).⁷⁶⁸ Er war mit einer Engländerin verheiratet, was ihm seine Aufgabe beträchtlich erleichterte, deshalb sorgte Solf dafür, dass Renner wieder abberufen wurde.⁷⁶⁹ Aus diesem Grund brauchte Solf wieder einen neuen Botschaftsrat. Er kannte die sachliche Einstellung von Trautmann, deshalb glaubte er, dass Trautmann ganz gut für diesen neuen Posten in Tokio geeignet sei.⁷⁷⁰ Solf machte in Tokio ‚große Politik‘, aber kümmerte sich nicht um vermeintliche Kleinigkeiten, deshalb ging er selbst gar nicht mehr auf das Gaimusho (jp. 外務省), wenn er von Berlin Weisung bekommen hatte. Er schickte Trautmann zum japanischen Minister oder Vizeminister. Das bot Trautmann allerdings die Chance, den Außenminister, Uchida Kosai (jp. 内田康哉 1865-1936), und den Vizeminister, Yoshizawa Kenkichi (jp. 芳澤謙吉 1874-1965), kennenzulernen.⁷⁷¹

Als Trautmann nach Tokio kam, existierten noch keine diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion. Deshalb wohnten die kaiserlichen Diplomaten noch zum Teil in der alten russischen Botschaft. Im April 1924 fing Shidehara an, die japanische Außenpolitik in dieser Beziehung zu ändern, wie sich anhand des Vertrags von Rapallo im Jahr 1922 sehen lässt. Deutschland verdankte seiner liberalen Einstellung, dass er die Weisung gab, mit Deutschland die Verhandlung über das von der japanischen Regierung während der Zeit nach dem Frieden beschlagnahmte deutsche Eigentum aufzunehmen.⁷⁷² Während des Urlaubs des Botschafters Wilhelm Solf vom 6. Februar 1924 bis 25. August hatte Trautmann seinen Dienst wahrgenommen⁷⁷³ und zusammen mit Legationsrat Erich Michelsen (1879-1948)⁷⁷⁴ in mühsamen Verhandlungen die Freigabe von etwa 75 % des beschlagnahmten Gutes erreicht.⁷⁷⁵ Die Japaner nahmen die Shangdong-Bahn und das deutsche Eigentum in Tsingtau aus, dem gegenüber hatte Deutschland etwa 10 Millionen Yen gerettet und Solf konnte den fertigen

⁷⁶⁴ Ebd. S. 2.

⁷⁶⁵ Ebd. S. 2.

⁷⁶⁶ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

⁷⁶⁷ HDAD Bd. 5 S. 22.

⁷⁶⁸ HDAD Bd. 3 S. 620.

⁷⁶⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 2.

⁷⁷⁰ Ebd. S. 2.

⁷⁷¹ Ebd. S. 3.

⁷⁷² Ebd. S. 3.

⁷⁷³ ADAP Serie A. Band X. Nr. 85 S. 212-214: Botschaftsrat Trautmann in Tokio an das Auswärtige Amt am 15. Mai 1924.

⁷⁷⁴ HDAD Bd. 3 S. 257.

⁷⁷⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 3.

Notenwechsel mit dem japanischen Außenminister unterschreiben.⁷⁷⁶ Darüber hinaus war Trautmann sich der Schwierigkeit und Komplexität der japanischen Chinapolitik nach dem Rückzug der russischen Sowjetunion in Fernost bewusst – besonders nach dem Abschluss des chinesisch-sowjetischen Abkommens am 31. Mai 1924.⁷⁷⁷

Während der Zeit in Tokio wurde Oskar Trautmann Zeuge des furchtbaren Kanto-Erdbebens (jp. 関東大震災) am 1. September 1923, das Japan beträchtliche Wunden schlug: nicht nur physikalisch, sondern auch in der Mentalität.⁷⁷⁸ Darüber vertrat er die Meinung: „*Vielleicht ist auch dieser Eingriff der Naturgewalten mit daran schuld gewesen, dass Japan eine ruhige und versöhnliche Politik gegenüber anderen Völkern einschlug.*“⁷⁷⁹ Er widersetzte sich der radikalnationalistischen Chinapolitik Japans und unterstützte die Verständnis- und Erleichterungspolitik Shideharas. „*Jedenfalls hat nicht nur das Erdbeben, sondern auch die immer schwieriger werdende wirtschaftliche Lage der Nachkriegszeit Japan von Experimenten auf außenpolitischem Gebiet zurückgehalten.*“⁷⁸⁰ Das Kanto-Erdbeben half nicht der Außenpolitik des Shideharas, sondern beschleunigte die landwirtschaftliche Insolvenz, die das Krisengefühl der Unterschichten verstärkte, sodass die gesellschaftliche Atmosphäre zur Brutstätte aggressiver Politik wurde und die Außenpolitik des Shideharas untergrub. Es war die Zeit, in der von den auswärtigen Regierungen zur Förderung der kulturellen Beziehungen Geistesgrößen nach Japan geschickt wurden. „*England hatte als Vertreter Sir Charles Eliot (1862-1931) nach Tokio geschickt, der eine berühmte Darstellung des Buddhismus verfasst hatte, Frankreich den Dichter Paul Claudel (1868-1955).*“⁷⁸¹ Der deutsche Botschafter, Wilhelm Solf, war ebenfalls Fremdkulturliebhaber und besaß großes Verständnis für die japanische Kunst und das japanische Geistesleben. Deshalb hatte er sich größeren Einfluss in Japan sichern können, als es der geringen politischen Bedeutung Deutschlands nach dem Weltkriege entsprach. Diese Lebenserfahrungen und die Zusammenarbeit mit Solf in Japan weckten erstmals Trautmanns Interessen bezüglich der ostasiatischen Kulturen und deren Geschichte, besonders hinsichtlich des Buddhismus und Konfuzianismus. Andererseits mag Solf mehr für eine Annäherung Deutschlands an die Westmächte eingestellt gewesen sein, deshalb war er kein Anhänger der Rapallopolitik von Gustav Stresemann. „*Dies hatte die Eifersucht Stresemanns erregt, der ihn mit einem Sonderwagen über Sowjetrußland wieder auf seinen Posten zurückkehren ließ.*“⁷⁸²

Obwohl Deutschland keine Fragen der großen Politik in Japan besprechen konnte, fand sich doch ein Kreis sympathischer Japaner, der die Freundschaft mit Deutschland wieder kultivieren wollte. Der frühere Gouverneur von Formosa, Graf Goto Shimpei (jp. 後藤新平 1857-1929), bildete den Mittelpunkt dieses deutschfreundlichen Kreises.⁷⁸³ Sein Hauptgedanke war die Wiederanknüpfung an gute Beziehungen seitens Japans zu Deutschland und zur Sowjetunion. Allerdings glaubte Trautmann nicht daran, „*einen deutsch-sowjetisch-japanischen Block entstehen zu lassen.*“⁷⁸⁴ Obwohl Graf Goto und sein Freund Fusanosuke Kuhara (jp. 久原房之助 1869-1965) mit diesem Gedanken liebäugelten, um

⁷⁷⁶ Vgl. 1. ADAP Serie A. Band X. Nr. 229 S. 572-573: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts Freiherr von Maltzan am 29. Juli 1924.; 2. ADAP Serie A. Band XI. Nr. 149 S. 371-372: Botschaftsrat Trautmann in Tokio an das Auswärtige Amt am 8. November 1924.

⁷⁷⁷ ADAP Serie A. Band XI. Nr. 239 S. 600-603: Botschaftsrat Trautmann in Tokio an das Auswärtige Amt am 31. Juli 1924.

⁷⁷⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 4.

⁷⁷⁹ Ebd. S. 4.

⁷⁸⁰ Ebd. S. 4.

⁷⁸¹ Ebd. S. 4.

⁷⁸² Ebd. S. 4.

⁷⁸³ Ebd. S. 4.

⁷⁸⁴ Ebd. S. 4.

die japanische Isolation in der internationalen Gesellschaft zu durchbrechen, glaubten Solf wie Trautmann, dass eine Übereinkunft nur in der wirtschaftlichen Beziehung möglich sei, in der politischen hingegen nicht.⁷⁸⁵ Als Trautmann aus Japan Abschied nahm, besprach er den Gedanken mit dem ihm gut bekannten Vizeminister des Auswärtigen, Debuchi Katsuji (jp. 出淵勝次 1878-1947). „*Er sagte ihm, dass er wisse, dass manche Deutsche an prominenter Stelle diesen Gedanken vertäten, dass er aber vorläufig ganz aussichtslos sei, so lange Deutschland nicht wieder als Macht gewertet werden könnte.*“⁷⁸⁶ Dazu meinte Trautmann, dass deutsche Diplomaten aber den Gedanken nicht fallen lassen, sondern vielmehr an seiner Verwirklichung arbeiten sollten, wenn Deutschland wieder als ein internationaler Faktor von Bedeutung gewertet werden würde.⁷⁸⁷ Der japanische Außenminister Baron Shidehara gab Trautmann bei seiner Abreise aus Japan am 15. November 1924 ein Abschiedsfrühstück,⁷⁸⁸ was im Botschaftsrat nicht üblich gewesen war. Trautmann sympathisierte nicht mit den Auswüchsen einer nationalistischen Politik, wie sie beim Erdbeben in Erscheinung getreten war und hinter der sich die Opposition gegen Shidehara verbarg. Trotz des Nationalismus schien Trautmann das japanische Volk, bezogen auf Vaterlandsliebe und Aufopferungsfähigkeit, vorbildlich zu sein. Obwohl er glaubte, dass Deutschland seinen Status als Großmacht Schritt für Schritt zurückerhalten und wieder eine wichtige Stellung im internationalen Gefüge einnehmen sollte, widersetzte er sich einer radikal-nationalistischen Außenpolitik. Er strebte nach Frieden in der internationalen Gesellschaft und hoffte, dass dieser Frieden nicht nur in Europa, sondern auch in Ostasien durch eine Verständnis- und Erleichterungspolitik miteinander gewahrt werden könne. Er sah immer die gute Seite und wertete den Patriotismus, den das japanische Volk zeigte, als vorbildlich, aber er schwankte auch in seiner Einschätzung zwischen Patriotismus und Radikalnationalismus. Leider verloren die japanischen Leiter allmählich die Weisheit und Voraussicht, die die alten japanischen Staatsmänner und Shidehara noch ausgezeichnet hatten.⁷⁸⁹ Das bedeutet, dass Trautmann in Opposition gegen den von Japan geführten Invasionskrieg in China im Jahr 1937 stand.

5.7 Dienst in der Ostabteilung im Auswärtigen Amt 25. Juni 1925 bis 26. Juli 1931

Als Oskar Trautmann im Jahr 1925 von Japan nach Berlin berufen wurde,⁷⁹⁰ sollte er während seines Urlaubs an den deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen teilnehmen.⁷⁹¹ Allerdings hatte ein anderer Kollege diese Verhandlungen bereits übernommen, als er in Berlin eintraf. Aus diesem Grund hatte er zunächst keinen Posten und man schickte ihn für sechs Monate in den Urlaub bis zum 25. Juni 1925.⁷⁹² Er sollte danach zunächst nach Leningrad als Generalkonsul gehen, aber Ulrich von Brockdorff-Rantzau bevorzugte einen anderen Kandidaten, dem das Fernöstliche Referat übertragen wurde, das Teil der Ostabteilung war. Trautmann fand es bedauerlich, dass er nicht die Führung der Abteilung angeboten bekam, obwohl er die Ost-Angelegenheiten bestens kannte.⁷⁹³ Am 1. Juli 1925 nahm er den Dienst als Leiter der Unterabteilung 2. (Ostasien) in der Abteilung IV (Ost) auf.⁷⁹⁴

⁷⁸⁵ ADAP Serie B. Band VII. Nr. 56 S.135-137: Der Botschafter in Tokio Solf an das Auswärtige Amt am 28. Oktober 1927.

⁷⁸⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 4.

⁷⁸⁷ Ebd. S. 4.

⁷⁸⁸ ADAP Serie A. Band XI. Nr. 149 S. 371-372: Botschaftsrat Trautmann in Tokio an das Auswärtige Amt am 8. November 1924.

⁷⁸⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 4.

⁷⁹⁰ ADAP Serie A. Band XI. Nr. 149 S. 371-372: Botschaftsrat Trautmann in Tokio an das Auswärtige Amt am 8. November 1924.

⁷⁹¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 1.

⁷⁹² Ebd. S. 1.

⁷⁹³ Ebd. S. 1.

⁷⁹⁴ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

Seitdem verfügte er nicht mehr über die russischen Angelegenheiten, sondern war speziell mit der ostasiatischen Diplomatie betraut.

Der Weltkrieg wirkte auf die diplomatische Beziehung zwischen Deutschland und Ostasien nach. Obwohl die deutschen Beziehungen mit Japan korrekt seien, habe Japan im Weltkrieg auf Seiten der Entente gestanden und spreche mit Deutschland nicht über politische Fragen.⁷⁹⁵ So notierte der damalige Außenminister Gustav Stresemann in einer Aufzeichnung des Dirigenten der Abteilung IV, Referatgruppe 2/Ostasien, Herbert von Borch, am 14. Mai 1925: „*Wir erstreben dort nichts anderes als die Förderung unserer wirtschaftlichen Beziehungen und eine kulturelle Annäherung, die nicht einseitig, sondern gegenseitig befruchtend sein soll.*“⁷⁹⁶ Die deutsche Tätigkeit in Japan konnte sich nur auf wirtschaftliche und kulturelle Fragen beziehen, die sich beim damaligen Botschafter Solf, so meinte Trautmann, in den besten Händen befanden. Der Schwerpunkt der Tätigkeit Trautmanns hatte sich auf Siam und auf China bezogen, hauptsächlich, um über das deutsche Eigentum, das während des Weltkrieges beschlagnahmt worden war, zu verhandeln und das deutsche Geschäft wiederaufzubauen.⁷⁹⁷ Seit Trautmann das Fernost-Referat übernommen hatte, bearbeitete er nicht nur die deutschen Interessen wie den Waffenschmuggel von deutschen Händlern in China, die Frage nach der deutschen Teilnahme am Washingtoner Vertrag oder die deutsche Militärberaterschaft in China, sondern in seiner Tätigkeit berührte er auch aufregende Ereignisse, die nicht unmittelbar mit Deutschland zusammenhängen, wie die Nationalistische Revolution einschließlich des Nordfeldzugs von Kuomintang und den chinesisch-sowjetischen Militärkonflikt um die ostchinesische Eisenbahn (中東路事件).

Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland wurden immer besser und gingen sogar über die früheren hinaus. Obwohl es noch viele Schwierigkeiten gab, besonders bezüglich der inneren Angelegenheiten Chinas, hatte Deutschland einige Erfolge zu verbuchen: den Abschluss des deutsch-chinesischen Vertrages am 20. Mai 1921, den Abschluss des deutsch-chinesischen Handelsvertrages am 7. Juni 1924 und die Wiedererrichtung der Deutsch-Asiatischen Bank. Außerdem hatte Deutschland seine Vertretungsorganisationen in China: die Gesandtschaft in Peking, das Generalkonsulat in Canton, Hankow, Shanghai und Tientsin sowie Konsuln in Mukden, Tsinanfu, Harbin und Chungking.⁷⁹⁸ Wegen der chinesischen Bürgerkriege zwischen den Konfliktparteien im China der 1920er-Jahre brauchten diese chinesischen Kriegsherren dringend Waffen aus Europa und mussten diese importieren. Obwohl die Gesandtschaften der Großmächte in Peking im Jahr 1919 das Waffenembargo gegen China vereinbart hatten, verhinderten sie dieses profitable Geschäft nicht: Deutsche Händler exportierten in großem Umfang Waffen nach China. Es brachte großes Interesse, aber auch zwei Probleme mit sich, für die die deutschen Diplomaten sorgten.⁷⁹⁹ Denn erstens verwickelte sich Deutschland damit in die chinesischen Bürgerkriege und Banditenfragen.⁸⁰⁰ Zweitens verletzte Deutschland nicht nur den Versailler Vertrag, sondern auch das Abkommen zum Waffenembargo gegen China. Man wurde Deutschland gegenüber misstrauisch. Obwohl das Auswärtige Amt sich ständig mit

⁷⁹⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 1.

⁷⁹⁶ ADAP Serie A. Band XII. Nr. 65 S. 158-162: Hans Ernst Posse z. Z. in Großhadern an Reichskanzler Luther am 4. Februar 1925.

⁷⁹⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 2.

⁷⁹⁸ ADAP Serie A. Band XII. Nr. 194 S. 495-497: Aufzeichnung des Legationrats Bethcke am 23. März 1925.

⁷⁹⁹ Vgl. 1. ADAP Serie A. Band XII. Nr. 93 S. 226-227: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 14. Februar 1925; 2. ADAP Serie A. Band XIII. Nr. 56 S. 149: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 23. Mai 1925; 3. ADAP Serie A. Band XII. Nr. 157 S. 389-390: Das Auswärtige Amt an die Rechtsanwälte Bachmann und Stork in Hamburg am 11. März 1925; 4. ADAP Serie A. Band XII. Nr. 274 S. 726-727: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 25. April 1925.

⁸⁰⁰ Vgl. 應俊豪:《丘八爺與洋大人》。台北, 2009年。(Dt. Ying, Jun-Hao: Der chinesische Soldat und der ausländische Mandarin in China. Taipei 2009.)

Waffenlieferungen auseinandersetzte, konnte es sie nicht ganz verbieten.⁸⁰¹ Im Juni 1925 versuchte die Junker Luftverkehr AG in Kooperation mit dem General Yen Hsi-Shang (閻錫山 1883-1960), der Machthaber in der Provinz Shaanxi (陝西) war, eine Flugzeugfabrik aufzubauen und im August Zivilflugzeuge an den anderen General, Feng Yu-Hsiang (馮玉祥 1882-1948), zu verkaufen. Darüber drückte Chang Tso-Lin (張作霖 1875-1928) gegenüber Adolf Boyé (1869-1934) sein Missfallen aus. Boyé sagte, dass sich Deutschland in chinesische Streitereien habe verwickeln lassen.⁸⁰² Zur Frage dieser Waffenlieferungen erklärte das Auswärtige Amt der englischen Regierung, dass die deutsche Regierung nichts damit zu tun habe. In der Tat wurde sie von deutschen Wirtschafts- und Militärkreisen unterstützt.⁸⁰³ Aus diesem Grund erstellte Trautmann am 7. April 1927 einen Verordnungsentwurf zum Waffenembargo gegen China.⁸⁰⁴

Im Zusammenhang mit der Einheitsfront erlaubte die Kuomintang nicht nur den chinesischen Kommunisten den Beitritt, sondern akzeptierte auch deren revolutionäre Ideen und Mittel, z. B. Aussperungen, Demonstrationen, Petitionen und Boykottaufrufe, Lohnkämpfe und Streiks in den Städten gegen die in China die Privilegien innehabenden Großmächte,⁸⁰⁵ z. B. in Form der Bewegung des 30. Mai im Jahr 1925. Im Rahmen dieser Bewegung fragte der Kapitänleutnant der Marina, Georg Reimer (?-?), im Auftrag des Reichswehrministeriums des Auswärtigen Amts, ob Deutschland ein Kriegsschiff nach China schicken könne, um die Deutschen in China zu schützen. Bethcke lehnte ab und meinte, dass diese Militäraktion zu chinesischer Feindlichkeit gegen Deutschland führen würde und die aufkeimende Bewegung gegen die in China privilegierten Großmächte gerichtet sei. Deutschland habe keine Privilegien mehr in China, deshalb hätten die Deutschen in China keine Gefahr zu befürchten.⁸⁰⁶ Die heftigen Mittel der Kommunisten wurden einerseits zur geheimen Flanke des Nordfeldzugs, um der Kuomintang die Unterstützung des chinesischen Volkes zu sichern. Andererseits nutzten die chinesischen Diplomaten sowohl der Kuomintang als auch der Zentralregierung Peking diese antiimperialistischen Bewegungen in den Jahren 1925-1927 aus, um bei den Großmächten auf Verhandlungen zu drängen, damit der auf der Washingtoner Konferenz beschlossene Kompromiss, nämlich die Aufhebung der durch die ‚ungleichen Verträge‘ gewährten Privilegien, nicht nur auf dem Papier, sondern auch tatsächlich durchgeführt werden konnte.⁸⁰⁷ Diese Methode der Diplomatie wurde in der chinesischen Geschichtsschreibung als ‚revolutionäre Außenpolitik‘ bezeichnet.⁸⁰⁸

Obwohl die ‚revolutionäre Außenpolitik‘ Erfolge errang,⁸⁰⁹ verschärften sich zwei potenzielle Kon-

⁸⁰¹ ADAP Serie A. Band XIII. Nr. 46 S. 126: Ministerialdirektor Köpke an die Gesandtschaft in Peking am 18. März 1925.

⁸⁰² ADAP Serie A. Band XIII. Nr. 162 S. 430-431: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 25. Juni 1925.

⁸⁰³ ADAP Serie B Band V. Nr. 94 S. 216-217: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Schubert am 21. April 1927.

⁸⁰⁴ ADAP Serie B. Band IV. Nr. 247 S. 545-546: Der Gesandte in Peking Boyé an das Auswärtige Amt am 14. März 1927

⁸⁰⁵ Zum Beispiel Osterhammel, Jürgen: Shanghai, 30. Mai 1925. Die Chinesische Revolution. München 1997. Vgl. Rattenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 278.

⁸⁰⁶ ADAP Serie A. Band XIII. Nr. 149 S. 393-395: Aufzeichnung des Legationsrats Bethcke am 23. Juni 1925.

⁸⁰⁷ Vgl. 馮兆基: 〈國民黨與國民政府廢約運動的回顧〉。《近代中國第 152 期》。台北, 2002. (Dt. Fong, Jhao-Ji: Die Geschichte der Aufhebung der ‚ungleichen Verträge‘ von Kuomintang und der nationalistischen Regierung. In: Zeitschrift für das moderne China. Band. 152. Taipei 2002.) S. 56-69.

⁸⁰⁸ Mit den Worten von Prof. Li En-Han. Vgl. 李恩涵: 《北伐前後的革命外交 1925-1931》。台北, 1993. (Dt. Li, En-Han: Die revolutionäre Außenpolitik Chinas vor und nach dem Nordfeldzug 1925-1931. Taipei 1993.)

⁸⁰⁹ In der Tat war die ‚revolutionäre Außenpolitik‘ eine radikale und zeitweilige Verformung ‚der modifizierten Außen-

flikte, die beträchtlichen Einfluss auf die Zukunft nahmen. Zum einen befürchteten die jungen japanischen Offiziere, dass das Ende der Privilegien Japans in China den Beginn des Untergangs des japanischen Kaiserreichs bedeuten würde. Die westlichen Großmächte zwangen durch ihre mit China geschlossenen Kompromisse die Japaner zum politischen Rückzug aus China, um die japanischen Ambitionen in Ostasien zu unterdrücken. Im Unterschied zu den westlichen Großmächten, die in China allein wirtschaftliche Interessen verfolgte, erhoben die Japaner in Bezug auf den asiatischen Kontinent politische Forderungen.⁸¹⁰ Sie waren überzeugt, dass eine Möglichkeit, mit den anderen Großmächten in Konkurrenz zu treten, nur dann gegeben sei, wenn die Mandschurei unter ihrer Kontrolle bliebe.⁸¹¹ Zum anderen kam es innerhalb der Kuomintang zu heftigen Flügelkämpfen zwischen den mit dem linken Flügel verbundenen Kommunisten⁸¹² einerseits und dem rechten Flügel⁸¹³ der Kuomintang, der mit der ‚Huang-Pu‘⁸¹⁴ verbunden war, andererseits. Die Ideologie der Kuomintang gründete auf dem mit dem kulturtraditionellen Konfuzianismus verbundenen Sunyatsenismus,⁸¹⁵ die der KPCh dagegen auf dem antikapitalistischen Kommunismus. Nach der Besetzung Nankings am 24. März 1927 begann das beiderseitige Ringen um den Führungsanspruch. Die westlichen Großmächte arbeiteten mit dem Anführer der ‚Huang-Pu‘, Chiang Kai-Shek, im Kampf gegen den Kommunismus und die Sowjetunion zusammen⁸¹⁶; dabei führte Chiang Kai-Shek die Säuberungsaktion ‚Zwischenfall in Shanghai am 12. April 1927‘ (四一二事件) gegen die Kommunisten innerhalb der Kuomintang durch und beendete damit die Erste Einheitsfront.⁸¹⁷ Dieser Zwischenfall brachte Chiang Kai-Shek in der Kuomintang in die Führungsposition und hatte die Zusammenarbeit der Kuomintang mit den westlichen Großmächten zur Folge, wohingegen die Peyang in ihrer Rolle als Zentralregierung weiter geschwächt wurde. Außerdem erzählte Trautmann von einem antikommunistischen Vorfall vom 6. April 1927 in Peking, dass der damalige Machthaber der chinesischen Zentralregierung in Peking, Chang Tso-Lin, Anführer der Fengtien-Clique, die Sowjetbotschaft besetzte und den sowjetischen Botschafter vertrieb, um den Beweis der Verschwörung in Form der Kooperation zwischen der Sowjetunion und der Kommunistische Partei Chinas zu erbringen. Am 28. April 1927 wurden der berühmte Gründer der KPCh, Li Da-Zhao (李大釗 1889-1927), und seine Mitarbeiter hingerichtet. Trautmann erwähnte den

politik‘ während des Wechsels der chinesischen Zentralregierung. Die beiden Varianten der Außenpolitik zielten gleichsam auf die Aufhebung der ‚ungleichen Verträge‘. Vgl. 唐啟華: 〈北京政府時期條約觀念的演變與修約成果〉。《近代中國第 152 期》。台北, 2002. (Dt. Tang, Qi-Hua: Die Entwicklung und das Ergebnis der Idee der modifizierten Außenpolitik in der Zentralregierung Peyang. In: Zeitschrift für das moderne China. Band. 152. Taipei 2002.) S. 6-26.

⁸¹⁰ Vgl. ADAP Serie B. Band IV. Nr. 135 S. 294-296: Ministerialdirektor Wallroth an die Botschaft in London am 12. Februar 1927.

⁸¹¹ Vgl. ebd. Band IV. Nr. 40 S. 93-96: Botschaftsrat von Borch in Tokio an das Auswärtige Amt am 18. Januar 1927.

⁸¹² Dessen berühmter Anführer ist Wang Jing-Wei (汪精衛), der als der Nachfolger Suns und Anhänger des Sunyatsenismus galt. Nach dem Tod Suns setzte er die Politik der ersten Einheitsfront Suns fort.

⁸¹³ Der konservative Flügel der Kuomintang, die sogenannte ‚Westberge-Gruppe‘ (西山會議派), war der antikommunistische Flügel und widersprach der Politik der ersten Einheitsfront mit den Kommunisten.

⁸¹⁴ ‚Huang-Pu‘ (黃埔系) wurde auch ‚der Flügel der Armee der Zentralpartei‘ (中央軍系) genannt. Seine Mitglieder waren Studenten der Militärakademie der Kuomintang, und er wurde zum mächtigen Flügel in der Kuomintang unter der Führung Chiangs Kai-Sheks.

⁸¹⁵ Sunyatsenismus war ein Modell für politische Befreiungsbewegungen in Entwicklungsländern und wird durch die ‚Drei Grundlehren vom Volk‘ (三民主義) vervollständigt. Das Ziel Sun Yat-sens bestand darin, dass China gleichberechtigt neben den anderen Mächten stehen sollte. Die Wohlfahrt der chinesischen Nation schloss revolutionäre Veränderungen im gesellschaftlichen Bereich aus, vor allem Pläne zu einer Industriereform.

⁸¹⁶ Vgl. ADAD Serie B. Band IV. Nr. 135 S. 294-296: Ministerialdirektor Wallroth an die Botschaft in London am 12. Februar 1927.

⁸¹⁷ Vgl. ADAP Serie B. Band V. Nr. 84 S. 182-185: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Schubert an die Gesandtschaft in Peking am 14. April 1927.

Nordfeldzug der Kuomintang vom Juli 1926 bis Ende 1928. Dieser Nordfeldzug folgte im Sinne der nationalistischen Bewegung der Fremdenfeindlichkeit gegen die Großmächte, um den „ungleichen Vertrag“ abzuschaffen.⁸¹⁸ Des Weiteren wandelte sich die Kuomintang von einer revolutionären zu einer konservativ-militärischen Partei bei vorübergehend herrschendem Gleichgewicht der verschiedenen Kriegsherren, die Frieden hielten.⁸¹⁹ In dieser unruhigen Zeit wurde weder deutsches Eigentum noch Leben verletzt,⁸²⁰ da die Chinesen nach der Pariser Konferenz nicht mehr der Meinung waren, dass Deutschland als eine Großmacht mit „ungleichem Vertrag“ galt. Die Aufgabe Trautmanns während dieser unruhigen Zeit in China war es, dass der deutschen Gesandtschaft Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden.⁸²¹ Diese Situation war günstig für die Wiederbelebung der deutschen Geschäfte in China: *„Diese Taktik hat zur Folge gehabt, dass unsere Firmen ihre Tätigkeit nach Beendigung der Wirren sofort wieder aufnehmen konnten.“*⁸²²

Außer Waffen brauchten die chinesischen Kriegsherren, z. B. Yen Hsi-Shang, Feng Yu-Hsiang und Li Zon-Gren (李宗仁 1890-1969), die Militärberater und die Rüstungsindustrie nicht nur in den Provinzen, sondern auch in der Zentralregierung, die von der Fengtien-Clique an der Macht gehalten wurde. Der deutsche Konsul in Mukden, Georg Kühlborn (1888-1969),⁸²³ schrieb Trautmann in einem Bericht am 5. September 1925, dass die Fengtien-Clique die Absicht hatte, zwei Offiziere in Deutschland auszubilden. Am 9. Oktober 1925 sagte Trautmann, dass Chiang L. S. (?-?) ihm gegenüber dieser Forderung der Fengtien-Clique erwähnt hatte. Am 8. Oktober teilte der Oberstleutnant Curt Liebmann, der Leiter der statistischen Abteilung im Truppenamt, Trautmann mit, dass das Reichswehrministerium diese Forderung der chinesischen Regierung wegen der Artikel des Versailler Vertrages nicht akzeptieren könne. Am 10. Oktober vermeldete Trautmann der deutschen Gesandtschaft in Peking diese Antwort.⁸²⁴

Ferner bedurfte die Armee der von der Kuomintang gegründeten Nationalregierung in Nanking nach dem Ende der Einheitsfront und dem Abzug der sowjetischen Berater eines neuen Beraters, der die Modernisierung ihres Militärs unterstützen konnte. Aufgrund der früheren Kontaktverbindungen durch den deutschen Gesandten Paul von Hintze galt die deutsche Reichswehr beim Marschall Chiang Kai-Shek für diese Aufgabe als der beste Ansprechpartner. Er persönlich war ein Bewunderer der deutschen Militärorganisation und Erich Ludendorffs, den Trautmann persönlich aber nicht mochte. Chiang Kai-Shek führte die Versuche Suns fort, durch den an der Humboldt-Universität zu Berlin graduierten Dr. Chu Chia-Hua mit dem deutschen Offizier Max Bauer in Verbindung zu treten.⁸²⁵ Max Bauer versicherte Trautmann, nur auf wirtschaftlichem Gebiet arbeiten zu wollen. *„Obwohl Bauer Spezialist für Wirtschaft war, misstraute ich seinen Versicherungen und lehnte eine Förderung der Pläne ab.“*⁸²⁶ Trautmann beschreibt, dass sich die deutschen Militärberater in China dem Versailler Vertrag widersetzen. *„Die Offiziere gingen trotzdem ohne das Einverständnis der Deutschen Regierung nach China*

⁸¹⁸ Vgl. 李恩涵:《北伐前後的革命外交 1925-1931》。台北, 1993。(Dt. Li, En-Han: Die revolutionäre Außenpolitik Chinas vor und nach dem Nordfeldzug 1925-1931. Taipei 1993.)

⁸¹⁹ Vgl. ADAP Band VII. Nr. 220 S. 545-546: Der Reichsminister des Auswärtigen Stresemann an die Botschaft in Moskau am 20. Dezember 1927.

⁸²⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 2.

⁸²¹ Ebd. S. 3.

⁸²² Ebd. S. 3.

⁸²³ HDAD Band 2. S. 682-689.

⁸²⁴ ADAP Serie A. Band XIV. Nr. 113 S. 300-302: Das Auswärtige Amt an das Reichswehrministerium (Heeresstatistische Abteilung) am 2. Oktober 1925.

⁸²⁵ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 373.

⁸²⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 4.

und die Berater standen während der Zeit ihrer Tätigkeit in einem gewissen Gegensatz zum Auswärtigen Amt.“⁸²⁷ Im November 1927 gab das Auswärtige Amt Max Bauer allerdings kein Visum, sodass unklar war, wie er nach China reisen könne. Als er als Mitglied des chinesischen Untersuchungsausschusses, der die Möglichkeiten der militärisch-wirtschaftlichen Kooperation mit Deutschland erforschte, mit dem General der Kuomintang, Chen Yi (陳儀 1883-1950), im Juni 1928 nach Deutschland zurückkehrte, verweigerte er sich dem Rat Trautmanns, nicht mehr als Militärberater für Chiang Kai-Shek zu arbeiten. Am 26. Oktober 1928 meldete Trautmann der deutschen Gesandtschaft in Peking, dass sie Marschall Chiang und dem Außenminister Wang Cheng-Ting (王正廷 1882-1961) behutsam die Auskunft geben sollte, dass Deutschland hoffe, Bauer werde nicht mehr nach China zurückgehen.⁸²⁸ Die deutsche Gesandtschaft in Peking hielt sich Jahre lang von den Beratern fern. In der Tat hatten die deutschen Offiziere ihre Tätigkeit auf die Ausbildung einiger chinesischer Musterregimenter konzentriert, die eine wichtige Rolle am Anfang des zweiten chinesisch-japanischen Krieges spielten. Diese deutschen Militärberater halfen bei der Modernisierung der chinesischen Armee, besonders auf den Ebenen der Militärorganisation und Militärindustrie. Umgekehrt wollten die deutschen Wirtschaftskreise in China die Chance nicht verlieren, mit dem mächtigsten Kriegsherrn, Chiang Kai-Shek, zu kooperieren, um ihr Rüstungsgeschäft mithilfe der deutschen Militärberater zu erweitern. Die Studienreise von General Chen Yi sei für die deutschen Wirtschaftskreise eine gute Chance, wie der deutsche Generalkonsul in Shanghai, Fritz August Thiel, befand. Wegen der deutschen Waffenlieferungen und der Entsendung von Militärberatern nach Peking misstraute die Nationalregierung Deutschland und dem deutschen Wirtschaftskreis und glaubte, dass sie die Peking-Regierung unterstützen würden. Trautmann fragte Thiel am 21. Juni, ob General Chen Yi fordere, sich mit dem Präsidenten Paul von Hindenburg zu treffen. Thiel antwortete Trautmann am 22. Juni, wenn diese Kooperation mit Kuomintang nicht den Versailler Vertrag verletzen würde, könnte Deutschland die Situation in China für eigene Interessen nutzen.⁸²⁹ Die deutschen Offiziere waren aufgrund der militärischen Beschränkungen des Versailler Vertrages außer Dienst gestellt.

Die Situation in China, das sich bemühte das von lokalen Kriegsherren zerrissene Land unter Führung der Kuomintang wiederzuvereinigen und die Privilegien der Großmächte durch die nationalistischen Bewegungen abzuschaffen, verschärfte das Problem der ‚zwei Regierungen‘ in Japan.⁸³⁰ Die anfällige Demokratie Japans geriet in Gefahr. Solf verglich die sich in Japan vollziehende Entwicklung mit seinen Erfahrungen in Deutschland: „*Der ewige Dualismus zwischen Militär und Zivil*“⁸³¹ schien ihm dabei das schicksalhafte Problem zu sein. Trautmann erörterte die wichtigsten Punkte der Außenpolitik Japans, die Chinapolitik von Shidehara, als er in Tokio als deutscher Botschaftsrat arbeitete. Der damalige Außenminister Shidehara Kijuro wollte die nationalistische Linie der Chinapolitik durch ‚einundzwanzig Forderungen‘ verlassen. Den chinesischen Bewegungen zur Aufhebung ‚ungleicher Verträge‘ begegnete Shidehara mit freundlicher Gesinnung, sofern die Chinesen nicht die rechtlichen Privilegien Japans verletzten, trotzdem rief die Shidehara-Außenpolitik Protest und Kritik innerhalb der japanischen Gesellschaft hervor, insbesondere seitens des Militärs.⁸³² Vor allem legten die jungen

⁸²⁷ Ebe. S. 4.

⁸²⁸ Vgl. ADAP Serie B. Band X. Nr. 83 S. 219-220: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Trautmann am 26. Oktober 1928.

⁸²⁹ Vgl. ADAP Serie B. Band VIII. Nr. 166 S. 350-352: Der Generalkonsul in Shanghai Thiel an das Auswärtige Amt am 15. März 1928.

⁸³⁰ Vgl. ADAP Serie B. Band X. Nr. 62 S. 168-170: Aufzeichnung des Legationsrats Michelsen am 11. Oktober 1928.

⁸³¹ Vietsch, Eberhard von: Wilhelm Solf. Botschafter zwischen den Zeiten. Tübingen 1961. S. 271.

⁸³² Vgl. ADAP Serie B. Band VI. Nr. 158 S. 353-355: Der Botschafter in Tokio Solf an das Auswärtige Amt am 30. August 1927.

Offiziere den demokratisch-parlamentarischen Kabinettsmitgliedern und den alten Generälen die wirtschaftliche Depression Japans zur Last, die ihre ohnehin bestehende Unzufriedenheit förderte. Dadurch wurden Spannungen zwischen den Generationen erzeugt und der radikale Militarismus Japans genährt.⁸³³ Am 20. April 1927 brach die japanische Wirtschaftskrise, die Krise der Taiwan-Bank, aus. Shidehara Kijuro dankte ab, womit die erste Phase der ‚Shidehara-Außenpolitik‘ endete.

Im Laufe der Zeit beschäftigte Trautmann sich im Auswärtigen Amt mit den fernöstlichen Fragen. Zwei Probleme waren ihm in Erinnerung, die seine Aufmerksamkeit längere Zeit in Anspruch nahmen. Erstens war dies die Vermittlung zwischen der Sowjetregierung und dem mandschurischen Machthaber Chang Hsueh-Liang vom Juli bis zum Dezember im Jahr 1929. Dabei ging es um ‚den chinesisch-sowjetischen Militärkonflikt um die ostchinesische Eisenbahn‘. Nach dem Rückzug der Fengtien-Clique in die Mandschurei wurde der Konflikt zwischen der Sowjetregierung und Chang heftiger und entwickelte sich zu einer Art verstecktem Kriegszustand.⁸³⁴ Trautmann und seine Kollegen hatten in langwierigen Verhandlungen mit der Sowjetbotschaft und den Chinesen in Berlin versucht, eine Einigung zwischen den beiden Parteien herbeizuführen.⁸³⁵ Deutschland nahm die chinesischen Angelegenheiten in Russland⁸³⁶ und die russischen Angelegenheiten in China wahr.⁸³⁷ Erstmals nahm Trautmann an der diplomatischen Vermittlung über den ostasiatischen Konflikt teil.⁸³⁸ Dies war ihm bei der ausweichenden Taktik Changs nicht gelungen. *„Schließlich hatten die Sowjets selbst Chang Hsueh-Liang dadurch zum Nachgeben veranlasst, dass sie Flugzeuge nach der Mandschurei entsandten, die eine eindeutige Machtüberlegenheit der Sowjetmacht zeigten.“*⁸³⁹ Damals war die deutsche Vermittlertätigkeit hauptsächlich von dem Wunsch getragen, keine Differenzen zwischen den beiden befreundeten Mächten China und Russland aufkommen zu lassen, weil das Auswärtige Amt hoffte, dass die Sowjets einmal eine Brücke zwischen Deutschland und Ostasien bilden könnten. *„Handelspolitisch erstrebten wir die Kooperation der Sowjets für die Beförderung gewisser deutscher Waren über die Sibirische Bahn nach Ostasien.“*⁸⁴⁰ Bei dieser Vermittlungsaktion hatten Trautmann und seine Kollegen wegen der Kompromisslosigkeit des jungen Generals Chang keinen Erfolg.⁸⁴¹ Endlich wurde das

⁸³³ Obwohl das Militär infolge des Großen Kanto-Erdbebens 1923 zu Abrüstung sowie zu Reformen gedrängt wurde, blieb das Kernproblem, die Privilegien des Militärs, bestehen. Dagegen nutzte der Heeresminister, Ugaki Kazushige (jp. 宇垣一成), diese Chance, das Militär zu modernisieren und die Idee des ‚Totalen Krieges‘ in der japanischen Militärorganisation durchzuführen, sodass das Militär keineswegs im Wesentlichen, sondern allein nach außen hin reduziert und seine Kraft verstärkt wurde. Diese naturgemäß ein Sammelbecken aller nationalistischen Heißsporne in Japan bildende Militärpartei vertrat die Notwendigkeit einer kraftvollen Ausbreitung auf dem chinesischen Kontinent und neigte zu Bewunderung für die preußisch-deutsche Militärmacht der kaiserlichen Zeit.

⁸³⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 5.

⁸³⁵ Ebd. S. 6.

⁸³⁶ Vgl. ADAP Serie B. Band XIII. Nr. 8 S. 17-19: Der Botschafter in Moskau von Dirksen an das Auswärtige Amt am 7. September 1929.

⁸³⁷ Vgl. 1. ADAP Serie B. Band XII. Nr. 105 S. 230-232: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Schubert am 18. Juli 1929; 2. Nr. 111 S. 244-245: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Schubert am 20. Juli 1929.; 3. Serie B. Band XIII. Nr. 67 S. 143-145: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Michelsen am 22. Oktober 1929.

⁸³⁸ Vgl. 1. ADAP Serie B. Band XII. Nr. 108 S. 236-237: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Schubert an die Botschaft in Moskau am 19. Juli 1929; 2. Nr. 110 S. 241-244: Der Botschafter in Moskau von Dirksen an das Auswärtige Amt am 19. Juli 1929; 3. Nr. 143 S. 312-313: Der Reichsminister des Auswärtigen Stresemann an die Botschaft in Washington am 3. August 1929; 4. Nr. 187 S. 419-423: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Michelsen am 19. August 1929.

⁸³⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 6.

⁸⁴⁰ Ebd. S. 6.

⁸⁴¹ Vgl. ADAP Serie B. Band XII. Nr. 233 S. 539-541: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Schubert in Genf an das Auswärtige Amt am 3. September 1929; 2. Serie B. Band XIII. Nr. 1 S. 3-5: Ministerialdirektor Köpke an die deutsche Delegation in Genf am 3. September 1929; 3. Nr. 289 S. 63-66: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Schubert in Genf an das Auswärtige Amt am 20. September 1929. 3. Nr. 96 S. 203-204: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Schubert an die Gesandtschaft in Peking am 2. November 1929.

Protokoll zwischen Chang Hsueh-Liang und der Sowjetregierung in Chabarowsk (伯力會議議定書) am 22. Dezember 1929 unter Vermittlung von Amerika⁸⁴² und einer Drohung der sowjetischen Militärmacht gegenüber Chang⁸⁴³ abgeschlossen und der Konflikt damit beruhigt, obwohl die chinesische Nationalregierung ihn nicht anerkannte. Bei diesem Konflikt war Japan der wahre Gewinner.⁸⁴⁴ Es schwächte die Armee von Chang in der Mandschurei, damit erhielt die japanische Kwantung-Armee (jp. 關東軍) die Chance, den Mukden-Zwischenfall im Jahr 1931 durchzuführen.

Das zweite Problem war der deutsche Versuch, dem Washingtonabkommen beizutreten. In den Jahren 1924 bis 1928 bereitete die deutsche Fernostpolitik den seit Ende der zwanziger Jahre nach und nach erfolgenden Wechsel von der wirtschaftlichen Interessenpolitik zur potenziellen Machtpolitik Deutschlands vor. Aufgrund des Briand-Kellogg-Paktes ergriff Stresemann die Chance, dem Ziel einer weiteren Revision des Versailler Vertrages näherzukommen und das französische Sicherheitssystem in Osteuropa weiter zu schwächen. Dazu äußerte das Auswärtige Amt den Wunsch nach einer Teilnahme Deutschlands am Briand-Kellogg-Pakt. Aus deutscher Sicht war die Annäherung an die USA ein Hebel, um dem Ziel einer Revision des Versailler Vertrages näherzukommen.⁸⁴⁵ Unter der stillschweigenden Duldung der deutschen Regierung richteten die Deutschen in Ostasien ihren Blick auf die aktive Revision der Versailles-Washington-Weltordnung. Die Forderungen nach einer abschließenden Revision von Versailles wurden allmählich lauter, ebenso nahmen die Forderungen nach größerem Handlungsspielraum und voller Gleichberechtigung für Deutschland zu.⁸⁴⁶ Unter diesen Umständen verfolgte Deutschland das Bestreben, sich in Ostasien allmählich wieder eine Stellung zu schaffen und nicht bloß neben anderen Staaten her zu laufen. Trautmann sagt dazu, dass die deutschen Diplomaten handelspolitisch gute Fortschritte machten, aber politisch keine zählbaren vorweisen konnten.⁸⁴⁷ Die amerikanische Regierung bot dem deutschen Auswärtigen Amt an, dass Deutschland dem Vertrag von Washington beitreten sollte, der die Integrität und Souveränität Chinas garantierte.⁸⁴⁸ Trautmann glaubte, das sei eine gute Chance, damit Deutschland wieder sein altes Gewicht in Ostasien zurückerhalte. *„Wir waren an sich geneigt, dies zu tun, weil diese beiden Grundsätze unseren Ideen über China entsprachen und im Übrigen uns der Beitritt keine positiven Pflichten zum Eingreifen im Falle der Verletzung der chinesischen Souveränität auferlegte.“*⁸⁴⁹ Nachdem diese Stellungnahme bekannt geworden war, erhob sich hauptsächlich in Japan Widerspruch, weil dieser Vertrag aus japanischer Sicht die japanischen Privilegien in China grundsätzlich schädigte.⁸⁵⁰ Daraufhin ließ Deutschland die Angelegenheit ruhen und nahm von der Ratifizierung und von der Vorlage an den Reichstag Abstand,

⁸⁴² Vgl. ADAP Serie B. Band XII. Nr. 122 S. 265-266: Ministerialdirektor Köpke an die Botschaft in Washington am 25. Juli 1929; 2. Nr. 131 S. 283-285: Runderlaß des Ministerialdirektors Köpke am 27. Juli 1929; 3. Nr. 143 S. 312-313: Der Reichsminister des Auswärtigen Stresemann an die Botschaft in Washington am 3. August 1929; 4. Nr. 187 S. 419-423: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Michelsen am 19. August 1929; 5. ADAP Serie B. Band XIII. Nr. 177 S. 367-368: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Schubert am 4. Dezember 1929; 6. Nr. 189 S. 394-395: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert an die Gesandtschaft in Peking am 10. Dezember 1929.

⁸⁴³ Vgl. ADAP Serie B. Band XIII. Nr. 169 S. 349-351: Der Botschafter in Moskau von Dirksen an das Auswärtige Amt am 30. November 1929.

⁸⁴⁴ Vgl. ADAP Serie B. Band XII. Nr. 112 S. 246: Der Botschafter in Tokio Voretzsch an das Auswärtige Amt am 22. Juli 1929.

⁸⁴⁵ Niedhart, Gottfried: Die Außenpolitik der Weimarer Republik. München 2013. S. 30.

⁸⁴⁶ Ebd. S. 29.

⁸⁴⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 6.

⁸⁴⁸ ADAP Serie B. Band III. Nr. 41 S. 81-85: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Trautmann am 30. Januar 1926.

⁸⁴⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 6.

⁸⁵⁰ ADAP Serie B. Band III. Nr. 45 S. 91-94: Der Botschafter in Tokio Solf an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert am 2. Februar 1926.

„da wir keineswegs die Absicht hatten, Empfindlichkeiten dritter Mächte zu verletzen.“⁸⁵¹ Im Ganzen, so glaubte Trautmann, war es der deutschen Politik in Ostasien gelungen, ein vertrauensvolles Verhältnis zu allen ostasiatischen Mächten herzustellen.⁸⁵² Deutschlands Teilnahme an der ‚Washington Treaty Structure‘ wurde von der chinesischen Regierung abgelehnt,⁸⁵³ da diese Konferenzen für die chinesischen Diplomaten als Rahmen der ‚ungleichen Verträge‘ galten, in die Deutschland nicht mit einbezogen werden sollte. Solf erläuterte dem Auswärtigen Amt diese chinesische Einstellung, die nicht speziell gegen Deutschland, sondern gegen Imperialismus und Kolonialismus allgemein gerichtet sei.⁸⁵⁴ Trotzdem vermochte Deutschland, die Shandong-Frage zu lösen und seinen Handlungsspielraum inmitten der sich immer weiter vergrößernden Widersprüche zwischen Japan und den westlichen Großmächten auszudehnen.⁸⁵⁵ Interessant ist, dass Trautmann nicht in seinen Memoiren erwähnte, dass China genauso wie Japan gegen den deutschen Vertragsbeitritt war, weil die chinesische Regierung glaubte, dass auch dieser Vertrag ein Teil der ‚ungleichen Verträge‘ sei. Das Auswärtige Amt schätzte die chinesische Ansicht falsch ein, weil es davon ausging, dass der deutsche Beitritt zum Washingtonabkommen gut für China wäre.⁸⁵⁶ Trautmann war der Verfasser des Entwurfes zu einer Rede des Reichsaußenministers im Reichstag über den Washington-Vertrag und der Berater des Reichsaußenministers in dieser Frage.⁸⁵⁷ Die Chinesen achteten nur auf die deutsche Politikmacht in Ostasien,⁸⁵⁸ nicht darauf, ob Deutschland am Washington-Vertrag teilnehmen soll. Sie glaubte, falls Deutschland ein Vertragsstaat wäre, würde Deutschland wieder seine Position als Großmacht in China einnehmen. Diese Haltung der chinesischen Regierung fand Trautmann überraschend.⁸⁵⁹ Der chinesische Grund Trotzdem glaubte er wie Gustav Stresemann in einer Aufzeichnung am 15. Februar 1926: *„Es ist richtig, dass unser Beitritt jetzt nachträglich durch die russische und chinesische Agitation eine über das formale hinausgehende Bedeutung erlangt hat. Hier in Berlin wird die Agitation durch die Rote Fahne, die kommunistischen chinesischen Studenten und in Peking durch den ganz radikalen und demagogisch eingestellten Außenminister betrieben.“*⁸⁶⁰

Als der damalige Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Herbert von Dirksen (1882-1955),⁸⁶¹ im Dezember 1928 zum deutschen Botschafter in Moskau ernannt wurde, wurde Trautmann sein Nachfolger. Damals war Gustav Stresemann (1879-1929)⁸⁶² der Minister für auswärtige Angelegenheiten und Carl von Schubert (1882-1947)⁸⁶³ der Staatssekretär. Trautmann überließ den Fernen

⁸⁵¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 7.

⁸⁵² Ebd. S. 7.

⁸⁵³ Vgl. ADAP Serie A. Band XIV. Nr. 114 S. 302-303: Das Auswärtige Amt an die Gesandtschaft in Peking am 2. Oktober 1925.

⁸⁵⁴ Vgl. ADAP Serie B. Band III. Nr. 45 S. 91-94: Der Botschafter in Tokio Solf an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert am 2. Februar 1926.

⁸⁵⁵ 馬振犢、唐啟華、蔣耘：〈北京政府時期的政治與外交〉。張憲文、張玉法主編：《中華民國專題史：第三卷》。

南京，2015年。頁151-154。(Dt. Ma, Zhen-Du; Tang, Qi-Hua; Jiang, Yun: Politik und Diplomatie im Zeitalter Peking Zentralregierung der Republik Chinas. in: Zhang, Xian-Wen; Zhang, Yu-Fa (hg.): Themen der Geschichte Republik Chinas. Band 3. Nanjing 2015. S. 151-154)

⁸⁵⁶ ADAP Serie B. Band III. Nr. 72 S. 131-133: Der Reichsminister des Auswärtigen Stresemann an die Botschaft in Moskau am 19. Februar 1926.

⁸⁵⁷ BArch N 2311/6 S. 56-65: Entwurf zu einer Rede des Reichsaußenministers im Reichstag über den Washington-Vertrag.

⁸⁵⁸ ADAP Serie B. Band III. Nr. 41 S. 81-85: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Trautmann am 30. Januar 1926; Nr. 61 S. 115-116: Der Botschafter in Moskau Graf von Brockdorff-Rantzau an das Auswärtige Amt am 11. Februar 1926; Nr. 240 S. 479-481: Aufzeichnung des Gesandtschaftsrats Michelsen am 2. Dezember 1926.

⁸⁵⁹ ADAP Serie B. Band III. Nr. 97 S. 183-186: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Trautmann am 24. März 1926.

⁸⁶⁰ BArch N 2311/6 S. 92: Aufzeichnung im Berlin am 15. Februar 1926.

⁸⁶¹ HDAD Bd. 1 S. 432-433.

⁸⁶² HDAD Bd. 4 S. 391.

⁸⁶³ HDAD Bd. 4 S. 178.

Osten ganz Wilhelm Freiherr von Schoen (1886-1960)⁸⁶⁴, und sein Gehilfe für die übrige Abteilung war Hans-Adolf von Moltke (1884-1943), der später zum deutschen Botschafter in Warschau ernannt wurde.⁸⁶⁵ Als Leiter der Ostabteilung richtete sich seine Hauptaufmerksamkeit auf die polnischen, litauischen und russischen Fragen, die unmittelbar mit den deutschen Interessen in Zusammenhang standen.⁸⁶⁶ Er bearbeitete das oberschlesische Problem hauptsächlich mit Polen, vor allem hinsichtlich des abgetretenen Teils von Oberschlesien.⁸⁶⁷ Er setzte sich für die Deutschen ein, deren Güter für polnische Siedlungszwecke ganz oder zum Teil in Anspruch genommen worden waren, meistens aber ohne Resultat.⁸⁶⁸ *„In Oberschlesien richtete sich die polnische Politik gegen den Vorsitzenden der deutschen Minderheit, den Prinzen Pless. ... Meist endeten unsere Beschwerden beim Völkerbund im Genf, dem berufenen Organ für den Schutz der Minderheiten. Dort unterstützen wir die Deutschen, wo wir konnten.“*⁸⁶⁹ Das Auswärtige Amt versuchte, die Gegensätze auszugleichen und friedlichere Verhältnisse durch ein Abkommen über die Agrarfragen zu schaffen. Dieses von Ulrich Rauscher (1884-1930)⁸⁷⁰ in Warschau geschlossene Abkommen wurde dem Reichstag vorgelegt, und Trautmann hatte die undankbare Aufgabe, es in der Reichstagskommission zu verteidigen.⁸⁷¹ Er erhielt Unterstützung, besonders von dem Grafen Stolberg-Wernigerode (?), der wie Trautmann der Ansicht war, dass Deutschland nicht an allen seinen Grenzen nur Feinde haben könne, dass man sich vielmehr bemühen müsse, die Gegensätze zu mildern.⁸⁷² Trautmann erwähnte hier nochmals die Außenpolitik Bismarcks. *„Stolberg hatte sich viel mit Bismarck beschäftigt und aus dessen Politik den Schluß gezogen, dass man niemals das Unmögliche erstreben, sondern nachgeben sollte, wo man sich nicht durchsetzen kann.“*⁸⁷³ Trautmann hatte aber einen schweren Stand im Reichstag. Das Abkommen konnte nicht in einer abschließenden Fassung präzisiert werden, weil Polen seine Verpflichtungen möglichst begrenzen wollte. Er glaubte natürlich nicht, dass sich die polnische Politik nun plötzlich ändern würde, aber er erhoffte eine Entspannung.⁸⁷⁴ Er erörterte ferner seine Meinung darüber, dass einträgliches Geschick über dem Nebeneinanderleben von beiden großen Nachbarvölkern waltet, die jedes für sich bedeutende Beiträge zur europäischen Zivilisation geleistet haben. Falls sie jedoch freie Hand hätten, dauernd in Streitigkeiten miteinander zu geraten, sind sie geneigt, diejenigen Grundsätze zu vergessen, die sie sonst den eigenen Volksgenossen oder anderen Nationen gegenüber anwenden: *„so hat es auch Deutschland während des vergangenen Kriegs gemacht.“*⁸⁷⁵

Außer Oberschlesien und Posen hatte er sich auch mit der Danziger Frage in der Ostabteilung beschäftigt. Der damalige Danziger Oberbürgermeister, Heinrich Sahn (1877-1939), bemühte sich um eine Besserung der Lage in Danzig, wo die Gründung von Gdingen und die polnische Zollpolitik für böses Blut sorgten.⁸⁷⁶ Darüber hinaus beschäftigte ihn noch die Korridorfrage. In Deutschland wurde es als ein unhaltbarer Zustand empfunden, dass die Provinz Ostpreußen vom übrigen Deutschland durch einen Korridor getrennt war. *„Nach Lage der Verhältnisse konnten wir weiter nichts tun als die*

⁸⁶⁴ HDAD Bd. 4 S. 150.

⁸⁶⁵ HDAD Bd. 3 S. 282.

⁸⁶⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 7

⁸⁶⁷ Ebd. S. 7.

⁸⁶⁸ Ebd. S. 7-8.

⁸⁶⁹ Ebd. S. 8.

⁸⁷⁰ HDAD Bd. 3 S. 580.

⁸⁷¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 8.

⁸⁷² Ebd. S. 8-9.

⁸⁷³ Ebd. S. 9.

⁸⁷⁴ Ebd. S. 9.

⁸⁷⁵ Ebd. S. 9.

⁸⁷⁶ Ebd. S. 9.

öffentliche Meinung von Europa auf die Unhaltbarkeit der Zustände hinzuweisen.“⁸⁷⁷ Trautmann erinnerte sich, dass Max von Baden (1867-1929) vor einem Besuch der englischen Königsfamilie zu ihm kam, um sich über die Lage zu informieren. „Viele Engländer besuchten diese Gebiete und die öffentliche Meinung in England begann allmählich zu unseren Gunsten umzuschwenken, zumal berühmte Schriftsteller, Herbert George Wells (1866-1946).“⁸⁷⁸ Trautmann sagte, dass die Engländer bereits das Bestreben zeigten, ihre Engagements abzustoßen, weil sie glaubten, dass der Korridor eines Tages wieder zu Deutschland hin geöffnet werde.⁸⁷⁹ Trautmann hatte für den Fall, dass Deutschland einmal in die Lage kommen sollte, über die Korridorfrage zu verhandeln vorgesorgt. Er sagte, dass der deutsche Generalkonsul in Leningrad, Erich Zechlin (1883-1954)⁸⁸⁰, ein großer Kenner der Ostfragen, einen Plan für einen Kompromiss in der Korridorfrage ausarbeitete. Leider wurde der Plan niemals benutzt. „Als Hitler an das Ruder kam, änderte er unsere ganze Polenpolitik mit einem Schlage und inaugurierte eine Politik der Freundschaft mit Polen.“⁸⁸¹ Das zweite Sorgenkind der Ostabteilung war das Memelgebiet. Die Konflikte mit Litauen hatten niemals die Schärfe der Auseinandersetzungen mit Polen angenommen.⁸⁸² Mit den baltischen Staaten entwickelte sich das Verhältnis zu Deutschland normal. Trautmann war davon überzeugt, dass Russland eines Tages, wenn sich Gelegenheit bieten würde, die Politik Peters des Großen gegenüber dem Baltikum erneuern würde. Er dachte nochmals an das Beispiel von Bismarck, „der sehr viel Freunde unter den deutschen Balten hatte, aber sich weigerte, seine Politik mit der baltischen Frage zu belasten.“⁸⁸³ Damals tauchten Probleme der Konkurrenz auf dem Gebiet der Agrarpolitik nicht nur mit den baltischen, sondern auch mit den skandinavischen Ländern auf. Deutsche Landwirte wünschten überall einen möglichst hohen Schutzzoll. Trautmann selbst war dagegen, weil er der Ansicht war, dass die deutsche Landwirtschaft die geringe Konkurrenz der östlichen und nördlichen Agrarländer sehr wohl vertragen könnte und die deutsche Politik eine großzügige Behandlung dieser Fragen erforderte. Die deutsche Handelsvertragsabteilung und das Landwirtschaftsministerium waren entgegengesetzter Ansicht, und so gelang es ihm nicht, seinen Standpunkt durchzusetzen.⁸⁸⁴

Die wichtigste Tätigkeit der Ostabteilung war das Verhältnis zu Sowjetrußland. Ihre Richtlinie wurde politisch durch den Vertrag von Rapallo vom 16. April 1922 und den Berliner Vertrag vom 24. April 1926 vorgegeben.⁸⁸⁵ „Es war einer der Grundsätze des damaligen deutschen Auswärtigen Amtes, ein gutes Verhältnis zu Sowjetrußland zu pflegen.“⁸⁸⁶ Deshalb fragte der japanische Geschäftsträger in Berlin, Ito (?-?), Trautmann nach dem Grund für diesen Berliner Vertrag. Er antwortete ihm, dass dieser Vertrag von der deutschen Teilnahme am Völkerbund handle.⁸⁸⁷ Trautmann erörterte den Berliner Vertrag dahin gehend, dass Deutschland ein Gegengewicht gegen die Westmächte und Polen brauchte, indem es sich auf Rußland stützte. „Wir waren vollkommen machtlos und lebten in einer politischen Dauerkrise, die wir durch ein normales Verhältnis zu Frankreich und England überwinden konnten, von deren Politik gegenüber Deutschland dessen ruhige Entwicklung abhing.“⁸⁸⁸ Hier erörterte Trautmann die Außenpolitik unter Führung Gustav Stresemanns, wonach er als Hauptpunkt seiner

⁸⁷⁷ Ebd. S. 10.

⁸⁷⁸ Ebd. S. 10.

⁸⁷⁹ Ebd. S. 10-11.

⁸⁸⁰ HDAD Bd. 5 S. 355.

⁸⁸¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 11.

⁸⁸² Ebd. S. 11-12.

⁸⁸³ Ebd. S. 12.

⁸⁸⁴ Ebd. S. 13.

⁸⁸⁵ Ebd. S. 13.

⁸⁸⁶ Ebd. S. 13.

⁸⁸⁷ ADAP Serie B. Band III. Nr. 118 S. 245-247: Aufzeichnung ohne Unterschrift am 17. April 1926.

⁸⁸⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 13.

Politik die Normalisierung des Verhältnisses zu den Westmächten erstrebt hatte. Obwohl er so viele Rückschläge erlitten hatte, sodass seine Stellung außerordentlich erschwert war, hatte er doch Erfolge zu verbuchen – z. B. die Räumung des Rheinlandes. Seine Politik wurde von den Sowjets nicht begrüßt, weil sie in der Normalisierung des Verhältnisses zu den Westmächten eine Annäherung an diese erblickten.⁸⁸⁹ Allerdings missbilligte Gustav Stresemann den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und fürchtete, dass sich Deutschland irgendwie den Westmächten gegen Sowjetrußland anschließen könnte, obwohl Deutschland dem Völkerbund am 8. September 1926 beitrug. Das erklärt Trautmann damit, dass sich Stresemann sehr mit den brennenden Westfragen beschäftigte und dabei dem Osten wenig Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Trautmann als Leiter der Ostabteilung hatte ihn selten gesehen.⁸⁹⁰

Während Trautmann die Ostabteilung führte, arbeitete er Tag für Tag an der Bewerkstelligung der Millionenkredite an Rußland, was schon von seinem Amtsvorgänger, Herbert von Dirksen, begonnen worden war. *„Die Sowjets bauten mit den Fünfjahresplänen ihre Industrie auf und beabsichtigten, ihre Bestellungen hauptsächlich in Deutschland zu placieren, was der deutschen Industrie willkommen war, die in der Zeit der beginnenden Weltwirtschaftskrise dringend nach Beschäftigung suchte.“*⁸⁹¹ Trautmann sagte, dass ein paar Deutsche befürworteten, dass dieser Kredit auch auf Ostasien ausgedehnt werden sollte. Er war dagegen, da die deutsche Industrie durch staatliche Unterstützung in Ostasien in der Zukunft hinsichtlich des freien Konkurrenzkampfs geschwächt worden wäre.⁸⁹² Im Übrigen gab es eine geheime Seite der deutschen Politik gegenüber Sowjetrußland, das war das militärische Verhältnis der beiden Armeen. *„In Rußland wurden nicht nur deutsche Fliegeroffiziere ausgebildet, auch wir unterstützten Sowjetrußland bei seiner militärischen Aufrüstung durch Hingabe der Kruppschen Patente über die Anfertigung des Edeltahles.“*⁸⁹³ Das Auswärtige Amt kümmerte sich nicht um diese Kooperation, vielmehr lag dies in den Händen des Generals Ludwig Beck (1880-1944).⁸⁹⁴ Auch anlässlich der Verschiffung von militärischem Material nach Sowjetrußland entstanden Presseskandale. Obwohl es schließlich gelang, die Gemüter zu beruhigen, war Trautmann nicht bekannt, wie sich die Angelegenheit später entwickelt hatte und wie lange die Zusammenarbeit dauerte.⁸⁹⁵ Er selbst hatte mit niemandem außer dem Staatssekretär und dem Reichskanzler darüber gesprochen. Er erinnerte sich, dass die englische Presse ziemlich genau im Bilde darüber war, was geschah.⁸⁹⁶ Wenngleich seine Amtstätigkeit als Chef der Ostabteilung nur von kurzer Dauer war, konnte er sagen, dass er die Verhältnisse zu den einzelnen Ländern seines Gebietes wenigstens in demselben Zustand abgegeben hatte, wie er sie übernahm.⁸⁹⁷ Jedoch hatte die Hitler'sche Politik später den Bruch mit der Vergangenheit vollzogen, so meinte Trautmann.⁸⁹⁸

Seine Betrachtungsweise, zu einer gemeinsamen Zivilisation Europas durch Entspannung der Streitigkeiten beizutragen, wurde von einem bestimmten Kreis der deutschen Intellektuellen geteilt und nach dem Zweiten Weltkrieg nach und nach in der Politik konkretisiert. Allerdings sah Trautmann diese Entwicklung zu seinen Lebzeiten nicht mehr, und vermutlich bearbeitete er wegen seiner Ver-

⁸⁸⁹ Ebd. S. 14.

⁸⁹⁰ Ebd. S. 14.

⁸⁹¹ Ebd. S. 14.

⁸⁹² Ebd. S. 15.

⁸⁹³ Ebd. S. 15-16.

⁸⁹⁴ Ebd. S. 16.

⁸⁹⁵ Ebd. S. 16.

⁸⁹⁶ Ebd. S. 16.

⁸⁹⁷ Ebd. S. 16-17.

⁸⁹⁸ Ebd. S. 17.

söhnungshaltung immer weniger die russischen und osteuropäischen Angelegenheiten, für die er ausgebildet war, sondern immer mehr die ostasiatischen.⁸⁹⁹ Im Jahr 1931 hatte Trautmann den Wunsch, wieder eine Auslandsvertretung zu finden, deshalb bewarb er sich um den Posten in Oslo, der es ermöglicht hätte, dass er seinen alten Vater in Schlichow öfter hätte sehen können. Weil es sich um einen begehrten Posten handelte, erhielt er ihn schließlich nicht, aber ihm wurde der Posten in China angeboten. Er willigte ein und fuhr mit der sibirischen Eisenbahn in den Fernen Osten.⁹⁰⁰ Am 27. Juli 1931 wurde Oskar Trautmann zum deutschen Gesandten in Peking ernannt.⁹⁰¹ Als er in Mukden ankam, hatten die Japaner die Stadt gerade besetzt. Das erfolgte im Rahmen einer entscheidenden Angelegenheit in der modernen Geschichte Ostasiens: der „Mandschurei-Krise“ am 18. September 1931. Dieser damals beginnende japanisch-chinesische Konflikt prägte seinen Aufenthalt in China vollständig.⁹⁰²

⁸⁹⁹ Ebd. S. 18.

⁹⁰⁰ Ebd. S. 18.

⁹⁰¹ HDAD Bd. 5 S. 60-62.

⁹⁰² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 18.

6. Nach der Einberufung als deutscher Gesandter/Botschafter in China

Dieses Kapitel stellt einen Hauptteil der vorliegenden Dissertation dar und basiert hauptsächlich auf den Quellen Trautmanns. Es konzentriert sich darauf, die Diplomatie Trautmanns und seine Perspektive in der Zeitfolge seines Dienstes als Gesandter bzw. Botschafter von 1931 bis 1938 ausführlich darzustellen und tiefgreifend zu erörtern. Nachfolgend wird sein Leben nach seiner Rückkehr nach Deutschland bis zu seinem Tod im Jahr 1950 skizziert. In dieser Periode hatte die NSDAP die Macht ergriffen und kontrollierte allmählich die nationalen Behörden Deutschlands, z. B. das Auswärtige Amt. Zur gleichen Zeit erreichte der radikale Nationalismus in Japan wegen des stufenweisen verstärkten Konfliktes zwischen beiden Nationen einen Höhepunkt. Das japanische Militär kontrollierte die Regierung und gelangte an das Ruder der Außenpolitik. Der Diplomat als Instanz verlor an Einfluss und der diplomatische Spielraum wurde nach und nach bis zum Ausbruch des Krieges geringer. Diese geschichtlichen Rahmenbedingungen lassen sich anhand der Dienstgeschäfte und der persönlichen Erfahrungen Trautmanns in China illustrieren. In dieser Darstellung wird auf die interaktiven Beziehungen der Diplomatie zwischen Deutschland und Ostasien in den 1930er-Jahren besonderer Wert gelegt.

6.1 Einberufung Trautmanns als Gesandter in China

Die Mandschurei-Frage wurde zur Hauptaufgabe der ostasiatischen Angelegenheiten Trautmanns. Nach der Festigung der bolschewistischen Herrschaft in Russland und dem Revolutionsexport der Kommunistischen Internationale avancierten die Mandschurei und die Mongolei für Deutschland zu strategisch wichtigen Gebieten, mit denen der Flankenangriff gegen Sowjetrußland geführt werden konnte. Deshalb ging es bei den ostasiatischen Angelegenheiten nicht mehr nur um Handel, wie in den 1920er-Jahren, sondern zum Teil auch um die strategischen Vorbereitungen gegen Russland. Wegen seiner herausragenden Arbeit mit dem damaligen Botschafter Wilhelm Solf in Japan stand Trautmann der Unterabteilung Ostasien in der Abteilung VI. (Ostasien, Osteuropa und Skandinavien) nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1925 vor. Drei Jahre später, als sein Vorsitzender, Herbert von Dirksen, als russischer Botschafter einberufen wurde, erfolgte die Ernennung Oskar Trautmanns zum Leiter der Abt. VI.

Während seines Diensts in der Abteilung VI. bearbeitete Oskar Trautmann den Militärkonflikt rund um die ostchinesische Eisenbahn.⁹⁰³ Dank dieser Erfahrung wurde Oskar Trautmann sehr klar, wie diese aufregende Mandschurei-Frage entstanden war. Am 6. Juni 1928 schrieb er dem Staatssekretär Carl von Schubert einen Bericht über das Interview Sun Fos in der DAZ, der Deutschland besuchte. Er werde Deutschland und die deutschen Staatsangehörigen aufgrund der Verträge, die China künftig mit ihnen nach dem Grundsatz der vollkommenen Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung abschließen werde, nicht schlechterstellen als andere Staaten und deren Angehörige.⁹⁰⁴ Der Abschluss des deutsch-chinesischen Handelsabkommens mit der Nationalregierung am 17. August 1928 bedeutete nicht nur die wirtschaftliche Kooperation, sondern auch die offizielle Anerkennung.⁹⁰⁵ Aufgrund dieser diplomatischen Arbeit der Anerkennung hatten die chinesischen Politiker der Nationalregierung einen sehr guten Eindruck von Oskar Trautmann. Er war deshalb der Meinung, dass an eine Finanzie-

⁹⁰³ BArch N 2311/2 S. 126: Trautmann in Berlin an Dirksen am 16. Februar 1929; ADAP Serie B. Band XII. Nr. 105 S. 230-232: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Schubert am 18. Juli 1929; ADAP Serie B. Band XII. Nr. 187 S. 419-423: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Michelsen am 19. August 1929.

⁹⁰⁴ BArch N 2311/6 S. 29: Trautmann in Berlin an Herrn stellvertretenden Staatssekretär Carl von Schubert am 6. Juni 1928.

⁹⁰⁵ Vgl. ADAP Serie B. Band. IX. Nr. 268 S. 652-655: Der Gesandte in Peking von Borch an das Auswärtige Amt am 30. August 1928.

zung etwaiger Geschäfte mit der chinesischen Regierung nach dem Vorbild des seinerzeit für das Russlandgeschäft ausgeworfenen 300-Millionen-Kredits in Form der Reichsausfallbürgschaft nicht gedacht werden könne, weil die Verhältnisse in China ja wesentlich andere seien.⁹⁰⁶ In diesem Abkommen garantierte die Nanking-Regierung Deutschland den gleichen Zolltarif wie den Großmächten, mit denen die ‚ungleichen Verträge‘ abgeschlossen worden waren. Auch deswegen kannte Oskar Trautmann die deutschen Handelsangelegenheiten in China sehr gut und hatte persönliche Beziehungen zu deutschen Industrie- und Wirtschaftskreisen in China.

Um die Militärreformen durchzuführen und wegen der mit deutscher Hilfe zu füllenden Vakanz der Militärberater, durch die die chinesischen Heere nach dem Abzug der russischen Militärberaterschaft wegen der antikommunistischen Bewegung von Chiang Kai-Shek modernisiert werden könnten, war Chiang Kai-Shek aufgrund seiner persönliche Beziehungen in Verbindung mit der deutschen Reichswehr getreten.⁹⁰⁷ Bei dieser geplanten Militärreform ging es nicht nur um die Modernisierung der chinesischen Heere, sondern auch um die wichtige Aufgabe der Machtstärkung der Zentralregierung. Möglich wäre überdies, dass ein weiterer Grund im Ausbau der diktatorischen Führungskraft von Chiang Kai-Shek selbst lag.⁹⁰⁸ Trautmann war sich dieser komplizierten Situation sehr bewusst.⁹⁰⁹ Da sich der Bürgerkrieg zwischen Chiang Kai-Shek und den anderen Kriegsherren Anfang 1930 verschärfte, geriet das Auswärtige Amt zusätzlich in ein Dilemma: Die beiden chinesischen Waffenabnehmer erhoben massive Vorwürfe gegen Deutschland.⁹¹⁰

Allerdings verweigerte die ‚Wilhelmstraße‘ die politische Anerkennung dieser Militärberater und des Waffenhandels, um eine Welle von Misstrauensäußerungen zu vermeiden, da die Möglichkeit bestand, dass die deutschen Militärberater in China den Versailler Vertrag verletzen.⁹¹¹ Herbert von Borch und Oskar Trautmann waren ebenfalls besorgt, sprachen sich aber für eine Duldung aus: Die Bewunderung der Kuomintang für Deutschland wegen dessen Industrie müsse bei aller vorsichtigen Politik in China ausgenutzt werden.⁹¹² Trautmann entwarf im März für Reichsminister Gustav Stresemann eine Erklärung zu China, dass die deutsche Regierung ohne ein Gesetz auszukommen versuche, das ihren politischen und wirtschaftlichen Interessen schadet.⁹¹³ Er sagte ferner, *„Durch das deutsche Kriegsgerätegesetz von 1921 bzw. 1927 war die Ausfuhr von Kriegswaffen und Kriegsmunition aus Deutschland überhaupt verboten. Es konnte also eine Ausfuhr von Kriegswaffen aus Deutschland nach China im eigentlichen Sinne garnicht stattfinden.“*⁹¹⁴ Die deutsche Regierung versuchte zunächst auf

⁹⁰⁶ BArch N 2311/7 S. 286-289: Trautmann in Berlin an von Borch am 20. Februar 1929; BArch N 2311/7 S. 159-162: Aufzeichnung von Eric Michelsen (Oskar Trautmann als Mitunterzeichner) in Berlin am 31. Januar 1931; BArch N 2311/7 S. 130-134: in Berlin am 21. Februar 1931.

⁹⁰⁷ Siehe die Kapitel 5.G.

⁹⁰⁸ ADAP Serie B. Band XI. Nr. 116 S. 253-256: Ministerialdirektor Köpke an den Reichsminister des Auswärtigen Stresemann z. Z. in Genf am 7. März 1929.

⁹⁰⁹ BArch N 2311/2 S. 126: Trautmann in Berlin an Dirksen am 16. Februar 1929; BArch N 2311/2 S. 113-117: Trautmann in Berlin an Dirksen am 21. Februar 1929; BArch N 2311/7 S. 272-273: Heinz Lautenschlager in Berlin an Trautmann am 7. Oktober 1929.

⁹¹⁰ Vgl. ADAP Serie B. Band XVI. Nr. 186 S. 466-471: Der Gesandte in Peking von Borch an das Auswärtige Amt am 24. Januar 1931; ADAP Serie B. Band XVI. Nr. 193 S. 489-490: Aufzeichnung des Botschaftsrats Freiherr von Schoen am 28. Januar 1931; ADAP Serie B. Band XIV. Nr. 197 S. 462-463: Undatierte Aufzeichnung ohne Unterschrift am 8. April 1930; ADAP Serie B. Band XIV. Nr. 219 S. 527-531: Aufzeichnung ohne Unterschrift am 25. April 1930; Nr. 193 S. 489-490: Aufzeichnung des Botschaftsrats Freiherr von Schoen am 28. Januar 1931.

⁹¹¹ Vgl. ADAP Serie B. Band XIV. Nr. 219 S. 527-531: Aufzeichnung ohne Unterschrift am 25. April 1930; Band XI Nr. 31 S. 53-55: Das Auswärtige Amt an die Gesandtschaft in Peking am 22. Januar 1929; Band XI Nr. 130 S. 283-285: Aufzeichnung des Legationsrats Michelsen am 20. März 1929.

⁹¹² Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. 376.

⁹¹³ BArch N 2311/9 S. 65: Entwurf zu einer Erklärung des Herrn Reichsminister über China von Trautmann in Berlin in März 1928.

⁹¹⁴ BArch N 2311/9 S. 68: Memorandum von Trautmann in Berlin in März 1928.

dem Wege eines Gentlemen's Agreement mit den deutschen Reedern und Ostasienfirmen, die Verschiffung von Kriegswaffen und Kriegsmunition aus deutschen Häfen und außerhalb des Reichsgebiets auf deutschen Schiffen zu verhindern.

Nach dem Tod Max Bauers wurde das NSDAP-Mitglied Hermann Kriebel zum Chef der deutschen Militärmission. Trautmann informierte das Auswärtige Amt darüber, dass zahlreiche Personen aus nationalsozialistischen Kreisen, denen Kriebel nahesteht, sich bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft um Anstellung im Dienst der Nanking-Regierung bewerben.⁹¹⁵ Trotz der Versicherung Kriebels, dass die deutschen Berater allein wirtschaftliche Projekte verfolgten, sorgte Trautmann sich wegen der nationalsozialistischen Haltung innerhalb der deutschen Beraterschaft.⁹¹⁶ Es sah sich genötigt, bei der chinesischen Gesandtschaft dagegen zu protestieren, dass immer mehr Nationalsozialisten, die eindeutig die Staatsform des Deutschen Reiches bekämpften, angeworben würden. Darüber hinaus griff ein solch seminotionales Monopol des Waffenhandels in den Freihandel der deutschen Geschäftsunternehmen in China ein. Trautmann war der Meinung, dass

„das Auswärtige Amt der Anstellung der Offiziere fernsteht und sie missbilligt, und hat ferner - meist allerdings ergebnislos, da keine Zwangsmittel zur Verfügung stehen - versucht, auf die Offiziere, deren Anwerbung oder Bewerbung bekannt wurde, einzuwirken, von einer Annahme von Stellungen als militärische Berater der chinesischen Regierung abzusehen.“⁹¹⁷

Aufgrund seiner Erfahrungen aus der Abteilung VI. war Oskar Trautmann die ideale Person, um nach der Versetzung des Gesandten Herbert von Borchs in den Ruhestand in dieser riesigen Nation in Fernost eingesetzt zu werden, obwohl er persönlich wegen seines alten Vaters lieber in Oslo seinen Dienst verrichtet hätte.⁹¹⁸ Am 17. Januar 1931 entschied das Auswärtige Amt, Oskar Trautmann als Nachfolger Borchs einzuberufen,⁹¹⁹ und die *Deutsche Allgemeine Zeitung* berichtete von seiner Ernennung als Gesandter in China am 27. Januar 1931.⁹²⁰ Als Oskar Trautmann am 27. Juli 1931 offiziell zum deutschen Gesandten in China ernannt wurde, machte die vornehme Partei im Auswärtigen Amt keine Schwierigkeiten, da niemand diesen Posten in der Ferne haben wollte. *„Die ehrgeizigen Leute erstrebten alle europäischen Posten, wo sie zur Geltung kamen und etwas vom Leben hatten.“⁹²¹* Aus diesem Grund hatte ein Posten in China für sie nichts Anziehendes. Trautmann hingegen war neugieriger auf die fremde Kultur. Dieser Posten in Ostasien war für ihn eine gute Chance, die chinesische Kultur kennen und schätzen zu lernen.⁹²² Er versprach sich von einem abermaligen Aufenthalt im Fernen Osten weniger politischen Nutzen, da Deutschland dort politisch eine *Quantité négligeable* war, als kulturellen. Sein Vorbild war der frühere Botschafter in Japan, Wilhelm Solf, der es in dieser Zeit verstanden hatte, sich eine geachtete Stellung zu verschaffen.⁹²³ Vor der Abreise wurde Trautmann vom damaligen Reichskanzler, Heinrich Brüning (1885-1970),⁹²⁴ empfangen, der mit ihm sprach,

⁹¹⁵ ADAP Serie B. Band XIII. Nr. 31 S. 70: Ministerialdirektor Trautmann an die Gesandtschaft in Peking am 23. September 1929.

⁹¹⁶ Vgl. ADAP Serie B. Band XIII. Nr. 31 S. 70: Ministerialdirektor Trautmann an die Gesandtschaft in Peking am 23. September 1929.

⁹¹⁷ BArch N 2311/7 S. 224-227: Aufzeichnung von Trautmann in Berlin am 5. März 1930.

⁹¹⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 18.

⁹¹⁹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Bernhard Wilhelm von Bülow in Berlin an deutsche Gesandtschaft in Peking am 17. Januar 1931.

⁹²⁰ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Zeitungabschnitt der Deutschen Allgemeinen Zeitung am 24. Januar 1931.

⁹²¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 1.

⁹²² Ebd. S. 1.

⁹²³ Ebd. S. 1.

⁹²⁴ HDAD Bd. 1 S. 306.

wenn auch nicht über die deutsche Politik Chinas gegenüber. *„Dies wäre ihm auch schwer, weil wir keine Politik in Ostasien hatten.“*⁹²⁵

In den Memoiren Trautmanns wurde der Grundriss der diplomatischen Beziehung zwischen Deutschland und China während seines Dienstes als deutscher Gesandter bzw. Botschafter in China beschrieben. Trautmann war sich sicher, dass in der deutschen Bevölkerung eine große Sympathie China gegenüber vorhanden war. *„Alle politischen Interessenkreise rangierten China in dieselbe Kategorie der ‚unterdrückten Völker‘, der ‚Erniedrigten und Beleidigten‘, der Deutschland selber angehörte.“*⁹²⁶ Dieser Ansicht waren auch einige Chinesen, z. B. Sun Yat-Sen, dem eine Zusammenarbeit der unterdrückten Völker vorgeschwebt hatte, wenngleich es sich hier eher um eine Idee als um einen festen politischen Plan handelte. Trautmann verkörperte eine diplomatische Beziehung zu China ohne Kolonialpolitik, da es vielen Deutschen als ein Akt der Gerechtigkeit schien, dass China Tsingtau wieder erhalten hatte.⁹²⁷ Obwohl er daran glaubte, dass fast im ganzen deutschen Volk die Absicht bestand, selbst wenn Deutschland gekonnt hätte, nicht erneut nach Kolonialismus zu streben,⁹²⁸ gab es damals in der Tat deutschen Kolonialrevisionismus, z. B. in Gestalt der Deutschen Kolonialgesellschaft, deren berühmter Präsident Heinrich Schnee (1871-1949) war. Trautmann sagte ferner, dass Deutschland nicht in der Lage gewesen wäre, solche Kolonien zu verteidigen. *„Dies galt sowohl für Tsingtau wie für die von Japan als Mandate erworbenen Südseekolonien.“*⁹²⁹ Trautmann war klar, dass die Einrichtung der Mandate lediglich ein schöner Ausdruck für etwas ganz anderes war. *„Dies zeigte sich besonders bei den Südseekolonien, die von Japan als militärische Stützpunkte ausgebaut wurden.“*⁹³⁰

Weil Deutschland nach dem Frieden von Versailles auf seine Vertragsvorrechte verzichten musste, nahm es gegenüber den anderen Mächten eine inferiore Stellung ein.⁹³¹ Trautmann war der Meinung, *„die Chinesen wussten, dass wir nicht mehr zu den sogenannten treaty powers gehörten, dass wir kraft unserer neuen Verträge nur die selbe Stellung in China beanspruchten wie sie die Chinesen selbst hatten und das gab uns einen gewissen Vorteil.“*⁹³² Insofern gab es keine Ursache für Streitigkeiten zwischen Deutschland und China. Aufgrund der deutschen Demütigung durch den Frieden von Versailles empfand er tiefes Mitleid für die Emotion der ‚Demütigung‘ des chinesischen Volkes, die vor allem die japanische Vormachtstellung in China betraf. *„Japan hat sein Übergewicht dazu benutzt, um China zu versklaven, das hat sich gerächt, denn Japan hat nicht in Rechnung gestellt, dass es die kombinierten angelsächsischen Mächte gegen sich hatte.“*⁹³³

Trautmann war der Meinung, dass das Verhältnis von Deutschland und China nach dem Ersten Weltkrieg gleichberechtigt war. *„Durch die Aufgabe der exterritorialen Rechte wurde zwischen dem deutschen und dem chinesischen Kaufmann eine Atmosphäre gegenseitiger Gleichberechtigung und des Vertrauens geschaffen: dies wird keiner von beiden zu bereuen haben.“*⁹³⁴ Natürlich fiel ebenfalls der Umstand ins Gewicht, dass Deutschland in China keine machtpolitischen Ziele verfolgte. Trautmann erwies Sun Yat-Sen seinen Respekt und zitierte sein Wort: *„Wessen Semikolonie ist China? China ist die Kolonie von jeder Nation, die Verträge mit ihm gemacht hat und die Vertragsnationen sind seine Herren.“*⁹³⁵ Er erzählte eine Geschichte über Sun:

⁹²⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 1.

⁹²⁶ Ebd. S. 1.

⁹²⁷ Ebd. S. 1.

⁹²⁸ Ebd. S. 1.

⁹²⁹ Ebd. S. 1.

⁹³⁰ Ebd. S. 1.

⁹³¹ Ebd. S. 1.

⁹³² Ebd. S. 2.

⁹³³ Ebd. S. 2.

⁹³⁴ Ebd. S. 2.

⁹³⁵ Ebd. S. 2.

„Als der englische Konsul in Canton während des Kriegs Sun Yat-Sen den Vorschlag machte, dass China an der Seite der übrigen Mächte gegen Deutschland kämpfen sollte, weil Deutschland Tsingtau genommen habe, wies Sun darauf hin, dass Hongkong viel näher sei als Tsingtau, ebenso Burma und andere südliche frühere Gebiete von China.“⁹³⁶

Wichtig ist vielmehr der Eindruck Trautmanns von Sun Yat-Sen, dass Sun ein rationaler Idealist war, und Trautmann erkannte die Perspektive Suns an. In den Augen der Chinesen besaßen die an China interessierten Mächte die Privilegien, mit denen sie das chinesische Volk unterdrücken konnten. Damals erschienen nur Sowjetrußland und Deutschland für China nicht bedrohlich. *„Deutschland, weil es zu den unterdrückten Nationen gehörte, Rußland, weil es für Gerechtigkeit und nicht für Machtziele eintrat.“⁹³⁷* Deutschland hatte sich niemals in die politischen Angelegenheiten Chinas mit anderen Nationen eingemischt. Das war ein großer Vorteil für die Tätigkeit Trautmanns in China.⁹³⁸ Er war sehr verständnisvoll und den chinesischen Gedanken gegenüber aufgeschlossen.

⁹³⁶ Ebd. S. 2.

⁹³⁷ Ebd. S. 3.

⁹³⁸ Ebd. S. 3.

6.2 Die Mandschurei-Krise 1931-1933

Vor der Dienstreise nach China schrieb Oskar Trautmann in einem Auszug aus den Unterhaltungen zwischen dem Reichsminister, Julius Curtius (1877-1948), und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond (1876-1951), am 24. April 1931, dass Sir Eric Drummond gesagt habe, dass die Restauration Chinas eines der größten weltwirtschaftlichen Probleme wäre. „*Gelänge sie, so würde die Krise in weiten Teilen der Weltwirtschaft dadurch behoben. ... vermieden werden müssen, dass einzelne Staaten allein das chinesische ‚Geschäft‘ zu machen suchten.*“⁹³⁹ Er hoffte, Deutschland werde bei der Reorganisierung Chinas mit dem Völkerbund zusammenarbeiten. Diese Anregung begrüßte Julius Curtius und sagte, dass er bereit sei, diese Auffassung von Eric Drummond über die Weltbedeutung der Restauration Chinas im Völkerbundsrat weiter zu erörtern.⁹⁴⁰ Bei diesen Gesprächen schien es die Grundlinie der deutschen Chinapolitik am Ende der Weimarerzeit zu sein, dass die deutschen Interessen im chinesischen Großmarkt im Rahmen des bestehenden ‚Washington-Systems‘ erweitert würden, um die Probleme in der Weltwirtschaftskrise zu überwinden.

6.2.1 Amtsantritt und Ausbruch der Mandschurei-Krise

Oskar Trautmann hatte zuerst den Plan, mit dem Dampfer ‚Trier‘ über den Seeweg nach China zu reisen. Er war jedoch nicht pünktlich genug, um den Dampfer zu erreichen. Am 6. September fuhr er dann zusammen mit seiner Frau mit der sibirischen Bahn zu seinen Posten nach Peking.⁹⁴¹ Vor seiner Abreise erhielt er aus den deutschen Auslandvertretungen in China viele Nachrichten über die aufgeheizte Lage in der Mandschurei. Laut einem Bericht⁹⁴² aus der deutschen Botschaft in Tokio vom 28. August 1931 war die öffentliche Meinung in Japan wegen antijapanischer Übergriffe in der Mandschurei zunehmender erregt. Oskar Trautmann wollte wegen der in Ostasien bzw. der Mandschurei angespannten Lage nicht zu viel Zeit verlieren. Er erhielt die Genehmigung, sich in Moskau aufhalten zu dürfen, um dort Gelegenheit zu erhalten, mit den leitenden russischen Staatsmännern über die chinesische Frage zu sprechen.⁹⁴³ Einer dieser russischen Staatsmänner war der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Lew Karachen (1889-1937),⁹⁴⁴ der ihm sagte, dass man nach allen vorliegenden Nachrichten damit zu rechnen hätte, dass Japan in der Mandschurei eine Aggressionspolitik beginnen würde.⁹⁴⁵ Als Trautmann schließlich chinesischen Boden unter den Füßen hatte und mit dem deutschen Konsul in Harbin, Hermann Gipperich (1882-1956) am 24. September zusammentraf,⁹⁴⁶ lag der Angriff der japanischen ‚Kwantung-Armee‘ auf den chinesischen Militärstützpunkt im Vorort der Stadt Mukden, dem heutigen Shenyang, vom 18. September (jp. 満州事変, ch. 九一八事變) bereits sechs Tage zurück.⁹⁴⁷ Trautmann schrieb in sein Tagebuch am 9. Oktober in

⁹³⁹ BArch N 2311/7 S. 5-6: Auszug für Trautmann in Berlin an 23 bis 24. April 1931.

⁹⁴⁰ Ebd. S. 5-6.

⁹⁴¹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Brief von Trautmann in Berlin an das Auswärtige Amt am 18. August 1931; PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 3.

⁹⁴² PA AA, Abt. IV OA Po 3 adh. China Band 1: Bericht von Otto von Erdmannsdorff aus deutscher Botschaft in Tokyo an das Auswärtige Amt am 28. August 1931.

⁹⁴³ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Brief von Trautmann in Berlin an das Auswärtige Amt am 18. August 1931.

⁹⁴⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 3.

⁹⁴⁵ Ebd. S. 3.

⁹⁴⁶ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Hermann Gipperich aus Harbin an das Auswärtige Amt am 24. September 1931.

⁹⁴⁷ Vgl. 黃自進：〈九一八時期的日中政治動員與軍事作戰〉，《國立政治大學歷史學報》，期 26。台北，2006 年。(Dt. Huang, Zi-Jin: *Die politischen und militärischen Aktionen Japans und Chinas während der Mandschurei-Krise.* In: *Zeitschrift für Geschichte der Universität Chengchi.* Taipei 2006.) Chang Hsüeh-Liang befahl seiner Armee, einen

Nanking, dass seine Ankunft in China in eine üble Zeit falle.

„Die Japaner haben seit dem 19. September alle wichtigen Punkte der Südmandschurei besetzt, und haben diese Besetzung bis heute noch nicht aufgegeben. ... dass die japanischen Militärs von ihrem ursprünglichen Zielen, auch über die Südmandschurei hinaus zu gehen, Abstand genommen haben. Dort sitzen sie aber vorläufig fest. Dass sie weiterwollten, ist in Harbin von japanischen Stellen angedroht worden.“⁹⁴⁸

Nach 3 Tagen Aufenthalt in Harbin fuhr er am 26. September weiter nach Mukden.⁹⁴⁹ Die japanischen Truppen waren soeben in diese Stadt einmarschiert. In Changchun war er Zeuge ähnlicher Szenen. *„Die japanische Kolonie war auf der Bahnstation mit Flaggen aufmarschiert und begrüßte die Truppen.“⁹⁵⁰* Alles erschien ihm relevant für seinen künftigen Dienst in China. *„Für mich war die Fahrt über die Mandschurei die beste Einführung in die chinesische Lage.“⁹⁵¹* Trautmann sagte, dass sich in Japan die Zeiten seit den Tagen, als er dort weilte, also in den Jahren von 1922 bis 1925, gründlich geändert hätten.⁹⁵² Wegen seiner eigenen Geschichtserfahrung im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg war Trautmann sehr gegen die Machtergreifung durch das Militär eingenommen, sodass er die Außenpolitik von Shidehara befürwortete und die Entwicklung der Militarisierung Japans nicht goutierte. Er fand, Shidehara sei längst beseitigt. Die japanischen Militärs hätten sich der Leitung des Staates bemächtigt und das Heer brenne darauf, Taten zu vollbringen.⁹⁵³ Nach ein paar Tagen in Mukden fuhr er weiter nach Dairen (大連). Während seines Aufenthalts dort suchte Trautmann den damaligen Chef der Südmandschurischen Bahngesellschaft, den früheren Außenminister Uchida Kosai⁹⁵⁴, auf. Was er ihm sagen konnte oder wollte, war unbedeutend. Trautmann sagte, dass er vielleicht nicht zu den Eingeweihten, die über die Ziele der japanischen Militärs informiert wären, gehörte. Er sprach Trautmann die Aktivlegitimation ab, über die Ereignisse zu diskutieren. Schließlich lägen sie klar zu Tage. Die Mandschurei wäre diesmal des Sieges Preis. Wenn die japanischen Diplomaten unfähig wären, die Mandschurei zu erwerben, so müssten eben die Militärs diese Aufgabe übernehmen. Das hätten sie denn auch folgerichtig durchgeführt.⁹⁵⁵ Hier betont Trautmann nochmals das Tanaka Memorial. *„Würden sie sich mit der Mandschurei begnügen oder würde das Tanaka Memorial umstrittenen Andenkens verwirklicht werden, worin als Ziel der japanischen Heere aufgestellt wurde, dass sie ihre Pferde im Gelben Fluß tränken sollten?“⁹⁵⁶*

Wegen der Kabinettskrise brauchte der Reichskanzler Heinrich Brüning einen Großserfolg in der

Konflikt mit den Japanern zu vermeiden und sich nach Jinzhou (錦州) zurückzuziehen. Drei Tage später eroberte Japan fast kampflos die ganze Südmandschurei und die großen Städte Changchun (長春) und Jilin (吉林). Die japanische Regierung und der Kaiser waren diesbezüglich nicht vorab in Kenntnis gesetzt. Die japanische Regierung versuchte, die Aktionen der Armee unter Kontrolle zu bringen, was jedoch misslang. Außerdem half eine andere, in Korea stationierte, japanische Teilarmee der ‚Kwantung-Armee‘ ebenfalls ohne Erlaubnis der japanischen Regierung. Der Mukden-Zwischenfall war keineswegs von China provoziert oder initiiert; vielmehr hatten die japanischen Offiziere der Kwantung-Armee selbst den Anschlag auf die Südmandschurische Eisenbahn ausgeführt.

⁹⁴⁸ BArch N 2311/10 S. 12: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 9. Oktober 1931.

⁹⁴⁹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Hermann Gipperich aus Harbin an das Auswärtige Amt am 24. September 1931.

⁹⁵⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 3.

⁹⁵¹ Ebd. S. 3.

⁹⁵² Ebd. S. 3.

⁹⁵³ Ebd. S. 3.

⁹⁵⁴ Ebd. S. 4.

⁹⁵⁵ Ebd. S. 5.

⁹⁵⁶ Ebd. S. 5.

Außenpolitik, deshalb konzentrierte er sich verstärkt auf die Außen- und Revisionspolitik und versuchte, das Versailler System endgültig zum Einsturz zu bringen. Heinrich Brüning erhoffte sich eine positive Einstellung Japans gegenüber den deutschen Revisionswünschen.⁹⁵⁷ Basierend auf der Politik des Reichskanzlers war das Auswärtige Amt davon überzeugt, bei einer nach außen hin neutralen Haltung im chinesisch-japanischen Konflikt grundsätzlich eine projapanische Position einnehmen zu müssen. Am 22. September gab das Auswärtige Amt Gerhard von Mutius (1872-1934), der den Außenminister des DVP-Parteimitglieds Julius Curtius als deutscher Delegierter im Völkerbund aufgrund der Kabinettskrise ersetzte, eine projapanische Weisung,⁹⁵⁸ obwohl die deutsche öffentliche Meinung zu einer Parteinahme für China neigte. Das Auswärtige Amt sei bemüht, auf die Presse einzuwirken, um sie zu einer neutralen Haltung zu bewegen.⁹⁵⁹ Japan habe in jüngster Zeit in einer ganzen Reihe Deutschland wesentlich berührender Fragen (Oberschlesien, Reparationen, Memel, usw.) einen für Deutschland durchaus günstigen Standpunkt eingenommen.⁹⁶⁰ Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Bülow, äußerte am 8. Oktober 1931 dem chinesischen Geschäftsträger Liang Lone gegenüber, dass *„unsere Tätigkeit sich im wesentlichen auf diplomatische Aktionen beschränken“* müsse.⁹⁶¹

Während der Dienstreise Trautmanns griff die japanische Kwantung-Armee weitere chinesische Städte in der Nordmandschurei an.⁹⁶² Trautmann war der Überzeugung, dass die Mandschurei-Frage tiefen Einfluss auf die antijapanische Emotion der Chinesen ausübte.⁹⁶³ Trautmann kam am 1. Oktober 1931 in Peking an und übernahm die Amtsgeschäfte als Gesandter in China.⁹⁶⁴ Am 7. Oktober fuhr er nach Nanking. Am 13. Oktober übergab er seine Beglaubigungsschreiben des Gesandten an den Präsidenten der Nationalregierung, Chiang Kai-Shek,⁹⁶⁵ und hielt eine Ansprache:⁹⁶⁶

*„Mein Amtsantritt fällt in eine schwere Zeit. Infolge der Nachwirkung der großen Erschütterungen, die der Weltkrieg mit sich gebracht hat, insbesondere infolge der wirtschaftlichen Krise, die seit mehr als Jahresfrist drohend über der ganzen Welt liegt, blicken viele Völker voller Sorge in die nächste Zukunft. In einer solchen Lage kann nur die Solidarität der Völker und eine Politik des gegenseitigen Vertrauens zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse führen. Die Politik der letzten Jahre hat ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten der beiden Regierungen mit sich gebracht und die beiden Völker haben füreinander aufrichtige Sympathien bewiesen.“*⁹⁶⁷

6.2.2 Mandschurei-Krise beim Völkerbund

Auf Weisung von Nanking betonte Dr. Sze Sao-Ke am 30. September im Völkerbundsrat, dass China die Mandschurei-Frage beim Völkerbund noch mal auf die Agenda bringen würde, falls Japan

⁹⁵⁷ Niedhart, Gottfried: Die Außenpolitik der Weimarer Republik. München 2013. S. 79-80.

⁹⁵⁸ ADAP Serie B. Band XVIII. Nr. 200 S. 439-440: Das Auswärtige Amt an die deutsche Delegation in Genf am 22. September 1931.

⁹⁵⁹ Ebd. S. 439-440.

⁹⁶⁰ Ebd. S. 439-440.

⁹⁶¹ ADAP Serie B. Band XVIII. Nr. 232 S. 509-511: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Bülow am 8. Oktober 1931.

⁹⁶² BArch N 2311/10 S. 12: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 9. Oktober 1931.

⁹⁶³ Ebd. S. 10-11.

⁹⁶⁴ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Trautmann aus Peking an das Auswärtige Amt am 2. Oktober 1931.

⁹⁶⁵ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Bericht von Martin Fischer aus Peking an das Auswärtige Amt am 13. Oktober 1931.

⁹⁶⁶ BArch N 2311/10 S. 37-38: Ansprache bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens in Nanking am 13. Oktober 1931 Trautmann.

⁹⁶⁷ Ebd. S. 37.

vor dem 14. Oktober die Situation in der Mandschurei nicht wiederherstellen würde. Japan lehnte diese Forderung ab. Nach Ansicht der deutschen Diplomaten erforderte die erhoffte Unterstützung Japans in der Reparations- und insbesondere in der Abrüstungsfrage eine vollständige Zurückhaltung in der Mandschurei-Frage.⁹⁶⁸

Vor dem Völkerbundrat am 13. Oktober teilte das Auswärtige Amt Trautmann per Bescheid mit, dass die Chinesen den Völkerbundsekretär veranlassen wollen, Beobachter in die Mandschurei zu entsenden. Es gab ihm die Weisung, der chinesischen Regierung eine abschlägige Antwort zu geben, weil die Entsendung eines deutschen Beobachters gegen die Aufgabe der bisherigen Fernostpolitik Deutschlands der strikten Neutralität und größten Zurückhaltung verstieße.⁹⁶⁹ Ein Beamter der Waichiaopu (外交部) richtete am 7. Oktober auf dem Pepinger Bahnhof an Trautmann die Frage, ob Trautmann nicht glaube, dass die Okkupation der Mandschurei durch die Japaner eine Verletzung des Völkerrechts sei.⁹⁷⁰ In seinem Tagebuch schreibt Trautmann am 11. Oktober, dass Japan nun darauf aus sei, die gegenwärtige chinesische Regierung zu beseitigen.⁹⁷¹ Er bewunderte die Nanking-Regierung dafür, dass sie sich bis jetzt äußerst klug verhalten habe und sich in vollkommener Zurückhaltung gegenüber den japanischen Aggressionen geübt habe.⁹⁷² Aber er zweifelte daran, ob sie diesen Kurs durchhalten wird.⁹⁷³ In diesen Tagen führte Trautmann ein langes Gespräch mit dem japanischen Gesandten Shigemitsu Mamoru (重光葵 1887-1957). Trautmann sagte ihm, dass Japan jede Einwirkung auf die mandschurische Frage von dritter Seite energisch ablehnen würde.⁹⁷⁴ Trautmann wusste über die Position der Japaner Bescheid, aber er stimmte dagegen, mit Gewaltmitteln ihre Privilegien in der Mandschurei zu schützen.⁹⁷⁵

Am 5. November schrieb der Leiter des Ref. China in der Abteilung IV., Erich Michelsen, einen Privatbrief an Trautmann, in dem er ausführlich erklärte, wie die deutsche Delegation im Völkerbund gegen den Umstand der deutschen Politik zur Mandschurei-Krise in Genf eingestellt sei.⁹⁷⁶ Er schrieb, dass Wilhelm Freiherr von Schoen der einzige Fernost-Experte in der Delegation war. Wegen seiner Berufserfahrung – er hatte lange Zeit in Japan seinen Dienst verrichtet – war seine Politik nicht nur Ausdruck berechtigter Rücksicht auf Japan, sondern auch der persönlichen Neigung für das Inselreich. Weil er in der Zeit der ‚revolutionären Außenpolitik‘ in den Jahren von 1925 bis 1928 in Peking war, hegte er eine Antipathie gegen China.⁹⁷⁷ Michelsen erzählte weiter, dass der Gesandte Gerhard von Mutius sich auf den Rat von Schoen hin entschloss, für den japanischen Antrag auf Herbeiführung eines Rechtsgutachtens über die Frage der Teilnahme von Amerika am Völkerbundsrat am 13. Oktober zu stimmen, obwohl er wissen musste, dass außer dem Japaner und ihm niemand dafür stimmen würde.⁹⁷⁸ Er kritisierte diesen Entschluss der deutschen Delegation mit dem Argument, dass es an sich richtig sei, sich nicht in eine antijapanische Front drängen zu lassen, aber eine solche sklavische Anbiederung an Japan in einer bedenklichen Lage falsch sei.⁹⁷⁹ Obwohl die Abstimmungen Deutschlands für die Einladung der Vereinigten Staaten schließlich alles wieder in Ordnung gebracht hätten, sei das

⁹⁶⁸ Vgl. Ebd. S. 512-514; Band XIX. Nr. 54 S. 124: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Bülow an die Botschaft in Tokio am 12. November 1931.

⁹⁶⁹ BArch N 2311/10 S. 11: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 9. Oktober 1931.

⁹⁷⁰ Ebd. S. 10.

⁹⁷¹ BArch N 2311/10 S. 24-26: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 11. Oktober 1931.

⁹⁷² Ebd. S. 24-26.

⁹⁷³ Ebd. S. 24-26.

⁹⁷⁴ Ebd. S. 24-26.

⁹⁷⁵ Ebd. S. 24-26.

⁹⁷⁶ BArch N 2311/10 S. 122-123: Eric Michelsen in Berlin an Trautmann am 5. November 1931.

⁹⁷⁷ Ebd. S. 122-123.

⁹⁷⁸ Ebd. S. 122-123.

⁹⁷⁹ Ebd. S. 122.

Misstrauen der Chinesen unumkehrbar wachgerufen worden.⁹⁸⁰ Michelsen erörterte ferner die deutsche Fernostpolitik so, dass die Rücksicht auf Japan ihre Grenze haben müsse, dass die Freundschaft Japans nicht so viel nütze, wie die Feindschaft Chinas schaden könne.⁹⁸¹ „Mutius’ Abstimmung habe im Auswärtigen Amt und auch in der Presse eine scharfe Kritik gefunden.“⁹⁸² Oskar Trautmann hatte die gleiche Meinung wie Michelsen, dass man noch gar nicht klar sehe, worauf Japan hinauswill; man dürfe sogar annehmen, dass Japan es selbst nicht wisse. Das Verbleiben Shideharas im Amt könne Schlimmeres verhüten.⁹⁸³ Denn die öffentliche Meinung Deutschlands war nicht zuletzt wegen der Erfahrung der Ruhrbesetzung weiterhin pro-chinesisch.⁹⁸⁴

6.2.3 Ausdehnung des Konflikts: Bombardement in Chinchow, Vorfall in Tientsin und Schlacht bei Tsitsikar

Am 17. Oktober besuchte Trautmann den früheren chinesischen Gesandten in Berlin, Yen Wei-Ching (顏惠慶 1877-1950). Er unterhielt sich mit ihm über den mandschurischen Konflikt. Yen sagte ihm, dass China zwar direkte Verhandlungen mit Japan ablehnte, aber bereit sei, solche zu akzeptieren, falls ein neutraler Beobachter, sei es vom Völkerbund oder von Amerika, dabei sein würde.⁹⁸⁵ Am gleichen Tage traf Trautmann den chinesischen Wirtschaftsminister Kung Hsiang-Hsi (孔祥熙 1881-1967). Kung erörterte mit ihm den chinesisch-japanischen Konflikt. Er glaube, dass ein Boykott Japan sehr schädigen würde, und sei der Meinung, dass die Vereinigten Staaten ebenfalls erwägen könnten, ihre ökonomischen Waffen Japan gegenüber zu gebrauchen. Kung Hsiang-Hsi wollte es mit wirtschaftlichen statt militärischen Mitteln versuchen.⁹⁸⁶ Obwohl es auf der Ebene der Moral und der internationalen Diplomatie günstig für China stand, gab es für die unorganisierte Armee Chinas keine Hoffnung, der modernen Armee Japans militärisch zu widerstehen.

Um mit den anderen ausländischen Beobachtern Informationen über die Mandschurei auszutauschen, organisierte der englische Botschafter Miles Lampson (1880-1964) seit dem 19. Oktober jeden Tag um 11 Uhr im Büro der englischen Botschaft eine inoffizielle Konferenz des diplomatischen Korps in Nanking.⁹⁸⁷ Am selben Tag um 2 Uhr lud Chiang Kai-Shek deshalb den englischen, französischen und amerikanischen Botschafter und den deutschen Gesandten Trautmann ein, um sich nach ihrer Grundeinstellung zu erkundigen.⁹⁸⁸ Der Finanzminister Soong Tse-Ven (宋子文 1894-1971) war der einzige Chinese, der dabei war. Chiang schilderte die innenpolitische Lage Chinas. Er glaubte, dass Japan auf den Umsturz seiner Regierung ziele. Trautmann war der Meinung, dass die wahren Gewinner die Kommunisten seien. Sie würden schließlich auch Japan gefährlich werden.⁹⁸⁹ Chiang stellte ihnen seine Vorschläge vor:

„1. Evakuierung japanischer Truppen möglichst zu beschleunigen. 2. Erörterung zwischen China und Japan über Rückzug unter Assistenz neutraler Beobachter stattfinden. 3. Beratungen Völkerbundsrates nicht schliessen, solange nicht Zurückziehung

⁹⁸⁰ Ebd. S. 122.

⁹⁸¹ Ebd. S. 122.

⁹⁸² Ebd. S. 122.

⁹⁸³ Ebd. S. 122.

⁹⁸⁴ Ebd. S. 189.

⁹⁸⁵ BArch N 2311/10 S. 52: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 17. Oktober 1931.

⁹⁸⁶ Ebd. S. 53.

⁹⁸⁷ BArch N 2311/10 S. 67-68: Miles Wedderburn Lampson in Nanking an Trautmann am 19. Oktober 1931.

⁹⁸⁸ BArch N 2311/10 S. 63-64: Telegramm von Trautmann in Nanking an AA am 19. Oktober 1931; BArch N 2311/10 S. 102-105: Trautmann in Nanking an AA am 25. Oktober 1931.

⁹⁸⁹ BArch N 2311/10 S. 63: Telegramm von Trautmann in Nanking an AA am 19. Oktober 1931.

Trautmann bezeichnete diese Vorschläge von Chiang als vernünftig.⁹⁹¹ Er fragte Chiang ferner, ob der Boykott gegen die Japaner schon vorbereitet werde, worauf Soong erwiderte, dass sie ihn schon führten.⁹⁹² Soong fragte Trautmann, ob er diese Nachrichten aus Genf hätte, was er verneinte.⁹⁹³ Chiang Kai Shek und weitere leitende Personen hatten schon im Interesse der chinesischen Sache alles getan, um das Interesse der maßgebenden Mächte – namentlich Amerikas und Englands – für ihre Sache zu gewinnen.⁹⁹⁴ Angesichts dieser Situation urteilte Trautmann, dass er nur geringe Hoffnung habe, dass wirklich die Formel gefunden werden könne, die einen Ausweg bietet.⁹⁹⁵

Die antijapanische Emotion verbreitete sich schnell auf chinesischem Boden. Trautmann sagte, dass sich alle Chinesen für die mandschurische Frage und ihre Lösung interessierten und Feuer und Flamme gegen die Japaner waren. Nach dem japanischen Einmarsch in der Mandschurei seien sie intransigent und nationalistisch geworden.⁹⁹⁶ Allerdings zeigte er in Wahrheit, dass sie alles Heil vom Völkerbund erwarteten, da sie selbst hilflos seien.⁹⁹⁷ Trautmann hatte Sorge vor der Desorganisation der Nationalregierung, die somit den Aufstieg des Kommunismus gefördert habe.⁹⁹⁸ Diese Krise lähmte den deutschen Handel in der Mandschurei zeitweise, sodass viele deutsche Firmen in Mukden ihre Angestellten entließen. Aufgrund der deutschen Finanzkrise konnte Deutschland zudem weniger Produkte aus der Mandschurei kaufen als bisher – hauptsächlich Sojaöl und Bohnen –, deshalb wirkte auch die deutsche Krise bis weit nach Ostasien zurück.⁹⁹⁹ Während Trautmann am 23. Oktober ein Telegramm aus Mukden bekam, dass die japanischen Truppen weitere Vorbereitungen trafen, schrieb der deutsche Botschafter Voretzsch ihm aus Tokio, dass das Kabinett die Absicht verfolge, die Zuspitzung des Konflikts zu vermeiden.¹⁰⁰⁰ Am 19. Oktober schrieb Oskar Trautmann einen Privatbrief an den Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Hermann Pünder (1888-1976),¹⁰⁰¹ als die Nachricht aus der Shanghaier englischen Presse erschien, dass Adolf Hitler und Hermann Göring (1893-1946) am 10. Oktober dem Reichspräsidenten einen Besuch abgestattet hätten. Trautmann schilderte, dass die Ausländer in Shanghai die Befürchtung hegten, wieder beherrscht zu werden.¹⁰⁰²

Am 1. November fuhr Trautmann nach Peping zurück.¹⁰⁰³ Am 9. November erhielt Trautmann eine bedrohliche Nachricht aus dem deutschen Konsulat in Tientsin, dass Unruhen an der japanischen Niederlassung ausgebrochen wären.¹⁰⁰⁴ Chang Hsueh-Liang habe heute überall Mitteilungen an die Gesandtschaften geschickt und gesagt, dass die Japaner diese Leute losgelassen hätten. Der vorherige Kaiser Pu Yi (溥儀 1906-1967) wurde von den Japanern nach Tientsin gelockt und beschützt.¹⁰⁰⁵ Damals war Trautmann bei Chang Hsueh-Liang zum Essen eingeladen. Trautmann schilderte in seinem

⁹⁹⁰ Ebd. S. 63-64.

⁹⁹¹ BArch N 2311/10 S. 74: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 20. Oktober 1931.

⁹⁹² Ebd. S. 75.

⁹⁹³ Ebd. S. 75.

⁹⁹⁴ BArch N 2311/10 S. 102-105: Trautmann in Nanking an AA am 25. Oktober 1931.

⁹⁹⁵ BArch N 2311/10 S. 75: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 20. Oktober 1931.

⁹⁹⁶ BArch N 2311/10 S. 66: Trautmann in Nanking an Hermann Pünder am 19. Oktober 1931.

⁹⁹⁷ Ebd. S. 65.

⁹⁹⁸ Ebd. S. 65.

⁹⁹⁹ Ebd. S. 66.

¹⁰⁰⁰ BArch N 2311/10 S. 99: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 23. Oktober.

¹⁰⁰¹ BArch N 2311/10 S. 65-66: Trautmann in Nanking an Hermann Pünder am 19. Oktober 1931.

¹⁰⁰² Ebd. S. 65.

¹⁰⁰³ BArch N 2311/10 S. 115-118: Tagebuch Trautmanns im Zug zwischen Nanking und Peping am 1. November 1931.

¹⁰⁰⁴ BArch N 2311/10 S.125: Tagebuch Trautmanns in Peping am 9. November 1931.

¹⁰⁰⁵ Ebd. S.125.

Tagebuch „*Ich habe selten eine so stumpfsinnig und formlose Sache gesehen.*“¹⁰⁰⁶ Am 11. November hielt der japanische Botschaftsrat in Peping, Yano Makoto (矢野真 1884-1962), gegenüber Trautmann einen großen Vortrag, dass Japan mit den Ereignissen in Tientsin nichts zu tun habe. Japan wäre vielmehr froh, wenn der Konflikt auf die Mandschurei beschränkt bliebe. Trautmann fragte ihn nach den japanischen Absichten in der Mandschurei. Er sagte ihm, dass Japan ein Naturrecht in China wünschte, das Japan durch die vorherigen Verträge erhielt. Er hatte Sorge davor, dass wenn es jetzt nachgebe, es ein für alle Mal seine Rechte aufgeben müsste.¹⁰⁰⁷

Am 14. November fuhr Oskar Trautmann von Peping nach Nanking.¹⁰⁰⁸ Auf dem Weg schilderte er die Situation in Ostasien derart, dass Japan Marionettenregierungen in Kirin (吉林) und Mukden (瀋陽) eingerichtet hatte und in Heilongjiang die Regierung zu stürzen versuchte. Darüber hinaus würden die Japaner die Unruhen in Tientsin und Peping verursachen, um die Macht von Chang Hsueh-Liang zu beenden. Diese japanische Invasion ließ die Verhandlungen zwischen Chiang Kai-Shek und Canton-Fraktion zwar zu einer Einigung kommen, jedoch glaubte Trautmann, dass dies nur aufgrund der künstlichen Notsituation bei weiterhin bestehenden Gegensätzen möglich wurde.¹⁰⁰⁹ Die einzige Widerstandsoption Chinas dagegen sei der Boykott, wobei sehr zweifelhaft war, ob dieser schnelle Wirkung erzielen könne. Seine Anschauung war: „*China konnte also diese Politik machen, wenn es im Inneren so stark wäre, dass es sich dies leisten könnte. Das ist aber nicht der Fall.*“¹⁰¹⁰ Trautmann gab zwei Lösungsvorschläge an, aber er wusste, dass China keine Möglichkeit hatte, sie zu akzeptieren: 1. Die ständige Aufgabe des antijapanischen Boykotts seitens Chinas. 2. Neutrale Beobachter in der Mandschurei sollten die Evakuierung kontrollieren und sich um das Wohl der Japaner sorgen.¹⁰¹¹ Als Trautmann am 16. November morgens in Nanking ankam, besuchte er sofort den französischen und amerikanischen Botschafter und den stellvertretenden Außenminister, Lee Frank (李錦綸 1868-1959), der nach dem Austritt des Außenministers Wang Cheng-Ting (王正廷 1882-1961) Chef des Waichiaopu geworden war, um Informationen zu sammeln.¹⁰¹² In der Konferenz des diplomatischen Korps am 17. November erwähnte er den Vorfall in Tientsin und die Ausreise des jungen Kaisers Pu Yi nach Darin, daraufhin fragte er den japanischen Generalkonsul, Uyemura Shinichi (上村伸一 1896-1983), ob er glaube, dass dieser Versuch glücken werde, mit den etwas antiquierten Methoden die mandschurische Unabhängigkeitsbewegung auf die Beine zu stellen. Uyemura erwiderte: „*I rather doubt it.*“¹⁰¹³

Am 20. November erhielt das diplomatische Korps die Nachricht über die Besetzung der Stadt Tsitsikar (齊齊哈爾) durch Japan, wodurch diese kleine Gesandtenkonferenz unter dem Schatten dieser Ereignisse stand.¹⁰¹⁴ Noch wenige Tage vorher hatte der französische Botschafter in Tokio, Alfred de Martel, dem französischen Botschafter in Nanking, Henry Auguste Wilden (1879-1935), eine Nachricht geschickt, dass der japanische Außenminister, Shidehara Kijuro, seine Zusicherung gegeben habe,

¹⁰⁰⁶ BArch N 2311/10 S. 126: Tagebuch Trautmanns in Peping am 11. November 1931.

¹⁰⁰⁷ BArch N 2311/10 S. 127: Tagebuch Trautmanns in Peping am 12. November 1931.

¹⁰⁰⁸ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Trautmann aus Peping an das Auswärtige Amt am 12. November 1931.

¹⁰⁰⁹ BArch N 2311/10 S. 139: Tagebuch Trautmanns auf den Weg nach Nanking am 15. November 1931.

¹⁰¹⁰ Ebd. S. 140.

¹⁰¹¹ Ebd. S. 141.

¹⁰¹² BArch N 2311/10 S. 148-149: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 17. November 1931.

¹⁰¹³ Ebd. S. 148.

¹⁰¹⁴ BArch N 2311/10 S. 158: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 20. November 1931.

die Stadt Tsitsikar nicht zu besetzen.¹⁰¹⁵ Wilden habe in seiner Depesche an Briand hinzugesetzt, dass dies das zweite Mal gewesen sei, dass die Zusicherungen des japanischen Außenministers durch die Tatsachen Lügen gestraft worden seien.¹⁰¹⁶ Trautmann war in der Angelegenheit der Meinung, dass das Kabinett in Tokio, das natürlich nachträglich die ganze Operation sanktioniert habe, schon jetzt überhaupt nichts mehr zu sagen habe und die Militärs vollkommen Herr der Lage seien.¹⁰¹⁷ Der englische Botschafter, Miles Lampson, sagte, dass Shidehara Kijuro diese Aktionen – das Unternehmen von Pu Yi und die Besetzung von Tsitsikar – auch nicht billigte, aber Shidehara war nicht sicher, ob er die Aktionen des japanischen Militärs stoppen könnte. Er hatte den Eindruck, dass das Kabinett zu Falle komme, „*if things go wrong*.“¹⁰¹⁸

Am 19. November erhielt Trautmann eine vertrauliche Nachricht, dass der englische Außenminister, Rufus Isaacs, dem chinesischen Delegierten Sze vorschlug,¹⁰¹⁹ eine Untersuchungskommission, die Commission of inquiry, zu entsenden.¹⁰²⁰ Miles Lampson schließe jedenfalls aus der Depesche, dass die Japaner anfangen, vernünftiger zu werden.¹⁰²¹ Am Nachmittag erhielt Trautmann Besuch von seinem alten Freund Chu Chao-Shi (朱兆莘 1879-1932), der Mitglied des Auswärtigen Ausschusses der Kuomintang war.¹⁰²² Er sagte ganz vertraulich, dass der Ausschuss sich am Tag zuvor mit den Vorschlägen beschäftigt hätte, die der britische Außenminister Herrn Sze Sao-Ke ausgearbeitet hatte.¹⁰²³ Chu erzählte ferner, dass die Kommission einstimmig der Meinung war, dass China einen Kompromiss eingehen müsse, und er habe die Hoffnung, dass der Völkerbundsrat imstande sein werde, ein für China einigermaßen annehmbaren Kompromiss zu finden.¹⁰²⁴ Chu sagte weiter, dass die ausdrückliche Anerkennung der 21-demands und der von Chang Tso-Lin abgeschlossenen Verträge für China unannehmbar waren. Die Chinesen glaubten, dass diese Forderungen Japans aufgrund ihrer Überzogenheit wie eine Kriegserklärung erschienen.¹⁰²⁵ Am Abend wurde das gesamte diplomatische Korps im Auftrag von Chiang Kai-Shek plötzlich in die Wohnung des Finanzministers Soong gerufen. Soong teilte ihm mit, dass sich der Präsident gemäß dem Parteibeschluss am Montag nach Norden begeben werde.¹⁰²⁶ Trautmann glaubte, dass diese Entscheidung als äußerst ernst angesehen werde, weil der Krieg für China Wahnsinn sei. Er implizierte die Gefahr eines Umsturzes der Regierung.¹⁰²⁷ „*Wir Gesandten hatten den Eindruck, dass in erster Linie die Entscheidung aus innerpolitischen Gründen kommen solle*.“¹⁰²⁸ Trautmann neigte der Einstellung zu, dass die Entscheidung zunächst als reine Demonstration zu bewerten war. Er erörterte ferner, dass die Regierung nicht Gefahr laufen wollte, jede Zustimmung der öffentlichen Meinung zu verlieren.¹⁰²⁹ Ein paar Tage später, am 23. November, sagte der deutsche Gesandtschaftsrat Enno Bracklo (1886-1963),¹⁰³⁰ dass Chang Kai-Shek nicht nach Peking gehen werde, sondern zu seinen Truppen, um zunächst den Ausgang der Pariser Völkerbund-

¹⁰¹⁵ Ebd. S. 158.

¹⁰¹⁶ Ebd. S. 158.

¹⁰¹⁷ Ebd. S. 158.

¹⁰¹⁸ Ebd. S. 158.

¹⁰¹⁹ BArch N 2311/10 S. 157: Aufzeichnung von Trautmann in Peking an AA am 19. November 1931.

¹⁰²⁰ BArch N 2311/10 S. 160: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 20. November 1931.

¹⁰²¹ Ebd. S. 160.

¹⁰²² Ebd. S. 158.

¹⁰²³ Ebd. S. 158.

¹⁰²⁴ Ebd. S. 159.

¹⁰²⁵ Ebd. S. 160.

¹⁰²⁶ Ebd. S. 159.

¹⁰²⁷ Ebd. S. 159.

¹⁰²⁸ Ebd. S. 159.

¹⁰²⁹ Ebd. S. 159.

¹⁰³⁰ HDAD Bd. 1 S. 245.

stagung abzuwarten. Nach dem Rücktritt Chiangs solle Soong Tse-Ven dann stellvertretender Premierminister werden. Dann könnten auch die Cantonesen nach Nanking kommen, um die neue Regierung zu bilden.¹⁰³¹

6.2.4 Chinesischer Kompromiss und die Organisation der Völkerbundkommission

Bei der Völkerbundratsitzung am 21. November stellten die Japaner offiziell den Antrag, eine Untersuchungskommission in die Mandschurei zu entsenden. Dazu sagte Trautmann, dass dieser Schachzug sehr geschickt war, denn wenn China dieses Angebot nicht annehme, hätten die Japaner und die Chinesen in Paris die Rollen getauscht.¹⁰³² Am 22. November stimmte Briand den japanischen Vorschlägen zu, einen Waffenstillstand und eine Untersuchungskommission zu akzeptieren.¹⁰³³ Am 23. November nachmittags kam Chu nochmals zu Trautmann, der sehr aufgeregt war, da nichts über die Evakuierung in der Vereinbarung enthalten war. Deshalb seien die Chinesen außerordentlich enttäuscht.¹⁰³⁴ Trotzdem sei Chu der Meinung gewesen, dass China den Vorschlag ablehnen könne.¹⁰³⁵

In der Tat wurde die chinesische Regierung gezwungen, den Vorschlag, eine Kommission einzusetzen, anzunehmen, weil es ein einseitiger Kompromiss war. Allerdings war Trautmann völlig klar, dass China diesen Vorschlag wegen der ungünstigen Kriegslage und der finanziellen Schwierigkeiten¹⁰³⁶ akzeptieren musste. Am 24. September 1931 schrieb Bülow ein Telegramm, „das besagte, dass bei der Bildung einer Untersuchungskommission der Entsendung eines deutschen Vertreters von vornherein entgegengewirkt werden solle.“¹⁰³⁷ Nachdem der Völkerbund die Mandschurei-Kommission am 21. November 1931 nach erfolgter Zustimmung Japans und Chinas, zu organisieren entschieden hatte,¹⁰³⁸ veränderte Bülow seinen Standpunkt am 1. Dezember und entschied sich für die Teilnahme Deutschlands an der Kommission.¹⁰³⁹

Am 23. November sagte der stellvertretende Außenminister, Lee Frank, zu Trautmann, dass nach Chinas Ansicht die Ratsmitglieder moralisch verpflichtet seien, frühere Beschlüsse durchzuführen. Die Basis jeder neuen Vorgehensweise müsse Truppenrückzug sein.¹⁰⁴⁰ Nebenbei erwähnte er, dass dnnn, wenn die Kommission nicht den Abzug der japanischen Truppen überwachen könne, sie für China vollkommen wertlos sei. Japan werde dadurch nur mehr Zeit erhalten, seine Pläne auszuführen, und für die chinesische Regierung werde die Lage immer schwieriger. In seinem Tagebuch schrieb Trautmann, dass Lee vollkommen recht hatte,¹⁰⁴¹ diese Meinung ist allerdings nicht im Telegramm an das Auswärtige Amt wiederzufinden. Lee beklagte ihm gegenüber ferner, dass die deutsche Erklärung der Wahrung strikter Neutralität in China nicht verstanden werde. Trautmann sagte ihm, dass unter Neut-

¹⁰³¹ BArch N 2311/10 S. 171: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 23. November 1931.

¹⁰³² Ebd. S. 172.

¹⁰³³ Ebd. S. 173.

¹⁰³⁴ Ebd. S. 173.

¹⁰³⁵ Ebd. S. 173.

¹⁰³⁶ Ebd. S. 172.

¹⁰³⁷ Vgl. ADAP Serie B. Band. XVIII. Nr. 200 S. 439-440: Das Auswärtige Amt an die deutsche Delegation in Genf am 22. September 1931; Serie B. Band. XIX. Nr. 84 S. 188-190: Gesandter z. D. von Mutius z. Z. in Paris an die Botschaft in Tokio am 27. November 1931.

¹⁰³⁸ Minutes of the Sixty-Fifth Session of the Council, Eighteenth Meeting, 4.30 p.m., Nov. 21st, 1931(Paris), League of Nations Official Journal 1931. S. 2365-2366.

¹⁰³⁹ Vgl. ADAP Serie B. Band. XIX. Nr. 94 S. 207: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Bülow an die Botschaft in Paris am 1. Dezember 1931.

¹⁰⁴⁰ BArch N 2311/10 S. 170: Trautmann in Nanking an AA am 23. November 1931; BArch N 2311/10 S. 171: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 23. November 1931.

¹⁰⁴¹ BArch N 2311/10 S. 171: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 23. November 1931.

ralität Unparteilichkeit und Unvoreingenommenheit zu verstehen seien, woraufhin er sich beruhigte.¹⁰⁴² Früh am 24. November erhielt Trautmann ein Telegramm aus Berlin, dass Dr. Sze Sao-Ke am 21. November die Annahme der japanischen Vorschläge von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht habe, dass aber die Entsendung der Kommission des Völkerbundes in die Mandschurei als einziger Ausweg erscheint, der zugunsten Chinas vorhanden sei.¹⁰⁴³ Um schnell einen Überblick über die Situation in der Mandschurei zu erhalten, bat Trautmann das Auswärtige Amt, den Konsul in Mukden, Georg Kühlborn, als Beobachter der chinesischen Regionalbehörde für die Südmandschurei in Chinchow zu ernennen.¹⁰⁴⁴ Dieser Bitte wurde am 26. November entsprochen.

6.2.5 Verminderung des Konflikts durch die Versuche des diplomatischen Korps

Am 26. November mittags ging Trautmann mit dem früheren Kultusminister Preußens, Carl Heinrich Becker (1876-1933), zum Essen. Damals leitete er eine internationale Kommission zur Begutachtung des Bildungssystems in China.¹⁰⁴⁵ Er kam dann auf die deutsche Politik gegenüber China und Japan zu sprechen und hatte offenbar von irgendeiner Seite davon gehört, dass Voretzsch hundertprozentig für Japan eintrete. Er war der Meinung, dass Deutschland für China eintreten müsse, weil Deutschland doch einmal in dieselbe Lage kommen und den Völkerbund dann brauchen könne. Trautmann sagte ihm, dass Deutschland am besten die Finger aus dem ganzen ‚business‘ lassen solle.¹⁰⁴⁶ In diesem Gespräch offenbarte sich der Meinungsunterschied zwischen den Deutschen in China und dem Auswärtigen Amt als nationaler Organisation.

Am gleichen Tag sagte Miles Lampson, dass China nachgeben müsse, obwohl es schwierig werden könnte, die innere öffentliche Meinung, die man so hochgepeitscht habe, wieder zu beruhigen.¹⁰⁴⁷ Da Trautmann schon von Herrn Chu erfahren hatte, dass das ganze ‚business‘ wahrscheinlich heute in Paris schon beendet werden würde, beteiligte er sich nicht am Aufbau von Druck gegenüber China.¹⁰⁴⁸ Obwohl Miles Lampson es nicht glaubte, dass die Japaner die Stadt Chinchow angreifen würden, war es passiert. Trautmann erhielt die Nachricht in Tientsin, dass dort ebenfalls militärische Konflikte ausgebrochen waren. So meinte er, dass alle Zusicherungen, die Shidehara den Botschaftern, gestern noch dem amerikanischen, gegeben habe, falsch gewesen seien.¹⁰⁴⁹ Am 26. November unternahm Koo Wellington noch den Versuch, beim englischen Gesandten seinen Wunsch geltend zu machen, Paris zu einer Befristung der Truppenevakuierung zu bewegen.¹⁰⁵⁰ Trautmann hatte ebenfalls noch telegraphiert, dass es erwünscht sei, irgendetwas zu tun, um den Chinesen zu helfen. *„Man könnte die Worte aussitôt que possible durch dans le plus court bref délai possible ersetzen. Wahrscheinlich kommt aber das Telegramm zu spät.“*¹⁰⁵¹ Der französische Botschafter erhielt die Nachricht des Völkerbunds, dass beide Regierungen angewiesen seien, eine neutrale Zone einzurichten. Aus Berlin bekam Trautmann die Weisung, freundlich bei den Chinesen dafür zu werben, dass sie in Chinchow ihre Befehlshaber anweisen mögen, sich jeder Initiative zu enthalten.¹⁰⁵²

Am 28. November gab Georg Kühlborn ihm Nachricht, dass die japanische Armee auf Hsinmintun

¹⁰⁴² BArch N 2311/10 S. 170: Trautmann in Nanking an AA am 23. November 1931; BArch N 2311/10 S. 171: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 23. November 1931.

¹⁰⁴³ BArch N 2311/10 S. 176, 191: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 24. November 1931.

¹⁰⁴⁴ BArch N 2311/10 S. 170: Trautmann in Nanking an AA am 23. November 1931.

¹⁰⁴⁵ BArch N 2311/10 S. 190: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 26. November 1931.

¹⁰⁴⁶ Ebd. S. 190.

¹⁰⁴⁷ Ebd. S. 190.

¹⁰⁴⁸ Ebd. S. 190.

¹⁰⁴⁹ BArch N 2311/10 S. 195: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 27. November 1931.

¹⁰⁵⁰ Ebd. S. 195.

¹⁰⁵¹ Ebd. S. 195.

¹⁰⁵² Ebd. S. 195.

(新民屯) zumarschierte und einen Angriff vorbereitete.¹⁰⁵³ Das diplomatische Korps gab seinen Konsuln in Mukden die Weisung, dass sie sich gemeinsam mit den chinesischen und japanischen Befehlshabern beraten sollten, um die angespannte Situation zu mildern. Darüber hinaus entsand der französische Botschafter seinen Botschaftsrat in die Mandschurei.¹⁰⁵⁴ In diesen Tagen bekundete der amerikanische Botschafter dem japanischen Außenminister gegenüber in Tokio sein Bedauern, dass „die gegebenen Zusicherungen wegen Nichtvorrückens auf Chinchow nicht eingehalten worden sind“.¹⁰⁵⁵ Auch Trautmann wies den deutschen Beobachter Georg Kühlborn an: „I. Gemeinsame Prüfung Möglichkeit neutraler Zone oder sonstige Vorkehrung zwecks Verhütung Zusammenstöße. 2. Gegenseitiges Einvernehmen über Art und Weise mit chinesischen und japanischen Truppenführern in Verbindung zu treten.“¹⁰⁵⁶ Kühlborn sollte Kontakt mit anderen Beobachtern aufnehmen – bei größter Zurückhaltung und Unterlassung jeder Initiative.¹⁰⁵⁷ Trautmann erhielt ein Telegramm von Martin Fischer aus Peking, dass – nach allerdings unbestätigten Mitteilungen der amerikanischen Gesandtschaft – bereits ein Ultimatum an die Chinesen nach Art des bei Nonni bridge gestellten verhängt worden war.¹⁰⁵⁸ Nachmittags führte Trautmann ein Gespräch mit Koo Wellington und sagte ihm, dass er ihm zur Verfügung stehe, falls er irgendwelche Wünsche an den deutschen Ratsvertreter in Paris oder die deutsche Regierung richten wolle. Er bedankte sich dafür.¹⁰⁵⁹ Hierauf machte Trautmann die üblichen Ausführungen über den Versuch des Rates, eine für China befriedigende Zwischenlösung zu finden, weil man doch Japan nicht zwingen könne. Koo führte daraufhin – der Meinung Trautmanns nach richtig – aus, dass China genau wusste, dass der Rat nur beschränkte Macht hatte.¹⁰⁶⁰ „Es verlange aber moralisches Urteil des Rates. Dies würde selbst, wenn man Japan nicht zwingen könne, Stellung Rates eher stärken als mindern.“¹⁰⁶¹

Am 29. November genehmigte das Auswärtige Amt Englands den Vorschlag des englischen Delegierten Robert Cecil,¹⁰⁶² eine neutrale Zone einzurichten, nicht, weil England nicht in diesen Konflikt in Chinchow eingreifen möchte.¹⁰⁶³ Der englische Beobachter konnte damit in Chinchow nur mit privatem Engagement weiter darauf hinarbeiten, die Einrichtung einer neutralen Zone zu veranlassen.¹⁰⁶⁴ Dazu fand Trautmann es selber sehr traurig, dass Deutschland eigentlich nichts für China getan hatte, aus Angst, es sich mit Japan zu verderben.¹⁰⁶⁵ Endlich hatte der amerikanische Außenminister, Henry Lewis Stimson (1867-1950), gegenüber den Japanern damit begonnen, Klartext zu sprechen.¹⁰⁶⁶ Aufgrund der strengen Warnung von Amerika sah die japanische Armee von ihrer Angriffsaktion ab. Amerika hatte Erfolg.¹⁰⁶⁷ Am 30. November kam der japanische Botschafter, Shigemitsu Mamoru nach Nanking zurück. Darauf bezogen sagte Trautmann, „Shigemitsu sollte gestern eintreffen, um Koo Wellington zu begrüßen. In der Tat ist schon seine Anwesenheit hier ein Zeichen der Entspannung.“¹⁰⁶⁸

¹⁰⁵³ BArch N 2311/10 S. 206: Trautmann in Nanking an AA am 28. November 1931.

¹⁰⁵⁴ Ebd. S. 206.

¹⁰⁵⁵ Ebd. S. 208.

¹⁰⁵⁶ BArch N 2311/10 S. 211: Trautmann in Nanking an Diplogerma Peking am 28. November 1931.

¹⁰⁵⁷ Ebd. S. 211.

¹⁰⁵⁸ Ebd. S. 215.

¹⁰⁵⁹ Ebd. S. 215.

¹⁰⁶⁰ Ebd. S. 215.

¹⁰⁶¹ BArch N 2311/10 S. 210: Trautmann in Nanking an AA am 28. November 1931.

¹⁰⁶² BArch N 2311/10 S. 216: Trautmann in Nanking an AA am 29. November 1931.

¹⁰⁶³ BArch N 2311/10 S. 218: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 29. November 1931.

¹⁰⁶⁴ BArch N 2311/10 S. 217: Telegramm Trautmanns in Nanking an Diplogerma Peking am 29. November.

¹⁰⁶⁵ Ebd. S. 217.

¹⁰⁶⁶ BArch N 2311/10 S. 218: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 29. November 1931.

¹⁰⁶⁷ BArch N 2311/10 S. 230: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 1. Dezember 1931.

¹⁰⁶⁸ Ebd. S. 230.

6.2.6 Einberufung der Völkerbundkommission und Unruhen in der chinesischen Innenpolitik

Obwohl die amerikanische Warnung die angespannte Situation entschärfte, gab es noch viele Unsicherheiten. Zusätzlich beklagte Oskar Trautmann die mangelnde Effizienz des Völkerbunds.¹⁰⁶⁹ Er erzählte von Shigemitsus Verhandlungen mit Koo, dass die Japaner wegen der Evakuierung von Chinchow und der Herstellung einer neutralen Zone ihrerseits keine Garantien für das Nichtwiedereintrücken geben wollten. Darüber hinaus habe Shigemitsu gesagt, dass er zwar für Verhandlungen zur Verfügung stehe, aber auch eine kleine Drohung beigefügt, dass es nämlich sehr schwer sein würde, die Militaristen in Japan zurückzuhalten.¹⁰⁷⁰

Nach dem Rückzug der japanischen Armee aus dem Gebiet Chinchow bestanden die Japaner darauf, dass die Chinesen evakuieren müssten. Das war die Bedingung ihres Rückzugs. Sie gaben den Chinesen jedoch keine Garantien, dass sie ihrerseits nicht nachrücken.¹⁰⁷¹ Sie erklärten, dass sie solche Garantien nur dem Völkerbundsrat gegenüber gäben. Trautmann kritisierte an der Bedingung des japanischen Kriegsministers, dass die Japaner mit einem solchen Banditenparagrafen einen Blankoscheck hätten, alles zu tun, was sie wollten.¹⁰⁷² Er erörterte ferner, dass man in China natürlich nicht begreifen könne, wieso China jetzt sein eigenes Land evakuieren soll.¹⁰⁷³

Vom 5. bis 8. Dezember machte Trautmann eine Kur in Shanghai wegen Magenschmerzen, danach fuhr er nach Nanking zurück und erfuhr von den Schwierigkeiten des Völkerbundsrats, in dem über die Befugnisse der Untersuchungskommission und das von den Japanern beanspruchte Recht der Banditenbekämpfung in der angeblichen Neutralzone gestritten wurde.¹⁰⁷⁴ Die Japaner behaupteten, dass die chinesische Armee, die noch in der Mandschurei geblieben war, aus Banditen bestünde. Trautmann schilderte in seinem Tagebuch, dass die Japaner die Chinesen durchaus aus Chinchow herausdrängen wollen. Sie behaupteten, dass die Chinesen *mauvaise foi* haben.¹⁰⁷⁵ Zu dem Zweck hatte Shigemitsu eine große Verlautbarung über seine Verhandlungen mit Koo Wellington an die Zeitungen gegeben, worin er am Schluss wieder einmal mit den sogenannten *serious consequences* drohte. Das Waiciaopu erwidert darauf am 9. Dezember: „China bleibt in Chinchow. Alle japanischen Nachrichten über Truppenverschiebung der Chinesen sind falsch.“¹⁰⁷⁶

Im Tagebucheintrag zum 9. Dezember schilderte Oskar Trautmann die Studentenunruhen, die wegen der Unzufriedenheit mit der Nationalregierung wegen der Mandschurei-Krise ausgebrochen waren.¹⁰⁷⁷ Am 10. Dezember besuchte Trautmann Koo im Offizierskasino von Chiang Kai Shek, wo dieser sich verbarg.¹⁰⁷⁸ Trautmann fragte ihn nach den Drahtziehern unter den Studenten. Aufgrund seiner Erfahrungen in Petersburg im Jahr 1905 und in Berlin im Jahr 1918 glaubte Trautmann, dass es unbedingt einen Drahtzieher hinter der Demonstration geben müsse. Koo bestätigte seine Vermutung, dass zwar einige von rein patriotischen Motiven erfüllt waren, andere aber von Drahtziehern mit oder ohne ihr Wissen instrumentalisiert wurden. Dies könnten seiner Ansicht nach die Leute um Wang Chin-Wei (汪精衛 1883-1944) sein, aber auch Kommunisten mochten dabei sein.¹⁰⁷⁹

Während der Studentenbewegung gelang ein Kompromiss zwischen Cantonesen und Chiang Kai-

¹⁰⁶⁹ BArch N 2311/10 S. 235: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 3. Dezember 1931.

¹⁰⁷⁰ Ebd. S. 235.

¹⁰⁷¹ BArch N 2311/10 S. 240: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 4. Dezember 1931.

¹⁰⁷² Ebd. S. 240.

¹⁰⁷³ Ebd. S. 240.

¹⁰⁷⁴ BArch N 2311/10 S. 280: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 9. Dezember 1931.

¹⁰⁷⁵ Ebd. S. 280.

¹⁰⁷⁶ Ebd. S. 280.

¹⁰⁷⁷ Ebd. S. 280.

¹⁰⁷⁸ BArch N 2311/10 S. 289: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 10. Dezember 1931.

¹⁰⁷⁹ Ebd. S. 289.

Shek, der vorsah, dass Chiang Kai-Shek am 15. Dezember zurücktreten würde, um die Nationalregierung wieder zu einigen.¹⁰⁸⁰ Diesbezüglich zeigte sich Trautmann skeptisch, weil nämlich unter diesen Umständen das Bestreben nach Einigung der Cantonesen doch vom Wunsch nach dem Sturz von Chiang Kai-Shek überwogen werden würde.¹⁰⁸¹ Am 13. Dezember fuhr Trautmann nach Peking zurück.¹⁰⁸² Trautmann berichtete dem Auswärtigen Amt über die Situation nach dem Rücktritt Chiangs, dass man sowohl die Instabilität der Herrschaftsgewalt von Chang Hsueh-Liang in Nordchina als auch die Weiterentwicklung der Fraktionen von Feng Yu-Hsiang und Yen Hsi-Shang im Auge behalten sollte.¹⁰⁸³ Der neue Präsident sei nur ein Kompromiss zwischen den großen Fraktionen rund um Chiang Kai-Shek, Wang Chin-Wei und den Cantonesen, wodurch Feng Yu-Hsiang nochmals in der chinesischen Politik wichtig wurde, besonders in Nordchina.¹⁰⁸⁴

Während der Unruhen um die chinesische Innenpolitik diskutierte der Völkerbundrat über die Mitgliederzusammensetzung der Völkerbundkommission. Der Staatssekretär Bernhard von Bülow neigte wegen seiner Erfahrung in Ostasien zu Wilhelm Solf, aber Trautmann gab zu bedenken, dass durch seine geplante Ernennung in China der Eindruck einer einseitigen projapanischen Festlegung entstehen könnte. Er empfehle eine völlig neutrale Persönlichkeit.¹⁰⁸⁵ Am 17. Dezember wurde der vorherige Gouverneur der Kolonie Deutsch-Ostafrika, Heinrich Schnee,¹⁰⁸⁶ der damalige Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, zum deutschen Mitglied der Völkerbunduntersuchungskommission gewählt.¹⁰⁸⁷ Diese Untersuchungskommission wurde vom englischen Vertreter, dem früheren Vizekönig von Indien, Victor Bulwer-Lytton (1876-1947), geleitet. Deshalb wurde sie auch als Lytton-Kommission bezeichnet.¹⁰⁸⁸ Weitere Mitglieder waren der französische General Henri Claudel (1871-1956), der frühere italienische Botschafter von 1926 bis 1929 im Deutschen Reich, Graf Luigi Aldrovandi Marescotti (1876-1945), der amerikanische General Frank Ross McCoy (1874-1954) und der Deutsche Heinrich Schnee. Darüber hinaus brachte jedes Mitglied einen Sekretär ein: der Generalsekretär war der Franzose Haas, hinzu kamen Dr. Pelt aus den Niederlanden, Charrère aus Italien, Pastuhov aus Tschechien, Leutnant Biddle aus Amerika, Hon. W. W. Astor, der Privatsekretär Lyttons, und der deutsche Legationsrat Hans Ulrich von Kotze (1891-1941). Herr von Kotze, der Heinrich Schnee als Sekretär begleitete, war deutscher Diplomat und ein Experte für internationales Recht beim Sekretariat des Völkerbunds in Genf.¹⁰⁸⁹

Trautmann schätzt den neuen Außenminister Chen Eugen (陳友仁 1878-1944) nicht. Chen sei aus seiner bisherigen Tätigkeit hinreichend bekannt, sodass es keiner näheren Charakterisierung bedürfe. In sein Ressort falle die aktuellste und schwierigste Frage, vor der sich die neue Nationale Regierung gestellt sehe.¹⁰⁹⁰ Diese Urteile Trautmanns über das Kabinett waren sehr prekär. Am 3. Januar besetzten die Japaner die Stadt Chinchow. Chen traute sich, zum japanischen Premierminister, Inukai

¹⁰⁸⁰ BArch N 2311/10 S. 287: Trautmanns in Nanking an AA am 10. Dezember 1931.

¹⁰⁸¹ BArch N 2311/10 S. 289: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 10. Dezember 1931.

¹⁰⁸² PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Trautmann aus Nanking an das Auswärtige Amt am 13. Dezember 1931.

¹⁰⁸³ Ebd. S. 301.

¹⁰⁸⁴ BArch N 2311/11 S. 147: Trautmann in Peking an AA am 30. Dezember 1931.

¹⁰⁸⁵ BArch N 2311/10 S. 234: Trautmann in Nanking an AA am 2. Dezember 1931.

¹⁰⁸⁶ HDAD Bd. 4. S.133; Erbar, Ralph: Schnee, Albert Hermann Heinrich. In: Neue Deutsche Biographie. Band 23. Duncker & Humblot, Berlin 2007. S. 280-281; Vgl. Fricke, Dieter (Hg.): Lexikon zur Parteiengeschichte - Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland. Band 1. Köln 1983. S. 204-209; Band 2. Köln 1984. S. 9-16.

¹⁰⁸⁷ Vgl. ADAP Serie B. Band XIX. Nr. 94 S. 207: Aufzeichnung Schoenes vom 17. Dezember 1931.

¹⁰⁸⁸ Vgl. Schnee, Heinrich: Völker und Mächte im Fernen Osten. Eindrücke von der Reise mit der Mandschuren-Kommission. Berlin 1933. S. 12.

¹⁰⁸⁹ HDAD Bd. 2. S. 615-616

¹⁰⁹⁰ BArch N 2311/11 S. 128-138: Trautmann in Peking an AA am 3. Januar 1932.

Tsuyoshi, zu gehen, um die Angriffe der japanischen Militärs in der Mandschurei zu verhindern,¹⁰⁹¹ aber Tsuyoshi scheiterte daran. Trautmann kritisierte, dass Chen erneut 102 Personen aus Waichiaopu herausgeworfen hatte. „*Wie soll überhaupt ein Arbeiten möglich sein, wenn jeder Minister immer wieder das Personal herauspfeffert und die Minister nur kurze Zeit bleiben?*“¹⁰⁹² Hierbei tadelte er die chinesischen Diplomaten für ihren radikalen Nationalismus, z. B. Chen Eugen und Wang Cheng-Ting und ihre ‚revolutionäre‘ Außenpolitik. Der Auftritt von Chen Eugen bedeutete, dass die Kontinuität des diplomatischen Personals, das seit dem Ende der Zeit der Qing-Dynastie von Zongli Yamen ausgebildet worden war, z. B. Yen Wei-Ching, Sze Sao-Ke, Wang Chung-Hui (王寵惠 1881-1958) und Koo Wellington mitsamt ihrer ‚modifizierten Außenpolitik‘, suspendiert wurde. Obwohl diese von Wang Cheng-Ting errichtete ‚revolutionäre Außenpolitik, die Trautmann als ‚Kartenhaus der chinesischen Politik‘ verspottete, von manchen Chinesen so bewundert wurde, war sie nunmehr zusammengebrochen. Sie führte außerdem zu vielen Umständen und Missverständnissen. Ein Beispiel dafür war, dass sie das Vertrauen von Ausländern verlor und anti-chinesische Gefühle verursachte, was den Japanern die Chance und die Ausrede gab, die Mandschurei zu besetzen. „*Die Chinesen stehen vor einem großen Trümmerfelde. Sie sollen mehr Leute haben, die ihnen die Wahrheit sagen.*“¹⁰⁹³ Trautmann hatte Mitleid mit den sogenannten Peyang-Diplomaten, weil er ebenfalls aus hoch ausgebildeten Diplomatenkreisen stammte. Sie alle standen in der Mitte des Konflikts zwischen dem radikalen Nationalismus und dem bürokratischen Mechanismus.

Am 8. Januar sagte Trautmann vorher, dass das Kabinett von Sun Fo sofort zusammenbrechen würde. Der neue Finanzminister, Dr. Huang Han-Laing (黃漢樑 1892-?) besaß nicht wie Soong die Fähigkeit, die finanzielle Krise zu lösen.¹⁰⁹⁴ Trautmann analysierte sehr klar, dass die Regierung hilflos sei, solange Chiang Kai-Shek nicht da sei.¹⁰⁹⁵ Obwohl Chen Eugen die japanische Politik von Chiang Kai-Shek tadelte und die direkten Verhandlungen mit Japan zur Lösung der Krise in die Wege leiten und auch die Politik der Vereinigten Staaten gegen Japan einleiten wollte, konnte er keine brauchbare Unterstützung finden.¹⁰⁹⁶ Inzwischen griff immer mehr Ratlosigkeit im Regierungslager um sich. Die Anhänger von Chiang Kai-Shek erklärten sich gegen diese Pläne, Koo Wellington tadelte sie offen. Chen hatte bei den einsichtigeren Leuten an Kredit verloren.¹⁰⁹⁷ Wie Trautmann gesagt hatte, trat Sun Fo am 28. Januar zurück. Dieses Kabinett hielt nur einen Monat. Ebenfalls nahm Chen Eugen seinen Abschied. Der Auswärtige Ausschuss trat unter dem Vorsitz des früheren Gesandten in Berlin, Chiang Tso-Ping (蔣作賓 1884-1942), zusammen.¹⁰⁹⁸

6.2.7 Shanghai-Zwischenfall und das Kabinett von Wang Chin-Wei

Während Wang Chin-Wei durch die Kooperation mit Chiang Kai-Shek am 28. Januar 1932 an die Macht kam, war der Shanghai-Zwischenfall ausgebrochen.¹⁰⁹⁹ Zur gleichen Zeit waren die europäischen Länder in Chaos versunken. Trautmann bemängelte, dass das deutsche Volk sich selbst entrech-

¹⁰⁹¹ BArch N 2311/11 S. 127: Tagebuch Trautmanns in Peking am 6. Januar 1932.

¹⁰⁹² Ebd. S. 127.

¹⁰⁹³ Ebd. S. 127.

¹⁰⁹⁴ BArch N 2311/11 S. 126: Tagebuch Trautmanns in Peking am 8. Januar 1932; BArch N 2311/12 S. 172-182: Trautmann in Peking an AA am 13. Februar 1932.

¹⁰⁹⁵ BArch N 2311/11 S. 126: Tagebuch Trautmanns in Peking an AA am 8. Januar 1932.

¹⁰⁹⁶ BArch N 2311/12 S. 175: Trautmann in Peking an AA am 13. Februar 1932.

¹⁰⁹⁷ Ebd. S. 177.

¹⁰⁹⁸ Ebd. S. 177.

¹⁰⁹⁹ BArch N 2311/11 S. 44: Tagebuch Trautmanns in Peking am 13. Januar 1932.

ten und sich ein Regiment wählen werde, in dem niemand als die nationalsozialistischen oder kommunistischen Agitatoren etwas zu sagen haben werden.¹¹⁰⁰ Andererseits hatte das Kabinett von Brüning ein Statement darüber abgegeben, dass Deutschland keine Reparationen mehr bezahlen könne. Das hatte die Wut der Franzosen hervorgerufen.¹¹⁰¹

Ein englischer Geschäftsträger habe seiner Regierung folgende Darstellung gegeben: „*Japanischer Admiral hat trotz befriedigender chinesischer Antwort Shanghai-Zwischenfall provoziert. Als Vorwand benutzte er Belagerungszustand*“.¹¹⁰² Er bezeichnete das japanische Vorgehen als Tollheit. Trautmann stimmte ihm zu, dass das japanische Vorgehen mit keinem Völkerrecht und mit keiner Humanität zu vereinen sei.¹¹⁰³ Bei diesem Überfall auf Shanghai ließ der Völkerbund sofort Strenge walten. Trautmann zeichnete zu dieser Situation in seinem Bericht an das Auswärtige Amt auf, dass dieser Zwischenfall zwar keine Auswirkung auf die Stadt Peking haben werde, aber die Polizeikraft in Tientsin verstärkt würden.¹¹⁰⁴ „*Man kann nicht behaupten, dass die Japaner ihrerseits, Zivilisten und Militär, sich durch taktvolles Benehmen ausgezeichnet hätten.*“¹¹⁰⁵ Während die japanische Regierung den Schutz ihrer Gesandtschaft und der Japaner in China intensiverte, stimulierte die öffentliche Meinung Chinas eine antijapanische Welle. Das Auswärtige Amt Chinas bat den Völkerbundrat um die Untersuchung des Shanghai-Zwischenfalls, weshalb dieser die Gesandten der Großmächte mit der Investigation beauftragen wollte.¹¹⁰⁶ Dagegen war Trautmann der Meinung, dass es schlauer wäre, wenn Deutschland sich heraushielte, da es nicht mehr zu den Exterritorialitätsmächten gehöre und über die shanghai Verhältnisse nicht urteilen könne.¹¹⁰⁷ Darauf antwortete das Auswärtige Amt, dass es laut dem geltenden Recht durchaus erlaubt sei.¹¹⁰⁸

Am 31. Januar entschied der Völkerbund, eine Kommission zu senden, an der Deutschland sich beteiligte.¹¹⁰⁹ Sato Naotake (佐藤尚武 1882-1971) verteidigte sein Vaterland in Genf, wie es Yoshizawa Kenkichi vorher getan hatte, um die von Japan initiierte Mandschurei-Krise zu befrieden. Diesbezüglich glaubte Trautmann, dass die Aussage Satos ein Lüge Japans war. „*Es glaubt ihm niemand, trotzdem wird Japan schließlich sein Ziel erreichen, wenn es, durch keine Rücksicht auf Völkerrecht oder ähnliche Dinge zurückgehalten, einfach stur weitergeht.*“¹¹¹⁰ In Bezug auf die Kommission fand Trautmann, dass sie vollkommen unnütz und unnötig war, wenn es ihr nicht gelinge, das weitere Vorgehen der Japaner zu verhindern.¹¹¹¹ Dieser Zwischenfall war genau genommen ein Krieg, nachdem Chiang Kai-Shek nach Shanghai an die Front ging.¹¹¹² Ohne den brutalen Angriff der Japaner hätte niemals ein so ungeheurer Materialverlust stattfinden können, kritisierte Trautmann an der Aktion der japanischen Armee.¹¹¹³ Am 1. Februar bombardierten japanische Kriegsschiffe auf dem Jangtze die

¹¹⁰⁰ Ebd. S. 44.

¹¹⁰¹ Ebd. S. 44.

¹¹⁰² BArch N 2311/11 S. 9: Trautmann in Peking an AA am 30. Januar 1932.

¹¹⁰³ BArch N 2311/11 S. 2: Tagebuch Trautmanns in Peking am 31. Januar 1932.

¹¹⁰⁴ BArch N 2311/11 S. 82: Trautmann in Peking an AA am 29. Januar 1932.

¹¹⁰⁵ Ebd. S. 82.

¹¹⁰⁶ BArch N 2311/11 S. 11: Tagebuch Trautmanns in Peking am 30. Januar 1932.

¹¹⁰⁷ BArch N 2311/11 S. 8: Trautmann in Peking an AA am 30. Januar 1932; BArch N 2311/11 S. 11: Tagebuch Trautmanns in Peking am 30. Januar 1932.

¹¹⁰⁸ BArch N 2311/11 S. 10: Michelsen aus AA an Trautmann in Peking am 30. Januar 1932.

¹¹⁰⁹ BArch N 2311/11 S. 2: Tagebuch Trautmanns in Peking am 31. Januar 1932.

¹¹¹⁰ Ebd. S. 2.

¹¹¹¹ Ebd. S. 2.

¹¹¹² Ebd. S. 2; Vgl. 李君山, 〈「一二八」事變與國府對日政策之轉變——以蔣中正總統檔案為中心的探討〉, 《興大人文學報》35 下, 頁 677-728。 (Dt. Li, Jun-Shan: Der Zwischenfall am 28. Januar 1932 und die Wende der Japanpolitik der Nationalregierung. In: Zeitschrift für Geisteswissenschaft der Universität Chung-Hsin. Band 35-2. S. 677-728)

¹¹¹³ BArch N 2311/11 S. 2: Tagebuch Trautmanns in Peking am 31. Januar 1932.

Hauptstadt Nanking.¹¹¹⁴ Trautmann schilderte die Situation in Nanking und spottete über den japanischen Militäreinsatz, dieser finde „*wahrscheinlich wieder in selfdefense*“¹¹¹⁵ statt.

Die Art und Weise, wie man sich gegenüber dem japanischen Angriff verhielt, spiegelt die Fraktionsprobleme der chinesischen Innenpolitik. Während Sun Fo seinen Krieg mit den cantonesischen Truppen in Shanghai führte, zog Chiang seine Armee nach Loyang (洛陽). Sein Verhalten wurde bespöttelt. Trautmann stellt dar, dass diese von japanischer Propaganda geschickt verbreitete Kritik ungerecht sei. „*Chiang verfolgt gewisse seine egoistischen Ziele, aber er ist zugleich Patriot.*“¹¹¹⁶ Trautmann erörterte ferner, dass die Aktion Chiangs wie die von Alexander I. von Russland 1812 beim Angriff Napoleons war.¹¹¹⁷ Obwohl Trautmann Mitleid mit der chinesischen Regierung hatte, stellte er dem Auswärtigen Amt gegenüber klar, dass Deutschland keine Macht in Ostasien hätte und der vom Auswärtigen Amt vorgezeichnete Weg der Zurückhaltung richtig war.¹¹¹⁸ Umgekehrt war die deutsche Presse der Auffassung, dass die Zurückhaltung der deutschen Regierung falsch war. Sie sollte im Geist des Briand-Kellogg-Pakts handeln.¹¹¹⁹

Seit dem Beginn der Kämpfe in Shanghai Anfang 1932 veranlassten die japanischen Presseangriffe das Auswärtige Amt zu Reaktionen gegenüber den deutschen Instruktoren.¹¹²⁰ Daher befürchtete das Auswärtige Amt,¹¹²¹ dass die Gerüchte um eine deutsche Teilnahme an den Feindseligkeiten gegen Japan eine bereits bestehende Verstimmung gegen Deutschland verstärken könnten. Trautmann bestritt einerseits die Vorwürfe und hob hervor, dass bei in Shanghai kämpfenden Canton-Truppen überhaupt keine und bei den zur Verstärkung herangezogenen Nanking-Truppen nur ganz wenige Berater tätig gewesen seien.¹¹²² Andererseits legte er Wetzell mehrmals eindringlich nahe, die deutschen Berater aus allen militärischen Unternehmungen der Chinesen zurückzuziehen. Falls er sich nicht strikt an die Anweisungen des Auswärtigen Amtes halte, würde ihm seine notwendige Auslandsaufenthaltsgenehmigung entzogen.¹¹²³

Am 16. Februar diskutierte Trautmann mit dem russischen Diplomaten Konowalow (?-?) über die politischen Beziehungen zwischen Japan und der Mongolei.¹¹²⁴ Konowalow sagte, dass eines der Motive für das japanische Vorgehen sicherlich das russische Vorgehen in der Mongolei gewesen sei. Es zeigte sich, dass sich das strategische Ziel Japans in der Mandschurei gegen Russland richtete. Die japanischen Offiziere hegten meistens eine starke Abneigung gegen Sowjetrußland. Trautmann war der Meinung, dass die Mukdenaffäre natürlich ebenso wie der Angriff in Shanghai eine ausschließlich von den japanischen Militärs initiierte Angelegenheit sei.¹¹²⁵ Voretzsch berichtete in einem Telegramm, dass der Schritt des Völkerbunds die extremen Elemente in Tokio gestärkt habe. Trautmann richtete sich gegen dessen Meinung und fragte, was für extreme Elemente es noch geben soll. „*Der*

¹¹¹⁴ BArch N 2311/12 S. 147-151: Trautmann in Peping an AA am 16. Februar 1932.

¹¹¹⁵ BArch N 2311/12 S. 257: Tagebuch Trautmanns in Peping am 2. Februar 1932.

¹¹¹⁶ BArch N 2311/12 S. 178: Trautmann in Peping an AA am 13. Februar 1932.

¹¹¹⁷ Ebd. S. 178.

¹¹¹⁸ Ebd. S. 182.

¹¹¹⁹ ADAP Serie B. Band XIX. Nr. 257 S. 582-583: Ministerialdirektor Köpke an die deutsche Delegation in Genf am 18. Februar 1932.

¹¹²⁰ BArch N 2311/12 S. 152: Trautmann in Peping an AA am 16. Februar 1932.

¹¹²¹ BArch N 2311/12 S. 164-165: Trautmann in Peping an AA am 15. Februar 1932.

¹¹²² BArch N 2311/12 S. 152: Trautmann in Peping an AA am 16. Februar 1932; BArch N 2311/12 S. 122: Trautmann in Peping an AA am 20. Februar 1932.

¹¹²³ Vgl. ADAP Serie B. Band XIX. Nr. 261 S. 591-592: Ministerialdirektor Meyer an General Freiherr von Hammerstein-Equord (Reichswehrministerium) am 23. Februar 1932.

¹¹²⁴ BArch N 2311/12 S. 146: Tagebuch Trautmanns in Peping am 16. Februar 1932.

¹¹²⁵ Ebd. S. 146.

*Generalstab führt die eigentliche Politik. Er kann nicht extremer sein als er ist.*¹¹²⁶ Hier zitierte Trautmann den Aufsatz des italienischen Diplomaten Carlo Sforza (1872-1952) über die mandschurische Frage, dem zufolge von den Militärs die aggressive Politik ganz bewusst zu dem Zweck heraufbeschworen worden sei, um in Japan eine patriotische Bewegung zu erzeugen und damit die Tendenz zum Liberalismus und Sozialismus zu bekämpfen. Josef Plaut (1879-1966) hatte über den kommenden Faschismus in Japan geschrieben, worin Trautmann ihm zustimmte. Am 22. Februar annoncierte die japanische Regierung, dass am ersten März die Anerkennung des neuen mandschurischen Reiches durch Japan erfolgen werde. Dazu schrieb Trautmann in seinem Tagebuch, dass das eine Schamlosigkeit sei, die besonders schwer wiege, weil sie ungefähr zeitgleich zur Feier der Ankunft der Völkerbundkommission in Ostasien erfolge.¹¹²⁷ Obwohl das ‚War Office‘ in London fleißig gearbeitet hatte und das Kabinett gewissermaßen mobilisiert war, kritisierte Trautmann an der englischen Regierung, dass es mit Noten nicht mehr getan, sondern die Zeit zum Handeln gekommen sei.¹¹²⁸

6.2.8 Gründung des Marionettenstaates ‚Mandschukuo‘ und die Untersuchung der Völkerbundkommission

Am 1. März 1932 wurde Mandschukuo in seiner Hauptstadt Changchun (長春) mit Unterstützung der japanischen Armee während des Aufenthalts Schnees in Ostasien und der Untersuchung der Kommission gegründet. Die Gründung von Mandschukuo wurde zum unlösbaren Hauptstreitpunkt zwischen China und Japan, der bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs relevant war.¹¹²⁹ Am 18. März übergab Oskar Trautmann den Bericht zur Unabhängigkeitsbewegung in der Mandschurei.¹¹³⁰ Während der Zeit dieser Unabhängigkeitsbewegung eskalierte die Situation in Shanghai,¹¹³¹ trotzdem gab er seinem Vertreter Georg Kühlborn in Nanking die Weisung, dass die Konferenz des diplomatischen Korps auf Einstellung der Feindseligkeiten und auf die Wiederherstellung des Friedens zielen und Deutschland nicht an ihrer Untersuchungskommission teilnehmen sollte. Aus diesem Grund war Trautmann nicht nach Shanghai gereist,¹¹³² sondern blieb in Peking, um auf die Völkerbundkommission zu warten.¹¹³³ Am 9. April kam die Völkerbundkommission in Peking an.¹¹³⁴ Das gesamte diplomatische Korps war erschienen. Trautmann und die höheren Beamten der deutschen Gesandtschaft empfangen Heinrich Schnee. Martin Fischer fungierte als Dolmetscher Schnees beim Treffen mit Chang Hsueh-Liang.¹¹³⁵ Am 10. April hatten die Beamten der deutschen Gesandtschaft zusammen mit Schnee und seinem Sekretär von Kotze ein Frühstück.¹¹³⁶ Von Kotze sagte, dass die Kommission noch nicht gut vorbereitet sei, deshalb erbat sie sich das Material der deutschen Gesandtschaft in Bezug auf die Mandschurei-Krise. Trautmann konnte nicht entscheiden, ob er das Material der deutschen Gesandtschaft übergeben konnte, weil er Angst hatte, dass sein Inhalt die Japaner und Chinesen beleidigen könnte. Dazu bat er das Auswärtige Amt um eine Weisung.¹¹³⁷ Am 11. April abends empfing Chang Hsueh-

¹¹²⁶ BArch N 2311/12 S. 128: Tagebuch Trautmanns in Peking am 19. Februar 1932.

¹¹²⁷ BArch N 2311/12 S. 105: Tagebuch Trautmanns in Peking am 22. Februar 1932.

¹¹²⁸ Ebd. S. 105.

¹¹²⁹ Vgl. 山室信一, 《滿洲國の實相與幻象》。東京 1993 年。(Chinesische Version im Jahr 2016 in Taipei wird veröffentlicht) (Dt. Yamamuro, Shinichi: Realität und Vision der Mandschukuo. Tokyo 1993.)

¹¹³⁰ BArch N 2311/13 S. 140-142: Trautmann in Peking an AA am 18. März 1932.

¹¹³¹ BArch N 2311/13 S. 2-3: Tagebuch Trautmanns in Peking am 30. März 1932; BArch N 2311/14 S. 271: Tagebuch Trautmanns in Peking am 1. April. 1932.

¹¹³² BArch N 2311/13 S. 68: Trautmann in Peking an Georg Kühlborn in Nanking am 21. März 1932.

¹¹³³ Ebd. S. 69.

¹¹³⁴ BArch N 2311/14 S. 218: Martin Fischer (Trautmann an Peking als Mitunterzeichner) an AA am 23. April 1932

¹¹³⁵ Ebd. S. 218.

¹¹³⁶ BArch N 2311/14 S. 251: Tagebuch Trautmanns in Peking am 11. April 1932.

¹¹³⁷ BArch N 2311/14 S. 253: Trautmann in Peking an AA am 11. April 1932.

Liang die Völkerbundkommission und alle Gesandten bzw. Botschafter zum Essen. Er hielt einen kräftigen Vortrag gegen die Japaner, aber Lord Lytton antwortete distanziert.¹¹³⁸ Nach dem kurzen Aufenthalt in Peking reiste die Völkerbundkommission zu ihrem Ziel Mukden, jedoch richtete der Außenminister des ‚Mandschurischen Reiches‘ in Changchun die Bedingung an die Nankinger Regierung, dass der chinesische Beisitzer der Kommission, Koo Wellington, nicht mit in die Mandschurei kommen dürfe.¹¹³⁹ Trautmann hatte vertraulich gehört, dass die meisten Delegierten bereit seien, im Interesse der Wahrung der Würde der Kommission weitere Zugeständnisse aus Japan bzw. aus Changchun, abzulehnen.¹¹⁴⁰ Allerdings war die keine Einstimmigkeit zu erreichen, da der französische Delegierte, General Claudel, immer unverhohlener auf die japanische Seite trat und damit eine feste und klare Stellungnahme der Kommission verhinderte.¹¹⁴¹

Am 12. April telegraphierte Richard Meyer an die Botschaft in Tokio, dass der japanische Botschafter dem Auswärtigen Amt einen Vorschlag für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Mandschurei unterbreitet hatte.¹¹⁴² Das Auswärtige Amt war der Meinung, dass die Chinesen im Rahmen der ‚open door policy‘ schon die Tür geöffnet hätten, mit den Ausländern gemeinsam auf mandschurischem Boden die wirtschaftliche Kooperation zu entwickeln. Deutschland lehne natürlich nicht die wirtschaftliche Kooperation ab, aber sie solle abhängig von dem konkreten Plan sein.¹¹⁴³ In Bezug auf diese Angelegenheit erörterte Trautmann in einem Telegramm am 6. Juni, dass sich im Hinblick auf die Haltung, die Japan in Formosa und Korea fremden Wirtschaftsinteressen gegenüber eingenommen habe, unvermeidlich die Vermutung aufdränge, dass Japan den Grundsatz der offenen Tür sehr restriktiv auslege und dieser auch in der Mandschurei schon stark eingeschränkt sei, wo ein freier Wettbewerb nicht mehr möglich sein werde, wenn die Dinge sich in der bisherigen Weise weiterentwickelten.¹¹⁴⁴

Am 21. April schrieb Trautmann einen vertraulichen Bericht, dass Chiang Kai-Shek die deutschen Militärberater nach Norden entsandte, um die Truppen des Chang Hsueh-Liang wieder zu organisieren.¹¹⁴⁵ Der chinesische Unterrichtsminister, Dr. Chu Chia-Hua, machte im Gespräch mit einem deutschen Diplomaten in Peking einige vertrauliche Andeutungen, dass Chiang Kai-Shek und Chang Hsueh-Liang verabredet hätten, zur Reorganisation der Truppen als ultima ratio deutsche Militärberater heranzuziehen.¹¹⁴⁶ Chu sagte, dass Chang sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken getragen hätte, deutsche Instrukteure in seinen Dienst zu nehmen und ihre Anstellung selbständig in die Wege zu leiten.¹¹⁴⁷ Weil Chu dem Generalissimus besonders nahestand und ebenso zu General Wetzell die engsten Beziehungen unterhielt, konnte an der Richtigkeit der vorstehenden Angaben kaum ein Zweifel bestehen. Wetzell hatte entschieden, dass General Falkenhausen für Chang Hsueh-Liang engagiert werden würde.¹¹⁴⁸ Chiang brauche die Macht der Chang Hsueh-Liang’schen-Truppen, weil sie gegenüber möglichen inneren Gegnern wie Feng Yu-Hsiang und Yen Hsi-Shan einen nicht zu unterschätzenden Faktor darstellten. Chang genüge als Garantie die Erhaltung der Ruhe im Norden, deshalb hatte Chiang Kai-Shek bestimmt, Chang Hsueh-Liang bei der Verstärkung seiner militärischen Position zu unterstützen.¹¹⁴⁹ *„Wenn er mit Nankinger Hilfe und unter Verwendung ausländischer Instrukteure*

¹¹³⁸ BArch N 2311/14 S. 251: Tagebuch Trautmanns in Peking am 12. April 1932.

¹¹³⁹ BArch N 2311/14 S. 220: Martin Fischer (Trautmann an Peking als Mitunterzeichner) an AA am 23. April 1932.

¹¹⁴⁰ Ebd. S. 222-223.

¹¹⁴¹ Ebd. S. 222-223.

¹¹⁴² ADAP Serie B. Band XX. Nr. 46 S. 108: Richard Meyer an die Botschaft in Tokio am 12. April 1932.

¹¹⁴³ Ebd. S. 108.

¹¹⁴⁴ Ebd. S. 108.

¹¹⁴⁵ BArch N 2311/14 S. 210: Trautmann in Peking an AA am 21. April 1932.

¹¹⁴⁶ Ebd. S. 210.

¹¹⁴⁷ Ebd. S. 210-211.

¹¹⁴⁸ Ebd. S. 210-211; BArch N 2311/16 S. 68: Trautmann in Peking an AA am 9. Dezember 1932.

¹¹⁴⁹ BArch N 2311/14 S. 214: Trautmann in Peking an AA am 21. April 1932.

*seine Truppen modernisiert, so entsteht eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses, die sofort die übrigen Machthaber im Norden auf den Plan rufen kann.*¹¹⁵⁰ Trautmann erörterte in Bezug auf die Konferenz von Loyang, dass Marschall Chiang Kai-Shek derartige innerpolitische Bedenken beiseitegeschoben und das chinesische Heer in Ausbildung und Bewaffnung schlagfertiger gemacht hatte, bevor der Kampf gegen Japan geführt wurde.¹¹⁵¹ Trautmann gab dem Auswärtigen Amt den Rat, dass es verlorene Mühe wäre, bei dieser Einstellung gegen die Ausdehnung der Tätigkeit der deutschen Instrukteure anzukämpfen, aber Deutschland solle vorsichtig sein, dass die Einstellung der deutschen Militärberater bei der chinesischen Zentralregierung die Beziehungen zu anderen chinesischen Fraktionen nicht verschlechtere.¹¹⁵²

Am 23. April 1932 fuhr Trautmann nach Nanking zurück.¹¹⁵³ Am 29. April sagte der Leiter der Abteilung Asia des Waichiaopus, Shen Chin-Ting (沈觀鼎 1894-2000) in einem Interview, dass die chinesische Regierung in Erwägung zog, die Beziehungen mit Russland wieder aufzunehmen.¹¹⁵⁴ Als er hörte, dass die Sowjet-Regierung beabsichtigte, die Mandschukuo-Puppen-Regierung als Partei für geschäftliche Beziehungen anzuerkennen,¹¹⁵⁵ sagte er, falls Sowjet-Russland in diesem Punkte wirklich eine gewisse Aufrichtigkeit praktisch zeigen würde, so würde die chinesische Regierung die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen bereitwillig in Erwägung ziehen. Er fügte hinzu, dass die Wiederaufnahme der Beziehungen nicht eine Anerkennung des Kommunismus bedeuten würde.¹¹⁵⁶ Allerdings wahrten die offiziellen Kreise noch Zurückhaltung, weil sie eine Erneuerung einer russisch-kommunistischen Propaganda in China fürchteten.¹¹⁵⁷ Die Chinesen hatten Trautmann gesagt, dass sie vor einer wirklichen Wiederaufnahme der Beziehungen Angst hatten, weil sie fürchteten, dass die Vereinigten Staaten und Frankreich daran Anstoß nehmen und die Japaner damit den Vorwand erhalten könnten, dass sie die Schutzmacht gegen die Ausbreitung des Bolschewismus in der Mandschurei bleiben müssten.¹¹⁵⁸ Am 14. Juni erhielt Trautmann ein Telegramm aus Nanking, dass die Nationalregierung schon die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland anzubahnen versuche, sogar beabsichtige, einen Nichtangriffspakt zu schließen. Er sagte, dass es sich beim Nichtangriffspakt um einen Versuchsballon handle, den zu fertigen die Chinesen in der Schule von Michail Borodin (1884-1951) erlernt hätten.¹¹⁵⁹ Jedoch korrigierte Trautmann am nächsten Tage diese Nachricht ans Auswärtige Amt dahin gehend, dass die chinesische Regierung nur die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen vorbereite.¹¹⁶⁰

Am 5. Mai 1932 wurde der Shanghai-Waffenstillstand durch Vermittlung des englischen Botschafters Miles Lampson im englischen Generalkonsulat in Shanghai geschlossen. Allerdings waren auch die japanischen Faschisten nicht zufrieden. Sie ärgerten sich über die Kompromisspolitik des Premierministers, deshalb wurde der japanische Premierminister, Tsuyoshi Inukai, am 15. Mai ermordet.¹¹⁶¹ Trautmann zitierte in seinem Tagebuch den früheren japanischen Minister Ozaki Yukio (尾崎行雄 1858-1954). Dieser habe einmal in London gesagt, dass man aus dieser Haltung seiner Landsleute

¹¹⁵⁰ Ebd. S. 214.

¹¹⁵¹ Ebd. S. 214.

¹¹⁵² Ebd. S. 215.

¹¹⁵³ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm Trautmanns aus Peping an das Auswärtige Amt am 22. April 1932.

¹¹⁵⁴ BArch N 2311/14 S. 174: Trautmann in Nanking an AA am 30. April 1932.

¹¹⁵⁵ Ebd. S. 176.

¹¹⁵⁶ Ebd. S. 176.

¹¹⁵⁷ Ebd. S. 174.

¹¹⁵⁸ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 10. Juni 1932.

¹¹⁵⁹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 14. Juni 1932.

¹¹⁶⁰ BArch N 2311/14 S. 68: Trautmann in Peping an AA am 15. Juni 1932.

¹¹⁶¹ BArch N 2311/14 S. 130 Trautmann in Nanking an AA am 18. Mai 1932.

sehen könne, „*how strong was the japanese wish for murder both public and private.*“¹¹⁶² Trautmann sorgte sich angesichts der Gewaltpolitik in der Welt. Eine ähnliche Szene war ebenfalls im preußischen Landtag passiert. Es zeigte, dass man die Faust an die Stelle der oberflächlichen Kultur gesetzt habe, die früher noch bis zu einem gewissen Grade in Deutschland bestanden habe.¹¹⁶³ Es werde immer schlimmer in Europa. „*Heute habe ich die erste Drohung wieder gelesen, dass Frankreich, wenn die Nazigefahr in Deutschland zu stark werden würde, wieder eine Besetzung des Rheinlandes vornehmen könnte.*“¹¹⁶⁴ Am 2. Juni besuchte ihn der französische Gesandte Henry Auguste Wilden, um über den Abtritt des Reichskanzlers Heinrich Brüning zu diskutieren.¹¹⁶⁵ Er sagte, dass es noch Hoffnung gebe, ein Einverständnis zwischen Frankreich und Deutschland zu erzielen.

Am 21. Mai 1932 kehrte Trautmann nach Peping zurück.¹¹⁶⁶ Am 26. Mai besuchte ihn der frühere chinesische Gesandtschaftsrat, Dr. Chang Yün-Kai (張允愷), und sagte, dass Chiang Kai-Shek in der Tat nur noch Einfluss auf wenige Provinzen habe.¹¹⁶⁷ Er erklärte, dass er keinen Lohn mehr von der Regierung wegen der finanziellen Krise erhielt und er davon nicht leben könne. Aus diesem Grund werde er in den Dienst für Mandschukuo eintreten. Er glaube, dass der Kaiser im Herbst wieder in Peping sein werde. Er bat Trautmann, Briefe geheimen Inhalts eventuell an die Adresse der Gesandtschaft schicken zu dürfen. Trautmann hatte das abgelehnt.¹¹⁶⁸ Der andere Diplomat, Wang Kin-Yer (王承傳), schilderte ihm eine ähnliche Situation, dass er nämlich schon seit Januar keinen Lohn bekam. Er beurteilte die innere Lage so, dass die Kuomintang zwar an Ansehen verloren hatte, aber auch niemand gegen sie oder ohne sie arbeiten könne.¹¹⁶⁹

Am 6. Juni kehrte die Völkerbundkommission aus der Mandschurei nach Peping zurück. Schnee stellte Trautmann den Standpunkt seiner Kollegen dar, dass er sich mit seinem englischen und amerikanischen Kollegen sehr leicht verständigen können, während das französische Interesse wohl mit Japan verknüpft und die italienische Einstellung undurchsichtig sei.¹¹⁷⁰ Im Übrigen hatte Schnee sich durch seine Gespräche mit den Deutschen in der Mandschurei davon überzeugt, dass es mit dem deutschen Handel ein für alle Mal aus wäre, wenn die Japaner dieses Land wirklich einkassieren sollten.¹¹⁷¹ Trautmann sagte ihm, dass die Zeit in der mandschurischen Frage für einen Kompromiss arbeitete. „*Es frage sich nur, wie die Entwicklung in Japan gehen werde.*“¹¹⁷² Allerdings hatte der neue Premierminister Saito Makoto ganz ruhig Erklärungen abgegeben, und vorläufig war eine Anerkennung Mandschukuos seitens Japans noch nicht erfolgt. „*Aber es wäre möglich, dass in Japan die faschistische Revolution komme, und dann sei es zunächst wohl mit den Aussichten für einen Kompromiss zu Ende.*“¹¹⁷³ Trautmann erzählte ihm, dass die Kommission nicht zu ehrgeizige Ziele haben, sondern sich mit Feststellung des Tatbestandes begnügen sollte.¹¹⁷⁴

Am 10. Juni schien es eine gute Nachricht zu geben, nämlich die, dass Chiang Tso-Ping auf seinen Posten nach Tokio zurückbeordert würde, anscheinend, um den Versuch direkter Verhandlungen mit

¹¹⁶² PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 27. Mai 1932.

¹¹⁶³ Ebd.

¹¹⁶⁴ Ebd.

¹¹⁶⁵ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 2. Juni 1932.

¹¹⁶⁶ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm Trautmanns aus Nanking an das Auswärtige Amt am 19. Mai 1932.

¹¹⁶⁷ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 26. Mai 1932.

¹¹⁶⁸ Ebd.

¹¹⁶⁹ Ebd.

¹¹⁷⁰ BArch N 2311/14 S. 83: Trautmann in Peping an AA am 7. Juni 1932.

¹¹⁷¹ Ebd. S. 83.

¹¹⁷² Ebd. S. 83.

¹¹⁷³ Ebd. S. 84

¹¹⁷⁴ Ebd. S. 84.

Japan zu unternehmen, was laut Trautmann auch das einzig Vernünftige wäre.¹¹⁷⁵ Andererseits versuchte Wang Chin-Wei an das Ruder des Waichiaopus zu kommen, um seinen diplomatischen Leitfaden durchzuführen,¹¹⁷⁶ aber Chiang Kai-Shek war dagegen. Dazu stellte Trautmann dar, dass das alles nur das aufgeregte Herumspringen von Puppen sei, die an der Hand eines Drahtseiles von Chiang Kai-Shek geführt würden.¹¹⁷⁷ Trautmann hatte bemerkt, dass Chiang seine eigene Autorität unterlaufen hatte. Chiang wurde nach und nach zu einem Diktator. Obwohl die Finanzkrise die Nankingregierung plagte, übernahm Chiang durch seinen Schwager, den Finanzminister Soong, die Führungsposition hinsichtlich des Staatshaushalts. Anfangs glaubte Trautmann, dass Soong nicht zaubern könne, weil die Schwierigkeit wohl diesmal das Geld sein werde. *„Soong soll eine Anleihe für die Finanzierung des Feldzugs aufnehmen und kriegt kein Geld.“*¹¹⁷⁸

Tatsächlich verhielten die Japaner sich gegenüber die Völkerbundkommission sehr unfreundlich, deshalb wurde ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an einer Lösung der der Völkerbundkommission gestellten Aufgabe angezweifelt.¹¹⁷⁹ Dazu war Trautmann der Meinung, *„..., als ob man auf japanischer Seite nur den Zeitpunkt abgewartet hatte, ..., um nunmehr ohne Rücksicht auf den Völkerbund oder andere außenpolitische Bedenken mit aller Energie an die Frage der Konsolidierung der Stellung Japans in der Mandschurei heranzugehen.“*¹¹⁸⁰ Zur Arbeit Schnees in der Völkerbundkommission betonte Gerhard Köpke nochmals am 2. Juli, dass Schnee nicht aktiv, sondern passiv bei der Mandschuirefrage sein solle, weil der Vorschlag der Kommission so oder so den Widerstand der Japaner oder Chinesen hervorrufen würde.¹¹⁸¹ Diesbezüglich sagte Trautmann in einem Telegramm, dass Dr. Heinrich Schnee sich strikt an die Anweisungen des Auswärtigen Amtes gehalten hatte.¹¹⁸²

Die chinesischen Zollämter in der Mandschurei waren beschlagnahmt. Der chinesische Finanzminister Soong appellierte an die öffentliche Meinung der Welt und an die Unterzeichner des Washington Agreements, ob sie etwas zum Schutz der Integrität Chinas auf administrierten Gebieten tun wollen oder nicht.¹¹⁸³ Die Chinesen hatten den japanischen Kompromiss bezüglich der Seezölle abgelehnt. *„Sie hätten ja indirekt Mandschukuo anerkannt, wenn sie sich auf eine Teilung der Zölle zwischen Mandschukuo und China eingelassen hätten.“*¹¹⁸⁴ Es war schmerzlich für Soong Tse-Ven, auf das Zolleinkommen von Dairen zu verzichten.¹¹⁸⁵ Es war für Trautmann begreiflich, dass unter diesen Umständen die Chinesen das Gefühl hatten, dass sie von der Völkerbundkommission weiter nichts mehr zu erwarten hätten und dass sie sich einer aktiven Politik zuwenden wollten.¹¹⁸⁶

Gegenüber der Kommission wurde in der japanischen Presse gedroht. Japan beabsichtige, den Frieden in der Mandschurei auf seine eigene Verantwortung hin aufrechtzuerhalten. Die japanische Moral erlaube es übrigens nicht, dass die ‚arme‘ Mandschurei wieder an China zurückgegeben würde.¹¹⁸⁷ Daran kritisierte Trautmann:

¹¹⁷⁵ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 6. Juni 1932 im Peping; BArch N 2311/14 S. 86: Trautmann in Peping an AA am 10. Juni 1932.

¹¹⁷⁶ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 10. Juni 1932.

¹¹⁷⁷ Ebd.

¹¹⁷⁸ Ebd.

¹¹⁷⁹ BArch N 2311/15 S. 325: Trautmann in Peping an AA am 9. Juli 1932.

¹¹⁸⁰ Ebd. S. 325.

¹¹⁸¹ ADAP Serie B. Band XX. Nr. 190 S. 417-418: Ministerialdirektor Köpke an die Gesandtschaft in Peping am 2. Juli 1932.

¹¹⁸² BArch N 2311/15 S. 336-338: Trautmann in Peitaiho an Diplogerma Tokio am 5. Juli 1932.

¹¹⁸³ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 8. Juli 1932.

¹¹⁸⁴ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 8. Juli 1932.

¹¹⁸⁵ Ebd.

¹¹⁸⁶ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 30. Juni 1932.

¹¹⁸⁷ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 14. Juli 1932.

„Das schlimmsten ist doch Heuchelei, namentlich Heuchelei im Munde von Soldaten. ..., ihren Raubzug ging zu vollenden, von der Liebe zur Menschheit sprechen zu hören. Die Franzosen sprechen wenigsten in einem Fremdwort von Humanität, wenn Sie Raub meinen. Die japanische Fudge ist der alten englischen gleich, die Cotton meint, und Tod sagte.“¹¹⁸⁸

Die Unruhen in Ostasien schienen für Europa einen potenziellen Konflikt darzustellen. Trautmann war sehr optimistisch mit Blick auf die Lausannekonferenz und glaubte nicht daran, dass Deutschland die Verantwortung für ihr Scheitern hatte.¹¹⁸⁹ Dazu erwähnte er die Außenpolitik Stresemanns. *„Er hat auf Elsass-Lothringen freiwillig verzichtet, er hat den Youngplan angenommen, nur um etwas früher das Rheinland frei zurückkommen.“¹¹⁹⁰* Nach dem Regierungswechsel zu Papen und der zunehmenden Militarisierung der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik sowie im Zuge des gegen die deutsche Aufrüstung gestellten Ultimatums auf der Abrüstungskonferenz änderte sich die deutsche Position gegenüber Japan. Doch die Japaner verdeutlichten ihre negative Haltung gegenüber den deutschen Vorstellungen in der Abrüstungsfrage und machten ihre völlig konträren Zielsetzungen im Vergleich zur Mitte 1932 unmissverständlich klar. Deutschland konnte demnach keinerlei Unterstützung von Japan erwarten. Dazu war das Auswärtige Amt in wachsendem Maße über die japanische Intransigenz verärgert.¹¹⁹¹ Allerdings war Trautmann grundsätzlich gegen das Kabinett Franz von Papens (1879-1969). Er zitierte eine Aussage von Theodor Wolff (1868-1943), dass Schleicher deswegen Herrn von Papen gewählt habe, weil er das Zentrum zum Stillhalten bewegen wollte. Als das Zentrum darauf nicht einging, blieb nur die Reichstagsauflösung als Option übrig.¹¹⁹² Trautmann glaubte, dass dies eine Chance für die Nationalsozialisten sei, die im Hintergrund blieben, falls Papen in Lausanne am französischen Widerspruch scheitern würde,¹¹⁹³ oder es sei die erste Vorstufe zur Militärdiktatur von Schleicher.

6.2.9 Kabinettskrise

Der Konflikt zwischen Wang Chin-Wei und Chang Hsueh-Liang scheint auf das Militärbudget zurückführen zu sein. In der Tat ging es um das finanzielle Defizit und die Kontroverse um die politischen Richtlinien zwischen Wang und Chiang. Wang versuchte, die Zusammenarbeit zwischen den Militärdiktatoren Chiang und Chang zu zerstören. Das heißt, für ihn kam die Demokratie vor dem Militär. Dagegen war Chiang der Meinung, dass nur die vereinigte Regierung unter Schutz des verstärkten Militärs gegen die japanische Invasion und die Bedrohung des Kommunismus widerstehen könnte. Das hieß, für ihn kam das Militär vor der Demokratie. Chang befand sich in einer Situation einer Kerze, die an beiden Enden brennt. Einerseits war der japanische Angriff weiterhin im Gebiet Jehol (熱河) im Gange, andererseits zwang ihn Wang zur Aufgabe seines Militärkommandos.

Am 19. Juli 1932 erhielt Oskar Trautmann in Peitaiho ein Telegramm von Martin Fischer aus Peping, dass das japanische Militär wegen der angeblich vermissten Offiziere gegen den chinesischen General Tang Yu-Lin (湯玉麟 1877-1937) in Chaoyang (朝陽) Protest erhob.¹¹⁹⁴ Trautmann stellte diese An-

¹¹⁸⁸ Ebd.

¹¹⁸⁹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 14. Juni 1932.

¹¹⁹⁰ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 30. Juni 1932.

¹¹⁹¹ Vgl. ADAP Serie B. Band XXI. Nr. 60 S. 132-134: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Bülow am 20. September 1932.

¹¹⁹² PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 21. Juni 1932.

¹¹⁹³ Ebd.

¹¹⁹⁴ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 20. Juli 1932.

gelegenheit als einen zweiten Nakamura-Fall dar, d. h., dass die japanischen Absichten auf Jehol gerichtet waren.¹¹⁹⁵ Am 10. August abends war Trautmann von Peitaiho nach Peping zurückgefahren, um die Informationen über diese Krise zu erhalten, da sich das Auswärtige Amt dafür interessierte.¹¹⁹⁶ Trautmann besuchte den englischen Geschäftsträger Ingram, den französischen Gesandten Wilden, Koo Wellington und den persönlichen Vertreter des Marschalls Chiang Kai-Shek, den General Chang Chun (張群 1889-1990), seit er in Peping angekommen war. Chang Chun ließ keinen Zweifel daran, dass Chiang Kai-Shek der Meinung sei, Chang Hseuh-Liang müsse sobald als möglich abtreten.¹¹⁹⁷ Trotzdem glaubte Trautmann, dass die von Chang Hseuh-Liang lancierte Darstellung, wonach Wang Chin-Wei Manöver auch gegen Chiang Kai-Shek gerichtet sei, bis zu einem gewissen Grade richtig sei, weil ja in der Tat über die politischen inneren Fragen eine große Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Männern bestehe und Wang Chin-Wei gegen die Herrschaft der Militärs eingestellt sei.¹¹⁹⁸ Trautmann fragte Chang Chun, ob er glaube, dass der Abgang des jungen Marschalls eine Änderung der Außenpolitik Chinas gegenüber Japan herbeiführen werde. Dazu sagte er, dass natürlich die Mandschukuo-Frage für China unannehmbar sei.¹¹⁹⁹ Trautmann fragte ihn dann über Jehol. Er war der Ansicht, dass die Japaner fest entschlossen seien, Jehol einzunehmen. Dieser Einfluss auf Jehol sei Bestandteil ihrer alten Politik, basierend auf den Verträgen mit Russland aus den Jahren 1907 und 1912 und wurde in den twenty-one demands zum Ausdruck gebracht, die für China ebenfalls unannehmbar seien.¹²⁰⁰ Trautmann erörterte ferner, dass Chang Hseuh-Liang dies wahrscheinlich klar durchschaut habe, weil er ein Statement an die Presse gegeben habe: „*Es gäbe nur zwei Alternativen: entweder solle man ihm Geld geben, um die Japaner zu bekämpfen oder man solle ihn wegschicken, um das Gesicht von Japan zu retten und Verhandlungen mit den Japanern eröffnet.*“¹²⁰¹ Koo Wellington sagte zu Trautmann am 13. August, dass Chang Hseuh-Liang schon die Erlaubnis von der Nanking-Regierung erhalten habe, seine Position zu verlassen.¹²⁰² Koo fragte ihn, da Chang nach dem Austritt nach Deutschland zum Studium wollte, ob die deutsche Regierung seinen Aufenthalt erlauben würde. Koo fügte hinzu, dass man in Nanking die Hoffnung hege, dass Wang seine Position wieder übernehmen könne.¹²⁰³ In seinem Tagebuch am 13. August sorgte sich Trautmann darüber, dass Chang sich in die Hände der Zentralregierung begeben und seine Macht für Chiang Kai-Shek, d. h. für die Bindung einer starken Zentralgewalt in China, in die Waagschale geworfen hatte. Sein Verlassen übe unbedingt negativen Einfluss auf die chinesische Politik aus.¹²⁰⁴ Sicherlich werde Chiang seine Meinung ein paar Tage später ändern.

Am 16. August schrieb Trautmann dem Auswärtigen Amt einen Bericht über diese Kabinettskrise. Er erzählte, dass das brutale Vorgehen von Wang Chin-Wei gegen Chang Hseuh-Liang für die meisten Beobachter völlig überraschend kam.¹²⁰⁵ Wang Chin-Wei sei ein alter Revolutionär und Idealist nach Art der russischen Vorkriegsrevolutionäre aus der Intelligenz. Er scheue vor keinem Risiko zurück, wenn es ihm darauf ankomme, seine Ziele durchzusetzen, und hier sei für ihn nicht einmal ein Risiko

¹¹⁹⁵ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 22. Juli 1932.

¹¹⁹⁶ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 12. August 1932.

¹¹⁹⁷ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 12. August 1932.

¹¹⁹⁸ Ebd.

¹¹⁹⁹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 13. August 1932.

¹²⁰⁰ Ebd.

¹²⁰¹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 12. August 1932.

¹²⁰² BArch N 2311/15 S. 191: Trautmann in Peping an AA am 13. August 1932.

¹²⁰³ Ebd. S. 189-190.

¹²⁰⁴ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 13. August 1932.

¹²⁰⁵ BArch N 2311/15 S. 165: Trautmann in Peping an AA am 16. August 1932.

vorhanden.¹²⁰⁶ Durch den kampflosen Verlust der Mandschurei war der junge Marschall überall unpopulär geworden.¹²⁰⁷ Trautmann war der Meinung, dass die Absichten der Japaner sich nicht nur auf Jehol, sondern auch auf Peping und Tientsin richteten.¹²⁰⁸ Diesmal war allgemein bekannt, dass diese politische Aktion von Wang Chin-Wei einen tiefen inneren Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und dem Generalissimus zeige.¹²⁰⁹ Trautmann skizzierte die Persönlichkeit Wangs so, dass er gewiss kein solcher Heißsporn wie Chen Eugen sei, der die Realitäten der politischen Umstände vollkommen außer Acht lasse, aber er sei ein Doktrinär, der zugleich die Erniedrigung seines Vaterlandes tief fühlt und dem das passive Verhalten der chinesischen Regierung gegenüber dem dauernd aggressiven Auftreten der Japaner ein Gräuel sei.¹²¹⁰ Dagegen sei Chiang Kai-Shek ganz Tatsachenmensch und Realist. Darüber hinaus erkannte er ebenso sicher, dass mit einer militärischen Niederlage nicht nur seine eigne Stellung verloren wäre, sondern auch das Land in Anarchie und Kommunismus verfallen würde.¹²¹¹ Trautmann kritisierte daran, dass Wang mit großem Lärm in den Kampf gegen die Kommunisten gezogen war.¹²¹² Chiang änderte seine Haltung, Chang Hsueh-Liang zu unterstützen und zu gleicher Zeit den Versuch zu unternehmen, seine eigene Macht im Norden auszubreiten.¹²¹³ Trautmann erzählte hinsichtlich der Situation Changs, dass er ein intelligenter, aber schwacher Mensch war und er die politischen Realitäten nicht in die erste Linie zu den Beweggründen seines Handelns machte.¹²¹⁴

Trautmann erörterte die innere Lage Chinas so, dass China von verschiedenen militärischen Diktatoren beherrscht wurde, die de facto für ihre eigene Tasche arbeiteten.¹²¹⁵ Es blieb als einzige politische Kraft Chiang Kai-Shek übrig, der den Zug und die Bestimmung in sich fühlte, mit seinen eigenen Zielen zu gleicher Zeit für China selbst zu arbeiten.¹²¹⁶ Trautmann beobachtete die chinesische Gesellschaft und glaubte, dass es eine kommunistische Unterströmung nicht nur bei der Jugend, sondern auch auf dem Land gab.

„Die chinesische Jugend neigt zu radikalen russischen Ideen, die Intelligenz war einflusslos. Das Dorf ist in vielen Provinzen in Gärung begriffen. Aber das chinesische Volk ist fleißig, genügsam und wirtschaftlich, und in ihm steckt eine große Kraft der Tradition und Selbsterhaltung. Das ist ein gewiss nicht zu unterschätzendes Aktivum für die Zukunft.“¹²¹⁷

Am 3. September erhielt Trautmann ein Telegramm von Erdmannsdorff aus Tokio, dass Japan am 15. September Mandschukuo anerkennen werde.¹²¹⁸ Einige Tage später verkündigte die Völkerbundkommission ihren Lytton-Bericht. Darin fällt sie ein Urteil, das ungünstig für Japan war: Die japanische Militäraktion sei falsch und die Mandschurei müsse der chinesischen Regierung zurückgegeben werden. Der mandschurische Bevollmächtigte Ting Shih-Yuan (chin. 丁士源) besuchte am 9. und 23. November 1932 das Auswärtige Amt, um die Anerkennung von Deutschland zu erhalten. Allerdings

¹²⁰⁶ Ebd. S. 166.

¹²⁰⁷ Ebd. S. 166.

¹²⁰⁸ Ebd. S. 166.

¹²⁰⁹ Ebd. S. 167.

¹²¹⁰ Ebd. S. 168.

¹²¹¹ Ebd. S. 168.

¹²¹² Ebd. S. 169.

¹²¹³ Ebd. S. 170.

¹²¹⁴ Ebd. S. 173.

¹²¹⁵ BArch N 2311/15 S. 44: Trautmann in Peping an AA am 12. September 1932.

¹²¹⁶ Ebd. S. 44.

¹²¹⁷ Ebd. S. 44.

¹²¹⁸ BArch N 2311/15 S. 75: Trautmann in Peping an AA am 3. September 1932.

hielten Staatssekretär von Bülow¹²¹⁹ und Trautmann¹²²⁰ an den gleichen Standpunkten fest, die sie bereits zuvor vertreten hatten: Neutralität¹²²¹ und eine abwartende und reservierte Haltung.¹²²²

Am 20. September appellierte China an die Signatäre des Washingtoner Abkommens wegen der Anerkennung Mandschukuos durch Japan, um die Integrität des chinesischen Territoriums zu bewahren.¹²²³ Trautmann sagte zum Auswärtigen Amt, dass China zu spät zu dem Rettungsanker des Washington-Vertrages ergreife. „Das ist auch für uns nicht ohne Interesse, nachdem China unsere damalige Absicht des Beitritts zu dem für China so nützlichen Vertrag in seiner Propaganda als Rückfall in den Imperialismus gebrandmarkt hatte.“¹²²⁴ Am 29. September schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass der chinesische Appell bisher seitens der anderen Nationen unbeantwortet geblieben sei. Das erwartete Echo kam dann zunächst von Amerika, dass man erst den Lyttonreport und die Beschlüsse des Völkerbundes abwarten wolle.¹²²⁵

Am 4. Oktober 1932 fuhr Trautmann nach Tsinanfu und traf sich dort mit Hans Georg Voss (1893-1942), um die katholische Mission Shantung zu besuchen. Am 11. Oktober 1932 erreichte Trautmann Nanking.¹²²⁶ In Nanking erhielt er Informationen über die Situation nach dem Abgang von Wang Chin-Wei.¹²²⁷ Am 22. Oktober reiste Wang Chin-Wei nach Tübingen ab, um seine Krankheit zu kurieren. Vor seiner Abreise hinterließ er eine Abschiedsbotschaft, dass der Völkerbundpakt gewahrt und der Völkerbund selbst stark genug sei, die Einhaltung des Paktes, wenn nötig, mit Gewalt durchzusetzen – so könne der Frieden der Welt gesichert werden.¹²²⁸ Trautmann glaubte, dass seine Einschätzung mit den Tatsachen nicht in Einklang stand. Der Völkerbund sei keine Garantie für den Weltfrieden und offenbarte eine gewisse Unfähigkeit, internationale Streitigkeiten zu schlichten.¹²²⁹ Trautmann erörterte ferner, dass Wang Chin-Wei sich durch seine erfolglose Kampagne gegen Chang Hsueh-Liang in eine Situation hineinmanövriert habe, die ihm weder eine weitere Mitarbeit in der Regierung möglich machte noch ihm gestattete, sich ohne ganz erheblichen Gesichtsverlust aus seiner amtlichen Stellung zurückzuziehen.¹²³⁰ Darüber hinaus übernahm Chu Chia-Hau den Dienst als Verkehrsminister am 21. Oktober, er gehörte zur Fraktion Chiangs. Trautmann glaubte, dass die chinesische Politik unter Führung von Soong wegen seiner intimen Beziehung zu Chiang besser als früher funktioniere.¹²³¹ Außerdem gab es junge Kreise, die Chiang unterstützten, z. B. Chen Li-Fu (陳立夫 1900-2001), Chen Kuo-Fu (陳果夫 1892-1951) und Yeh Tsu-Tsang (葉楚傖 1887-1946).¹²³² Sie versuchten, in die bestehende Organisation der Kuomintang einzudringen und dort die geistige Führung an sich zu nehmen. So würde

¹²¹⁹ Vgl. ADAP Serie B. Band. XXI. Nr. 62 S. 132-134: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Bülow am 20. September 1932.

¹²²⁰ Vgl. ADAP Serie B. Band. XX. Nr. 46 S. 109: Das Auswärtige Amt an die Botschaft in Tokio am 12. April 1932. Trautmann antwortete seinerseits mit Bericht Nr. 401 vom 6. Juni.

¹²²¹ Vgl. ADAP Serie B. Band. XIX. Nr. 264 S. 596: Der Botschafter in Moskau von Dirksen an den Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Bülow am 3. Februar 1932. Von Bülow antwortete mit Schreiben vom 27. Februar.

¹²²² Vgl. ADAP Serie B. Band. XX. Nr. 135 S. 300-301: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Bülow an den Botschafter in Moskau von Dirksen am 14. Juni 1932.

¹²²³ BArch N 2311/15 S. 8-11: Trautmann in Peking an AA am 20. September 1932.

¹²²⁴ Ebd. S. 11.

¹²²⁵ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peking am 29. September 1932.

¹²²⁶ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Trautmann aus Peking an das Auswärtige Amt am 3. Oktober 1932.

¹²²⁷ BArch N 2311/16 S. 138-140: Trautmann in Nanking an AA am 22. Oktober 1932.

¹²²⁸ BArch N 2311/16 S. 54: Trautmann in Peking an AA am 10. Dezember 1932.

¹²²⁹ Ebd. S. 54.

¹²³⁰ Ebd. S. 55.

¹²³¹ Ebd. S. 57-58.

¹²³² Ebd. S. 59.

die Gruppe von Chiang Kai-Shek ein ebenso gefügiges wie wirksames Machtmittel in die Hand bekommen.¹²³³ Trautmann sagte, dass die Stabilität der aktuellen politischen Situation Chinas auf der Zusammenarbeit zwischen Anhängern von Chiang und Anhängern von Wang beruhte.¹²³⁴ Momentan richte sich die Innenpolitik Chinas einerseits weiter auf die Wiederherstellung der Ordnung in Mittelchina und die Verbesserung des Steuerwesens durch finanzielle Erholung.¹²³⁵ Andererseits führe Chiang den antikommunistischen Krieg weiter und festige seine gute Beziehung mit Chang.¹²³⁶

6.2.10 Auswirkung des ‚Lytton-Reports‘ und Austritt Japans aus dem Völkerbund

Vor der Veröffentlichung des Lytton-Reports hatte Trautmann bemerkt, dass der britische Rückzug zu einer Verschärfung des Konflikts zwischen Japan und Amerika bei der Frage der japanischen Gesandtschaftsschutzwache im Gesandtschaftsviertel in Peping zu führen schien,¹²³⁷ aber die amerikanische Regierung lehnte es ab, irgendwelche Schritte bezüglich Japan zu tun.¹²³⁸ Trautmann beobachtete, dass die offiziellen chinesischen Kreise nicht zufrieden mit der englischen Haltung (d. h. der englischen Enthaltung) hinsichtlich der Rede von Uchida Kosai seien. „*In Central Daily News Voices the view that the now deferment Anglo - Japanese's Alliance was fared against Russia and although it checked Russia influences in the Far East, it provides Japan with an opportunely for aggression in China-Manchuria.*“¹²³⁹

Die Arbeit der Völkerbundkommission war heimlich und vorsichtig, aber Trautmann wurde von Schnee über die einzelnen Nachrichten informiert.¹²⁴⁰ Schon am 15. August kannte Trautmann die Gliederung des Lytton-Reports und seinen Hauptinhalt, der die chinesischen Souveräne und die japanischen Spezialinteressen in der Mandschurei berücksichtigte.¹²⁴¹ Trautmann hebt bezüglich des Meinungsunterschieds zwischen Lytton und dem französischen Vertreter, General Claudel, hervor, dass Claudel die Verantwortung Japans zu betonen vermied. Lytton war gegen die Meinung Claudels eingestellt, trotzdem kamen alle Mitglieder der Völkerbundkommission konsensuell überein, keinen politischen Druck auf Japan auszuüben.¹²⁴² Schnee sei konservativ und zurückhaltend. Nach der Veröffentlichung des Lytton-Reports führte Trautmann am 12. Oktober in Nanking Gespräche mit Außenminister Lo Wen-Kan. Lo sagte ihm vertraulich, dass China die Bemühungen des Völkerbundes zur Lösung der mandschurischen Frage anerkenne.¹²⁴³ Lo war sich allerdings sicher, dass auch die größten Anstrengungen des Völkerbundes wahrscheinlich nicht imstande sein würden, Japan zum Zurückweichen zu zwingen.¹²⁴⁴ Der Vizeaußenminister Hsu Mo (徐謨 1893-1956) sagte zu Trautmann am 22. Oktober, dass Wang Chin-Wei vor seinem Abreise schon die Richtlinie der Außenpolitik gegenüber dem Lytton-Report festgelegt habe.¹²⁴⁵ Hsu sagte ihm, dass China ein starkes Vertrauen in den Völkerbund habe, dass dieser eine gerechte Lösung der mandschurischen Frage aufgrund der Verträge

¹²³³ Ebd. S. 60.

¹²³⁴ Ebd. S. 60.

¹²³⁵ BArch N 2311/16 S. 2: Trautmann in Peping an AA am 31. Dezember 1932.

¹²³⁶ Ebd. S. 2.

¹²³⁷ BArch N 2311/15 S. 150: Trautmann in Peping an AA am 21. August 1932.

¹²³⁸ Ebd. S. 151.

¹²³⁹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 2. September 1932.

¹²⁴⁰ BArch N 2311/16 S. 43-44: Trautmann in Peping an AA am 17. November 1932.

¹²⁴¹ BArch N 2311/15 S. 174-175: Trautmann in Peping an AA am 15. August 1932.

¹²⁴² BArch N 2311/15 S. 76-77: Telegramm von Trautmann in Peping an AA am 15. August 1932.

¹²⁴³ BArch N 2311/16 S. 164: Trautmann in Nanking an AA am 12. Oktober 1932.

¹²⁴⁴ Ebd. S. 164; BArch N 2311/16 S. 47: Trautmann in Peping an AA am 17. November 1932.

¹²⁴⁵ BArch N 2311/16 S. 138-140: Trautmann in Nanking an AA am 22. Oktober 1932.

finden werde.¹²⁴⁶ Er fügte hinzu, dass China den ersten acht Kapiteln des Untersuchungsberichts zustimme, aber zurückhaltend in Bezug auf den Lösungsvorschlag sei.¹²⁴⁷ Er betonte mehrmals, dass China keine Lösung in Betracht ziehen könne, die die Abtrennung Mandschukuos von China legalisierte.¹²⁴⁸ Trautmann mahnte an, dass die ökonomische Schwäche von Japan berücksichtigt werden sollte. Er widersprach, dass China finanziell auf dem größten Tiefstand angelangt sei, schließlich könne es immer noch leben. In Japan seien die Verhältnisse viel komplizierter.¹²⁴⁹ Koo Wellington bezeichnete den Bericht als mögliche Basis für eine Verständigung.¹²⁵⁰ Am 14. November fragte Trautmann den ehemaligen Außenminister Wang Cheng-Ting, ob sein Vorschlag der Einrichtung eines internationalen Komitees zur Regelung der mandschurischen Frage offiziell sei. Er leugnete es nicht,¹²⁵¹ aber Lo sagte dazu, dass dieser Vorschlag nur eine persönliche Perspektive Wangs sei.

Am 12. November 1932 fuhr Trautmann nach Peping.¹²⁵² Am 17. November schrieb Trautmann an das Auswärtige Amt einen allgemeinen Bericht über die Aufnahme des Lytton-Berichts in China.¹²⁵³ Im Ganzen werde der Bericht als geeignete Basis einer Diskussion angesehen. Die amtlichen Kreise Chinas waren zurückhaltend in der Öffentlichkeit, weil die öffentliche Meinung dahin tendierte, dass China keine reale Gerechtigkeit, sondern nur einen unzustellbaren Scheck vom Völkerbund bekäme.¹²⁵⁴ Die chinesischen Politiker interpretierten den Bericht aus ihrer eigenen Perspektive, um ihre politischen Interessen zu wahren.¹²⁵⁵ Feng Yu-Hsiang kritisierte daran, dass Chiang Kai-Shek und Chang Hseuh-Liang ohnmächtig gegen die japanische Invasion waren.¹²⁵⁶ Die Cantonesen Sun Fo und Hu Han-Ming betonten, dass die Zentralregierung dem Völkerbund nicht vertrauen solle. Sie solle mit ihrer eigenen Militärmacht gegen Japan Widerstand leisten, besonders in Kooperation mit Russland.¹²⁵⁷ Trautmann stimmte die Meinung der unabhängigen Intellektuellen Chinas zu, dass man sich im Allgemeinen zufrieden über die tatsächlichen Feststellungen der Kommission äußere, aber man auf der anderen Seite bedauere, dass die Kommission aus diesen tatsächlichen Feststellungen nicht die logischen Schlussfolgerungen gezogen habe.¹²⁵⁸ Wenn die Kommission eine Rückkehr zum Status quo ante als unmöglich bezeichne, bedeute das, dass sich die Kommission vor der tatsächlichen Macht Japans in der Mandschurei verbeuge. Dazu erinnerte Trautmann einen Satz Bismarcks, demzufolge schließlich nicht die Gerechtigkeit, sondern nur Blut und Eisen maßgebend seien.¹²⁵⁹ Einige chinesische Zeitungen sprachen ziemlich überheblich über die militärischen Möglichkeiten Chinas gegen Japan, dazu sagte Trautmann, dass man ganz genau wisse, dass China viel zu schwach sei, um auch nur den Versuch eines Kampfes zu unternehmen, trotzdem glaubten die Chinesen aber, dass man Zeit habe, sich für die fernere Zukunft vorzubereiten.¹²⁶⁰

Im Bericht Trautmanns am 31. Juli schilderte er diesen Krieg und die Situation der Kommunistischen Partei Chinas.¹²⁶¹ Trautmann drückte seine Perspektive auf die kommunistischen Bewegungen

¹²⁴⁶ Ebd. S. 138.

¹²⁴⁷ Ebd. S. 138.

¹²⁴⁸ Ebd. S. 139; BArch N 2311/16 S. 47: Trautmann in Peping an AA am 17. November 1932.

¹²⁴⁹ BArch N 2311/16 S. 139: Trautmann in Nanking an AA am 22. Oktober 1932.

¹²⁵⁰ BArch N 2311/16 S. 47: Trautmann in Peping an AA am 17. November 1932.

¹²⁵¹ BArch N 2311/16 S. 114: Trautmann in Peping an Diplogerma Nanking am 14. November 1932.

¹²⁵² PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Trautmann aus Peping an das Auswärtige Amt am 12. November 1932.

¹²⁵³ BArch N 2311/16 S. 42-50: Trautmann in Peping an AA am 17. November 1932.

¹²⁵⁴ Ebd. S. 42.

¹²⁵⁵ Ebd. S. 45.

¹²⁵⁶ Ebd. S. 45.

¹²⁵⁷ Ebd. S. 45.

¹²⁵⁸ Ebd. S. 46.

¹²⁵⁹ Ebd. S. 46.

¹²⁶⁰ Ebd. S. 49-50.

¹²⁶¹ BArch N 2311/15 S. 212-233: Trautmann in Peping an AA am 31. Juli 1932.

Chinas dergestalt aus, dass der Verlauf der kommunistischen Revolution massiv von der ferneren Gestaltung der innen- und außenpolitischen Lage Chinas abhängen werde, die heute unübersehbarer sei als je zuvor. „*Mit welchen Mitteln man dem Übel auch immer zu Leibe geht, so wird sich die revolutionäre Bewegung in China auf die Dauer nur durch eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der großen Massen ausrotten lassen.*“¹²⁶² Zu den Beziehungen zwischen China und Russland äußerte Trautmann am 8. Dezember noch, dass sich die Sowjet-Regierung und die Chinesische Nationalregierung noch kühl und fremd gegenüberstünden und die Sowjetregierung deutlich genug zu verstehen gegeben hatte, dass sie in ihrer Stellungnahme zum chinesisch-japanischen Konflikt auf die Chinesische Nationalregierung keinerlei Rücksicht zu nehmen brauche.¹²⁶³ „*Solange der chinesisch-japanische Konflikt andauert, besteht für Russland keine ernstliche Besorgnis, dass Amerika oder Europa der Chinesischen Nationalregierung tatkräftig zu Hilfe kommen und etwa ein sowjetfeindliches Regime in China konsolidieren könnten.*“¹²⁶⁴ Die Nachricht über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Russland und China am 12. Dezember kam für Trautmann deshalb vollkommen unerwartet.¹²⁶⁵

Bei der innerpolitischen Lage in China ging es um die dritte Parteikonferenz. Der Regierung müsse daran gelegen sein, einer solchen Debatte durch das *fait accompli* der Wiederaufnahme der Beziehungen mit Russland den Wind aus den Segeln zu nehmen.¹²⁶⁶ Dazu sagte Trautmann, dass es nicht so sei, wie es China wolle. Der Wiederaufnahme der Beziehungen sei ein Nichtangriffspakt zwischen beiden Ländern vorausgegangen. China habe von der Sowjetseite auch keine Zusage über die Nicht-einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Chinas erhalten. Trautmann glaubte, dass es Karachans geschickte Art sei, die Orientalen so zu behandeln, kalt den letzten günstigsten Moment abzuwarten, in dem sie in Not seien, womit er hier wieder einmal den vollen Erfolg davongetragen habe.¹²⁶⁷ Diese Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen war für die Japaner sehr unangenehm.¹²⁶⁸ Trautmann war über diese Entwicklung ebenfalls sehr enttäuscht. Er sagte, dass China sich früher von der vernünftigen Erwägung hatte leiten lassen, dass eine Annäherung an Russland verstimmend wirken könnte, aber in Enttäuschung über die Völkerbundverhandlungen auftrumpfen wollte. China gebe sich übertriebenen Hoffnungen an die angelsächsischen Mächte nutzlos hin und könne in die Lage kommen, seinen Entschluss zu bereuen.¹²⁶⁹ Darauf bezogen hatte Trautmann die große Sorge, dass die bolschewistische Propaganda in dem größten asiatischen Reich wieder eine bequeme Operationsbasis bekomme.¹²⁷⁰

Im Übrigen zeigte sich Trautmann hinsichtlich der Wahl zum 6. Reichstag der Weimarer Republik am 31. Juli 1932 besorgt. Er fragte sich, ob es eine Majorität Hitler-Hugenberg geben werde.¹²⁷¹ Diese Wahl war ein historischer Moment der deutschen Geschichte, was Trautmann in Fernost noch nicht wusste. Obwohl die NSDAP keine überlegene Mehrheit hatte, war es der erste Schritt, die Macht zu ergreifen. Es war ebenfalls der erste Schritt dahin gehend, dass die deutsche Fernostpolitik von der Neutralität zur projapanischen Haltung und von der wirtschaftlichen zur strategischen Orientierung geändert wurde.

Trautmann deutete die Änderung der russischen Außenpolitiker so, dass Russland sich nach dem

¹²⁶² Ebd. S. 232-233.

¹²⁶³ BArch N 2311/16 S. 90: Trautmann in Peping an AA 8. Dezember 1932.

¹²⁶⁴ Ebd. S. 91.

¹²⁶⁵ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch in Peping am 14. Dezember 1932.

¹²⁶⁶ BArch N 2311/17 S. 295: Trautmann in Peping an AA 5. Januar 1933.

¹²⁶⁷ Ebd. S. 296.

¹²⁶⁸ Ebd. S. 297.

¹²⁶⁹ Ebd. S. 297.

¹²⁷⁰ Ebd. S. 297-298.

¹²⁷¹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peitaiho am 31. Juli 1932.

Abschluss der französisch-russischen und polnisch-russischen Nichtangriffspakte erneut Ostasien zuwenden werde.¹²⁷² Während der Dauer dieser Verhandlungen schrieb Trautmann an Werner von Tuppelskirch (1891-1980) nach Berlin und fragte ihn, ob Deutschland nicht eine Vogel-Strauß-Politik mache und den Kopf in den Sand stecke. Er antwortete, dies sei nicht der Fall, Deutschland müsse aber gute Miene zum bösen Spiel machen. In dieser Angelegenheit war Trautmann der Meinung, dass ein Hinweis in diesem Sinne in der von ihm entworfenen Instruktion über die Erneuerung des Berliner Vertrags im Jahr 1926 vorhanden sei. Trautmann sagte, dass Dirksen über keine Fähigkeiten wie Brockdorff-Rantzau verfüge.¹²⁷³ Die französische Politik spann weiter ihr Netz um Deutschland herum, und in den anderthalb Jahren Abwesenheit Trautmanns von Berlin hatte sich in der deutschen Ostpolitik fast alles verändert. *„Ich will nicht etwa sagen, dass ich diese Entwicklung hätte hindern können; sie setzte ein mit der Curtius'schen Anschlusspolitik.“*¹²⁷⁴

Russland war die erste Macht gewesen, die Chinas Gleichberechtigung anerkannt hatte. Karachan hatte früher die Chinesen aufgehetzt: *„sie möchten sich von den unequal treaties freimachen.“* Dazu fragte Trautmann, ob derselbe Film noch mal ablaufen würde.¹²⁷⁵ Die Ankündigung der russisch-chinesischen Verständigung schlug in Japan wie eine Bombe ein. Obwohl Russland sich Japan gegenüber im Mandschuren-Konflikt mehr als rücksichtsvoll benahm, beurteilte Trautmann dies so, dass die japanischen Aktionen in der Mandschuren die russische Machtstellung im Fernen Osten gefährdeten. Die japanischen Militärs wollten weiter warten. Sie glaubten die Verständigung mit Russland, vor allem bezogen auf die ostchinesische Bahn, später billig zu erhalten. Hier spottete Trautmann über die Japaner in seinem Tagesbuch. *„Es ist der japanische Hochmut, japanische Brutalität, die viel verdorben haben, denn schließlich ist der alte, ‚edle japanische Geist‘, der jetzt wieder erweckt wird, weiter nichts, wie Brutalität.“*¹²⁷⁶

Vor der Völkerbundversammlung ließ Trautmann den deutschen Konsul in Nanking, Georg Scheffler (1888-?), beim chinesischen Vizeaußenminister Hsu Mo Erkundigungen einholen, was die Haltung der chinesischen Regierung zum Lytton-Report war. Hsu bat die deutsche Regierung, ihm zuzustimmen, dass die japanische Militäraktion in der Mandschuren keine Selbstverteidigung war und die Gründung Mandschukuos auf keiner freiwilligen Unabhängigkeitsbewegung beruhte. Er fügte hinzu, dass der Völkerbund, wenn er China Gerechtigkeit widerfahren lassen wolle, seine Pflicht durch Aufrechterhaltung der Völkerbundsatzung zu erfüllen habe -- egal, ob Japan den Bericht annehmen oder ablehnen würde.¹²⁷⁷ Trautmann erkundigte sich weiterhin, ob dann, wenn China keine Gerechtigkeit widerfahre, China und andere Mächte entrechtet und der Völkerbund zertrümmert werden würden.¹²⁷⁸ Darauf antworteten Hsu und Lo hingegen nicht.¹²⁷⁹

Am 21. Februar notierte Trautmann in sein Tagesbuch, dass er gestern ein Telegramm aus Tokio erhalten habe. In diesem Telegramm beurteilte Voretzsch die Lage als sehr ernst, weil Uchida Kosai ihm sagte, dass Japan, wenn es nötig sei, aus dem Völkerbund austreten könne und der militärische Angriff auf Jehol bevorstehe.¹²⁸⁰ Wie es immer vor einem Kriege zu geschehen pflegt, war ein Presseverbot in Japan über militärische Bewegungen erlassen worden.¹²⁸¹ Voretzsch urteilte darüber:

¹²⁷² PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch in Peping am 14. Dezember 1932.

¹²⁷³ Ebd.

¹²⁷⁴ Ebd.

¹²⁷⁵ Ebd.

¹²⁷⁶ Ebd.

¹²⁷⁷ BArch N 2311/17 S. 230: Trautmann in Peping an Konsuln Nanking am 25. Januar 1933.

¹²⁷⁸ Ebd. S. 230.

¹²⁷⁹ BArch N 2311/17 S. 251: Trautmann in Peping an Konsul Georg Scheffler in Nanking am 20. Januar 1933.

¹²⁸⁰ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 21. Februar 1933.

¹²⁸¹ Ebd.

„Wenn ich auch glaube, dass Japan eher passive Resistenz zeigen wird, als in einer Art nationalen Harakiris zum Angriff gegen die europäischen Mächte oder die Vereinigten Staaten zu schreiten, ist doch zweifellos innenpolitisch und außenpolitisch zukünftige Entwicklung hier vollernstester Gefahrenmomente.“¹²⁸²

In der Tat fasste das Saito-Kabinett einen Tag vor der Völkerbundversammlung den Entschluss, dass Japan, falls dem Lytton-Report zugestimmt werden würde, aus dem Völkerbund austräte, weil es glaubte, dass der Austritt nur beschränkte Nachteile hätte.¹²⁸³ Dafür fand der japanische Delegierte, Matsuoka Yosuke (松岡洋右 1880-1946), die Worte, dass die japanische Regierung schon so gut wie möglich mit dem Völkerbund für den Frieden in Ostasien zusammengearbeitet hätte, aber es gebe noch viele unlösbare Widersprüche, weshalb sie diesen Entschluss nicht anerkannte. Zum Schluss sagte er auf japanisch „Sayonara“ (dt. Tschüss), und dann verließ die japanische Delegation sofort den Tagungsort.¹²⁸⁴ Trautmann schildert zwar in seinem Tagebuch, dass die Nachrichten in den Zeitungen über die Annahme des Berichts gegen Japan in Genf und über den demonstrativen Abgang der Japaner aus dem Sitzungssaal tiefen Eindruck gemacht hätten, aber zugleich habe Matsuoka nichts über den Austritt Japans aus dem Völkerbund gesagt.¹²⁸⁵ Aber am 27. März meldete Japan, seine Mitgliedschaft offiziell zu kündigen,¹²⁸⁶ da Japan keine Möglichkeit mehr sehe, sich mit den westlichen Großmächten zu verständigen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

6.2.11 Schlacht um Jehol und Abtritt des Marschalls Chang Hseuh-Liang

Am Heiligen Abend brach Trautmann mit einer Lungenentzündung zusammen,¹²⁸⁷ deshalb fuhr er in das deutsche Hospital in Peping.¹²⁸⁸ Am 23. Januar 1933 konnte er aus dem Hospital nach Hause Richtung Peping fahren.¹²⁸⁹ In seinem Tagebuch drückte er sein Bedauern darüber aus, dass er vom Auswärtigen Amt keine Genesungswünsche erhalten hatte, obwohl er für es mehr als 30 Jahre gedient habe.¹²⁹⁰ Der deutsche Botschafter Voretsh hatte ihm geschrieben, dass in Berlin andere Leute gern seinen Posten haben möchten. Er war darauf gefasst, dass man eines Tages schnell ‚abgesägt‘ werden könne. *„Wir kannten in Japan eine Hofdame der alten Kaiserin, deren Motto immer war ‚If you are on the top, prepare for the fall.‘“*¹²⁹¹

Während seiner Erkrankung braute sich der nächste Konflikt zusammen. Die Japaner waren am 2. Januar 1933 zum Pass Shanhaikuan (山海關) vorgerückt, der zwischen der Mandschurei und Nordchina liegt.¹²⁹² Am nächsten Tage gab Trautmann dem Auswärtigen Amt einen Bericht, dass die Japaner den Pass Shanhaikuan besetzt hätten und japanische Kriegsschiffe die Stadt Chingwantao (秦皇

¹²⁸² Ebd.

¹²⁸³ Huang, Zi-Jin: Beschwerde bei der Öffentlichkeit der internationalen Gesellschaft. Diskussion des Völkerbunds über ‚Mandschurei-Krise 1931-1933‘ In: Historische Zeitschrift des Zentralen Instituts für Moderne Geschichte. Band 70. Taipei 2010. S. 184.

¹²⁸⁴ Ebd. S. 188.

¹²⁸⁵ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 26. Februar 1933.

¹²⁸⁶ Huang, Zi-Jin: Beschwerde bei der Öffentlichkeit der internationalen Gesellschaft. Diskussion des Völkerbunds über ‚Mandschurei-Krise 1931-1933‘ In: Historische Zeitschrift des Zentralen Instituts für Moderne Geschichte. Band 70. Taipei 2010. S. 342.

¹²⁸⁷ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 12. Februar 1933.

¹²⁸⁸ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 2: Telegramm von Trautmann aus Peping an das Auswärtige Amt am 31. Dezember 1932.

¹²⁸⁹ Ebd.

¹²⁹⁰ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 12. Februar 1933.

¹²⁹¹ Ebd.

¹²⁹² BArch N 2311/17 S. 312: Trautmann in Peping an AA am 3. Januar 1933.

島) bombardierten.¹²⁹³ Japan erhob Anspruch auf dieses Gebiet aus einer Art von historischer und rechtlicher Begründung durch eine eigenwillige Interpretation der Geschichte. Wie fadenscheinig diese Grundlage war, wurde in der anliegenden Aufzeichnung „*Die Provinz Jehol und ihr Verhältnis zur Mandschurei*“ dargestellt.¹²⁹⁴ Dagegen war Trautmann der Meinung, dass es in Wirklichkeit militärpolitische Erwägungen waren, die Japan motivierten, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen und die Okkupation auf das strategisch wichtige Bergland auszudehnen.¹²⁹⁵ Es ging nicht um Recht und Geschichte, sondern um die Machtpolitik Japans. Daher mussten die japanischen Militärs unter allen Umständen die Unterwerfung Jehols und seine Eingliederung in den von ihnen gegründeten Staat durchsetzen.¹²⁹⁶

Die chinesische Regierung war offenbar bemüht, eine Verschärfung des Konflikts zu vermeiden, aber sie musste auch der Erregung der öffentlichen Meinung Rechnung ertragen.¹²⁹⁷ Trautmann glaubte, dass die chinesische Nationalregierung die Rechnung ohne den Wirt gemacht habe. In seinen Unterhaltungen mit chinesischen Politikern kam immer wieder zum Ausdruck, dass sie der Überzeugung waren, dass ein Guerilla-Krieg in der Mandschurei ein Mittel zur Verfügung stelle, auf Jahre hinaus die Japaner nicht zur Ruhe kommen lassen, ihre finanziellen Kräfte zu verbrauchen und ihre militärischen Energien an die Aufgabe der notdürftigsten Sicherung der Bahnen binden würden.¹²⁹⁸ Durch die Säuberungsaktion zu Beginn des Winters war der Plan erfolgreich, die Nationalregierung dabei zu unterstützen, die Freiheitskämpfer in der Nord-Mandschurei niederzuschlagen, damit erlitt die chinesische Regierung eine schwere Enttäuschung.¹²⁹⁹

Angesichts dieser japanischen Militäraktion sagte der chinesische Delegierte vor dem Völkerbund, Yen Wei-Ching, am 11. Januar zur Presse, dass Japan anscheinend bereit sei, der Welt mit derselben brutalen Gewalt entgegenzutreten wie Deutschland 1914 und mit der gleichen Niederlage enden werde.¹³⁰⁰ Es ist unvermeidlich, darauf hinzuweisen, dass die Erkenntnisse der chinesischen Diplomaten in Bezug auf die Geschichte des Ersten Weltkriegs von der angelsächsischen oder französischen Perspektive geprägt waren, weil sie fast alle an angelsächsischen oder französischen Universitäten ausgebildet worden waren. Trautmann war sehr erstaunt darüber, dass Yen solche Ansichten ausgesprochen hatte, und ferner darüber, dass diese an die Presse gegeben worden waren. Obwohl Trautmann Yen freundlich gesonnen war, wäre er für ein umgehendes Dementi dankbar gewesen.¹³⁰¹ Er protestierte beim chinesischen Außenminister, Lo Wen-Kan, am 16. Januar: „*Bitte diesen unangebrachten Ausfall gegen Deutschland bei Außenminister mündlich zur Sprache zu bringen.*“¹³⁰²

Während des Mandschureikonflikts rechneten die Ausländer damit, dass die Japaner von der Mandschurei aus möglichst ohne Berührung chinesische Gebiete angreifen würden.¹³⁰³ Trautmann glaubte am 9. Februar, dass es nicht nur die Absicht der japanischen Militärs sei, Jehol zu besetzen, sondern auch, in das Gebiet innerhalb der Großen Mauer vorzudringen, um Chang Hsueh-Liang zu beseitigen und ein ihnen genehmes Regime an die Stelle zu setzen. Es war nicht abzusehen, wie solche Pläne sich ohne völligen Zusammenbruch der staatlichen Ordnung in Nordchina durchführen lassen könnten.¹³⁰⁴

¹²⁹³ BArch N 2311/17 S. 308: Trautmann in Peking an AA am 4. Januar 1933.

¹²⁹⁴ BArch N 2311/17 S. 159: Trautmann in Peking an AA am 9. Februar 1933.

¹²⁹⁵ Ebd. S. 159.

¹²⁹⁶ Ebd. S. 159.

¹²⁹⁷ BArch N 2311/17 S. 278-279: Trautmann in Peking an AA am 12. Januar 1933.

¹²⁹⁸ BArch N 2311/17 S. 159: Trautmann in Peking an AA am 9. Februar 1933.

¹²⁹⁹ Ebd. S. 159.

¹³⁰⁰ BArch N 2311/17 S. 271: Trautmann in Peking an Botschaft in Tokio am 16. Januar 1933.

¹³⁰¹ Ebd. S. 271.

¹³⁰² Ebd. S. 271.

¹³⁰³ BArch N 2311/17 S. 161: Trautmann in Peking an AA am 9. Februar 1933.

¹³⁰⁴ Ebd. S. 168.

Trautmann kritisierte an der Haltung des Völkerbundes, dass er wahrscheinlich den Japanern versichern würde, dass man ihnen behilflich sein wolle, sich mit einer faulen Formel aus Genf aus der Affäre zu ziehen.¹³⁰⁵ „Es ist mehr als lächerlich, es ist tragisch, dass die Leute in Genf unter diesen Bedingungen dort ruhig weiter wursteln.“¹³⁰⁶

Am 22. Januar erreichte Chang Hseuh-Liang Nanking, um mit Chiang Kai-Shek über die Lage in Nordchina zu diskutieren. Er wollte die Versorgung mit Geld und Waffen für seine Armee sichern.¹³⁰⁷ Chiang wollte seine Divisionen nach Peping senden, um Chang zu unterstützen, was aber gleichzeitig hieß, dass Chiang die schwierige Verantwortung des Kampfes gegen Japan nicht übernehmen würde.¹³⁰⁸ Darüber hinaus sagte Trautmann, dass der Gouverneur der Provinz Jehol, General Tang Yu-Lin, nicht als zuverlässig galt.¹³⁰⁹ Der amerikanische Gesandte sagte zu Trautmann vertraulich am 24. Januar, dass China und Japan einen Friedensschluss unter einer Bedingung vereinbaren könnten: Japan gebe Jehol auf und China anerkennt Mandschukuo.¹³¹⁰ Diese Gerüchte schienen ihm vorläufig wenig glaubwürdig.¹³¹¹ Um die Situation zu klären, fragte Trautmann General Wetzell. Er erklärte vertraulich, dass die militärischen Vorbereitungen gegen etwaige Angriffe auf die Provinz Jehol einen längeren Widerstand sichern würden. Die Hauptbedrohung für die Chinesen und ihre rückwärtigen Verbindungen bestand in der Überlegenheit japanischer Flugzeuge.¹³¹² Am 9. Februar übermittelte Trautmann seinen Bericht über die Nachwirkung des japanischen Angriffes auf Jehol an das Auswärtige Amt, worin er bemerkte, dass die kriegerischen Töne die gesamte chinesische Presse erregten.¹³¹³

Trautmann analysierte die Situation sehr gründlich und tiefgreifend dahin gehend, dass in Wirklichkeit in Jehol deswegen nicht mehr geschehen sei, damit vor dem Land der Schein einer ernst gemeinten Verteidigung aufrechterhalten werden konnte.¹³¹⁴ Weil Chang Hsueh-Liang in seinem Bereich kein leistungsfähiges Arsenal besaß und entgegen den japanischen Meldungen nach glaubwürdigen Informationen in den letzten Monaten keine nennenswerten Mengen von Kriegsmaterial aus dem Ausland gekauft habe, dürften die in Jehol vorhandenen Munitionsvorräte sehr gering sein und hinter modernen Maßstäben weit zurückbleiben.¹³¹⁵ Der Aufmarsch der Truppen von General Shang Chen in Peping könne so gedeutet werden, dass in der Provinz Jehol, die bei dieser Aufstellung lediglich als Vorgelände diene, nur ziemlich schwache und minderwertige Truppen angesetzt seien. Während die Massierung der Truppen in Hopei (河北) für die Abwehr eines solchen Vorstoßes Vorsorge treffe, werde die Gefahr gleichzeitig vermindert, dass der Gegner zu einem Schlag gegen Peping ausholt. Einerseits beschränkte sich der Angriff auf Jehol, so bestünde die Aussicht, dass es nicht zu einem Übergreifen der Kämpfe auf die südlich der Jeholer Grenzen stehende chinesische Hauptmacht komme, vorausgesetzt, dass die Japaner auf Jeholer Boden stehen blieben. Andererseits würden die aus Jehol herausgedrängten regulären und freiwilligen Verbände dann auf eine geordnete chinesische Verteidigungslinie stoßen, der die Aufgabe zufallen würde, diese wahrscheinlich in aufgelöstem Zustande ankommenden Truppen wieder zu ordnen. Das bedeutete, dass die chinesische Zentralarmee durch diesen japanischen Angriff die Militärmacht der alten Fentien-Clique unter der Führung Changs in Nordchina ersetzen konnte.¹³¹⁶

¹³⁰⁵ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 12. Februar 1933.

¹³⁰⁶ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 14. Februar 1933.

¹³⁰⁷ BArch N 2311/17 S. 212-219: Trautmann in Peping an AA am 30. Januar 1933.

¹³⁰⁸ BArch N 2311/17 S. 230: Trautmann in Peping an Konsul Georg Scheffler in Nanking am 24. Januar 1933.

¹³⁰⁹ Ebd. S. 230.

¹³¹⁰ Ebd. S. 256.

¹³¹¹ Ebd. S. 256.

¹³¹² BArch N 2311/17 S. 228: Trautmann in Peping an Konsul Georg Scheffler in Nanking am 27. Januar 1933.

¹³¹³ BArch N 2311/17 S. 162: Trautmann in Peping an AA am 9. Februar 1933.

¹³¹⁴ BArch N 2311/17 S. 162: Trautmann in Peping an AA am 9. Februar 1933.

¹³¹⁵ Ebd. S. 163.

¹³¹⁶ Ebd. S. 165-166.

Aus diesem Grund urteilte Trautmann, dass Chang Hsueh-Liang sich dann vielleicht schwer länger werde halten können, aber es sei immerhin denkbar, dass die Regelung seiner Nachfolge sich reibungslos vollziehe. „..., dass Chiang Kai-Shek nicht zum wenigsten aus diesem Grund General Shang Chen mit seinen Truppen vorsorglich in die Provinz Hopei verlegt hat, an deren Spitze der General schon einmal gestanden hat.“¹³¹⁷ Offenbar wollte Chiang Kai-Shek selbst unter keinen Umständen in offene Feindseligkeiten mit japanischen Truppen verwickelt werden und hielt deshalb seine Divisionen in angemessener Entfernung. Er wartete einfach auf das Scheitern Changs.¹³¹⁸ Deshalb zweifelte Trautmann daran, ob und wie die chinesische Regierung der im ganzen Lande zu erwartenden Erregung über die gewaltsame Losreißung weiterer chinesischer Gebiete werde Stand halten können.¹³¹⁹

Am 11. Februar kam der stellvertretende Premierminister Soong in Peking an. Er sagte am 13. Februar, dass er nach Jehol reisen wolle, um die Situation zu beobachten und die Kriegsgefahr zu beurteilen. Seine wirklichen Ziele waren:

*„Innerpolitisch soll Opposition, die der Regierung Passivität vorwirft, Wind aus den Segeln genommen werden, ferner soll Widerstand wenigstens so weit organisiert werden, dass Jehol nicht kampflos aufgegeben wird. Außenpolitisch soll Mächten und Völkerbund Ernst der Lage vor Augen geführt, Völkerbund zu weiteren Äußerungen im Interesse Chinas ermuntert werden.“*¹³²⁰

Am 14. Februar kündigte er seine Erklärung gegen Japan mit der Drohung an, die diplomatischen Beziehungen abubrechen.¹³²¹ Trautmann hielt das alles für einen Bluff. Soong brachte deutsche Offiziere mit nach Jehol, aber Trautmann wies General Wetzell an, dass die deutschen Offiziere nicht an der Militäraktion teilnehmen dürften.¹³²² General Wetzell sagte, er habe *„Berater nur vereinzelt zu Befestigungsarbeiten hinter der Front entsandt.“*¹³²³ Er fügte hinzu, dass die japanischen militärischen Vorbereitungen unzureichend für einen Angriff auf Jehol seien und die Andeutungen über bevorstehende japanische Operationen größeren Stils ein Bluff seien.¹³²⁴

Der chinesische Geologe Ting Ven-Kiang (丁文江 1887-1936) besuchte ihn am 12. Februar. Er war der Ansicht, dass die Japaner wegen des gebirgigen Charakters des Landes keine Feldartillerie in Jehol verwenden könnten, aber Trautmann glaubte, dass die japanischen Flugzeuge genügen würden, um die Chinesen zu vertreiben, und außerdem sei auch auf Tang Yu-Lin kein Verlass.¹³²⁵ Am 19. Februar urteilte Trautmann, falls die Japaner Chang den Untergang bereiteten, werden sie ihre Politik des Auseinanderreißen Chinas weiterverfolgen.¹³²⁶ Dazu glaubte Trautmann, dass Deutschland mit beiden Völkern Freundschaft pflegen solle. Früher war Deutschland für die Interessensphäre in China eingetreten. *„Aber jetzt, nachdem wir selbst beinahe eine Interessensphäre der anderen geworden waren, denken wir anderes über solchen Dingen.“*¹³²⁷

Trautmann hatte Martin Fischer gebeten, am 20. Februar den chinesischen Premierminister Soong

¹³¹⁷ Ebd. S. 167-168.

¹³¹⁸ Ebd. S. 166.

¹³¹⁹ Ebd. S. 168.

¹³²⁰ BArch N 2311/17 S. 151: Trautmann in Peking an AA am 13. Februar 1933.

¹³²¹ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 14. Februar 1933.

¹³²² BArch N 2311/17 S. 110: Trautmann in Peking an AA und Staatssekretär Bernhard Wilhelm von Bülow am 23. Februar 1933.

¹³²³ BArch N 2311/17 S. 104: Trautmann in Peking an AA am 25. Februar 1933.

¹³²⁴ Ebd. S. 104.

¹³²⁵ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 14. Februar 1933.

¹³²⁶ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 19. Februar 1933 nachmittags.

¹³²⁷ Ebd.

zu besuchen, und Soong erklärte, sein Ziel dieser Reise in Nordchina sei es, die Widerstandsbereitschaft und Verstärkung der militärischen Verteidigung zu prüfen.¹³²⁸ Er sagte zu Fischer, dass Chiang Kai-Shek nicht umhin können werde, den Oberbefehl zu übernehmen und persönlich nach Nordchina zu kommen.¹³²⁹ Er war optimistisch und fest überzeugt, dass der Widerstand möglicherweise die Japaner zur Ausdehnung der Operationen in Nordchina und dem Yangtse-Gebiet veranlassen werde und der Zusammenbruch der japanischen Gewaltpolitik noch in diesem Jahre erfolgen werde, weil er die Zustimmung des ganzen Landes zu seiner Politik erhalten würde.¹³³⁰ Am 21. Februar bekam Trautmann ein Telegramm aus Tokio, dass Nachrichten über umfangreiche Kriegsvorbereitungen sich mehrten und in diplomatischen Kreisen die Möglichkeit zur Besetzung Shanghais erörtert werde.¹³³¹

Am 21. Februar besuchte der Vertreter der Firma Junker, Herr Sterz (?-?), Trautmann und war der Ansicht, dass die Mukdentruppen gar nichts wert seien und prompt ausrücken würden. Tang Yu-Lin sei ein alter Räuber, der nur seinen persönlichen Vorteil suche. Trautmann fragte ihn nach seiner Meinung über die Möglichkeit, dass die geschlagenen Truppen auf Peping zurückfluten könnten. Er glaubte, dass die Armeen, die zwischen Peping und Jehol stünden und die den Mukdenern zum Teil ‚nicht grün‘ seien, dafür sorgen würden, dass sie aufgehalten werden.¹³³²

Am 26. Februar fing die japanische Armee an, Jehol anzugreifen. Es schien für Trautmann, dass die ganz Aktion von Soong ein großer Bluff gewesen sei, um nach außen hin die Gefahr eines Krieges vorzutäuschen und nach innen hin die Parteien Hu Han-Min, Wang Chin-Wei Canton zu besänftigen.¹³³³ Am 28. Februar erhielt Trautmann einen privaten Brief von Eric Michelsen. Er schrieb ihm, dass die deutsche Fernostpolitik etwas geändert werden sollte. Deutschland wolle zwar nach wie vor Neutralität halten, sich aber mehr nach der chinesischen Seite hin orientieren. Deutschland habe den Japanern nichts zu verdanken, wie neulich die Erledigung der polnischen Agrargesetzangelegenheit gezeigt habe.¹³³⁴ Trautmann stimmte seiner Meinung zu. *„Die Japaner sind mit Frankreich verbündet und die Engländer sympathisieren mit Japan als imperialistische Macht. Unser Stand gehört mehr auf die andere Seit.“*¹³³⁵ Georg Scheffler telegrafierte von Nanking, dass Soong sehr verstimmt war, weil Chiang nicht nach Norden gehen wollte. Voretsch telegrafierte auch, dass der japanische Kriegsminister, Araki Sadao in einem Interview gesagt habe, dass die japanischen Leben und ihre Vermögen in China geschützt werden sollten. Trautmann spottete in seinem Tagebuch: *„Sollte das Kriegsministerium jetzt wieder eine besondere Politik treiben und doch Nordchina angreifen wollen? Man will in Japan doch die Politik der Abtrennung des Nordens Chinas einleiten? Armes China.“*¹³³⁶

Schon am 4. März wurde die Stadt Jehol von der japanischen Armee während der Verhandlungen des Völkerbundes in Genf besetzt.¹³³⁷ Tang Yu-Lin flüchtete kampflos. Chang bat die Regierung am 8. März um seinen Austritt.¹³³⁸ Am 9. März marschierte die japanische Armee an der Großmauer auf und besetzte alle Städte in Jehol. Am 10. März besuchte Trautmann Sven Hedin, als auch Ting Ven-Kiang da war. Ting sagte ihm, dass Chang am 9. März ihn, Hu Shi (胡適 1891-1962) und Chang Mon-Lin (張墨林 1880-1958) einlud, um ihnen Lebewohl zu sagen, weil Chiang ihm befahl, so schnell wie

¹³²⁸ BArch N 2311/17 S. 131: Trautmann in Peping an AA und Diplogerma Tokyo am 20. Februar 1933.

¹³²⁹ Ebd. S. 131; PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 21. Februar 1933.

¹³³⁰ BArch N 2311/17 S. 131: Trautmann in Peping an AA und Diplogerma Tokyo am 20. Februar 1933.

¹³³¹ BArch N 2311/17 S. 135: Trautmann in Peping an Consugerma Shanghai am 21. Februar 1933.

¹³³² PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 22. Februar 1933.

¹³³³ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 28. Februar 1933.

¹³³⁴ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 1. März 1933.

¹³³⁵ Ebd.

¹³³⁶ Ebd.

¹³³⁷ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 4. März 1933.

¹³³⁸ BArch N 2311/17 S. 53: Trautmann in Peping an AA am 8. März 1933.

möglich Peping zu verlassen.¹³³⁹ In Nanking gab es die Meinung, dass es besser wäre, wenn es gelingen könnte, eine neutrale Zone diesseits und jenseits der Mauer zu vereinbaren. „Das ganze Gerede von der Wiedereroberung von Jehol ist ja doch nicht ernst zu nehmen.“¹³⁴⁰

6.2.12 Zwischenabschluss: Verlauf der Gründung Mandschukuos aus der Perspektive von Oskar Trautmann

In den ersten zweieinhalb Jahren des Dienstes Oskar Trautmanns als Deutscher Gesandter in China bezeugte er den Verlauf der Gründung Mandschukuos und den Untergang des Marschalls Chang Hseuh-Liang. Was genau die Mandschurei ist und welche Eigenschaft der Staat ‚Mandschukuo‘ hat, sind die kontroversen Fragen, zu denen sich verschiedene Antworten aus den unterschiedlichen Perspektiven ergeben können. Die japanische Regierung behauptete im Jahr 1932, Mandschukuo sei ein unabhängiger Staat, während der Lytton-Report zeigte, dass es sich bei Mandschukuo um einen Marionettenstaat handelte. In der chinesischen Geschichtsschreibung wird Mandschukuo dementsprechend mit dem Präfix „Pseudo“ benannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1951 veranstaltete der japanische Premierminister, Yoshida Shigeru (吉田茂 1878-1967), in Gaimushō eine Konferenz mit dem Titel ‚Allgemeine Überprüfung der japanischen Diplomatie vor dem Krieg‘, in der er selbstkritisch sagte, dass der erste Fehler der japanischen Außenpolitik der Austritt aus dem Völkerbund wegen der Mandschurei-Krise gewesen sei, denn danach habe Japan nur noch mit den vom Völkerbund verworfenen Parteien Deutschland und Italien koalieren können. Der Einfluss dieses diplomatischen Fehlers sei größer als das von der Regierung beurteilte Risiko gewesen.¹³⁴¹ Yoshida erklärte damals jedoch nicht, was der Kern Mandschukuos war, weil er selbst der japanische Konsul in Mukden und der Unterstützer der japanischen Mandschureipolitik in den 1930er-Jahren gewesen war. Der japanische Politikwissenschaftler Masumi Junnosuke (升味準之輔 1926-2010) schrieb in seinem Buch *Die Geschichte der japanischen Politik*, dass die Ermordung des Premierministers Hamaguchi Osachi im Jahr 1930 ein Vorzeichen des Putschs gewesen sei. Das heißt, so seine Meinung, dass die von den jungen Offizieren in der Kwangtung-Armee geplante Mandschurei-Krise eine militärische Revolution gewesen war, damit das japanische Kabinett seine politische Entscheidungsgewalt verlor und zur Verwaltungsbehörde wurde. Mandschukuo sei das Erzeugnis dieser Revolution.¹³⁴² Der japanische Historiker Yamamuro Shinichi (山室信一 1951-) bezeichnete Mandschukuo als ‚Chimära‘, ein Monster in der griechischen Mythologie, das die heterogenen Teile zwangsweise zusammenführen wollte, um die unrealistische Utopie der idealistischen Jugend Japans zu realisieren.¹³⁴³ Die japanische Historikerin Kato Yoko (加藤洋子 1960-) ist der Meinung, dass die Mandschurei ein Experimentfeld Japans war, in dem die Phantasie des idealistischen Staatssystems ‚Mandschukuo‘ realisiert wurde.¹³⁴⁴

¹³³⁹ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 11. März 1933.

¹³⁴⁰ Ebd.

¹³⁴¹ 小倉和夫, 《吉田茂の自問: 敗戦、そして報告書「日本外交の過誤」》。東京, 2003年。頁 30-71。(Ogura, Kazuo: Yoshida Shigeru fragt selbst: Was sind die diplomatischen Fehler Japans vor dem Zweiten Weltkrieg. Tokyo 2003)

¹³⁴² Vgl. 升味准之輔: 《日本政治史-(3) 政党の凋落、総力戦体制》。東京, 1988年。(Dt. Masumi, Junnosuke: Die politische Geschichte Japans. Bd. 3. Niederlage der parlamentarischen Demokratie und Mobilmachungssystem. Tokyo 1988.) S. 640-691.

¹³⁴³ Vgl. 山室信一, 《満洲國的實相與幻象》。東京, 1993年。(Chinesische Version im Jahr 2016 in Taipei wird veröffentlicht) (Dt. Yamamuro, Shinichi: Realität und Vision der Mandschukuo. Tokyo 1993.)

¹³⁴⁴ 加藤陽子: 《日本人為何選擇了戰爭》。東京, 2009年。(Chinesische Version im Jahr 2016 in Taipei wird veröffentlicht) (Dt. Kato, Yoko: Warum hatten die Japaner den Krieg gewählt? Tokyo 2009)

Aus der Sicht der modernen Geschichtsschreibung Chinas war die Mandschurei eine der vier Nordostprovinzen Chinas, die von der mandschurischen Qing-Dynastie geerbt wurde. Diese Ansicht beruht auf folgender Hypothese: Die Qing-Dynastie sei die letzte Dynastie Chinas und China sei ein Nationalstaat mit einer langen Geschichte. Diese beiden Vorbedingungen müssen präzisiert werden. Es gibt die Antithese, dass das mandschurische Volk die chinesischen Zentralgebiete eroberte und damit die chinesische Dynastie seit dem Jahr 1644 zu Ende gegangen sei. Nicht nur Han-Chinesen, sondern auch Koreaner und Japaner hegten diesen Gedanken. Trautmann war ebenfalls klar: *„Die Mandschurei war eben ursprünglich kein echt chinesisches Gebiet gewesen, zwar erst ziemlich spät durch die Erwanderung der Chinesen dazu geworden.“*¹³⁴⁵ Die altjapanischen Eliten glaubten damals, dass die Qing-Dynastie eine barbarische Dynastie gewesen sei. Wer zentralchinesischen Boden erobern könnte, hätte die Macht, die chinesische Kultur zu erben und zu interpretieren. Für sie sei ‚China‘ die untergegangene Altzivilisation, die die Japaner geerbt hätten. Nach der Zivilisierung durch die Europäer hatten die Japaner die Verantwortung, ihre eigene Tradition in der ‚altchinesischen Hochkultur‘ wieder großartig werden zu lassen, damit die ‚ostasiatischen Rassen‘ gegen die militärische und kulturelle Invasion aus dem westlichen Kolonialreich bestehen könnten. Aus diesem Grund glaubten sie einerseits, dass die Mandschurei nicht ein Teil Zentralchinas wäre, sondern ein unzivilisiertes und reiches Land. Andererseits wäre Mandschukuo eine neue und hoffnungsvolle Utopie mit Wang Dao (chin. 王道) für die japanische Jugend, die meistens aus der bankrotten Landwirtschaft in Japan stammte, besonders nach der Weltwirtschaftskrise. Die Zivilisierung der Mandschurei war für sie ein erster Schritt der Wiederbelebung der Herrlichkeit ‚der altchinesischen Hochkultur‘.

In diesem Kapitel zeigt sich, dass Oskar Trautmann über die Natur der Gründung Mandschukuos auf der politischen Ebene tiefgreifende Erkenntnisse hatte. Das heißt, dass er einerseits die interaktionalen Beziehungen zwischen den chinesischen Fraktionen während der Mandschurei-Krise genau kannte, andererseits sich sehr klar darüber war, dass sich die Beschäftigung und Untersuchung des Völkerbundes mit der Thematik in diesem internationalen Konflikt auf die Machtpolitik im Rahmen der internationalen Beziehungen beschränkte. Es ist selbstverständlich, dass Trautmann auf Basis seiner Erfahrungen und seines Wissens den Verlauf der Mandschurei-Krise interpretierte. Grundsätzlich war er gegen die Militarisierung des Staates durch ständige Kriege und Konflikte. Die von japanischen Offizieren durchgeführte Invasion in der Mandschurei erinnerte ihn an das vom Dritten OHL kontrollierte und machtlose Kabinett Deutschlands am Ende des Ersten Weltkrieges. Er kannte den inneren Konflikt Japans zwischen Kwangtung-Armee und Generalstab, zwischen Militär und Kabinett, zwischen Marine und Armee und zwischen den Generationen in Japan.

Trautmann war der Meinung, dass der japanische Grundgedanke die Verhinderung einer Einigung und Erstarkung Chinas war.¹³⁴⁶ Er erörterte dies anhand eines deutschen Beispiels: *„Insofern kann man die japanische Politik mit der Politik Frankreichs gegen Deutschland vergleichen.“*¹³⁴⁷ Im Grunde seien die Japaner von der Furcht geprägt, dass der Nachbar, der eine stärkere Vitalität hatte, das Übergewicht erhalten möchte. Deswegen musste er auf alle Weise daran gehindert werden, wenn es nicht anders ginge, so musste der Versuch unternommen werden, Teile des Nachbarreiches abzureißen, jede Schwäche, jede außenpolitische Konjunktur, die andere Mächte am Eingreifen hinderte, musste zu diesem Zwecke ausgenutzt werden, wie es auch Frankreich gegenüber Deutschland getan habe.¹³⁴⁸ Trautmann hatte sich noch während der Mandschurei-Krise einmal mit einem Japaner über

¹³⁴⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 4.

¹³⁴⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 5.

¹³⁴⁷ Ebd. S. 5

¹³⁴⁸ Ebd. S. 5.

den Japan gemachten Vorwurf einer aggressiven Politik unterhalten. Er, ein vielseitig gebildeter japanischer Zeitungsmann, stellte den Angriff keines Wegs in Abrede, sagte ihm aber, dass Japan vollkommen frei sei, für seine eigene ‚Sicherheit‘ diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die ihm zweckdienlich erscheinen.¹³⁴⁹ Er erörterte ferner, dass es die Pflicht der Staatsmänner eines Landes sei, den Bestand der eigenen Nation zu sichern. *„Es lässt sich nicht verkennen, dass man die Politik aller Großmächte der Welt aus diesen Gründen erklären kann.“*¹³⁵⁰ Vom japanischen Beispiel aus interpretierte Trautmann, welches das Motiv Englands zum Eingreifen in den Weltkrieg gewesen war: *„Es fühlte sich durch das Anwachsen der deutschen Macht bedroht.“*¹³⁵¹ Früher hatte man geglaubt, dass das Motiv Englands für seine Politik vor 1914 nur die Angst vor einem Erstarren der deutschen Flotten war, jedoch meinte Trautmann, dass das englische Verhalten gezeigt habe, dass dies nicht der Fall war. *„Das wahre Motiv war zu verschleiern, für die Propaganda eine zugkräftige Devise zu erfinden.“*¹³⁵² Diese bestand darin, dass Deutschland angeklagt wurde, nach der Weltherrschaft zu streben. *„So haben die englischen Staatsmänner immer wieder Deutschland angeklagt, dies zu tun und ich sehe aus dem kürzlich geschriebenen Artikel eines chinesischen hervorragenden Journalisten, dass auch Japan nach der Weltherrschaft gestrebt habe.“*¹³⁵³

Trautmann diskutierte über die Mandschurei-Frage auch mit Madame Chiang (宋美齡 1897-2003) Kai-Shek. Sie empfand die Mandschurei als zu China gehörig. Sie war der Ansicht, dass das Elsaß französisch sei, während die Mandschurei *terra irredenta* sei.¹³⁵⁴ *„Merkwürdigerweise brauchte sie denselben Vergleich, den Kaiser Wilhelm während des Krieges einmal den Sozialdemokraten gegenüber angewandt hatte. Sie sagte, die gegenwärtigen Streitigkeiten mit Japan seien der erste punische Krieg.“*¹³⁵⁵ In diesem Gespräch benutzten sie beide Beispiele aus der europäischen Geschichte.¹³⁵⁶ Damals sagte Trautmann, dass die Chinesen sich ihrer eigenen Macht noch nicht versichert hatten. *„Es wirkte bei den Chinesen wahrscheinlich noch das Diktum von Sun Yat-Sen nach, dass China von Japan in zehn Tagen zerstört werden würde, wenn es die Beziehungen mit Japan abbrechen würde.“*¹³⁵⁷ Das war der Grund, wieso Chang Hsueh-Liang ohne Kampf die Mandschurei verließ: *„Es war verhängnisvoll, dass die Chinesen nicht bis zum letzten Blutstropfen kämpften, um sich in der Mandschurei zu behaupten.“*¹³⁵⁸ Deswegen war das chinesische Heer in der Mandschurei-Krise untauglich, und Chiang Kai-Shek half Chang nicht.¹³⁵⁹ Es war evident, dass die chinesische Schwäche Japan geradezu eingeladen habe, einen Angriff rechtzeitig zu beginnen, solange die Aufrüstung Chinas noch in den Kinderschuhen stecke.¹³⁶⁰ Trautmann sagte, dass China selbst mit einer minimalen Rüstung, wenn es den Willen dazu gehabt hätte, sich aus der schlimmsten Lage hätte retten können.¹³⁶¹ Chiang Kai-Shek hatte einmal gesagt, dass die Zeit eines japanischen Angriffes die beste Gelegenheit zur Wiedergeburt der Nation werden könne.¹³⁶² Trautmann nahm ein Beispiel aus der deutschen Geschichte zum Vergleich. *„So musste Preußen durch die Erniedrigung von 1806 gehen und war schon 1813 imstande,*

¹³⁴⁹ Ebd. S. 5.

¹³⁵⁰ Ebd. S. 5.

¹³⁵¹ Ebd. S. 5.

¹³⁵² Ebd. S. 6.

¹³⁵³ Ebd. S. 6.

¹³⁵⁴ Ebd. S. 4.

¹³⁵⁵ Ebd. S. 4.

¹³⁵⁶ Ebd. S. 4.

¹³⁵⁷ Ebd. S. 4.

¹³⁵⁸ Ebd. S. 4.

¹³⁵⁹ Ebd. S. 4.

¹³⁶⁰ Ebd. S. 6.

¹³⁶¹ Ebd. S. 6.

¹³⁶² Ebd. S. 6.

mit anderen Mächten, hauptsächlich mit Russland im Bunde, die napoleonische Herrschaft zu stürzen.“¹³⁶³ Er verglich den Sachverhalt ferner mit der Beziehung zwischen Deutschland und England. „Wenn man China mit Europa und die Japaner mit England vergleicht, so versteht man alle diese Ereignisse besser.“¹³⁶⁴ Aber er zweifelte daran, dass Russland China helfen würde.¹³⁶⁵

Aus Oskar Trautmanns Beschreibung des Verlaufs der Mandschurei-Krise kann man seine Perspektive auf China erschließen. Er war der Überzeugung, dass China als Ganzes unbestreitbar eine kulturelle Identität hat, obwohl sie sich ständig verändere und neu gestalte. Diese kulturelle Identität wurde maßgeblich durch den Einfluss der ‚Chinesischen Schrift‘ als eines kulturellen Symbols konstituiert. Sie wurde durch den Konflikt mit anderen Großmächten, besonders Japan, verstärkt und durch den europäischen Gedanken von ‚International Law‘ und den Begriff ‚Souveränität‘ zur nationalen Identität. Ferner glaubte Trautmann, dass die Bevölkerung in der Mandschurei sich nicht mit ‚Mandschukuo‘ identifizierte. Mandschukuo insgesamt sei so zu charakterisieren, wie der französische Politiker Gabriel de Mirabeau (1749-1791) Preußen beschrieben hatte: „*Mandschukuo ist die Kwantung-Armee, die einen Staat besitzt.*“

¹³⁶³ Ebd. S. 6.

¹³⁶⁴ Ebd. S. 6.

¹³⁶⁵ Ebd. S. 6.

6.3 Die Nordchina-Krise und Wege zum totalen Krieg in Fernost 1933-1936

Während der Erkrankung Oskar Trautmanns war das größte Ereignis die Ernennung des NSDAP-„Führers“ Adolf Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 durch den Reichspräsidenten von Hindenburg. Sie markierte einen wichtigen Einschnitt in der deutschen Fernostpolitik. Trautmann schrieb am 12. Februar in sein Tagebuch, dass er weder ein Freund der großen „Schreier“ noch von Extremisten sei. Er fand die Leute, die er im Reichstag in den Kommissionen und sonst gesehen hatte, so ohne jeden Geist, dass er persönlich sich nie für sie habe erwärmen können. Er war der Meinung, dass die furchtbare Arbeitslosigkeit zuhause vielleicht notwendig zur Folge hatte, dass die extremen Parteien solchen Zulauf bekamen.¹³⁶⁶ Er erklärte ferner, dass man, vor die Wahl zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gestellt, natürlich die Letzteren wählte. Falls Hitler tatsächlich das erfüllen könne, was er versprochen habe, den Klassenkampf im deutschen Volke zu beseitigen, wäre es ein ungeheures Verdienst Hitlers.¹³⁶⁷ Trautmann hatte mehr Angst vor dem Kommunismus in Deutschland. Er glaubte, dass die russische Entwicklung, namentlich von der geistigen und der charakterlichen Seite her, noch schlimmer sei.¹³⁶⁸ Er hörte in China, dass die hiesigen ausländischen Diplomaten ebenfalls über Hitlers Kampfansage an den Kommunismus sehr entzückt waren, mit Ausnahme der Franzosen.¹³⁶⁹

6.3.1 Nach der Machtergreifung Hitlers

Nach der Ernennung des „Führers“ der NSDAP erfuhren Substanz und Charakter, Wesen und Form sowie Bestimmungsort und Richtung der deutschen Außenpolitik eine stufenweise, doch einschneidende Veränderung durch die nationalsozialistischen Ziele. Der Reichskanzler verfolgte sie mit seiner neuen Machtpolitik und Ideologie. Der taktische Kurs der zurückhaltenden Fernostpolitik wurde nicht mehr ohne Widerspruch akzeptiert. Die Entscheidungsfreiheit der erfahrenen Karrierediplomaten wurde immer weiter eingeschränkt.¹³⁷⁰ Nach dem Aufstieg Japans zur ostasiatischen Großmacht erlangte Japan weltpolitische Relevanz, gleichzeitig büßte die an wirtschaftlichen Interessen orientierte Chinapolitik Deutschlands an Bedeutung ein.

Obwohl Trautmann kein Anhänger der Nazis war und gegen die radikale Weltanschauung der NSDAP eingenommen war, war er dem Kommunismus gegenüber noch feindlicher gesonnen. Im Tagebuch am 15. Februar zitierte er den Satz von Hermann Graf Keyserling (1880-1946), den er in einem Artikel über Ludwig Klages (1872-1956) geschrieben hatte: „*Die Bolschewiken sind als Satanisten tief spirituell und so kommt sicher einmal der Tag, wo das teuflische Russland in ein heiliges aus-schlägt.*“¹³⁷¹ Trautmann hatte die Sorge, dass der deutsche Spießher von dieser gewaltigen Bewegung der kommunistischen Revolution, die in Russland vor sich ging, angezogen werde.¹³⁷² Er als deutscher Vertreter in China glaubte nicht an das Konzept Hitlers und sagte vorher, dass Sowjetrußland wahrscheinlich auch dann noch nicht bereit sei und Hitler deshalb vielleicht darauf hoffen könne, dass sich die Weltwirtschaft inzwischen wieder ankurbelt.¹³⁷³

Am 28. Februar erhielt Trautmann die Nachricht vom Reichstagsbrand in Berlin. Es schien ihm ein Symbol für den Untergang der Freiheit in Deutschland zu sein. Er hatte lange nicht schlafen können.¹³⁷⁴ Er glaubte, dass der Reichspräsident von Hindenburg Hermann Göring sofort entlassen sollte, weil

¹³⁶⁶ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 12. Februar 1933.

¹³⁶⁷ Ebd.

¹³⁶⁸ Ebd.

¹³⁶⁹ Ebd.

¹³⁷⁰ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 404.

¹³⁷¹ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 15. Februar 1933 2.

¹³⁷² Ebd.

¹³⁷³ Ebd.

¹³⁷⁴ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 1. März 1933.

unter seinem Regime so etwas in Berlin passieren konnte.¹³⁷⁵ Trautmann erinnerte sich seiner Erfahrung bei der Revolution nach dem Ersten Weltkrieg. Er war damals gerade im Reichstag. Dort wurde geschossen und er musste sich unter die Fensternischen ducken, um keine Kugel abzubekommen, deshalb fand er, dass der Reichstag nicht so einfach in Flammen aufgehen könne und es wohl eine Verschwörung gegeben haben müsse.¹³⁷⁶ Allerdings gab der Brand einen guten Anlass, um die kommunistischen und sozialistischen Zeitungen zu verbieten und die kommunistischen Abgeordneten – wohl ungesetzlich – zu verhaften.¹³⁷⁷ Trautmann sorgte sich darum, dass Gewalt nur zu Gewalt führe. Dieser Brand sei ein Fanal für die kommenden Ereignisse. Er fragte sich selbst im Tagebuch am 1. März: *„Ist das die Einleitung der Zeit des Wiederaufstiegs für Deutschland, des paradisischen Zeitalters unter Hitler und Hugenberg?“*¹³⁷⁸

Obwohl Neurath versichert hatte, der außenpolitische Kurs bleibe unverändert, erhielt Trautmann am 14. März die Weisung von Neurath, dass die deutschen Auslandsvertretungen bzw. die deutschen Amtsgebäude in China laut der Präsidialverordnung vom 12. März die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzflagge hissen sollen.¹³⁷⁹ Darüber benachrichtigte Trautmann den chinesischen Außenpolitiker Lo Wen-Kan und teilte ihm diese Entscheidung der deutschen Regierung am 14. März mit.¹³⁸⁰ Am 19. März organisierte die deutsche Gesandtschaft in Peking die Veranstaltung zur Hissung der schwarz-weiß-roten Flagge. Dafür hielt Trautmann einen Vortrag über die Bedeutung dieser neuen Flagge.¹³⁸¹ Diese sei *„[...] für uns das Symbol der deutschen Einigkeit und Größe, die Erinnerung an die Großstaaten der Vergangenheit, die Erinnerung an Deutschlands alte Geltung.“*¹³⁸² Trautmann betonte die Vaterlandsliebe und vermied, den Führerkult der Partei zu erwähnen. *„In diesem Sinne ist die neue Fahne [...] nicht eine blosse Parteifahne, ... [sie] soll [...] ein Zeichen dafür sein, dass Deutschland sich zusammenschließt in gemeinsamen Glauben an die großen Ideale der Vaterlandsliebe, der Aufopferung für den Staat und der Unterordnung der Interessen des einzelnen unter die Interessen der Gesamtheit.“*¹³⁸³ Nach der Veranstaltung teilte er dem Waichiaopu die Hissung der Flagge mit.¹³⁸⁴ Am 18. Juni bekam Trautmann einen Privatbrief von Dr. von Wolff. Er lobte Trautmann, dass er nicht zu jenen ‚Kriechern‘ gehört, die von heute auf morgen mit fliegenden Fahnen zu der deutschen Gesandtschaft kamen.¹³⁸⁵ Am 30. Juni wurde Trautmann gezwungen, eine Erklärung zu seiner Parteiangehörigkeit zu geben. *„Ich habe niemals einer politischen Partei angehört, insbesondere nicht der kommunistischen oder ihren Hilfsorganisationen. Der nationalen Bewegung bringe ich meine volle Sympathie entgegen. Ich bin rein arischer Abstammung.“*¹³⁸⁶

Im Tagebuch beschrieb Trautmann seine Sorge vor der Verschärfung des internationalen Konflikts zwischen Deutschland und anderen europäischen Ländern, besonders im Hinblick auf die Österreichfrage. Obwohl er sehr wohlwollend den Versailler Vertrag zu Ende gehen sah, war er gegen diese gewalttätige und ungeschickte Weise. Am 9. August zeichnete er auf, dass Alfred Rosenberg in einer Ansprache am Tag von Versailles am 28. Juni gesagt habe: *„Ein Sturz Hitlers würde ein furchtbares Blass, nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Mitteleuropa bedeuten und die wirtschaftliche und*

¹³⁷⁵ Ebd.

¹³⁷⁶ Ebd.

¹³⁷⁷ Ebd.

¹³⁷⁸ Ebd.

¹³⁷⁹ BArch N 2311/17 S. 30: Neurath in Berlin an Diplogerma Peking am 14. März 1933.

¹³⁸⁰ BArch N 2311/17 S. 31: Trautmann in Peking an Lo Wen-Kan in Nanking am 14. März 1933.

¹³⁸¹ PA/NL Trautmann 2T: Telegramm von Trautmann aus Deutsche Gesandtschaft in Peking am 19. März 1933, Anspruch bei Hissung der Flaggen.

¹³⁸² Ebd.

¹³⁸³ Ebd.

¹³⁸⁴ BArch N 2311/17 S. 3: Trautmann in Peking an AA am 30. März 1933.

¹³⁸⁵ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Privatbrief des Dr. von Wolff aus Peking am 18. Juni 1933

¹³⁸⁶ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm aus Peking am 30. Juni 1933.

*politische Weltkrise ins Unermessliche steigern.*¹³⁸⁷ Am 10. August notierte Trautmann die Zurückweisung des Auswärtigen Amts der englischen und französischen Beschwerde wegen Österreich.¹³⁸⁸ Er zitierte einerseits einen Artikel von Winston Churchill (1874-1965), dass nichts gefährlicher wäre, als Deutschland dieselben Rechte auf dem Gebiet der Aufrüstung zu geben wie Frankreich.¹³⁸⁹ Andererseits erwähnte er verschiedene Zeitungsartikel aus der ausländischen Presse. Die New York Times hatte geschrieben, dass kein unparteiischer Beobachter rückblickend den Franzosen wegen ihrer Haltung in der Frage der Reparationen, der Rheinlandbesetzung und der Abrüstung ein Unrecht bescheinigen könne.¹³⁹⁰ Die französische Nachrichtenagentur Havas äußerte sich über die Parade der SS auf dem Tempelhofer Feld wie folgt: „Die größere Mehrzahl davon war mit Stahlhelmen ausgerüstet und mit Seitengewehren und es war klar, dass sie alle militärische Ausbildung gehabt haben. Man spielt in Deutschland mit dem Feuer.“¹³⁹¹ Trautmann erhielt durch diese Presse sein Lagebild zur Situation in Europa. Aus der Reuter-Depesche ging hervor, dass der italienischen Regierung am 6. August Zusicherungen gegeben worden seien, dass die deutsche Regierung Propaganda durch Flugzeuge und Rundfunk in Österreich verhindern würde und dass sie Terrorakte missbillige.¹³⁹² Trautmann kritisierte die englisch-französischen Feindseligkeiten gegen den Revisionismus Deutschlands. Am 12. August schrieb er, dass die Franzosen die Ansicht englischer Kreise verbreiteten, dass Deutschlands Antwort an die anderen Mächte als politischer Fehler betrachtet wurde. Allerdings soll der seitens der englischen Regierung versöhnliche Geist nicht als Mangel an Festigkeit Englands ausgelegt werden. Dem österreichischen Geschäftsträger in London sei die Antwort Deutschlands mitgeteilt worden. Dazu urteilte Trautmann, dass das wohl das Ende der nationalsozialistischen Experimente in Österreich sein werde.¹³⁹³

Havas hetzte weiter gegen Deutschland, dass diese Frage auf dem Versailler Vertrag beruhe, und plädierte für einen Appell an den Völkerbund gegen Deutschland: „Sanktion solle man beschließen, denn es wäre kein anderer Weg.“¹³⁹⁴ Dazu sagte Trautmann, dass die Engländer offenbar noch nicht so weit seien, dem französischen Druck nachzugeben.¹³⁹⁵ Am 21. August berichtete Transocean über ein Zusammentreffen von Benito Mussolini (1883-1945) und Engelbert Dollfuß (1892-1934). Dieser Besuch zeige das Interesse, das Italien an der Unabhängigkeit Österreichs nehme.¹³⁹⁶ Am 5. September zeichnete Trautmann zur Position der Nazis bezüglich der Österreichfrage auf, dass Joseph Goebbels in Nürnberg erklärt habe, „the Treaty of Versailles was the godfather to the National socialist revolution.“¹³⁹⁷ Trautmann meinte ferner, dass die Franzosen in den Vorgängen in Deutschland eine Vorbereitung zum Kriege erblickten und sie England aufzuwiegeln versuchten. Am 12. September fuhr eine Luftfahrtmission mit dem französischen Luftfahrtsminister an der Spitze nach Moskau.¹³⁹⁸ Trautmann erörterte ferner, dass dieser Besuch in Moskau als Resultat von Hitlers antikommunistischem Feldzug zu werten sei, in dessen Folge Russland neue Freunde zu suchen scheine, da die bestehenden

¹³⁸⁷ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 9. August 1933.

¹³⁸⁸ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 10. August 1933.

¹³⁸⁹ Ebd.

¹³⁹⁰ Ebd.

¹³⁹¹ Ebd.

¹³⁹² PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 11. August 1933.

¹³⁹³ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 12. August 1933.

¹³⁹⁴ Ebd.

¹³⁹⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch von Oskar Trautmann am 20. August 1933.

¹³⁹⁶ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch von Oskar Trautmann am 21. August 1933.

¹³⁹⁷ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 5. September 1933.

¹³⁹⁸ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 12. September 1933; PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 13. September 1933; PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 14. September 1933.

sowjetisch-deutschen Beziehungen zerbrochen worden seien.¹³⁹⁹ Am 13. September schrieb Trautmann, dass der österreichische Bundeskanzler, Engelbert Dollfuß, seine Anhänger mit seiner Rede sicherlich überrascht habe, in der er sagte, dass der Parlamentarismus in Österreich vorüber sei und niemals wiederkommen könne. Auch gegen Kapitalismus und Marxismus habe er sich aus geopolitischer und ehrenhafter Freundschaft mit Deutschland ausgesprochen.¹⁴⁰⁰ Dazu urteilte Trautmann, dass man wohl erst später klarer über die Bedeutung dieser Rede urteilen könne.¹⁴⁰¹ Außerdem erwähnte er den Tod des bekannten jüdischen Anwalts Max Alsberg (1877-1933) und die Flucht Einsteins nach England wegen der Bedrohung seines Lebens.¹⁴⁰² Der neue Kurs der deutschen Russlandpolitik ließ Trautmann hilflos zurück: *„Jetzt scheint es doch, als ob alle unsere Bemühungen, mit Russland zu arbeiten, zum Scheitern kommen. Wir haben uns seit Locarno immer bemüht, wenigstens die Fassade aufrechtzuerhalten. Auch diese wird wohl jetzt stürzen. Dann werden wir ganz allein sein.“*¹⁴⁰³ Trautmann erinnerte bezüglich seiner ehemaligen Beschäftigung als Direktor der Ortsabteilung, dass er auf dem Standpunkt stand, *„... dass wir ganz egal, welches die Ziele der III. Internationale sind, unser Verhältnis zu Russland halten mussten.“*¹⁴⁰⁴ Er zitierte einen Satz Gustav Stresemanns während der Locarno-Verhandlungen: *„Wenn das Russland von heute das Russland vergangener Zeiten wäre, würde die Entscheidung sehr leicht sein. Schließlich kann auf die Dauer nicht die Fiktion aufrechterhalten werden, dass es eine russische Regierung gibt, die eine deutschfreundliche Politik hatte und eine dritte Internationale, die sich benutzen, Deutschland zu unterminieren.“*¹⁴⁰⁵ Es ist unstrittig, dass Russland ein großer Machtfaktor war und es für den ganzen Osten und Balkan immense Folgen haben würde, wenn Russland ganz zu Frankreich hinüber schwenken würde.¹⁴⁰⁶

6.3.2 Zeichen der Nazifizierung: der Heye-Plan für die Mandschurei und die deutsche Bürokratie

Im Auswärtigen Amt herrschte eine überwiegend chinafreundliche Einstellung. Obwohl die deutsche Regierung Mandschukuo nicht anerkannte und offizielle Besuchsreisen untersagte, interessierte es sich nichtsdestotrotz für den Außenhandel mit Mandschukuo. Am 28. August schrieb Oskar Trautmann dem Auswärtigen Amt einen Bericht über den aktuellen Stand und die voraussichtliche Entwicklung des deutschen Außenhandels mit China, in dem er besonderes Augenmerk auf die Analyse des Außenhandels mit Mandschukuo richtete.¹⁴⁰⁷ Trautmann war zwar gegen die japanische Militäraktion in der Mandschurei, aber auch realistisch in der Handelspolitik: *„Handelspolitisch ist die Trennung der Mandschurei vom übrigen China für uns insofern ein Vorteil, als die chinesische Regierung, auf der einfachen Meistbegünstigung basierend und allen Vorzugstarif abgeneigt ist.“*¹⁴⁰⁸ Die Mandschurei und ihr faktischer Beherrscher, Japan, betrachteten die Unabsetzbarkeit der mandschurischen Bohnenernte als einen dringenden Notstand, deshalb konnte das deutsche Interesse an den Sojabohnen handelspolitisch gegenüber Japan und der Mandschurei genutzt werden.¹⁴⁰⁹ Trautmann sagte, dass die Aussichten auf die Einfuhr deutscher Waren nach China hauptsächlich von der Weichenstellung nach

¹³⁹⁹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 13. September 1933.

¹⁴⁰⁰ Ebd.

¹⁴⁰¹ Ebd.

¹⁴⁰² Ebd.

¹⁴⁰³ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 15. September 1933.

¹⁴⁰⁴ Ebd.

¹⁴⁰⁵ Ebd.

¹⁴⁰⁶ Ebd.

¹⁴⁰⁷ BArch N 2311/27 S. 118-122: Trautmann in Peping an AA am 28. August 1933.

¹⁴⁰⁸ Ebd. S. 119-120.

¹⁴⁰⁹ Ebd. S. 120.

der Weltwirtschaftskrise abhingen.¹⁴¹⁰ Deutschland solle die bisherige Linie nicht verlassen und Reichsgarantien nur dort gewähren, wo sie politisch unbedenklich und durch genügend Sicherheiten geschützt seien.¹⁴¹¹ Im Ganzen fasste Trautmann seine Ansicht so zusammen, dass die deutsche Handelsbilanz mit Rumpfchina aktiv sei und sich die deutsche Beteiligung an der chinesischen Einfuhr als verhältnismäßig widerstandsfähig erwiesen habe. Hinsichtlich der Beziehungen zu Japan und der Mandschurei bot sich für Deutschland die Abtrennung der Mandschurei an, um die deutsche Bereitschaft zur Aufnahme von Sojabohnen von Zugeständnissen für die deutsche Einfuhr in die Mandschurei und nach Japan abhängig zu machen.¹⁴¹²

Dagegen dominierte in der NSDAP eine Japanophilie, die vor allem auf den vorhandenen ideologischen Gemeinsamkeiten basierte. Am 6. März 1933 traf der Leiter der Abteilung IV, Ministerialdirektor Richard Meyer, den Kaufmann Ferdinand Heye (?-?), den der Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Hermann Göring, dem Außenminister, Konstantin von Neurath, empfohlen hatte.¹⁴¹³ Heye unterhielt enge Kontakte zur NSDAP und hatte bereits im Jahr 1932 versucht, Hermann Göring für sein Projekt zu gewinnen. Er erklärte Meyer seinen Plan, eine Bank mit deutschen Staatsgeldern in Mandschukuo zu gründen, um die Mandschurei und die Innere Mongolei weitgehend mit deutschem Kapital und deutschen Industrie-Erzeugnissen zu entwickeln.¹⁴¹⁴ Heyer gab sein politisches Ziel zu, dass man bei den Japanern ferner darauf hinwirken müsste, eine Aktion gegen Wladiwostok vorzunehmen und über Sibirien bis zum Baikalsee vorzugehen, um dem Bolschewismus den Todesstoß zu versetzen.¹⁴¹⁵ Selbstverständlich fand ein solches Ziel die Befürwortung der Führungsschicht. Heye sagte, dass Hitler und Göring bereits mit der Sache befasst seien und ihr durchaus mit Sympathie gegenüberständen.¹⁴¹⁶ Darüber hinaus bekannte Heye, dass er der Inhaber der Firma Eisenträger Heye & Co in Harbin war.

Der Vertreter des Auswärtigen Amts, Meyer, führte zu den Projekten Heyes aus, dass deutscherseits ein großes Interesse an der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung der Mandschurei und Inneren Mongolei bestehe. Deutschland versuchte das notwendig Kapital aufzutreiben, um im dortigen Bezirk eine Bank zu gründen, aber es sei bisher noch unmöglich gewesen, genügend Geldmittel aufzutreiben.¹⁴¹⁷ Meyer sagte zu Heye, dass die deutsche Regierung doch keine Bank in der Mandschurei aufmachen könne. Falls eine Gründung infrage käme, könne dies nur eine Privatbank sein, an der ja eventuell der Staat irgendwie indirekt beteiligt sein könnte.¹⁴¹⁸ Darüber hinaus führte Heye aus, er möchte als eine Art Generalbevollmächtigter nach Ostasien gehen. Davon hatte Meyer ihm abgeraten.¹⁴¹⁹

Trotz der Ablehnung des Auswärtigen Amts machte Ferdinand Heye im Sommer 1933 eine Studienreise in die Mandschurei. Einerseits war er für seine eigenen Interessen unterwegs, andererseits im Auftrag des großindustriellen Staatsrats Fritz Thyssen (1873-1951), um über die Möglichkeit des Warenaustauschs zwischen Deutschland und der Mandschurei mit der mandschurischen und japanischen Regierung zu diskutieren.¹⁴²⁰ Während des Aufenthalts in Ostasien verhandelte Heye mit den mandschurischen und japanischen Staatsmännern, z. B. dem japanischen Kriegsminister, Araki Sadao(荒木

¹⁴¹⁰ Ebd. S. 120.

¹⁴¹¹ Ebd. S. 121.

¹⁴¹² Ebd. S. 122.

¹⁴¹³ ADAP Serie C. Band I,1. Nr. 50 S. 103: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Meyer am 6. März 1933.

¹⁴¹⁴ Ebd. S. 103.

¹⁴¹⁵ Ebd. S. 103.

¹⁴¹⁶ Ebd. S. 104.

¹⁴¹⁷ Ebd. S. 104.

¹⁴¹⁸ Ebd. S. 104.

¹⁴¹⁹ Ebd. S. 104.

¹⁴²⁰ ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 97 S. 169: Das Auswärtige Amt an die Botschaft in Tokio am 2. Dezember 1933.

貞夫 1877-1966), und dem Stabschef der Kwantung-Armee, Kuniaki Koiso. Heye behauptete ihnen gegenüber, dass er im Auftrag von Hitler gekommen sei.¹⁴²¹ Laut der Aussage Heyes gab Koiso ihm einen Brief an Hitler, in dem geschrieben stehe, dass Japan nach der deutschen Anerkennung von Mandschukuo hoffe, dass Heye als erster Gesandter einberufen werde.¹⁴²² Nach der Rückkehr Heyes nach Deutschland gründete er die deutsch-mandschurische Export- und Import GmbH, um die Kosten der Einfuhr mandschurischer Sojabohnen durch die Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse in die Mandschurei zu kompensieren.¹⁴²³ Er plante, im Jahr 1934 nochmals nach Mandschukuo zu reisen, um hier ein Zweiggeschäft einzurichten.

Ferdinand Heye hatte zwar Kontakt zum Reichskanzler, aber keinerlei amtlichen Auftrag, und so kam eine Zuerkennung irgendwelcher amtlicher Befugnisse nach der Beratung vom 5. Februar 1934 von Wilhelm Keppler (1882-1960)¹⁴²⁴ mit dem Kanzler nicht infrage.¹⁴²⁵ Am 16. Februar jedoch sagte Neurath dem stellvertretenden Leiter des Sonderref. W/Wirtschaft, Robert Ulrich (1888-1952), dass der Reichskanzler nach der Beratung mit Werner Daitz (1884-1945), Fritz Thyssen und Alfred Rosenberg (1893-1946) entschieden hatte, dass Herr Ferdinand Heye mit der Führung von Verhandlungen zwecks der Herstellung eines Handelsverhältnisses mit Mandschukuo beauftragt werden solle.¹⁴²⁶ Allerdings befreie die Ermächtigung von Herrn Heye ihn nicht von der Verpflichtung, alle etwaigen Abreden vor dem formellen Abschluss der Reichsregierung zur Genehmigung vorzulegen.¹⁴²⁷ Die Nachricht über den Auftrag Heyes wurde von Havas berichtet. Trautmann warnte Außenminister Neurath in einem Telegramm vom 22. Februar davor, dass ein deutscher Verhandlungsvertrag mit Mandschukuo eine förmliche Anerkennung wäre, die die deutsche Chinapolitik in eine unwiderstehbare Gefahr bringen würde.¹⁴²⁸

Anfangs konnte Trautmann es nicht glauben, dass die deutsche Regierung Heye als Kommissar für die Handelsbeziehungen mit Mandschukuo beauftragt hatte.¹⁴²⁹ Er erhielt eine heimliche Nachricht aus Shanghai, dass Heye in Mukden behauptete, dass er als deutscher Beauftragter mit Mandschukuo über die Anerkennung diskutiere. Trautmann bat den deutschen Konsul in Mukden um diesbezügliche Informationen.¹⁴³⁰ Am 14. März schrieb der Botschafter in Tokio, Herbert von Dirksen, eine Aufzeichnung an das Auswärtige Amt, dass der vertrauenswürdige und bekannte Vertreter der Transocean in Japan, Edmund Fürholzer(1891-1978), eine Nachricht aus japanischen Militärkreisen erhalten habe, dass Heye im vorigen Jahr hohen japanischen Militärstellen in der Mandschurei angeboten habe, dass er kraft Beziehungen zur Partei die Anerkennung der Mandschurei durchsetzen werde, falls ihm japanischerseits das Ausfuhrmonopol auf Sojabohnen übertragen werde.¹⁴³¹ Der Persönlichkeit Heyes

¹⁴²¹ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 241 S. 444-446: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt am 7. Februar 1934.

¹⁴²² Ebd. S. 444-446.

¹⁴²³ ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 97 S. 169: Das Auswärtige Amt an die Botschaft in Tokio am 2. Dezember 1933.

¹⁴²⁴ Wilhelm Keppler (1882-1960) war ein deutscher mittelständischer Unternehmer, nationalsozialistischer Politiker und SS-Obergruppenführer. Er gründete den nach ihm benannten Keppler-Kreis, der Kontakte zwischen Adolf Hitler und Industriellen herstellte.

¹⁴²⁵ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 238 S. 440: Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath an die Botschaft in Tokio am 5. Februar 1934.

¹⁴²⁶ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 269 S. 498: Aufzeichnung des Legationsrats Ulrich am 19. Februar 1934.

¹⁴²⁷ Ebd. S. 498.

¹⁴²⁸ BArch N 2311/31 S. 165: Trautmann in Peping an AA am 22. Februar 1934.

¹⁴²⁹ BArch N 2311/31 S. 159: Trautmann in Peping an Consugerma Shanghai am 3. März 1934.

¹⁴³⁰ BArch N 2311/31 S. 157: Trautmann in Peping an Konsulat in Mukden am 8. März 1934.

¹⁴³¹ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 326 S. 595: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt am 14. März 1934.

wurde nicht nur vom ostasiatischen Verein Hamburg-Bremen, sondern auch von japanischen Wirtschaftskreisen misstraut.¹⁴³² Am 15. März übergab Trautmann dem Reichsaußenminister Neurath einen Bericht aus dem deutschen Generalkonsulat in Tientsin, worin stand, dass Heye den Interessen der deutschen Kaufleute in China geschadet hatte, damit schuldeten er ihnen 2500 Dollars.¹⁴³³ Am 17. März übermittelte Trautmann nochmals einen Bericht aus dem deutschen Generalkonsulat in Shanghai, dass Heye vom japanischen Generalstab forderte, eine Monopolstellung des Exporthandels für die Schwerindustrie in der Mandschurei zu bekommen. Trautmann glaubte, dass die Heye-Angelegenheit ein Skandal sein werde.¹⁴³⁴ Am 22. März übergab Trautmann wieder einen Bericht an Neurath, dass der Leiter des chinesischen Propagandaministeriums in einem Interview gesagt hatte, dass die chinesische Regierung seit langer Zeit wisse, dass Heye in der Mandschurei Drogen wie Heroin und Opium schmuggele.¹⁴³⁵ Alle diese von Trautmann eingereichten Berichte zeigen das große Misstrauen gegenüber der Persönlichkeit Heyes.

Am 19. März diskutierte der Ministerialdirektor in der Gruppe W/Wirtschaft des Auswärtigen Amts, Karl Ritter (1883-1968), mit Wilhelm Keppler über Heye.¹⁴³⁶ Das Ergebnis der Besprechung war, dass Heye nun zurückgerufen werden musste.¹⁴³⁷ Am 26. April besuchte der Staatsrat, Dr. Fritz Thyssen, Karl Ritter. Ritter überzeugte ihn nicht, zu glauben, dass Heye jetzt zurückgerufen werden musste, aber Thyssen sagte, dass der Reichskanzler seinen Stellvertreter, Rudolf Hess (1894-1987), beauftragt habe, Heye zu untersuchen. Hess erhielt schon alles Material aus dem Auswärtigen Amt. Thyssen sagte: *„Wenn der Herr RK als Ergebnis dieser Untersuchung Heye zurückberufe, dann werde er selbstverständlich damit einverstanden sein.“*¹⁴³⁸ Ritter antwortete ihm, dass Heye von vornherein die Anerkennung von Mandschukuo durch die deutsche Regierung mit in die Diskussion gezogen und auf japanischer Seite den Eindruck erweckt habe, als könne er diese Anerkennung durchsetzen. Sobald durch das auf Anordnung von Neurath herausgegebene offizielle Kommuniké diese Hoffnung zerstört worden sei, habe man Heye drüben offen fallen lassen.¹⁴³⁹ Thyssen sagte, der Ausgangspunkt der ganzen ‚Aktion Heye‘ sei für ihn eigentlich nicht ein privatwirtschaftlicher, sondern ein allgemeiner und machtpolitischer gewesen. Nach Heyes Auffassung hätte man sich bei der ganzen Entwicklung in Ostasien auf Japan und nicht auf China stützen sollen.¹⁴⁴⁰ Er hatte einmal darüber mit dem Reichskanzler und dem Reichswehrminister, von Blomberg, gesprochen. Der Reichskanzler stimmte dieser Einstellung zu, dass eine engere wirtschaftliche Verbindung zwischen Mandschukuo und Deutschland eigentlich nur ein Nebenpunkt gewesen war. Der Hauptpunkt war, dass Heye bei den Militärs in Tokio und in Mandschukuo ausgezeichnet aufgenommen worden sei.¹⁴⁴¹ Am 7. Mai gab Dirksen Oberstleutnant Eugen Ott beim Auswärtigen Amt eine Aufzeichnung.¹⁴⁴² In dieser Aufzeichnung erwähnte Dirksen auch, dass Ott hinsichtlich der Haltung der japanischen Militärkreise berichtet habe, dass sie sich gegenüber den vermeintlichen Sondierungen zurückhaltend verhielten, weil sie offenbar fürchteten, durch kritische Stellungnahmen Heye gegenüber Deutschland zu verletzen, andererseits spielte auch die Rivalität zwischen Militär- und Zivilbehörden eine gewisse Rolle.¹⁴⁴³ Er erzählte ferner, dass die

¹⁴³² Ebd. S. 595.

¹⁴³³ BArch N 2311/31 S. 155: Trautmann in Peking an AA am 15. März 1934.

¹⁴³⁴ BArch N 2311/31 S. 148: Trautmann in Peking an AA am 17. März 1934.

¹⁴³⁵ BArch N 2311/31 S. 147: Trautmann in Nanking an AA am 22. März 1934.

¹⁴³⁶ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 353 S. 650-651: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Ritter am 23. März 1934.

¹⁴³⁷ Ebd. S. 651.

¹⁴³⁸ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 429 S. 767: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Ritter am 27. April 1934.

¹⁴³⁹ Ebd. S. 767.

¹⁴⁴⁰ Ebd. S. 768.

¹⁴⁴¹ Ebd. S. 768.

¹⁴⁴² ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 438 S. 778-779: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt am 7. Mai 1934.

¹⁴⁴³ Ebd. S. 778.

japanischen Militärs den Plan Heyes für undurchführbar hielten, weil der von ihm vorgeschlagene Ausgleich der deutsch-mandschurischen Handelsbilanz eine ‚Handelskontrolle‘ voraussetze, die unmöglich zu realisieren sei.¹⁴⁴⁴ Das japanische Militär hatte Heye zusammenfassend ein schlechtes Zeugnis ausgestellt und führte ausführlich Gründe für die Vorwürfe an,¹⁴⁴⁵ sodass Dirksen ebenfalls zu der Meinung gelangte, dass Heye zurückberufen werden sollte. Ungeachtet aller Opposition unterzeichnete Heye am 22. Mai 1934, ohne Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt, mit Mandschukuo ein Abkommen über einen Warenaustausch. Allerdings war das für die deutsche Wirtschaft völlig wertlos.¹⁴⁴⁶ Sein Verhalten verursachte eine Menge Hass bei deutschen Diplomaten, weil er weder die Erlaubnis von der Regierung erhalten hatte noch Bescheid sagte.¹⁴⁴⁷ Am 13. Juni brachte Trautmann dem Auswärtigen Amt seine Sorge um das Handelsabkommen zwischen Heye und Mandschukuo zum Ausdruck und sagte, dass das Abkommen Reklamemittel in die Hand gebe, sodass das Abkommen indirekte als Anerkennung Mandschukuos ausgebeutet werden könne.¹⁴⁴⁸

Um dieses Abkommen zu verhindern und Heye zurückzuberufen, schrieb der Reichsaußenminister Neurath am 21. Juni eine Aufzeichnung an den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Hess,¹⁴⁴⁹ In dieser Aufzeichnung betonte Neurath nicht nur den Standpunkt des Auswärtigen Amts, sondern erneuerte die Einwände aus dem Reichsernährungsministerium, der Handelskammer Hamburg,¹⁴⁵⁰ der Chinesischen Gesandtschaft in Deutschland und sämtlichen deutschen Dienststellen in Japan, China und der Mandschurei.¹⁴⁵¹ Neurath kritisierte die Persönlichkeit Heyes und sagte, dass Heye sehr klar gewesen sein müsse, dass das Abkommen mit Mandschukuo von der Reichsregierung hätte genehmigt werden müssen, er aber dennoch der deutschen Botschaft in Tokio den Vertragstext noch zwei Wochen nach Abschluss vorenthalten habe.¹⁴⁵² Zum Schluss bat Neurath Hess wiederholt, seine Zustimmung zur Beendigung der Tätigkeit von Heye als Reichskommissar zu erteilen. Rudolf Hess forderte daher am 22. Oktober 1934 eine Beendigung von Heyes Mission.¹⁴⁵³ Dem Auswärtigen Amt gelang es, sich in dieser Frage durchzusetzen, zumal sich nicht nur die Chinesen immer stärker beklagten, sondern sich auch die Japaner gegen die skrupellosen Geschäftsmethoden Heyes verwahrten. Hitler änderte

¹⁴⁴⁴ Ebd. S. 778.

¹⁴⁴⁵ Ebd. S. 778 „a. Fehlgriffe in der Wahl japanischer Mitarbeiter, b. Beeinträchtigung persönlichen Prestiges durch Harbin-Gerüchte, die allerdings nur flüchtig gestreift wurden, c. widerspruchsvolles Operieren mit Frage deutscher Anerkennung während Verlaufs der Verhandlungen, d. befremdliche Ablehnung jeder Zusammenarbeit mit zuständiger deutscher Konsularbehörde, wodurch Zweifel an Heyes amtlicher Eigenschaft und Eindruck entstanden sei, als ob dieser in erster Linie persönliche Ziele verfolge, e. oberflächliche Kenntnis tatsächlicher Handelsbeziehungen zwischen Mandschukuo und Fremdmächten, die zum Operieren mit falschen Ausfuhr- und Einfuhrziffern geführt haben.“

¹⁴⁴⁶ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 482 S. 852-853: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt am 6. Juni 1934. „Mandschurische Regierung verpflichtet sich, vorzugsweise deutsche Industrieerzeugnisse zu kaufen, die weder in Japan noch in Mandschukuo hergestellt werden. Die Regierung werde sich bemühen, Bestimmungen, welche die Einfuhr Sojabohnen hemmen, zu mildern. Die Parteien seien darüber klar, dass durch Milderung oder Aufhebung bestehender Bestimmungen nicht Einfuhrvermehrung hervorgerufen werden könne, die sich selbsttätig durch Devisenlage und Kauf deutscher Produkte seitens Mandschurei-Regierung regelt. Es handele sich vielmehr um Geste nach außen.“

¹⁴⁴⁷ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 489 S. 864-865: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Bülow an die Botschaft in Tokio am 8. Juni 1934.

¹⁴⁴⁸ BArch N 2311/31 S. 30: Trautmann in Peking an AA am 13. Juni 1934.

¹⁴⁴⁹ ADAP Serie C. Band III, 1. Nr. 24 S. 54-56: Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath an den Stellvertreter des Führers Reichsminister Hess am 21. Juni 1934.

¹⁴⁵⁰ Ebd. S. 56.

¹⁴⁵¹ Ebd. S. 54-56; ADAP Serie C. Band III, 1. Nr. 22 S. 51: Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath an die Botschaft in Tokio am 21. Juni 1934.

¹⁴⁵² ADAP Serie C. Band III, 1. Nr. 24 S. 54-56: Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath an den Stellvertreter des Führers Reichsminister Hess am 21. Juni 1934.

¹⁴⁵³ Vgl. ADAP Serie C. Band I. Nr. 50 S. 103-105: Aufzeichnung Meyers am 6. März 1933; Serie C. Band II Nr. 269. S. 498: Aufzeichnung Ulrichs am 19. Februar 1934.

seine Ansicht, dass der Handel mit Mandschukuo eine Alternative zu dem mit China betriebenen Handel bilden konnte; und das Deutsche Reich sollte somit in Ostasien, insbesondere angesichts des deutsch-britischen Flottenabkommens, nicht in Verwicklungen geraten. Am 4. Februar 1935 erklärte Hitler gegenüber Neurath, dass er seine Hand von Herrn F. Heye völlig abziehe, sodass er Heye schließlich fallen ließ.¹⁴⁵⁴ Damit waren Heye als vorläufiger deutscher Kommissar sowie ein Handelsverhältnis zwischen Deutschland und Mandschukuo mit sofortiger Wirkung als beendet anzusehen.¹⁴⁵⁵

6.3.3 Ruhestand ohne Ruhe: der Tangku-Waffenstillstand

Nach der Abreise Chang Hsueh-Liangs aus Peping am 12. März 1933 übernahm der Kriegsminister Ho Ying-Chin seinen Dienst. Am 23. März analysierte Trautmann in einem Bericht für das Auswärtige Amt den Rücktritt des Marschalls Chang Hsueh-Liang.¹⁴⁵⁶ Darin berichtete Trautmann, dass Soong Tse-Ven in einer Erklärung zu den Ereignissen in Jehol behauptet habe, dass Chang der Sündenbock sei. Er glaubte ferner, dass das ganze verrottete militärische System schuld sei.¹⁴⁵⁷ Trautmann glaubte, dass Chang zu spät erkannt hatte, dass er sich und seine Stellung in die Hände der alten Militärs gelegt hatte, als er sich mit ihnen zur Ermordung Yang Yü-Tings (楊宇霆 1886-1929) zusammentat.¹⁴⁵⁸ Changs Politik sei nicht klug gewesen. Er suche den Anschluss an Nanking, um seine nach dem Tod seines Vaters geschwächte Stellung in Mukden zu sichern. Jedoch entfremde er sich mit seinen modernen Anschauungen und Lebensgewohnheiten auch innerlich mehr und mehr vom Mukdener Milieu.¹⁴⁵⁹ Er hatte seit Ende 1930 seinen Wohnsitz fast ohne Unterbrechung in Tientsin und Peping, deshalb entstand in der Mandschurei ein Interregnum. Das gab den Japanern eine Chance, da es so aussah, als sei er nur noch ein Platzhalter Nankings, bis Marschall Chiang Kai-Shek ihn nicht mehr brauchte.¹⁴⁶⁰ Nach dem Rücktritt Changs fragte Trautmann General Ho, wie die militärische Lage war. Ho antwortete, dass es zu der Zeit keine Gefahr gab, weil General Soong Che-Yüan (宋哲元 1885-1940) erfolgreich die japanische Armee in Schach hielt und China schon die ungünstigen Faktoren beseitigt habe.¹⁴⁶¹ Chiang hoffte, die japanische Armee vor der Großmauer zu stoppen.¹⁴⁶²

Am 20. Mai sprach Trautmann mit dem japanischen Diplomaten Nakayama Shouichi (中山詳一 1889-1945). Nakayama teilte ihm mit, dass die Chinesen nichts unternehmen würden. Weder Huang Fu noch Ho hätten sich bisher wegen der Verhandlungen an die Gesandtschaft gewandt. Solange sie ihre kleinen Emissionen schickten, würde von beiden Seiten nichts unterommen werden.¹⁴⁶³ Gegenüber den ständigen Militäraktionen Japans in Nordchina wurde die Bevölkerung von Peping blind. Trautmann notierte in seinem Tagebuch, dass der Einsatz der japanischen Flugzeuge sein Ziel erreicht habe, um die Nervosität zu steigern. Huang Fu hatte keine Eile, nach Peping zu kommen.¹⁴⁶⁴ Am 19. Mai war Trautmann ganz erstaunt, dass wieder ein japanisches Flugzeug über der Stadt Peping flog.

¹⁴⁵⁴ Vgl. ebd. Band III Nr. 24 S. 54-56: Neurath an Hess am 21. Juni 1934; Nr. 172 S. 341: Ritter an Botschaft Tokio am 21. August 1934; Nr. 478 S. 883: Neurath an Hess am 4. Februar 1935.

¹⁴⁵⁵ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 478 S. 883: Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath an den Stellvertreter des Führers Reichsminister Hess am 4. Februar 1935.

¹⁴⁵⁶ BArch N 2311/17 S. 21-26: Trautmann in Peping an AA am 23. März 1933.

¹⁴⁵⁷ Ebd. S. 21.

¹⁴⁵⁸ Ebd. S. 25.

¹⁴⁵⁹ Ebd. S. 25.

¹⁴⁶⁰ Ebd. S. 25.

¹⁴⁶¹ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 23. März 1933 1.

¹⁴⁶² Ebd.

¹⁴⁶³ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 21. Mai 1933.

¹⁴⁶⁴ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 19. Mai 1933.

Damals hatte er den Direktor der asiatischen Abteilung des Waichiaopu zum Frühstück und dabei den Eindruck gewonnen, dass vom Waichiaopu schon wieder gebremst wurde. Am 20. Mai schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass 11 Flugzeuge über der Stadt seien, offenbar dieselben, die schon früher in Tientsin gewesen seien. Dort habe der Versuch stattgefunden, Unruhen zu erregen. Er schätzte die Lage mit den Worten ein: „*Wenn Huang Fu nicht schnell arbeitet, wird es zu spät sein.*“¹⁴⁶⁵

Am 29. Mai schilderte Trautmann in seinem Tagebuch ausführlich den Streitpunkt der Waffenstillstandsverhandlung zwischen China und Japan. Vor dem Abschluss des Waffenstillstands waren die Zeitungen angefüllt mit Gerüchten. Die Chinesen, besonders die Studenten, richteten sich dagegen, dass die chinesischen Unterhändler mit den Japanern in Kontakt gekommen waren. Diese antijapanische Stimmung führte zu Verhandlungsschwierigkeiten.¹⁴⁶⁶ Während der Verhandlung hörte Trautmann vom französischen Gesandten vertraulich unter dem Siegel der absoluten Verschwiegenheit, dass der chinesische Vizeaußenminister, Liu Chong-Jie, den britischen Gesandten Lampson um seine Vermittlung ersuchte,¹⁴⁶⁷ in Tokio nach den Bedingungen für einen Waffenstillstand zu fragen. Nachher hatten die Chinesen ihre Anträge wieder zurückgezogen, da die Japaner für die Verhandlungen von vornherein darauf bestanden, dass sie ohne Einmischung dritter Parteien allein zwischen den Beteiligten stattfinden sollten.¹⁴⁶⁸

Nach anfänglichen großen Schwierigkeiten, die sich hauptsächlich an der Peping-Mukden-Bahn entzündeten, führte diese Verhandlungen dazu, dass bald die eigentliche Waffenstille erreicht wurde.¹⁴⁶⁹ Trautmann kritisierte daran, dass die Japaner inzwischen die Verstärkung der Legationsgarde vornahmen.¹⁴⁷⁰ Die Verhandlungen mit Japan beruhten nicht auf einem Konsens in der inneren Politik. Einerseits waren Cantonese gegen diese Waffenstillstandsverhandlung. Sie umgingen die Zentralregierung und wandten sich direkt an den Völkerbund.¹⁴⁷¹ Nach dem Vorschlag des Cantoners solle jedem mit Härte begegnet werden, „*who decided to compromise with the enemy and commit the act of selling the country.*“ Dagegen verfolgten die Japaner ihr Ziel, eine unabhängige nordchinesische Regierung einzurichten.¹⁴⁷² Trautmann interpretierte die chinesische Haltung in dieser Verhandlung so, dass es den chinesischen Führern am Mut zur persönlichen Verantwortung mangelte: „*Ein Chinese vermag zwar sein Leben aufs Spiel zu setzen, aber niemals sein Gesicht.*“¹⁴⁷³ Die Chinesen vermieden es bis zum letzten Augenblick, die Namen der Unterhändler öffentlich zu nennen.¹⁴⁷⁴ Am 31. Mai 1933 wurde die Nanking-Regierung gezwungen, mit Japan das Tangku-Waffenstillstandsabkommen (塘沽停戰協定) abzuschließen.¹⁴⁷⁵

6.3.4 Zerbrechlicher Frieden und Krisengefühle wegen des Kommunismus

Nach dem Abschluss des Tangku-Waffenstillstandsabkommens herrschte in Nordchina ein zerbrechlicher Frieden. Huang Fu wurde heftig von der chinesischen Öffentlichkeit kritisiert, weil dieses Waffenstillstandsabkommen bedeute, dass die chinesische Regierung *de facto* Mandschukuo anerkannte.

¹⁴⁶⁵ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 20. Mai 1933.

¹⁴⁶⁶ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 29. Mai 1933.

¹⁴⁶⁷ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann an AA in Peping am 1. Juni 1933, Inhalt: Japanische Offensive in Richtung Peping-Tientsin vom 7.-20. Mai.

¹⁴⁶⁸ Ebd.

¹⁴⁶⁹ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 29. Mai 1933.

¹⁴⁷⁰ Ebd.

¹⁴⁷¹ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann an AA in Peping am 1. Juni 1933, Inhalt: Japanische Offensive in Richtung Peping-Tientsin vom 7.-20. Mai.

¹⁴⁷² PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch am 29. Mai 1933.

¹⁴⁷³ Ebd.

¹⁴⁷⁴ Ebd.

¹⁴⁷⁵ Ebd.

Bald danach trat Huang zurück. Trautmann fragte Lo Wen-Kan, wie seine Meinung darüber war. Er fand den Text des Abkommens schlecht und beklagte sich, dass alles so eilig gemacht worden sei. Trautmann glaubte, dass das alles Camouflage war.¹⁴⁷⁶ Lo war gegen die Verständigungspolitik mit Japan und nahm nicht an der Verhandlung um den Waffenstillstand teil,¹⁴⁷⁷ dagegen unterstützte der Premierminister Wang Chin-Wei sie. Chiang brauchte die Waffenruhe und Wang auch, um die heikle Lage zu beruhigen, damit er sich auf den Krieg gegen den Kommunismus konzentrieren konnte.¹⁴⁷⁸

Am 24. August schrieb Trautmann einen Bericht über die politische Lage nach dem Tangku-Waffenstillstandsabkommen an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow.¹⁴⁷⁹ Japan habe der Lytton-Bericht sehr verschnupft, in China dagegen habe er gewisse Politiker ermuntert, die geglaubt hätten, die anderen Mächte vielleicht doch noch gegen Japan mitreißen zu können, vor allem Finanzminister Soong.¹⁴⁸⁰ Allerdings sei er damit gescheitert, deshalb hätten Chiang und Huang Fu heimlich mit Japan das Tangku-Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen. Dieses Abkommen bildete die Grundlage der Kooperation zwischen Chiang und Wang. Trautmann war der Meinung, dass Deutschland in Genf gegenüber dieser Situation in Ostasien zurückhaltend bleiben und die deutschen Waffen und die Munition nicht an China geliefert sollte, weil dies den Japanern ein Dorn im Auge wäre. Darüber hinaus hatten deutsche Militärberater Japans Absichten in Zweifel gezogen.¹⁴⁸¹ Er war gegen deutsche Hilfe beim Aufbau der Rüstungsindustrie in Canton, die Reichswehrmajor Preu (?-?) geplant hatte.¹⁴⁸² Trautmann stand auf dem Standpunkt, dass man eher ein kleines, aber gesundes Geschäft machen sollte, als ein Risiko einzugehen, bei dem man nicht mehr schlafen könne.¹⁴⁸³

Am 7. September 1933 erörterte Trautmann den neuen chinesischen Vierjahresplan des Industrieministers Chen Kung-Po in einer Aufzeichnung.¹⁴⁸⁴ Trautmann bemerkte, dass der chinesische Vierjahresplan mit dem russischen Vorbild nur die Ähnlichkeit des Namens gemeinsam hatte. Dieser Plan bestand allein in der Vorstellung des Industrieministers, der sich über die finanzielle Grundlage seiner Vorschläge offenbar noch nicht einmal mit dem Finanzministerium ins Benehmen gesetzt hatte.¹⁴⁸⁵ Der Industrieminister Chen gehörte zu der Fraktion Wangs,¹⁴⁸⁶ dagegen gehörte der Finanzminister Soong zu der Fraktion Chiangs. Ob dieser Plan durchgeführt werden konnte, hing nicht nur von der finanziellen Grundlage ab, sondern auch vom Unterschied der politischen Orientierung von Wang und Chiang. Nach Ansicht Chens konnte die Einigung Chinas nicht durch Waffengewalt oder politische Methoden, die bestenfalls nur einen vorübergehenden Erfolg hätten, sondern nur durch einen bestimmten zentralisierten wirtschaftlichen Wiederaufbauplan herbeigeführt werden.¹⁴⁸⁷

Diesbezüglich glaubte Trautmann, dass die wirtschaftliche Entwicklung nicht dem Zufall überlassen werden durfte, sondern von der Regierung geplant und von ihr kontrolliert werden müsse: „*Die chinesische Industrie, die noch in den Kinderschuhen stecke, müsse vollen Schutz erhalten.*“¹⁴⁸⁸ Es zeigt sich daran, dass das staatswirtschaftliche Denken Trautmanns von der Lehre des Keynesianismus und

¹⁴⁷⁶ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 5. Juni 1933.

¹⁴⁷⁷ BArch N 2311/18 S. 324-327: Trautmann in Peking an AA am 2. September 1933, Inhalt: Personalwechsel im Außenministerium.

¹⁴⁷⁸ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 31. August 1933.

¹⁴⁷⁹ ADAP Serie C. Band I,2. Nr. 410 S. 759-761: Der Gesandte in Peking Trautmann an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow am 24. August 1933.

¹⁴⁸⁰ Ebd. S. 760.

¹⁴⁸¹ Ebd. S. 760.

¹⁴⁸² Ebd. S. 760.

¹⁴⁸³ Ebd. S. 760.

¹⁴⁸⁴ BArch N 2311/27 S. 89-98: Trautmann in Peking an AA am 7. September 1933.

¹⁴⁸⁵ Ebd. S. 89.

¹⁴⁸⁶ Ebd. S. 92.

¹⁴⁸⁷ Ebd. S. 93.

¹⁴⁸⁸ Ebd. S. 93.

der Österreichischen Schule, die er in seiner Universitätszeit studiert hatte, beeinflusst wurde. Er erörterte ferner, dass die Staatsaufsicht über die Industrie unbedingt erforderlich sei. Das chinesische Volk werde die staatliche Aufsicht begrüßen, weil die schwach organisierte Landwirtschaft im Konkurrenzkampf mit der Leistungsfähigkeit einer kapitalistischen Gruppe unvermeidlich unterliegen müsste, wenn der Staat nicht regelnd eingreife.¹⁴⁸⁹ Alle produktiven Unternehmungen sollten irgendwie unter staatlicher Kontrolle stehen.¹⁴⁹⁰ Es war somit der Versuch klar geworden, dass eine moderne Industrie auf dem Elend der ackerbauenden Bevölkerung aufgebaut werden solle. Nur ein Staat, der alle Machtmittel in seiner Hand vereinigt, der jeden Widerstand rücksichtslos niederschlagen, der seinen Willen mittels einer disziplinierten Beamtenschaft und fanatischer Parteigänger durchdrücken könnte, könne sich an einen solchen Versuch heranwagen, so Trautmann.¹⁴⁹¹ Allerdings besaß die chinesische Regierung diese Machtmittel nicht. Nur sechs Provinzen am unteren und mittleren Yangtze unterstanden unmittelbar der Macht der Nationalregierung, deshalb sei es ihr nicht möglich gewesen, über die natürlichen Hilfsquellen und Steuerkräfte dieser Gebiete nach Belieben zu verfügen.¹⁴⁹² Sie hatte keinen disziplinierten Beamtenstab, auf den sie sich stützen und durch den sie ihre wirtschaftlichen Pläne zur Ausführung bringen konnte. Trautmann führt aus: „*Chen Kung-Po macht seinen Wirtschaftsplan wie ein Generalstabschef, der keine Truppen, keine Offiziere und keine Munition hat.*“¹⁴⁹³ Es gebe keine geregelte, regelmäßig bezahlte und verlässliche Zivilverwaltung; es gebe noch weniger einen Stab technisch geschulter Beamter, dem die Durchführung eines Wirtschaftsplans anvertraut werden könnte.¹⁴⁹⁴ Falls nicht zunächst und vor allem ein disziplinierter, regelmäßig bezahlter und leistungsfähiger Verwaltungsdienst geschaffen würde, wirke die Einrichtung wirtschaftlicher Behörden unter diesen Verhältnissen praktisch wie eine Maschine, die der Ausbeutung diene.¹⁴⁹⁵ Bei Staatsunternehmungen sei niemand an der Erhaltung und Förderung der Werke, sondern jedermann sei nur daran interessiert, seine Schäfchen ins Trockene zu bringen. Eine andauernde Sorge für die Werke sei daher unmöglich, sodass staatliche Unternehmungen noch schneller als private ‚verschlampe‘.¹⁴⁹⁶ Trautmann stellte das Problem der Modernisierung Chinas ferner so dar: „*Solange nicht eine ehrliche, geschulte und leistungsfähige Beamtenschaft vorhanden ist, die die staatlichen Unternehmungen zu leiten, zu erhalten und zu entwickeln vermag, kann die Gründung staatlicher Industrien nur zu kostspieligen Fehlschlägen führen.*“¹⁴⁹⁷ Neben dem zwanzigjährigen Bürgerkrieg, der immer wieder Dörfer, Ernten und Inventar vernichtete, die Bevölkerung vertrieb und sie brotlos machte, war anderes Elend darauf zurückzuführen, dass Übervölkerung, Missernten, Überschwemmungen und Dürren die Verhältnisse auf dem flachen Land stetig verschlechterten. Die ärmere Bevölkerung wurde vertrieben und brotlos und die wohlhabenden Familien flohen in die Städte, insbesondere in die Vertragshäfen, und nahmen ihr Geld und ihre bewegliche Habe mit.¹⁴⁹⁸ Auf der verarmten ländlichen Bevölkerung lag die Last, die militärischen Machthaber mit ihren Truppen zu erhalten, die sie vor den Räubern schützten, oder die Banden zu erhalten, die sie vor dem Militär schützen sollten.¹⁴⁹⁹ „*So oder so wird die ländliche Bevölkerung durch Requisition und willkürliche Besteuerung ausgesogen.*“¹⁵⁰⁰ Sie geriet

¹⁴⁸⁹ Ebd. S. 93-94.

¹⁴⁹⁰ Ebd. S. 95.

¹⁴⁹¹ Ebd. S. 95.

¹⁴⁹² Ebd. S. 95-96.

¹⁴⁹³ Ebd. S. 96.

¹⁴⁹⁴ Ebd. S. 96.

¹⁴⁹⁵ Ebd. S. 96.

¹⁴⁹⁶ Ebd. S. 96-97.

¹⁴⁹⁷ Ebd. S. 97.

¹⁴⁹⁸ Ebd. S. 97.

¹⁴⁹⁹ Ebd. S. 98.

¹⁵⁰⁰ Ebd. S. 98.

immer mehr in Not, weshalb sich ein fruchtbarer Boden für den ländlichen Kommunismus bildete.¹⁵⁰¹ Trautmann machte den Vorschlag, dass die Steuerkraft der Regierung und die der Industrie zugutekommende Kaufkraft nur auf dem Gedeihen der Landwirtschaft beruhen könne.¹⁵⁰² „Es wäre daher verhängnisvoll, wenn die Nationalregierung, während die Landwirtschaft immer mehr verfällt, mit den letzten, durch Monopole, Zölle und Steuern herausgepressten Mitteln eine Industrie aufbauen wollte, für deren Erzeugnisse es keine Absatzmöglichkeiten gäbe.“¹⁵⁰³ Das Omen der kommunistischen Revolution lasse sich an der Beobachtung der chinesischen Wirtschaft erkennen.

Am 18. September 1933 fuhr Trautmann in Begleitung von Voss über Hankow nach Nanking.¹⁵⁰⁴ Am 8. November 1933 reiste er von Nanking nach Peping zurück.¹⁵⁰⁵ Am 13. November teilte Trautmann dem Auswärtigen Amt mit, dass die Nationalregierung die Vernichtung der Kommunisten anstrenge.¹⁵⁰⁶ Der Finanzminister, Soong Tse-Ven, war am 29. Oktober zurückgetreten und sein Nachfolger war der Mann seiner Schwester, Kung Hsiang-Hsi (孔祥熙 1881-1967). Trautmann urteilte, dass Soong ein guter Finanzminister gewesen war. Er habe der Nationalregierung bei der Bekämpfung der Finanzkrise geholfen.¹⁵⁰⁷ Der neue Finanzminister, Kung, war ebenfalls Finanzexperte. Er setzte sich für die Reduzierung der Militärausgaben ein und gab dem antikommunistischen Krieg Chiangs die finanzielle Unterstützung frei. Trautmann wurde von einem chinesischen Minister darüber informiert, dass sich die Meinung der chinesischen Öffentlichkeit geändert habe und diese nunmehr die antikommunistische Politik unterstützte, aber Trautmann zweifelte daran, ob diese Offensive in absehbarer Zeit stattfinden würde. General Wetzell hatte einmal, nach seinem Rückruf aus dem Hauptquartier des Marschalls, mit ihm über die Beziehungen zwischen der Armee Chiangs und den Kommunisten diskutiert. Er war außerordentlich enttäuscht und sagte, der Marschall habe ihm versichert, die Offensive werde stattfinden. Auf der anderen Seite berichtete er, dass die Umgebung des Marschalls und auch die Truppen an einem ‚Kommunistenkomplex‘ litten.¹⁵⁰⁸ Trautmann sagte, dass alle Nachrichten über örtliche Erfolge gegen die Kommunisten falsch seien. „*Man tue Angreifen selbst nicht*“.¹⁵⁰⁹ Wenn die Kommunisten dagegen angriffen, hätten sie immer Erfolge.¹⁵¹⁰

Am 13. November besuchte der sowjetische Botschaftsrat, Barkow (?-?), Trautmann und erklärte ihm die allmählich aufziehende Spannung zwischen Japan und Russland. Wjatscheslaw Molotow (1890-1986) sagte, dass Sowjetrußland zwar Frieden anstrebte, aber zugleich auch auf alle möglichen Konflikte vorbereitet sei. Herr Barkow führte aus, dass Russland das japanische Militär nicht unterschätzte, und die Japaner glaubten, dass sie vor dem Jahr 1935 auf den Krieg vorbereitet worden seien.¹⁵¹¹ Bei diesem Gespräch gewann Trautmann den Eindruck, dass Russland sowohl wisse, dass ein Krieg eine Katastrophe wäre, als sich auch verantwortlich fühlte und deshalb keinen Krieg in Fernost riskierte.¹⁵¹² Vielmehr sei Sowjetrußland daran gelegen, seine Stellung und militärische Bereitschaft nach außen hin aus taktischen Gründen Japan gegenüber möglichst stark zu betonen.¹⁵¹³

¹⁵⁰¹ Ebd. S. 98.

¹⁵⁰² Ebd. S. 98.

¹⁵⁰³ Ebd. S. 98.

¹⁵⁰⁴ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann an das Auswärtige Amt aus Peping am 17. September 1933.

¹⁵⁰⁵ Ebd.

¹⁵⁰⁶ BArch N 2311/18 S. 249-250: Trautmann in Peping an AA am 13. November 1933.

¹⁵⁰⁷ Ebd. S. 249-250.

¹⁵⁰⁸ Ebd. S. 249-250.

¹⁵⁰⁹ Ebd. S. 249-250.

¹⁵¹⁰ Ebd. S. 249-250.

¹⁵¹¹ Ebd. S. 247.

¹⁵¹² Ebd. S. 247.

¹⁵¹³ Ebd. S. 247.

Am 21. November erhielt Trautmann eine Nachricht aus dem deutschen Generalkonsulat in Shanghai, dass in der Provinz Fukien (福建) die chinesische Volksregierung unter Führung von General Tsai Ting-Kai (蔡廷鍇 1892-1968), Chiang Kuang-Nai (蔣光鼐 1888-1967), Chen Min-Shu (陳銘樞 1889-1965) und Li Chi-Shen (李濟深 1885-1959)¹⁵¹⁴ eingerichtet wurde und ihre Unabhängigkeit von der Nationalregierung erklärt habe.¹⁵¹⁵ Sie kritisierte an der Nanking-Regierung die antikommunistische Politik und die Verständigungspolitik mit Japan.¹⁵¹⁶ Am 11. Januar 1934 besetzte die chinesische Zentralarmee die Stadt Amoy (廈門) und am 21. Januar kam diese Rebellion schnell zum Ende.¹⁵¹⁷ Am 12. Januar erfuhr Trautmann, dass der ehemalige Kaiser, Pu Yi, sich im März 1934 zum Kaiser von Mandschukuo krönen wolle.¹⁵¹⁸ Am 28. Januar stellte der deutsche Konsul, Karl-August Balsler, Trautmann gegenüber dar, dass ein intimer Freund des Kaisers Pu Yi ihn besuchen möchte. Trautmann antwortete ihm, dass ein solcher Besuch vermieden werden sollte, weil er sonst exponierte Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde.¹⁵¹⁹

Nach der vierten Tagung des Parteivorstandes der Kuomintang vom 20.-25. Januar 1934 in Nanking berichtete Trautmann, dass die Konferenz eine Huldigung für Chiang Kai-Shek gewesen sei, den die Hauptstadt mit Ehrenbogen und Flaggen begrüßt habe und dessen unbestrittene Machtstellung sich im Verlauf der Tagung noch weiterentwickelt habe.¹⁵²⁰ Außerdem scheine Wang Chin-Weis Verhältnis zu Chiang Kai-Shek nach wie vor ein vertrauensvolles zu sein, sodass mit seinem Verbleiben an der Spitze der Exekutive gerechnet werden könne.¹⁵²¹

6.3.5 Der Anfang des Warenaustauschs mit China: Hans Klein und die Chinareise Hans von Seckts

Nachdem sich die Genfer Abrüstungskonferenz im Jahr 1932 als ‚Sackgasse‘ herausgestellt hatte, versuchte die Nanking-Regierung, die militärische Kooperation mit Deutschland zu beschleunigen. Daher besuchte der ehemalige Industrieminister, Kung Hsiang-Hsi, Deutschland im Jahr 1932. Was die Beziehungen zu Japan und China angeht, stand das Reichswehrministerium auf der Seite des Auswärtigen Amtes, da Deutschland bzw. die Reichswehr die zahlreichen Interessen in Fernost durch die Vermittlung der deutschen Militärberater, mehrheitlich ausgediente Offiziere, die sich in der modernisierten Zentralarmee Chinas betätigten, wahrnehmen konnte. Die Kooperation zwischen China und Deutschland wurde durch die deutsche Militärberaterschaft¹⁵²² immer intensiver und implizierte nach

¹⁵¹⁴ BArch N 2311/18 S. 223-226: Trautmann in Peping an AA am 24. November 1933.

¹⁵¹⁵ BArch N 2311/18 S. 238: Trautmann in Peping an AA am 13. November 1933.

¹⁵¹⁶ BArch N 2311/18 S. 223-226: Trautmann in Peping an AA am 24. November 1933.

¹⁵¹⁷ BArch N 2311/18 S. 129: Trautmann in Peping an AA am 11. Januar 1934.

¹⁵¹⁸ BArch N 2311/18 S. 128: Trautmann in Peping an AA und Botschaft in Tokio am 12. Januar 1934.

¹⁵¹⁹ BArch N 2311/18 S. 74: Trautmann in Peping an AA und Gesandtschaft in Nanking am 28. Januar 1934; HDAD Bd. 2 S. 565.

¹⁵²⁰ BArch N 2311/18 S. 64: Trautmann (Entwurf von Heinz Lautenschlager) in Peping an AA am 2. Februar 1934.

¹⁵²¹ Ebd. S. 65.

¹⁵²² Diese Militärberaterschaft stellt innerhalb der Erforschung der chinesisch-deutschen Beziehungsgeschichte ein Hauptthema dar, an dem von vielen Historikern aus verschiedenen Perspektiven und mit verschiedenen Methoden gearbeitet wurde und wird. Vgl. 1. 傅寶真:《德籍軍事顧問與抗戰前的中德合作及對軍事的貢獻》。台北, 1998。(Dt. Fu, Pao-Jen: Der militärische Beitrag der deutschen Militärberater in China und die Kooperation zwischen China und Deutschland vor dem Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg. Taipei 1998.) 2. Martin, Bernd (Hg.): Die deutsche Beraterschaft in China 1927-1938. Düsseldorf 1981. 3. Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Boppard am Rhein 1987. S. 405-450. 4. Kirby, William C.: Germany and Republican China. Stanford 1984.

und nach nicht nur die militärischen Angelegenheiten, sondern auch die deutschen Rüstungs- und Industriegeschäfte mit China.¹⁵²³ Dazu schien die deutsche Gesandtschaft in Peking die Rüstungsgeschäfte mit China nicht nur hinzunehmen, sondern unter dem Aspekt politischer Handlungsfreiheit und wirtschaftlicher Notwendigkeit prinzipiell zu fördern. Diese neue Einstellung erleichterte dem Auswärtigen Amt eine Annäherung an die modifizierte China-Konzeption der Reichswehr. Allerdings waren sich das Reichswehrministerium und das Auswärtige Amt Ende 1932 wegen der japanischen Empfindlichkeiten und der problematischen Beziehungen zwischen Canton und Nanking noch einig darüber, diese außergewöhnlichen Geschäftsmöglichkeiten auf rein privater Basis zu belassen und keine staatliche Förderung in Erwägung zu ziehen sowie die Aktivitäten der Militärberater in Krisengebieten einzuschränken.

China war nicht nur der beste Absatzmarkt für deutsche Waffen, sondern zugleich auch die beste Rohstoffquelle, insbesondere für Wolfram.¹⁵²⁴ Wolfram war notwendig für die Herstellung panzerbrechender Geschosse. Der Mangel an Wolfram galt als ein Grund der Niederlage im Ersten Weltkrieg, weshalb die Reichswehr schon vor dem Machtantritt Hitlers bemüht war, die Versorgung mit diesem Rohstoff sicherzustellen. Nach dem Zweiten Weltkrieg schrieb Albert Speer in seinem Buch *Erinnerungen*,¹⁵²⁵ dass der Mangel an Wolfram die Niederlage des Dritten Reiches am Ende des Zweiten Weltkrieges beschleunigt habe. Auch in den Memoiren von Dirksen hatte er dieses Metall erwähnt, das die wichtigste Grundlage für den deutschen Handel mit China war.¹⁵²⁶

Im Mai informierte der Leiter der Firma Siemens China Co., Herr von Sick (?-?), Trautmann darüber, dass Soong Tse-Ven ihm gesagt habe, dass er sich für Deutschland und Italien interessierte.¹⁵²⁷ Herr von Sick würde Soong sehr gerne nach Deutschland einladen. Soong habe ihm mitgeteilt, dass er diese Pläne durchzuführen vorbereite, es aber noch der Kreditgewährung seitens der deutschen Regierung bedürfe. Dieser von Soong vorgeschlagene staatliche Rahmenvertrag zur genauen Regelung des deutsch-chinesischen Warenaustausches wurde von Trautmann abgelehnt. Trautmann hatte Herrn von Sick geantwortet, dass er die Aussichten auf eine großzügige Kreditgewährung im Hinblick auf die ungesicherte Lage der Nationalregierung für gering ansehe.¹⁵²⁸ Die Sicherheit Deutschlands bestand lediglich in der Stabilität der Nationalregierung,¹⁵²⁹ aber die Nationalregierung wurde von allen Seiten herausgefordert, damit gab es viele Unsicherheiten für die deutschen Interessen in China.¹⁵³⁰ Falls der Konflikt zwischen Japan und China nicht gelöst werden könne, befände die Nationalregierung sich

¹⁵²³ Vgl. 馬文英: 〈德國軍事顧問團與中德軍火貿易關係的推展〉《中央研究院近代史研究所集刊》。第 23 期, 台北, 1994 年。(Dt. Ma, Wen-Ying: Die Beziehung zwischen der deutschen Militärberaterschaft in China und den Rüstungsgeschäften mit China. In: Historische Zeitschrift des Zentralen Instituts für Moderne Geschichte. Band 23. Taipei 1994.) S. 135-165.

¹⁵²⁴ Vgl. 陳哲宇: 〈抗戰前中德鎢礦貿易及其影響之探討〉,《中興史學》。第十二期, 台中, 2006 年。(Dt. Chen, Zhe-yu: Forschung über den Einfluss des Exporthandels mit „Wolfram“ zwischen China und Deutschland vor dem zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg In: Historische Zeitschrift der Universität Chung-Hsing. Band 12. Taichung 2006.) S. 109-132; 熊之孚: 〈中國鎢礦之生產及其對外貿易〉,《東方雜誌》。第三十三期第五集, 上海, 1936 年。(Dt. Xiong, Zhi-fu: Ausbeutung und Exporthandel mit Wolfram in China. In: Zeitschrift des Ostens. Band 33-5.) S. 39-47. China war nicht nur der beste Absatzmarkt für deutsche Waffen, sondern auch die beste Rohstoffquelle, besonders für Wolfram.

¹⁵²⁵ Speer, Albert: *Erinnerungen*. Berlin 1969. S. 329.

¹⁵²⁶ Dirksen, Herbert von: *Moskau, Tokio, London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik 1919-1938*. Stuttgart 1949. S. 185.

¹⁵²⁷ BArch N 2311/27 S. 224: Trautmann in Peking an AA am 19. Mai 1933.

¹⁵²⁸ Ebd. S. 226; ADAP Serie C. Band I,2. Nr. 435 S. 800-801: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Bülow am 18. September 1933.

¹⁵²⁹ BArch N 2311/27 S. 227: Trautmann in Peking an AA am 19. Mai 1933.

¹⁵³⁰ Ebd. S. 227-228.

immer in Gefahr.¹⁵³¹ Aus diesem Grund glaubte Trautmann: „*Man wird daher mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen können, dass auch zur Zeit des Besuches T. V. Soong's in Deutschland die Grundbedingung für eine großzügige ‚Kreditgewährung‘ nicht gegeben sein wird.*“¹⁵³² Entgegen allen Bedenken Trautmanns bzw. des Auswärtigen Amtes wurden diese Überlegungen vom Reichswirtschaftsministerium im Einvernehmen mit dem Reichswehrministerium neu aufgegriffen.¹⁵³³

Trotz des Einwands aus dem Auswärtigen Amt wurde der Ruf nach einer Reichsausfallbürgschaft aus deutschen Industriekreisen immer lauter. Die Firma Siemens China forderte eine solche, um ihre Geschäftstätigkeiten in Canton zu erweitern. Trautmann warnte davor, dass das größte Risiko bei solchen Bürgschaften in der politischen Instabilität aller öffentlichen Stellen in China liege: „*Man wird mit dieser politischen Unstabilität als dem für China normalen politischen Risiko rechnen müssen und Anträge auf Reichsausfallbürgschaften allein aus diesem Grunde nicht ablehnen können.*“¹⁵³⁴ Trautmann erklärte ferner, dass die Kredite so kurzfristig sein sollten, dass das Risiko in allen Fällen vermindert würde. Darüber hinaus sollte die Kreditgewährung auf solche Geschäfte beschränkt werden, die dem Lande einen offenbaren wirtschaftlichen Nutzen brächten, sodass eine eventuelle Nachfolgerin der ursprünglichen Vertragsgegnerin die Übernahme ihrer Verpflichtungen nicht ablehnen könnte.¹⁵³⁵ Nach dem Gespräch mit von Sick in Nanking gab er Trautmann am 25. April die deutschen Pläne zur wirtschaftlichen Erschließung der Provinz Kuangsi (廣西).¹⁵³⁶ Herr von Sick hatte ihn gefragt, ob die Firma dem Wunsch der Machthaber in Kuangsi, ein eigenes Arsenal zu errichten, entgegenkommen könne.¹⁵³⁷ Trautmann hatte ihm geantwortet, dass er eine Reichsgarantie für ausgesprochen militärische Lieferungen an eine Provinzialregierung, die jederzeit mit der Nankinger Regierung in Streit geraten könne, nicht empfehlen möchte.¹⁵³⁸ Er riet ihm daher, falls die deutsche Pionierarbeit in Kuangsi tatsächlich von einer Beteiligung an den Arsenalbauten abhängig sei, müsse er sie selbst finanzieren.¹⁵³⁹

Um die rüstungswirtschaftlich außerordentlich wichtigen Rohstoffe erhalten zu können, war die Zurückhaltung der Reichswehr aber nicht von Dauer.¹⁵⁴⁰ Hans von Seeckt, der Gründer der Reichswehr, teilte dem Reichsaußenminister am 11. April 1933 mit, dass er auf Vorschlag des Generals Wetzell nach China reisen möchte.¹⁵⁴¹ Trautmann bemühte sich, den Generalobersten mit dem diplomatischen Korps in Peping zusammenzubringen, um das Misstrauen bei den Großmächten zu beseitigen. In Wirklichkeit verfolgte das Reichswehrministerium andere Ziele: die Stabilisierung der Tätigkeit der militärischen Berater und letztendlich – zugunsten der eigenen Aufrüstung – eine Ausweitung des Einflusses auf die rüstungswirtschaftliche und militärische Modernisierung in China.¹⁵⁴² Dabei konnten die Militärs an Aktivitäten und Projekten anknüpfen, die Hans von Seeckt vor, während und nach seiner Chi-nareise 1933 entfaltet hatte.¹⁵⁴³ Nanking sei für Deutschland die nahezu einzige verbliebene Hoffnung,

¹⁵³¹ ADAP Serie C. Band I, 2. Nr. 463 S. 853-854: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Bülow am 27. September 1933.

¹⁵³² BArch N 2311/27 S. 228: Trautmann in Peping an AA am 19. Mai 1933.

¹⁵³³ BArch N 2311/27 S. 121: Trautmann in Peping an AA am 28. August 1933.

¹⁵³⁴ BArch N 2311/27 S. 191-192: Trautmann in Peping an Deutsche Generalkonsulat am 14. März 1933.

¹⁵³⁵ Ebd. S. 192.

¹⁵³⁶ BArch N 2311/27 S. 186: Trautmann in Peping an AA am 9. Juni 1933.

¹⁵³⁷ Ebd. S. 186.

¹⁵³⁸ Ebd. S. 186.

¹⁵³⁹ Ebd. S. 186.

¹⁵⁴⁰ Vgl. ADAP Serie C. Band I Nr. 463 S. 853-854: Aufzeichnung Bülows am 27. September 1933.

¹⁵⁴¹ ADAP Serie C. Band I, 1. Nr. 156 S. 287: Vortragender Legationsrat Michelsen an den Gesandten in Peping Trautmann am 11. April 1933.

¹⁵⁴² Vgl. ebd. Band I Nr. 410 S. 759-761: Trautmann an Bülow am 24. August 1933.

¹⁵⁴³ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 423.

neue Devisen zu erwirtschaften.¹⁵⁴⁴

Unterwegs auf der Rückreise blieb Seeckt ein paar Tage in Canton, danach traf er Major Preu in Hongkong, und sie fuhren zusammen nach Nanking. Major Preu wurde vom deutschen Waffenhändler Hans Klein (1878-1957) beauftragt. Der deutsche Konsul in Canton, Dr. Wilhelm Wagner, schrieb Trautmann einen Bericht, dem zufolge Hans Klein ihn am 1. August darüber informierte habe, dass er mit Chan Chai-Tong (?-?) und einem Vertreter des Generals Li Tsung-Jen (李宗仁 1891-1969) einen Waffenkaufvertrag abschließen wolle, um die deutschen Waffen nach Canton zu liefern.¹⁵⁴⁵ Wilhelm Wagner legte Klein seine Besorgnisse wie folgt dar: „*a. Nanking werde dies als feindlichen Akt ansehen, b. er riskiere, uns mit Japan, England und Frankreich in schweren Konflikt zu bringen, c. wie er es verantworten könne, das finanzielle Risiko zu tragen.*“¹⁵⁴⁶ Aber Klein behauptete, dass dieser Vertrag von Nanking erlaubt worden sei. Er war der Meinung, dass die Ansichten der anderen Länder nicht berücksichtigt werden sollten. Darüber hinaus garantierte er, die günstigen Bedingungen zu erhalten. In dem Bericht schrieb Wagner, dass dies sowohl eine politische als auch eine finanzielle Gefahr darstelle und Hans Klein zudem seinen Ruf aufs Spiel setze.¹⁵⁴⁷ Dazu sagte Trautmann ihm, dass er die Besorgnisse teile, weil die Beziehung zwischen der chinesischen Zentralregierung und der Provinzregierung Cantons sehr schlecht und instabil sei. „*Diese Erfahrungen mahnen zu äußerster Vorsicht, jedenfalls soweit es sich um die amtliche Unterstützung der Klein'schen Pläne handelt.*“¹⁵⁴⁸ Offensichtlich wurde Seeckt von Major Preu nach Canton gebracht, um Klein zu treffen.¹⁵⁴⁹ Der Leiter des Ministerbüros, Hans Völcker (1886-1977), schilderte in einer Aufzeichnung vom 19. Oktober 1933, dass Hans von Seeckt dem Außenminister bezüglich seiner Chinareise berichtete, dass Marschall Chiang ihn als Chef der deutschen Militärberaterschaft einberufen möchte. Neurath antwortete ihm, dass diese Tätigkeit politisch für Deutschland im Augenblick nicht tragbar sei und er General von Seeckt gebeten habe, das Ersuchen abzulehnen.¹⁵⁵⁰ Das Auswärtige Amt erlaubte Seeckt aber, im nächsten Jahr ein paar Monate in China zu verbringen.¹⁵⁵¹

Der Leiter des Referats China der Abteilung IV, Felix Altenburg (1889-1970), schrieb eine Aufzeichnung am 27. November, um die Klein'schen Pläne darzustellen. Hans Klein war der Leiter der Stahl- und Maschinengesellschaft mbH, die ein Zwischenhandelsunternehmen des Heereswaffenamtes war und gute Beziehung zum Reichswehrministerium unterhielt. Er war durch Ministerialrat de Grahl (?-?) vom Waffenamt im Auswärtigen Amt eingeführt und eingeladen worden, eine Studienreise nach Südchina zu machen, um dort mit der Provinzregierung Canton einen Vertrag für den Ausbau des Arsenalen abzuschließen. Dieser Vertrag betraf viele Schwierigkeiten, weil Klein ein Händler, nicht jedoch ein Ingenieur war.¹⁵⁵² Klein informierte das Auswärtige Amt außerdem über seine Pläne. Trautmann hatte wiederholt seine Ansicht zum Ausdruck gebracht, dass Deutschland sich auf dem Gebiet der Rüstungsindustrie und der Arsenallieferungen aus dem südchinesischen Geschäft nach Möglichkeit heraushalten solle, und zwar vor allem wegen des innerpolitischen Gegensatzes zwischen der chinesischen Zentralregierung in Nanking und den nahezu unabhängig gewordenen Provinzialregierungen in

¹⁵⁴⁴ Vgl. ADAP Serie C. Band III Nr. 404 S. 742-744: Trautmann an AA am 31. Dezember 1934.

¹⁵⁴⁵ BArch N 2311/18 S. 296: Trautmann in Peping an AA am 18. September 1933.

¹⁵⁴⁶ Ebd. S. 297.

¹⁵⁴⁷ Ebd. S. 298.

¹⁵⁴⁸ Ebd. S. 299.

¹⁵⁴⁹ Ebd. S. 299.

¹⁵⁵⁰ ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 16 S. 23: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Völckers am 19. Oktober 1933.

¹⁵⁵¹ ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 63 S. 110: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 11. November 1933; ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 80 S. 141: Aufzeichnung des Legationsrats Altenburg am 23. November 1933.

¹⁵⁵² ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 89 S. 151: Aufzeichnung des Legationsrats Altenburg am 27. November 1933.

Südchina, vor allem in Canton.¹⁵⁵³ Altenburg fügte hinzu, dass Deutschland sich wie bisher hinsichtlich wehrpolitischer Maßnahmen auf die Unterstützung der Nankinger Zentralregierung beschränken und Nanking nicht durch auch wirtschaftlich zu optimistische Extratouren in Südchina verprellen sollte.¹⁵⁵⁴ Am 21. Januar 1934 gründete Hans Klein die Handelsorganisation für industrielle Produktion GmbH (HAPRO) in Berlin, um seine Geschäfte in China durchzuführen.

6.3.6 Vorzeichen der Nazifizierung der deutschen Vertretungsorganisation: Herbert von Dirksen als deutscher Botschafter in Japan

Am 31. August wurde Herbert von Dirksen vom Botschafter in Russland zum Botschafter in Japan versetzt. Daraufhin wurden am 14. Oktober 1933 die Abrüstungsverhandlungen abgebrochen und Hitler gab den Austritt aus dem Völkerbund unter gleichzeitigem Rückzug von der Genfer Abrüstungskonferenz bekannt, was am 21. Oktober verkündet wurde. Obwohl Trautmann die Politik Hitlers auf der Genfer Abrüstungskonferenz unterstützte, wandte er sich gegen den Austritt aus dem Völkerbund. Kurz nach der Verkündung des Austritts aus dem Völkerbund sagte der japanische Botschafter in Russland, Nagai Matsuzo, dem bereits als deutscher Botschafter in Japan einberufenen Dirksen am 16. Oktober beim Abendessen in der japanischen Botschaft, dass es jetzt eine gute Zeit für Deutschland sei, Mandschukuo anzuerkennen, da Deutschland nicht mehr Mitglied des Völkerbundes sei. Falls Deutschland Mandschukuo anerkennen würde, verbesserte dies die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan erheblich.¹⁵⁵⁵ Dirksen antwortete, dass auch ohne die Bindungen des Völkerbundes die deutschen Beziehungen zu China große Zurückhaltung in der Frage der Anerkennung Mandschukuos auferlegen würden.¹⁵⁵⁶ Dennoch glaubte Dirksen daran, dass sein Besuch in Mandschukuo die Beziehung mit Japan verbessern könnte, weshalb er zu Beginn seines Dienst in Japan einen solchen zu machen versuchte.

Nachdem Deutschland sich aus dem Völkerbund zurückgezogen hatte, begannen die Medien, z. B. Transocean, Gerüchte zu verbreiten, dass Deutschland mit Japan in der Mandschurei zusammenarbeiten und Mandschukuo anerkennen würde. Am 1. Dezember schrieb Trautmann einen Brief an den Transocean-Zeitungsredakteur, Edmund Fürholzer, dass er die Aussage des Artikels ‚People’s Tribune‘ von Tang Leang-Li (湯良禮 1901-1970) für falsch halte.¹⁵⁵⁷ Trautmann erklärte ferner, dass es leeres Gerede von naiven Zeitungslesern sei, was Herr Tang Leang-Li über das Zusammengehen von Deutschland und Japan gesagt habe.¹⁵⁵⁸ Einige chinesische Zeitungen waren der Meinung gewesen, dass sich eine Art Interessengemeinschaft zwischen Japan und Deutschland bilden würde, weil beide Mächte aus dem Völkerbund ausgetreten waren.¹⁵⁵⁹ Über dieses Thema hatte Trautmann selbst mit dem Ministerpräsidenten, Wang Chin-Wei, gesprochen. Wang sagte ihm sofort, er begreife sehr gut, dass Deutschland und Japan aus vollkommen verschiedenen Motiven und ohne Beziehungen zueinander gehandelt hätten.¹⁵⁶⁰ Trautmann erklärte hinsichtlich des Standpunkts von Japan, dass die Japaner selbst jeden Gedanken an eine Interessengemeinschaft mit Deutschland zurückwiesen.¹⁵⁶¹ Sugimura Yorotaro (杉村陽太郎 1884-1939) erzählte ihm, dass er in Tsingtau von chinesischen Politikern auf dieselbe Sache angesprochen worden sei und diese Ideen in liebenswürdiger Weise, aber energisch

¹⁵⁵³ Ebd. S. 152.

¹⁵⁵⁴ Ebd. S. 152.

¹⁵⁵⁵ ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 7 S. 9: Aufzeichnung des Botschafters in Moskau von Dirksen am 17. Oktober 1933.

¹⁵⁵⁶ Ebd. S. 9.

¹⁵⁵⁷ BArch N 2311/18 S. 206-212: Trautmann in Peking an Edmund Fürholzer in Shanghai am 1. Dezember 1933.

¹⁵⁵⁸ Ebd. S. 206.

¹⁵⁵⁹ Ebd. S. 206.

¹⁵⁶⁰ Ebd. S. 206.

¹⁵⁶¹ Ebd. S. 206-207.

abgewehrt habe.¹⁵⁶² Trautmann erörterte aus seiner Sichtweise die Unterschiede der Beweggründe von Deutschland und Japan: Japan sei deswegen ausgetreten, weil sich der Völkerbund auf die Seite des Rechts gestellt habe, und Deutschland deswegen, weil der Völkerbund in der Frage der Abrüstung kein Interesse für das Recht gezeigt habe.¹⁵⁶³ Ein Teil der deutschen Presse glaubte, dass Japan innenpolitisch auf dem Wege zum Faschismus war und aus innenpolitischen Motiven diese Entwicklung begrüßte, was ganz natürlich sei.¹⁵⁶⁴ Obwohl China sich bisher über die deutsche Presse in der mandchurischen Frage oder überhaupt in außenpolitischen Fragen nicht zu beklagen hatte,¹⁵⁶⁵ hatte Deutschland dagegen allen Grund sich darüber zu beschweren, dass Soong Tse-Ven eine ganze Menge von Beratern engagiert hatte, die der jetzigen deutschen Regierung feindlich gegenüberstanden,¹⁵⁶⁶ z. B. der frühere preußische Finanzminister Otto Klepper (1888-1957).¹⁵⁶⁷ Trautmann bat Edmund Fürholzer, diese Nachricht über Soongs Berater, Tang Leang-Li, gelegentlich ausrichten zu lassen. Er interpretierte dies durch einen Vergleich: „*Was würde die Chinesische Regierung dazu sagen, wenn wir jetzt die Fukien-Generale, die der Kuomintang feindlich gegenüberstehen, auf irgendeine Weise begünstigen würden?*“¹⁵⁶⁸ Andererseits fand Trautmann es gar nicht schlecht, dass Fürholzer einen Artikel über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund schreiben wollte, aber er hoffte, er werde in diesem mit Nachdruck Gewicht auf das Unrecht legen, das der Völkerbund Deutschland Trautmanns Meinung nach angetan hatte, indem das Abrüstungsversprechen, das im Versailler Vertrag gegeben worden war, nicht erfüllt wurde.¹⁵⁶⁹ Trautmann sagte, dass zudem noch auf die Friedenspolitik der deutschen Regierung eingegangen werden könnte, wie sie in dem Wahlauftritt und den Reden des Führers und im ganzen Verhalten von Deutschland zum Ausdruck komme.¹⁵⁷⁰ Der Reichskanzler habe den Gedanken zurückgewiesen, ein Verhältnis in Europa zu akzeptieren, das die dauernde Niederhaltung des deutschen Volkes für die Sicherheit des französischen Volkes zur Vorbedingung hätte.¹⁵⁷¹ Trautmann machte Fürholzer den Vorschlag, dass ein Vergleich mit Japan eingefügt werden könne, indem man das Verhältnis zwischen Japan und China parallel dem Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland gesetzt werde.¹⁵⁷² „*Es könnte darauf hingewiesen werden, dass die Rolle von Elsass-Lothringen der Rolle ähnelt, die die Mandschurei für die chinesisch-japanischen Verhältnisse gespielt hat.*“¹⁵⁷³ Es gab somit eine Parallele zwischen dem deutschen und dem chinesischen Empfinden.¹⁵⁷⁴ Trautmann bat Fürholzer, in dem Artikel zu schreiben, dass man die Lage Chinas in Deutschland besser kenne als die irgendeines anderen Landes im Fernen Osten und dass in China andererseits auch Sympathien für die Lage Deutschlands vorhanden seien.¹⁵⁷⁵ Am Schluss des Artikels könnte geschildert werden, dass Deutschlands Motive für seinen Austritt lediglich seine eignen Interessen gewesen seien.¹⁵⁷⁶

Mit Erlaubnis des Auswärtigen Amts sandte von Dirksen den deutschen Legationssekretär Karl

¹⁵⁶² Ebd. S. 207.

¹⁵⁶³ Ebd. S. 207.

¹⁵⁶⁴ Ebd. S. 207.

¹⁵⁶⁵ Ebd. S. 207.

¹⁵⁶⁶ Ebd. S. 208.

¹⁵⁶⁷ Ein Strafverfahren gegen Otto Klepper (1888-1957) war wegen Korruption anhängig, deshalb gab ein derartiges Verhalten in Deutschland Anlass zum Misstrauen.

¹⁵⁶⁸ BArch N 2311/18 S. 208: Trautmann in Peking an Edmund Fürholzer in Shanghai am 1. Dezember 1933.

¹⁵⁶⁹ Ebd. S. 208-209.

¹⁵⁷⁰ Ebd. S. 209.

¹⁵⁷¹ Ebd. S. 209.

¹⁵⁷² Ebd. S. 209.

¹⁵⁷³ Ebd. S. 209.

¹⁵⁷⁴ Ebd. S. 210.

¹⁵⁷⁵ Ebd. S. 210-211.

¹⁵⁷⁶ Ebd. S. 211.

Knoll als Wirtschaftsreferenten in die Mandschurei, um deren Wirtschaft zu studieren. Trautmann berichtete dem Auswärtigen Amt am 2. Februar, dass der deutsche Legationssekretär Karl Knoll in Hsinking vom mandschurischen Regenten Pu Yi laut dem Bericht des deutschen Konsuls in Harbin, Karl-August Balsler, empfangen wurde.¹⁵⁷⁷ Der chinesische Vizeaußenminister, Hsu Mo (徐謨 1893-1956), sagte Trautmann am 29. Januar, dass die chinesische Regierung darüber sehr besorgt war. Offensichtlich hatte Hsu die deutsche Außenpolitik missverstanden. Dieses Misstrauen wurde genährt durch falsche Pressenachrichten der deutschen Botschaft in Moskau, wie in der Heye-Angelegenheit, wonach der deutsche Botschafter in Japan die Absicht gehabt hätte, auf seinem Wege nach Japan auch der Mandschurei einen Besuch abzustatten.¹⁵⁷⁸ Trautmann äußerte seine Meinung über die deutsche Politik in Ostasien ausführlich.¹⁵⁷⁹ Während der großen Spannungen in Europa, die schließlich zur Rheinlandräumung und zum Locarno-Vertrag geführt hatten, hatten die Japaner den Standpunkt eines vollkommenen Desinteresses an den europäischen Fragen eingenommen. „*In der Frage der Abrüstung liegen ihre Interessen mehr auf der Seite Frankreichs als auf der Seite Deutschlands.*“¹⁵⁸⁰ Es war unmöglich, die Zusammenarbeit oder die freundliche Stellungnahme der japanischen Diplomatie in den wichtigen Fragen mit dem Standpunkt Deutschlands in Einklang zu kommen.¹⁵⁸¹ Obwohl die japanische Presse sehr oft ihre Sympathie für Deutschland Ausdruck gebe, würden die Japaner bei dieser Haltung von der Notwendigkeit ausgehen, ihre ganzen Kräfte auf Ostasien konzentrieren zu müssen.¹⁵⁸² Sie würden sich deshalb von den europäischen Verwicklungen fernhalten.¹⁵⁸³ Aus den bisherigen Erfahrungen gehe hervor, dass Deutschland von Japan keine Unterstützung erwarten könne. Solange Deutschland keinen Machtfaktor in der Welt darstelle, werde Japan sich scheuen, mit Deutschland politische Geschäfte zu machen.¹⁵⁸⁴ Trautmann betonte nochmals, dass die politische Einstellung Japans gegenüber Deutschland nach kurzer Zeit wieder die alte uninteressierte sein würde.¹⁵⁸⁵ Ob Deutschland mit der Anerkennung Mandschukuos ein Geschäft mit Japan machen könne, war für Trautmann eine falsch gestellte Frage. Seines Erachtens wäre ein solches Vorgehen außerordentlich gefährlich. Er sagte in diesem Zusammenhang: „*Ein politisches Geschäft dürfte nach dem Vorhergesagten wegfallen.*“¹⁵⁸⁶ Er gab ein Beispiel eines Fehlschlags der aktiven Fernostpolitik Deutschlands, der „Intervention von Shimonoseki“, an, welcher der deutschen Regierung durch ihre Demarche nach dem Frieden von Shimonoseki Japan gegenüber unterlaufen war.¹⁵⁸⁷ Falls Deutschland jetzt Mandschukuo anerkennen würde, würden die Chinesen ihnen dies nie vergessen und die politische und wirtschaftliche Stellung Deutschlands in China würde dadurch außerordentlich geschädigt werden.¹⁵⁸⁸

Trautmann kritisierte die Politik Dirksens dahin gehend, dass man sich übertriebenen Erwartungen hinsichtlich der Möglichkeit hingeebe, durch eine Anerkennung von Mandschukuo das dortige Absatz- und Betätigungsfeld der deutschen Industrie erheblich erweitern zu können.¹⁵⁸⁹ Trautmann war des-

¹⁵⁷⁷ BArch N 2311/18 S. 37-43: Trautmann in Peking an AA am 2. Februar 1934, Inhalt: Deutsche Politik in Ostasien; ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 236 S. 436-438: Der Gesandte in Peking Trautmann an das Auswärtige Amt am 2. Februar 1934.

¹⁵⁷⁸ BArch N 2311/18 S. 37: Trautmann in Peking an AA am 2. Februar 1934, Inhalt: Deutsche Politik in Ostasien.

¹⁵⁷⁹ Ebd. S. 38.

¹⁵⁸⁰ Ebd. S. 38.

¹⁵⁸¹ Ebd. S. 38.

¹⁵⁸² Ebd. S. 38-39.

¹⁵⁸³ Ebd. S. 38-39.

¹⁵⁸⁴ Ebd. S. 39.

¹⁵⁸⁵ Ebd. S. 39.

¹⁵⁸⁶ Ebd. S. 40.

¹⁵⁸⁷ Ebd. S. 40.

¹⁵⁸⁸ Ebd. S. 40-41.

¹⁵⁸⁹ Ebd. S. 41.

halb der Auffassung, dass schon ein Beginn von Verhandlungen mit Japan auf der Basis einer politischen Gegenleistung in der Mandschurei für wirtschaftliche Vorteile Deutschland auf eine falsche Bahn bringen würde.¹⁵⁹⁰ Er betonte nochmals, dass Deutschland von einer aktiven Politik in den Ostasienfragen Abstand nehmen und in den chinesisch-japanischen Streitfragen niemals eine eigene Initiative ergreifen sollte.¹⁵⁹¹ Er erörterte ferner mit einem Satz aus Bismarcks Buch *Gedanken und Erinnerungen*, dass Deutschland durch eine Initiative in den politischen Fragen Ostasiens nicht nur China, sondern auch Russland verstimmen würde, während doch die deutsche Politik darauf aus sei, zu Russland wieder in ein vernünftiges Verhältnis zu kommen.¹⁵⁹² Offensichtlich war der Standpunkt des Auswärtigen Amtes dem Trautmanns gleich.

Am 23. Dezember erklärte Wang Chin-Wei Trautmann wegen der deutschfeindlichen Berater in China, dass die chinesische Regierung die Verträge mit diesen Beratern kündigen würde, aber es brauchte Zeit angesichts der einzelnen Verträge. Trautmann erwähnte namentlich z. B. die deutschfeindlichen Berater Klepper, Bloch(?-?), Brauer(?-?), Katz(?-?) und Ludwik Rajchman(?-?).¹⁵⁹³ Er fügte hinzu, dass Deutschland nicht in die Personalpolitik Chinas eingreifen möchte, es sei nur ein Rat.¹⁵⁹⁴ Gleichzeitig sagte Soong Martin Fischer, dass er diese deutschfeindlichen Berater, z. B. Weisz(?-?), Grezinski(?-?), nicht einstellen werde. Wang hatte auch mit Sun Fo und Kung Hsiang-Hsi über die Sache gesprochen, und beide hatten ihm gegenüber die Befürchtung ausgedrückt, dass die deutsche Regierung nur aus politischen Gründen gegen diese Leute vorgehe, dass aber eigentlich nichts Belastendes gegen sie vorliege.¹⁵⁹⁵ Trautmann erwiderte, dass erstens durchaus etwas gegen die Leute vorliege, z. B. das Auslieferungsverfahren gegen Klepper wegen Korruption, und zweitens die Anstellung einer Reihe von Feinden der deutschen Regierung den Eindruck eines systematischen Vorgehens machen würde, was in Deutschland natürlich einen sehr schlechten Eindruck hinterlasse.¹⁵⁹⁶ Obwohl Wang für die Zukunft versprach, keine deutschen Berater mehr anzustellen, fragte er Trautmann, ob er glaube, dass diese Leute gegen die deutsche Regierung arbeiteten.¹⁵⁹⁷ Am 26. Juni 1934 erhielt Trautmann die Weisung des Auswärtigen Amtes, den privaten Sekretär Wangs zu fragen, ob der unerwünschte deutsche Berater Becker noch bei der chinesischen Regierung beschäftigt sei.¹⁵⁹⁸

Obwohl Trautmann niemals sagte, was ‚Deutschfeindlichkeit‘ für ihn genau bedeutete, war klar, dass die deutsche Regierung insofern Einfluss auf die chinesische Regierung ausübte, als diese aus Deutschland geflüchtete Auswanderer nicht in China beschäftigen konnte. Trautmann als deutscher Gesandter führte diese Politik des Nationalsozialismus durch, wenn das Auswärtige Amt die Weisung gab, aber in seinem privaten Brief vom 27. Januar 1934 zweifelte er daran, besonders im Fall seines Kollegen Erich Michelsen.¹⁵⁹⁹ In diesem Brief sagte Trautmann, dass Franz Xaver Hasenöhl (1891-1943) ihn von seiner Position zu verdrängen suchte,¹⁶⁰⁰ um sich selbst oder seine Leute auf die dann frei werdenden Plätze zu setzen.¹⁶⁰¹ Trautmann glaubte, dass Hasenöhl bei der prompten Erledigung des Falles Michelsen ‚Appetit bekommen‘ hatte.¹⁶⁰² Erich Michelsen wurde als deutscher Generalkonsul am 16. September 1933 einberufen, aber wegen der jüdischen Abstammung seiner Mutter

¹⁵⁹⁰ Ebd. S. 42.

¹⁵⁹¹ Ebd. S. 42.

¹⁵⁹² Ebd. S. 43.

¹⁵⁹³ BArch N 2311/18 S. 153: Trautmann in Peking an AA am 23. Dezember 1933.

¹⁵⁹⁴ Ebd. S. 149.

¹⁵⁹⁵ Ebd. S. 150.

¹⁵⁹⁶ Ebd. S. 151.

¹⁵⁹⁷ Ebd. S. 151.

¹⁵⁹⁸ BArch N 2311/19 S. 220: Trautmann in Peking an Gesandtschaft in Nanking am 26. Juni 1934.

¹⁵⁹⁹ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peking an Edmund Fürholzer am 27. Januar 1934.

¹⁶⁰⁰ HDAD Bd. 3 S. 257.

¹⁶⁰¹ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peking an Edmund Fürholzer am 27. Januar 1934.

¹⁶⁰² Ebd.

konnte er den Dienst letztlich nicht übernehmen. Obwohl das Auswärtige Amt ihm attestierte, „*der beste Chinakenner, über den wir verfügen*“¹⁶⁰³, zu sein, verließ er schließlich das Auswärtige Amt. Der Posten des deutschen Generalkonsuls in Shanghai wurde vom Freund des Reichskanzlers, Oberstleutnant Hermann Kriebel, am 21. April 1934 übernommen, der nicht aus Diplomatenkreisen stammte.¹⁶⁰⁴ Trautmann ärgerte sich über diese Situation, aber er konnte nichts dagegen tun. Er konnte auch nicht übersehen, dass in Deutschland das Tscheka-System aus Russland eingeführt wurde. Die Parteimitglieder arbeiteten nur für die Person, nicht für die Sache.¹⁶⁰⁵ Trautmann sagte, dass für ihn jedenfalls die Lage ernst wurde. Er habe in China sein Bestes für eine vernünftige Propaganda für den Nationalsozialismus getan, sodass Deutschland trotz der inneren Ablehnung der maßgebenden Angelsachsen von Angriffen verschont geblieben sei.¹⁶⁰⁶

Laut dem am 7. April 1933 neu erlassenen Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mussten jüdische und politisch missliebige Beamte aus dem Dienst entfernt werden, deshalb forderte das Auswärtige Amt Trautmann am 20. Januar 1934 auf, den Nachweis seiner arischen Abstammung zu erbringen.¹⁶⁰⁷ Am 13. Februar gab Trautmann seine dienstliche Erklärung über seine arische Abstammung und die Trauscheine bis zu seiner Großelterngeneration ab, aber er konnte nicht die diesbezügliche Bescheinigung von seiner Großmutter Charlotte Friederike Schulz vorlegen.¹⁶⁰⁸ Obwohl Trautmann keine enge Beziehung mit der NSDAP hatte und zurückhaltend gegenüber der NS-Politik war, trat er im Juni 1933 der NSDAP bei, um seine diplomatischen Geschäfte reibungslos verrichten zu können,¹⁶⁰⁹ weil er glaubte, seinem Vaterland dadurch am besten dienen zu können.¹⁶¹⁰ Seine Bewerbung wurde vom leitenden Shanghaier deutschen Reichsangehörigen am 29. Januar 1934 abgelehnt.¹⁶¹¹ Gründe dafür wurden nicht angegeben. Diese Ablehnung bedeutete ein Misstrauensvotum gegen einen amtlichen Vertreter der Hitler-Regierung und eine persönliche Ehrenkränkung.¹⁶¹² Trautmann war sehr neugierig, was darauf erfolgen werde, und sah den weiteren Ereignissen mit Spannung entgegen: „*Wer wird den Führer über die hiesigen Zustände aufklären?*“¹⁶¹³

Aufgrund der Informationsreise von Karl Knoll wurde das Gerücht, die deutsche Regierung wolle Mandschukuo anerkennen und mit Mandschukuo ein Handelsabkommen abschließen, weit verbreitet.¹⁶¹⁴ Trautmann schlug dem Außenminister Neurath vor, dieses Gerücht zu widerlegen. Er warnte vor der Gefahr der deutschen Chinapolitik, zu dieser Nachricht zu schweigen.¹⁶¹⁵ Dieses Gerücht machte die deutschen Firmen in Shanghai sehr unruhig, deshalb bat Trautmann am 24. Februar das Auswärtige Amt um ein klares und strenges Dementi.¹⁶¹⁶ Am 27. Februar gab Trautmann eine Wei-

¹⁶⁰³ Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes und Moshe Zimmermann: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik. Blessing, München 2010, S. 58; PA AA, Personalakte Erich Michelsen Bd. 09996: Aufzeichnung der Personalabteilung am 25. Oktober 1933.

¹⁶⁰⁴ BArch N 2311/18 S. 86: Trautmann in Peping an AA und Gesandtschaft in Nanking am 28. Januar 1934; PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peping an Edmund Fürholzer am 27. Januar 1934; ADAP Serie C. Band IV, 1. Nr. 1 S. 1: Ministerialdirektor Meyer an das Generalkonsulat in Shanghai am 1. April 1935; HDAH Bd. 2. S. 653.

¹⁶⁰⁵ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peping an Edmund Fürholzer am 27. Januar 1934.

¹⁶⁰⁶ Ebd.

¹⁶⁰⁷ Privataarchiv Korinna Trautmann: Telegramm von AA an Trautmann in Peping am 20. Januar 1934.

¹⁶⁰⁸ Privataarchiv Korinna Trautmann: Telegramm von Trautmann in Peping an AA am 13. Februar 1934, Betrifft: Personalien Trautmann.

¹⁶⁰⁹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peping an das Auswärtige Amt am 26. Januar 1934.

¹⁶¹⁰ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peping an Edmund Fürholzer am 27. Januar 1934.

¹⁶¹¹ BArch N 2311/18 S. 86: Trautmann in Peping an AA und Gesandtschaft in Nanking am 28. Januar 1934.

¹⁶¹² PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peping an Edmund Fürholzer am 27. Januar 1934.

¹⁶¹³ Ebd.

¹⁶¹⁴ BArch N 2311/31 S. 165: Trautmann in Peping an AA am 22. Februar 1934.

¹⁶¹⁵ Ebd. S. 165.

¹⁶¹⁶ BArch N 2311/18 S. 6: Trautmann in Peping an AA, Generalkonsul in Shanghai, Gesandtschaft in Nanking am 24.

sung an den deutschen Generalkonsul in Shanghai, der deutschen Handelskammer und dem Landesvertrauensmann der NSDAP in einem heimlichen Bescheid mitzuteilen, dass die deutsche Regierung die Anerkennung von Mandschukuo ablehnte.¹⁶¹⁷

Trautmann schrieb am 29. März auch an Dirksen. Er sagte, dass er die Position Dirksens verstand, dass dieser als Botschafter in Japan die Verbesserung der diplomatischen Beziehung zwischen Japan und China anstrebe und deshalb eine projapanische Perspektive in der Anerkennungsfrage von Mandschukuo einnehme. Er hoffe mit den engen Beziehungen zu Japan, die deutschen Wirtschaftsinteressen in der Mandschurei zu erweitern.¹⁶¹⁸ Dirksen hatte eine Rede in Hamburg vor dem Ostasiatischen Verein gehalten, aufgrund der Trautmann den Eindruck gewonnen hatte, dass Dirksen sich von der Sympathie, die man in Japan dem neuen Deutschland entgegenbrachte, eine positive Rückwirkung auf die deutsche Politik versprach. Trautmann glaubte daran, dass er und Dirksen sich doch noch einigen könnten, wenn sie beide zu einer Übereinstimmung hinsichtlich der Grundlagen der deutschen Politik in Ostasien kommen würden, obwohl sie bei zwei einander feindlich gegenüberstehenden Regierungen angestellt seien.¹⁶¹⁹ Trautmann betonte, dass es die Aufgabe der deutschen Vertreter in Ostasien sei, nicht nur die diplomatische Beziehung zu China oder zu Japan, sondern auch zwischen Deutschland und Ostasien im Allgemeinen zu pflegen.¹⁶²⁰ Trautmann war sehr klar, dass Japans Interessen auf eine Unterdrückung Chinas hinausliefen. Deutschland habe daran kein Interesse. Im Gegenteil verfolge Deutschland das gemeinsame Interesse mit allen anderen Mächten, die offene Tür in China möglichst auch weiterhin offen zu halten.¹⁶²¹ Obwohl Japan und Deutschland einen gemeinsamen Feind, Sowjetrußland, hätten, berge eine Kooperation zwischen Deutschland und Japan die potenzielle Gefahr für Deutschland, dass die engen Beziehungen zwischen Rußland, Polen und Frankreich beeinträchtigt würden und Deutschland dadurch in Europa eingekreist werden könnte.¹⁶²² Trautmann glaubte aber, dass diese Gefahr für Deutschland durch den Nationalsozialismus in Deutschland bedeutend gemindert sei, da Rußland jetzt keine Hoffnung mehr auf Einführung des Kommunismus in Deutschland haben könne.¹⁶²³ Dirksen war der Ansicht, dass Deutschland wieder im Begriff sei, ein Machtfaktor in der Außenpolitik zu werden, da Deutschland innerlich einig und stark in Erscheinung trete. Dagegen glaubte Trautmann, dass Deutschland noch einen langen Weg zu gehen habe, bis es aus dieser glücklichen innenpolitischen Lage die außenpolitischen Folgerungen in Europa ziehen können.¹⁶²⁴ Trautmann widerlegte die Behauptung Dirksens, der japanische Wirtschaftsfaktor sei für Deutschland besser als der chinesische, da statistisch der deutsche Exporthandel mit China viermal so hoch sei wie der mit Japan.¹⁶²⁵ Trautmann betonte nochmals, dass die Arbeit der deutschen Kaufleute zerstört werden würde, falls Deutschland in der mandschurischen Frage für Japan gegen China Partei nehme.¹⁶²⁶ Ebenfalls schien ihm der Knoll'sche Bericht über die deutschen Wirtschaftsinteressen in der Mandschurei im Grunde ziemlich pessimistisch.¹⁶²⁷ In einem Gebiet unter der Herrschaft Japans, wie in Korea und Formosa, konnten die europäischen Kaufleute nicht mehr ihren Geschäften nachgehen.¹⁶²⁸

Februar 1934.

¹⁶¹⁷ BArch N 2311/18 S. 3: Trautmann in Peking an Consugerma Shanghai am 27. Februar 1934.

¹⁶¹⁸ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann an Herbert von Dirksen am 29. März 1934.

¹⁶¹⁹ Ebd.

¹⁶²⁰ Ebd.

¹⁶²¹ Ebd.

¹⁶²² Ebd.

¹⁶²³ Ebd.

¹⁶²⁴ Ebd.

¹⁶²⁵ Ebd.

¹⁶²⁶ Ebd.

¹⁶²⁷ Ebd.

¹⁶²⁸ Ebd.

6.3.7 Oskar Trautmann als deutscher Botschafter in China

Nach der Stabilisierung und Verstärkung der Zentralregierung Chinas wurde die Frage der Umwandlung der Gesandtschaft in eine Botschaft erörtert. Einerseits konnten die westlichen Länder den sowjetischen Botschafter als Doyen des diplomatische Korps akzeptieren, andererseits entschied Italien schon im Oktober 1934,¹⁶²⁹ seine Gesandtschaft im Januar 1935 in die Botschaftsform umzuwandeln.

Am 10. Oktober besuchte der japanische Botschafter Nagai Matsuzo den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, von Bülow, und fragte, ob Deutschland eine Umwandlungspolitik wie Italien verfolge.¹⁶³⁰ Bülow war der Auffassung, dass die grundsätzliche Einstellung Deutschlands in der Botschafterfrage negativ sei – nicht aus politischen Gründen, sondern aus allgemeinen protokollarischen und sonstigen Erwägungen. Deutschland missbilligte die Botschafterinflation, die das Wiener Protokoll von 1815 lächerlich mache, und sei geneigt, auf die deutsche öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen, die kein Verständnis für eine Vermehrung der Botschaften haben würde.¹⁶³¹ Bei dieser Frage informierte der englische Botschafter Trautmann am 12. Oktober darüber, dass England, Amerika, Frankreich und Japan gemeinsam entschieden hätten, nicht dem italienischen Umwandlungsbestreben zu folgen.¹⁶³²

Am 30. Oktober besuchte Wang Chin-Wei Trautmann und diskutierte mit ihm über die Botschafterfrage.¹⁶³³ Wang fragte ihn, ob Deutschland eine Umwandlungspolitik wie Italien verfolge. Er betonte, dass Deutschland sehr intime Beziehung mit China habe, z. B. die Militärberaterschaft und die Kooperation auf Industrieebene. Trautmann antwortet, dass er keine Nachricht darüber vom Auswärtigen Amt bekommen habe. Er fügte hinzu, dass er diese Frage nicht für eine Prinzipienfrage, sondern für eine Zeitfrage halte.¹⁶³⁴ Darauf wiederholte Wang schließlich noch einmal sehr eindringlich seinen Wunsch, den er als amtlichen Schritt der chinesischen Regierung zu betrachten bat.¹⁶³⁵ Trautmann schrieb in seinen Aufzeichnungen, dass England eine Abneigung gegen die italienische Umwandlung hegte und deshalb mit Amerika, Japan und Frankreich kooperiere, um Diskussionen dieser Frage zu vermeiden.¹⁶³⁶ Trautmann hörte die Meinung des japanischen Generalkonsuls in Nanking, Suma Yakichiro (須磨弥吉郎 1892-1970), dass Japan sich nicht gegen diese Umwandlung wandte, weil das Budget und die Wichtigkeit der japanischen Gesandtschaft in China seit langer Zeit der einer Botschaft entsprachen.¹⁶³⁷ Allerdings forderte Japan von der chinesischen Regierung unbedingt als politische Gegenleistung die Erhöhung des diplomatischen Niveaus der Gesandtschaft zur Botschaft.¹⁶³⁸ Trautmann war der Meinung, dass Deutschland, weil die vier Mächte es bei ihren Besprechungen über die Botschafterfrage nicht hinzugezogen hätten,¹⁶³⁹ an sich vollkommene Freiheit habe, so zu handeln, wie es wolle, soweit die deutsche Entscheidung nicht durch finanzielle oder andere Erwägung bedingt sei.¹⁶⁴⁰ Trautmann erörterte die chinesische Motivation, dass die Chinesen sicherlich eine positive Einstellung Deutschlands hoch einschätzen würden. Darüber hinaus wolle Wang Chin-Wei aus innen-

¹⁶²⁹ BArch N 2311/19 S. 140: Trautmann in Peking an AA am 9. Oktober 1934.

¹⁶³⁰ ADAP Serie C. Band III, 1. Nr. 239 S. 457-458: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Bülow am 10. Oktober 1934.

¹⁶³¹ Ebd. S. 458.

¹⁶³² BArch N 2311/19 S. 137: Trautmann in Peking an AA am 13. Oktober 1934.

¹⁶³³ BArch N 2311/19 S. 109-113: Trautmann in Nanking an AA am 30. Oktober 1934.

¹⁶³⁴ Ebd. S. 110.

¹⁶³⁵ Ebd. S. 110.

¹⁶³⁶ Ebd. S. 111.

¹⁶³⁷ Ebd. S. 111.

¹⁶³⁸ Ebd. S. 111.

¹⁶³⁹ Ebd. S. 111-112.

¹⁶⁴⁰ Ebd. S. 111-112.

politischen Gründen gern diesen Erfolg für sich verbuchen. Für Deutschland war aber dabei zu berücksichtigen, dass Deutschland in China nicht besonders hervortreten, sondern in größeren politischen Fragen den interessierteren Mächten den Vortritt lassen solle.¹⁶⁴¹ Suma meinte, dass Deutschland in der Entscheidung dieser Botschaftsfrage natürlich vollkommen frei sei.¹⁶⁴² Suma erzählte ferner, dass der belgische Gesandte wegen der Botschafterfrage beim Waichiaopu sondiert hätte, aber chinesischerseits für Belgien kein besonderes Interesse gezeigt worden sei.¹⁶⁴³ Trautmann stellte weiterhin dar, dass die Franzosen gesagt hätten, dass sie bereit seien, eine Botschaft einzurichten, wenn die anderen Mächte dies auch täten. Nur die Engländer hätten eine politische Aktivität gegen die Wünsche der Chinesen entfaltet.¹⁶⁴⁴

Am 15. Februar 1935 berichtete der deutsche Gesandtschaftsrat in Nanking, Heinz Lautenschlager, dem Auswärtigen Amt, dass General von Seeckt ihm gesagte habe, Marschall Chiang habe in den letzten Gesprächen vor seiner Reise nach Szechuan die Hoffnung kundgetan, die deutsche Regierung möge die deutsche Gesandtschaft in China in eine Botschaft umwandeln.¹⁶⁴⁵ Am 1. Mai 1935 erfuhr Trautmann, dass nicht nur Japan, sondern auch Deutschland entschieden hätten, ihre Gesandtschaft in eine Botschaft umzuwandeln.¹⁶⁴⁶ Diese Verständigungspolitik von Hirota bedeutete, dass das Auswärtige Amt Japans damit Erfolg hatte, seinen Standpunkt gegen den Widerspruch aus Militärkreisen zu behaupten.¹⁶⁴⁷ Obwohl diese freundliche Haltung Japans ignoriert wurde, hielt er sie für wichtig, weil sie ferner darauf hinweise, dass Japan nicht allein die Tatsache der Permanenz der Nationalregierung, sondern auch die wachsende Geltung der chinesischen Republik als organisiertes Staatswesen anerkannt habe.¹⁶⁴⁸ „Nachdem die japanische Gesandtschaft zur Botschaft erhoben worden sei, sei es klar, dass die japanische Regierung China nicht mehr ‚als rein geographischen Begriff‘ betrachte, sondern als ein Volk, das von nun an als gleich behandelt werde.“¹⁶⁴⁹ Trautmann sagte, dass China von Japan bisher nicht als gleichberechtigte Macht behandelt worden sei.¹⁶⁵⁰ Darüber hinaus waren die Anträge Chinas in Genf auf Anerkennung als nichtständiges Mitglied des Völkerbundsrats der erste Schritt auf diesem Wege, auf dem man China vollen Erfolg wünschen sollte.¹⁶⁵¹ Aus diesem Grund glaubte Trautmann, dass die Erhebung der deutschen Gesandtschaft zur Botschaft von den Deutschen in China besonders begrüßt und als Zeichen betrachtet würde, dass es der deutschen Regierung am Herzen liege, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, die eine lange Tradition hätten, noch weiter zu vertiefen.¹⁶⁵²

Am 21. Mai 1935 fragte Trautmann das Auswärtige Amt, ob die Nachricht aus der englischen Presse am 17. Mai richtig sei, dass er nach dem Heimaturlaub im September nicht nach China zurückkehre und Hermann Kriebel als erster Botschafter in China einberufen werden würde.¹⁶⁵³ Am 23. Mai dementierte das Auswärtige Amt diese Gerüchte sehr entschieden. Am 24. Mai 1935 wurde die Weisung

¹⁶⁴¹ Ebd. S. 112.

¹⁶⁴² Ebd. S. 112.

¹⁶⁴³ Ebd. S. 113.

¹⁶⁴⁴ Ebd. S. 113.

¹⁶⁴⁵ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 493 S. 914: Gesandtschaftsrat Lautenschlager (Nanking) an das Auswärtige Amt am 15. Februar 1935.

¹⁶⁴⁶ BArch N 2311/21 S. 306-309: Trautmann in Peking am 1. Mai 1935.

¹⁶⁴⁷ Ebd. S. 306.

¹⁶⁴⁸ Ebd. S. 306.

¹⁶⁴⁹ Ebd. S. 306.

¹⁶⁵⁰ Ebd. S. 306.

¹⁶⁵¹ Ebd. S. 306.

¹⁶⁵² Ebd. S. 306-307.

¹⁶⁵³ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peking an das Auswärtige Amt am 21. Mai 1935.

des Auswärtigen Amts veröffentlicht, dass die deutsche Gesandtschaft in China in eine Botschaft umgewandelt wird. Am 14. Juni 1935 wurde das Datum der Übergabe des Beglaubigungsschreibens auf den 14. September 1935 festgelegt.¹⁶⁵⁴ Bei der Frage der Verlegung der Botschaft nach Nanking ging es um die Lage in Nordchina. Am 15. Juni berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass er annehmen möchte, dass die jüngsten Ereignisse in Nordchina die Tendenzen zur Verlegung eher verlangsamten würden, falls keine militärische Besetzung Nordchinas erfolge.¹⁶⁵⁵ Am 26. Juni schrieb Trautmann ein Begrüßungsschreiben an den neuen chinesischen Botschafter in Deutschland, Cheng Tien-Fang (程天放 1899-1967).¹⁶⁵⁶ Am 10. Juli berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt über die deutschfreundlichen Artikel der chinesischen Presse bezüglich der beiderseitigen Umwandlung ihrer Gesandtschaften in Botschaften.¹⁶⁵⁷ Am 8. August dankte Trautmann dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, von Bülow, in einem privaten Brief, dass er ihn als Botschafter unterstütze. Darüber hinaus sagte er ihm, dass er vor Sommer 1936 Heimaturlaub machen wolle.¹⁶⁵⁸ Am 11. September 1935 reiste Trautmann von Peking nach Nanking, um die Übergabe des Beglaubigungsschreibens vorzubereiten.¹⁶⁵⁹ Am 14. September 1935 übergab Trautmann sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter und die Botschaft wurde nach Nanking verlegt.¹⁶⁶⁰

6.3.8 HAPRO, Otto Wolff und die Nationalisierung des deutschen Handels in China

Während die HAPRO von Hans Klein am 21. Januar 1934 gegründet worden war, war von Seeckt vom Auswärtigen Amt nach der Diskussion mit Neurath und Blomberg erlaubt worden, Anfang des Jahres 1934 nochmals nach China zu reisen. Sie waren besorgt, dass – falls Seeckt nicht nach China reiste – Chiang ihn durch den französischen Marschall Philippe Pétain ersetzen und dieses Schicksal generell die deutschen Militärberater treffen könnte.¹⁶⁶¹ Darüber waren die deutschen Botschafter in Ostasien, Dirksen und Trautmann, ganz unterschiedlicher Meinung. Am 19. Januar schrieb Dirksen an das Auswärtige Amt, dass Hans von Seeckt als Instrukteur in China die diplomatische Beziehung zwischen Japan und Deutschland nachhaltig beschädigen würde, deshalb bat er den Reichskanzler und Reichswehrminister General von Blomberg, die Reise von Seeckts zu verhindern.¹⁶⁶² Gegen diese Meinung schrieb Neurath in einer Bemerkung vom 20. Januar: „*Ich halte die Befürchtung für übertrieben.*“¹⁶⁶³ In einem Telegramm erklärte Trautmann dem deutschen Generalkonsul in Shanghai am 28. Januar, dass dieser Aufenthalt von Seeckts nicht daher rühre, dass er als Chef der deutschen Militärberater einberufen worden sei, sondern es sich nur um eine kurze Studienreise handele.¹⁶⁶⁴

Am 26. März erklärte der japanische Generalkonsul in Nanking, Suma Yakichiro, Trautmann, dass Japan sich gegen die Tätigkeit des Völkerbunds in China wandte. Suma kam dabei auf die Tätigkeit anderer Ländern zu sprechen, und hob hervor, dass Japan jede internationale Kooperation in China,

¹⁶⁵⁴ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peking an das Auswärtige Amt am 14. Juni 1935.

¹⁶⁵⁵ BArch N 2311/21 S. 279: Trautmann in Peking an AA am 15. Juni 1935.

¹⁶⁵⁶ BArch N 2311/21 S. 248: Trautmann in Peking an Cheng Tien-Fang am 26. Juni 1935.

¹⁶⁵⁷ BArch N 2311/21 S. 203-212: Trautmann in Peking an AA am 10. Juli 1935.

¹⁶⁵⁸ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peitaiho an Bernhard Wilhelm von Bülow am 8. August 1935.

¹⁶⁵⁹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peking an das Auswärtige Amt am 11. September 1935.

¹⁶⁶⁰ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peking an das Auswärtige Amt am 14. September 1935.

¹⁶⁶¹ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 473 S. 837-838: Der Gesandte in Peking Trautmann an das Auswärtige Amt am 29. Mai 1934.

¹⁶⁶² ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 199 S. 378: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt am 19. Januar 1934.

¹⁶⁶³ Ebd. S. 378.

¹⁶⁶⁴ BArch N 2311/18 S. 85: Trautmann in Peking an Generalkonsul in Shanghai am 28. Januar 1934.

bei der Japan nicht den Löwenanteil haben werde, bekämpfen würde.¹⁶⁶⁵ Trautmann hatte den Eindruck, dass diese Erörterungen eine Art Warnung an Deutschland sein sollten, z. B. die Flugzeugfabrik von Otto Wolff (1881-1940) zu überdenken.¹⁶⁶⁶ Dem Aufbau dieser Flugzeugfabrik wurde von Marschall Chiang am 30. März zugestimmt.¹⁶⁶⁷ Dirksen warnte ebenfalls vor dieser Flugzeugfabrik, die die diplomatische Beziehung zwischen Japan und China beschädigen werde.¹⁶⁶⁸ Der Vertreter der Waffenfabrik Solothurn erreichte am 21. April mit Marschall Chiang und Finanzminister Kung ein Abkommen für das Waffengeschäft.¹⁶⁶⁹ Dagegen unterstützte Trautmann dieses Abkommen nicht und hielt vom geschäftlichen Standpunkt einen solchen Abschluss für gänzlich verfehlt.¹⁶⁷⁰ Deutschland weiche damit von seiner alten Politik der Nichtunterstützung von Waffengeschäften ab.¹⁶⁷¹ Am 24. April 1934 reiste Trautmann nach Peping zurück.¹⁶⁷² Am 29. Mai 1934 berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass Seeckt darauf hingewiesen habe, dass die Kriegsmaterialbeschaffung in einer Hand zentralisiert sein müsse, und zugesagt habe, eine geeignete deutsche Persönlichkeit zu benennen. Diese Persönlichkeit werde Herr Klein sei.¹⁶⁷³ Klein gehörte bekanntlich zu den Herren, die mit Major Preu zusammen die Rüstungsprojekte für Canton betrieben,¹⁶⁷⁴ aber über von Seeckt war bezüglich der Durchführung dieser Canton-Projekte gegenüber Marschall Chiang Kai-Shek bisher nicht gesprochen worden.¹⁶⁷⁵

Trautmann sorgte dafür, dass die Nationalregierung nicht vollständig informiert wurde, und behielt sie im Auge. Am 2. März sagte der chinesische Geologe, Ting Ven-Kiang, ihm, dass der Chef für Zivilangelegenheiten in Kuangsi die Luftfahrtmessung mithilfe von Grunelius(?-?) aus der deutschen China-Studiengesellschaft zu machen hoffte. Ting betonte, dass diese Luftfahrtmessung nur für wirtschaftliche Ziele gedacht sei. Die Nationalregierung solle sich nicht gegen sie wehren. Dementsprechend glaubte Trautmann, die Erlaubnis von der Nationalregierung zu erhalten.¹⁶⁷⁶ Am 17. Mai 1934 hatte Trautmann nach einem Gespräch mit Seeckt den Eindruck, dass dieser schon den Chefposten der deutschen Militärberater übernommen habe. Weil Trautmann nicht wusste, was die Haltung der deutschen Regierung in dieser Sache war, verwehrte er dem General dies nicht.¹⁶⁷⁷ Am 1. August 1934 kam Hans Klein nach Nanking und führte Gespräche mit General von Seeckt, aber von Seeckt informierte Trautmann nicht darüber.¹⁶⁷⁸ Um die Reise Seeckts zu beobachten und auch eine Trauerfeier für den Reichspräsidenten zu veranstalten, fuhr Trautmann am 8. August 1934 nach Nanking zurück.¹⁶⁷⁹ Am 9. August berichtete Dirksen dem Auswärtigen Amt, dass der japanische Stab versucht

¹⁶⁶⁵ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 358 S. 659: Der Gesandte in Peping Trautmann (z.Z. Nanking) an das Auswärtige Amt am 26. März 1934.

¹⁶⁶⁶ Ebd. S. 659.

¹⁶⁶⁷ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 373 S. 678-679: Der Gesandte in Peping Trautmann (z.Z. Nanking) an das Auswärtige Amt am 30. März 1934.

¹⁶⁶⁸ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 379 S. 691: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt am 5. April 1934.

¹⁶⁶⁹ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 454 S. 806-807: Der Gesandte in Peping Trautmann an das Auswärtige Amt am 17. Mai 1934.

¹⁶⁷⁰ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 412 S. 743: Der Gesandte in Peping Trautmann (z.Z. Nanking) an das Auswärtige Amt am 21. April 1934.

¹⁶⁷¹ Ebd. S. 743.

¹⁶⁷² PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Nanking an das Auswärtige Amt am 24. April 1934.

¹⁶⁷³ ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 473 S. 838: Der Gesandte in Peping Trautmann an das Auswärtige Amt am 29. Mai 1934.

¹⁶⁷⁴ Ebd. S. 838.

¹⁶⁷⁵ Ebd. S. 838.

¹⁶⁷⁶ BArch N 2311/28 S. 187: Trautmann in Peping an AA am 2. März 1934.

¹⁶⁷⁷ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peping an Otto von Erdmannsdorff am 17. Mai 1934.

¹⁶⁷⁸ BArch N 2311/28 S. 99: Trautmann in Peitaiho an Diplogerma Nanking am 1. August 1934.

¹⁶⁷⁹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peping an das Auswärtige

habe, die deutsche Militärberaterschaft zu kontaktieren, um Einfluss auf Chiang durch die Militärberaterschaft auszuüben. Dirksen glaubte, diese Kontaktaufnahme könne Missverständnisse aufseiten Japans auslösen.¹⁶⁸⁰ Diesen Vorschlag Dirksens nahm Trautmann an, dazu hielt Seeckt sich daran, dass er die Erlaubnis Chiangs einholen musste. Vor der Erlaubnis dürfe er sich nicht mit dem deutschen Militärattaché in Japan, Eugen Ott, treffen.¹⁶⁸¹ Am 15. August 1934 reiste Trautmann nach Peitaiho zurück¹⁶⁸², und am nächsten Tag schrieb er einen Bericht über die Unterredung mit dem japanischen Generalkonsul in Nanking, Suma Yakichiro, an das Auswärtige Amt. Suma sagte, dass der japanische Außenminister Hirota über die Militärberaterschaft besonders besorgt sei.¹⁶⁸³ Trautmann sagte ihm, dass er kein Recht habe, diese deutschen Unternehmungen in China zu überwachen. Suma wusste gut Bescheid über die deutschen Geschäfte in China, z. B. über den Aufbau der Flugzeugfabrik durch die Firma Junkers.¹⁶⁸⁴ Suma und Trautmann gingen danach im Gespräch auf die von England organisierte „China Development Company“ ein. Suma sagte, dass der Plan gewesen sei, durch die Gesellschaft ausländisches Kapital heranzuziehen und Soong Tse-Ven zum Direktor zu machen.¹⁶⁸⁵ Die Haltung der Engländer besorgte die Japaner. *„Die Engländer versuchten durch die British and Chinese Corporation eine neue Investierung britischen Kapitals bei der Shanghai-Ninpo-Bahn vorzunehmen.“*¹⁶⁸⁶

Trautmann wurde von Seeckt am 19. und 20. August per privaten Briefen darüber informiert, dass Deutschland mit China eine Art von Planwirtschaft im Gütertausch einführte, was er auch dem Staatssekretär von Bülow am 28. August meldete.¹⁶⁸⁷ Trautmann befürchtete, dass die chinesische Nationalregierung bei Durchführung der erwähnten planwirtschaftlichen Erwägungen einen Ausgleich der Handelsbilanz zu ihren Gunsten verlangen würde.¹⁶⁸⁸ Vom praktischen Gesichtspunkt aus könne er sich die Durchführung derartiger Pläne nicht recht vorstellen. Er fand die etwaige chinesische Gegenleistung wegen der politischen Struktur Chinas sehr problematisch.¹⁶⁸⁹ Das Auswärtige Amt hatte sich mit den von Herrn von Seeckt angedeuteten Plänen noch nicht befasst, deshalb warnte Trautmann davor, dass Hans Klein für ihn etwas Beunruhigendes und Dunkles an sich habe. Trautmann hoffte, dass sich der Plan Kleins nicht zu einem zweiten ‚Fall Heye‘ entwickeln würde: *„Ich habe immer Angst, wenn militärische Hände in das feine Räderwerk der Wirtschaft eingreifen.“*¹⁶⁹⁰ In der Tat wurde der Austauschvertrag zwischen dem chinesischen Finanzminister Kung Hsiang-Hsi und Hans Klein schon am 23. August 1934 abgeschlossen. Bis zum 26. September wurden die Vertragsdetails vom vortragenden Legationsrat, Otto von Erdmannsdorff, aufgezeichnet.

In der chinesischen Presse wurden Gerüchte bezüglich geheimer Abkommen zwischen Deutschland¹⁶⁹¹ und Japan und des Bündnisvertrags zwischen England und Japan verbreitet.¹⁶⁹² Am 27. November schrieb Trautmann an den Gesandtschaftsrat in Nanking, Dr. Heinz Lautenschlager, dass er

Amt am 8. August 1934.

¹⁶⁸⁰ ADAP Serie C. Band III, 1. Nr. 153 S. 297: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt am 9. August 1934.

¹⁶⁸¹ ADAP Serie C. Band III, 1. Nr. 168 S. 333: Der Gesandte in Peking Trautmann an das Auswärtige Amt am 20. August 1934.

¹⁶⁸² PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peking an das Auswärtige Amt am 15. August 1934.

¹⁶⁸³ BArch N 2311/19 S. 159: Trautmann in Peking an AA am 16. August 1934.

¹⁶⁸⁴ Ebd. S. 158-163; BArch N 2311/19 S. 114-116: Trautmann in Nanking am 26. Oktober 1934.

¹⁶⁸⁵ BArch N 2311/19 S. 162-163: Trautmann in Peking an AA am 16. August 1934.

¹⁶⁸⁶ Ebd. S. 163.

¹⁶⁸⁷ ADAP Serie C. Band III, 1. Nr. 180 S. 352: Der Gesandte in Peking Trautmann an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow am 28. August 1934.

¹⁶⁸⁸ Ebd. S. 352.

¹⁶⁸⁹ Ebd. S. 352.

¹⁶⁹⁰ Ebd. S. 353.

¹⁶⁹¹ BArch N 2311/19 S. 136: Trautmann in Nanking an AA am 13. Oktober 1934.

¹⁶⁹² BArch N 2311/19 S. 106-108: Trautmann in Nanking an AA am 30. Oktober 1934.

dem chinesischen Vizeaußenminister, Hsu Mo, gesagt hatte, dass sowohl das Bündnis als auch die Geheimvertragsgerüchte zwischen Japan und Deutschland unbegründet seien.¹⁶⁹³ Im März 1935 kamen diese Gerüchte wieder auf. Der chinesische Gesandte Liu besuchte Staatssekretär von Bülow am 7. März, um die Wahrheit in puncto ‚Geheimvertrag‘ zu erfahren. Bülow versicherte ihm, dass es keinen Geheimvertrag zwischen Japan und Deutschland gab und die deutsche Regierung die deutsche Militärberaterschaft in China nicht zurückberufen wollte.¹⁶⁹⁴

Am 19. Oktober 1934 besuchte Trautmann den Leiter der Handelsabteilung der chinesischen Gesandtschaft, Yü David. Yü erörterte ihm ausführlich die Preisfrage der deutschen Waffen. Er sagte, dass Deutschland in China den Markt für Waffen und Arsenalbedarf beherrsche. Allerdings seien die deutschen Preise so hoch, dass er die Angebote der amerikanischen und englischen Konkurrenz berücksichtigen müsse.¹⁶⁹⁵ Trautmann berichtete, dass er nicht kontrollieren könne, ob die Angaben von Yü richtig seien. Wenn Herr Yü nicht den ‚großen Mann‘ spiele und übertreibe, um die Preise weiter zu drücken, so könne nicht ganz an seinen Ausführungen vorbeigegangen werden.¹⁶⁹⁶ Am 26. Oktober berichtete Trautmann in einem privaten Brief an Legationssekretär Hans Georg Voss über seine Gespräche mit dem japanischen Generalkonsul in Nanking, Suma. Suma fragte ihn nach dem Aufbau der Yüshan-Nanchang-Bahn, an der Otto Wolff teilnahm, und der Aufenthaltszeit Seeckts in China. Trautmann wusste es nicht.¹⁶⁹⁷ Danach reiste Trautmann am 1. November 1934 von Nanking nach Peking.¹⁶⁹⁸

Am 1. Dezember informierte Trautmann das Auswärtige Amt darüber, dass Hans von Seeckt gesagt habe, Chiang habe keine Erlaubnis für das Arsenalgeschäft in Canton gegeben. Hans Klein hatte keinen Erfolg damit, Chiang in den Austauschverhandlungen mit Canton zu überzeugen.¹⁶⁹⁹ Darüber hinaus hatte General Falkenhausen nichts mit dieser Sache zu tun, weil er gegen die Waffenlieferung an Canton war.¹⁷⁰⁰ Am 15. Dezember teilte Trautmann dem Auswärtigen Amt mit, dass Hans von Seeckt eine Weisung Chiangs erhalten habe, die deutsche Regierung über die Ablehnung des Arsenalgeschäftsplans zu unterrichten.¹⁷⁰¹

Am 31. Dezember setzte Trautmann dem Auswärtigen Amt die Pläne der Firma Otto Wolff auseinander.¹⁷⁰² Otto Wolff kam im Februar 1934 nach China und versuchte einen Weg für das Austauschgeschäft zwischen China und Deutschland anzubahnen. Sein Gedanke war ein ähnlicher wie der von Hans Klein. Das Vorstandsmitglied der I. G. Farben, Dr. Max Ilgner (1899-1966), der in China war, lotete das gleiche Problem aus. Auch der Bankier Dr. Alfred Jakoby aus der China-Studiengesellschaft, der vor einigen Wochen in Shanghai war, sah die Möglichkeit, dass die deutschen Unternehmen an chinesischen Infrastrukturprojekten teilnehmen könnten.¹⁷⁰³ Der frühere Direktor Tillmanns der Görlicher Maschinenfabrik aus der bekannten Rheinischen Industriefamilie, der früher in Russland große Interessen verfolgte, schrieb einen Brief aus Shanghai an Trautmann, dass er in China einen ähnlichen

¹⁶⁹³ BArch N 2311/19 S. 100: Trautmann in Peking an Gesandtschaftsrat in Nanking Dr. Heinz Lautenschlager am 27. November 1934.

¹⁶⁹⁴ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 521 S. 967-968: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Bülow am 7. März 1935.

¹⁶⁹⁵ BArch N 2311/28 S. 83: Trautmann in Nanking an AA am 19. Oktober 1934.

¹⁶⁹⁶ Ebd. S. 84.

¹⁶⁹⁷ BArch N 2311/28 S. 72-74: Trautmann in Nanking an Legationssekretär Hans Georg Voss am 26. Oktober 1934.

¹⁶⁹⁸ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Nanking an das Auswärtige Amt am 1. November 1934.

¹⁶⁹⁹ BArch N 2311/28 S. 25-26: Trautmann in Peking an AA am 1. Dezember 1934; ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 366 S. 677: Der Gesandte in Peking Trautmann an das Auswärtige Amt am 1. Dezember 1934.

¹⁷⁰⁰ Ebd. S. 25-26.

¹⁷⁰¹ BArch N 2311/28 S. 20: Trautmann in Peking an AA am 15. Dezember 1934.

¹⁷⁰² BArch N 2311/28 S. 11-16: Trautmann in Peking an AA am 31. Dezember 1934.

¹⁷⁰³ Ebd. S. 11.

Plan wie in den 1920ern in Russland durchführen möchte.¹⁷⁰⁴ Darüber hinaus notierte Trautmann die Gespräche mit dem Direktor der Chekiang-Industrial Bank (浙江實業銀行), Li Ming (李銘 1887-1966), der gerade von Deutschland nach China zurückkehrte. Er sagte, dass dieser hervorgehoben habe, dass der Reichswirtschaftsminister, Dr. Hjalmar Schacht (1877-1970), ihm die deutsche Bereitwilligkeit einer Abnahme chinesischer Rohprodukte gegen Lieferung von deutschen Industriewaren erklärt habe.¹⁷⁰⁵ Er glaubte, dass, falls tatsächlich das gegenwärtige Missverhältnis zwischen der Ausfuhr Chinas nach Deutschland und der viel größeren deutschen Einfuhr nach China beseitigt würde, auch die chinesische Bankenwelt Bereitschaft für eine Zusammenarbeit mit Deutschland zur Teilung des Risikos bei Geschäften in China zeigte.¹⁷⁰⁶ Allerdings zweifelte Trautmann an diesem Plan, weil durch diese Politik die deutschen Ausfuhrfirmen, die den regulären Export von China nach Deutschland bestritten, teilweise in eine schwierige Lage gerieten. Es sei vorgekommen, dass man bei Kompensationsgeschäften Exportgeschäfte chinesischer Firmen nach Deutschland zugelassen und auf diese Weise das normale Geschäft der deutschen Firmen gestört habe.¹⁷⁰⁷ Die Absicht, Austauschgeschäfte in ganz großem Maßstab durchzuführen, wie im Falle Klein und bei Otto Wolff, würde die Existenz der deutschen Chinafirmen untergraben.¹⁷⁰⁸ Otto Wolff hatte der chinesischen Gesandtschaft in Berlin schon ein Memorandum darüber zukommen lassen, dass er als Musterbeispiel das deutsche Russlandgeschäft anführte, dessen Umfang in China erreicht werden sollte. *„Auf dem Wege der Kompensation durch Lieferung chinesischer Rohstoffe soll die Verzinsung und Amortisation der deutschen Kredite erfolgen.“*¹⁷⁰⁹ Trautmann warnte davor, dass die innen- und außenpolitische Lage Chinas viele Risiken in sich berge, dass deutsche Reichsgarantien nur für einzelne gesunde Geschäfte unter bewusster Begrenzung des deutschen Risikos erteilt werden sollten: *„China sei seiner staatlichen Struktur nach mit Russland nicht zu vergleichen.“*¹⁷¹⁰ Außerdem könnte der chinesische Wiederaufbau in seinem Tempo und in seinen Ausmaßen mit dem russischen keinesfalls verglichen werden. Es werde natürlich für die chinesische Regierung etwas sehr Verlockendes haben, wenn von Krediten in Höhe von Hunderten von Millionen Mark gesprochen werde.¹⁷¹¹

Am 2. Februar 1935 erwies sich vonseiten des Auswärtigen Amts, dass Herr Klein im Auftrag des Reichswehrministers gehandelt hatte.¹⁷¹² Um die Besorgnis Chiangs zu vermindern, schlug Prinz Reuss (1888-1964) vor, dass das Reichswehrministerium nicht nur mit Canton, sondern auch mit Nanking den Vertrag abschließen solle. Darüber hinaus sagte Prinz Reuss, dass Reichsbankpräsident Schacht sich dafür ausgesprochen und sogar Kredite für die Vorleistung angeregt habe.¹⁷¹³ Um die Frage der Reichsausfallbürgschaft zu beantworten, besuchten Richard Meyer und Otto von Erdmannsdorff Reichsbankdirektor Jünne (?-?), um über den Plan Kleins zu diskutieren. Herr Jünne gab an, dass Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht und der Wirtschaftsbeauftragte beim Reichskanzler, Wilhelm Keppler, das Klein'sche Projekt für sehr beachtlich hielten, weil sie einen starken Impuls für den deutsch-chinesischen Handel und eine weitgehende Stärkung deutscher Rohstoffversorgung erhofften. Dafür schien sich Hitler zu interessieren.¹⁷¹⁴ Hans Klein wurde vom Oberst Georg Thomas (1890-

¹⁷⁰⁴ Ebd. S. 11-12.

¹⁷⁰⁵ Ebd. S. 12.

¹⁷⁰⁶ Ebd. S. 12.

¹⁷⁰⁷ Ebd. S. 12-13.

¹⁷⁰⁸ Ebd. S. 13.

¹⁷⁰⁹ Ebd. S. 14.

¹⁷¹⁰ Ebd. S. 14.

¹⁷¹¹ Ebd. S. 14-15.

¹⁷¹² ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 476 S. 879: Aufzeichnung des Legationssekretärs Voss am 2. Februar 1935.

¹⁷¹³ Ebd. S. 879.

¹⁷¹⁴ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 488 S. 903: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats von Erdmannsdorff am 11. Februar 1935.

1946) aus dem Heereswaffenamt unterstützt, weil dieses großen Wert auf die Lieferung der aus Süd-China in Aussicht gestellten Erze lege.¹⁷¹⁵ In sehr geschickter Weise gewann Klein mit Unterstützung des Generaloberst von Seeckt das Vertrauen aller maßgebenden Persönlichkeiten in Nanking und in Canton.¹⁷¹⁶ Allerdings sei die chinesische Finanzlage äußerst prekär und die Hingabe eines ungedeckten Kredits an Canton oder Nanking sehr bedenklich. Darüber hinaus hatte er über die tatsächlichen Möglichkeiten des Abbaus von Erzen und die Lieferung von Rohstoffen keine präzisen Angaben machen können. Jünne versuchte, auf Klein einzuwirken, dass die Verträge eine Vorleistung von Canton vorsehen sollten.¹⁷¹⁷ Jünne war bewusst, dass das Risiko außerordentlich groß sei, deshalb hatte er Klein mitgeteilt, dass unter keinen Umständen ein größerer Kredit als jeweils 20 Millionen Reichsmark für Canton und Nanking in Erwägung gezogen werden könne.¹⁷¹⁸ Meyer drückte den Standpunkt des Auswärtigen Amts aus, dass es alle Pläne warm unterstütze und jede Möglichkeit, notwendige Rohstoffe des Heeresbedarfs gegen Industrieerzeugnisse zu erhalten, ausgenutzt werden müsse. Auch hatte das Auswärtige Amt nichts dagegen, dass in solchen Fällen ein größeres Risiko eingegangen wurde.¹⁷¹⁹ Allerdings sei es Voraussetzung, dass diese Rohstoffe im vorgesehenen Zeitraum geliefert werden können und Sicherheit für ihre Lieferung bestehe, ferner, dass eine gewisse finanzielle Sicherheit gegeben werde, und schließlich, dass die Durchführung nicht zu politischen Komplikationen zwischen Nanking und Canton, China und Japan führe.¹⁷²⁰

Meyer bat Oberst Georg Thomas am 14. Februar darum, für die notwendigen Rohstoffe des Heeresbedarfs Sorge zu tragen. Er sagte, dass der Reichswehrminister und Reichsbankpräsident Schacht auf die unbedingte Notwendigkeit Rücksicht nehmen würden, um so den Bedarf des Heeres an Rohstoffen zu ergänzen. Klein hatte das Plazet zu seinen Projekten gegeben, weil Deutschland keine Devisen zur Verfügung zu stellen brauchte. Das Risiko war gering, und Klein hatte das Vertrauen gerechtfertigt. *„Die Projekte müssten auch von dem Gesichtspunkt aus betrachtet werden, dass es dringend erwünscht sei, unserer Rüstungsindustrie bei Nachlassen des heimischen Bedarfs etwa ab 1937 Exportmöglichkeiten zu geben.“*¹⁷²¹ Meyer sorgte für die Missbilligung des Marschalls Chiang gegen das Klein'sche Cantoner Projekt.¹⁷²² Thomas hatte die gleiche Besorgnis, ob Klein seine Zusage wirklich halten könne. Aus diesem Grunde hatte er sich etwa vier Wochen zuvor durch Vermittlung von Oberstleutnant Brinkmann(?-?) an General von Falkenhausen, der in Nanking weilte, mit der Bitte gewandt, die Klein'schen Angaben zu überprüfen.¹⁷²³ In dieser Frage berichtete der Gesandtschaftsrat in Nanking, Heinz Lautenschlager, dem Auswärtigen Amt am 15. Februar über die streng geheime Aussage des Generals von Seeckt, dass Chiang ihm im Juni 1934 gesagt habe, dass er dem Plan Kleins in Nanking grundsätzlich zustimme. Im August beauftragte er Finanzminister Kung, einen Vorvertrag mit Deutschland abzuschließen, der am 31. Februar 1935 in Kraft trat. Am 7. Februar sagte Chiang ihm, dass man die Rohstoffe Anfang des nächsten Jahres nach Deutschland liefern werde und er auf den Abschluss des endgültigen Vertrags mit Hans Klein im März warte. Es wurde eine dauernde Vertretung in Nanking eingerichtet, um die Vertragsverhandlungen durchzuführen.¹⁷²⁴ Es war nicht erfolgt und nicht zu erwarten, dass das Klein'sche Cantonprojekt von Marschall Chiang gebilligt werden würde.

¹⁷¹⁵ Ebd. S. 903.

¹⁷¹⁶ Ebd. S. 903.

¹⁷¹⁷ Ebd. S. 903.

¹⁷¹⁸ Ebd. S. 903.

¹⁷¹⁹ Ebd. S. 903.

¹⁷²⁰ Ebd. S. 903.

¹⁷²¹ Ebd. S. 909.

¹⁷²² Ebd. S. 909.

¹⁷²³ Ebd. S. 909.

¹⁷²⁴ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 493 S. 913: Gesandtschaftsrat Lautenschlager (Nanking) an das Auswärtige Amt am 15. Februar 1935.

Allerdings glaubte Seeckt, dass der Marschall keine Schwierigkeiten machen werde. Er fügte hinzu, dass der chinesische Gesandte und der Vorstand der Handelsstelle in Berlin nicht als zuverlässige Anhänger des Marschalls gelten würden.¹⁷²⁵

Gegen diese Meinung Seeckts eingenommen schrieb Trautmann dem Reichsminister des Auswärtigen am 22. Februar, dass er General von Seeckt zwar als Soldat verehere, er aber militärischen Exkursen auf das Gebiet der Wirtschaft misstraue.¹⁷²⁶ Trautmann glaubte, dass er kaum in der Lage sei, derartige Austauschgeschäfte zu organisieren, wie sie Herr Klein beabsichtige.¹⁷²⁷ Herr von Seeckt irre sich bezüglich der Wünsche des Marschalls Chiang Kai-Shek, die den Waffenhandel betreffen.¹⁷²⁸ Trautmann unterbreitete den Vorschlag, dass die deutsche Regierung in diesen Waffenhandel mit China nicht eingreifen solle, weil dies sehr oft zu diplomatischen Unannehmlichkeiten Anlass gegeben habe. *„Man sollte ihn daher ruhig den Firmen überlassen.“*¹⁷²⁹ Trautmann betonte, dass das Schema Klein dem deutschen Handel in China großen Schaden zufügen würde.¹⁷³⁰ Der Standpunkt des Auswärtigen Amtes unterschied sich von der Meinung Trautmanns. Es suchte bereits eine akzeptable Ausführungsmethode. Am 27. Februar diskutierte Neurath mit dem Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk (1887-1977), über die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes zu der Frage der Gewährung von Krediten für Herrn Klein.¹⁷³¹ Er warnte aber, dass alles bei der Ausführung der Klein'schen Projekte unterbleiben müsse, was den Anschein erwecken könne, als ob Herr Klein irgendeinen offiziellen oder offiziösen Auftrag habe: *„Jede politische Komplikation und jede Gefährdung der normalen deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen muss peinlichst vermieden werden.“*¹⁷³²

Um die Wirtschaftslage in China anschaulich zu machen, berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt am 2. März. Trautmann war einerseits der Meinung, dass die Weltwirtschaftskrise China schwerer als andere Länder treffen werde, weil es keine Kapitalreserven habe, dass aber andererseits der Umfang der Krise beschränkt bleiben müsse und China sich leichter davon erholen werde als andere Länder, weil China in der Hauptsache ein landwirtschaftliches Land sei.¹⁷³³ Hans von Seeckt verließ China im März 1935, danach wurde Alexander von Falkenhausen als Anführer der deutschen Militärberater in China einberufen.¹⁷³⁴ Das deutsche Reichswehrministerium wollte zwei Offiziere des Waffenamts nach Canton entsenden und meinte, *„das Recht, zur Anknüpfung von Beziehungen auch nach Canton Berater entsenden zu dürfen, müsste gegenüber Nankings Einsprüchen gewahrt werden.“*¹⁷³⁵ General von Falkenhausen glaubte, dass diese Absicht unrealistisch sei.¹⁷³⁶ Trautmann war ebenfalls gegen diese Entsendung, weil er davon ausging, dass dieser Vertrag privat sei.¹⁷³⁷ Am 30. März 1935 machte Trautmann wegen seiner Krankheit Urlaub in der Stadt Beppu (別府) in Japan.¹⁷³⁸

¹⁷²⁵ Ebd. S. 913.

¹⁷²⁶ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 504 S. 938: Der Gesandte in Peping Trautmann (z.Z Shanghai) an den Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 22. Februar 1935.

¹⁷²⁷ Ebd. S. 938.

¹⁷²⁸ Ebd. S. 938.

¹⁷²⁹ Ebd. S. 938.

¹⁷³⁰ Ebd. S. 938.

¹⁷³¹ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 508 S. 944: Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath an den Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk am 27. Februar 1935.

¹⁷³² Ebd. S. 946.

¹⁷³³ BArch N 2311/29 S. 175: Trautmann in Shanghai an AA am 2. März 1935.

¹⁷³⁴ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 512 S. 950-951: Der Gesandte in Peping Trautmann (z.Z Shanghai) an das Auswärtige Amt am 1. März 1935.

¹⁷³⁵ ADAP Serie C. Band III, 2. Nr. 554 S. 1021: Der Reichsminister Generaloberst von Blomberg an den Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 23. März 1935.

¹⁷³⁶ Ebd. S. 1021.

¹⁷³⁷ BArch N 2311/20 S. 24: Meyer in Berlin an Gesandtschaft Peping am 1. April 1935.

¹⁷³⁸ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Heinz Lautenschlager aus Nanking an das Auswärtige Amt am 1. April 1935.

Am 14. April gab Heinz Lautenschlager eine Notiz an Trautmann, dass der Plan Kleins viele Missverständnisse hervorrufe, trotzdem sagte Falkenhausen, dass Madam Chiang, Soong Mei-Ling, diesen Plan unterstütze.¹⁷³⁹ Am 8. April 1935 informierte Heinz Lautenschlager das Auswärtige Amt über das von Marschall Chiang unterschriebene Telegramm, das Falkenhausen dem General von Seeckt übergeben hatte, dem zufolge die chinesische Regierung nicht einverstanden mit der Hoffnung der deutschen Regierung hinsichtlich des Plans der Waffenlieferung an Canton war. Chiang erklärte streng:

*„Klein angibt überall, dass diese mit meiner Erlaubnis geschieht, was keineswegs Tatsachen entspricht. Bei Unterredung mit mir habe ich keinerlei Zustimmung hierzu gegeben. Zur Klarstellung wahren Sachverhalts bitte ich Ew. Exzellenz, meine Ansichten deutschem Reichswehrministerium baldigst zu übermitteln.“*¹⁷⁴⁰

Am 19. April erfuhr er von Lautenschlager, dass Hans von Seeckt mit Hans Sehmsdorf (1876-1936) in Hongkong eintraf. Darüber war Trautmann besorgt.¹⁷⁴¹ Heinz Lautenschlager berichtete dem Auswärtigen Amt am 29. April, dass das Abbaugelände des Rohstoffs Wolfram, das das deutsche Heer brauchte, im Süden der Provinz Kiansi(江西) unter der Kontrolle des Generals Yü Han-Mou (余漢謀 1896-1981) stand. General Yü hatte gute Beziehungen zum Marschall Chiang und Chun Shi-Hui (熊式輝 1893-1974), der der Provinzgouverneur von Kiansi war.¹⁷⁴² Am 17. Mai 1935 forderte Trautmann das Auswärtige Amt auf, dem Reichskanzler eine Meldung von Hermann Kriebel zu übergeben:

*„Auch ich halte Liquidierung Canton Abenteuers für nötig. Diese müsste aber langsam unauffällig und mit größter Vorsicht erfolgen, um Gefahr Boykotts für bodenständige Deutsche zu vermeiden. Neuere Canton-Projekte Klein's und Heraussendung mehrerer Militärberater sollte sofort unterbunden werden.“*¹⁷⁴³

Am 24. Mai informierte Ministerialdirektor Richard Meyer die Gesandtschaft in Peking darüber, dass die deutsche Regierung den Plan Kleins in Canton stornierte und keine Waffen nach Canton lieferte. Darüber hinaus würden die Militärberater in Canton nach Nanking gehen und vom General von Falkenhausen geleitet.¹⁷⁴⁴

Bezüglich der Austauschgeschäfte sorgte Trautmann sich um die chinesische Finanzlage, deshalb entsandte er Heinz Lautenschlager nach Shanghai, um sich zu erkundigen. Danach schrieb er dem Auswärtigen Amt einen Bericht.¹⁷⁴⁵ Lautenschlager hatte den früheren Direktor der Bank of China, Chang Chia-Ngao (張嘉璈 1889-1979), und den Direktor der Chekiang Industrial Bank, Li Ming, besucht. Dabei ergab sich, dass Sigmund Rudolf von Winterfeldt (1897-1954), der deutsche Handels-sachverständige, optimistischer als die chinesischen Herren war. Chang hatte der deutschen Regierung

¹⁷³⁹ BArch N 2311/20 S. 71-72: Heinz Lautenschlager in Nanking an Trautmann am 14. April 1935.

¹⁷⁴⁰ ADAP Serie C. Band IV, 1. Nr. 40 S. 72: Gesandtschaftsrat von Plessen (Peking) an das Auswärtige Amt am 18. April 1935.

¹⁷⁴¹ BArch N 2311/34 S. 15-18: Heinz Lautenschlager in Nanking an Trautmann im Matmo Hotel Beppu in Japan am 19. April 1935.

¹⁷⁴² BArch N 2311/20 S. 23: Heinz Lautenschlager in Nanking an AA am 29. April 1935, Inhalt: Wolfram-Exporte aus der Provinz Kiansi.

¹⁷⁴³ BArch N 2311/29 S. 154: Trautmann in Peking an AA am 17. Mai 1935.

¹⁷⁴⁴ ADAP Serie C. Band IV, 1. Nr. 101 S. 190: Ministerialdirektor Meyer an die Gesandtschaft in Peking am 24. Mai 1935.

¹⁷⁴⁵ BArch N 2311/29 S. 76-79: Trautmann in Peking an AA am 12. Juli 1935, Inhalt: Chinesische Finanzlage.

geraten, die Pläne z. B. von Otto Wolff in China bis zur Klärung der chinesischen Finanzlage auf Eis zu legen.¹⁷⁴⁶ Am 15. Juli erhielt Kung Hsiang-Hsi einen Brief des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, dass er dem Plan für wirtschaftliche Zusammenarbeit, der von Kung und Hans Klein gestellt wurde, zustimmte.¹⁷⁴⁷ Im November 1935 feierte Marschall Chiang den Erfolg, die Kommunisten aus Kiangsi vertrieben zu haben. Nach der ‚Säuberung‘ der Provinz Kiangsi von den Kommunisten und der Wiederinbesitznahme der dortigen größten Wolframgrube der Welt sowie dem guten Verlauf der Eisenbahnprojekte von Otto Wolff in dieser Region konnte die Kuomintang die stabile Ausfuhr nach Deutschland sichern. Deshalb nahm Chiang erstmals eine harte Haltung gegen den Klein’schen Plan der Waffenlieferung nach Canton ein. Am 27. November forderte er Trautmann auf, ein Telegramm an Reichswehrminister Blomberg zu schicken, dass der von Blomberg beauftragte Klein’sche Plan beendet werden sollte.¹⁷⁴⁸ Trautmann hatte den Eindruck, dass der Marschall die Sache sehr ernst nehme.¹⁷⁴⁹

Nachdem Marschall Chiang am 18. Januar drohte, dass er, falls Deutschland das Geschäft nicht eingehe, er sofort an andere Nationen herantreten werde,¹⁷⁵⁰ war der große Rahmenvertrag, den Siemens paraphieren wollte, dazu bestimmt, die Lieferungen an Eisenbahnmaterial nicht nur für die Pehan-Bahn, sondern auch für die neue Strecke zu sichern.¹⁷⁵¹ Der Eisenbahnminister, Chang Chia-Ngao, sagte Trautmann, dass er an das Amt der Exekutive herantreten wolle, um sich mit der Vorlage der Emission von Anleihen zu sanieren und um zu gleicher Zeit mitzuteilen, dass er die nötigen Lieferungen gesichert hatte.¹⁷⁵² Nachdem Trautmann lange Konferenzen mit dem Leiter der Firma Siemens gehabt hatte, war das Ergebnis, dass die vorläufige Genehmigung der Ausfallbürgschaft für die erste Lieferung befürwortet wurde.¹⁷⁵³ Herr Oscar Robert Henschel (1899-1982) aus Kassel sagte Trautmann, dass ein Vergleich von China mit anderen Ländern hinsichtlich des Erfüllens der Zahlungsverpflichtungen sehr oft noch zugunsten Chinas ausfalle: *„Man muss bei der ganzen Sache eben mitberücksichtigen, dass es auch in anderen Ländern immer schwerer wird, Geschäfte zu machen.“*¹⁷⁵⁴

Am 21. Januar 1936 wurde Außenminister Neurath vom Reichskanzler dazu berufen, mit dem Reichskriegsminister General von Blomberg und Hans Klein zusammen über den Klein’schen Plan in China zu diskutieren.¹⁷⁵⁵ Blomberg fragte Klein, *„wie weit es Klein gelungen sei, die Zustimmung der Nankinger Regierung zur Weiterführung der Kleinschen Projekte in Canton zu erhalten.“*¹⁷⁵⁶ Klein behauptete, dass er die Erlaubnis Chiangs erhalten habe, und übergab dem Reichskanzler einen Brief Chiangs. In diesem Brief stand, dass Chiang völliges Vertrauen in Klein habe und er Sachverständige nach Deutschland entsenden möchte, um über die Austauschgeschäfte zu diskutieren, die mit dem Austausch von Wolfram gegen die Ölfrucht zusammenhängen. Diese Behauptung Kleins war genau das Gegenteil dessen, was Trautmann am 28. November in einem Telegramm dargestellt hatte.¹⁷⁵⁷ Im

¹⁷⁴⁶ Ebd. S. 76.

¹⁷⁴⁷ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 338 S. 699-700: Der chinesische Finanzminister Kung an Reichswirtschaftsminister Schacht am 7. Oktober 1935.

¹⁷⁴⁸ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 432 S. 847-848: Der Botschafter in Peping Trautmann (z.Z Kanton) an das Auswärtige Amt am 28. November 1935.

¹⁷⁴⁹ Ebd. S. 848.

¹⁷⁵⁰ PA/NL Trautmann 5T: Telegramm von Trautmann in Nanking an AA am 18. Januar 1936.

¹⁷⁵¹ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Nanking an Hans Georg Voss am 20. Januar 1936; PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking an AA am 6. Dezember 1935, Inhalt: Peping-Hankow Bahn.

¹⁷⁵² Ebd.

¹⁷⁵³ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Nanking an Hans Georg Voss am 20. Januar 1936.

¹⁷⁵⁴ Ebd.

¹⁷⁵⁵ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 517 S. 1011-1012: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats von Erdmannsdorff am 21. Januar 1936.

¹⁷⁵⁶ Ebd. S. 1012.

¹⁷⁵⁷ Ebd. S. 1012.

Telegramm Trautmanns am 8. Februar 1936 schrieb er: „*Chiang Kai-Shek ansprach mich heute auf Klein. Er habe gehört, dass Klein eine Giftgasanlage und Kanonenfabrikation an Canton verkauft habe. Klein stelle dies in Abrede. Chiang Kai-Shek scheint den Versicherungen nicht zu glauben und bat mich, deswegen zu drahten.*“¹⁷⁵⁸ Darauf antwortete das Kriegsministerium, dass die Ablieferung nur mit Einverständnis von Marschall Chiang Kai-Shek erfolgen werde.¹⁷⁵⁹ Um die Finanzlage Chinas zu verdeutlichen, übergab Trautmann dem Auswärtigen Amt am 27. Februar einen Bericht zur wirtschaftlichen Entwicklung Chinas, dass das Wirtschaftsleben Chinas unter einem steigenden Druck der Weltdepression stehe und darüber hinaus durch eine schwere finanzielle Krise bisher nicht gekannten Ausmaßes beeinflusst werde, deren Hauptursache wohl in der Silberpolitik der Vereinigten Staaten zu suchen sei, die dem Lande die verheerenden Folgen einer Deflation mit allen Begleiterscheinungen bringe, die in diesem Zusammenhang auch anderweitig beobachtet worden seien.¹⁷⁶⁰ Zudem sei es auch im Jahre 1935 nicht restlos gelungen, die verschiedenen Unruheherde in den einzelnen Teilen des Reiches zu beseitigen, z. B. hinsichtlich der Verfolgung der Kommunisten. Die Zentralregierung nahm weiter starke Kräfte und finanzielle Mittel in Anspruch, ohne dass bisher ein durchschlagender Erfolg habe erzielt werden können. Daneben verschärfte sich der Druck aufgrund der ungeklärten politischen Lage im Norden. Aus den oben erwähnten Gründen war die Entwicklung der Wirtschaft bis zur Währungsreform im Allgemeinen rückläufig.¹⁷⁶¹

Am 10. März sagte der Geschäftsführer der Ausführungsgemeinschaft Kriegsindustrie, Dr. Friedrich Freiherr von Lupin (1895-1980),¹⁷⁶² dass die deutsche Regierung, ohne dass General von Falkenhaußen davon erfuhr, 100 Millionen Reichsmark aus dem Fonds des Reichskriegsministeriums für das Klein-Projekt der chinesischen Regierung forderte, um das Kriegsmaterial an Chiang zu liefern.¹⁷⁶³ Vor seinem Heimaturlaub besuchte Trautmann Chiang am 19. März¹⁷⁶⁴ und übermittelte ihm das Telegramm des Auswärtigen Amtes vom 11. Februar.¹⁷⁶⁵ Der Marschall sagte: „*Klein sei ihm von Herrn v. Seeckt empfohlen worden, deshalb habe er ihm Vertrauen entgegengebracht, Klein habe ihn aber betrogen, und daher traue er ihm nicht mehr.*“¹⁷⁶⁶ Klein habe ihm gesagt, das Arsenal in Canton sei ein ganz kleines Unternehmen, und unter dieser Voraussetzung habe er seine Zustimmung dazu gegeben. Zu der Gasanlage habe er niemals seine Zustimmung gegeben, und Klein habe also sein Versprechen nicht erfüllt.¹⁷⁶⁷ Chiang stellte in Aussicht, dass, falls die Tätigkeit Kleins in Canton gestoppt werden könne, das Wolfram geliefert werden würde – anderenfalls wäre dies nicht möglich.¹⁷⁶⁸ Trautmann sagte dem Marschall, dass man in Berlin unter dem Eindruck stehe, dass Klein sein volles Vertrauen genieße. Er habe ihm einen Brief an den Führer und Reichskanzler mitgegeben und ihm eine

¹⁷⁵⁸ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking am 11. Februar 1936; ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 552 S. 1094-1096: Der Gesandte in Peping Trautmann (z.Z Nanking) an das Auswärtige Amt am 11. Februar 1936.

¹⁷⁵⁹ Ebd.

¹⁷⁶⁰ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking an AA am 27. Februar 1936.

¹⁷⁶¹ Ebd.

¹⁷⁶² Dr. Friedrich Freiherr von Lupin (1895-1980): 1927-1929 Generalsekretär der Paneuropäischen Union Deutschland, 1929-1945 Reichsverband der deutschen Industrie, 1946-1947 Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, 1947-1949 Verwaltung für Finanzen sowie Verwaltung für Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebiets, 1949-1953 BMWi, ab 1953 AA, 1956-1960 Generalkonsul in Chicago.

¹⁷⁶³ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 64 S. 84-85: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats von Erdmannsdorff am 10. März 1936.

¹⁷⁶⁴ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 156 S. 188-189: Der Botschafter in Nanking Trautmann an das Auswärtige Amt am 19. März 1936.

¹⁷⁶⁵ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 552 S. 1094-1096: Der Gesandte in Peping Trautmann (z.Z Nanking) an das Auswärtige Amt am 11. Februar 1936.

¹⁷⁶⁶ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 156 S. 188: Der Botschafter in Nanking Trautmann an das Auswärtige Amt am 19. März 1936; PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 12. Februar 1936.

¹⁷⁶⁷ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 156 S. 188: Der Botschafter in Nanking Trautmann an das Auswärtige Amt am 19. März 1936.

¹⁷⁶⁸ Ebd. S. 188.

Ordensauszeichnung verliehen.¹⁷⁶⁹ Chiang sagte, dass er Klein zwar einen Brief gegeben habe, aber keine Ordensauszeichnung.¹⁷⁷⁰ Trautmann fragte den Marschall, wann die chinesische Studienkommission nach Deutschland fährt, um zu sondieren, welche Waffen China kaufen wolle. Chiang erwiderte, dass er kein Interesse an den Verhandlungen der Kommission habe, falls Kleins Canton-Unternehmung nicht abgebrochen werden werde.¹⁷⁷¹ Der Sekretär Chiangs, Wong Wen-Hao (翁文灏 1889-1971), hatte ihm am 19. März gesagt, dass Chiang 14 Tage zuvor auf direktem Wege ein Telegramm von Blomberg mit der Mitteilung erhalten habe, dass keine Lieferungen an andere Provinzialregierungen ohne Zustimmung der Zentralregierung ausgeführt würden.¹⁷⁷² Die deutschen Wirtschaftskreise hegten große Hoffnungen wegen des Klein'schen Plans, dass der deutsche Exporthandel in China erweitert werden würde. Werner Junker schrieb Trautmann einen Brief am 21. März, dass er auf den Erfolg dieses Plans hoffte.¹⁷⁷³ Trautmann ging davon aus, dass, falls Klein nicht die Waffenlieferung an Canton stoppte, Chiang nicht Chi Robert (齊峻 1905-1981) nach Deutschland entsenden würde, um den HAPRO-Vertrag auszuhandeln.¹⁷⁷⁴ Dazu betonte der General von Blomberg, dass die Waffenlieferung durch HAPRO nur mit der Erlaubnis Chiangs durchgeführt würde und „*HAPRO ist jetzt staatliche Gesellschaft und arbeitet künftig nur noch nach meinen Weisungen.*“¹⁷⁷⁵

Am 22. März 1936 reiste Trautmann von China nach Deutschland ab, um seinen Heimaturlaub anzutreten. Vor der Abreise schrieb er dem Auswärtigen Amt einen Bericht über die Beziehungen zwischen China und Deutschland, um seinen fünfjährigen Dienst in China zu einem Abschluss zu bringen.¹⁷⁷⁶ Trautmann glaubte, dass die Beziehungen zwischen China und Deutschland sehr gut seien und es keine politischen Konflikte gebe. Das Sonderabkommen zwischen China und Deutschland vom 17. August 1928 sei zwar mangelhaft, aber es ermögliche den Deutschen, in China zu arbeiten. Wenn gleich ohne Vertragsrecht, würden die Deutschen bisher doch praktisch ungefähr dieselben Rechte genießen wie die exterritorialen Mächte.¹⁷⁷⁷ Marschall Chiang stellte ungefähr 60 deutsche Militärberater unter Führung von General von Falkenhausen ein, der seitens Chiangs großes Vertrauen genoss. Die einzige Gefahr war, ob Deutschland die Souveränität Mandschukuos anerkennen oder sich generell mit Japan verbünden würde. Falls Deutschland dies vollzöge, würde Deutschland starke Rückschläge in China zu gewärtigen haben. Dann ginge zunächst die Sympathie des chinesischen Volkes verloren, die die Grundlage für die deutschen Tätigkeiten in China war. Ferner würde Deutschland die Voraussetzungen für die Arbeit der Militärberater zerstören und dem deutschen Handel mit China, der letzten Endes auf dem Vertrauen beruhte, das Deutschland beim chinesischen Volke genoss, großen Schaden zufügen.¹⁷⁷⁸ Trautmann war überzeugt, dass Deutschland eine Politik verfolgen sollte, die die Freundschaft zu beiden Ländern, China und Japan, gleichmäßig pflegte, aber keine Wahl zugunsten eines Landes vornehmen.¹⁷⁷⁹ Er betonte nochmals, dass Deutschland in der Vergangenheit mehrere Male den Fehler begangen hatte, aktive und einseitige Politik in Ostasien zu betreiben. „*Einmal bei den*

¹⁷⁶⁹ Ebd. S. 188.

¹⁷⁷⁰ Ebd. S. 188.

¹⁷⁷¹ Ebd. S. 188.

¹⁷⁷² Ebd. S. 188-189.

¹⁷⁷³ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Werner Junker in Nanking an Trautmann am 21. März 1936.

¹⁷⁷⁴ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 206 S. 263: Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht von Blomberg an Marschall Chiang Kai-Shek am 24. März 1936.

¹⁷⁷⁵ Ebd. S. 263.

¹⁷⁷⁶ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung von Trautmann an AA im März 1936.

¹⁷⁷⁷ Ebd.

¹⁷⁷⁸ Ebd.

¹⁷⁷⁹ Ebd.

*Boxerwirren sodann durch unser Hervortreten vor dem Frieden von Shimonoseki und durch die Pachtung von Kiautschau.*¹⁷⁸⁰ Deutschland habe zudem keine Machtmittel (Flotte), um den deutschen Ansichten gegebenenfalls Geltung zu verschaffen. Dagegen könne Deutschland durch eine zurückhaltende Politik die Freundschaft der Völkern Ostasiens gewinnen.¹⁷⁸¹ Die deutschen Interessen gingen dahin, dass China nicht vollkommen von Japan ‚verschluckt‘ wurde: *„Sonst wird Japan die ostasiatischen Märkte für sich erobern und die anderen Mächte daraus verdrängen.“*¹⁷⁸² Aus diesem Grund gingen deutsche Interessen mit den englischen parallel. Eine deutsche Verständigung mit Japan könne auch vom Standpunkt der englischen Politik in Ostasien Rückwirkungen haben.¹⁷⁸³ Falls Deutschland sich Japan politisch näherte, würde Russland die Möglichkeit haben, England für sich zu interessieren.¹⁷⁸⁴ Trautmann sagte, dass Deutschland Japan nicht als aktiven Faktor für die europäische Politik gewinnen solle.¹⁷⁸⁵ Die Japaner hatten Interessen in Europa und würden dort keine Risiken eingehen. Trautmann betonte nochmals, wie er Dirksen gesagt hatte, dass Deutschland eine aktive Politik in Ostasien nicht spielen sollte.¹⁷⁸⁶ Die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands waren abhängig davon, welche Chance die gegenwärtige chinesische Regierung hatte, sich auf Dauer zu halten.¹⁷⁸⁷ Bei dieser Frage ging es darum, ob Japan militärische Aktionen in China ergriff.¹⁷⁸⁸ Trautmann sagte, dass sich im Shanghai-Zwischenfall im Jahr 1932 gezeigt habe, dass das modernisierte Militär Chinas es mit den japanischen Soldaten aufnehmen könne.¹⁷⁸⁹ Allerdings sollte es nicht zu optimistisch sein.¹⁷⁹⁰ Darüber hinaus verschlechterten die inneren Verhältnisse sich unter der Einwirkung der äußeren Politik weiter: *„In dem Augenblick, wo die japanische Drohung wegfallen wird, wird auch der Weg für Chiang Kai-Shek im Innern frei sein.“*¹⁷⁹¹

Am 25. März schrieb Reichskriegsminister von Blomberg dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Brief, um die Aussagen Trautmanns im Telegramm vom 19. und 20. März zu widerlegen. Er schrieb, dass der deutsche Botschafter und die Militärberater in China nach der Erlaubnis des Klein’schen Plans vom Reichskanzler und dem Abschluss des Kreditzusatzvertrages diesen Plan vollständig unterstützen sollen, anstatt Chiang an Herrn Klein zweifeln zu lassen.¹⁷⁹² Am 26. März sprach Neurath mit General von Blomberg, dass seine Kritik am Botschafter Trautmann völlig unbegründet war. Trautmann habe lediglich die amtliche Weisung ausgeführt, eine Mitteilung des Reichskriegsministeriums an Chiang Kai-Shek weiterzugeben. Er habe, als der Marschall Anschuldigungen gegen Klein erhob, alle Gegenargumente, über die er verfüge, zur Geltung gebracht und habe über das Vorgefallene pflichtgemäß berichtet. Die Weisung hatte Trautmann nur deswegen nicht ausführen können, weil Klein es geflissentlich vermieden hatte, die Botschaft oder sonst eine amtliche Stelle aufzusuchen und sie über seine Pläne und Unternehmungen zu unterrichten.¹⁷⁹³ Auf die Frage von Marschall Chiang, ob die militärischen Lieferungen nach Canton eingestellt würden, hatte das

¹⁷⁸⁰ Ebd.

¹⁷⁸¹ Ebd.

¹⁷⁸² Ebd.

¹⁷⁸³ Ebd.

¹⁷⁸⁴ Ebd.

¹⁷⁸⁵ Ebd.

¹⁷⁸⁶ Ebd.

¹⁷⁸⁷ Ebd.

¹⁷⁸⁸ Ebd.

¹⁷⁸⁹ Ebd.

¹⁷⁹⁰ Ebd.

¹⁷⁹¹ Ebd.

¹⁷⁹² ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 217 S. 283-284: Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht von Blomberg an den Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 25. März 1936.

¹⁷⁹³ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 235 S. 318: Aufzeichnung des Legationsrats Voss am 30. März 1936.

Reichskriegsministerium bisher keine Antwort gegeben.¹⁷⁹⁴ Am 31. März sorgte der vortragende Legationsrat Otto von Erdmannsdorff dafür, dass die deutsch-japanischen Beziehungen durch die Klein'schen Pläne getrübt wurden.¹⁷⁹⁵ Die japanische Regierung erhob Einspruch gegen die Gewährung allgemeiner finanzieller Hilfen an China.¹⁷⁹⁶ Darüber hinaus schrieb Reichskriegsminister ein Brief an General von Falkenhausen am 25. März so, dass die von HAPRO mit Canton abgeschlossenen Geschäfte der Aufsicht des Reichskriegsministers unterliegen und im Einverständnis mit Chiang Kai-Shek getätigt würden.¹⁷⁹⁷ Außerdem schätzte Legationsrat Voss die Rückerstattung des revolvingierenden 100 Millionen-Kredits pessimistisch ein.¹⁷⁹⁸

Am 3. April schrieb Marschall Chiang Kai-Shek direkt und offiziell an den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, von Blomberg: „*Es handelt sich lediglich um falsche Berichte, welche Lieferungen an Canton wissen wollten. Durch Euer Telegramm von 24. März und ferner durch ausführliche Berichte Kus und der Kommission ist erwiesen, dass sie völlig unbegründet sind und keinesfalls den Tatsachen entsprechen.*“¹⁷⁹⁹ Am 8. April 1936 wurde HAPRO zur reichseigenen Gesellschaft und der Kreditzusatzvertrag zu dem zwischen der chinesischen Regierung und Hans Klein abgeschlossenen Warenaustauschvertrag wurde abgeschlossen.¹⁸⁰⁰ Diesem Vertrag wurde am 9. April vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk zugestimmt, deshalb wurde die reichseigene Gesellschaft HAPRO gegründet, die vom Chef des Wehrwirtschaftsstabes des Reichskriegsministers, Oberst Georg Thomas, geleitet wurde. Hans Klein verließ

¹⁷⁹⁴ Ebd. S. 318.

¹⁷⁹⁵ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 238 S. 323-324: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats von Erdmannsdorff am 31. März 1936.

¹⁷⁹⁶ Ebd. S. 323.

¹⁷⁹⁷ Ebd. S. 324.

¹⁷⁹⁸ Ebd. S. 323.

¹⁷⁹⁹ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 254 S. 356-357: Marschall Chiang Kai-Shek an den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht von Blomberg am 3. April 1936.

¹⁸⁰⁰ Vertragstext: § 1. Die chinesische Regierung erklärt sich einverstanden, dass der zwischen der chinesischen Regierung und Herrn Hans Klein abgeschlossene Warenaustausch-Vertrag vom 23. August 1934 von der deutschen Reichsregierung übernommen wird. § 2. Die deutsche Reichsregierung eröffnet der chinesischen Regierung einen Warenkredit in Höhe von 100 Millionen RM. § 3. Diesen Warenkredit kann die chinesische Regierung durch den Bezug von deutschen Industrie- und sonstigen Erzeugnissen gemäß dem Warenaustausch-Vertrag auswerten. § 4. Der chinesischen Regierung ebenso der deutschen Regierung ist es freigestellt, amtliche Zahlungen, die China in Deutschland und Deutschland in China zu leisten hat, durch den Warenaustausch-Verkehr zu regeln. § 5. Durch die Lieferung von chinesischen Landesprodukten und Montanrohstoffen gemäß dem Warenaustausch-Vertrag soll sich dieser Warenkredit in laufender Rechnung von selbst abdecken und wieder ergänzen. § 6. Der Kredit sowie sonstige entstehende Guthaben stehen zur Verfügung der chinesischen Regierung oder ihrer Bevollmächtigten. § 7. Die deutsche Reichsregierung stellt diesen Warenkredit in Höhe von 100 Millionen RM bei der Deutschen Golddiskontbank Berlin bereit und beauftragt diese Bank mit der Durchführung des sich aus diesem Kredit und durch den Warenaustausch ergebenden Zahlungsverkehrs. § 8. Die chinesische Regierung beauftragt ihrerseits The Cenral Bank of China, Shanghai mit der Durchführung des durch den Warenaustausch entstehenden Zahlungsverkehrs. § 9. Für die Bereitstellung dieses Warenkredits wird eine Bereitstellungsprovision nicht berechnet. § 10. Der Zinssatz für den in Anspruch genommenen Kredit sowie für entstehende Guthaben wird gleichmäßig auf 5% pro Jahr festgesetzt. Spesen und Provision werden nicht berechnet. § 11. Dieser Kredit-Zusatzvertrag bildet einen Teil des Warenaustausch-Vertrages und unterliegt somit seinen Bestimmungen. Für die Bildung eines Schiedsgerichts wird des Austausch-Vertrages, auch mit Wirkung für den Hauptvertrag, in folgender Weise ergänzt: Für die Benennung des Vertreters im Schiedsgericht hat jede Partei eine Frist von 3 Monaten, von der Absendung des die Aufforderung enthaltenden eingeschriebenen Briefes der Gegenpartei angerechnet. Die Aufforderung muss zu gleicher Zeit die Benennung des eigenen Vertreters enthalten. Verstreicht die Frist ohne Erfolg, so sind die ordentlichen Gerichte im Lande der nicht säumigen Partei für die Entscheidung des Rechtsfalles zuständig. Kommt eine Entscheidung über den Obmann nicht zustande, so wird der Obmann durch den deutschen Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem chinesischen Finanzminister bestimmt. Den Ort der Tagung bestimmt der Obmann. § 12. Die Ausfertigung dieses Kreditzusatzvertrages erfolgt in je 2 Exemplaren in deutscher und in chinesischer Sprache. Der chinesische Bevollmächtigte erklärt, dass die chinesische Ausfertigung vollinhaltlich der deutschen Ausfertigung entspricht.

diese Firma und reiste im Mai nach China, um die Organisation der Warenerfassung in China zu übernehmen.¹⁸⁰¹

6.3.9 Semi-Autonomisierungsbewegung und Nordchina-Krise

Am 17. April 1934 erklärte der Leiter der Pressabteilung Gaimusho (外務省), Amou Eiji (天羽英二 1887-1968), in einem inoffiziellen Gespräch die japanische Monroe-Doktrin dahin gehend, dass die Beziehung zwischen China und Japan eine besondere sei. Dritte Mächte sollten nicht in die chinesischen Angelegenheiten eingreifen. Japan habe die Verpflichtung, die Ordnung und den Frieden in Ostasien zu erhalten. In dieser japanischen Monroe-Doktrin zeigten sich der japanische Ehrgeiz in Ostasien und das japanische Prinzip der Chinapolitik. Im Gespräch zwischen Dirksen und Hirota am 19. April äußerte sich Hirota gegen alle Finanz- und Militärhilfen von dritten Ländern an China.¹⁸⁰²

Trautmann erstattete dem Auswärtigen Amt am 26. April 1934 Bericht über diese japanische Erklärung gegen wirtschaftliche und politische Tätigkeiten fremder Mächte in China.¹⁸⁰³ Der japanische Generalkonsul in Nanking, Suma, erklärte ihm, dass Japan in der Verantwortung stehe, sich im Dienste des Friedens in Ostasien gegen eine internationale Hilfe für China zu widersetzen. Es handele um eine Warnung von Japaner, auf militärischem Gebiet, besonders beim Aufbau der Luftschiffahrt, China Hilfe zu leisten.¹⁸⁰⁴ Diesbezüglich legte Suma Trautmann seine Sicht dar, dass Japan bei Störung des Friedens und der Ordnung durch internationale Hilfstätigkeit für China *positive action* unternehmen und *Gewalt gegen Gewalt* gebrauchen werde.¹⁸⁰⁵ Allerdings glaubte Trautmann, dass diese Erklärungen Sumas nur eine Form der Retusche gegenüber den Ausländern war. Umgekehrt verlangte der japanische Außenminister Hirota von den chinesischen Gesandten in Tokio sehr hochmütig, dass China in Fragen internationaler Hilfe Japan vorher konsultieren sollte, und er sagte ausdrücklich, dass die Erklärung vom 17. April etwas stark im Wortlaut gewesen sei, aber dass die japanische Regierung sie in ihrem Inhalt und ihrem Geist aufrechtzuerhalten beabsichtige.¹⁸⁰⁶ „Japan proklamierte eine Art Monroedoktrin für den Fernen Osten, dass es sich zum Schutzherrn von China aufwirft, welches dadurch seiner Souveränität beraubt und in eine Art Hörigkeit und Vasallenschaft herabgedrückt werden soll.“¹⁸⁰⁷ Die japanische Absicht war die Proklamierung einer japanischen Interessensphäre für ganz China durch die Aufstellung einer Demarkationslinie im Pazifischen Ozean für die Vereinigten Staaten und Japan.¹⁸⁰⁸ Der amerikanische Vertreter in Nanking fasste die japanische Proklamierung so auf, dass die Vereinigten Staaten im Falle einer japanischen Blockade der chinesischen Küsten ihrer Handlungsfreiheit beraubt würden.¹⁸⁰⁹ Die Absicht der japanischen Militärkreise war es, zur See die Gleichberechtigung mit den Vereinigten Staaten und England zu fordern. Japan versuchte, seine Hegemonie im Pazifischen Ozean zu stabilisieren.¹⁸¹⁰ Hsu Mo sagte Trautmann, dass er glaube, dass Hirota die Erklärung von den japanischen Militärkreisen diktiert worden sei.¹⁸¹¹ Trautmann hörte vom japanischen Diplomaten, dass die Japaner sich vor der Tätigkeit von Herrn Jean Monnet (1888-1979)

¹⁸⁰¹ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 281 S. 405: Der Reichskriegsministerium an das Auswärtige Amt am 15. April 1936.

¹⁸⁰² ADAP Serie C. Band II, 2. Nr. 408 S. 739: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an das Auswärtige Amt am 19. April 1934.

¹⁸⁰³ BArch N 2311/19 S. 269-276: Trautmann in Peping an AA am 26. April 1934.

¹⁸⁰⁴ Ebd. S. 269.

¹⁸⁰⁵ Ebd. S. 270.

¹⁸⁰⁶ Ebd. S. 271.

¹⁸⁰⁷ Ebd. S. 271.

¹⁸⁰⁸ Ebd. S. 271-272.

¹⁸⁰⁹ Ebd. S. 272.

¹⁸¹⁰ Ebd. S. 272.

¹⁸¹¹ Ebd. S. 272.

in Shanghai fürchteten, der nach der Darstellung der Japaner von Thomas William Lamont (1870-1948) und von Addis (?-?) vor seiner Reise nach China gebeten worden war, die Möglichkeiten und Bedingungen für die Beteiligung fremden Kapitals in China zu untersuchen. Monnet war schon an der amerikanischen Weizenanleihe mitbeteiligt und gründete ein chinesisches Bankensyndikat.¹⁸¹² Soong Tse-Ven unterstützte diese internationale Anleihe für China.¹⁸¹³ Suma sagte Trautmann, dass Japan nicht hoffe, dass es zur internationalen Anleihe für China kommen werde.¹⁸¹⁴ Bei dieser Frage glaubte Trautmann, dass dies bei der Ungeschicktheit des japanischen Vorgehens kein Wunder sei. Gegenüber diesen japanischen Drohungen sei die Erklärung des chinesischen Auswärtigen Amtes würdig und ruhig, aber ihre Zurückhaltung sei von der chinesischen Presse angegriffen worden.¹⁸¹⁵ Das Waichiaopu verwies darauf, dass kein Staat das Recht habe, sich als Schutzherr für den Frieden Ostasiens zu proklamieren, und die Souveränität Chinas unantastbar sei.¹⁸¹⁶ Trautmann führt aus, es sei offensichtlich, dass China von anderen Mächten Instruktionen und militärische Lieferungen nur zu Zwecken der Verteidigung in Anspruch genommen habe.¹⁸¹⁷ Es solle darauf aufmerksam gemacht werden, dass nur eine Politik der Versöhnung und des guten Willens, nicht aber eine Politik der Gewalt das Verhältnis der beiden Länder bessern könnte.¹⁸¹⁸ Waichiaopu erklärte, dass die Völker der Welt die Unverletzlichkeit des Völkerrechts und die Heiligkeit der Verträge schützen würden.¹⁸¹⁹ Obwohl in der chinesischen Presse eine starke Entrüstung zum Ausdruck kam, ließ Soong Tse-Ven sich anscheinend nicht abschrecken, seine Pläne der Heranziehung ausländischen Kapitals weiterzuverfolgen.¹⁸²⁰ Die Reaktion innerhalb des diplomatischen Korps in China gegen die japanischen Erklärungen war ziemlich stark. Der italienische Gesandte hatte Herrn Suma gesagt, die Erklärung wäre ‚momentous‘. *„Sie bedeutete, dass Japan zum Krieg entschlossen sei.“*¹⁸²¹

Am 3. Februar berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt über den Besuch des japanischen Gesandten Ariyoshi, den Marschall Chiang in Nanking getroffen hatte, um über die politische Lage zu diskutieren. Laut einer Nachricht von Osaka Mainichi (大阪毎日新聞) forderten die Japaner in diesem Gespräch die Bildung eines chinesisch-japanisch-mandschurischen Blockes, die Annahme japanischer Hilfe und japanischen Geldes durch China und die Abkehr Chinas von einer Zusammenarbeit mit anderen Mächten. Trautmann glaubte, dass diese Forderungen die vollkommene Unterjochung Chinas darstellen würden.¹⁸²² In ihrer Stoßrichtung entsprachen diese Richtlinien den extremen Forderungen der japanischen Militaristen und der sogenannten Amau-Doktrin.¹⁸²³ Trautmann hatte den Eindruck, dass Suma glaube, dass es eine gute Chance sei, eine japanische Verständigung mit Chiang Kai-Shek und Wang Chin-Wei zu erreichen. Aber er selbst ging davon aus, dass die Japaner durch ihre Anleihen die Nationalregierung kontrollieren möchten.¹⁸²⁴ Diese Gespräche wurden nicht öffentlich kommuniziert, weil die von Japan gestellten Bedingungen vermutlich für die Nationalregierung nicht akzeptabel waren.¹⁸²⁵ Trautmann wies sehr genau darauf hin, dass die Nanking-Regierung in folgendem Dilemma

¹⁸¹² Ebd. S. 272.

¹⁸¹³ Ebd. S. 273.

¹⁸¹⁴ Ebd. S. 273.

¹⁸¹⁵ Ebd. S. 273.

¹⁸¹⁶ Ebd. S. 274.

¹⁸¹⁷ Ebd. S. 274.

¹⁸¹⁸ Ebd. S. 274.

¹⁸¹⁹ Ebd. S. 274.

¹⁸²⁰ Ebd. S. 274.

¹⁸²¹ Ebd. S. 275.

¹⁸²² PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann an AA am 3. Februar 1935 Shanghai, Inhalt: Grundlegender Versuch einer Besserung der Chinesisch-Japanischen Beziehungen.

¹⁸²³ Ebd.

¹⁸²⁴ Ebd.

¹⁸²⁵ Ebd.

stecke:

*„Bei Ablehnung der japanischen Anregung und Annahme der russischen Anregung sei man Japan machtlos preisgegeben; bei umgekehrter Entscheidung würde Russland die Kommunisten in Szechuan mit allen Mitteln unterstützen und Sinkiang sei verloren; bei Ablehnung beider Fühler habe man sowohl Japan als auch Russland zum Gegner.“*¹⁸²⁶

Am 15. Juni schrieb Trautmann dem Auswärtigen Amt einen Bericht über die Rückwirkung des japanischen Vorgehens auf ganz China. Trautmann sagte, dass die chinesische Regierung gegenüber dem japanischen Vorgehen hilflos in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung sei.¹⁸²⁷

Der Chef der der Kwantung-Armee und der japanische Gesandte in Mandschukuo, Minami Jiro (南次郎 1874-1955), sei frei, mit China zu tun, was er wolle.¹⁸²⁸ Trautmann gewann aus dieser Krise den Eindruck, dass eine Fortsetzung des japanischen Druckes zu einer chinesischen Regierungskrise und womöglich zum Sturz von Marschall Chiang führen konnte.¹⁸²⁹

Ende Juni 1935 stachelten die Japaner die Unabhängigkeitsbewegung in Nordchina an. Am 26. Juni übergab Trautmann dem Auswärtigen Amt einen Bericht eines Vertrauten, vermutlich von Dr. Herbert Müller(?-?), über die Mandschurisierung Nordchinas und den Plan Japans, den der japanische Militärattaché, Takahashi Seishiroy (高橋清四郎 ?-?), in der Pressekonferenz erklärt hatte, dass die japanische Regierung veranlassen wolle, einen autonomen Rat der fünf Provinzen in Nordchina unter Führung Wang Ko-Mins (王克敏 1878-1945) zu gründen.¹⁸³⁰ Diese nordchinesische Pufferstaatsstrategie werde der Sorge der japanischen Diplomatie gerecht, dass diese ‚Fünf Provinzen‘ eine japanischen Interessen Rechnung tragende Form annehmen würden.¹⁸³¹ Die Japaner würden die Möglichkeit der psychologischen und wirtschaftlichen Vorbereitung der endgültigen Loslösung eines Huapeikuo (華北國) vom Rest Chinas schaffen.¹⁸³² Am 27. Juni akzeptierte der Vizegouverneur der Provinz Charhar, Chin Te-Chun (秦德純 1893-1963), unter Anweisung der Nationalregierung die Forderung des japanischen Generals Doihara, um weitere Konflikte zu vermeiden,¹⁸³³ obwohl ein kleiner Aufruhr in Fengtai ausgebrochen war.¹⁸³⁴

Am 7. Juli berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass die Zugeständnisse an Japan zu einer Kabinettskrise führten.¹⁸³⁵ Am 30. Juli erstattete Trautmann dem Auswärtigen Amt über die innenpolitische Lage Chinas nach der Chin-Doihara-Vereinbarung(秦土協定) Bericht.¹⁸³⁶ Trautmann nahm an, dass Wang Chin-Wei sich diejenigen persönlichen Garantien vom Marschall für seine Arbeit in der Regierung habe geben lassen, die ihm nötig erschienen. Dies würde bedeuten, dass die ausgesprochen anti-japanische und auf den Völkerbund ausgerichtete Clique weiter im Hintergrund gehalten

¹⁸²⁶ Ebd.

¹⁸²⁷ BArch N 2311/21 S. 269-275: Trautmann in Peking an AA am 15. Juni 1935.

¹⁸²⁸ Ebd. S. 270.

¹⁸²⁹ Ebd. S. 270.

¹⁸³⁰ BArch N 2311/21 S. 243-246: Trautmann in Peking an AA am 26. Juni 1935.

¹⁸³¹ Ebd. S. 246.

¹⁸³² Ebd. S. 246.

¹⁸³³ BArch N 2311/21 S. 242: Trautmann in Peking am 27. Juni 1935.

¹⁸³⁴ BArch N 2311/21 S. 238: Trautmann in Peking an AA am 28. Juni 1935.

¹⁸³⁵ BArch N 2311/21 S. 200: Trautmann in Peking an AA am 7. Juli 1935.

¹⁸³⁶ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Peking an AA am 30. Juli 1935.

werde.¹⁸³⁷ Darauf bezogen glaubte Trautmann, dass die Machthaber in Nanking gar keine bestimmte Politik gegenüber den Japanern in Nordchina verfolgten.¹⁸³⁸ Deswegen werde die Initiative bei Japan verbleiben.¹⁸³⁹

Am 4. Oktober stellte Trautmann dem Auswärtigen Amt die Lage in Nordchina dar.¹⁸⁴⁰ Am 29. August wurde der politische Rat aufgehoben, und die lokalen Organisationen der Kuomintang waren wurden ebenfalls geschlossen.¹⁸⁴¹ Das Kommando über den Militärbezirk Peping-Tientsin erhielt am 23. September Soong Che-Yüan, der frühere Gouverneur von Chahar.¹⁸⁴² Damit waren theoretisch die verschiedenen Verwaltungseinheiten wieder unmittelbar der Zentralregierung unterstellt, aber praktisch war die tatsächliche Gewalt wieder ganz in die Hände der örtlichen Machthaber gelangt.¹⁸⁴³ Die Japaner versuchten, den Einfluss der Nanking-Regierung in Nordchina abzuschwächen. Der Gewährsmann Trautmanns teilte ihm mit, dass China trotz der japanischen Aktion nicht daran denke, eine Annäherung mit Sowjet-Russland zu erreichen – im Gegenteil, niemand bekämpfe die Kommunisten so eifrig wie China, es gebe keine Möglichkeit eines Kompromisses mit ihnen. Gerade jetzt sei ein neuer Feldzug gegen die Kommunisten in Shansi(山西) und Nord-Szechuan in Vorbereitung.¹⁸⁴⁴ Er sagte unter dem Mantel der Verschwiegenheit, dass die japanischen Militaristen die kritische Lage in Europa benutzen wollten, um im Trüben zu fischen, aber der japanischen Regierung sei das Vorgehen ihrer Militaristen selber unangenehm und sie bemühe sich, sie von extremen Handlungen zurückzuhalten.¹⁸⁴⁵ Auf die Frage Trautmanns, ob die Separatistenbewegung noch gefährlich sei, antwortete er, er halte sie für nicht vorhanden. „*Man müsse eben chinesischerseits lavieren und könne nichts machen als warten, bis sich die Lage in Europa wieder beruhigt habe.*“¹⁸⁴⁶ Allerdings gewann Trautmann bei diesem Gespräch den Eindruck, als seien die leitenden Männer Chinas den Japanern gegenüber mit ihrem Latein ziemlich am Ende. Sie würden sich selbst, indem sie sich einbildeten, eine zielführende Politik zu verfolgen, zu beruhigen suchen. In Nordchina selbst erhärtete sich der Eindruck, dass die Nanking-Regierung Nordchina aufgebe.¹⁸⁴⁷ Am 12. Oktober berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass der Befehlshaber der japanischen Garnisonsarmee in China, Tada Hayao (多田駿 1882-1948), in einem Interview stumm geblieben sei, als er gefragt wurde, ob die japanische Kwantung-Armee die Autonomiebestrebungen in Nordchina unterstütze. Trautmann kommentierte, dass es nicht so sehr darum ginge, was die japanische Armee sagte, sondern um das, was sie tat.¹⁸⁴⁸ Er kritisierte, dass die neue Chinapolitik der Japaner auf Heuchelei basiere. Diese offenen und rücksichtslosen Angriffe auf die Nanking-Regierung und Marschall Chiang Kai-Shek würden nicht nur den Hass Nankings, sondern vor allem auch den der europäischen Mächte, die in China Interessen verfolgen, schüren.¹⁸⁴⁹ Bei der Durchführung des Willens des durch eine ‚heilige Mission‘ inspirierten Japans

¹⁸³⁷ BArch N 2311/21 S. 77: Trautmann in Peping an AA am 27. August 1935.

¹⁸³⁸ Ebd. S. 81.

¹⁸³⁹ Ebd. S. 81.

¹⁸⁴⁰ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking an AA am 4. Oktober 1935 Oskar, Inhalt: Zur Lage in Nordchina.

¹⁸⁴¹ Ebd.

¹⁸⁴² Ebd.

¹⁸⁴³ Ebd.

¹⁸⁴⁴ Ebd.

¹⁸⁴⁵ Ebd.

¹⁸⁴⁶ Ebd.

¹⁸⁴⁷ Ebd.

¹⁸⁴⁸ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking an AA am 12. Oktober 1935, Inhalt: Autonomie-Bestrebungen in Nordchina. Die Denkschrift des Generals Tada. Chinesische Reaktion.

¹⁸⁴⁹ Ebd.

müsse diese Politik weitere große Konflikte für Ostasien zur Folge haben.¹⁸⁵⁰ Am 18. Oktober unterredete Trautmann sich mit dem Ministerpräsidenten Wang Chin-Wei über wirtschaftliche und außenpolitische Fragen. Wang betonte, dass es unmöglich sei, die Souveränität von Mandschukuo anzuerkennen. Er vertraute der Loyalität des Generals Yen Hsi-Shang und beendete die Reformaufgabe von Leith Ross nicht, die einen schlechten Eindruck auf die japanische Öffentlichkeit ausübte.

Am 1. November wurde Wang Chin-Wei bei einem Attentat in Nanking schwer verletzt. Der Vizeminister, Tang Yu-Jen, besuchte Trautmann am 4. November, aber er verhielt sich bei der Frage nach den Beziehungen zwischen Japan und China ganz ausweichend. Trautmann meinte, dass er dieselbe Haltung widerspiegele, die die chinesische Regierung der Öffentlichkeit gegenüber einnahm, und von der das Attentat auf den Ministerpräsidenten ein äußerer Ausdruck gewesen sei.¹⁸⁵¹ Am 11. November forderte Doihara General Soong auf, sich noch vor dem 20. November nach der ‚Autonomie Nordchinas‘ zu erkundigen. Am 25. November wurde ohne Erlaubnis der Nationalregierung die antikommunistische Regierung in der Ost-Hopei mithilfe der japanischen Regierung unter der Führung Yin Yu-Kengs (殷汝耕 1885-1947) gegründet. Am 4. Dezember fuhr Trautmann nach Nanking zurück.¹⁸⁵² Der deutsche Botschaftsrat in Peping, Leopold Baron von Plessen (1884-1971), teilte Trautmann mit, dass Doihara sich an die frühere Bedingung ‚Autonomie Nordchinas‘ halte.

Am 8. Dezember informierte Leopold Baron von Plessen darüber, dass der Konsens nach der Diskussion zwischen Soong und Ho in Westbergen erreicht wurde, dass Hopei, Chahar und die Sonderdistrikte Peping-Tientsin einem ‚Politischen Rat für Hopei und Chahar‘ unterstellt wurden. „*Auswärtige Vertretung dieses autonomen Gebiets jedoch in den Händen Nankings.*“¹⁸⁵³ Dieses Konzept wurde vom japanischen General Tada übernommen und Doihara spielte keine Rolle mehr bei dieser Frage.¹⁸⁵⁴ Diese Entwicklung ließ China eine Pause machen, um die Autorität der Zentralregierung zu stabilisieren, damit Chiang Zeit erhielt, eine Vereinigung im Inneren anzustrengen.¹⁸⁵⁵ Am 10. Dezember informierte Trautmann das Auswärtige Amt darüber, dass Chiang am 12. Dezember zum neuen Premierminister ernannt wurde.¹⁸⁵⁶ Am 11. Dezember wurde der ‚Politische Rat für Hopei und Chahar‘ (冀察政務委員會) in Peping gegründet, der ein positives Faktum in einer unsicheren Lage und ein legitimes Verbindungsglied mit Nanking darstellte.¹⁸⁵⁷ Am 19. Dezember sagte General Chin Te-Chun, der Stellvertreter Soongs, Trautmann, dass dieser Politischen Rat nur zwei bis drei Monate Bestand haben dürfte, aber Trautmann glaubte optimistisch, dass China Nordchina innerhalb von 15 Jahren so sicher zurückerhalten könne wie Deutschland das Saarland.¹⁸⁵⁸

Am 14. Dezember fuhr Trautmann von Nanking nach Peping, um die neue Situation in Nordchina zu beobachten.¹⁸⁵⁹ Am 16. Dezember schrieb er in einem Bericht an das Auswärtige Amt, dass die

¹⁸⁵⁰ Ebd.

¹⁸⁵¹ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking an AA am 4. November 1935, Inhalt: Besuch bei dem Vizeminister Tang Yu-Jen.

¹⁸⁵² PA AA, IH Rep. IV. Personalalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Nanking an das Auswärtige Amt am 4. Dezember 1935.

¹⁸⁵³ PA/NL Trautmann 5T: Telegramm von Leopold Baron von Plessen in Peping an Diplogerma Nanking am 8. Dezember 1935 „*Aufgabe Rats ist 1. Loslösung von Zentralregierung zu verhindern, 2. Behandlung und Sicherung Situation in Nordchina. Dem Rat unterstehen einzelne „Untersuchungsdepartements“ für lokale Verwaltungszweige, die mit Mehrzahl ehemaliger Anfu-Partei Politikern und japanfreundlichen Elementen besetzt.*“

¹⁸⁵⁴ Ebd.

¹⁸⁵⁵ PA/NL Trautmann 5T: Telegramm von Trautmann in Nanking an AA am 9. Dezember 1935.

¹⁸⁵⁶ PA/NL Trautmann 5T: Telegramm von Trautmann in Nanking an AA am 10. Dezember 1935.

¹⁸⁵⁷ BArch N 2311/21 S. 24: Trautmann in Peping an AA am 18. Dezember 1935.

¹⁸⁵⁸ BArch N 2311/21 S. 12: Trautmann in Peping an AA am 20. Dezember 1935.

¹⁸⁵⁹ PA AA, IH Rep. IV. Personalalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Nanking an das Auswärtige Amt am 13. Dezember 1935.

chinesischen Politiker in Peping sehr pessimistisch gegenüber der aktuellen Lage seien. Obwohl die chinesische Militärmacht nicht so schwach sei, wie Japan gedacht habe, zweifelte Trautmann noch daran, ob Chiang einer japanischen Invasion Stand halten könne.¹⁸⁶⁰ Chiang sei der Meinung, man solle auf der einen Seite eine Verständigungspolitik mit Japan führen, auf der anderen Seite aber den Krieg gegen Japan vorbereiten. Trautmann glaubte, dass das Ziel Japans gemeinsam mit China gegen die Bedrohung des Kommunismus gerichtet sei. Gleichzeitig unterstützten General Feng Yu-Hsiang und Yen Hsi-Shang den General Soong. „Chiang Kai-Shek hoffe auf die Loyalität Soong's und auf die Möglichkeit einer Verständigung mit Japanern durch Vermeidung jeden Konfliktes über Nordchina.“¹⁸⁶¹ Trautmann wies sehr unverblümt darauf hin, dass das Ziel der Japaner nicht die Angliederung Nordchinas an Mandschukuo sei, sondern die Herstellung eines neuen von Nanking unabhängigen Reiches.¹⁸⁶²

Am 23. Dezember unterhielt sich Trautmann vertraulich mit General Soong Che-Yüan über die politische Lage in Nordchina. Soong schilderte die Tätigkeit von Huang-Fu und führte aus, dass durch den Tangku-Waffenstillstand, durch die streng geheimen Abmachungen in Dairen und durch das Ho Yin-Ching-Umetsu-Abkommen den Chinesen ‚hier oben‘ die Hände gegenüber Japan vollkommen gebunden seien.¹⁸⁶³ Soong führe nur die Anordnungen der Nankingregierung aus; „wenn diese ihm befehle, zu fechten, so werde er fechten, das Schlimme sei aber, dass er keine Instruktionen von der Zentralregierung bekomme und deshalb sich in einer sehr schwierigen Lage befinde.“¹⁸⁶⁴ Trautmann erwiderte ihm, dass er den Eindruck habe, in dieser Beziehung wäre es besser geworden, nachdem durch die Verhandlungen zwischen Chiang Kai-Shek und Ariyoshi der Boden für eine Verständigung mit Japan bereitet worden sei.¹⁸⁶⁵ Soong entgegnete, dass das Auswärtige Amt in Japan nichts zu sagen habe und infolgedessen die diplomatischen Verhandlungen keine große Bedeutung hätten.¹⁸⁶⁶ Trautmann fragte ihn, was das Ziel Doiharas sei. Er entgegnete, dass Doihara die Loslösung der fünf nördlichen Provinzen und die Bildung eines nicht bloß autonomen, sondern unabhängigen Staates im Norden gefordert habe.¹⁸⁶⁷ Aus dem Gespräch hatte Trautmann den Eindruck gewonnen, dass General Soong durch seine Ausführungen darlegen wollte, dass die Ursachen seiner Passivität nicht bei ihm lägen, sondern in den früheren Geheimabkommen mit Japan, in dem Mangel an Instruktionen seitens der Nanking-Regierung und den außenpolitischen Verhältnissen zu suchen seien.¹⁸⁶⁸

6.3.10 Von der Freundschaft zu China und zu Japan bis zum Dilemma der deutschen Fernostpolitik

Obwohl die deutsche Regierung vermied, sich in die politische Anerkennungsfrage von Mandschukuo zu verwickeln, vergab sie nicht die Chance, ihr Wirtschaftsinteresse in der Mandschurei zu erweitern. Sie verhielt sich dabei aber sehr vorsichtig. Am 10. Juli 1935 schrieb der Leiter der handelspolitischen Abteilung und Kommissar für Wirtschaftsverhandlungen, Karl Ritter,¹⁸⁶⁹ in einer Aufzeichnung, dass Deutschland im Herbst eine wirtschaftliche Mission nach Ostasien entsenden wolle, besonders nach Mandschukuo. Es gebe viele Pläne von deutschen Unternehmen, z. B. von Miag, Krupp, Jyogumi sowie Henschel & Sohn. Es gehe um den Import von Sojabohnen. Otto Kiep (1886-

¹⁸⁶⁰ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Peping an AA am 16. Januar 1936, Inhalt: Lage im Norden.

¹⁸⁶¹ Ebd.

¹⁸⁶² PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Peping an AA am 16. Januar 1936, Inhalt: Lage im Norden.

¹⁸⁶³ BArch N 2311/21 S. 6-7: Trautmann in Peping an AA am 23. Dezember 1935.

¹⁸⁶⁴ Ebd. S. 7.

¹⁸⁶⁵ Ebd. S. 7.

¹⁸⁶⁶ Ebd. S. 7.

¹⁸⁶⁷ Ebd. S. 8.

¹⁸⁶⁸ Ebd. S. 9-10.

¹⁸⁶⁹ HDAD Bd. 3 S. 684.

1944)¹⁸⁷⁰ wurde zum Leiter dieser Mission ernannt, darüber hinaus wurden Karl Knoll,¹⁸⁷¹ sein Sekretär, und Franz Rosenbruch (1898-1958), der Vertreter der Reichsbank, nominiert.¹⁸⁷² Ziel der Mission war ferner, mit mandschurischen Regierungs- und Wirtschaftsvertretern Möglichkeiten einer Vermehrung des deutsch-mandschurischen Warenaustauschs zu erörtern und diesbezüglich ebenfalls Empfehlungen zwecks Herbeiführung einer entsprechenden Regelung zu unterbreiten.¹⁸⁷³ Am 22. Juli sagte Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass er diese Mission nicht gutheiße. Aber er fügte hinzu, falls sie trotz des Ärgers der Chinesen unbedingt entsandt werden müsse, da es offensichtlich große Geschäftsinteressen gebe, wäre es besser, vorher China zu besuchen. Andernfalls würde man den deutschen Geschäftstätigkeiten in China schweren Schaden zufügen.¹⁸⁷⁴

Trautmann war gegen die Annäherung an Japan und schrieb einen Privatbrief an den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, dass China einem japanischen Angriff wehrlos ausgesetzt sei. Unter solchen Umständen sollte Deutschland das wirtschaftliche Engagement in China somit niedrig halten und zeitlich so beschränken, dass Deutschland einen Verlust eventuell verschmerzen könne.¹⁸⁷⁵ Die ‚Mission Kiep‘ fand er nicht sehr glücklich. *„Sie scheint mir bestenfalls überflüssig.“*¹⁸⁷⁶ Trautmann erwähnte als wichtige Frage, ob Japan ein Verbündeter für den antisowjetischen Krieg Europas sein könne. Darauf bezogen glaubte Trautmann, dass die japanischen Diplomaten aus dem Grund den Frieden mit Russland anstrebten. Dagegen war das japanische Militär der Meinung, dass der Krieg zwischen Japan und Russland unabwendbar ausbrechen werde.¹⁸⁷⁷ Japan hatte zunächst die Mandschurei als seine Lebenslinie betrachtet, dann Nordchina und schließlich auch die Südsee. *„Man wird erinnert an die deutsche Militärpolitik während des Weltkrieges, wo Deutschland sich durch Unternehmungen in Palästina und fern von der eigentlichen Basis verzettelt hat und über seine Kräfte gegangen ist.“*¹⁸⁷⁸ Es gebe in dieser Hinsicht zwischen Politikern und Militärs keinen Unterschied in den Zielen. Was sie voneinander unterscheide, sei nur die Methode.¹⁸⁷⁹

Am 26. August schrieb Hans Georg Voss aus der Abteilung IV an Trautmann einem Brief, dem zufolge das Auswärtige Amt allein viel zu schwach sei, um bei den Geschäften Kieps seine Stellungnahme bei den anderen Ressorts und Stellen zur Geltung zu bringen.¹⁸⁸⁰ Voss hegte die große Hoffnung, dass das Auswärtige Amt mithilfe Kriebels, der zum Generalkonsul in Shanghai ernannt wurde, zu einer allgemein akzeptierten Linie kommen könne und diese gegen die mannigfachen Widerstände durchsetzen werde. *„Ohne Klärung allen dieser Fragen mit Herrn Kriebel und Unterstützung durch ihn, kommen wir über Eiertanzen nicht hinaus.“*¹⁸⁸¹ Diese Kiep'sche Mission sei ein Kapitel für sich, und deren Idee gehe ursprünglich von Tokio aus. Karl Knoll hatte großes Interesse daran, ihnen dort die Wege zu ebnet, weil er die japanischen und mandschurischen Stellen, die dafür in Betracht kamen, persönlich kannte. Dagegen zeigte das Reichswehrministerium wenig Neigung, an der Sache teilzunehmen. Voss machte Trautmann den Vorschlag, wenn er gefragt werde, könne er ganz im Sinne des Erlasses sagen, dass es sich nur um eine Informationsreise handele, die ganz Ostasien gleichmäßig

¹⁸⁷⁰ HDAD Bd. 2 S. 523-524.

¹⁸⁷¹ HDAD Bd. 2 S. 565.

¹⁸⁷² PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Karl Ritter in Berlin am 10. Juli 1935.

¹⁸⁷³ PA/NL Trautmann 5T: Telegramm von Otto Kiep und Herbert von Dirksen in Tokyo an Diplogerma Nanking am 15. Januar 1936.

¹⁸⁷⁴ BArch N 2311/21 S. 184: Trautmann in Peitaiho an AA am 22. Juli 1935; ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. X S. 769: Anmerkung der Herausgeber am 30. Oktober 1935.

¹⁸⁷⁵ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peitaiho an Bernhard Wilhelm von Bülow am 8. August 1935.

¹⁸⁷⁶ Ebd.

¹⁸⁷⁷ Ebd.

¹⁸⁷⁸ Ebd.

¹⁸⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁸⁰ PA/NL Trautmann 5T: Auszug aus einem Brief von Hans Georg Voss am 26. August 1935.

¹⁸⁸¹ Ebd.

erfasse und lediglich den Zweck habe, aufklärend hinsichtlich der deutschen Devisenbewirtschaftung und der damit verbundenen Probleme zu wirken und Anregungen für eine Belebung des Handels unter diesem nun einmal existierenden Regime einzuholen.¹⁸⁸²

Obwohl die Nazi-Regierung zu einer projapanischen Fernostpolitik neigte, versuchte Trautmann eine freundliche Grundlage der Beziehung mit China zu erhalten. Am 12. Oktober wurde der Vortrag Trautmanns *„Lehren aus der Friedenspolitik Deutschland“* im außenpolitischen Rat der Nanking-Regierung in der Zeitung Fukien Min Pao ins Chinesische übersetzt.¹⁸⁸³ Trautmann sagte, dass Deutschlands Außenpolitik im Dienst des Weltfriedens stehe. Alle Streitfragen seien mit friedlichen Mitteln geschlichtet worden. Hitler habe gesagt, dass der Gewinn aus Kriegen, die zur Regelung diplomatischer Fragen geführt würden, nicht den Verlust aufwiege.¹⁸⁸⁴ *„Deutschland hat seine Machtstellung auf dem Wege friedlicher Politik gestärkt, während China mit seiner Friedenspolitik einen Verlust nach dem anderen erlitten und sich viele Demütigungen hat gefallen lassen müssen.“*¹⁸⁸⁵ Trautmann betonte, dass Frieden ein diplomatischer Begriff sei, aber eine Friedenspolitik bedürfe als Rückgrat der Waffen. *„Die Waffen sind nötig, um ein friedliebendes Volk vor einem Einfall eines starken Nachbarn zu schützen.“*¹⁸⁸⁶ Er sagte ferner, dass Deutschland starke Sympathien für seine Schwesternation Österreich hege. Er zitierte ein altes chinesisches Sprichwort, dass sich Brüder zwar untereinander bekämpften, dass sie aber zusammenstünden, sobald Gefahr von außen drohe. (兄弟鬩於牆，外御其侮。)¹⁸⁸⁷ Trautmann sagte, dass das ähnlich wie in der chinesischen Innenpolitik sei. Das chinesische Volk habe keinen inneren Zusammenhalt, daher sei es die Aufgabe, sich zusammenzuschließen, um sich gegenseitig starkzumachen.¹⁸⁸⁸ Trautmann verglich in diesem Zusammenhang die Mandschurei-Frage mit der Saarfrage: *„Die Welt ist jedoch groß, und es gibt viele der Saarfrage ähnliche Fälle, wie z. B. das Problem unserer vier Nordost-Provinzen, ...“*.¹⁸⁸⁹ Trautmann betonte, dass die friedliche Politik auf der eigenen Stärke basierte: *„Eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Nationen ist nur auf der Basis der Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung möglich.“*¹⁸⁹⁰

Ende Oktober verließ der Transocean-Vertreter Edmund Fürholzer Shanghai und reiste über Singapur nach Deutschland, um einen Brief von Wang Chin-Wei an Generalkonsul Hermann Kriebel zu übergeben. In diesem Brief unterbreiteten Wang Chin-Wei und Chiang Kai-Shek Hitler einen gemeinsamen Vorschlag und erhofften sich dessen Zustimmung, um danach offiziell auf diplomatischem Wege tätig werden zu können. Dieser Vorschlag war:

*„1. Die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen Japan und China geben. 2. Es besteht die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland, China und Japan auf wirtschaftlichem und antikommunistischem Gebiet. 3. Wird die Frage gestellt, ob Deutschland willens ist, die Vermittlung zu übernehmen, um eine Zusammenarbeit zwischen den drei genannten Ländern in die Wege zu leiten. Für die Fühlungnahme bei den Japanern schlägt Wang Chin-Wei Botschafter a. D. Solf auf Grund dessen hervorragender Beziehungen zu den japanischen Kreisen vor. 4. China würde einen solchen deutschen Schritt begrüßen.“*¹⁸⁹¹

¹⁸⁸² Ebd.

¹⁸⁸³ PA/NL Trautmann 5T: Leitartikel der Übersetzung aus Fukien Min Pao in Foochow am 12. Oktober 1935, *Lehren aus der Friedenspolitik Deutschland*.

¹⁸⁸⁴ Ebd.

¹⁸⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁸⁶ Ebd.

¹⁸⁸⁷ Ebd.

¹⁸⁸⁸ Ebd.

¹⁸⁸⁹ Ebd.

¹⁸⁹⁰ Ebd.

¹⁸⁹¹ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 416 S. 814: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats von Erdmannsdorff am 18.

Seit einiger Zeit fanden Besprechungen mit militärischen Vertretern Japans in Shanghai über ein deutsch-japanisches Zusammengehen statt. Der Gedanke dahinter war nicht nur, auf weitergehende Abmachungen hinzuwirken, sondern die Zusage wohlwollender Neutralität zu erreichen, um einen Konflikt zwischen Japan und der Sowjetunion bzw. Deutschland und der Sowjetunion mit dem Zweck zu verhindern.¹⁸⁹² Deutschland hoffte, China in diesen Pakt einbeziehen zu können, weil eine Verständigung zwischen China und Japan auch von Vorteil für den deutschen Export in beide Länder sein wäre.¹⁸⁹³ Kriebel sagte, dass der außerordentliche bevollmächtigte Botschafter in besonderer Mission, Joachim von Ribbentrop, bei dem hiesigen japanischen Militärattaché, General Oshima Hiroshi (大島浩 1886-1975), sondiere, wie sich Japan zu einer Einbeziehung Chinas in die deutsch-japanischen gegen die Sowjetunion gerichteten Abmachungen stellen würde, ohne dabei von der chinesischen Anregung Kenntnis zu geben. Oshima habe erwidert, dass die japanischen militärischen Stellen an einem Ausgleich mit China und mit England Interesse hätten.¹⁸⁹⁴ Nach einem gemeinsamen Vortrag von Botschafter von Ribbentrop und Generalkonsul Kriebel hatte Hitler grundsätzlich seine Bereitwilligkeit erklärt, der chinesischen Anregung Folge zu leisten.¹⁸⁹⁵ Allerdings fügte Fürholzer hinzu, dass der frühere Botschafter in Japan, Wilhelm Solf, nicht den Dienst als Vermittler übernehmen wolle. Vermutlich war Solf gegen das Nazi-Regime.

Am 7. Dezember wies das Auswärtige Amt das Konsulat in Hongkong an, eine Nachricht an Chiang Kai-Shek zu übergeben, dass die deutsche Regierung sehr gern die Aufgabe übernehme, in der Beziehung zwischen Japan und Deutschland zu vermitteln, wenn dieser Wunsch bei beiden Parteien bestehe und für Deutschland dadurch kein Nachteil zu erwarten sei. Diese Weisung wurde von Ribbentrop unterzeichnet.¹⁸⁹⁶ Am 7. Dezember besuchte Herr Wohlthat (?-?) aus dem Reichswehrministerium Ministerialdirektor Karl Ritter und teilte ihm mit, dass Ribbentrop mit dem japanischen General Oshima verhandeln würde. Wohlthat (?-?) war der Ansicht, dass über diese Verhandlung Kiep informiert werden sollte, ansonsten könnte er nicht angemessen mit Mandschukuo verhandeln.¹⁸⁹⁷ Am 11. Dezember schrieb Ritter in dieser Aufzeichnung, dass Hitler bei der Kriebel-Fürholzer-Note die Weisung gegeben habe, an der gemeinsamen Bekämpfung des Kommunismus mit China und Japan zu arbeiten, aber bei der Ribbentrop-Oshima-Verhandlung handele es sich um ein Militärbündnis mit Japan.¹⁸⁹⁸ Kriebel schickte das Telegramm an Wang Chin-Wei, das aber anscheinend über die Absichten Ribbentrops hinausging. Ribbentrop habe dagegen die Instruktionen gebilligt. Kriebel schreibe zwar Tokio, aber nicht Nanking, da er mit Trautmann nicht sehr gut stehe.¹⁸⁹⁹ Am 13. Januar berichtete Kriebel dem Auswärtigen Amt, dass Wang beim Besuch Chiangs in Shanghai am 5. Januar die Erlaubnis Chiangs erhalten habe, dass Deutschland als Vermittler für die heiklen Beziehungen zwischen Japan und China fungieren dürfe.¹⁹⁰⁰

Am 27. Dezember 1935 schrieb der Leiter der Abteilung Presse, Gottfried Aschmann (1884-1945),

November 1935.

¹⁸⁹² Ebd. S. 814.

¹⁸⁹³ Ebd. S. 814.

¹⁸⁹⁴ Ebd. S. 815.

¹⁸⁹⁵ Ebd. S. 815.

¹⁸⁹⁶ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 451 S. 878: Das Auswärtige Amt an das Konsulat in Hongkong am 7. Dezember 1935.

¹⁸⁹⁷ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 452 S. 878-880: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Ritter am 7. Dezember 1935.

¹⁸⁹⁸ Ebd. S. 878-880.

¹⁸⁹⁹ Ebd. S. 878-880.

¹⁹⁰⁰ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 493 S. 977: Der Generalkonsul in Shanghai Kriebel an das Auswärtige Amt am 13. Januar 1936.

einen Bericht an den Außenminister, dass eine Nachricht aus TASS (Telegrafnoje agentstwo Sowjetskogo Sojusa, deutsch: ‚Telegrafagentur der Sowjetunion‘) verbreitet werde, derzufolge sich die Verhandlungen zwischen dem japanischen Militärattaché in Berlin (Oshima) einerseits und Ribbentrop sowie Vertretern des Reichswehrministeriums andererseits über den Abschluss einer deutsch-japanischen Militärkonvention dem Ende näherten und dass angeblich die Paraphierung der Konvention bereits erfolgt sei. Es gebe noch, so Aschmanns Bericht weiter, die Geheimkonvention über die Zusammenarbeit gegen die Komintern.¹⁹⁰¹ Aschmann fragte Ribbentrop, ob diese Nachricht dementiert werden könne. Am 20. Dezember antwortete Ribbentrop, dass er zurzeit nicht dementieren wolle. Offensichtlich wurde das Außenministerium ausgeschlossen und beteiligte sich nicht an den Verhandlungen über das antikommunistische Abkommen. Am 31. Dezember erfuhr Trautmann von dieser Nachricht aus Moskau, diesbezüglich bat er um Anweisung aus dem Auswärtigen Amt, was sein Standpunkt dabei sein solle.¹⁹⁰² Am 13. Januar sagte Staatssekretär von Bülow das Militärbündnis mit Japan ab.¹⁹⁰³ Diese Nachricht wurde am 20. Januar vom Berliner Korrespondenten der Morning Post berichtet. Laut der Weisung Hitlers sagte Ribbentrop es ab.¹⁹⁰⁴ In der Tat hatte Dirksen schon am 1. Januar 1936 dem vortragenden Legationsrat, Otto von Erdmannsdorff, geschrieben, dass das Auswärtige Amt sich inzwischen aus den Oshima-Verhandlungen aus- und in die Fürholzer-Kriebel-Verhandlungen eingeschaltet hatte.¹⁹⁰⁵ Die Fürholzer-Kriebel-Verhandlungen seien ein ‚totgeborenes Kind‘, aber der ‚Oshima-Zwilling‘ lebe noch weiter.¹⁹⁰⁶ Diese Oshima-Verhandlungen seien nicht auf japanische Initiative hin begonnen worden, sondern ganz einwandfrei und klar durch deutsche amtliche Initiative von Ribbentrop und Canaris, wobei der das Auswärtige Amt gar keine Rolle spiele.¹⁹⁰⁷

Am 3. Januar 1936 berichtete Shi-Chieh Ji-Po (新京日報) in einer Nachricht über das Militärbündnis zwischen Deutschland und Japan.¹⁹⁰⁸ Am 4. Januar schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass Deutschland jetzt nicht mehr geneigt sei, eine Begrenzung der Rüstungen, eine Last aus Locarno, oder einen Regionalpakt abzuschließen.¹⁹⁰⁹ Die Existenz des französisch-russischen Pakts habe eine neue Lage für Deutschland geschaffen, besonders mit Rücksicht auf die zugesicherte Militärverständigung mit der Tschechoslowakei, die sich um eine russische Luftbasis in der Tschechoslowakei bemühte. Am 5. Januar fuhr Trautmann nach Nanking zurück. Er beließ Heinz Lautenschlager in Peping, weil er glaubte, dass weitere Verwicklungen bevorstünden.¹⁹¹⁰ Am 12. Januar 1936 fuhr Trautmann von Nanking nach Peping zurück.¹⁹¹¹ Am 14. Januar schrieb Otto von Erdmannsdorff einen privaten Brief an Trautmann, dass schon öfters Gerüchte über derartige Verhandlungen durchgedrungen seien, man aber seitens ihres Militärattachés ebenso wenig darüber unterrichtet werde wie die japanische Botschaft.¹⁹¹² Daher sei anzunehmen, dass das Dementi von Gaimusho tatsächlich gutgläubig erfolgt sei. In Berlin wurden Trautmanns Bedenken vollauf geteilt, das galt ebenso hinsichtlich einer eventuellen

¹⁹⁰¹ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 475 S. 918: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Aschmann am 27. Dezember 1935.

¹⁹⁰² BArch N 2311/21 S. 1: Trautmann in Peping an AA am 31. Dezember 1935.

¹⁹⁰³ PA/NL Trautmann 5T: Telegramm von Wilhelm von Bülow in Berlin an Diplogerma Nanking am 13. Januar 1936.

¹⁹⁰⁴ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 504 S. 990-991: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Dieckhoff am 20. Januar 1936.

¹⁹⁰⁵ ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 479 S. 930: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an den Vortragenden Legationsrats von Erdmannsdorff am 1. Januar 1936.

¹⁹⁰⁶ Ebd. S. 931.

¹⁹⁰⁷ Ebd. S. 931.

¹⁹⁰⁸ PA/NL Trautmann 5T: Telegramm von Trautmann in Peping an AA am 3. Januar 1936.

¹⁹⁰⁹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch in Peping am 4. Januar 1936.

¹⁹¹⁰ Ebd.

¹⁹¹¹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann in Nanking an das Auswärtige Amt am 12. Januar 1936.

¹⁹¹² PA/NL Trautmann 5T: Brief von Otto von Erdmannsdorff in Berlin am 14. Januar 1936 an Trautmann.

deutsch-japanisch-chinesischen Kombination.¹⁹¹³ Darüber hinaus werde das deutsch-mandschurische Handelsabkommen durch Dirksen unterschrieben, wie Trautmann gesehen habe.¹⁹¹⁴ Am 2. Februar war die Nachricht vom Abschluss eines deutsch-japanischen Bündnisses wiederum von Paris aus nach China verbreitet worden. Der chinesische Unterrichtsminister sprach ihn darauf an. Trautmann glaubte, dass er diese Nachrichten Außenminister gegenüber nicht zu dementieren brauche, da die Japaner sie bereits mehrfach in der Presse dementiert hätten.¹⁹¹⁵ Am 11. Februar besuchte Trautmann Marschall Chiang. Chiang war so froh wie nie und fragte ihn, welche Nachricht Trautmann ihm bringe. Trautmann erklärte ihm, dass die Nachricht über ein deutsch-japanisches Bündnis in der chinesischen Presse falsch sei. Er fügte hinzu, dass Deutschland den Kommunismus bekämpfe, aber keine Absicht habe, mit Russland zu fechten.¹⁹¹⁶ In der Tat wusste Trautmann natürlich, dass diese Nachricht nicht unbegründet war, aber er hatte bislang außer dem Brief Erdmannsdorffs keine weitere Information aus Berlin erhalten. Chiang fragte ihn ferner nach den Verhandlungen zwischen dem wirtschaftlichen Kommissar unter Führung Otto Kieps und Mandschukuo. Trautmann sagte, dass Deutschland seine Einstellung bei der politischen Frage von Mandschukuo nicht geändert habe. Chiang sagte schließlich, „solange das Arrangement keine völkerrechtliche Bedeutung habe, sei nichts dagegen einzuwenden.“¹⁹¹⁷

Am 11. Februar erhielt Trautmann ein langes Telegramm von Dirksen, worin ausgeführt wurde, dass eine Politik des Abbrechens oder Verzögerns der Verhandlungen mit Mandschukuo nicht mehr möglich sei. Es werde das deutsch-japanische Verhältnis in den Grundfesten erschüttern. Am 12. Februar war Trautmann zum Diner beim chinesischen Außenminister geladen. Otto Kiep war da und hielt eine klassisch englische Rede, worin er andeutete, dass er nur kurze Zeit in China gewesen sei, aber bereit wäre, andere Interessen für die weiteren Arbeiten zwischen China und Deutschland, für die Lösung der Weltkrise und andere Ideen zu opfern. Kiep selbst habe sich vollkommen gewandelt. Er sei jetzt prochinesisch.¹⁹¹⁸ Am 14. Februar schrieb Trautmann einen privaten Brief an Staatssekretär von Bülow, um seine Gespräche mit Lepin (?-?) aufzuzeichnen, dass die von den Russen gewünschte Annäherung der Sowjets mit England wegen der Ostasienpolitik tatsächlich eintreten könne. Deutschland kam somit in eine sehr schlechte Lage: „Wir sollten jetzt alles Gerede über eine deutsch-japanische Verständigung endgültig stoppen. Wir würden sonst tatsächlich für die Russen arbeiten.“¹⁹¹⁹ Trautmann führte aus, dass er das Bündnisgerede überall dementiert hatte, aber es falle auf, dass von Berlin niemals ein Pressedementi erfolgt sei.¹⁹²⁰ Lepin sagte, dass es Russland vollkommen klar sei, dass die japanischen Militärgeschäfte darauf basierten, den Krieg gegen Russland vorzubereiten. Er war ebenfalls darüber informiert, dass die Grundlinie der Außenpolitik Hitlers antikommunistisch war. Lepin hielt diese Gefahr nicht für gegeben. Er meinte, dass es auch in Europa noch auf einige Jahre Frieden geben werde. Vielleicht komme später ein Krieg, vielleicht auch nicht. Wenn es einen Krieg geben werde, so würde das Hitler-Regime in Deutschland beseitigt werden. Trautmann sagte ihm, seine Ausführungen klängen ebenso, wie wenn gesagt würde: „Wir haben nichts gegen das russische Volk, sondern nur gegen die Bolschewiken.“¹⁹²¹

¹⁹¹³ Ebd.

¹⁹¹⁴ Ebd.

¹⁹¹⁵ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 3. Februar 1936.

¹⁹¹⁶ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking am 11. Februar 1936, Inhalt: Gespräch des Botschafters Oskar Trautmann mit dem Ministerpräsidenten Marschall Chiang Kai-Shek; ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 552 S. 1094-1096: Der Gesandte in Peping Trautmann (z.Z Nanking) an das Auswärtige Amt am 11. Februar 1936.

¹⁹¹⁷ Ebd.

¹⁹¹⁸ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 12. Februar 1936.

¹⁹¹⁹ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann an Bernhard Wilhelm von Bülow am 14. Februar 1936.

¹⁹²⁰ Ebd.

¹⁹²¹ Ebd.

Am 26. Februar 1936 versuchten die jungen Offiziere in Tokio eine Militärrevolte. Der deutsche Botschaftsrat Noebel in Tokio berichtete dem Auswärtigen Amt, dass viele japanische Minister und Staatsmänner ermordet wurden.¹⁹²² Am 28. Februar erhielt Trautmann diese Nachrichten über die Militärrevolte in Japan mit ihren schrecklichen Mordtaten. Damals besuchte Trautmann mit Otto Kiep zusammen die Familien des Generals Falkenhausen. Falkenhausen erzählte, dass er mit dem Kriegsminister, Ho Yin-Chin, lang und breit die Lage erörtert habe und dass nach seiner Kenntnis der Verhältnisse in Japan ein solcher Putsch von jüngeren Offizieren keinen Erfolg haben könne. Allerdings hätten diese jungen Offiziere großen Einfluss im Heer.¹⁹²³ Trautmann war der Meinung, dass in einer Zeit, in der Japan nicht nur in Mandschukuo, sondern auch in Nordchina investiert habe, dieses langsame Tempo wie Verrat am Vaterlande erscheine für die Heißsporne, die vernünftige und durch Verdienste um dieses Vaterland bekannte Männer wie Takahashi Korekiyo (高橋是清 1854-1936), Saito Makoto etc. ermordet hätten.¹⁹²⁴ Trautmann sorgte sich um die Weltlage. „Überall steigen die Wellen der internationalen Zwietracht“, so schrieb er.¹⁹²⁵ Obwohl das russisch-französische Abkommen (Sowjetisch-französischer Beistandsvertrag) noch nicht ratifiziert worden sei, ertönten inzwischen bereits die deutschen Warnrufe, dass dieses Abkommen als Bruch des Locarno-Vertrags anzusehen sei. Trautmann erwähnte die Rede Edens (1897-1977) im Unterhaus in seinem Tagebuch und glaubte, dass man ihm in Deutschland erwidern werde, dass nur die Tatsachen zählen: Der Ostpakt sei gegen den Frieden Europas gerichtet. Er drückte seine Besorgnis darüber aus: „In London ist der Eindruck vorherrschend, dass Rom und Berlin auf einen neuen Block von 5 Mächten: Deutschland, Italien, Polen, Österreich, Ungarn hinsteuere. ... Genau wie vor dem Krieg!“¹⁹²⁶ Am 2. März erörterte Trautmann die Nachricht des Putschversuchs in Japan, die er in Shanghai im Reuterbüro erhielt.¹⁹²⁷ Er erörterte ferner, dass die antikapitalistischen Tendenzen bei den jüngeren Offizieren eine große Rolle gespielt hätten. Sie glaubten, „die älteren Offiziere, Diplomaten, Genros verraten den altjapanischen Geist.“¹⁹²⁸

Mit Blick auf eine solche Situation sprach Trautmann mit Kriebel über die deutsche Fernostpolitik und dieser sagte ihm, dass er von Berlin aus nicht ermächtigt worden sei, das Militärbündnis zu dementieren. Kriebel meinte, es werde schon etwas an der Sache gewesen sein. „Er schien mehr zu wissen, als er sagen wollte und meinte, dass sich die Idee dahin bewiesen, ein Art Neutralitätsabkommen mit den Japanern zu schließen.“¹⁹²⁹ Trautmann glaubte, dies sei nicht nötig. Nach dem Scheitern des Putschversuches trat der japanische Außenminister, Hirota Koki, am 9. März den Dienst als Premierminister an. Der englischen Botschaft sagte Trautmann am 5. März, dass Hirota seinen Posten als Außenminister bekommen habe, weil er Mitglied der Kokuryukai (黒龍會) von Toyama Mitsuru (頭山満 1855-1944) sei. Toyama sei doch der Mann, der für die vielen Ministermorde verantwortlich sei. Der chinesische Vizeaußenminister, Chen Chieh (陳介 1885-1951), teilte Trautmann am 5. März mit, dass eine Regierung Hirotas nichts an dem bestehenden Zustand zwischen China und Japan ändern werde.¹⁹³⁰ Nach der Bildung des Kabinetts von Hirota wurde sein Programm veröffentlicht, das die

¹⁹²² ADAP Serie C. Band IV, 2. Nr. 588 S. 1171-1172: Botschaftsrat Noebel (Tokio) an Auswärtige Amt am 26. Februar 1936.

¹⁹²³ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 28. Februar 1936.

¹⁹²⁴ Ebd.

¹⁹²⁵ Ebd.

¹⁹²⁶ Ebd.

¹⁹²⁷ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 2. März 1936.

¹⁹²⁸ Ebd.

¹⁹²⁹ Ebd.

¹⁹³⁰ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 6. März 1936.

drei Prinzipien Hirotas (廣田三原則) im Oktober 1935 nochmals betonte.¹⁹³¹

Während der japanischen Militärrevolte ratifizierte die französische Nationalversammlung am 27. Februar 1936 den am 2. Mai 1935 geschlossenen Beistandspakt mit der Sowjetunion. Deutschland stellte sich auf den Rechtsstandpunkt, dass Frankreich den Vertrag von Locarno gebrochen hätte. Der Reichskanzler nutzte dies als Vorwand, um diesen Vertrag seinerseits zu brechen. Am 7. März 1936 ließ er die Wehrmacht ins entmilitarisierte Rheinland einmarschieren. Nachdem Trautmann am Vormittag des 8. März bei der Heldengedächtnisfeier der Deutschen Kolonie ein paar Worte an die Deutschen gerichtet hatte, erhielt er das Telegramm aus Berlin. Am 9. März äußerte Trautmann seine Meinung in seinem Tagebuch und schrieb, dass Deutschland einen großen Schritt getan habe, indem es die demilitarisierte Zone unter Ausnützung der Konjunktur in der Welt besetzt und den Locarnovertrag für aufgehoben erklärt habe.¹⁹³² Am 11. März schrieb Trautmann, dass alles gutgegangen sei: *„Weder Frankreich noch England scheinen Lust zu haben Krieg zu führen, – aber wenn Sanktionen beschlossen werden, könnten uns diese bald Kampf machen.“*¹⁹³³ Allerdings meldete Paris, dass Deutschland sich Belgien gegenüber nicht darauf berufen könne, dass dieses den Vertrag gebrochen habe. Trautmann notierte in seinem Tagebuch, dass Frankreich vor allfälligen Verhandlungen darauf bestehe, die Truppen abzuziehen.¹⁹³⁴ Darüber hinaus war das englische Flottenprogramm angenommen worden. Eden sagte, dass England jetzt viele Sorgen habe. Das bedeutete, dass England für immer auf seine Rolle in Ostasien verzichten wolle.¹⁹³⁵ Andererseits glaubte Trautmann, dass Deutschland seine Truppen nicht zurückbeordern werde.¹⁹³⁶ Er erörterte ferner, dass beide Seiten den Krieg auf die eine oder andere Weise vermeiden müssten. *„Es wird nichts helfen, dass die Franzosen des fait accompli besondere hinnehmen and make the best of it durch Verhandlungen mit Deutschland.“*¹⁹³⁷ Trautmann schrieb am 12. März, dass die Franzosen geeignete Maßnahmen getroffen hätten, um alle Grenztruppen in Marschbereitschaft zu versetzen. *„Frankreich soll das England in die üble Lage gebracht haben, entweder den Rechts Standpunkt Frankreichs anzuerkennen oder bei zukünftigen Kollektiven Garantie auf die französische Mitwirkung zu verzichten.“*¹⁹³⁸ Bei der Sitzung der Locarnomächte sagte Eden, dass die Locarnomächte nicht auf die Unterstützung Englands rechnen könnten in dem Bemühen, Frieden und Verständigung auf eine dauerhafte Grundlage zu stellen.¹⁹³⁹ Dazu nannte Deutschland zwei Bedingungen für die Einladung zum Völkerbundsrat: *„1. Diskussion auf der Basis vollkommener Gleichberechtigung. 2. Locarnopakt soll gleichzeitig mit den deutschen peace proposals diskutiert werden.“*¹⁹⁴⁰

Am 19. März 1936 erfuhr Trautmann aus der Shanghai Evening Post, dass die deutsche Regierung Kriebel zum Botschafter bestimmt habe und die diesbezügliche Zustimmung für ihn schon eingeholt sei. Deshalb hatte Trautmann zum zweiten Mal mit Berlin Kontakt aufgenommen.¹⁹⁴¹ Am gleichen

¹⁹³¹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 11. März 1936 1. *„1. Mandschukuo internationale Lage soll „more definite“ gestattet werden. 2. Japan will auf Russland einen Druck ausüben seine militärische Konzentration in Ostasien aufzugeben, und dann friedlich verhandeln über Grenzen (eigentlich sehr naiv). 3. China soll die drei Prinzipien Hirotas (廣田三原則) annehmen. Arita hat auch gesagt, dass es Mandschukuo anerkennen soll. 4. Japan will von Europa. ... (Unkenntlich)“*

¹⁹³² PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 9. März 1936.

¹⁹³³ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 11. März 1936 1.

¹⁹³⁴ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 11. März 1936 nachmittags.

¹⁹³⁵ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 11. März 1936 1.

¹⁹³⁶ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 11. März 1936 2.

¹⁹³⁷ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 11. März 1936 2.; PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 12. März 1936.

¹⁹³⁸ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 12. März 1936.

¹⁹³⁹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 15. März 1936.

¹⁹⁴⁰ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 16. März 1936.

¹⁹⁴¹ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 19. März 1936.

Tag hatte Trautmann ein letztes Gespräch mit Chiang Kai-Shek vor seinem Heimaturlaub. Chiang erwähnte nochmals die Gerüchte des Militärbündnisses mit Japan. Erneut stritt Trautmann dieses ab. Chiang sagte, dass er diesem Gerücht misstrauere, weil er auf Freundschaft zwischen China und Deutschland hoffe. Er sprach seine Bewunderung für die Rheinlandbesetzung aus und wünsche den weiteren Schritten des Führers und Reichskanzlers vollen Erfolg.¹⁹⁴² Am 23. März berichtete der deutsche Botschafter in Tokio, Dirksen, dem Staatssekretär von Bülow, dass der Militärattaché, Eugen Ott, durch Telegramme mit Ribbentrop und Wilhelm Canaris (1887-1945) in Verbindung blieb, aber er wusste nicht, worüber sie diskutiert hatten. Dirksen wusste auch nicht, ob Ott und der deutsche Generalkonsul Kriebel in Verbindung blieben. Er ärgerte sich über die Haltung Ribbentrops und sagte, dass Ribbentrop als Angehöriger des Auswärtigen Amtes die Pflicht habe, seine Behörde auf dem Laufenden zu halten. Dagegen hatte Ott das Reichskriegsministerium über seine Geschäfte informiert. Dirksen glaubte, dass Ribbentrop das Bürokratische wohl nicht so gewohnt sei und es besser wäre, wenn gerade diese vertraulichen Sachen nur in den Händen der zuständigen Bearbeiter blieben.¹⁹⁴³ Die Diplomaten würden politisch nicht mehr ernst genommen, falls Ribbentrop das Auswärtige Amt einfach desavouieren wollte.¹⁹⁴⁴ Am 24. März 1936 reiste Trautmann aus Nanking ab und trat seinen Heimaturlaub an. Während seiner Abwesenheit übernahm Martin Fischer seinen Dienst als Botschaftsrat.¹⁹⁴⁵

Während des Heimaturlaubs Trautmanns entsandte das Reichskriegsministerium Generalleutnant Walter von Reichenau als Delegationsleiter nach China, um dem HAPRO-Vertrag mit China zuzustimmen und die Beziehung mit Marschall Chiang zu pflegen.¹⁹⁴⁶ Am 20. Mai zeichnete Trautmann in Berlin das Gespräch mit Generalleutnant Wilhelm Keitel (1882-1946) auf und fasste zusammen, dass Trautmann wegen der japanischen Abneigung gegen den China-Besuch von Reichenau war und dass das Reichskriegsministerium keinen Informationsdienst in China habe und somit nicht im Besitz richtigen ‚China-Wissens‘ sei. Dazu sagte Keitel, dass über diese Besorgnis mit Dirksen diskutiert wurde und es noch keine Opposition seitens Japan gab.¹⁹⁴⁷ Allerdings protestierte der Botschafter Japans in Berlin, Mushanokoji Kintomo (武者小路公共 1882-1962), am 18. Juli gegenüber dem Auswärtigen Amt gegen den HAPRO-Vertrag.¹⁹⁴⁸ Er sagte, dass Japan scharf auf China Druck ausübe, um den deutschen Beraterstab zum Verschwinden zu bringen.¹⁹⁴⁹ Die Politik der Aufrüstung Chinas sei für Japan nicht akzeptabel, deshalb solle Deutschland nicht in China gegen Japan agitieren. Er drohte, dass Japan auf die deutschen Interessen keine Rücksicht nehmen werde, zu einer japanischen Verständigung mit Russland beizutragen, falls die deutsche Regierung nicht den deutschen Beraterstab zurückberufen würde.¹⁹⁵⁰ Hans Georg Voss betonte in dieser Aufzeichnung, dass Deutschland in China nur aufgrund einer Verständigung mit Japan Politik machen könne. Die HAPRO-Verträge verletzen die japanischen Interessen aufs Schwerste.¹⁹⁵¹ Gegenüber der japanischen Opposition betonte der Außenminister von Neurath, dass es sich bei diesen HAPRO-Verträgen um Warenaustausch handele und Wolfram für die

¹⁹⁴² ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 155 S. 187: Der Botschafter in Nanking Trautmann an das Auswärtige Amt am 19. März 1936.

¹⁹⁴³ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 197 S. 254: Der Botschafter in Tokio von Dirksen an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow am 23. März 1936.

¹⁹⁴⁴ Ebd. S. 254.

¹⁹⁴⁵ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Nanking an das Auswärtige Amt am 18. Januar 1936.

¹⁹⁴⁶ ADAP Serie C. Band V, 1. Nr. 306 S. 466-467: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Bülow am 4. Mai 1936.

¹⁹⁴⁷ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Berlin am 20. Mai 1936.

¹⁹⁴⁸ ADAP Serie C. Band V, 2. Nr. 461 S. 732-734: Aufzeichnung des Legationsrats Voss am 18. Juli 1936.

¹⁹⁴⁹ Ebd. S. 734.

¹⁹⁵⁰ Ebd. S. 734.

¹⁹⁵¹ Ebd. S. 734.

Wiederaufrüstung Deutschlands sehr wichtig sei, deshalb lehnte er ab, dieses Geschäft der japanischen Regierung zu erklären.¹⁹⁵² Die HAPRO-Verträge wurden unter der strengen Aufsicht Chiangs am 14. September trotz des Widerstands des Finanzministers Kung von Hans Klein unterzeichnet.¹⁹⁵³

Die deutsche Fernostpolitik wies drei unterschiedliche Richtungen auf: die der NSDAP, des Reichskriegsministeriums und des Reichsaußenministeriums. Die Richtung der NSDAP zielte auf eine anti-kommunistisch-politische Ideologie, die des Reichskriegsministeriums auf die Versorgung der Rüstung und die des Auswärtigen Amtes auf die wirtschaftlichen Interessen und die Wahrung des Status quo. Obwohl sie miteinander nicht in Einklang zu bringen waren, hielten sie den Austausch mit Japan und China bis Juli 1937 aufrecht. Allerdings führten sie in der Folge der Eskalation des Konflikts zwischen Japan und China nach und nach zu einem unvermeidlichen Dilemma, besonders nach dem Abschluss des Antikominternpakts. Am 16. August schrieb der neue Botschafter in London, Joachim von Ribbentrop, eine Note an Hitler, dass die Japaner dem Antikominternpakt nach Gesprächen mit dem japanischen Militärattaché, Oshima Hiroshi, und dem Botschafter, Mushanokoji Kintomo, grundsätzlich zustimmten.¹⁹⁵⁴ Bei der Verhandlung des Antikominternpakts zeigte sich, dass die NSDAP die politische Entscheidungsgewalt innehatte; dagegen verlor das Auswärtige Amt, besonders die Karrierediplomaten wie Trautmann, seine Fähigkeit, politische Entscheidungen zu beeinflussen. Die Diplomaten wurden zum Ausführungswerkzeug.

Am 4. November 1936 kehrte Trautmann wieder nach China zurück.¹⁹⁵⁵ Er sendete dem Auswärtigen Amt am 10. Dezember einen heimlichen Bericht über das Gespräch mit Hans Klein vom 3. Dezember. In diesem Gespräch wurde das HAPRO-Geschäft ausführlich erörtert. Es läutete den Höhepunkt der Kooperation zwischen China und Deutschland ein, aber es enthielt auch versteckte Sorgen, den Einwand Japans. Deshalb hielt es nur bis Anfang 1938. Ursprünglich war Klein nur bestrebt, Montan-Rohstoffe von China als Gegenleistung für deutsche Waren zu erhalten, z. B. Wolfram, Antimon, Zinn, Zink, Kupfer, Blei und Silber. Er sagte, dass China unendlich reich an all diesen Produkten sei.¹⁹⁵⁶ Trautmann sorgte für die Beschaffungsfähigkeit Chinas. Dazu sagte Klein offen, dass er keinen Einfluss habe, trotzdem betonte er, dass die Chinesen sehr vernünftig seien und mit sich reden liebten.¹⁹⁵⁷ Er hatte selbst auch nie glaubt, dass die Chinesen sehr schnell liefern könnten, obwohl die Möglichkeiten in China unendlich groß seien.¹⁹⁵⁸ Darüber hinaus habe China das Wolfram der Welt fast monopolisiert.¹⁹⁵⁹ Darauf erwiderte Trautmann, dass er sich schon 15 Jahre lang mit China beschäftigt habe und dass man immer von den *great possibilities* in China spräche.¹⁹⁶⁰ Klein war der Meinung, dass dieses Warenaustauschgeschäft nur ein Notbehelf war.¹⁹⁶¹ Allerdings gebe es ein großes Feld für Lieferungen nach China. Marschall Chiang wolle 60 Divisionen aufstellen, deshalb müsse er jährlich für den Militär-Etat eine Milliarde ausgeben. Deutschland könne die Rüstung für China liefern.¹⁹⁶² Trautmann machte Klein darauf aufmerksam, dass das gesamte chinesische Budget nur

¹⁹⁵² ADAP Serie C. Band V, 2. Nr. 502 S. 823-824: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 7. August 1936.

¹⁹⁵³ ADAP Serie C. Band V, 2. Nr. 536 S. 897-898: Botschaftsrat Fischer (Nanking) an das Auswärtige Amt am 14. September 1936.

¹⁹⁵⁴ ADAP Serie C. Band V, 2. Nr. 509 S. 836: Aufzeichnung des Botschafters von Ribbentrop am 16. August 1936.

¹⁹⁵⁵ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Nanking an das Auswärtige Amt am 4. November 1936.

¹⁹⁵⁶ BArch N 2311/23 S. 62: Trautmann in Nanking an AA am 10. Dezember 1936.

¹⁹⁵⁷ Ebd. S. 62.

¹⁹⁵⁸ Ebd. S. 65.

¹⁹⁵⁹ Ebd. S. 63-64.

¹⁹⁶⁰ Ebd. S. 66.

¹⁹⁶¹ Ebd. S. 64.

¹⁹⁶² Ebd. S. 66-67.

etwas über 900 Millionen \$ betrage.¹⁹⁶³ Diesbezüglich war Klein sehr optimistisch und glaubte, dass die chinesischen Staatseinnahmen leicht auf 2 Milliarden jährlich gesteigert werden könnten, weil die Chinesen bislang fast gar keine Steuern zahlen würden.¹⁹⁶⁴ Klein sagte im Geheimen, dass er dem Marschall folgenden Vorschlag gemacht habe: „*Da China im Lande kein Geld habe, die Überseechinesen aber große Kapitalien besäßen, so müsste man versuchen, sie am Wiederaufbau und der Aufrüstung zu beteiligen.*“¹⁹⁶⁵ Im Übrigen sorgte Trautmann noch für wirtschaftliche Konkurrenz mit England bei der Frage des Holzöls.¹⁹⁶⁶ Letztlich versprach Klein, Trautmann regelmäßig zu kontaktieren.¹⁹⁶⁷ Gegenüber dem Kriegsministerium hatte das Auswärtige Amt Erfolg damit, seine Wiederaufrüstungspolitik zu regulieren, um sie an die politische Lage in Ostasien anzupassen – damit brachte es die Kooperation zwischen China und Deutschland auf einen Höhepunkt. Dagegen scheiterten das Auswärtige Amt und Trautmann daran, die Fernostpolitik der NSDAP, hier ist insbesondere der von politischer Ideologie geprägte Antikominternpakt gemeint, zu verändern. Sie konnten nur die negativen Auswirkungen minimieren.

6.3.11 Zwillinge des Totalitarismus: Nationalismus und Kommunismus

Die Angst vor dem Bolschewismus ergriff nicht nur die europäischen Gesellschaften, sondern auch die ostasiatischen. Die Radikalisierung der politischen Ideologien, Nationalismus und Kommunismus, folgten einer ähnlichen Tendenz: der des Totalitarismus. Sie beobachteten einander und kritisierten sich auch gegenseitig. Sie waren einander wie ein Spiegel und darin spiegelten sich auch die Geburtsschmerzen der Modernisierung der Nationalstaaten wider. Um die Menschen schnell gegen die existenziellen Bedrohungen anzutreiben, wurden zwei Fronten gleichzeitig aufgebaut. Einerseits musste die eigene Position klar definiert werden – damit wurden aber die real nicht existierenden Grenzen nicht nur auf der Landkarte, sondern auch im Gedächtnis errichtet. Andererseits ersetzte die politische Ideologie die konventionelle Religion, und somit wurde sie zum Mythos, z. B. in Form der erfundenen Tradition der Nation oder des heiligen Proletariats. Nationalismus und Kommunismus waren gleichsam Zwillinge. Sie schafften die Grenzen des Denkens, um die Deutungshoheit herzustellen, aber diese Phänomene kannten keine Grenzen und machten auch keine kulturellen Unterschiede. In den 1930er-Jahren wurden sie nicht nur radikalisiert, sondern waren auch politisch am Ruder. Aufgrund ihrer ideologischen Orientierung änderte sich die deutsche Fernostpolitik.

Oskar Trautmann selbst befand sich ebenfalls in dieser Umgebung eines radikalisierten Nationalismus. Obwohl er kein Anhänger der NSDAP, insbesondere nicht ihrer rassistischen Ideologie war, unterstützte er als deutscher Beamter die Politik, dass Deutschland seinen Status als Großmacht wieder erlangen solle. So war es für ihn selbstverständlich, der Wiederaufrüstungspolitik Hitlers zuzustimmen. Trautmann unterstützte den Standpunkt des Memorandums vom 8. September 1934, in dem die Meinung zur Abrüstungsfrage und zum Sicherheitsbündnis zwischen Osteuropa und Frankreich erörtert wurde.

Am 30. März 1934 berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass die chinesische Regierung eine chinesische Handelskommission nach Russland entsandt habe, um ein Außenhandelsmonopol für den Warenaustausch mit Russland zu errichten.¹⁹⁶⁸ Trotz dieser Annäherung mit Russland konzentrierte sich Marschall Chiang einerseits auf den antikommunistischen Krieg in Kiangsi und

¹⁹⁶³ Ebd. S. 67.

¹⁹⁶⁴ Ebd. S. 67.

¹⁹⁶⁵ Ebd. S. 67.

¹⁹⁶⁶ Ebd. S. 65.

¹⁹⁶⁷ Ebd. S. 69.

¹⁹⁶⁸ BArch N 2311/27 S. 284-287: Trautmann in Peping an AA am 30. März 1934.

Szechuan.¹⁹⁶⁹ Andererseits versuchte er durch den antikommunistischen Krieg, die anderen Provinzen, die von lokalen Kriegsherren kontrolliert wurden, unter die Herrschaft der Zentralregierung zu bringen.¹⁹⁷⁰ Dieser Zentralisierungsversuch Chiangs, der nicht nur mit legalen Methoden, sondern auch mit Verschwörung und Mord durchgeführt wurde, stoß auf viel Widerstand. Der alte unversöhnliche Gegner Chiang Kai-Sheks, Hu Han-Min, hatte einen Artikel veröffentlicht, dass die Rede nur dann eine „Verständigung“ sein könne, wenn die Vorschläge von Canton angenommen würden. *„Statt dessen verkaufe die Nankingregierung das Land durch ihre Politik des Nichtwiderstandes gegen Japan, durch ihre Unterdrückung der nationalen öffentlichen Meinung und die Schaffung eines Terrors mittels ihrer Organisation der Blauhemden.“*¹⁹⁷¹ Es gab viele Gerüchte über die Attentate, dass diese von einem Geheimclub, der ‚Blue Shirt Society‘ Chiangs, begangen worden seien – so z. B. die Ermordung Shih Liang Tsais (史量才 1880-1934), der der Chef der Zeitung Shun Pao (申報) war.¹⁹⁷² Am 16. Januar 1935 schrieb Dr. Herbert Müller einen privaten Brief an Trautmann, in dem er den Geheimclub der ‚Blue Shirt Society‘ als faschistische Bewegung charakterisierte, die den ‚Braunhemden‘ der Nazis sehr ähnlich seien.¹⁹⁷³ Obwohl die Ehefrau Chiangs den Club bestritt, gab es in der Tat viele ähnliche Organisationen. Seine Kernmitglieder waren Absolventen der Whampoa-Militärakademie.¹⁹⁷⁴

Nach der Machtergreifung Hitlers wurden Landesgruppen der NSDAP in China, besonders in Shanghai, eingerichtet, damit war der Konflikt zwischen Parteimitgliedern und Auslandsdeutschen in China ausgebrochen. Die deutschen Diplomaten mussten vorsichtig sein, wie sie diesen Konflikt handhabten. Am 13. April 1935 erstattete der deutsche Generalkonsul in Tientsin, Enno Bracklo, dem Auswärtigen Amt über den Konflikt zwischen dem Ortsgruppenleiter der NSDAP und der deutschen Gemeinde Bericht.¹⁹⁷⁵ Am 22. Februar fasste die deutsche Handelskammer in Tientsin in einer Vorstandssitzung den Entschluss, den Landesgruppenleiter Siegfried Lahrmann (?-?) in Shanghai aufzufordern, dass der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Tientsin, Dr. Otto Ohlwein, seine Position in Tientsin verlassen müsse. Am 23. März kam Siegfried Lahrmann nach Tientsin und diskutierte in Begleitung von Generalkonsul Enno Bracklo mit der deutschen Gemeinde in Tientsin über diesen Konflikt, um eine vorübergehende Entscheidung herbeizuführen.¹⁹⁷⁶

Am 25. April 1935 schrieb der deutsche Gesandtschaftsrat in Peping, Leopold Baron von Plessen, dem Auswärtigen Amt einen Bericht über das chinesische Presse-Interview Trautmanns bezüglich der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März.¹⁹⁷⁷ Im Interview erklärte Trautmann, dass Deutschland außer dem Saargebiet keine territorialen Ansprüche gegen Frankreich mehr habe und Deutschland keine Verpflichtung der Satzung 16. des Völkerbundes übernehmen werde, sondern künftige Verträge mit einzelnen Ländern abschließen möchte. Er betonte, dass die Erhaltung des Friedens aber nur garantiert werden könne, wenn Deutschland sich selbst zu verteidigen in der Lage sei.¹⁹⁷⁸ Darüber hinaus stellte er das Beispiel der Besetzung des Ruhrgebietes in den Raum, die Europa und die Welt in die Verwirrung gestürzt habe, in der man sich jetzt befinde.¹⁹⁷⁹ Trautmann meinte, dass Deutschland einfach zugemutet werde, das anzunehmen, was die anderen in gemeinsamer Beratung

¹⁹⁶⁹ BArch N 2311/19 S. 141: Trautmann in Peping an AA am 7. Oktober 1934.

¹⁹⁷⁰ BArch N 2311/19 S. 120-121: Trautmann in Nanking an AA am 29. Oktober 1934.

¹⁹⁷¹ Ebd. S. 120-121.

¹⁹⁷² BArch N 2311/40 S. 16-17: Auszug aus einem Privatbrief des Konsuls Richard Behrend in Shanghai am 20. Dezember 1934.

¹⁹⁷³ BArch N 2311/20 S. 83-84: Dr. Herbert Mueller in Peping an Trautmann am 16. Januar 1935.

¹⁹⁷⁴ Ebd. S. 83-84.

¹⁹⁷⁵ BArch N 2311/35 S. 51-70: Enno Bracklo in Tientsin an AA am 13. April 1935.

¹⁹⁷⁶ Ebd. S. 51-70.

¹⁹⁷⁷ BArch N 2311/20 S. 15-18: Leopold Baron von Plessen in Peping an AA am 25. April 1935.

¹⁹⁷⁸ Ebd. S. 17.

¹⁹⁷⁹ Ebd. S. 17.

ohne Deutschland beschlossen haben.¹⁹⁸⁰ Deutschland habe schon 16 Jahre Abrüstung betrieben, aber Frankreich beachte nur seine eigene Sicherheit.¹⁹⁸¹ Trautmann sagte, dass er schier froh sei, dass China den Versailler Vertrag nicht unterschrieben habe und die chinesische Presse freundlich gegenüber Deutschland war.¹⁹⁸² Es war offensichtlich, dass Trautmann den Versailler Vertrag als Unrecht ansah.

Am 1. Mai 1935 hielt Trautmann einen Vortrag vor dem deutschen Generalkonsulat, um den Nationalfeiertag zu feiern. Der Generalkonsul, Hermann Kriebel, begleitete ihn. Am 3. Mai berichtete die Deutsche Shanghai Zeitung folgende Nachricht mit dem Titel *„Nationalfeiertag des Deutschen Volkes. Flaggenhissung im Generalkonsulat-Heimatgedenkstunde-Verleihung der Ehrenkreuze-Vereidigung der Hitlerjugend.“*¹⁹⁸³ Im Vortrag pries Trautmann die Persönlichkeit Hitlers und betonte die Wichtigkeit der Solidarität der deutschen Einheit. Er sagte: *„[a]uf seinen Schultern ruht übermenschliche Last und Verantwortung. Wir müssen sie tragen helfen, indem jeder seine Pflicht da tut, wohin ihn sein Beruf und das Interesse des ganzen Volkes gestellt haben.“*¹⁹⁸⁴ Er zitierte den Satz Hitlers: *„Der Einzelne ist nichts, die Gesamtheit ist alles.“*¹⁹⁸⁵ Trautmann betonte wiederholt das Wort des Führers: *„Auch wenn wir vergehen müssen, muss Deutschland bestehen; auch wenn uns im Einzelnen das Schicksal schlagen soll, muss Deutschland leben.“*¹⁹⁸⁶ Deutsche sollten sich die Worte Hitlers tief verinnerlichen: *„Wir haben den Tag der erwachenden Natur für alle kommenden Zeiten gewählt als Tag der Wiedergewinnung unserer eigenen Kraft und Stärke und damit zugleich jener schaffenden Arbeit, die keine engen Grenzen kennt.“*¹⁹⁸⁷ Die Deutschen müssten es dem Führer ganz besonders danken, dass er sie wieder frei und wehrhaft gemacht habe. Endlich dankte Trautmann den Chinesen, dass die Chinadeutschen sich über die vielfachen Äußerungen der Sympathie freuten, mit denen ihnen die chinesische öffentliche Meinung sie auf ihrem Weg begleitete. Er war überzeugt und würde auch andern Völkern darüber Rechenschaft ablegen, dass dieser Weg kein Weg der Gewalt, sondern ein Weg des Friedens und der friedlichen Arbeit sein werde.¹⁹⁸⁸ Ob Trautmann die Ansichten der Nazis tatsächlich unterstützte oder nicht – er musste die Rolle des höchsten Vertreters Deutschlands in China spielen. Allerdings war völlig klar, dass er die Außenpolitik Hitlers, mit der die Revisionspolitik gegen den Versailler Vertrag und die deutsche Rückkehr als Großmacht erreicht werden konnten, unterstützte, obwohl er den Methoden der NSDAP nicht zustimmte und auch Angst hatte, die Anstellung als Karrierediplomat zu verlieren. Am 2. Mai 1935 wurde der sowjetisch-französische Beistandsvertrag abgeschlossen, deshalb fragte Ministerpräsident Wang Chin-Wei Trautmann vor seiner Wechsel von Nanking nach Peking am 6. Mai, ob Trautmann glaube, dass ein neuer Weltkrieg ausbrechen werde. Trautmann hatte ihn damals beruhigt.¹⁹⁸⁹

Mitte Juli übergab der deutsche Diplomat Hans Traut Trautmann einen Brief von W. Friedrich, der Militärarzt der deutschen Beraterschaft in Kwanhsien (灌口) war. In diesem Brief schilderte er die Situation der antikommunistischen Kriege in Szechuan. Chiang war die militärische Vernichtung der Kommunisten nicht gelungen, aber diese kommunistische Bedrohung Szechuans war für Chiang ein willkommener Anlass zum Eingreifen in der Provinz. So meinte die chinesische Presse, dass Chiang

¹⁹⁸⁰ Ebd. S. 17.

¹⁹⁸¹ Ebd. S. 18.

¹⁹⁸² Ebd. S. 18.

¹⁹⁸³ BArch N 2311/35 S. 42-46: Zeitungsartikel aus Deutsche Shanghai Zeitung in Shanghai am 3. Mai 1935.

¹⁹⁸⁴ Ebd. S. 43.

¹⁹⁸⁵ Ebd. S. 43.

¹⁹⁸⁶ Ebd. S. 43.

¹⁹⁸⁷ Ebd. S. 43.

¹⁹⁸⁸ Ebd. S. 43.

¹⁹⁸⁹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peking an das Auswärtige Amt am 6. Mai 1935.

hierdurch tatsächlich Szechuan vor den Kommunisten gerettet habe.¹⁹⁹⁰ Chiang ließ nicht eigene Truppen gegen ‚die Roten‘ kämpfen, aber er brachte Ordnung in die militärische Leitung der Regierungstreitkräfte und erreichte deren Zusammenarbeit.¹⁹⁹¹ Es gab Leute, die glaubten, dass der Zug Chu Tes (朱德 1886-1976) von Kiangsi nach Szechuan ein abgekartetes Spiel zwischen Chiang Kai-Shek und dem ihm persönlich bekannten Chu Te sei, der dem Generalissimus den Vorwand zum Eingreifen im Westchina liefern sollte.¹⁹⁹² Trautmann glaubte, dass solche Erklärungen nur der Phantasie entsprängen.¹⁹⁹³ Ob die Kommunisten ein bedrohlicher Faktor bleiben würden, war eine Frage der Zukunft, aber Chiang hatte Erfolg darin, seine eigenen Truppen in Szechuan bedeutend zu verstärken,¹⁹⁹⁴ und damit wurde die Provinz unter die Kontrolle der Zentralregierung gebracht.¹⁹⁹⁵ Obwohl sich die Rote Armee in einer schwierigen Lage befand, überlebte sie dennoch.¹⁹⁹⁶ Andererseits versuchte die sowjetische Regierung einen Kompromiss mit der chinesischen Regierung unter den Bedingungen der Prinzipien Sun Yat-Sens zu erreichen, der vorsah, die chinesischen Kommunisten zu tolerieren.¹⁹⁹⁷ Im Juli schrieb Trautmann einen Bericht über die politischen Schritte Chiangs. Die Ideen von Chiang Kai-Shek, die in der Zeitschrift ‚Neues Leben‘ erklärt worden waren, wurden so aufgefasst, dass ‚*New Life Movement*‘ auf die Vorbereitung eines faschistischen Regimes in China hinweisen würde.¹⁹⁹⁸ Die Nationalregierung hatte sich insgesamt nach und nach stabilisiert, und die Autorität Chiangs wurde stärker. Trautmann erzählte, dass der japanische General Tada der Nationalregierung vorwerfe, dass Chiang Kai-Shek zunehmender Sympathien für die roten Heerführer zeige.¹⁹⁹⁹ Trautmann schätzte es so ein, dass die rote Gefahr für China zweifellos nicht überwunden sei, aber diese Gefahr nicht mehr die Gleiche wie vor einem Jahr sei.²⁰⁰⁰

Die chinesische Presse brachte einen wohlwollenden Artikel aus Anlass der Ernennung des neuen chinesischen Botschafters Cheng. Deutschland galt bei vielen Chinesen als erstrebenswertes Vorbild. Gleichzeitig hatte der deutsche Handel sich in China trotz der Weltwirtschaftskrise gut gehalten. Es war der Höhepunkt zwischen China und Deutschland – nicht nur hinsichtlich der diplomatischen Beziehung, sondern auch der wirtschaftlichen Kooperation, obgleich die nationalsozialistische Regierung Deutschlands ihre Ostasienpolitik änderte. Gegenüber den Krisengefühlen bezogen auf Sowjetrußland und die nach und nach gespannten Beziehungen zu Westeuropa achtete das NS-Regime immer mehr auf die politische Ideologie und den künftigen Krieg gegen Rußland. Damit begann sie die Annäherung an Japan auf Kosten der freundlichen Beziehungen zu China. Am 23. Oktober wurden zwischen Deutschland und Japan die Noten für den Antikominternpakt ausgetauscht.²⁰⁰¹ Am 27. Oktober traf Trautmann mit dem Oberst Eugen Ott zusammen und sprach mit ihm über das Ribbentrop-Kintomo-Abkommen.²⁰⁰² Ott sagte, dass er vor etwa einem Jahr durch einen Abteilungschef des japanischen Generalstabs gehört habe, dass Ribbentrop mit den Japanern dieses Abkommen aushandele. Daher schrieb Ott nach Deutschland, dass bei solchen Abkommen zu 90 % die Japaner und Deutschland zu

¹⁹⁹⁰ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Hans Traut in Chungking an die deutsche Botschaft in Nanking am 2. November 1935.

¹⁹⁹¹ Ebd.

¹⁹⁹² Ebd.

¹⁹⁹³ Ebd.

¹⁹⁹⁴ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Hans Traut in Chungking an die deutsche Botschaft in Nanking am 16. Oktober 1935, Inhalt: Reise nach Chengtu-Politische Lage-Ausländer in Chengtu.

¹⁹⁹⁵ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Peitaiho in der Mitte Juli 1935.

¹⁹⁹⁶ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Kwanhsien W. Friedrich in Chungking an Hans Traut am 4. Juli 1935.

¹⁹⁹⁷ BArch N 2311/21 S. 200: Trautmann in Peitaiho an Deutsche Gesandtschaft in Peping am 8. Juli 1935.

¹⁹⁹⁸ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Peitaiho in der Mitte Juli 1935.

¹⁹⁹⁹ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking an AA am 8. November 1935.

²⁰⁰⁰ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Nanking an AA am 8. November 1935.

²⁰⁰¹ ADAP Serie C. Band V, 2. Nr. 625 S. 1060-1061: Deutsch-japanischer Notenaustausch am 23. Oktober 1936.

²⁰⁰² PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch am 28. Oktober 1936.

10 % gewinnen würden. Allerdings bekam er später die Weisung, die Angelegenheit vor der Botschaft geheim zu halten.²⁰⁰³ Ott war der Ansicht, dass das japanische Schwert in der Scheide für Deutschland besser sei, als wenn es gezogen werde, deshalb habe er seit einiger Zeit alles getan, um Japan davon abzuhalten, gegen Russland loszugehen. Er glaubte nämlich, dass die japanische Armee keineswegs dazu imstande sei, einen Kampf gegen Russland zu führen. Ott hielt den geheimen Teil des Ribbentrop-Abkommens für nicht schlecht. Im Übrigen glaubte er, dass der Druck, den die deutschen Verhandlungen auf Russland ausübten, nicht schlecht war. Trautmann fragte ihn, ob bei den japanischen Politikern, also bei Hirota, nicht der Wunsch überwiege, sich schließlich mit den Russen zu verständigen, nachdem die Russen die japanischen Forderungen selbst erfüllt hätten. Ott antwortete, dass Hirota ein sehr schwacher Mann sei.²⁰⁰⁴

Am 7. November 1936 fragte der chinesische Außenminister, Chang Chun, Trautmann, ob Deutschland mit einem anderen Land über die Einrichtung einer antikommunistischen Front verhandele.²⁰⁰⁵ Trautmann verneinte diese Frage, wusste in der Tat aber bereits von den Verhandlungen des Antikominternpakts. Trautmann sagte ihm, dass Deutschland sich vom Bolschewismus bedroht fühle und die Notwendigkeit empfinde, sich gegen diese Bedrohung zu schützen. Deutschland wäre auch froh, wenn es sich mit anderen Mächten darüber einigen könnte.²⁰⁰⁶ Mangels eines abgeseigneten Auftrags konnte Trautmann Chang nichts über diese Verhandlungen sagen, deshalb bat er das Auswärtige Amt um eine entsprechende Weisung. Am 13. November erörterte Trautmann in einer Besprechung mit dem Außenminister von Neurath die politische Lage und das, was Trautmann während seines Heimaturlaubs verpasst hatte. Neurath glaubte, dass Deutschland doch erhebliche Fortschritte gemacht habe. Die scharfen Angriffe gegen die Bolschewisten, die auf dem Nürnberger Parteitag gesprochen worden seien, müssten z. T. aus innenpolitischen Erwägungen erklärt werden. Neurath war der Meinung, dass man wieder den Anspruch eines Krieges in Rechnung stellen müsse, aber er fügte hinzu: „Für uns sei es ausgeschlossen, innerhalb der nächsten 5 Jahre Krieg zu führen.“²⁰⁰⁷ Er glaubte, dass die Aufhebung des Locarno-Vertrags nicht so negativ war, sondern eine diplomatische Vorbereitung für den Krieg impliziere.²⁰⁰⁸ Trautmann interpretierte die Aussage Neuraths so, dass nun wahrscheinlich die Bestrebungen für ein Zusammengehen mit Japan früher Gestalt annehmen würden.²⁰⁰⁹ Jedoch warnte er davor: „Wenn wir eine Allianz mit Japan gegen Russland abschließen wollten, so würden wir in Japan einen schlechten Bundesgenossen haben.“²⁰¹⁰ Der Außenminister antwortete, dass eine Allianz mit Japan nicht beabsichtigt sei, man habe nur ein Argument wegen der gemeinsamen Bekämpfung der Komintern im Auge.²⁰¹¹ Bei dieser Besprechung bemerkte Trautmann, dass der Minister die Möglichkeit oder sogar Wahrscheinlichkeit eines Krieges ins Auge fasste und „...dass ein kommende[r] Krieg zwischen Deutschland und Russland unbedingt wieder ein Weltkrieg werden müsste.“²⁰¹² Trautmann sorgte sich darum und sagte, dass man einen Krieg ohne Alliierte nicht führen könne und dass diese ganze Art der Politik unsinnig sei.²⁰¹³ Er fühlte sich deprimiert und schrieb in sein Tagebuch, dass er lieber weggehe, wenn er die verschiedenen Andeutungen mit Einzelheiten über die Verhandlungen

²⁰⁰³ Ebd.

²⁰⁰⁴ Ebd.

²⁰⁰⁵ BArch N 2311/22 S. 106-107: Trautmann in Nanking an AA am 7. November 1936; ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 15 S. 36: Der Botschafter in Nanking Trautmann an das Auswärtige Amt am 7. November 1936.

²⁰⁰⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 17. November 1936.

²⁰⁰⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 13. November 1936.

²⁰⁰⁸ Ebd.

²⁰⁰⁹ Ebd.

²⁰¹⁰ Ebd.

²⁰¹¹ Ebd.

²⁰¹² Ebd.

²⁰¹³ Ebd.

zwischen Herrn von Ribbentrop und dem japanischen Militär im Auswärtigen Amt höre. Er glaubte, dass der Text dieses Vertrages schlecht sei. „*Es bestehe aus einem offenen und einem Geheimen Dokument, in dem offenen verpflichten sich beide Länder zum gemeinsamen Abwehrkampfe gegen den Bolschewismus, der wahrscheinlich als destruktiv geschildert wird.*“²⁰¹⁴ Trautmann sagte, dass er nicht wisse, wofür dieser Vertrag sei.²⁰¹⁵ Nach dem Gespräch mit Oberst Ott am 27. Oktober 1936 glaubte Trautmann, dass Ott nicht zu den Urhebern dieses Vertrags gehörte. Er hatte den Japanern selbst davon abgeraten, einen Krieg gegen Russland zu führen, weil er sich die Mandschurei genau angesehen habe.²⁰¹⁶

Das Gerücht einer gemeinsamen Vereinbarung des deutschen und japanischen Militärs gegen den Bolschewismus verbreitete sich schnell in Shanghai.²⁰¹⁷ Am 17. November versuchte ein Journalist von der New York Times, Trautmann zu besuchen, um mit diesem über die deutsch-japanischen Angelegenheiten zu sprechen. Er lehnte dieses Interview ab.²⁰¹⁸ Am gleichen Tag kam der amerikanische Botschaftsrat Peck zu ihm und fragte ihn ebenfalls, was es mit diesem Gerücht auf sich habe. Trautmann antwortete, dass er keine Informationen darüber habe. Peck betonte, dass die Folge einer solchen Vereinbarung eine Rückenstärkung Japans sein werde, das somit freie Hand gegenüber China bekommen werde.²⁰¹⁹ Trautmann hörte vom Vizeminister, Chen Chieh, dass der Außenminister, Chang Chun, es für China nicht möglich hielt, auf das japanische Angebot einer gemeinsamen Front gegen den Bolschewismus einzugehen,²⁰²⁰ weil er glaubte, dass das als Frontstellung gegen Russland aufgefasst werde, während die chinesische Regierung die Verständigung mit Russland beizubehalten wünsche.²⁰²¹ Am 19. November informierte Trautmann das Auswärtige Amt über eine Nachricht der Tass-Agentur, dass der japanische Außenminister, Arita Hachiro (有田八郎 1884-1965), dem russischen Botschafter in Japan gesagt habe, dass Japan nun zur antikommunistischen Front gehörte.²⁰²² Am gleichen Tag gab Hermann von Raumer (1893-1977) eine Notiz für den Reichskanzler, dass der japanische Botschafter in Deutschland, Mushanokoji Kintomo, ihn darüber informiert habe, dass der Genroin, der japanische Senat, dem Antikominternpakt zustimmte, deshalb konnte dieser am 25. November abgeschlossen werden.²⁰²³ Am 23. November sagte Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass er vom Botschafter in Japan, Dirksen, über den Abschluss des Antikominternpakts informiert worden sei. Darüber fühlte er sich sehr unglücklich.²⁰²⁴ Trautmann erbat die Instruktion des Auswärtigen Amts zur Regelung der Sprache. Offensichtlich nahm das Auswärtige Amt an der Verhandlung dieses Pakts mit Japan nicht teil. Es wurde aus dem Kreis der Entscheidungsträger ausgeschlossen, das heißt, dass die genuinen Funktionen der Diplomaten, an Diskussionen teilzunehmen und Informationen zu sammeln, gelähmt wurden.

Am 25. November 1936 wurde der Antikominternpakt abgeschlossen, der ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Japanischen Kaiserreich mit der Hauptzielsetzung der

²⁰¹⁴ Ebd.

²⁰¹⁵ Ebd.

²⁰¹⁶ Ebd.

²⁰¹⁷ BArch N 2311/22 S. 99: Trautmann in Nanking an AA am 17. November 1936.

²⁰¹⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 17. November 1936.

²⁰¹⁹ Ebd.

²⁰²⁰ BArch N 2311/22 S. 100: Trautmann in Nanking an AA am 17. November 1936.

²⁰²¹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 17. November 1936.

²⁰²² BArch N 2311/22 S. 98: Trautmann in Nanking an AA am 19. November 1936.

²⁰²³ ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 46 S. 85-86: Notiz des Herrn von Raumer (Dienststelle Ribbentrop) am 19. November 1936.

²⁰²⁴ BArch N 2311/22 S. 96: Trautmann in Nanking an AA am 23. November 1936.

Bekämpfung der Kommunistischen Internationale war.²⁰²⁵ In diesem Antikominternpakt gab es ein geheimes Zusatzabkommen.²⁰²⁶ In dieser Hinsicht mussten die deutschen Diplomaten sich mit den Nachwirkungen beschäftigen. Angesichts einer möglichen Unruhe der Chinesen, die Einfluss auf die Durchführung des HAPRO-Vertrages ausüben würden, besuchte der Chef des Wehrwirtschaftsstabes, Oberst Thomas, den Gesandten Otto von Erdmannsdorff und sagte ihm, dass er hoffe, dass Trautmann die unbehaglichen Gefühle der Chinesen beruhigen könne.²⁰²⁷ Thomas sagte, dass der Kriegsminister das von Hans Klein am 17. November übergebene Telegramm Chiangs erhalten habe. Der Finanzminister Kung befand zum Gerücht des Antikominternpakts, dass ein solches Abkommen Japan freie Hand zu einem Vorgehen gegen China geben würde. Deutschland erhalte einen unzuverlässigen Partner und zudem würden seine Beziehungen zu England und den Vereinigten Staaten verschlechtert.²⁰²⁸ Thomas war besorgt, dass der Abschluss dieses Abkommens die im Klein'schen Abkommen vorgesehenen chinesischen Rohstofflieferungen beeinträchtigen könnte. Er betonte, dass der Ministerpräsident, Hermann Göring, ein großes Interesse an entsprechenden Verschiffungen habe, nachdem seine Erwartungen an spanische Lieferungen in jeder Hinsicht enttäuscht worden waren.²⁰²⁹

Am 27. November sprach Trautmann mit dem chinesischen Außenminister, Chang Chun, über den Antikominternpakt.²⁰³⁰ Chang sagte, dass dieser den freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland einen Tiefschlag versetze. Außerdem erfuhr er durch Otto Kiep vom Handelsvertrag zwischen Deutschland und Mandschukuo, was für ihn weiterhin sehr enttäuschend war. Er forderte eine Erklärung Deutschlands zu diesem Pakt, weil eine Differenz zwischen dem japanischen und dem deutschen Vertragstext vorhanden sei.²⁰³¹ Im japanischen Text werde gesagt, dass die beiden Staaten Maßnahmen treffen werden für diejenigen Staaten, deren innerer Frieden bedroht sei, im deutschen Text sei nur eine gemeinsame Aufforderung vorgesehen.²⁰³² Chang fragte ferner, welche Länder Deutschland bei der Aufforderung zum Beitritt im Auge habe. Trautmann hatte den Eindruck, dass die Chinesen eine solche Aufforderung als Unterstützung von Deutschland für Japan und gegen China betrachteten. Chang zweifelte daran, dass Deutschland über die wirklichen Absichten Japans beim Abschluss des Abkommens unterrichtet war. Er erklärte weiter, dass es in Japan selbst fast keine Kommunisten gebe, aber die Japaner stets vom Kommunismus in China sprächen. Darüber hinaus sei die chinesische Öffentlichkeit darüber beunruhigt, ob es neben der offiziellen Abmachung noch geheime

²⁰²⁵ ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 57 S. 114-115: Deutsch-Japanisches Abkommen gegen die Kommunistische Internationale am 25. November 1936.

²⁰²⁶ ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 58 S. 116-120: Geheimes Zusatzabkommen zum Abkommen gegen die Kommunistische Internationale am 25. November 1936: Geheimes Zusatzabkommen zum Abkommen gegen die Kommunistische Internationale ist folgendes: „**Artikel I:** Sollte einer der Hohen Vertragschließenden Staaten Gegenstand eines nicht provozierten Angriffs oder einer nicht provozierten Angriffsdrohung durch die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken werden, so verpflichtet sich der andere Hohe Vertragschließende Staat, keinerlei Maßnahmen zu treffen, die in ihrer Wirkung die Lage der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken zu entlasten geeignet sein würden. Sollte der in Absatz 1 bezeichnete Fall eintreten, so werden sich die Hohen Vertragschließenden Staaten sofort darüber beraten, welche Maßnahmen sie zur Wahrung der gemeinsamen Interessen ergreifen werden; **Artikel II:** Die Hohen Vertragschließenden Staaten werden während der Dauer dieses Abkommens ohne gegenseitige Zustimmung mit der Union der Sozialistischen Sowjet Republiken keinerlei politische Verträge schließen, die mit dem Geiste dieses Abkommens nicht übereinstimmen; **Artikel III:** Für dieses Abkommen gelten sowohl der deutsche wie auch der japanische Text als Urschrift. Es tritt gleichzeitig mit dem am heutigen Tage unterzeichneten Abkommen gegen die Kommunistische Internationale in Kraft und hat die gleiche Geltungsdauer. Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren betreffenden Regierungen gut und richtig bevollmächtigt, dieses Abkommen unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.“

²⁰²⁷ ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 56 S. 110: Aufzeichnung des Gesandten von Erdmannsdorff am 25. November 1936.

²⁰²⁸ Ebd. S. 110.

²⁰²⁹ Ebd. S. 111.

²⁰³⁰ BArch N 2311/22 S. 90-92: Trautmann in Nanking an AA am 27. November 1936; ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 64 S. 127-128: Der Botschafter in Nanking Trautmann an das Auswärtige Amt am 28. November 1936.

²⁰³¹ BArch N 2311/22 S. 90: Trautmann in Nanking an AA am 27. November 1936.

²⁰³² Ebd. S. 90.

Dokumente gebe. Chang fragte ihn, ob die deutsche Regierung darüber eine Versicherung abgeben könne.²⁰³³ Er glaubte, dass dieser Pakt negativen Einfluss auf die Welt ausübe und die Konflikte verschärfe.²⁰³⁴ Chang fügte hinzu, dass der Pakt auf die Verhandlungen zwischen Japan und China zuungunsten von China hinwirke und die kommunistischen Kräfte in China gegen die Regierung ihren Kampf fortsetzen würden.²⁰³⁵ Trautmann bemühte sich, den Außenminister zu überzeugen, dass der Vertrag mit dem deutschen Verhältnis zu China und mit den japanisch-chinesischen Beziehungen nichts zu tun habe und dass Deutschland den größten Wert darauf lege, die Freundschaftsbeziehungen zu China weiter zu pflegen.²⁰³⁶ Trotz der Verdrossenheit der Chinesen hatte Trautmann den Eindruck, dass der jetzige Sturm vorübergehen werde, wenn er die Chinesen weiter beruhigen könne.²⁰³⁷ Interessant war es, dass Trautmann eine ähnliche Meinung über den Antikominternpakt wie Chang hatte. Das lag vor allem daran, dass das nationalsozialistische Regime die alleinige Entscheidungsmacht in der Ostasienpolitik ohne Diskussion mit anderen Diplomaten besaß. Obwohl Ribbentrop dem Namen nach Mitglied des Auswärtigen Amts war, war er doch tatsächlich unabhängig vom Amt. Trautmann war gegen die Entscheidung der Nazis, den Antikominternpakt mit Japan abzuschließen, und glaubte, dass dies eine Fehleinschätzung der Außenpolitik gewesen sei.

Am 30. November schrieb Trautmann dem Auswärtigen Amt einen Bericht über die politische Lage Chinas und die chinesisch-japanischen Verhandlungen.²⁰³⁸ Trautmann übermittelte darin die Meinung des chinesischen Außenministers, Chang, dass die Frage der Bekämpfung des Kommunismus eine innere Angelegenheit von China selbst sei und China auch stark genug sei, dies allein zu regeln.²⁰³⁹ Nach dem Abschluss des Antikominternpakts entspannte sich der Konflikt zwischen Japan und China somit nicht. Die Ziele Japans waren die Mandschurisierung von Nordchina.²⁰⁴⁰ Am 30. November gab der Leiter der politischen Abteilung, Ernst Freiherr von Weizsäcker (1882-1951), Trautmann eine Weisung, dass er ermächtigt wurde, die chinesische Regierung darüber zu informieren, dass Deutschland die freundschaftlichen Beziehungen zu China aufrechterhalten wolle. Der Antikominternpakt sei nicht gegen das Interesse Chinas, sondern gegen den Kommunismus gerichtet. Von Weizsäcker sagte ihm, dass der Reichskriegsminister, von Blomberg, bereits durch Klein dem Marschall Chiang Kai-Shek zugesichert habe, dass die *„vertrauensvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung Deutschland-China wie bisher bleibt.“*²⁰⁴¹

Am 3. Dezember besuchte Chang Chun Trautmann und unterbreitete ihm den Vorschlag, dass die deutsche Regierung eine öffentliche Erklärung abgeben solle, dass Deutschland in der Überzeugung, dass die chinesische Regierung unter Anwendung ihrer eigenen Machtmittel alles getan habe, um den Kommunismus im eigenen Lande zu unterdrücken, es nicht für nötig erachte, China zum Beitritt zum deutsch-japanischen Abkommen einzuladen, und dass Deutschland schließlich in der Erklärung etwas über die Pflege der deutsch-chinesischen Beziehungen sage.²⁰⁴² Gegen diesen Vorschlag antwortete Trautmann, dass die deutsche Regierung nicht beabsichtige, dritte Mächte zum Beitritt aufzufordern. Trautmann übernahm diesen Vorschlag nicht, weil ein solches Vorgehen eine Einmischung in die

²⁰³³ Ebd. S. 91.

²⁰³⁴ Ebd. S. 91.

²⁰³⁵ Ebd. S. 91-92.

²⁰³⁶ Ebd. S. 92.

²⁰³⁷ Ebd. S. 92.

²⁰³⁸ BArch N 2311/22 S. 83-89: Trautmann in Nanking an AA am 30. November 1936.

²⁰³⁹ Ebd. S. 86-87.

²⁰⁴⁰ Ebd. S. 87-88.

²⁰⁴¹ ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 66 S. 130: Gesandter Freiherr von Weizsäcker (z.Z Berlin) an die Botschaft in Nanking am 30. November 1936.

²⁰⁴² BArch N 2311/22 S. 77: Trautmann in Nanking an AA am 3. Dezember 1936.

schwebenden chinesisch-japanischen Verhandlungen darstellen würde.²⁰⁴³ Chang wollte sich davon nicht überzeugen lassen und bat Trautmann, eine formelle Anfrage an die deutsche Regierung zu übermitteln. Trautmann empfahl dem Auswärtigen Amt, dass die deutsche Regierung einen Mittelweg einschlagen solle und etwas Positives über die Erklärung veröffentlichen möge, die es abgegeben habe.²⁰⁴⁴ Am gleichen Tage besuchte Cheng Tien-Fang nochmals Außenminister von Neurath, um eine Erklärung der deutschen Regierung zu fordern.²⁰⁴⁵ Cheng fragte ihn wiederholt, ob es ein geheimes Zusatzabkommen gebe. Obwohl Neurath dies nochmals bestritt, wusste er sehr wohl, dass es dies gab. Cheng verwies auf eine Differenz im japanischen und deutschen Text, aber er glaubte Neurath, dass dies eine Fehlinformation sei.²⁰⁴⁶ Cheng fragte ihn, ob die in dem Zusatzprotokoll erwähnten Maßnahmen gegen Personen im Ausland, die im Dienste der Kommunistischen Internationale sich betätigen würden, so aufzufassen seien, dass Deutschland gegen fremde Staatsangehörige auf fremdem Territorium vorgehen wolle.²⁰⁴⁷ Neurath antwortete ihm, dass davon keine Rede sein könne.²⁰⁴⁸ Cheng bat um eine Erklärung der deutschen Regierung. Gegenüber dieser Bitte vermied es Neurath zu antworten und sagte lediglich, dass er schon Trautmann eine Weisung gegeben habe. Endlich fragte Cheng, ob er die Mitteilungen Neuraths publizieren könne. Neurath sagte, dass sie in Deutschland nicht publiziert werden würden, er aber gegen eine Veröffentlichung in China durch die chinesische Regierung nichts einzuwenden habe.²⁰⁴⁹

Am 7. Dezember schrieb Trautmann seine wahre Meinung über den Antikominternpakt in sein Tagebuch. Er sagte, dass die Ankündigung des deutsch-japanischen Vertrages ganz plötzlich ohne diplomatische Vorbereitung komme. Erst ein amerikanischer Journalist habe das deutsch-japanische Militärbündnis enthüllt und diese Nachricht aus Yokohama nach Shanghai geschickt. Bezogen auf den Pakt glaubte Trautmann erst, dass die Chinesen den Vertrag gar nicht annehmen würden. Der Vertrag berühre das chinesische Interesse und Recht nicht und diene lediglich einem innenpolitischen Zweck.²⁰⁵⁰ Das Auswärtige Amt habe entschieden, die Freundschaft mit China weiter zu pflegen.²⁰⁵¹ Der chinesische Außenminister, Chang Chun, war gekränkt, dass Deutschland China so nahestehe, aber mit Japan verhandelt habe, ohne China in irgendeiner Weise darüber zu benachrichtigen. Chang war sehr enttäuscht. Trautmann war sehr klar, worum die Chinesen sich sorgten: Sie fürchteten, dass der Text der japanischen Regierung eine Handhabe zum Eingriff in China geben könnte. Darüber hinaus hatten sie Angst, dass im Vertrag ein Geheimabkommen verborgen sein könnte. Chang Chun verglich das Abkommen mit einem Eisberg, der über Wasser sehr klein, unter Wasser aber außerordentlich groß sein könne. Trautmann überzeugte ihn, dass China schon aus eigenen Kräften alles für die Bekämpfung des Kommunismus getan hätte, deshalb sei es nicht nötig, China zum Beitritt einzuladen. Trautmann war bei dieser Frage der Überzeugung, dass Deutschland dies unter allen Umständen vermeiden sollte, weil es einen Eingriff in die Verhandlungen zwischen Japan und China bedeuten würde. Auch in Berlin

²⁰⁴³ Ebd. S. 77-78.

²⁰⁴⁴ Ebd. S. 78.

²⁰⁴⁵ 程天放:《使德回憶錄》。台北, 1967年, 頁142。(Dt. Cheng, Tian-Fang: Die Memoiren der chinesischen Botschafter in Deutschland von 28. Juni 1935 bis 2. August 1938. Taipei 1967. S. 142); ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 74 S. 148: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 3. Dezember 1936.

²⁰⁴⁶ ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 74 S. 148: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 3. Dezember 1936.

²⁰⁴⁷ Ebd. S. 148.

²⁰⁴⁸ Ebd. S. 148.

²⁰⁴⁹ 程天放:《使德回憶錄》。台北, 1967年, 頁142。(Dt. Cheng, Tian-Fang: Die Memoiren der chinesischen Botschafter in Deutschland von 28. Juni 1935 bis 2. August 1938. Taipei 1967. S. 142); ADAP Serie C. Band VI, 1. Nr. 74 S. 148: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 3. Dezember 1936.

²⁰⁵⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 7. Dezember 1936.

²⁰⁵¹ Ebd.

habe man dem chinesischen Botschafter seine Bitte abgeschlagen, eine Erklärung in der Zeitung über die ihm von Neurath gemachten Zusicherungen zu veröffentlichen.²⁰⁵²

6.3.12 Zwischenergebnis: die versteckten Sorgen hinter dem Erfolg

Am Ende des Jahres 1936 erreichten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland ihren Höhepunkt. Allerdings sind zwei unvermeidliche Sorgen mit dem Erfolg verknüpft. Zuerst ist die politische Ideologie der NSDAP zu nennen. Nach der Machtergreifung Hitlers wurde die an der nationalsozialistischen Ideologie orientierte Außenpolitik nach und nach entwickelt und konkretisiert. Sie veränderte allmählich auch die deutsche Ostasienpolitik. Zweitens gab es den verschärften Konflikt zwischen Japan und China wegen des Aufstiegs des Nationalismus.

Am 9. Juni 1936 empfing Hitler den japanischen Botschafter, Mushanokoji Kintomo, in Deutschland. Der Botschafter sagte, dass er in Japan habe feststellen können, dass die Japaner dem neuen Deutschland volles Verständnis und Sympathie entgegenbrächten. Die Regierungsform Japans habe sich insofern geändert, als sie nunmehr auch autoritär geworden sei, ebenso wie in Deutschland. Auch sehe Japan die Kommunisten und deren Idee als seine großen Feinde an. Diesbezüglich würde Japan mit Hochachtung auf Deutschlands Umgang mit dem Kommunismus blicken. *„Japan habe als geistesverwandtes Land höchste Sympathie für Deutschland und seinen Führer und wünsche engste Zusammenarbeit mit Deutschland.“*²⁰⁵³ Darauf antwortete Hitler ihm, dass er von jeher in der kompromisslosen Bekämpfung des Kommunismus die einzige Rettung Europas gesehen habe: *„Wenn die Niederwerfung des Kommunismus nicht gelinge und die kommunistische Idee sich in ganz Europa festsetze, würde Europa einen Niederbruch erleiden wie vor 1800 Jahren die antike Welt.“*²⁰⁵⁴

Während seines Heimaturlaubs wurde Trautmann vom Reichskanzler zweimal empfangen. Das erste Mal war am 9. Juni 1936.²⁰⁵⁵ In diesem kurzen Gespräch drückte er dem Reichskanzler seine Sorge darüber aus, dass die Politik der Annäherung an Japan einen negativen Einfluss auf die Verständigung mit Russland ausübe. Trautmann sagte, dass Deutschland von Japan nicht erhalten könne, was Deutschland möchte, das heißt die gemeinsame Bekämpfung Sowjetrusslands. Japan werde Deutschland verraten, wie die Besetzung des deutschen Schutzgebietes Kiautschou im Ersten Weltkrieg gezeigt habe. Darüber hinaus betonte Trautmann die Wichtigkeit der freundschaftlichen Beziehungen mit China und sagte, dass in China viel Sympathie für das neue Deutschland vorhanden sei.²⁰⁵⁶ Das zweite Gespräch fand am 9. Juli 1936 durch Vermittlung von Otto Meissner (1880-1953) statt.²⁰⁵⁷ Vor dem Gespräch mit dem Reichskanzler besuchte Trautmann den Leiter der Abteilung VI. Kultur, Hans Ulrich von Kotze, weil Hitler zuvor noch den belgischen Botschafter empfing. Danach brachte der Ministerialdirigent, Willy Meerwald (1888-1960), ihn pünktlich in das Wartezimmer des Kanzleramts. Trautmann wurde von Ribbentrop begleitet, den Reichskanzler zu treffen, um über die politische Lage in China zu berichten. Trautmann überbrachte ihm die Grüße des Marschalls Chiang Kai-Shek und sagte ihm, dass der Marschall ihn gebeten habe, ihm zu sagen, dass er ihm von Herzen Erfolg wünsche in seiner Politik, die er mit der Wiederbewaffnung Deutschlands und der Rheinlandbesetzung begonnen habe.²⁰⁵⁸ Hitler richtete an Trautmann viele Fragen, die sich auf die innere Lage Chinas bezogen. Zuerst wollte er wissen, wie das Verhalten der Cantonesen zu beurteilen sei. Trautmann sagte ihm, dass

²⁰⁵² Ebd.

²⁰⁵³ ADAP Serie C. Band V, 2. Nr. 362 S. 561-562: Aufzeichnung des Staatssekretärs und Chefs der Präsidialkanzlei Meissner am 9. Juni 1936.

²⁰⁵⁴ Ebd. S. 562.

²⁰⁵⁵ ADAP Serie C. Band V, 2. Nr. 363 S. 562-566: Der Botschafter in Nanking Trautmann (z.Z. Berlin) an Ministerialdirektor Dieckhoff am 10. Juni 1936.

²⁰⁵⁶ Ebd. S. 563.

²⁰⁵⁷ HDAD Bd. 3 S. 218.

²⁰⁵⁸ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Berlin am 9. Juli 1936.

die Führer des Südens mehr auf ihre eigene Stellung bedacht seien als auf die Gesamtinteressen des Landes. Die Beziehungen zwischen Süd und Nord in China könne man mit dem früheren Verhältnis zwischen Bayern und Preußen vergleichen. Die Cantonesen ließen ihre Truppen nach Norden marschieren, um Chiang Kai-Shek gegen die Japaner zu helfen. Allerdings wolle Chiang keine Armee gegen die Japaner mobilmachen, und diese Intervention könne ihm nach außen und innen nur Unbequemlichkeit bereiten.²⁰⁵⁹ Hitler erkundigte sich dann nach der Japanpolitik des Marschalls. Trautmann erzählte ihm, dass Chiang Kai-Shek vielleicht ganz froh darüber gewesen sei, dass im Volke das Odium dieser Politik zur Evakuierung des Nordens von Truppen und Parteinstanzen der Zentralregierung geführt habe. In der Tat vermeide Chiang alle Konflikte mit Japan.²⁰⁶⁰ Hitler glaubte daran, dass die Chinesen gar nicht in der Lage seien, einen aktiven Widerstand gegenüber Japan zu leisten, weil der Chinese als Einzelmensch über ungeheure Qualitäten des Sozialismus und des Ertragens von Leiden verfüge. *„Es fehle ihm aber der Angriffsgeist, der den Japaner beseele.“*²⁰⁶¹ Diesbezüglich antwortete Trautmann ihm, dass es diese Strömungen innerhalb der chinesischen Jugend gebe und Chiang sich mittels dieser anstrengt, ein modernes Heer aufzubauen. Trautmann erwähnte die historischen Ursachen, dass China unähnlich Japan keine militärische Tradition gehabt habe.²⁰⁶² Trautmann versuchte, das Gespräch auf die deutsche Politik in China zu lenken. Er versuchte, Hitler für eine Politik in Ostasien zu interessieren, die nicht das gesamte Augenmerk Deutschlands auf China richtet.²⁰⁶³ Er sagte, dass Deutschland eine Politik der Freundschaft zu beiden Ländern Ostasiens treiben solle. Deutschland solle besonders vorsichtig sein, weil die chinesisch-japanische Spannung sich derzeit auf dem Höhenpunkte befinde.²⁰⁶⁴ Darauf entgegnete Hitler, dass er ja gar keine projapanische Politik betreibe, sondern er von überall Hilfe gegen den Bolschewismus entgegennehme, wo er sie herbekommen könne. *„Dann würde ganz Ostasien bolschewisiert werden und eine ungeheure Gefahr für die Welt werde sich in Ostasien entwickeln.“*²⁰⁶⁵ Darauf warf Trautmann ein, dass Deutschland keiner Verständigung mit Japan bedürfe, weil die Japaner ohnehin gegen den Bolschewismus handeln würden.²⁰⁶⁶ Hitler erklärte darauf, dass er eine ganz einfache Politik treibe: *„Wir würden dann denselben Fehler wiederholen, den die deutsche Politik im Jahre 1904 gemacht habe.“*²⁰⁶⁷ Hitler hatte viel ostasiatische Geschichte studiert und hatte bei der Unterredung mit Trautmann auseinandergesetzt, dass Japan bedeutend stärker im Fernen Osten sei als Russland. Er habe auf Nikolai Linewitsch (1838-1908) und den Japanisch-Russischen Krieg verwiesen und die Ansicht geäußert, dass Russland im Fernen Osten verbluten würde.²⁰⁶⁸ Er fügte hinzu, dass England jetzt die Macht habe, in die europäischen Angelegenheiten einzugreifen, weshalb Deutschland eine Chance hätte, die deutsche Armee innerhalb von 5 Jahren wieder aufzurüsten.²⁰⁶⁹ Trautmann merkte, dass er auf taube Ohren stieß.²⁰⁷⁰ Endlich fragte Trautmann ihn, ob der Reichskanzler ihn nicht mehr als Botschafter nach China entsenden wolle. Hitler sagte darauf, dass er doch noch einige Zeit in China bleibe.²⁰⁷¹

Kurz nach der Rückkehr Trautmanns nach China kam es zum Zwischenfall von Xian (西安事變)

²⁰⁵⁹ Ebd.

²⁰⁶⁰ Ebd.

²⁰⁶¹ Ebd.

²⁰⁶² Ebd.

²⁰⁶³ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages. S. 2.

²⁰⁶⁴ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Berlin am 9. Juli 1936.

²⁰⁶⁵ Ebd.

²⁰⁶⁶ Ebd.

²⁰⁶⁷ Ebd.

²⁰⁶⁸ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages. S. 10.

²⁰⁶⁹ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Berlin am 9. Juli 1936.

²⁰⁷⁰ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages. S. 2.

²⁰⁷¹ PA/NL Trautmann 5T: Aufzeichnung von Trautmann in Berlin am 9. Juli 1936.

am 12. Dezember 1936. Am 13. Dezember erhielt das Auswärtige Amt die Nachricht von Nanking, dass Marschall Chiang Kai-Shek von Chang Hsueh-Liang in Xian (西安) verhaftet worden sei.²⁰⁷² Daraufhin entsandte die chinesische Zentralregierung ihre Divisionen nach Nordwestchina, um militärischen Druck auf Chang Hsueh-Liang auszuüben. Sie erhoffte, dass Chang Chiang freiließ.²⁰⁷³ Darüber hinaus informierte das chinesische Außenministerium die diplomatischen Vertretungsorganisationen über die Revolte Chiangs. Es betonte, dass die Regierung die volle Kontrolle über die Situation habe,²⁰⁷⁴ aber Trautmann sagte dem Auswärtigen Amt, dass der Kontakt nach Xian abgebrochen sei und man deshalb nicht mit Gewissheit sagen könne, ob das Leben Chiangs gefährdet sei oder nicht.²⁰⁷⁵ Am 14. Dezember schilderte Trautmann die Lage in seinem Tagebuch so,²⁰⁷⁶ dass er damals mit Herrn Klein zusammen Essen war, als der Sekretär des Eisenbahnministers ihn anrief und darum bat, dass die Presseveröffentlichung über das laufende chinesische Eisenbahnabkommen unterbleiben möge. Trautmann und Klein wussten zuerst nicht, was der eigentliche Grund für diese Bitte war. Kurz danach wurde er über den Zwischenfall von Xian informiert. Chang Hsieh-Liang beabsichtige wohl wirklich, ein Bündnis mit ‚den Roten‘ einzugehen und einen Krieg gegen Japan zu führen.²⁰⁷⁷ Am 14. Dezember sagte ihm der Vizeaußenminister, Hsu Mo., dass alle Provinzgouverneure der Zentralregierung ihre Treue schworen. Es kam die Nachricht, dass Chiang noch lebte und der englische Berater Chiangs, William Henry Donald (1875-1946), und Huang Ren-Lin (黃仁霖 1901-1983) nach Xian flögen, um mit Chang Verhandlungen zu führen. Darüber hinaus betonte der Außenminister, Chang Chun, dass dieser Zwischenfall keinen Einfluss auf die chinesische Außenpolitik ausübe.²⁰⁷⁸ Am 15. Dezember fragte Trautmann den Vizeaußenminister, Hsu Mo, nach den Beziehungen zwischen Chang Hsueh-Liang und der Roten Armee. Hsu sagte, dass es möglich sei, dass diese Beziehungen schon länger bestehen. Obwohl Chang kein Anhänger des Kommunismus sei, bekämpfe er ihn doch immerhin seit langer Zeit den auch nicht.²⁰⁷⁹ Trautmann glaubte, dass die innenpolitischen Forderungen Chang Hsueh-Liangs ungefähr übereinstimmten mit einem Artikel in dem International Press Correspondence Organ der Komintern in London vom 26. September, der von einem Vertreter der chinesischen Kommunisten in Moskau, Wang Ming (王明 1904-1974) stammte.²⁰⁸⁰ Am 16. Dezember verschaffte sich die Armee der Zentralregierung einen strategischen Vorteil. Diese Vorbereitung bedeutete, dass sie nicht mit Chang verhandeln wolle. Ihr Ziel war nur die Befreiung Chiangs.²⁰⁸¹

Am 16. Dezember vertraute Trautmann seinem Tagebuch an, dass der Eisenbahnminister, Chang Chia-Ngao, ihm gesagt habe, dass Chang Hsueh-Liangs Truppen in Wahrheit vollkommenen ‚verrostet‘ seien und nicht kämpfen konnten. Wahrscheinlich sei auch, dass die Truppen an der Front durch bolschewistische Propaganda zersetzt worden seien. Dies werde durch das Interview klar, das der Kommunistenanführer, Mao Tse-Tun (毛澤東 1893-1976), ein oder zwei Monate zuvor dem amerikanischen Journalisten, Edgar Parks Snow (1905-1972) gegeben habe. Mao legte darin seinen Gedanken dar, dass die Kämpfe in Innern geklärt und die Kommunisten und das ‚geeinte‘ Volk gegen Japan kämpfen sollten. Diese Aussage war ähnlich wie die Wang Mings, das heißt, alle Parteien sollten eine

²⁰⁷² BArch N 2311/22 S. 57: Franz Siebert in Nanking an AA am 13. Dezember 1936.

²⁰⁷³ BArch N 2311/22 S. 61: Trautmann in Nanking an AA am 13. Dezember 1936.

²⁰⁷⁴ Ebd. S. 64.

²⁰⁷⁵ Ebd. S. 65.

²⁰⁷⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 14. Dezember 1936.

²⁰⁷⁷ Ebd.

²⁰⁷⁸ BArch N 2311/22 S. 56: Trautmann in Nanking an AA am 14. Dezember 1936.

²⁰⁷⁹ BArch N 2311/22 S. 53-54: Trautmann in Nanking an AA am 15. Dezember 1936.

²⁰⁸⁰ Ebd. S. 54.

²⁰⁸¹ BArch N 2311/22 S. 52: Trautmann in Nanking an AA am 16. Dezember 1936.

gemeinsame Einheitsfront gegen die äußere Aggression bilden. Diese Politik des chinesischen Kommunismus sei nach Ansicht vieler Leute die Rückwirkung des Verlangens Japans gegenüber China, eine gemeinsame Einheitsfront gegenüber dem Bolschewismus zu bilden, und somit ein Resultat des deutsch-japanischen Antikominternabkommens.²⁰⁸² Trautmann fügte hinzu, dass der Hauptgegner der Japaner Chiang Kai-Shek war, weil er die Einigung des Landes herbeigeführt hatte. Die Japaner versuchten zu erreichen, dass er untätig bleibt.²⁰⁸³ Trautmann kritisierte an Marschall Chang Hsueh-Liang, dass sein väterliches Erbteil, die Mandschurei, von den Japanern eingenommen und dessen Vater von den Japanern umgebracht worden sei. Aber er sei wohl weiter nichts als ein schamloser und gewissenloser Opportunist. *„Es wäre wohl fällig, den Marschall Chiang Kai-Shek töten, genau so, wie er den intimsten Berater seines Vaters Yang Yü-Tingseinerzeit hat töten lassen, um von ihm loszu- sein.“*²⁰⁸⁴ Nach der Mandschurei-Krise habe es damals viele Chinesen gegeben, die Trautmann in Peking sagten: *„He should be killed. Das wäre in der Tat das Beste gewesen.“*²⁰⁸⁵

Am 20. Dezember erklärte die russische Regierung, dass sie nichts mit der Xian-Revolution zu tun habe und auch generell nichts mit den chinesischen Kommunisten.²⁰⁸⁶ Trautmann glaubte, dass die Japaner sich darin getäuscht hätten, dass ganz China in Chaos versinken werde. Aber bis zum heutigen Tag sei die Struktur des Landes nicht erschüttert worden.²⁰⁸⁷ Am 21. Dezember gab Trautmann dem Auswärtigen Amt einen ausführlichen Bericht über die Revolution von Chang Hsueh-Liang.²⁰⁸⁸ Trautmann meinte, dass diese vollkommen unerwartete Revolution für China vielleicht der größte Räuberstreich aller Zeiten sei.²⁰⁸⁹ Er urteilte über Chang, dass das alte Räuberblut seiner Vorfahren wieder erwacht sei, nachdem er dem Opium abgeschworen habe.²⁰⁹⁰ Es sei hingegen noch nicht klar, warum er diese Revolution angeregt habe. Vielleicht übte die kommunistische Propaganda auf ihn einen starken Einfluss aus.²⁰⁹¹ Trautmann sorgte dafür, dass die Chinesen aus demselben Grunde misstrauisch den deutschen Pressestimmen gegenüber blieben, weil Deutschland das Abkommen mit Japan geschlossen habe.²⁰⁹² Darüber hinaus sei in den chinesischen intellektuellen Kreisen eine stärkere Neigung zu sogenannten linksgerichteten oder freiheitlichen Ideen als zu der Ideenwelt des Faschismus zu beobachten.²⁰⁹³

Vor dem Abschluss des Antikominternpakts erhielt die an der nationalsozialistischen Ideologie orientierte Außenpolitik keine Dominanz in der deutschen Fernostpolitik. In der Tat hatte der Inhalt dieses Pakts keine wesentliche Bedeutung, aber er symbolisierte eine formelle Wende nicht nur in der deutschen Diplomatie, sondern auch in der japanischen Chinapolitik. Das war das erste Mal, dass das Nazi-Regime in die deutsche Außenpolitik eingriff – und es behielt dann diese beherrschende Stellung. Die Japaner waren durch den Antikominternpakt dazu ermutigt worden, ihre aggressive Chinapolitik zu verstärken. Der Antikominternpakt verursachte die Radikalisierung des chinesischen Nationalismus, wodurch einerseits den Sympathisanten des Kommunismus die politische Grundlage gegeben wurde und andererseits Einfluss auf die Kommunistische Partei Chinas ausgeübt wurde. Deshalb schlugen die chinesischen Kommunisten eine Einheitsfront gegen die japanische Invasion vor. Unter diesen

²⁰⁸² PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 16. Dezember 1936.

²⁰⁸³ Ebd.

²⁰⁸⁴ Ebd.

²⁰⁸⁵ Ebd.

²⁰⁸⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 20. Dezember 1936.

²⁰⁸⁷ Ebd.

²⁰⁸⁸ BArch N 2311/22 S. 16-24: Trautmann in Nanking an AA am 21. Dezember 1936.

²⁰⁸⁹ Ebd. S. 16.

²⁰⁹⁰ Ebd. S. 17.

²⁰⁹¹ Ebd. S. 17-18.

²⁰⁹² Ebd. S. 20-21.

²⁰⁹³ Ebd. S. 21.

Vorzeichen führte Chang Hsueh-Liang nun den Zwischenfall von Xian herbei. Von 1933 bis 1936 bewegte sich die Welt schrittweise hin zur Radikalisierung des Nationalismus.

6.4 Der Ausbruch des Zweiten Japanisch-Chinesischen Kriegs 1937-1938

Obwohl die ostasiatische Lage zwischen China und Japan im ersten Halbjahr 1937 relativ stabil war, braute sich aufgrund der destabilisierenden Faktoren des Antikominternpakts und des Zwischenfalls von Xian nach und nach ein größerer Konflikt in Fernost zusammen. Die weitere Annäherung zwischen Deutschland und Mandschukuo versetzte der diplomatischen Beziehung zwischen Deutschland und China einen tiefen Schlag.

6.4.1 Ruhe vor dem Sturm

Am 2. Januar antwortete Trautmann dem Auswärtigen Amt bezüglich des Vorschlags von Otto Kiep, der eine Abmachung mit Mandschukuo plante, dass er die ganze Sache äußerst unsympathisch finde.²⁰⁹⁴ Drei Monate später informierte Trautmann den chinesischen Vizeaußenminister darüber, dass die deutsche Regierung laut der Abmachung mit Mandschukuo einen Handelssachverständigen in die Mandschurei zu entsenden versuchte. Dazu sagte der Vizeaußenminister, dass die chinesische Regierung sehr enttäuscht sei und hoffe, dieser Handelssachverständige habe keine politische Zuständigkeit und werde keine politischen Fragen bearbeiten. Er fügte hinzu, dass Deutschland, wenn es den Antikominternpakt durchführe, die Emotionen des chinesischen Volkes im Blick behalten solle. Beim Gespräch mit Trautmann erwähnte er wiederholt den Antikominternpakt. Aus diesem Grund machte Trautmann dem Auswärtigen Amt den Vorschlag, dass diese Entsendung vorsichtig geschehen solle, weil sie leicht dazu genutzt werden könne, die Propaganda der antideutschen Stimmung zu fördern.²⁰⁹⁵

Gegenüber den Forderungen der Rebellen Changs zeigte die chinesische Regierung ihre harte Haltung der Nichtkonzession. Am 4. Januar sagte der chinesische Kriegsminister, Ho Ying-Chin, Trautmann, dass die Regierung die harte Entscheidung getroffen habe, Chang Hsueh-Liang festzuhalten. Aufgrund dieser Haltung der chinesischen Regierung machte sich Trautmann Sorgen um Unruhen in der Armee Changs in Xian.²⁰⁹⁶ General Ho erhielt die Unterstützung von der Kuomintang.²⁰⁹⁷ Am 9. Januar gab Trautmann dem Auswärtigen Amt einen Bericht über die Revolte in Xian.²⁰⁹⁸ Er glaubte, dass die untergeordneten Führer von Chang Hsueh-Liang vollständig für das kommunistische Programm der Herstellung einer Volksfront gewonnen worden seien. Trautmann betonte, dass die Nachricht von der ‚deutsch-japanischen Allianz‘ einen der Hauptbeweggründe für den Ausbruch dieser Revolte bildete.²⁰⁹⁹ Einen weiteren Grund sah er in der italienischen Anerkennung Mandschukuos. Diese Gründe ließen Chang in Angst davor geraten, dass er und seine Armee nicht in das Heimatland ‚Mandschurei‘ zurückkehren könnten.²¹⁰⁰ Er sollte glauben, dass der Faschismus zum Ende kommen müsse, um die Japaner aus der Mandschurei zu ziehen. Nach dem deutsch-japanischen Abkommen sei es kein Wunder, dass sich Chang Hsueh-Liang darüber aufregte, dass die deutschen Offiziere in Chiang Kai-Sheks Militärmacht die Mitschuldigen der Japaner seien.²¹⁰¹ Es gab eine Nachricht in der Zeitung vom 10. Januar, dass Wang Chin-Wei vor seiner Abreise aus Deutschland mit Hitler über die Teilnahme Chinas am Antikominternpakt diskutieren würde.²¹⁰² Am 31. Januar informierte Trautmann das Auswärtige Amt über die Einigung zwischen der Zentralregierung und den Rebellen Changs und über das friedliche Ende des Zwischenfalls in Xian.²¹⁰³ Am 23. Januar schrieb Trautmann in sein Tagebuch,

²⁰⁹⁴ BArch N 2311/30 S. 101: Trautmann in Peking an Diplogerma Nanking am 2. Januar 1937.

²⁰⁹⁵ BArch N 2311/24 S. 302: Trautmann in Nanking an AA am 11. März 1937.

²⁰⁹⁶ BArch N 2311/24 S. 381: Trautmann in Nanking an AA am 4. Januar 1937.

²⁰⁹⁷ BArch N 2311/24 S. 356: Trautmann in Nanking an AA am 22. Januar 1937.

²⁰⁹⁸ BArch N 2311/24 S. 372-378: Trautmann in Nanking an AA am 9. Januar 1937.

²⁰⁹⁹ Ebd. S. 375.

²¹⁰⁰ Ebd. S. 375-375.

²¹⁰¹ Ebd. S. 377.

²¹⁰² BArch N 2311/30 S. 98: Trautmann in Nanking an AA am 10. Januar 1937.

²¹⁰³ BArch N 2311/24 S. 327: Trautmann in Nanking an AA am 31. Januar 1937.

dass er am 23. Dezember einen Brief von Neurath erhielt, in dem dieser ihm mitteilte, dass seine Position als Botschafter in China in nächster Zeit neu besetzt würde.²¹⁰⁴ Allerdings konnte Neurath zurzeit keinen anderen Platz anbieten. Das war für Trautmann ein schwerer Schlag. Trautmann sagte, dass Hitler Kriebel den Posten Trautmanns versprochen habe, aber damit konnte Neurath ihn nicht trösten.²¹⁰⁵

Am 27. Januar berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt von den politischen Verhältnissen in Ostasien und von der deutschen Ostasienpolitik.²¹⁰⁶ Trautmann sagte ganz offen, dass die ostasiatischen Staaten für die große Politik der europäischen Mächte eine verhältnismäßig geringe Rolle gespielt hätten,²¹⁰⁷ sie seien erst seit kurzem für die europäische Völkerwelt in Erscheinung getreten.²¹⁰⁸ Für die englische Fernostpolitik waren zwei Gesichtspunkte maßgebend: Erstens war die russische Macht zu hemmen und zweitens war China als Markt und zukünftiges Einflussgebiet zu erhalten.²¹⁰⁹ Trautmann war gegen diese Eingriffspolitik in Ostasien und sagte, dass dieses deutsche Vorgehen in Ostasien Deutschland in einen Gegensatz zu China und Japan gebracht habe.²¹¹⁰ Trautmann ging davon aus, dass das Schlussergebnis dieser Einmischungen der spätere Eintritt Japans und Chinas in den Krieg gegen Deutschland wäre.²¹¹¹ In der Tat berücksichtigten Japan und China bei ihren Kriegerklärungen an Deutschland hauptsächlich ihre eigenen Interessen, nicht nur die Beziehungen zu Deutschland. Dementsprechend überbetonte Trautmann den Einfluss der deutschen Eingriffspolitik in Ostasien. Er analysierte die politische Entwicklung in Ostasien²¹¹² und urteilte, bezogen auf die damalige Situation, dass das deutsche Interesse in Ostasien auf die Erhaltung Chinas und den chinesischen Markt gerichtet sei, weil der chinesische wirtschaftliche Wiederaufbau von Jahr zu Jahr für Deutschland größere Bedeutung erhalte.²¹¹³ Trautmann erörterte weiter ausführlich in diesem Bericht, dass er glaube, dass der Wendepunkt die Mandschurei-Krise gewesen war, der die Konfrontation zwischen Japan und China verschärft habe.²¹¹⁴ Obwohl Shidehara seine Verständigungspolitik durchführte, die japanischen Ziele auf dem ostasiatischen Festland in einer unauffälligen Weise möglichst unter Vermeidung militärischen Eingreifens und unter Vermeidung der Gefahr einer außenpolitischen Isolierung Japans herbeizuführen,²¹¹⁵ sei die japanische Diplomatie seit dem Mukden-Zwischenfall mehr oder weniger ausgeschaltet gewesen. Das japanische Heer habe die Politik Japans diktiert, die zur Schaffung von Mandschukuo, zum Eindringen Japans in Nordchina und zur vollkommenen außenpolitischen Isolierung von Japan geführt habe.²¹¹⁶ Die chinesische Regierung verzögerte deshalb die Kooperation und

²¹⁰⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 23. Januar 1937.

²¹⁰⁵ Ebd.

²¹⁰⁶ BArch N 2311/24 S. 329-354: Trautmann in Nanking an AA am 27. Januar 1937; ADAP Serie C. Band VI-1 Nr. 162 S. 358-368: Der Botschafter Trautmann in Nanking an AA am 27. Januar 1937.

²¹⁰⁷ BArch N 2311/24 S. 329: Trautmann in Nanking an AA am 27. Januar 1937.

²¹⁰⁸ Ebd. S. 329.

²¹⁰⁹ Ebd. S. 329.

²¹¹⁰ Ebd. S. 331.

²¹¹¹ Ebd. S. 331.

²¹¹² Ebd. S. 332. Trautmann gab 9 Punkte dafür „1. Das Erstarken Japans, 2. Der russische Drang an den Pazifik, 3. Die Eifersucht Japans gegen jeden anderen ausschließlichen Einfluss in Ostasien. Diese Eifersucht kann jeweils gegen Russland aber auch gegen England gerichtet sein. Insofern sie gegen Russland gerichtet ist, läuft sie augenblicklich unseren Interessen parallel, 4. Das japanische Interesse an der Schwächung Chinas, 5. Das Interesse Englands und der Vereinigten Staaten an der Integrität Chinas, 6. Das Interesse Englands, Japans Macht nicht allzu groß werden zu lassen, a. wegen China, b. wegen der englischen Besitzungen im Pazifik und in Indien, 7. Das gleichlaufende Interesse der Vereinigten Staaten, 8. das Interesse Russlands gegen eine übermäßige Machtentfaltung Japans auf dem ostasiatischen Festland, die zu einer Bedrohung der russischen Küstenprovinz führen kann, 9. Chinas Erstarkung und beginnende Einigung.“

²¹¹³ Ebd. S. 332.

²¹¹⁴ Ebd. S. 332-333.

²¹¹⁵ Ebd. S. 333.

²¹¹⁶ Ebd. S. 333.

die diplomatische Annäherung mit Sowjetrußland sowie wegen der Angst vor der Vergrößerung des japanischen Drucks auf China und der Erstarkung des chinesischen Kommunismus im Inneren.²¹¹⁷ Obwohl die Kooperationen zwischen China und Rußland offiziell noch auf die wirtschaftlichen Ebenen beschränkt blieben, gab es im Geheimen bereits Anzeichen für militärische Kooperationen.²¹¹⁸ Ein neues politisches Moment in der ostasiatischen Politik war der Abschluss des Antikominternpakts. Trautmann war diesem Pakt kritisch gegenüber eingestellt: *„Dieser Vertrag hat sowohl in China wie in England zunächst große Bedenken hervorgerufen, weil man glaubte, dass es sich um ein deutsch-japanisches Bündnis handelte.“*²¹¹⁹ Dieses Abkommen beschleunigte die Entwicklung in Xian. Der chinesische Außenminister habe Trautmann gegenüber die Befürchtung ausgesprochen, dass ein Wiederaufflackern des Kommunismus eine unmittelbare Folge des deutsch-japanischen Abkommens sein würde.²¹²⁰ Trautmann habe ihm gegenüber erklärt, dass Deutschland von der chinesischen Regierung keine Teilnahme am Antikominternpakt forderte und die Freundschaft mit China erhalten möchte, dass es aber trotzdem schwierig sei, die antideutschen Emotionen der chinesischen Öffentlichkeit zu besänftigen.²¹²¹

Trautmann fühlte sich unglücklich, dass er nicht über die Entstehungsgeschichte des Abkommens informiert worden sei. Alle Informationen darüber erfuhr er nur aus den ausländischen Zeitungen. Er hatte erheblichen Zweifel am deutschen Zweck eines solchen Abkommens – der könnte gewesen sein, sich für den Fall eines Konflikts mit Sowjetrußland um jeden Preis die Freundschaft Japans zu sichern.²¹²² Das bedeutete, dass das Nazi-Regime auf eine aktive Mitwirkung Japans gegen Rußland im Falle eines Krieges würde zählen können.²¹²³ Trautmann hatte große Sorge vor einem deutsch-russischen Krieg, auf den die deutsche Regierung sich offensichtlich schon vorbereitete. Falls die gegenwärtige Konstellation der Mächte erhalten bliebe, dürfe angenommen werden, dass aus einem solchen Konflikt ein Zweiter Weltkrieg entstünde.²¹²⁴ Bei einem solchen Krieg gebe es keinen Zweifel daran, dass England die Seite Frankreichs und Rußlands unterstützen würde.²¹²⁵ Trautmann glaubte aufgrund seiner Erfahrungen im Ersten Weltkrieg, dass die japanische Militärdiktatur es sich in diesem Falle nicht leisten könne, mit Deutschland gegen England zu kämpfen. *„Japan würde neutral bleiben, selbst wenn es einen Allianzvertrag mit Deutschland hätte.“*²¹²⁶ Er warnte davor, dass von Japan ein japanisch-russischer Krieg niemals wieder werden geführt werden können, weil Japan mit einer bewaffneten Neutralität Chinas auf seiner Flanke werde rechnen müssen.²¹²⁷ Die ideale Fernostpolitik Deutschlands sei es daher, zu beiden Völkern Ostasiens freundschaftliche Verhältnisse zu pflegen. Deutschland solle das schwierige Verhältnis zwischen China und Japan nicht berühren.²¹²⁸ Darüber hinaus betonte Trautmann die Einigung in Fragen der diplomatischen Zuständigkeit. *„Daraus folgt, dass es nötig ist, unsere politische militärische und wirtschaftliche Bestätigung in Ostasien von einer Zentralstelle in Berlin (Auswärtiges Amt) aus leiten zu lassen und zu koordinieren.“*²¹²⁹ Offensichtlich war er sehr unzufrieden mit dem Eingriff der NSDAP in die diplomatischen Angelegenheiten. *„Nur*

²¹¹⁷ Ebd. S. 337.

²¹¹⁸ Ebd. S. 337.

²¹¹⁹ Ebd. S. 338.

²¹²⁰ Ebd. S. 338.

²¹²¹ Ebd. S. 339.

²¹²² Ebd. S. 340-341.

²¹²³ Ebd. S. 341.

²¹²⁴ Ebd. S. 342.

²¹²⁵ Ebd. S. 342.

²¹²⁶ Ebd. S. 342.

²¹²⁷ Ebd. S. 342.

²¹²⁸ Ebd. S. 344-345.

²¹²⁹ Ebd. S. 345.

*das Auswärtige Amt kann auf die Einhaltung des allgemeinen Rahmens unserer Politik mit Erfolg hinwirken und die Übertreibungen der Ressortstandpunkte verhindern.*²¹³⁰ Falls eine Koordinierung der für Ostasien zu treffenden Entscheidungen in Berlin nicht erfolge, werde die deutsche Politik uneinheitlich, unwirksam und Enttäuschungen ausgesetzt sein.²¹³¹ Beispielsweise wurde die Botschaft nicht vorher vom Plan Kleins und der Hapro-Gruppe unterrichtet. Diese Warnung Trautmanns zeitigte keine Wirkung. Er beschwerte sich darüber, dass die Botschaft meist nicht gefragt werde und auch die einzelnen Instanzen untereinander oft nicht die nötige Fühlung hätten.²¹³² Selbst er als Botschafter kannte den HAPRO-Vertrag nicht genau. *„Das Reichswehrministerium arbeitet direkt durch Klein mit den höchsten chinesischen militärischen, zivilen Instanzen.*“²¹³³ Sofern die in China tätigen Organe Deutschlands nicht unter der Zuständigkeit der deutschen Botschaft stünden und die auswärtigen Vertretungen keine Entscheidungsmacht besäßen, könne nur Verwirrung entstehen.²¹³⁴

Am 4. Februar erwähnte Trautmann in seinem Tagebuch, dass Deutschland nach der Rede von Anthony Eden, dem englischen Außenminister, in Bezug auf seine Spanienpolitik eingeschworen sei. *„Diese Spanienpolitik war auch in Deutschland selbst unpopulär.*“²¹³⁵ England erklärte sich unzufrieden mit den Erklärungen Hitlers. Obwohl man in der spanischen Frage auf Eingeständnisse gewartet habe, handelte es sich hauptsächlich um die Frage der Erneuerung des Locarnovertrags. *„In Deutschland werden die Aussichten für ein neues Locarno daher untauglich beurteilt.*“²¹³⁶ Hitler habe in seiner Rede klargestellt, dass Deutschland sich nicht isolieren, sondern am Weltgeschehen mitarbeiten wolle. Der Antikominternpakt sei ein lebender Beweis dafür.²¹³⁷ In der Rüstungsfrage glaubte Trautmann, dass England den Moment verpasst habe, an dem Deutschland eine Beschränkung der Leistungen vorgeschlagen habe. Andererseits stimmte er der Außenpolitik Hitlers zu, insofern der Reichskanzler nach dem deutsch-polnischen Vertrag Einzelverständigung mit allen Nachbarn Deutschlands wünschte. Damit habe die deutsche Regierung Belgien und Holland versichert, dass sie bereit sei, diese Staaten jederzeit als unantastbare Gebiete anzuerkennen.²¹³⁸ Trautmann kritisierte aber daran, dass dieser Standpunkt die politischen Realitäten Frankreich gegenüber nicht richtig berücksichtige. *„Die Franzosen fassen die deutsche Haltung so auf, dass wir auf Lockerung oder womöglich Anhörung des russischen Bündnisses hinarbeiten.*“²¹³⁹ Aus diesem Grund glaubte Trautmann, *„Aber diesmal haben wird nicht einmal mehr Österreich, wir haben niemand.*“²¹⁴⁰ Trautmann betonte die Gefahr des Kommunismus und sagte, es wäre ein Segen für die Menschheit, wenn der Bolschewismus in Russland zu Fall gebracht werden könne. Der englische Botschafter entgegnete ihm, dass es lieber Bolschewismus als Faschismus geben solle.²¹⁴¹

Am 12. Februar teilte Trautmann dem Auswärtigen Amt mit, dass er für seinen Teil stark gegen die Luftvereinbarung mit Japan sei.²¹⁴² Falls dieser Vertrag bei den Chinesen bekannt würde, wäre ihr Vertrauen zu Deutschland einer sehr schweren Belastungsprobe unterworfen. General von Falkenhau-

²¹³⁰ Ebd. S. 345.

²¹³¹ Ebd. S. 345.

²¹³² Ebd. S. 346.

²¹³³ Ebd. S. 346.

²¹³⁴ Ebd. S. 347.

²¹³⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 4. Februar 1937.

²¹³⁶ Ebd.

²¹³⁷ Ebd.

²¹³⁸ Ebd.

²¹³⁹ Ebd.

²¹⁴⁰ Ebd.

²¹⁴¹ Ebd.

²¹⁴² BArch N 2311/24 S. 322: Trautmann in Nanking an AA am 12. Februar 1937.

sen glaubte, dass wegen dieses Vertrages die deutschen Militärberater und Klein in China keine Unterstützung erhielten.²¹⁴³ Am 15. Februar besuchte Hans Klein Trautmann, um mit ihm über diese Luftvereinbarung zu diskutieren. Klein sagte, dass Hermann Göring den Abschluss dieser Vereinbarung wünsche.²¹⁴⁴ Am 22. Februar schrieb Trautmann nochmals an das Auswärtige Amt einen ausführlichen Bericht darüber. Er sei der Ansicht, dass die Japaner die Vereinbarung als Vorwand benutzen möchten, um die chinesische Abwehrfront zu durchlöchern, damit solle Deutschland in diese Sache verwickelt werden. Es sei sicher, dass Deutschland China damit auf das Tiefste verstimmen werde.²¹⁴⁵

Am 12. Februar besuchte Wang Chin-Wei Trautmann und sagte ihm, dass der Zwischenfall in Xian beendet sei. Wang teilte ihm vertraulich mit, dass Chiang Kai-Shek im Oktober mit den chinesischen Kommunisten verhandelt habe.²¹⁴⁶ Chiang habe ihnen im Laufe der Verhandlungen drei Bedingungen genannt, unter denen er den Kampf gegen die Kommunisten einstellen wolle: „1. Aufgabe der Verbindung mit Russland 2. Entlassung der roten Armee 3. Aufgeben der Aufstände“.²¹⁴⁷ Chang Hsueh-Liang hatte von den Verhandlungen gehört, deshalb hatte er diesen durch seinen Aufstand zuvorkommen wollen. Chang sei dann aber zwischen die Kommunisten und die Zentralregierung geraten. „Da er ein Schaf sei und die Kommunisten Wölfe, so wäre er wahrscheinlich von ihnen aufgeessen worden.“²¹⁴⁸ Trautmann stellte Wang die Frage, wie er es mit dem Kommunismus halte. Darauf erwiderte Wang, dass er Sympathie für die faschistischen Mächte habe.²¹⁴⁹ Darüber hinaus fragte Trautmann Wang, ob er Edmund Fürholzer einen persönlichen Brief für den Reichskanzler mitgegeben hatte.²¹⁵⁰ Wang erwiderte darauf, dass dies nicht wahr sei, aber Fürholzer habe vor zwei Jahren, vor seiner Abreise nach Deutschland, mit ihm gesprochen und ihm gesagt, dass Deutschland mit Japan ein Bündnis gegen die Kommunisten schließen werde.²¹⁵¹ Fürholzer habe ihn gefragt, ob China diesem Bündnis beitreten wolle. Damals hatte er Fürholzer geantwortet, dass China schon allein gegen die Kommunisten kämpfe. „Wenn Japan seine aggressive Politik gegen China aufgeben wolle, so könne China noch wirkungsvoller gegen die Kommunisten vorgehen, sodass aber eine Verständigung mit Japan nicht in Frage käme.“²¹⁵² Wang sagte darauf ferner, dass er nur einmal einen Brief an den Reichskanzler geschrieben habe, nämlich, um Tang Leang-Li einzuführen.²¹⁵³ Darüber hinaus sei Fürholzer vor einigen Tagen wieder bei ihm gewesen, um ihm die Frage vorzulegen, ob China nicht dem deutsch-japanischen Abkommen beitreten wolle. Wang habe ihm dieselbe Antwort gegeben wie damals.²¹⁵⁴ Aus diesem Gespräch ergab sich, dass die Aussage Edmund Fürholzers Ende Oktober nicht sehr glaubwürdig war.²¹⁵⁵

Am 18. Februar erreichten Trautmann Gerüchte darüber, dass die Stellung der deutschen Beraterchaft im Falle eines Konflikts mit Japan von vielen für unhaltbar angesehen wurde und General von Seeckt die Informationen der chinesischen Militärs den Japanern übergeben würde.²¹⁵⁶ Trautmann de-

²¹⁴³ Ebd. S. 322.

²¹⁴⁴ BArch N 2311/30 S. 87-94: Aufzeichnung Trautmanns in Nanking am 15. Februar 1937.

²¹⁴⁵ BArch N 2311/24 S. 321: Trautmann in Nanking an AA am 22. Februar 1937.

²¹⁴⁶ BArch N 2311/24 S. 323: Trautmann in Nanking an AA am 12. Februar 1937.

²¹⁴⁷ Ebd. S. 323.

²¹⁴⁸ Ebd. S. 323.

²¹⁴⁹ Ebd. S. 323.

²¹⁵⁰ Ebd. S. 324.

²¹⁵¹ Ebd. S. 324.

²¹⁵² Ebd. S. 324.

²¹⁵³ Ebd. S. 325.

²¹⁵⁴ Ebd. S. 325.

²¹⁵⁵ ADAP Serie C. Band IV-2. Nr. 416 S. 814: Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats von Erdmannsdorff am 18. November 1935.

²¹⁵⁶ BArch N 2311/24 S. 313: Trautmann in Nanking an AA am 18. Februar 1937; ADAP Serie C. Band VI-1. Nr. 214 S. 480; Der Botschafter Trautmann in Nanking an AA am 18. Februar 1937.

mentierte aufs Schärfste all diese Gerüchte und sagte, dass die deutsche Presse überwiegend pro-japanisch eingestellt sei.²¹⁵⁷ Trautmann schilderte, dass der chinesische Finanzminister, Kung, ausführlich über das deutsch-chinesische Verhältnis sowohl mit dem Reichsminister und General von Blomberg als auch mit dem Führer und Reichskanzler diskutiert habe.²¹⁵⁸ Am 20. Februar informierte Trautmann Marschall Chiang Kai-Shek über den Besuch Kungs bei Hitler, dafür dankte Chiang der deutschen Regierung. Chiang sagte Trautmann in Bezug auf den Zwischenfall in Xian, dass Chang Hsueh-Liang und die Kommunisten fälschlicherweise über ihn dachten, dass er in das faschistische Lager überschwänke.²¹⁵⁹ Trautmann fragte Chiang, ob China seine Außenpolitik gegenüber Russland ändern wolle. Chiang stritt dies ab.²¹⁶⁰ Am 25. Februar berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt über die Haltung der chinesischen Öffentlichkeit zu der Erklärung des japanischen Premierministers Hayashi Senjuro. Obwohl die Chinapolitik Hayashis freundlicher als früher war, war Trautmann der Meinung, dass es sich hierbei nur um einen Wechsel in der Methode, nicht aber in den Zielen der japanischen Politik handelte.²¹⁶¹ Das heißt, dass Hayashi die alte Politik der Japaner fortsetzte, Nordchina zu unterterminieren, und wenn „[...] er von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Japan und China spreche, so sei das nur eine Camouflage, um die japanischen Absichten in Nordchina zu verwirklichen.“²¹⁶² Gegenüber der nach und nach verschärfen Weltlage hegte Trautmann viele Sorgen, und so schrieb er in einem Privatbrief an seinen Freund, Dr. Richard Ulrich (?-?), dass alles im Tempo des Sturmschritts gehe. Vielleicht komme bald die Zeit, wo man nicht mehr gut vor dem cauchemar du réarmement werde schlafen können.²¹⁶³

Am 21. März erstattete Trautmann dem Auswärtigen darüber Bericht, dass Marschall Chiang Kai-Shek, den Trautmann über den Ausgang der Verhandlungen mit den Kommunisten befragt hatte, ihm gesagt habe, dass alles davon abhängen, ob die Kommunisten die Bedingungen der Regierung annehmen würden.²¹⁶⁴ Trautmann glaubte, dass einige Aussicht dazu vorhanden war,²¹⁶⁵ weil die russische Politik für den Kommunismus in China unbequem sei. Sowjetrussland wollte die Kräfte der chinesischen Zentralregierung im Widerstand gegen Japan nicht schwächen. „Wenn sich die russischen Beziehungen mit Japan verschlechtern, so müsse die russische Politik Wert darauflegen, sich mit China möglichst freundlich zu stellen.“²¹⁶⁶ Trautmann erörterte ferner, dass die Frage von den Chinesen in erster Linie aus innenpolitischen Gesichtspunkten betrachtet werde. Sie hofften, den Bürgerkrieg auf diese Weise zu beenden.²¹⁶⁷ „Die Japaner können aus der Tatsache einer Verständigung mit den Kommunisten neuen Anlass zum Eingreifen in China nehmen.“²¹⁶⁸ Das bedeutete, dass Trautmann sehr klar war, dass der Antikommunismus nicht die wahre Absicht der Japaner war, sondern sie vielmehr weitergehende Ambitionen in China hegten. Am 22. März berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt nochmals von seinen Gesprächen mit Marschall Chiang.²¹⁶⁹ Chiang habe betont, dass der Antikomin-ternpakt nicht gut für China sei, und ferner gesagt, dass er selbst gegen eine Änderung der chinesischen Politik Russland gegenüber sei, er aber den mit ihm befreundeten Außenminister opfern müsse, obwohl

²¹⁵⁷ BArch N 2311/24 S. 313: Trautmann in Nanking an AA am 18. Februar 1937.

²¹⁵⁸ Ebd. S. 313.

²¹⁵⁹ BArch N 2311/24 S. 291: Trautmann in Nanking an AA am 20. Februar 1937.

²¹⁶⁰ Ebd. S. 291.

²¹⁶¹ BArch N 2311/24 S. 309-310: Trautmann in Nanking an AA am 25. Februar 1937.

²¹⁶² Ebd. S. 310.

²¹⁶³ Privatarchiv Korinna Trautmann: Brief Trautmanns in Nanking an Dr. Richard Ulrich am 9. März 1937.

²¹⁶⁴ BArch N 2311/23 S. 55: Trautmann in Nanking an AA am 21. März 1937.

²¹⁶⁵ Ebd. S. 56.

²¹⁶⁶ Ebd. S. 56.

²¹⁶⁷ Ebd. S. 57.

²¹⁶⁸ Ebd. S. 57.

²¹⁶⁹ BArch N 2311/24 S. 292-298: Trautmann in Nanking an AA am 22. März 1937; ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 290 S. 623-627: Der Botschafter Trautmann in Nanking an AA am 22. März 1937.

dieser so gute Arbeit Japan gegenüber geleistet habe. Er sagte noch, dass der Antikominternpakt Einfluss auf den Ausbruch des Zwischenfalls in Xian genommen habe.²¹⁷⁰ Trautmann erklärte dem Marschall, dass die Annäherung von Frankreich und Russland die deutsche Regierung zwingen, sich mit Japan zu verbinden. Es gebe keine Möglichkeit, mit Deutschland hinsichtlich der kommunistischen Ideologie einen Kompromiss zu erreichen.²¹⁷¹ Damit war Chiang einverstanden, und er sagte, dass die chinesische Russlandpolitik wegen des Zwischenfalls in Xian nicht geändert werde.²¹⁷²

Am 3. April erzählte Trautmann dem Leiter der Politischen Abteilung der Gruppe B/Außereuropäische Gruppe, Otto von Erdmannsdorff, von seinen Gesprächen mit Hans Klein.²¹⁷³ Klein habe gesagt, dass er mit dem, was er in China erreicht habe, sehr zufrieden sei. Hermann Göring habe ihm telegraphiert, dass auch er sehr zufrieden mit der Lieferung von Wolfram aus China sei. Klein glaubte, dass diese Geschäfte in der Zukunft noch bedeutend vergrößert werden können.²¹⁷⁴ Trautmann fragte ihn, inwieweit die Vorwürfe berechtigt seien, die ihm gemacht würden, dass er den Chinesen Waffen liefere, die sie nicht gebrauchen können.²¹⁷⁵ Er antwortete, das sei eine Behauptung von Yü David.²¹⁷⁶ Ferner fragte Trautmann ihn wegen der Preise, weil Yü David behauptete, dass er sie auf dem freien Markt viel billiger kaufen könne. Klein bestritt dies und beteuerte, dass die Preise abhängig vom Vertrag seien.²¹⁷⁷ Er fügte hinzu, dass Yü David jetzt an die Wand gedrückt sei, weil er das nicht begriffen habe.²¹⁷⁸ Klein zeigte Trautmann den Brief, den der Marschall nach dem Besuch von Reichenau an den Führer geschrieben habe. Darin hatte Chiang verfügt, dass China an Deutschland für 30 Millionen Waren liefere und dass eine Reorganisation des chinesischen Heeres mit deutscher Unterstützung stattfinden soll. *„Zu diesem Zwecke sollen die notwendigen höheren Offiziere von Deutschland gestellt werden.“*²¹⁷⁹ Aus diesem Grund machte Klein den folgenden Plan: *„Falkenhausen soll reaktiviert werden und bekommt zu seiner Unterstützung in seiner Eigenschaft als Generalberater mehrere höhere Offiziere zugeteilt.“*²¹⁸⁰ Trautmann machte sein Bedenken geltend, doch Klein meinte, dass die Reaktivierung auch geheim umgesetzt werden könne und die Berater alle von Deutschland aus bezahlt werden sollten.²¹⁸¹ Endlich fragte Trautmann ihn, ob er Marschall Chiang gegenüber den Wunsch nach Abberufung des chinesischen Botschafters ausgesprochen habe, worauf er antwortete, dass dies der Fall sei.²¹⁸² Klein habe dem Marschall gesagt, dass der chinesische Botschafter in Berlin fähig sei, deutsch zu sprechen, und so hatte der Marschall sich einverstanden erklärt.²¹⁸³ Am 13. April unterbreitete der Legationsrat, Hans Georg Voss, Trautmann den Vorschlag, dass private Unternehmen am HAPRO-Vertrag nicht teilnehmen sollten, weil dieser Vertrag kein reiner Geschäftsvertrag sei, sondern politischen Charakter habe.²¹⁸⁴

²¹⁷⁰ BArch N 2311/24 S. 295: Trautmann in Nanking an AA am 22. März 1937.

²¹⁷¹ Ebd. S. 297.

²¹⁷² Ebd. S. 298.

²¹⁷³ BArch N 2311/24 S. 279-280: Trautmann in Nanking an Otto von Erdmannsdorff am 1. April 1937; ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 304 S. 652-654: Der Botschafter Trautmann in Nanking an den Gesandten von Erdmannsdorff am 3. April 1937.

²¹⁷⁴ BArch N 2311/24 S. 279: Trautmann in Nanking an Otto von Erdmannsdorff am 1. April 1937.

²¹⁷⁵ Ebd. S. 279.

²¹⁷⁶ Ebd. S. 279.

²¹⁷⁷ Ebd. S. 279.

²¹⁷⁸ Ebd. S. 279.

²¹⁷⁹ Ebd. S. 279.

²¹⁸⁰ Ebd. S. 279.

²¹⁸¹ Ebd. S. 279.

²¹⁸² Ebd. S. 279.

²¹⁸³ Ebd. S. 280.

²¹⁸⁴ ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 314 S. 681-682: Legationsrat Voß an den Botschafter Trautmann in Nanking am 13. April 1937.

Am 30. April nahm Trautmann dem Auswärtigen Amt gegenüber in einem Bericht Stellung zur Ernennung des Generals der Infanterie a. D., Freiherr von Falkenhausen, zum Generalberater.²¹⁸⁵ Nach Auffassung Trautmanns dürften somit die Klein-Reichenau-Pläne hinfällig geworden sein. „Zugleich möchte ich annehmen, dass jetzt für die Durchführung der bekannten weitergehenden Pläne keine Notwendigkeit mehr besteht.“²¹⁸⁶ Trautmann änderte seine ablehnende Haltung gegenüber der deutschen Militärberaterschaft in China. Diese Beraterschaft stand nicht mehr lediglich in chinesischen Diensten, sondern war zugleich auch dem deutschen Reichskriegsministerium unterstellt.²¹⁸⁷ General von Falkenhausen hatte einen entscheidenden Einfluss auf die chinesischen Bestellungen in Deutschland; damit wurden die Klagen und Beschwerden der chinesischen Kreise, die in Opposition zum HA-PRO-Abkommen standen, zum Schweigen gebracht.²¹⁸⁸ Trautmann selbst glaubte Freiherr von Falkenhausen unbedingt und arbeitete gerne mit ihm zusammen.

6.4.2 Ausbruch des Zweiten Japanisch-Chinesischen Kriegs am 7. Juli 1937

Am 21. Juni übernahm Trautmann wieder die Geschäfte in Peping.²¹⁸⁹ Am 7. Juli, also kurz danach, kam es zum Zwischenfall an der Marco-Polo-Brücke in Peping. Damals war Trautmann noch dort. In seinem Privatbrief am 8. Juli berichtete er Dr. Richard Ulrich über die politische Lage in China, dass der Sohn von Chiang Kai-Shek mit einer russischen Frau nach zwölfjährigem Aufenthalt im ‚Sowjetparadies‘ zurückgekommen sei.²¹⁹⁰ Es sei bemerkenswert, dass es eine Übereinkunft zwischen den Führern der Roten Armee und Chiang Kai-Shek gegeben habe.²¹⁹¹ Trautmann schrieb, dass augenblicklich eine Atempause mit Japan eingelegt worden sei. „Wie lange sie dauern wird, vermag niemand zu sagen.“²¹⁹² Allerdings schilderte er bereits die morgendlichen Unruhen, dass er schon früh von seinem Bett aus Maschinengewehrfeuer gehört habe, das von einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Soldaten in der Nähe der Marco-Polo-Brücke herrührte.²¹⁹³ Er glaubte, dass die beiden Seiten einen wirklichen Konflikt vermeiden sollten.²¹⁹⁴ Gegenüber dieser Unruhe sagte Trautmann, dass die Gefahr für die Welt nicht nur aufgrund der Unruhen in Ostasien, sondern auch wegen des Spanischen Bürgerkriegs zunehmend auch in Europa zunehme.²¹⁹⁵ Danach fuhr er mit seiner Frau nach Peitaiho.²¹⁹⁶

Am 11. Juli schilderte der deutsche Gesandtschaftsrat in Peping, Hans Bidder(1897-1963), Trautmann in einem Telegramm die Entwicklung des Zwischenfalls an der Marco-Polo-Brücke. Tausende Soldaten der Armee Japans seien in Fengtai und bei der Marco-Polo-Brücke verblieben, und der Generalstabchef der japanischen Garsionarmee in China, Hashimoto Gun (橋本群 1886-1963), sei schon in Peping angekommen.²¹⁹⁷ Darüber hinaus griff die japanische Armee in der Nacht vom 10. Juli auch

²¹⁸⁵ ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 349 S. 756-757: Der Botschafter Trautmann in Nanking an AA am 30. April 1937.

²¹⁸⁶ Ebd. S. 756.

²¹⁸⁷ Ebd. S. 757.

²¹⁸⁸ Ebd. S. 757.

²¹⁸⁹ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Nanking an AA am 21. Juni 1937.

²¹⁹⁰ BArch N 2311/41 S. 38-39: Trautmann in Peping an Dr. Richard Ulrich am 8. Juli 1937.

²¹⁹¹ Ebd. S. 38.

²¹⁹² Ebd. S. 38.

²¹⁹³ Ebd. S. 38.

²¹⁹⁴ Ebd. S. 39.

²¹⁹⁵ Ebd. S. 39.

²¹⁹⁶ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Nanking an AA am 21. Juni 1937.

²¹⁹⁷ BArch N 2311/24 S. 245: Hans Bidder in Peping an Trautmann in Peitaiho am 11. Juli 1937.

noch die Satellitenstadt Wangping-Hsien (宛平縣) an.²¹⁹⁸ Am 13. Juli übergab Martin Fischer Trautmann ein Telegramm Dirksens, worin stand, dass Hirota bezüglich der Ereignisse in Nordchina die Bedeutung des Abkommens, das von den militärischen örtlichen Befehlshabern geschlossen worden war, betonte, was einschloss, dass die japanischen Forderungen erfüllt werden mussten.²¹⁹⁹ Daraufhin spottete Trautmann in seinem Telegramm: „*Wer weiß, was die Militärs für Forderungen stellen werden.*“²²⁰⁰ Am 15. Juli telegraphierte Dr. Herbert Müller über die italienische Botschaft in Peking an Trautmann, um ihn über die Verhandlung zwischen China und Japan und die politische Lage in Peking zu informieren.²²⁰¹

Bereits damals befürchtete das Auswärtige Amt, dass der Krieg zwischen China und Japan Russland in die Karten spiele. Der Außenminister, von Neurath, drückte dem japanischen Botschafter seine Sorge darüber aus.²²⁰² Am 16. Juli übergab der chinesische Botschaftsrat, Tann Beu-Yu, der chinesischen Regierung ein diesbezügliches Memorandum. Tann fragte den Ministerialdirektor, Freiherr von Weizsäcker, wie Deutschland sich in dem Konflikt verhalten solle. Weizsäcker erwiderte, dass Deutschland keinen anderen Wunsch habe, als dass der Konflikt in Ostasien zwischen den beiden mit Deutschland befreundeten Nationen sich baldigst friedlich löse.²²⁰³ Am 17. Juli erhielt Trautmann die Information aus der chinesischen Regierung, dass General Soong die Bevollmächtigung bekommen habe, keine Zugeständnisse zu akzeptieren.²²⁰⁴ Am 18. Juli schrieb Trautmann in einer handschriftlichen Notiz, dass der japanische General, Katsuki Kiyoshi (香月清司 1881-1950), neue Weisungen erhalten habe, auf eine friedliche Regelung abzielen.²²⁰⁵ Gleichzeitig hatte der japanische Botschaftsrat, Hidaka Shinrokuro (日高信六郎 1893-1976), eine Besprechung mit Kao Sung-Wu (高宗武 1905-1994), dem Leiter der Abteilung Asien des chinesischen Auswärtigen Amts. Darüber hinaus wollte der japanische Botschafter in China, Shigeru Kawagoe (川越茂 1881-1969), die Weisung zum Rückzug nach Nanking erhalten haben. Laut dieser Notiz Trautmanns besserte sich die Lage in Ostasien. Am 19. Juli erreichte Kiyoshi Katsuki mit General Soong einen Konsens.²²⁰⁶

Am 20. Juli gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, von Mackensen, der Botschaft in Nanking die Weisung, dass Deutschland die strikte Unparteilichkeit zu wahren habe und die Botschaft den chinesischen Außenminister dahin gehend beruhigen solle.²²⁰⁷ Am 21. Juli berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt über die heimliche Aussage des Generals von Falkenhausen, dass Marschall Chiang zwar eine friedliche Beilegung des Konflikts erstrebe, aber nicht unter Opferung vitaler chinesischer Interessen. Er sei zu gewaltsamer Auseinandersetzung entschlossen, weil der Hass gegen Japan die Nation zusammenhalte und eine Kapitulation vor Japan seitens der Regierung zu persönlichen Angriffen gegen ihn und zu schweren innenpolitischen Konflikten führen würde.²²⁰⁸ Er urteilte, dass der

²¹⁹⁸ Ebd. S. 246.

²¹⁹⁹ Ebd. S. 244.

²²⁰⁰ Ebd. S. 244.

²²⁰¹ BArch N 2311/24 S. 222-223: Herbert Müller (über die Italienische Botschaft) in Peking an Trautmann in Peitaiho am 15. Juli 1937.

²²⁰² ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 470 S. 976-977: Ministerialdirektor Freiherr von Weizsäcker an die Botschaft in Tokio am 16. Juli 1937.

²²⁰³ ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 471 S. 977-978: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Freiherr von Weizsäcker am 16. Juli 1937.

²²⁰⁴ BArch N 2311/24 S. 210: Trautmann in Peitaiho an Diplogerma Nanking am 17. Juli 1937.

²²⁰⁵ BArch N 2311/24 S. 202-203: Notiz Trautmanns am 18. Juli 1937.

²²⁰⁶ BArch N 2311/24 S. 194: Trautmann in Peitaiho an Diplogerma Nanking am 19. Juli 1937.

²²⁰⁷ ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 480 S. 996: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Mackensen an die Botschaft in Nanking am 20. Juli 1937.

²²⁰⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 465 S. 601: Der Deutsche Botschafter in Nanking an das Auswärtige Amt. 21. Juli 1937.

Krieg nicht lokal bleiben würde, sondern total geführt werde.²²⁰⁹ Am 22. Juli besuchte der japanische Botschaftsrat den deutschen Ministerialdirektor von Weizsäcker, um wegen angeblicher deutscher Waffentransporte nach China zu intervenieren.²²¹⁰ Er behauptete, dass der Außenminister, von Neurath, dem japanischen Botschafter versprochen habe, den Export von Waffen nach China zu stoppen. Von Weizsäcker erwiderte, dass er keine Information aus dem Außenministerium erhalten habe und er auch nicht wisse, wer die Zuständigkeit bei den Waffenlieferungen habe.²²¹¹ Am 24. Juli gab der deutsche Botschafter in London, Joachim von Ribbentrop, Reichskanzler Adolf Hitler eine Notiz, in der der Verlauf des Konflikts in China vom japanischen Botschafter in London, Yoshida Shigeru (吉田茂 1878-1967), geschildert wurde.²²¹² Ribbentrop hatte den Eindruck, dass dies eine größere Aktion Japans gegen Chiang Kai-Shek war, um seine teilweise von deutschen Kommissionen aufgebaute Militärmacht für immer zu zerschlagen. Ribbentrop glaubte, dass die Abberufung der deutschen Militärberaterschaft in China die Beziehung zwischen Deutschland und Japan verbessern könne, „*denn im Falle eines zukünftigen Japanisch-Russischen Krieges ist es natürlich den Japanern immer ein Dorn im Auge, dass im Süden eine Macht steht, die doch bedeutsame japanische Sicherungskräfte in einem solchen Falle binden müsste.*“²²¹³ Darüber hinaus gab Ribbentrop Hitler eine Notiz über den Besuch Kungs in London. Die Begleiter waren der chinesische Botschafter, Quo Tai-Chi, und der deutsche Botschaftsrat, Ernst Woermann (1888-1979). Ribbentrop sagte Kung, dass er hoffe, China werde am Antikominternpakt teilnehmen. Darauf erwiderte Kung, dass es unmöglich sei, weil Japan einen solchen Beitritt sicher zu einer neuen Intervention in China unter dem Vorwand der Bekämpfung des Kommunismus ausnutzen würde.²²¹⁴ Kung und Quo bestätigten ferner, dass sich China an England und an die Vereinigten Staaten mit der Bitte um Vermittlung gewandt habe – Japan hat aber auf diese Vermittlung überhaupt nicht geantwortet. Deshalb habe China sich später auch noch an einige andere Mächte, darunter auch Deutschland, gewandt. „*Die deutsche Regierung habe aus diesem Anlass auch in Tokio in mäßigendem Sinne einzuwirken versucht. Man wäre hierfür der deutschen Regierung dankbar.*“²²¹⁵ Aus diesem Grund hoffte Ribbentrop, dass doch noch in letzter Stunde ein Ausgleich gefunden werden könnte.²²¹⁶

Am 26. Juli führte Trautmann ein Gespräch mit dem chinesischen Außenminister Wang Chung-Hui.²²¹⁷ Trautmann fand ihn deprimiert und ratlos angesichts des Konflikts in Nordchina. Wang sagte offen, dass China zu jedem vernünftigen Ausgleich bereit sei, um einen Krieg zu vermeiden, der sowohl für China wie für Japan die verhängnisvollsten Folgen haben würde.²²¹⁸ Er fürchte, dass Japan größere Forderungen und Pläne habe.²²¹⁹ Obwohl General Soong die japanischen Forderungen akzeptierte, ging Japan immer noch gegen chinesische Militäraktionen vor.²²²⁰ Weil alle chinesischen Anregungen von Japan zurückgewiesen wurden, schien die chinesische Regierung auf freundschaftliche Vermittlung der anderen Mächte zu hoffen. Trautmann sagte dem Außenminister, dass die deutschen

²²⁰⁹ Ebd. S. 601.

²²¹⁰ ADAP Serie D. Band I. Nr. 467 S. 602-603: Aufzeichnung des Ministerialdirektors von Weizsäcker im Auswärtigen Amt am 22. Juli 1937.

²²¹¹ Ebd. S. 603.

²²¹² ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 493 S. 1022-1025: Notiz des Botschafters in London von Ribbentrop für den Führer und Reichskanzler am 24. Juli 1937.

²²¹³ Ebd. S. 1023.

²²¹⁴ Ebd. S. 1024.

²²¹⁵ Ebd. S. 1024.

²²¹⁶ Ebd. S. 1025.

²²¹⁷ BArch N 2311/24 S. 149-150: Trautmann in Nanking an AA am 26. Juli 1937.

²²¹⁸ Ebd. S. 149.

²²¹⁹ Ebd. S. 149.

²²²⁰ Ebd. S. 149.

Diplomaten sowohl in Tokio als auch in China für den Frieden tätig seien.²²²¹ Am 27. Juli traf sich Trautmann mit Marschall Chiang Kai-Shek.²²²² Chiang fragte ihn, ob sich – bei den Besprechungen, die der deutsche Botschafter in Tokio auch mit den Japanern geführt habe – die japanische Regierung Deutschland gegenüber auf den Antikominternpakt berufen habe.²²²³ Trautmann antwortete, dass dieser Pakt überhaupt nicht erwähnt worden sei und für die deutsche Haltung keine Rolle spiele. Das beruhigte Chiang offensichtlich.²²²⁴ Er machte Trautmann dann sehr ernste Ausführungen über die Lage. *„Wenn der japanische Angriff weiterginge, dann müsste man mit Feindseligkeiten rechnen, die ganz Ostasien in ihren Strudel ziehen würden und mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan“*²²²⁵ enden könnten. Trautmann fragte ihn, ob er glaube, dass Russland in einen eventuellen Krieg eingreifen würde.²²²⁶ Er erwiderte, dass man mit dieser Möglichkeit späterhin rechnen müsse. Allerdings könne er Trautmann versichern, dass er mit Russland keine Abmachungen getroffen habe.²²²⁷ Trautmann sagte ferner, dass er von seiner Besprechung mit dem Außenminister den Eindruck habe, dass China auf die Vermittlung dritter Mächte hoffe; trotzdem glaube Trautmann, dass eine solche bei der japanischen Haltung ganz zwecklos sei.²²²⁸ Der Marschall antwortete, dass Deutschland mit Japan den Antikominternpakt eingegangen sei, der sich gegen Russland richte, und ein japanisch-chinesischer Konflikt nicht in deutschem Interesse liege, deshalb sei Deutschland die einzige Macht, die wirksam mit den Japanern sprechen könne.²²²⁹ Trautmann erwiderte, dass die deutsche Regierung den Ausbruch eines Krieges in Ostasien aufs Äußerste bedauern würde, deshalb arbeite Deutschland auch in Tokio für den Frieden. Trotzdem bezweifelte Trautmann, ob Deutschland den Antikominternpakt als Handhabe nehmen könne, um in diesen großen Fragen auf die Japaner einzuwirken.²²³⁰

Am 28. Juli informierte der japanische Botschaftsrat, Hidaka Shinrokuro, Trautmann über die Mobilisierung der chinesischen Truppen in Richtung Nordchina.²²³¹ Trautmann glaubte der Aussage Hidakas nicht und sagte, dass die Haltung des chinesischen Außenministers sehr vernünftig sei und die chinesische Regierung schon die Abkommen mit Japan ausgeführt habe.²²³² Darauf erklärte Hidaka, dass die Abkommen zwar genehmigt, aber nicht ausgeführt worden seien.²²³³ Am 30. Juli fragte Trautmann den chinesischen Vizeaußenminister, Hsu Mo, was das Medieninterview Chiangs vom 17. Juli bezüglich der Friedensbedingungen bedeutet habe.²²³⁴ Hsu stellte dar, dass Chiang seinen Standpunkt erklären wolle. Solange die Japaner den Yangtze-Fluss nicht überquerten und keine andere Peking-Regierung einrichteten, verschärfe er den Konflikt mit Japan nicht. Trautmann hielt eine friedliche Lösung des Konflikts immer noch nicht für unmöglich.²²³⁵ Am 30. Juli besetzte die japanische Armee die Stadt Peking. Am 31. Juli berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt darüber, dass die chinesi-

²²²¹ Ebd. S. 150.

²²²² BArch N 2311/25 S. 144-145: Trautmann in Nanking an AA am 27. Juli 1937; ADAP Serie D. Band I. Nr. 470 S. 605: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 27. Juli 1937.

²²²³ BArch N 2311/25 S. 144: Trautmann in Nanking an AA am 27. Juli 1937.

²²²⁴ Ebd. S. 144.

²²²⁵ Ebd. S. 144.

²²²⁶ Ebd. S. 144.

²²²⁷ Ebd. S. 144-145.

²²²⁸ Ebd. S. 145.

²²²⁹ Ebd. S. 145.

²²³⁰ Ebd. S. 145.

²²³¹ BArch N 2311/25 S. 138-139: Trautmann in Nanking an AA am 28. Juli 1937.

²²³² Ebd. S. 138.

²²³³ Ebd. S. 138.

²²³⁴ BArch N 2311/25 S. 134: Trautmann in Nanking an AA am 30. Juli 1937.

²²³⁵ Ebd. S. 134.

schen Politiker der Anfu-Fraktion eine Regierung mithilfe Japans in Peking organisierten, um die Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten.²²³⁶ Am 2. August diskutierte Trautmann mit dem Landesgruppenleiter und dem Leiter der Wirtschaftsstelle über die politische Lage nach der Besetzung Peking.²²³⁷ Sie stimmten darin überein, dass die japanische Gewaltpolitik auch auf die deutsche politische Stellung in China ungünstige Rückwirkungen haben könne, und angesichts des deutsch-japanischen Abkommens hegten weite Kreise Chinas Misstrauen gegenüber Deutschland.²²³⁸ In der Besprechung wurden die erforderlichen Maßnahmen, Deutsche in China zu schützen, erörtert.²²³⁹

In seinem Tagebuch legte Trautmann seine eigene Meinung über diesen Konflikt in Nordchina offen.²²⁴⁰ Er beurteilte die japanische Invasion wie folgt: „Die Japaner sind nicht faul gewesen, sie haben ganz methodisch gehandelt, immer ein Stück von der Artischocke nach dem anderen verzehrt, bis sie schließlich die ganze Apfelsine haben werden.“²²⁴¹ Trautmann glaubte, dass der Zwischenfall in Peking eine systematisch aufgebaute Handlung war, wie der englische Botschafter, Sir Hughe Montgomery Knatchbull-Hugessen (1886-1971), ihm neulich erklärt hatte.²²⁴² Nach den Depeschen von Dirksen habe die japanische Armee von vornherein den Vorsatz gehabt, die Gelegenheit zu benutzen und ihre „strategische Stellung“ in Nordchina zu verbessern.²²⁴³ Trautmann spottete, dass die japanische Kultur ein fanatischer Patriotismus sei. Dieser Patriotismus sei auf einem Superioritätskomplex der japanischen Rasse aufgebaut. Dazu seien diese Komplexe seit dem Reüssieren des Experiments in der Mandschurei bedeutend größer geworden. „Japan ist jetzt der Inbegriff des Militarismus im schlechten Sinne.“²²⁴⁴ Auf der anderen Seite glaubte Trautmann, dass die sogenannten Demokratien mit ihrer Selbstgerechtigkeit auch ein Gräuel seien. „Sie haben alle Bürgertugenden gepachtet und streiten für die Gerechtigkeit. Ihre Tugend geht sogar so weit, dass sie das Wilson'sche Rezept bewusst aufgeben, die Welt safe for democracy zu machen [...]“²²⁴⁵ Trautmann erinnerte diese gegenwärtige Lage Chinas an die Lage Deutschlands bei der Annahme des Versailler Friedens. Er zitierte einen Artikel in der *North China Daily News* vom 1. August: „humiliation is better than complete loss of identity.“²²⁴⁶ Trautmann sagte voraus, dass China die japanische Politik nur dann werde ändern können, wenn es entweder zu einem Bündnis mit Russland komme oder so viel Zeit habe, dass es seine Bewaffnung in Ruhe vollenden kann.²²⁴⁷ Allerdings habe China natürlich ein Interesse daran, wenn schon ihm der Kampf nicht erspart bleiben könne, ihn möglichst lange aufzuschieben.²²⁴⁸ Darüber hinaus werde Japan dann nur etwas später herankommen, bis es die englische Diplomatie eines Tages für zeitgemäß finde, ihm den Gegenstoß zu geben. „Genau so wie Sir Edward Grey erst die Einkreisungspolitik gegen Deutschland gemacht hat, um dann ganz kühl rechnend loszuschlagen.“²²⁴⁹ Madam Chiang Kai-Shek sagte der Frau Lily Abegg (1901-1974), dass Japan sein Vorgehen weiter und weiter als Kampf gegen den Bolschewismus aufziehen würde und dass doch niemand wisse, was dann

²²³⁶ BArch N 2311/24 S. 133: Trautmann in Nanking an AA am 31. Juli 1937.

²²³⁷ BArch N 2311/25 S. 120: Trautmann in Nanking an AA am 2. August 1937.

²²³⁸ Ebd. S. 120.

²²³⁹ Ebd. S. 120.

²²⁴⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 2. August 1937.

²²⁴¹ Ebd.

²²⁴² Ebd.

²²⁴³ Ebd.

²²⁴⁴ Ebd.

²²⁴⁵ Ebd.

²²⁴⁶ Ebd.

²²⁴⁷ Ebd.

²²⁴⁸ Ebd.

²²⁴⁹ Ebd.

die Stellung Deutschlands sein würde.²²⁵⁰ Diesbezüglich dachte Trautmann, dass das Antikominternabkommen des Herrn von Ribbentrop auf die chinesische Unternehmung der Japaner keine Anwendung finde.²²⁵¹ Am 2. August sagte Madam Chiang der *Frankfurter Zeitung* in einem Interview, dass die chinesische Regierung nach dem Abschluss des Antikominternpakts gegen Deutschland eingenommen sei.²²⁵² Trautmann glaubte, dass diese Aussage falsch sei. Es erschien ihm notwendig, auch in der deutschen Öffentlichkeit und Presse zu betonen, dass Deutschland die japanischen Pressemanöver missbillige.²²⁵³

Am 3. August berichtete Dirksen dem Auswärtigen Amt über sein Gespräch mit dem japanischen Außenminister Hirota.²²⁵⁴ Hirota wiederholte die Hoffnung auf Beilegung, weil die Verhandlungen in Nanking weitergehen und der Marschall Chiang eine friedliche Lösung wolle, aber Hirota müsse dem radikalen Flügel durch Truppenbewegung Zugeständnisse machen.²²⁵⁵ Dirksen war der Meinung, dass der Optimismus des Außenministers den aus warnenden Besprechungen Eugen Otts mit den militärischen Stellen Japans gewonnenen Eindrücken widerspreche, denen zufolge die japanischen Militärs eine volle Niederwerfung der militärischen Macht der Nanking-Regierung anstrebe, um die chinesische Bedrohung für lange Zeit auszuschalten.²²⁵⁶ Am 12. August wies Trautmann das deutsche Generalkonsulat in Canton darauf hin, dass der deutsche Antikomintern-Vertrag mit Japan ein Spezialvertrag sei, der mit dem Konflikt selbst nichts zu tun habe.²²⁵⁷

Am 8. August informierte Waichiaopu Trautmann darüber, dass die chinesische Regierung keinen Versuch unternehmen werde, in Shanghai eine Militäraktion auszuführen, solange die Japaner die internationale Stadt Shanghai nicht angriffen.²²⁵⁸ Am 10. August diskutierte Trautmann mit Wang Chin-Wei über die gegenwärtige Situation.²²⁵⁹ Wang sagte, dass die chinesische Regierung nicht wisse, was Japan wolle. Wang vermutete als japanisches Ziel in China, dass Japan wahrscheinlich ganz China schrittweise erobern wolle und China deshalb eben kämpfen müsse. Er sagte: „*Deutschland und Italien seien die einzigen Mächte, die mit China und Japan befreundet seien.*“²²⁶⁰ Er fragte ferner, ob es nicht vielleicht möglich sei, durch deutsche Hilfe die japanischen Maximalforderungen zu erfahren. Trautmann erwiderte ihm, dass er in letzter Zeit aus Tokio nichts gehört habe.²²⁶¹ Er fügte hinzu, dass er den Eindruck habe, dass Japan nicht nur die nordchinesische Frage bereinigen wolle, sondern es das Programm der Japaner sei, eine Gesamtbereinigung des Verhältnisses zwischen beiden Ländern herbeizuführen.²²⁶² Endlich fragte Trautmann Wang, ob die chinesische Regierung mit der Kommunistischen Partei Chinas eine gemeinsame Volksfront gegen Japan bilden wolle. Das stritt Wang ab und sagte, dass China sich selbst retten könne und es daher auch ablehne, sich mit Russland zu vereinen.²²⁶³ Das heißt in nuce, dass Wang seine antikommunistische Politik trotz des Kriegsausbruchs mit Japan beibehielt.

²²⁵⁰ Ebd.

²²⁵¹ Ebd.

²²⁵² BArch N 2311/24 S. 132: Trautmann in Nanking an AA am 3. August 1937.

²²⁵³ Ebd. S. 132.

²²⁵⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 477 S. 611-612: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 3. August 1937.

²²⁵⁵ Ebd. S. 611-612.

²²⁵⁶ Ebd. S. 612.

²²⁵⁷ BArch N 2311/25 S. 88: Trautmann in Nanking an Consugerma Canton am 12. August 1937.

²²⁵⁸ BArch N 2311/24 S. 129-130: Trautmann in Nanking an AA am 8. August 1937.

²²⁵⁹ BArch N 2311/25 S. 98-99: Trautmann in Nanking an AA am 10. August 1937.

²²⁶⁰ Ebd. S. 98.

²²⁶¹ Ebd. S. 98.

²²⁶² Ebd. S. 99.

²²⁶³ Ebd. S. 99.

6.4.3 Schlacht um Shanghai und die deutsche Militärberaterschaft

Nach dem Fall von Oyama am 9. August notierte Trautmann am 11. August in sein Tagebuch, dass es 20 japanische Kriegsschiffe in Shanghai gab.²²⁶⁴ Deutschland solle Boote schicken, um die Situation in Shanghai zu beobachten. Trautmann sagte, dass Leutnant Oyama Isao (大山勇夫?-?) sich vielleicht selbst geopfert habe. Das japanische Militär benutzte diesen Fall als Ausrede, um die Stadt Shanghai am 13. August anzugreifen. Das war der Anfang der Schlacht um Shanghai, wodurch der Konflikt zwischen China und Japan eskalierte. Am gleichen Tag schilderte Trautmann die lang dauernde Sitzung des diplomatischen Korps, das auf die heikle Schlacht reagierte, um die gemeinsame Demarche zu treffen.²²⁶⁵ Das diplomatische Korps forderte vom japanischen Botschafter eine Erklärung zu der Aktion in Shanghai. Nachmittags sagte Trautmann Marschall Chiang, „*it could be worse*“.²²⁶⁶ Chiang entbot der deutschen Regierung seinen aufrichtigen Dank für deren freundschaftliche Haltung in dem Fall und auch für Trautmanns Position. Zunächst fragte er Trautmann nach seiner Ansicht. Trautmann sagte ihm, dass die Friedensbedingung eine Grundlage für eine Beruhigung darstellen könnten und er fügte hinzu: „*Wir hätten an dem Weltkrieg gesehen, dass man nicht warten dürfe, bis man völlig erschöpft sei*“.²²⁶⁷ Chiang antwortete ihm, dass er keine japanischen Forderungen annehmen könne, solange Japan nicht bereit sei, den Status quo ante wiederherzustellen.²²⁶⁸

Am 14. August besuchte Trautmann den Außenminister, Wang Chung-Hui, wegen der Unruhe in Shanghai. Trautmann fragte ihn, ob er persönlich von Nutzen dabei sein könnte. „*Mir sei schwierige Lage Chinesischer Regierung bekannt, unser Interesse gehe aber darauf möglichst Frieden zu erhalten*“.²²⁶⁹ Wang bedankte sich für Trautmanns Anerbieten und erklärte, dass die chinesische Regierung den Japanern zweimal Frieden angeboten, aber keine Antwort bekommen habe. Er sagte noch: „*Es gäbe nur eine Garantie für China, nämlich die bewaffnete Intervention der Mächte, die die Japaner hindern würde, solche Schritte zu tun*“.²²⁷⁰ Am 15. August bombardierte die japanische Luftwaffe die Stadt Nanking, als Trautmann mit Martin Fischer frühstückte.²²⁷¹ Am 17. August betonte Hitler beim Gespräch mit Außenminister von Neurath, dass in dem derzeitigen Streit zwischen China und Japan Deutschland neutral bleiben müsse,²²⁷² weil China die entsprechenden Rohstoffe, die Deutschland brauchte, aufgrund des Abkommens ausliefern konnte. Allerdings empfahl Hitler, dass diese Lieferungen unter größtmöglicher Tarnung nach außen ausgeführt werden sollten, und „*weitergehende Bestellungen von Heeresgerät durch die Chinesen [...] möglichst nicht angenommen werden sollen*“.²²⁷³ Am 19. August besuchte Wilhelm Keitel im Auftrag des Kriegsministeriums Staatssekretär von Mackensen, um sich nach dem Warenaustausch mit China zu erkundigen. Nach ihren Gesprächen sollte die Wafenauslieferung weiterhin umgesetzt werden.²²⁷⁴ Am 23. August sagte Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass Deutschland die schon von China bestellten Waffen ausliefern sollte, denn wenn es das nicht täte, würde es Deutschland als Freundschaftsdienst für Japan ausgelegt werden.²²⁷⁵ Es bestand kein Kriegszustand zwischen beiden Ländern, und selbst im Krieg sei es nach Völkerrecht kein Bruch der

²²⁶⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 11. August 1937.

²²⁶⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 13. August 1937.

²²⁶⁶ Ebd.

²²⁶⁷ Ebd.

²²⁶⁸ Ebd.

²²⁶⁹ BArch N 2311/25 S. 55: Trautmann in Nanking an AA am 14. August 1937.

²²⁷⁰ Ebd. S. 55.

²²⁷¹ PA/NL Trautmann 6T: Brief Trautmanns in Nanking am 15. August 1937.

²²⁷² ADAP Serie D. Band I. Nr. 478 S. 612: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 17. August 1937.

²²⁷³ Ebd. S. 612.

²²⁷⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 481 S. 615: Aufzeichnung des Staatssekretärs von Mackensen am 19. August 1937.

²²⁷⁵ BArch N 2311/25 S. 23: Trautmann in Nanking an AA am 23. August 1937.

Neutralität, Waffen an Kriegführende zu liefern. Japan wäre schließlich auch jederzeit in der Lage, von Deutschland Waffen zu kaufen. Trautmann sei dafür, den Chinesen die Waffen in Hongkong zur Verfügung zu stellen.²²⁷⁶

Am 20. August schilderte Trautmann mit Blick auf den Konflikt in Shanghai in seinem Tagebuch, dass die moderne Armee Chinas auf dem Schlachtfeld gute Leistungen erbracht habe. Dies sei das Ergebnis der Arbeit des Generals von Falkenhausen.²²⁷⁷ Die Großmächte begannen, ihre Politik der ‚Neutralisierung der internationalen Großstadt Shanghai‘ durchzuführen.²²⁷⁸ Trautmann glaubte, wenn die Chinesen wirklich fähig wären, die Front der Japaner aufzurollen, so würden die Chinesen nicht geneigt sein, auf irgendeinen Waffenstillstand, wie er auch immer beschaffen sei, einzugehen.²²⁷⁹ Trautmann fragte, wer zusichern könne, dass die japanische Armee nicht verstärkt werde.²²⁸⁰ Obwohl er mit anderen Botschaftern zusammenzuarbeiten versuchte, wollte die englische Regierung Deutschland nicht an der offiziellen diplomatischen Aktion beteiligen.²²⁸¹ Am 23. August schlug Dirksen vor, die deutsche Militärberaterschaft zurückzuberufen, weil er glaubte, dass *„es ohne schwere Gefährdung deutscher Beziehungen zu China kaum gangbar sei.“*²²⁸² Darüber hinaus glaubte er, die Voraussetzung für eine deutsche Vermittlungsaktion wäre freilich, dass Deutschland einige chinesische Zugeständnisse in der Hand haben müsste, die die erfolgreiche Einwirkung auf Japan aussichtsvoll erscheinen ließen. *„Es könnte dabei gegebenenfalls bedeutsame Aufgabe der Militärberater sein, Chiang Kai-Shek vor Fortführung der Kämpfe bis zum Verbluten Chinas zu warnen und Vermittlungsaktion anzubahnen.“*²²⁸³

Am 23. August schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass sechzigtausend japanische Soldaten in Shanghai landeten, um ihre Kriegsrente zu verstärken.²²⁸⁴ Zehn Tage zuvor sagte Falkenhausen, dass die Japaner in drei Tagen aus Shanghai herausgetrieben werden würden, aber bislang war dies nicht eingetreten.²²⁸⁵ Die diplomatische Aktion der Engländer und Amerikaner, eine neutrale Zone in Shanghai einzurichten, wurde von Japan abgelehnt.²²⁸⁶ Am 25. August berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt über die japanische Propaganda, dass die japanische Aktion in China im Zeichen des Antikommunismus stehe. Diese Aussage erhielt in der öffentlichen Meinung Deutschlands ein Echo. Trautmann warnte davor, dass sich in der öffentlichen Meinung Chinas das Gerücht schnell verbreiten könne, dass Deutschland sich mit Japan verbündete. Er sagte, dass dieses Gerücht die Deutschen in China in eine gefährliche Lage versetze.²²⁸⁷ Darüber hinaus glaubte er, dass die deutsch-chinesischen Nachrichten sich allmählich zum japanischen Propagandablatt entwickeln würden.²²⁸⁸ Trautmann behielt seine Überzeugung bei, dass sich die deutsche Politik vollkommen neutral zu verhalten habe.²²⁸⁹ Dagegen berichtete Oshima dem stellvertretenden Generalstabchef am gleichen Tag, dass der Vertreter Görings, Generalmajor Ernst Udet (1896-1941), ihm am 24. August gesagt habe, dass Hitler annehme, der japanisch-chinesische Konflikt und das japanisch-deutsche Abkommen stünden in Zusammenhang. *„Er verbietet hiermit, Waffen für China zu liefern, ausgenommen die vor dem Konflikt in Aussicht*

²²⁷⁶ Ebd. S. 23.

²²⁷⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 20. August 1937.

²²⁷⁸ Ebd. ; BArch N 2311/25 S. 17-18: Telegramm Trautmanns an AA am 23. August 1937.

²²⁷⁹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 20. August 1937.

²²⁸⁰ Ebd.

²²⁸¹ Ebd.

²²⁸² ADAP Serie D. Band I. Nr. 483 S. 616: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 23. August 1937.

²²⁸³ Ebd. S. 616-617.

²²⁸⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch Trautmanns in Nanking am 23. August 1937.

²²⁸⁵ Ebd.

²²⁸⁶ Ebd.

²²⁸⁷ BArch N 2311/24 S. 122: Trautmann in Nanking an AA am 25. August 1937.

²²⁸⁸ BArch N 2311/25 S. 6: Trautmann in Nanking an AA am 25. August 1937.

²²⁸⁹ Ebd. ; BArch N 2311/25 S. 5: Trautmann in Nanking an AA am 25. August 1937.

genommenen Waffen.“²²⁹⁰

Am 26. August wurde der englische Botschafter in China, Sir Hughe Montgomery Knatchbull-Hugessen, durch einen japanischen Flugzeugangriff verletzt, weil die Japaner fälschlicherweise glaubten, dass Chiang Kai-Shek im Auto wäre. In seinem Tagebuch hielt Trautmann fest, dass der Sekretär des englischen Botschafters ihn angerufen habe und mit sehr hastiger Stimme sagte, dass der englische Botschafter verletzt sei.²²⁹¹ Hermann Glimpf telefonierte mit ihm am 25. August und sagte, dass die Japaner ihm mitgeteilt hätten, dass sie bis Weihnachten die Chinesen überwältigen wollten.²²⁹² Trautmann erörterte ferner, dass die deutsche Presse nach wie vor wahrscheinlich auf Weisung der ‚Geisterseher‘ nach dem Schema des japanischen Antibolschewistenkrieges eingestellt sei.²²⁹³ Vermutlich sei dieser Geisterseher Joseph Goebbels (1897-1945). In der deutschen Presse durfte niemand ein gutes Wort über den verzweiferten Kampf der Chinesen verlieren, die um ihre Existenz kämpfen würden. „*Dass diese Einstellung blöde ist und uns kaum irgendwelche Vorteile bringen wird, erkennen wahrscheinlich viele Leute, dürfen es aber nicht sagen.*“²²⁹⁴

Am 27. August besuchte Trautmann den früheren Außenminister, Chang Chun, um sich bei ihm nach der diplomatischen Beziehung zwischen China und Russland zu erkundigen. Chang sagte ihm, dass die chinesische Regierung bereits mit Russland verhandelt habe, als er noch Außenminister war.²²⁹⁵ Damals habe man keinen Konsens erreicht, aber der jetzige Pakt sei sehr wichtig für China, weil China im Falle einer Einigung keine zwei Fronten zu gewärtigen hätte.²²⁹⁶ Allerdings betonte Chang, dass China seine alte antikommunistische Linie weiter durchhalten und eher nationalsozialistisch als kommunistisch werden würde. „*Im übrigen sei China mit Deutschland viel befreundeter als mit Russland und werde es hoffentlich bleiben.*“²²⁹⁷ Am gleichen Tag informierte der chinesische Außenminister Trautmann über den Abschluss des Nichtangriffspakts mit Russland am 28. August.²²⁹⁸ Diese Benachrichtigung geschah auf Weisung von Marschall Chiang.²²⁹⁹ In der Tat wurde dieser Pakt schon am 20. August abgeschlossen. Chiang sagte, dass dies kein Abweichen von seiner bisherigen antikommunistischen Linie bedeute. Außerdem wolle er auch die Beziehungen mit Deutschland weiter vertiefen und pflegen.²³⁰⁰ Trautmann sagte dem Minister, dass der Abschluss des Nichtangriffspaktes Wasser auf die Mühlen der japanischen Propaganda sei, die behaupte, dass Japan gegen den Kommunismus in China kämpfe.²³⁰¹ Im Tagebuch vertrat Trautmann die Meinung, dass Japan China in die Arme von Russland getrieben habe, aber das sei eine Wahrheit, die zu Hause nicht in das Konzept hinein passe.²³⁰² Er erörterte ferner, dass nicht recht klar sei, was das für die Chinesen eigentlich bedeuten würde, aber einer der einleuchtenden Gesichtspunkte sei der, dass sie den Rücken freihaben und keine Angst haben wollten, dass die eigenen Kommunisten wieder von vorn anfangen.²³⁰³

Am 28. August erhielt Trautmann von Propagandaminister Joseph Goebbels die Benachrichtigung, dass der Kriegsminister, von Blomberg, dem chinesischen Botschafter in Berlin gesagt habe, falls

²²⁹⁰ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von der japanischen Botschaft in Tokyo am 18. Oktober 1937.

²²⁹¹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 26. August 1937.

²²⁹² Ebd.

²²⁹³ Ebd.

²²⁹⁴ Ebd.

²²⁹⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 27. August 1937.

²²⁹⁶ BArch N 2311/24 S. 118-119: Trautmann in Nanking an AA am 27. August 1937.

²²⁹⁷ Ebd. S. 118.

²²⁹⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 27. August 1937.

²²⁹⁹ BArch N 2311/24 S. 120-121: Trautmann in Nanking an AA am 27. August 1937.

²³⁰⁰ Ebd. S. 120.

²³⁰¹ Ebd. S. 121.

²³⁰² PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 27. August 1937.

²³⁰³ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 2. September 1937.

China mit Russland kooperieren würde, würde Deutschland die Waffenauslieferung nach China beenden.²³⁰⁴ Dagegen veröffentlichten der deutsche Generalkonsul, die Handelskammer und der Landesgruppenleiter der NSDAP gemeinsam eine Stellungnahme, dass die einseitige Berichterstattung der deutschen Presse zugunsten Japans nicht nur eine Gefährdung, sondern sogar die allmähliche Ausschaltung der deutschen Belange in China bedeute.²³⁰⁵ Ebenfalls hatte Trautmann mit aller Energie in Berlin darauf aufmerksam gemacht, besser keine einseitig pro-japanische Politik auszuführen.²³⁰⁶ Am 3. September berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass Marschall Chiang General von Reichenau, der im vorangegangenen Jahr dort war, über den Nichtangriffspakt mit Russland informiert und gesagt habe, dass es auch für Deutschland Zeit wäre, seine Russlandpolitik zu revidieren.²³⁰⁷ Trautmann sagte, dass Chiang vermutlich nicht wisse, dass die Russlandpolitik in Deutschland eine Art Religion geworden sei.²³⁰⁸

Am 6. September erzählte Trautmann in seinem Tagebuch von der Situation der Schlacht um Shanghai. Obwohl die japanische Armee immer weiter verstärkt werde, erreiche sie nicht ihr Ziel. Die Chinesen wüssten ganz genau, dass sie den Japanern an Kriegsrüstung und Organisation unterlegen seien, aber man könne durch ewiges Nachgeben auf die Dauer das Unheil von seinem Staate nicht abwenden.²³⁰⁹ Darüber hinaus würden es die Japaner gerne sehen, dass Hongkong selbst die Kontrolle darüber übernehme, dass keine Waffen und Munitionssendungen nach Südchina kommen.²³¹⁰ Falkenhäuser war an der Front: Weil die Lage schwierig werde, habe er wohl ein bisschen nachhelfen müssen.²³¹¹ Trautmann wundere sich darüber, weil die japanische Offensive voll eingesetzt hatte.²³¹² Trautmann seufzte innerlich darüber, dass in Deutschland alle Hebel für Freundlichkeit gegenüber Japan in Gang gesetzt wurden, aber die Deutschen in China für die Chinesen arbeiteten. „*Das ist die Politik mit dem sogenannten doppelten Boden. Den einen von beiden müssen wir immer belügen.*“²³¹³ Warum nur, so fragte sich Trautmann, habe Deutschland sich mit dem ‚dämlichen‘ Antikominternvertrag, der von ‚Schlafwagenkontrolleur‘ Hermann von Raumer, der aus der Organisation der Dienststelle Ribbentrops stammte, entworfen worden sei, in die ostasiatischen politischen Verhältnisse eingemischt?²³¹⁴ Am 7. September notiert Trautmann eine Aussage Hirotas in sein Tagebuch.²³¹⁵ Hirota werde persönlich gern sehen, dass Nordchina in eine „bright region“ für Japan, China und Mandschukuo verwandelt werden würde.²³¹⁶ Trautmann sagte, dass die japanischen Diplomaten heucheln würden, sogar Konoye, obwohl der aufrichtiger sei.²³¹⁷ Hirota behauptete, dass der russische Botschafter in Tokio ihm gesagt habe, dass Russland sich nicht in diesen Konflikt verwickeln werde,²³¹⁸ deshalb beurteilte Trautmann die Lage so, dass dieser Krieg vielleicht schneller zu Ende sein werde, als man denke.²³¹⁹ Wang Chin-Wei habe ihm einmal gesagt, falls die Chinesen Deutsche wären, hätte man vielleicht schneller etwas

²³⁰⁴ BArch N 2311/24 S. 105: Trautmann in Nanking an AA am 28. August 1937.

²³⁰⁵ Ebd. S. 116.

²³⁰⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 2. September 1937.

²³⁰⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 6. September 1937.

²³⁰⁸ Ebd.

²³⁰⁹ Ebd.

²³¹⁰ Ebd.

²³¹¹ Ebd.

²³¹² PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 7. September 1937 abends.

²³¹³ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 6. September 1937.

²³¹⁴ Ebd.

²³¹⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 7. September 1937.

²³¹⁶ Ebd.

²³¹⁷ Ebd.

²³¹⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 7. September 1937 abends.

²³¹⁹ Ebd.

schaffen können.²³²⁰ Dr. Hsu Dao-Lin besuchte Trautmann am 6. September und sagte zur Russlandpolitik Chinas ungefähr dasselbe wie General Chang Chun.²³²¹ Trautmann hatte Zweifel an der Chinapolitik der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands, deshalb telegraphierte er dem Auswärtigen Amt, ob es überhaupt Sinn habe, große wirtschaftliche Transaktionen durchzuführen oder Konzessionen zu erwerben.²³²² Trautmann kritisierte an der japanischen Armee, dass Japan seine ehemaligen Verbündeten nicht loslasse, geschweige denn die chinesischen Bürger.²³²³ Er fühlte sich an die Lage Deutschlands im Weltkrieg erinnert und mutmaßte, dass China schließlich eines Tages wegen der Materialüberlegenheit der Japaner zusammenbrechen werde.²³²⁴

Am 7. September telegraphierte der deutsche Diplomat aus Shanghai, Richard Behrend, an Trautmann, dass Hitler in seiner Rede auf dem Nürnberger Parteitag als Freunde Deutschlands ausdrücklich Italien und Japan angeführt habe. Unter diesem Eindruck glaubte Trautmann: „*Wenn nur nichts schlimmeres kommt.*“²³²⁵ Am 9. September erhielt Trautmann einen Bericht aus der deutschen Botschaft in Peking,²³²⁶ der vermutlich von Martin Fischer geschrieben worden war, dass alle Umstände der japanischen Okkupation und der fortgesetzten Truppenvermehrungen erkennen lassen würden, dass der Aufmarsch nicht gegen China, sondern gegen einen sowjetrussischen Angriff von Nordwesten her gerichtet sein müsse.²³²⁷ Fischer glaubte, dass die Japaner nicht nur mit einem Japanisch-Russischen Konflikt rechneten, sondern ihn sogar wünschten.²³²⁸ Am gleichen Tag berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass der chinesische Unterrichtsminister, Wang Shih-Chieh (王世杰 1891-1981), ihm neulich gesagt habe, dass die Rote Armee in die reguläre Armee aufgenommen werde und in den Widerstandskrieg gegen Japan eintrete.²³²⁹ Trautmann schilderte die Lage in Shanghai in seinem Tagebuch dergestalt, dass die Stimmung in Shanghai, die im Grunde genommen prochinesisch sei, dennoch den heimlichen Wunsch entspreche, dass die Japaner gewinnen mögen, damit die Sache schnell erledigt sei und die Geschäfte wieder aufgenommen werden können.²³³⁰ Darüber hinaus gab Dirksen ihm eine Aufzeichnung der Besprechung mit Hirota, der die Lage in China zu besänftigen versuchte.²³³¹ Trautmann kritisierte an Hirotas Programm, dass dieser nicht angemessen sachkundig sei. Er betonte, dass nur eine einigermaßen stabile Zentralregierung in China den Kommunismus bekämpfen könnte, aber das Ziel der japanischen Maßnahme war die Auflösung Chinas und die Beseitigung der Position der Fremden in China.²³³² Wie Chang Chun es neulich Trautmann gegenüber ausgedrückt hatte, fehle den Japanern ein Bismarck, der die Zukunft sehen und die Vorbedingungen zu einem vernünftigen Verhältnis der beiden Länder schaffen könne.²³³³ Die kommunistischen Armeen Chinas unter Chu Te wurden gegen die Japaner in Shansi und Suiyuan (綏遠) eingesetzt, sodass sich die japanische These vom ‚roten China‘ in Deutschland weiter verbreiten konnte. „*Sie lässt sich nicht mehr beseitigen. Wir haben uns zu tief in die ostasiatischen Verhältnisse verstrickt.*“²³³⁴

²³²⁰ Ebd.

²³²¹ Ebd.

²³²² Ebd.

²³²³ Ebd.

²³²⁴ Ebd.

²³²⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 8. September 1937.

²³²⁶ BArch N 2311/42 S. 4-8: Deutsche Botschaft in Peking an Trautmann in Nanking am 9. September 1937.

²³²⁷ Ebd. S. 4.

²³²⁸ Ebd. S. 4-5.

²³²⁹ BArch N 2311/24 S. 57: Trautmann in Nanking an AA am 9. September 1937.

²³³⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 9. September 1937.

²³³¹ Ebd.

²³³² Ebd.

²³³³ Ebd.

²³³⁴ Ebd.

Am 10. September besuchte Hsu Dao-Lin Trautmann und fragte ihn, ob es wahr sei, dass der Führer im japanisch-chinesischen Konflikt jetzt selbst vermitteln wolle.²³³⁵ Trautmann sagte ihm, dass es noch nicht an der Zeit sei, solche Vermittlungsaktionen vorzunehmen.²³³⁶ Nach dem Gespräch des Führers mit Kung glaubte Trautmann, dass Deutschland die Ansicht habe, in diesem Konflikt zu vermitteln.²³³⁷ Am 14. September schrieb Trautmann in sein Tagebuch, solange China Japan das Gefühl geben könne, schwierig zu sein, sei es gut für China.²³³⁸ Der japanische Botschafter in China, Shigeru Kawagoe, sagte in einem Interview, dass Japan den Konflikt nicht dem Internationalen Schiedshof zur Schlichtung vorlegen, sondern unmittelbar mit China lösen wolle. Die japanischen Führer Ugaki Kazushige (宇垣一成 1868-1956) und Araki Sadao seien der Ansicht, dass dieser Krieg ein großer Fehler sei. Die Hauptsache für Japan sei der russische Gegner. „Wenn Japan den jetzigen Krieg eine Zeit lang führe, würde es außerstande sein gegen Russland vorzugehen.“²³³⁹ Trautmann glaubte, dass diese Meinung zutreffend sei.²³⁴⁰

Am 18. September monierte Trautmann dem Auswärtigen Amt gegenüber, dass die chinesische Presse allzu kritisch über Deutschland berichte.²³⁴¹ Am gleichen Tag schrieb er auch der Botschaft in Tokio, dass das Deutsche Nachrichtenbüro unter Führung von Gerhart Weise, der ein deutscher Journalist und Mitarbeiter von Joseph Goebbels für den Bereich der Auslandspropaganda war, sich von der vormals kühl bewerteten Neutralität zur positiven Sympathie mit japanischen Maßnahmen und japanischen Zielen in China gewandelt habe.²³⁴² Trautmann glaubte nicht, dass die Verstärkung der Antikomintern-Arbeit Deutschlands mit dem verstärkten japanisch-chinesischen Konflikt in Verbindung stand. Am 19. September richtete Ribbentrop eine Notiz an Hitler, die zeigte, dass die nationalsozialistische Regierung sehr naiv in der Fernostpolitik war.²³⁴³ Sie hatte es nicht verstanden, dass der eigentliche Zweck Japans nicht antikommunistisch war, sondern dem Wettbewerb um regionale Hegemonie gegenüber Russland und dem angelsächsischen Weltreich und um die kulturelle Diskursmacht gegen China entsprang. Obwohl die professionellen Diplomaten Deutschlands, z. B. Trautmann, dies klar erkannten, wurden ihre Meinungen nicht von der Nazi-Führung ernst genommen. Ribbentrop urteilte fälschlicherweise, dass die japanischen Truppen über China in nicht zu ferner Zeit einen entscheidenden Sieg davontragen würden. „Die Absicht scheint zu sein, sich dann mit der Chinesischen Nanking-Regierung in der Form zu einigen, dass diese ein Antikomintern-Abkommen mit Japan schließt.“²³⁴⁴ Vom 20. bis 22. September bombardierte die japanische Luftwaffe die chinesische Hauptstadt Nanking. Trautmann schilderte die Situation der Evakuierung der ausländischen Bewohner und die Zerstörung dieser Großstadt in seinem Tagebuch am 21. September mit den Worten: „Heute ist Nanking in der Asche“.²³⁴⁵ Die Situation in Nanking war sehr schrecklich. Der englische Militärattaché sagte: „Die gelbe Rasse ist nicht mehr gelb.“²³⁴⁶ Das chinesische Außenministerium teilte ihm mit, dass das Manifest zwischen der kommunistischen Partei Chinas und Chiang Kai-Shek gemeinsam

²³³⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 10. September 1937.

²³³⁶ Ebd.

²³³⁷ Ebd.

²³³⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 14. September 1937.

²³³⁹ Ebd.

²³⁴⁰ Ebd.

²³⁴¹ BArch N 2311/24 S. 12: Trautmann in Nanking an AA am 18. September 1937.

²³⁴² Ebd. S. 40.

²³⁴³ ADAP Serie D. Band I. Nr. 486 S. 619: Notiz für den Führer am 19. September 1937.

²³⁴⁴ Ebd. S. 619.

²³⁴⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 21. September 1937; PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 23. September 1937.

²³⁴⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 25. September 1937.

aufgekündigt worden sei. Die chinesische Regierung sagte, dass der chinesische Kommunismus aufgehört habe zu existieren. Trautmann glaubte das nicht und schrieb in sein Tagebuch: „*Hätte Lenin je den Kommunismus aufgegeben?*“²³⁴⁷

Am 22. September teilte der japanische Botschafter in Berlin Außenminister von Neurath sehr aufgeregt mit, dass die japanische Regierung hoffe, dass Oskar Trautmann von China nach Deutschland zurückberufen werde, weil er der einzige Botschafter sei, der noch in Nanking verbleibe.²³⁴⁸ „*Er würde auf die Chinesen sicher einen großen moralischen Eindruck machen, wenn wir unseren Botschafter von Nanking abreisen ließen.*“²³⁴⁹ Neurath erwiderte ihm in scharfer Form: „*Es sei bei uns nicht üblich, Botschafter abuberufen, auch wenn japanische Bombenflieger Bomben auf eine offene Stadt, in der unsere Botschafter residierten, abwürfen.*“²³⁵⁰ Darüber hinaus kam der japanische Botschafter wieder auf den Nachrichtenaustausch zu sprechen. Neurath entgegnete ihm, dass Deutschland den deutschen Botschafter in Tokio mit Nachrichten versorge und Trautmann mit diesem in direkter Verbindung stehe – das müsse genügen.²³⁵¹ Schließlich sagte Neurath ihm, dass Deutschland ablehnen werde, an der Brüsseler Konferenz teilzunehmen.²³⁵²

Am 25. September fragte der frühere Außenminister, Chang Chun, Trautmann, wie sich die Beziehungen zwischen China und Deutschland verbessern ließen. Chang Chun bat die deutsche Regierung, die Lage der chinesischen Regierung zu verstehen, die in ihrem Existenzkampf Hilfe von Russland nicht ablehnen könne. „*China wolle aber alles tun, um das Verhältnis mit Deutschland zu pflegen.*“²³⁵³ Trautmann erwiderte, dass China sich nicht mit Sowjetrußland verheiraten werde.²³⁵⁴ Am 30. September berichtete Trautmann von einem Gespräch mit General von Falkenhausen, der gerade von der Kriegsfront nach Nanking zurückgekehrt war.²³⁵⁵ Falkenhausen sagte, dass es schien, als ob der Marschall die Nordfront für nicht so wichtig ansehe wie die Shanghaifront,²³⁵⁶ wobei wahrscheinlich seine Herkunft aus dem Süden und die größere Bedeutung für die Regierung, falls Mittelchina zusammenbreche, eine Rolle spielte. „*Möglich auch, dass er denkt, er könnte den Frieden mit den Japanern auf Kosten des Nordens abschließen.*“²³⁵⁷ Madame Chiang habe ein Interview gegeben, worin sie sich wieder etwas giftig über Deutschland ausgesprochen habe. „*Frauen haben doch eine größere Fähigkeit zu lieben oder zu hassen als Männer.*“²³⁵⁸ Sie habe den harmlosen Antikominternvertrag Deutschlands nicht vergessen und das Bibelwort zitiert: „*Whoever is not with us is against us.*“ Außerdem habe sie gesagt, „*however with some warm that the German Ambassador has seized up the situation very well and that his attitude was reasonable and at the same time sympathetic to china.*“²³⁵⁹ Am 3. Oktober schrieb Trautmann einen Redetext für die Veranstaltung des Erntedankfests.²³⁶⁰ Trautmann sagte darin, dass China sich in einem großen nationalen Kampf befinde und es ihm deshalb ein Anliegen sei „*in erster Linie an unser Gastland zu denken und den Wunsch auszusprechen, dass China durch diese*

²³⁴⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 21. September 1937.

²³⁴⁸ BArch N 2311/24 S. 15: Trautmann in Nanking an AA am 23. September 1937.

²³⁴⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 488 S. 620: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 22. September 1937.

²³⁵⁰ Ebd. S. 620.

²³⁵¹ Ebd. S. 620.

²³⁵² Ebd. S. 620.

²³⁵³ ADAP Serie D. Band I. Nr. 492 S. 622: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 25. September 1937.

²³⁵⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 25. September 1937.

²³⁵⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch im Nanking am 30. September 1937.

²³⁵⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch im Nanking am 3. Oktober 1937.

²³⁵⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch im Nanking am 30. September 1937.

²³⁵⁸ Ebd.

²³⁵⁹ Ebd.

²³⁶⁰ BArch N 2311/42 S. 69-70: Trautmann in Nanking am 3. Oktober 1937.

*Schicksalsstunde glücklich hindurch kommen möchte.*²³⁶¹ In bedeutendem Maße sei das Leben der Deutschen mit den Geschicken ihres Gastlandes verknüpft. Das Deutschtum habe den Weltkrieg überstanden und, nachdem alles zerstört war, einen Wiederaufbau durchgeführt. Deutschland sei befähigt, wie die anderen Nationen, an dem großen Wirtschaftsprogramm Chinas teilzunehmen und deutschen Handel mit China in immer weiter steigendem Maße zu entwickeln.²³⁶² Schließlich sagte Trautmann: „Uns verbindet Blut und Boden. Uns verbindet das Ideal der Volksgemeinschaft, das unser Führer und die Männer um ihn uns vorleben.“²³⁶³

Am 5. Oktober berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt von den japanischen Flugangriffen auf Nanking.²³⁶⁴ Nach dem Flugangriff besuchte er den Marschall, der offenbar dadurch nicht besonders beeindruckt war.²³⁶⁵ Trautmann erwähnte, dass der amerikanische Botschafter der Einzige gewesen sei, der offiziell die Verlegung seiner Botschaft auf das amerikanische Kriegsschiff verkündet habe. Dies sei ihm seitens der Chinesen sehr verübelt worden.²³⁶⁶ Am 6. Oktober kritisierte Trautmann in seinem Tagebuch, dass die Japaner sicher darauf rechnen würden, dass sie, wenn Chiang Kai-Shek beseitigt sei, Leute fänden, die mit ihnen jedes schmutzige Geschäft machen würden.²³⁶⁷ Am 7. Oktober 1937 berichtete Mushanokoji dem Außenminister Hirota darüber, dass der deutsche Botschafter in London, Ribbentrop, dem japanischen Botschafter, Yoshida, gesagt habe, dass Hitler versprochen habe, dass Deutschland mit den japanischen Militäraktionen in Nordchina einverstanden sei und die deutsche Militärberaterschaft in China nicht an den Militäraktionen Chinas teilnehme.²³⁶⁸ Am 9. Oktober erörterte Trautmann in seinem Tagebuch die politische Lage in Ostasien. Er war der Meinung, dass es überhaupt keine Möglichkeit für die Chinesen gebe, irgendwie einen vernünftigen Frieden mit den Japanern zu schließen.²³⁶⁹ Am 8. Oktober veröffentlichte der japanische Oberbefehlshaber in Shanghai, Matsui Iwane (松井石根 1878-1948), eine Proklamation, wonach Japan jetzt alle seine Machtmittel einsetzen werde, um das chinesische Heer und die chinesische Regierung ‚wegzufegen‘.²³⁷⁰ Es stand sehr schlimm, glaubte Trautmann, dass das Schema „*ein Unterschied zwischen dem chinesischen Volk und der chinesischen Regierung*“ war, ähnlich dem, das die Alliierten im Weltkrieg Deutschland gegenüber pflegten. „*Japan hat viel gelernt, auch in der Blockade Einrichtung ist es nur ein gelehriger Schüler von England.*“²³⁷¹ Trautmann bestritt ferner, dass man in Deutschland die Gewalt der angelsächsischen Propaganda verkenne. In der weltweit aufsehenerregenden Quarantäne-Rede des amerikanischen Präsidenten, Franklin D. Roosevelt (1882-1945), am 5. Oktober kam diese sehr klar zum Ausdruck, insofern gesagt wurde, „*die Staaten Deutschland, Italien und Japan werden unter politische ‚Quarantäne‘ gestellt*“²³⁷² Trautmann glaubte, dass „*England Amerika mit in den Weltkrieg hineintrieb, weil sie genau die gleiche Sprache sprächen.*“²³⁷³ Am 18. Oktober schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass er Marschall Chiang vor dieser Form der angelsächsischen Propaganda gewarnt habe.²³⁷⁴ Furchtbar sei doch auch, dass Matsui sage, es solle denen gegenüber, die sich

²³⁶¹ Ebd. S. 69.

²³⁶² Ebd. S. 69.

²³⁶³ Ebd. S. 70.

²³⁶⁴ BArch N 2311/23 S. 49-54: Trautmann in Nanking am 5. Oktober 1937 an AA.

²³⁶⁵ Ebd. S. 53.

²³⁶⁶ Ebd. S. 54.

²³⁶⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 6. Oktober 1937.

²³⁶⁸ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm der japanischen Botschaft in Tokio am 18. Oktober 1937.

²³⁶⁹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 9. Oktober 1937.

²³⁷⁰ Ebd.

²³⁷¹ Ebd.

²³⁷² Ebd.

²³⁷³ Ebd.

²³⁷⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 18. Oktober 1937.

den Japanern entgegenstellen, „keine Gnade“ erweisen. „No mercy.“²³⁷⁵

Am 10. Oktober besuchte Chang Chun Trautmann. Trautmann legte ihm vor allem ans Herz, dass sich China mit den Russen nicht verbünden solle. Er sagte ihm, dass China bei dem, was es mit Russland unternahme, immer seine Beziehungen zu Deutschland im Auge haben sollte.²³⁷⁶ Am 11. Oktober führte Trautmann ein langes Gespräch mit Marschall Chiang und seiner Frau.²³⁷⁷ Dahin gehend konnte Trautmann ihn beruhigen, er erklärte, dass die Ausführungen Mussolinis eher gegen die doppelte englische Moral gerichtet gewesen seien, als dass sie auf den ostasiatischen Konflikt Bezug genommen hätten. Chiang bat ihn, ob Deutschland nicht auf Rom in dem Sinne einwirken könne, dass Italien dieselbe Haltung gegenüber China einnehme wie Deutschland. China würde geneigt sein, dafür nach dem Krieg mit Italien den gleichen Austauschvertrag zu schließen wie mit Deutschland.²³⁷⁸ Trautmann versprach, seine Bitte zu unterstützen.²³⁷⁹ Der Marschall sondierte die deutsche Haltung zu der Neunmächtekonferenz. Trautmann sagte ihm, dass Deutschland schlechte Erinnerungen an den Neunmächtevertrag habe, weil China sich damals gegen den deutschen Beitritt zu dem Vertrag ausgesprochen habe. Trautmann wisse jedoch weder, welche Haltung Deutschland zu der Konferenz einnahm, noch, ob Deutschland überhaupt eingeladen worden sei.²³⁸⁰ Jedenfalls habe er ihm keine Hoffnung gemacht, schrieb Trautmann in sein Tagebuch.²³⁸¹

Am 19. Oktober informierte Georg Thomas Staatssekretär von Mackensen, dass er die Information erhalten habe, dass Göring dem Industriekreis die Weisung gegeben habe, der zufolge auf Befehl des Führers alle Liegerungen an China zu stoppen seien.²³⁸² Er fragte, ob das Auswärtige Amt diese Weisung erhalten habe. Der Staatssekretär sagte, dass dem Auswärtigen Amt keine Informationen darüber vorlägen. Am gleichen Tag sagte der Legationsrat der politischen Abteilung, Otto von der Heyden-Rynsch (1895-1962), dass General Wilhelm Keitel ihn darüber informiert habe, dass Hermann von Raumer diesem im Auftrag von Ribbentrop mitgeteilt habe, dass der Führer im Hinblick auf den japanisch-chinesischen Konflikt entschieden habe, dass die Wehrmacht alles zu unterlassen habe, was die japanischen Absichten irgendwie behindern oder erschweren könnte, weil die Japaner mit der Kündigung des Antikomintern-Abkommens gedroht hätten, falls die Unterstützung der Chinesen durch Deutschland in der bisherigen Form fortgesetzt werden würde.²³⁸³ „Der Führer hätte entschieden, dass Japan gegenüber eine eindeutige Haltung einzunehmen wäre.“²³⁸⁴

Dagegen erörterte Trautmann die deutsche Fernostpolitik mit den Worten: „Unsere schwierige politische Stellung zwischen Japan und China kann uns leicht in die Lage bringen, dass wir uns zwischen zwei Stühle setzen.“²³⁸⁵ Aus diesem Grund machte er dem Auswärtigen Amt den Vorschlag, dass dann, wenn Deutschland sich in den Dienst des *Ausgleichs* zwischen den beiden Nationen stellen könne, die deutsche Freundschaft gegenüber Japan auch Vorteile für China habe.²³⁸⁶ „Wenn wir den Chinesen durch die Tat diese Meinung beibringen könnten, wäre unsere Stellung in China auch in der Zukunft gesichert.“²³⁸⁷ In seinem Tagebuch nahm er eine prochinesische Stellung ein. Er war dafür eingetreten, dass Deutschland an der Neunmächtekonferenz teilnahm, wenn Deutschland eingeladen werde. Falls

²³⁷⁵ Ebd.

²³⁷⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 11. Oktober 1937.

²³⁷⁷ ADAP Serie D. Band I. Nr. 493 S. 623: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 11. Oktober 1937.

²³⁷⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 11. Oktober 1937.

²³⁷⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 493 S. 623: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 11. Oktober 1937.

²³⁸⁰ Ebd. S. 623.

²³⁸¹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 11. Oktober 1937.

²³⁸² ADAP Serie D. Band I. Nr. 499 S. 626: Aufzeichnung des Staatssekretärs von Mackensen am 19. Oktober 1937.

²³⁸³ Ebd. S. 626-627.

²³⁸⁴ Ebd. S. 627.

²³⁸⁵ BArch N 2311/23 S. 16-30: Trautmann in Nanking an AA am 19. Oktober 1937.

²³⁸⁶ Ebd. S. 30.

²³⁸⁷ Ebd. S. 30.

Japan signalisieren würde, wahrscheinlich teilnehmen zu wollen, halte er dies für ein sehr gutes Zeichen dahin gehend, dass die Japaner auch ihrerseits das ‚Abenteuer‘ in China satthätten oder wenigstens nicht abgeneigt wären, etwas für den Frieden zu tun.²³⁸⁸ Hans von Saucken (1869-1966) kam von Tokio aus in Nanking an und brachte Trautmann einen Brief Dirksens an ihn mit, in dem er sich gegen den Vorwurf verteidigte, dass er hundertprozentig pro-japanisch sei. Trautmann sagte zwar, dass Dirksen keine gute Erklärung vorbringen könne, trotzdem glaubte Trautmann, dass Dirksen selbst keine Schuld daran habe, weil seine Politik die abenteuerliche Politik der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands widerspiegele.²³⁸⁹ Am 22. Oktober fuhr Trautmann nach Shanghai, um seine Frau abzuholen, die wegen der Unruhen in China noch in Tientsin geblieben war.²³⁹⁰

6.4.4 Der fernöstliche Krieg auf den Ebenen der internationalen Diplomatie

In diesem Abschnitt werden die internationalen Verhandlungen nach dem Ausbruch des Zweiten Japanisch-Chinesischen Kriegs bis zum Anfang der Vermittlung Trautmanns dargestellt. Am 15. Juli 1937 schrieb der deutsche Botschafter in London, von Ribbentrop, dem Außenminister und dem Reichskanzler, dass das englische Außenministerium nicht mit Sicherheit sagen könne, ob dieser fernöstliche Konflikt nur ein regionaler Zwischenfall oder eine Angelegenheit war, aus der sich weiterreichende Folgen ergeben könnten.²³⁹¹ Der deutsche Botschafter in Washington, Hans Heinrich Dieckhoff, informierte das Auswärtige Amt darüber, dass die amerikanische Regierung keinen Vorschlag zur Vermittlung unterbreiten möchte. Er glaube, dass nicht sicher zu beantworten sei, ob Amerika China unterstützen wolle.²³⁹²

Am 24. Juli besuchte der englische Botschaftsrat von Weizsäcker und fragte ihn, ob Deutschland in diesem ostasiatischen Konflikt vermitteln wolle. Weizsäcker erwiderte darauf, dass Deutschland zwar auf eine Besänftigung der fernöstlichen Lage hoffe, aber keine Initiative ergreifen wolle.²³⁹³ Am 7. August sendeten Trautmann und die Botschafter aus England, Amerika, Frankreich und Italien dem japanischen Botschafter eine gemeinsame Note, um die Eskalation des Konflikts zu vermeiden und die Ausländer in China zu schützen.²³⁹⁴ Nur Sowjetrußland nahm nicht an dieser Konferenz des diplomatischen Korps teil. Allerdings erzielte die Konferenz den Konsens, eine Kollektivnote an die japanische und chinesische Regierung zu geben.²³⁹⁵ Am 12. August empfahl Trautmann, dass Deutschland sich wegen seiner großen Interessen in Shanghai an dieser Demarche beteiligen solle.²³⁹⁶

Am 13. August lud Marschall Chiang alle Botschafter ein, ihn zu besuchen.²³⁹⁷ Trautmann sagte ihm, dass die Note ihm eine Möglichkeit zu bieten scheine, mit den Japanern wegen Shanghai zu verhandeln, da nicht einfach der Rückzug der chinesischen Truppen verlangt werde, sondern nur die Wahrung der Gefechtsdistanz.²³⁹⁸ Der Marschall bat um die Zusicherung des diplomatischen Korps, an der Verhandlung zwischen China und Japan mitzuwirken, aber das Korps lehnte diese Bitte ab und sagte, dass es den Frieden in Ostasien unterstütze und hoffe, einen Beobachtungsausschuss einzurichten, falls China und Japan zustimmen würden.²³⁹⁹ Am 16. August gab der englische Botschafter dem englischen

²³⁸⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 19. Oktober 1937.

²³⁸⁹ Ebd.

²³⁹⁰ PA AA, IH Rep. IV. Personalialia Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Nanking an AA am 19. Oktober 1937.

²³⁹¹ ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 467 S. 971-972: Der Botschafter in London von Ribbentrop an AA am 15. Juli 1937.

²³⁹² ADAP Serie C. Band VI-2. Nr. 468 S. 973: Der Botschafter in Washington Dieckhoff an AA am 15. Juli 1937.

²³⁹³ Ebd. S. 603-604.

²³⁹⁴ BArch N 2311/25 S. 108: Trautmann in Nanking an AA am 7. August 1937.

²³⁹⁵ BArch N 2311/25 S. 104: Trautmann in Nanking an AA am 9. August 1937.

²³⁹⁶ BArch N 2311/25 S. 86: Trautmann in Nanking an AA am 12. August 1937.

²³⁹⁷ BArch N 2311/25 S. 79: Trautmann in Nanking an AA am 13. August 1937.

²³⁹⁸ Ebd. S. 79.

²³⁹⁹ Ebd. S. 79.

Generalkonsul in Shanghai die Weisung, mit Japan unter folgenden Bedingungen zu verhandeln: „1. Rücknahme der japanischen Streitkräfte von Shanghai. 2. Rückzug der Chinesen aus der Shanghai Zone. 3. Übernahme des zeitweisen Schutzes durch fremde Streitkräfte. 4. Vermehrung der Japaner in dem Shanghaier Polizeikorps.“²⁴⁰⁰ Auch Trautmann gab dem deutschen Generalkonsulat eine Weisung, dass es die englische Demarche unterstützen solle.²⁴⁰¹ Aber die Demarche scheiterte.²⁴⁰²

Am 7. September sagte der chinesische Außenminister Trautmann, dass der chinesische Vertreter beim Völkerbund in Genf laut Artikel 17 der Völkerbundsatzung eine Beschwerde einreichen wolle.²⁴⁰³ Um diese Beschwerde zu bearbeiten, wurde entschieden, dass die im Jahr 1922 den Neunmächte-Vertrag unterzeichnenden Länder eine Konferenz in Brüssel abhalten werden. Der deutsche Außenminister lehnte ab, an der Brüsseler Konferenz teilzunehmen, weil Deutschland diesen Vertrag nicht unterzeichnet habe.²⁴⁰⁴ Allerdings glaubte Trautmann, dass die amerikanische Politik die Japaner unterstützt habe, trotz des ausdrücklichen regierungsseitigen Verbots, Waffen nach China zu transportieren.²⁴⁰⁵ Trautmann hatte diesbezüglich die Sorge, dass die Militärbudgets überall weiter erhöht würden.²⁴⁰⁶ Trautmann glaubte, dass Mussolini Recht hatte, wenn er sagte: „Die Engländer haben aber die Überzeugung, dass sie die moralische Gerechtigkeit auf ihrer Seite haben, wenn ihre Interessen verletzt sind. Dann auf einmal ist der andere unmoralisch.“²⁴⁰⁷ Auch Trautmann kritisiert, dass das ‚Angelsachsentum‘ die Weltmeinung beherrsche.²⁴⁰⁸

Am 10. Oktober berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt über den Wiederhall der politischen Rede des Präsidenten Roosevelt in China.²⁴⁰⁹ Chiang habe im Interview mit Associated Press erwähnt, dass die Rede nicht nur das vom Feind überlaufene chinesische Volk tief berühre, sondern auch diejenigen Mächte hochgebracht habe, welche die Errichtung des ewigen Friedens auf der Grundlage internationaler Ethik befürworten.²⁴¹⁰ Chiang sagte ferner, dass die Japaner die Eroberung Chinas, das die innere Einheit erzielt und in den letzten Jahren den Weg friedlichen Wiederaufbaus beschritten habe, im Blick hätten und versuchen würden, den chinesischen Markt zu monopolisieren und sich zum absoluten Herrscher im Gebiet des Stillen Ozeans auszurufen.²⁴¹¹ Chiang betonte unmissverständlich, dass China alleine Japan nicht Einhalt gebieten könne, aber die anderen Nationen, die lebenswichtige Interessen im Fernen Osten hätten, könnten dies sehr wohl, täten aber gleichfalls nichts, und so würde die Verwirklichung des fantastischen Traumes Japans die Schließung des ungeheuren chinesischen Marktes für die übrige Welt bedeuten, und dann gebe es keinen Frieden am Stillen Ozean.²⁴¹² „China werde mit seinem Widerstand nicht aufhören, bis sich nicht die Gerechtigkeit endgültig durchgesetzt habe und die Würde der Verträge wieder hochgehalten werde.“²⁴¹³ Chiang sagte, dass die Unterzeichner des Neunmächtevertrags sich an die Gerechtigkeit und das Gesetz halten sollten, ansonsten sei das gleichbedeutend mit der Unterstützung der japanischen Eroberungspläne.²⁴¹⁴ Die Chinesen, die an

²⁴⁰⁰ BArch N 2311/25 S. 51: Trautmann in Nanking an AA am 16. August 1937.

²⁴⁰¹ Ebd. S. 51.

²⁴⁰² BArch N 2311/25 S. 38: Trautmann in Nanking an AA am 19. August 1937; BArch N 2311/25 S. 41: Trautmann in Nanking an AA am 19. August 1937.

²⁴⁰³ BArch N 2311/24 S. 63: Trautmann in Nanking an AA am 7. September 1937.

²⁴⁰⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 488 S. 620: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 22. September 1937.

²⁴⁰⁵ Ebd.

²⁴⁰⁶ Ebd.

²⁴⁰⁷ Ebd.

²⁴⁰⁸ Ebd.

²⁴⁰⁹ BArch N 2311/23 S. 41-45: Trautmann in Nanking am 10. Oktober 1937.

²⁴¹⁰ Ebd. S. 41.

²⁴¹¹ Ebd. S. 42.

²⁴¹² Ebd. S. 42.

²⁴¹³ Ebd. S. 43.

²⁴¹⁴ Ebd. S. 43.

Gerechtigkeit und Rechenschaft glaubten, seien durch die Rede des Präsidenten Roosevelt davon überzeugt worden, dass sie eines Tages reichlich belohnt werden würden.²⁴¹⁵ Der chinesische Außenminister, Wang Chung-Hui, unterstrich in ähnlicher Weise in einem Presseinterview, dass keine Nation damit rechnen könne, durch bloße Isolierung oder Neutralität den verhängnisvollen Folgen internationaler Anarchie und Instabilität entgegen zu können.²⁴¹⁶ Er betonte, „*die Ereignisse erteilten im Fernen Osten seit dem Jahre 1931 allen die Lehre, dass die bloße Wiederholung frommer Hoffnung und Entschließungen den aggressiven Handlungen Japans keine Zügel anlegt, das von einer gegenüber dem Richtspruch der öffentlichen Meinung gleichgültigen Militärkaste beherrscht wurde.*“²⁴¹⁷ Dagegen glaubte Trautmann, dass die Vereinigten Staaten bei Anwendung wirtschaftlicher und militärischer Sanktionen gegen den Angreifer die Führung übernehmen möchten. Diese Moralisierung der Chinesen mache keinen Sinn, weil sie nur leere Worte sei und nur eine moralische Verurteilung hinterlasse.²⁴¹⁸

Trautmann teilte dem Auswärtigen Amt seine Meinung bezüglich der Teilnahme an der Brüsseler Konferenz mit. Er halte es für gut, dass Deutschland an der Konferenz teilnehme, wenn Deutschland eingeladen werde, weil diese Konferenz auf die Vermittlung des Japanisch-Chinesischen Krieges ziele.²⁴¹⁹ Am 22. Oktober sagte der Staatssekretär, von Mackensen, Trautmann, dass Deutschland die Teilnahme an der Brüsseler Konferenz absagen wolle.²⁴²⁰ Er forderte Trautmann dazu auf, der chinesischen Regierung darzulegen, dass der Grund der voraussichtlichen Absage Deutschlands nicht Abneigung gegen China oder besondere Sympathie für Japan sei, sondern die Aussichtslosigkeit der Konferenz bei Fernbleiben Japans. „*Wir halten direkte Verhandlungen vorläufig für aussichtsreicher und wären gegebenenfalls zu Übermittlungsdiensten dabei bereit.*“²⁴²¹ Der Außenminister von Neurath überprüfte mit dem Reichskanzler diese Entscheidung nochmals am 27. Oktober. Hitler gab ihm die klare Weisung, an dieser Konferenz nicht teilzunehmen.²⁴²² Nach der Ablehnung bemerkte der japanische Vizeaußenminister Dirksen gegenüber hinsichtlich gemeinsamer Vermittlungsaktionen, dass die japanische Regierung es begrüßen würde, wenn Deutschland auf die chinesische Regierung freundschaftlichen Einfluss im Sinne der Eröffnung von Friedensverhandlungen von chinesischer Seite üben würde.²⁴²³ Die Brüsseler Konferenz wurde vom 3. bis 24. November gehalten. Nach dem Scheitern dieser Konferenz erwähnte Ministerialdirektor von Weizsäcker die Möglichkeit der deutschen Vermittlung im Japanisch-Chinesischen Krieg und sagte, dass eine deutsche Vermittlung in Ostasien ja vielleicht insofern naheliegend erscheinen könne, als Deutschland mit beiden Parteien auf gutem Fuß stehe. „*Es komme auch vermutlich nicht in Betracht, solange die Brüsseler Konferenz als Störungsfaktor zwischen den Parteien stehe.*“²⁴²⁴

6.4.5 Diplomatische Arbeiten: Verlauf der Vermittlung von Oskar Trautmann

Am 22. Oktober fuhr Trautmann mit seinem chinesischen Lettré Herrn, Wang Yü-Kuang (?-?), und dem Beamten der deutschen Botschaft, Herrn Alfred Hürter (?), nach Shanghai, um seine Frau Hedwig

²⁴¹⁵ Ebd. S. 43.

²⁴¹⁶ Ebd. S. 43.

²⁴¹⁷ Ebd. S. 43-44.

²⁴¹⁸ Ebd. S. 45.

²⁴¹⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 498 S. 626: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 16. Oktober 1937.

²⁴²⁰ ADAP Serie D. Band I. Nr. 503 S. 629: Staatssekretär von Mackensen an die Deutsche Botschaft in Nanking am 22. Oktober 1937.

²⁴²¹ Ebd. S. 629.

²⁴²² ADAP Serie D. Band I. Nr. 505 S. 630: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 27. Oktober 1937.

²⁴²³ ADAP Serie D. Band I. Nr. 506 S. 630: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 28. Oktober 1937.

²⁴²⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 525 S. 640: Aufzeichnung des Ministerialdirektors von Weizsäcker in Auswärtiges Amt für den Gesandten Aschmann am 24. Oktober 1937.

abzuholen,²⁴²⁵ aber er wusste, dass er zudem eine andere wichtige Aufgabe dort zu erledigen hatte, nämlich mit einigen Personen über die damalige Situation in Fernost zu diskutieren, z. B. mit dem japanischen Botschafter in China, Kawagoe, und dem deutschen Militärattaché in Japan, Eugen Ott.²⁴²⁶

Es war der Anfang der Vermittlung von Oskar Trautmann (陶德曼調停; jp.トラウトマン和平工作).²⁴²⁷ Das bedeutet, dass die deutsche Vermittlungsaktion schon vor dem Scheitern der Brüsseler Konferenz begann.

Am gleichen Tag berichtete der Legationsrat der Politischen Abteilung Ref. IM/Militaria, Otto von der Heyden-Rynsch, in einer Aufzeichnung, dass er Wilhelm Keitel besucht habe.²⁴²⁸ Keitel forderte ihn auf, den Staatssekretär des Auswärtigen Amts darüber zu benachrichtigen, dass er nach erneuter Fühlungnahme mit Herrn von Ribbentrop von diesem die Weisung erhalten habe, die Geschäfte in der bisherigen Form mit China weiter fortzuführen.²⁴²⁹ Das Kriegsministerium konnte diese wichtigen Geschäftsbeziehungen mit China aufrechterhalten, weil so nicht nur die wirtschaftlichen Interessen gewahrt werden konnten, sondern China auch eine wichtige Quelle für seltene Erden darstellte, um die Reichswehr so schnell wie möglich wieder aufzurüsten. Am 25. Oktober schrieb der deutsche Botschaftsrat in London, Ernst Woermann, einen Privatbrief an Trautmann.²⁴³⁰ Woermann sagte ihm, dass sich das Auswärtige Amt bemühe, die Pressebehandlung in ein normales und neutrales Gleis zu lenken, aber es stoße beim Propagandaministerium auf Widerstand wegen entgegenstehender Weisungen.²⁴³¹ Aus diesem Grund werde der Akzent stärker auf die Japanfreundlichkeit gelegt. *„Absolute Neutralität unter Wahrung der großen Linie der japanisch-deutschen Ausrichtung gegen den russischen Bolschewismus wird nun mehr im Sinne des letzten Satzteiles abgewandelt.“*²⁴³² In Deutschland werde die Gefährdung der großen wirtschaftlichen Interessen in China nicht beachtet.²⁴³³ Das deutsch-japanische Antikominternabkommen stelle an sich nur eine gemeinsame Ausrichtung gegenüber der in Russland beheimateten kommunistischen Internationale dar.²⁴³⁴ Im Interesse der deutschen Gesamtstellung in China sei zu hoffen, dass der Konflikt sobald wie möglich ein Ende finde. *„Je länger er andauert, um so schwieriger wird es werden, eine wirkliche Neutralität durchzuhalten.“*²⁴³⁵ Woermann teilte Trautmann seine Meinung mit, dass ihm die Vermittlungsarbeit nicht unbedingt eine dankbare Aufgabe zu sein schien, weil das größere Ausmaß an Nachgiebigkeit wohl der chinesischen Seite zufalle.²⁴³⁶

Am 28. Oktober kehrten Trautmann und seine Frau von Shanghai nach Nanking zurück.²⁴³⁷ Er berichtete am 29. Oktober in seinem Tagebuch von seiner Shanghai-Reise.²⁴³⁸ Am 22. Oktober traf er sich mit seiner Frau im Parkhotel in Shanghai. Am 26. Oktober besuchte Trautmann den italienischen

²⁴²⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 22. Oktober 1937, Oskar Trautmann und Wang von Nanking nach Shanghai; Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 22. Oktober 1937. Hürter und Wang von Nanking nach Shanghai.

²⁴²⁶ PA/NL Trautmann 1: Ein Entwurf der Aufzeichnung in Nanking im Oktober 1937.

²⁴²⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937.

²⁴²⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 504 S. 629-630: Aufzeichnung des Legationsrats von Heyden-Rynsch in Auswärtiges Amt am 22. Oktober 1937.

²⁴²⁹ Ebd. S. 630.

²⁴³⁰ PA/NL Trautmann 6T: Brief von Ernst Woermann Berlin an Trautmann am 25. Oktober 1937.

²⁴³¹ Ebd.

²⁴³² Ebd.

²⁴³³ Ebd.

²⁴³⁴ Ebd.

²⁴³⁵ Ebd.

²⁴³⁶ Ebd.

²⁴³⁷ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Nanking an AA am 28. Oktober 1937; PA/NL Trautmann 1: Brief der Frau Trautmann Schulz Hedwig in Nanking an Trautmann Maria am 29. Oktober 1937.

²⁴³⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937; PA/NL Trautmann 1: Ein Entwurf der Aufzeichnung in Nanking im Oktober 1937.

Botschafter in China, Giuliano Cora (?-?), und fragte ihn, wieso die Beziehungen zwischen Italien und China schlecht seien. Cora sagte, dass die Chinesen selbst schuld seien, weil die Juristen im Auswärtigen Amt ihm bei der Abgabe seiner Beglaubigungsbriefe extra eine Note geschickt hätten, dass sie den italienischen König nicht als Kaiser von Abessinien anerkennen wollten – und dass China sich gleich als einer der ersten Staaten an den Sanktionen beteiligt habe, könnten die Italiener nicht vergessen.²⁴³⁹ Am gleichen Tag besuchte Trautmann auch den japanischen Botschafter in China, Kawagoe Shigeru. Trautmann sagte ihm, dass Japan nun durch die Operationen im Norden und den Rückzug der Chinesen bei Shanghai sehr viel Gesicht zurückerlangt habe. „Jetzt wäre es vielleicht an der Zeit einmal über die Friedensbedingungen nachzudenken.“²⁴⁴⁰ Wang Chin-Wei hatte Trautmann gefragt, ob es nicht möglich wäre, wenigstens ungefähre Eckpunkte des Friedensprogramms Japans in Erfahrung zu bringen.²⁴⁴¹ Trautmann sagte Kawagoe, dass er damals an die Japaner heranzutreten gezögert habe, da er den japanischen Standpunkt kenne, dass Japan möglichst allein mit China verhandeln wolle, aber die Zeiten hätten sich geändert.²⁴⁴² Bis zum letzten Augenblick habe Marschall Chiang für den Frieden gearbeitet.²⁴⁴³ Trautmann fügte hinzu, dass Außenminister Wang Chung-Hui immer wieder betonte habe, dass China auf jeden *reasonable proposal* seitens Japans eingehen wolle. „Er habe mich gebeten oder vielmehr die Deutsche Regierung, diesen Wunsch nach Japan zu übermitteln.“²⁴⁴⁴ Kawagoe fragte Trautmann zu den Verhältnissen in Nanking und darüber hinaus zur Stellung von Chiang Kai-Shek. „Er glaube zwar, dass Chiang der einzige sei, der eine so starke Stellung habe, um mit ihm sprechen zu können, aber er sei umgeben von Feinden Japans und infolgedessen nicht mehr frei.“²⁴⁴⁵ Trautmann erwiderte ihm, dass der Marschall der einzige Mann in China sei, der wirklich für die Verständigung infrage komme.²⁴⁴⁶ Darüber hinaus kam Kawagoe auf die Brüder Chen Li-Fu und Chen Kuo-Fu zu sprechen. Trautmann sagte ihm, dass sie alte Revolutionäre seien, aber man dürfe sie für die praktische Arbeit nicht zuerst in Betracht ziehen.²⁴⁴⁷ Kawagoe sagte ferner, wenn Chiang Kai-Shek nicht seine Meinung ändere, müsse Japan weiter kämpfen. Trautmann entgegnete, dass es ganz natürlich und sogar notwendig sei, dass ein Chef eines Staates, der im Kriege begriffen sei, so spreche wie Chiang Kai-Shek.²⁴⁴⁸ „Noch niemals habe ein Staatsmann eines im Kriege befindlichen Volkes anders gesprochen.“²⁴⁴⁹ Kawagoe wollte eine *personal message* für Chiang Kai-Shek durch Trautmann übermitteln. „Chiang Kai-Shek wisse ganz genau, welches die Friedensbedingungen Japans seien.“²⁴⁵⁰ Es hieß, dass zweierlei nötig sei: Erstens müsse Japan seine Einstellung gegenüber China ändern, zweitens müsse China der wachsenden Kraft und Stärke Japans Rechnung tragen.²⁴⁵¹ Trautmann sagte Kawagoe, dass Japan einen Bismarck brauche, wie Chang Chun gesagt habe, um beim Sieg zu verhandeln.²⁴⁵² Er erwiderte, dass es in Japan leider keinen Staatsmann wie Bismarck gebe.²⁴⁵³ Darüber hinaus besuchte Trautmann den französischen Botschafter, Paul-Émile Naggiar (1883-1961). Naggiar meinte, dass, wie auch immer der Konflikt ausgehe, sich am Ende die ‚Gelben‘ gegen die

²⁴³⁹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937.

²⁴⁴⁰ Ebd.

²⁴⁴¹ Ebd.

²⁴⁴² Ebd.

²⁴⁴³ Ebd.

²⁴⁴⁴ Ebd.

²⁴⁴⁵ Ebd. ; BArch N 2311/23 S. 11: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁴⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937.

²⁴⁴⁷ Ebd.

²⁴⁴⁸ BArch N 2311/23 S. 10: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁴⁹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937.

²⁴⁵⁰ Ebd.

²⁴⁵¹ Ebd. ; BArch N 2311/23 S. 10-11: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁵² PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937.

²⁴⁵³ Ebd.

‚Weißen‘ verbünden würden. Trautmann erwiderte, dass dieses Schlagwort jetzt in Nordchina von den Japanern angewandt werde.²⁴⁵⁴ Naggiar sagte darauf, dass die Europäer in Fernost mehr zusammenarbeiten müssten, worauf Trautmann antwortete, dass es immer gegolten habe, dass die Europäer die europäischen Konflikte überhaupt nicht auf Ostasien hätten übertragen dürfen.²⁴⁵⁵ Naggiar stimmte ihm zu. Er stellte Trautmann die Frage nach der Militärberaterschaft. Trautmann antwortete, dass der Einfluss der Militärberater nicht überschätzt werden sollte.²⁴⁵⁶

Am 27. Oktober besuchte Trautmann den Inspektor des chinesischen Zollamtes, Frederick Maze. Während des Gesprächs tauchte Oberst Eugen Ott auf und sagte, dass er nicht nach Shanghai gekommen sei, um die japanische Front zu beobachten, sondern wegen eines Treffens mit Trautmann. Die Situation des Treffens mit Ott schilderte Trautmann auch in seiner Aufzeichnung an das Auswärtige Amt am 6. November.²⁴⁵⁷ Trautmann habe zwar gewusst, dass Ott in Shanghai war, aber nicht, dass er sich mit ihm treffen wollte.²⁴⁵⁸ Trautmann glaubte, dass Ott verdeckt mit dem japanischen Generalstab zusammenarbeitete und den Vermittler spielte. Das bedeutete, dass die Militärpersonen die Funktion der Diplomaten ersetzten und die diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland dominierten.²⁴⁵⁹ Der Begleiter Otts war der Trautmann von früher bekannte japanische Oberleutnant Manaki Takanobu (馬奈木敬信 1894-1979) aus dem Generalstab.²⁴⁶⁰ Trautmann bemerkte, dass Manaki ein sehr einflussreicher Mann war. Vor seiner Abreise hatte der Chef der politischen Abteilung des japanischen Generalstabs, General Homma Masaharu (本間雅晴 1887-1946), Trautmann ein Schriftstück gegeben, das die Bedingungen enthielt, die sich der japanische Generalstab für den Frieden mit China vorstellte.²⁴⁶¹ Bei dieser Besprechung erhielt Trautmann den Eindruck, dass der japanische Generalstab den Krieg beenden wollte, und zwar durch einen Frieden, der den Chinesen einigermaßen helfen sollte, das Gesicht zu wahren, und dass sie dafür die Hilfe Trautmanns beehrten.²⁴⁶² Diese Gespräche konkretisierten sich so weit, dass Ott ihm eine mit den japanischen Militär vereinbarte Niederschrift gab, welche in Umrissen die Richtlinie für die Bedingungen enthielt, zu welchen die Japaner bereit waren, in Friedensverhandlungen mit den Chinesen einzutreten.²⁴⁶³

„1. Japan verlangt keine Abtrennung Nordchinas. Mandschukuo soll nicht wiederholt werden. Autonomie de facto mit wirtschaftlichen Sonderrechten für Japan genügt. 2. Aufgabe der Beziehungen zu Russland und Anschluss an Kampf gegen Kommunismus. 3. Nach örtlicher Erledigung von Shanghai hängt weiteres Vorgehen auf Nanking ab von der Haltung Chiang Kai-Sheks. 4. Armee will Chiang Kai-Shek nicht unweigerlich stürzen. 5. Antijapanische Bewegung ist einzustellen. Japan sucht praktische freundschaftliche Zusammenarbeit. 6. Japan wird ausreichend Rücksicht nehmen, um die Ehre der Nanking-Regierung nicht zu verletzen. 7. Auf dieser Grundlage wäre Japan bereit, den Kampf einzustellen.“²⁴⁶⁴

²⁴⁵⁴ Ebd.

²⁴⁵⁵ BArch N 2311/23 S. 13: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁵⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937.

²⁴⁵⁷ BArch N 2311/23 S. 7-15: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁵⁸ PA/NL Trautmann 1: Ein Entwurf der Aufzeichnung in Nanking im Oktober 1937; BArch N 2311/23 S. 7: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁵⁹ PA/NL Trautmann 1: Ein Entwurf der Aufzeichnung in Nanking im Oktober 1937.

²⁴⁶⁰ BArch N 2311/23 S. 8: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁶¹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937; BArch N 2311/23 S. 8: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁶² PA/NL Trautmann 1: Ein Entwurf der Aufzeichnung in Nanking im Oktober 1937.

²⁴⁶³ Ebd.

²⁴⁶⁴ Ebd.

Diese Bedingungen unterschieden sich von den früheren: *„Damals sollte Nordchina selbständig gemacht werden eine demilitarisierte Zone am Huangho die Provinzen Chinas sollten wie früher halb selbständig werden und Chiang Kai-Shek entfernt werden.“*²⁴⁶⁵ Trautmann glaubte, dass der Grund dieser neuen Bedingungen gewesen sei, dass die Japaner auch genug von diesem Feldzug hatten, der sie doch sicher sehr enttäuscht und sie sehr viele Offiziere gekostet habe.²⁴⁶⁶ Manaki sprach lange mit Trautmann über die deutschen Militärberater.²⁴⁶⁷ Trautmann sagte ihm, dass Japan die Bedeutung der Militärberater überschätze.²⁴⁶⁸ Manaki stellte unredliche Anträge an Trautmann, z. B. sollten die Militärberater oder Trautmann oder das Generalkonsulat in Shanghai den Japanern Berichte über China zukommen lassen. Trautmann lehnte dies direkt ab.²⁴⁶⁹ Ihm war sehr klar, dass Manaki auch an dem Abschluss des Antikominternpakts teilnehmen werde und mit Ott sehr eng dafür zusammenarbeite.²⁴⁷⁰ Manaki sagte, dass der Krieg in Europa sicher ausbrechen werde, aber es werde noch einige Zeit dauern. Dagegen dachte Trautmann noch daran, wie der Krieg vermieden werden könnte.²⁴⁷¹ Manaki war der Meinung, dass Deutschland mit Japan zusammen gegen England arbeiten sollte. Dies schien Trautmann eine grundfalsche Einstellung zu sein, und so sagte er: *„Es liegt aber diese Gefahr in unserer japanischen Politik mit enthalten.“*²⁴⁷²

Bei dem Treffen mit Ott hatte dieser Trautmann eine lange Liste gegeben, die vom japanischen Generalstab zusammengestellt worden war, in der alle Erklärungen enthalten waren,²⁴⁷³ auch die, dass die deutsche Politik doppelzünftig sei und bleibe. *„Hitler, Ribbentrop sind hundertprozentig projapanische und haben dies den Japanern mitgeteilt.“*²⁴⁷⁴ Dagegen behalte das Auswärtige Amt seine ernsthafte Neutralität. Es handele nach der Notwendigkeit, auch deutsche Beziehungen zu China mit in Betracht zu ziehen, so komme viel Lüge und Doppelzüngigkeit auf.²⁴⁷⁵ Trautmann zeigte den Widerspruch auf, dass die deutsche Regierung die deutsche Militärberaterschaft in China unterstützte, aber sich gleichzeitig mit Japan verbündete. Es liefere Waffen nach China, aber sage Japan gleichzeitig, dass Deutschland die Auslieferung verboten habe.²⁴⁷⁶ Sie nehme nicht an der Brüsseler Konferenz teil, weil Japan dagegen sei, behaupte aber der chinesischen Regierung gegenüber, dass diese Konferenz nicht nützlich für den Frieden sei.²⁴⁷⁷

Am gleichen Tag sagte der Vertreter der Zeitung *Manchester Guardian* in Shanghai, Timperley (?-?), zu Trautmann, dass die englische Japanpolitik ebenso gefährlich sei wie die Europapolitik. Er hoffte: *„Wenn Deutschland die Gegensätze in der Welt nicht vergrößere, sondern ehrlich für den Frieden arbeite, könne es eine große Aufgabe für die Welt haben.“*²⁴⁷⁸ Aus denselben Gründen war Trautmann dafür eingetreten, dass Deutschland an der Brüsseler Konferenz teilnimmt, um den deutschen Gegensatz zur angelsächsischen Welt zu besänftigen.²⁴⁷⁹ Trautmann war sehr enttäuscht, dass die deutsche

²⁴⁶⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937; BArch N 2311/23 S. 8: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁶⁶ Ebd.

²⁴⁶⁷ BArch N 2311/23 S. 9: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁶⁸ Ebd. S. 9.

²⁴⁶⁹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937; BArch N 2311/23 S. 8: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁴⁷⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937.

²⁴⁷¹ Ebd.

²⁴⁷² Ebd.

²⁴⁷³ Ebd.

²⁴⁷⁴ Ebd.

²⁴⁷⁵ Ebd.

²⁴⁷⁶ Ebd.

²⁴⁷⁷ Ebd.

²⁴⁷⁸ Ebd.

²⁴⁷⁹ Ebd.

Regierung keine Teilnahme an der Brüsseler Konferenz wünschte. *„Ich halte diese ganze Strömung der veröffentlichten Meinung in England und Amerika für außerordentlich gefährlich. Sollen wir denn wieder in einen Weltkrieg herein schliefern?“*²⁴⁸⁰ Dagegen war in einem Telegramm des Auswärtigen Amtes an Trautmann der Passus enthalten, dass Deutschland im Falle von Friedensverhandlungen zur Übermittlung und weiteren Diensten bereit sei.²⁴⁸¹ Laut dieser Weisung sagte Trautmann dem Vizeaußenminister, Chen Chieh, am 29. Oktober, dass der Moment gekommen sei, für den Frieden zu arbeiten.²⁴⁸² Trautmann tat dies, weil er wusste, dass die Japaner so weit seien, an den Friedensschluss heranzugehen, und weil Dirksen telegraphiert hatte, die Japaner möchten gerne, dass Deutschland den Chinesen nahelege, Frieden zu schließen.²⁴⁸³ Allerdings schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass er keine große Hoffnung für den Friedensschluss zwischen Japan und China hegte. *„Meine wirkliche Überzeugung ist, dass die Chinesen nur gewinnen können, wenn sie den Frieden schnell abschließen.“*²⁴⁸⁴ Trautmann mahnte Chen, dass China nicht denselben Fehler machen solle wie Deutschland während des Weltkrieges, als Deutschland gewartet hatte, bis es ganz erschöpft war.²⁴⁸⁵ Chen erwiderte, dass er glaube, dass Chiang Kai-Shek erst die Bedingungen hören wolle, ehe er etwas unternahme.²⁴⁸⁶ Trautmann sagte ihm, dass er selbst ein paare Tage später dem Marschall Chiang unmittelbar diese Vermittlungsaktion erklären würde.²⁴⁸⁷ Schließlich hielt Trautmann in seinem Tagebuch fest, dass er an diese Sache nicht gern herangegangen sei, aber er habe an diesem Freitagnachmittag des 29. Oktobers das Gefühl gehabt: *„Jetzt muss diese Sache gemacht werden oder nie. Irgendetwas in mir hat gehandelt, nicht ich selbst.“*²⁴⁸⁸

Jedenfalls glaubte Trautmann, dass die Tage in Shanghai sich gelohnt hatten.²⁴⁸⁹ Falls es gelänge, den Frieden im Osten wiederherzustellen, würde es nicht nur für Ostasien, sondern auch für die ganze Welt einen Segen bedeuten.²⁴⁹⁰ Trautmann hoffte nebenbei, dass ein unter der deutschen Vermittlungsaktion herbeigeführter Frieden in Ostasien auch das deutsche Prestige in der Welt voranbringen könnte.²⁴⁹¹ Allerdings konnte er sich nicht sicher sein, wie die deutsche Regierung diese Vermittlungsaktion genau verstand.²⁴⁹² Er gab sich auch keine Illusionen hinsichtlich der Möglichkeiten hin, die chinesische Regierung für diesen Frieden zu gewinnen. Er war sich sehr klar darüber, wie stark das chinesische Nationalgefühl und der Hass gegen Japan während der Feindseligkeiten gewachsen waren. Nicht nur Trautmann, sondern auch Ott glaubte, dass die Japaner ihre Initiative ergreifen sollten.²⁴⁹³ Als Trautmann den psychologischen Augenblick für eine Verständigung mit Japan für gekommen erachtete, erhielt er am 30. Oktober die Weisung aus dem Auswärtigen Amt, dass sein Telegramm dem Auswärtigen Amt Sorge mache und er nur der Nanking-Regierung den japanischen Wunsch²⁴⁹⁴, einen Ausgleich zu suchen, zutragen dürfe, aber seine Rolle nicht über die eines ‚Briefträgers‘ hinausgehen solle.²⁴⁹⁵ Das heißt, dass Trautmann sich eher passiv als aktiv an dieser Angelegenheit beteiligen solle.

²⁴⁸⁰ Ebd.

²⁴⁸¹ Ebd.

²⁴⁸² Ebd.; ADAP Serie D. Band I. Nr. 508 S. 631: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 30. Oktober 1937.

²⁴⁸³ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 29. Oktober 1937.

²⁴⁸⁴ Ebd.

²⁴⁸⁵ Ebd.

²⁴⁸⁶ Ebd.

²⁴⁸⁷ Ebd.

²⁴⁸⁸ Ebd.

²⁴⁸⁹ PA/NL Trautmann 1: Ein Entwurf der Aufzeichnung in Nanking im Oktober 1937.

²⁴⁹⁰ Ebd.

²⁴⁹¹ Ebd.

²⁴⁹² Ebd.

²⁴⁹³ Ebd.

²⁴⁹⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 4. November 1937.

²⁴⁹⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 510 S. 632: Staatssekretär von Mackensen an die Deutsche Botschaft in Nanking am 30. Oktober 1937.

Am 31. Oktober sagte Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass er nun wieder zu seiner Rolle als Briefträger zurückkehre.²⁴⁹⁶ Er würde die japanischen Bedingungen, die er in Shanghai erhalten hatte, Marschall Chiang übergeben, aber zurückhaltend dabei sein.²⁴⁹⁷

Am 3. November traf Trautmann Marschall Chiang in der Villa des Finanzministers Kung Hsiang-Hsi. Trautmann richtete an ihn die Worte, die Kawagoe Trautmann in Shanghai gesagt hatte, und teilte ihm also mit, dass Chiang die Bedingungen der Japaner doch genau kenne und es sich nur um leichte Modifikationen handeln könne. Chiang fragte ihn darauf nach seiner Beurteilung der Lage.²⁴⁹⁸ Trautmann notierte diesbezüglich später in sein Tagebuch: „*Diese von den Chinesen gestellte Frage ist die peinlichste, ich bin aber daran gewöhnt.*“²⁴⁹⁹ Er erwiderte dem Marschall, dass er glaube, dass die Kriegsziele Konoyes sich gemäßigt hätten, deshalb fragte Trautmann ihn, ob es für China eine Möglichkeit des Kompromisses gebe.²⁵⁰⁰ Chiang sagte, dass China den Norden niemals an die Japaner abtreten könne.²⁵⁰¹ Trautmann stellte ihm die Möglichkeit vor, dass die Japaner hauptsächlich wirtschaftliche Prärogative wünschen könnten.²⁵⁰² Chiang entgegnete, dass eine Autonomie für China nicht annehmbar sei. Kung fügte hinzu, dass sich die militärische Lage in Shanghai nicht geändert habe und die finanzielle Lage nach wie vor schlecht sei.²⁵⁰³ Darüber hinaus sagte der Marschall mit ‚leuchtenden Augen‘, dass der chinesische Soldat gut sei.²⁵⁰⁴ Trautmann entgegnete, dass der chinesische Soldat die Bewunderung der ganzen Welt geerntet habe, aber er glaube, dass die strategische Lage sich nach und nach als gut für die Japaner erweisen werde.²⁵⁰⁵ Schließlich sagte er dem Marschall, dass die deutsche Regierung jederzeit bereit sei, Dienste zur praktischen Herbeiführung des Friedens zu leisten: Er stehe ihm jederzeit zur Verfügung.²⁵⁰⁶

Abends war Wang Chin-Wei zum Essen bei Trautmann. Als Wang ihn zu seine Beurteilung der Lage fragte, sagte Trautmann, dass China nicht denselben Fehler wiederholen dürfe, den Deutschland während des Ersten Weltkrieges gemacht habe, und bald versuchen solle, für den Frieden zu arbeiten. „*Je länger man die Sache hinziehe, desto schlechter würden die Bedingungen werden.*“²⁵⁰⁷ Am gleichen Tage sagte der japanische Außenminister Hirota Dirksen ausdrücklich, dass Japan, falls es zur Fortsetzung des Kampfes gezwungen werde, den Kampf bis zur vollen Niederwerfung Chinas führen und dann weit schwerere Bedingungen stellen werde.²⁵⁰⁸ Neurath gab Trautmann eine Weisung, dass er Marschall Chiang gegenüber deutlich ausdrücken solle, dass die japanischen Friedensbedingungen durchaus akzeptabel seien.²⁵⁰⁹ Am 4. November war Trautmann ganz erstaunt, als er dieses Telegramm des Außenministers vorfand, und auch darüber, dass er dem Marschall die Friedensbedingungen vorlegen solle – er musste Chiang also erneut besuchen.²⁵¹⁰

Am 4. November um 10:30 Uhr empfing Chiang Kai-Shek Trautmann nochmals in der Villa des

²⁴⁹⁶ ADAP Serie D. Band I. Nr. 512 S. 633: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 31. Oktober 1937.

²⁴⁹⁷ Ebd. S. 633.

²⁴⁹⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 4. November 1937.

²⁴⁹⁹ Ebd.

²⁵⁰⁰ Ebd.

²⁵⁰¹ Ebd.

²⁵⁰² Ebd.

²⁵⁰³ Ebd.

²⁵⁰⁴ Ebd.

²⁵⁰⁵ Ebd.

²⁵⁰⁶ Ebd.

²⁵⁰⁷ Ebd.

²⁵⁰⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 514 S. 634: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 3. November 1937.

²⁵⁰⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 515 S. 635: Des Reichsminister des Auswärtigen von Neurath an die Deutsche Botschaft in Nanking am 3. November 1937.

²⁵¹⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 4. November 1937; PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 5. November 1937.

Finanzministers Kung.²⁵¹¹ Trautmann sagte ihm unmittelbar, dass er als Friedensbote zu ihm komme. Der deutsche Botschafter in Tokio, von Dirksen, habe eine Unterhaltung mit dem japanischen Außenminister, Hirota Koki, gehabt, in deren Verlauf dieser die Linien skizziert habe, unter denen Japan einen Frieden schließen würde.²⁵¹² Aus diesem Grund habe der Außenminister, von Neurath, ihn beauftragt, diese Bedingungen der chinesischen Regierung zur Kenntnis zu bringen.²⁵¹³

„1. Innenmongolei werde sich autonome Regierung geben entsprechend völkerrechtlichem Status der Außenmongolei; Entsprechend diesem Vorgang könne China keine Bedenken haben; 2. Nordchina. Längs Mandschukuogrenze solle entmilitarisierte Zone bis südlich Linie Peping-Tientsin geschaffen werden; 3. Shanghai. Schaffung einer demilitarisierten Zone die größer als bisherige sein solle. Kontrolle durch internationale Polizei. Keine sonstigen Änderungen; 4. Aufhören antijapanischer Politik bedeute nur Erfüllung der anlässlich Nankinger Verhandlungen 1935 gestellten Forderungen Revision der Schulbücher usw.; 5. Gemeinsame Bekämpfung des Bolschewismus. Dies würde nach Auskunft hiesigen Chinesischen Botschafters mit chinesisch-russischen Nichtangriffspakt vereinbar sein, vorausgesetzt, dass keine Geheimabkommen bestehen; 6. Herabsetzung der Zölle auf japanische Waren; 7. Rechte fremder Staatsangehöriger werden geachtet.“²⁵¹⁴

Trautmann teilte dem Marschall seine persönliche Ansicht mit, dass ein Krieg ohne ein genaues Programm, wie man ihn politisch beenden wolle, keinen Sinn habe.²⁵¹⁵ Er nahm nochmals das Beispiel von Deutschland während des Ersten Weltkrieges, um zu zeigen: *„Es könnte unter Umständen besser sein, wenn man einen ehrenvollen und nicht zu kostspieligen Frieden schließen könnte und sich eine Atempause für den Wiederaufbau des Landes verschaffe, als zu warten, bis man vollkommen erschöpft sei.“²⁵¹⁶* Während der Erläuterung der einzelnen Bedingungen bemerkte Trautmann, wie der Marschall immer nervöser wurde.²⁵¹⁷ Trautmann sagte ihm, dass er glaube, dass die Bedingungen eine Grundlage für Besprechungen darstellen könnten.²⁵¹⁸ Nachdem er dann ganz ruhig geworden war, machte er seine Ausführungen, die auf eine Ablehnung des japanischen Angebots hinausliefen.²⁵¹⁹ Der Marschall fügte hinzu, dass die Regierung von der öffentlichen Meinung des Landes hinweggefegt werden würde, falls sie diese Forderungen annähme. *„Es würde eine Revolution in China geben.“²⁵²⁰* Er sagte, dass die Japaner eine falsche Politik trieben und ihre freundliche Haltung zu spät komme.²⁵²¹ Er gab zu, dass China auf die Dauer keine Chance habe, militärisch zu siegen, falls die Japaner den Krieg fortsetzen würden, aber die Chinesen würden auch nicht die Waffen niederlegen. Trautmann interessierte sich für das Thema der kommunistischen Partei, deshalb drückte er in seinem Tagebuch seine Sorge aus. *„Soll wirklich der Bolschewismus die große Chance in Ostasien bekommen?“²⁵²²* Chiang war der Meinung: *„Wenn die Regierung wegen des japanischen Vorgehens auf die Dauer sich*

²⁵¹¹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 5. November 1937.

²⁵¹² Ebd.

²⁵¹³ Ebd.

²⁵¹⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 4. November 1937.

²⁵¹⁵ BArch N 2311/23 S. 15: Trautmann in Nanking an AA am 6. November 1937.

²⁵¹⁶ Ebd. S. 15.

²⁵¹⁷ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 5. November 1937.

²⁵¹⁸ Ebd.

²⁵¹⁹ Ebd.

²⁵²⁰ Ebd.

²⁵²¹ Ebd.

²⁵²² Ebd.

nicht halten können würde, wäre die einzige Folge, dass dann die Roten die Herrschaft in China an-treten würden.“²⁵²³ Der Marschall führte weiter aus: Falls der Kommunismus die Macht Chinas er-greifen würde, dann würde es für Japan unmöglich, zu einem Frieden zu kommen, weil die Kommu-nisten niemals kapitulierten.²⁵²⁴ Trautmann erwiderte dem Marschall, dass er gerade noch einmal die Geschichte der Russischen Revolution gelesen habe. „Wenn das in China eintreten würde, wäre es doch eine schreckliche Perspektive für das Land.“²⁵²⁵ Daran zeigte sich, dass nicht nur die National-sozialisten, sondern auch die professionellen Diplomaten Deutschlands antikommunistisch waren. Kung gab zu, dass es schrecklich wäre, aber er sähe keinen anderen Ausweg. Das bedeutete, dass der Kuomintang-Führung sehr klar war, dass Japan sein Ziel nicht erreichen werde, weil es – ob der Krieg gewonnen oder verloren würde – den Prozess beschleunigen dürfte, China zu einer kommunistischen Nation umzugestalten.²⁵²⁶ Trautmann glaubte, dass die Chinesen Zeit brauchten, um sich auf den Frie-den vorzubereiten.²⁵²⁷ Er kannte die Situation Chiangs, dass er ein Volk hinter sich habe, das senti-mental veranlagt sei und wahrscheinlich nicht die Energie aufbrachte, die bei ihm eigentlich in so hohem Masse vorhanden sei.²⁵²⁸ Aus diesem Grund konnte er nicht alles auf eine Karte setzen.²⁵²⁹ Chiang sagte, dass es auch deshalb für ihn unmöglich wäre, offiziell von den japanischen Forderungen Kenntnis zu nehmen, weil China sich gerade auf der Brüsseler Konferenz um die anderen Mächte bemühe, und diese hätten die Absicht, auch ihrerseits aufgrund des Vertrages von Washington für den Frieden zu arbeiten.²⁵³⁰ Er bat Trautmann darum, diese Vermittlungsaktion geheim zu halten, was Trautmann mit der Bitte um Gegenseitigkeit zusagte.²⁵³¹ In seinem Tagebucheintrag vom 9. Novem-ber 1937 erörterte Trautmann, dass Chiang all sein Vertrauen auf die Konferenz in Brüssel gesetzt habe. Darüber urteilte Trautmann, dass Chiang schlecht informiert gewesen sei und wohl nicht wirklich glaubte, dass die Mächte in Brüssel es ihm übelnähmen, wenn er sich direkt mit den Japanern verständigte.²⁵³²

Trautmann hatte gehört, dass viele Staatsmänner der chinesischen Regierung und das chinesische Volk gegen Zugeständnisse an Japan waren.²⁵³³ Martin Fischer meinte, dass der Anführer dieser Cli-que wahrscheinlich Soong Tse-Ven war.²⁵³⁴ Yü David habe einem Mitglied der Botschaft mitgeteilt, dass die Politik der leitenden Kreise auf eine amerikanisch-englische Vermittlungsaktion eingestellt war, deren erster Schritt die Aufforderung an beide Seiten zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes sein werde.²⁵³⁵ Die größte chinesische Zeitung in Shanghai fuhr einen Angriff auf Trautmann, weil er nach japanischen Quellen die Absicht hätte, zu vermitteln. Damit wurde er einer projapanischen Hal-tung bezichtigt.²⁵³⁶ Dafür entschuldigte sich Chiang bei ihm und sagte des Öfteren, dass ihm die deut-sche Vermittlung willkommen wäre, und es ihm sehr leidtue, dass Trautmann deshalb angegriffen und Deutschland als Feind Chinas behandelt werde.²⁵³⁷ Chen Chieh sagte ihm vertraulich, dass Chang

²⁵²³ Ebd.

²⁵²⁴ Ebd.

²⁵²⁵ Ebd.

²⁵²⁶ Ebd.

²⁵²⁷ Ebd.

²⁵²⁸ Ebd.

²⁵²⁹ Ebd.

²⁵³⁰ Ebd.

²⁵³¹ Ebd. ; ADAP Serie D. Band I. Nr. 522 S. 638: Aufzeichnung des Staatssekretärs von Mackensen am 10. November 1937.

²⁵³² PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 9. November 1937.

²⁵³³ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 4. November 1937.

²⁵³⁴ Ebd.

²⁵³⁵ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 5. November 1937.

²⁵³⁶ Ebd.

²⁵³⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 4. November 1937.

Chun, er selbst und auch das Außenministerium die Notwendigkeit einer Verständigung einsähen.²⁵³⁸

Am 8. November informierte Wilhelm Keitel Staatssekretär von Mackensen über die Frage der deutschen Militärberaterschaft in China und verkündete, dass der Kriegsminister, von Blomberg, Erfolg damit hatte, den Reichskanzler zu überzeugen, die Militärberaterschaft in China beizubehalten.²⁵³⁹ Dirksen war ebenfalls der Meinung, dass, falls die deutsche Vermittlungsaktion Erfolg hätte, die unfreundliche Haltung Japans gegen die Militärberaterschaft vermieden werden könnte.²⁵⁴⁰ Am 9. November erörterte Trautmann in seinem Tagebuch, dass die Japaner keinen entscheidenden Sieg erringen könnten und der chinesische Rückzug mit der russischen Strategie im Jahr 1812 verglichen werden könne.²⁵⁴¹ Er glaubte, dass die radikalisierten Soldaten die Verantwortung für den Krieg übernehmen müssten: *„Alles Unglück kommt davon, wenn in einem Staate die Soldaten machen können, was sie wollen und jetzt ist schließlich auch in China dieser Zustand eingetroffen. Soldat gegen Soldaten.“*²⁵⁴² Darüber hinaus fand Trautmann es merkwürdig, dass die Japaner schneller den Frieden wollten als die Chinesen, und er verstand die chinesische Katastrophenpolitik Chiangs nicht.²⁵⁴³

Am 9. November kam Finanzminister Kung zu Trautmann. Trautmann versuchte aus ihm herauszubekommen, ob die Möglichkeit eines Kompromisses mit Japan vorhanden sei.²⁵⁴⁴ Trautmann glaubte, dass die Meinung Kungs zutreffe *„Wenn China einen Kompromiss auf der ihm von Japan angebotenen Basis annehmen würde, wäre dies doch nur ein zeitweiliger Kompromiss.“*²⁵⁴⁵ Kung sagte, dass die Japaner nach fünf Jahren wieder aufs Neue zu kämpfen hätten,²⁵⁴⁶ deshalb wollten die Chinesen lieber weiter fechten und nähmen es hin, dass ihr Land ruiniert werde und dass vielleicht eines Tages die Regierung von radikalen Elementen hinweggefegt werde.²⁵⁴⁷ Kung sei der Ansicht, dass die Truppen geradezu ‚darauf brennen‘ würden, sich in die Maschinengewehre der Gegner ‚zu stürzen‘ und die dauernden Luftbombardements auszuhalten, und dass die Gefahr einer Revolte im Inneren allerdings bei der Indolenz der chinesischen Bevölkerung ziemlich fernliege.²⁵⁴⁸ Nach dem Gespräch mit Kung hatte Trautmann den Eindruck, dass es wirklich nur der eine Mann, Chiang Kai-Shek, sei, der weiter kämpfe und der weiter zu kämpfen entschlossen sei.²⁵⁴⁹

Am 11. November besetzten die japanischen Truppen die Stadt Shanghai.²⁵⁵⁰ Am 12. November sagte der Gehilfe des amerikanischen Militärattachés, dass die chinesischen Heere schwerfällig waren.²⁵⁵¹ Die Chinesen versuchten heimlich, russische Hilfe zu erhalten.²⁵⁵² Am gleichen Tag sprach Trautmann mit Oberst Albert Newiger (1889-1956). Er sagte, dass die deutsche Militärberaterschaft in der Armee Chiangs eine wichtige Rolle als strategischer Planer spiele, aber sie keine Möglichkeit besitze, Einfluss auf die Entscheidung der chinesischen Generäle zu nehmen. Diese hatten nämlich den Plan Chiangs abgelehnt oder nicht effektiv durchgeführt, weil die Truppe nach ihrer Ansicht für einen Angriff nicht mehr kräftig genug war. Das sei der Grund der Niederlage in Shanghai gewesen.²⁵⁵³

²⁵³⁸ Ebd.

²⁵³⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 519 S. 637: Aufzeichnung des Staatssekretärs von Mackensen am 8. November 1937.

²⁵⁴⁰ ADAP Serie D. Band I. Nr. 520 S. 637-638: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 8. November 1937.

²⁵⁴¹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 9. November 1937.

²⁵⁴² Ebd.

²⁵⁴³ Ebd.

²⁵⁴⁴ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 10. November 1937.

²⁵⁴⁵ Ebd.

²⁵⁴⁶ Ebd.

²⁵⁴⁷ Ebd.

²⁵⁴⁸ Ebd.

²⁵⁴⁹ Ebd.

²⁵⁵⁰ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 12. November 1937 abends.

²⁵⁵¹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 12. November 1937.

²⁵⁵² Ebd.

²⁵⁵³ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 12. November 1937 abends.

Dagegen war Newiger der Ansicht, die so auch oft von anderen deutschen Beratern bestätigt worden sei, dass der chinesische Soldat sehr gut, aber die Führer miserabel seien.²⁵⁵⁴ Newiger war der Meinung, die sich aus seiner Erfahrung im deutschen Militär ergab, dass der Fehler von Chiang Kai-Shek gewesen sei, dass er nicht rechtzeitig seine Generäle habe umbringen lassen.²⁵⁵⁵ Er brachte das Beispiel des Generals in Shangtung, Han Fu-Chü, der nicht gegen die Japaner kämpfte, obwohl ihm fast keine japanischen Truppen mehr gegenüberstanden.²⁵⁵⁶ Darüber hinaus konnte Newiger nicht recht begreifen, warum Chiang so optimistisch war, seine Armee innerhalb von vier Monaten wieder organisieren zu können.²⁵⁵⁷ Trautmann hingegen glaubte, dass die Chinesen sich noch immer an die Hoffnung klammerten, dass die angelsächsischen Mächte oder Russland für sie eintreten würden. *„Nach chinesischer Ansicht sind die europäischen Mächte dazu da, um für die Chinesen die Karre aus dem Dreck herauszuholen.“*²⁵⁵⁸ Trautmann bewunderte Marschall Chiang sehr dafür, dass er in diesem schweren Moment seinen Glauben nicht verlor, obwohl er aus politischem Gesichtspunkt falsch gehandelt habe. Das bedeutet, dass Trautmann sich nicht vorstellen konnte, dass die Verhandlungen im Rahmen der Brüsseler Konferenz erfolgreich sein würden.²⁵⁵⁹ Übrigens betrachtete Falkenhausen die Lage weniger besorgniserregend als Newiger. *„Falkenhausen ist immer zu optimistisch gewesen.“*²⁵⁶⁰

Am 13. November schickte Trautmann ein Telegramm nach Hause, worin er auf die Krise aufmerksam machte. Nach der Besetzung der Stadt Shanghai besaßen die Japaner einen strategischen Vorteil, damit konnten sie unmittelbar die chinesische Hauptstadt Nanking angreifen.²⁵⁶¹ Trautmann war sehr wütend und schrieb in sein Tagebuch, *„[...] dass dies ein idiotischer Plan ist und das Chiangkaishek verbrecherisch gehandelt hat, indem er die japanischen Angebote zurückgewiesen hat.“*²⁵⁶² Am 15. November nachmittags besuchte John Rabe (1882-1950), der Siemens-Repräsentant in Nanking, Trautmann und setzte ihm auseinander, dass im Verkehrsministerium schon alles drunter und drüber gehe und im Eisenbahnministerium bereits gepackt werde, um in eine andere Stadt umzuziehen.²⁵⁶³ Am 16. November sagte Martin Fischer ihm, dass er von den Engländern gehört habe, dass die *„Spirits of the Chinese are rapidly falling“*.²⁵⁶⁴ Die Ministerien hatten sich schon darauf vorbereitet, aus Nanking wegzuziehen.²⁵⁶⁵ Trautmann ging zum Außenminister, der vollkommen unentschlossen war, und fragte ihn zu den Absichten der Regierung. Der Außenminister sagte ihm mit der Bitte, es geheim zu halten, dass die Regierung noch keine Beschlüsse über die Verlegung getroffen habe. Trautmann glaubte dieser Aussage nicht.²⁵⁶⁶ Abends besuchte Dr. Ting Wen-Yuan (丁文淵 1889-1957) ihn und erzählte, dass ein Teil der Ministerien weggehe, ein anderer Teil bleibe. Chiang Kai-Shek und das Außenministerium würden in Nanking bleiben. Der Vorsitzende der Nationalregierung, Lin Sen (林森 1868-1943), werde nach Chungking (重慶) gehen.²⁵⁶⁷ Am Abend sagte Trautmann Dr. Hsu Dao-Lin, dass er die Ideen der chinesischen Staatsmänner über den endlosen Widerstand falsch fände.²⁵⁶⁸

²⁵⁵⁴ Ebd.

²⁵⁵⁵ Ebd.

²⁵⁵⁶ Ebd.

²⁵⁵⁷ Ebd.

²⁵⁵⁸ Ebd.

²⁵⁵⁹ Ebd.

²⁵⁶⁰ Ebd.

²⁵⁶¹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 13. November 1937.

²⁵⁶² Ebd.

²⁵⁶³ Ebd.

²⁵⁶⁴ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 17. November 1937.

²⁵⁶⁵ Ebd.

²⁵⁶⁶ Ebd.

²⁵⁶⁷ Ebd.

²⁵⁶⁸ Ebd.

Am 17. November besuchte Falkenhausen Trautmann und erzählte ihm, dass die Chinesen die Absicht hätten, „Nanking zu verteidigen d. h. nicht die Festung, sondern die Stadt, um die Hauptstadt nicht kampflös in die Hände der Japaner fallen zu lassen.“²⁵⁶⁹ Das heißt, dass Chiang schon vorbereitete, die Hauptstadt Nanking aufzugeben. Der amerikanische Botschafter Johnson bereitete sich darauf vor, auf die Situation zu reagieren, wenn es zur Besetzung der Stadt Nanking durch Japan kommen werde.²⁵⁷⁰ Am 18. November besuchte Falkenhausen Trautmann nochmals und berichtete, dass er mit General Chen Chen (陳誠 1898-1965) und Pai Chung-Hsi (白崇禧 1893-1966) gesprochen habe. Beide wollten ebenfalls Nanking verteidigen.²⁵⁷¹ Trautmann berichtete Falkenhausen, dass er die Frage beim Frühstück mit Kung angeschnitten habe und den Eindruck gewonnen habe, dass seine Argumente Kung einigermaßen beeindruckten. „Der Staatsmann müsse von dem Augenblick, wo der Krieg beginnt, an den Frieden denken“.²⁵⁷² Kung habe zu ihm gesagt „I agree“. Trautmann teilte Außenminister von Neurath mit, dass die Front bei Soochow zum Stehen gekommen sei, sodass sich die Panik in Nanking dann vielleicht lege.²⁵⁷³ Trautmann schilderte die Situation in Nanking in seinem Tagebuch so, dass viele Bewohner aus Nanking flüchteten.²⁵⁷⁴ Bis zum 19. November sollten ungefähr 150000 Menschen die Stadt verlassen haben.²⁵⁷⁵ Ungefähr 5000 Szetschuan-Truppen kamen aus Pukau (浦口) an, vermutlich handelte es sich um die Truppen von Sun Yuan-Liang, die in der Dunkelheit in die Stadt marschierten. Trautmann sagte: „Von Solchen Truppen droht natürlich die meiste Gefahr [...]. Eine Verteidigung der Stadt würde also einem Freibrief für Plünderung gleichkommen.“²⁵⁷⁶ Die chinesische Armee hatte ernsthafte Probleme mit der militärischen Disziplin. Trautmann führte als Beispiel an, dass in Soochow die ehemaligen Truppen von Chang Hsueh-Liang nach der Niederlage in der Schlacht um Shanghai eine kleine Stadt geplündert haben.²⁵⁷⁷ Obwohl einige Offiziere erschossen wurden, stünden diese Verbrecher jetzt auch vor Nanking.²⁵⁷⁸ Am 20. November hatte das diplomatische Korps eine Besprechung in der amerikanischen Botschaft. Alle Vertreter würden so lange dort bleiben, wie der Außenminister in Nanking bleibe.²⁵⁷⁹ Trautmann bat den amerikanischen Botschafter, den deutschen Diplomaten, Georg Rosen, Paul Scharffenberg und Alfred Hürter, die Trautmann zurückließ, möglichst Schutz zu gewähren.²⁵⁸⁰

Am 20. November nachmittags kam der Unterrichtsminister Chen Li-Fu zu Trautmann. Sie führten ein langes Gespräch über die aktuelle Lage, wobei Trautmann sagte, dass er glaube, ein baldiger Frieden sei das, was China jetzt brauche.²⁵⁸¹ Chen behauptete, dass das Antikominternabkommen Japan moralisch helfe, indem es Japan als Vorkämpfer gegen den Bolschewismus erscheinen lasse.²⁵⁸² Er sagte ferner, dass China und Deutschland das Kriegsbeil gegenüber Russland begraben sollten und bei

²⁵⁶⁹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 18. November 1937.

²⁵⁷⁰ Ebd.

²⁵⁷¹ Ebd.

²⁵⁷² Ebd.

²⁵⁷³ Ebd.

²⁵⁷⁴ Ebd.

²⁵⁷⁵ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 20. November 1937 morgens.

²⁵⁷⁶ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 18. November 1937.

²⁵⁷⁷ Ebd.

²⁵⁷⁸ Ebd.

²⁵⁷⁹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 20. November 1937 morgens.

²⁵⁸⁰ Ebd.

²⁵⁸¹ Ebd.

²⁵⁸² Ebd.

beim letzten Parteiwechsel in Russland alle Elemente beseitigt worden seien, die gegen eine Verständigung mit Deutschland gewesen seien.²⁵⁸³ Wenn Russland zu einer Verständigung bereit wäre, könnten Deutschland, Russland und China zusammen Absatzmärkte, Kolonien und Rohstoffe Deutschlands sichern.²⁵⁸⁴ „Dann würde der gegenwärtige Krieg ohne Blutvergießen zu Ende gehen.“²⁵⁸⁵ Trautmann glaubte, dass diese Meinung Chens eine Utopie sei, weil der Gegensatz zwischen Sowjetrußland und dem nationalsozialistischen Deutschland beinahe zu einem religiösen Dogma geworden sei. In der Tat glaubte er, dass der Krieg in Fernost noch andauern würde. „Wenn der Krieg lange dauert, so ist in Asien eine große Chance für den Bolschewismus vorhanden, also Japan, das vorgibt den Bolschewismus in China zu bekämpfen, hat ihn erst herbeigeführt.“²⁵⁸⁶ Trautmann war sich sicher, dass nicht das Antikominternabkommen ein wichtiger Grund für den Kriegsausbruch gewesen war, sondern die japanische Politik gegenüber China.²⁵⁸⁷ Er ging auch davon aus, dass sich Deutschland von Japan beim Antikominternpakt habe hereinlegen lassen.²⁵⁸⁸ „Die Japanischen Militärs haben vorher gewusst, dass sie den Krieg gegen China machen würden und nicht gegen Russland und dass sie sich des anti-kommunistischen Schlagworts bedienen würden.“²⁵⁸⁹ Die Japaner brächten durch den Pakt, ohne dass es sie etwas kostete, die Sympathie wenigstens der nationalsozialistischen Parteikreise in Deutschland auf ihre Seite,²⁵⁹⁰ aber Russland fühle sich somit im Rücken bedroht und habe deshalb keine volle Bewegungsfreiheit in Ostasien.²⁵⁹¹ Trautmann betonte, dass der Pakt gar nicht im Interesse Deutschlands sei, sondern Deutschland sich in eine schwierige Lage in Europa manövriert habe. Das bedeutet, dass Trautmann gegen die Fernostpolitik der Nazi-Regierung war.²⁵⁹²

Am 21. November sagte Doan Mo-Lan (段茂瀾 1899-1980) im Auftrag des Außenministers zu Trautmann, dass die deutsche Botschaft nicht warten solle, bis er weggegangen sei. „Er könne jeden Moment gehen und wir möchten dies auch tun.“²⁵⁹³ Später kam der Eisenbahnminister, Chang Chia-Ngao, zu ihm. Trautmann fragte ihn, ob es innerhalb der Regierung eine Friedenspartei gebe, was er verneinte. Er fragte ferner, ob es eine Kompromissmöglichkeit zwischen China und Japan gebe.²⁵⁹⁴ Chang erwiderte, dass es auch dann nicht zum Frieden mit Japan kommen werde. „Wahrscheinlich wird es niemand wagen, von einem Kompromiss zu reden.“²⁵⁹⁵ Allerdings glaubte Trautmann, dass Chang damit die Wahrheit sagte, dass die japanischen Bedingungen umso schwerer werden, je weiter Japan militärisch vorankomme.²⁵⁹⁶ Nachmittags hörte Trautmann eine Information von Wang Chung-Hui, dass die Chinesen von der Brüsseler Konferenz praktische Hilfe erwarteten.²⁵⁹⁷ Das beurteilte Trautmann so, dass die Chinesen durch diese Enttäuschung werden hindurchgehen müssen, da sie immer noch an ein Wunder glaubten.²⁵⁹⁸ Am 22. November war Trautmann auf dem Schiff Kutwo. Er ließ Georg Rosen in Nanking bleiben, Heinz Lautenschlager blieb bei ihm und Martin Fischer ging

²⁵⁸³ Ebd.

²⁵⁸⁴ Ebd.; PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 21. November 1937.

²⁵⁸⁵ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 20. November 1937 morgens.

²⁵⁸⁶ Ebd.

²⁵⁸⁷ Ebd.

²⁵⁸⁸ Ebd.

²⁵⁸⁹ Ebd.

²⁵⁹⁰ Ebd.

²⁵⁹¹ Ebd.

²⁵⁹² Ebd.

²⁵⁹³ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 21. November 1937.

²⁵⁹⁴ Ebd.

²⁵⁹⁵ Ebd.

²⁵⁹⁶ Ebd.

²⁵⁹⁷ Ebd.

²⁵⁹⁸ Ebd.

nach Shanghai.²⁵⁹⁹

Vor seiner Abreise besuchte Chen Li-Fu Trautmann nochmals. Trautmann war der Meinung, dass Chen ein geistig hochstehender Mann sei, aber es sei das Merkwürdige bei den Chinesen, dass sie wenig pragmatisch in ihren Ideen seien, solange es sich nicht um Geld oder Geschäft handle. Denn wenn es sich um finanzielle oder geschäftliche Belange handle, würden Chinesen laut Trautmann durchaus sehr realistisch denken und handeln.²⁶⁰⁰ In der Note, die das chinesische Außenministerium über die Verlegung der Regierung nach Chungking geschickt hatte, wurde ein altes chinesisches Wort zitiert: *dass es besser sei, ein zerbrochener Edelstein zu sein, als ein ganzer Ziegel* (寧為玉碎, 不為瓦全).²⁶⁰¹ Trautmann verglich dies mit einem griechischen Zitat, dass es besser sei, ein Bettler in der Oberwelt zu sein, als ein König in der Unterwelt. Diesbezüglich glaubte Trautmann, dass darin der Unterschied zwischen dem orientalischen und dem europäischen Denken liege.²⁶⁰² Das heißt, dass, vereinfacht gesagt, Trautmann zufolge die Europäer realistisch seien und die Chinesen idealistisch. Er glaubte auch, dass Chen ein in mancher Beziehung nicht zutreffendes Bild von der gegenwärtigen Weltlage gezeichnet habe. „*Welche Weltfremdheit spricht aus diesen Vorschlägen.*“²⁶⁰³ Chen begreife nicht, dass der Gegensatz zu Russland, der der Hitler'schen Politik zugrunde liege, eine Frage der Religion sei und nicht eine Frage der Realität. Trotzdem glaubte Trautmann, dass Chen dann Recht habe, wenn er sage, dass den Ideen größeres Gewicht zukomme als den Realitäten, aber dieses Mal stünden die Ideen gegen ihn.²⁶⁰⁴ Trautmann war klar, dass Chens Idealismus der chinesischen Seite generell zugrunde liege, um damit China von seinen Schwierigkeiten zu befreien.²⁶⁰⁵ Er analysierte ferner, bezogen auf die Aussage Chens, dass er seine Vorschläge in ein weltanschauliches Gewand gekleidet habe. Chen war der Meinung, dass diese beiden Denkstile miteinander ringen – die ‚jüdisch-materialistische‘ Geistesrichtung auf der einen Seite und die Geistesrichtung, die sich auf Jesus berufe und Liebe und Humanität betone, auf der anderen.²⁶⁰⁶ In Europa habe es der ‚jüdische Geist‘ trotz der Vorherrschaft des Christentums fertiggebracht, im Laufe der Jahrhunderte das Materielle wieder an die erste Stelle zu setzen.²⁶⁰⁷ „*In der französischen Revolution sei der erste Versuch gemacht worden, wieder christliches Gedankengut in den Vordergrund zu bringen.*“²⁶⁰⁸ Trautmann sagte, dass Chen die Göttin der Vernunft nicht berücksichtigt habe.²⁶⁰⁹ Dann interpretierte Chen den Marxismus dahin gehend, dass zwei Komponenten im Marxismus vorhanden seien, einmal sei Marx Jude, zugleich aber sei er auch Deutscher gewesen und als solcher vom idealistischen Geiste Deutschlands beseelt. „*Marx wollte die Arbeiter befreien aus den Banden des jüdischen Geldes.*“²⁶¹⁰ Diese kommunistische Idee sei aber nur eine halbe gewesen, und sie habe dazu geführt, dass die Gesellschaft sich auflösen schien.²⁶¹¹ Deshalb habe Mussolini eingegriffen und im Faschismus den Arbeiter wieder zu den Zielen

²⁵⁹⁹ Ebd.

²⁶⁰⁰ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 23. November 1937.

²⁶⁰¹ Ebd. : Der Satz stammt aus einem altchinesischen Geschichtsbuch der Dynastie Nord-Qi (550-577).

²⁶⁰² Ebd.

²⁶⁰³ Ebd.

²⁶⁰⁴ Ebd.

²⁶⁰⁵ Ebd.

²⁶⁰⁶ Ebd.

²⁶⁰⁷ Ebd.

²⁶⁰⁸ Ebd.

²⁶⁰⁹ Ebd.

²⁶¹⁰ Ebd.

²⁶¹¹ Ebd.

des Staates zurückgebracht.²⁶¹² „Dasselbe habe der Nationalsozialismus getan.“²⁶¹³ Chen bewunderte diese faschistische Idee und sagte, dass es ein ungeheurer Verdienst gegenüber dem jüdisch-materialistischen Geist sei, den Geist der Humanität und des Christentums wieder zur Geltung zu bringen.²⁶¹⁴ Dagegen glaubte Trautmann, dass Chen die richtige Ausgestaltung der Demokratie ignoriere.²⁶¹⁵ Chen bewerte den Nationalismus und kritisiere, dass der Nationalismus die Völker auseinanderbringen werde. Um dieses Problem zu lösen, solle eine Idee gefunden werden, sie wieder zu vereinen.²⁶¹⁶ Chen war der Meinung, dass SunYat-Sen diese Idee mit seiner Lehre von den drei Prinzipien ebenfalls vertrete.

„So werde der Sunyatsenismus die große Idee sein, die schließlich den Kommunismus, den Faschismus, Nationalsozialismus vereint und der Welt den Frieden schenkt.“²⁶¹⁷ Daraus zog Chen die Schlussfolgerung: „Russland, Deutschland und China würden sich verbinden, um diesen Umschwung durchzuführen und dann wäre auch der chinesisch-japanische Krieg erledigt, von selbst, ohne weiteres Blutvergießen.“²⁶¹⁸

Gegenüber dieser idealistischen Meinung Chens wollte Trautmann beinahe vorschlagen, eine andere Patentlösung für die Schwierigkeit Chinas zu suchen. China solle dem Antikominternvertrag beitreten und sich dadurch mit Japan verständigen.²⁶¹⁹

Am 23. November fuhren Trautmann, seine Frau Hedwig, General Spemann (?-?), Heinz Lautenschlager, Hauptmann von Boddien (?-?), Oberst Newtse (?-?) und Oberst Wilck (?-?) und sein Lettré Wang Yü-Kuang mit dem Schiff Kutwo nach Hankow.²⁶²⁰ Falkenhausen sagte, dass er am 22. November beim Marschall gewesen sei und er den Eindruck habe, dass die Chinesen eine Annäherung von Russland erwarteten. Die Chinesen hatten sich in der Brüsseler Konferenz getäuscht. Koo Wellington hatte auf der Konferenz eine große Rede gehalten, in der er die Enttäuschung Chinas über die bisherigen Ergebnisse der Konferenz zum Ausdruck brachte.²⁶²¹ Trautmann fragte im Anschluss seinen chinesischen Lettré Wang Yü-Kuang, welche eigentlich die wirklichen Gründe seien, aus denen heraus Chiang Kai-Shek jede Beendigung dieses Konflikts durch einen Kompromiss mit Japan ablehnte.²⁶²² Wang erzählte ihm, dass Chiang Kai-Shek jetzt nicht mehr zurückkönne, weil die Leute, auf die er sich stützen müsse – wie Pai Chung-Hsi, Li Tsung-Jen, Liu Hsiang (劉湘 1890-1938), Feng Yu-Hsiang und all die anderen – ihn stürzen würden, sobald er mit Japan verhandelte, und dann würden sie ihn niemals wieder an die Macht lassen.²⁶²³ Wang sagte ferner, dass diese Kriegsherren selbst nichts zu verlieren hätten, selbst wenn Japan das ganze Land eroberte, weil sie sowieso von Chiang Kai-Shek mehr oder weniger entthront worden seien. „Sie würden dann aber hoffen können, entweder seine Nachfolgerschaft anzutreten oder in ihren Provinzen wieder ein unabhängiges Regime auf zu

²⁶¹² Ebd.

²⁶¹³ Ebd.

²⁶¹⁴ Ebd.

²⁶¹⁵ Ebd.

²⁶¹⁶ Ebd.

²⁶¹⁷ Ebd.

²⁶¹⁸ Ebd.

²⁶¹⁹ Ebd.

²⁶²⁰ Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 22. November 1937, General von Falkenhausen; Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 22. November 1937, Hauptmann von Boddien, Oberst Newtse und Oberst Wilck an Bord der Kutwo; Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 24. November 1937, Hedwig Trautmann und General Spemann an Bord der Kutwo zwischen Nanking und Hankow.

²⁶²¹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 23. November 1937.

²⁶²² Ebd.

²⁶²³ Ebd.

richten.“²⁶²⁴ Das chinesische Volk sei ihnen im Übrigen egal. Er kritisierte an Chiang, dass dieser überall seine ‚Kreaturen‘ unterbringe, gleichgültig, ob sie etwas leisten oder nicht.²⁶²⁵ Chiang habe niemals gegen die Staatsfeinde und auch nicht gegen seine eigenen Feinde scharf vorgehen können.²⁶²⁶ Dieser moralische Mangel bei Chiang rühre von seiner Frau und deren mutmaßlich korrupter Familie her. Sie alle würden sich auf die schamloseste Weise am Staate bereichern. Frau Kung, die Schwester von Madam Chiang, sei die reichste Frau in China. Die Familie Kung habe bei der Währungsreform Millionen verdient.²⁶²⁷ Wang analysierte ferner, dass der ‚Geist des Materialismus‘, an dem China leide, zugrunde gehe. Chiang Kai-Shek wolle nicht mit seinen besten sieben Divisionen Nanking verteidigen, sondern die ihm gebliebenen behalten, weil seine Macht aus seiner Armee resultiere.²⁶²⁸ Chiang habe gar keine hinreichend guten Truppen mehr, die die Front vor Nanking halten könnten. Obwohl es besser für Chiang sei, einen Ausweg zu suchen, erreichten die Japaner aber, je länger sich der Krieg hinzog, immer mehr das, was sie von Anfang an gewollt hatten.²⁶²⁹ Trautmann stellte einen Vergleich zu Dschingiskhan an – dass nämlich Chiang nicht, wie Dschingiskhan es wohl getan hätte, seine innenpolitischen Gegner hätte umbringen lassen.²⁶³⁰ So dulde Chiang Han Fu-Chü, Liu Hsiang und alle anderen, weil seine eigene Familie unlauter sei.²⁶³¹ Trautmann machte zum Abschluss klar, dass das Wort von General von Seeckt sich wieder bewahrheite: *„Es sind oft nicht die starken, die den Krieg hervorrufen, sondern die schwachen und moralisch minderwertigen.“*²⁶³²

Nach dem Scheitern der Brüsseler Konferenz schrieb Ministerialdirektor von Weizsäcker am 24. November, dass eine deutsche Vermittlung in Ostasien naheliegend erscheinen könne.²⁶³³ Am 25. November erreichte Trautmann Hankow.²⁶³⁴ Er erhielt anonym einen Zettel, in dem stand, dass Hitler auf Basis von Zeitungen und Landkarten den Verlauf des japanisch-chinesischen Konfliktes beobachte. *„Er freut sich von Herzen, dass die japanische Armee in Nordchina einen so ausgezeichneten Vormarsch gemacht hat.“*²⁶³⁵ Trautmann war der projapanische Einschlag der Meinung des Reichskanzlers sehr deutlich. Am 26. November traf er mit dem früheren chinesischen Gesandten in Portugal, Wang Ting-Jen (王廷璋 1884-1944), zusammen.²⁶³⁶ Wang erzählte ihm, dass er durch die „Nationalisten“ geschasst worden sei und wohl kaum eine Chance bekommen werde, wieder einen Posten zu bekommen.²⁶³⁷ In der Frage des Konflikts zwischen China und Japan war er der Ansicht, dass eine Verständigung mit Japan für China absolut notwendig sei. Er habe dies auch dem Auswärtigen Amt gegenüber vertreten, aber er erwarte keine positive Antwort.²⁶³⁸ Er kritisierte am gegenwärtigen Außenminister, Wang Chung-Hui, dieser sei „un fou“,²⁶³⁹ weil er die Japaner verletze und eine Verständigung ablehne.²⁶⁴⁰ Er beurteilte auch die anderen früheren Außenminister. Lo Wen-Kan etwa wolle

²⁶²⁴ Ebd.

²⁶²⁵ Ebd.

²⁶²⁶ Ebd.

²⁶²⁷ Ebd.

²⁶²⁸ Ebd.

²⁶²⁹ Ebd.

²⁶³⁰ Ebd.

²⁶³¹ Ebd.

²⁶³² Ebd.

²⁶³³ ADAP Serie D. Band I. Nr. 525 S. 640: Aufzeichnung des Ministerialdirektors von Weizsäcker im Auswärtigen Amt für den Gesandten Aschmann am 24. November 1937.

²⁶³⁴ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Hankow an AA am 25. November 1937; Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 25. November 1937, Flussschiff „Kutwo“ in Hankow.

²⁶³⁵ PA/NL Trautmann 6T: Unbekanntes Zettel, kürzlich vor 25. November 1937.

²⁶³⁶ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 26. November 1937 1.

²⁶³⁷ Ebd.

²⁶³⁸ Ebd.

²⁶³⁹ Ebd.

²⁶⁴⁰ Ebd.

den Krieg mit Japan. Obwohl Chang Chun ein fähiger Mann sei, wage er nicht, dem Marschall die Wahrheit zu sagen.²⁶⁴¹ Über die Frau des Marschalls sagte er, dass die Familie Soong große Sympathien in und Einflüsse nach Amerika hätten, wohingegen Wang Chin-Wei keinen Einfluss mehr besitze.²⁶⁴² Trautmann fragte Wang, ob der Marschall überhaupt noch in der Lage wäre, aktiv einen Kompromiss einzugehen, worauf er ihm sagte, dies sei unmöglich. *„Die Clique, die um ihn herum wäre, würde dies nicht zulassen.“*²⁶⁴³ Im gleichen Tag erhielt Trautmann ein Telegramm von Neurath, dass er gegen die Idee Trautmanns war, mit England im fernöstlichen Konflikt zusammenzuarbeiten, weil die Japaner englandfeindlich eingestellt wären.²⁶⁴⁴ Trautmann erhielt eine Nachricht, dass Hitler sich mit dem japanischen Botschafter am 25. November getroffen habe. Er hoffe, dass die Möglichkeiten, die in dem Halifaxbesuch²⁶⁴⁵ enthalten seien, Deutschland auch im Fernen Osten zu einer ruhigen und stetigen Politik führen werde,²⁶⁴⁶ obwohl er keine große Hoffnung habe, weil Goebbels und Ribbentrop natürlich alles täten, um dies zu verhindern.²⁶⁴⁷ In seinem Tagebuch gestand Trautmann, dass sich die Vermittlungsaktion Deutschlands auch sehr schwierig gestalten werde, wenn Deutschland sich zum Sprachrohr der japanischen Forderungen machen müsse.²⁶⁴⁸ Er wusste auch, dass Marschall Chiang als Verräter angesehen würde, wenn er Nanking verlasse und für den Frieden einträte.²⁶⁴⁹

Am 28. November lud Trautmann Finanzminister, Kung Hsiang-Hsi, und seine Frau, Soong Ai-Ling (宋霭龄 1889-1973), zum Essen ein. Trautmann sagte ihm, dass er von Neurath ein Telegramm erhalten habe, dass die Japaner Herrn von Dirksen erklärt hätten, dass sie ihre Ideen über den Frieden nicht geändert hätten und sie vor allem in der Frage von Nordchina keine Forderungen territorialer Art stellen wollten.²⁶⁵⁰ Danach sprachen Trautmann, Kung und Falkenhausen über die Zweifel an dem Entschluss, Nanking zu verteidigen. Trautmann sagte, *„es sei stets notwendig für eine Regierung, die guten Regimenter in der Reserve zu lassen, damit so etwas nicht passieren kann.“*²⁶⁵¹ Nach diesem Gespräch hatte Trautmann den Eindruck, dass sie alle übereingekommen seien, dass dies jetzt die letzte Möglichkeit für China sei, an einen Frieden zu denken.²⁶⁵² Am 29. November ging Falkenhausen zu Kung und teilte ihm mit, dass es wichtig wäre, die guten Truppen aus Nanking wegzubekommen.²⁶⁵³ Am 30. November ging Trautmann in die chinesische Salzbank, um dort den Außenminister zu sprechen. Trautmann teilte ihm den Inhalt des Telegramms von Neurath mit, für das er sich bedankte. Der Außenminister Wang sagte, dass er niemals zu denen gehört habe, die behauptet hätten, dass man bis zum letzten Blutstropfen kämpfen müsse, und er glaube, dass ein Krieg einmal zu Ende kommen müsse.²⁶⁵⁴ Am gleichen Tag, abends nach dem Essen gegen 10 Uhr, kam Kung plötzlich zu Trautmann und sagte, dass er die Botschaft Trautmanns Chiang Kai-Shek übermittelt habe. Er habe dreimal telefonieren müssen, bis er den Marschall davon überzeugt habe, dass die Sache beachtet werden müsse. Kung bat Trautmann, sofort nach Nanking zu kommen.²⁶⁵⁵ Damit hatte Trautmann den Eindruck, dass dies der

²⁶⁴¹ Ebd.

²⁶⁴² Ebd.

²⁶⁴³ Ebd.

²⁶⁴⁴ Ebd.

²⁶⁴⁵ Edward Wood, 1. Earl of Halifax, besuchte Deutschland am 20. November 1937.

²⁶⁴⁶ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 26. November 1937 1.

²⁶⁴⁷ Ebd.

²⁶⁴⁸ Ebd.

²⁶⁴⁹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 26. November 1937 2.

²⁶⁵⁰ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 30. November 1937.

²⁶⁵¹ Ebd.

²⁶⁵² Ebd.

²⁶⁵³ Ebd.

²⁶⁵⁴ Ebd.

²⁶⁵⁵ Ebd.

erste ‚ray of hope‘ für den Frieden sei. *„Jetzt scheint das Rad ins Rollen gebracht.“*²⁶⁵⁶ Während dieser Zeit besuchte der chinesische Botschafter, Cheng Tien-Fang, den deutschen Außenminister, von Neurath, um über die ostasiatische Lage zu diskutieren. Neurath sagte ihm, dass er es im Interesse Chinas für angezeigt hielte, etwaige japanische Friedensangebote nicht ohne Weiteres abzulehnen, sondern möglichst bald zu einem Frieden zu kommen. *„Je länger die chinesische Regierung mit dem Friedensschluss warte, desto größer werde die Gefahr für eine Desorganisation des Chinesischen Reichs.“*²⁶⁵⁷

Nach der Bitte Kungs fuhr Trautmann mit seinem Sekretär, Heinz Lautenschlager, sofort los, und um 11:30 Uhr erreichten sie in den Hafen. Der chinesische Vizeaußenminister, Hsu Mo, war schon da und wartete auf sie. Um 11:45 Uhr fuhren sie beide mit dem Schiff Haishing von Hankow nach Nanking, das Schiff hisste die Nazi-Flagge.²⁶⁵⁸ In sein Tagebuch schrieb Trautmann, dass er Marschall Chiang bewundere, weil es nicht einfach sei, die Entscheidung zu treffen, ob die japanischen Friedensbedingungen akzeptiert werden sollten oder nicht. Trautmann zitierte ein Wort Hitlers, dass es nicht die Aufgabe der Diplomatie sei, ein Volk heroisch zugrunde gehen zu lassen, sondern es zu erhalten.²⁶⁵⁹ Trautmann fügte hinzu: *„Wenn eine Diplomatie dies versäumt, so handelt sie verbrecherisch an ihrem Volke“.*²⁶⁶⁰ Er glaubte, dass es die beste Zeit für den Frieden war, als er gerade von Shanghai nach Nanking zurückgekehrt war, weil die chinesische Armee noch in der Lage war, die Stadt Shanghai zu verteidigen. Trautmann war sich darüber im Klaren, dass es zwar unmöglich sei, dass Marschall Chiang alle Bedingungen Japans akzeptierte, aber es sei eine gute Gelegenheit, darüber zu verhandeln.²⁶⁶¹ Chiang sei bezüglich des ersten Interviews am 3. November mit Trautmann der Meinung, dass er überhaupt keine Forderungen von den Japanern entgegennehmen könne, ohne dass die Gefahr bestehe, dass eine Revolution ausbreche.²⁶⁶² Trautmann gestand: *„Wir dachten schon, wir kämen überhaupt mit unserem ‚Friedensschiff‘ zu spät“*,²⁶⁶³ weil er davon überzeugt war, dass die Chinesen diesen Kampf nicht würden aushalten können.²⁶⁶⁴ Auf dem Schiff Haishing sagte ein englischer Seemann ihm, dass es ihm eine Ehre sei, an diesem historischen Moment teilnehmen zu können.²⁶⁶⁵ So empfand es auch Trautmann selbst.

Am 2. Dezember kam Trautmann in Nanking an. Er schilderte in seinem Tagebuch am 3. Dezember: *„Gestern war der größte Tag in meinem Leben.“*²⁶⁶⁶ Er fuhr sofort zum Haus des Marschalls Chiang. Hsu Mo begleitete Trautmann, um Chiang zu treffen. Zuerst dankte Chiang ihm für sein Kommen und sagte dann: *„Trautmann sei ein Freund von China und China habe Vertrauen zu Deutschland. China nehme die deutsche Vermittlung an.“*²⁶⁶⁷ Er fragte ihn, ob die Bedingungen Japans dieselben geblieben seien. Trautmann antwortete „ja“ und rekapituliere die Depesche Neuraths, in der es hieß, dass sowohl die japanischen Militärs als auch der Außenminister dem deutschen Botschafter in Tokio, Dirksen, gesagt hätten, dass sich die Hauptpunkte nicht verändert hätten und dass Japan insbesondere nicht an

²⁶⁵⁶ Ebd.

²⁶⁵⁷ ADAP Serie D. Band I. Nr. 527 S. 641: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 1. Dezember 1937.

²⁶⁵⁸ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Nanking an AA am 2. Dezember 1937; PA/NL Trautmann 1: Tagebuch am Bord Haishing von Hankow nach Nanking am 2. Dezember 1937; Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 1. Dezember 1937, Hai Hsing mit Nazi-Flag; Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 1. Dezember 1937, Lautenschlager auf dem „Hai Hsing“ mit Nazi-Flag; Privatarchiv Korinna Trautmann: Foto am 1. Dezember 1937, Oskar Trautmann und Hsü Mo auf dem Hai Hsing.

²⁶⁵⁹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch am Bord Haishing von Hankow nach Nanking am 2. Dezember 1937.

²⁶⁶⁰ Ebd.

²⁶⁶¹ Ebd.

²⁶⁶² Ebd.

²⁶⁶³ Ebd.

²⁶⁶⁴ Ebd.

²⁶⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶⁶ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 3. Dezember 1937.

²⁶⁶⁷ Ebd.; ADAP Serie D. Band I. Nr. 528 S. 641: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 3. Dezember 1937.

Nordchina interessiert sei.²⁶⁶⁸ Der Marschall sagte sehr energisch, dass er Japan nicht als Sieger in diesem Kampfe anerkennen könne und die chinesische Armee nicht geschlagen sei.²⁶⁶⁹ Trautmann erwiderte ihm, „*die ganze Welt habe die Leistungen der chinesischen Armee bewundert.*“²⁶⁷⁰ Trautmann hatte das Gefühl, dass dieser Moment noch ungünstig sei für den Frieden. Er fügte hinzu, dass die Idee Neuraths gewesen sei, dass China die Bedingungen als eine Basis für die Diskussion des Friedens annehmen solle. Dazu sagte der Marschall, dass er zwei wichtige Bedingungen dabei stellen müsse. „*Erstens sollte Deutschland bis zum Ende der Verhandlungen vermittelnd tätig sein und dann müsste es klar sein, dass die territoriale und administrative Integrität Nordchinas erhalten bleiben müsste.*“²⁶⁷¹ Trautmann antwortete ihm bezogen auf den ersten Punkt, dass er aus eigener Erfahrung aus dem Frieden von Dorpat zwischen Finnland und Russland im Jahr 1920 wüsste, wie schwierig bei Friedensverhandlungen die Gegenwart eines Dritten oder sogar die Leitung der Verhandlungen durch einen Dritten sei. Sonst liefe Deutschland Gefahr, wie zwischen zwei Stühlen zu sitzen, und das wollte Deutschland gern vermeiden. Der Marschall sagte, dass er dankbar wäre, wenn Deutschland bis zum Ende gute Dienste leisten würde. Dann nannte er eine dritte Bedingung: „*Die Rechte dritter Nationen in ihren Verträgen mit China dürften nicht verletzt werden.*“²⁶⁷² Trautmann verwies auf einen analogen Passus in den japanischen Bedingungen, worauf Hsu Mo sagte, dass dort nur die Rechte fremder Staatsangehöriger genannt seien.²⁶⁷³ Der Marschall sagte dann, dass die Japaner in ihren gegenwärtigen Stellungen bleiben sollten und die chinesischen Truppen sich auf Nanking zurückziehen würden. Das galt als erster Schritt, um die Feindseligkeiten einzustellen.²⁶⁷⁴ Trautmann sagte ihm daraufhin, dass die Japaner von den deutschen Verhandlungen Kenntnis genommen und sich damit einverstanden erklärt hätten und dass Hitler einen Appell zur Einstellung der Feindseligkeiten an beide Regierungen richte. Zum Schluss erklärte Trautmann dem Marschall, dass er diese historische Stunde nicht vergessen werde und dem Marschall seinen eigenen Dienst immer zur Verfügung stelle. Nach dem Treffen schilderte Trautmann dieses Gespräch Georg Rosen (1895-1961) in der deutschen Botschaft. Rosen erinnerte an die Bergpredigt und sagte, es müsse nicht heißen: „*Glücklich sind die Friedfertigen, denn sie werden Söhne Gottes heißen*“²⁶⁷⁵ Trautmann stimmte dem aufgrund seines christlichen Glaubens zu. Trautmann gewann den Eindruck, dass Chiang Kai-Shek während der ganzen Dauer der Unterhaltung außerordentlich freundlich und bei guter Laune war und keinerlei Nervosität an den Tag legte. Außerdem habe er sich optimistisch zur Verteidigung der Hauptstadt geäußert. Am 3. Dezember fuhr Trautmann nach Hankow zurück, um die weiteren Instruktionen aus dem Auswärtigen Amt zu erhalten.²⁶⁷⁶

Am gleichen Tag schrieb Dirksen dem Auswärtigen Amt allerdings, dass Japan an einer gütlichen Beilegung im Falle fortgesetzter Feindseligkeiten Chinas nicht mehr interessiert sei und China als Verhandlungspartner zu sehr zersplittert sei.²⁶⁷⁷ Das implizierte, dass die deutsche Vermittlungsaktion beschleunigt werden sollte. Am 4. Dezember informierte Neurath Dirksen über Trautmanns Besuch bei Marschall Chiang und sagte, dass er daher den Zeitpunkt für gekommen halte, um einen Schritt auf die japanische Regierung zuzugehen, welcher zur Waffenruhe in Ostasien und im weiteren Verlauf zu

²⁶⁶⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 528 S. 641: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 3. Dezember 1937.

²⁶⁶⁹ Ebd. S. 641.

²⁶⁷⁰ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 3. Dezember 1937; ADAP Serie D. Band I. Nr. 528 S. 641: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 3. Dezember 1937.

²⁶⁷¹ Ebd.

²⁶⁷² Ebd.

²⁶⁷³ Ebd.

²⁶⁷⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 528 S. 642: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 3. Dezember 1937.

²⁶⁷⁵ Matthäus 5: 9.

²⁶⁷⁶ ADAP Serie D. Band I. Nr. 528 S. 642: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 3. Dezember 1937.

²⁶⁷⁷ Ebd. S. 643.

unmittelbaren Verhandlungen zwischen den Parteien über einen Friedensschluss führen solle.²⁶⁷⁸ Er betonte, dass die Aktion keine Vermittlung darstelle, sondern lediglich die informatorische Weitergabe der jeweils zur Kenntnis gebrachten Auffassung der beiden Streitparteien.²⁶⁷⁹ Die deutsche Vermittlung in den Friedensverhandlungen, ein Beiwohnen bei diesen oder gar ihre Leitung komme für die deutsche Regierung nicht in Betracht. Dies stehe in Einklang mit dem ganzen Charakter der deutschen Beteiligung bei dem vorstehend geschilderten japanisch-chinesischen Gedankenaustausch.²⁶⁸⁰ Neurath sagte ferner, dass der Reichskanzler sich beziehen auf das in der Welt allgemein und gewiss auch von den beiden in Konflikt liegenden Völkern auf das stärkste empfundene Bedürfnis nach Wiederherstellung friedlicher Zustände in Ostasien werde.²⁶⁸¹

Am 6. Dezember erhielt Trautmann ein Telegramm von Dirksen, in dem ausgeführt wurde, dass das japanische Militär momentan gegen einen Friedensschritt sei, weil ein Teil der einflussreichen Militärs der Meinung wäre, dass Chiang Kai-Shek gestürzt werden müsse.²⁶⁸² Trautmann war der Meinung, dass Deutschland Initiative ergreifen solle.²⁶⁸³ Er schickte daraufhin ein Telegramm nach Berlin, dass Deutschland unter diesen Umständen keine Vermittlung übernehmen solle, falls die Japaner in diesem Hauptpunkt doppelzünftig seien.²⁶⁸⁴ Am 7. Dezember berichtete Dirksen dem Auswärtigen Amt, dass Hirota nunmehr eine Stellungnahme der Militärs und der Marine einholen wolle. Hirota bezweifelte, ob es jetzt noch möglich wäre, auf der Grundlage zu verhandeln, die vor einem Monat, also vor den großen japanischen Waffenerfolgen, aufgestellt worden sei.²⁶⁸⁵ Dirksen erwiderte, dass Hirota nach den ersten Erfolgen noch Mitte November gesagt habe, diese Grundlage bliebe unverändert. Hirota antwortete, dass die letzten Wochen eine andere Lage geschaffen hätten, das Frontheer sei anspruchsvoller in seinen Forderungen geworden.²⁶⁸⁶ Dirksen war der Meinung, dass die Erweiterung japanischer Hauptpunkte angesichts außergewöhnlicher militärischer Erfolge und des schweren chinesischen Zusammenbruchs der letzten Tage unvermeidlich sei.²⁶⁸⁷ Am 8. Dezember schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass die deutsche Vermittlungsaktion auf den japanischen Bedingungen basiere und Änderungen der Hauptpunkte nach den Mitteilungen des Telegramms von Dirksen nicht in Betracht kommen könnten. Trautmann war sehr enttäuscht, dass die Aussicht auf Frieden somit vernichtet wurde.²⁶⁸⁸

Am 9. Dezember hatte Trautmann eine lange Unterredung mit Wang Chin-Wei. Er bedankte sich für alles, was Trautmann für China getan hatte und fragte ihn nach dem Fortgang. Trautmann sagte ihm offen, dass Dirksen eine Unterhaltung mit Hirota hatte. Er selber habe den Eindruck, dass die Japaner ihre Forderungen verschärfen wollten. Wang fragte, ob die Vermittlerstätigkeit der deutschen Regierung auch weiter andauern würde, falls die japanischen Extremisten den Sieg davontrügen. Trautmann erwiderte, das hänge von der chinesischen Regierung ab. Wang sagte, dass das chinesische Volk schon indigniert darüber sei, dass die Japaner weiter auf Nanking vorgehen, aber trotzdem die Möglichkeit zu Verhandlungen gegeben sei.²⁶⁸⁹ Am 10. Dezember wies Neurath Dirksen an, dass es auch für die deutsche Funktion als ‚Briefträger‘ eine Grenze gebe, wenn etwa erniedrigende, unannehmbare Forderungen an China gestellt würden. Auch dürfe Deutschland sich nicht in die Lage bringen lassen,

²⁶⁷⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 532 S. 645: Der Reichsminister des Auswärtigen von Neurath an die Deutsche Botschaft in Tokio am 4. Dezember 1937.

²⁶⁷⁹ Ebd. S. 645.

²⁶⁸⁰ Ebd. S. 647.

²⁶⁸¹ Ebd. S. 648.

²⁶⁸² PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 6. Dezember 1937.

²⁶⁸³ Ebd.

²⁶⁸⁴ Ebd.

²⁶⁸⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 536 S. 650: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 7. Dezember 1937.

²⁶⁸⁶ Ebd. S. 650.

²⁶⁸⁷ Ebd. S. 650.

²⁶⁸⁸ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 8. Dezember 1937.

²⁶⁸⁹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 9. Dezember 1937.

Bedingungen an China weiterzugeben, die von Japan selbst nach ganz kurzer Frist wieder als erweiterungsbedürftig bezeichnet würden.²⁶⁹⁰

Am 11. Dezember notierte Trautmann in sein Tagebuch, dass die Japaner die Katze aus dem Sack herausgelassen hätten. Die Kabinettsitzung Japans am 10. Dezember habe vier Punkte beschlossen:

„1. dass Chiang Kai-Shek für die gegenwärtige Situation verantwortlich ist und dass es sehr schwierig für Japan sei, mit Chiang Kai-Shek Friedensverhandlungen zu führen; 2. dass die Friedensredereien der chinesischen Behörden der sich aus ihrer schlimmen Lage erklärte Treu und Glauben entbehren, 3. Wenn nicht China seine antijapanische Einstellung aufgebe, solle Japan Chinas Friedensredereien nicht in Betracht ziehen (disregard) 4. Wenn nach dem Falle von Nanking Chiang Kai-Sheks Regime zu einem lokalen Regime herabsinke, werde Japan die Bildung einer Regierung in Zentral- und Nordchina begünstigen.“²⁶⁹¹

Der japanische Premierminister, Prinz Konoe Fumimaro, habe die chinesischen Friedensbestrebungen bezeichnet als „*insincere efforts to bring about a patch up peace, China has yet failed to show a desire to cooperate wholeheartedly with Japan in furthering the cause of peace in Asia.*“²⁶⁹² Trautmann war sehr verärgert und urteilte, dass dieses Verhalten der Japaner zeige, dass Japan kein Staat sei, mit dem man irgendwelche Verträge abschließen könne.²⁶⁹³ Am gleichen Tag besuchte der chinesische Außenminister, Wang Chung-Hui, Trautmann. Trautmann hatte die Befürchtung, dass er ihm Vorwürfe machen würde, dass Deutschland China in eine schlimme Lage gebracht habe. Aber er war sehr mild und bat sogar darum, dass Deutschland den Chinesen weiterhin seine Dienste zur Verfügung stellen möge. Trautmann entgegnete ihm darauf, dass dies eine sehr große Verantwortung mit sich bringe.²⁶⁹⁴

Am 13. Dezember fragte Trautmann Chang Chun, ob die Gerüchte stimmen würden, dass China und Sowjetrussland ein Bündnis zu bilden versuchten. Chang sagte ihm ganz vertraulich, dass Sun Fo nach Russland habe fliegen wollen, seine Reise aber wegen des Besuches Trautmanns bei Marschall Chiang abgebrochen habe und zurückgekehrt sei.²⁶⁹⁵ Chang verhehlte nicht, dass die Stimmung in immer weiteren Kreisen, hauptsächlich in der jüngeren Generation, zunehmend zur Sowjetrussland hinneige und wachsender Druck von einflussreichen Kreisen auf die Regierung ausgeübt werde.²⁶⁹⁶ Trautmann fragte Chang nach seiner Meinung zu Russland. Chang erwiderte, dass der Krieg zwischen Sowjetrussland und Japan bestimmt kommen werde, man wisse nur nicht, wann.²⁶⁹⁷ Chang habe große Hoffnungen in den Besuch Trautmanns bei Chiang gesetzt, aber alle diese Hoffnungen seien jetzt zerronnen.²⁶⁹⁸ Er war auch sehr enttäuscht, dass die Japaner nach einem etwaigen Fall Nankings schmachvolle Bedingungen anbieten würden, die keine Regierung annehmen könne, sonst würde sie sofort

²⁶⁹⁰ ADAP Serie D. Band I. Nr. 538 S. 651: Der Reichsminister des Auswärtigen von Neurath an die Deutsche Botschaft in Tokio am 10. Dezember 1937.

²⁶⁹¹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 11. Dezember 1937.

²⁶⁹² Ebd.

²⁶⁹³ Ebd.

²⁶⁹⁴ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 12. Dezember 1937.

²⁶⁹⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 539 S. 652: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 13. Dezember 1937.

²⁶⁹⁶ Ebd. S. 652.

²⁶⁹⁷ Ebd. S. 652.

²⁶⁹⁸ Ebd. S. 652.

gestürzt werden.²⁶⁹⁹ Chang fügte hinzu, dass die chinesische Regierung nach der Unterredung Trautmanns mit Chiang heftig angegriffen worden sei.²⁷⁰⁰ Chang betonte, das „*Problem japanisch-chinesischer Auseinandersetzung sei nicht militärisch, sondern politisch. Selbst wenn Japan ganz China militärisch unterwerfe, werde es keine Lösung der ostasiatischen Frage erzielen.*“²⁷⁰¹ Chang fragte Trautmann, ob, sofern der Krieg zwischen Japan und Russland ausgebräche, Deutschland Japan helfen würde. Trautmann sagte, dass dies unmöglich sei, weil es kein Bündnis zwischen Japan und Deutschland gebe. Trautmann hatte den Eindruck, dass Chang hinsichtlich der künftigen Lage sehr pessimistisch war. Wenn die Japaner China zu zerstören versuchten, würde wohl ein Bündnis zwischen Russland und Deutschland entstehen.²⁷⁰²

Am 13. Dezember 1937 geriet die chinesische Hauptstadt Nanking unter japanische Kontrolle, und das Massaker von Nanking nahm seinen Lauf. Trautmann schrieb in sein Tagebuch, dass all dies zeige, dass die Japaner in ihrem Amoklauf nicht mehr die geringste Rücksicht auf andere Nationen nähmen. Als Beispiel führte er an, dass die japanischen Soldaten in Shanghai das Haus des schwedischen Gesandten geplündert haben. Offenbar hätten es die japanischen Oberbefehlshaber nicht für nötig gehalten, ihre Truppen darüber aufzuklären, dass es außer den Japanern auch noch andere Nationen auf der Welt gebe.²⁷⁰³ Er erhielt einen englischsprachigen Kleinzettel, in dem niedergeschrieben war, dass der Marschall die Hauptstadt Nanking verlasse, aber weiterhin die japanische Invasion bekämpfen werde. Das heißt, dass dieser Rückzug keinen Einfluss auf die Konfrontationspolitik der Nationalregierung hatte, aber Nanking war nicht mehr das politische und militärische Zentrum.²⁷⁰⁴ Am 14. Dezember schrieb Trautmann in einem Brief an seine Kinder in Hankow: „*Alle Hoffnungen, die das alle noch für die Wiedersetzung, das Frieden in Ostasien zu bringen schienen und die ich an meine Reise nach Nanking geknüpft habe, sind verfliegen.*“²⁷⁰⁵ Er war deprimiert und verärgert zugleich: „*In Japan wollten es nicht. Sie gehen weiter nach China hinein um diesem Land den ‚Todesstoß zu geben‘, die der Osakaleuten gesetzt haben.*“²⁷⁰⁶ Er wartete auf die Nachricht aus Tokio seit seiner Reise nach Nanking, deshalb konnte er nicht sicher sein, wie sich die Situation weiterentwickelt hatte. Die Japaner erstickten den militärischen Erfolg, die feindliche Hauptstadt zu besetzen, wie Napoleon im Russlandfeldzug von 1812 nach Moskau.²⁷⁰⁷

Am 17. Dezember erhielt Trautmann die Antwort der Japaner auf das deutsche Friedens-Memorandum. Sie hätten die öffentliche Meinung der Frontsoldaten abgewartet, die nach dem Siegeszug in Nanking völlig umgewälzt werde. Die Grundlinien wurden verschärft, was bedeutete, dass die Bedingungen vom 2. November ungültig waren.²⁷⁰⁸ Der japanische Nationalist Suetsugu Nobumasa (末次信正 1880-1944) wurde am 14. Dezember zum Innenminister ernannt. Trautmann hatte Zweifel daran, dass Deutschland noch als Briefträger die neuen Bedingungen übermitteln könne.²⁷⁰⁹ Er betonte, dass ein Frieden umfassend und frei verhandelt sein müsse, „*but if the relative freedom does not exist if the victor takes advantage of the complete exhaustion of the loser its force outrageous terms upon him*

²⁶⁹⁹ Ebd. S. 652.

²⁷⁰⁰ Ebd. S. 652.

²⁷⁰¹ Ebd. S. 652.

²⁷⁰² Ebd. S. 652.

²⁷⁰³ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 13. Dezember 1937.

²⁷⁰⁴ PA/NL Trautmann 1: Ein englischer Kleinzettel am 13. Dezember 1937.

²⁷⁰⁵ Privataarchiv Korinna Trautmann: Brief von Oskar Trautmann in Hankow an seinen Kindern am 14. Dezember 1937.

²⁷⁰⁶ Ebd.

²⁷⁰⁷ Ebd.

²⁷⁰⁸ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 17. Dezember 1937.

²⁷⁰⁹ Ebd.

*with the knife at his throat the result is not peace, but merely an armistice.*²⁷¹⁰ Er fügte hinzu, dass das Schwerste für eine Nation sei, mäßig im Siegen zu sein, und noch schwerer sei es, mäßig im Kriege zu sein. Es sei ebenso schwer für die Chinesen, die noch nicht ganz geschlagenen Kriegführenden, Konzessionen zu machen, ihre eigene Stellung richtig einzuschätzen und damit rechtzeitig zum Frieden zu kommen.²⁷¹¹ Er bedauerte, dass der alte gemäßigte Krieg des 18. Jahrhunderts vorbei sei und der totale Krieg Erich Ludendorffs an seine Stelle getreten war, denn das werde die Welt ruinieren. *„Aus dem Frieden von Versailles scheinen die Japaner nichts gelernt zu haben.*²⁷¹² Obwohl Trautmann ein Versagen seiner Vermittlungsaktion feststellte, lobte Ernst Freiherr von Weizsäcker in einem Privatbrief, dass sich Trautmann hinsichtlich der Verteilung der politischen Gnaden Deutschlands auf die beiden Parteien verdient gemacht habe und sich trotz aller Posthindernisse ein sicheres Bild machen könne.²⁷¹³

Am 21. Dezember analysierte Trautmann den Unterschied der Denkart von Diplomaten und Soldaten in seinem Tagebuch. Diplomaten möchten vermeiden, dass in einem Krieg irreparable Handlungen vorgenommen werden, die die Gemüter auf beiden Seiten so erhitzen, dass der Krieg zu einer Katastrophe werde, aus der es keinen Ausweg gebe als die vollkommene Vernichtung.²⁷¹⁴ Dagegen wollen die Militärs den Feinden schaden, wo sie können, wie Ludendorffs totaler Krieg.²⁷¹⁵ Trautmann sagte, dass er am 20. Dezember nach Berlin telegrafierte, um Instruktionen zu erbitten, was er tun solle. Trautmann hatte die große Angst, dass die deutsche Regierung nach den Wünschen Dirksens in Tokio immer mehr auf die Seite des Gewinners umschwenken werde, statt neutral zu bleiben.²⁷¹⁶ Am Nachmittag wurde Trautmann von Doan Mao-Lan begleitet, um im Hause des Gouverneurs den Marschall Chiang Kai-Shek zu treffen. Der Marschall sah wohl ziemlich abgespannt aus. Er bedankte sich für die Schritte Trautmanns, worauf Trautmann bedauerte, dass sie zu nichts geführt hätten und bis jetzt ohne Antwort geblieben seien.²⁷¹⁷ Trautmann sagte ihm, dass er den Eindruck habe, dass alle Beratungen in Tokio eine Vorbereitung auf die endgültige Stellungnahme der japanischen Regierung zur chinesischen Frage seien.²⁷¹⁸ Er gestand, dass er keine große Hoffnung auf eine vernünftige Antwort habe. Wenn die neuen Bedingungen demütigende Bedingungen enthielten, werde Deutschland sie nicht übermitteln.²⁷¹⁹ Chiang fragte nach einer Stellungnahme zum Verhältnis von Deutschland und England und Trautmann gab ihm einige Schilderungen über den Besuch von Lord Halifax in Berlin. *„Wenn auch positive Probleme dabei nicht besprochen worden seien, so hätte man doch einen befriedigenden Meinungs austausch gehabt, der den gegenseitigen guten Willen gezeigt hätte.*²⁷²⁰

Am 23. Dezember übergab Dirksen dem Auswärtigen Amt die neuen Bedingungen Japans, über die er vom japanischen Außenminister Hirota informiert worden war. Hirota sagte, dass die chinesische Regierung sie vollständig akzeptieren müsse, ansonsten gebe es keine Grundlage, den Frieden zu verhandeln. Die Bedingungen waren folgende:

„1. China muss seine prokommunistische ebenso wie seine antijapanische und anti-Mandschukuo-Politik aufgeben und mit Japan und Mandschukuo in der Ausübung von deren

²⁷¹⁰ Ebd.

²⁷¹¹ Ebd.

²⁷¹² Ebd.

²⁷¹³ PA/NL Trautmann 6T: Brief aus Ernst Freiherr von Weizsäcker in Berlin an Trautmann am 17. Dezember 1937.

²⁷¹⁴ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 21. Dezember 1937.

²⁷¹⁵ Ebd.

²⁷¹⁶ Ebd.

²⁷¹⁷ Ebd.

²⁷¹⁸ Ebd.

²⁷¹⁹ Ebd.

²⁷²⁰ Ebd.

*antikommunistischer Politik zusammenarbeiten. 2. In den erforderlichen Gebieten sollen demilitarisierte Zonen eingerichtet und Sonderverwaltungen errichtet werden. 3. Abkommen zwecks enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit solle zwischen Japan, China und Mandschukuo geschlossen werden. 4. China soll Japan die erforderliche Entschädigung leisten.*²⁷²¹

Dirksen brachte Hirota gegenüber zum Ausdruck, dass er die Annahme durch die chinesische Regierung für höchst unwahrscheinlich halte. Hirota erwiderte, dass die veränderte Kriegslage und der Druck der öffentlichen Meinung eine andere Formulierung nicht zugelassen hätten.²⁷²² Dirksen analysierte, dass sie der Kompromiss sei, der aus schweren Kämpfen innerhalb der Regierung während der letzten Wochen entstanden sei. Das Heer habe Marschall Chiang die Anerkennung der Kriegsschuld auferlegen wollen, bevor er über die Bedingungen im Einzelnen unterrichtet würde, sich damit aber nicht durchgesetzt. Dirksen hatte vertraulich gehört, dass der wesentliche Teil des Kabinetts unter dem Druck der Frontarmee und der Wirtschaft die Bedingungen als zu milde betrachtete, und erhoffte deren Ablehnung durch China, um den Vernichtungskampf gegen Chiang Kai-Shek durchführen zu können.²⁷²³ Neurath übergab Trautmann die neuen Bedingungen Japans sofort und forderte ihn auf, die deutschen Standpunkte China gegenüber auszudrücken:

*„1. Wir hielten uns in Fortsetzung unserer bisherigen Briefträgerrolle für verpflichtet, Chinesische Regierung japanische Antwort tel quel mitzuteilen. Diese Mitteilung enthielte selbstverständlich in keiner Weise eine sachliche Stellungnahme pro oder contra. 2. Wir seien bereit, auch weiter in der Rolle eines Briefträgers zu verbleiben und stellten uns für etwaige Mitteilung chinesischer Regierung an Japaner zur Verfügung, falls chinesische Regierung solche für angebracht halte. 3. Botschafter Tokio sei beauftragt worden, japanische Regierung mit Rücksicht auf den von ihr genannten Termin von Ende dieses Jahres darauf aufmerksam zu machen, dass Übermittlungstätigkeit aus technischen Gründen gewisse Zeit in Anspruch nähme.*²⁷²⁴

Gleichzeitig schrieb Neurath Dirksen, dass die deutsche Regierung diese japanischen Bedingungen, die quasi ultimative Forderungen seien, nicht der chinesischen Regierung übergebe.²⁷²⁵ Gleichwohl halte sich die deutsche Regierung in ihrer übernommenen Übermittlerrolle, die jede Stellungnahme ausschließe, nicht für berechtigt, die Weitergabe der Bedingungen zu unterlassen.²⁷²⁶ Nach dem Empfang der Nachricht gab Kung Trautmann am 26. Dezember eine Niederschrift und erklärte mündlich, dass Madame Chiang aufs Tiefste konsterniert gewesen sei, als er ihr den Text der japanischen Bedingungen vorgelesen habe. Sie sagte, *„es sei kein Wunder, dass die deutsche Regierung zu solchen Forderungen keine Stellung nehmen wolle.*²⁷²⁷ Trautmann antwortete Kung auf seine Frage nicht, sondern legte ihm dar, was Dirksen über das Zustandekommen der Bedingungen telegraphiert hatte und

²⁷²¹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 540 S. 653: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 23. Dezember 1937.

²⁷²² Ebd. S. 654.

²⁷²³ Ebd. S. 654.

²⁷²⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 542 S. 657: Der Reichsminister des Auswärtigen von Neurath an die Deutsche Botschaft in Hankow am 24. Dezember 1937.

²⁷²⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 543 S. 657: Der Reichsminister des Auswärtigen von Neurath an die Deutsche Botschaft in Tokio am 24. Dezember 1937.

²⁷²⁶ Ebd. S. 657.

²⁷²⁷ ADAP Serie D. Band I. Nr. 544 S. 658: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 26. Dezember 1937; PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 27. Dezember 1937.

dass diese von Extremisten in Japan als zu milde kritisiert würden.²⁷²⁸ In seinem Tagebuch schilderte Trautmann, als er das Telegramm von Neurath erhielt, Folgendes: „*Als ich die japanischen Forderungen las, wurde mir schlecht zumute.*“²⁷²⁹ Er interpretierte sie so, dass sie zweideutig verfasst seien und so viele Möglichkeiten für Japan enthielten, dass eigentlich ihre Annahme eine *carte blanche* für Japan bedeutete, mit China zu machen, was es wolle. Insbesondere sei es der eine Punkt, dass Sonderregierungen und demilitarisierte Zonen an den dazu erforderlichen Stellen errichtet werden sollten. Damit könne Japan ganz China aufteilen.²⁷³⁰ Außerdem habe Hirota dazu einige Erläuterungen gegeben, wonach nur in der Mongolei ein *special regime* errichtet werden und Nordchina unabhängig von Nanking sein, aber der chinesischen Souveränität unterstehen solle. Trautmann glaubte, dass diese Erklärungen auf keinen Fall der chinesischen Regierung mitgeteilt werden sollten.²⁷³¹ Er war sehr enttäuscht, weil alle Hoffnungen vernichtet waren, die er vorher hegte, dass es gelingen würde, einen Frieden herbeizuführen, der für beide Völker Ostasiens wirklich eine Basis für ein zukünftiges Nebeneinanderleben abgeben oder wenigstens den Anschein eines Friedens erwecken könnte.²⁷³² Abends sagte ihm Kung, dass er Kenntnis von dem Telegramm Neuraths habe, worin stehe, dass der Führer ihm gesagt habe, er wolle einen freundschaftlichen Ausgleich zwischen Japan und China herbeiführen.²⁷³³ Trautmann sagte ihm, dass Dirksen berichtet habe, dass die japanischen Forderungen noch als zu milde von den extremen Elementen in Japan kritisiert worden seien. Kung war der Überzeugung, dass niemand die japanischen Forderungen annehmen könne, weil Japan damit zehn Sonderregimes und zehn militarierte Zonen fordern könne.²⁷³⁴

Am 28. Dezember hörte Trautmann die Nachrichten über die Gräueltaten der Japaner bei der Einnahme von Nanking. „*Die Japaner sollen nicht nur Zivilisten ermordet, sondern auch Mädchen und Frauen geschändet haben.*“²⁷³⁵ Trautmann hielt es für wahrscheinlich, dass sie diese Gräueltaten auf ihrem Gewissen haben. Das alles sei eine schlechte Vorbereitung für Friedensverhandlungen.²⁷³⁶ Hans von Saucken führte aus, dass dann, wenn Trautmann den Chinesen keinen Rat gebe, dies schließlich einen negativen Effekt haben könne. Trautmann hatte dies abgelehnt.²⁷³⁷ Der Eisenbahnminister, Chang Chia-Ngao, sagte ihm, dass alle Chinesen so die japanischen Bedingungen nicht annehmen könnten, weil sie die Umgestaltung ganz Chinas in eine Art Mandschukuo bedeuteten, und weil China durch sie seine Selbständigkeit auf politischem, wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet verliere. Trautmann erwiderte ihm, dass ihm diese Interpretation doch ein wenig zu schwarz erscheine, worauf er meinte, dass gerade die Kenner der japanischen Politik die schlimmsten Befürchtungen hätten.²⁷³⁸ Das Auswärtige Amt teilte Trautmann mit, dass der japanische Generalstab dem Militärattaché Eugen Ott vertraulich gesagt hätte, dass man nach dem Beginn der Friedensverhandlungen über die Einstellung der Feindseligkeiten sprechen könne, wenn die Japaner brauchbare Garantien für den Frieden gäben. Trautmann hatte Lautenschlager beauftragt, dies Hsu Mo mitzuteilen.²⁷³⁹

Am 30. Dezember sagte General von Falkenhausen zu Trautmann, dass China den Krieg noch ein

²⁷²⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 545 S. 659: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 27. Dezember 1937

²⁷²⁹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 27. Dezember 1937.

²⁷³⁰ Ebd.

²⁷³¹ Ebd.

²⁷³² Ebd.

²⁷³³ Ebd.

²⁷³⁴ Ebd.

²⁷³⁵ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 28. Dezember 1937.

²⁷³⁶ Ebd.

²⁷³⁷ Ebd.

²⁷³⁸ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 30. Dezember 1937.

²⁷³⁹ Ebd.

halbes Jahr fortsetzen könne. Trautmann glaubte, dass Falkenhausen bei seiner Einschätzung sehr optimistisch war.²⁷⁴⁰ Am 2. Januar 1938 notierte Trautmann, dass das Auswärtige Amt und Dirksen einen möglichst baldigen Abschluss des Friedens wünschten und bereitwillig die förderliche Erläuterung gegeben und ihn ermächtigt hätten, den Chinesen eine entsprechende Mitteilung zu unterbreiten,²⁷⁴¹ aber Trautmann war pessimistisch. Er nahm an, dass die Japaner nicht wünschten, dass diese Erläuterungen den Chinesen als amtliche japanische Äußerungen, sondern als Eindrücke Dirksens aus seinen Gesprächen mit den leitenden japanischen Persönlichkeiten mitgeteilt würden.²⁷⁴² Trautmann glaubte außerdem nicht, dass die Japaner den Frieden wirklich wollten. Der Fehler von Neurath sei, dass er die Japaner nicht zur Mäßigung angehalten habe.²⁷⁴³ Er fügte hinzu, dass bezüglich der antikommunistischen Einstellung nicht klar sei, was die Japaner eigentlich wollten. Sie verlangten nicht die Kündigung des russisch-chinesischen Nichtangriffspakts und auch nicht den Beitritt Chinas zum Antikominternpakt. Dagegen solle China einen praktischen Beweis für seine Aufrichtigkeit dadurch geben, dass es den Kommunismus bekämpft.²⁷⁴⁴ Die japanischen Militärs hätten neue Ideen bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten. *„Wenn China einwilligt Kontrollkommissionen zu haben, dann können die Feindseligkeiten eingestellt werden. Diese Kommissionen würden die Wiederbewaffnung von China verhindern.“*²⁷⁴⁵ Diese Forderung erachtete Trautmann für unmöglich, da es doch nichts Erniedrigeres für ein Land geben könne, als solche fremden Spione innerhalb seines Landes zu haben, sodass jederzeit Zwischenfälle eintreten könnten. *„Japan kann dann den Krieg wiederbeginnen, wenn eine der Kommissionen totgeschlagen wird.“*²⁷⁴⁶ Trautmann fuhr zu Kung, dem er zum Posten des Premierministers gratulierte. Kung fragte ihn, ob die Japaner sich wirklich einbilden würden, diese Bedingungen durchkriegen zu können. Er bestritt, dass die militärische Kraft Chinas gebrochen sei, und sagte: *„Hitler sollte ein Wort der Mäßigung in Japan sprechen.“*²⁷⁴⁷ Trautmann hatte den Eindruck, dass er dies nicht direkt ablehnen werde. *„Dann ist schon der Anfang der Schlacht gewonnen, wenn die beiden Teile nur erst ins Gespräch kommen.“*²⁷⁴⁸ Als er Hsu Mo und dem Außenminister, Wang Chung-Hui, den Inhalt der Erläuterungen am 1. Januar mitteilte, fragte Hsu Mo Trautmann, ob er glaube, dass die chinesische Regierung eine amtliche Erläuterung von den Japanern bekommen könne.²⁷⁴⁹

Am 4. Januar traf Trautmann Yen Hsi-Shang. Er sagte, dass es in China zwei Schichten der Bevölkerung gebe, nämlich die Oberschicht und die fortschrittliche Unterschicht. *„Wenn nun die Regierung Bedingungen annehme, so müssten sie so erträglich sein, dass das ganze Volk sie schließlich verstehen könne.“*²⁷⁵⁰ Wenn sie unerträglich seien, so würde die gegenwärtige Regierung abgelöst werden durch die ‚fortschrittliche Richtung‘. Trautmann hatte den Eindruck, dass Yen ganz gerne mit den Japanern verhandeln möchte, aber dass die Regierung es nicht wage, die Verantwortung bei diesen Bedingungen zu übernehmen.²⁷⁵¹ Er sagte Yen ferner, dass er schon dem Außenminister Wang und Kung einige Ergänzungen zu den Bedingungen übergeben habe, dass er aber nicht wüsste, ob die Japaner geneigt wären, auf eine chinesische Anfrage auf Erläuterung der Bedingungen zu antworten.²⁷⁵² Am 7. Januar

²⁷⁴⁰ ADAP Serie D. Band I. Nr. 548 S. 661: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 31. Dezember 1937.

²⁷⁴¹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 2. Januar 1938.

²⁷⁴² Ebd.

²⁷⁴³ Ebd.

²⁷⁴⁴ Ebd.

²⁷⁴⁵ Ebd.

²⁷⁴⁶ Ebd.

²⁷⁴⁷ Ebd.

²⁷⁴⁸ Ebd.

²⁷⁴⁹ Ebd.

²⁷⁵⁰ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 5. Januar 1938.

²⁷⁵¹ Ebd.

²⁷⁵² Ebd.

besuchte Trautmann Außenminister Wang Chung-Hui, und teilte ihm mit, dass die japanische Regierung bereit sei, falls die Chinesen irgendwelche Zweifel über die Hauptpunkte ihrer Grundbedingungen haben sollten, diese Zweifel dadurch zu beheben, dass sie detaillierte Auskunft geben würden.²⁷⁵³ Ferner sagte er ihm, dass die Japaner nunmehr eine beschleunigte Antwort erwarten, wenn möglich bis zum 10. Januar, ohne dass diese Friststellung ein Ultimatum darstelle. Trautmann teilte ihm auch mit, dass nach einer vertraulichen Mitteilung des japanischen Generalstabs an die deutsche Botschaft, dieser nicht beabsichtige, nach dem Muster von Versailles Bedingungen über die Entwaffnung Chinas zu stellen.²⁷⁵⁴ Trautmann konnte nicht einschätzen, wie diese Mitteilungen auf den Minister gewirkt haben, weil er mehr oder weniger den Eindruck von Teilnahmslosigkeit machte. Offenbar hätten die Chinesen bisher noch keine Ideen, wie sie sich den japanischen Forderungen gegenüber verhalten sollen.²⁷⁵⁵ Wang sagte nur, dass die japanischen Bedingungen zu hart seien. Dieser Meinung wäre auch der Generalissimus. In seinem Tagebuch beschrieb Trautmann seine echten Gefühle, dass er die Chinesen bedaure, aber sie sich nicht in eine solche Lage bringen dürften. *„Lieber würde ich als Außenminister in einem gemütlichen chinesischen Haus sitzen als in einer zweitklassigen europäischen Bude.“*²⁷⁵⁶

Trautmann telefonierte am 9. Januar mit General Chang Chun und fragte ihn, ob er die Mitteilung kenne, die er dem Außenminister gemacht habe.²⁷⁵⁷ Er bejahte dies. Trautmann fragte ferner, was sie tun wollten. Darauf sagte er, *„we are still studying the Question.“*²⁷⁵⁸ Doch schon am 10. Januar wollten die Japaner eine Antwort haben. Der japanische Botschafter, Togo Shigenori, besuchte Außenminister von Neurath, um über die deutsche Vermittlertätigkeit zu diskutieren. Neurath sagte ihm, dass die Fortsetzung des Krieges nicht gut für Japan sei. Togo erwiderte, dass die japanische Regierung hoffe, friedlich mit China zusammenzuarbeiten und die feindlichen Beziehungen so bald wie möglich zu beenden. Allerdings sagte er weiter, dass die japanische Regierung den Entschluss gefasst habe, dass der Krieg bis zum Ende fortgeführt werden solle. Wenn der sich der Zeitraum verlängere, würden die Friedensbedingungen strenger werden.²⁷⁵⁹ Togo fügte hinzu, dass die japanische Regierung Chiang Kai-Shek schon nicht mehr als Repräsentanten der chinesischen Zentralregierung betrachtete.²⁷⁶⁰ Togo garantierte, dass die deutschen Interessen in China wegen Japan nicht verschwinden würden und die japanische Regierung hoffe, dass Deutschland Mandschukuo anerkennt.

Am 11. Januar schilderte Trautmann in seinem Tagebuch, dass die Chinesen alle still waren, niemand wagte, die Verantwortung, den Japanern eine Antwort zu geben, zu übernehmen.²⁷⁶¹ Abends fragte Trautmann Chang Chun, ob den Japanern noch eine Antwort gegeben werden solle. Trautmann fand es maßlos töricht, dass die Chinesen dies nicht täten.²⁷⁶² Die japanische Kabinettsitzung ent-

²⁷⁵³ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 8. Januar 1938.

²⁷⁵⁴ Ebd.

²⁷⁵⁵ Ebd.

²⁷⁵⁶ Ebd.

²⁷⁵⁷ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 10. Januar 1938.

²⁷⁵⁸ Ebd.

²⁷⁵⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 549 S. 661: Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath am 10. Januar 1938.

²⁷⁶⁰ Ebd. S. 661.

²⁷⁶¹ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 11. Januar 1938.

²⁷⁶² Ebd.

schied sich daraufhin zur „Fortsetzung der Feindseligkeiten bis zu dem ursprünglichen Ziel, die anti-japanische Regierung zu beseitigen.“²⁷⁶³ Suetsugu verlange sogar die Kriegserklärung, um die Blockade von Hongkong durchführen zu können.²⁷⁶⁴ Trautmann war sehr pessimistisch, ob die chinesischen Truppen fähig sein würden, zu kämpfen.²⁷⁶⁵ Am gleichen Tag telegraphierte Dirksen ihm, dass er Hirota gefragt habe, ob die Erklärung noch gelte, dass die Frist vom 10. Januar kein Ultimatum sei. Darauf habe Hirota zustimmend geantwortet, aber hinzugefügt, dass er auf einer sofortigen Antwort seitens der Chinesen bestehen müsse.²⁷⁶⁶ Dirksen fragte ferner, ob nicht aufklärende Rückfragen der chinesischen Regierung zu erwägen wären, aber Hirota antwortete, dass das Militär auf einer sofortigen klaren Antwort bestehe.²⁷⁶⁷ „Der nationalistische Flügel des Kabinetts verstärkt sich und die gemäßigte Richtung werde nachgeben, falls nicht bald eine zustimmende Antwort der Chinesen erfolge.“²⁷⁶⁸ Als Trautmann das erste Telegramm bekommen hatte, habe er nach Berlin telegraphiert, dass er ohne Instruktion Bedenken habe, den Chinesen den Inhalt des Dirksen’schen Telegramms weiterzugeben, weil die Japaner hier zum zweiten Male ihre Erklärungen veränderten, obwohl das Telegramm dahin gehend nicht ganz klar sei.²⁷⁶⁹ Trautmann glaubte, dass die Chinesen wieder sagen könnten, dass die Japaner auch Deutschland gegenüber einen *dirty trick* gespielt hätten, und dann würde die deutsche Regierung ihr Gesicht verlieren. Am 12. Januar übergab Dirksen dem Auswärtigen Amt die Anforderung der japanischen Regierung, dass die deutsche Botschaft in Hankow der chinesischen Regierung die Frage stellen möge, ob sie noch auf die Frage antworten werde, die Friedensbedingungen zu akzeptieren, oder nicht.²⁷⁷⁰ Wenn die japanische Regierung am 15. Januar keine Antwort erhalte, habe die japanische Regierung die Freiheit zu operieren.²⁷⁷¹ Deshalb übergab Trautmann dem chinesischen Außenminister nachmittags diese japanische Anfrage und sagte, wenn die chinesische Regierung antworten möchte, solle sie das bitte vor ‚fünf vor zwölf‘ tun. Der Minister sagte, dass die Regierung die Antwort nach der Kabinettsitzung geben würde.²⁷⁷² Es sei für Trautmann ganz unfasslich, dass die Chinesen bisher noch nichts getan hatten. Trautmann zeigte dem Minister den Text des Dirksen’schen Telegramms und fügte hinzu, dass das Telegramm nicht ganz klar sei. Er glaube, dass der Fehler dieser ganzen Entwicklung bei der deutschen Regierung liege. Neurath hätte sofort ablehnen sollen, weiter zu vermitteln, als die Japaner erklärten, sie müssten ihre Bedingungen ändern – dann wäre alles gut gewesen und Deutschland hätte sich nicht mit diesem *dirty business* zu befassen brauchen.²⁷⁷³

Am 13. Januar erhielt Trautmann zwei Telegramme von Dirksen, eines mit dem Resümee einer Unterhaltung zwischen Botschaftsrat Willy Noebel und dem japanischen Vizeaußenminister Horinouchi Kensuke (堀内謙介 1886-1979), worin dieser den Termin für eine chinesische Antwort nunmehr auf den Fünfzehnten festsetze.²⁷⁷⁴ Ein anderes Telegramm betraf eine Äußerung des Pressechefs der Japaner, dass die Japaner auch noch einige Hoffnung auf die Antwort der chinesischen Regierung, die

²⁷⁶³ Ebd.

²⁷⁶⁴ Ebd.

²⁷⁶⁵ Ebd.

²⁷⁶⁶ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 12. Januar 1938.

²⁷⁶⁷ Ebd.

²⁷⁶⁸ Ebd.

²⁷⁶⁹ Ebd.

²⁷⁷⁰ ADAP Serie D. Band I. Nr. 550 S. 662: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 12. Januar 1938.

²⁷⁷¹ Ebd.

²⁷⁷² Ebd.; PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 12. Januar 1938.

²⁷⁷³ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 12. Januar 1938.

²⁷⁷⁴ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 13. Januar 1938.

japanischen Forderungen zu akzeptieren, hätten. Die Ergebnisse der Thronkonferenz würden veröffentlicht, sobald eine negative Antwort der Chinesen vorliege.²⁷⁷⁵ Bald danach übergab Trautmann dem Auswärtigen Amt die mündliche Antwort des chinesischen Außenministers und der Minister bat die deutsche Regierung, seine Antwort der japanischen Regierung zu übergeben.²⁷⁷⁶ Die Antwort war folgende:

*„After due consideration we have found that the altered terms are rather too broad in scope. The Chinese Government desires therefore to be apprised of the nature and content of the newly submitted conditions in order to make a careful examination and reach a definite decision.“*²⁷⁷⁷

Trautmann fragte den Minister, ob die chinesische Regierung sich nicht fürchte, weil diese Erklärung von den Japanern als evasiv angesehen werden würde. Darauf sagte er, dass die Regierung gegenüber dieser Frage keinen Konsens erreicht habe, diese Erklärung aber keineswegs evasiv sei.²⁷⁷⁸ Darauf gab Trautmann ihm zu bedenken, dass nichts in der Erklärung über den Willen der chinesischen Regierung zu einer Verständigung enthalten sei. Der Minister entgegnete, dass die chinesische Regierung keine Meinung ausdrücken könne, bevor sie die Details der Bedingungen kenne.²⁷⁷⁹ Danach schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass er infolgedessen nicht darüber urteilen könne, wie diese Note auf Japan wirken werde.²⁷⁸⁰ Am 14. Januar übergab Dirksen dem japanischen Außenminister, Hirota, die Erklärung des chinesischen Außenministers. Hirota sei sehr ungehalten über die nichtssagende chinesische Erklärung gewesen, er habe sie für eine reine Ausflucht gehalten und bemerkt, dass die Chinesen über alle erforderlichen Unterlagen verfügen würden, um ja oder nein zu sagen.²⁷⁸¹ Am 15. Januar dankte der chinesische Premierminister Kung Trautmann und der Vermittlungsaktion der deutschen Regierung. Kung sagte, dass damit die chinesische Regierung keineswegs eine ausweichende Haltung hätte einnehmen wollen, man habe in den Regierungskreisen viele Diskussionen gehabt, weil die Entscheidung so schwere nationale und internationale Komplikationen einschließe.²⁷⁸² Er sagte ferner, dass China so viel gelitten habe, dass es zu einer wirklichen Verständigung mit Japan kommen möchte, die einen dauerhaften Frieden verbürge, deshalb wolle es jede ernsthafte Anstrengung machen, *„to seek every possibility of peace.“*²⁷⁸³ Aus diesem Grunde habe es auch um mehr Souveränität gebeten. Von dieser Aussage Kungs hatte Trautmann den Eindruck, dass die chinesische Regierung die Mängel ihrer Antwort durch die weitere Erklärung abschwächen wollte.²⁷⁸⁴ Dieses Gespräch mit Kung bedeutete das finale Fehlschlagen der Vermittlungsversuche Trautmanns.

6.4.6 Verlautbarung von Konoe und ihre Auswirkung

Am 16. Januar 1938 gab der japanische Außenminister, Hirota, dem deutschen Botschafter in Tokio, Herbert von Dirksen, die japanische Antwort auf die chinesische Erklärung:

²⁷⁷⁵ Ebd.

²⁷⁷⁶ ADAP Serie D. Band I. Nr. 552 S. 663: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 13. Januar 1938.

²⁷⁷⁷ Ebd. S. 663 ; PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 14. Januar 1938.

²⁷⁷⁸ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 14. Januar 1938.

²⁷⁷⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 552 S. 663: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 13. Januar 1938; PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 14. Januar 1938.

²⁷⁸⁰ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 14. Januar 1938.

²⁷⁸¹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 553 S. 664: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 14. Januar 1938.

²⁷⁸² ADAP Serie D. Band I. Nr. 554 S. 664: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 15. Januar 1938.

²⁷⁸³ Ebd. S. 664.

²⁷⁸⁴ Ebd. S. 665.

*„Therefore the Imperial Government have now decided to abandon, much to their regret, the present negotiations for peace between Japan and China undertaken through the kind endeavours of Your Excellency’s Government, and to deal with the present affair from an entirely new standpoint.“*²⁷⁸⁵

Am gleichen Tag gab das japanische Kabinett die Verlautbarung von Konoe ab:

*„Die Regierung des japanischen Kaiserreichs glaubt die Nationalregierung nicht länger als Gegner, sondern erwartet, Beziehungen zur neuen chinesischen Regierung, die mit dem japanischen Kaiserreich zusammenarbeitet, um sie aufzubauen und zu entwickeln, und die Beziehungen zwischen dem japanischen Kaiserreich und der neuen Regierung Chinas anzupassen.“*²⁷⁸⁶

Diese Erklärung kündigte nicht nur die japanische Hegemonie in Ostasien, sondern auch die Aufgabe der Möglichkeit des Friedens an. Das bedeutete auch, dass das japanische Militär die Regierungsentscheidungen der japanischen Außenpolitik vollständig kontrollierte. Aus diesem Grund gab der Staatssekretär von Mackensen Trautmann die Weisung, dass Deutschland in Anbetracht der japanischen Erklärung die deutsche ‚Briefträgerrolle‘ zurzeit als beendet ansehe.²⁷⁸⁷ Am gleichen Tag schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass die japanische Regierung in der chinesischen Antwort jede Friedensbereitschaft vermisse. *„Sie lehne die weitere Anerkennung der Regierung Chiang Kai-Sheks ab und breche die Friedensverhandlungen ab.“*²⁷⁸⁸ Ein Gewährsmann des Militärs sagte, dass dieser Beschluss nur dadurch abgewendet werden könne, dass die chinesische Regierung sofort die japanischen Friedensbedingungen annehme.²⁷⁸⁹ Trautmann glaubte, dass das japanische Militär auf diese Weise eine Unterwerfungserklärung der Chinesen zu erreichen versuchte.²⁷⁹⁰ Als Trautmann das Telegramm des Gespräches zwischen Dirksen und Hirota erhielt, durch das die Antwort der japanischen Regierung übermittelt wurde, sagte er, dass er doch nichts tun könne.²⁷⁹¹

Am 18. Januar schrieb Trautmann dem Auswärtigen Amt ein Telegramm, um es zu bitten, den Chinesen die japanische Antwort zu übermitteln. Trautmann hatte es liegen lassen, um den Japanern noch eine Chance zu geben, über die Kung’schen Erklärungen nachzudenken.²⁷⁹² Er schrieb, dass er es nicht wisse, ob die Japaner und die Chinesen wirklich Frieden wollten.²⁷⁹³ Vielmehr befürchtete er die Radikalisierung der politischen Lage in Fernost: *„Bei beiden sind die Extremisten froh, dass die Sache schief gegangen ist.“*²⁷⁹⁴ Trautmann hatte, als Kung, der Außenminister und Hsu Mo die Erklärungen durchlasen, keineswegs den Eindruck, dass diese auf sie besonders wirkten.²⁷⁹⁵ Er war der Meinung, dass die Chinesen, die für den Frieden waren, wie etwa der Eisenbahnminister und Chang Chun, nicht ihre Meinung auszusprechen wagten, um nicht als japanfreundlich dazustehen.²⁷⁹⁶ Viele Chinesen wüssten sicherlich selbst nicht, was sie wollten. Trautmann vermutete, *„der Marschall wird*

²⁷⁸⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 556 S. 666: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 16. Januar 1938.

²⁷⁸⁶ ADAP Serie D. Band I. Nr. 557 S. 667: Staatssekretär von Mackensen an die Deutsche Botschaft in Hankow am 17. Januar 1938.

²⁷⁸⁷ Ebd. S. 667.

²⁷⁸⁸ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 17. Januar 1938.

²⁷⁸⁹ Ebd.

²⁷⁹⁰ Ebd.

²⁷⁹¹ Ebd.

²⁷⁹² PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 19. Januar 1938.

²⁷⁹³ Ebd.

²⁷⁹⁴ Ebd.

²⁷⁹⁵ Ebd.

²⁷⁹⁶ Ebd.

wahrscheinlich von Anfang an gegen den Frieden gewesen sein, denn er fürchtet ebenfalls erledigt zu sein mit ganzer Clique, wenn der Frieden mit Verlust abgeschlossen werden muss.“²⁷⁹⁷ Er erörterte die neue Lage nach der Verlautbarung von Konoe am 16. Januar und drückte seine Überzeugung aus, dass sie nicht ganz der Wahrheit entspreche, weil die Chinesen um deutsche Mitwirkung gebeten hatten, als Premierminister Kung über die nicht geänderten Friedensbedingungen Japans von Trautmann informiert worden war.²⁷⁹⁸

Am 20. Januar berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt hinsichtlich der politischen Lage Ende Januar, dass alle Friedensbesprechungen nach der Verlautbarung von Konoe abgebrochen worden seien. Die chinesische Regierung erklärte in ihrer Verlautbarung dazu, falls seine souveränen Rechte, seine territoriale und administrative Integrität aufrechterhalten blieben, könnten die Friedensbesprechungen fortgesetzt werden.²⁷⁹⁹ Trautmann glaubte, dass sie die Verlautbarung von Konoe ungenau verstanden und den Eindruck habe, dass die Japaner vorher noch eine kleine „Verjüngungsoperation“ an China vornehmen wollten, die unter Umständen schmerzhaft sein könne.²⁸⁰⁰ Es schein ihm so, als hofften die Japaner, dass sich in China jemand finden würde, der eine neue Regierung aufstellen würde, nicht eine der „puppet regimes“ in Peking, Shanghai oder Nanking, sondern ein anderes Regime in Hankow.²⁸⁰¹ Chang Chun sagte Trautmann, dass diese Annahme richtig sei, aber er glaube, dass die Politik der Japaner verfehlt wäre. „Es wäre das Beste für sie, wenn sie mit der Kuomintang den Frieden abschließen könnten.“²⁸⁰² Chang sagte ferner, dass er selbst allerdings gleich von Anfang der deutschen Aktion gegenüber pessimistisch hinsichtlich ihres Gelingens gewesen sei, weil er die Japaner zu gut kenne. „Die japanische Methode sei dieselbe wie die von Wilson vor dem Frieden zu Versailles.“²⁸⁰³ Mit dieser Aussage konnte Chang Trautmann erreichen. „Die Grundbedingungen der Japaner seien die 14 Punkte Wilson’s und nachher komme als Endresultat dann ein ganzes Buch heraus, das unterschrieben werden müsste.“²⁸⁰⁴ Allerdings entgegnete er, dass es einen Unterschied gebe, weil Deutschland nicht habe verhandeln können, dagegen wäre der chinesischen Regierung eine Möglichkeit zu Verhandlungen gegeben.²⁸⁰⁵ Chang erwiderte, dass er die ganzen Details des Waffenstillstandes von Tangku und von Shanghai kenne. „Auch damals seien angeblich Verhandlungen gewesen, aber die Japaner hätten auf jedem Buchstaben ihrer Forderungen bestanden.“²⁸⁰⁶ Chang erzählte von seinem Dienst als Außenminister im Jahr 1935, dass er Kawagoe nach der Aufstellung der drei Prinzipien Hirotas gefragt habe und danach, was Japan damit erreichen wolle. Kawagoe legte die Karten auf den Tisch und fragte, was China bewilligen könne und was nicht. Er erörterte dies jedoch mit ihm nicht sofort, sondern schickte ihm im Nachhinein ein Memorandum.²⁸⁰⁷

Am 24. Januar schilderte Trautmann zur Verlautbarung von Konoe in seinem Tagebuch, dass Konoye im Oberhaus die Sache etwas dunkler gelassen und gesagt hatte: „Japan looks forward to the emergence of a new Chinese Regime, which may really be counted upon to cooperate with Japan.“²⁸⁰⁸ Die rechten Radikalisten Japans forderten Hirota zu Verhandlungen mit Wang Chin-Wei auf, um eine neue Regierung Chinas zu gründen. Darüber hinaus erklärte General Newiger Trautmann gegenüber

²⁷⁹⁷ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch am 19. Januar 1938 Hankow Oskar Trautmann.

²⁷⁹⁸ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 19. Januar 1938.

²⁷⁹⁹ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung Trautmans in Hankow an AA am 20. Januar 1938, Inhalt: Politische Lage Ende Januar.

²⁸⁰⁰ Ebd.; PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 22. Januar 1938.

²⁸⁰¹ Ebd.

²⁸⁰² Ebd.

²⁸⁰³ Ebd.

²⁸⁰⁴ Ebd.

²⁸⁰⁵ Ebd.

²⁸⁰⁶ Ebd.

²⁸⁰⁷ Ebd.

²⁸⁰⁸ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 24. Januar 1938 1.

das ganze Hin und Her und die Unentschlossenheit der chinesischen Haltung damit, dass Chiang Kai-Sheks Stellung geschwankt habe.²⁸⁰⁹ Am 23. Januar besuchte Trautmann Chen Li-Fu und Wang Chin-Wei. Chen sagte ihm, dass man ohne Gerechtigkeit in der Welt keinen Frieden schließen könne. Darauf sagte Trautmann ihm, dass es keine Gerechtigkeit in der Welt gebe, und außerdem seien die Ansichten darüber, was im gegebenen Fall Gerechtigkeit sei, verschieden. Clemenceau habe gewiss geglaubt, dass der Frieden von Versailles ein gerechter Frieden war. Trautmann war der Überzeugung, dass es der ungerechteste Frieden war, der jemals geschlossen wurde. „*Da im Völkerleben kein Judge vorhanden sei, der entscheiden könne, so gebe es auch keine Justice.*“²⁸¹⁰ Wang Chin-Wei folgte eher dem Gedankengang Trautmanns, aber er wollte seine Folgerung nicht anerkennen, dass jeder Frieden nur ein praktischer Kompromiss sein könne. Es gebe eben Dinge, die man nicht annehmen könne. Hier überschneidet sich das Ethos mit der praktischen Politik. Aber nach Hitler müssten eben die Staatsmänner dafür sorgen, dass die Völker nicht heroisch zugrunde gehen.²⁸¹¹

Am 31. Januar erörterte Trautmann die deutsche Fernostpolitik nach dem Scheitern der Vermittlungsaktion und den Einfluss des Antikominternpakts.²⁸¹² Dieser Pakt, der von Oshima Herrn von Ribbentrop vorgeschlagen worden war, erreichte zwei Ziele Japans: dass die Japaner die moralische Grundlage für ihr Vorgehen in China bekamen und das deutsch-russische Verhältnis zum Kochen gebracht wurde, was Deutschland zwang, für die Japaner zu arbeiten.²⁸¹³ Trautmann erwähnte, dass Dirksen sich darüber freue, dass der nationalsozialistische Gedanke in Japan fortschreite, wobei aber Dirksen nicht erkenne, dass die alten japanischen Ideen des Kaisertums nichts mit dem deutschen Führersystem und deutscher Volksgemeinschaft zu tun hätten.²⁸¹⁴ Trautmann kritisierte ferner daran, dass Deutschland sich zu leicht von den Orientalen täuschen lasse. So sei Deutschland etwa dahin gehend getäuscht worden, dass die politischen Ziele Japans auf der Bekämpfung Russlands basierten. „*Auch wenn Japan wirklich den Krieg mit Russland will, so wird es ihn nach diesem Waffengang in China lange nicht führen können.*“²⁸¹⁵ Trautmann sagte, dass Dirksen nicht klar war, was die eigentliche Idee der Japaner war, und er von der japanischen Regierung getäuscht worden sei. Trautmann betonte, dass Deutschland eine eigene Fernostpolitik, eine Neutralitätspolitik, machen und sich nicht von den Japanern vor deren Karren spannen lassen solle, wie er es im Fall von Dirksen als gegeben ansah.²⁸¹⁶

6.4.7 Die Ansichten Trautmanns über Japan und den Japanisch-Chinesischen Krieg

Angesichts der Ausführung des Kriegs durch Japan und des Scheiterns der deutschen Vermittlungsaktion schrieb Trautmann von Ende 1937 bis Anfang 1938 einige Artikel über Japan, in denen er seine Erfahrungen über die japanischen Angelegenheiten zusammenfasste und somit Japan und seine Geschichte bewertete. Anahnd seiner Auswertung kann nicht nur Trautmanns Auffassung zu Japan, sondern auch seine Denkweise aufgezeigt werden. Der folgende Teil stellt die Perspektive Trautmanns dar, deshalb wird er im Konjunktiv wiedergegeben.

Die alleinige Grundlage der politischen Gestaltung Japans sei die politische und weltanschauliche Selbstbesinnung, die nach dem Japanisch-Russischen Krieg einsetzte, nach dem Weltkrieg stärker

²⁸⁰⁹ Ebd.

²⁸¹⁰ Ebd.

²⁸¹¹ Ebd.

²⁸¹² Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 31. Januar 1938.

²⁸¹³ Ebd.

²⁸¹⁴ Ebd.

²⁸¹⁵ Ebd.

²⁸¹⁶ Ebd.

wurde und zur Zeit des mandschurischen Zwischenfalls zur lauten Verkündung der japanischen Doktrinen führte.²⁸¹⁷ Obwohl Japan die politischen Ideen, Verfassung und Parteiform Europas übernehme, habe es keine Fähigkeit, geschichtlich und fortschrittlich zu denken, sondern vermöge nur, an die ewige Allgemeingültigkeit der übernommenen Einrichtungen zu glauben.²⁸¹⁸ Als der Kommunismus die Demokratie zu unterwühlen begonnen habe und schließlich noch die neuen Bewegungen des Faschismus und Nationalsozialismus aufgetreten seien, hätten die Japaner begonnen, an der Weisheit westlicher politischer Lehren zu zweifeln.²⁸¹⁹ Die westlichen Lehren wären vorübergehende Erscheinungen und könnten kein Vorbild für das alte und für ewige Zeiten aufgebaute Kaiserreich Japan sein.²⁸²⁰ Japan empfinde eine gewisse Gemeinsamkeit mit den autoritären Staaten. Es liege dies aber fast ausschließlich in außenpolitischen Erwägungen begründet.²⁸²¹ Aus diesem Grund interessiere Japan sich für die politische Methode der aufstrebenden Hegemonie wie im Fall von Deutschland und Italien.²⁸²² Obwohl die englische Kultur seit der Anglo-Japanischen Allianz im Jahr 1902 großen Einfluss auf die japanische Politik und Weltanschauung ausgeübt habe, übe das neue Deutschland jetzt eine besondere Anziehungskraft auf Japan aus. Einige glaubten sogar, dass die Entstehung des Faschismus und Nationalsozialismus eine Wirkung auf die innerpolitische Entwicklung Japans ausgeübt hätte und dass Japan Deutschland sozusagen dankbar sei für das Vorbild der Errichtung eines autoritären Staates.²⁸²³ Allerdings glaubte Trautmann, dass es so einfach nicht sei. Denn diese Auffassung solle nicht darüber hinwegtäuschen, dass das heutige Japan sich wohl mit dem kaiserlichen, aber niemals mit dem nationalistischen Deutschland vergleichen lasse.²⁸²⁴ In der Tat denke der Japaner konservativ, dass Deutschland eine vorhandene Großmacht war, als Japan in die Weltgeschichte in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts eintrat.²⁸²⁵ Trautmann sagte, dass Japan Deutschland aufgrund des Führers und des Nationalsozialismus bewundere.²⁸²⁶

Der Japaner empfinde bewusster und stärker als die Deutschen, dass der Nationalsozialismus ohne den westlichen Individualismus nicht hätte entstehen können.²⁸²⁷ Die deutsche Volksgemeinschaft bestehe für ihn aus einer Zusammensetzung von Individuen, in der, trotz der Gemeinschaft, noch individuelle Rechte vorhanden seien.²⁸²⁸ Dagegen glaubte Trautmann, dass der Individualismus für den Osten immer etwas vollständig Unbegreifliches bleiben werde, deshalb müsse auch eine Gemeinschaft, die sich aus Individuen zusammensetzt, etwas Unbegreifliches bleiben.²⁸²⁹ *„Eine wahre Gemeinschaft kann nach japanischer Auffassung nur auf der Familie aufgebaut werden, so wie es in Japan der Fall ist.“*²⁸³⁰ Die erste Kritik des Japaners sei daher immer, *„der deutsche Nationalismus ist individualistisch von Grund auf und in jeder Beziehung.“*²⁸³¹ Trautmann sagte, dass das Führerproblem in enger Verbindung mit der Frage des Individualismus stehe.²⁸³² *„Wer den Individualismus nicht begreift und*

²⁸¹⁷ PA/NL Trautmann 6T: Aufsatz Trautmanns vermutlich in Hankow im Frühjahr 1938, Titel: Japan und der Nationalsozialismus.

²⁸¹⁸ Ebd.

²⁸¹⁹ Ebd.

²⁸²⁰ Ebd.

²⁸²¹ Ebd.

²⁸²² Ebd.

²⁸²³ Ebd.

²⁸²⁴ Ebd.

²⁸²⁵ Ebd.

²⁸²⁶ Ebd.

²⁸²⁷ Ebd.

²⁸²⁸ Ebd.

²⁸²⁹ Ebd.

²⁸³⁰ Ebd.

²⁸³¹ Ebd.

²⁸³² Ebd.

ablehnt, kann natürlich auch keinen Sinn für unsere Auffassung vom Führertum haben.“²⁸³³ Wie ein einzelner Mensch eine so große Rolle spielen könne, z. B. Hitler und Mussolini, sei für den Japaner unverständlich,²⁸³⁴ weil das seiner konservativen Anschauung widerspreche, „dem Kaiserglauben und der Auffassung, dass die Gemeinschaft und nicht der einzelne Mensch, und sei er auch noch so groß und überragend, von Bedeutung sei.“²⁸³⁵ Diesbezüglich würden die Japaner ferner meinen, dass der deutsche Führergedanke der japanischen Auffassung von Menschenwürde widerspreche.²⁸³⁶ Es würde in Japan unmöglich sein, die Verantwortung einzelnen zu überlassen und anderen zu nehmen.²⁸³⁷ Das heißt, dass dort eine Art Kollektivverantwortung im Staat, in der Familie und im Geschäftsleben bestehe.²⁸³⁸ In den Familien herrsche zwar Gleichberechtigung, aber niemand könne sich dem Beschluss des Familienrats widersetzen.²⁸³⁹ In Japan bestehe zudem die Sitte, dass jeder für eine einmal zugewiesene Aufgabe die alleinige Verantwortung trage.²⁸⁴⁰

Die Japaner verstünden die europäische Ideologie nicht wirklich, sondern interpretierten sie durch ihre eigene Perspektive, die von Grund auf fremd- und andersartig sei. Die Betrachtung der innerpolitischen Verhältnisse in Japan werde dadurch erschwert, dass die Japaner selbst mit Vorliebe mit westlichen Begriffen um sich würfen.²⁸⁴¹ Beispielsweise sei einer ‚ein Demokrat‘, während der andere eine ‚faschistische Partei‘ gründen wolle.²⁸⁴² Der Sinn eines europäischen Wortes werde in dem japanischen Zusammenhang umgemodelt, bedeute somit also etwas ganz anderes.²⁸⁴³ Aus dieser Erkenntnis heraus war Trautmann der Meinung, dass Nationalismus oder Faschismus in Japan schon deswegen von vornherein unmöglich sei, weil es keine Parteien gebe, die eine solche Bewegung tragen könnten.²⁸⁴⁴ In Japan habe nie ein Parteiwesen in deutschem Sinne existiert, weil auch das Parteiwesen den Individualismus zur Voraussetzung habe.²⁸⁴⁵ Obwohl Japan im Jahr 1889 nach Jahren entsprechend ausländischem Muster eine halbparlamentarische Verfassung erhalten habe und das ausländische Parteiwesen nachahmte, glichen die japanischen Parteien einem Offizierskorps ohne Truppe und hätten nie Widerhall im Volke gefunden.²⁸⁴⁶ Trautmann betonte, dass es keine politische Partei bzw. Massenpartei nach deutscher Definition gebe, weil das japanische Volk politisch vollkommen uninteressiert sei.²⁸⁴⁷

Zwar spiele das japanische Parlament nach dem Weltkrieg eine bedeutendere Rolle, aber es verliere seinen Einfluss seit dem mandschurischen Zwischenfall allmählich.²⁸⁴⁸ Das japanische Volk wache mit dem Kaisergedanken auf und sei vollständig von diesem durchdrungen.²⁸⁴⁹ Es habe kein Interesse dafür, ob eine Monarchie mehr oder weniger demokratisch aufgebaut werde.²⁸⁵⁰ Weil alles vom Kaisergedanken beherrscht werde, falle es den Parteien schwer, einen Angriffspunkt und einen Ansatz für

²⁸³³ Ebd.

²⁸³⁴ Ebd.

²⁸³⁵ Ebd.

²⁸³⁶ Ebd.

²⁸³⁷ Ebd.

²⁸³⁸ Ebd.

²⁸³⁹ Ebd.

²⁸⁴⁰ Ebd.

²⁸⁴¹ Ebd.

²⁸⁴² Ebd.

²⁸⁴³ Ebd.

²⁸⁴⁴ Ebd.

²⁸⁴⁵ Ebd.

²⁸⁴⁶ Ebd.

²⁸⁴⁷ PA/NL Trautmann 6T: Aufsatz Trautmanns vermutlich in Hankow im Frühjahr 1938, Titel: Die entsetzte Staatsgewalt in Japan.

²⁸⁴⁸ Ebd.

²⁸⁴⁹ Ebd.

²⁸⁵⁰ Ebd.

Ideologien zu finden.²⁸⁵¹ Obwohl die japanischen Sozialisten die Parteiorganisation ‚Soziale Massenpartei‘ zu schaffen versuchte, scheiterte er, weil die faktische politische Aktivität in Japan nicht aus dem Parlament oder den Parteien, sondern aus Cliques und Bündnissen stamme.²⁸⁵² Das heißt, es gebe keinen echten Parlamentarismus in Japan. Trautmann erklärte die innerpolitischen Geschehnisse in Japan mit seiner Einschätzung der damaligen politischen Gedanken Japans und glaubte, dass es sich dabei nicht um eine Entwicklung zum autoritären Staat handelte, sondern um eine Rückentwicklung – eine Selbstbesinnung.²⁸⁵³ Japan habe weder den Sturz des Kaiserhauses noch einen verlorenen Krieg noch eine 14-jährige liberale Republik noch die kommunistische Gefahr erlebt. Dies alles sei aber in Deutschland passiert.²⁸⁵⁴ Trautmann betonte erneut die Bedeutung der eigenen Tradition Japans, die in den politischen Geschehnissen eine wichtige Rolle spiele. *„Japan will heute nur wieder an seine eigne Tradition anknüpfen.“*²⁸⁵⁵ Dies sei aber nicht genau das, was die japanische Politik mit dem Wort ‚Faschismus‘ benenne. Obwohl es eine Verwandtschaft und Ähnlichkeit der Entwicklung mit Deutschland und Italien aus außenpolitischen Gründen in Japan gab und die Japaner auch antiliberalen und antikommunistischen Vorstellungen hegten, passe das Wort ‚Faschismus‘ nicht auf die Situation der japanischen Politik. Trautmann war der Meinung, *„das Schlagwort ‚autoritär‘ würde noch am besten nach Japan passen.“*²⁸⁵⁶ Toyama Mitsuru, der Führer der Schwarzen Drachengesellschaft, habe am 15. Dezember 1937 gemeinsam mit anderen Politikern einen Aufruf veröffentlicht, in dem er zum Zusammenschluss aller japanischen Parteien zu einer einzigen Partei aufgerufen habe. Bei seinem Aufruf handele es sich jedoch nicht um eine Volksbewegung, auch nicht um eine Massenpartei wie in Deutschland und Italien. Das Vorhaben Toyomas bedeute allerdings einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Abschaffung des Parlamentarismus, um Japan wieder zu einem autoritären Staat zurückzuentwickeln.²⁸⁵⁷ *„Inzwischen hat das Parlament noch mehr an Einfluss verloren.“*²⁸⁵⁸ Die Ursache sei darin zu sehen, dass sich die Staatsautorität ohne solche Manipulation festigen könne und sich weiter festige, sodass die Unterstützung durch eine besondere Partei vollkommen überflüssig erscheine.²⁸⁵⁹

Der Staat in Japan gewinne den Kampf um die Staatsautorität durch die Verknüpfung der engen verwandtschaftlichen Bande zwischen Staatsführung und Armee.²⁸⁶⁰ Keine andere politische Organisation, sondern nur der Staat könne durch Propaganda, Gestaltung des Erziehungswesens usw. Einfluss auf das Volk ausüben.²⁸⁶¹ Der innenpolitische Kampf sei ein Kampf um direkte Einflussnahme auf die Staatsgewalt gewesen, nie ein Kampf um die Beeinflussung der Massen. *„Bei diesem Kampfe spielt das Sippenwesen immer noch eine sehr große Rolle.“*²⁸⁶² Sippen spielten zwar auch in China eine sehr große Rolle, aber es bestünden grundsätzliche und wichtige Unterschiede zwischen den beiden Ländern: *„Während in China der Sippengedanke immer noch über die Staatsautorität gestellt wird, hat sich in Japan der Kampf Sippen-Staatsgewalt schon vor Jahrhunderten zugunsten der Staatsgewalt entschieden.“*²⁸⁶³ Der Kaiser sei der Führer der Sippen-Staatsgewalt, der als Vertreter der heiligen Au-

2851 Ebd.
 2852 Ebd.
 2853 Ebd.
 2854 Ebd.
 2855 Ebd.
 2856 Ebd.
 2857 Ebd.
 2858 Ebd.
 2859 Ebd.
 2860 Ebd.
 2861 Ebd.
 2862 Ebd.
 2863 Ebd.

torität Japans fungiere. Die Handhabung des Parlaments wandle sich langsam, aber die nicht geänderten Gesetze festigten die Durchsetzung der Staatsautorität.²⁸⁶⁴ Dazu sagte Trautmann, dass die ideelle und wirtschaftliche Gefahr darin bestehe, dass die Armee allein sich in die Stelle des autoritären Staates schwinde.²⁸⁶⁵ „*Es ist kein Zweifel, dass diese Gefahren sich steigern würden, wenn radikale Militärs endgültig ans Steuer kommen.*“²⁸⁶⁶ Trautmann glaubte, dass diese ideelle Gefahr nicht zu unterschätzen sei. In den letzten Jahren werde die japanische Ideologie des radikalen Nationalismus überspitzt. Wenn die Japaner ‚Tennchan‘ (Kaiserchen) statt ‚Tenno heka‘ (Seine Majestät der Kaiser) sagen und alle erwachsenen Studenten sich damit abfinden müssten, dass „*es dem Kaiser zu verdanken ist, wenn die Bäume wachsen*“, Sorge dies überall für Empörung über die Auswüchse des 100-prozentigen Nationalismus.²⁸⁶⁷ Solche Überspitztheiten seien in der langen japanischen Geschichte noch nie vorgekommen. Trautmann betonte noch, dass es sich beim gemäßigeren Kaiserkult um den Kernpunkt des ganzen japanischen Staatsaufbaus handle. Falls das Volk sich durch übersteigerte Ideologien lustig zu machen oder sich zu empören beginne, so gefährde man die Existenz des Japanischen Reiches.²⁸⁶⁸ Solange Japan wirtschaftlich und politisch noch nicht so gefestigt sei, seien Überraschungen katastrophaler Art natürlich nicht zu erwarten.²⁸⁶⁹ Aber es sei gefährlich, für die Zukunft in Japan eine normale außenpolitische und innenpolitische Entwicklung vorauszusetzen.²⁸⁷⁰ Die Entwicklung Japans zur Weltmacht sei keine natürliche gewesen, sondern eine affekt- und willensbetonte, die bedenklich viele krankhafte und krampfhafte Züge aufweise, die den Japanern als Erfolg gelten.²⁸⁷¹

Wolf Schenke (1914-1989), Berichterstatter für den Völkischen Beobachter, schrieb, dass Japans Behauptung, es bekämpfe den Kommunismus in China, die größte Lüge sei, die seit dem Wilson’schen Punkt des Selbstbestimmungsrechts der Völker in der Welt verkündet worden sei.²⁸⁷² In Deutschland werde das Erstarken des ‚autoritären‘ Staatsgedankens in Ostasien begrüßt.²⁸⁷³ Dazu glaubte Trautmann, dass diese asiatischen Entwicklungen im Ganzen für Deutschen fremd seien. Obwohl Chiang Kai-Shek in erster Linie Soldat sei, könne man in China nicht wie in Japan von einer verschleierte Militärdiktatur sprechen.²⁸⁷⁴ Darüber hinaus seien Terror und politischer Mord in China seltener als in Japan.²⁸⁷⁵ Trautmann erörterte ferner, dass China um einen Schatten weniger ‚asiatisch‘ als Japan sei, aber dessen Kaiserbegriff und Sendungsglaube könnten einem Europäer wohl niemals ganz verständlich sein.²⁸⁷⁶ Obwohl China ein ähnliches Selbstbild als Großmacht wie Japan habe, unterscheide sich dieses Großmachtbewusstsein von Japans Panasianismus.²⁸⁷⁷ „*Ich glaube, wenn China die Wahl hätte, von Europäern oder Japanern regiert zu werden, würde es die Europäer vorziehen.*“²⁸⁷⁸ Japan versuche, China durch Gewalt zu drängen, das gegen die Europäer gerichtete panasiatische Ideal durchzusetzen. Den Chinesen sei klar, dass dieses Ideal nur eine Maske war.²⁸⁷⁹ Trautmann glaubte,

²⁸⁶⁴ Ebd.

²⁸⁶⁵ Ebd.

²⁸⁶⁶ Ebd.

²⁸⁶⁷ Ebd.

²⁸⁶⁸ Ebd.

²⁸⁶⁹ Ebd.

²⁸⁷⁰ Ebd.

²⁸⁷¹ Ebd.

²⁸⁷² PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung Trautmanns in Hankow an AA am 26. Januar 1938, Inhalt: Randbemerkungen zur Ostasienpolitik 1937.

²⁸⁷³ Ebd.

²⁸⁷⁴ Ebd.

²⁸⁷⁵ Ebd.

²⁸⁷⁶ Ebd.

²⁸⁷⁷ Ebd.

²⁸⁷⁸ Ebd.

²⁸⁷⁹ Ebd.

dass weder die innenpolitischen Entwicklungen in China noch die in Japan auf Dauer den Enthusiasmus der autoritär oder demokratisch geprägten Völker erregen werden. Selbst dazu seien sie eben ‚zu asiatisch‘.²⁸⁸⁰

Der Antikominternvertrag und die Friedensvermittlung Trautmanns hätten gezeigt, dass Deutschland sich nicht mehr auf die Rolle des Zuschauers in Ostasien beschränken wolle.²⁸⁸¹ Trautmann zweifelte an der Richtigkeit der Artikel in der deutschen Presse, die behaupteten, dass Deutschland das gleiche Ziel wie Japan verfolge. Wenn das deutsch-japanische Bündnis das Ziel deutscher Politik sei, erscheine es fast wie ein Wunder, dass noch keine erhebliche Entfremdung zwischen dem deutschen und chinesischen Volke eingetreten sei.²⁸⁸² Trautmann war der Meinung, dass Deutschland einen Verbündeten brauche, weil Deutschland mit Russland schlecht stehe und ein diesbezügliches Gegengewicht benötige.²⁸⁸³ Dieser Verbündete sollte seiner Meinung nach China sein, weil Deutschland im Grunde mit Japan nicht ganz gleich gerichtete Interessen habe.²⁸⁸⁴ Die Folge des Zweiten Japanisch-Chinesischen Kriegs sei nicht nur eine größere Annäherung zwischen England und den Vereinigten Staaten gewesen. Der Frontstellung der amerikanischen öffentlichen Meinung gegenüber Japan und der deutschen Sonderstellung habe auch dahin geführt, dass Deutschland mit Japan und Italien in den Vereinigten Staaten in einen Topf geworfen worden sei.²⁸⁸⁵ Trautmann betonte nochmals seine Opposition gegen das Antikomintern-Abkommen, das den Japanern mehr Vorteile gebracht habe als Deutschland.²⁸⁸⁶ England und den Vereinigten Staaten werde bis zu einem gewissen Grade die Erhaltung eines russischen Gegengewichts zu Japan in Ostasien am Herzen liegen.²⁸⁸⁷ Alle diese Entwicklungen könnten zu Mächtegruppierungen führen, die deutscher Politik unwillkommen seien.²⁸⁸⁸

Die deutsch-japanische Bündnis-Idee beruhe auf der Überzeugung, dass die Japaner Krieg gegen Russland führen müssten. Diese These stamme aus der Geistesverfassung der japanischen Militärs.²⁸⁸⁹ Trautmann allerdings war nicht dieser Meinung und fragte ferner, wozu Deutschland ein Bündnis brauche: *„Sollen wir uns für den Fall eines Japanisch-Russischen Krieges verpflichten, auch unsererseits einen Krieg gegen Russland zu führen?“*²⁸⁹⁰ Wenn dies richtig wäre, so Trautmann, dass das Ziel der japanischen Militärs der Krieg mit Russland sei, so wäre es für die deutsche Politik besser, freie Hand zu haben.²⁸⁹¹ Trautmann zweifelte an dieser projapanischen Politik des Nazi-Regimes. Erstens wegen der Gefahr eines Zweiten Weltkrieges, zweitens aber auch wegen der zweifelhaften militärischen Leistungsfähigkeit der Japaner.²⁸⁹² In der Tat werde Japan gar kein Interesse zeigen, einen Krieg gegen Russland zu führen, war Trautmann überzeugt.²⁸⁹³ Er war der Ansicht, dass einem die schönste militärische Rüstung nichts nütze, wenn man keine Verbündeten habe.²⁸⁹⁴ Darüber hinaus habe Japan es der deutschen Diplomatie verdorben, durch die Herbeiführung eines Friedens in Ostasien einen ungeheuren Prestigegewinn in der ganzen Welt zu erhalten, der Japan übrigens auch zugutegekommen wäre. Stattdessen habe es Deutschland mitbelastet, als es plötzlich seine Zusage nicht mehr gehalten und

2880 Ebd.
2881 Ebd.
2882 Ebd.
2883 Ebd.
2884 Ebd.
2885 Ebd.
2886 Ebd.
2887 Ebd.
2888 Ebd.
2889 Ebd.
2890 Ebd.
2891 Ebd.
2892 Ebd.
2893 Ebd.
2894 Ebd.

seine Friedensbedingungen geändert habe, nachdem Deutschland die Zustimmung der Chinesen dazu eingeholt habe.²⁸⁹⁵ Wegen des Konflikts in Ostasien sei zudem durch die verheerenden japanischen Kriegsziele der deutsche Handel schwer getroffen worden, und auch für die deutschen Geschäfte in China hätte Japan große Verluste verursacht. Die HAPRO-Lieferungen und Eisenbahnverträge seien durch Japan wertlos geworden.²⁸⁹⁶ Deutschland bezahle mit einer ‚Hoffnung‘ auf politische Zukunftsmöglichkeiten für das unrealistische Bündnis.²⁸⁹⁷ Interessant sei es, so Trautmann, dass das Scheitern der Friedensvermittlung anscheinend nur sehr geringen Eindruck auf die Chinesen gemacht habe. Trautmann glaubte ferner, dass der Chinese sich gemäß der taoistischen Lehre leichter als andere Völker den Naturschickungen anpasse und deshalb an solche Schicksalsschläge gewöhnt sei.²⁸⁹⁸ Er fügte hinzu, dass die chinesische Armee niemals leistungsfähig war, wenn sie nicht von Fremden geführt worden sei.²⁸⁹⁹

In der Aufzeichnung vom 23. Januar 1938 schilderte Trautmann die japanischen Grausamkeiten im Japanisch-Chinesischen Krieg. Es sei widerlich, dass die Japaner keine Kriegsgefangenen machten und unbeschreiblich, was das japanische Heer in Nanking getan hatte. Als das eigentliche Kampfgeschehen bereits eingestellt war, seien die chinesischen Soldaten in Nanking wie die Kaninchen zusammengetrieben und kalten Blutes gruppenweise erschossen worden.²⁹⁰⁰ Der Japaner sei in seiner Wut zu größeren Grausamkeiten fähig als andere Nationen. Trautmann erinnerte sich aus der Zeit, als er Botschaftsrat in Tokio war, dass ein japanischer Generalstabsoffizier nach einem Erdbeben die kleinen Kinder eines Sozialistenführers, dessen Familie die Militärs umbringen wollten, mit Zuckerzeug beschenkt und sie dann, als sie mit den Geschenken beschäftigt gewesen waren, von hinten mit einer Schnur erdrosselt habe.²⁹⁰¹ „Diese asiatische Rohheit ist dem chinesischen Volke gegenüber in ihrer ganzen Wildheit in Erscheinung getreten.“²⁹⁰² Es zeige sich wieder, dass die Völker sich im Allgemeinen der Eigenschaften rühmen, die sie nicht haben. Der Begriff des japanischen Bushido sei von Professor Nitobe Inazo (新渡戸稲造 1862-1933) zu Propagandazwecken erfunden worden.²⁹⁰³

Der Krieg bringe einen moralischen Vorteil für China.²⁹⁰⁴ Dagegen gewannen die Japaner durch den Krieg keineswegs an Prestige, vor allem nicht die japanische Armee. Die Welt habe das Gefühl, dass ein ‚Bully‘ dem ‚underdog‘ gegenüberstehe, und wende im Allgemeinen seine Sympathie dem chinesischen Volke zu.²⁹⁰⁵ Seit dem Zwischenfall von Mukden habe sich China im Grunde im Kriege mit Japan befunden. Es werde von der jungen Generation abhängen und davon, ob der individuelle Egoismus durch das sittliche Staatsgefühl überwunden werden kann – eine Zwangsherrschaft könne auch hier einmal ihren Wilhelm Tell finden.²⁹⁰⁶ „China ist von diesem Kriege in einem Zeitpunkt überrascht worden, wo es aus einem mittelalterlichen Staatswesen herauswachsend, auf allen Gebieten seine Schwingen regte, um sich zu modernisieren.“²⁹⁰⁷ Die großen Verdienste von Chiang Kai-

²⁸⁹⁵ Ebd.

²⁸⁹⁶ Ebd.

²⁸⁹⁷ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung Trautmanns in Hankow an AA am 23. Januar 1938, Inhalt: Innerer Zustand von China.

²⁸⁹⁸ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung Trautmanns in Hankow an AA am 31. Januar 1938, Inhalt: Politische Lage Chinas Ende Januar 1938.

²⁸⁹⁹ Ebd.

²⁹⁰⁰ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung Trautmanns in Hankow an AA am 23. Januar 1938, Inhalt: Innerer Zustand von China.

²⁹⁰¹ Ebd.

²⁹⁰² Ebd.

²⁹⁰³ Ebd.

²⁹⁰⁴ Ebd.

²⁹⁰⁵ Ebd.

²⁹⁰⁶ Ebd.

²⁹⁰⁷ Ebd.

Shek und der Männer um ihn könnten nicht bestritten werden. Sie seien auf dem besten Wege, aus China etwas zu machen.²⁹⁰⁸ Trautmann sagte voraus, dass dieser Krieg kein einmaliges Ereignis bleibe. China werde immer Japan gegenüberstehen, ebenso wie Deutschland Frankreich immer gegenüberstehen werde.²⁹⁰⁹ Einerseits versuche Japan das Ziel zu erreichen, was es im Weltkrieg nicht erreichen konnte, nämlich China ganz unter seine Botmäßigkeit zu bringen und den Einfluss der weißen Rasse in China zu vernichten. Das sei der tiefste Sinn der Hirota-Doktrin.²⁹¹⁰ Andererseits spiele Deutschland eine Rolle als modernisiertes Vorbild und Lehrer für das chinesische Militär. Madame Chiang habe Trautmann einmal gesagt, dass die deutschen Militärberater so erfolgreich seien, weil sie wüssten, dass man mit dem chinesischen Volk Geduld haben müsse. Was China trotz allem während dieses Krieges einer mit allen Mitteln des modernen Krieges ausgerüsteten Großmacht gegenüber geleistet habe, sei bewundernswert.²⁹¹¹ China habe sich bis zur Verzweiflung aufgerieben und verteidigt – das sei in den Augen der Japaner ein großes Verbrechen.²⁹¹²

6.4.8 Die Frage der Anerkennung von Mandschukuo

Am 30. November fragte der chinesische Vizeaußenminister, Chen Chieh, Trautmann, ob Italien dem Antikominternpakt beitreten wolle. Trautmann erwiderte, dass der Beitritt Italiens nichts mit den ostasiatischen Angelegenheiten zu tun habe.²⁹¹³ Trautmann schlug dem Auswärtigen Amt vor, dass es sich nicht in die ostasiatischen Angelegenheiten bei der Diskussion über die deutsche Italienpolitik verwickeln solle, da die Chinesen Italien für einen Verbündeten Japans halten würden, was sich negativ auf Deutschland auswirken könne. Er betonte Wang Chin-Wei gegenüber, dass der Beitritt Italiens zum gegenwärtigen Konflikt keine große Bedeutung habe.²⁹¹⁴ Wang erzählte ihm, dass Mussolini ihm auf Nachfrage erklärt habe, dass der Antikominternvertrag eine öffentliche Angelegenheit des Staates, die Freundschaft zwischen China und Italien hingegen eine private Affäre sei, die hinter der staatlichen Politik zurückstehen müsse.²⁹¹⁵

Am 6. November 1937 trat Italien dem Antikominternpakt bei und erkannte kurze Zeit später die Souveränität Mandschukuos an. Diese Anerkennung brachte Deutschland in ein Dilemma hinsichtlich seiner Fernostpolitik. Deutschland war gezwungen, zwischen zwei verschiedenen Orientierungen der Fernostpolitik zu wählen: einer wirtschaftlichen und einer strategischen. Am 20. November erwähnte Ministerialdirektor von Weizsäcker in einer Aufzeichnung, dass Botschafter von Ribbentrop in Rom bereits mitgeteilt habe, dass der Führer mit der italienische Anerkennung Mandschukuos ohne Gegengabe einverstanden sei.²⁹¹⁶ Am 24. November fragte der italienische Botschafter den Reichskanzler unmittelbar, ob Deutschland vorbereite, die Souveränität Mandschukuos ebenfalls anzuerkennen. Hitler beauftragte den Außenminister am 27. November zu antworten, dass Deutschland bei dieser Frage noch zurückhaltend bleibe, selbst wenn Japan nicht nur in der Mandschurei, sondern auch in Gebieten unter japanischer Besatzung die Sicherung des deutschen Geschäftsinteresses verspreche.²⁹¹⁷

²⁹⁰⁸ Ebd.

²⁹⁰⁹ Ebd.

²⁹¹⁰ Ebd.

²⁹¹¹ Ebd.

²⁹¹² Ebd.

²⁹¹³ ADAP Serie D. Band I. Nr. 508 S. 631-632: Der Deutsche Botschafter in Nanking an AA am 30. Oktober 1937.

²⁹¹⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 4. November 1937.

²⁹¹⁵ Ebd.

²⁹¹⁶ ADAP Serie D. Band I. Nr. 523 S. 639: Aufzeichnung des Ministerialdirektors von Weizsäcker im Auswärtigen Amt 20. November 1937.

²⁹¹⁷ ADAP Serie D. Band I. Nr. 526 S. 640: Staatssekretär von Mackensen an die Deutsche Botschaft in Rom am 27. November 1937.

6.4.9 Machtergreifung der Nazis im Auswärtigen Amt: Ribbentrop als Außenminister

Nach der Blomberg-Fritsch-Krise entschied Hitler, die konservativen Adeligen, Werner von Blomberg und Konstantin von Neurath, aus dem Kabinett zu vertreiben. Am 4. Februar 1938 mussten sie ihre Posten räumen, und der Nationalsozialist Joachim von Ribbentrop wurde zum Reichsaußenminister berufen. Das Auswärtige Amt, das bis dato von konservativen Karrierediplomaten beherrscht worden war, wurde nunmehr von Nationalsozialisten geführt und verlor seine Unabhängigkeit vom Nazi-Regime völlig. Das markierte einen Wendepunkt der deutschen Außenpolitik im Allgemeinen und der Fernostpolitik im Besonderen. Die Orientierung der deutschen Fernostpolitik wechselte von einer auf Wirtschaftsinteressen fußenden Ausrichtung zu einer, die auf strategischen und ideologischen Überlegungen gegen Sowjetrußland beruhte. Dies war auch ein schwerer Schlag für Oskar Trautmann und seinen Dienst in China.²⁹¹⁸

Am 6. Februar erhielt Trautmann die Nachricht über den Rücktritt Blombergs und Neuraths. Er schrieb in sein Tagebuch, dass Ribbentrop ein neues geheimes außenpolitisches Beratungsorgan gebildet habe, an dessen Spitze Neurath stehe.²⁹¹⁹ *„Aber nach außen hat die ganze Sache einen sehr sensationellen Charakter gehabt, hat überall Aufregungen und falsche Interpretationen hervorgerufen und bis heute wissen wir noch nicht, was eigentlich dahintersteckt.“*²⁹²⁰ Trautmann beschwerte sich darüber, dass in der Personalpolitik der letzten Zeit durch den Einfluss von Bohle schon so viel ‚Unfug‘ gemacht worden sei, dass der bisher homogene Beamtenkörper der auswärtigen Dienste schon im Begriff sei, zerstört zu werden.²⁹²¹ Neurath habe nur das größte Unheil abwenden können. Dass die ‚kleinen Schweinehunde‘ nun freie Bahn hätten, sei nicht zu vermeiden. So sei etwa Walter Pausch (1905-2003)²⁹²² nach Tokio geschickt und ohne Examen zum Legationssekretär gemacht worden.²⁹²³ Trautmann war sehr unzufrieden mit dem Eingriff der Nationalsozialisten in den diplomatischen Dienst. Die Chinesen seien sehr beunruhigt über die Ernennung Ribbentrops.²⁹²⁴ Gleichzeitig hatte Trautmann einen Bericht nach Berlin gesandt, der sich gegen die Idee eines Bündnisses mit Japan richtete und besagte, dass die Ideen falsch seien, die man in Deutschland über Japan habe. *„Das artverwandte Helldenvolk wird weder nationalsozialistisch werden noch für uns Rußland gegenüber die Kastanien aus dem Feuer holen.“*²⁹²⁵

Am 12. Februar legte Trautmann seine Besorgnis im Tagebuch dar, dass er sich darauf vorbereiten müsse, in absehbarer Zeit dem Umstand gegenüberzustehen, wann in Deutschland mit der Anerkennung Mandschukuos zu rechnen sein werde.²⁹²⁶ Um diese Frage zu vermeiden, schrieb Trautmann dem Auswärtigen Amt am 14. Februar seine Ansicht, dass die Anerkennung zwar vermutlich weder in der chinesischen Öffentlichkeit eine akute deutschfeindliche Stimmung hervorrufen würde, da die Presse in Shanghai unter der strikten Kontrolle Japans stehe, noch einen Boykott veranlassen werde, weil die Geschäfte fast völlig danieder und die Energien der chinesischen Wirtschaft vorläufig mehr oder weniger lahmgelegt seien.²⁹²⁷ Aber die Anerkennung sei deswegen besonders unheilvoll, weil sich in Hankow die Annahme verbreite, dass Japan im Begriff sei, zu einem entscheidenden Schlag auf Hankow auszuholen. Wenn Deutschland Mandschukuo die Anerkennung ausspreche, würde die

²⁹¹⁸ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 11. Februar 1938.

²⁹¹⁹ Ebd.

²⁹²⁰ Ebd.

²⁹²¹ Ebd.

²⁹²² HDAD Bd. 3 S. 444-445.

²⁹²³ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 11. Februar 1938.

²⁹²⁴ Ebd.

²⁹²⁵ Ebd.

²⁹²⁶ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 12. Februar 1938.

²⁹²⁷ ADAP Serie D. Band I. Nr. 566 S. 677: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 14. Februar 1938.

Stellung Deutschlands in China von feindlicher Propaganda angegriffen.²⁹²⁸ Trautmann erhielt die Information aus Canton, dass die chinesischen Südprowinzen in der Anerkennungsfrage glaubten, dass die deutschen Waren unbedingt boykottiert werden sollten.²⁹²⁹ Am 16. Februar schrieb Trautmann nochmals dem Auswärtigen Amt, dass die deutschfeindliche Emotion in China sich nach und nach verschärfen werde, obwohl die chinesische Regierung solche Berichte in der Zeitung zu unterdrücken versuche.²⁹³⁰ Wie der frühere Außenminister von Neurath war auch Trautmann davon überzeugt, dass die Anerkennung die offene Preisgabe der bisherigen neutralen Haltung darstelle.²⁹³¹ Die Anerkennung Mandschukuos bedeute, dass Deutschland dem japanischen Kriegsziel zustimme. Die Chinesen würden diese diplomatische Erniedrigung durch Deutschland nie vergessen, wie die Japaner ihrerseits die deutsche Intervention von Shimonoseki nicht vergessen haben. Falls Deutschland Mandschukuo anerkennen würde, gäbe Deutschland der japanischen öffentlichen Meinung neuen Auftrieb, untergrabe damit den Verständigungswillen Japans und verlängere den Krieg.²⁹³² Den deutschen Wirtschaftsinteressen in China würde großer Schaden zugefügt werden und die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Deutschland würden weiter angespannt.²⁹³³

6.4.10 Der Anfang der Nazi-Fernostpolitik: die Anerkennung Mandschukuos

Am 17. Februar 1938 berichtete Reichsminister Hans Lammers (1897-1962) dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, dass der Reichskanzler Hitler in einer Reichstagsrede am 20. Februar erwähnen werde, dass er Mandschukuo anerkennen möchte.²⁹³⁴ Am gleichen Tag schilderte Trautmann in seinem Tagebuch die Arbeit der deutschen Botschaft in Nanking, die die Chinesen in der Anerkennungsfrage von Mandschukuo beschwichtigte.²⁹³⁵ Trautmann war sich sicher, dass die Chinesen es nicht glauben würden, wenn Deutschland ihnen versichere, dass trotz der Anerkennung von Mandschukuo die neutrale Haltung Deutschlands dieselbe bleibe.²⁹³⁶

Nach der Reichstagsrede Hitlers erkannte Deutschland am 21. Februar Mandschukuo an. Diese diplomatische Aktion Deutschlands markierte den Anfang der Nazi-Fernostpolitik. Seit diesem Zeitpunkt waren Trautmann und seine Kollegen von der Diskussion der deutschen Fernostpolitik abgeschnitten. Seine Meinungen hatten keine Bedeutung mehr, und er wurde zum gehorsamen Vollstrecker der nationalen Politik, statt als ein Entscheidungsteilnehmer in Erscheinung treten zu können. Am 21. Februar gab Ribbentrop Trautmann die Weisung zur Anerkennung Mandschukuos.²⁹³⁷ Ribbentrop informierte ihn, dass der Führer und Reichskanzler in seiner historischen Reichstagsrede vom Vortag angekündigt habe, dass Deutschland Mandschukuo anerkennen werde.²⁹³⁸ Ribbentrop forderte ihn auf, die chinesische Regierung über die bevorstehende Anerkennung zu unterrichten und dabei folgende Ausführungen zu machen: *„Die deutsche Regierung sei sich bewusst, dass ihre Maßnahme von Chinesischer*

²⁹²⁸ Vgl. Ebd. S. 677-678.

²⁹²⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 567 S. 678: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 14. Februar 1938.

²⁹³⁰ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm in Hankow an AA am 16. Februar 1938; Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 17. Februar 1938.

²⁹³¹ Ebd.

²⁹³² Ebd.

²⁹³³ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm in Hankow an AA am 16. Februar 1938.

²⁹³⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 569 S. 682: Reichsminister Lammers an Reichsminister von Ribbentrop am 17. Februar 1938.

²⁹³⁵ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 17. Februar 1938.

²⁹³⁶ Ebd.

²⁹³⁷ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Joachim von Ribbentrop in Berlin an Diplogerma Hankow am 21. Februar 1938; ADAP Serie D. Band I. Nr. 570 S. 682-683: Reichsminister von Ribbentrop an die Deutsche Botschaft in Hankow am 21. Februar 1938.

²⁹³⁸ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Joachim von Ribbentrop in Berlin an Diplogerma Hankow am 21. Februar 1938.

*Regierung und chinesischem Volk eine der deutschen Absicht nicht entsprechende Interpretation erfahren können, aus deutscher Gesamtpolitik heraus habe sich Maßnahme nicht länger hinausschieben lassen. Dass Maßnahme deutscherseits jedoch in keiner Weise als gegen China gemeint sei [...].*²⁹³⁹

Ribbentrop betonte, dass die Anerkennung Mandschukuos lediglich eine Folge einer Politik sei, die nichts mit der deutschen Haltung im Ostasien-Konflikt zu tun habe, wie es auch durch die Ausführungen des Führers zum Ostasien-Konflikt besonders zum Ausdruck gekommen seien.²⁹⁴⁰ Der Gesichtspunkt der deutschen Stellungnahme war der, sich der ‚Weltgefahr Bolschewismus‘ gegenüberzustellen.²⁹⁴¹ Er hoffe, dass die deutsche freundschaftliche Haltung gegenüber China nicht abbrechen werde,²⁹⁴² und forderte Trautmann nochmals auf, dass die chinesische Regierung, falls erforderlich, ihren Einfluss zur Beruhigung der öffentlichen Meinung in China einsetzen möge.²⁹⁴³

Am 23. Februar schrieb Ernst Woermann Trautmann einen Privatbrief. Er sagte ihm, dass auch die Spitzen des Auswärtigen Amtes von der bevorstehenden Anerkennung so spät erfahren hätten, dass keine Möglichkeit mehr bestanden habe, Trautmann vorher noch zu benachrichtigen.²⁹⁴⁴ Er glaubte, dass es nun zu hoffen bleibe, dass die Versuche zur Beruhigung der Chinesen Erfolg haben.²⁹⁴⁵ Darüber hinaus fügte er hinzu, dass sich die Frage der Anerkennung der sogenannten Vorläufigen Regierung in Peking sich für Deutschland so lange überhaupt nicht stelle, wie diese nicht von Tokio anerkannt werde.²⁹⁴⁶ Am 23. Februar notierte Trautmann, als er von Havas am 19. Februar darüber informiert worden war, in sein Tagebuch, dass Hitler bei der Reichstagsrede die Absicht, Mandschukuo anzuerkennen, verkünden werde, dabei sei er selbst sehr pessimistisch geworden.²⁹⁴⁷ Trautmann stimmte der Meinung von Quo Tai-Chi zu, der in London gesagte hatte: Als Ribbentrop die Leitung des Auswärtigen Amtes übernommen hatte, sei es natürlich zu spät gewesen – die Chinesen hätten mache Anstrengungen mehr unternehmen müssen, um die Entscheidung zu verhindern.²⁹⁴⁸ Trautmann kritisierte an der Rede Hitlers, dass es eher die Rede eines Parteiführers als die eines Reichskanzlers gewesen sei.²⁹⁴⁹ Bei einem Teil der Rede habe Trautmann den Eindruck gehabt, als ob der Kampf mit China mit dem Kampf gegen den Bolschewismus gleichgesetzt und Japans Sieg gewünscht werde.²⁹⁵⁰ Der chinesische Vizeminister kam zu Trautmann, um ihm das Erstaunen und die Missbilligung des chinesischen Volkes auszusprechen.²⁹⁵¹ Dazu sagte er, dass die Anerkennung nicht gegen China gerichtet sei. Trautmann seufzte, dass man heutzutage ungestraft das Gegenteil von dem sagen könne, was wirklich passiere.²⁹⁵² Er kritisierte auch an der Weisung von Ribbentrop am 21. Februar, dass sie eine machiavellistische sein könnte, indem sie sich mehr auf die Vergangenheit beziehe als auf Gegenwart und Zukunft.²⁹⁵³ Trautmann war sehr klar, dass die Chinesen fürchteten, dass die Sache noch weiter eskaliere und dass der Moment kommen werde, an dem die Kriegslieferungen gestoppt und die Berater zurückgerufen würden. Doan Mo-Lan sagte ihm, dass man glaube, wenn Trautmann in Hankow bleiben könnte, sei wenigstens ein gewisses Gegengewicht vorhanden. Wenn nicht, würde die

²⁹³⁹ Ebd.

²⁹⁴⁰ Ebd.

²⁹⁴¹ Ebd.

²⁹⁴² Ebd.

²⁹⁴³ Ebd.

²⁹⁴⁴ PA/NL Trautmann 6T: Brief von Ernst Woermann in Berlin an Oskar Trautmann am 23. Februar 1938.

²⁹⁴⁵ Ebd.

²⁹⁴⁶ Ebd.

²⁹⁴⁷ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch am 23. Februar 1938.

²⁹⁴⁸ Ebd.

²⁹⁴⁹ Ebd.

²⁹⁵⁰ Ebd.

²⁹⁵¹ Ebd.

²⁹⁵² Ebd.

²⁹⁵³ Ebd.

Ribbentrop'sche Politik wohl ungehindert weitergehen.²⁹⁵⁴ Chiang Kai-Shek habe ihm auf lebenswürdige Weise durch Falkenhausen am Abend vorher sagen lassen, dass Trautmann sich nicht grämen solle. Als er Marschall Chiang über die Meldung Ribbentrops informiert habe, habe er sie stillschweigend angehört und nichts gesagt.²⁹⁵⁵ Trautmann fragte ihn, ob er nichts dazu sagen wolle. Chiang sagte ‚Nein‘, aber er sei der Meinung, dass diese Entscheidung der deutschen Regierung für immer ein Fleck in den deutsch-chinesischen Beziehungen bleiben werde.²⁹⁵⁶ Im Gegenteil sei der Außenminister, Wang Chung-Hui, sehr entgegenkommend. Er lasse Trautmann wissen, dass er die Presse zur Ruhe gebracht habe. Er wolle nicht, dass die Erregung sich zu einem Pitch heraufarbeite und die Beziehungen zwischen beiden Ländern endgültig verdorben würden. Er blicke mehr auf die Zukunft als auf die Gegenwart und hoffe, dass die freundschaftlichen Gefühle, die Ribbentrop zum Ausdruck bringe, etwas bewirken.²⁹⁵⁷ Die Deutschen in Shanghai waren gegen die Entscheidung der deutschen Regierung. Zum Schluss beurteilte Trautmann in seinem Tagebuch, dass die deutsche Maßnahme im Ganzen schädlich und vom moralischen und politischen Standpunkt aus bedenklich sei. Darüber hinaus sei die Anerkennung von Realitäten nicht immer ein Ideal. *„Es gibt scheußliche Realitäten und es gibt scheußliche Länder. Mandschukuo sind 30 Millionen Chinesen unter japanischer Zwingherrschaft unter einem Kaiser, der als Gefangener der Japaner in seinem Palaste sitzt.“*²⁹⁵⁸ Trautmann bewunderte, dass die Chinesen sich sehr anständig in dieser Krise benommen hätten, aber einmal würden die Deutschen auch für diesen dropped brick die Rechnung bezahlen müssen.²⁹⁵⁹ Trautmann kritisierte diese deutsche Anerkennungspolitik in seinem Tagebuch am 27. Februar.²⁹⁶⁰ Nach der deutschen Anerkennung Mandschukuos habe Hirota in einem formellen Gespräch gesagt, dass sein diplomatisches Ziel die Annäherung an England und die Normalisierung der Beziehungen zu Russland war. Dazu schrieb Trautmann, *„das ist also die Antwort der japanischen Diplomatie auf unsere Anerkennung. [...] Man kennt eben die Japaner bei uns zu Hause nicht und Ribbentrop sowohl wie Dirksen haben sich der eine von Oshima der andere von Hirota einwickeln lassen.“*²⁹⁶¹

Am 8. März hielt Trautmann in seinem Tagebuch fest, dass er nachträglich am 26. Januar einen Bericht aus Tokio erhalten habe, in dem die Anerkennung der Mandschurei, die Zurückberufung der Militärberater und das Stoppen der Lieferungen aus Deutschland als ‚Anpassung‘ an das neue Kapitel des Krieges vorgeschlagen worden seien.²⁹⁶² Trautmann notierte, dass Eugen Ott ihm gesagt habe, dass Chiang Kai-Sheks Regierung für die Japaner nicht mehr existiere.²⁹⁶³ Darüber hinaus beschwerte Trautmann sich darüber, dass er als eine leitende Person nicht vorher über die wichtige Entscheidung der Fernostpolitik benachrichtigt worden sei, sondern durch die Havas-Agentur, die einer der größten deutschen Feinde war, die Nachricht erfahren müssen.²⁹⁶⁴ Am gleichen Tag übergab Trautmann dem Auswärtigen Amt einen langen Bericht über die deutsche Chinapolitik.²⁹⁶⁵ Er widerlegte die Vorschläge Dirksens *„über die Anpassung der deutschen Politik an den gegenwärtigen Stand des chinesisches-japanischen Konflikts“*,²⁹⁶⁶ und sagte: *„Anpassung ist nach Nietzsche eine bloße Reaktivität,*

²⁹⁵⁴ Ebd.

²⁹⁵⁵ Ebd.

²⁹⁵⁶ Ebd.

²⁹⁵⁷ Ebd.

²⁹⁵⁸ Ebd.

²⁹⁵⁹ Ebd.

²⁹⁶⁰ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 27. Februar 1938.

²⁹⁶¹ Ebd.

²⁹⁶² Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 8. März 1938.

²⁹⁶³ Ebd.

²⁹⁶⁴ Ebd.

²⁹⁶⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 573 S. 686-691: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 8. März 1938.

²⁹⁶⁶ ADAP Serie D. Band I. Nr. 564 S. 671-676: Der Deutsche Botschafter in Tokio an AA am 26. Januar 1938.

kein eigentliches Handeln.“²⁹⁶⁷ Trautmann erörterte ferner die politische Lage in Ostasien. Er analysierte, wie die deutsche Vermittlungsaktion scheiterte, und nahm an, dass die Japaner in falscher Einschätzung der politischen Lage in China und unter dem Druck ihrer Extremisten die Erklärungen abgegeben hätten, nicht mehr mit der Regierung Chiang Kai-Sheks zu verhandeln.²⁹⁶⁸ „Die Japaner glaubten, mit ihren Erklärungen den Chinesen einen solchen Schrecken einjagen zu können, dass hiesige Regierung wie ein Kartenhaus von selbst umfallen würde.“²⁹⁶⁹ In der Tat war die chinesische Regierung inzwischen bedeutend gestärkt worden.²⁹⁷⁰ Trautmann betonte, dass es keine Kommunisten in der chinesischen Zentralregierung gab, die japanische Behauptung sei falsch. Nach der Besetzung Nankings beschäftigte sich der japanische General Matsui Iwane mit den Zollfragen und mit dem Kampf gegen den europäischen Handel und gegen die ‚weiße Rasse‘ in Shanghai.²⁹⁷¹ „Je weiter sich die Linien der japanischen Kriegsfront in das Innere ausdehnen, um so schlimmer für sie.“²⁹⁷² Der ‚coup de grace‘, von dem Hirota im Reichstag gesprochen habe, scheine noch etwas auf sich warten zu lassen.²⁹⁷³ Darüber hinaus liege es auf der Hand, dass, wenn tatsächlich nun eine größere Chance für den Bolschewismus in Ostasien vorhanden sei als früher, diese Chance allein von der japanischen Politik herbeigeführt worden sei.²⁹⁷⁴ Trautmann kritisierte an der Meinung Dirksens, dass dieser bei der Anerkennungsfrage Mandschukuos die Wirkung auf China vollständig außer Acht gelassen habe.²⁹⁷⁵ Trautmann war ebenfalls gegen das Verbot der deutschen Waffenlieferung nach China und die Rückberufung der deutschen Militärberaterschaft. Er war der Meinung: „Wenn es aber anfängt, wird die Zeit für China gearbeitet haben, und nicht für Japan“,²⁹⁷⁶ und kritisierte ferner, dass die Japaner Deutschland die Phantasmagorie eines Abkommens mit Nordchina ähnlich dem deutschen Handelsabkommen mit Mandschukuo vorspiegeln wollten. „Wenn wir uns darauf einlassen, ehe der Krieg zu Ende ist, so werden wir die Nachkriegsaussichten für unseren viel wichtigeren Handel im übrigen China vernichten, ohne die gewünschte Entschädigung dafür in Nordchina zu haben.“²⁹⁷⁷ Er verdeutlichte nochmals, dass Deutschland sich zu Beginn des ‚Spiels‘ durch deutsche Versuche einer Friedensvermittlung im Fernen Osten einen politischen Einfluss von großer Bedeutung hätte sichern können. Diese deutsche Aussicht sei durch die japanische Haltung zerstört worden.²⁹⁷⁸ An diesem Bericht zeigte sich, dass Trautmann die Fernostpolitik der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands nicht passte, da ihre Orientierung sich nicht mehr auf das deutsche Wirtschaftsinteresse und den Frieden in Ostasien, sondern auf die Ideologie und den künftigen Krieg gegen Sowjetrußland richte.

Am 18. März 1938 wurde der frühere Militärattaché Eugen Ott als deutscher Botschafter in Japan einberufen. Trautmann drückte am 4. April seine Unzufriedenheit mit dieser Personalpolitik des Auswärtigen Amtes in seinem Tagebuch aus.²⁹⁷⁹ Er glaubte, dass Ott die Verantwortung für den Abschluss des Antikominternpakts trage. Dieser Pakt stelle eine Propagandawaffe für den japanischen Kampf gegen China dar, die Oshima haben wollte. Für Deutschland sei dieser Pakt eigentlich nicht von Interesse.²⁹⁸⁰ Mit diesem Antikominternpakt wurde das deutsch-japanische Bündnis herbeigeführt,

²⁹⁶⁷ ADAP Serie D. Band I. Nr. 573 S. 686: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 8. März 1938.

²⁹⁶⁸ Ebd. S. 687.

²⁹⁶⁹ Ebd. S. 687.

²⁹⁷⁰ Ebd. S. 687.

²⁹⁷¹ Ebd. S. 688.

²⁹⁷² Ebd. S. 688.

²⁹⁷³ Ebd. S. 688.

²⁹⁷⁴ Ebd. S. 689.

²⁹⁷⁵ Ebd. S. 690.

²⁹⁷⁶ Ebd. S. 690.

²⁹⁷⁷ Ebd. S. 690.

²⁹⁷⁸ Ebd. S. 691.

²⁹⁷⁹ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 4. April 1938.

²⁹⁸⁰ Ebd.

wodurch sich die Beziehungen Deutschlands zu Großbritannien verschlechtern würden.²⁹⁸¹ Die Unterstützung der japanischen Armee wäre für Deutschland auch wertlos. „*Es ist ja auch vorgekommen, dass ein solcher Militärattaché, der zum Botschafter ernannt wird, eine andere Politik betreibt als die, die er als Militärattaché für gut befunden hat.*“²⁹⁸² Nach der Weitergabe der Nachricht der deutschen Anerkennung Mandschukuos sah Trautmann Marschall Chiang nicht wieder, weil Hitler nun offenbar ganz gegen China eingestellt war.

6.4.11 Der diplomatische Konflikt um die Frage der Rückberufung der Militärberaterschaft

Vom 22. April bis zum 25. April machten Trautmann und seine Frau einen kurzen Sommerurlaub in Kuling. Als er nach Hankow zurückkehrte, fand er das Telegramm von Ribbentrop vom 22. April vor, dass die Berater, namentlich die Generäle, sofort nach Deutschland zurückkehren sollten.²⁹⁸³ Trautmann informierte Falkenhausen sofort darüber, der eine Gegenäußerung aufsetzte, worin er darauf aufmerksam machte, dass die Verträge der Berater noch bis 1939/40 laufen würden, und ohne eine diplomatische Aktion eine Abfahrt nicht möglich sei.²⁹⁸⁴ Dies war ein Zeichen für den diplomatischen Konflikt um die Frage der Rückberufung. Am 24. April schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass Konoe nach wie vor mit der Chiang Kai-Shek-Administration nichts zu tun haben wollte. Das bedeute, dass der Krieg noch lange dauern könne.²⁹⁸⁵

Nach Erkundigung des Auswärtigen Amts übersandte Trautmann den Bericht über die Situation der deutschen Militärberaterschaft, den General von Falkenhausen geschrieben hatte.²⁹⁸⁶ Am 30. April schrieb Trautmann, dass er daran zweifle, dass Japan später gegen Russland marschieren werde. Der chinesische Kriegsminister, Ho, habe ihm gesagt, dass der Krieg mindestens noch ein halbes Jahr dauere.²⁹⁸⁷ In der Unterredung mit dem chinesischen Außenminister sprach er den Wunsch aus, dass Deutschland zu gegebener Zeit wieder im Interesse des Friedens tätig sein solle.²⁹⁸⁸ Der deutsche Botschaftsrat, Willy Noebel, fragte den japanischen Außenminister, ob es möglich sei, sich mit der Regierung Chiangs zu unterreden. Er erwiderte, dies sei unmöglich, und sagte: „*Wenn Chiang Kai-Shek also etwas wünsche, so solle er sich an die von den Japanern eingesetzte Pepingregierung wenden.*“²⁹⁸⁹ Das kritisierte Trautmann, indem er deutlich sagte, dass er einen größeren Mangel an Klugheit noch nicht gesehen habe und „*[...] die Japaner immer noch nicht die wahre Natur dieses Kampfes begriffen haben.*“²⁹⁹⁰ Am 5. Mai war eine Nachricht in den Zeitungen zu finden, der zufolge nach japanischen Quellen die deutsche Regierung beschlossen habe, ihre Militärberater zurückzuziehen.²⁹⁹¹ Marschall Chiang fragte Falkenhausen zu diesen Nachrichten. Falkenhausen glaubte diese Nachrichten selbst nicht. Trautmann wurde vom Marschall zum Essen eingeladen. Chiang stellte ihm in diesem Rahmen die gleiche Frage.²⁹⁹² Trautmann erhielt ein Telegramm, in dem stand, dass die Einstellung jeglicher Kriegsgerätelieferungen an China beschlossen worden sei. Auch die schon bereitgestellten Lieferungen sollten nicht versandt werden. Trautmann telegrafierte zurück, um diese Entscheidung zu revidieren.²⁹⁹³ Er erwähnte, dass Ott an die These glaube, an die er nicht glaube: „*Deutschland habe*

²⁹⁸¹ Ebd.

²⁹⁸² Ebd.

²⁹⁸³ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

²⁹⁸⁴ Ebd.

²⁹⁸⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 24. April 1938.

²⁹⁸⁶ ADAP Serie D. Band I. Nr. 580 S. 696: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 30. April 1938.

²⁹⁸⁷ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch vermutlich am 30. April 1938.

²⁹⁸⁸ Ebd.

²⁹⁸⁹ Ebd.

²⁹⁹⁰ Ebd.

²⁹⁹¹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 5. Mai 1938.

²⁹⁹² Ebd.

²⁹⁹³ Ebd.

sich eben auf Japan eingestellt und dass diese Politik durchgeführt werden müsse, ganz gleich welcher die Folgen für das Deutschtum in China geopfert werden müsse, so werde es eben geopfert werden.“²⁹⁹⁴ Am 9. Mai lud Marschall Chiang Trautmann ein, um über das Verbot der deutschen Waffen- auslieferung zu diskutieren. Chiang sagte, dass China sich immer um die Aufrechterhaltung der chine- sisch-deutschen Beziehungen bemüht habe – auch trotz der deutschen Anerkennung Mand- schukuos.²⁹⁹⁵ Trautmann erklärte ihm, dass Deutschland viele Schwierigkeiten zu gewärtigen hatte, als es sich mit den Beziehungen zu Japan befasste. Er hatte aus den sehr ernstesten Darlegungen von Chiang Kai-Shek den Eindruck gewonnen, dass Deutschland an einem entscheidenden Wendepunkt deutscher Beziehungen zu China angekommen sei und dass Deutschland seine Aufbauarbeit in China seit dem Krieg und zukünftig aufs Spiel setze, falls es in der Frage der Militärberater und der Kriegs- lieferungen abrupt vorgehe.²⁹⁹⁶ Trautmann versicherte, er würde mit Eugen Ott in Hongkong darüber diskutieren, der nach Hause flog, um nach seiner Ernennung Instruktionen einzuholen.²⁹⁹⁷

In Bezug auf die Frage der Rückberufung der deutschen Militärberater sagte General von Falken- hausen, dass er bleibe.²⁹⁹⁸ Weil Trautmann noch keine Antwort von Ribbentrop erhalten hatte, der noch in Italien war,²⁹⁹⁹ flog Trautmann am 11. Mai 1938 erst von Hankow nach Hongkong, um sich mit dem neuen Botschafter in Tokio, Eugen Ott, zu treffen, der eine kurze Reise nach Deutschland über Hongkong antrat.³⁰⁰⁰ Hedwig Trautmann und Hans von Saucken begleiteten Trautmann.³⁰⁰¹ Trautmann traf am 11. Mai nachmittags in Hongkong ein, wo der deutsche Generalkonsul, Hermann Gipperich, der japanische Generalkonsul, Toyoichi Nakamura (?-?), der Direktor der Centralbank, Cheng (?-?), und der deutsche Konsul in Canton, Felix Altenburg, ihn auf dem Flugplatz begrüßten.³⁰⁰² In Hongkong, im Peninsula Hotel, besprach sich Trautmann am 12. Mai mit Ott. Anfangs sagte Traut- mann Ott, dass er es sehr bedauerte, dass die Japaner sich nicht an die Bedingungen von Anfang No- vember vor letztem Jahr gehalten hätten. Ott erwiderte, dass Kanoye die damalige Hoffnung auf den Sturz Chiang Kai-Sheks beachten müsse, um die Stimmung unruhiger Elemente zu besänftigen. Hirota erklärte ihm vor der Abfahrt nach Hongkong, dass das Statement vom 16. Januar dieses Jahres beste- hen bleibe, deshalb habe er das Gefühl, dass die Japaner einen militärischen Erfolg erwarteten.³⁰⁰³ In der Friedensfrage seien auf beiden Seiten Ungeschicklichkeiten vorgekommen. Die Japaner wären wütend gewesen, weil die Chinesen die Friedensbedingungen als für zu „vage“ erklärt hätten.³⁰⁰⁴ Trautmann fragte nochmals, ob es nicht möglich wäre, Japan zu den ersten Bedingungen im November v. J. zurückzuführen. Ott meinte, dass ja die zweiten Bedingungen vom Dezember v. J. bis zur ‚Un- kenntlichkeit‘ auslegbar seien.³⁰⁰⁵ In seinem Tagebuch schilderte Trautmann, dass er und Ott potenzielle Methoden erörterten, wie man zum Frieden kommen könne. Sie seien darin übereingekommen, dass es diesen mit der Briefträgerrolle wahrscheinlich nicht geben werde. Deutschland solle versuchen,

²⁹⁹⁴ Ebd.

²⁹⁹⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 582 S. 699: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 9. Mai 1938.

²⁹⁹⁶ Ebd. S. 699.

²⁹⁹⁷ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

²⁹⁹⁸ Ebd.

²⁹⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰⁰ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Hankow an AA am 9. Mai 1938.

³⁰⁰¹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

³⁰⁰² Ebd.

³⁰⁰³ PA/NL Trautmann 1: Die Unterredung der Herren Botschafter Dr. Trautmann und Ott in Hongkong Peninsula Hotel am 12. Mai 1938; Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch 22. Mai 1938.

³⁰⁰⁴ PA/NL Trautmann: Die Unterredung der Herren Botschafter Dr. Trautmann und Ott in Hongkong Peninsula Hotel am 12. Mai 1938.

³⁰⁰⁵ Ebd.

die beiden Parteien zusammenzubringen.³⁰⁰⁶

Trautmann schilderte es so, dass Ott sich als außerordentlich vernünftig und zugänglich erwies.³⁰⁰⁷ Trautmann setzte ihm auseinander, dass eine gleichzeitige Entscheidung in der Beraterfrage und in der Frage der Kriegslieferungen für ihn nicht tragbar sei. Er sagte, dass Deutschland die Beraterschaft schrittweise abbauen und von den Kriegslieferungen diejenigen weitergehen lassen könne, die schon bestellt oder in Ausführung begriffen seien. Ott erzählte ihm, dass Hirota ihm per Telegramm aus Tokio mitgeteilt habe, dass die Berater heimgerufen werden sollten, aber alles ganz geheim behandelt werden solle. Bezüglich der Kriegslieferungen habe Hirota Ott gesagt, dass er volles Vertrauen in Deutschland setze, und zur Berater- und Lieferungsfrage habe er erklärt:

„1. Der japanische Botschafter Togo habe ihm mitgeteilt, die Frage der Abberufung der Berater müsse mit äußerster Delikatesse behandelt werden; 2. Hirota könne erklären, dass Japan in der Lieferungsfrage zu Deutschland volles Vertrauen habe; 3. Ott habe stets betont, a. die Vorstellungen über die Höhe der deutschen Lieferungen an China seien übertrieben; b. Deutschland könne gar nicht in großem Umfang liefern, weil es selbst aufrüste.“³⁰⁰⁸

Das heißt, dass Ott der Meinung war, dass man in beiden Fragen also nicht allzu ängstlich zu sein brauche. Trautmann erklärte, dass es wünschenswert wäre, die bestehenden Verträge nicht zu brechen und die Lieferungsverpflichtungen einzuhalten. Obwohl Ott sich hiermit einverstanden zeigte, hatte er Vorbehalte und sagte, dass politisch ‚hochempfindliche‘ Waffen nicht mehr geliefert werden.³⁰⁰⁹ Trautmann betonte ferner, dass Deutschland nicht durch eine negative Lösung der Berater- und Lieferungsfrage das Tischtuch zwischen Deutschland und China zerschneiden solle. Ott sagte ihm, dass eine grundsätzliche Einigung hinsichtlich der zukünftigen politischen Linie vorbehaltlich der Berliner Entscheidung gegeben sei.³⁰¹⁰

Trautmann bedauerte, dass Deutschland eine Machiavelli-Politik im Fernen Osten eingeschlagen habe.³⁰¹¹ Dazu erwiderte Ott, dass die deutsche Botschaft in Tokio diese ‚Diagonal‘-Politik bis zum Scheitern der Friedensverhandlungen durchgeführt habe. Nach diesem Scheitern habe sie eine Option zugunsten Japans befürwortet, weil Deutschland zu stark aktiv pro-chinesisch gewesen sei.³⁰¹² Trautmann sagte, dass Deutschland Japan gegenüber bisher nur der ‚Gebende‘ gewesen sei und es die für Japan hoch bedeutsame geistige Waffe des Antikominternpakts geliefert habe.³⁰¹³ Ott glaubte, dass Japan in Russland seinen Todfeind sehe und damit die Gemeinsamkeit der deutsch-japanischen Interessen gegeben sei, aber er bezweifle, dass Japan in absehbarer Zeit zu einem Angriffskrieg gegen Russland in der Lage sein werde. Er fügte hinzu, dass der Gedanke des Generalstabs bei dem gegenwärtigen chinesisch-japanischen Konflikt der sei, denselben so zu beenden, dass Japan schlagkräftig gegen Russland bleibe. Nachmittags teilte Ott den Wunsch Hirotas nach Entsendung einer deutschen Handelsmission nach Nordchina mit. Trautmann warnte davor, dass es ein unerfreulicher Gedanke für die chinesische Regierung sei. Er fragte Ott, wie weit er Chiang Kai-Shek über diese Unterredung in Kenntnis setzen könne. Ott schlug dafür nachstehende Punkte vor:

³⁰⁰⁶ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

³⁰⁰⁷ Ebd.

³⁰⁰⁸ PA/NL Trautmann: Die Unterredung der Herren Botschafter Dr. Trautmann und Ott in Hongkong Peninsula Hotel am 12. Mai 1938.

³⁰⁰⁹ Ebd.

³⁰¹⁰ Ebd.

³⁰¹¹ Ebd.

³⁰¹² Ebd.

³⁰¹³ Ebd.

„1. Ott habe den Eindruck, dass die militärische und wirtschaftliche Kraft Japans ausreiche, China bei vollem Einsatz letzten Endes in die Kniee zu zwingen; 2. Der japanische Angriffswille steigt; die Pazifistischen Kräfte werden zurückgedrängt, jedenfalls zur Zeit; Ott sei der Ansicht, dass der gegenwärtige Angriffswille hauptsächlich aus dem Wunsche resultiere, möglichst schnell den Konflikt zu beenden; 3. In den Kreisen der japanischen Armee würde stets anerkannt, dass sich Chiang Kai-Shek gegen die Kommunisten gewehrt habe. In der japanischen Armee sei der Wunsch erkennbar, Chiang Kai-Shek wieder ‚ehrbar‘ zu machen; 4. In nicht unbedeutenden Kreisen Japans ist der Wille zu dem Frieden vorhanden.“³⁰¹⁴

Nach dem Gespräch hatte Trautmann das Gefühl, dass dies ein Mann war, mit dem er arbeiten könne.³⁰¹⁵ Diese Besprechung dauerte bis zum 14. Mai, danach machte Trautmann mit seiner Frau eine kurze Reise nach Canton, und am 18. Mai reisten sie von Canton nach Hongkong zurück.³⁰¹⁶ Am 19. Mai fuhr Trautmann von Hongkong nach Hankow.³⁰¹⁷

Während seiner Abwesenheit in Hankow verpasste Trautmann zwei wichtige Telegramme von Reichsminister von Ribbentrop. Am 13. Mai gab Ribbentrop eine Weisung, dass die deutsche Regierung entschieden habe, die Militärberaterschaft zurückzuberufen. Er forderte Trautmann auf, General von Falkenhausen über diese Entscheidung zu informieren, damit die notwendigen Arbeiten für die Rückberufung vorbereitet werden könnten. Ribbentrop fügte hinzu, dass durch die Anwesenheit ehemaliger deutscher Offiziere in chinesischen Diensten in der Welt die Auffassung entstehe, dass Deutschland die chinesische Kriegsführung beeinflusse.³⁰¹⁸ Er hoffe, dass die chinesische Regierung dieser Rückberufung im Hinblick auf die freundlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland zustimmen würde. Er betonte den Umstand, dass Deutschland erst jetzt, nach fast einjähriger Dauer des Konfliktes, zur Rückberufung seiner Berater schreite, zeige deutlich, welches Maß von Verständnis deutscherseits für die chinesische Lage bisher aufgebracht worden sei.³⁰¹⁹ Darüber hinaus bezahle die deutsche Regierung die Reisekosten der Militärberaterschaft.³⁰²⁰ Dieses Telegramm erhielt Trautmann, bevor er nach Canton ins Hotel fuhr. Trautmann schickte sofort ein Telegramm nach Berlin, worin er vorschlug, die Ankunft von General Ott abzuwarten, weil sie beide den Vorschlag einer schrittweisen Abberufung der Berater machen möchten.³⁰²¹ Bei seiner Rückkehr in Hongkong erhielt er die Antwort aus Berlin, dass dieser Vorschlag rundweg abgelehnt werde. Trautmann berichtete, dass diese Antwort in einem ziemlich groben Ton gehalten gewesen sei, den Trautmann niemals zuvor in seiner Karriere vernommen habe,³⁰²² deswegen telefonierte Lautenschlager mit Generalkonsul Gipperich, dass die Rückkehr Trautmanns nach Hankow dringend zu erreichen sei.³⁰²³ Das zweite Telegramm datierte auf den 17. Mai und war vom Außenminister von Ribbentrop verfasst, in dem er streng ausdrückte, dass die schrittweise Zurückziehung dortiger Militärberater nicht infrage komme.³⁰²⁴ Die Anordnung des

³⁰¹⁴ Ebd.

³⁰¹⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

³⁰¹⁶ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Felix Altenburg aus Canton an AA am 16. Mai 1938.

³⁰¹⁷ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Hankow an AA am 19. Mai 1938.

³⁰¹⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 583 S. 699: Reichsminister von Ribbentrop an die Deutsche Botschaft in Hankow am 13. Mai 1938.

³⁰¹⁹ Ebd. S. 699.

³⁰²⁰ Ebd. S. 699.

³⁰²¹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

³⁰²² Ebd.

³⁰²³ Ebd.

³⁰²⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 584 S. 700: Reichsminister von Ribbentrop an die Deutsche Botschaft in Hankow am 17. Mai 1938.

Führers und Reichskanzlers sei es, dass die betreffenden Militärberater nunmehr sofort zurückkehren. Es werde erwartet, dass sie unverzüglich China verlassen würden.³⁰²⁵ Er ersuche Trautmann, die Lösung der Verträge der Militärberater bei der chinesischen Regierung sofort nach Erhalt des Telegramms energisch zu betreiben. „Sollte die chinesische Regierung Ihnen hinsichtlich Lösung der Verträge Schwierigkeiten machen, können Sie persönlich durchblicken lassen, dass alsdann Ihre Stellung in China unhaltbar würde.“³⁰²⁶ Ribbentrop forderte Trautmann auf, den deutschen Militärberatern zu eröffnen, dass eine etwaige Nichteinhaltung der Weisung der Botschaft ernste Folgen für sie haben werde.³⁰²⁷

Als Trautmann von Hongkong nach Hankow zurückkehrte, schrieb er dem Auswärtigen Amt am 21. Mai, dass er die Militärberater zum Teil über die getroffene Entscheidung schon unterrichtet habe. Er habe sich bereits mit Falkenhausen getroffen, um dieses Telegramm zu übergeben, in dem auch die Drohungen mit den etwaigen Folgen im Falle einer Nichtrückkehr enthalten waren.³⁰²⁸ Falkenhausen habe sich nunmehr auch überzeugen lassen, dass es notwendig sei, den Befehlen der Regierung Folge zu leisten.³⁰²⁹ Weil die Gefahr einer Presseindiskretion bestand und der Termin einer Rückkehr des Marschalls ungewiss war, konnte Trautmann nach der Erfahrung der Zusatzweisung nicht länger warten und setzte deshalb den chinesischen Außenminister, Wang Chung-Hui, ins Bild, damit er den Marschall über die Entwicklungen informiert. Dieser habe Trautmann gegenüber seine vollkommene Überraschung über die getroffene Entscheidung zum Ausdruck gebracht.³⁰³⁰ Wang sagte, dass die Anerkennung Mandschukuos ein schwerer Schlag für China gewesen sei. Weil die deutsche Regierung aber in dem darauffolgenden Notenwechsel ihren Willen zum Ausdruck gebracht habe, die freundlichen Beziehungen zu China aufrechtzuerhalten, habe die chinesische Regierung sich ‚gracefully‘ bemüht, jede Erregung des Volkes zu verhindern.³⁰³¹ Falls die deutsche Militärberaterschaft von der deutschen Regierung zurückberufen würde, interpretierte das chinesische Volk diese Rückberufung als indirekte Hilfe für Japan. Wang wies darauf hin, dass kein rechtlicher Kriegszustand mit Japan existiere, sodass die Regel der Neutralität keine Anwendung finden könne.³⁰³² Er betonte ferner die private Eigenschaft der Militärberater, die ihren Regierungen nicht verpflichtet seien. Außerdem hätten die Berater auf die eigentliche Kriegsführung keinen Einfluss.³⁰³³ Nach diesem Gespräch schrieb Trautmann in seinem Tagebuch, „leider haben uns die Chinesen militärisch im Stich gelassen.“³⁰³⁴

Am 26. Mai fragte Trautmann General von Falkenhausen, was er für die Rückberufungsfrage getan habe. In seinem Tagebuch hielt er fest, dass Falkenhausen eigentlich nichts getan habe, sondern alles Trautmann überlasse.³⁰³⁵ Am 27. Mai war der japanische Außenminister Hirota zurückgetreten und Ugaki Kazushige hatte seine Stelle übernommen.³⁰³⁶ Dahin gehend schilderte Trautmann, dass das neue Kabinett Japans die Kriegspolitik energisch zu Ende führen werde. Überall in der Welt werde die Umbildung des japanischen Kabinetts so interpretiert, dass die Militaristen, die Männer der stärksten Tonart, die wichtigsten Kabinettposten innehaben und der Krieg erst jetzt mit ganzer Kraft geführt werde.³⁰³⁷ Trautmann kommentierte: „Wir werden hier ständig in Ungewissheit über die japanische

³⁰²⁵ Ebd. S. 700.

³⁰²⁶ Ebd. S. 700.

³⁰²⁷ Ebd. S. 700.

³⁰²⁸ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

³⁰²⁹ Ebd.

³⁰³⁰ ADAP Serie D. Band I. Nr. 585 S. 700: Der Deutsche Botschafter in Hankowan AA am 21. Mai 1938.

³⁰³¹ Ebd.

³⁰³² Ebd. ; Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

³⁰³³ ADAP Serie D. Band I. Nr. 585 S. 701: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 21. Mai 1938.

³⁰³⁴ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Mai 1938.

³⁰³⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 26. Mai 1938.

³⁰³⁶ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 27. Mai 1938.

³⁰³⁷ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 28. Mai 1938.

*Entwicklung gelassen.*³⁰³⁸ Am 30. Mai schrieb ihm der Staatssekretär von Weizsäcker, um seine Unzufriedenheit zu besänftigen.³⁰³⁹ Weizsäcker sagte, dass das Auswärtige Amt ihm in der letzten Zeit manche schwierige Überlegung zugemutet habe, und sagte: „*Sie sind aber auch zugleich der einzige, der mit diesen Aufgaben fertig wird und das ist unser Trost und hoffentlich auch der Ihrige.*“³⁰⁴⁰ Allerdings stimmte er Trautmann in einem Punkt nicht zu und war der Meinung, dass es dem Geist der heutigen Zeit entspreche, dass sich Botschafter aus Kreisen der Militärattachés, wie im Falle Otts, rekrutierten. Weizsäcker sagte nichts Kritisches, weil er selbst früher als Marineattaché tätig war. Er fügte hinzu, dass die Verbindung zwischen dem Kriegsministerium und dem Auswärtigen Amt enger als je sei, und er glaube, dass das auch seinen guten Grund habe.³⁰⁴¹

Am 31. Mai besuchte Trautmann den chinesischen Außenminister, um ihn an die Beantwortung der Frage, wann die deutsche Beraterschaft nun China verlassen solle, zu erinnern. Er sagte Trautmann, dass der Marschall ihn in den nächsten Tagen empfangen werde. Trautmann hatte den Eindruck, dass die Chinesen versuchten, sich um die Beraterfrage zu drücken.³⁰⁴² Trautmann sagte, dass Falkenhausen sicher auch nicht richtig agiert habe. „*Er hat wahrscheinlich den Chinesen zweideutige Erklärungen abgegeben, so dass diese den Eindruck haben, als ob er gern hierbleiben wollte.*“³⁰⁴³ Er unterredete sich in dieser Angelegenheit auch mit Falkenhausen selbst. Er habe sich geweigert, Trautmann Auskünfte über die militärische Lage zu geben. Trautmann bilanzierte in seinem Tagebuch: „*Ich sehe troubles ahead.*“³⁰⁴⁴ Am 1. Juni erhielt Trautmann ein Telegramm von Weizsäcker mit der Bitte um einen telegraphierten Bericht über die endgültige Antwort der chinesischen Regierung, namentlich des Marschalls, und einen Bericht über das Datum der Abreise der Militärberater.³⁰⁴⁵ Daraufhin hatte Trautmann einen Brief an den Außenminister geschrieben, in dem er ihm den Inhalt des Telegramms mitteilte und um die Beschleunigung seines Besuches bei Chiang Kai-Shek bat.³⁰⁴⁶ Am 2. Juni schilderte der Ministerialdirektor, Emil Wiehl, in einer Aufzeichnung das Gespräch zwischen Ribbentrop und dem japanischen Botschafter und notierte, dass Ribbentrop seine Besorgnis ausgedrückt habe,³⁰⁴⁷ dass Deutschland die Anforderungen Japans erfülle – die Anerkennung Mandschukuos, die Rückberufung der Militärberater und die Unterbindung der Kriegsgeräteausfuhr –, aber somit seine Wirtschaftsinteressen in China verliere. Es mangle an japanischem Entgegenkommen. Aus diesem Grund erwarte Deutschland ein größeres Entgegenkommen Japans in der Wirtschaftsfrage, z. B. bezüglich der wirtschaftlichen Kooperation in Nordchina.³⁰⁴⁸

Am 3. Juni besuchte Trautmann den Premierminister, Kung Hsiang-Hsi, um mit ihm über die Frage der Militärberater zu sprechen.³⁰⁴⁹ Kung empfing ihn recht reserviert, offenbar sei allen Chinesen die deutsche Politik auf die Nerven gefallen. Trautmann legte ihm den Standpunkt der deutschen Regierung dar. Kung erwiderte, dass Deutschland eine falsche Politik verfolge, indem es die Berater abziehe.³⁰⁵⁰ Trautmann sagte ihm, dass er in Hongkong mit dem japanischen Generalkonsul gesprochen

³⁰³⁸ Ebd.

³⁰³⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 586 S. 701-702: Staatssekretär von Weizsäcker an Botschafter Trautmann am 30. Mai 1938.

³⁰⁴⁰ Ebd. S. 701.

³⁰⁴¹ Ebd. S. 701.

³⁰⁴² Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 1. Juni 1938.

³⁰⁴³ ADAP Serie D. Band I. Nr. 586 S. 701: Staatssekretär von Weizsäcker an Botschafter Trautmann am 30. Mai 1938.

³⁰⁴⁴ Ebd. S. 701.

³⁰⁴⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 2. Juni 1938.

³⁰⁴⁶ ADAP Serie D. Band I. Nr. 586 S. 701: Staatssekretär von Weizsäcker an Botschafter Trautmann am 30. Mai 1938.

³⁰⁴⁷ ADAP Serie D. Band I. Nr. 588 S. 704-705: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Wiehl im Auswärtigen Amt am 2. Juni 1938, über ein Gespräch zwischen Herrn Reichsaußenminister und dem Japanischen Botschafter am 20. Mai 1938

³⁰⁴⁸ Ebd. S. 704.

³⁰⁴⁹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 4. Juni 1938.

³⁰⁵⁰ Ebd.

und ihm gesagte habe, es wäre besser, diesen Krieg auf politische Weise zu beenden als auf militärische. Aber diese Aussicht sei durch die Erklärungen von Konoë und Hirota vom 16. Januar gestoppt worden. Kung führt aus, dass die Erklärung vom 16. Januar seinerzeit von den Japanern in der Entrüstung über die chinesische Ablehnung erfolgt sei. Es sei eine Frage der Gesichtswahrung.³⁰⁵¹ Inzwischen war ein Telegramm Ribbentrops eingetroffen, in dem es hieß, dass, wenn der Marschall diesbezüglich Schwierigkeiten mache, Trautmann die Bemerkung, dass seine Stelle sonst unhaltbar werden würde, nicht zu machen brauche. Trautmann vermutete dazu, dass Ribbentrop nicht verstand, was er sagen wollte.³⁰⁵² Falls Marschall Chiang Schwierigkeiten machte, sollte Trautmann die deutsche Botschaft aus dem Spiel lassen.

Am 4. Juni besuchte Trautmann Chiang und legte ihm dar, dass die deutsche Regierung den Beschluss gefasst habe, die Berater abzu berufen.³⁰⁵³ Der Marschall fragte dann, ob Deutschland auch die deutschen Militärberater aus Japan zurückberufen wolle. Trautmann sagte, dass ihm nicht bekannt sei, dass Deutschland Militärberater in Japan habe. Trautmann betonte mehrmals, dass er bereits ein Telegramm von der deutschen Regierung erhalten habe und sie ihn auffordere, um die definitive Stellungnahme der chinesischen Regierung zu bitten und anzugeben, wann die Berater abreisen würden.³⁰⁵⁴ Die Angelegenheit sei eilig und er habe die Befürchtung, dass möglicherweise Konflikte entstehen würden, wenn sie nicht bald abreisten.³⁰⁵⁵ Er schildere die Situation des Gespräches: „*Der Marschall blieb bis zum Schlusse unseres Gespräches bei seiner Sitzung und ich hatte eine schwere Zeit, als ich abfuhr.*“³⁰⁵⁶ Abends kam Falkenhausen noch zu Trautmann. Er war auch beim Marschall und wollte Trautmann davon berichten. Falkenhausen sagte ihm, dass er dem Marschall den Beschluss des deutschen Auswärtigen Amtes vorgestellt hätte, dass dieser aber keine endgültige Antwort gegeben habe. Chiang habe auch ihn zu den deutschen Beratern in Japan gefragt, und schließlich habe er gesagt, er müsse noch die Antwort der Botschaft abwarten.³⁰⁵⁷

Am 8. Juni fuhr die Frau Trautmanns, Hedwig Trautmann, wegen Krankheit nach Hongkong und wurde von ihren Kindern, Fritz und Maria, begleitet, da eine ärztliche Untersuchung des Darmes mit Röntgenstrahlen notwendig war.³⁰⁵⁸ Am 9. Juni sprach Trautmann mit Chang Chun. Trautmann sagte ihm, dass es wunderbar sei, dass die Chinesen so lange ausgehalten hätten. Chang Chun wollte auf einen Kompromiss in der Beraterfrage hinaus, aber Trautmann habe ihm in einer langen Auseinandersetzung darzulegen versucht, dass es keinen Kompromiss in dieser Frage geben werde.³⁰⁵⁹ Abends besuchte Trautmann den chinesischen Außenminister, um ihm die Nachricht aus Berlin mitzuteilen, dass Deutschland keine Militärberater in Japan habe. Trautmann sprach zugleich die Bitte aus, den Marschall zu sprechen, und dass er hoffe, eine elegante und schnelle Lösung des Beraterprogramms

³⁰⁵¹ Ebd.

³⁰⁵² Ebd.

³⁰⁵³ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 5. Juni 1938.

³⁰⁵⁴ Ebd.

³⁰⁵⁵ Ebd.

³⁰⁵⁶ Ebd.

³⁰⁵⁷ Ebd.

³⁰⁵⁸ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 7. Juni 1938; Privataarchiv Korinna Trautmann: Foto am 8. Juni 1938, Frau Horstmann bei Abreise Hedwig, Fritz und Maria Trautmann aus Hankow nach Hongkong; Privataarchiv Korinna Trautmann: Foto am 8.-11. Juni 1938, Hedwig Trautmann in der Eisenbahn zwischen Hankow und Canton; Privataarchiv Korinna Trautmann: Foto am 8. Juni 1938, Lautenschlager, Koth, Sacken, Spendler bei Abreise Hedwig, Fritz und Maria Trautmann aus Hankow nach Hongkong; Privataarchiv Korinna Trautmann: Foto am 8. Juni 1938, Oskar Trautmann bei Abreise Hedwig, Fritz und Maria Trautmann aus Hankow nach Hongkong; Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 9. Juni 1938.

³⁰⁵⁹ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 9. Juni 1938.

zu finden.³⁰⁶⁰ Trautmann besuchte auch Chu Chia-Hua, der ihm eine neue Einsicht in die Lage gewährt habe, die für ihn vollkommen erschreckend sei. Falkenhausen weigere sich schon längere Zeit, ihm Informationen zu geben, weil er alle deutschen Diplomaten für Verbündete der Japaner halte.³⁰⁶¹ Am 10. Juni sagte der Staatssekretär von Weizsäcker streng zu Trautmann, dass das Auswärtige Amt eine endgültige Antwort von ihm hinsichtlich der Abreisetermine der Militärberater bis zum Montag, den 13. erwarte.³⁰⁶² Trautmann bedauerte dies sehr und schrieb in seinem Tagebuch am 11. Juni: „*Man stellt mir also ein Ultimatum. Wenn ich es nicht einhalten kann, fliege ich. Das sind also jetzt die Methoden von Berlin.*“³⁰⁶³ Trautmann notierte, dass Falkenhausen am 10. Juni beim Marschall war. Falkenhausen machte Chiang den Vorschlag, 5 Herren hierzubehalten: Falkenhausen selbst, Arnade (?-?), Schmeling (?-?), Heinrich (?-?) und Aderhold (?-?). Falkenhausen unterbreitete auch Trautmann diesen Vorschlag und bat ihn, diesen Vorschlag nach Berlin zu telegrafieren. Das verweigerte Trautmann.³⁰⁶⁴

Am 12. Juni sagte Trautmann zu Chang Chun, dass die Idee des Marschalls, fünf Militärberater zurückzubehalten, nicht gangbar sei, und außerdem, dass die Sache eile. Von Berlin habe er Nachricht, dass man bis Montag eine Antwort erwarte.³⁰⁶⁵ Der Dolmetscher beim Gespräch, Doan Mao-Lan, fragte gleich, ob dies ein Ultimatum sei, worauf Trautmann ihm sagte, es wäre ein Ultimatum für Trautmann, nicht für die chinesische Regierung. Chang fragte, ob es nicht möglich sei, Falkenhausen als Militärattaché hierzubehalten. Trautmann bezweifelte dies, habe er doch auf sein diesbezügliches Telegramm nach Berlin keine Antwort erhalten.³⁰⁶⁶ Trautmann glaubte, dass die Haltung von Falkenhausen nicht ganz eindeutig sei. Newiger berichtete nämlich, dass Falkenhausen ein Rundschreiben an die Berater geschickt habe, dass der Marschall sich bereit erklärt habe, die Entlassung der Berater mit Ausnahme von fünf Beratern vorzunehmen. Der Marschall spreche noch mit Trautmann, was erfahrungsgemäß einige Zeit dauern werde.³⁰⁶⁷

Am 13. Juni erhielt Trautmann ein Telegramm von seinem Sohn Fritz aus Hongkong, um die Zustimmung zur Röntgenuntersuchung seiner Frau einzuholen. Trautmann drückte sein Gefühl aus, „[...] dass von jetzt ab unser Unglück anfangen wird.“³⁰⁶⁸ Am gleichen Tag schrieb Ribbentrop Trautmann nochmals ein strenges Telegramm, dass ein weiteres Hinausschieben der Abreise der Berater absolut nicht im Sinne hiesiger Anordnungen liege. „*Führer persönlich erwartet sofortigen Reiseantritt.*“³⁰⁶⁹ Er ergänzte, dass die Bestellung des Generals von Falkenhausen als Militärattaché nicht infrage komme.³⁰⁷⁰ Ribbentrop fügte drohend hinzu, „*falls Marschall Chiang Kai-Shek sich Entlassung Berater weiterhin widersetzt, bitte ihm zu sagen, dass alsdann mit Ihrer sofortigen Abberufung zu rechnen sei.*“³⁰⁷¹ Am 14. Juni hatte Trautmann die entscheidende Unterredung mit Chiang Kai-Shek.³⁰⁷² Er sagte dem Marschall, dass die Möglichkeit, Falkenhausen als Militärattaché beizubehalten, für die deutsche Regierung nicht akzeptabel sei und dass er weitere Verwicklungen befürchte. Das Telegramm

³⁰⁶⁰ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 10. Juni 1938.

³⁰⁶¹ Ebd.

³⁰⁶² ADAP Serie D. Band I. Nr. 591 S. 707: Staatssekretär von Weizsäcker an die Deutsche Botschafter in Hankow am 10. Juni 1938; Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 11. Juni 1938.

³⁰⁶³ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 11. Juni 1938.

³⁰⁶⁴ Ebd.

³⁰⁶⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 13. Juni 1938.

³⁰⁶⁶ Ebd.

³⁰⁶⁷ Ebd.

³⁰⁶⁸ Ebd.

³⁰⁶⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 592 S. 707: Reichsminister von Ribbentrop an die Deutsche Botschaft in Hankow am 13. Juni 1938.

³⁰⁷⁰ Ebd. S. 708.

³⁰⁷¹ Ebd. S. 708.

³⁰⁷² Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 14. Juni 1938.

aus Berlin fordere von ihm, dass er nochmalig dringend die Abforderung und sofortige Abreise der Berater verlangen solle. „Sollte Falkenhausen oder einzelne Berater Schwierigkeit machen, so wird die Reichsregierung zu den schärfsten Mittel greifen.“³⁰⁷³ Trautmann werde schließlich gebeten, Chiang Kai-Shek zu sagen, dass mit seiner sofortigen Abberufung zu rechnen sei, falls sich der Marschall der Entlassung des Beraters verschließe.³⁰⁷⁴ In seinem Telegramm schrieb Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass der General von Falkenhausen jeden einzelnen Berater persönlich und geheim über den Befehl Hitlers unterrichten werde.³⁰⁷⁵ Die chinesische Regierung würde die Forderungen Deutschlands annehmen, aber regelmäßige und gewöhnliche Verkehrsmittel seien wegen der Verschärfung der Kriegslage unbenutzbar. Die erste Möglichkeit zur Abreise sei ein internationaler Zug, es sei denn, dass die chinesische Regierung einen Sonderzug für eine geschlossene Abfahrt der Berater zur Verfügung stelle.³⁰⁷⁶ Marschall Chiang habe gesagt, dass er die Hoffnung Hitlers zu beherzigen beabsichtige, deshalb gebe es künftig keine deutschen Staatsangehörigen mehr, die als chinesische Berater fungieren, und alle deutschen Berater reisten sofort aus China aus. Allerdings wollte der Marschall zugleich aber vier oder fünf der Berater nach ihrer Entbindung von ihren militärischen Funktionen bitten, zur Abwicklung ihrer Geschäfte noch einige Zeit zu bleiben. Trautmann setzte Chiang die Zwecklosigkeit seines Vorschlags auseinander und warnte ihn vor den Folgen.³⁰⁷⁷ Nach dem Gespräch hatte Trautmann den Eindruck, dass die Anregung des Marschalls für ihn eine Frage der Gesichtswahrung sei. Außenminister Wang sagte ihm, dass er den Marschall bereits davon unterrichtet habe, dass die Nichterfüllung des deutschen Wunsches eine Gefährdung der Stellung Trautmanns herbeiführen würde und Chiang habe sich darauf ihm gegenüber im Gespräch entschuldigt für die von ihm nicht beabsichtigten Schwierigkeiten, die er Trautmann damit persönlich bereite.³⁰⁷⁸

Am 15. Juni schrieb Trautmann an General von Falkenhausen, dass die deutsche Militärberaterschaft sofort aus China abreise müsse, wenn nicht schärfste Maßregeln gegen ihn oder andere widerstrebende Herren angeordnet werden sollen.³⁰⁷⁹ Trautmann sagte ihm, dass Chiang Kai-Shek sich nunmehr damit einverstanden erklärt habe, dass alle mit Ausnahme von fünf Herren fahren, die ohnehin gar nicht auf der Liste der abzureisenden Berater gestanden hätten. So sei das Gesicht von Chiang Kai-Shek gewahrt und der Wille von Ribbentrop erfüllt – damit brauchte Trautmann die Drohung mit seiner sofortigen Abberufung nicht anzubringen.³⁰⁸⁰ Trautmann fragte Falkenhausen, ob er Chiang Kai-Shek gebeten hätte, alle Herren zu entlassen, als dieser ihm die Mitteilung gemacht hatte, dass er fünf Berater behalten wollte. Darauf habe Falkenhausen negativ geantwortet, das wäre eine diplomatische Frage. Falkenhausen habe sich wohl zu dieser Haltung durch einen Brief von Brinkmann aus Berlin verleiten lassen, da dieser sagte, es sei schade gewesen, dass Ott ein wenig zu spät in Berlin eingetroffen sei, um die Rückberufung der deutschen Militärberater zu verhindern.³⁰⁸¹ Darauf schrieb Trautmann Falkenhausen, dass es der Wille des Führers sei, dass alle Berater zurückgehen sollen und dass er eine Ausnahme für fünf Herren für unmöglich halte. Darauf schrieb antwortete er Trautmann mit einem groben Brief, dessen Ton Trautmann äußerst unangebracht fand.³⁰⁸² Als Falkenhausen den zweiten Brief aus Berlin erhielt, alle Militärberater abzuziehen, erschrak er, deshalb sagte er Marschall Chiang,

³⁰⁷³ Ebd.

³⁰⁷⁴ Ebd.

³⁰⁷⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 593 S. 708: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 14. Juni 1938.

³⁰⁷⁶ Ebd. S. 708.

³⁰⁷⁷ Ebd. S. 708.

³⁰⁷⁸ Ebd. S. 708.

³⁰⁷⁹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch am 16. Juni 1938.

³⁰⁸⁰ Ebd.

³⁰⁸¹ Ebd.

³⁰⁸² Ebd.

dass er sofort reisen müsse. Trautmann schrieb seine Meinung in sein Tagebuch: „*Alles das hätte vermieden werden können, wenn Falkenhausen gleich von vornherein selbst den Ernst der Lage erkannt hätte und entsprechend gehandelt hätte. Dieses aber tat er nicht.*“³⁰⁸³ In der Aufzeichnung von Saucken am 16. Juni berichtete er von einem Gespräch zwischen Saucken und Falkenhausen. Falkenhausen sagte, dass er sich im weitestgehenden Interesse der deutschen Sache zu dieser Stellungnahme verpflichtet gefühlt habe, und ihm bei der eventuellen Gehorsamsverweigerung ja kaum etwas Ernstes, abgesehen von Pensionssperrungen, hätte passieren können.³⁰⁸⁴ Er bat Trautmann, seine Meinung über den Rückberuf Ott zu übergeben, dass er sich für berechtigt und verpflichtet gehalten habe, dem Marschall zu erklären: „*Ich halte meinen Vertrag.*“³⁰⁸⁵

Am 17. Juni kam Falkenhausen vom Marschall zurück. Chiang habe ihm gesagt, dass er keine Entscheidung fällen könne, bis er nicht die Antwort der deutschen Regierung erhalten habe. Das bedeutete, dass Trautmann dem Marschall mitteilen musste, dass die deutsche Regierung diesen Kompromiss ablehnte.³⁰⁸⁶ Trautmann erhielt zwei Telegramme von Ribbentrop, die Druck auf ihn ausübten.³⁰⁸⁷ An diesem Tag erhielt er einen Privatbrief von seinem Sohn Fritz. Er informierte Trautmann über das Ergebnis der Röntgenuntersuchung von Hedwig Trautmann: „*bösartige Geschwulst des Darmes*“.³⁰⁸⁸ Sie musste operiert werden. Es war ein schwerer Schlag für Trautmann, deswegen musste er entscheiden, ob er seine Position verlassen und nach Deutschland zurückkehren sollte, um seine Frau beim Auskurieren zu unterstützen. Am 18. Juni schrieb er seiner Frau einen Privatbrief: „*Nun überlege ich mir eben, ob es nicht das Beste wäre, wenn ich sofort meinen Abschied nehmen würde.*“³⁰⁸⁹ Trautmann wollte noch auf die Nachricht seines Sohns Fritz warten und danach seine Entscheidung treffen. Im Brief beschwerte er sich über die Militärberaterschaftsfrage. Er erzählte, dass Falkenhausen am 17. Juni den anderen Beratern erklärt hatte, dass er auf die Weisung aus Berlin wartete, ob fünf Berater in China bleiben dürften. Trautmann sagte Chang Chun, dass dieser Vorschlag abgelehnt werde. Chang fragte ihn, was passieren würde, falls die chinesische Regierung diese ablehnende Antwort nicht akzeptierte. Trautmann antwortete, dass er das vielleicht später mit einem anderen als ihm weiterverhandeln würde.³⁰⁹⁰ Chang sagte, dass er diese Information dem Marschall übergeben und Trautmann am 19. Juni die Antwort des Marschalls übermitteln werde. Trautmann sagte seiner Frau, er werde wahrscheinlich nicht bleiben.³⁰⁹¹

Am 19. Juni erhielt Trautmann von Ribbentrop den endgültigen Bescheid in der Beraterfrage. Er fand: „*Es war der Tiefpunkt meiner amtlichen Laufbahn*“.³⁰⁹² Er musste dem chinesischen Vizeminister auseinandersetzen, dass seine eigene Abberufung bevorstehe, falls die chinesische Seite die Forderung Ribbentrops nicht erfülle. „*Ich empfand dies als Erniedrigung.*“³⁰⁹³ Hsu Mo meinte, dass er wirklich nicht glauben könne, dass es der deutschen Regierung mit dieser Ankündigung ernst wäre.³⁰⁹⁴ Wenn bei Beharren auf dieser Stellungnahme mit der sofortigen Abberufung Trautmanns zu rechnen sei, müsse er den Marschall darüber informieren. Nachmittags um 3:45 Uhr erschien Hsu wieder in

³⁰⁸³ Ebd.

³⁰⁸⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 594 S. 709: Aufzeichnung des Ministerialdirektors Wiehl, Auswärtiges Amt, betreffend Kriegslieferungen nach China am 16. Juni 1938.

³⁰⁸⁵ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung Hans von Saucken in Hankow am 16. Juni 1938.

³⁰⁸⁶ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 17. Juni 1938.

³⁰⁸⁷ Ebd.

³⁰⁸⁸ Privatarchiv Korinna Trautmann: Brief von Fritz Trautmann in Hongkong an Oskar Trautmann in Hankow am 17. Juni 1938.

³⁰⁸⁹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Brief von Oskar Trautmann an Hedwig Trautmann am 18. Juni 1938.

³⁰⁹⁰ Ebd.

³⁰⁹¹ Ebd.

³⁰⁹² Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 20. Juni 1938.

³⁰⁹³ Ebd.

³⁰⁹⁴ Ebd.

der Wohnung Trautmanns und teilt ihm mit, dass der Marschall am Vorschlag, dass fünf Berater in China bleiben sollen, festhalte.³⁰⁹⁵ Allerdings sagte der Vizeaußenminister bei der Weiterleitung dieser Aussage auch, dass die chinesische Regierung die Haltung der deutschen Regierung bedauere, die China zur Annäherung an andere Mächte treiben könne.³⁰⁹⁶ Trautmann telegraphierte dies nach Berlin und bat um seine Reise nach Hongkong, um sich um seine Frau zu kümmern. Darüber hinaus erhielt er die Nachrichten von seinem Sohn, dass er entscheiden müsse, ob die anstehende Operation in Deutschland ohne ihn oder in Hongkong vorgenommen werden solle.³⁰⁹⁷

Am 20. Juni erhielt Trautmann ein strenges Telegramm von Ribbentrop. Er sagte, sollte die chinesische Regierung nicht bis zum nächsten Donnerstag, den 23. Juni, ihr endgültiges Einverständnis mit der sofortigen Abreise sämtlicher deutscher Militärberater erklären und die Durchführung dieser Abreise nicht gewährleisten, bitte er Trautmann, seine Geschäfte sofort an den Geschäftsträger abzugeben, China zu verlassen und nach Deutschland zurückzukehren. Ribbentrop bat ihn, die chinesische Regierung sofort nach Eingang dieses Telegramms von dieser Weisung zu unterrichten. Dabei sei zum Ausdruck zu bringen, dass es von der weiteren Entwicklung der Beraterfrage abhängt, ob die diplomatischen Beziehungen überhaupt aufrechterhalten werden könnten oder von Deutschland abgebrochen werden müssten.³⁰⁹⁸ Ribbentrop fügte hinzu, wenn wider Erwarten einzelne Berater der vorstehenden und vom Führer angeordneten Weisung nicht Folge leisten sollten, so würde das einen eklatanten Treubruch gegen das Reich bedeuten, der sofort die Einleitung eines Verfahrens zur Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit und Beschlagnahme des Vermögens zur Folge haben würde.³⁰⁹⁹ Am 21. Juni überreichte Trautmann zusammen mit Falkenhausen dem Vizeminister, Hsu Mo, das Ultimatum von Ribbentrop.³¹⁰⁰ Hsu sagte, „*nothing can express my surprise and my regret.*“³¹⁰¹ Trautmann war vollkommen gefühllos. So schrieb er in seinem Tagebuch:

*„Es ist sicher der schmachlichste Augenblick im Leben eines Diplomaten, wenn er Ultimatum überreichen muss, aber für mich ist dieser Augenblick doppelt schmerzlich, weil ich Mitleid und Sympathie mit diesem am Boden liegenden großen Volk habe, das wir in seiner äußersten Bedingung in diese Lage bringen.“*³¹⁰²

Darüber hinaus traf Trautmann nach der Beratung durch den Arzt die Entscheidung, seine Frau in Hongkong operieren zu lassen.³¹⁰³

Am 22. Juni war das Ultimatum fast abgelaufen. Trautmann schrieb in seinem Tagebuch nieder, dass er hilflos diesem Faktum gegenüber sei.³¹⁰⁴ Trautmann besuchte Chang Chung und Kung Hsiang-Hsi und erklärte ihnen, dass es sich um eine reine Prestigeangelegenheit handle und die fünf Berater für China letztlich nicht nützlich wären.³¹⁰⁵ Trautmann bedauerte sehr, dass er seine Laufbahn in China auf diese Weise abschließen müsse. „*Nachdem ich beinahe fünfzehn Jahre für die Beziehungen mit den ostasiatischen Mächten gearbeitet habe, kommt jetzt die periode de destruction.*“³¹⁰⁶ Am 23. Juni gab

³⁰⁹⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 596 S. 711-712: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 19. Juni 1938.

³⁰⁹⁶ Ebd. S. 711-712.

³⁰⁹⁷ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 20. Juni 1938.

³⁰⁹⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 597 S. 712: Reichsminister von Ribbentrop an die Deutsche Botschaft in Hankow am 20. Juni 1938.

³⁰⁹⁹ Ebd. S. 712.

³¹⁰⁰ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagebuch am 22. Juni 1938.

³¹⁰¹ Ebd.

³¹⁰² Ebd.

³¹⁰³ Ebd.

³¹⁰⁴ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch am 23. Juni 1938.

³¹⁰⁵ Ebd.

³¹⁰⁶ Ebd.

Doan Mao-Lan Trautmann ein langes chinesisches Schriftstück, das offenbar Hsu Mo geschrieben hatte und vom Marschall selbst korrigiert worden war. Der Marschall habe offenbar Chang Chun und Kung Hsiang-Hsi ‚den Kopf gewaschen‘, weil diese ihm nachzugeben geraten hätten.³¹⁰⁷ Trautmann schilderte in seinem Tagebuch ferner, dass das Memorandum erste juristische Ausführungen zur Folge haben könne, und schrieb nieder, dass die chinesische Regierung aus Freundschaft mit Deutschland nicht von diesen juristischen Argumenten Gebrauch machen, sondern die Berater alle aus ihrem Vertrag entlassen wolle. Trautmann sprach mit Doan über das Memorandum und er sagte, dass er Trautmann beipflichten müsse, um die Situation zu retten. *„Es sei jetzt sowohl auf chinesische Seite wie auf deutsche eine Prestigesache.“*³¹⁰⁸ Trautmann teilte dem Auswärtigen Amt dieses chinesisches Nachgeben sofort mit.³¹⁰⁹ Er sagte, dass er nicht genau wüsste, ob Chiang Kai-Shek von dieser Absicht vorher schon etwas gewusst habe. Das hätte ihn wahrscheinlich umgestimmt; so werde er erst zu spät sehen können, dass er von dem Verbleiben der fünf Berater nichts habe und dass von fünf Beratern ohne jede Bedeutung der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Ländern abhängen.³¹¹⁰ Trautmann bedauerte, dass ihm dies nicht gelungen sei, und er war der Meinung, dass Deutschland einem Land gegenüber, das sich im gefährlichsten Augenblick des Kampfes gegen einen übermächtigen Gegner befand, großmütig sein sollte.³¹¹¹ Trautmann bat das Auswärtige Amt nochmals um seine Reise von Kankow nach Hongkong und schrieb, dass seine Frau in Hongkong schwer erkrankt sei und sich einer Operation unterziehen müsse. So erbitte er die Genehmigung, dass er Sonntagmittag, gleichgültig, wie sich politische Lage entwickle, auf einige Zeit nach Hongkong begeben dürfe.³¹¹²

Am 24. Juni war die Tätigkeit deutscher Militärberater in China offiziell beendet. Trautmann schilderte dies so, dass der berühmte Spokenman in Tokio erneut sagte, dass keine Änderung der Haltung der japanischen Regierung seit dem 16. Januar eingetreten sei. Darüber hinaus wolle seine Frau sich am Montag oder Dienstag operieren lassen. Er bereite sich vor, nach Hongkong zu fahren.³¹¹³ Er erhielt ein Telegramm von Ribbentrop, in dem dieser schrieb, dass das endgültige Datum zur Rückberufung der deutschen Militärberaterschaft, das im vorherigen Telegramm von der chinesischen Regierung erwähnt worden war, ungültig sei. Ribbentrop sagte ihm darüber hinaus, dass Trautmann ermächtigt sei, sich auf der Rückreise in Hongkong aufzuhalten, solange dies durch den Gesundheitszustand seiner Frau Gemahlin nötig gemacht werde. Er möge dabei die chinesische Regierung nicht im Zweifel lassen, dass sein etwaiger Aufenthalt in Hongkong lediglich mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Gattin erfolge und in keiner Weise als Abweichen von der deutschen mit seiner Rückberufung zum Ausdruck gebrachten Haltung zu deuten sei.³¹¹⁴ Am 25. Juni nahm Trautmann seinen Abschied von Chiang Kai-Shek. Der Marschall sagte, dass er sich entschlossen habe, den Wünschen der deutschen Regierung nachzukommen. Er hätte bereits alle Berater von ihren dienstlichen Obliegenheiten entbunden und er wolle nun auch alle abreisen lassen. Weil sie zehn Jahre mit ihm gearbeitet hätten, wollte er sie aber nicht ohne seinen Dank abfahren lassen. Dieser solle darin bestehen, dass die Berater ihre Heimreise durch die Provinzen Chinas machen sollten, die sie noch nicht gesehen hatten, d. h.

³¹⁰⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hankow am 23. Juni 1938; PA/NL Trautmann 6T: Telegramm Trautmanns in Hankow an AA am 23. Juni 1938; ADAP Serie D. Band I. Nr. 599 S. 715-716: Der Deutsche Botschafter in Hankow an AA am 23. Juni 1938.

³¹⁰⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hankow am 23. Juni 1938.

³¹⁰⁹ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm Trautmanns in Hankow an AA am 23. Juni 1938.

³¹¹⁰ Ebd.

³¹¹¹ Ebd.

³¹¹² PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm Trautmanns aus Hankow an AA am 23. Juni 1938.

³¹¹³ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hankow am 24. Juni 1938.

³¹¹⁴ ADAP Serie D. Band I. Nr. 600 S. 716: Reichsminister von Ribbentrop an die Deutsche Botschaft in Hankow am 24. Juni 1938.

über Szeschuan und Yüannan. In einer oder spätestens zwei Wochen würden die Abreisevorbereitungen fertig sein.³¹¹⁵ Der Marschall bat ihn, ob er unter diesen Umständen nicht hierbleiben wolle. Am Schluss habe er seine Hoffnung ausgesprochen, dass die Beziehungen mit Deutschland, auf die er den größten Wert lege, aufrechterhalten werden können.³¹¹⁶ Am 26. Juni flog Trautmann früher ab und verließ seinen Dienst als Botschafter in China. Er übergab sein Geschäft dem Botschaftsrat und kam nicht mehr zurück. Obwohl die deutsche Militärberaterschaft zurückberufen wurde, wurde die deutsche Waffenauslieferung bis zum Jahr 1940 fortgesetzt.

6.4.12 Zwischenabschluss: Rückkehr Trautmanns nach Deutschland

Trautmann schildert seine Abschiedsbesuche in seinem Tagebucheintrag vom 27. Juni 1938. Alle chinesischen Minister brachten ihr Bedauern über sein Ausscheiden zum Ausdruck. *„Ich wäre derjenige Botschafter gewesen, der das chinesische Volk am besten gekannt und für die Chinesen das meiste getan habe.“*³¹¹⁷ Trautmann erörtere die Bitte des Marschalls Chiang, die deutsche Beraterschaft durch Szeschuan nach Deutschland reisen zu lassen, mit der Vermutung, dass es eine orientalische List sei, um auf diese Weise die Berater wegen ihrer Kenntnis der militärischen Geheimnisse etwas länger im Land behalten zu können. Die Reise nach Szeschuan und Yüannan verzögere die Heimkehr der Berater auf sehr lange Zeit. Saucken, der früher Offizier war, sagte ihm, wenn Deutschland sich in einem Krieg befinde und fremde Offiziere in der aktuellen Lage sich in den Ländern befunden hätten, würden sie ganz bestimmt auch einige Zeit oder über den gesamten Krieg zurückbehalten werden. *„Aber Ribbentrop behandle die Chinesen eben wie ein Kaffer.“*³¹¹⁸ Trautmann kam zu dem Ergebnis, dass keine Aussicht bestand, dass Ribbentrop den neuen Vorschlag, den Chiang Kai-Shek unterbreitet hatte, annahm. Aus diesem Grund schrieb Trautmann an Chiang Kai-Shek Folgendes:

*„Ich hatte seinen Vorschlag nachhause gedacht, zweifle aber sehr, ob er angenommen werden würde. Die Reise nach Szeschuan und Yüannan verzögert die Heimkehr der Berater auf sehr lange Zeit. Er habe sich in Grundsatz mit der alsbaldigen Abreise der Berater einverstanden erklärt, die Berater selbst wollten weg. Ich bäte ihn daher, die Berater mit dem internationalen Zug am 28. reisen zu lassen.“*³¹¹⁹

Am 27. Juni erhielt Trautmann ein Telegramm aus Hankow, das von Heinz Lautenschlager geschrieben worden war, dem zufolge der Sonderzug nach Hongkong für die Militärberaterschaft am 5. Juli abfahren werde, deshalb würden sie nicht den internationalen Zug am 28. Juni nehmen.³¹²⁰ Am 28. Juni wurde Frau Trautmann in Hongkong operiert.³¹²¹ Am gleichen Tag schrieb Heinz Lautenschlager Trautmann, dass die Frage der Rückberufung der deutschen Militärberaterschaft schon gelöst worden sei.³¹²² Obwohl die chinesische Regierung die Abreise zu verhindern versuchte und dafür vieles unternommen habe, berichtete Lautenschlager darüber nicht dem Auswärtigen Amt, weil das Auswärtige Amt dieses Vorgehen der Chinesen unter Umständen noch ‚in die falsche Kehle‘ bekommen hätte.³¹²³ Viele Zeitungen berichteten über den Weggang Trautmanns aus Hankow am 28. Juni. Sie vermuteten, dass Trautmann wegen der Militärberaterschaftsfrage nach Deutschland zurückberufen worden sei und

³¹¹⁵ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung in Hankow vermutlich am 25. Juni 1938.

³¹¹⁶ Ebd.

³¹¹⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 27. Juni 1938.

³¹¹⁸ Ebd.

³¹¹⁹ Ebd.

³¹²⁰ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Heinz Lautenschlager in Hankow an AA am 27. Juni 1938.

³¹²¹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 28. Juni 1938.

³¹²² PA/NL Trautmann 6T: Brief von Heinz Lautenschlagerin Hankow an Oskar Trautmann in Honkong am 28. Juni 1938.

³¹²³ Ebd.

die Rückberufung Trautmanns eine Verschlechterung der chinesisch-deutschen Beziehungen bedeute.³¹²⁴ Ferner teilte der deutsche Außenminister, von Ribbentrop, dem japanischen Botschafter mit, dass die deutschen Militärberater voraussichtlich am 5. Juli Hankow verlassen würden. Es sei nicht ganz einfach gewesen, ihre Abreise durchzusetzen. In der japanischen Presse gab es im Zusammenhang mit der Abberufung des Botschafters Trautmann eine Anzahl von Mutmaßungen über einen Abbruch der deutsch-chinesischen Beziehungen und eine Anerkennung der Pepinger Regierung. *„Ich wäre dankbar, wenn auf die japanische Presse in dem Sinne eingewirkt werden könne, derartige Kombinationen zu unterlassen.“*³¹²⁵

Am 1. Juli erhielt Trautmann die Information, dass die deutsche Regierung die Absicht hätte, nur noch einen Geschäftsträger, keinen Botschafter mehr in China zu haben.³¹²⁶ Deswegen bat Trautmann den Generalkonsul in Hongkong, Hermann Gipperich, ihm zu helfen, das Auswärtige Amt zu fragen, ob Deutschland aus Freundschaft für Japan den Botschafterposten in China nicht mehr besetzen wolle und der Botschafter deswegen nicht mehr zurückkehren werde.³¹²⁷ Trotz der Krankheit seiner Frau achtete Trautmann auf die Entwicklung der ostasiatischen Lage. Er glaubte, falls die Stadt Hankow fiel, würde das Regime von Chiang Kai-Shek zusammenbrechen. Der Konflikt könne nicht auf militärische Weise gelöst werden. Trotzdem treffe Japan schon finanzielle Vorbereitungen, für lange Zeit Truppen in China zu halten. Trautmann war der Meinung, dass Kung als Kriegsminister und die Japaner mit Wang Chin-Wei verhandeln könnten. Trautmann sagte, dass man in Japan verlangt habe, dass Chiang Kai-Shek enthauptet werden solle.³¹²⁸ Am 2. Juli schrieb der Außenminister von Ribbentrop Trautmann: *„Wie Ihr Verlassen Chinas aufzufassen ist, bitte daher Anfragen gegenüber vorläufig im Unklaren zu lassen.“*³¹²⁹ Ob die Rückberufung Trautmanns nach Deutschland den Charakter einer endgültigen Abberufung annehmen werde oder lediglich zwecks Berichterstattung mit der Möglichkeit späterer Rückkehr auf den Posten dienen solle, beantwortete Ribbentrop so, dass es von der weiteren Entwicklung abhängen würde und vorläufig nach außen nichts zum Ausdruck gebracht werde. Für die Beurteilung der weiteren Entwicklung komme dem Verhalten der chinesischen Regierung bei der Abreise der Militärberater besondere Bedeutung zu.³¹³⁰ Bei dieser Antwort fragte sich Trautmann, warum Ribbentrop ihm das nicht klar erkläre.³¹³¹

Bevor Trautmann sein Geschäft dem Geschäftsträger am 9. Juli übergab,³¹³² berichtete Heinz Lautenschlager ihm regelmäßig von der Situation in Hankow.³¹³³ Lautenschlager sagte ihm, dass die chinesische Regierung mündlich zum Ausdruck gebracht habe, dass sie wirtschaftlich auch weiterhin mit Deutschland zusammenarbeiten möchte und Deutschland am geplanten industriellen Aufbau in dem ihr verbleibenden Gebiet beteiligen wolle.³¹³⁴ In seinem Tagebuch vom 4. Juli vor der Abreise der

³¹²⁴ PA/NL Trautmann 6T: Zeitungsberichten von Transocean News Service in Hongkong am 28. Juni 1938, Inhalt: Preseschau zur Reise Dr. Trautmann; PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 29. Juni 1938; PA/NL Trautmann 6T: Zeitungsartikel von Wochenchronik aus dem Reich in Berlin am 29. Juni 1938.

³¹²⁵ ADAP Serie D. Band I. Nr. 602 S. 718: Aufzeichnung des Reichsministers von Ribbentrop am 29. Juni 1938.

³¹²⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 1. Juli 1938.

³¹²⁷ Privataarchiv Korinna Trautmann: Telegramm von Hermann Gipperich am 1. Juli 1938.

³¹²⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 2. Juli 1938.

³¹²⁹ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Joachim von Ribbentrop in Berlin an Oskar Trautmann in Honkong am 2. Juli 1938.

³¹³⁰ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Joachim von Ribbentrop in Berlin an Oskar Trautmann in Honkong am 2. Juli 1938.

³¹³¹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 3. Juli 1938.

³¹³² PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Ernst Freiherr von Weizsäcker in Berlin an Heinz Lautenschlager am 9. Juli 1938.

³¹³³ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Heinz Lautenschlager in Hankow an Oskar Trautmann in Honkong am 4. Juli 1938; PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Heinz Lautenschlager in Hankow an Oskar Trautmann in Honkong am 4. Juli 1938.

³¹³⁴ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Heinz Lautenschlager in Hankow an Oskar Trautmann in Honkong am 4. Juli

Militärberaterschaft erinnerte sich Trautmann an die Geschichte der militärischen Kooperation zwischen China und Deutschland. Z. B. daran, als Oberst Max Bauer im Jahr 1927 zu Trautmann nach Berlin kam, wie er ihn betrog mit seiner Versicherung, dass er in der Hauptsache einen wirtschaftlichen Auftrag in China übernommen habe, was Trautmann ihm nicht glaubte.³¹³⁵ Vor zehn Jahren sei Trautmann gegen die Entsendung von Beratern nach China gewesen. Allmählich glaube er, es werde möglich sein, die Beraterschaft als Position für die Chinapolitik Deutschlands einzuspannen.³¹³⁶ Am 5. Juli war der Zug mit den Beratern von Hankow aus abgegangen.³¹³⁷ Lautenschlager berichtete Trautmann, dass sämtliche Militärberater unter der Führung Falkenhausens ‚heute Vormittag‘ mit dem Zug von Hankow nach Hongkong abgereist seien, wo sie voraussichtlich am 7. Juli eintreffen würden.³¹³⁸

Am 6. Juli wurde die Frau Trautmanns zum zweiten Mal operiert. Darüber hinaus schilderte Trautmann in seinem Tagebuch, dass sowohl Chiang Kai-Shek als auch Konoe ihre Erklärungen wegen des Jahrestages des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges veröffentlicht hätten. Aus der Erklärung von Marschall Chiang gehe der Wille hervor, das Vaterland bis zum bitteren Ende verteidigen zu wollen.³¹³⁹ Der Japaner wolle sein Volk auf eine Fortsetzung des Krieges vorbereiten. Konoe wiederhole die alte Pose, dass Japan mit der Hankow-Regierung nichts zu tun haben wolle. Er sagte ferner, dass die Abdankung Chiang Kai-Sheks allein nicht genügen werde und die japanische Regierung mit der übrigen Hankow-Regierung nicht verhandeln könne.³¹⁴⁰ Hingegen sei es möglich, dass die Hankow-Regierung und die vereinigten Pappenregierungen in Nanking und Peping verhandeln.³¹⁴¹ Trautmann glaubte, dass die japanischen Staatsmänner dieselben Fehler machten wie die Alliierten während des Krieges.³¹⁴² Am 8. Juli traf Trautmann mit der Beraterschaft in Hongkong ein.³¹⁴³

Am 9. Juli entschied das Auswärtige Amt, dass der Geschäftsträger Martin Fischer das Geschäft des Botschafters wegen der langzeitigen Abwesenheit Trautmanns übernehmen solle.³¹⁴⁴ Am 11. Juli informierte Martin Fischer Trautmann über diese Entscheidung des Auswärtigen Amtes.³¹⁴⁵ In sein Tagebuch schrieb Trautmann am 11. Juli, dass Marschall Chiang den Anschluss an Sowjetrußland erstrebe.³¹⁴⁶ Am gleichen Tag erhielt Trautmann folgendes Telegramm von Ribbentrop:

„Über von hier angeordnete Regelung Ihrer Vertretung während Ihrer Abwesenheit werden Sie inzwischen von Shanghai aus unterrichtet worden sein. Es bleibt somit bei der Weisung, dass Sie sich nach Berlin begeben, sobald der Gesundheitszustand Ihrer Frau Gemahlin dies gestattet. Doch besteht kein Grund mehr dagegen, dass Sie auf etwaige Anfragen die Reise als Zweck Berichterstattung dienend bezeichnen.“³¹⁴⁷

1938.

³¹³⁵ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 4. Juli 1938.

³¹³⁶ Ebd.

³¹³⁷ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 5. Juli 1938.

³¹³⁸ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Heinz Lautenschlager in Hankow an Oskar Trautmann in Hongkong am 5. Juli 1938.

³¹³⁹ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung von Heinz Lautenschlager in Hankow an AA am 8. Juli 1938, Inhalt: Chinesische Verlautbarungen zum Jahrestag des chinesisch-japanischen Konflikts.

³¹⁴⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 6. Juli 1938.

³¹⁴¹ Ebd.

³¹⁴² Ebd.

³¹⁴³ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 9. Juli 1938.

³¹⁴⁴ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Ernst Freiherr von Weizsäcker in Berlin an Heinz Lautenschlager am 9. Juli 1938.

³¹⁴⁵ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Martin Fischer in Shanghai an Oskar Trautmann in Hongkong am 11. Juli 1938.

³¹⁴⁶ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 11. Juli 1938.

³¹⁴⁷ PA/NL Trautmann 6T: Telegramm von Joachim von Ribbentrop in Berlin an Oskar Trautmann in Hongkong vermutlich am 11. Juli 1938.

Am 23. Juli schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass sich der Gesundheitszustand seiner Frau gebessert hatte.³¹⁴⁸ Am 24. Juli notierte Trautmann, dass man in Deutschland nicht an einen Krieg glaube, aber überall im Ausland sei man nervös, namentlich in England, weniger in Frankreich, wo man zu wissen glaubte, dass Hitler nicht angreifen würde.³¹⁴⁹ Am 26. Juli notierte Trautmann in seinem Tagebuch, dass Martin Fischer ihm erzählt habe, dass die Japaner in Shanghai ihm ein Abschiedsdinner gegeben hätten. Dabei habe General Harada (?-?) gesagt: „*die deutsche Regierung habe sehr recht gehandelt, den Botschafter abuberufen, er hoffe, dass es zum Abbruch der Beziehungen komme.*“³¹⁵⁰ Trautmann glaubte, dass die Japaner viel ‚asiatischer‘ als die Chinesen seien. „*Auf der japanischen Bühne spielt die Ermordungen des geschlagenen Samurai übrigens auch eine große Rolle.*“³¹⁵¹ Am 3. August erhielt Trautmann ein Telegramm von von Weizsäcker, in dem er schrieb: Der „*Reichsminister empfiehlt Ihnen so zu disponieren, dass Rücktransport Ihrer Sachen auf Abruf erfolgen kann. Erwünscht wäre, dass ihre entsprechenden Disposition nach außen hin nicht besonders hervortreten.*“³¹⁵² Trautmann beklagte, dieses Telegramm sei keine klare Antwort für seine Zukunft. Nach der Verbesserung des Gesundheitszustands von Frau Trautmann reiste Trautmann mit seiner Frau am 26. August 1938 aus China nach Deutschland ab – damit war sein diplomatischer Dienst in China beendet.

³¹⁴⁸ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 23. Juli 1938.

³¹⁴⁹ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 24. Juli 1938.

³¹⁵⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 26. Juli 1938.

³¹⁵¹ Ebd.

³¹⁵² PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 4. August 1938.

6.5 Von seiner Rückkehr bis zum Tode Trautmanns

6.5.1 Auf der Warteliste

Oskar Trautmann wurde nach der Übergabe seiner Geschäfte am 9. Juli in den Wartestand, also den vorübergehenden Ruhestand, gesetzt. Am 23. September 1938 erreichten Trautmann und seine Frau Bremerhaven in Deutschland. Am 24. September kehrten sie wieder in sein Heimatdorf Schlichow nahe der Stadt Cottbus zurück.³¹⁵³ Am 8. Oktober fragte der neue chinesische Botschafter in Berlin, Chen Chieh, Staatssekretär von Weizsäcker, wann der Botschafter Trautmann nach China zurückkomme und seinen Dienst fortführe. Von Weizsäcker erwiderte, obwohl Trautmann noch die Stellung als Botschafter in China innehatte, müsse er einen längeren Urlaub in Europa mit Rücksicht auf den sehr geschwächten Gesundheitszustand seiner Frau verbringen.³¹⁵⁴

6.5.2 Ausbruch des Zweiten Weltkriegs

Am 31. August 1939 schilderte Trautmann den Kriegsausbruch in Europa in seinem Tagebuch so, dass der englische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson (1882-1942), am 30. August dem deutschen Außenminister, von Ribbentrop, die Antwort der englischen Regierung über die Polen-Frage gegeben habe.³¹⁵⁵ Inzwischen werde die Gräuelpropaganda weitergeführt, der deutsche Dienst schreibe, dass die Forderungen Deutschlands gegenüber Polen unabänderlich seien.³¹⁵⁶ „Abends werden noch Schießereien bei Gleiwitz gemeldet, wo die Polen versucht haben, den deutschen Sender zu besetzen.“³¹⁵⁷

Am 1. September richtete Hitler eine Proklamation an das deutsche Heer: „Jeder soll seine Pflicht tun bis zum letzten.“³¹⁵⁸ Trautmann schilderte, dass die Antwort der englischen Regierung, die laut der Garantieerklärung vom 30. März 1939 Deutschland den Krieg erklärte, die Welt schockiert habe. Er versuchte seine Kinder zu kontaktieren, aber er konnte mit ihnen nicht in Verbindung treten. Er war sehr entmutigt und schrieb: „Was wird das Schlusskapitel für uns persönlich sein?“³¹⁵⁹

Es gehe über das menschliche Fassungsvermögen, sich auszumalen, was dieser Krieg mit sich bringen werde. „Jetzt haben die Japaner freie Hand in Ostasien, und China ist ihnen ausgeliefert. Oder werden sie mit Hilfe der Engländer jetzt Frieden machen?“³¹⁶⁰ Trautmann sagte, dass das ganze deutsche Volk fühle, wie erschütternd die Lage sei, in der Deutschland sich jetzt befinde, und es überhaupt keine Begeisterung zeige. „Aber ist es senseless ambition, was den Führer und Ribbentrop zu dieser schwerwiegenden Entscheidung gebracht hat, trotz allem den Krieg zu führen?“³¹⁶¹ Trautmann glaube es nicht. Er glaubte vielmehr, dass es ein auf das Höchste angespannter Ehrbegriff sei, vergleichbar dem Empfinden eines altgermanischen Herrschers, der vor der Schlacht seinen Nachfolger bezeichne, falls er selbst fallen sollte.³¹⁶² Andererseits bestehe die englische Regierung darauf, dass Deutschland seine Friedensbedingungen, die sie Polen gegenüber geäußert habe, anpasse – und die polnische Regierung glaube, dass der Überfall auf den Sender Gleiwitz eine Lüge sei.³¹⁶³ Am 3. September mittags wurden die englische Kriegserklärung und das deutsche Memorandum durch den Rundfunk verbreitet,

³¹⁵³ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Brief Trautmanns aus Schlichow an AA am 24. September 1938.

³¹⁵⁴ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Aufzeichnung von Ernst von Weizsäcker in Berlin am 8. Oktober 1938.

³¹⁵⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 31. August 1939.

³¹⁵⁶ Ebd.

³¹⁵⁷ Ebd.

³¹⁵⁸ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 1. September 1939..

³¹⁵⁹ Ebd.

³¹⁶⁰ Ebd.

³¹⁶¹ Ebd.

³¹⁶² Ebd.

³¹⁶³ Ebd.

ebenso der Aufruf des Führers an die Soldaten.³¹⁶⁴ Hitler hoffe, in ein paar Wochen die Polenfrage zu lösen und dann die Armee nach Westen marschieren zu lassen. Die Frau Trautmanns weinte und sagte, dass sie ihre Kinder nie wiedersehen werde.³¹⁶⁵ In dieser Situation des Kriegsausbruchs am 5. September wurde Trautmann von einem Gefühl der Verantwortung angetrieben. Er besuchte Hermann Kriebel in Berlin und bat ihn, den Außenminister darüber zu informieren, dass er nach China zurückkehren und seinen Dienst fortführen wolle.³¹⁶⁶

Am 7. September schrieb Trautmann in seinem Tagebuch, *„es ist jetzt Krieg und jeder habe alles zu tun/unternehmen, damit die Ziele des Krieges gefördert werden.“*³¹⁶⁷ Obwohl er gerne Vorschläge in der Außenpolitik gemacht hätte, konnte er es nicht tun, weil er keine internen Informationen erhielt.³¹⁶⁸ Darüber hinaus glaubte er, die Hauptsache sei, dass der Krieg gewonnen werde. Er hörte, dass es viele Leute in Berlin gegeben habe, die geglaubt hätten, dass England und Frankreich nicht in den Krieg eintreten würden und dass es gelingen würde *„den Krieg zu lokalisieren.“*³¹⁶⁹ Man glaubte in Berlin, dass der Krieg nur sehr kurz dauern werde, dann würde es möglich sein, Frieden zu schließen.³¹⁷⁰ Trautmann besuchte den chinesischen Botschafter Chen Chieh in Berlin, und dieser sagte ihm, dass er den Staatssekretär von Weizsäcker gefragt habe, ob es nach dem Abschluss des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts möglich sei, die Beziehungen zwischen China und Deutschland zu vertiefen. Von Weizsäcker antwortete, dass der Antikominternpakt eine Sache des Prinzips gewesen und der Russenpakt geopolitisch motiviert sei. *„Das Prinzip bleibe trotz des Abschlusses des Russenpaktes unverändert.“*³¹⁷¹ Trautmann schilderte die Situation in Berlin dergestalt, dass die Berliner Bevölkerung still und ergeben sei – nicht zu vergleichen mit dem Enthusiasmus zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Niemand habe den Krieg gewollt oder gar begrüßt.³¹⁷² Er fragte sich, ob deutsche Politiker bei diesen Erfolgen ihre ruhigen Köpfe behalten und jede Friedensmöglichkeit nutzen würden.³¹⁷³

Am 8. September sagte Hermann Kriebel zu Trautmann, dass der Außenminister nicht beabsichtige, Trautmann nach China zu schicken, um die Beziehungen mit China aufrechtzuerhalten.³¹⁷⁴ In sein Tagebuch notierte Trautmann, dass die deutsche Armee in die Nähe der polnischen Hauptstadt Warschau vorgerückt sei. Er fragte sich, ob es etwa so gehen werde wie in China, wo die Japaner zunächst immer weiter vorrückten und die Chinesen sich einfach zurückzogen.³¹⁷⁵ Am 10. September 1939 wurde die Entscheidung in einem Erlass aus dem Büro des Reichaußenministers getroffen, dass der Botschafter Trautmann in Deutschland verbleibe und keine Änderung der bisherigen Linie China gegenüber infrage komme.³¹⁷⁶ Am 10. September erwähnte Trautmann die Aussage Görings, dass Deutschland Frieden nach dem Erfolg im Osten vorschlagen könnte.³¹⁷⁷ Trautmann stimmte dieser

³¹⁶⁴ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 3. September 1939

³¹⁶⁵ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 1. September 1939 abends.

³¹⁶⁶ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Brief von Hermann Kriebel aus Berlin an Außenminister am 5. September 1939.

³¹⁶⁷ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 7. September 1939.

³¹⁶⁸ Ebd.

³¹⁶⁹ Ebd.

³¹⁷⁰ Ebd.

³¹⁷¹ Ebd.

³¹⁷² Ebd.

³¹⁷³ Ebd.

³¹⁷⁴ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Brief von Hermann Kriebel aus Berlin an Oskar Trautmann am 8. September 1939.

³¹⁷⁵ Ebd.

³¹⁷⁶ PA AA, IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 3: Aufzeichnung vom Büro des Reichaußenministers in Berlin am 10. September 1939.

³¹⁷⁷ Privataarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 10. September 1939.

Aussage zu. Allerdings: Niemand beachtete diese Aussage Görings. Am 11. September schrieb Trautmann, „*Keine Reaktion auf die Göring'schen Angebote, also ein sehr langer Krieg.*“³¹⁷⁸ Darüber hinaus sorgte er sich um seinen Sohn, Fritz Trautmann.³¹⁷⁹ Am 15. September erklärte die Sowjetunion, dass ihre Armee in Ostpolen einmarschieren werde, um die Russen in der Ukraine und Belarus zu schützen.³¹⁸⁰ In diesen Tagen erhielt Trautmann einen Brief Kriebels, in dem er ihm schrieb, dass er ihm mitteilen zu müssen bedaure, dass der Reichsaußenminister vorläufig den Zeitpunkt für eine Vertiefung der deutsch-chinesischen Beziehungen durch Entsendung eines Botschafters noch nicht für gekommen erachte.³¹⁸¹ Am 17. September griff die sowjetische Armee Polen an. Trautmann sagte, dass dies ‚ein Witz‘ in der Geschichte der Welt sei.³¹⁸² Er erörterte bezüglich des Waffenstillstandsabkommens zwischen Japan und Sowjetrußland am 16. September, dass die Japaner sich in puncto Russlandpolitik schnell der geänderten weltpolitischen Lage anpassen müssten.³¹⁸³ Es tue ihm sehr leid um Chiang Kai-Shek. Die Japaner hielten sich in der Mandschurei den Rücken frei, nachdem Russland sich mit Japan vertragen hatte.³¹⁸⁴ Darüber hinaus sei England in Ostasien machtlos. Weil Roosevelt seine Blicke wohl nur auf Europa richtete, sei von den Amerikanern in Ostasien nichts zu erwarten. Es gehe für Chiang um die Existenz, wenn er nicht Frieden machen wolle.³¹⁸⁵

Am 20. September betonte Hitler in einer Rede, dass Deutschland in Polen nur begrenzte Kriegsziele habe und nicht gegen England und Frankreich vorgehen wolle.³¹⁸⁶ Trautmann bedauerte es in seinem Tagebuch sehr, dass es keine Resonanz auf diese Friedensoffensive gab.³¹⁸⁷ Am 21. September kritisierte er an den Westmächten, dass ihnen die zu leistende Hilfe für Polen nicht so wichtig sei wie die Vernichtung Deutschlands. Das sei wohl in der Tat der englische Standpunkt.³¹⁸⁸ Am 9. November erwähnte Trautmann gegenüber seinem Freund Dr. Richard Ulrich in einem Brief, dass er sich dafür einsetze, ein Buch über die Geschichte der modernen russischen Außenpolitik zu schreiben.³¹⁸⁹ Dieses Buch Trautmanns wurde unter dem Titel *Die Sängerbrücke. Gedanken zur russischen Außenpolitik von 1870-1914* im Jahr 1940 veröffentlicht.³¹⁹⁰ Am 7. Dezember wurde Trautmann in den einstweiligen Ruhestand versetzt, was bedeutete, dass er offiziell als deutscher Botschafter in China zurücktrat.

6.5.3 Bis zum Ruhestand

Am 13. Januar 1941 schrieb Trautmann an Staatssekretär von Weizsäcker einen Brief, in dem er ihn bat, sich mit der Übersetzung von Nachrichten und Informationen der ausländischen Presse in Stockholm beschäftigen zu dürfen. Er stelle es sich als eine schöne Aufgabe vor, die Sachlage von Stockholm aus zu beobachten. Da er viele Freunde in Schweden habe und er sich in den letzten Jahren jeweils monatelang dort aufgehalten habe, könne er diese Tätigkeit ganz unauffällig verrichten.³¹⁹¹ Am 26.

³¹⁷⁸ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 11. September 1939.

³¹⁷⁹ Ebd.

³¹⁸⁰ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 15. September 1939.

³¹⁸¹ Ebd.

³¹⁸² Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 17. September 1939.

³¹⁸³ Ebd.

³¹⁸⁴ Ebd.

³¹⁸⁵ Ebd.

³¹⁸⁶ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 20. September 1939

³¹⁸⁷ Ebd.

³¹⁸⁸ Privatarchiv Korinna Trautmann: Tagesbuch Trautmanns am 21. September 1939 abends.

³¹⁸⁹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Brief von Oskar Trautmann in Schlichow an Dr. Richard Ulrich in Berlin am 9. November 1939.

³¹⁹⁰ Vgl. Trautmann, Oskar: *Die Sängerbrücke. Gedanken zur russischen Außenpolitik von 1870-1914*. Stuttgart 1940.

³¹⁹¹ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Aufzeichnung vom Staatssekretär Ernst von Weizsäcker in Berlin am 13. Januar 1941.

Februar 1941 bat von Weizsäcker den Außenminister um eine Weisung dafür und schilderte sein Anliegen so, dass der Botschafter Oskar Trautmann über die nordische Frage zu schreiben beabsichtige, nachdem er voriges Jahr ein Buch über die russische Außenpolitik in der letzten Zarenzeit geschrieben habe. Weizsäcker empfahl Trautmann, nur den ersten Band zu schreiben, d. h., nicht in die neueste Zeit vorzudringen, um nicht die aktuelle skandinavisch-russische Frage berühren zu müssen.³¹⁹² Darüber hinaus bat Trautmann um die Erlaubnis, auf einige Zeit nach Schweden zu geben, um das Material zu sammeln. Als Nebenaufgabe werde er den Kominterneinfluss in Schweden beobachten, weil Schweden das einzige europäische Land sei, in dem die Auswirkung der Kominternagitation hervortrete und festgestellt werden könne. Natürlich würde er seine Beobachtungen ausschließlich für die Zwecke des Auswärtigen Amts und unter gebührender Tarnung vornehmen.³¹⁹³ Am 27. Februar 1941 zeigte Ribbentrop sich schließlich mit der Reise Trautmanns nach Schweden einverstanden.³¹⁹⁴

Ende Mai 1941 kam Trautmann in Stockholm an. Während seines Aufenthalts in Nordeuropa war er von Anfang 1942 bis Mitte Mai 1942 in Riga. Von einer kurzen Reise abgesehen blieb er bis Anfang 1943 meistens in Stockholm. Während dieser zweieinhalb Jahre beschäftigte er sich mit Übersetzungsarbeiten ausländischer Medienberichte für das Auswärtige Amt. In seinem Tagebuch, das im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts aufbewahrt wird, sind seine Arbeitsinhalte niedergeschrieben.³¹⁹⁵ Am 10. September 1941 hatte Trautmann ein Gespräch mit dem chinesischen Gesandten in Stockholm, Hsieh Wei-Lin (謝維麟 1893-?).³¹⁹⁶ Sie diskutierten über die politische Situation in China. Trautmann sagte, dass man in den Kreisen der deutschen Chinastudiengesellschaft glaube, dass China gezwungen sei, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, weil Deutschland die Regierung von Wang Chin-Wei anerkenne. Darauf erwiderte Hsieh, dass der chinesische Außenminister, Quo Tai-Chi, pro-angelsächsisch war und die Nationalregierung schon im Jahr 1940 die Entscheidung getroffen hätte, die diplomatischen Beziehungen mit den die Regierung Wangs anerkennenden Ländern abzubrechen. Trautmann sagte ihm, dass er selbst nicht genau wisse, wieso die deutsche Regierung die Regierung Wangs anerkannt habe. Am 12. Juni 1942 wurde Trautmann in den Ruhestand versetzt. Anfang 1943 kehrte Trautmann nach Schlichow zurück.

6.5.4 Bis zum Ende des Weltkriegs

Nach der Schlacht von Stalingrad stand es um das deutsche Militär an der Ostfront immer schlechter. Am 20. Oktober 1943 schrieb Trautmann Dr. Johannes Ullrich (1902-1965),³¹⁹⁷ dem Legationsrat des Politischen Archivs und Historischen Referats, einen Brief, in dem er die Situation in Schlichow und seine Besorgnis um seine Söhne, die an der Kriegsfront waren, darlegte. In Schlichow sei die Kartoffelernte schlecht gewesen.³¹⁹⁸ Fritz habe ihm geschrieben, dass er viel mit der Entlassung der Schwerkriegsbeschädigten zu tun habe, so könne er nicht Urlaub nehmen. Dagegen erhielt Trautmann die Nachricht seines Sohnes Peter, dass dieser sich auf der Krim befinde.³¹⁹⁹ Am 11. November schrieb Trautmann nochmals an Dr. Johannes Ullrich. In diesem Brief kritisierte er nicht die Polenpolitik der Nazis generell, sondern den Artikel der Polenfrage nach dem Ersten Weltkrieg im Versailler Vertrag,

³¹⁹² PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Aufzeichnung vom Staatssekretär Ernst von Weizsäcker in Berlin an Außenminister am 26. Februar 1941.

³¹⁹³ Ebd.

³¹⁹⁴ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm aus Fuschl am 26. Februar 1941.

³¹⁹⁵ Die Tagebücher Trautmanns in dieser Zeit sind in ‚PA/NL Trautmann 2T‘ aufbewahrt.

³¹⁹⁶ PA/NL Trautmann 2T: Tagebuch im Stockholm am 10. September 1941.

³¹⁹⁷ HDAD Bd. 5 S. 90.

³¹⁹⁸ PA/NL Trautmann 7T: Brief Trautmanns an Herrn Dr. Johannes Ullrich am 20. Oktober 1943.

³¹⁹⁹ Ebd.

der einen wichtigen Faktor dafür bildete, dass der Krieg wieder ausbrach. Er betonte, dass der verschärfte Konflikt sich aus der Unzufriedenheit von Sowjetrußland und Polen ergeben habe. Darüber hinaus verhindere die englische Versicherung der Unabhängigkeit Polens die Verhandlungen zwischen beiden Parteien.³²⁰⁰ Die ungeschickte Diplomatie der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands, die auf politischer Ideologie und Angst in der Polenfrage basierte und keine Kompromisse eingehen wollte, führte Trautmann zufolge schließlich zur Zerstörung Deutschlands. Am 7. Mai 1945 kapitulierte Deutschland.

6.5.5 Trautmann als Autor nach dem Weltkrieg

Nach dem Krieg betätigte Trautmann sich als Journalist und Schriftsteller. Seit dem 8. November 1945 war er Mitarbeiter der Tageszeitung *Neue Zeit*.³²⁰¹ Beispielsweise verfasste er am 31. Dezember 1945 den Artikel *Deutsche Zeitenwende?*³²⁰² Am 5. Dezember erhielt Trautmann einen Brief von Hermann Katzenberger.³²⁰³ Er schrieb Trautmann, dass er seit acht Wochen Gespräche mit maßgeblichen amerikanischen Stellen geführt habe, die sich darum drehten, in welcher Form dem deutschen Volk Hilfe geleistet werden könne, einen wirklich demokratischen Staat aufzubauen.³²⁰⁴ Diese amerikanischen Stellen hätten ihn sehr ermuntert, die Pläne, die er ihnen vorgetragen habe, nämlich die Zeitschrift *Neue Zeit* zu veröffentlichen, Wirklichkeit werden zu lassen. Weil die Amerikaner für solche Zeitschriften keine Parteibindung zulassen, sei die Herausgabe dieser Zeitschrift im Union-Verlag, der die *Neue Zeit* herausgebe, nicht möglich. Er habe daraufhin den Universitas-Verlag angefragt, der zugelassen wurde. Dieser Zeitschrift fehle noch eines – ein Chefredakteur von großem Format. Und da der Name Trautmanns auch in der internationalen Welt einen guten Klang hatte, fragte Katzenberger ihn, ob Trautmann diese Tätigkeit als Chefredakteur übernehmen würde.³²⁰⁵ Offensichtlich wurde dieser Antrag von Trautmann abgelehnt.

Am 22. Januar 1946 schrieb Trautmann der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart einen Brief, in dem er um die Veröffentlichung seines Buchs *Der Mensch in der Zeit*³²⁰⁶ und die Wiederveröffentlichung seines Buchs *Die Sängerbrücke. Gedanken zur russischen Außenpolitik von 1870-1914* bat.³²⁰⁷ Der Verlag antwortete ihm am 14. Februar 1946, dass dies zunächst bewertet werden müsse, weil es in dieser schwierigen Nachkriegszeit an Material fehlte. Das Buch *Der Mensch in der Zeit* wurde schließlich im Jahr 1947 veröffentlicht.³²⁰⁸ Am 14. März schrieb Trautmann diesem Verlag erneut und erwähnte, dass er keine Einkünfte habe. Er hoffe, dass das Buch *Sängerbrücke* wieder veröffentlicht werden könne, was ihm eine große Hilfe wäre.³²⁰⁹ Vermutlich war Trautmann wegen der Krankheit seiner Frau und der Beschlagnahmung seines Eigentums in Schlichow in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Am 17. März schrieb Trautmann dem Landrat in Cottbus, Herrn Saischowa, einen Beschwerdebrief.³²¹⁰ Er beschwerte sich darüber, dass sein Haus in Schlichow von Flüchtlingen besetzt worden sei und er deshalb nach Halle an der Saale hätte ziehen müssen, um mit seinen Familienmitgliedern zusammenzuwohnen. Die Flüchtlinge hätten kein Recht, seine Möbel zu benutzen, und sie

³²⁰⁰ PA/NL Trautmann 7T: Brief Trautmanns an Herrn Dr. Johannes Ullrich am 11. November 1943. S. 1.

³²⁰¹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Presse-Ausweis der Tageszeitung *NEUE ZEIT* Oskar Trautmanns am 8. November 1945.

³²⁰² Trautmann, Oskar: *Deutsche Zeitenwende?* In: *Neue Zeit* (1945), Ausgabe 138 (am 31. Dezember 1945), S. 1-2.

³²⁰³ Privatarchiv Korinna Trautmann: Brief von Hermann Katzenberger an Oskar Trautmann am 5. Dezember 1945.

³²⁰⁴ Trautmann, Oskar: *Deutsche Zeitenwende?* In: *Neue Zeit* (1945), Ausgabe 138 (am 31. Dezember 1945), S. 1-2.

³²⁰⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Brief von Hermann Katzenberger an Oskar Trautmann am 5. Dezember 1945.

³²⁰⁶ Trautmann, Oskar: *Der Mensch in der Zeit. Ein Breviarium.* Stuttgart 1947.

³²⁰⁷ PA/NL Trautmann 7T: Brief von Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart an Herrn Trautmann am 14. Februar 1946.

³²⁰⁸ Ebd.

³²⁰⁹ PA/NL Trautmann 7T: Brief Trautmanns an die Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart am 14. März 1946.

³²¹⁰ PA/NL Trautmann 7T: Brief Trautmanns an Herrn Landrat Saischowa (Cottbus) am 17. März 1946.

dürften nicht seine Bücher und Bilder nehmen. Trautmann sagte, dass er in Halle wegen der lebensgefährlichen Operation seiner Frau bliebe. Sie würden danach nach Schlichow zurückziehen.³²¹¹ Am 18. März schrieb er einen weiteren Beschwerdebrief an Saischowa.³²¹² Trautmann monierte, dass die Beschlagnahme seines Vermögens unrecht sei, weil er dieses Vermögen nicht durch die Nazis erhalten habe. Vielmehr handle es sich um den Nachlass seiner Eltern. Darüber hinaus war niemand der Familie ein Nazi und auch nicht Mitglied in einer ihrer Organisationen gewesen. Trautmann war sehr traurig und sagte, dass er seit 40 Jahren der Nation in schwierigen Lagen diene, aber nun werde er obdachlos.³²¹³ Am 27. März schrieb er dem Historiker Prof. Dr. Friedrich Meinecke (1862-1954) einen Brief, in dem er um eine Arbeit bat oder darum, seine Empfehlungen für den Verlag in Göttingen zu erhalten, damit das Buch Trautmanns *Der Mensch in der Zeit* veröffentlicht werden könne.³²¹⁴ Die Niederlage des Kriegs und die Krankheit seiner Frau hinterließen Trautmann hilflos und brachen ihm das wirtschaftliche Rückgrat. Endlich kam seine Tochter Maria Trautmann nach Schlichow zurück, um diese Angelegenheit zu bearbeiten und den Anwalt Herrn Grässer zu beauftragen. Diesem dankte Trautmann in einem Brief vom 6. April dafür, dass er die Umstände seines Vermögens in Schlichow bearbeitete.³²¹⁵ Darüber hinaus schrieb Trautmann eine Bescheinigung für seinen frühen Untergeordneten, Ernst Günter Mohr (1904-1991), um seine nicht-nationalsozialistische Überzeugung zu beweisen.³²¹⁶

Am 12. September 1946 starb Trautmanns Frau Hedwig Trautmann (geb. Schulz). Am 14. September schrieb Trautmann seinen Kindern, um ihnen diese traurige Nachricht zu übermitteln.³²¹⁷ Nach dem Ende des Krieges bis zum Tod Trautmanns vervollständigte er seine unveröffentlichten Memoiren und veröffentlichte im Jahr 1949 ein weiteres Buch: *Die Wiederkehr Gottes. Ein literarischer Versuch über das Verhältnis des modernen Menschen zur Religion*.³²¹⁸ Am 6. Mai 1947 schrieb Trautmann seiner Tochter Maria:

*„Der Krieg hat uns aller genommen. Können wir der kommenden Generation die Erbschaft eines einigen Deutschlands hinterlassen? Viele Kräfte neben der Schlechtigkeit des Deutschen selbst hindern uns daran, diese Hoffnung als ganz sicher betrachten zu können.“*³²¹⁹

6.5.6 Der Tod von Oskar Trautmann

Der Staatsrat der Dienststelle für Auswärtige Angelegenheiten, Wilhelm Haas (1896-1981),³²²⁰ unterbreitete Peter Pfeifer (1895-1978),³²²¹ dem Leiter der Ausbildung der Anwärter des Auswärtigen Dienstes, den Vorschlag, dass er Trautmann bitten könne, vor den jungen Neuankömmlingen über seine Erfahrungen im Ausland zu sprechen. Am 17. November fragte Trautmann Peter Pfeifer nach dieser Angelegenheit und schickte der Dienststelle für Auswärtige Angelegenheiten das Manuskript seines Vortrags. Peter Pfeifer sagte ihm, dass er schon am 15. November den Leiter des Referats Ausbildung und Nachwuchs in der Abteilung I/Personal und Verwaltung, Rupprecht von Keller (1910-2003)³²²² nach

³²¹¹ Ebd.

³²¹² PA/NL Trautmann 7T: Brief Trautmanns an Herrn Landrat Saischowa (Cottbus) am 18. März 1946.

³²¹³ Ebd.

³²¹⁴ PA/NL Trautmann 7T: Brief Trautmanns an Prof. Dr. Friedrich Meinecke in Wilhelm Weber Straße 23 Göttingen am 27. März 1946.

³²¹⁵ PA/NL Trautmann 7T: Brief Trautmanns an Herrn Grässer am 6. April 1946.

³²¹⁶ PA/NL Trautmann 7T: Bescheinigung Trautmanns an Ernst Günter Mohr am 6. April 1946.

³²¹⁷ Privatarchiv Korinna Trautmann: Brief Trautmanns in Halle an seine Kinder am 14. September 1946.

³²¹⁸ Trautmann, Oskar: *Die Wiederkehr Gottes. Ein literarischer Versuch über das Verhältnis des modernen Menschen zur Religion*. Stuttgart 1949.

³²¹⁹ PA/NL Trautmann 7T: Brief aus Schlichow an Tochter Maria Trautmann am 6. Mai 1947.

³²²⁰ HDAD Band 2. S. 150-151.

³²²¹ HDAD Band 3. S. 463-464.

³²²² HDAD Band 2. S. 500-502.

seiner Meinung gefragt habe.³²²³ Am 28. November schrieb von Keller Trautmann zurück, dass der Vortrag Trautmanns nicht zum Studienplan passe, er aber einen anderen Termin suche, an dem Trautmann seinen Vortrag halten könne.³²²⁴ Allerdings wurde dieser Vortrag nie gehalten, weil Oskar Trautmann am 10. Dezember 1950 in Berlin verstarb.³²²⁵ Am 21. Dezember erhielt der Sohn Trautmanns, Dr. Fritz Trautmann, einen Trauerbrief aus der Diplomatischen Mission der Volksrepublik China.³²²⁶

Obwohl dieser Vortrag für Trautmann eine Herzensangelegenheit gewesen war, hatte er ihn nicht halten können. Er war Karrierediplomat, der im Jahr 1904 in den Auswärtigen Dienst einberufen wurde, deshalb bedauerte er sehr, dass die Kontinuität der Überlieferung im Auswärtigen Dienst wegen des Untergangs Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg verloren gegangen war. In diesem Manuskript erörterte er nicht nur die Wichtigkeit der Kontinuität im Auswärtigen Dienst anhand von Beispielen aus Japan und Deutschland, sondern er zeigte auch die Zusammenfassung seiner ostasiatischen Erfahrungen und seiner ostasiatischen Politik.³²²⁷ Trautmann stellte die japanische Einrichtung Genroin vor, die ein Rat der Alten war, der die wichtigsten Fragen Japans pflegte.³²²⁸ „Er setzte sich aus den früheren leitenden Staatsmännern zusammen und hatte die Möglichkeit einzugreifen, wenn es das Wohl des Vaterlandes erforderte.“³²²⁹ Trautmann war der Meinung, dass dieser Rat nach dem Tode Saionji Kimochis (jp. 西園寺公望 1849-1940) nicht weiter existierte. Damals half Trautmann in Tokio als Geschäftsträger in Japan dabei, den Fürsten Saionji zu begraben.³²³⁰ Er verwechselte allerdings Matsukata Masayoshi (jp. 松方正義 1835-1924) mit Saionji Kimmochi. Der Tod Saionjis erschien ihm als Abschied vom alten Japan.³²³¹ Trautmann kritisierte am maßlosen Nationalismus in Japan, dass in ihm die Impulsivität des Handelns an die Stelle der staatsmännischen Überlieferung getreten sei und die japanischen Geheimgesellschaften einen unkontrollierten Einfluss ausübten. Trautmann verglich dies mit seiner Erfahrung in Russland und schrieb im Manuskript, es sei „*ähnlich wie früher die sogenannten Sphären im zairischen Russland, die den Zaren weitgehend beeinflussten.*“³²³² Bezogen auf die Mandschurei-Krise betonte Trautmann den Einfluss der Nationalisten, die es ermöglicht hätten, dass ein japanischer Leutnant mit hundert Soldaten ohne Befehl über die Grenze marschierte.³²³³ Er verglich dies mit derselben Erscheinung in Deutschland. Als er im Jahr 1936 von China aus auf Urlaub war, besuchte er die maßgebenden Leute im Auswärtigen Amt. Vermutlich ist es Außenminister von Neurath gewesen, der ihm sagte: „*Im Grunde brauchen wir keine Botschafter mehr.*“³²³⁴ Trautmann war überzeugt, dass Hitler oder vielmehr Ribbentrop in der Tat dann, wenn es anfang, irgendwo zu kriseln, den Botschafter abberufen hätte, weil wohl befürchtet wurde, dass dieser gegen die eigene

³²²³ PA/NL Trautmann 7T: Brief vom Bundeskanzleramt - Ausbildung der Anwärter des Auswärtigen Dienstes am Trautmann am 22. November 1950.

³²²⁴ PA/NL Trautmann 7T: Brief vom Bundeskanzleramt - Dienststelle für Auswärtige Angelegenheiten am Trautmann am 28. November 1950.

³²²⁵ Privatarchiv Korinna Trautmann: Traueranzeige von Oskar Trautmann am 10. Dezember 1950.

³²²⁶ PA/NL Trautmann 7T: Trauerbotschaft von der Diplomatischen Mission der Volksrepublik China (Berlin-Karlshorst Treskowallee 77) vom 21. Dezember 1950 an Dr. Fritz Trautmann.

³²²⁷ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 1.

³²²⁸ Es gab nur 9 Genros: Kuroda Kiyotaka (黒田清隆 1840-1900), Ito Hirobumi (伊藤博文 1841-1909), Yamagata Aritomo (山縣有朋 1938-1922), Saigo Tsugumichi (西郷従道 1843-1902), Matsukata Masayoshi (松方正義 1835-1924), Inoue Kaoru (井上馨 1839-1915), Oyama Iwao (大山巖 1842-1916), Katsura Taro (桂太郎 1848-1913) und Saionji Kimmochi (西園寺公望 1849-1940)

³²²⁹ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 1.

³²³⁰ Ebd. S. 1.

³²³¹ Ebd. S. 1.

³²³² Ebd. S. 1.

³²³³ Ebd. S. 1.

³²³⁴ Ebd. S. 2.

Politik die üblichen diplomatischen Bedenken geltend machen würde. „*Er hatte ein tiefes Misstrauen gegen die Diplomaten.*“³²³⁵ Hitler führte seine Außenpolitik unabhängig vom Auswärtigen Amt. Trautmann glaubte, dass Hitler dennoch des Rates von Diplomaten nicht entbehren konnte, die sich über die Länder, in denen sie beschäftigt waren, ein lebendiges Bild geformt hätten.³²³⁶ „*Hitler hat seine Botschafter, wenn sie ihn sehen wollten, meist nicht empfangen; es war für einen Auslandsvertreter fast ebenso schwer, bis zu Ribbentrop vorzubringen.*“³²³⁷

Trautmann schilderte die Situation des Treffens mit Hitler im Jahr 1936. Als er durch Vermittlung von Otto Meissner³²³⁸ Hitler sah, habe er versucht, Hitler für eine Politik in Ostasien zu interessieren, nicht das ganze Schwergewicht Deutschlands auf eine einzelne Macht zu legen.³²³⁹ Trautmann sagte in der Rückschau: „*Ich predigte tauben Ohren.*“³²⁴⁰ Zuerst habe sich die nationalsozialistische Politik ganz auf China fokussiert, weil es von den Militärs in starkem Maße beeinflusst worden war. Hitler schickte General Walter von Reichenau nach China, um Chiang Kai-Shek einen Ehrensäbel zu überreichen und der deutschen Regierung, ohne die Botschaft überhaupt zu fragen, einen Rüstungskredit von 200 Millionen für China einzuräumen.³²⁴¹ Je mehr sich die Verhältnisse in Europa allerdings zugespitzt hätten – so kritisierte Trautmann –, umso mehr habe in Berlin auch der Einfluss derjenigen Kreise zugenommen, die eine einseitige deutsch-japanische Politik treiben wollten, um sich Japans im Kriegsfall gegen Russland zu versichern.³²⁴² Der Antikominternpakt wurde auf Bestreben Japans am 25. November 1936 in Berlin von Mushanokoji Kintomo und Joachim von Ribbentrop unterzeichnet. Trautmann hatte sich darüber geärgert und gesagt, dass der Vertrag mit Japan nicht vom Botschafter abgeschlossen worden sei, sondern von einem Parteimann, den man nach Japan geschickt habe. Später machte Hitler den Militärattaché Eugen Ott zum Botschafter,³²⁴³ der die Intimität mit den japanischen Heeren herstellen sollte.³²⁴⁴ Die Botschaft in China sei hingegen aufs Äußerste vernachlässigt worden.³²⁴⁵ Die alten Beamten im Auswärtigen Amt hätten seinen Standpunkt gebilligt, glaubte Trautmann, aber: „*Sie wurden allmählich entfernt.*“³²⁴⁶ Beispielsweise war der Leiter des Ostasienreferats, Werner von Schmieden,³²⁴⁷ zu seiner Amtszeit im Jahr 1939 wegen Nichtübereinstimmung seiner Auffassung über eine sinnvolle deutsche Ostasienpolitik mit der des Reichsaußenministers suspendiert worden. Diese Argumente Trautmanns zeigen, dass er nicht nur wegen der Krankheit seiner Frau nicht nach China zurückkehren konnte, sondern auch wegen seiner Meinungsverschiedenheit mit der nationalsozialistischen Regierung bzw. dem Außenminister von Neurath.

Trautmann sagte, dass sein Lebensziel gewesen sei, die Lehren des Christentums in die Politik einzuführen.³²⁴⁸ Offenbar habe die Außenpolitik des Nazi-Regimes seiner christlichen Moral aber widerstanden. Er fand, dass alles in der Praxis des Dienstes durcheinandergegangen sei, als er erfuhr, dass der Generalkonsul in Shanghai, Hermann Kriebel, eine andere Politik betrieb. Er habe durch einen Journalisten Verbindung mit dem chinesischen Quisling Wang Chin-Wei aufnehmen lassen und Berichte darüber durch denselben Journalisten nach Berlin gesandt – natürlich nicht an das Auswärtige

³²³⁵ Ebd. S. 2.

³²³⁶ Ebd. S. 2.

³²³⁷ Ebd. S. 2.

³²³⁸ HDAD Bd. 3 S. 218.

³²³⁹ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 2.

³²⁴⁰ Ebd. S. 2.

³²⁴¹ Ebd. S. 2.

³²⁴² Ebd. S. 3.

³²⁴³ HDAD Bd. 3 S. 416.

³²⁴⁴ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 3.

³²⁴⁵ Ebd. S. 3.

³²⁴⁶ Ebd. S. 3.

³²⁴⁷ HDAD Bd. 4 S. 126-127.

³²⁴⁸ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 4.

Amt, sondern an die Partei.³²⁴⁹ Trautmann kritisierte an der Nazi-Fernostpolitik, dass er von Berlin scharfe Weisungen erhalten habe, eine Änderung der Steuerpolitik der chinesischen Regierung herbeizuführen. *„Die Deutschen sollten nicht mehr den Chinesen gleichgestellt werden, sondern den Exterritorialen, und keine Steuern mehr zahlen.“*³²⁵⁰ Trautmann stimmte dieser Weisung nicht zu und glaubte, dass Deutschland den Verzicht auf seine extritorialen Rechte als ein Plus in der deutschen Politik betrachtet habe. Die deutsche Stellung in China habe Deutschland trotz der Aufgabe der Exterritorialität großen Aufschwung gebracht. Der deutsche Handel habe somit geblüht wie nie zuvor. Er war der Ansicht, dass diese neue Politik zum Scheitern verurteilt sei. Jedes Mal, wenn er mit dem chinesischen Außenminister gesprochen habe, habe er seinen Gesandtschaftsrat, der Ortsgruppenleiter *„mit mystischer Hingabe an die Ideale des Nationalsozialismus war“*, mit zum Außenministerium genommen.³²⁵¹ Er meinte Heinz Lautenschlager.

Sobald Ribbentrop Außenminister geworden war, habe er die Quittung bekommen.³²⁵² Es sei merkwürdig gewesen, dass nach der Machtergreifung im Wesentlichen der Stab der Auslandsvertretungen an seinem Platze geblieben sei.³²⁵³ Trautmann glaubte damals, dass die Politik der neuen Machthaber durch sein Bleiben beeinflusst werden könnte.³²⁵⁴ Tatsächlich fühlte er sich nach der Machtergreifung selbst als Botschafter wie die Unteroffiziere. Diese Anschauung fand ihren Ausdruck in der Bestimmung des Reichsbeamtengesetzes vom 26. Februar 1937, nach dem die Beamten des Auswärtigen Dienstes jederzeit zur Disposition gestellt werden konnten.³²⁵⁵ Trautmann glaubte, dass die Diplomaten im strikten Gehorsam erzogen worden seien. *„Dieser Gehorsam wurde natürlich auch von den neuen Herren erwartet. Wir hatten uns nicht klar gemacht, dass es eine Grenze für den Gehorsam gibt.“*³²⁵⁶ Darüber hinaus erwähnte Trautmann den Holocaust und sagte, dass er in China nicht in einen Gewissenskonflikt gekommen sei, der sein tiefstes sittliches Empfinden berührt habe, weil es sowohl in Peking als auch in Nanking generell wenige Deutsche gab, namentlich keine deutschen Juden. Er blieb deshalb im Wesentlichen von dem *„weltanschaulichen Kram unbelästigt.“*³²⁵⁷ Ein hoher Beamter des Auswärtigen Amtes habe ihm gesagt, dass im Grunde auch Ribbentrop nichts zu sagen hatte. Es sei der Führer gewesen, der alles bestimmte.³²⁵⁸ Trautmann vergleicht im Vortragsmanuskript die Diplomaten der NS-Zeit mit den Diplomaten der Kaiserzeit und glaubte, dass die Diplomaten zur Kaiserzeit meist aus den wohlhabendsten und vornehmsten Kreisen rekrutiert wurden und ihnen ihre Unabhängigkeit zugestanden worden war.³²⁵⁹

Trautmann kritisierte nochmals, dass die Japaner im Mandchureikonflikt weder den von ihnen unterschriebenen Washingtoner Vertrag noch die Integrität Chinas geachtet hätten.³²⁶⁰ Als Trautmann noch in Japan war, sagte Debuchi Katsuji ihm einmal, dass die japanische Politik nur mit Fernostfragen beschäftigt sei. Alle anderen Pläne, z. B. die deutsch-japanisch-russische Verständigung, seien ihr verfrüht.³²⁶¹ Er fügte hinzu, dass Ribbentrop denselben Fehler wie Arthur Zimmermann gemacht habe.

³²⁴⁹ Ebd. S. 4.

³²⁵⁰ Ebd. S. 4.

³²⁵¹ Ebd. S. 4.

³²⁵² Ebd. S. 4.

³²⁵³ Ebd. S. 4-5.

³²⁵⁴ Ebd. S. 5.

³²⁵⁵ Ebd. S. 5.

³²⁵⁶ Ebd. S. 5.

³²⁵⁷ Ebd. S. 5.

³²⁵⁸ Ebd. S. 5.

³²⁵⁹ Ebd. S. 5.

³²⁶⁰ Ebd. S. 8.

³²⁶¹ Ebd. S. 9.

Ribbentrop versuchte, die Japaner für ein Vorgehen gegen Russland zu interessieren. Allerdings verfolgten beide Partner ganz verschiedene Ziele mit dem Antikominternpakt.³²⁶² Trautmann betonte, dass Japan seine Augen auf China gerichtet hätte und Deutschland auf Russland und die Westmächte. Die deutsche Politik habe nicht forciert, die Japaner für einen Krieg gegen Russland zu gewinnen.³²⁶³ Als der japanische Außenminister, Matsuoka Yosuke, während des Krieges in Deutschland zu Besuch kam, habe die deutsche Regierung ihm von dem damals schon beschlossenen Angriff auf Russland nichts gesagt und ihn über die deutsch-russischen Verhältnisse im Unklaren gelassen. *„Matsuoka konnte deshalb mit gutem Gewissen, als er über Moskau nachhause fuhr, einen Nichtangriffspakt mit Russland schließen.“*³²⁶⁴ Stalin sei über diesen Erfolg der Sowjetdiplomatie so entzückt gewesen, dass er bei der Abreise Matsuokas auf den Bahnhof gekommen sei, was er sonst nie zu tun pflegte, und nach der Fama habe er den japanischen Außenminister umarmt.³²⁶⁵ *„Es war ein Denkfehler Ribbentrops, dass er sich einbildete, die Japaner würden diesen Vertrag ebenso leichten Herzens brechen, wie Hitler seinen Nichtangriffspakt gegen Russland gebrochen hatte.“*³²⁶⁶ Vor dem Kriege wusste Trautmann schon, dass die deutsche Regierung falsche Vorstellungen über die japanischen Ziele gegenüber Russland hatte. Er sandte deshalb mit dem General von Falkenhausen zusammen einen Bericht nach Berlin, in dem er auseinandersetzte, dass ein Angriff Japans auf Russland ein so schwieriges Unternehmen sein würde, dass man sich dieses in Japan gründlich überlegen würde.³²⁶⁷ Allerdings vertraute Hitler ihm, der die Geschichte des Japanisch-Russischen Kriegs studiert hatte, bei seiner Unterredung nicht. Hitler glaubte fälschlicherweise, dass Japan bedeutend stärker im Fernen Osten sei als Russland.³²⁶⁸ Trautmann betonte, dass die Botschafter dazu da seien, um der Zentrale zu helfen, zu richtigen Anschauungen zu kommen.³²⁶⁹ *„Wenn man an leitender Stelle nicht auf die warnenden Stimmen hört, sondern die Botschafter aufhängt, die entgegengesetzte Ansichten vertreten, so versündigt man sich gegen das eigene Volk.“*³²⁷⁰ Trautmann sagte offen, dass ein Botschafter natürlich oft nicht imstande sei, die allgemeinen Weltverhältnisse zu überschauen und ihm oft auch zuverlässige Nachrichten über die Einstellung zu Hause fehlten. Deshalb spiele der sogenannte Privatbrief für ihn eine große Rolle. Allerdings sei es nach der Machtergreifung vorgekommen, dass die Briefe von Auslandsvertretern an Freunde im Auswärtigen Amt in die falschen Hände gekommen seien und schließlich sogar die Verabschiedung des Gesandten und seines Korrespondenten verursacht hätten.³²⁷¹

Zum Schluss dieses Vortragsmanuskripts konstatierte Trautmann, dass die schönste Aufgabe, die ein Botschafter haben könne, die sei, für den Frieden zu arbeiten. Er schilderte seine Vermittlungsaktion, in der er den Frieden zwischen China und Japan zusammen mit dem damaligen Militärattaché, General Eugen Ott, herzustellen versuchte.³²⁷² Als der Vormarsch der Japaner in Shanghai ins Stocken zu geraten schien, hatten sie sich dort getroffen und mithilfe des japanischen Militärs versucht, eine Grundlage für einen Frieden zu finden.³²⁷³ Trautmann konnte den Erfolg verbuchen, nachdem Nanking ein-

³²⁶² Ebd. S. 10.

³²⁶³ Ebd. S. 10.

³²⁶⁴ Ebd. S. 10.

³²⁶⁵ Ebd. S. 10.

³²⁶⁶ Ebd. S. 10.

³²⁶⁷ Ebd. S. 10.

³²⁶⁸ Ebd. S. 10.

³²⁶⁹ Ebd. S. 10.

³²⁷⁰ Ebd. S. 11.

³²⁷¹ Ebd. S. 11.

³²⁷² Ebd. S. 14.

³²⁷³ Ebd. S. 14.

genommen war, die Chinesen zu bewegen, die japanischen Bedingungen als Grundlage für eine Diskussion des Friedens aufzunehmen.³²⁷⁴ Er fuhr selbst auf einem chinesischen Zollkreuzer mit englischem Kommando unter der deutschen Flagge nach Nanking, um mit Chiang Kai-Shek zu sprechen.³²⁷⁵ Allerdings erhielt er wochenlang keine Antwort.³²⁷⁶ Später hatten sich die Bedingungen unter dem Einfluss der Einnahme von Nanking verschärft, die den Chinesen unannehmbar schienen,³²⁷⁷ deshalb misslang diese Vermittlungsaktion. Trautmann glaubte, dass die Japaner ihre Vernunft verloren hätten.³²⁷⁸ Er habe dann mit Trauer im Herzen von seinem Werk Abstand nehmen müssen. Er interpretierte seine Vermittlungsaktion durch seinen Glauben: „[B]lessed are the peacemaker, for they shall be called the children of God“, obwohl er glaubte, dass Luther dies falsch übersetzt habe mit „Selig sind die Friedfertigen.“³²⁷⁹

Trautmann betonte, dass nicht der Egoismus der einzelnen Völker, sondern die Wohlfahrt der Gebote des Christentums für alle maßgebend in der künftigen Politik sein sollte.³²⁸⁰ Das Paradigma für eine gewissenlose unchristliche Politik sei die des Kardinals Richelieu (1585-1642) und seines Beamten Pere Joseph (1577-1638) gewesen. „*Sie handelten nach dem Grundsatz, dass man ein homme de bien für die Welt sein könne und zugleich ein homme de bien vor Gott.*“³²⁸¹ Beide französischen Staatsmänner hätten alles getan, um das Elend des Dreißigjährigen Krieges für Deutschland zu verlängern.³²⁸² Trautmann erzählte die Geschichte, dass der Adjutant Johann T'Serclaes von Tilly (1559-1632) zu Pere Joseph gesagt habe: „*Du bist ein Kapuzinermönch, d.h. nach Deinem Glauben bist Du verpflichtet, für Frieden in der Christenheit zu arbeiten. Und trotzdem bist Du der Mann, der blutige Kriege unter den katholischen Fürsten anstiftet. [...] Du solltest Dich schämen.*“³²⁸³ Trautmann war der Meinung, dass die europäische Politik nach Richelieu auch im Innern Frankreichs Elend und Not verbreitet habe. Der heutige Staatsmann sollte dies Erkennen und die Gerechtigkeit zur Basis seines Tuns und Handelns machen.³²⁸⁴ Trautmann hoffte, dass die sittliche Verpflichtung des Christentums auch endlich einen Ausdruck in der Politik finden möchte. Sie sei diejenige Politik, die auch den Völkern zum größten Segen gereiche.³²⁸⁵ Er glaubte, dass Sun Yat-Sen in Bezug auf die sogenannten ‚Völker‘ einen trefflichen Gedanken formuliert hatte, indem er sagte: „*Wenn aber die unterdrückten Völker weiter nichts erstreben, um Macht anzuhäufen und ihrerseits wiederum andere Völker zu unterdrücken, dann haben sie nicht nur sittlich schlecht gehandelt, sondern sind auch unklug gewesen.*“³²⁸⁶ Am Ende des Vortrags zitierte Trautmann einen Satz von Königin Luise von Mecklenburg-Strelitz (1776-1810), der, so Trautmann, „wunderbaren Frau auf dem preußischen Throne“, dass die Welt nur genesen könne durch die Guten.³²⁸⁷

³²⁷⁴ Ebd. S. 14.

³²⁷⁵ Ebd. S. 14.

³²⁷⁶ Ebd. S. 14.

³²⁷⁷ Ebd. S. 14.

³²⁷⁸ Ebd. S. 14.

³²⁷⁹ Ebd. S. 14.

³²⁸⁰ Ebd. S. 14.

³²⁸¹ Ebd. S. 15.

³²⁸² Ebd. S. 15.

³²⁸³ Ebd. S. 15.

³²⁸⁴ Ebd. S. 15.

³²⁸⁵ Ebd. S. 15.

³²⁸⁶ Ebd. S. 15.

³²⁸⁷ Ebd. S. 15.

7. Neue Perspektive auf die diplomatische Geschichtsschreibung: Auffassungen im persönlichen Wissenssystem, gemeinsame Diskurse und nationale Außenpolitik

Nach der Schilderung zum Dienst Oskar Trautmanns in China im vorangehenden Kapitel wird nun der Fokus auf vier Themen gerichtet, die in Bezug zu seinen diplomatischen Geschäften stehen. Erstens werden die Stellungnahmen und Diskurse zur Fernostpolitik Trautmanns nach dem Jahr 1931 analysiert. Es wird gezeigt, wie sie sich im Wandel der Zeit entwickelt haben. Zweitens wird der Unterschied zwischen Trautmann als Individuum und als Vertreter nationaler Interessen herausgestellt. Die deutsche Außenpolitik wurde durch Meinungs Austausch, Kompromisse und Konflikte zwischen Trautmann, seinen Kollegen im Auswärtigen Amt und den deutschen Staatsmännern gestaltet, die sich mit der Entwicklung der politischen Lage änderten. Vor dem Ersten Weltkrieg war Trautmann noch als untergeordneter Diplomat beschäftigt, deshalb hatte er nur eine geringe Chance, sich an der Entscheidungsfindung in der deutschen Fernostpolitik zu beteiligen. Nach dem Weltkrieg leitete er eine Abteilung bzw. eine Auslandsvertretungsorganisation, was ihm ermöglichte, verstärkt an der Entscheidungsfindung zu partizipieren. Seit dem 19. September 1928, als Leiter der Abteilung IV, spielte Trautmann sogar eine wichtige Rolle bei der Entscheidungsfindung. Die für Trautmann und die deutsche Fernostpolitik wichtigste Phase war die von Adolf Hitler als Reichskanzler. Drittens werden die Begriffe, Metaphern und das Wissenssystem Trautmanns analysiert, die er bei der Diskussion über Ostasien verwendete. Dadurch kann gezeigt werden, wie das Wissen Trautmanns auf individueller Ebene die ostasiatische Kultur integrierte. Dies lässt sich dahin gehend weiter interpretieren, dass die Geburt der Moderne nicht durch ein einseitiges ‚Response to the West‘ geprägt, sondern von ständigen Prozessen gegenseitiger Akkulturation zwischen kommunikativen Individuen begleitet wurde. In diesem Abschnitt wird Oskar Trautmann als Beispiel dargestellt, um zu zeigen, wie ein deutscher Diplomat von der ostasiatischen Kultur beeinflusst wurde und wie er sie aufnahm, interpretierte und mit seinem Wissenssystem verschmolz - sodass er dadurch ganz anders über seine eigene Kultur nachdachte. Zum Schluss wird die Wichtigkeit der kulturellen Anknüpfung im Kommunikationsfeld betont, in dem die Symbole aus verschiedenen Kulturen interagieren können. Diese Anknüpfung schafft die Hybridisierung des Wissenssystems im diplomatischen Kreis, wodurch nach und nach diplomatische Gemeinsamkeiten gestaltet werden. Aufgrund dieser Hybridisierung entwickelten sich die Standardisierung, Uniformität und Globalisierung der Diplomatie, durch die die interkulturelle Kommunikation der Diplomatie effektiver durchgeführt werden kann, obwohl zwangsläufig noch Missverständnisse wegen der beschränkten Erkenntnis oder einer absichtlichen Fehlinterpretation aufgrund der unvermeidlichen inneren Überzeugungen möglich sind. Diese kulturelle Anknüpfung zeigt die Globalität der diplomatischen Geschichte und betont, dass Oskar Trautmann ein wichtiger Anknüpfungsknoten in der Diplomatie war. Seine individuelle Geschichte als Anknüpfungspunkt zwischen China und Deutschland ermöglicht eine neue, breitere Perspektive auf die diplomatische Geschichtsschreibung.

7.1 Analyse der Diskurse und Trautmanns Stellungnahme zur Fernostpolitik nach dem Jahr 1931

In diesem Abschnitt wird die Entwicklung der Stellungnahmen und Diskurse zur Fernostpolitik Trautmanns nach dem Jahr 1931 dargelegt. Sie wandelte sich im Laufe der Zeit. Im Folgenden wird sie daher vier Zeiträume zu differenzieren: 1. die späte Weimarzeit, 2. die frühe NS-Zeit, 3. die Zeit des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges, 4. die Rückkehr nach Deutschland bis zu Trautmanns Tod.

7.1.1 Die späte Weimarzeit

Bevor Oskar Trautmann in China seinen Dienst als Gesandter antrat, hatte er sich als Leiter der

Abteilung VI schon mit drei ostasiatischen Angelegenheiten beschäftigt, die auch während seiner Chinezzeit die wichtigsten Aufgaben darstellen sollten. Erstens fiel der Beginn des größten, umfangreichsten und unvermeidbaren Konflikts zwischen China und Japan wegen der Mandschurei-Frage in die Zeit der Einberufung Trautmanns als deutscher Gesandter in China, die Mitte des Jahres 1931 begann. Die ‚Mandschurei‘ war nicht nur der Kern der politischen Frage Ostasiens, sondern auch das Land, um das China, Russland und Japan stritten. Die chinesische Regierung würde die Souveränität der Mandschurei niemals aufgeben, selbst wenn die Hauptstadt Nanking Ende 1937 fiel. Auch die Japaner würden nicht ihre Sonderinteressen in der Mandschurei aufgeben. Diese Frage zu behandeln, war also für Trautmann unumgänglich. Zweitens sorgte sich die deutsche Regierung um den chinesischen Absatzmarkt für Exporte und den Import von Rohstoffen in die eigene Wirtschaft. Wie Deutschland nach der Weltwirtschaftskrise seine Waren nach China absetzen und Rohstoffe aus China erhalten sollte, war eine heikle Frage wegen des Mangels an Devisen. Seit den 1920er-Jahren hatte die Reichswehr sich darauf konzentriert, ihre geheimen militärischen und rüstungswirtschaftlichen Kontakte mit anderen Staaten, z. B. Russland, weiter auszubauen.³²⁸⁸ Eine gemeinsame militärisch-industrielle Interessenfront formierte sich in China, um das Kapital für die Rüstungsindustrie zu besorgen, stabile Absatzmärkte für überschüssige Waffen zu sichern und die unentbehrlichen Wolframerze für die Schwerindustrie zu erhalten.³²⁸⁹ In den 1930er-Jahren bestand zwar Warenaustausch, deutsche Waffen gegen chinesische Erze, aber es ging nicht nur um die Zweifel der anderen Großmächte, sondern auch um die Verstaatlichung des Handelsgeschäftes mit China bzw. um die Dominanz der Reichswehr. Drittens war die deutsche Militärberaterschaft in der Armee von Marschall Chiang das Ergebnis aus einer Kooperation zwischen dem deutschen Rüstungsindustriekreis und der Reichswehr. Die Entsendung Trautmanns, der Experte für die russischen und osteuropäischen Angelegenheiten war, nach China bedeutete, dass die deutsche Regierung der Meinung war, dass die Fernostpolitik ein Anhängsel der russischen Angelegenheiten sei.

Kurz nach dem Tod des Reichsaußenministers Stresemann am 3. Oktober 1929 war die Weltwirtschaftskrise am 29. Oktober ausgebrochen. In Deutschland fand der Nationalismus schon seit Ende der 20er-Jahre wieder stärkere Resonanz in breiten Teilen der gesellschaftlichen Führungseliten, die den nationalen Revisionismus gegen den Versailler Vertrag unterstützten. Dazu gehörten nicht nur Militärs, sondern auch Diplomaten. Trautmann gehörte ebenfalls dazu. Im Unterschied zum Militär, das sich nur auf Rüstungsangelegenheiten konzentrierte, und zur NSDAP, die die politische Ideologie betonte, berücksichtigten die Karrierediplomaten nicht nur die internationalen Beziehungen und das Völkerrecht, sondern bezogen auch die politische Lage in Ostasien in ihre Erwägungen mit ein. Deshalb verhielten sie sich vorsichtig und konservativ gegenüber dem Waffenhandel und den Militärberatern, hatten aber auch keine starken Einwände gegen sie. Während der Staatskrise ließ das Auswärtige Amt einen eigenständigen Kurs einschlagen. Das Auswärtige Amt war auch gegen eine auf ein kollektives Sicherheitssystem ausgerichtete Außenpolitik eingestellt. Trautmann unterstützte diese Politik des Auswärtigen Amtes, aber er hegte keine Hoffnung, dass Japan in militärpolitischen Fragen den deutschen Standpunkt unterstützen könnte. Dagegen beschränkten Reichswehr und NSDAP ihren Blick auf die deutschen Interessen. Sie sahen nur, was sie sehen wollten. Diese voreingenommenen und begrenzten Ansichten führten zu Fehlern bei der Beurteilung der Außenpolitik, besonders der Fernostpolitik.

In der späten Weimarzeit behielt das Auswärtige Amt noch die Führungsmacht der Außenpolitik. Im

³²⁸⁸ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 366-369.

³²⁸⁹ Vgl. Ebd. S. 423: „Die Bedeutung des Wolframs als Legierungsmetall war erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erkannt worden.“

Auswärtigen Amt gab es viele erfahrenen Karrierediplomaten, die Experten für das Völkerrecht und die ausländischen Angelegenheiten waren. Sie diskutierten miteinander über die Außenpolitik durch das interne Korrespondenznetz, damit stellten sie Konsens mit den jeweiligen Staatsmännern her. Obwohl dabei Fehler unvermeidlich waren, hatte das Auswärtige Amt einen Mechanismus, um sie zu korrigieren. Trautmann wurde von seinem früheren Vorgesetzten in Japan, Wilhelm Solf, beeinflusst. Deshalb beschränkte sich sein Blick nicht auf die unmittelbaren Interessen Deutschlands in Ostasien, sondern tauchte in die kulturelle Atmosphäre seines Gastlandes ein. Trautmann kannte nicht nur die ostasiatische Geschichte der Moderne sehr gut, sondern auch die ostasiatischen Gedanken, die ostasiatische Moral, Religion und Ästhetik, obwohl er unweigerlich voreingenommen war. Er analysierte die politische Lage Ostasiens also nicht nur aus seinen eigenen Erfahrungen heraus, sondern aus dem kulturellen Zusammenhang. Dies half ihm, die Situation in der fremden Kultur klarer zu beurteilen. Er konnte somit erkennen, was die anderen wollten, und so auch besser einschätzen, was er selbst tun sollte. Außerdem galt er als chinafreundlich, deshalb waren die chinesischen Staatsmänner auch freundlich zu ihm. Sie gaben ihm viele Insiderinformationen und erbaten seinen Rat in Bezug auf die politischen Angelegenheiten in China. Trotz seines chinafreundlichen Verhaltens verlor er in Fragen des Waffenhandels und der Militärberater, gegen die er war, nicht seine Rolle als deutscher Diplomat aus dem Blick. Der englische Botschafter sagte Martin Fischer am 7. Januar 1932, dass man über China nur noch zynisch urteilen könne und alle Gesandten, wenn sie längere Zeit dort gewesen wären, allmählich zu dieser gleichen Einstellung kommen. Er kritisierte Trautmann: „*Nur in den Auswärtigen Ämtern hält sich meist eine Chinabegeisterung.*“³²⁹⁰ Diese Empathie brachte in der Tat auch Nachteile mit sich. So konnte Trautmann seine eigenen Emotionen nicht verhehlen, wenn er dem Auswärtigen Amt Berichte über den Konflikt zwischen China und Japan schrieb. Er war Japan, besonders dem japanischen Militär, feindlich gesonnen. Gegenüber der Invasion Japans in der Mandschurei und dem Shanghai-Zwischenfall verhielt er sich nicht als deutscher Vertreter, sondern als ein Freund Chinas. Als die deutsche Regierung nach der Machtergreifung der Nazis nach und nach zur projapanischen Fernostpolitik neigte, erreichte Trautmann mit der Regierung nicht nur keinen Konsens über die Fernostpolitik, sondern verlor nach und nach sein Recht zu sprechen und wurde schließlich aus dem Entscheidungskreis isoliert. In seinen Tagebüchern und Privatbriefen schilderte er seine diesbezügliche Unzufriedenheit.

7.1.2 Die frühe NS-Zeit

Zwar war Trautmann gegen den von der Reichswehr und Rüstungsindustrie dominierten Waffenhandel und die Militärberaterschaft, aber er konnte seine Einstellung nicht aktiv zeigen, weil nicht nur riesige Geschäftsinteressen, auf die Deutschland wegen der schwierigen Finanzlage nach der Weltwirtschaftskrise angewiesen war, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen mit der chinesischen Nationalregierung, die ihre Armee durch die deutsche Hilfe zu modernisieren suchte, auf dem Spiel standen. Er war der Ansicht, dass Deutschland in Ostasien bei dem latenten Gegensatz zwischen China und Japan keinerlei Stellung für die eine oder die andere Seite beziehen sollte.³²⁹¹ Die Interessen Deutschlands waren zwar größer in China als in Japan, aber politisch gesehen war die Tätigkeit der Berater nur eine Belastung.³²⁹² Allerdings opponierte Trautmann aktiv gegen die projapanische Politik der nationalsozialistischen Regierung.³²⁹³

Vor dem Jahr 1936 hatte das Auswärtige Amt unter Führung des Außenministers Konstantin von

³²⁹⁰ BArch N 2311/11 S. 126: Tagebuch in Peking am 8. Januar 1932.

³²⁹¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 5.

³²⁹² Ebd. S. 5.

³²⁹³ Ebd. S. 4.

Neurath noch die Fähigkeit, die ungestüme und unkonventionelle Fernostpolitik der NSDAP zu verhindern. Herbert von Dirksen, der von Hitler ernannte Botschafter in Tokio, versuchte die Beziehungen mit Japan durch einen Besuch Mandschukuos zu verbessern. Er versuchte, gegen die konventionelle Fernostpolitik des Auswärtigen Amts, die Neutralitätspolitik und Verständigungspolitik mit anderen Großmächten, zu verstoßen, und provozierte die Opposition aus anderen Diplomaten, besonders Trautmann. Dirksen galt als Verräter des Außenministeriums, weil er der projapanischen Politik der NS-Regierung zustimmte. Ein weiteres typisches Beispiel dafür war, dass der berühmte Kaufmann Ferdinand Heye durch seine privaten Beziehungen mit Hermann Göring engen Kontakt zur NSDAP unterhielt. Die Führung der NSDAP gab ihm die Privilegien des deutschen Handels in der Mandschurei im Austausch für die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit dem japanischen Militär, um die sowjetische Militärmacht in Fernost zu binden. Heye nutzte die deutsche Anerkennung Mandschukuos als Lockmittel, um die Mandschukuo-Regierung dazu zu bringen, einen Handelsvertrag mit ihm zu unterzeichnen. Dieser Vertrag lag in seinem privaten Interesse, nicht im Interesse der deutschen Nation. Das war für das Auswärtige Amt nicht akzeptabel, und das japanische Militär lehnte die Kooperation mit Heye wegen des Misstrauens gegen ihn ab, deshalb widerrief Hitler seine Beauftragung Heyes. Obwohl dieser Fall das Scheitern der Fernostpolitik der Nazis bedeutete, war er ein Zeichen für die Nazifizierung der Fernostpolitik. Diese neue Regierung Deutschlands versuchte das Auswärtige Amt zu umgehen, um seine Außenpolitik durch private Beziehungen oder eigene Organisationen umzusetzen. Sie wollte die Fesseln der Karrierediplomaten loswerden, aber sie brauchte noch ihre professionelle Kompetenz, um die bestehenden Interessen zu pflegen.

Der Klein-Fall und die Chinareise von Seeckts wurden von der Reichswehr durchgeführt, um die stabile Quelle für strategisches Wolframerz zu erhalten. Nach dem Rückzug aus der Abrüstungskonferenz war Trautmann nicht mehr per se gegen den Waffenhandel und die Militärberaterschaft, aber er strebte weiterhin an, die freundschaftlichen Beziehungen mit der chinesischen Zentralregierung aufrechtzuerhalten und die Kooperation mit China unter die Kontrolle der deutschen Gesandtschaft/Botschaft zu bringen. Nach der Auflösung des Streits zwischen Marschall Chiang und der Reichswehr, der von der Unkenntnis der Reichswehr über die politische Situation Chinas und der Unehrllichkeit Kleins verursacht worden war, wurde die private Firma HAPRO verstaatlichtet, um den von Otto Wolff getätigten Vorschlag des Warenaustauschs unter der Kontrolle der Reichswehr und mit der Reichsausfallbürgschaft der Reichsbank durchzuführen. Die Reichswehr lieferte Waffen mithilfe der Beratung durch den Chef der deutschen Militärberaterschaft, den General von Falkenhausen, nach China. General von Falkenhausen war unmittelbar Marschall Chiang gegenüber verantwortlich und berichtete dem deutschen Botschafter in China, Trautmann, über den Stand des Warenaustauschs und der Militärberaterschaft. Aus diesem Grund hatte Trautmann mit General von Falkenhausen eine enge Beziehung aufgebaut und unterstützte dieses Geschäft zwischen der Reichswehr und der chinesischen Regierung. Allerdings war Trautmann der Ansicht, dass die nationalsozialistische Regierung sich deswegen in der Anfangszeit ganz auf China stützte, weil sie von den Militärs bei der Fernostpolitik in starkem Maße beeinflusst sei, die auf die Wiederaufrüstung aus waren. Sie räumte China einen Rüstungskredit von 200 Millionen Reichsmark ein, ohne die Botschaft überhaupt zu fragen.³²⁹⁴ Trautmann machte den Reichskriegsminister, von Blomberg, auf die Fehlerhaftigkeit einer solchen Politik aufmerksam, aber er fand bei ihm kein Gehör.³²⁹⁵ Trautmann schilderte auch General Wilhelm Keitel seine Gesichtspunkte, dass man nicht ausschließlich eine deutsch-chinesische Politik, sondern eine deutsch-ostasiatische Politik treiben sollte, aber auch von ihm erhielt er keine positive Antwort.³²⁹⁶

³²⁹⁴ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripte eines Vortrages. S. 2.

³²⁹⁵ Ebd. S. 2.

³²⁹⁶ Ebd. S. 2-3.

Als Joachim von Ribbentrop am 24. April 1934 zum Beauftragten der NSDAP für außenpolitische Fragen im Stab des Stellvertreters des Führers ernannt wurde, begann die Dominanz der Karrierediplomaten über die Fernostpolitik zu schwinden. Ribbentrop dachte, dass Japan aktiv antikommunistisch sei. Trautmann ging davon aus, dass dies eine diplomatische Fehleinschätzung war. Er warnte vielmals davor, aber seine Warnung war vergeblich. Der Antikominternpakt zwischen Deutschland und Japan wurde heimlich von Ribbentrop und Oshima verhandelt, während das Auswärtige Amt von diesen Verhandlungen ausgeschlossen wurde. Obwohl Trautmann die chinesische Regierung nach dem Abschluss des Antikominternpakts beschwichtigte, kritisierte er diese Fernostpolitik Hitlers nachdrücklich in seinen Privatbriefen und seinem Tagebuch. Trautmann war sich sicher, dass das Ziel Japans beim Antikominternpakt auf seine Ambitionen in China gerichtet war. Er analysierte das japanische Militär nicht nur auf Basis der Geschichtserfahrung, sondern auch bezogen auf die japanischen Gedanken und die Kultur und glaubte, dass es durch den Antikominternpakt eine aggressive Chinapolitik geben werde. Die japanische Regierung verhielt sich in den Verhandlungen zum Antikominternpakt sehr vorsichtig, um ein konkretes Engagement gegen die Sowjetunion zu vermeiden. Im Gegenzug erhielt Deutschland keinen Vorteil, verlor aber die freundschaftlichen Beziehungen mit China. Obwohl Trautmann auch antikommunistisch eingestellt war und die Wiederaufrüstungspolitik unterstützte, verlor er nicht die Fähigkeit, die ostasiatische Politik ganzheitlicher zu beurteilen.

7.1.3 Die Zeit des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges

Nach dem Zwischenfall auf der Marco-Polo-Brücke in Peking am 7. Juli 1937 war Trautmann über die japanische Vorgehensweise in China verärgert. Sie bewies, dass seine Bedenken hinsichtlich des Antikominternpakts richtig gewesen waren. Er war der Meinung, dass Japan für den Ausbruch des Krieges mit China verantwortlich war. Als sich diese Auseinandersetzung ausweitete, bemerkte Trautmann, dass Deutschland sich in einem Dilemma zwischen der japanischen Freundschaft und seinen Interessen in China befand. Er war darüber besorgt, dass die aggressive Aktion Japans in China eigentlich dem Ziel des Antikominternpakts widerspreche und China und die Sowjetunion zu einer Zusammenarbeit veranlasse.³²⁹⁷ Vom Ausbruch des Konfliktes bis zur Mitte des Jahres 1938 neigten das Auswärtige Amt und das Reichskriegsministerium zur chinesischen Seite, die NSDAP und die Dienststelle von Ribbentrop dagegen zur japanischen.³²⁹⁸ Allerdings passten die deutsche Waffenauslieferung nach China und die Beschäftigung deutscher Militärberater in China nicht zur deutschen Neutralität. Im Herbst 1937 schlug Trautmann vor, dass sich Deutschland in den Dienst des Ausgleichs zwischen den beiden Nationen stellen solle, um den Waffenhandel und die Militärberaterschaft fortzusetzen. Der Militärattaché General Eugen Ott war sich mit Dirksen darüber einig, dass die deutsche Vermittlungsaktion große Aussicht auf Erfolg hatte.³²⁹⁹ Diese Vermittlungsaktion scheiterte zwar, aber daran zeigen sich das Streben Trautmanns zum Frieden und seine Erwartungen an die diplomatische Arbeit, Frieden zu bringen. Er glaubte, dass diese Vermittlungsaktion die wichtigste Aufgabe in seinem Leben war. Obwohl von Dirksen und Trautmann beide als echte Vermittler an diesem Beilegungsversuch teilnahmen, sprechen nicht nur die ostasiatischen Historiker, sondern auch der deutsche Historiker Gerhard Krebs lediglich von einer ‚Trautmann-Vermittlung‘.³³⁰⁰

³²⁹⁷ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 478 ff.

³²⁹⁸ Vgl. ADAP Serie D. Band I. Nr. 483 S. 190-191: Der deutsche Botschafter in Tokio an AA am 23. August 1837.

³²⁹⁹ Dirksen, Herbert von: Moskau, Tokio, London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik 1919-1938. Stuttgart 1949.

³³⁰⁰ Krebs, Gerhard: Von Hitlers Machtübernahme zum Pazifischen Krieg (1933-1941). In: Krebs, Gerhard; Martin, Bernd (Hg.): Formierung und Fall der Achse Berlin-Tokyo. München 1994. S. 17

Die Berufung Joachim von Ribbentrops am 4. Februar 1938 zum Reichsaußenminister war ein Wendepunkt in der deutschen Fernostpolitik. Zwar setzte Trautmann danach seine Arbeit als bürokratischer und instrumentalisierte Karrierediplomat fort, stand jedoch zu seiner chinafreundlichen Einstellung und lehnte die Fernostpolitik Ribbentrops ab. Die Japaner machten nachdrücklich ihre Forderungen nach einem Rückzug der deutschen Militärberater, nach der Einstellung der Kriegsmateriallieferungen für China und besonders nach der Anerkennung Mandschukuos wieder geltend. Am 20. Februar 1938 verkündete Hitler überraschend in einer Rede zu den außenpolitischen Zielen Deutschlands vor dem Reichstag: „*Deutschland wird Mandschukuo anerkennen.*“³³⁰¹ Obwohl Ribbentrop ausdrücklich am 21. Februar 1938 sagte, dass die Anerkennung Mandschukuos kein Ende der Freundschaft mit China bedeute,³³⁰² berichtete der damalige chinesische Botschafter in Berlin, Cheng Tien-Fang, in seinen Memoiren, dass Ribbentrop ihm gegenüber offen geäußert habe, dass er nicht an die Fähigkeit Chinas glaube, dem Kommunismus widerstehen zu können, während die Japaner dagegen über diese Fähigkeit verfügten.³³⁰³ Trautmann war klar, dass die freundschaftliche und langzeitige Chinapolitik des Auswärtigen Amtes unmittelbar an der nationalsozialistischen auf eine Erweiterung des Lebensraums und auf Weltherrschaft zielenden außenpolitischen Konzeption scheitern müsste.³³⁰⁴ Die nationalsozialistische Regierung baute ihre Fernostpolitik beim Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg nicht mehr auf rüstungswirtschaftlichen Gründen, sondern auf Ideologie und Militärstrategie auf.³³⁰⁵ Trautmann war sehr enttäuscht von der Fernostpolitik Hitlers. Er glaubte, dass die deutschen Berater einst von Sowjetberatern abgelöst werden würden. Deutschland verliere seine Einflussmacht in Ostasien völlig.³³⁰⁶

7.1.4 Von der Rückkehr nach Deutschland bis zum Tod

Nach der Rückkehr Trautmanns nach Deutschland richtete er immer noch seine Aufmerksamkeit auf den Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg. Trautmann sprach einmal mit einem chinesischen Diplomaten darüber und drückte seine Verwunderung darüber aus, dass die Japaner es fertiggebracht hätten, die Engländer zu besiegen, während ihnen ein wirklich entscheidender Sieg über die Chinesen nicht gelungen sei.³³⁰⁷ Trautmann glaubte, dass es in der Tat für die Chinesen in ihrem großen Lande einfacher gewesen sei, sich aus der japanischen Falle zu befreien und sich zurückzuziehen, um stets einer Entscheidungsschlacht auszuweichen.³³⁰⁸ Er war der Meinung, dass die russische Diplomatie als die moralisch am niedrigsten stehende anzusehen sei.³³⁰⁹ Interessant war, dass Trautmann vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs die Verantwortung Deutschlands und Japans für den Krieg nicht erwähnte. Dagegen glaubte er, dass England der Verbrecher wäre, der den Krieg verursacht hätte. Er behielt diese anti-britischen Ansichten sein ganzes Leben über.

Einen Tag vor der Kapitulation Japans, am 14. August 1945, wurde der Vertrag der Freundschaft

³³⁰¹ Vgl. Talmon, Stefan: Kollektive Nichtanerkennung illegaler Staaten. Tübingen 2006. S. 114-117.

³³⁰² Vgl. ADAP Serie D. Band I Nr. 523 S. 639: Aufzeichnung Weizsäckers am 20. November 1937; Nr. 526 S. 640: Mackensen an Botschaft Rom am 27. November 1937; Nr. 562 S. 670-671: Aufzeichnung Neuraths am 25. Januar 1938; Nr. 569 S. 682: Lammers an von Ribbentrop am 17. Februar 1938; Nr. 570 S. 682-683: Ribbentrop an Botschaft Hankow am 21. Februar 1938.

³³⁰³ Vgl. 程天放:《使德回憶錄》。台北, 1967年, 頁 254-258. (Dt. Cheng, Tian-Fang: Die Memoiren der chinesischen Botschafter in Deutschland vom 28. Juni 1935 bis 2. August 1938. Taipei 1967. S. 254-258.)

³³⁰⁴ Vgl. ADAP Serie D. Band I Nr. 564 S. 671-676 und Nr. 565 S. 676-677: Dirksen an AA am 26. Januar und 5. Februar 1938; Nr. 567 S. 678: Trautmann an AA am 14. Februar 1938.

³³⁰⁵ Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft - Rüstung - Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 486 ff.

³³⁰⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 17. Meine Tätigkeit im Auswärtigen Amt 1925 bis 1931. S. 5.

³³⁰⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 9-10.

³³⁰⁸ Ebd. S. 10.

³³⁰⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 10.

und Verbundenheit zwischen China und Sowjetrußland (中蘇友好同盟條約) abgeschlossen. Trautmann analysierte diesen Vertrag in einem unveröffentlichten Aufsatz sehr genau und gründlich aufgrund seiner früheren Erfahrungen in Ostasien und Rußland. Aber die NS-Regierung schätzte die Meinungen erfahrener Diplomaten wie Trautmann nicht und hinterließ nur Ruinen in Deutschland. Trautmann war der festen Überzeugung, dass der Anfang der Niederlage Japans die Ablehnung seiner Vermittlung Ende 1937 gewesen sei, durch die Chiang Kai-Shek die angebotenen Friedensbedingungen angenommen hätte. Allerdings hatte Japan nicht zu seinem eigenen Wort gestanden, sondern die Friedensbedingungen so heraufgeschraubt, dass sie von der chinesischen Regierung unmöglich zu akzeptieren waren.³³¹⁰ In einem unveröffentlichten Aufsatz betonte Trautmann, dass seine eigenen Urteile bezüglich der damaligen ostasiatischen Angelegenheiten richtig gewesen seien. Damit übte er nicht nur Kritik an den Japanern, sondern auch an den falschen Entscheidungen der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands bzw. von Ribbentrops. Trautmann sagte klar: „*Ribbentrop trägt an dieser Entwicklung eine große Schuld*“.³³¹¹ Er sei von Anfang an ein Gegner der Friedensbemühungen Trautmanns in Ostasien gewesen, weil er die fixe Idee gehabt hätte, dass Japan Indien erobern könne und dass Japan durch den Feldzug gegen China den angelsächsischen Mächten einen tödlichen Schlag beibringen würde.³³¹² Allerdings erörterte Trautmann nicht, woher diese Fantasie von Ribbentrops stammte. Gewissermaßen war die Orientierung der Fernostpolitik bzw. Außenpolitik zwischen Trautmann und Ribbentrop ähnlich. Ihr Blick war auf Rußland gerichtet und ihr Ziel gleichermaßen auf die Rückkehr zum Status einer Großmacht. Beide waren sie der Meinung, dass die Engländer den Krieg verursacht hätten. Trautmann hatte sogar die Polenpolitik von Ribbentrops vor dem Ausbruch des Krieges unterstützt. Die Unterschiede zwischen Trautmann und von Ribbentrop beruhen jedoch auf dem Grundwissen über Ostasien, den angewendeten Methoden des diplomatischen Diensts und ihren jeweiligen Einstellungen zur Organisationstradition des Auswärtigen Amts. Trautmann sagte, dass der größte Fehler von Ribbentrops gewesen sei, dass er auch den japanischen Außenminister, Matsuoka, bei dessen Anwesenheit in Berlin über die deutsche Beziehung zu Sowjetrußland vollkommen im Dunkeln gelassen hatte, sodass Matsuoka auf der Rückreise in Moskau den Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland am 13. April 1941 schloss.³³¹³ Damals war Japan wegen des Chinafeldzuges stark geschwächt, obwohl es die ungeheuren Ressourcen ganz Ostasiens zu seiner Verfügung gehabt hatte.³³¹⁴

Hinsichtlich des Vertrags zwischen China und Rußland vor Ende des Kriegs glaubte Trautmann, dass das Ziel desselben darauf gerichtet gewesen sei, dass Rußland in der Zukunft in Ostasien die Initiative ergreifen könnte, um diejenigen Probleme in Zusammenarbeit mit China zu lösen, die durch die Kriegserklärung von Sowjetrußland an Japan entstanden waren.³³¹⁵ Seine Gegenleistung, die politischen Kompromisse für China, war nur vorübergehend, dagegen waren die Vorteile für die SSSR groß, da sie mit dem Vertrag nun das Recht hatte, die Mandschurei zu besetzen und ihren Machtbereich weiter auf Korea und Sachalin auszudehnen.³³¹⁶ Gewiss, urteilte Trautmann, hätte China ohne das Bündnis mit den Sowjets keine Gewähr dafür gehabt, dass Japan nicht eines Tages seine alte Politik gegenüber China wieder aufgenommen hätte.³³¹⁷ Obwohl die chinesische Nationalregierung einen gewaltigen Verbündeten mit den Sowjets gewonnen hatte, lag es aber doch bei diesem Bündnis nahe, an eine *societas leonina* zu denken, zumal China eine immerhin beachtliche kommunistische Partei im

³³¹⁰ PA/NL Trautmann 7T: Entwurf eines Aufsatzes - Die Lage im Fern Osten.

³³¹¹ Ebd.

³³¹² Ebd.

³³¹³ Ebd.

³³¹⁴ Ebd.

³³¹⁵ Ebd.

³³¹⁶ Ebd.

³³¹⁷ Ebd.

Lande hatte, deren Stellung das Bündnis bedeutend verstärken würde.³³¹⁸ Trautmann sah die zukünftigen Sorgen Chinas im Voraus. Andererseits beschränkte der kommunistische Einfluss sich nicht auf den Nordwesten, sondern verbreitete sich in ganz China.³³¹⁹ Trautmann sagte, „*die Lage, wie sie vor der Beseitigung von Borodin in Hankow gewesen ist, ist wiederhergestellt. Auch hier ist die Geschichte in der Krise gelaufen.*“³³²⁰ Es standen also dem politischen Vorteil des Bündnisses auch einige starke Nachteile gegenüber. Trautmann hatte etwa Angst davor, dass die kommunistische Weltrevolution im Vorrücken sei. „*Überall, nicht bloß in dem von den Sowjets direkt abhängigen Staaten, sondern auch in Belgien, Frankreich, Italien hat der Kommunismus Auftrieb erhalten*“³³²¹. Die Sowjets hatten nicht nur politisch, sondern auch ideologisch an Einfluss gewonnen.³³²²

Nach dem Weltkrieg schrieb Trautmann noch viele unveröffentlichte Aufsätze, die von der politischen Lage in Fernost vor dem Weltkrieg handelten.³³²³ Er erörterte darin unter Rückgriff auf die japanische Geschichte, Kultur und Gesellschaft, warum die Japaner radikalisiert wurden und damit den Weg des Krieges wählten.³³²⁴ Das bedeutete, dass Trautmann glaubte, dass die Japaner für die ostasiatischen Völker die Kriegsverantwortung trugen.³³²⁵ Im Zuge der Erläuterungen zu der japanischen Kriegsverantwortung dachte er auch über die deutsche Kriegsverantwortung auf Basis der Geschichte, Kultur und Gesellschaft nach. Trautmann glaubte, dass Japan das führende Volk Ostasiens war.³³²⁶ Er schrieb, dass die japanische Kultur fremde Kulturen gut imitieren und sie verfeinern könne, was besonders an der altchinesischen Hochkultur, z. B. dem Neokonfuzianismus von Chu Hsi (朱熹 1130-1200), dem Daoismus und dem Zen-Buddhismus, deutlich werde.³³²⁷ Die Japaner versuchten, diese Kulturen in ihre Samurai-Gesellschaft zu integrieren. Dieses Land verdanke in vielerlei Beziehung seine Kultur den Chinesen. Seit dem 17. Jahrhundert lernten die Japaner durch den Kontakt mit der niederländischen Ostindien-Kompanie Stück für Stück europäisches Wissen, was Rangaku (蘭学) genannt werde – das bedeutet ‚Wissen aus den Niederlanden‘. Nach der Meiji-Restauration im Jahr 1868 hatte man viele westliche Einflüsse auf Japan systematisch wirken lassen, und hatte doch zugleich auch eine eigene bemerkenswerte Kultursynthese geschaffen.³³²⁸ Eine solche Verwestlichung Japans wurde bewusst von der Regierung begünstigt. Diese Gründe befähigten Japan zu großen Erfolgen auf politischen und wirtschaftlichen Gebieten in Ostasien. Allerdings glaubte Trautmann, dass die Mängel der japanischen Kultur aufgrund dieser zweckmäßigen Europäisierung radikalisiert worden seien. Das moderne Japan bringe keine Spitzenleistung im wissenschaftlichen oder künstlerischen Sektor, obwohl einige selbstständige Forschungen auf technischem und medizinischem Gebiet vorlägen, die aber vielleicht eher aus dem außerordentlichen Fleiß der Japaner als aus einer intuitiven Veranlagung oder Fantasie heraus zu erklären seien.³³²⁹ Das legt nahe, dass Trautmann glaubte, der japanischen Kultur mangle es in der jüngeren Vergangenheit an Kreativität.

³³¹⁸ Ebd.

³³¹⁹ Ebd.

³³²⁰ Ebd.

³³²¹ Ebd.

³³²² Ebd.

³³²³ Ebd.

³³²⁴ Ebd.

³³²⁵ PA/NL Trautmann 7T: Entwurf eines Aufsatzes - Der Niedergang Japans.

³³²⁶ Ebd.

³³²⁷ Ebd.

³³²⁸ Ebd.

³³²⁹ Ebd.

Trautmann erklärte weiter, dass das Denken der Japaner in der Wirklichkeit wurzele. Auf politischem Gebiet habe sich das namentlich bewährt.³³³⁰ Den Japanern mangle es nicht nur an der Interpretation der Beziehungen zwischen Menschen und Natur, sondern sie strebten auch nach der unbestreitbaren und absoluten Gottheit, damit die Autorität des Kaisers festgestellt werden konnte. Dies spiegele sich in ihrer absoluten Ästhetik, Philosophie und politischen Ideologie wider. Nach der Meiji-Restauration formten die japanischen Staatsmänner vor dem Hintergrund des europäischen Verfassungssystems den Kult des Kaisers zur verstaatlichten Religion des ‚Schintoismus‘ um – damit verwandelten sie die Göttlichkeit des Kaisers zum heiligen Vertreter der Souveränität. Durch diese Verwandlung gaben die Samurai ihre Treue nicht mehr dem Daimyo, sondern ihren Glauben an den Kaiser. Auf diese Weise wurde die feudale Kriegergesellschaft in eine moderne Nation verwandelt. Trautmann glaubte, dass diese Umgestaltung des japanischen Kaisers ähnlich dem Gott des Christentums in Deutschland gewesen sei. Gott ist das Symbol und Bild der Wahrheit. Der Unterschied bestehe darin, dass Gott in der deutsch-christlichen Kultur von der Welt losgelöst war, aber in der japanischen Kultur der Kaiser einen Gott in dieser Welt repräsentiere. Die Japaner vernachlässigten deshalb laut Trautmann die Beziehungen zwischen Menschen und Natur, was sie dazu verleitete, die menschliche Natur und die Wichtigkeit des Einzelnen zu ignorieren. Als Konsequenz ‚zerquetsche‘ das Kollektiv das Individuum. Solche Gedanken seien zur Grundlage des extremen Nationalismus in Japan geworden.

Trautmann fasste die politische Entwicklung nach der Meiji-Restauration so zusammen, dass sich in ihr der Pragmatismus zeige und die Moral vernachlässigt worden sei. Er verglich die Lage Japans um die Jahrhundertwende mit dem damaligen Deutschland: „Für Deutschland sowohl wie für Japan brachte die Vermehrung ihrer inneren Stärke und das Bewusstsein dieser Vermehrung im Volke Gefahren mit sich.“³³³¹ Sie stellten allmählich größere Ziele für ihre Außenpolitik auf und diese Außenpolitik konnte es der Kritik des Volkes oft nicht recht machen, soweit sie konservativ blieb. Soweit sie nicht konservativ war, konnte sie zum Zusammenstoß mit anderen Völkern führen.³³³² Dies habe die schwerwiegenden Folgen der letzten Zeit hervorgebracht. Die Japaner hätten ihre kriegerische Seite bei gleichzeitigem realpolitischen Sinn gezeigt, was in der Eroberung der Mandschurei gipfelte.³³³³ Nach dem Ersten Weltkrieg war Japan gezwungen worden, seine ehrgeizigen Ziele auf dem Festland aufzugeben. Die Beschlüsse der Konferenz von Washington, nämlich die Aufrechterhaltung der Integrität und Souveränität von China, seien in Japan als Erniedrigung empfunden worden. Japan sei bis zu einem gewissen Grade gedemütigt worden. Trautmann beurteilte das so: „Man kann die Stellung Japans nach der Konferenz zwar nicht vergleichen mit der Deutschlands nach Versailles, aber es liegt doch eine kleine Parallele vor.“³³³⁴ Die Japaner ertrugen diese Demütigungen nicht, deshalb zeigten sie ihr wahres Gesicht, das noch sehr von der alten Zeit geprägt war.³³³⁵ Hierzu kommentierte Trautmann, dass das Bushido in der Tat brutale und barbarische Gedanken des Kriegers darstelle. Seine Grausamkeit zeige sich im Krieg gegen China im Allgemeinen und im Besonderen daran, was die Japaner in Nanking getan hatten.³³³⁶ Diese radikale Nationalisierung zeige sich nicht nur in Politik und Militär, sondern auch in der Philosophie und Ästhetik Japans,³³³⁷ wie die Anthropologin Emiko Ohnuki in ihrem Buch schildert.³³³⁸ Das Buch handelt davon, wie die Japaner die Gedanken von

³³³⁰ Ebd.

³³³¹ Ebd.

³³³² Ebd.

³³³³ Ebd.

³³³⁴ Ebd.

³³³⁵ Ebd.

³³³⁶ Ebd.

³³³⁷ Ebd.

³³³⁸ 大貫恵美子:《美的意識與軍國主義》。2014年8月,台北。(Dt. Kamikaze, Kirschblüten und Nationalismus: Die

Bodhidharma, der die Zensekte in China gegründet hatte, imitierten. Es waren die konfuzianischen Tugenden, verbunden mit dem Saino, das der heutigen Lebensauffassung des japanischen Volkes zugrunde liege. Der Buddhismus in der Form des Zen wirkte auf die Bildung dieser Anschauungen ein, aber es handelte sich um einen Buddhismus, der darauf verzichtete, Erkenntnis zu vermitteln.³³³⁹ Wenn die Zen-Doktrin auf die Weltanschauung angewandt werde, so bedeute sie unter Umständen die Ersetzung des Nationalen durch das Irrationale. *„Der moderne Japaner ist mit Zen, [...] mit Shinto und Yamatodamashi einem Mythos zum Opfer gefallen und es gibt nichts Gefährlicheres im Völkerleben, als das.“*³³⁴⁰ Trautmann zeigte, dass die Politik zwar eine Kunst sei, aber die Kunst des Erreichbaren, wie er auch in Deutschland gesehen hatte.³³⁴¹ Wie in Japan das Militär hatten die nationalsozialistischen Politiker in Deutschland in den 1930er-Jahren eine ähnliche Radikalisierung herbeigeführt.³³⁴² Obwohl Japan zwischen dem konservativen Festhalten am eigenen nationalen und der Übernahme von fremdem Gedankengut schwankte, wie die akademische Bildung der Japaner in der Shidehara-Zeit gezeigt habe,³³⁴³ führte die Bewegung des Shintoismus³³⁴⁴ zur Radikalisierung des Nationalismus.³³⁴⁵ Trautmann erwähnte in diesem Zusammenhang die japanische Propaganda während des Ersten Weltkriegs, der zufolge das deutsche Volk nach der Weltherrschaft strebe. Diese Voreingenommenheit spiegele sich in der japanischen Weltanschauung in dem von der chinesischen Kultur beeinflussten Begriff ‚Tianxia‘ und dem eigenen Ehrgeiz Japans wider. Er glaubte, dass Deutschland Japan gegenüber in den 1930er-Jahren denselben Fehler begangen habe.³³⁴⁶

Diese Interpretation Trautmanns ermöglichte ihm, die diplomatische Rhetorik und das Verhalten Japans gegenüber China vor dem Zweiten Weltkrieg zu erklären, obwohl seine Voreingenommenheit aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen und seines egoistischen Mentalismus als Gesandter/Botschafter in China berücksichtigt werden muss. Er wies deutlich darauf hin, dass Japan also als kriegerische Nation verschrien waren.³³⁴⁷ Die Japaner erschienen ihren asiatischen Brüdern als Inbegriff der Gewalttätigkeit.³³⁴⁸ Sie hätten, so die geläufige Auffassung, die Güte verloren, die nach ostasiatischem konfuzianischem Moralbegriff im Mittelpunkt der menschlichen Bestrebungen stehen soll und die auch der buddhistischen Überlieferung entspricht, und zielten im Zweiten Weltkrieg auf die Unterjochung ganz Ostasiens.³³⁴⁹ Trautmann sagte, dass das von den Japanern behauptete Reich Gottes, die großasiatische Wohlstandssphäre, viel Leiden für die anderen ostasiatischen Völker verursacht habe.³³⁵⁰ Dem japanischen Volk wie dem deutschen stehe eine Periode ungeheurer Leiden bevor. Trautmann betonte: *„Es wird den Weg, den es gegangen ist, noch einmal nach rückwärts überschauen, und dabei die Fehler erkennen, denen es zum Opfer gefallen ist.“*³³⁵¹

Militarisierung der Ästhetik in der japanischen Geschichte. Taipei 2014.)

³³³⁹ PA/NL Trautmann 7T: Entwurf eines Aufsatzes - Der Niedergang Japans.

³³⁴⁰ Ebd.

³³⁴¹ Ebd.

³³⁴² Ebd.

³³⁴³ Ebd.

³³⁴⁴ Ebd. *„Dieser Shintoismus ist die nationale Religion Japans, die trotz der Einführung des Buddhismus namentlich als Ahnenkultus für das von der Sonnengöttin abstammende Kaiserhaus bestehen geblieben war.“*

³³⁴⁵ Ebd.

³³⁴⁶ Ebd.

³³⁴⁷ Ebd.

³³⁴⁸ Ebd.

³³⁴⁹ Ebd.

³³⁵⁰ Ebd.

³³⁵¹ Ebd.

7.2 Meinungs austausch, Kompromisse und Konflikte zwischen Trautmann als Individuum und als Vertreter nationaler Interessen

In diesem Abschnitt werden, erstens, das Netzwerk der Korrespondenz Trautmanns und die personale Aufbauorganisation des Auswärtigen Amtes in Fernost dargestellt. Im Folgenden werden, zweitens, die jeweiligen Ansichten Trautmanns gegenüber seinen Kollegen und den wichtigsten Staatsmännern Deutschlands erörtert. Dadurch kann seine politische Neigung gezeigt und sein Standpunkt und seine Meinung über die Außenpolitik können verdeutlicht werden. Das außenpolitische Entscheidungshandeln war durch Meinungs austausch, Kompromisse und Konflikte zwischen den deutschen Diplomaten und Staatsmännern geprägt, die sich mit der Entwicklung der politischen Lage änderten. Dadurch war die deutsche Fernostpolitik geprägt. Adolf Hitler als Reichskanzler bedeutete das Ende der Weimarer Republik und die Machtergreifung des Nationalsozialismus. Der Regierungswechsel veränderte nicht nur die Orientierung der Außenpolitik, sondern auch die Rolle der Diplomaten bei der Gestaltung der Außenpolitik. Das zeigt sich, drittens, etwa an der Verwandlung der Rolle des Diplomaten in der Kommunikation mit der Regierung. Oskar Trautmann spielte in diesem Prozess eine typische Rolle. Beim Entscheidungshandeln zeigt sich der Unterschied zwischen Trautmann als Individuum und als Vertreter nationaler Interessen, was mittels seiner Archivunterlagen, Briefe, Memoiren und Tagebücher gezeigt werden kann. In diesem Abschnitt wird dieser Unterschied anhand der Wendezeit von der Republik zum Dritten Reich dargestellt.

7.2.1 Netzwerk der Korrespondenzen Trautmanns und personale Aufbauorganisation des Auswärtigen Amtes in Fernost

Im Frühjahr 1938 schrieb Trautmann einen Aufsatz, in dem er den Auswärtigen Dienst analysierte und seine Geschichte erzählte. Darin zeigen sich seine Erwartungen an den und Überlegungen zum diplomatischen Dienst.³³⁵² Trautmann glaubte, dass ‚Diplomat‘ nicht ein normaler Beruf sei, sondern eher dem eines Wissenschaftlers, etwa einem Linguisten oder Juristen, entspreche.³³⁵³ In den Jahrtausenden der monarchischen Herrschaftsformen waren Diplomaten die persönlichen Vertreter ihres Souveräns, die fast immer Mitglieder des Hochadels, Paladine der Krone waren. Sie vertraten als Botschafter oder Gesandte die Interessen des Staates in Ländern, zu denen sie meist durch Verwandtschaft oder Freundschaft mit dem dortigen Adel auch noch persönliche Beziehungen hatten. Die vornehmen Söhne aus aristokratischen Familien, in denen entweder eine gewisse Tradition in dem Dienst bestand oder durch die Kultivierung der Kenntnis des Auslandes günstige Vorbedingungen für den Beruf vorhanden waren, widmeten sich dem Auswärtigen Dienst.³³⁵⁴ Mit dem Ende der Monarchie war auch die alte Staatsidee der Aristokratie zusammengebrochen. Die Niederlage der deutschen Monarchie führte zu außerordentlichen Schwierigkeiten bei der Besetzung der ausländischen Vertretungen, weil die Beziehungen, die Sprach- und Protokollkenntnisse der Diplomaten des Ancien Regime selbst den gescheitesten und lautersten Politikern der Republik oft fehlten. Außerdem glaubte Trautmann, dass es sich unter Berücksichtigung dieser speziellen Erfordernisse der Diplomaten zeigen werde, dass die Eignung für den inländischen Verwaltungs- oder Justizdienst oder für wirtschaftliche Laufbahnen allein nicht ausreichte, um sich für den Auswärtigen Dienst zu qualifizieren.³³⁵⁵ Er zitierte in dieser Angelegenheit ein Merkblatt Bismarcks für den Eintritt in die Laufbahn des Auswärtigen Dienstes, in welchem *„Klarheit und Stetigkeit des Charakters, Verschwiegenheit, sicheres Auftreten, die Kunst der Menschenbehandlung, Beobachtungsgabe, Fähigkeit, die Denkweise fremder Völker zu erfassen und*

³³⁵² PA/NL Trautmann 6T: Aufsatz von Trautmann vermutlich in Hankow im Frühjahr 1938, Titel: Der Auswärtige Dienst.

³³⁵³ Ebd.

³³⁵⁴ Ebd.

³³⁵⁵ Ebd.

ein ausgeprägter Sinn für völkische, politische und wirtschaftliche Zusammenhänge‘ verlangt“ wurden.³³⁵⁶ Diese umfangreichen Anforderungen entsprachen auch den Erwartungen Trautmanns an sich selbst.

Vor dem Ersten Weltkrieg war die Mitarbeit in der handelspolitischen Abteilung die Domäne des nichtpreußischen bundesstaatlichen Adels. Es wimmelte von sächsischen, bayerischen, hessischen Kammerherren und Kammerjunkern. Die Abteilungsdirektoren waren allesamt adlig und Exzellenzen und der reichere, und höhere Adel war vorwiegend in der politischen Abteilung.³³⁵⁷ In der Weimarer Republik hatte sich dieses Phänomen beim Auswärtigen Amt recht unheilvoll ausgewirkt, und Hitler hatte anfangs mit diesen Leuten große Schwierigkeiten. Trautmann sagte, dass nicht nur Hitler alles Aristokratische hasste, sondern die Aristokraten ihrerseits auch für ihn nur Geringschätzung und Verachtung empfanden.³³⁵⁸ Die strenge Unterscheidung zwischen Diplomaten und Konsularbeamten des modernen Deutschlands reicht in die Vergangenheit zurück.³³⁵⁹ Trautmann schilderte als Grund des Unterschieds, dass neben Hofverbindungen gewisse feudale Korpsbeziehungen im diplomatischen Dienst eine Rolle spielten. „Die Bonner Preußen und die Heidelberger Saxoborussen stellten ihre Leute noch bis in die Ära von Stresemann hinein in die Schlüsselpositionen.“³³⁶⁰ Dagegen gäben die vornehmen Korpsklüngel im Konsulardienst nicht eine ebenso gute Stütze für die neu eintretenden Anfänger ab, weshalb die Beziehungen an so einflussreichen Stellen wie dem Auswärtigen Amt immer eine Rolle spielten.³³⁶¹ Nach dem Ersten Weltkrieg traten die Parteibeziehungen an die Stelle der Familienbeziehungen und der Korps. Im Auswärtigen Amt verdankten die Direktoren und Geheimräte ihre Stellung dem Parteibuch, aber im Großen und Ganzen seien die wichtigen Posten nach einigem Hin und Her wieder mit Sachkennern besetzt worden.³³⁶² Trautmann war der Ansicht, dass die vollständige Trennung des diplomatischen und konsularischen Dienstes den Nachteil habe, dass in beiden Karrieren Spezialisten gezüchtet würden, was einen Austausch der Beamten untereinander schwierig mache, und dass sehr oft die Konsuln als eine abgesonderte und teilweise auch der diplomatischen Vertretung im Ausland nicht unterstellte Organisation zu wenig politisches Empfinden und zu wenig Anpassungsfähigkeit hätten.

Nach dem Ersten Weltkrieg führte das Auswärtige Amt eine interne Organisationsreform durch, die Schüler'sche Reform³³⁶³, zu der Trautmann auch Vorschläge abgegeben hatte.³³⁶⁴ Ihre Kernpunkte waren die Zusammenlegung des diplomatischen und konsularischen Dienstes und die Aufhebung der Trennung zwischen politischen und handelspolitischen Angelegenheiten.³³⁶⁵ Im Frühjahr 1920 wurde die Länderabteilung Ostasien, Abt. VII, eingerichtet. Um die Zahl der Abteilungen zu vermindern, wurde Ostasien 1922 in die Abteilung IV mit Ost- und Nordeuropa zusammengelegt, aber vor Mitte 1924 war Ostasien allein in der Abteilung IVb.³³⁶⁶ Die Abteilung IV wurde am 23. September 1935 aufgelöst. Das Arbeitsgebiet ‚Ostasien‘ ging an die Beamten der Abteilung III über.³³⁶⁷ Am 15. Mai 1936 wurde die 1920 eingeführte Regionaleinteilung aufgehoben und das Organisationsprinzip der

³³⁵⁶ Ebd.

³³⁵⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 2. Lehrlingszeit im Auswärtigen Amt. S. 6.

³³⁵⁸ Ebd. S. 6.

³³⁵⁹ Ebd. S. 9.

³³⁶⁰ Ebd. S. 9.

³³⁶¹ Ebd. S. 9.

³³⁶² Ebd. S. 9-10.

³³⁶³ Vgl. Doß, Kurt: Das deutsche Auswärtige Amt im Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Die Schüler'sche Reform. Düsseldorf 1977.

³³⁶⁴ BArch N 2311/36 S. 507-531: Aufsatz von Trautmanns, Titel: Das Auswärtige Amt.

³³⁶⁵ ADAP Ergänzungsband zu den Serien A-E S. 548-565. Göttingen 1995.

³³⁶⁶ Ebd.

³³⁶⁷ ADAP Serie C. Band IV, 2. S. 1213.

Kaiserzeit wieder eingeführt.³³⁶⁸ ‚Ostasien‘ wurde in die Politische Abteilung, Referat VIII/Ostasien und Australien, verlegt.³³⁶⁹ Der Leiter des Referats ‚Ostasien‘ war hauptsächlich dafür verantwortlich, den Sekretär des Gesandten bzw. Botschafters, z. B. Heinz Lautenschlager, der langfristig als Sekretär Trautmanns tätig war, bei allgemeinen Angelegenheiten zu kontaktieren. Wenn das Auswärtige Amt eine bestimmte Information an Trautmann übermitteln wollte, ging sie über den Leiter der Abteilung. Umgekehrt schrieb auch Trautmann seine Aufzeichnungen über die allgemeinen Angelegenheiten dem Leiter der Abteilung. Wenn das Auswärtige Amt Trautmann eine Weisung geben wollte, erfolgte dies durch den Staatssekretär oder den Reichsminister, und Trautmann schrieb seinerseits die Aufzeichnung bezüglich bestimmter Angelegenheiten ebenfalls dem Staatssekretär oder dem Reichsminister, wenn der Staatssekretär oder der Reichsminister es von ihm forderte. Meistens korrespondierte Trautmann mit dem Staatssekretär, seltener mit dem Reichsminister, dies geschah nur bei wichtigen Angelegenheiten, die von anderen Ministern oder dem Reichskanzler handelten. Umgekehrt kontaktierte der Reichsminister unmittelbar Trautmann, wenn die anderen Minister oder der Reichskanzler es von ihm forderten.

In Ostasien gab es viele deutsche Vertretungsorganisationen. Unter den Gesandten oder Botschaftern in China wurden die meisten Vertretungsorganisationen eingerichtet. Das beweist, dass Deutschland sehr wohl Wert auf den chinesischen Markt legte. Es gab die Gesandtschaft in Peking (seit dem 24. Mai 1935 zur Dienststelle des Botschafters umgewidmet), die Dienststelle in Nanking (vom 24. Mai 1935 bis zum 24. November 1937: Botschaft), das Generalkonsulat in Hankow (seit dem 24. November 1937: Botschaft), das Generalkonsulat in Shanghai, das Generalkonsulat in Canton, das Generalkonsulat in Tientsin, das Konsulat in Harbin, das Konsulat in Mukden, das Konsulat in Tingtau, das Konsulat in Tsinanfu und das Konsulat in Chungking. Außerdem gab es noch ein paar Vertretungsorganisationen, die sehr enge Beziehungen mit Gesandten und Botschaftern in China hatten: die Konsulate in Hongkong (Kolonie Englands), Wladiwostok (Russland) und Dairen (Kolonie Japans) sowie die Gesandtschaft in Hsingking (nach der Gründung Mandschukuos). Darüber hinaus verweilte Trautmann im Sommer meistens im Kurort Peitaiho. Alle Leiter der deutschen Vertretungsorganisationen berichteten ihm regelmäßig über die lokalen Situationen. Der Gesandte bzw. Botschafter hatte normalerweise das Recht, das Personal in ihm angehörigen Vertretungsorganisationen zu beraten – aber nach der Machtergreifung der Nazis verlor er dieses Recht nach und nach. Darüber hinaus unterhielt Trautmann enge Kontakte mit den deutschen Diplomaten in Japan, weil die diplomatischen Angelegenheiten mit China sich meistens auch auf die Beziehungen zu Japan bezogen. Außer zu den Diplomaten hielt Trautmann auch enge Verbindung zu Journalisten aus dem Deutschen Nachrichtenbüro und zu Auslandsdeutschen, z. B. Kaufmännern, Lehrern, Missionaren, Ärzten, Militärs usw. in China, die meistens in Shanghai oder Tientsin lebten. Bemerkenswert ist, dass sich ab dem Jahr 1933 Ortsgruppen der NSDAP in China bildeten. Diese nationalsozialistischen Organisationen verstärkten nach und nach ihren Einfluss und verursachten auch viele Konflikte mit den anderen Auslandsdeutschen.³³⁷⁰ Natürlich schrieb Trautmann auch viele private Briefe an seine Familie und seine Freunde in Deutschland.³³⁷¹

Nach der Schüler'schen Reform wurden die beiden Laufbahnen des diplomatischen und konsularischen Diensts miteinander verbunden. Trautmann glaubte, dass dem Auswärtigen Dienst nun ein größeres Reservoir für die Besetzung der einzelnen Posten zur Verfügung stehe als früher.³³⁷² Im Jahr

³³⁶⁸ ADAP Ergänzungsband zu den Serien A-E S. 548-565. Göttingen 1995.

³³⁶⁹ ADAP Serie C. Band V, 2. S. 1098.

³³⁷⁰ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peking an AA am 19. Januar 1933, Betrifft: Leiter der Peking Ortgruppe der NSDAP.

³³⁷¹ Privatarchiv Korinna Trautmann.

³³⁷² PA/NL Trautmann 6T: Aufsatz von Trautmann vermutlich in Hankow im Frühjahr 1938, Titel: Der Auswärtige Dienst.

1936 wurde die alte Politische Abteilung des Auswärtigen Amtes wiederhergestellt, d. h., die wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen wurden in der Zentrale von den politischen abgesondert bearbeitet. Trautmann räumte ein, dass diese Reorganisation des Auswärtigen Amtes manches Kopfzerbrechen bereitete,³³⁷³ aber es auch den Vorteil mit sich brachte, dass sich die Konsuln, die sich in vielen Ländern in der Hauptsache mit Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtsfragen beschäftigten, wiederum zu Spezialisten ohne politische Einstellung entwickeln würden und dass von Neuem allmählich eine besondere politische Kaste, ein innerer Kreis der Eingeweihten, entstehe, aus dem heraus alle höheren Posten des Dienstes besetzt werden könnten. Allerdings würden aus diesem Grund die deutschen Diplomaten auch den alten Kastengeist aufs Neue beleben, obwohl sie eigentlich froh waren, ihn überwunden zu haben.³³⁷⁴ Allerdings brachte die Politik Hitlers eine andere Herausforderung für das diplomatische Arbeiten mit sich. Trautmann schilderte es als einen der wichtigsten Teilaspekte seiner Arbeit, dass die Vertretungsorganisationen mit den Ortsgruppen oder Landesorganisationen der NSDAP harmonisieren müssten.³³⁷⁵ Außerdem habe die Außenpolitik Hitlers, Deutschlands gleichberechtigter Wiedereintritt in die Riege der Weltmächte, auch an die Beamten des Auswärtigen Dienstes, die in einem oft feindlich gesinnten Ausland zu arbeiten hatten, die höchsten Anforderungen gestellt. Trotzdem betonte Trautmann noch immer, dass die deutschen Diplomaten ihre Pflicht erfüllen mussten, so das Vaterland es von ihnen erwartete.³³⁷⁶

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Trautmann Angst, dass der aus Russland ‚mitgebrachte‘ Kommunismus die deutschen Berufsbeamten zerstören würde, die sich aus dem Mittelstande rekrutieren.³³⁷⁷ Er beschrieb seine persönlichen Erfahrungen in Russland, um die Wichtigkeit der Berufsbeamten zu betonen. *„Solange die staatlichen Verhältnisse in Russland nach der Oktoberrevolution noch nicht ganz gefestigt waren, beschäftigte man die Angehörigen der alten Intelligenz mehr als Spezialisten.“*³³⁷⁸ Er sagte, dass das Berufsbeamtentum in einem modernen Staate unentbehrlich sei. *„Wird es durch eine revolutionäre Entwicklung abgeschafft, so beraubt sich der Staat damit selbst seiner zuverlässigsten Stütze.“*³³⁷⁹ Nach einigen Dekaden der Revolution würden die Vorzüge dieser Institution aufs Neue entdeckt und das Berufsbeamtentum wiederhergestellt werden. Die Staaten, die sich diesen Umweg ersparen, würden am besten fahren.³³⁸⁰ Trautmann glaubte, dass Hitler wie die Kommunistische Partei das Berufsbeamtentum nicht genügend achtete. Er erinnerte sich an Hitlers Idee, den eigenen Gesandten in Prag ermorden zu lassen, um einen Konflikt mit Tschechien hervorzurufen, oder an das Telegramm eines deutschen Gesandten in Südamerika, der empfehle, die Schiffe des Staates, bei dem er angestellt sei, spurlos verschwinden zu lassen.³³⁸¹

Oskar Trautmann war ein typischer Berufsbeamter während des Übergangs von einer traditionellen Monarchie zu einem modernen Staat. Dies machte ihn unweigerlich zu einem konservativen Bürokraten. Deshalb war es seine Vorstellung von Außenpolitik, neutral und friedenserhaltend zu wirken und dabei nicht ungeduldig vorzugehen. Allerdings machte es ihn auch unerschütterlich in seiner Loyalität gegenüber der Nation, selbst wenn die Handlungen und Anforderungen der NS-Regierung seiner Einstellung und seiner Moral widersprachen.

³³⁷³ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Otto von Erdmannsdorff in Berlin an Trautmann am 14. Januar 1936.

³³⁷⁴ PA/NL Trautmann 6T: Aufsatz von Trautmann vermutlich in Hankow im Frühjahr 1938, Titel: Der Auswärtige Dienst.

³³⁷⁵ Ebd.

³³⁷⁶ Ebd.

³³⁷⁷ PA/NL Trautmann 7T: Unklassifizierbar Zettel.

³³⁷⁸ Ebd.

³³⁷⁹ Ebd.

³³⁸⁰ Ebd.

³³⁸¹ PA/NL Trautmann 7T: Manuskript eines Vortrages im November 1950. S. 14a.

7.2.2 Die Ansichten Trautmanns gegenüber seinen Kollegen und den wichtigsten Staatsmännern Deutschlands

Als Nächstes werden einige deutsche Diplomaten und Staatsmänner als Beispiel dafür aufgeführt, wie Oskar Trautmann Beurteilungen vornahm. Zuerst war es Otto von Bismarck, den er am meisten bewunderte. Trautmann erwähnte Bismarck mehrmals in seinen Memoiren und Briefen, seinem Tagebuch und seinen Aufsätzen. Am 30. Juli 1948 schrieb er einen Aufsatz *Zum 50sten Todestage Bismarcks*, in dem er seinen Respekt für Bismarck zeigte.³³⁸² Trautmann bedauerte damals die Rittersturz-Konferenz, in der die Trennung Deutschland vorbereitet wurde. „*Das ist das Vermächtnis Bismarcks, dass wir alles daransetzten, um diese Einigkeit wiederzuerlangen. Hierin treffen sich auch jetzt Ost und West unseres Vaterlandes.*“³³⁸³ Trautmann beurteilte Bismarck mit einem Diktum des Hohenstaufenkaisers Friedrich des Zweiten (1194-1250), der aus Anlass des Todes Heinrichs des Sechsten gesagt hatte, „*die Deutsche Größe, nur auf dem einzelnen Genius beruhend, nicht auf dem Volk, brach gemäß ihrem Schicksal innerhalb eines Augenblicks zusammen.*“³³⁸⁴ Trautmann schrieb diesen Satz um: „*Der Genius, der sein Volk auf die Höhe führt, kann nur dann wirklich seines Erfolges sicher sein, wenn er den Willen dieses Volkes selbst verkörpert.*“³³⁸⁵ Er glaubte, dass Deutschland durch seine Könige und Kanzler groß geworden sei, ihm habe das Geschick eine selbstbewusste staatsbildende Schicht versagt, aber schon Bismarck habe die Notwendigkeit des Anteils der Nation am politischen Geschehen mehr gefühlt als die streng konservative Schicht, aus der er hervorgegangen sei.³³⁸⁶ Obwohl Bismarck eine Abneigung gegen Demokraten hegte, habe er doch den Weg für die Demokratie geebnet. Trautmann glaubte, dass das moderne Deutschland das Vermächtnis Bismarcks erben sollte. „*Auch wir werden die Demokratie erst mit Inhalt erfüllen müssen, das Wort allein wird uns wenig nützen.*“³³⁸⁷ Trautmann war überzeugt, dass man Bismarck missverstanden habe, und sagte, dass Bismarck, der Mann von Blut und Eisen, den Grundstein zu dem Zeitalter der Kriege gelegt habe, in dem Deutschland sich befinde. Allerdings glaubte er, dass das Wesen der Bismarck'schen Politik und der Charakter des Mannes selbst keineswegs in der Anwendung roher Gewalt bestanden. Er erklärte die Frankreichpolitik Bismarcks so, dass sein letztes Ziel die Sicherung des Friedens für Deutschland und für Europa war. „*Er hat den Franzosen Els-Lothringen weggenommen, (sein eigener Wunsch waren nur die deutschsprechenden Gebiete) aber nicht aus Ländergier, sondern weil er einem kriegerischen Nachbar die Einfallspforte nach Deutschland wegnehmen wollte.*“³³⁸⁸ Bismarck führe den Krieg gegen Ludwig den Vierzehnten, wie Leopold von Ranke (1795-1886) gesagt hatte.³³⁸⁹ Trautmann bemängelte, dass die heutigen Deutschen die Weisheit Bismarcks vergessen hätten.³³⁹⁰ Er kritisierte die damaligen Politiker Deutschlands, indem er Bismarck lobte. Wir „*sollten das Große in der Vergangenheit anerkennen und uns in deine ewigen Gedanken vertiefen.*“³³⁹¹ Trautmann erwähnte einen Kommentar von Ernst Schweninger (1850-1924), dass Bismarck etwas besaß von der Zartheit des Weibes, viel von der Naivität eines Kindes und alle Eigenschaften des Mannes.³³⁹²

³³⁸² PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz zum 50sten Todestage Bismarcks am 30. Juli 1948.

³³⁸³ Ebd. S. 1.

³³⁸⁴ Ebd. S. 1.

³³⁸⁵ Ebd. S. 1.

³³⁸⁶ Ebd. S. 1.

³³⁸⁷ Ebd. S. 2.

³³⁸⁸ Ebd. S. 2.

³³⁸⁹ Ebd. S. 2.

³³⁹⁰ Ebd. S. 3.

³³⁹¹ Ebd. S. 3.

³³⁹² Ebd. S. 3.

Als Trautmann noch mittlerer Diplomat war, war er als Assistent der höheren und berühmten Diplomaten vor dem Ersten Weltkrieg angestellt, von denen er viel lernte. Otto Hammann³³⁹³ war der Vorgesetzte Trautmanns in der Abteilung ‚Nachrichten‘. Er war der Vertraute des Reichskanzlers, Theobald von Bethmann Hollweg, das machte ihn zu einer einflussreichen Person in der Politik.³³⁹⁴ Der Journalist August Stein sagte Trautmann einmal, dass Hammann und er den Entwurf der Thronrede des Kaisers Wilhelm II. am 4. August 1914 geschrieben und den berühmten Satz *„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“* erfunden hätten.³³⁹⁵ Trautmann bewunderte seinen Vorgesetzten, weil er gegen die Militärdiktatur war. Trautmann schrieb in seinen Memoiren, dass er sich in seiner ganzen Größe nicht damals gezeigt habe, als er dem W.T.B (Wolffs Telegraphisches Bureau) die Nachricht von der ‚Erkrankung von Tirpitz‘ übermittelte, sondern bei seinem eigenen Abgang.³³⁹⁶ Mit seinem Weggang verlor die Abteilung ‚Nachrichten‘ ihre Wichtigkeit. Das Generalkommando verbot Kommentare zum Rücktritt von Hammann.³³⁹⁷ Ein weiterer wichtiger Diplomat während des Ersten Weltkriegs war Arthur Zimmermann (1864-1940).³³⁹⁸ Trautmann hielt Zimmermann für einen lebenswürdigen Mann, der in China während der Boxerwirren seinen Mann in gefährlichen Lagen gestanden habe. Er sei ein guter Frontgeneral, aber nicht der rechte Mann für eine leitende politische Stellung.³³⁹⁹ Obwohl Zimmermann über Ostasienerfahrungen verfügte, sagte Trautmann, dass Zimmermann, der damals in Tsingtau war, sich eingebildet hatte, dass Japan die Gelegenheit des Kriegsausbruchs in Europa ergreifen würde, um gegen Russland zu marschieren. Seine Fehleinschätzung verursachte in Deutschland große Verluste.³⁴⁰⁰ Er habe die Probleme immer zu einfach gesehen und neigte zum Optimismus.³⁴⁰¹ Bei der Zimmermann-Depesche im Januar 1917 habe er den gleichen Fehler gemacht. Trautmann fügte noch hinzu, dass dieses Unverständnis für das wahre Wesen Japans ja dann bis in die Hitlerzeit hinein bestanden habe.³⁴⁰²

Wilhelm von Stumm (1869-1935)³⁴⁰³ war, so schilderte Trautmann, ein etwas reserviert-abweisender, matter-of-fact-mäßiger, trockener Man.³⁴⁰⁴ Er hatte keine Sympathien für andere.³⁴⁰⁵ Trautmann glaubte, dass Stumm sich wie Sir Edward Grey, eine Mitschuld am Weltkrieg gegeben habe. Während der Krise vor dem Krieg war er in den Union-Club gekommen, in dem er triumphierend verkündete, dass er England bezwingen werde, es aber anders gekommen sei.³⁴⁰⁶ Er hatte vor dem Krieg das Zustandekommen des deutsch-britischen Kolonialvertrages verhindert. Er habe sich immer eingebildet, dass Deutschland von den Engländern doch betrogen würde und deshalb den Abschluss verzögert. Dazwischen berichtete Friedrich Rosen (1856-1935)³⁴⁰⁷ darüber, dass der sogenannte Windsorvertrag gekommen sei. Es sei zu spät gewesen, weil das Drama von Serajewo stattfand und Sir Edward Grey Karl Max Prinz Lichnowsky (1860-1928)³⁴⁰⁸ die kalte Schulter gezeigt habe.³⁴⁰⁹ Im August 1917

³³⁹³ HDAD Bd. 2 S. 189-190.

³³⁹⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 7.

³³⁹⁵ Ebd. S. 7.

³³⁹⁶ Ebd. S. 6.

³³⁹⁷ Ebd. S. 7.

³³⁹⁸ HDAD Bd. 5 S. 377.

³³⁹⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 8. Vom Ausbruch des Krieges bis zur Marneschlacht. S. 5-6.

³⁴⁰⁰ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 9.

³⁴⁰¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 6.

³⁴⁰² PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 9.

³⁴⁰³ HDAD Bd. 4 S. 408.

³⁴⁰⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 4.

³⁴⁰⁵ Ebd. S. 5.

³⁴⁰⁶ Ebd. S. 5.

³⁴⁰⁷ HDAD Bd. 3 S. 721.

³⁴⁰⁸ HDAD Bd. 3 S. 71.

³⁴⁰⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 5.

frühstückte Trautmann im Club mit Wilhelm Solf. Er sprach von Stumm und sagte, dass er die schlaflosen Nächte nicht haben möchte, die Stumm doch haben müsste.³⁴¹⁰

Trautmann mochte Staatssekretär Gottlieb von Jagow³⁴¹¹ nicht. Jagow war ihm in höchstem Grade unsympathisch. Trautmann glaubte, dass es sich bei Jagow um eine äußere Maske handele.³⁴¹² Er machte es anderen Menschen nicht einfach, sich ihm zu nähern. Trautmann schilderte ihn so, dass er keinerlei schöpferische Fantasie habe und keine befreienden Energien von ihm ausstrahlen würden. Er sei zudem ein düsterer Pessimist.³⁴¹³ Trautmann war verständlich, dass ein Mann wie Jagow mit Hammann nicht zusammenarbeiten konnten.³⁴¹⁴

Im Folgenden werden neben den persönlichen Ansichten Trautmanns auch seine Eindrücke zu den Beziehungen zwischen anderen Diplomaten eruiert, die Trautmann in seinen Memoiren erwähnte. Ulrich von Brockdorff-Rantzau hasste Jagow sehr und nannte ihn einen traurigen Außenseiter.³⁴¹⁵ Nach einem Gespräch mit Jagow sei Rantzau immer moralisch vollkommen niedergedrückt gewesen und zugleich deprimiert, es nicht weitererzählen zu können.³⁴¹⁶ Eines Tages während des Krieges kam Ulrich von Brockdorff-Rantzau nach einer Unterredung mit Jagow zu Trautmann und behauptete, dass er Jagow nach der Unterhaltung seinen Rücken zugekehrt und die Schöße seines Rockes dabei hochgehoben habe. Trautmann beurteilte diese Behauptung so: *„Wenn dies wahr sei, so sei es eine ziemlich gewöhnliche Geste, die sonst wohl nur in Waschfrauenkreisen üblich sei. Rantzau verstand es gut, zu hassen.“*³⁴¹⁷ Eines Tages erzählte Edmund Schüler Trautmann, dass Jagow sich von ihm in einem halbstündigen Gespräch verabschiedet habe. Jagow habe ihm gegenüber bekannt, dass er ein *„Menschenverächter“* sei.³⁴¹⁸

Die Figur des Ulrich von Brockdorff-Rantzau³⁴¹⁹ hatte laut Trautmann immer einen besonderen Charme gehabt. Weil Trautmann neben den russischen auch die skandinavischen Pressesachen zu bearbeiten hatte, sah er ihn stets, wenn Rantzau in Berlin war. Umgekehrt war Trautmann selbst öfter im Norden.³⁴²⁰ Als Paul Hintze Gesandter in Norwegen wurde, nannte Rantzau ihn verächtlich *„le fils de l'épicier“*, und Hellmuth Lucius von Stoedten (1869-1934)³⁴²¹ war für ihn der Abkömmling der Farbfirma Meister Lucius und Brüning AG.³⁴²² Rantzau wollte nicht nur dienen, sondern herrschen.³⁴²³ Er machte Trautmann gegenüber keinem Hehl aus seinen Ambitionen. *„Beschissener als jetzt kann es in Berlin doch nicht mehr werden.“*³⁴²⁴ Rantzau erzählte ihm unter anderem, dass er es gewesen sei, der durch eine Art von Gewaltakt die Neutralität Dänemarks gesichert habe. Er arbeite an einer Aufzeichnung darüber, die mit den Worten anfangt: *„Am Beginn des Weltkriegs war ich ohne Instruktionen.“*³⁴²⁵ Es sei zwar von Dänemark eine Art spontane Neutralitätserklärung abgegeben worden, aber bei den Verhältnissen des Landes, die er gut kenne, habe diese *„pflaumenweiche Erklärung“* nicht genügen

³⁴¹⁰ Ebd. S. 5.

³⁴¹¹ HDAD Bd. 2 S. 415.

³⁴¹² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911 - 1913. S. 8.

³⁴¹³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 4.

³⁴¹⁴ Ebd. S. 5.

³⁴¹⁵ Ebd. S. 5.

³⁴¹⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 5-6.

³⁴¹⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911 - 1913. S. 8.

³⁴¹⁸ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 6.

³⁴¹⁹ HDAD Bd. 1 S. 291.

³⁴²⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 8.

³⁴²¹ HDAD Bd. 3 S. 127.

³⁴²² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 8.

³⁴²³ Ebd. S. 9.

³⁴²⁴ Ebd. S. 9-10.

³⁴²⁵ Ebd. S. 12.

können.³⁴²⁶ Er rechnete Jagow zu seinen Feinden.³⁴²⁷ Dieser Hass zwischen Rantzau und Jagow hatte sich durch dieses gewagte Zwischenspiel auf das aktuell hohe Maß gesteigert. Trautmann habe erst nachträglich eine Art psychologische Erklärung für dieses in der Geschichte der Diplomatie wohl einzigartige Vorgehen eines Gesandten erhalten, als er den Bericht las, den Rantzau aus Anlass der Seect'schen Denkschrift über die Notwendigkeit der Ost-Orientierung für Deutschland erstattet hatte.³⁴²⁸

Johannes Kriege,³⁴²⁹ ein Vorgesetzter Trautmanns in der Abteilung Recht, war der formidabelste Arbeiter, den Trautmann je gesehen habe. Als Trautmann noch als Assessor bei ihm arbeitete, schickte er ihn einmal in Berlin zu einem Minister, der ihm sagte, dass Kriege immer denke, dass die anderen, mit denen er zu tun habe, dümmer seien als Kriege selbst.³⁴³⁰ Er hatte nach der deutschen Revolution treu zum Kaiser gehalten. Er kannte keine Schonung für seine Untergebenen, und Trautmann gehörte auch zu diesen. Obwohl Trautmann unter ihm gelitten hatte, verdanke er Kriege aber auf der anderen Seite seine Hinzuziehung zu den großen internationalen Konferenzen. Kriege sei sicherlich mehr für eine Bürotätigkeit im Auswärtigen Amt als für eine Vertretung nach außen geeignet.³⁴³¹ Solf beurteilte Kriege so, dass er keineswegs dumm sei – er habe eine scharfe Art des juristischen Denkens, aber ihm fehle die höhere Klugheit, die man auch Weisheit nenne.³⁴³² Otto Göppert (1872-1943)³⁴³³ war als Hilfsarbeiter von Kriege mit auf die zweite Haager Konferenz gereist. Er sei klug, sprachgewandt und witzig, hatte von früh bis spät bei Kriege zu sitzen, mit den jüngeren Diplomaten wie Trautmann zusammen Hunderte von Reden auszuarbeiten, die nachher nicht gehalten wurden, und immer erreichbar zu sein.³⁴³⁴ Da Göppert nicht zur alten Diplomatenclique gehörte und auch kein Bonner Borusse war, fügte er sich bescheiden in sein Los, drängte sich nicht in den Vordergrund und blieb bis zu seinem allzu frühen Ende der von allem ausgenutzten Geheimrat.³⁴³⁵

Der Vorgesetzte Trautmanns bei der 2. Haager Friedenskonferenz war Adolf Freiherr Marschall von Bieberstein.³⁴³⁶ Freunde und Gegner Deutschlands waren sich darüber einig, dass Bieberstein der Vertreter Deutschlands auf dieser größten aller bisherigen internationalen Versammlungen war. Trautmann schilderte, dass Bieberstein die anderen Delegierten nicht nur körperlich um Haupteslänge überragte. Das Urteil des amerikanischen Völkerrechtlers Scott lautete:

*„Es ist nicht weniger wahr, dass die Haltung Marschalls von Bieberstein bei allen Gelegenheiten großes Gewicht hatte, nicht nur, weil er als Vertreter einer großen Macht sprach, sondern weil er als ein großer Diplomat sprach, der in parlamentarischer Praxis ebenso wie in schwierigen und subtilen Verhandlungen Erfahrung hatte.“*³⁴³⁷

Trautmann bewunderte ihn dafür, dass er zu allen Zeiten eine große und gefeierte Persönlichkeit war, die niemals aufhöre, Interesse zu erregen, obwohl es ihm nicht gelungen sei, unbedingtes Vertrauen zu erwerben, wegen seiner Haltung in der Schiedsgerichtsfrage.³⁴³⁸ Trautmann und die anderen jungen

³⁴²⁶ Ebd. S. 12.

³⁴²⁷ Ebd. S. 9.

³⁴²⁸ Ebd. S. 12.

³⁴²⁹ HDAD Bd. 2 S. 656.

³⁴³⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 11-12.

³⁴³¹ Ebd. S. 11.

³⁴³² Ebd. S. 12.

³⁴³³ HDAD Bd. 2 S. 54.

³⁴³⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 12.

³⁴³⁵ Ebd. S. 12.

³⁴³⁶ HDAD Bd. 3. S. 186.

³⁴³⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 9-10.

³⁴³⁸ Ebd. S. 10.

Diplomaten Deutschlands liebten und verehrten ihn. Er verbinde Herzenswärme mit Klugheit, besitze Erfahrung und Witz und habe eine große Schule staatsmännischer Bewährung hinter sich. „*Er gehörte zu jener Gruppe glänzender Persönlichkeiten, der Wilhelminischen Epoche, wie sie etwa in Wilhelm Solf, Hans von Seeckt, Paul Metternich (1853-1934) verkörpert waren.*“³⁴³⁹

Das andere Vorbild Trautmanns war Wilhelm Solf. Wilhelm Solf war der Staatssekretär des Reichskolonialamtes und der erste und letzte Präsident des Klubs *„Deutsche Gesellschaft 1914“*,³⁴⁴⁰ die ein politischer Klub war, der am 28. November 1915 von Karl Gustav (?-?) Vollmoeller gegründet worden war.³⁴⁴¹ Trautmann sagte, dass die Repräsentanten der Intellektuellen sich in diesem Klub versammelten.³⁴⁴² Solf war der letzte Staatssekretär des Reichskolonialamtes und glaubte, dass Kolonisieren gleichbedeutend mit Missionieren im Sinne der Erziehung zur Kultur war.³⁴⁴³ Bei Ausbruch der Novemberrevolution berief Max von Baden ihn zum Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten.³⁴⁴⁴ Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten, Friedrich Ebert, ernannte Solf zum ersten Außenminister der Weimarer Republik.³⁴⁴⁵ Trautmann beachtete die Ernennung Solfs als Glück im Unglück. Trautmann erinnere sich, dass Solf ihm einmal ein Buch dedizierte, in das er die Worte schrieb: *„we are in the middle of the road and both sides flung stones on us.“*³⁴⁴⁶ Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Wilhelm Solf Ende 1920 zum ersten Botschafter Deutschlands in Japan. Als Trautmann 1922 zum Generalkonsul in Kobe ernannt wurde, war er sehr erfreut, mit Solf zusammenzuarbeiten. Im Jahr 1923 wurde er von Solf nach Tokio als Botschaftsrat berufen. Seitdem bis Ende 1924 arbeitete Trautmann mit Solf sehr eng zusammen und lernte viel von ihm. Diese Erfahrung wirkte sich auf den späteren Dienst Trautmanns als Gesandter und Botschafter in China aus. Solf sagte einmal zu Trautmann, dass er zweierlei Leute unter seinen Untergebenen habe. Von der Arbeit der einen könne er sagen: *„Lerne zeichnen, ohne zu lesen“*, von den anderen, *„Lerne lesen, ohne zu zeichnen“*. Die Revident-Berichte werde er ruhig seinen Untergebenen überlassen können. Ein Botschafter werde namentlich dann, wenn er sehr lange in einem Lande tätig sei, oft geneigt sein, die politischen Geschehnisse allzu sehr unter dem Gesichtswinkel seines Gastlandes zu betrachten.³⁴⁴⁷ Während der Zeit in Tokio ging Solf selbst nicht zum japanischen Außenministerium, sondern Trautmann als Vertreter Solfs ging, um zu verhandeln. Trautmann nahm das Beispiel des Vertrags von Washington. Damals war er Direktor der ostasiatischen Abteilung im Auswärtigen Amt. Eines Tages rief der amerikanische Botschafter, Jacob Gould Schürmann (1854-1942),³⁴⁴⁸ ihn zu sich, mit dem ihn das gemeinsame Interesse an fernöstlichen Fragen verband. Er teilte ihm mit, dass seine Regierung beschlossen habe, Deutschland einzuladen, dem Verträge von Washington beizutreten, der die Integrität und Souveränität Chinas garantiere. *„Es war die erste Gelegenheit für Deutschland, wieder als gleichberechtigter Partner der Großmächte im Fernen Osten aufzutreten.“*³⁴⁴⁹ Die Auslandsvertretungen Deutschlands im Fernen Osten reagierten ganz verschieden auf die Sache. Adolf Boyé stimmte zu, während Solf dezidiert dagegen Stellung nahm und auf die ungünstige Reaktion in Japan hinwies.³⁴⁵⁰ Dazu sagte Trautmann, dass der Einspruch Solfs so

³⁴³⁹ Ebd. S. 10.

³⁴⁴⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 28.

³⁴⁴¹ Vgl. 1. Tunnat, Frederik D: Die Deutsche Gesellschaft 1914 und ihr Gründer. Berlin 2014; 2. Solf, Wilhelm: Rede in der Deutschen Gesellschaft 1914. Leipzig 1918.

³⁴⁴² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 10. Gestalten. S. 6.

³⁴⁴³ Vgl. Vietsch, Eberhard von: Wilhelm Solf. Botschafter zwischen den Zeiten. Tübingen 1961.

³⁴⁴⁴ HDAD Bd. 4 S. 284-286.

³⁴⁴⁵ Wierschin, Martin: „Solf, Wilhelm“. In: Neue Deutsche Biographie. Band 24. München 2010. S. 549-550.

³⁴⁴⁶ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 16. Mein Aufenthalt in Japan 1921 bis 1924. S. 4.

³⁴⁴⁷ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 7.

³⁴⁴⁸ Als Botschafter der Vereinigten Staaten war er in China (1921-1925) und Deutschland (1925-1929) tätig.

³⁴⁴⁹ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 7.

³⁴⁵⁰ Ebd. S. 8.

wirkungsvoll gewesen sei, dass die Regierung beschlossen habe, der Angelegenheit im Reichstag weiter keinen Raum zu geben und versanden zu lassen.³⁴⁵¹ Der Botschafter Solf hatte ein großes Verdienst erworben, dass ihn in Japan populär machte. Er hatte für alle japanischen Fragen das größte Verständnis bewiesen. Trautmann erklärte, wieso Solf selbst beim einfachen Volk in Japan beliebt war: Die Japaner erinnere seine Gestalt mit seinem Embonpoint an den Buddha der ewigen Wiederkehr, Maitreya (jp.弥勒), der im Eingang der buddhistischen Tempel stehe und voller Gnade mit seinem dicken Bauch auf die erlöste Menschheit herabblicke. *„Oft, wenn ich mit Solf in den Straßen von Tokio spazieren ging, hörte ich hinter uns den Ruf ertönen: ‚Hotoke Sama (Majestät Buddha)‘.“*³⁴⁵² Als Solf nach Deutschland zurückberufen wurde, hatte er in Fragen der Ostasienpolitik in den Zeitungen für Japan Stellung genommen.³⁴⁵³

7.2.3 Die sich wandelnde Rolle des Diplomaten aufgrund des Regierungswechsels

Im Folgenden wird die sich wandelnde Rolle Trautmanns in Abhängigkeit vom Wechsel der deutschen Regierung von der Weimarer Republik zum Dritten Reich gezeigt. Dabei lassen sich drei Phasen unterteilen: a. als mittlerer Diplomat in der Weimarer Republik, b. als oberer Diplomat in der Wendezeit von der Republik zum Dritten Reich und c. als pensionierter Diplomat bis zum Tod. In den unterschiedlichen Textträgern werden unterschiedliche Perspektiven Trautmanns auf die deutschen Regierungen präsentiert. Die Textträger sind: amtliches Dokument, z. B. ein regelmäßiger Bericht, Aufzeichnung und Telegramm, privater Brief und Tagebuch. Im amtlichen Dokument zeigte sich die modifizierte Ansicht Trautmanns mit weniger persönlichen Emotionen, um unnötige Konflikte mit anderen Kollegen zu vermeiden. Im privaten Brief wurden auch die geheimen Informationen erwähnt, die im amtlichen Dokument nicht beschrieben werden durften. Im Tagebuch schließlich schrieb Trautmann zusätzlich seine realen Ansichten, Meinungen und Emotionen nieder.

7.2.3.1 Trautmann als mittlerer Diplomat in der Weimarer Republik

In den frühen Jahren der Weimarer Republik leitete Oskar Trautmann eine Unterabteilung oder ein Referat. Manchmal leitete er kommissarisch eine Abteilung. Im Jahr 1924 war er Botschaftsrat in Tokio, aber der Botschafter Solf überließ ihm den größten Teil der Arbeit in der Botschaft. Danach leitete er die Ostasien-Unterabteilung in der Abteilung IV. Seit dieser Zeit war er ein wichtiger Entscheidungsträger in den ostasiatischen Angelegenheiten Deutschlands. Er machte nach 1925 schnell Karriere. Im September 1928 war er der Leiter der Abteilung IV, im Juli 1931 der Gesandte in China und im Mai 1935 der Botschafter in China. Vor der Ernennung Hitlers als Reichskanzler, wie ausführlicher im Kapitel 6.B dieser Dissertation beschrieben, gab es einige Meinungskonflikte in dem Kreis der deutschen Diplomaten, obwohl die Ostasienpolitik Deutschlands im Einklang mit den Ansichten Trautmanns stand. Die Außenpolitik des Kabinetts in Bezug auf Ostasien bestand wegen der Regierungskrise im Wesentlichen darin, dem Auswärtigen Amt freie Hand zu geben und sich nicht einzumischen. Sogar der Staatssekretär hörte auf die Meinungen der Abteilung IV und Trautmanns, des deutschen Gesandten in China. Als der deutsche Vertreter zu Beginn des Völkerbundsrats, in dem über die Mandchurei-Krise diskutiert wurde, zu proaktiv war und somit Deutschland von anderen Großmächten kritisiert wurde, kehrte er sofort zu der Verständigungspolitik mit anderen Großmächten zurück, die Trautmann beibehalten sollte.

³⁴⁵¹ Ebd. S. 8.

³⁴⁵² Ebd. S. 9.

³⁴⁵³ Ebd. S. 9; Vgl. Solf, Wilhelm: Wie kam es zum Konflikt im Fernen Osten? Berlin 1932.

7.2.3.2 Als oberer Diplomat in der Wendezeit von der Republik zum Dritten Reich

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler verloren nicht nur Trautmann, sondern auch das Auswärtige Amt generell nach und nach die Macht, sich an der Entscheidungsfindung der Fernostpolitik zu beteiligen. Trautmann hatte nicht einmal mehr die Befugnis, Vorschläge bezüglich der Fernostpolitik einzubringen. Am Ende wurde er sogar nicht mehr über wichtige diplomatische Verhandlungen informiert, z. B. den Stand beim Antikominternpakt. Außer der Fernostpolitik verlor Trautmann auch seine Kontrollmacht über seine Untergeordneten. Er wurde zum reinen Vollstrecker der nationalsozialistischen Fernostpolitik und zu einer repräsentativen Persönlichkeit bei der Aufrechterhaltung einer freundschaftlichen Beziehung zu China, die aber fragil war und nur dem Anschein nach aufrechterhalten wurde. Seit der Machtergreifung der NSDAP benutzte diese die privaten Beziehungen und die Organisation der Partei, um die Funktionen des Auswärtigen Amtes zu ersetzen. Für die jüngere Generation von Diplomaten war es schwierig, befördert zu werden, ohne der NSDAP beizutreten. Beispielsweise konnte der Diplomat Erich Michelsen, der eine gute Beziehung zu Trautmann hatte, den Posten als Generalkonsul in Shanghai im September 1933 wegen seiner jüdischen Herkunft nicht antreten und wurde gezwungen, im Jahr 1934 den diplomatischen Dienst zu verlassen und im Jahr 1939 nach China zu emigrieren. Am 13. März 1948 starb er in Kunming in China. Der Untergeordnete Trautmanns Georg Rosen, der Sohn des frühen Außenministers Deutschlands, wurde aufgrund seiner jüdischen Vorfahren im Dritten Reich bei Beförderungen übergangen und 1938 gezwungen, den diplomatischen Dienst zu verlassen, was Trautmann sehr bedauerte.

Schon vor der Machtergreifung der NSDAP gab es Konflikte zwischen den Auslandsdeutschen in China und der Ortsgruppe der NSDAP, die Trautmann als Gesandter bearbeiten musste.³⁴⁵⁴ Am 19. Januar 1933 erzählte Trautmann, dass der Ortsgruppenleiter in Peking, Hermann Consten (1878-1957), mit den Auslandsdeutschen in Peking in einem Klub eine heftige Streitigkeit hatte. Er schrieb diesbezüglich, dass er weder für Herrn Consten noch gegen ihn Partei ergriffen habe, dass er vielmehr Zurückhaltung gegenüber den Personalverhältnissen innerhalb der Partei geübt und diese auch den Mitgliedern der Gesandtschaft anempfohlen habe.³⁴⁵⁵ Er hielt es aber für besser, sich in diese Sachen nicht hereinzumischen, weil diese Einmischung nur zu Konflikten mit Parteiinstanzen geführt hätte. Trautmann sagte, dass er gehört habe, dass seitens der Parteiinstanzen eine Untersuchung der Vorkommnisse in die Wege geleitet worden sei.³⁴⁵⁶ Er fügte hinzu, dass die Stellung der Auslandsbehörden zu den Parteiinstanzen in keiner Weise geklärt sei, deshalb würde er solange weitere Zurückhaltung üben, bis er eine andere Weisung vom Auswärtigen Amt erhalte.³⁴⁵⁷ Diese Zurückhaltung bedeutete eine Konzession gegenüber der NSDAP. Am 17. Juli 1933 schrieb Trautmann in sein Tagebuch, dass er Herrn Consten einen Brief geschrieben habe, worin er ihm auseinandersetze, dass er von Amts wegen auch ohne Mitglied der Partei zu sein, alles hätte, um die Ziele der Regierung zu fördern.³⁴⁵⁸ Das heißt, dass Trautmann sich dem Verdacht der Parteiorganisation stellen musste.

Die deutsche Regierung forderte Trautmann dazu auf, dass er die chinesische Regierung dahin gehend beriet, die deutschen Berater, die gegen die nationalsozialistische Regierung waren, nicht in der chinesischen Regierung zu beschäftigen. Am 22. September 1933 berichtete Trautmann, dass die chinesische Regierung aus diesem Grund den deutschen Berater Ludwik Rajchman gefeuert habe.³⁴⁵⁹ Am 8. November 1933 schrieb Staatssekretär von Bülow, dass der chinesische Geschäftsträger gegen

³⁴⁵⁴ PA AA, IH Rep. IV. Personalien Nr. 85 Trautmann Band 3: Telegramm von Trautmann aus Peking an AA am 19. Januar 1933, Betrifft: Leiter der Peping-Ortsgruppe der NSDAP.

³⁴⁵⁵ Ebd.

³⁴⁵⁶ Ebd.

³⁴⁵⁷ Ebd.

³⁴⁵⁸ PA/NL Trautmann 5T: Tagebuch am 17. Juli 1933.

³⁴⁵⁹ BArch N 2311/18 S. 283: Trautmann an Gesandtschaft in Peking am 22. September 1933.

die Politik der ‚Diskriminierung der farbigen Rassen‘ der deutschen Regierung protestierte.³⁴⁶⁰ Darüber hinaus hatte der chinesische Staatsmann Soong Tse-Ven eine ganze Menge von Beratern engagiert, die der jetzigen deutschen Regierung feindlich gegenüberstanden,³⁴⁶¹ z. B. den früheren preußischen Finanzminister Otto Klepper. Der Freund Hitlers, Hermann Kriebel, der Erich Michelsen als Generalkonsul in Shanghai ersetzte, schrieb Trautmann im Januar 1935 einen Brief, in dem er ihm den Landesgruppenleiter der NSDAP in Shanghai, Siegfried Lahrmann, als deutschen Handelssachverständigen in China empfahl.³⁴⁶² Obwohl Trautmann diese Empfehlung nicht akzeptierte, zeigte es sich, dass die NSDAP in Personalfragen der ostasiatischen Diplomatie einzugreifen begann. Am 19. Juni berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass Generalkonsul Hermann Kriebel ihm eine Denkschrift des Leiters der Wirtschaftsstelle der Landesgruppe China der NSDAP über den Außenhandelskommissar Dr. H. Woidt (?-?), der der Leiter des Büros von AEG (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) in Shanghai war, übergeben habe. Dr. H. Woidt glaubte, dass das Auswärtige Amt den Außenhandelsbelangen der deutschen Wirtschaft und der Besetzung der hierfür bei den einzelnen Dienststellen vorhandenen Posten nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet habe, die ihr bei ihrer Wichtigkeit für die deutsche Wirtschaft zukomme, und schlägt daher

„zur Behebung der offensichtlichen Schwächen in der Wahrnehmung unserer Außenhandelsinteressen durch das Auswärtige Amt vor, dass die Partei es durchsetzen solle, „über Zuständigkeitseifersüchteleien hinweg allein Botschaften, Gesandtschaften und wichtigeren Konsulaten Handelssachverständige des Reichswirtschaftsministeriums anzugliedern.“³⁴⁶³

Dr. H. Woidt und der Leiter der Landesgruppe China, Siegfried Lahrmann, sagten, dass es drei wirtschaftliche Positionen Deutschlands in China gab: eine der Partei, eine des Auswärtigen Amtes und eine des deutschen Händlers in China. Sie glaubten, dass die Position des Auswärtigen Amtes nicht notwendig und sogar nutzlos war. Trautmann glaubte dagegen, dass dieser Vorschlag unrichtig und ungenau war, deshalb habe es keinen Wert, darüber Diskussionen zu führen.³⁴⁶⁴ Er war der Auffassung, dass Deutschland wegen der Eifersucht der Japaner überhaupt nicht daran denke, eine solche Autorität hierher zu entsenden.³⁴⁶⁵ Daran offenbarten sich die Konflikte und Widersprüche zwischen den Nazis und den Diplomaten in China. Allerdings schrieb der Diplomat in der Abteilung IV., Hans Georg Voss, Trautmann am 26. August 1935 einen Brief, in dem er seine Einschätzung kundtat, dass das Auswärtige Amt viel zu schwach sei, um bei diesen Geschäften seine Stellungnahme, die durchaus klar sei, bei den anderen Ressorts und Stellen zur Geltung zu bringen.³⁴⁶⁶ Er fügte hinzu, dass er die große Hoffnung hatte, dass das Auswärtige Amt mithilfe Kriebels schließlich zu einer allgemein akzeptierten Linie kommen und sich gegen die mannigfachen Widerstände durchsetzen werde. *„Ohne Klärung aller dieser Fragen mit Herrn Kriebel und Unterstützung durch ihn kommen wir über Eiertanzen nicht hinaus.“³⁴⁶⁷* Das bedeutete, dass einige Diplomaten Kompromisse mit den Nazis einzugehen bereit waren, um ihre Arbeit reibungslos auszuführen und ihren Status zu behalten. Dazu gehörte Trautmann auch.

³⁴⁶⁰ ADAP Serie C. Band II, 1. Nr. 48 S. 82-84: Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Bülow am 8. November 1933.

³⁴⁶¹ BArch N 2311/18 S. 208: Trautmann in Peking an Edmund Fürholzer in Shanghai am 1. Dezember 1933.

³⁴⁶² BArch N 2311/29 S. 177-182: Trautmann in Peking an AA am 7. Januar 1935.

³⁴⁶³ BArch N 2311/29 S. 110-111: Trautmann in Peking an AA am 19. Juni 1935; BArch N 2311/29 S. 114-120: in Shanghai am 3. Juni 1935.

³⁴⁶⁴ BArch N 2311/29 S. 110-111: Trautmann in Peking an AA am 19. Juni 1935.

³⁴⁶⁵ Ebd.

³⁴⁶⁶ PA/NL Trautmann 5T: Auszug aus einem Brief von Hans Georg Voss am 26. August 1935.

³⁴⁶⁷ Ebd.

In einem Brief Trautmanns vom 27. Januar 1934 schrieb er, dass er sich beworben habe, der Partei beizutreten, weil er seinem Vaterlande am besten dadurch dienen zu können glaubte. Seine Bewerbung wurde nicht akzeptiert.³⁴⁶⁸ Um seinen Status als Beamter zu erhalten, musste er die dienstliche Erklärung über seine arische Abstammung abgeben.³⁴⁶⁹

Am 24. März 1937 kam Richard Behrend nach Nanking und sagte Trautmann, dass Admiral Heinz-Eduard Menche (1886-1961) ihm in Deutschland gesagt habe, dass Trautmann seine Position als Botschafter aufgeben müsse und Kriebel zum neuen Botschafter ernannt werden würde.³⁴⁷⁰ Darüber wurde im Auswärtigen Amt offenbar schon ganz deutlich gesprochen. Trautmann war sehr traurig und schrieb: „*Was ist aus dem Begriff der Beamtenauffassung und Beamtenehre geworden, die früher geherrscht haben. Das wird zum Untergang des alten guten Beamtentums führen.*“³⁴⁷¹ Behrend sagte ferner, dass Heinz Lautenschlager dem Chef der AO der NSDAP, Ernst Wilhelm Bohle, Informationen über alle Diplomaten in China, inklusive Trautmann, zukommen lasse und Frau Lautenschlager gewissermaßen als Spitzel tätig sei.³⁴⁷² Darüber dachte Trautmann, dass das ein Augiasstall sei. „*Man zwingt den Beamten hinzugehen zu dem sogenannten Personalreferenten in der Auslandsorganisation und sich zu erkundigen, was gegen ihn vorliegt.*“³⁴⁷³ Behrend erzählte ihm wiederum von Martin Fischer, dass er auch zu denjenigen gehört habe, die in Shanghai bei Kriebel gegen Trautmann gearbeitet hätten.³⁴⁷⁴ Obwohl Kriebel nicht mehr nach China zurückkam und Trautmann weiter Botschafter blieb, schockierte diese Nachricht Trautmann sehr. Dies bedeutete, dass die Nazis die Diplomaten anwies, sich gegenseitig zu überwachen, damit sie die diplomatische Bürokratie schrittweise kontrollieren konnten. In seinen Memoiren fasste Trautmann es so: „*Als Hitler ans Ruder kam, gingen im Auswärtigen Amt gegen unsere Beamten Stöße von Denunziationen ein, die nicht immer nur die Papierkörbe füllten.*“³⁴⁷⁵ Noch schlimmer sei es gewesen, wenn die Denunziationen an Herrn Bohle gingen und von dessen Dienststelle dazu benutzt wurden, den betreffenden Beamten zu torpedieren.

Am 10. April 1937 berichtete Trautmann dem Auswärtigen Amt, dass es dem früheren Polizeipräsidenten, Horst W. Baerensprung (1893-1952), wieder gelungen zu sein scheine, in China anzukommen.³⁴⁷⁶ Trautmann hatte gehört, dass Baerensprung an der hiesigen Polizeischule über die Technik der Fingerabdrücke Unterricht gab. Diese Polizeischule unterstand dem Führer der sog. Blauhemden, Tai Li (戴笠 1897-1946), und unterstand damit nominell dem Innenminister.³⁴⁷⁷ Am 17. August 1937 traf sich Staatssekretär von Mackensen, mit dem Ministerialrat Alfred Berndt (?-?) und dem Staatssekretär des Reichspropagandaministeriums Walter Funk (1890-1960). Mackensen sagte ihnen, dass der Standpunkt des Reichskanzlers gegenüber dem Fernost-Konflikt Neutralität war, und bat sie, dass die deutsche Presse ihrerseits Neutralität wahren sollte. Funk erwiderte, dass das Reichspropagandaministerium seinen Standpunkt änderte, nachdem es die Anweisungen des Reichskanzlers erhalten hatte.³⁴⁷⁸ Das bedeutete, dass die deutsche öffentliche Meinung des Dritten Reiches kontrolliert wurde. Am 20. August informierte Walter Funk von Mackensen, dass der Reichspressechef, Otto Dietrich (1897-

³⁴⁶⁸ PA/NL Trautmann 5T: Brief von Trautmann in Peping an Edmund Fürholzer am 27. Januar 1934.

³⁴⁶⁹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Telegramm von Trautmann in Peping an AA am 13. Februar 1934, Betrifft: Personalien Trautmann.

³⁴⁷⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking vermutlich am 24. März 1937.

³⁴⁷¹ Ebd.

³⁴⁷² Ebd.

³⁴⁷³ Ebd.

³⁴⁷⁴ Ebd.

³⁴⁷⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911 - 1913. S. 4-5.

³⁴⁷⁶ BArch N 2311/24 S. 270: Trautmann in Nanking an AA am 10. April 1937.

³⁴⁷⁷ Ebd.

³⁴⁷⁸ ADAP Serie D. Band I. Nr. 480 S. 614-615: Aufzeichnung des Staatssekretärs von Mackensen am 19. August 1937.

1952), ihm Anweisung gegeben habe, dass die Presse japanfreundlicher schreiben solle.³⁴⁷⁹ Dadurch wurde Trautmann auch klar, wie er in seinem Tagebuch am 26. August 1937 schrieb, dass die deutsche Presse nach wie vor wahrscheinlich auf Weisung der Geisterseher nach dem Schema des japanischen Antibolschewistenkrieges eingestellt sei.³⁴⁸⁰ Trautmann kritisierte daran, dass niemand ein gutes Wort für den Verzweiflungskampf der Chinesen sagen dürfe, die um ihre Existenz kämpften. *„Dass diese Einstellung blöde ist und uns kaum irgend welche Vorteile bringen wird, erkennen wahrscheinlich viele Leute, dürfen es aber nicht sagen.“*³⁴⁸¹ Nach dem Krieg urteilte Trautmann über das Propagandaministerium, das von Joseph Goebbels umgestaltet worden war, dass aus ihm ein Instrument einer Masseneinrichtung mit täglichen großen Pressekonferenzen geworden sei, das die Individualität der Presse immer mehr zerstörte, bis sie schließlich zu einem Unisono-Sprecher geworden sei.³⁴⁸² Am 9. Dezember 1937 berichtete Trautmann von der Entlassung des Diplomaten Georg Rosen. Er schickte ein Telegramm an das Auswärtige Amt, ob man bei ihm nicht eine Ausnahme von der nichtarischen Gesetzgebung machen könne, dass er es in Nanking in dieser schweren Zeit aushalte und sein Vater und Großvater schon im Dienst gewesen seien. Der Prüfer hatte negativ geantwortet.³⁴⁸³

Vor dem Ende des Weltkrieges äußerte Trautmann seine Unzufriedenheit gegenüber der Außenpolitik von Ribbentrops und seines ‚Büros Ribbentrop‘. Nach der Berufung von Ribbentrops als Außenminister veränderte er sofort die Orientierung der deutschen Fernostpolitik, wohingegen Trautmann seine Vorstellung der Außenpolitik beibehielt. Er berichtete auch über das Phänomen, wie ebenfalls in den Memoiren von Dirksens geschildert, dass das ‚Büro Ribbentrop‘ eine Konkurrenzunternehmung gegenüber den legitimen Vertretern der deutschen Außenpolitik in der Wilhelmstraße war.³⁴⁸⁴ Von Dirksen gab immerhin zu, dass von Ribbentrop an Boden gewann und sein Vorgehen der geheimen Strategie Hitlers sehr entgegenkam. Darüber hinaus glaubte von Dirksen, dass von Neurath nicht den für einen Außenminister unentbehrlichen Arbeitseifer besaß.³⁴⁸⁵ Dagegen zeigte Trautmann seine Uneinigkeit mit Ribbentrop und drückte seine Missbilligung in den Berichten und Telegrammen aus. Er dachte immer, dass die Fernostpolitik Ribbentrops falsch und Ribbentrop für seine Position nicht geeignet sei, aber vor dem Ende des Kriegs kritisierte Trautmann die Außenpolitik Ribbentrops nicht so heftig.

Nach 1956 schrieb der Sohn Trautmanns, Fritz Trautmann, den Zeitungsartikel ‚Ereignisse in der Wilhelmstraße. Über die deutsche Diplomatie 1930-1945‘, in dem er betonte, dass sein Vater ein Mahner gegen die Ostasienpolitik der Regierung gewesen sei, aber man seine warnenden fachmännischen Ratschläge übergangen habe, schlecht beraten von politischen Dilettanten, womit er von Ribbentrop und die Nazi-Diplomaten meinte.³⁴⁸⁶ Er schrieb weiter, dass der geschlossene und wohlfunktionierende Beamtenkörper der Wilhelmstraße unter Konstantin von Neurath bis 1938 unangetastet ein Staat

³⁴⁷⁹ ADAP Serie D. Band I. Nr. 482 S. 615: Aufzeichnung des Staatssekretärs von Mackensen am 20. August 1937.

³⁴⁸⁰ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Nanking am 26. August 1937.

³⁴⁸¹ Ebd.

³⁴⁸² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 5.

³⁴⁸³ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Hankow am 9. Dezember 1937.

³⁴⁸⁴ Dirksen, Herbert von: Moskau, Tokio, London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik 1919-1938. Stuttgart 1949. S. 183-184; Vgl. Jacobsen, Hans-Adolf: Nationalsozialistische Außenpolitik 1933-1938. Frankfurt am Main 1968. S. 252-318.

³⁴⁸⁵ Dirksen, Herbert von: Moskau, Tokio, London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik 1919-1938. Stuttgart 1949. S. 183-184.

³⁴⁸⁶ Privatarchiv Korinna Trautmann: Kommentar von Fritz Trautmann an einem Zeitungsartikel vermutlich nach dem Jahr 1956 - Ereignisse in der Wilhelmstrasse. Über die deutsche Diplomatie 1930-1945.

im Staate bleiben konnte.³⁴⁸⁷ Allerdings ging es schnell abwärts mit der Auslandsvertretung des Dritten Reiches, als von Ribbentrop das Auswärtige Amt übernahm.³⁴⁸⁸ Von Ribbentrop sei unfähig gewesen, die deutsche Außenpolitik zu leiten.³⁴⁸⁹ Er schilderte es so, dass eine NS-Nebenstelle für fast jedes Reichsministerium eingerichtet wurde und es für das Auswärtige Amt ganz besonders übel angesehen habe, weil nicht nur die Auslandsorganisation der NSDAP, sondern auch Himmlers SS, Rosenbergs Außenamt und Goebbels Propagandaministerium in die ausländischen Belange hineingefuscht hätten.³⁴⁹⁰ Die NSDAP habe die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft der Karrierediplomaten des Auswärtigen Amtes völlig ausgehöhlt.³⁴⁹¹

7.2.3.3 Als pensionierter Diplomat bis hin zum Tod Trautmanns

Nach dem Weltkrieg schrieb Trautmann viele Aufsätze, in denen er an der Herrschaft des Dritten Reichs und der Außenpolitik Ribbentrops Kritik übte, und in denen er über die deutsche Geschichte nach der Machtergreifung der Nazis nachdachte.

Trautmann glaubte, dass die Kolonien ein Hemmschuh für die diplomatischen Beziehungen mit China und die dortigen wirtschaftlichen Interessen gewesen sein könnten, obwohl viele Deutsche auf die deutschen Kolonien stolz gewesen wären. Ein englischer Kollege Trautmanns in China hatte ihm von den Hindernissen erzählt, die seine Politik durch die Engländer hauptsächlich in Shanghai erfahren hatte. Hingegen hatte Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg keine Hindernisse in China zu gewärtigen.³⁴⁹² Trautmann berichtete, dass es viele Jingos unter ihnen gebe, die eine solche englische Politik nicht mitmachen wollten, die einen allmählichen Abbau der exterritorialen Rechte in China befürwortete.³⁴⁹³ Trautmann schrieb weiterhin davon, dass die deutschen Kaufleute in Shanghai bestrebt waren, die exterritorialen Rechte zurückzuerhalten. In der nationalsozialistischen Zeit sei diese Ansicht verstärkt worden.³⁴⁹⁴ Trautmann stimmte dieser Ansicht nicht zu. Darüber hinaus befand sich der Hauptsitz der nationalsozialistischen Bewegung in Shanghai.³⁴⁹⁵ Die deutsche Jugend zog in Shanghai im internationalen Settlement ostentativ in ihren Braunhemden herum und veranstaltete Felddienstübungen.³⁴⁹⁶

Trautmann glaubte, dass Deutschland bei seinen verschiedenen Revolutionen immer eine Stufe tiefer gerutscht sei.³⁴⁹⁷ Nach der Nazi-Revolution griff die Regierung in die Personalrechte des Auswärtigen Amtes ein und veruntreute die öffentlichen Mittel für den privaten Gebrauch. Trautmann nannte dafür ein Beispiel: „*Ribbentrop war das alte vornehme Palais, in dem Hindenburg gewohnt hatte, nicht fein genug.*“³⁴⁹⁸ Er fragte rhetorisch, was der Unterschied zwischen dem Nationalismus in Deutschland und dem Sowjetregime sei, und er antwortete wütend, dass die Sowjet-Machthaber wenigstens nach außen hin einfacher als Göring, Göbbels und Ribbentrop auftreten würden.³⁴⁹⁹ „*Jeder Gauleiter musste ein Schloss haben, wohin seine Frau mit Rosensträussen in der Hand zum Wochenende*

³⁴⁸⁷ Ebd.

³⁴⁸⁸ Ebd.

³⁴⁸⁹ Ebd.

³⁴⁹⁰ Ebd.

³⁴⁹¹ Ebd.

³⁴⁹² PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 12.

³⁴⁹³ Ebd. S. 12-13.

³⁴⁹⁴ Ebd. S. 13.

³⁴⁹⁵ PA/NL Trautmann 7T: Bescheinigung zur Entnazifizierung von Ernst Günther Mohr am 6. April 1946.

³⁴⁹⁶ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 13.

³⁴⁹⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 7.

³⁴⁹⁸ Ebd. S. 7.

³⁴⁹⁹ Ebd. S. 7.

fuhr.“³⁵⁰⁰ Er kritisierte von Ribbentrop ferner dafür, dass er sich das frühere Schloss des Schwiegersohns von Thyssen angeeignet und dort residierte habe.³⁵⁰¹ Das nationalsozialistische Regime wolle die Berufsbahn des Auswärtigen Amtes für die ‚Gruppenführer‘ der NSDAP freimachen und damit das Auswärtige Amt unter der Leitung der Mitglieder der NSDAP für den Auswärtigen Dienst aufbauen.³⁵⁰² Trautmann exemplifizierte seine Einschätzung an dem Beispiel, dass der deutsche Botschafter in Warschau, Hans-Adolf von Moltke, keine Verantwortung für die Kriegserklärung an Polen hatte, weil Hitler seine antipolnische Kriegspolitik heimlich durchgeführt habe.³⁵⁰³ Deshalb sei der Einfluss selbst eines so intelligenten Botschafters sehr beschränkt gewesen.³⁵⁰⁴ Die Beamten des Auswärtigen Amtes hätten nicht einmal den Einfluss eines Behördenleiters gehabt. Trautmann glaubte, „[...] dass die deutschen Auslandsbeamten der alten Schule der Zentrale die richtigen Informationen gegeben haben. Sie sind deswegen kaltgestellt worden, weil sie die Zirkel der Partei nicht stören sollten.“³⁵⁰⁵

Im Aufsatz ‚Die Ursache des Weltkrieges‘ erläuterte Trautmann das Buch des französischen Botschafters im ‚Dritten Reich‘ André François-Poncet (1887-1978) ‚Die Erinnerungen des französischen Botschafters in Berlin, September 1931 bis Oktober 1938‘.³⁵⁰⁶ François-Poncet glaubte, dass Hitler das Münchener Abkommen brach, aber weder England noch Frankreich wiesen ihn darauf hin, wodurch Hitler in seiner Politik des Amoklaufs bestärkt worden sei.³⁵⁰⁷ In den maßgebenden Kreisen in Deutschland herrschte die Auffassung vor, dass die englischen Ankündigungen nur ein Bluff wären, wie die Vergangenheit bewiesen habe, oder, dass das moderne England nicht mehr das alte und infolgedessen nicht zu fürchten sei. Aus diesem Grund glaubte Hitler also, die Einverleibung der Tschechei, die er aus militärischen Gründen für notwendig hielt, wagen zu können.³⁵⁰⁸ Trautmann war der Überzeugung: Dass Hitler gegen den Geist des Münchener Abkommens verstoßen habe und außerdem gegen die Konsultativpakte mit Frankreich und England, dürfte nicht zweifelhaft sein.³⁵⁰⁹ „Wäre dies der Fall gewesen, so hätten England und Frankreich sofort in den Krieg eintreten müssen [...]. England und Frankreich hatten weiter nichts getan, als ihr Anerbieten für eine Garantie aufrechterhalten.“³⁵¹⁰ Trautmann stimmte der These von François-Poncet zu, dass der Angriff Hitlers gegen Polen nicht die Ursache, sondern nur die Gelegenheit für den Ausbruch des Weltkrieges gewesen sei.³⁵¹¹ Er glaubte, dass es grundfalsch gewesen sei, dass Deutschland den Krieg geplant habe und damit die europäische Zivilisation vernichtet habe, obwohl Deutschland mit allen Fasern an die Explosionen der europäischen Geschichte geknüpft sei.³⁵¹²

Trautmann fand, dass es viele Gründe für den Ausbruch des Krieges gegeben habe. Einer davon sei es gewesen, dass die diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich seit dem napoleonischen Krieg an Flexibilität und Dialog verloren hatten. Er sagte, dass Frankreich und Deutschland dasselbe Ideal hätten, nämlich das Ideal der Französischen Revolution, die Freiheit. Allerdings seien die Herrschaft der Gewalt und die abgeschmackten Dynastiepläne durch Napoleon an die Stelle der Befreiung durch Verbreitung des Begriffes der Humanität getreten. „Leider sei nicht die

³⁵⁰⁰ Ebd. S. 8.

³⁵⁰¹ Ebd. S. 8.

³⁵⁰² PA/NL Trautmann 7T: Bescheinigung zur Entnazifizierung von Ernst Günther Mohr am 6. April 1946.

³⁵⁰³ Ebd.

³⁵⁰⁴ Ebd.

³⁵⁰⁵ Ebd.

³⁵⁰⁶ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Die Ursache des Weltkrieges.

³⁵⁰⁷ Ebd. S. 2.

³⁵⁰⁸ Ebd. S. 3.

³⁵⁰⁹ Ebd. S. 3.

³⁵¹⁰ Ebd. S. 3.

³⁵¹¹ Ebd. S. 3.

³⁵¹² PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Vox clamantis in deserto. S. 2.

*Freiheit der endgültige Ausgang der Kämpfe gegen Napoleon gewesen, sondern die Restauration, die Reaktion, Romantik und Konterrevolution.*³⁵¹³ Trautmann zitierte den Satz von Arnold Ruge (1802-1880): „*Nulla salus sine Gallis (dt. Es gibt keine Sicherheit ohne Frankreich)*“,³⁵¹⁴ damit glaubte er, dass Franzosen und Deutsche sich ihrem Wesen nach ergänzen. „*Verdankt ihr ihnen doch sogar die Zerstörung eures alten Reiches, das ihr ohne die gewiss noch heute mit allen seinen Dummheiten heilighieltet.*“³⁵¹⁵ Er erörterte weiter, dass das deutsche Volk von Zeit zu Zeit den Mut haben müsse, mit der Vergangenheit zu brechen und eine schlechte Richtung der Geschichte als eine schlechte anzuerkennen.³⁵¹⁶ Wenn das Volk der Geschichte ins Auge sähe, könnte sich der Begriff ‚Europa‘ aus dem Chaos wieder herauskristallisieren. Die einzige Möglichkeit, die vom Krieg verbleibenden Probleme zu lösen, seien Ausgleich, Versöhnung, Stabilisierung.³⁵¹⁷ Trautmann glaubte, „*die Synthese zwischen zwei großen Völkern, wie dem Französischen und dem Deutschen, könnte Segen stiften, sie könnte reich sein an edler Frucht für eine lange Zukunft.*“³⁵¹⁸ Er machte den Vorschlag, dass die wirkliche Sicherung nur im Geist der Demokratie und der Freiheit bestehen könne, der dem neuen Europa geschenkt werden solle.³⁵¹⁹ Trautmann war der Auffassung, dass die Dresdner Rede von Jakob Kaiser (1888-1961) über die Ruhefrage vergeblich gewesen sei.³⁵²⁰ Trautmann glaubte, dass Deutschen und Franzosen nur aus Rechtsstaatlichkeit und Bildung ein gegenseitiges Verständnis erwachsen könne.³⁵²¹

Trautmann war der Meinung, dass die anderen Gründe für den Ausbruch des Krieges die Persönlichkeit Hitlers und der Totalitarismus gewesen seien.³⁵²² Trautmann erinnere an jeden Staatsmann des Ersten Weltkrieges, der in unheilvolle Verdüsterung verfiel, weil die Geister von Millionen von toten Soldaten sein Gemüt anschwelbten.³⁵²³ Hitler sei noch viel schlimmer als die Staatsmänner des Ersten Weltkrieges gewesen. Trautmann glaubte, dass es vor etwa hundert Jahren einen Mann gegeben habe, der ebenfalls die Weltherrschaft erstrebt habe, das sei Napoleon, der Kaiser der Franzosen, gewesen. „*Er hat die europäische Welt ungefähr die gleiche Zeitspanne hindurch wie Hitler in Bewegung gehalten und in nie enden wollende Kriege gestürzt.*“³⁵²⁴ Trautmann verglich Napoleon und Hitler immer wieder. „*Napoleon operierte kalt wie Hitler mit dem menschlichen Material, das er verachtete, zynisch schätzte er ab, was er der Masse bieten konnte.*“³⁵²⁵ Weder Napoleon noch Hitler hätten Respekt vor der menschlichen Persönlichkeit gehabt, weil sie beide im Grunde genommen nicht an Gott glaubten.³⁵²⁶ Sie glaubten, so Trautmann, dass die Macht über dem Gesetz stehe. Trautmann erzählte von seinen eigenen Erfahrungen mit Hitler und sagte, dass er Bediente aber keine Ratgeber gesucht habe. „*Seine Minister und Beamten waren ‚Maschinen oder Fanatiker‘, die er in Furcht hielt und deren schlechte Instinkte er begünstigte.*“³⁵²⁷ Napoleon wie Hitler seien durch ihre ständigen Erfolge ge-

³⁵¹³ Ebd. S. 1.

³⁵¹⁴ Ebd. S. 2.

³⁵¹⁵ Ebd. S. 2.

³⁵¹⁶ Ebd. S. 2.

³⁵¹⁷ Ebd. S. 3.

³⁵¹⁸ Ebd. S. 3.

³⁵¹⁹ Ebd. S. 3.

³⁵²⁰ Ebd. S. 1.

³⁵²¹ Ebd. S. 1-2.

³⁵²² PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Wallenstein. S. 2.

³⁵²³ Ebd. S. 2.

³⁵²⁴ PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Parallelen I (Am 14. Februar 1947 verfasst) S. 1.

³⁵²⁵ Ebd. S. 1-2.

³⁵²⁶ Ebd. S. 2.

³⁵²⁷ Ebd. S. 2.

täuscht worden und hätten in einer Zeit der großen Erschütterungen gelebt, in der alle bis dahin hochgehaltene Werte zusammengebrochen waren.³⁵²⁸ Trautmann fügte hinzu, dass es natürlich auch Unterschiede zwischen Napoleon und Hitler gebe. „*Napoleon ist auf den Schlachtfeldern groß geworden, Hitler in den Stallschlachten.*“³⁵²⁹ Hitler sei ein Produkt des Massenmenschen der Zeit gewesen, ihm fehlte die Vornehmheit des Denkens im Sinne Nietzsches.³⁵³⁰

Trautmann fragte, woher nun das geistige Erbe stamme, das Napoleon und Hitler befähigt hatte, ihren totalitären Staat zu gründen. Er versuchte, von der deutschen Geschichte hergedacht, die Idee des totalitären Staates zu erklären. Trautmann erörterte hinsichtlich des Buchs *Germania* von Tacitus, dass die Neigung der Deutschen auf freie Zusammenarbeit zwischen Fürsten und Volk hinziele und dass man in Deutschland mit seinen vielen Stämmen nicht einen alle zusammenfassenden Staatsbegriff kenne.³⁵³¹ Bei der unglücklichen Lage Deutschlands war es erst sehr spät zu einer Einigung des deutschen Volkes gekommen.³⁵³² Trautmann argumentierte weiter, dass das deutsche Kaisertum des Mittelalters das gewaltige Ziel gehabt habe, das Römische Reich fortzusetzen, es aber nie habe verwirklichen können. Darüber habe es jedoch sein Nahziel, nämlich die staatsrechtliche Zusammenfassung Deutschlands, vernachlässigt.³⁵³³ Unter den deutschen Kaisern des Mittelalters habe es zwar einige große Gestalten gegeben, aber sie vermochten es im Allgemeinen nicht, dem Staat ein Gefüge von Dauer zu geben.³⁵³⁴ Eine absolutistische Staatstheorie bestehe lediglich auf dem Papier. Aus diesem Grund war das Deutsche Reich ein merkwürdig zerrissenes und uneinheitliches Gebilde, militärischer und politischer Kriegsschauplatz für die übrigen europäischen Mächte.³⁵³⁵ In der neueren Zeit sei Frankreich ein Vorbild des modernen Staates für Deutschland gewesen. Trautmann erläuterte, dass Rousseau die philosophische Begründung der Allmacht des modernen Staates geliefert habe. „*Im Mittelalter war es noch der göttliche Wille gewesen, der erhalten musste, wenn es keine andere Begründung der Allmacht des Herrschers gab, jetzt war es die Funktion des freien Willens des Staatsbürger, der die Staate alle Macht übertrug, damit der Staat dann seinen wirklichen Willen zur Geltung bringen soll.*“³⁵³⁶ Das Christentum war somit verdächtig, da es dem sozialen Geist feindlich gegenüberstand.³⁵³⁷ Es sei für Napoleon äußerst bequem gewesen, diese totalitären Staatsideen, die auf der sogenannten Vernunft begründet waren, zu übernehmen. „*Er konnte dies ungestraft tun, denn jede andere Autorität als die seine war vernichtet, die Opposition gründlich zum Schweigen gebracht und das Individuum isoliert.*“³⁵³⁸ Auf diese Weise diene die französische Staatstheorie als Rechtfertigung einer aggressiven Politik nach außen.³⁵³⁹ Hitler war der Meinung, dass die Rousseau'sche Staatsidee eine Verleitung der Sozialisten war. Eine Abweichung von der reinen klassischen Staatsverherrlichung von Mussolini liege in der Idee, dass nicht der Staat, sondern das Volk die letzte Wurzel des Staatswesens darstelle. Diese Rasseidee sei sowohl der Freund der altpreußischen als auch der altösterreichischen Staatsauffassung, die in dem antisemitischen Sprachgebrauch bestanden habe, den Hitler aus der Wiener Kleinbürgerei übernommen und zu so fürchterlichen Konsequenzen entwickelt habe.³⁵⁴⁰ Darüber hinaus habe Hitlers Verachtung der christlichen Moral bewirkt, dass Deutschland auch damit vorläufig

³⁵²⁸ Ebd. S. 3.

³⁵²⁹ Ebd. S. 3-4.

³⁵³⁰ Ebd. S. 3-4.

³⁵³¹ PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Parallelen II (Am 14. Februar 1947 verfasst) S. 1.

³⁵³² Ebd. S. 1.

³⁵³³ Ebd. S. 1.

³⁵³⁴ Ebd. S. 1.

³⁵³⁵ Ebd. S. 1-2.

³⁵³⁶ Ebd. S. 2.

³⁵³⁷ Ebd. S. 2.

³⁵³⁸ Ebd. S. 2-3.

³⁵³⁹ Ebd. S. 2.

³⁵⁴⁰ Ebd. S. 3.

keinen großen Staat machen könne.³⁵⁴¹

Außer der Aufhebung des Unterschiedes zwischen konsularischem und diplomatischem Karriereweg war die andere große Verwandlung in der diplomatischen Organisation Deutschlands im frühen 20. Jahrhundert die Einstellung zu den Medien. Die Popularisierung der Bildung und der Fortschritt der Technologie zur Informationsverbreitung hatten zu einem Boom der öffentlichen Meinung geführt. Menschen konnten ihre Meinung durch die Medien äußern, und damit wurde das Kommunikationsfeld geschaffen. Allerdings führe die Kommunikation unweigerlich zu Konflikten und Widersprüchen, insbesondere, wenn sie sich der Regierung entgegenstellen. In der Kaiserzeit gab es die Abteilung ‚Nachrichten‘ im Auswärtigen Amt, die in der Weimarer Zeit in ‚Presseabteilung‘ umbenannt wurde. Nach der Machtergreifung der Nazis wurde am 13. März 1933 das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gegründet, obwohl die Presseabteilung noch existierte. Das bedeutete, dass sich die Einstellung der deutschen Regierung zur Medienarbeit grundlegend geändert hatte. Der Ansatz des Staates zum Umgang mit der öffentlichen Meinung hatte sich von passiver Reaktion auf aktive Kontrolle, von indirektem Einfluss auf direkte Kontrolle und sogar die Verstaatlichung der Medien geändert. Trautmann resümierte, dass diese Verwandlung zu den Propagandamethoden der modernen Staatskunst gehörte, nämlich die Nachrichten so zu beeinflussen, wie die Regierung es wünscht.³⁵⁴² Allerdings verstaatlichte der Nationalsozialismus Hitler’scher Prägung die Nachrichtenbüros.³⁵⁴³ Wenn Medien in der Hand der Faschisten oder einer anderen einseitig eingestellten Partei sich befinden, verliere die öffentliche Meinung ihre Objektivität.³⁵⁴⁴ Es handelte sich nicht nur um die Gesundheit der Medien, sondern auch um die Freiheit, vor allem die Freiheit des Gewissens, des Wortes und des Gedankens. *„Wenn diese Freiheiten angetastet werden, so sind die Grundlagen eines vernünftigen Zusammenlebens der Menschen gefährdet, wie wir das im Hitlerstaate gesehen haben.“*³⁵⁴⁵ Trautmann schilderte seine Erfahrung in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes dergestalt, dass man nur habe verstehen müssen, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden. Die neutralen Journalisten in Deutschland wurden hingegen während des Zweiten Weltkrieges scharf überwacht.³⁵⁴⁶ Trautmann erwähnte, dass der französische Botschafter, André François-Poncet, in einer seiner Nachkriegsveröffentlichungen schrieb,³⁵⁴⁷ dass die Deutschen selbst in der Zeit des Nationalsozialismus eine Nation von Schwätzern waren.³⁵⁴⁸ Trautmann kritisierte an der Propagandarbeit der Nazis weiter, dass Hitler das Abhören fremder Nachrichten mit Zuchthausstrafen bestraft habe.³⁵⁴⁹ Er schilderte eine Situation in Peking, bei der ein deutscher Tierarzt zeitweise die Ortsgruppe der Nationalsozialisten leitete. Dieser habe eine Rede gehalten, in der er behauptete,

„je mehr wir in der englischen Presse rings herum Feindschaft gegen uns sehen, umso mehr wissen wir, dass wir auf dem rechten Wege sind“,³⁵⁵⁰ und: *„Wir müssen uns aus dem Christentum das heraussuchen, was für unsere Bewegung paßt, Christus hat gesagt: ich bringe Euch nicht den Frieden, ich bringe euch das Schwert“*.³⁵⁵¹

³⁵⁴¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911 - 1913. S. 8.

³⁵⁴² PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Nachrichtenpolitik. S. 1.

³⁵⁴³ Ebd. S. 1.

³⁵⁴⁴ Ebd. S. 1-2.

³⁵⁴⁵ Ebd. S. 2.

³⁵⁴⁶ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 11.

³⁵⁴⁷ Dies Buch war ‚Als Botschafter im Dritten Reich. Die Erinnerungen des französischen Botschafters in Berlin, September 1931 bis Oktober 1938.‘ das im Jahr 1947 veröffentlichte.

³⁵⁴⁸ PA/NL Trautmann 7T: Manuskripts eines Vortrages im November 1950. S. 12.

³⁵⁴⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 9. In der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. S. 3.

³⁵⁵⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 26.

³⁵⁵¹ Ebd. S. 26.

Trautmann fand ihn sehr beschämend.³⁵⁵² Er sagte, dass der Hitlerstaat ja immerhin auch für sich in Anspruch genommen habe, eine Demokratie zu sein, die die Interessen der Volksgemeinschaft gegen das überlebte und faule Bürgertum vertrete.³⁵⁵³ Er wisse jedoch nicht mehr, was einer meine, wenn Hitler von Demokratie spreche. Das sei sehr gefährlich. „*Wenn die Begriffe nicht richtig sind, so stimmt schließlich alles nicht mehr, und das Volk weiß nicht, wo Hand und Fuß hinsetzen.*“³⁵⁵⁴ Falls die Demokratie daran erkannt werden sollte, „*ob ein Volk letzten Endes seinen Leitern seinen Willen aufzwingen kann*“, gebe es überhaupt keine Demokratien.³⁵⁵⁵

Wegen der Bedeutung der Meinungsfreiheit machte Trautmann den Vorschlag, dass die deutsche Presse die ihr gewährte Freiheit niemals missbrauchen dürfe.³⁵⁵⁶ Sie solle sich der augenblicklichen Lage anpassen und die Bedürfnisse der Besatzungsmächte berücksichtigen.³⁵⁵⁷ Die Presse müsse bei dieser Aufgabe unterstützt werden, damit die Erneuerung des deutschen Denkens und der schrittweise Aufbau einer anderen politischen Weltanschauung in Deutschland gelingen. „*Diese Unterstützung kann nur die Herstellung der Wahrheit und der Freiheit auf die Dauer geben.*“³⁵⁵⁸ Trautmann war gegen den Begriff ‚Totaler Krieg‘ von Ludendorff. Falls die Völker wirklich zum letzten Kampf antreten würden, ginge es zugleich mit der Herrschaft um ihre nackte Existenz. „*Dann scheut man vor nichts mehr zurück, dann wird das Völkerrecht nur noch zu einer polemischen Waffe, die gebraucht wird, um den Gegner durch Propaganda moralisch ins Unrecht zu setzen.*“³⁵⁵⁹ Hitler und Göring hatten während des Zweiten Weltkrieges unter dem Einfluss dieser Theorien von Ludendorff und damit auch ihrerseits eindeutig den Boden des Völkerrechts verlassen.³⁵⁶⁰ Trautmann kritisierte daran, dass diese furchtbare, giftige und gehässige Propaganda der Völker gegeneinander ein anderes Kennzeichen des Zeitalters der modernen Kriege sei.³⁵⁶¹ Der Hitlerstaat verbreitete die unmenschlichen Gedanken durch diese Propaganda. Aus diesem Grund war es zu den Gräueltaten gekommen, das jüdische Volk in den Gaskammern von Maidanek und Auschwitz auszuroten.³⁵⁶²

Allerdings glaubte Trautmann, dass Ursachen und Ziele von Völkerkonflikten in der Regel kompliziert seien.³⁵⁶³ Er meinte, dass es unmöglich war, dass der große Krieg eine deutsche Planung, um eine Verschwörung gegen den Frieden der ganzen Welt durch Hitler und seine Regierung war und dass er weiter noch eine Planung zur Herbeiführung aller Verbrechen gegen die Gesetze der Kriegsführung und Menschlichkeit darstellte, wie dies laut Trautmann die furchtbare interalliierte Anklageschrift gegen die deutschen Kriegsverbrecher behauptet habe.³⁵⁶⁴ Trautmann sagte, dass Völker und Staatsmänner meist vor Aufgaben gestellt würden, die durch die Zeitumstände bedingt seien, und die sie von Fall

³⁵⁵² Ebd. S. 26.

³⁵⁵³ PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Nachrichtenpolitik. S. 2.

³⁵⁵⁴ Ebd. S. 2.

³⁵⁵⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 3. Vizekonsul in St. Petersburg. Dieser Kapitel auf der Titelseite mit dem Zitat vom russischen Schriftsteller Fjodor Dostojewski (1821-1881) in seinem in Jahr 1873 veröffentlichten Roman ‚Die Dämonen‘: „*mit der Zerstörung muss naturgemäß jede Sache beginnen; das weiß ich, und darum beginne ich eben. Das Ende geht mich nichts an...*“.

³⁵⁵⁶ PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Nachrichtenpolitik. S. 3.

³⁵⁵⁷ Ebd. S. 3.

³⁵⁵⁸ Ebd. S. 3.

³⁵⁵⁹ PA/NL Trautmann 7T: Die Anklageschrift gegen die deutschen Kriegsverbrecher (Am 29. Oktober 1945 verfasst) S. 1.

³⁵⁶⁰ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 5. Die Londoner Seekriegskonferenz. S. 5.

³⁵⁶¹ PA/NL Trautmann 7T: Die Anklageschrift gegen die deutschen Kriegsverbrecher (Am 29. Oktober 1945 verfasst) S. 1.

³⁵⁶² Ebd. S. 1.

³⁵⁶³ Ebd. S. 2.

³⁵⁶⁴ Ebd. S. 2.

zu Fall zu lösen bestrebt seien.³⁵⁶⁵ Trautmann glaubte, dass die geschichtlichen Entwicklungen gewöhnlich nicht so einfach und klar verlaufen.³⁵⁶⁶ Diese ‚Verschwörung‘ war die Vorbereitung für die Anklageschrift des Prozesses von Nürnberg. *„Insbesondere wird es von Belang sein, inwieweit die Besprechungen der deutschen Staatsmänner vom 5. November 1937,³⁵⁶⁷ vom 21. April 1938³⁵⁶⁸ und 23. Mai 1939³⁵⁶⁹ unter diesen Begriff gebracht werden sollen und inwiefern diese Besprechungen unter sich zusammenhängen.“*³⁵⁷⁰ Trautmann behauptet, dass der Nürnberger Prozess nicht im Detail untersuchte, ob schuldige Mittäter den Anweisungen der Vorgesetzten bzw. Hitler oder ihren eigenen Entscheidungen folgten.³⁵⁷¹

Trautmann war der Meinung, dass die Europäer meist zu schnell dächten und beurteilten – nicht wie etwa die Chinesen es tun, die lange Zeiträume vor ihrem geistigen Auge betrachten.³⁵⁷² Er versuchte die Lösung der moralischen Krise und Überlebenskrise Deutschlands nach dem Krieg durch die Rückkehr zum Christentum und durch das Erlernen der altchinesischen Weisheiten, z. B. des Konfuzianismus, Daoismus und chinesischen Buddhismus, zu finden. Er glaubte, dass es eine absolute und gemeinsame Moral zwischen den chinesischen und europäischen Zivilisationen gebe, durch die Deutschland wieder auf die gute Spur gebracht werden könne. Diese Gemeinsamkeit galt Trautmann als der Beweis seines christlichen Glaubens. Er war überzeugt, dass Deutschland seine Moral nach der Machtergreifung der NSDAP korrumpiert habe. Er dachte deshalb nach, wie diese Moral in der modernen Gesellschaft wieder durchgesetzt werden könne, um so ein gutes Deutschland auf den moralischen Ruinen der Nazis und sogar eine internationale Gesellschaft aus der Anarchie aufzubauen, die im Einklang mit der Gerechtigkeit stehe.

Trautmann kritisierte die gewaltige Methode der Europäer gegenüber dem Konflikt in der jüngst vergangenen Zeit, z. B. den Krieg, die dem christlichen Geist widersprach. Er zitierte einen Präzedenzfall des chinesischen Staatsmanns Chang Chih-Tung (張之洞 1837-1909) aus dem Jahr 1879, der den Vertrag in Livadia (中俄交收伊犁條約) zurückwies, den ein chinesischer Gesandter mit Russland geschlossen hatte.³⁵⁷³ Chang benutzte das konfuzianische Wort ‚Menzis‘ (孟子 370-290 v. Chr.), um diesen Vertrag zu beurteilen: *„Er entschuldigte sich damit, dass Versprechen, die durch Gewalt erpresst worden sein, nicht binden. (以力服人者, 非心服也, 力不贍也; 以德服人者, 中心悅而誠服也)“* Trautmann bewunderte die Weisheit des Konfuzianismus. Während des Zweiten Weltkriegs traf Trautmann im Berliner Automobilklub seinen früheren Kollegen Werner von Schmieden, der ebenfalls durch von Ribbentrop kaltgestellt worden war. Er meinte, dass das neunzehnte Jahrhundert ein praktischer Versuch gewesen sei, die Ideen des Christentums in die Politik zu überführen. *„Man kehre zu den alten guten Methoden zurück.“*³⁵⁷⁴ Allerdings war Trautmann gegen die Abrüstung. Er sagte, dass ein englischer Diplomat ihm einmal bekannt habe, dass die Abrüstung gegen die menschliche Natur sei. *„Einer der Hauptzüge der menschlichen Natur ist die Angst, die schon der prähistorische Mensch*

³⁵⁶⁵ Ebd. S. 2.

³⁵⁶⁶ Ebd. S. 1.

³⁵⁶⁷ Hoßbach-Niederschrift.

³⁵⁶⁸ Hitler weist den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Wilhelm Keitel, an, eine erste Studie für ein künftiges Vorgehen gegen die Tschechoslowakei zu erarbeiten.

³⁵⁶⁹ Schmundt-Protokoll.

³⁵⁷⁰ PA/NL Trautmann 7T: Die Anklageschrift gegen die deutschen Kriegsverbrecher (Am 29. Oktober 1945 verfasst) S. 3.

³⁵⁷¹ Ebd. S. 3.

³⁵⁷² Ebd. S. 1.

³⁵⁷³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 4. Die Haager Friedenskonferenz. S. 5.

³⁵⁷⁴ Ebd. S. 4.

in seinen Felsenhöhlen gehabt hat.“³⁵⁷⁵ Trautmann glaubte: „Wenn es hart auf hart kommt, wird der Universalismus stets zurückweichen vor dieser Angst.“³⁵⁷⁶ Aus diesem Grund unterstützte er den Aufbau der überstaatlichen Organisationen zur Beilegung von Streitigkeiten durch Verhandlungen, obwohl er immer noch entmutigt war. Trautmann glaubte, dass die Sieger des Krieges überstaatliche Organisationen aus Egoismus oder aus Angst einrichten sollten, damit diese Organisationen nicht machtlos sein werden und Gerechtigkeit walten lassen können.³⁵⁷⁷ Trautmann veranschaulichte am Beispiel der ‚Polenfrage‘ nach dem Krieg, dass Churchill den Russen, um sie bei der Stange zu halten, Ostpolen geopfert und dafür den Polen freie Hand im Westen gegeben habe.³⁵⁷⁸ Dies habe zu namenlosem Elend der Millionen deutscher Flüchtlinge aus Pommern, Schlesien und Ost- und Westpreußen geführt. Trautmann sagte, dass das schlimmer oder ebenso schlimm wie das Elend in den Konzentrationslagern sei.³⁵⁷⁹

Wie oben erwähnt, glaubte Trautmann, dass Anarchie und Ungerechtigkeit der internationalen Gesellschaft durch die egoistischen, gewalttätigen und opportunistischen Großmächte verursacht werden. Dies sei das Ergebnis des moralischen Verfalls. Der Wilson’sche Idealismus werde in Deutschland hauptsächlich deshalb abgelehnt, weil seine Grundsätze der praktischen Opportunität geopfert würden. Dabei hätten sie ein moralisches Fundament für eine neue Ordnung der Welt trotz des Friedens von Versailles bilden können. Trautmann sagte, dass Hitler diese Grundsätze bewusst durchbrochen hatte.³⁵⁸⁰ Er glaubte, dass Europa aus der Weisheit des Ostens lernen solle, wie Buda gesagt hatte: „Niemals in dieser Welt schwindet Hass durch Hass, Hass schwindet durch Liebe. Sieg gebiert Hass, denn der Besiegte ist unglücklich. [...] Lass die Menschen Zorn überwinden durch Güte, Böses durch Gutes.“³⁵⁸¹ Das heißt, dass Trautmann wahrscheinlich hoffte, dass Deutschland auf der Basis dieser Weisheit mit der Entscheidung der siegreichen Großmächte umgehen könne. Trautmann war sehr klar, dass mancher darüber lächeln werde, wenn er die erhabenen Grundsätze der Religion auf eine auf das Nützliche ausgerichtete Politik anwenden wollte.³⁵⁸² Er schrieb, dass Hitler die Juden vertrieben und getötet und in Polen eine Sklavenwirtschaft betrieben habe.³⁵⁸³ Um über diesen Fehler der deutschen Geschichte nachzudenken, sei eine neue Ära der Menschheit zu proklamieren, in der Recht und Gerechtigkeit, Freiheit der Völker, Abschaffung der Gewalt verkündet werden müssten.³⁵⁸⁴ Er betonte: „Dann erst kehrte man zu den Forderungen der Moral und Vernunft zurück, weil man nachträglich einsah, dass es vorteilhafter gewesen wäre, wie immer zu befolgen.“³⁵⁸⁵ Trautmann drückte ähnliche Gedanken in einem anderen Aufsatz aus, den er nach dem Lesen von Friedrich Schillers (1759-1805) *Wallenstein – Ein dramatisches Gedicht* schrieb. „[...] um an ihre Stelle die wahre Wirklichkeit, das große sittliche Gesetz zu stellen, das die Idee des plumpen Nutzens, der Opportunität, des Schachers, wie Wilson die Geistesverfassung der Politiker seiner Zeit genannt hat, zu überwinden strebt.“³⁵⁸⁶

Nach dem Weltkrieg war Trautmann bewusst, dass die Welt sich in zwei Lager teile, die sich gegeneinander abgrenzen und jetzt versuchen würden, ihre Reihen zu konsolidieren.³⁵⁸⁷ Was er gerade mit-

³⁵⁷⁵ Ebd. S. 4.

³⁵⁷⁶ Ebd. S. 4.

³⁵⁷⁷ Ebd. S. 4.

³⁵⁷⁸ Ebd. S. 4-5.

³⁵⁷⁹ Ebd. S. 5.

³⁵⁸⁰ PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Wovon wird man nach uns leben? S. 1.

³⁵⁸¹ Ebd. S. 1.

³⁵⁸² Ebd. S. 2.

³⁵⁸³ Ebd. S. 2.

³⁵⁸⁴ Ebd. S. 2.

³⁵⁸⁵ Ebd. S. 2.

³⁵⁸⁶ PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Wallenstein. S. 1.

³⁵⁸⁷ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Das Deutschlandproblem. S. 1.

erlebte, war der Anfang des Kalten Krieges, wie die ideologische Konfrontation zwischen den Westmächten unter Führung der Vereinigten Staaten von Amerika und dem sogenannten Ostblock unter Führung der Sowjetunion genannt wird. Damals wusste er noch nicht, aus welchen Motiven die Spaltung der Welt so ungeheure und beängstigende Formen annehmen würde.³⁵⁸⁸ Allerdings hatte er Angst, dass die Geschichte sich nach den Erfahrungen zweier Weltkriege wiederholte. Obwohl die Völker den Frieden wollten, fühlten sie sich bedroht und rüsteten wieder auf, schlossen Bündnisse, um sich eventuell verteidigen zu können, wenn ein Angriff erfolgen sollte.³⁵⁸⁹ „[S]i vis pacem, para bellum“.³⁵⁹⁰ Trautmann war als konservativer Beamter gegen die Weltrevolution von Lenin,³⁵⁹¹ aber er glaubte, dass die idealistische Demokratie der Vereinigten Staaten der günstigste Boden für die universalistischen Ideen nach dem Niederschlag des Völkerbundes war,³⁵⁹² obwohl er am europäischen Idealismus kritisierte, dass diese Ideen in Europa z. B. bei der Einberufung der Zweiten Haager Friedenskonferenz als einfacher Deckmantel für egoistische Ziele benutzt worden seien.³⁵⁹³ Das bedeutet, dass Trautmann ein politischer Praktiker mit moralischen Idealen war. Er berücksichtigte die politische Realität und war kein radikaler Fanatiker bei der Durchführung seines diplomatischen Dienstes. Er sagte: „Nun gibt es eine andere große Idee im politischen Leben der Völker, die keinem Ideal nachjagt, sondern einfach auf Grund der Wirklichkeit der jeweiligen Machtverhältnisse den Versuch unternimmt, die Welt im Gang zu halten. Das ist die englische Idee der ‚balance of power‘.“³⁵⁹⁴ Andererseits kritisierte Trautmann sehr heftig den englischen Realismus, der keine moralische Gültigkeit kenne. Dass die Engländer nur egoistisch das Wohl ihrer Nation verfolgten, sei die Ursache vieler Kriege gewesen.³⁵⁹⁵

Trautmann warnte vor dem Phänomen, dass die internationale Lage mit mehreren sich gegenseitig negierenden Machtfaktoren unter Umständen zu einem Chaos führen könne, wenn nicht irgendeine Stabilisierung erfolgte.³⁵⁹⁶ Er glaubte, dass es sich um Experimente an lebenden Völkern handelte, die dem Zweck dienten, herauszufinden, wie die Anarchie der politischen Welt auf praktischem Weg überwunden werden könnte.³⁵⁹⁷ Er war gegen die Abgrenzung der Interessensphären des souveränen Staates, weil sie die Mächte zwingen würde, Grundsätze außer Acht zu lassen, die wenigstens nach außen hin zu den immer wieder deklarierten Hauptgrundsätzen der Politik dieser Staaten gehörten.³⁵⁹⁸ Zum Schluss werde man zu dem Schluss kommen müssen, dass die Abgrenzung von Interessensphären im gegenwärtigen Zustand der Welt für die Mächte wenig Verlockendes habe.³⁵⁹⁹ Trautmann war der Meinung, dass die wirkliche Lösung in der Etablierung der Demokratie in der internationalen Gemeinschaft liege. Für ihn bedeutete das, dass Demokratie Verständnis für berechnete Ansprüche Dritter hat und Diskussion zur Beseitigung von Schwierigkeiten beiträgt.³⁶⁰⁰ Diskussionen könnten nützlich sein, wenn sie auf gegenseitiger Achtung beruhen.³⁶⁰¹ Obwohl Trautmann nicht weiter erläuterte, wie man durch Diskussion einander verstehen kann, versuchte er die neue Definition der Demokratie des amerikanischen Theologen Karl Paul Reinhold Niebuhr (1892-1971) nachzuvollziehen, um eine Methode und Annäherungslösungen für unlösbare Probleme zu finden. Trautmann verband die moderne Politik

³⁵⁸⁸ Ebd. S. 1.

³⁵⁸⁹ Ebd. S. 1.

³⁵⁹⁰ Ebd. S. 1.

³⁵⁹¹ Ebd. S. 1.

³⁵⁹² Ebd. S. 2.

³⁵⁹³ Ebd. S. 2.

³⁵⁹⁴ Ebd. S. 2.

³⁵⁹⁵ Ebd. S. 2-3.

³⁵⁹⁶ Ebd. S. 3.

³⁵⁹⁷ Ebd. S. 3.

³⁵⁹⁸ Ebd. S. 3.

³⁵⁹⁹ Ebd. S. 3.

³⁶⁰⁰ Ebd. S. 3.

³⁶⁰¹ Ebd. S. 3.

mit dem Christentum und legte das Augenmerk auf die Wichtigkeit der Moral für das politische Leben.³⁶⁰²

Trautmann war der Meinung, dass der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher illegal und ungerecht war. Es war das erste Mal in der Geschichte, dass seitens der Siegermächte nach einem Kriege ein förmliches Gerichtsverfahren gegen die Staatsmänner und Soldaten der unterlegenen Macht eröffnet wurde.³⁶⁰³ Es gab wohl in der diplomatischen Geschichte der modernen Zeit nur das Beispiel des Boxerprotokolls von Peking aus dem Jahre 1901, aber die Verbündeten verlangten damals nicht die Auslieferung der schuldigen chinesischen Staatsmänner, sondern sie legten den Chinesen, deren Souveränität sie achteten, die Verpflichtung auf, die Schuldigen selbst zu bestrafen.³⁶⁰⁴ Trautmann glaubte, dass jeder Staatsmann natürlich, wenn er sich in der Gewalt der Feinde befinde, von diesen für seine Gegnerschaft oder sein Verhalten während des Krieges politisch bestraft werden könne: *„wie das chinesische Beispiel zeigt, überließ man bisher die Durchführung von Strafverfahren seinem eigenen Volke.“*³⁶⁰⁵ Allerdings sollten Kriegsverbrecherprozesse für das deutsche Volk nicht von den Alliierten, sondern von den Deutschen selbst durchgeführt werden. *„Denn die Grundlagen des Verfahrens von den Standpunkten des geltenden Völkerrechts werden in der Zukunft sicherlich noch zu manchen Erörterungen Anlass geben.“*³⁶⁰⁶ Er betonte, dass jeder einzelne der Angeklagten nicht nur verantwortlich für seine eigenen Handlungen bei der Durchführung der Hitler'schen ‚Pläne‘, Verbrechen und strafbaren Verletzungen des Völkerrechts und bei der furchtbaren Untat der Ermordung von Millionen unschuldiger Juden sei, sondern für *„alle Handlung, die von irgendjemandem in der Ausführung eines solchen Planes oder einer solchen Verschwörung begangen worden sind.“*³⁶⁰⁷ Allerdings tauche eine solche Kritik in der Anklageschrift nicht auf. Trautmann sagte, dass es vielleicht aus diesen Gesichtspunkten erlaubt sei, darauf hinzuweisen, dass die auf der Anklagebank sitzenden Männer vom deutschen Volk nicht alle gleich beurteilt werden.³⁶⁰⁸

7.3 Analyse der Begriffe, Symbole, Metaphern und des Wissenssystems Trautmanns

Die Quellen, auf die sich dieses Unterkapitel stützt, wurden hauptsächlich während Trautmanns Ruhestand geschrieben. Trautmann verfasste viele unveröffentlichte Aufsätze, um auf seine Vergangenheit zurückzublicken und über die Probleme der Geschichte und Gegenwart nachzudenken, besonders bezogen auf Deutschland während des Dritten Reichs und danach.³⁶⁰⁹ Seine Gedanken werden von seinem persönlichen Wissenssystem konstruiert, aber sein Wissenssystem ist ein riesiges Labyrinth von Symbolen. Er versuchte durch Gedanken und Wissen, die sich aus der Begegnung mit verschiedenen Kulturen in seinen Lebenserfahrungen anhäufte, die menschliche Natur zu interpretieren. Die Elemente aus der Begegnung mit den verschiedenen Kulturen, die er nachvollzogen hat, wurden zu vielen einzelnen Symbolen, die er bei der Interpretation weiterverwendete.

In diesem Abschnitt wurde durch die Analyse betont, wie das Wissen Trautmanns auf individueller Ebene mit der ostasiatischen Kultur hybridisierte, mit Bezug darauf, wie er seinen eigenen Dienst in China sah. Aus diesem Grund werden die Gedanken Trautmanns im Folgenden zuerst hinsichtlich seines Verständnisses der Begriffe der einzelnen Worte erörtert, was nur im kulturellen Zusammenhang und vor dem Hintergrund seiner persönlichen Erziehung sinnvoll nachzuvollziehen ist. Danach werden

³⁶⁰² Ebd. S. 3.

³⁶⁰³ PA/NL Trautmann 7T: Die Anklageschrift gegen die deutschen Kriegsverbrecher (Am 29. Oktober 1945 verfasst) S. 4.

³⁶⁰⁴ Ebd. S. 5.

³⁶⁰⁵ Ebd. S. 5.

³⁶⁰⁶ Ebd. S. 5.

³⁶⁰⁷ Ebd. S. 6.

³⁶⁰⁸ Ebd. S. 6.

³⁶⁰⁹ PA/NL Trautmann 7T: Entwurf der Memoiren - Ein Rückblick.

die Symbole und Metaphern Trautmanns analysiert, die er bei der Diskussion über Ostasien verwendete. Auf Grundlage der vorangegangenen Diskussion wird das verwickelte Netzwerk des Wissenssystems von Trautmann weitergesponnen. Endlich wird interpretiert, wie sich sein Wissen durch ständige Verknüpfungen mit der ostasiatischen Kultur kumulativ konstituierte.

7.3.1 Gedanken und Begriffsverständnis

Der Kern des symbolischen Labyrinths Trautmanns war der Glaube des Christentums. Trautmann schrieb in seinen Memoiren, dass er sehr dafür danke, dass er für sein Vaterland arbeiten konnte. Also war er der Meinung, dass der Sinn der Geschichte ein metaphysisches Geheimnis sei, aber der Sinn seines eigenen Lebens darin bestehe, zu versuchen, die Aufgabe zu erfüllen, die Gott ihm gab.³⁶¹⁰ Das bedeutet, dass er glaubte, sein diplomatischer Dienst sei für ihn eine Glaubenspraxis im Sinne einer Mission.³⁶¹¹ Wegen der Rückkehr des Zeitalters der Barbarei,³⁶¹² so beurteilte Trautmann den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, fand er, dass er die Pflicht hätte, seine Geschichte an die nächsten Generationen weiterzugeben. Deshalb hinterließ er so viele Aufsätze, obwohl sie nicht veröffentlicht wurden. In seinen Schreiben verwendete er zahlreiche Geschichten, Begriffe und Wörter, die aus der Bibel stammen. Das lässt sich aber nicht nur auf seinen Glauben zurückführen, sondern diente auch der Überzeugungskraft seiner Aufsätze. Im Kontext der christlichen Welt geht von kulturellen Symbolen der Bibel ein stärkerer Zauber aus, weil ihre Heiligkeit nicht infrage gestellt werden könne. In der modernen Zeit verbleibt nur noch die Kraft der Metapher in der Sprache. Dies galt vor allem für den Protestanten Trautmann. Er erwähnte immer wieder Geschichten aus der Bibel und zitierte das Wort Gottes in seinen Memoiren, Tagebüchern und Briefen. Beispielsweise schrieb Trautmann über die Geschichte von Pontius Pilatus. Er stellte die Frage an Jesus Christus: Was ist Wahrheit?³⁶¹³ Für Trautmann gab es nur eine Antwort: Gott ist Wahrheit. In seiner Jugend hatte er damals die Wahrheit des Satzes von Augustin: „*perdidistis utilitatem calamitatis, et miserrimi facti estis*“ nur dunkel geahnt, aber später fand er die passende Antwort in der Bibel, die ihm zur Konfirmation mitgegeben worden war: „*Halte, was Du hast, dass niemand Dir Deine Krone raube.*“³⁶¹⁴ Er schilderte vielmals die Geschichte von der Auferstehung des Lazarus, beispielsweise in Form eines Zitats aus Schillers Gedicht ‚*Das Ideal und das Leben*‘: „*Nehmt die Gottheit auf in euern Willen, und sie steigt von ihrem Welten-thron*“.³⁶¹⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg schrieb er, „*das Jenseits von gut und böse müssen wir überwinden*“,³⁶¹⁶ als er diese Geschichte von der Auferstehung vorlas. Das bedeutet, dass Deutschland nur durch eine innere Erneuerung nach dem Krieg auferstehen könne,³⁶¹⁷ weil es in eine ‚finstere Felsenhöhle‘ des Nationalsozialismus gefallen sei und nun aus dieser Felsenhöhle rausklettern müsse.³⁶¹⁸

Trautmann war unverkennbar ein Literaturliebhaber. Er liebte die Literatur Johann Wolfgangs von Goethe sehr, insbesondere sein Werk *Faust*. In seinen jungen Jahren fand er in seinem Vaterhaus und seinem kleinen Dorf nur Ruhe beim Lesen des *Faust*.³⁶¹⁹ Er zitierte immer wieder einen Satz Goethes, um dies mit dem zu vergleichen, was mit ihm passiert war. Zum Beispiel schilderte er den Charakter

³⁶¹⁰ Ebd.

³⁶¹¹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - Ein Rückblick von Oskar Paul Trautmann. Vorwort S. 1.

³⁶¹² PA/NL Trautmann 7T: Entwurf der Memoiren - Ein Rückblick.

³⁶¹³ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶¹⁴ Offenbarung 3:11.

³⁶¹⁵ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Buddhismus in China und seine Auseinandersetzung mit dem Konfuzianismus.

³⁶¹⁶ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶¹⁷ Ebd. In seinem Buch ‚*der Mensch in der Zeit*‘, das im Jahr 1947 in Stuttgart veröffentlicht wurde, schrieb er berühmte Sätze von Großdenkern aus der Welt nieder, die uns, so fand er, nachdenken lassen können, aber dieser gleichnamige Artikel ist im Buch nicht beigelegt.

³⁶¹⁸ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶¹⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 14.

der Deutschen mittels des Werks von Goethe ‚*Wilhelm Meisters Lehrjahre*‘, dass „*sie über allem schwer werden, daß alles über ihnen schwer wird*“.³⁶²⁰ Trotz aller Dummheiten und Verwirrungen von übergeordneter Stelle in der Kriegszeit versuchte Trautmann, Trost und Lösungen aus der Lektüre Goethes zu ziehen – etwa, dass der Mensch befähigt sei, durch Notwendigkeit und Schicksal zu einer höheren Harmonie des Lebens zu gelangen.³⁶²¹ Durch den wiederholten Bezug auf Goethe bezeugte Trautmann seine eigene Einstellung, dass er die rein materialistische Lebensauffassung der damaligen Naturwissenschaft, die den Tod als Vernichtung betrachtete, ablehnte: „*Kein Wesen kann zu nichts zerfallen. Das Ewige regt sich fort in allen. Am Sein erhalte Dich beglückt*“.³⁶²² Gleichzeitig versuchte er durch das Gedicht von Goethe den chinesischen Neokonfuzianismus zu verstehen: „*Mich ängstigt das Verfängliche. Im widrigen Geschwätz, Wo nichts verharret, alles flieht, Wo schon verschwunden, was man sieht; Und mich umfängt das bängliche, Das graugestrickte Netz. ,Getrost! Das Unvergängliche, Es ist das ewige Gesetz, Wonach die Ros’ und Lilie blüht*“.³⁶²³ Natürlich versuchte er auch, trotz der Unterschiede zwischen Goethe und seinem Glauben, beide in Übereinstimmung zu bringen, obwohl er bemerkte, dass nach biblischer Auffassung im Anfang das Wort sei, wohingegen Goethe im *Faust* schrieb, dass im Anfang die Tat sei.³⁶²⁴ Er sagte, dass der Philosoph Eduard Spranger (1882-1963) den Begriff der Weltfrömmigkeit von Goethe ausgehend entwickelt habe, wie auch der Historiker Friedrich Meinecke als einen höchsten Wert ansah, dass jeder unmittelbar Gott fühlen könne. Das bedeutete, dass der christliche Glauben bei der Interpretation von Goethe universal einbezogen wurde. Das Wort, das Goethe in seinem ‚*Westöstlichen Diwan*‘ prägte „*West und Ost sind nicht mehr zu trennen*“, galt auch für den Fernen Osten.³⁶²⁵ Dieser Gedanke übte großen Einfluss auf die Ansicht Trautmanns in Bezug auf Ostasien aus.

Trautmann sagte, dass das deutsche Volk früher das Volk der Dichter und Denker genannt wurde.³⁶²⁶ Die deutschen Philosophen und Schriftsteller machten große Wirkung auf Trautmann. Zu den wichtigsten Einflussgrößen zählten: Immanuel Kant (1724-1804), Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854), Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844-1900) und Max Scheler (1874-1928). Trautmann sagte, dass das helle Denken Immanuel Kants ihm erstrahlte wie der Buddhismus. „*Er weist auf den gestirnten Himmel über uns, das Sittengesetz in uns*“.³⁶²⁷ Er verstand die Philosophie Kants so, dass die vollkommene Freiheit dem Menschen nicht gegeben sei, der schon mit einer gewissen Veranlagung geboren werde.³⁶²⁸ Was die Freiheit des Willens anbelangt, glaubte er, dass diese Frage bedeutet, dass die Freiheit des Denkens die Voraussetzung für bewusstes Entschließen ist. Diese Freiheit sei bis zu einem gewissen Grade eine Frage des Niveaus.³⁶²⁹ „*Je tiefer die Einsicht eines Menschen in das Wesen der Welt ist, um so freier ist er in seinen Entschlüssen*“.³⁶³⁰ Jeder kann sich seinen Charakter aus dem freien Willen erschaffen, den er hat.³⁶³¹ Wille und Notwendigkeit seien die beiden Faktoren, die die Handlungen bestimmen, aber den Menschen selbst falle die Initiative zu, zu entscheiden, ob ihre Handlungen von Willen und Notwendigkeit geleitet werden.³⁶³² Trautmann sagte, dass Kant zwar fand, dass jede Handlung so sein müsse wie der empirische Charakter, aber dieser selbst hätte von Grund auf

³⁶²⁰ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶²¹ Ebd.

³⁶²² PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Leben und Tod. S. 2.

³⁶²³ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Buddhismus in China und seine Auseinandersetzung mit dem Konfuzianismus.

³⁶²⁴ PA/NL Trautmann 7T: Die chinesische Malerei. Eine Plauderei. S. 5.

³⁶²⁵ Vgl. Goethe, Johann Wolfgang von: *West-östlicher Divan*. Stuttgart 1819.

³⁶²⁶ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶²⁷ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Buddhismus in China und seine Auseinandersetzung mit dem Konfuzianismus.

³⁶²⁸ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶²⁹ Ebd.

³⁶³⁰ Ebd.

³⁶³¹ Ebd.

³⁶³² Ebd.

anders sein können.³⁶³³ Kant glaube, dass der Charakter geformt werden könne, was eben von jenen bestritten würde, die behaupten, dass alles auf der Welt und alles im Menschen durch die Verhältnisse und Bedingungen geformt werde.³⁶³⁴ Bezogen auf Kants These, dass das radikale Böse und nicht das Gute die ursprüngliche Natur des Menschen sei, war Trautmann der Ansicht, dass die sittliche Vorstellung nicht dem Zustand, sondern dem Bedürfnis entspreche. *„Das Böse ist die zur Herrschaft, zur Maxime erhobene Selbstliebe. Sie führt auch in den großen Verhältnissen der Menschheit die Zügel.“*³⁶³⁵ Offensichtlich reflektierte Trautmann bei dieser Aussage die historischen Fehler Deutschlands in der Nazi-Zeit. Daraus lässt sich ablesen, dass seine Ansicht zur Moral stark von Kant beeinflusst war. Er stimmte dem Standpunkt von Otmar Freiherr von Verschuer (1896-1969) zu, dass in den Erbeigenschaften der Begabung und des Charakters eine schicksalhafte Vorausbestimmung nur sehr schwach verborgen sei. Trautmann war der Meinung, dass eine große Weite der Entwicklungsmöglichkeiten und somit der Freiheit des Willens gegeben sei.³⁶³⁶ Aus diesem Grund betonte Trautmann: *„Hier werden wir nicht von der Verantwortung losgesprochen, wir können uns nicht entschuldigen, wenn wir böse handeln, genau so wenig wie wir freigesprochen werden können, wenn wir in Lüge leben.“*³⁶³⁷ Diese Aussage zeigt seine Haltung gegenüber der Geschichte des Dritten Reiches. Trautmann stimmte der Perspektive Kants zu, dass der Mensch die großen Moralgesetze nicht nur für das alltägliche Leben brauche, sondern auch für sein Verhalten,³⁶³⁸ was vielen Deutschen während des Dritten Reiches gefehlt zu haben scheine. Trautmann verband seinen christlichen Glauben und die Philosophie Kants durch den Gedanken Friedrich Schellings, der die Freiheit in der Immanenz Gottes sah.³⁶³⁹

Trautmann bewunderte auch die Philosophie von Nietzsche, aber er glaubte, dass viele Menschen sie falsch verstünden. Bei der Frage nach Wahrheit stimmte Trautmann der Meinung von Nietzsche zu, dass es keine allgemeinen, sondern nur individuelle Wahrheiten gebe. So gebe es keine Möglichkeit mehr, feste Grundlagen fürs Leben zu finden.³⁶⁴⁰ Aus diesem Grund glaubte Trautmann, dass das Streben nach Freiheit in einem begrenzten Leben die Wahrheit beweisen könnte. Er zitierte den Satz von Nietzsche: *„Amor Fati ist meine innerste Natur“.*³⁶⁴¹ Durch seine angestrebte Freiheit und sein freies Denken unterscheide sich der Mensch von der übrigen Natur. Trautmann erörterte diesen Gedanken Nietzsches weiter und glaubte, dass der Mensch frei sei, das Gute oder das Böse zu wählen. Der Sinn des menschlichen Lebens sei also durch die Selbsterhaltung, das heißt den reinen Egoismus, nicht erschöpft. *„Das höchste Leben ist für ihn nicht nur die Befriedigung seiner Bedürfnisse, sondern ihre Unterwerfung unter ein Ideal, unter eine Idee.“*³⁶⁴² Gegenüber den Erbanlagen besitze der Mensch doch die Freiheit, das Gute zu wählen, sodass der Mensch also nicht einem unentrinnbaren notwendigen Schicksal gegenüberstehe.³⁶⁴³ Trautmann betonte, dass der Mensch imstande sei, die Gaben der guten Fähigkeiten in sich zu entwickeln. *„Was das Gute ist, sagt ihm sein Gewissen.“*³⁶⁴⁴ Es gebe Menschen, die gar kein Gewissen haben, wie jener Mörder bei Dostojewski, der ohne Bedenken Kinder und Unschuldige tötete, wenn sie ihm in den Weg kamen. Ähnliches unterstellte Trautmann

³⁶³³ Ebd.

³⁶³⁴ Ebd.

³⁶³⁵ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz: Explosive Wissenschaft? S. 1.

³⁶³⁶ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶³⁷ Ebd.

³⁶³⁸ Ebd.

³⁶³⁹ Privatarchiv Korinna Trautmann: Aufsatz ‚Vom Sinn des Lebens‘ im Sommer 1949.

³⁶⁴⁰ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶⁴¹ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Buddhismus in China und seine Auseinandersetzung mit dem Konfuzianismus.

³⁶⁴² Privatarchiv Korinna Trautmann: Aufsatz ‚Vom Sinn des Lebens‘ im Sommer 1949.

³⁶⁴³ Ebd.

³⁶⁴⁴ Ebd.

auch dem nationalsozialistischen Regime Deutschlands. Diese Menschen würden ihren Untergang finden. *„Das kann man auf die Völker übertragen und sagen, dass diejenigen Völker zum Untergang bestimmt sind, die ihren eigenen Egoismus zum letzten Ziele ihres Daseins erhoben haben.“*³⁶⁴⁵ Trautmann sagte, dass Deutschland diese üble Krankheit hätte, aber man nicht am Wert des Lebens zweifeln sollte. Er erwähnte Nietzsches Auffassung, dass Krankheit die Menschen stärker mache und sie über den Sinn ihres Lebens nachdenken lasse. Menschen des Glaubens könnten dies tun und ihre Seele würde stärker nach der Überwindung der Krankheit.³⁶⁴⁶ Nietzsche sagte, dass der einzige Christ, der existiert habe, Christus selbst gewesen sei. *„Um die Fahne des Christentums zu retten, wählen wir bewusst eine Abschwächung, eine mildere Form der christlichen Lehre und nennen sie Christentum: Das Kreuz mit Rosen.“*³⁶⁴⁷ Ebenfalls erklärte Trautmann die Philosophie Nietzsches durch seinen Glauben, um seine eigene Meinung zu rechtfertigen.

Um zu beantworten, wie die deutsche Krankheit kuriert werden könne, stimmte Trautmann der Methode von Max Scheler zu, *„dass eine höchste metaphysische und religiöse Einigung und Versöhnung der Schichten nur möglich sein werde auf dem Boden einer Metaphysik, einer Selbst-, Welt-, und Gottesanschauung, die Licht und Dunkel, den Geist und die Dämonie des die Schicksale bestimmenden Dranges zum Dasein und Leben, umfasse, den Menschen sowohl als Geistwesen wie als Triebwesen in dem göttlichen Urgrunde verwurzele.“*³⁶⁴⁸ Scheler habe gesagt, dass die Erschütterungen dieser Weltperiode nur zu vergleichen seien mit der gewaltigen Umwälzung, die den Sieg des Christentums und das Heraufkommen des germanisch-romanischen Zeitalters mit sich gebracht habe. In diesem Sinne müssten die Europäer also geduldig sein.³⁶⁴⁹ Trautmann glaubte, dass Scheler recht hatte, als er den Anbruch dieses neuen Weltalters mit dem Emporkommen des Christentums und dem Eintritt der germanisch-romanischen Völkerwelt in die Geschichte verglichen habe.³⁶⁵⁰ Trautmann war der Meinung, dass eine solche Verwurzelung nur durch die Kirche übermittelt werden könne, der diese höchste Aufgabe zufalle.³⁶⁵¹ Der materielle, seelische und moralische Rückgang nach dem Krieg könne überwunden werden, so glaubte Trautmann,³⁶⁵² falls die moralische Lehre Gottes beachtet werden würde. Er interpretierte die Beziehungen zwischen Gott und Geschichte mit dem Satz von Ranke, der von der Weltgeschichte gesagt hatte, dass jede Epoche dergestalt unmittelbar zu Gott sei, dass ihr Wert gar nicht auf dem beruhe, was aus ihr hervorgehe, sondern in ihrer Existenz selbst, in ihrem eigenen Selbst.³⁶⁵³ Er zitierte außerdem einen Satz von Rudolf Eucken (1846-1926): *„Auf der einen Seite ein Wachstum anderen Genusses selbstischer Machtgier, die vor keiner Freveltat zurückschreckt, auf der anderen ein Abschütteln aller Bindungen“.*³⁶⁵⁴ Trautmann sagte dazu, dass die Menschheit genau diese moralische Aufgabe hätte, an der alle innere Würde und Größe des Lebens hänge.³⁶⁵⁵ Er betonte wieder, dass Deutschland nach dem Weltkrieg die Lehre Gottes wieder beachten soll.³⁶⁵⁶ Wie oben erwähnt, bedeutet das, *„dass wir versuchen, die Aufgabe zu erfüllen, die Gott uns gegeben hat.“*³⁶⁵⁷

Trautmann ging davon aus, dass die Weltanschauung einen Gesamtbegriff davon enthalte, was der

³⁶⁴⁵ Ebd.

³⁶⁴⁶ Ebd.

³⁶⁴⁷ Trautmann, Oskar: Der Mensch in der Zeit. Ein Breviarium. Stuttgart 1947.

³⁶⁴⁸ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶⁴⁹ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz: Explosive Wissenschaft? S. 1.

³⁶⁵⁰ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶⁵¹ Ebd.

³⁶⁵² Ebd.

³⁶⁵³ Ebd.

³⁶⁵⁴ Ebd.

³⁶⁵⁵ Ebd.

³⁶⁵⁶ Ebd.

³⁶⁵⁷ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - Ein Rückblick von Oskar Paul Trautmann. Vorwort S. 1.

Sinn der gegenwärtigen Kultur sei,³⁶⁵⁸ weshalb alle Kulturen der Welt geachtet werden sollten. In der modernen Zeit versuchten die Europäer demgegenüber gemäß ihrer heroischen Weltanschauung, die auf dem Begriff der ‚Heiligkeit‘ im europäischen Mittelalter beruhe, das Denken der östlichen Völker zu kolonialisieren. Das heißt, dass die Europäer zu Vorurteilen und Missverständnissen neigten, wenn sie östliche Kunstwerke mit eigenen Augen bewerteten.³⁶⁵⁹ Trautmann war der Meinung, dass die Europäer die Kunstwerke anderer Völker, z. B. die der Ostasiaten, nie verstehen könnten, weil diese aus einer ganz anderen „kulturellen Weltanschauung“ heraus entstanden seien.³⁶⁶⁰ Trautmann war der Meinung, dass die Kunst dasselbe Ziel wie die Philosophie habe, nämlich auf das Problem des Daseins zu hören. Deshalb ging er davon aus, dass jedes echte Kunstwerk eine Antwort auf diese Frage sein sollte. Die Kunst gebe die Anschauung der Ideen wie jede Philosophie, sie führe zu dem Wesen der Dinge.³⁶⁶¹ Trautmann bewunderte an Künstlern, dass sie deswegen groß seien, weil sie sich bemühten, auf künstlerischem Gebiet die Ideen der Welt abzubilden.³⁶⁶²

Am 15. Mai 1948 schrieb Trautmann einen Brief an seinen Schwiegersohn Berndt, nachdem er einen Aufsatz von Carl Friedrich von Weizsäcker (1912-2007) über *die explosive Wissenschaft* gelesen hatte, um seine Meinung über das Wesen der Wissenschaft zu äußern.³⁶⁶³ Trautmann glaubte, dass Wissenschaft an sich gut sei, aber kein Endzweck habe. Technik sei ebenfalls gut, aber sie müsse das Leben erträglicher machen, weil er nicht wisse, ob neue Technik die Menschen glücklicher machen werde.³⁶⁶⁴ Das Problem stamme nicht aus der Wissenschaft selbst, sondern aus der sittlichen Verwilderung des Zweckes der Menschen, die die Wissenschaft nutzten.³⁶⁶⁵ Trautmann glaubte, dass die geistige und moralische Erschütterung der Deutschen erklärbar sei. „*Den naiven und gläubigen Naturen hatte man ein Ideal gezeigt, das nicht nur zusammengebrochen ist, sondern das sich als Lüge und Ursache unseres Untergangs entpuppt hat.*“³⁶⁶⁶ Er erörterte weiter, dass viele Deutsche die Ehre in den Mittelpunkt ihres Denkens gestellt hätten, aber diese Ehre sei zur Unehre geworden und der Gläubige sei schuldig. „*Mit dem niedergebrochenen Glauben hat er seinen Halt verloren.*“³⁶⁶⁷ Wie diese kranken Gemüter geheilt werden könnten, war eine schwierige und komplizierte Frage. Trautmann erwähnte in diesem Zusammenhang die Situation in China und dass sein chinesischer Freund ihm gesagt habe, dass die chinesische Revolution ausbreche, sobald es keine allgemein anerkannte Staatstheorie in der Welt mehr gebe. „*Daher schwanke China seit dieser Zeit zwischen den verschiedenen Ismen und das Land und seine Bewohner seien dadurch unglücklich geworden. Dasselbe gilt für uns heute.*“³⁶⁶⁸ Trautmann wurde vom Buddhismus beeinflusst und er sagte, dass Deutschland nicht bloß durch Wiedergeburt und Beharrlichkeit, sondern aufgrund des durchgemachten Leidens wieder aufwärts geführt werden könne.³⁶⁶⁹ Die Geltung des Letzteren dürften die Menschen nur dann beanspruchen, wenn die Ergebnisse der Wissenschaft die Menschen besser und glücklicher machten,³⁶⁷⁰ wie auch Frau Marie Curie (1867-1934) gesagt hatte, „*dass wir nicht hoffen dürfen, eine bessere Welt zu erbauen, ehe nicht die*

³⁶⁵⁸ PA/NL Trautmann 7T: Entwurf eines Aufsatzes - Woran erkennt man ein gutes Kunstwerk? Antwort auf einen chinesischen Artikel von Praetorius.

³⁶⁵⁹ Ebd.

³⁶⁶⁰ Ebd.

³⁶⁶¹ Ebd.

³⁶⁶² Ebd.

³⁶⁶³ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz: Explosive Wissenschaft? S. 1.

³⁶⁶⁴ Ebd. S. 1.

³⁶⁶⁵ Ebd. S. 1.

³⁶⁶⁶ Ebd. S. 1.

³⁶⁶⁷ Ebd. S. 1.

³⁶⁶⁸ Ebd. S. 1.

³⁶⁶⁹ Ebd. S. 2.

³⁶⁷⁰ Ebd. S. 2.

*Individuen besser werden.*³⁶⁷¹

Am Zeitalter des technologischen Fortschritts kritisierte Trautmann dessen Nachteile,³⁶⁷² obwohl Deutschland doch sicherlich eines der Länder wäre, das zu den technisch begabtesten gehörte.³⁶⁷³ Trautmann vermutete, dass man in Deutschland davon verwirrt sei und nicht gelernt habe, wie die Ostasiaten den Körper und Geist zur Ruhe trainierten.³⁶⁷⁴ Hier zeigte Trautmann seine konservative Seite. Er stimmte der Meinung des deutschen Philosophen Karl Jaspers zu und zitierte dessen Satz, dass die Bildungsschicht mit der nivellierenden Massenordnung verschwinde, die aufgrund kontinuierlicher Schulung eine Disziplin des Denkens und Fühlens entwickelt habe, aus der sie Widerhall für geistige Schöpfungen sein könne.³⁶⁷⁵ Trautmann war gegen diese nivellierte Standardbildung als Bildungsmethode,³⁶⁷⁶ die so ähnlich früher in China existiert hatte, wo die Kinder mit Auswendiglernen der klassischen Schriften begannen. *„Eine solche Bildung kann natürlich durch nichts ersetzt werden. Sie hat so tiefe Wurzeln in den Geist des Kindes geschlagen, dass sie niemals verdrängt oder vergessen werden kann.“*³⁶⁷⁷ Dagegen glaubte Trautmann, dass bei der Bildung auf den Wert der Persönlichkeit geachtet werden solle.³⁶⁷⁸

Als Anhänger des Christentums und konservativer Beamter war Trautmann vielleicht kein Idealist, aber ein Antimaterialist. Er sagte, dass die marxistische Lehre eine Art Religion mit missionarischer Grundlage darstelle. Er widersprach eindeutig den Ansichten Lenins. Die Lenin'sche Formel: „Proletarier aller Völker vereinigt euch“, sei stark vom Wort Nietzsche beeinflusst, dass die Menschheit zweihundert Jahre der furchtbarsten Kämpfe werde zu bestehen haben, um den drohenden Nihilismus zu bekämpfen.³⁶⁷⁹ Allerdings war Trautmann nicht gegen den Sozialismus per se eingestellt. Er glaubte, dass es verschiedene Wege des praktischen Sozialismus gebe, wie die englische Arbeiterpartei oder der amerikanische New Deal von Roosevelt.³⁶⁸⁰ Trautmann betonte die Wichtigkeit der Kontinuität der nationalen Bürokratie, die die Grundlage für die Förderung des nationalen Fortschritts sei. *„Diese Systeme stehen im Zeichen der Evolution, nicht der Revolution, von der man sich immer nur eine Verschlechterung der Lage der Menschen genau so wie einem Kriege vorrechnen kann.“*³⁶⁸¹ Sowjetrussland eskalierte den Krieg gegen Deutschland auf die Ebene des Glaubens. Für die Sowjets war der Krieg nicht ein reiner Verteidigungskrieg, sondern eine Revolution,³⁶⁸² die die Götzenanbetung Stalins prägte. Im nationalsozialistischen Deutschland bestand das gleiche Problem der Götzenanbetung. Trautmann sagte, dass nicht alles in Deutschland vernünftig sei. Nach dem Krieg sollte Deutschland den entzweierenden Willen entthronen und wieder zur alten Vernunft zurückkehren. *„Es wird die Zeit kommen, wo alle Masken abgenommen werden müssen.“*³⁶⁸³ Trautmann war sehr klar, dass die Welt nach dem Krieg in einen ideologischen Streit zwischen Kapitalismus und Kommunismus verwickelt werde, und er hatte Sorge, dass Deutschland einem Kind vergleichbar sei, über dessen Zukunft Salomo entscheiden solle, weil es von zwei Müttern in Anspruch genommen werde. *„Beide Teile wollen unsere Seele haben.“*³⁶⁸⁴ Um dies zu vermeiden, sagte Trautmann, dass Deutschland erst dann

³⁶⁷¹ Ebd. S. 2.

³⁶⁷² PA/NL Trautmann 7T: Zeitungsabschnitt - Vom Briefeschreiben.

³⁶⁷³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 9.

³⁶⁷⁴ PA/NL Trautmann 7T: Zeitungsabschnitt - Vom Briefeschreiben.

³⁶⁷⁵ Ebd.

³⁶⁷⁶ Ebd.

³⁶⁷⁷ Ebd.

³⁶⁷⁸ Ebd.

³⁶⁷⁹ PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Der Fetisch. S. 2.

³⁶⁸⁰ Ebd. S. 2.

³⁶⁸¹ Ebd. S. 2.

³⁶⁸² Ebd. S. 2.

³⁶⁸³ Ebd. S. 1.

³⁶⁸⁴ Ebd. S. 2.

wieder aufleben könne, wenn es die Verständigung mit den Besatzungsmächten anstrengt. Nur mit diesem Verständnis könnte Deutschland wieder zu eigenen Kräften finden. Deutschland solle durch eigene Kraft ohne Einmischung von außen sein eigenes Leben selbst aufbauen und den Versuch unternehmen, aus der jetzigen furchtbaren Lage, die die Aussicht gebe, das Schlachtfeld in einem dritten Weltkrieg zu werden, herauszukommen.³⁶⁸⁵ Hierzu zitierte Trautmann die Geschichte vom Kraftmenschen Wu Hu (chin. 烏獲) aus dem Buch des altchinesischen Dichters Lü Bu-Wei (chin. 呂不韋 um 300-235 v. Chr),³⁶⁸⁶ um den Vorschlag, der aus altchinesischer Weisheit stammte, aufzugreifen, dass Deutschland aus der Perspektive der Bedürfnisse der anderen Großmächte denken solle, um seine eigenen Ziele zu erreichen.

Trautmann verwendete die Perspektive des japanischen Pazifisten Kagawa Toyohiko (jp. 賀川豊彦 1888-1960), um seine eigene Meinung zu bekräftigen, dass der Protestantismus für die Freiheit des Geistes steht.³⁶⁸⁷ Er zitierte ferner das Wort des deutschen Theologen Otto Dibelius (1880-1967), dass es kein starres Dogma in der evangelischen Kirche gebe, jeder Gläubige darf nach seinem Kenntnisstand die Umwälzungen der Kirche an dem Wort Christi nachprüfen.³⁶⁸⁸ Trautmann glaubte, dass die geistigen Kräfte über die eigenen Kreise des Staates hinausgehen, um vom Boden aufzustehen. „*Die Kirchen wollen eine frohe Botschaft nicht nur den einzelnen Menschen, sondern allen Völkern bringen.*“³⁶⁸⁹ Er vertraute also darauf, dass sie die Gemeinsamkeit der Christenheit allen Völkern bringen könne.³⁶⁹⁰

Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass Trautmann versuchte, die Universalität des Christentums durch seine eigenen Erfahrungen in Ostasien und durch die Heranziehung ostasiatischen Wissens zu beweisen. Gleichzeitig versuchte er, das Christentum mit ostasiatischen Ideen und Kulturen zu verbinden, um sein eigenes Wissenssystem zu erweitern.

7.3.2 Deutung der kulturellen Symbole und die Macht der Metapher

Im Folgenden werden die Symbole aus fremden Kulturen, die Trautmann in seinen Schriften oft verwendete, dargestellt. Sie sind die kulturelle Verknüpfung zwischen Trautmann und seinen Erfahrungen mit den fremden Kulturen. Die kulturellen Symbole können, je nach Zusammenhang, unterschiedliche Bedeutungen annehmen. Wegen ihrer Mehrdeutigkeit waren diese Symbole mächtige Metaphern in den Texten Trautmanns. Er verwendete diese fremden Symbole nicht nur, um die wörtliche Bedeutung auszudrücken, sondern auch, um seinen Zweck im deutschen Kontext zu erfüllen. Andererseits fand Trautmann durch Metaphern und Symbole der fremden Kulturen die Bedeutung fremder Begriffe für ihn selbst innerhalb seines Wissenssystems.

Die erste Fremdkultur, der Trautmann begegnete, war die slawische Kultur, d. h. die der Sorben aus seiner Heimat Niederlausitz. Diese Erfahrung führte zu seinem Interesse an der slawischen Sprache. Diese zu erlernen ermöglichte ihm auch, seine Karriere als Diplomat für die Bearbeitung der osteuropäischen und russischen Angelegenheiten zu beginnen. Er hatte großes Interesse an fremden Kulturen, liebte sie geradezu. Einerseits war Trautmann gut darin, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Kulturen zu vergleichen, andererseits besaß er eine große Toleranz und Sympathie für fremde Kulturen. Dies manifestierte sich auch in seiner starken Liebe für ausländische Literatur und Kunst. Trautmann

³⁶⁸⁵ Ebd. S. 3.

³⁶⁸⁶ Ebd. S. 3.

³⁶⁸⁷ PA/NL Trautmann 7T: Schrift - Zweifel und Glauben. (Am 20. November 1947 verfasst).

³⁶⁸⁸ Ebd.

³⁶⁸⁹ Ebd.

³⁶⁹⁰ Ebd.

versuchte führte seine Interpretation als Beispiel an, um zu schildern, wie er Kultur, Kunst, Gedanken und Politik eines fremden Lands zusammenband, wenn er ihnen im Ausland begegnete. Bei der russischen Kultur achtete Trautmann besonders die zwei großen Literaten Fjodor Dostojewski und Lew Tolstoi. Außer Goethe zitierte Trautmann am meisten Sätze aus ihren Werken in seinem Tagebuch sowie in seinen Memoiren und Briefen. Er glaubte, dass Dostojewski der größte Romanschriftsteller sei. Beispielsweise zitierte Trautmann den Roman *Raskolnikow* (dt. *Schuld und Sühne*), um die geringe Bedeutung der Menschen gegenüber Gott auszudrücken. „*Niemals hielten sie ihre Urteile, die Resultate ihrer Wissenschaft, ihre moralischen Überzeugungen und ihren Glauben für unfehlbarer und unerschütterlicher.*“³⁶⁹¹ Trautmann drückte dadurch seine Hilflosigkeit und Ohnmacht aus: „*Man konnte sich nicht verständigen über das, was gut und Böse sei, man wusste nicht, wen man verurteilten, wen man freisprechen sollte. Die Menschen schlugen einander in unsinniger Bosheit tot.*“³⁶⁹² Er fragte sich angesichts der jüngsten Vergangenheit Deutschlands während der Nazi-Zeit, „*Können wir jenseits von gut und böse leben?*“³⁶⁹³ Dostojewski kam in seinen Texten zu dem Schluss, dass die vollkommene Freiheit von der Moral sich als verderblich erwiesen habe. Dazu äußerte sich Trautmann in seinem Aufsatz ‚*Der Mensch in seiner Zeit*‘ mit der Aussage: „*Es führte zu Mord und immer neuem Mord.*“³⁶⁹⁴

Trautmann versuchte, das althinduistische Epos *Bhagavad Gita* zu interpretieren. Er betonte einerseits, dass die alten Inder von der Unzerstörbarkeit des Seins oder des Selbst tief überzeugt waren.³⁶⁹⁵ Andererseits zitierte er die Theorie von Jakob von Uexküll (1864-1944), um die Planmäßigkeit der Welt zu beweisen. „*Ohne Plan kein Subjekt.*“³⁶⁹⁶ Aus diesem Grund sagte Trautmann, dass die Planmäßigkeit das Urgesetz sei, das allen Subjekten, mithin allen Dingen zugrunde liege und das auch die Gedankengänge beherrsche.³⁶⁹⁷ Dem Sein stehe der Schein gegenüber, die Erscheinungswelt, die die Inder ‚*Maya*‘ nannten, die nicht wirklich, aber auch nicht rein illusorisch sei, wie Karl Jaspers erklärt hatte.³⁶⁹⁸ „*Wir sprechen von dem Schleier der Maya, der aus dem Blick auf die Wirklichkeit versteht.*“³⁶⁹⁹ Das bedeutete, so glaubte Trautmann, dass die Erscheinungswelt eine Manifestation Gottes sei.³⁷⁰⁰ Er zitierte den Satz des persischen Dichters Omar Chayyām (1048-1131): „*Du fragtest mich nach der Erscheinungswelt, willst wissen, was der Weise von ihr hält? Ein Nebelbild, das aus dem Weltmeer steigt und wiederum zurück ins Weltmeer fällt.*“³⁷⁰¹

Trautmann erwähnte zweimal seine Vorstellung zu China, bevor er tatsächlich nach Ostasien ging. Das erste Mal war, als er die deutsche Bürokratie dafür kritisierte, dass in Deutschland immer die eine Hälfte des Volkes damit beschäftigt sei, die andere Hälfte zu prüfen. In diesem Kontext verglich Trautmann das deutsche System mit dem des alten China, wo der ganze Lebensgang des Menschen von dem Examen abhängig war.³⁷⁰² Das bedeutete, dass China nach seiner Vorstellung ein abgestandenes, konservatives und ineffizientes Reich war, das sehr von den Mandarinen regiert würde. Sein Eindruck begann sich durch mehr Kontakt mit China zu ändern. Das zweite Mal war die Situation, als der deutsche Außenminister, Alfred von Kiderlen-Waechter (1852-1912), vor dem Ersten Weltkrieg eines Ta-

³⁶⁹¹ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁶⁹² Ebd.

³⁶⁹³ Ebd.

³⁶⁹⁴ Ebd.

³⁶⁹⁵ Ebd.

³⁶⁹⁶ Ebd.

³⁶⁹⁷ Ebd.

³⁶⁹⁸ Ebd.

³⁶⁹⁹ Ebd.

³⁷⁰⁰ Ebd.

³⁷⁰¹ Ebd.

³⁷⁰² PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 29.

ges mit einer gelben Weste im Reichstag erschien. Trautmann erzählte diese Geschichte in seinen Memoiren und glaubte, dass Kiderlen offenbar in Opposition demgegenüber lebte, was er als Philistertum auffasste und dem er vielleicht durch seine Weste Ausdruck geben wollte. Allerdings sei es in der damaligen Zeit sicherlich etwas sonderbar gewesen, eine gelbe Weste zu tragen, aber andererseits sei auch ein feierlicher Anzug im Reichstag nicht vorgeschrieben. Es wurde damals als Provokation empfunden. Trautmann empfand das als Unrecht gegenüber dem Außenminister und sagte, dass die gelbe Weste eine kaiserliche Auszeichnung bei den Chinesen sei, aber in Deutschland ein *fancy dress*.³⁷⁰³ Diese Geschichte kann unter verschiedenen Gesichtspunkten gedeutet werden. Obwohl Trautmann schon früh Wissen über China erwarb und ihm klar war, dass ähnliche Symbole, z. B. Kleidung, im kulturellen Zusammenhang Chinas und Deutschlands unterschiedliche Bedeutungen hatten, gab es unvermeidlich immer noch (kulturelle) Missverständnisse. Die reale Situation war nämlich, dass das Gefolge des Kaisers die ‚gelbe Weste‘ nur in Begleitung des Kaisers anziehen durfte. Die Absicht Trautmanns war, die Haltung seines Chefs, des Außenministers, im Reichstag zu verteidigen, um die Würde des Auswärtigen Amtes zu wahren.

Während seiner ersten Dienstreise nach Ostasien war er in Malaysia. Trautmann porträtierte die gemischte Situation der Kulturen in Malaysia, und vermerkte, dass das Theaterstück, das er dort sah, zwar einer malaysischen Volkssage entnommen worden war, aber doch wenig Originelles an sich hatte. *„Offenbar handelte es sich um ein stark europäisch beeinflusstes Drama, gar nicht zu vergleichen mit der japanischen oder chinesischen Bühne.“*³⁷⁰⁴ Darüber hinaus beobachtete er, dass die Engländer, obwohl sie schon hundert Jahre in Singapore herrschten, doch isoliert von der einheimischen Bevölkerung lebten und diese nicht auf ihrer Seite hatten.³⁷⁰⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg erinnerte sich Trautmann, dass er im Jahr 1922 zum ersten Mal in Hongkong sah, wie die chinesischen Kulis in den Nischen der Häuser auf Steinplatten schliefen. Diese Erinnerung kam in ihm hoch, als er den Flüchtlingsstrom aus allen deutschen Gebieten des Ostens in das Innere Deutschlands sah, was während der Zeit der Besetzung Deutschlands durch das ausländische Militär und nach der Beseitigung der deutschen Zentralregierung und nach der praktischen Abtrennung des deutschen Ostens vom Reiche geschah. *„Kinder und Greise auf den Steinfliesen der Bahnhöfe mussten ganze Tage und Nächte zubringen.“*³⁷⁰⁶

Trautmann zitierte häufig Auszüge aus den Texten des chinesischen Meisters Konfuzius in seinen eigenen Texten. Er wusste, wie schwierig es war, sie zu übersetzen. *„Alle diese Übersetzungen sind der Kritik unterworfen.“*³⁷⁰⁷ Beispielsweise war ‚Güte‘ die Übersetzung des chinesischen Wortes ‚Jen‘ (仁), das zugleich auch ‚Menschlichkeit‘ heißen kann.³⁷⁰⁸ ‚Jen‘ ist der Kerngedanke des Konfuzius. Was ‚Jen‘ bedeutet, ist nicht einfach zu erklären. Konfuzius versuchte mit diesem Begriff das damalige Problem zu lösen, wie man mit der Beziehung zwischen Menschen umging. Trautmann verstand ‚Jen‘ als Menschlichkeit, damit konnte er ‚Jen‘ schnell und gut in sein Wissenssystem aufnehmen. Er versuchte eine Verknüpfungsmöglichkeit mit seinem christlichen Glauben zu finden, um die moralische Universalität der Welt zwischen Christentum und Konfuzianismus zu beweisen. Er übersetzte in seinem Buch *‚Der Mensch in der Zeit‘*³⁷⁰⁹ und in weiteren Texten viele berühmte Lehren des Konfuzius. Außer dem Konfuzianismus zitierte er auch Sätze aus dem Daoismus, bspw. aus Lau Tse (老子)

³⁷⁰³ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 7. Vor dem Sturm 1911 - 1913. S. 7.

³⁷⁰⁴ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 15. Japan. S. 9.

³⁷⁰⁵ Ebd. S. 10.

³⁷⁰⁶ Ebd. S. 14.

³⁷⁰⁷ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁷⁰⁸ Ebd.

³⁷⁰⁹ Ebd.

und Dschuang Tse (莊子), und versuchte, sie ins Deutsche zu übersetzen. Trautmann erzählte die Geschichte von Dschuang Tse, der einmal träumte, dass er ein Schmetterling wäre. Er erinnerte sich einer ähnlichen Geschichte des spanischen Dichters Pedro Calderón de la Barca (1600-1681) und des englischen Dichters Edmund Spenser (1553-1599) namens *the Fate of the Butterflies*.³⁷¹⁰ In dieser Geschichte zeige sich die Vorliebe der chinesischen Maler für die Ursprünglichkeit der Natur, bevor die Chinesen ihre Liebe für einfache Gegenstände, für Blumen und Vögel durch die Zivilisation verändert und dienstbar gemacht hatten.³⁷¹¹ Er verstand den Unterschied der Lehren von Lau Tse und Dschuang Tse. Die Lehre von Lau Tse war es, nichts zu tun, aber dadurch alles zu tun. Dagegen war es die Lehre von Dschuang Tse, dass man zulassen sollte, dass sich alles natürlich entwickelt. Trautmann übersetzte den berühmten Satz aus Lau Tse mit den Worten:

*„Der Sinn, den man ersinnen kann, Ist nicht der ewige Sinn, Der Name, den man nennen kann, Ist nicht der ewige Name. Jenseits des Nennbaren liegt der Anfang der Welt, Diesseits des Nennbaren liegt die Geburt der Geschöpfe. Darum führt das Streben nach dem Ewig-Jenseitigen. Zum Schauen der Kräfte, Das Streben nach dem Ewig-Diesseitigen. Zum Schauen der Räumlichkeit. Beides hat einen Ursprung und nur verschiedene Namen. Diese Einheit ist das große Geheimnis, Das ist die Pforte der Offenbarung aller Kräfte.“*³⁷¹²

‚Dao (道)‘ übersetzte er für sich selbst mit ‚Sinn‘ und er verwendete ‚Ewig-Jenseitigen‘ und ‚Ewig-Diesseitigen‘ und ‚Offenbarung‘, um diesen Satz zu verstehen. Beim Daoismus betonte Trautmann die erhabene Unverletzlichkeit des Dao und die Bedeutungslosigkeit des Menschen gegenüber Dao. Dao war nach seinem Verständnis das Wort Gottes, wie es auch im Evangelium nach Johannes geschrieben steht: *„Im Anfang (ἀρχή) war das Wort (λόγος) und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“*

Trautmann interessierte sich besonders für Buddhismus und im Speziellen für die Richtung Mahayana in Ostasien. Er schrieb viele Aufsätze, in denen er den Einfluss des Buddhismus auf die chinesische Kunst diskutierte. Er schilderte die Lehre des Buddhismus so, dass die Inder den Glauben an die Seelenwanderung so aufbauten, dass sie den Tod immer wieder an neues Leben knüpften. Der buddhistische Begriff ‚Nirwana‘ stand seiner Auffassung nach am Ende dieser langen Kette der Wandlung *„als das Reich, wo es kein Sterben mehr gibt.“*³⁷¹³ Gewissermaßen gaben die buddhistischen Lehren ihm eine Lösung bzw. Trost gegenüber den zeitgenössischen Krisen. Trautmann schrieb, dass das Maschinenzeitalter und die ungeheure Bevölkerungszunahme eine Unruhe und Ungewissheit über die letzten Gesetzmäßigkeiten des sozialen Lebens hervorgebracht hätten, die den modernen Menschen nicht zur Ruhe kommen ließen und die für ihn unheilvoll werden könnten, wenn es nicht gelinge, auch hier, wie im rein Geistigen, eine Synthese zu finden.³⁷¹⁴ Trautmann kritisierte an der damaligen Gesellschaft, dass das Gefährliche der gegenwärtigen Lage darin bestehe, dass sich auf dem Gebiete des sozialen Denkens die Auffassungen der Menschen diametral gegenüberstünden und dass eine Brücke

³⁷¹⁰ PA/NL Trautmann 7T: Die chinesische Malerei. Eine Plauderei. S. 7.

³⁷¹¹ Ebd. S. 7.

³⁷¹² Trautmann, Oskar: Dieser Satz stammt vom altchinesischen Klassiker Dao De Jing (道德經): „道可道，非常道。名可名，非常名。無名天地之始；有名萬物之母。故常無欲，以觀其妙；常有欲，以觀其徼。此兩者，同出而異名，同謂之玄。玄之又玄，衆妙之門。“

³⁷¹³ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁷¹⁴ Ebd.

für ihre Versöhnung lange nicht gefunden werden konnte.³⁷¹⁵ Wie früher die Gegensätze auf religiösem Gebiet würden die Anschauungen ebenfalls als Glauben angesehen. Ihre Vorstellungen galten als unveränderliche Dogmen, die keine Korrektur durch die Erforschung der Wirklichkeit und ihrer Gesetze duldeten. Trautmann war der Meinung, dass der Mensch die vollkommene Wahrheit nicht erreichen könne. *„Sie ist nur in der Realität, im Absoluten verkörpert; den Schleier des Götterbildes können wir Sterblichen nicht lüften.“*³⁷¹⁶ Er erörterte weiter, dass es aber Wahrheiten gebe, die für Menschen zugänglich seien. Und der Weg dahin führe über das Denken.

Trautmann erklärte seine Ansichten über die Wahrheit, indem er die Gedanken Buddhas aufgriff. *„Buddha hatte die Welt der Erscheinungen in ein ewiges Werden und Vergehen aufgelöst, in dem es nichts Beständiges gibt.“*³⁷¹⁷ Nach dem Tod Buddhas versuchte der indische Philosoph Nagarjuna aus der von Buddha aufgezeigten Vergänglichkeit, Nichtigkeit, Abhängigkeit aller Dinge das Nichtsein, die Leere aller Dinge unmittelbar zu beweisen: *„Wo es nichts gibt, das aus sich selbst Dasein hätte, so gibt es auch nichts als Leerheit.“*³⁷¹⁸ Der Begriff ‚Nichtigkeit‘ ähnelte dem Gedanken von Dschuang Tse. Diese philosophischen Ideen des Daoismus hatten eine große Ähnlichkeit mit der Lebensauffassung des Buddhismus, die auf China und auf die ganze Kunst des Ostens einen ungeheuren Einfluss gehabt hatte.³⁷¹⁹ In gewissem Maße bot diese Überlappung die Möglichkeit, dass der Buddhismus sich in China schnell verbreiten konnte. Trautmann war klar, dass die ostasiatische Einstellung und die Emotionen dem Nichts gegenüber keineswegs so verzweifelt waren wie die der Europäer.³⁷²⁰ Er berichtete weiter von der Geschichte der Sinisierung des Buddhismus, dass gegen Nagarjunas Doktrin eingewandt worden sei, dass die Chinesen doch das Bewusstsein selbst als wahr anerkannten, weil ansonsten Weltblindheit die Folge wäre. *„Wenn all unser Erleben an und für sich trügerisch, Wahn, wäre, dann wären alle Aussagen überhaupt unzulässig, jedes Denken und Reden vergebens.“*³⁷²¹ Dem stimmte Trautmann zu und glaubte, *„wir können uns dabei beruhigen und daran festhalten, dass es eine Wahrheit gibt, auch gegenüber den Nihilisten unserer eigenen Zeit.“*³⁷²² Diese Aussage beweist, dass Trautmann grundsätzlich gegen den Nihilismus war. Er sagte, dass man zu denken neige, dass die eigene Wahrheit die absolute Wahrheit sei. Alles, was sich von einem selbst unterscheidet, sei falsch. Das bedeutet, dass der Wahrheit der Irrtum gegenüberstand und es eine der merkwürdigsten Erscheinungen des menschlichen Lebens war, dass jede dieser sich in der Welt bekämpfenden Ideologien daran festhielt: *„Dass sie allein im Besitz der Wahrheit sind und der Gegner im Besitz des vollkommenen Irrtums.“*³⁷²³ Aus diesem Grund erkannte Trautmann, dass die Religion in Ostasien nicht so absolut gesetzt war wie in Europa.

7.3.3 Verwickeltes Netzwerk: Wissenssystem für Ostasien

Aus den oben erwähnten Symbolen der fremden Kulturen konstituierte sich Trautmanns Wissenssystem zu Ostasien. Mittels dieses Systems erläuterte er seine Ansichten und Standpunkte. Im Folgenden werden vier Themen erörtert, um Trautmanns Wissenssystem zu Ostasien darzustellen: die Beziehung zwischen Buddhismus und Konfuzianismus in China, die chinesische Auffassung von Natur- und Kunst, die Kritik an der japanischen Kultur und der Standpunkt zum chinesisch-japanischen Konflikt.

Die Kenntnisse Trautmanns zum chinesischen Buddhismus stammten überwiegend aus dem Buch

³⁷¹⁵ Ebd.

³⁷¹⁶ Ebd.

³⁷¹⁷ Ebd.

³⁷¹⁸ Ebd.

³⁷¹⁹ PA/NL Trautmann 7T: Die chinesische Malerei. Eine Plauderei. S. 7.

³⁷²⁰ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁷²¹ Ebd.

³⁷²² Ebd.

³⁷²³ Ebd.

des norwegischen Sinologen Karl Ludvig Reichelts *Truth And Tradition In Chinese Buddhism: A Study Of Chinese Mahayana Buddhism*.³⁷²⁴ Trautmann sagte: „*Wer China verstehen will, muss es im Lichte des Buddhismus sehen*“.³⁷²⁵ Der Buddhismus hatte großen Einfluss auf die Kulturgeschichte Chinas.³⁷²⁶ Es lasse sich mit Europa vergleichen, das von den Einwirkungen des Christentums und des mit ihm verbundenen griechischen und vorderasiatischen Denkens beeinflusst worden sei.³⁷²⁷ Im Unterschied zu Europa hatte China allerdings schon vor der Einführung des Buddhismus in der Breite systematische und hochkulturelle Ideen, z. B. die von Konfuzius, Lau Tse und Dschuang Tse.³⁷²⁸ Trautmann sah deutlich, dass die altchinesischen den neuen Ideen des Buddhismus entgegneten. Diese fremde Erlösungsreligion wandte sich nicht nur an seelische Bedürfnisse der Masse, sondern aufgrund ihrer hochentwickelten Dogmatik auch an das in tausendjähriger Übung bis zur äußersten Schärfe geschliffene indische Denken, das die Fragen des Seins und des Lebens bis in die letzten Tiefen aufrollte und damit an die Grundfesten chinesischer Weltanschauung rührte. „*[E]s zwang den chinesischen Geist zur Gegenwehr*“.³⁷²⁹ Trautmann glaubte, dass die schönsten Taten des chinesischen Geistes gegenüber der weltverneinenden Erlösungsreligion eine neue Entwicklung nehmen würden und dass die Chinesen die Neubegründung der konfuzianischen Weltbejahung entgegensetzen würden.³⁷³⁰ Der Mahayana-Buddhismus entwickelte sich in China weiter, und daraus waren Zen-Buddhismus und Neokonfuzianismus entstanden. Sie führten zur Sinisierung des Buddhismus. Trautmann lernte diese Entwicklung aus dem Buch des deutschen Sinologen Heinrich Hackmann (1864-1935), der im Mahayana-Buddhismus zwar eine philosophische Vertiefung und Verfeinerung der ursprünglichen Lehre, aber zugleich doch eine Vergrößerung ihrer religiösen Züge fand und schrieb, „*im Mahayana bekommt der Buddhismus seine katholische Form*“.³⁷³¹

Trautmann wies auf das Phänomen hin, dass Buddha Amithaba, der das Paradies des Westens beherrschte, in China bedeutender als Buddha Schakymuni wurde.³⁷³² Er fügte hinzu: „*Den Himmeln entgegengesetzt sind die Höllen, deren Qualen und Martern, gerade im chinesischen Buddhismus, noch ausgesuchter und schrecklicher sind als die Qualen in Dantes Hölle*“.³⁷³³ Darüber hinaus wurde die Gestalt des ‚Bodhisattva‘, des eigentlichen Heilandes und Erlösers dieser Religion, ganz besonders wichtig und kennzeichnend für den Mahayana-Buddhismus in China.³⁷³⁴ Trautmann sagte, dass Bodhisattva nun ins Nirwana eingehen konnte, um selbst zum Buddha zu werden. „*Es erfasst ihn ein unendliches Mitleid mit allen Unerlösten, und er beschließt, auf die Buddhaschaft zu verzichten und statt ihrer alle Leiden der Welt auf sich selbst zu nehmen, um alle Wesen zu erlösen*“.³⁷³⁵ Trautmann benutzte den christlichen Begriff ‚Auferstehung‘, um den Begriff ‚Nirwana‘ zu erklären.³⁷³⁶ Die Ähnlichkeit zwischen Jesus Christus und Bodhisattva bestand darin, das menschliche Leiden zu übernehmen, deshalb wurde ihnen von den Massen geglaubt. „*In China wird besonders bedeutend der Bodhisattva Avalokitesvara. Er erscheint hier, und später in Japan, in weiblicher Verkörperung als Kuan Yin,*

³⁷²⁴ Reichelt, Karl Ludvig: *Truth And Tradition In Chinese Buddhism: A Study Of Chinese Mahayana Buddhism* (Revised and Enlarged), translated from the Norwegian by Kathrina Van Wagenen Bugge. Shanghai 1934.

³⁷²⁵ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Buddhismus in China und seine Auseinandersetzung mit dem Konfuzianismus.

³⁷²⁶ Ebd.

³⁷²⁷ Ebd.

³⁷²⁸ Ebd.

³⁷²⁹ Ebd.

³⁷³⁰ Ebd.

³⁷³¹ Ebd.

³⁷³² Ebd.

³⁷³³ Ebd.

³⁷³⁴ Ebd. Der Bodhisattva wird zum Mittler zwischen ihnen (Buddha) und den Menschen. Ein Bodhisattva ist der heilige Kämpfer, der auf dem Buddhawege die Erleuchtung erlangt.

³⁷³⁵ Ebd.

³⁷³⁶ Ebd.

die Göttin der Barmherzigkeit, dargestellt als Modonna.“³⁷³⁷ Das bedeutete, dass der Buddhismus in China ebenfalls säkularisiert wurde. Wegen der Sinisierung und der Säkularisierung des Buddhismus habe er seine Stelle in der chinesischen Gesellschaft finden können, gleichzeitig bereicherte er die chinesische Kultur und die chinesischen Ideen und kombinierte diese mit den konfuzianischen Traditionen Chinas. Darüber hinaus verbreitete sich der Buddhismus weiter nach Korea und Japan. Heinrich Hackmann war der Meinung, dass die Weltanschauung der Konfuzianer zu seicht und beschränkt gewesen sei. „*Sie hätten kein Auge für die Tiefe des Lebensproblems gehabt und übersehen, dass sittliche Fragen bei rein irdisch-empirischer Auffassung keinen festen Halt und Grund haben.*“³⁷³⁸ Er sagte, dass der Buddhist mit seiner jenseitigen Perspektive hier zweifellos stärker ‚profitiere‘.³⁷³⁹ Trautmann glaubte, dass Konfuzius kein Denker im deutschen Sinn, sondern ein Seher und Verkünder gewesen sei.³⁷⁴⁰ „*Der Konfuzianismus sah den Halt der vergänglichen Welt in der sittlichen Ordnung des Himmels, welche, in der Form sittler Urtriebe, in der Natur, in der Seele des Menschen fest verankert ist, und ihr Wesen ausmacht.*“³⁷⁴¹ Er fand diese natürliche sittliche Ordnung nicht auf dem Denkwege, sondern durch das innere Erleben und Schauen ihrer fortdauernden Wirksamkeit und damit der Wirklichkeit.³⁷⁴² Das gab dem Konfuzianismus die Richtung auf das Leben hin und begründete seine Lebensbejahung und seine „Diesseitigkeit“,³⁷⁴³ dagegen beachtete der Buddhismus stärker die „Jenseitigkeit“.³⁷⁴⁴

Trautmann erörterte weiter aus der Perspektive des deutschen Sinologen Otto Franke (1863-1946), warum die fremde Religion des Buddhismus sich in China weit verbreiten konnte. Er glaubte, dass der Konfuzianismus der sittlich-heroischen Haltung der aristokratischen Art entsprochen habe und daher keiner philosophischen Begründung bedurfte. Er funktionierte daher ähnlich wie das Rittertum des europäischen Mittelalters.³⁷⁴⁵ Otto Franke verwendete den modernen Begriff ‚Volk‘, um die chinesische Gesellschaft zu erklären: „*In dem konfuzianischen Staate wohnte kein konfuzianisches Volk.*“³⁷⁴⁶ Seine Meinung war unweigerlich voreingenommen, aber es war richtig, dass der Konfuzianismus überhaupt nicht als eine die religiösen Bedürfnisse aller Menschen befriedigende Lehre angesehen werden konnte.³⁷⁴⁷ Deshalb fand der eindringende Buddhismus die Türen offen vor.³⁷⁴⁸ Darüber hinaus gab es Konflikte in der Frage der chinesischen Ahnenverehrung, als der Buddhismus sich in China verbreitete. Allerdings verstand er es, sich der chinesischen Ahnenverehrung anzupassen, die eigentlich die Religion des ganzen Volkes war.³⁷⁴⁹ Dem Konfuzianismus hingegen fehlte jegliche Anschaulichkeit diesbezüglich: Wohin die Seelen kamen und wie es ihnen erging – darauf gab er keine Antwort.³⁷⁵⁰ Dagegen entwickelte sich die volkstümliche Vorstellung einer Seelenwanderung mit dem Buddhismus.³⁷⁵¹ „*Die buddhistische Lehre von einer Vergeltung guter und böser Taten in künftigen Daseins-*

3737 Ebd.
 3738 Ebd.
 3739 Ebd.
 3740 Ebd.
 3741 Ebd.
 3742 Ebd.
 3743 Ebd.
 3744 Ebd.
 3745 Ebd.
 3746 Ebd.
 3747 Ebd.
 3748 Ebd.
 3749 Ebd.
 3750 Ebd.
 3751 Ebd.

formen verband sich mit den höchst anschaulichen Bildern einer strafenden Hölle, vermittelnder Heiliger und seines seligen Paradieses.“³⁷⁵² Das gab der Ahnenverehrung einen ganz neuen Sinn.³⁷⁵³ Durch diese neue Perspektive konnten die abgeschiedenen Seelen aus den Banden der Hölle befreit und geradeswegs in das Paradies Amithaba Buddhas geleitet werden.³⁷⁵⁴ So wurzelte der Buddhismus durch diese Anpassung an die den Chinesen so wichtige Ahnenverehrung im Volksleben Chinas.³⁷⁵⁵

Allerdings gab es unweigerlich den Konflikt, dass das Mönchtum dem gesunden Menschenverstand der Chinesen immer als unnatürlich erschien, sodass es geheimer Unsittlichkeit verdächtigt wurde. Vor allem wurde die Ehelosigkeit der Mönche als unsozial empfunden, weil Eheschließung und Familiengründung jedem Chinesen als unverbrüchliche Pflichten galten.³⁷⁵⁶ Der Buddhismus hatte das traditionelle Konzept der Familie in der konfuzianischen Gesellschaft Chinas beeinflusst. Trautmann sagte, dass der wesentlichste Widerstand gegen den Buddhismus begrifflicherweise aus dem Konfuzianismus selbst hervorging. Trautmann erwähnte und übersetzte den Aufsatz des berühmten Schriftstellers Han Yü (韓愈 768-824) aus dem Jahr 819, in dem er gegen den Reliquienkult des Buddhismus argumentierte und schrieb:

*„Buddha war ein Barbar. Seine Sprache war nicht die Sprache Chinas. Seine Kleider hatten einen fremden Schnitt. Er lehrte nicht die Grundsätze unserer alten Lehrer und fügt sich nicht dem Brauch, den sie uns überliefert haben.“*³⁷⁵⁷

Trautmann sagte ferner, dass diese Konflikte sich in Streit und Widerstreit in der Epoche der beiden bedeutendsten Dynastien vollzogen hätten, die China durchlebt habe: der Tang-Dynastie und der Soong-Dynastie, also in der Zeit von rund 700 bis 1200.³⁷⁵⁸ In dieser Weise hat Trautmann die chinesische Geschichte verstanden. Schließlich seien Zen-Buddhismus und Neokonfuzianismus entstanden. Trautmann fasste zusammen, dass diese Entwicklung sich zu genau jener Zeit vollzogen habe, als das chinesische Kaisertum sich im konfuzianischen Sinne auf sich selbst besann. Es duldet keine Beeinträchtigung seiner Staatsgewalt und seines eigenen Hohepriestertums. *„Es verwies alles Religiöse in den Bereich des persönlichen Lebens. Eine politische, eine streitende Kirche, eine ‚ecclesia militans‘ hat es in China niemals geben können.“*³⁷⁵⁹ Offensichtlich benutzt Trautmann seine Geschichtskennntnis der politischen und religiösen Kontroverse im mittelalterlichen Europa, um die politische Beziehung zwischen imperialer Macht und Buddhismus in China zu verstehen.³⁷⁶⁰ *„Der chinesische Geist ist durch das indische Denken befruchtet worden, aber er hat sich selbst behauptet.“*³⁷⁶¹ Der Neokonfuzianismus gewann in der Song-Zeit erneut die Kraft, die Haltung der chinesischen Menschen zu bestimmen, der Buddhismus hörte auf, eine beherrschende Geistesmacht zu sein.³⁷⁶² Trautmann sagte, dass der Buddhismus in Nordchina in einem recht weitgehenden Verfall begriffen war und dass sich die Durchmischung von buddhistischen, taoistischen und auch konfuzianischen Vorstellungen in diesen völlig ungebildeten Mönchen präsentierte, die von Geschichte und Wesen ihrer Religion kaum

³⁷⁵² Ebd.

³⁷⁵³ Ebd.

³⁷⁵⁴ Ebd.

³⁷⁵⁵ Ebd.

³⁷⁵⁶ Ebd.

³⁷⁵⁷ Ebd.

³⁷⁵⁸ Ebd.

³⁷⁵⁹ Ebd.

³⁷⁶⁰ Ebd.

³⁷⁶¹ Ebd.

³⁷⁶² Ebd.

eine Ahnung hatten.³⁷⁶³ Trautmann erörterte weiter, dass die Revolutionierung Chinas, die Auflösung des konfuzianischen Kaiserstaates viele Gefahren und manche Einbuße mit sich brachte, aber auch die Aussicht und Möglichkeit einer Neubelebung des buddhistischen Wesens.³⁷⁶⁴ Er sagte, dass alle heutigen Kulturvölker in ähnlichen Wandlungen begriffen seien und vor ähnlichen geistigen Entscheidungen stünden. In China verloren die alte Festigkeit und Sicherheit einer patriarchalisch gefügten Staatengemeinschaft an Einfluss,³⁷⁶⁵ deshalb forderte es gebieterisch die neuen Formen staatlicher Bindung, wie es sie in Deutschland und in Japan gab. Trautmann glaubte, dass diese nicht durch Äußerliches geschaffen werden können, nicht durch einen Zwang, der dem Wesen des Menschen Gewalt antue, sondern aus den inneren Lebensbedingungen der menschlichen Seele bzw. aus dem Glauben mit Naturnotwendigkeit erwachsen müssen: *„keine leidende Gebundenheit, sondern eine lebensvolle, innere und darum unlösbare Verbundenheit.“*³⁷⁶⁶

Im Jahr 1936, vermutlich Ende September, traf Trautmann mit dem Reichskanzler Hitler in Berchtesgaden zusammen, um über die deutsche Fernostpolitik zu diskutieren. Er war sehr enttäuscht und erinnerte sich an diese Audienz wie folgt: *„Wir haben uns über chinesische Malerei unterhalten!“*³⁷⁶⁷ Trautmann war ein Kulturliebhaber. Während seines Dienstes in China sammelte er zahlreiche chinesische Bilder berühmter chinesischer Maler wie z. B. Chang Shu-Hong (常書鴻 1904-1994), Hsu Pei-Hung (徐悲鴻 1895-1953), Pu Xin-Yu (溥心畬 1896-1963) und Chang Ta-Chien (張大千 1899-1983), mit denen Trautmann sehr engen Kontakt hielt. Er veranstaltete vier Malereiausstellungen in Deutschland und der Schweiz, von Mai bis Juni 1937 im Prinzessinnen-Palais in Berlin³⁷⁶⁸, von September bis Oktober 1937 in Krefeld³⁷⁶⁹, 1938 in der ostasiatischen Kunstsammlung der Staatlichen Museen Berlin³⁷⁷⁰ und vom 10. bis 31. Mai 1942 im Kunstgewerbemuseum in Zürich.³⁷⁷¹ Er hielt einen Vortrag während seines Heimatsurlaubs im Jahr 1936 in Berlin mit dem Thema *„Die chinesische Malerei. Eine Plauderei“*. In diesem Vortrag legte er seine Kunstansicht dar. Trautmann sagte, dass ein selbstbewusster Geist, der fest in seiner Grundlage wurzele, immer wieder Anregungen von außen brauche.³⁷⁷² *„Wir haben in dieser Beziehung dem fernen Osten und besonders China mehr zu verdanken, als man sich im Allgemeinen träumen läßt.“*³⁷⁷³ Trautmann glaubte sogar, dass man in Deutschland kaum ein gepflegtes europäisches Haus betreten könne, ohne die Rückwirkung der Kunstanschauung Ostasiens unmittelbar zu fühlen.³⁷⁷⁴ Obwohl der Ferne Osten lange isoliert von Europa gelebt hatte, waren die Jesuiten im 17. und 18. Jahrhundert nach China gegangen, und somit wurde China in

³⁷⁶³ Ebd.

³⁷⁶⁴ Ebd.

³⁷⁶⁵ Ebd.

³⁷⁶⁶ Ebd.

³⁷⁶⁷ PA/NL Trautmann 7T: Zeitungabschnitt von Robert Bröse.

³⁷⁶⁸ Chinesische Malerei der Gegenwart: aus der Sammlung Oskar P. Trautmann, Nanking; National-Galerie, Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Berlin, Prinzessinnen-Palais, Mai - Juni 1937. Berlin 1937.

³⁷⁶⁹ Chinesische Malerei der Gegenwart: aus der Sammlung des Botschafters Dr. Oskar P. Trautmann, Nanking. Sept.-Okt. 1937. Krefeld, 1937.

³⁷⁷⁰ Chinesische Malerei: Leihgaben aus der ostasiatischen Kunstsammlung der Staatlichen Museen Berlin. Berlin 1938.

³⁷⁷¹ Chinesische Malerei der Gegenwart: aus den Sammlungen von Oskar P. Trautmann und der Bibliothèque Sino-Internationale Genève; Architekturausstellung: Bauten und Projekte der Jungen; Ausstellung 10. bis 31. Mai 1942 Kunstgewerbemuseum Zürich.

³⁷⁷² PA/NL Trautmann 7T: Die chinesische Malerei. Eine Plauderei. S. 3. Die Quelle ist das Manuskript eines Vortrags, der während seines Heimatsurlaubs im Jahr 1936 in Berlin gehalten wurde. Er stellte seine Sammlung moderner chinesischer Bilder, die er aus China mitgebracht hatte, aus. Danach wurde diese chinesische Malerei in der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst in Berlin vom Mai bis Juni 1937 ausgestellt, dann im Kaiser Wilhelm Museum in Krefeld von September bis Oktober 1937, im Schlesischen Museum der Bildenden Künste in Breslau von Juli bis August 1938 und im Kunstgewerbemuseum Zürich vom 10. bis 31. Mai 1942.

³⁷⁷³ Ebd. S. 3.

³⁷⁷⁴ Ebd. S. 3.

Europa erkannt und verehrt.³⁷⁷⁵ Trautmann glaubte, dass unendlich viel chinesisches Geistes- und Kunstgut nach Europa gebracht worden war und dieses zurückwirke,³⁷⁷⁶ was man etwa sehen könne an Rocco, den englischen Stilarten von Queen Anne, Thomas Chippendale, James McNeill Whistler usw.³⁷⁷⁷ Trautmann sagte, dass die chinesische Kunst einen nicht zu überschätzenden Einfluss auf die europäische Architektur und Kunst habe, aber die Europäer sich nicht gut genug auskennen würden, wer die chinesischen Vorbilder waren.³⁷⁷⁸ Außer Malerei rezipierte Trautmann auch altchinesische Gedichte, z. B. von Li Bai (李白 701-762)³⁷⁷⁹ und Bai Ju-Yi (白居易 772-846).³⁷⁸⁰ Er stellte fest: „Die Chinesen sind ein literarisches Volk.“³⁷⁸¹

Trautmanns Wissen über die chinesische Kunst stammte aus den Büchern: *Die ostasiatische Tuschemalerei*³⁷⁸² von Ernst Grosse, *Chinesische Landschaftsmalerei*³⁷⁸³ und *Wanderfahrten eines Kunstfreundes in China und Japan*³⁷⁸⁴ von Otto Fischer. Trautmann war sehr klar, dass Malerei, Kalligrafie und Gedichte in China einen sehr engen Zusammenhang haben. Gedichte bestehen aus Wörtern, Wörter selbst sind Teil von Gemälden, und Gemälde sollen die künstlerische Konzeption zum Ausdruck bringen. Er übernahm die Meinung des deutschen Philosophen Ludwig Klages (1872-1956) aus dessen Buch *„Ausdrucksbewegung und Gestaltungskraft“*,³⁷⁸⁵ dass der kleinste Strich, der beim Schreiben gezogen wurde, ja jedes Gekritzeln, wie er sich ausdrückt, „einen persönlichen Index hat [...]“. ³⁷⁸⁶ Trautmann zitierte auch die Meinung des japanischen Philosophen Okakura Tenshin (1863-1913) über die Kalligrafie, dass „jede[] einzelne[] ein ganzes Leben darstellt.“³⁷⁸⁷ Die Schreibkunst sei wahrhaft mystisch und deshalb enthülle sie ihr Geheimnis nur Eingeweihten. Eine oberflächliche Beurteilung des Charakters einer Handschrift sei nicht schwer; aber ein wirkliches, tiefes Verständnis sei gewöhnlichen Geistern verschlossen.³⁷⁸⁸ Trautmann sagte, dass Abendländer trotz aller Bemühungen niemals in das Geheimnis der ostasiatischen Ästhetik werden eindringen können.³⁷⁸⁹ Die chinesische Schrift bestehe im Wesentlichen aus Bild-Zeichen, nicht aus Laut-Zeichen. Ein chinesisches Schriftzeichen wirke optisch-bildlich, die lateinischen Wortbilder dagegen wirken klanglich-begrifflich. „Die chinesische Schriftsprache ist ‚gegenständlich‘, unsere ist ‚logisch‘. Das ‚Logisch‘ hat bei uns alles ‚Bildliche‘ überschattet.“³⁷⁹⁰ Aus diesem Grund kenne China eine Klassik der Schönschreibkunst schon seit dem vierten Jahrhundert, Bildung ohne die chinesische Kalligraphie war nicht denkbar.³⁷⁹¹ Den Chinesen und Japanern erschienen die Künste des Schreibens und Malens so nahe verwandt, dass ihnen die Tuschemalerei nur ein Zweig der Schreibkunst war, wobei diese fast höher bewertet wurde als jene.³⁷⁹²

³⁷⁷⁵ Ebd. S. 3.

³⁷⁷⁶ Ebd. S. 3.

³⁷⁷⁷ Ebd. S. 3.

³⁷⁷⁸ Ebd. S. 4.

³⁷⁷⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 1. Jugend. S. 14.

³⁷⁸⁰ Ebd. S. 9.

³⁷⁸¹ PA/NL Trautmann 7T: Die chinesische Malerei. Eine Plauderei. S. 4.

³⁷⁸² Vgl. Grosse, Ernst: Die ostasiatische Tuschemalerei. Berlin 1923.

³⁷⁸³ Vgl. Fischer, Otto: Chinesische Landschaftsmalerei. München 1923.

³⁷⁸⁴ Vgl. Fischer, Otto: Wanderfahrten eines Kunstfreundes in China und Japan. Stuttgart/Berlin 1939.

³⁷⁸⁵ Vgl. Klages, Ludwig: *Ausdrucksbewegung und Gestaltungskraft*. (1913; später Grundlegung der Wissenschaft vom Ausdruck. 7. Aufl. Engelmann, Leipzig 1950).

³⁷⁸⁶ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Die Naturverbundenheit Chinas und die chinesische Tuschemalerei (mit Lichtbildern).

³⁷⁸⁷ Ebd.

³⁷⁸⁸ Ebd.

³⁷⁸⁹ Ebd.

³⁷⁹⁰ Ebd.

³⁷⁹¹ Ebd.

³⁷⁹² Ebd.

Trautmann erläuterte seine Ansicht über die ostasiatische Kunst durch die Interpretation chinesischer Gemälde. Zwischen Malerei und Kalligrafie gebe es keine klare Grenze in China. Die Kunst der Malerei werde im chinesischen Volke sehr hoch gewertet. Die alten Bilder berühmter Meister galten als Nationalheiligtum, ebenso die mit der Malerei verwandten alten Schriften.³⁷⁹³ Wenn jemand ein guter Schreiber in China sei, werde er hochgeschätzt und sehr oft aus diesem Grunde befördert.³⁷⁹⁴ Aus diesem Grund waren Malerei und Kalligrafie untrennbar. Trautmann zufolge zeigen sich daran, dass die Chinesen gut über das große Ganze nachzudenken gewohnt seien, wohingegen die Europäer gut darin seien, nach Klassifizierungen zu analysieren und zu interpretieren. Dieser Charakter habe großen Einfluss auf die chinesischen Kunstansichten.³⁷⁹⁵ Allerdings brauche man Ruhe und Besinnung zum Schreiben und zum Malen, das heißt, dass nur die chinesischen Gebildeten, die meistens aus den reichen Eliten stammten, die Chance hatten, mit der Kunst in Berührung zu kommen. Die berühmten Maler in China galten nicht nur als Maler, sondern auch als handlungsleitende Vorbilder der lebenden Generation. Alle gebildeten Chinesen wussten sich sehr gut über die Jahrtausende über ihre eigene Geistes- und Kunstgeschichte Rechenschaft zu geben.³⁷⁹⁶ Trautmann zitierte die Meinung des deutschen Theologen Adolf von Harnack (1851-1930), dass die Europäer wegen der Industrialisierung und Modernisierung ihre Naivität verloren hätten.³⁷⁹⁷ Das heiße auch, dass sie ihre ursprüngliche Verbindung zur Tradition, insbesondere zu Gott und zur Natur, verloren hätten.³⁷⁹⁸ Trautmann zeigte sich überzeugt, dass die Ostasiaten ihre Naivität überhaupt nicht wiederzugewinnen brauchten, weil sie nie verloren hätten.³⁷⁹⁹ Er sagte, dass die Chinesen nicht den ‚Geist als Widersacher der Seele‘ kennen würden. Das bedeute, dass sie das Leben des ‚Ich‘ nicht in Gegensatz zum Leben der ‚Welt‘ gestellt hätten. Dem Chinesen sei mithin *„aus der stets bewahrten Einfalt seiner Lebensanschauung [...] eine natürliche Bildung, deren Wurzelfestigkeit auch mächtigen Einbrüchen fremdartigen Denkens standhalten konnte“*³⁸⁰⁰, erwachsen. Als Einflüsse aus fremden Kulturen, z. B. aus dem indischen Buddhismus und der europäischen Modernisierung, nach China kamen, trafen die Chinesen auf eine Weltanschauung und auf die tiefe Auffassung vom Leben und vom Sinn des Lebens, die in der Vorstellung vom Dao ihren Ausdruck bekommen hatten.³⁸⁰¹ Sie glaubten, dass das Lebensziel im Einklang mit dem Dao stehe.³⁸⁰² Dieser Lebenssinn spiegelte sich in ihren Kunsterzeugnissen wider: *„Die tiefe Naturverbundenheit der Chinesen, dieser Einklang des ‚Ich‘ mit der ‚Welt‘, hat ihren schönsten Ausdruck in ihrer Kunst erhalten, besonders in ihrer Malkunst.“*³⁸⁰³ Die Chinesen neigten dazu, in den Naturgebilden anstelle des Zufälligen das Bedeutungsvolle zu sehen, deshalb sei die Tuschemalerei die beste Form des künstlerischen Ausdrucks.³⁸⁰⁴ Sowohl Japaner wie Chinesen seien der Ansicht, dass, wer ein wahrhaft gutes Bild malen wolle, nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein edler Mensch sein müsse.³⁸⁰⁵

Trautmann pflichtete der Analyse des deutschen Kunsthistorikers Otto Kümmel (1874-1952) über die ostasiatische Kunst bei. Otto Kümmel war der Meinung, dass die wunderliche Forderung äußerer Wahrheit, die in Europa ganze Zeitalter von den höchsten künstlerischen Zielen weggelockt habe, in

³⁷⁹³ PA/NL Trautmann 7T: Die chinesische Malerei. Eine Plauderei. S. 4.

³⁷⁹⁴ Ebd. S. 4.

³⁷⁹⁵ Ebd. S. 4.

³⁷⁹⁶ Ebd. S. 4.

³⁷⁹⁷ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Die Naturverbundenheit Chinas und die chinesische Tuschemalerei (mit Lichtbildern)

³⁷⁹⁸ Ebd.

³⁷⁹⁹ Ebd.

³⁸⁰⁰ Ebd.

³⁸⁰¹ Ebd.

³⁸⁰² Ebd.

³⁸⁰³ Ebd.

³⁸⁰⁴ Ebd.

³⁸⁰⁵ Ebd.

Ostasien bis in die neueste Zeit niemals gestellt worden sei. *„Die ostasiatische Kunst ist auf den seltsamen Gedanken nie gekommen, dass ihre Aufgabe sei, Formen der Natur möglichst getreu wiederzugeben, sie allenfalls zu ‚verschönern‘ oder zu ‚steigern‘, wie die Kunstsprache der Pseudohellenen sich ausdrückt.“*³⁸⁰⁶ Daraus lasse sich laut Trautmann ableiten, dass die chinesische Kunst auch das nicht sein wolle, was die Europäer mit dem Fremdwort ‚Impressionismus‘ bezeichnen, d. h. die Natur im europäischen Sinn darzustellen.³⁸⁰⁷ Er drückte hinsichtlich seiner Kunstansicht aus, dass die Künstler die Natur in und mit all dem nahmen, was auf sie einwirkte. Wenn die Darstellung nur Wiedergabe dieser Mittel der Naturwirkung erstrebe, dann bleibe sie, und wenn sie noch so glänzend und sinnlich überzeugend sei, doch an etwas Äußerlichem haften.³⁸⁰⁸ *„Kunstwerk aber im höchsten Sinne ist nur das, was uns unter dem Schleier mit Augen der Ewigkeit anschaut und das Ewige in uns zur Antwort aufruft.“*³⁸⁰⁹ Trautmann kritisierte an der europäischen Kunst, dass sich dem Beschauer allzu oft kein Ausdruck des aus dem Einklang mit der Natur Entsprungenen und in sich Vollendeten biete, sondern lediglich das Bild der inneren Zerrissenheit des suchenden Künstlers.³⁸¹⁰ Dagegen entginge die chinesische Tuschemalerei allen Abwegen, indem sie nur darauf aus sei, das Wesen der Naturgebilde zu erfassen und mit den einfachsten Mitteln auszudrücken. *„Sie verzichtet, wie gesagt, auf Darstellung alles Nebensächlichen, Vergänglichen [...]“*³⁸¹¹ Trautmann zitierte weiter die Aussage von Otto Kümmerl, *„[...] dass wir an die willkürliche, ja widernatürliche Konstruktion der einäugigen Zentralperspektive in Wahrheit weder in der Natur noch vor einem Bilde denken, und dass gerade die größten Werke der europäischen Malerei sich ihrer Tyrannei niemals gebeugt haben.“*³⁸¹² Er fügte hinzu, dass erst die klassische Renaissance Europas in der Durchführung einer strengmathematischen Perspektive eine Aufgabe sehe, die dann auf unsere abendländische Malerei wie eine Fessel wirken könne – ähnlich etwa wie die berühmte Forderung der ‚drei Einheiten‘, also der Handlung, der Zeit und des Ortes, auf unser Schauspiel.³⁸¹³ Dagegen habe der chinesische Künstler das Räumliche, soweit er es zur Darstellung des ihm Wesentlichen brauche, stets mit den Mitteln glaubhaft anschaulich gemacht, die sich ihm aus einem hochgesteigerten Naturerleben ergeben, und er habe es hierin zu einer unübertroffenen, einzigartigen Kunst gebracht.³⁸¹⁴ *„Doch im Grunde verschwindet das ‚Ich‘ im chinesischen Bilde, so wie ja der Chinese den Raum überhaupt nicht vom ‚Ich‘ aus sieht, sondern das ‚Ich‘ als in den Raum eingefügt fühlt.“*³⁸¹⁵

Trautmann stimmte auch der Einschätzung von Otto Fischer zu, dass der chinesische Künstler den Raum in deutschem Sinne, also die Zweiheit von Betrachter und Bild, vielleicht überhaupt nicht kenne. *„Er malt die Landschaft nicht als ein Fremder, sondern als ein sich mit ihr eines Fühlender.“*³⁸¹⁶ Die chinesische Kunst zeigte sich im Sinne des Dao überzeugt, dass die Wesensart der menschlichen Seele und das Wesen und Geschehen der Welt im Tiefsten eins seien und dass es im Erleben, in schauender Verzückerung zu einem Einklang komme, so, wie ein schwingender Ton eine auf ihn abgestimmte Saite zum Mitschwingen bringe.³⁸¹⁷ Trautmann sagte, dass die Geistigkeit das Vornehmste und Wichtigste sei, was von einem Bilde in China verlangt wurde.³⁸¹⁸ *„Wenn die Persönlichkeit eines Malers groß ist,*

³⁸⁰⁶ Ebd.

³⁸⁰⁷ Ebd.

³⁸⁰⁸ Ebd.

³⁸⁰⁹ Ebd.

³⁸¹⁰ Ebd.

³⁸¹¹ Ebd.

³⁸¹² Ebd.

³⁸¹³ Ebd.

³⁸¹⁴ Ebd.

³⁸¹⁵ Ebd.

³⁸¹⁶ Ebd.

³⁸¹⁷ Ebd.

³⁸¹⁸ Ebd.

dann sind seine Werke erfüllt von Geistigkeit.“³⁸¹⁹ Allerdings war die chinesische Kunst, die Trautmann kannte, die Kunst der chinesischen Eliten. Gewissermaßen beschränkte das auch seine Perspektive, mit der er die europäische Kunst kritisierte. Es zeigt sich an Trautmann beispielhaft das widersprüchliche Phänomen der Europäer in China, dass sie, wie er, die alte chinesische und Elitenkultur lobten, um die Probleme der damaligen Gesellschaft vor dem Hintergrund der Modernisierung zu kritisieren. Zu seiner Kritik ist allerdings zu bemerken, dass seine Ansicht ebenfalls begrenzt war und er die Missstände des damaligen Chinas ignorierte. Dies bedeutete aber auch, dass es nicht nur die Sicht der Europäer auf China mit der westlichen Überlegenheit der Kolonisatoren gab, sondern viele unterschiedliche Ansichten der Einzelnen, die ihre eigenen Perspektiven, Lebenserfahrungen und Wissenssysteme gegenüber verschiedenen Standpunkten, Hintergründen und Zusammenhängen zum Ausdruck brachten.

Neben Europa war die japanische Kultur das Hauptziel der Kritik Trautmanns. Daran zeigten sich seine grundlegende Haltung und seine Ansichten gegenüber Japan. Aufgrund seiner Kindheit in seinem Heimatdorf und seines christlichen Glaubens war er der Meinung, dass der Grad der Nähe zur Natur und der Fürsorge der Menschheit der Maßstab für die Beurteilung der Kunst sein sollte. Trautmann beachtete bei aller Konzentration auf den künstlerischen Eindruck und die Seele des Künstlers auch die ergreifenden Naturbegebenheiten. Diese Begebenheiten waren insofern von großer geistiger Einfachheit, als sie den Westeuropäer fesseln konnte. Er negierte, dass die japanische Literatur sich mit der anderer großer Völker Ostasiens, etwa der der Chinesen oder Inder, vergleichen lassen könne,³⁸²⁰ weil es (zu) wenig Naturempfinden darin gebe.³⁸²¹ Seine negative Bewertung der japanischen Kultur hing sehr eng mit seiner Kritik am von Japan herbeigeführten Krieg mit China zusammen. Während seiner Dienstzeit als Diplomat, der für den Frieden arbeitete, konnte er den kriegerischen japanischen Gedanken, bspw. Bushido, nicht akzeptieren. Trautmann schilderte die japanische Seele so, dass die Kirschblüte ihr Sinnbild sei. „*Wie diese Blüte unbefleckt und weiß zu Boden fällt, so soll der Japaner sterben, ohne den Schild seiner Ehre zu beflecken.*“³⁸²² Viele heldenhafte Japaner waren den Opfertod für das Vaterland in diesem Krieg gestorben, aber dessen Ziel war die Unterjochung ganz Ostasiens. Trautmann sagte, dass dieser Tod umsonst gewesen sei. Die Nation Japans habe die Güte verloren, die nach ostasiatisch konfuzianischem Moralbegriff im Mittelpunkt der menschlichen Bestrebungen stehen sollte und die auch der buddhistischen Überlieferung entspreche.³⁸²³ Dies sei der Niedergang der japanischen Kultur gewesen.

Die antijapanische Haltung Trautmanns basierte nicht nur auf seiner Erfahrung in der diplomatischen Arbeit, sondern auch auf seinen persönlichen Überzeugungen, seiner Moral und seiner Sicht der Kultur. Wie oben erwähnt, hatte er ein tiefes Verständnis für Ostasien ausgebildet. Obwohl persönliche Vorurteile unvermeidlich waren, wusste er, dass er Ostasien nicht nur aus europäischer Perspektive interpretieren konnte. Er kannte auch die Grenzen seines eigenen Betrachtungshorizonts und fällte daher differenziertere politische Urteile als andere Deutsche, auch weil er auf den lokalen kulturellen Kontext achtete. Trautmann erinnerte sich seiner Erfahrungen in der Japan-Zeit. Er hatte die Geschichte von Chushingura (忠臣蔵) auf der japanischen Bühne gesehen, die immer wieder gespielt wurde. Diese Geschichte verzauberte das japanische Publikum und riss es zu Beifallsstürmen hin. Darüber hinaus handelte es sich um eine Geschichte, die er in ähnlicher Weise persönlich erlebt hatte –

³⁸¹⁹ Ebd.

³⁸²⁰ PA/NL Trautmann 7T: Entwurf eines Aufsatzes - Aufsatz Der Niedergang Japans

³⁸²¹ Ebd.

³⁸²² Ebd.

³⁸²³ Ebd.

dass nämlich Japaner das Erdrosseln zweier Kinder eines japanischen Sozialisten durch einen japanischen Generalstabsmajor nach dem großen Erdbeben 1923 nicht anstößig fanden. Trautmann war der Meinung, dass Japaner in dieser Beziehung immer noch wie ihre barbarischen Vorfahren fühlten, die aus Angst vor der Blutrache der Familie des Gegners sogar kleine Kinder nicht schonten. Es fehle ihnen jegliche Menschlichkeit, wie das Massenmorden in Nanking bewiesen habe.³⁸²⁴ Trautmann analysierte die japanische Mentalität mittels der Gedankenwelt der ostasiatischen Kultur. „Die Japaner hatten mit der Proklamierung des Wang Dao (王道) eine neue Philosophie aufgestellt, ähnlich dem Bushido (jp. 武士道)“.³⁸²⁵ Wang Dao war die konfuzianistische Theorie von Meng Zi (um 370-290 v. Chr.). „Diese Sophistereien, die behaupteten, dass Japan jetzt der Träger der konfuzianistischen Überlieferung geworden und China seine alten Grundsätze vergessen habe, waren weiter nichts als Lüge, bestimmt, den harmlosen Gemütern zu einer japanfreundlichen Einstellung zu verhelfen.“³⁸²⁶ Diese japanische Darstellung sei Lüge, tatsächlich herrsche die Gewalt.³⁸²⁷ Trautmann meinte, dass die Rolle von Elsass-Lothringen der Rolle ähnele, die die Mandschurei für die chinesisch-japanischen Verhältnisse gespielt habe,³⁸²⁸ und er kritisierte an der Besetzung der Mandschurei durch Japan zudem, dass die Mandschurei und ihre Beherrschung durch Japan allmählich zu einem Nolimetangere für das japanische Volk geworden seien, das wirklich geglaubt habe, nicht nur ein Recht gehabt zu haben, die Mandschurei zu besetzen, sondern auch der Überzeugung war, dass Japan ohne die Mandschurei nicht bestehen könne.³⁸²⁹

Obwohl der große Staatsmann Sun Yat-Sen als Pate der beginnenden Verständigung mit den Japanern galt,³⁸³⁰ zweckentfremdeten die Japaner seine Lehre „Asien für den Asiaten“, um die japanischen Hegemoniegelüste zu begünstigen.³⁸³¹ Trautmann sagte, dass die japanischen Hegemoniegelüste der Lehre von Sun widersprächen, weil Suns Vermächtnis auf ein ‚harmonisches Verhältnis‘ mit Japan hindeute.³⁸³² Trautmann war überzeugt: „[D]ie weißen und gelben Völker, die für das Recht streiten, werden sich ebenso zusammenschließen wie die gelben und weißen imperialistischen Völker.“³⁸³³ Obwohl eine ganze Menge in Sun Yat-Sens Gedankengängen an nationalsozialistische Auffassungen erinnerte, könnten diese Pfade zur amerikanischen Staatsidee wie zur russischen führen.³⁸³⁴ Trautmann stimmte der Lehre Suns zu, der den Chinesen sagte, dass sie in der Vergangenheit nicht zu wenig Freiheit, sondern zu viel gehabt hätten und dass überhaupt für ein solches Land wie China sehr viel auf die Disziplin ankomme und nicht auf die Freiheit.³⁸³⁵ Sun sagte weiter, „China brauche keine politischen Ideen von Europa, es habe genug eigene Ideen, selbst den Kommunismus habe China in der Zeit von Hung Hsiu-Chuan (洪秀全 1814-1864)³⁸³⁶ ausprobiert.“³⁸³⁷ Trautmann sagte, dass die Japaner gegenüber China dächten, dass es in China keine Einigkeit gebe und dass das chinesische Volk so weich wie Sand sei. „Aber jetzt werde der Sand hart wie Zement, dank dem Drucke Japans und

³⁸²⁴ PA/NL Trautmann 6T: Tagebuch in Hongkong am 26. Juli 1938.

³⁸²⁵ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 3.

³⁸²⁶ Ebd. S. 3

³⁸²⁷ Ebd. S. 3

³⁸²⁸ BArch, N 2311/18 S. 209: Trautmann in Peking an Edmund Fürholzer in Shanghai am 1. Dezember 1933.

³⁸²⁹ PA/NL Trautmann 7T: Memoiren - 18. China (1931-1938) S. 3-4.

³⁸³⁰ BArch, N 2311/21 S. 307: Trautmann in Peking am 1. Mai 1935.

³⁸³¹ Ebd.

³⁸³² Ebd.

³⁸³³ Ebd.

³⁸³⁴ BArch, N 2311/42 S. 71: Rede Trautmanns in Nanking im April 1937, Titel: Sammlung zum Appel.

³⁸³⁵ Ebd.

³⁸³⁶ Der Anführer des Taiping-Aufstands.

³⁸³⁷ BArch, N 2311/42 S. 71: Rede Trautmanns in Nanking im April 1937, Titel: Sammlung zum Appel.

anderer Länder.“³⁸³⁸ Der Konflikt zwischen China und Japan werde dadurch verstärkt, dass China bald das Land der aufgehenden und Japan das der untergehenden Sonne sein werde.³⁸³⁹ Trautmann bewunderte das Reformprojekt, das dem wirtschaftlichen Wiederaufbau diene, und die ‚Neue Lebensbewegung‘ des Generals Chiang Kai-Shek und sagte: „*Interessant ist, wie hier auch deutsche Ideen und Vorbilder Anklang finden.*“³⁸⁴⁰ Durch die sogenannte ‚Neue Lebensbewegung‘, die die alten chinesischen Tugenden wieder neu beleben wollte, wurde die Führungsposition Chiangs gestärkt,³⁸⁴¹ während Hitler seine Führungskraft mit Gewalt in der nationalsozialistischen Bewegung durchsetzte. Das Ziel Chiangs war der Aufbau der nationalen Ideen Chinas auf geistigen Grundlagen, und Trautmann glaubte, dass China auf diesem Wege vorankommen werde.³⁸⁴²

7.3.4 Kumulatives Wissen und kulturelle Verknüpfungen

Aufgrund der Hybridisierung von Symbolen, Wörtern und Wissenssystemen hatte Trautmann ein tieferes Verständnis für verschiedene Kulturen. Dadurch betonte er aber gleichzeitig auch die Lokalität bei der Begegnung mit den ostasiatischen Kulturen und erkannte die Grenzen der persönlichen Erkenntnis. Trautmann war nicht nur das Subjekt der interkulturellen Kommunikation, sondern seine eigenen Erkenntnisse und sein Wissenssystem waren auch das Feld, in dem die Symbole verschiedener Kulturen miteinander vermischt wurden und konkurrierten. Trautmann war ein Beispiel der kulturellen Hybridität. Das bedeutete, dass es im Verlauf der Akkulturation nicht nur eine einseitige Verwestlichung und Kolonisierung des Ostens, sondern auch Orientalisierung und Provinzialisierung³⁸⁴³ des Westens auf der persönlichen Ebene gab. Obwohl Trautmann ein gutes Verständnis der ostasiatischen Kultur entwickelte, hatte er die andere Kultur aus seinem eigenen Kontext heraus ausgewählt und spezifisch verstanden. Er war sich bewusst, dass er die Grenzen seines Wissens anerkennen und seine Ichbezogenheit aufgeben musste. Darüber hinaus überlegte er mit Blick auf Ostasien, wie die kantische Moral der Universalität mit der Methode des politischen Realismus Bismarcks verwirklicht werden könnte – wie also Menschen andere Kulturen und auch ihre eigene Kultur verstehen sollten. Sie werden sie unweigerlich für einen bestimmten Zweck in einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort und mit ihrem eigenen bestimmten Wissenshintergrund interpretieren. Diese Interpretation zeigt aber nicht, was und wie diese interpretierte Kultur eigentlich ist, sondern offenbart vielmehr den Zweck des Interpretieren und seinen kulturellen Zusammenhang. In Kapitel 6 wurde geschildert, wie Trautmann die ostasiatischen Angelegenheiten und die deutsche Fernostpolitik interpretierte. Seine Interpretationen zeigen seine Überzeugungen, seine Moral und seine kulturellen Ansichten. Angesichts der nach und nach projapanischen Fernostpolitik des Dritten Reichs und des zunehmenden Drucks auf ihn als Regierungsbeamten, Befehlen zu gehorchen, bilden seine Diskurse über Ostasien kein vollständiges System, und es war ihm unmöglich, offen gegen die Regierung zu opponieren. Sein Tagebuch gewährt Einblicke in seine Konflikte und inneren Kämpfe mit der Regierung. Nach dem Krieg zeigte sich ein relativ vollständiges Denksystem in seinen Artikeln, Memoiren und Büchern. In diesem Teil wird daher diskutiert, wie Trautmann die ostasiatischen Symbole, Wissensbestände und Kulturansichten in sein eigenes Wissenssystem und seine Gedanken integrierte und verinnerlichte und wie er auf dieser Basis wiederum sein eigenes Vaterland interpretierte.

³⁸³⁸ Ebd.

³⁸³⁹ Ebd.

³⁸⁴⁰ Ebd.

³⁸⁴¹ Ebd.

³⁸⁴² Ebd.

³⁸⁴³ Chakrabarty, Dipesh: *Provincializing Europe: Postcolonial Thought and Historical Difference*. Princeton University Press 2000.

Die Menschheit verknüpfte die Tatsache des Todes immer wieder mit dem Gedanken des Lebens.³⁸⁴⁴ In den letzten Jahren seines Lebens erörterte er in seinen Artikeln den Sinn von Leben und Tod. *„Leben und Tod sind die beiden Pole, um die die menschliche Existenz sich bewegt.“*³⁸⁴⁵ Er versuchte, buddhistische Ansichten in seinen eigenen christlichen Glauben einzubeziehen, und dachte mit dieser Kombination über die Zukunft Europas und Deutschlands nach dem Krieg nach. Trautmann merkte an, dass dies Werden und Vergehen nach Buddha nur in einem ewigen Leiden bestehe, und es müsse das höchste Bedürfnis des Menschen sein, von diesen Leiden des Lebens erlöst zu werden.³⁸⁴⁶ Der Europäer habe zwar die Philosophie des Lebens entwickelt, aber keine Philosophie des Todes.³⁸⁴⁷ Er war der Meinung, dass der europäische Mensch sich dieser Auffassung nicht anschliesse, weil er im Leben nicht nur Leiden finde, und er mache, nicht ohne Erfolg, durch seine Arbeit und durch die Anstrengungen der Wissenschaft den Versuch, das Leiden zu bekämpfen.³⁸⁴⁸ Allerdings glaubte Trautmann, dass alles Leben nicht nur zum Tode, sondern auch immer wieder zu neuem Leben führe.³⁸⁴⁹ Er vertrat die Ansicht, dass der Sinn des Lebens darin bestehe, dieses Geschenk der Natur zu hegen und zu pflegen, körperlich das zu unterlassen, was zu einer Minderung des Lebens führe und geistig die Eigenschaften zu entwickeln, die zu einer immer größeren Vervollkommnung führen würden. *„Jeder von uns hat eine Aufgabe, auch wenn sie noch so bescheiden ist. Wenn er diese Aufgabe erfüllt hat, so hat er sein Leben zweckmäßig angewendet.“*³⁸⁵⁰ Das Endziel des Buddhismus war die Erlösung alles Seins im Nirwana.³⁸⁵¹ Trautmann glaubte, dass der Tod nichts anderes als das Ergebnis des Lebens, das heißt Karma ist, an das Ostasiaten glauben.³⁸⁵² *„Der Sinn des Lebens würde also in der Entwicklung unserer Freiheit, in einer immer größeren inneren Vervollkommnung, durch Übung des Guten, und – im religiösen Sinne - durch Annäherung an Gott bestehen.“*³⁸⁵³ Im Unterschied zum Buddhismus symbolisiere der Tod Jesu das Wiedererwachen der Natur im christlichen Glauben.³⁸⁵⁴ Trautmann zitierte eine Aussage des deutschen Dichters Carl Zuckmayer (1896-1977), der in einer Diskussion gesagt hatte, dass die Jugend gerade aus ihrem bitteren Leidensweg erhoffe, dass Deutschland befähigt sein werde, einen neuen Weg zu finden.³⁸⁵⁵ Trautmann glaubte, dass für Deutschland, um die Wunden des Krieges zu heilen, nur Hoffnung auf die Zukunft und auf neue Menschen gelegt werden könne.³⁸⁵⁶

Trautmann schlug für Deutschland vor, von den Vorteilen der ostasiatischen Kunst zu lernen. Es verhalte sich wie bei Goethes Reise nach Italien. *„Dann, in den Jahren höchster Dichterweisheit hat Goethe sich dem Tao des Ostens zugewandt.“*³⁸⁵⁷ Um diese Auffassung zu stützen, zitierte Trautmann das Gedicht Goethes in den *„Chinesisch-deutschen Jahres- und Tageszeiten“*:

„Sag, was könnt uns Mandarinen,
Satt zu herrschen, müd zu dienen,
Sag, was könnt uns übrigbleiben,

³⁸⁴⁴ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Leben und Tod. S. 2.

³⁸⁴⁵ Ebd. S. 1.

³⁸⁴⁶ Ebd. S. 1.

³⁸⁴⁷ Ebd. S. 1.

³⁸⁴⁸ Ebd. S. 1.

³⁸⁴⁹ Ebd. S. 1.

³⁸⁵⁰ Ebd. S. 1.

³⁸⁵¹ Ebd. S. 1.

³⁸⁵² Ebd. S. 1.

³⁸⁵³ Ebd. S. 1.

³⁸⁵⁴ Ebd. S. 2.

³⁸⁵⁵ Ebd. S. 2.

³⁸⁵⁶ Ebd. S. 2.

³⁸⁵⁷ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Die Naturverbundenheit Chinas und die chinesische Tuschemalerei (mit Lichtbildern)

Als in solchen Frühlingstagen
Uns des Nordens zu ent schlagen
Und am Wasser und im Grünen
Fröhlich trinken, geistig schreiben,
Schal auf Schale, Zug in Zügen.“³⁸⁵⁸

Trautmann erwähnte in diesem Zusammenhang das Buch von Chiang Yi (蔣驥 1714-1787), aus dem Trautmann viel über chinesische Malerei gelernt hatte.³⁸⁵⁹ In der chinesischen Landschaftsmalerei wurde die Abgeschlossenheit des Geistes thematisiert, der im Frieden mit sich selbst und mit dem All nicht die Herrschaft über die Welt, sondern die Harmonie mit der Welt erstrebte. Dass die chinesische Kunst nicht den Menschen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Künstlers stelle, hänge laut Trautmann auch mit der taoistischen Lebensphilosophie zusammen, für die alle Wesen unter dem Himmel Schöpfungen des Seins und gleich wertvoll als Teil der lebendigen Natur seien.³⁸⁶⁰ Trautmann fragte einmal einen Japaner, was der Unterschied zwischen dem europäischen und dem Denken Ostasiens sei. Dieser antwortete mit folgenden Worten: „*Wenn Ihr Europäer einen Berg vor Euch seht, so müsst Ihr unbedingt diesen Berg ersteigen. Wenn dies nicht geht, so baut Ihr einen Tunnel, um durch den Berg hindurchzukommen. Wir Ostasiaten wissen ganz genau, dass hinter jedem Berge wieder andere Berge sind. Wir steigen daher nicht auf den Berg hinauf, sondern nehmen die Seele des Berges in unsere Seele auf.*“³⁸⁶¹ Ein chinesischer Diplomat in Polen, vermutlich Chang Hsin-Hai (張歆海 1898-1972), sagte, was Europa von Ostasien lernen könne, sei, dass in Ostasien die Ruhe des Geistes Vorbedingung für die Kultur sei.³⁸⁶² Trautmann stimmte dieser Meinung zu und sagte, dass Ruhe und Harmonie die chinesische Kunst auszeichneten und die Seele des chinesischen Künstlers ruhig und harmonisch und in Frieden mit der Natur sein müsse, und ohne weltlichen Ehrgeiz haben.³⁸⁶³ Er bewunderte die Elemente der chinesischen Kultur, dass jede Blume eine innere Bedeutung habe und ein Symbol der Natur oder der Menschlichkeit verkörpere.³⁸⁶⁴ In Japan gebe es auch ähnliche Anschauungen, Verkörperungen des Elements der Reinheit oder der Fleckenlosigkeit, weshalb auch die Kirschblüte so oft gemalt werde. „*Sie symbolisiert die Reinheit des japanischen Volkes. Wie die Kirschenblüte fleckenlos zur Erde fällt, so scheidet der Edle vom Leben. Kein Makel hat seinen Charakter besudelt.*“³⁸⁶⁵ Dagegen dränge der westliche Künstler nach Originalität, was dem Ostasiaten fernliege.³⁸⁶⁶ Trautmann glaubte, dass die europäischen Künstler diese Reinheit von chinesischer Kunst lernen sollten.

Er war zudem der Meinung, dass die unterschiedlichsten Gedanken und Kulturen auf der Welt Gemeinsamkeiten haben und diese Gemeinsamkeit in Vernunft und Moral bestehe, die die Universalität seines christlichen Glaubens bewiesen. Der denkende Mensch erschien ihm als eine der höchsten Stufen der Natur.³⁸⁶⁷ „*Er soll dorthin unterwegs sein, wo das Vollkommene ist.*“³⁸⁶⁸ Große Denker hatten als Ziel des Menschen die Genialität bezeichnet, dass die positive Erschließung des Ebenbildes Gottes

³⁸⁵⁸ Ebd.

³⁸⁵⁹ PA/NL Trautmann 7T: Die chinesische Malerei. Eine Plauderei. S. 6-7.

³⁸⁶⁰ Ebd. S. 5-6.

³⁸⁶¹ Ebd. S. 5.

³⁸⁶² Ebd. S. 5.

³⁸⁶³ Ebd. S. 5.

³⁸⁶⁴ Ebd. S. 8.

³⁸⁶⁵ Ebd. S. 9.

³⁸⁶⁶ Ebd. S. 14.

³⁸⁶⁷ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁸⁶⁸ Ebd.

im Menschen die Erschließung der schöpferischen Natur des Menschen sei, die nicht von dieser Welt sei.³⁸⁶⁹ Das bedeutete, dass der mit Vernunft begabte Mensch dazu neige, dieses Streben weniger auf das Wollen als auf das Erkennen zu konzentrieren.³⁸⁷⁰ Das Denken wird als das Primäre alles Seins begriffen „*Cogito, ergo sum*“.³⁸⁷¹ In Goethes Faust ist die Aussage zu finden: „*Ich möchte gern, was auf der Erden und in dem Himmel ist, erfassen, die Wissenschaft und die Natur*“.³⁸⁷² Mephisto schreibt ihm ein Bibelwort ins Stammbuch: „*Ihr werdet sein wie Gott und wissen was gut und böse ist.*“³⁸⁷³ Trautmann zitierte die Aussage des großen Mystikers aus seinem Heimatland Lausitz, Jakob Böhme: „*Das menschliche Corpus ist ein Auszug aus dem Wesen aller Wesen, sonst könnte er nicht ein Gleichnis oder ein Bild Gottes genannt werden.*“³⁸⁷⁴ Dazu betonte Trautmann, dass der menschliche Geist nicht imstande sei, das Geheimnis der Beziehungen Gottes zur Welt zu enthüllen, aber sehr wohl gefühlt werden könne, dass das Universum sich nicht selbst genug sei, sondern auf etwas anderem beruhe.³⁸⁷⁵ Er zitierte nochmals Goethe: „*das Erforschliche zu erforschen und das Unerforschliche ruhig zu verehren.*“³⁸⁷⁶

Trautmann konnte auch mit Odysseus sagen, dass er viele Völker und Sitten in seinem Leben gesehen hatte. Er vertrat wesentlich die Position von Immanuel Kant, der gesagt hatte, dass es nur eine wahre Religion, aber vielerlei Arten des Glaubens gebe. „*Man kann hinzusetzen, dass in den mancherlei Kirchen, wie sie sich vermöge der Verschiedenheit ihrer Glaubensarten voneinander absondern, dennoch eine und dieselbe Religion anzutreffen sein kann.*“³⁸⁷⁷ Sein Ziel war es, die Versöhnung zwischen Glauben und Wissen herbeizuführen. Fichte sagte, dass nur in der Vereinigung der beiden Prinzipien ‚Glauben‘ und ‚Verstand‘ ein wahrer Fortgang gefunden werden könne, nämlich dadurch eben, dass der Glaube sich in Verstand auflöse und die Vernunft sich an einen Glauben halte.³⁸⁷⁸ Die Ideale aller großen Religionen wie Buddhismus, Konfuzianismus und Daoismus seien einander ähnlich. „*Die Mystik finden wir in den christlichen Konfessionen ebenso wie im Buddhismus.*“³⁸⁷⁹ Die Geschichte des Buddhismus war ein Beispiel dafür, dass sich eine Religion ohne feste kirchliche Organisation in Sekten auflöst. „*Auch die christliche Mission im Fernen Osten leidet darunter, dass das Christentum in so vielen Schattierungen auftritt.*“³⁸⁸⁰

Trautmann versuchte, chinesische Gedanken zu nutzen, um die deutsche Gedankenkrise zu interpretieren und eine Lösung dafür zu finden. Er glaubte, dass das nationalsozialistische Deutschland vom traditionellen Geist Deutschlands abwich.³⁸⁸¹ Die Nietzsche’schen Ideen, deren Kern die Heranbildung einer neuen geistigen Elite bildete, die in dem Übermenschen gipfelte, sei grob missverstanden worden.³⁸⁸² Trautmann sagte, dass die Gedankenwelt anderer Völker, bspw. die der Chinesen, von Nutzen sein könnte.³⁸⁸³ Der europäische Mensch beherrsche sehr viele Künste, außer der so einfachen Kunst, glücklich zu sein. „*Wir Deutsche besonders haben nicht das Talent, die Schönheit im Fluge zu*

3869 Ebd.
 3870 Ebd.
 3871 Ebd.
 3872 Ebd.
 3873 Ebd.
 3874 Ebd.
 3875 Ebd.
 3876 Ebd.
 3877 Ebd.
 3878 Ebd.
 3879 Ebd.
 3880 Ebd.
 3881 Ebd.
 3882 Ebd.
 3883 Ebd.

ergreifen.“³⁸⁸⁴ Trautmann glaubte, dass der Staat ein Mittel zur Erzielung hoher Güter sei und es ohne den Staat keine Dauer in den menschlichen Zuständen gebe.³⁸⁸⁵ Allerdings wurde die Wichtigkeit des Staates aufgrund mangelnder Stabilität in Deutschland überschätzt.³⁸⁸⁶ „*Wir litten bisher an einer Überschätzung des Staates, den wir schließlich vergöttert haben.*“³⁸⁸⁷ Trautmann hoffte, dass das Individuum wieder die Rechte und die Stellung erhalten könne, die es befähige, ein maßgebender Faktor in der Kultur des deutschen Volkes zu werden.³⁸⁸⁸ Er war der Meinung, dass der Staat nie selbst das Höchste sei; dass er zwar eine Notwendigkeit sei, aber die sittliche Forderung höher stehe als er. „*Wir brauchen wieder eine politische Ethik, von der der Staat keine Ausnahme bilden kann.*“³⁸⁸⁹

Trautmann kritisierte das Nazi-Regime weiterhin für seine starke Ideologie, die die Kraft hatte, die Menschen tödlich gegeneinander zu positionieren.³⁸⁹⁰ Trautmann erklärte, was Ideologie eigentlich ist. Sie impliziere weiter nicht Wahrheiten, sondern Irrtümer. Wenn Menschen an Irrtümer glauben, sei es Ideologie. Irrtümer können nicht immer strikt mit der Wahrheit kontrastiert werden. „*So brauchen wir doch für die Welt der Erscheinungen, das heißt für unser tägliches Leben ein Kriterium, das den jeweiligen Irrtum, der furchtbare Folgen haben kann, von der Wahrheit unterscheidet.*“³⁸⁹¹ Trautmann erklärte, warum der nationalsozialistische Glaube Ideologie war.³⁸⁹² Während des Krieges traf Trautmann in einer deutschen Universitätsstadt einen der Propagandisten der NSDAP. Sein Thema, das er immer wiederholte und tausendfach variierte, war „*das neue Europa*“.³⁸⁹³ Trautmann sagte, dass die Idee dieses Mannes zweifellos ein großer Irrtum war, weil ein neues Europa nicht durch Gewalt aufgebaut werden könne, aber die Idee eines neuen Europas habe ja durchaus in der Luft gelegen.³⁸⁹⁴ Schon nach dem Ersten Weltkrieg hatte Briand einer ungläubigen Welt ein neues Europa vorgeschlagen.³⁸⁹⁵ „*Also der Irrtum enthielt manches Wahre und wenn er in eine höhere Ebene gezogen wurde, so hätte er zur Wahrheit werden können.*“³⁸⁹⁶ Diese Idee wurde von Hitler ausgeliehen und konnte beliebig erweitert werden. Hitler hatte versucht, eine solche Synthese zwischen Kapitalismus und Kollektivismus zu finden. Anstatt mit der Freiheit versuchte er es aber mit dem Knüttel und brachte unvorstellbares Unheil über die Menschheit.³⁸⁹⁷ Trautmann sagte, „*Konzentrationslager in Deutschland, Kriege in Europa waren die Folge dieses Irrtums. Millionen würden getötet, Millionen irren als Flüchtlinge, hungernd umher.*“³⁸⁹⁸

Trautmann schilderte, dass Deutschland in der feuilletonistischen Zeit endlich aus dem leeren Reden und aus der Ungewissheit herauskommen müsse.³⁸⁹⁹ Schließlich könne der Irrtum zur Lüge werden und alle Deutschen vergiften. Er war der Meinung, dass Deutschland die Begriffe richtigstellen müsse, was schon der große chinesische Weise Konfuzius betont habe. „*Darum Sorge der Edle dafür, dass seine Begriffe unter allen Umständen zu Worte bringen und seine Worte unter allen Umständen zu Taten machen kann.*“³⁹⁰⁰ Trautmann bemühte unmittelbar danach ein Wort Goethes, um zu bestätigen,

³⁸⁸⁴ Ebd.

³⁸⁸⁵ Ebd.

³⁸⁸⁶ Ebd.

³⁸⁸⁷ Ebd.

³⁸⁸⁸ Ebd.

³⁸⁸⁹ Ebd.

³⁸⁹⁰ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Was ist Wahrheit? S. 1.

³⁸⁹¹ Ebd. S. 2.

³⁸⁹² Ebd. S. 1.

³⁸⁹³ Ebd. S. 1.

³⁸⁹⁴ Ebd. S. 1.

³⁸⁹⁵ Ebd. S. 1-2.

³⁸⁹⁶ Ebd. S. 1-2.

³⁸⁹⁷ Ebd. S. 2.

³⁸⁹⁸ Ebd. S. 2.

³⁸⁹⁹ Ebd. S. 2.

³⁹⁰⁰ Ebd. S. 2.

was er für Konfuzianismus hielt, und glaubte, dass die beiden Ähnlichkeiten hatten. „*Goethe drückte dasselbe Empfinden wie Konfuzianismus*“.³⁹⁰¹ Trautmann glaube, dass es Wahrheit gebe und die Behauptung von Nietzsche richtig sei, dass für jeden das nicht wahr sei, woran er zugrunde gehe, und dass es nur individuelle, aber keine absolute Wahrheit gebe.³⁹⁰² Er betonte, dass der Mensch die vollkommene Wahrheit nicht erreichen könne. „*Sie ist nur in der Realität, im Absoluten verkörpert. Die Schleier des Götterbildes können wir Sterblichen nicht lüften.*“ Er fügte hinzu, dass es aber Wahrheiten gebe, die dem Menschen zugänglich seien und der Mensch ein Kriterium besitze, woran er sie erkennen könne – das sei dessen Denken. Trautmann zitierte den Satz des Neokonfuzianers Wang Shou-Ren (王守仁 1472-1592): „*Der Gedanke ist der königliche Schiedsrichter aller Relationen.*“³⁹⁰³

Trautmann setzte Goethes Idee „der Integration von Ost und West“ kontinuierlich um und reflektierte zeitgenössische Themen in Deutschland mithilfe chinesischen und buddhistischen Denkens. Letztendlich war seine Ausrichtung der Phänomenologie ähnlich. Er versuchte, aus dem östlichen Denken Lösungen für zeitgenössische westliche, in dem Fall deutsche Probleme zu erlangen. Er sagte: „*Schon im alten Indien hat es eine Schule von Denkern gegeben, die das getan haben. Buddha hatte die Welt der Erscheinungen in ein ewiges Werden und Vergehen aufgelöst, in dem es nichts Beständiges gibt.*“³⁹⁰⁴ Die Lehre Buddhas bedeutete, dass alle Erscheinungen nicht wahrhaft wirklich seien, sondern es hinter diesen Erscheinungen eine andere Realität gebe, die der Mensch suchen solle. Es gebe überhaupt nichts Wirkliches, sondern nur Leere: „*Nichts gibt es, dass das Wissen wissen könnte, und auch kein Wissendes, von ihm verschieden, es gibt kein Wissendes und kein Gewusstes, das Licht des Wissens leuchtet uns sich selber.*“³⁹⁰⁵ Trautmann hatte diese Idee verstanden, dass Erkenntnis und damit Wahrheit nur auf Wahn beruhe. „*Das Nichts richtet um uns, wie unsere modernen Existentialphilosophen sagen würden.*“³⁹⁰⁶ Trautmann glaubte, dass es eine Erkenntnis und eine Wahrheit gebe, und dass sich das deutsche Denken in den Stand setzen müsse, sie zu finden.³⁹⁰⁷ Schon Buddha hatte das Denken an diese hohe Stelle gerückt: „*all unser Wesen hängt an unserem Denken, das Denken ist sein Edelstes, im Denken hat es sein Dasein.*“³⁹⁰⁸ Trautmann erwähnte Jaspers Theorie aus dem Buch ‚*Die Schuldfrage*‘.³⁹⁰⁹ Nach seiner Theorie lehnte er es ab, Hitlers Regierungszeit als Kulturkrise in Deutschland anzusehen.³⁹¹⁰ Trautmann bewunderte die Meinung von Karl Jaspers und sagte, dass er nicht mehr über die Krise des heutigen Lebensgefühls spreche, sondern sich bewusst gegen sie stelle.³⁹¹¹

Daraus kann das ideologische System Trautmanns verstanden werden, dass er in seinen späteren Jahren versuchte, die Suche nach der Wahrheit in der europäischen Philosophie durch den Begriff ‚Phänomen‘ im buddhistischen Denken zu interpretieren. Wie die Philosophen Karl Jaspers, Edmund Husserl (1859-1938) oder der Schriftsteller Hermann Hesse (1877-1962) und ihre Generation der Deutschen waren stark vom Buddhismus beeinflusst. Sie teilten die Wahrheit in verständliche und absolute Wahrheit ein. Sie betonten die persönlichen Leben und ihre Individualität und untersuchten weiterhin die Beziehung zwischen dem eigenen Glauben und der Gesellschaft. Der sogenannte Osten bzw. Ostasien war das Objekt für sie, durch das die Göttlichkeit und die traditionelle Moral bewiesen

³⁹⁰¹ Ebd. S. 2.

³⁹⁰² Ebd. S. 2.

³⁹⁰³ Ebd. S. 3.

³⁹⁰⁴ Ebd. S. 3.

³⁹⁰⁵ Ebd. S. 3.

³⁹⁰⁶ Ebd. S. 3.

³⁹⁰⁷ Ebd. S. 4.

³⁹⁰⁸ Ebd. S. 4.

³⁹⁰⁹ Jaspers, Karl: *Die Schuldfrage*. Lambert Schneider. Heidelberg 1946.

³⁹¹⁰ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Der Mensch in der Zeit.

³⁹¹¹ PA/NL Trautmann 7T: Aufsatz - Was ist Wahrheit? S. 4.

und ihr Wissenshorizont erweitert werden konnten.

7.4 Kulturelle Anknüpfung Trautmanns an den diplomatischen Kreis

In diesem Abschnitt wird erläutert, was kulturelle Anknüpfung im Kommunikationsfeld bedeutet. Zuerst wird Trautmann als Beispiel genommen, um zu diskutieren, durch welches Wissenssystem und in welchem Kommunikationsfeld er sich mit den Gruppen, denen er angehörte, z. B. mit seinen deutschen Kollegen oder mit dem diplomatischen Korps in China, kulturell verknüpfen konnte und welchen Charakter diese Anknüpfung hatte. Diese kulturelle Anknüpfung ist nicht einseitig zu betrachten, sondern wechselseitig – das bedeutet, dass die gemeinsame Identität, die aus diesen Verknüpfungen resultierte, umgekehrt auch kulturellen Einfluss auf die einzelnen Diplomaten, im diskutierten Beispiel also auf Trautmann, ausübte. Was folgt, ist eine weitere Diskussion, welche Eigenschaften die symbolische Macht als politische Anknüpfungskraft zwischen Einzelperson und der Gruppe aufweist und wie diese Macht im Kommunikationsfeld funktioniert, in dem die Symbole aus verschiedenen Kulturen interagieren können. Diese kulturellen Symbole besitzen eine Anknüpfungskraft, durch die sich ihre Bedeutungen miteinander verbinden können. Ferner wetteifern sie miteinander, um ihre Definition in verschiedenen Zusammenhängen zu festigen. Das bedeutet, dass die Bedeutung kultureller Symbole in unterschiedlichen Kontexten schwankt und sich im Laufe der Zeit auch entwickelt. Durch Anknüpfung und Machtwettbewerb werden einerseits die Gemeinsamkeiten des Wissenssystems im diplomatischen Kreis nach und nach konturiert, andererseits wird die Differenz der Wissenssysteme im Vergleich zu anderen Gruppen herausgearbeitet. Daran zeigt sich der Prozess der Hybridisierung des Wissenssystems, das aufgebaut wird, indem Wissen durch Begriffe, Symbole und Metaphern beschrieben wird. Diese Gemeinsamkeit zeigt die Standardisierung, Globalisierung und Uniformität, durch die die interkulturelle Kommunikation der Diplomatie effektiver durchgeführt werden kann – z. B. anhand des Buchs der Riten aus der altchinesischen Weltordnung und des Völkerrechts in der modernen Diplomatie. Es werden allerdings notwendigerweise Missverständnisse in diesem Prozess bestehen bleiben, weil beschränkte Erkenntnis oder absichtliche Fehlinterpretationen aufgrund der Unvermeidbarkeit innerer Überzeugungen stattfinden werden. Globalität in der diplomatischen Geschichte ist aber Folge jeder kulturellen Anknüpfung – und Oskar Trautmann war einer dieser Anknüpfungsknoten.

7.4.1 Verknüpfung Trautmanns mit den diplomatischen Kreisen

Als deutscher Diplomat in China gehörte er gleichzeitig zu drei diplomatischen Gruppen in China, was sich mit dem Bild dreier konzentrischer Kreise beschreiben lässt. Er war der Anführer des ersten Kreises der deutschen Diplomaten in China, aber der jeweilige deutsche Botschafter, bspw. Herbert von Dirksen, hatte großen Einfluss auf die chinesischen Angelegenheiten, weil die diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu China und Japan oft untrennbar und miteinander verbunden waren. Vor 1936 war der Rang des deutschen Botschafters in Japan in gewisser Weise höhergestellt als der des Gesandten in China. Von Dirksen war im Jahr 1928 auch der Chef Trautmanns in der Abteilung IV. Neben der Kontaktaufnahme per Telegramm mussten die lokalen Konsulate auch regelmäßig Berichte verfassen, um über die lokale Situation zu informieren. Die Dinge, die in offiziellen Dokumenten nicht gesagt werden durften, kamen durch private Briefe zum Ausdruck. Über diesen Informationskanal konnte er dem Auswärtigen Amt Vorschläge unterbreiten und die Situation in Ostasien analysieren, wenn er vom Auswärtigen Amt konsultiert wurde oder wenn größere Zwischenfälle aufgetreten waren. Zwischenzeitlich bestimmte er sogar federführend die ostasiatische Politik Deutschlands, aber diese Macht wurde nach und nach geschwächt, nachdem die Nazis die Kontrolle übernommen hatten.

In diesem Kreis hatte Trautmann zudem die Befugnis, dem Außenministerium Personalvorschläge

zu unterbreiten. Normalerweise griff er allerdings nicht aktiv in Personalangelegenheiten ein. Von Relevanz für die Verknüpfung Trautmanns mit den unterschiedlichen diplomatischen Kreisen war darüber hinaus auch die Trennung der konsularischen und diplomatischen Laufbahn in der Vergangenheit. Die Position des Geschäftsträgers oder Gesandtschaftsrats wurde üblicherweise von einem Diplomaten aus der konsularischen Laufbahn bekleidet, der meistens die chinesische Sprache sehr gut beherrschte, wies z. B. bei Martin Fischer der Fall war. Auch die Leiter der lokalen Konsulate und die Sekretäre Trautmanns entstammten meistens der konsularischen Bahn. Dagegen traf dies auf die Anführer der Generalkonsulate nicht unbedingt zu. Diese Unterscheidung von konsularischer und diplomatischer Laufbahn wurde mit der Zeit schärfer, zugleich wurde dieses aufkeimende Problem immer weniger ernst genommen. Stattdessen wurde es verschärft, was sich an der Beziehung zwischen den Diplomaten und der NSDAP zeigte. Die meisten Diplomaten waren der NSDAP beigetreten, insbesondere die jungen. Obwohl er kein Anhänger der Nazis war, beantragte er den Beitritt zur NSDAP, um seiner diplomatischen Arbeit willen, wurde jedoch abgelehnt. Im Vergleich zu jüngeren Diplomaten traten relativ wenige Diplomaten seiner Generation oder ältere als er der NSDAP bei, außer Herbert von Dirksen. Ob sie der NSDAP beitraten, weil sie mit ihren Ideen einverstanden waren oder nur aus Karrieregründen handelten, lässt sich im Einzelnen nicht mehr sicher rekonstruieren. Sicher war hingegen, dass Diplomaten jüdischer Herkunft ausgewiesen wurden und diejenigen, die dem Befehl nicht Folge leisteten, entweder entlassen oder gezwungen wurden, in den Ruhestand zu treten. Alle Beamten mussten zudem ihre Herkunft nachweisen. Trautmann hatte nach und nach keinen Einfluss mehr auf die Ernennung von Personal, z. B. als Hermann Kriebel zum Generalkonsul in Shanghai ernannt wurde. Die Ernennung Kriebels stellte dar, dass die NSDAP die wichtige Handelsstadt des Fernen Ostens direkt kontrollieren wollte. In gewissem Maße schwächte sie damit die Funktion des Botschafters Trautmann in China. Dies bedeutete, dass das Auswärtige Amt einen Teil der Kontrolle über die Angelegenheiten des Fernen Ostens verlor. Es kann als gesichert angesehen werden, dass die Nazifizierung der Diplomaten die Entfremdung und das Misstrauen zwischen Trautmann und den jungen Diplomaten vertieft hatte, was z. B. die Beziehungen zu seinem Sekretär Heinz Lautenschlager betraf. Es gab sogar Spannungen zwischen Diplomaten, die für das Nazi-Regime waren, und solchen, die gegen es waren. Dies wirkte sich auf die interne Solidarität und die Effizienz der diplomatischen Ausführung aus. Auch wenn die NS-Regierung fraglos wusste, dass Trautmann sich der Politik der Regierung widersetzte, insbesondere nach dem Antikominternpakt, behielt er seinen Posten, da seine Aufgabe in China unverändert darin bestand, die Beziehungen zur chinesischen Regierung aufrechtzuerhalten, damit der Handel mit China fortgesetzt und wichtige strategische Materialien wie Wolfram besorgt werden konnten. Grundsätzlich bedeutete von Ribbentrops Ernennung zum Außenminister allerdings, dass Trautmann als Botschafter sein Recht, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, ganz verlor.

Der zweite Kreis war das diplomatische Korps³⁹¹² in China, das sich aus allen in China stationierten Diplomaten aus aller Welt zusammensetzte. In dieser Gruppe gab es verschiedene Klassen. Wie sie

³⁹¹² Nach dem Abschluss des Boxerprotokolls im Jahr 1901 wurde eine diplomatische Kommission aus acht Auslandvertretern der siegreichen Länder konstituiert. Durch diese Kommission vereinheitlichten die Länder ihre Außenpolitik gegenüber China und übten großen Einfluss auf die chinesische Zentralregierung aus. Man kann sagen, dass diese Kommission sogar die Politik der chinesischen Regierung kontrollieren konnte. Dies verhalf den ausländischen Diplomaten zu einer privilegierten Position in China, und sie unterlagen nicht dem chinesischen Recht. Deutschland war ein wichtiges Mitgliedsland in dieser Kommission vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit China im Jahr 1917 gewesen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Einfluss der Kommission geschwächt. Laut dem Vertrag zwischen China und Deutschland vom 20. Mai 1921 verlor Deutschland alle Privilegien in China und alle vorherigen Verträge wurden aufgelöst. Die chinesische Regierung lehnte alle Möglichkeiten ab, Deutschland wieder an dieser Kommission zu beteiligen, weil die Kommission als historische Demütigung und Beweis der imperialistischen Unterdrückung galt. Als Mitglieder der Kommission blieben nur noch England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien übrig, obwohl der englische Botschafter, als Vertreter der mächtigsten Fremdnation in China, bei großen diplomatischen Problemen weiterhin andere Drittstaaten einberufen konnte, um an der Diskussion teilzunehmen.

voneinander unterschieden wurden, beruhte hauptsächlich auf dem Einfluss des einzelnen Landes in China und seinen besonderen Privilegien, die es durch bilaterale Verträge mit China erhalten hatte. Seit der Mandschurei-Krise traf sich das diplomatische Korps regelmäßig, aber nicht offiziell, um Informationen auszutauschen. Trautmann wurde auch eingeladen, an solchen regelmäßigen Treffen teilzunehmen. Sobald sich wichtige Ereignisse zutrug, traf sich das diplomatische Korps. Dies bedeutet, dass in den 1930er Jahren der Einfluss Deutschlands im Fernen Osten große Aufmerksamkeit seitens der Großmächte erhielt. Durch alltägliche Kommunikation, Informationsaustausch und Diskussion mit Diplomaten aus verschiedenen Ländern wurden nicht nur die Positionen verschiedener Länder nachvollzogen, sondern man erhielt auch Informationen aus verschiedenen Quellen und Perspektiven, um korrekte diplomatische Entscheidungen zu treffen. Wenn Deutschland und andere Länder unterschiedliche Einstellungen hatten, wurde Deutschland bisweilen aber auch isoliert. Mit der Verschärfung der Lage in Europa und der Unterzeichnung des Antikominternpakts verlor Deutschland allmählich das Vertrauen der Diplomaten anderer Länder, insbesondere während der Brüsseler Konferenz. Allerdings vertrauten die Botschafter anderer Länder Trautmann persönlich. Dieses Vertrauen bestand jedoch nur auf persönlicher Ebene, beispielsweise dann, wenn sie sich gegenseitig im Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg halfen. Zum Beispiel bat Trautmann die englische und amerikanische Botschaft, die in Nanking verbliebenen Diplomaten zu schützen. Als es nötig war, konnten sie dann an Bord englischer oder amerikanischer Kriegsschiffe gehen.³⁹¹³

Der dritte, äußerste Kreis umfasste alle Diplomaten inklusive der chinesischen Diplomaten und Beamten des Auswärtigen Amtes Chinas. Trautmann musste mit der chinesischen Regierung über die chinesischen Diplomaten verhandeln und die deutsche Fernostpolitik durchführen. Beispielsweise brauchte er immer einen Diplomaten, der bei den Treffen mit Chiang Kai-Shek übersetzten. Auch um seine persönlichen Verbindungen in China zu erweitern, war er auf chinesische Diplomaten angewiesen. Zu dieser Zeit wurden die meisten chinesischen Diplomaten, die aus Eliten stammten, in England, Amerika und Frankreich ausgebildet. Sie waren eine sehr verwestlichte und spezielle Berufsgruppe, die sich deutlich von anderen Chinesen unterschied. Weil sie das Völkerrecht zur Grundlage ihrer Entscheidungen machten, konnten sie die Erwartungen der ‚normalen‘ Chinesen bei diplomatischen Verhandlungen nicht erfüllen. Trautmann hingegen vermochte aufgrund der gemeinsamen Anerkennung und Kenntnis des Völkerrechts und der gemeinsamen Fachsprache effektiv mit ihnen zu kommunizieren und zu verhandeln. Aufgrund seiner persönlichen Eigenschaften und seiner Liebe zur chinesischen Kultur, Kunst und Philosophie hatte er enge Beziehungen zu den Chinesen, was ihm nicht nur bei seiner diplomatischen Arbeit half, sondern auch die Chinesen dazu brachte, ihm persönlich zu vertrauen. Wegen dieses Vertrauens fragten ihn chinesische Diplomaten und Politiker häufig nach seiner Meinung in Angelegenheiten der Außenpolitik. Sogar verschiedene Fraktionen in China hofften, dass er als Vermittler in Konflikten fungieren werde. Als ausländischer Diplomat hielt er sich jedoch an das Grundprinzip, nicht in innere Angelegenheiten involviert zu sein.

7.4.2 Symbolische Macht als politische Anknüpfungskraft

Diese diplomatischen Kreise, zu denen Trautmann in China gehörte, waren spezielle Berufsgruppen, die aufgrund der diplomatischen Arbeit gebildet wurden. Für den einzelnen Mitarbeiter waren sie vielschichtig, dynamisch und sie interagierten miteinander. Die Mitglieder hatten eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Riten und Regeln ausgebildet, um ihren diplomatischen Dienst effektiv auszuführen. Dadurch wurde ermöglicht, dass sie über eine rationale Diskussionsgrundlage in den diplomatischen Verhandlungen verfügten, in denen nicht nur die schwer zu bewertenden Ergebnisse im Vorhinein zu

³⁹¹³ PA/NL Trautmann 1: Tagebuch in Nanking am 21. November 1937.

bewerten waren, vielmehr konnten Ergebnisse in dem bestehenden normativen Rahmen reguliert werden. Natürlich gab es bei den Verhandlungen dennoch viele unkontrollierbare Faktoren, und die bestehenden Normen wurden auch oft gebrochen, insbesondere angesichts des Ungleichgewichts der Machtverhältnisse zwischen den Ländern. In den 1930er-Jahren hatte Japan beispielsweise häufig die bestehende politische Ordnung bzw. die Normen des Fernen Ostens auch außerhalb von Verhandlungen gebrochen. Das erregte das Missfallen der Diplomaten bzw. Trautmanns.

Diese interkulturelle Kommunikation in den diplomatischen Kreisen zeigt den Prozess der Globalisierung im Kleinen. Die gemeinsame Sprache, gemeinsamen Riten und Regeln wurden durch eine Art der kulturellen Anhäufung nach und nach gestaltet. An ihrer Entwicklung zeigte sich nicht nur die Erweiterung ihres Geltungsbereiches, sondern auch die Anpassung an die Veränderungen der Umgebung. Zugleich zeigte sich auch der Prozess der Hybridisierung des Wissenssystems des diplomatischen Kreises, das aufgebaut wurde, indem Wissen durch Begriffe, Symbole und Metaphern beschrieben wurde. Alle Diplomaten hofften, dass die Bedeutung des jeweils verwendeten Symbols den Sachverhalt so definierte, dass es ihren Interessen entsprach. In diesem Prozess gab es permanent Kommunikation, Kompromisse und Konflikte zwischen den Diplomaten aus verschiedenen Ländern, die unterschiedliche Sprachen und Wissenssysteme mitbrachten. Trotzdem schuf der Prozess ein Feld für interkulturelle Kommunikation, auf dem die Diplomaten die Bedeutung der Symbole aushandeln konnten. Für die diplomatischen Kreise besaß die symbolische Macht der diplomatischen Normen politische Anknüpfungskraft. Diese Kraft ermöglichte nicht nur die effektive Lösung interkultureller Konflikte, sondern vor allem auch Menschen aus verschiedenen Welten, sich nationalen und internationalen Normen gemäß zu verhalten. Bei der Frage, wie diese Normen interpretiert wurden, ging es nicht nur um die diplomatische Verhandlung mit anderen Ländern, sondern auch um die Vermittlung der verschiedenen Meinungen aus dem eigenen Land. Dieser Aspekt wurde im Diskurs der chinesischen Geschichte der Moderne lange Zeit vernachlässigt. Die diplomatische Geschichte Chinas sollte aber nicht als demütigende Geschichte erzählt werden, sondern als Prozess der beginnenden Globalisierung. Gleiches gilt für die diplomatische Geschichte Deutschlands mit Ostasien, die nicht nur als Kolonialgeschichte oder Geschichte der Expansion der Hegemonie angesehen werden sollte.

Andererseits zeigt sich daran gleichzeitig auch der Prozess der Globalisierung einzelner Diplomaten im Allgemeinen bzw. Trautmanns im Speziellen: Um mit den Chinesen zu kommunizieren, mussten die Diplomaten die chinesische Sprache und die traditionellen Ideen Chinas, z. B. Konfuzianismus und Daoismus, verwenden, um die bestehenden diplomatischen Normen zu interpretieren, damit sie von den Chinesen im Zusammenhang mit der chinesischen Kultur verstanden werden konnten. Es gab viele chinesische Mitarbeiter, die von der deutschen Gesandtschaft/Botschaft eingestellt wurden, z. B. der Dolmetscher Trautmanns, Lettré Wang Yü-Kuang. Die chinesische Regierung ihrerseits musste Leute entsenden, die Deutsch verstehen, um mit Trautmann kommunizieren zu können.

7.4.3 Einfluss der nationalen Identität auf Trautmann

Obwohl sich Diplomaten in einem interkulturellen Umfeld befanden, hatte ihre nationale Identität bei ihrer Arbeit oberste Priorität. Der Regimewechsel stand jedoch unweigerlich im Widerspruch zu den persönlichen Gefühlen, der Moral und der Identität von Diplomaten. Trautmann war Diplomat des Deutschen Kaiserreiches, der Weimarer Republik und des Dritten Reiches. Es war naheliegend, dass seine Identität nicht stark beeinflusst wurde, als das Reich in eine Republik überging. Nachdem die Nazis an die Macht gekommen waren, hatte er durchaus politische Konflikte mit der Nazi-Regierung, obwohl er den Anweisungen der Regierung gehorchte. Auch, als Deutschland in Polen einfiel, glaubte er an die Politik der nationalsozialistischen Regierung.

Obwohl jeder Diplomat in den Gruppen dieser drei Kreise sein eigenes Land vertrat, wurden die

Grenzen der nationalen Identität oder Ethnie verwischt. Zum Beispiel sympathisierte Trautmann in seinem Tagebuch und seinen Artikeln häufig mit den Chinesen, wohingegen er die Politik der deutschen Regierung kritisierte. Eher als auf nationale Belange legte er Wert darauf, ob seine Moral und Ideen unter den bestehenden diplomatischen Normen verwirklicht werden konnten. Wenn die Politik der deutschen Regierung seiner Moral und seinen Ideen widersprach, konnte er seine Unzufriedenheit nur in seinem Tagebuch und seinen Artikeln niederschreiben, weil er als deutscher Beamter der deutschen Regierung nicht widersprechen durfte. Dies bedeutet, dass seine wahre Meinung nicht durch die nationale Identität eingeschränkt war. Aufgrund seines langfristigen Kontakts mit der chinesischen Kultur und seines Aufenthalts in China hatte er ein Gefühl der Identität mit China entwickelt. Dieses Identitätsgefühl führte Japan gegenüber zu einer feindlichen Einstellung. Diese Feindlichkeit basierte nicht auf dem Interesse Deutschlands, sondern auf seinen persönlichen Gefühlen. Dies bedeutet, dass sich Diplomaten, die lange Zeit im Ausland lebten, leicht mit diesem Land identifizieren konnten. Das Interesse Trautmanns an der chinesischen Kultur hatte sein Identitätsgefühl vertieft. Die Globalisierung hatte das nationale Bewusstsein und die Gruppenidentität in diesen diplomatischen Kreisen verkompliziert.

7.4.4 Gemeinsamkeiten der modernen Diplomaten: Standardisierung, Uniformität und Globalisierung

Die Geburt der Globalität in der diplomatischen Geschichte entspringt aus jeder kulturellen Anknüpfung – und Oskar Trautmann war einer dieser Anknüpfungsknoten. Bei der Diplomatie gab es unvermeidlich noch viele Missverständnisse, daher war es sehr wichtig, gemeinsame Kriterien zu besitzen, auf deren Basis die interkulturelle Kommunikation der Diplomatie effektiver durchgeführt werden konnte, z. B. anhand des Buchs der Riten in der altchinesischen Weltordnung und des Völkerrechts in der modernen Diplomatie. In den 1930er-Jahren hatte in Ostasien sogar ein internationales diplomatisches Modell Gestalt angenommen. Das Völkerrecht war ein allgemeines Regelwerk für die diplomatischen Kreise im Umgang mit auswärtigen Angelegenheiten. Es schuf eine Plattform, auf der jeder Anknüpfungsknoten kommunizieren konnte. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die internationale Diplomatie des westlichen Modells das ostasiatische Tributsystem vollständig ersetzt hätte.

Wie in Kapitel 2 erwähnt, basierte die altchinesische Weltordnung nicht auf der Anerkennung der Existenz der Gleichheit anderer, sondern auf einer hierarchischen Machtstruktur. Der Kaiser des chinesischen Reiches bzw. der mandschurische Kaiser war der Kernpunkt der Welt. Es gab nur Untertanen, die in hierarchischen Beziehungen zum Kaiser standen, und Gastländer, die keine Beziehungen mit dem Kaiser unterhielten. Diese Gastländer galten als Barbaren, die keine Qualifikation hatten, ein zivilisiertes Land durch die Aufklärung des Kaisers zu werden. Natürlich existierte eine solche Weltordnung nur in der Vorstellung der Mandarinen des Reiches, die an die konfuzianischen Klassiker glaubten. Selbst die Mandschu-Kaiser glaubten nicht vollständig daran, sondern hatten eher nur das imperiale Prestige und die Stabilität des Regimes im Blick. Die sogenannten Vasallenländer, z. B. Korea, Vietnam und Ryukyu, glaubten auch nicht daran, aber die Mehrdeutigkeit der chinesischen Schriftzeichen gab ihnen die Möglichkeit, bei der Interpretation der alten chinesischen Klassiker ‚herauszulesen‘, was sie wollten. Aufgrund der Mehrdeutigkeit der klassischen Interpretation hatten beide Parteien einen Kompromiss gefunden, der ihrer eigenen Vorstellung von der Weltordnung entsprach. Einerseits konnten daraus Meinungsverschiedenheiten resultieren, andererseits konnten Konflikte vermieden und der Handel fortgesetzt werden. Diese Mehrdeutigkeit bei der Interpretation der alten chinesischen Klassiker bildete nicht nur einen Puffer zwischen den politischen Einheiten Ostasiens, sondern gab auch die Möglichkeit der Kommunikation mithilfe der chinesischen Schriftzeichen, also Referenzierbarkeit und Vorhersagbarkeit.

Mit dem Aufstieg der europäischen souveränen Staaten und dem Eingriff der europäischen Großmächte in das Freihandelsnetz brachten die Europäer ihre Vorstellung der Weltordnung in Ostasien ein. Im Unterschied zur chinesischen Weltordnung anerkannte sie die Gleichheit der anderen Einheiten der Politik. Da in der europäischen Weltordnung Gott über dem Land stand, bedeutete dies, dass nur Gott zählt, das Land hingegen nicht. Gott verlieh den Nationen die Heiligkeit und Souveränität. In der frühen Neuzeit hatten die Europäer die Religion durch die Vernunft ersetzt. Die Menschen konnten gemeinsame Normen gemäß der Vernunft formulieren und ihre Beziehungen zu anderen Ländern durch Konflikte, Kompromisse und Kommunikation ständig anpassen, wodurch sich das Völkerrecht nach und nach herausbildete. Dieses Völkerrecht besaß die gleiche Vorhersagbarkeit und Referenzierbarkeit wie die chinesische Weltordnung, aber es war zudem auf Genauigkeit aus, die nicht nur die Mehrdeutigkeit, sondern auch den Spielraum zwischen den Ländern beseitigte, als es in Ostasien verbreitet wurde. Darüber hinaus existierten viele völkerrechtliche Begriffe im kulturellen Zusammenhang Chinas nicht, was nach der Mitte des 19. Jahrhunderts zu vielen diplomatischen Konflikten zwischen China und den europäischen Ländern führte.

Mit der Entwicklung der Kommunikations- und Verkehrstechnologie kommunizierten die Menschen der Welt jedoch häufiger und schneller miteinander, sodass die alten konfuzianischen Klassiker nicht mehr der Realität angepasst werden konnten. Die chinesische Weltordnung ‚Tianxia‘ war nicht in der Lage, mit der Realität umzugehen. Einige kaiserliche Mandarinen waren sich dieses Problems bereits in den 1860er-Jahren bewusst. Sie machten den Begriff des Völkerrechts im kulturellen Zusammenhang Chinas durch die Übersetzung des Völkerrechts verständlich. Die Übersetzung von fremden Wörtern ist das Ergebnis der Hybridisierung kultureller Symbole. Dies ermöglichte, dass sich die chinesische Vorstellung der Welt schrittweise von ‚Tianxia‘ zum Verständnis von vielen Nationen auf der Welt umwandelte. Die Hybridisierung der kulturellen Symbole veranlasste die ostasiatischen Länder, sich in das System des Völkerrechts zu integrieren. Gleichzeitig hatten sie durch ständige diplomatische Konfliktverhandlungen und Kompromisse an der Bildung der diplomatischen Normen und auch der Herausbildung des zeitgenössischen Völkerrechts mitgewirkt.

Dies bedeutet, dass Ostasien an der Gestaltung des zeitgenössischen Völkerrechts beteiligt war. In gewisser Weise wurde die chinesische Vorstellung ‚Tianxia‘ in das Völkerrecht integriert. Dies bedeutet aber, dass das Völkerrecht auch nach ostasiatischem Verständnis im kulturellen Zusammenhang Ostasiens gesehen werden muss. Dies führte dazu, dass es noch in der heutigen Zeit unterschiedliche Verständnisse des Völkerrechts gibt. Zum Beispiel führte der Bedeutungsunterschied des chinesischen Begriffs ‚Gong Li (公理)‘³⁹¹⁴ und des westlichen Begriffs ‚Gerechtigkeit‘ zu Unzufriedenheit in der chinesischen öffentlichen Meinung bei der Behandlung der Shandong-Frage durch den Versailler Vertrag. Die Bewegung vom 4. Mai, die die chinesische Geschichte veränderte, kam wegen der Shandong-Frage zustande und führte zur nationalistischen Bewegung Chinas und zur Gründung der Kommunistischen Partei Chinas. Während des Dienstes von Trautmann in China in den 1930er-Jahren waren auch viele Missverständnisse und Widersprüche aufgrund der Übersetzungslücke und des unterschiedlichen Verständnisses des Völkerrechts entstanden, obwohl er über ein tiefes Verständnis der chinesischen Kultur verfügte und auch das Vertrauen der Chinesen genoss.

Grundsätzlich sind Missverständnisse in der Diplomatie unvermeidlich. Es ist jedoch sicher, dass das Völkerrecht die Mängel der traditionellen Weltordnung Chinas in Bezug auf die Vorstellung ‚Tianxia‘ ausgeglichen hatte und dabei weiterhin die Vorhersagbarkeit und Referenzierbarkeit aufrechterhielt. Noch wichtiger war, dass es Standardisierung, Uniformität und Globalisierung der Diplomatie

³⁹¹⁴ Das Wort ‚Gong Li (公理)‘ wird meistens mit dem deutschen ‚Gerechtigkeit‘ übersetzt, aber es gibt Bedeutungs-lücken.

in Ostasien brachte. Damit bot es die Möglichkeit, dass die ostasiatischen Länder andere Nationen aus der Welt anerkannten und mit ihnen kommunizierten. Ostasien wurde bezüglich der politischen Ebene in das internationale Weltsystem integriert. Dies ermöglichte, die interkulturelle Kommunikation in der Diplomatie effektiver durchzuführen und die unnötigen Missverständnisse abzubauen. Diplomaten, auch die in den 1930er-Jahren wie Trautmann, versuchten sogar die chinesische Kultur im kulturellen Zusammenhang Chinas besser zu verstehen. Auch beschränkte sich der Umfang der Diplomatie nicht mehr allein auf die Politik und das Handeln, sondern erstreckte sich auch auf die lokale Publikumsmeinung, Kultur sowie die wissenschaftlichen Forschungs- und Bildungsaktivitäten. Gleichzeitig war Trautmann selbst stark von der chinesischen Kultur beeinflusst, was ihn von den früheren deutschen Gesandten in China unterschied. Beispielsweise glaubte Trautmann, dass der Begriff ‚Wortbruch‘ und seine Bestrafung wie auch die chinesische Weltordnung ‚Tianxia‘ aus Konfuzius im Völkerrecht klar definiert seien.³⁹¹⁵ Er war der Meinung, dass die Diplomaten über die Ideen anderer Kulturen nachdenken und sich mit der eigenen Kultur auseinandersetzen sollten und dass ein Mensch geradeaus gehen und sich seine Freunde da suchen sollte, wo man sie finden könne.³⁹¹⁶

³⁹¹⁵ PA/NL Trautmann 7T: Unbekannter Zettel.

³⁹¹⁶ PA/NL Trautmann 6T: Aufzeichnung Trautmanns in Hankow an AA am 26. Januar 1938, Inhalt: Randbemerkungen zur Ostasienpolitik 1937.

8. Resümee: Individuum, Nationalstaat, interkulturelle Kommunikation und Globalisierung der Diplomatie in den Jahren 1877-1938

Der Historiker sollte nicht einfach Nazideutschland dämonisieren, genauso wenig wie das Bild Japans in der Diskussion der modernen Geschichte Chinas, noch sollte er aktuelle nationalistische Ideologien verwenden, um die Geschichte der 1930er-Jahre zu interpretieren. Der Weg, sich aus der ideologischen Perspektive der jeweiligen Nation zu lösen, besteht darin, den Zusammenhang, der für den Verfasser einer Quelle bestand, wiederherzustellen. Alle Diskurse haben ihren Kontext. Wenn der Interpret etwas interpretiert, wird er seine eigene Sprache, seine Symbole und sein Wissenssystem verwenden, um die Informationen so zu interpretieren, dass sie dem Kontext des Interpreten entsprechen. Tatsächlich kämpften China und Deutschland im Zweiten Weltkrieg nicht miteinander. Umgekehrt waren sich beide aber auch nicht feindlich gesonnen. Sie hatten keinen direkten Konflikt in wirtschaftlichen oder politischen Interessen. Die feindliche Beziehung kam aufgrund der Bedürfnisse der Verbündeten zustande. Es handelte sich auch nicht um einen ideologischen Konflikt. Wenn die chinesisch-deutsche Diplomatie und deutsche Diplomaten vor dem Zweiten Weltkrieg im Hinblick auf die feindlichen Beziehungen im Weltkrieg – insbesondere nach dem Angriff auf Pearl Harbor – betrachtet werden, ist es leicht, konsequentialistischen Fehldeutungen aufzusitzen.

Oskar Trautmann entstammte den bürgerlichen Verhältnissen einer evangelischen Familie und er war hervorragend ausgebildet, mehrsprachig und gesellschaftlich versiert. Seine konservativen Ansichten veränderten sich im Laufe der Zeit nicht grundsätzlich, auch nicht während seines diplomatischen Dienstes. Er war ein frommer Christ, aber nicht strenggläubig. Er glaubte, dass selbst verschiedene Kulturen nur unterschiedliche Interpretationen von Gott waren. Er versuchte aus verschiedenen Kulturen herzuleiten, dass die Moral des Christentums universell war, und glaubte sie in ähnlicher Gestalt etwa auch im Konfuzianismus und Buddhismus zu entdecken. Der erste Schock für seinen Glauben war die Unterzeichnung des Vertrags von Versailles. Wie man diesem Vertrag gegenüberstand, wurde in der Zwischenkriegszeit zu einem wichtigen Thema für ihn. Zunächst war er ein Unterstützer des beschränkten Revisionismus, aber schließlich wurde die völlige Aufhebung des Vertrages gefordert, besonders schnell nach der Machtergreifung Hitlers. Nach dem Aufstieg Hitlers begann die NSDAP, die deutschen Staatsorgane in die Partei zu integrieren. Obwohl Trautmann seine persönliche Meinung hatte, die möglicherweise von der offiziellen Meinung der Regierung abwich, war er als Diplomat ein staatlicher und nationaler Vertreter Deutschlands im Ausland und musste für die deutsche Regierung arbeiten. Im Zuge des radikalen Nationalismus wurden die diplomatischen Institutionen und deren Personal zu parteihörigen Organen bzw. zum Instrument des Diktators. Der Einfluss Trautmanns auf die deutsche Fernostpolitik erlosch im Verlauf der Gleichschaltung des Auswärtigen Amtes.

Die Quellen, die er verfasste, können gemäß zwei Kategorien unterteilt werden: persönliche Selbstzeugnisse und offizielle Dokumente. In seinen Quellen wurde die Gegensätzlichkeit von Trautmanns konservativer Haltung und seiner idealistischen Betrachtungsweise offenbar. Um diese Gegensätzlichkeit zu überwinden, versuchte er mit seiner eigenen Logik, seinem Wissen, seiner Weltanschauung, seiner Moral und dem christlich-evangelischen Glauben die deutsche Fernostpolitik zu interpretieren. Anhand seiner offiziellen Dokumente zeigt sich, dass er sich zu einer Ansicht gelangen musste, die die deutsche Regierung akzeptieren konnte. In den persönlichen Selbstzeugnissen, also z. B. in seinen Tagebüchern, Privatbriefen und Memoiren, drückte er demgegenüber ungeschönt seine wahre Meinung aus und versuchte sogar, diese Gegensätzlichkeit zu erklären. Das offensichtlichste Beispiel war seine Wahrnehmung der Nazis. Obwohl er mit der Politik von von Ribbentrop und den Nazis unzufrieden war, kritisierte er die NS-Regierung vor der Niederlage Deutschlands nie öffentlich. Selbst in seinem Tagebuch nahm er keine systemische Kritik daran vor, ja, er erwähnte sogar selbst dann nicht die

‚Judenfrage‘, als sein Freund, der jüdische Diplomat Eric Michelsen, entlassen wurde. Dagegen kritisierte Trautmann in den Aufsätzen, die nach dem Jahr 1945 geschrieben wurden, vehement Hitler und die NS-Regierung. In diesen retrospektiven Quellen bewertete er bewusst oder unbewusst seine vergangenen Erfahrungen und Meinungen neu – so konnte er sie in Einklang mit dem zeitgenössischen Umfeld bringen. In seinen Quellen können sein psychischer Konflikt und seine Selbsterklärung hinsichtlich des Widerspruchs zwischen Realität und Idealität erkannt werden. Wenn er in einer bestimmten Hinsicht nicht zufrieden war, bemühte er sich im Sinne des Ausgleichs, die Angelegenheit in anderer Hinsicht wiedergutzumachen. Diese Art von Ausgleichsbeziehung ist nicht typisch, sondern hängt mit seiner Lebenserfahrung und damaligen Mentalität zusammen, die seine Eigenschaften, Persönlichkeit und Emotionen prägten. Es hing auch mit seinem persönlichen Wissenssystem zusammen. Die in dieser Dissertation konstruierte Vorstellung Trautmanns impliziert ein gewisses Maß an Subjektivität und damit einhergehende Einschränkungen in puncto Objektivität. Beispielsweise beschuldigte er das Militär und den Kaiser, für die Niederlage im Ersten Weltkrieg verantwortlich zu sein, und spielte die Verantwortung der Verwaltungsbürokraten, wie die des Reichskanzlers und des Außenministeriums, herunter. Darüber hinaus betonte er die Leiden der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, weil das seinen eigenen persönlichen Erfahrungen entsprach, aber er erwähnte selten den Holocaust und die Leiden der anderen. Diese Dissertation diskutiert nicht den Wahrheitsgehalt oder die ethischen und moralischen Implikationen seiner Aussagen, sondern legt Wert darauf, wie Oskar Trautmann die Angelegenheiten und Personen schilderte und mittels welcher Kriterien seine Stellungnahmen zustande kamen. Daher kann nur das Selbstbild Trautmanns als das eines christlichen Gläubigen entsprechend seinem eigenen Diskurs und seiner persönlichen Mentalität gegenüber Ostasien, den Nazis und den verschiedenen Ereignissen, denen er begegnet war, wiederhergestellt werden.

Die Globalisierung brachte stetig zunehmende internationale Verbindungen mit sich, führte gleichzeitig jedoch auch zu einer Verschärfung des Konkurrenzbewusstseins der Nationen, insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Begegnungen brachten gegenseitige Kenntnis, aber nicht automatisch auch gegenseitiges Verständnis und Respekt mit sich. Das Erkennen des Unterschieds gegenüber dem anderen bedingte die Gestaltung der nationalen Identität. Das allmählich intensivierete Wettbewerbsverhältnis hatte nicht nur den souveränen Staat geprägt, sondern auch den Aufstieg des Nationalismus intensiviert. Die Tätigkeit als Diplomat hatte zwei Seiten in diesem Spannungsfeld. Einerseits fungierte Trautmann als deutscher Interessenvertreter, deshalb sollte er sich in der diplomatischen Arbeit als Patriot zeigen. Andererseits kam ihm die Rolle eines interkulturellen Vermittlers zu, der im Interesse guter bilateraler Beziehungen für sein Gastland Verständnis aufbringen und seinen Gesprächspartnern mit Freundlichkeit und Friedfertigkeit begegnen musste. Angesichts des Aufstiegs des radikalen Nationalismus bestand ein Konflikt zwischen diesen beiden Rollen. Diese Zweiseitigkeit war nur noch schwer aufrechtzuerhalten. Trautmann galt nicht nur als China-Experte, sondern auch als erfahrener Beamter, dem das Auswärtige Amt sehr vertraute, um die deutschen Interessen in China zu stabilisieren. Nachdem Hitler zum Reichskanzler ernannt worden war, erreichte die militärische Kooperation mit China nach und nach ihren Höhepunkt. Das Hauptziel der Reichswehr war die schnellstmögliche Wiederaufrüstung, und der hierbei benötigte Rohstoff ‚Wolfram‘ konnte durch die militärische Kooperation mit der Kuomintang besorgt werden. Trautmann gab zwar seine zurückhaltende Einstellung gegenüber den Rüstungsgeschäften mit China und der deutschen Militärberaterschaft in China auf, arbeitete jedoch ausschließlich mit der Reichswehr zusammen. Die deutsche Fernostpolitik reichte inzwischen vom aktiven Revisionismus bis hin zu Bestrebungen, eine Position als Großmacht wiederzuerlangen, wogegen sich Trautmann aber wendete.

In den 1930er-Jahren befand sich die deutsche Außenpolitik in einer Phase der ‚parallelen Diplomatie‘. Die von der NSDAP geleitete Diplomatie, die durch das von der Parteiorganisation eingeführte

„Büro Ribbentrop“, das „Außenpolitische Amt der NSDAP“ von Alfred Rosenberg und die „Auslandsorganisation der NSDAP“ von Ernst Wilhelm Bohle wirkte, stand in Konkurrenz zu der offiziellen und traditionellen Regierungsorganisation, dem Auswärtigen Amt.³⁹¹⁷ Zwar führte das Auswärtige Amt seine allgemeinen diplomatischen Aufgaben aus, verlor jedoch nach und nach seine Entscheidungsbezugnis, das Mitspracherecht und seine Selbstständigkeit im Rahmen der Außenpolitik, so auch in der Ostasienpolitik. Das Auswärtige Amt und sein Personal wurden stufenweise in die NSDAP integriert. Der Abschluss des Antikominternpakts im Jahr 1936 und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Mandschukuo zeigten, dass Karrierediplomaten wie Trautmann ihre ursprüngliche diplomatische Rolle verloren. Die Stabilisierung des nationalsozialistischen Regimes und die Verschärfung der Konflikte zwischen China und Japan bewirkten einen allmählichen Wandel der deutschen Fernostpolitik: von der rüstungsindustriell orientierten Prochinapolitik des Auswärtigen Amtes und des Reichskriegsministeriums zur militärstrategischen Projapanpolitik der Nationalsozialisten im Jahr 1936. Nach dem Ausbruch des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges geriet die deutsche Ostasienpolitik in ein Dilemma zwischen Japan und China. Damit die Bündnisse mit Japan und gleichzeitig die wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit mit China koexistieren konnten, nahm Deutschland die Rolle des Vermittlers in der heiklen Situation in Fernost ein, wodurch es zur „Beilegung Trautmanns“ kam. Das Auswärtige Amt versuchte zwar, von der NSDAP unabhängig zu bleiben, aber nach dem Scheitern der „Beilegung Trautmanns“ und der Blomberg-Fritsch-Krise geriet das Auswärtige Amt unter die Leitung des Nationalsozialisten von Ribbentrop, der am 4. Februar 1938 Außenminister geworden war. Dadurch verlor es an Flexibilität und Eigenständigkeit in Bezug auf die deutsche Fernostpolitik. Das bedeutete, dass das Auswärtige Amt von der NSDAP letztendlich gleichgeschaltet wurde.

Während seines Dienstes in China setzte Trautmann sich mit China auf Basis seiner Erfahrung und seines historischen Verständnisses der Geschichte Ostasiens sowie der chinesisch-deutschen Beziehungen auseinander. Er legte bei der Diskussion insbesondere Wert auf die folgenden Punkte: 1. Etwas musste seiner eigenen Moral und Überzeugung entsprechen. 2. Es musste seiner eigenen Position als Gesandter bzw. Botschafter entsprechen, und somit hoffte er, dass die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Deutschland freundschaftlich bleiben würden. 3. Die deutsche Fernostpolitik der Regierung wurde effektiv umgesetzt. 4. Durch Diskussionen drückte er seine Ansichten hinsichtlich der deutschen Außenpolitik aus, insbesondere zur deutschen Außenpolitik gegenüber Russland und dem Vereinigten Königreich. 5. Die lokalen zwischenmenschlichen Beziehungen und die politische Situation in China wurden erklärt. 6. Informationen wurden direkt in China beschafft. Dies bedeutet, dass seine Diskussionsstandpunkte aus dem Zusammenhang des persönlichen Wissens und aus dem Kontext des Dialogs verstanden werden müssen. Aus seinem ostasiatischen Diskurs ging hervor, dass er versuchte, die chinesischen Angelegenheiten, mit denen er konfrontiert war, aus der Perspektive der chinesischen Kultur zu verstehen. Dieser Versuch implizierte, dass er in seiner interkulturellen Kommunikation als Diplomat China nicht nur als gleichwertig ansah, sondern auch als hoch zivilisiertes Land respektierte. Er wurde sogar von der chinesischen Kultur beeinflusst, wenn es um seine Perspektive auf die deutsche Geschichte und Kultur ging. In gewissem Maße wurde er „ostasiatisiert“. Insofern kann die Begegnung und Kommunikation mit fremden Kulturen für den Einzelnen zwangsläufig zu einer kulturellen Hybridisierung bzw. einer gemeinschaftlichen Akkulturation der Kulturen führen. Aus der ostasiatischen Sicht ist diese Akkulturation die Verwestlichung. Aus der Sicht des Westens ist diese Akkulturation die Ostasiatisierung.

Bei der Darstellung der diplomatischen Kommunikation Trautmanns wurden der Rechtsgrundsatz,

³⁹¹⁷ Vgl. Jacobsen, Hans Adolf: Nationalsozialistische Außenpolitik 1933-1938. Frankfurt am Main 1968.

die vergangenen Verträge und die diplomatische Geschichte erläutert, um die Überzeugungsmacht gegenüber seinen deutschen Kollegen und gegenüber chinesischen Staatsmännern und Diplomaten zu verstärken. Das bedeutet, dass die Ansicht Trautmanns, die auf die Diplomatie bezogen ist, auf der Regulierung des Verhältnisses der Gültigkeit vergangener Verträge und der gegenwärtigen Machtverhältnisse basiert, weil er auf der ‚Heiligkeit‘ des Vertrages vertraute. Allerdings war die chinesische Ansicht, dass Verträge von der Macht bzw. dem Kaisertum garantiert werden konnten, dass also Macht der Gerechtigkeit entspreche. Als das Kaisertum untergegangen war, versuchten die Chinesen eine neue Macht als Schiedsrichter zu etablieren, z. B. die Macht der lokalen Eliten. Die Legitimität eines Vertrags komme aus der Macht, die auf einer Kombination von Gewalt und Moral beruhte. Die westlichen Länder glaubten, dass die Rechtsgrundlage des Vertrags dessen Unantastbarkeit ist. Das Völkerrecht als Vertrag ist jedoch das Ergebnis von Konflikten, Verhandlungen und Kompromissen zwischen Ländern. Das heißt, dass es ein Ergebnis der Kommunikation ist. Der Unterschied hinsichtlich der Deutung des Begriffes ‚Vertrag‘ führte zu Unterschieden in der Vorstellung von Diplomatie, was auch einen wichtigen Faktor im Konflikt zwischen den chinesischen Diplomaten oder Staatsmännern und Trautmann darstellte. Daher war anhand des Verlaufs der Bearbeitung der ostasiatischen Angelegenheiten Trautmanns ersichtlich, dass die chinesische Regierung nicht auf die wirtschaftlichen Interessen bedacht war, sondern auf die Gestaltung ihrer politischen Autorität achtete. Wenn sich die beiden Länder in einem Konflikt befanden, strebte die chinesische Regierung tendenziell eine Großmacht als Leiter für Schiedsverfahren an, die also mächtiger als beide involvierten Streitparteien war. Insbesondere als der Völkerbund gegründet wurde, hoffte sie, dass dieser zu einer politischen Macht würde, der für Gerechtigkeit sorgt. Der Vertrag mit China stellte für Deutschland eine Garantie dar, um seinen Handel in China durchführen zu können. Für China hingegen war der Vertrag mit Deutschland ein politisches Symbol, mit dem sein politischer Status in der internationalen Gesellschaft erhöht werden konnte. Selbst mit diesem Unterschied der Sichtweisen war die interessante Entwicklung zwischen chinesischen und deutschen Diplomaten in den 1930er-Jahren möglich. Chinesische Diplomaten betonten die ‚Heiligkeit‘ der Souveränität des Landes. Trautmann versuchte demgegenüber, die chinesische Kultur zu verstehen, damit er reibungslos mit den chinesischen Diplomaten kommunizieren konnte.

Der interkulturelle Kreis der Diplomaten ist laut Prasenjit Duaras Theorie der ‚Macht der kulturellen Anknüpfung‘ aufgrund der andauernden Kommunikation durch seine diplomatische Sprache, Riten, Regeln und Symbole verwoben.³⁹¹⁸ Wie Herbert Blumer gesagt hat, ist Kommunikation ein interaktiver Prozess, in dem sich Symbole miteinander verbinden und konkurrieren.³⁹¹⁹ Anhand ihrer Verbindungskraft und des Machtwettbewerbs kann die Geschichte der Globalisierung der Diplomatie aufgezeigt werden. Die ostasiatischen Historiker, z. B. Kawashima Shin,³⁹²⁰ interpretieren diesen Verlauf aus dem Blickwinkel der ‚zivilisierten Diplomatie‘, wohingegen die westlichen Historiker ihre diplomatische Geschichte aus der Perspektive der Modernisierung betrachten. In beiden Fällen wird die diplomatische Geschichte so dargestellt, dass das vom Westen entwickelte Staatensystem mit dem Prinzip ‚souveräne Gleichheit‘ sich in der Welt ausbreitete und dadurch die heutige weltweite Diplomatie entstand. Damit wurde Ostasien gezwungen, seinen eigenen diplomatischen Begriff aufzugeben, um sich an das Staatensystem anpassen zu können. Kawashima Shin vertritt demgegenüber die Ansicht, dass China lediglich seine ‚veraltete Weltanschauung‘ aufgab, seinen diplomatischen Kerngedanken

³⁹¹⁸ Duara, Prasenjit: *Culture, Power, and the State: Rural North China, 1900-1942*. Stanford 1988.

³⁹¹⁹ Blumer, Herbert: *Symbolischer Interaktionismus*. Berlin 2013.

³⁹²⁰ 川島真:『中国近代外交の形成』。名古屋大学出版会, 2004年。(Dt. Shin, Kawashima: *Die Geburt der modernen Diplomatie Chinas*. Nagoya 2004.)

‚Tianxia‘ (hierarchical inclusion) jedoch nicht veränderte, sondern versuchte, seine Position als Großmacht zurückzuerhalten. Das Beispiel Trautmanns zeigt jedoch, dass es nicht um die einseitige Verwandlung der chinesischen Diplomatie ging, sondern es ein gegenseitig wirksamer Prozess war. Für die chinesisch-deutsche Beziehung bedeutet die Modernisierung der Diplomatie, dass China und Deutschland in diplomatischen Verhandlungen immer mehr gemeinsame Regeln, diplomatische Zeremonien, Protokolle und Gegenseitigkeitsverträge, die nach den Grundsätzen des Völkerrechts unterzeichnet worden waren, hatten. Darüber hinaus tauschten sich beide Seiten häufiger über kulturelle, soziale, pädagogische und wissenschaftliche Zusammenarbeit aus. Vom Amtsantritt Trautmanns bis zum Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Krieges gab es unter seiner Führung tatsächlich immer mehr Austausch zwischen China und Deutschland. Die Globalisierung der Diplomatie bedeutete für den einzelnen Diplomaten eine deutliche Ausweitung seines früheren Berufsfelds, das sich nunmehr über die Ebene der Außenpolitik hinaus auch auf interkulturelle Kommunikation erstreckte und mit dem Nachvollziehen, dem Verstehen anderer Nationen und Kulturen befasste.

Anhand der Perspektive der Globalgeschichte erweist sich, dass die moderne Diplomatie durch die fortlaufenden interkulturellen Verhandlungen und die verwickelten Beziehungen der Nationen entstanden ist. Die Geschichte der Diplomatie hat ebenfalls nicht mehr nur die Außenpolitik einer einzelnen Nation mit anderen Ländern zum Gegenstand, sondern sollte die sich gegenseitig beeinflussenden Beziehungen zwischen Innen- und Außenpolitik sowie zwischen Nation und Individuum interpretieren. Die Globalisierung der Diplomatie bedeutete einerseits, dass die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Ländern in nationalstaatliche Organisationen integriert und dort geregelt wurde – so wurde die Regelung auswärtiger Angelegenheiten nach und nach staatlichen Institutionen übertragen. Andererseits wurden Völkerrecht, Vertretungen im Ausland, diplomatische Riten und Konventionen, professionelles Karrierediplomatenwesen und ein geregeltes Personalwesen nach und nach nicht nur in westlichen Ländern, sondern in der ganzen Welt entwickelt. Für den einzelnen Diplomaten bedeutete die Globalisierung der Diplomatie, dass er sein Wissen über die Kultur anderer Länder in sein eigenes Wissenssystem integrierte und dieses nutzte, um den kulturellen Kontext anderer Länder besser zu verstehen. Christopher A. Bayly hat in seinem Buch ‚Die Geburt der modernen Welt‘ das Phänomen der ‚Uniformität‘ im Zeitalter der Globalisierung aufgezeigt.³⁹²¹ Im Laufe der Globalisierung der Diplomatie trat auch die Uniformität der Diplomaten hervor, die hinsichtlich Universalismus, Institutionalisierung, Nationalismus und einer hohen Ausbildung usw. festzustellen ist. Dieses Phänomen ist nicht auf Europa beschränkt, sondern auch in Ostasien zu beobachten. In der Tat fand die Einrichtung des Auswärtigen Amtes in Deutschland (1870) nicht früher als in China (1861) statt, sondern später. Darüber hinaus war China keineswegs nur ein passiver Teilnehmer in dieser diplomatischen Interaktion, sondern auch Akteur und Produzent durch Konzepte, Praxen und Repräsentationen einer immer wieder neu ausgehandelten Globalität. Das aus dieser diplomatischen Interaktion emergierende Geschichtsbild konstituierte sich weniger aus der Perspektive der Nationen als vielmehr aus dem Blickwinkel von Einzelpersonen, d. h. daraus, wie die Diplomaten als ‚Erzeuger von Globalität‘ in Erscheinung traten, wie sie sich die Welt vorstellten, sie intellektuell durchdrangen, sich ‚globale‘ Räume aneigneten und die darauf basierenden Eindrücke und Erfahrungen in symbolische Deutungen überführten. Die von ihnen generierte Kultur der Diplomatie ist mit den Worten von Clifford Geertz *„ein Gewebe aus Konjekturen und Projektionen, deren Knotenpunkte Mythen, Metaphern und materielle*

³⁹²¹ Bayly, Christopher A.: *The Birth of the Modern World: Global Connections and Comparisons, 1780-1914*. Oxford 2004.

*Bilder sowie ideologische oder epistemische Weltbilder sind.*³⁹²² Mittels der ostasiatischen Erfahrungen, des Wissens und der Diskursbeiträge von Oskar Trautmann konnte herausgearbeitet werden, dass die Globalisierung der Diplomatie nicht nur auf der Ebene der Nation, sondern auch auf der Ebene des Individuums verortet werden muss.

³⁹²² Wirth, Uwe: Vorüberlegungen zu einer Logik der Kulturforschung. In: Wirth, Uwe (Hg.): Kulturwissenschaft. Frankfurt am Main 2016. S. 64.

Anhang 1: Tabellarischer Berufsweg von Oskar Trautmann

Diese Tabelle basiert hauptsächlich auf das Buch ‚Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871-1945, Band 5, S.60-62‘, und Quellen: Personakten Trautmann und Nachlass Trautmanns in Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Privatarchiv Korinna Trautmann und Nachlass Trautmanns in Bundesarchiv (N2311). Darüber hinaus wird sie ebenfalls auf andere Akten Trautmanns, die meistens aus der Ostasienabteilung des Auswärtigen Amtes stammen.

Von	Bis	Alter	Dienststelle	Wohnort
20.8.1904	3.4.1905	27	Abt. III/Recht	Berlin
18.5.1905	30.4.1906	28	GK St. Petersburg	St. Petersburg
7.5.1906	12.6.1906	29	Abt. III/Recht (kommissarisch)	Berlin
13.6.1906	19.10.1907	29	Abt. III/Recht (kommissarisch), Teilnahme an „Haager Friedenskonferenz“	Den Haag
20.10.1907	25.11.1907	29	Abt. III/Recht (kommissarisch)	Berlin
10.1.1908	7.5.1908	30	GK St. Petersburg (als Vizekonsul)	St. Petersburg
13.5.1908	13.3.1909	31	Abt. III/Recht (kommissarisch), Teilnahme an „Seekriegsrechtskonferenz in London“	London
14.3.1909	14.4.1909	31	Abt. III/Recht (kommissarisch)	Berlin
15.4.1909	28.9.1911	31	GK St. Petersburg (Vizekonsul)	St. Petersburg
30.9.1911	18.10.1912	34	Abt. IC Konsulate (Vizekonsul)	Berlin
25.10.1912	8.11.1912	35	GK Zürich (kommissarisch)	Zürich
12.11.1912	12.12.1912	35	Abt. IC Konsulate (Vizekonsul)	Berlin
24.12.1912	24.1.1913	35	Abt. IC Konsulate (Ständiger Hilfsarbeiter)	Berlin
12.2.1913	30.12.1913	35	Abt. IC Konsulate (als Legationsrat)	Berlin
22.1.1914	22.10.1914	36	Abt. IC Konsulate (als Legationsrat/Zensurstelle)	Berlin
11.11.1914	30.11.1914	37	Abt. IA Politik, Presseangelegenheiten (als Legationsrat/Zensurstelle)	Berlin
1.1.1915	22.12.1917	37	Abt. IV Nachrichten, Ref. Skandinavien und Russland (als Legationsrat)	Berlin
5.1.1918	15.7.1918	40	Abt. IV Nachrichten, Ref. Skandinavien und Russland (als Legationsrat), zugleich Abt. IA Politik	Berlin
24.7.1918	28.12.1919	41	Abt. IV Nachrichten, Ref. Skandinavien und Russland (Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat), zugleich Abt. IA Politik	Berlin
11.4.1920	3.9.1920	42	Abt. IV (Osteuropa, Persien, Skandinavien), Leitung der Unterabt. Skandinavien(Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat)	Berlin
17.9.1920	27.9.1920	43	Abt. P Presse (Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat)	Berlin
13.10.1920	13.5.1921	43	Abt. P Presse, Leitung des Ref. J/Innere Politik (Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat)	Berlin
15.5.1921	14.7.1921	44	Leitung der Abt. IX Kultur (Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat) (kommissarisch)	Berlin
1.3.1922	14.10.1922	44	GK Kobe (Generalkonsul)	Kobe
28.10.1922	25.3.1924	45	B Tokyo (Wahrnehmung Botschaftsrat)	Kobe
29.3.1924	14.11.1924	46	B Tokyo (Botschaftsrat)	Tokyo
17.11.1924	23.6.1925	47	B Tokyo (Botschaftsrat) Teilnahme an dt.-jp. Handelsvertragsverhandlung	Tokyo
25.6.1925	30.6.1925	48	Abt. IV (Osteuropa, Skandinavien, Ostasien) (Botschaftsrat)	Berlin
2.7.1925	18.9.1925	48	Abt. IV. Leitung der Unterabt. 2 (Ostasien) (Botschaftsrat) (als Dirigenten)	Berlin
20.9.1925	26.8.1926	48	Abt. IV. Leitung der Unterabt. 2 (Ostasien) (Vortragender Legationsrat) (als Dirigenten)	Berlin
7.10.1926	19.9.1928	49	Abt. IV. Leitung der Unterabt. 2 (Ostasien) (Vortragender Legationsrat) (Dirigenten) Zuständigkeit für Abrüstungsfragen	Berlin
27.9.1928	7.12.1928	51	Leitung Abt. IV (Osteuropa, Skandinavien, Ostasien) (Dirigenten)	Berlin
10.12.1928	24.7.1931	51	Leitung Abt. IV (Osteuropa, Skandinavien, Ostasien) (Ministerialdirigenten)	Berlin
26.7.1931	18.8.1931	54	Deutscher Gesandte in China	Berlin
19.8.1931	1.10.1931	54	Deutscher Gesandte in China	Berlin-Harbin
1.10.1931	7.10.1931	54	Deutscher Gesandte in China	Peping
8.10.1931	4.11.1931	54	Deutscher Gesandte in China	Nanking
5.11.1931	12.11.1931	54	Deutscher Gesandte in China	Peping

13.11.1931	16.12.1931	54	Deutscher Gesandte in China	Nanking
5.12.1931	8.12.1931	54	Deutscher Gesandte in China (Urlaub wegen Magenkrankheit)	Shanghai
9.12.1931	16.12.1931	54	Deutscher Gesandte in China	Nanking
17.12.1931	23.6.1932	54	Deutscher Gesandte in China	Peping
26.6.1932	10.8.1932	55	Deutscher Gesandte in China	Peitaiho
11.8.1932	3.10.1932	55	Deutscher Gesandte in China	Peping
12.10.1932	17.10.1932	55	Deutscher Gesandte in China	Nanking
18.10.1932	21.10.1932	55	Deutscher Gesandte in China	Peping
22.10.1932	29.10.1932	55	Deutscher Gesandte in China	Nanking
30.10.1932	12.4.1934	55	Deutscher Gesandte in China	Peping
14.4.1934	24.4.1934	56	Deutscher Gesandte in China	Nanking
26.4.1934	14.10.1934	56	Deutscher Gesandte in China	Peping
16.10.1934	1.11.1934	57	Deutscher Gesandte in China	Nanking
9.11.1934	2.3.1935	57	Deutscher Gesandte in China	Peping
5.3.1935	27.3.1935	57	Deutscher Gesandte in China	Shanghai
30.3.1935	29.4.1935	57	Deutscher Gesandte in China (Urlaub wegen Magenkrankheit)	Beppu in Japan
29.4.1935	5.5.1935	57	Deutscher Gesandte in China	Shanghai
6.5.1935	6.7.1935	57	Deutscher Gesandte in China	Peping
8.7.1935	5.9.1935	58	Deutscher Botschafter in China	Peitaiho
7.9.1935	11.9.1935	58	Deutscher Botschafter in China	Peping
13.9.1935	16.12.1935	58	Deutscher Botschafter in China	Nanking
16.12.1935	13.1.1936	58	Deutscher Botschafter in China	Peping
13.1.1936	2.3.1936	58	Deutscher Botschafter in China	Nanking
5.3.1936	16.3.1936	58	Deutscher Botschafter in China	Peping
17.3.1936	22.3.1936	58	Deutscher Botschafter in China	Nanking
23.3.1936	6.5.1936	58	Deutscher Botschafter in China	Heimaturlaubreise
13.5.1936	7.7.1936	59	Deutscher Botschafter in China	Schlichow
8.7.1936	9.7.1936	59	Deutscher Botschafter in China (Besucht am Reichskanzler Hitler)	Berlin
11.7.1936	7.9.1936	59	Deutscher Botschafter in China	Schlichow
8.9.1936	14.9.1936	59	Deutscher Botschafter in China (Teilnahme am Reichsparteitag)	Nürnberg
15.9.1936	28.10.1936	59	Deutscher Botschafter in China (Eines Tages besuchte er Hitler nochmals in Berchtesgaden)	Schlichow
28.10.1936	31.10.1936	59	Deutscher Botschafter in China	Schlichow-Nanking
31.10.1936	31.5.1937	59	Deutscher Botschafter in China	Nanking
1.6.1937	8.7.1937	60	Deutscher Botschafter in China	Peping
9.7.1937	24.7.1937	60	Deutscher Botschafter in China	Peitaiho
26.7.1937	22.10.1937	60	Deutscher Botschafter in China	Nanking
22.10.1937	26.10.1937	60	Deutscher Botschafter in China	Shanghai
28.10.1937	24.11.1937	60	Deutscher Botschafter in China	Nanking
25.11.1937	1.12.1937	60	Deutscher Botschafter in China	Hankow
2.12.1937	3.12.1937	60	Deutscher Botschafter in China	Nanking
4.12.1937	25.6.1938	60	Deutscher Botschafter in China	Hankow
27.6.1938	19.8.1938	61	In Warteliste	Hongkong
22.8.1938	22.9.1938	61	In Warteliste	Heimatreise
23.9.1938	23.9.1938	61	In Warteliste	Bremen
24.9.1938	5.12.1939	61	In Warteliste	Schlichow
7.12.1939	31.5.1941	62	in den einstweiligen Ruhestand	Schlichow
3.6.1941	31.12.1941	64	in den einstweiligen Ruhestand	Stockholm

31.12.1941	17.5.1942	64	in den einstweiligen Ruhestand	Riga
19.5.1942	11.6.1942	65	in den einstweiligen Ruhestand	Stockolm
12.6.1942	30.6.1942	65	in den Ruhestand	Asa Säteri
1.7.1942	6.12.1942	65	in den Ruhestand	Stockolm
23.3.1943	23.2.1946	65	in den Ruhestand	Schlichow
14.3.1946	6.4.1946	68	in den Ruhestand	Halle Saale
30.11.1946	10.12.1950	69	in den Ruhestand	Schlichow

Anhang 2: Die Liste der deutschen Diplomaten in Ostasien in Jahre 1930er

Diese Liste basiert auf das fünfbändige ‚Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871

A. China:

1. Gesandter/Botschafter

Herbert von Borch: 17. 4. 1928–18. 2. 1931

Oskar Trautmann: 1. 10. 1931–26. 6. 1938

2. Gesandtschaft/Dienststelle in Peping:

Elgar von Randow: 26. 12. 1930–28. 9. 1933

Enno Bracklo: 3. 10. 1929–29. 12. 1931

Ernst-Günter Mohr: 6. 10. 1933–27. 8. 1935

Georg Kühlborn: 18. 2. 1926 - 20. 5. 1933

Georg Rosen: 29. 12. 1933–5. 5. 1935

Hans Bidder: 15. 7. 1925–18. 10. 1931, 26. 2. 1935–29. 6. 1939

Hans Georg Voss: 16. 9. 1929–17. 4. 1934

Hans Voskamp: 22. 6. 1928–3. 6. 1929

Heinz Lautenschlager: 16. 7. 1935–13. 9. 1935, 16. 12. 1935–16. 5. 1935

Leopold Baron von Plessen: 9. 5. 1932–9. 5. 1933, 6. 11. 1934–9. 9. 1935, 26. 10. 1935–25. 3. 1936
5. 8. 1936–14. 1. 1937

Martin Fischer: 13. 12. 1926–22. 4. 1928, 23. 4. 1928–1935

Otto von Erdmannsdorff: 5. 12. 1928–2. 6. 1929

Rolf Betz: 21. 8. 1935–1. 11. 1935

Rudolf Graf Strachwitz: 3. 9. 1931–27. 10. 1932

Werner Junker: 11. 4. 1933–13. 3. 1935

Wilhelm Freiherr von Schoen: 25. 3. 1925–23. 4. 1928

Wilhelm Haas: 25. 7. 1929–27. 9. 1929

Wilhelm Wagner: 7. 9. 1928–6. 1929

3. Dienststelle/Botschaft in Nanking (Seit 24.5.1936 als Botschaft):

Georg Kühlborn: 27. 2. 1932–31. 8. 1932

Georg Scheffler: 10. 1. 1933–26. 4. 1933

Heinz Lautenschlager: 26. 6. 1933–10. 11. 1933, 17. 3. 1934–14. 7. 1934, 3. 11. 1934–14. 9. 1935, 14.
9. 1935–24. 11. 1937

Martin Fischer: 14. 7. 1935–26. 11. 1937

Ernst-Günter Mohr: 28. 8. 1935–2. 3. 1937

Werner Junker: 14. 7. 1934–26. 10. 1934, 13. 11. 1935–20. 4. 1937

Leopold Baron von Plessen: 26. 3. 1936–3. 8. 1936

Fritz Cordt: 9. 1936–26. 9. 1939

Georg Rosen: 10. 11. 1936–21. 6. 1938

Rolf Betz: 19. 7. 1937–27. 7. 1937

4. Generalkonsul/Botschaft in Hankow (Seit 25.11.1937 als Botschaft):

Franz Siebert: 28. 3. 1936–4. 6. 1937

Georg Scheffler: 25. 3. 1935–14. 11. 1935

Gustav Adolf Sakowsky: 17. 3. 1932–30. 5. 1936

Hans Traut: 21. 9. 1926–3. 6. 1929

Hans von Saucken: 23. 10. 1937–12. 7. 1938

Hans Voskamp: 17. 6. 1929–4. 3. 1932

Heinz Lautenschlager: 25. 11. 1937–13. 8. 1938

Wilhelm Timann: 5. 11. 1925–28. 3. 1936, 4. 6. 1937–29. 9. 1937

5. Generalkonsulat in Tientsin:

Alex Tigges: 21. 6. 1927–24. 4. 1928
Georg Rosen: 6. 5. 1935–2. 11. 1935
Georg Scheffler: 23. 3. 1929–24. 6. 1931, 24. 12. 1933–9. 4. 1934
Hans Voskamp: 18. 11. 1935–30. 1. 1937
Heinrich Betz: 13. 1. 1922–30. 9. 1936
Heinz Lautenschlager: 26. 2. 1922–13. 12. 1928
Heinz Lautenschlager: 30. 8. 1934–15. 10. 1934
Herbert Hensel: 27. 6. 1931–17. 1. 1934
Paul Beckmann: 5. 10. 1928–14. 11. 1929
Wilhelm Stoller: 21. 12. 1936–29. 11. 1941

6. Generalkonsulat in Shanghai:

Elgar von Randow: 2. 10. 1933–27. 10. 1939
Enno Bracklo: 31. 1. 1922–10. 8. 1929
Ernst–Günter Mohr: 21. 2. 1933–2. 10. 1933, 10. 10. 1935–20. 10. 1935
Friedrich Hornemann: 10. 6. 1937–13. 7. 1938
Fritz August Thiel: 1. 10. 1921–9. 5. 1929
Fritz Cordt: 1. 5. 1935–8. 1936
Georg Scheffler: 27. 6. 1931–21. 2. 1932
Hans Traut: 6. 7. 1936–14. 8. 1941
Hans Voskamp: 8. 3. 1932–28. 3. 1932
Heinrich Freiherr Rüdts von Collenber-Bödighheim: 30. 8. 1929–3. 3. 1933
Herbert Hensel: 7. 3. 1929–6. 1931
Hermann Gipperich: 3. 10. 1927–8. 9. 1928
Hermann Kriebel: 21. 6. 1934–25. 3. 1937
Horst Böhling: 25. 4. 1939–28. 10. 1940
Martin Fischer: 27. 11. 1937–20. 7. 1938
Richard Behrend: 30. 5. 1929–25. 11. 1937
Richard Kempe: 20. 1. 1936–2. 4. 1937
Rolf Betz: 2. 4. 1937–6. 5. 1939
Rudolph von Winterfeldt: 19. 2. 1936–20. 12. 1936
Walter Fuchs: 5. 8. 1929–2. 10. 1933
Werner Junker: 15. 3. 1935–12. 11. 1935
Wilhelm Haas: 25. 7. 1927–21. 7. 1929

7. Generalkonsulat in Canton:

Felix Altenburg: 19. 6. 1934–22. 5. 1939
Gustav Adolf Sakowsky: 9. 3. 1927–5. 3. 1932
Hans Voskamp: 2. 4. 1932–14. 10. 1932, 18. 6. 1933–12. 1. 1934, 1. 4. 1934–12. 11. 1935
Paul Beckmann: 13. 2. 1930–4. 1935
Richard Kempe: 6. 4. 1937–8. 8. 1938
Rolf Betz: 7. 11. 1935–30. 3. 1937
Rudolf Graf Strachwitz: 7. 11. 1932–29. 5. 1933
Wilhelm Crull: 17. 11. 1925–8. 2. 1929
Wilhelm Wagner: 1. 7. 1929–7. 4. 1934

8. Konsulat in Harbin:

Georg Stobbe: 2. 11. 1926–1. 6. 1930
Herbert Hensel: 3. 8. 1929–17. 2. 1930
Hermann Gipperich: 1. 6. 1930–21. 11. 1931
Karl–August Balser: 9. 7. 1931–17. 12. 1935
Fritz Wussow: 3. 10. 1934–5. 5. 1937
Hans Bidder: 23. 11. 1934–22. 2. 1935
Joachim Schulze: 1. 12. 1935–26. 8. 1940

9. Konsulat in Mukden:

Max Bethcke: 1. 12. 1926–1. 7. 1929

Alex Tigges: 24. 7. 1929–14. 11. 1935

Georg Kühlborn: 24. 1. 1931–31. 10. 1931, 26. 11. 1931–2. 1. 1932, 30. 10. 1936–2. 11. 1940

Karl Knoll: 5. 3. 1934–25. 5. 1934

Georg Rosen: 12. 11. 1935–31. 10. 1936

10. Konsulat in Tsingtau:

Kurt Schirmer: 2. 1. 1927–23. 4. 1928

Enno Bracklo: 1. 10. 1927–28. 4. 1928, 29. 3. 1932–8. 7. 1938

11. Konsulat in Tsinanfu:

Hermann Gipperich: 24. 8. 1929–1. 6. 1930

Franz Siebert: 16. 11. 1925–27. 3. 1936

12. Konsulat in Chungking:

Adolf Nord: 5. 5. 1922–13. 6. 1929

Hans Traut: 13. 6. 1929–30. 11. 1935

Georg Scheffler: 11. 3. 1932–19. 12. 1932, 25. 11. 1935–12. 9. 1938

Heinz Lautenschlager: 13. 8. 1938

B. Japan

1. Botschafter:

Ernst Arthur Voretzsch: 30. 12. 1928–30. 11. 1933

Herbert von Dirksen: 16. 12. 1933–6. 2. 1938

Ott Eugen: 19. 3. 1938 – 28. 1. 1943

2. Botschaft in Tokio:

Alois Tichy: 23. 8. 1935–1947

Erich Boltze: 11. 10. 1938–8. 5. 1941

Ernst Ramm: 6. 2. 1927–29. 12. 1928

Fritz Wussow: 13. 12. 1928–9. 1934

Hans Georg Voss: 27. 9. 1924–18. 1. 1929

Hans Kolbs: 1. 7. 1929–6. 12. 1938

Hans-Otto Meissner: 28. 12. 1936–27. 12. 1938

Hasso von Etdorf: 13. 7. 1931–11. 9. 1934

Joachim von Spindler: 29. 10. 1937

Johann Altendorf: 20. 7. 1929–6. 4. 1931, 12. 9. 1931–6. 11. 1932, 1. 3. 1933–25. 1. 1938, 26. 5. 1938

Karl Knoll: 22. 7. 1927–2. 3. 1934

Karl Otto Braun: 14. 7. 1938–28. 7. 1939

Ladislaus Graf von Mirbach-Geldern-Egmont: 12. 11. 1935–19. 1. 1939

Otto von Erdmannsdorff: 10. 6. 1929–19. 10. 1933

Rudolf Graf Strachwitz: 22. 12. 1928–28. 8. 1931

Walter Pausch: 10. 10. 1936–30. 3. 1938

Wilhelm Freiherr von Schoen: 3. 5. 1928–8. 5. 1929

Wilhelm Haas: 25. 4. 1934–17. 6. 1937

Wilhelm Melchers: 30. 10. 1934–20. 8. 1935

Willy Noebel: 4. 12. 1933–1. 7. 1938

3. Konsulat in Yokohama:

Hans-Werner Rohde: 23. 5. 1930–16. 8. 1930

Heinrich Seelheim: 11. 1. 1938

Johann Altendorf: 21. 11. 1927–5. 6. 1929

Leopold Baron von Plessen: 2. 10. 1934–31. 10. 1934

Rudolf Buttman: 14. 10. 1926–29. 5. 1930, 8. 11. 1931–17. 8. 1934

Wilhelm Crull: 13. 11. 1935–25. 10. 1937

4. Konsulat in Kobe-Osaka:

Christoph Kaempf: 1. 10. 1937–31. 7. 1938
Emil Ohrt: 4. 10. 1923–31. 1. 1934
Ernst Bischoff: 8. 4. 1926–14. 7. 1934
Georg Scheffler: 14. 4. 1934–16. 3. 1935
Hans-Werner Rohde: 21. 7. 1930–10. 4. 1935
Rudolf Buttman: 30. 5. 1930–23. 2. 1931
Walther Hoops: 31. 12. 1934–24. 8. 1937
Wilhelm Wagner: 17. 4. 1934–8. 11. 1938
Wolfgang Galinsky: 23. 8. 1937–14. 5. 1939

C. Ander:

1. Konsulat in Hongkong (Damals war die britische Kolonie):

Wilhelm Wagner: 7. 11. 1925–31. 8. 1928
Hermann Gipperich: 10. 9. 1928–16. 8. 1929, 7. 6. 1933–9. 8. 1939
Hans Voskamp: 5. 2. 1937–8. 4. 1937
Eckart Briest: 18. 11. 1937–18. 8. 1938

2. Gesandtschaft in Hsingking (Hauptstadt Mandschukuo):

Karl Knoll: 19. 4. 1937–11. 11. 1938
Heinrich Röhreke: 19. 4. 1937–31. 1. 1939

3. Konsulat in Dairen (Territorium Chinas, aber Pachtgebiet Japans):

Ernst Bischoff: 19. 7. 1934–1945
Georg Stobbe: 6. 6. 1930–11. 12. 1930
Johann Altendorf: 7. 4. 1931–11. 9. 1931
Walter Dirks: 20. 2. 1926–19. 7. 1934

4. Sonderbeauftragter beim Völkerbund:

Werner von Schmieden: Herbst 1930 – Frühjahr 1932 (Untersuchungskommission des Völkerbundes)
Heinrich Schnee: 1932 (Mitglied der Mandschurei-kommission des Völkerbundes)

Quellenverzeichnis

1. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes:

1. Nachlass Oskar Trautmann: 1, 1T, 2, 2T, 3T, 4T, 5T, 6T, 7T
2. Personalakten Oskar Trautmann: IH Rep. IV. Personalia Nr. 85 Trautmann Band 2 und 3

2. Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde

1. Nachlass Oskar Trautmann: N 2311/1-43

3. Privatarchiv

1. Privatarchiv Korinna Trautmann

4. Veröffentlichte Quellen

1. Akten zur deutschen auswärtigen Politik, 1918–1945, Serie A: 1918–1925 Göttingen 1982–1995; Serie B: 1925–1933 Göttingen 1968–1983; Serie C: 1933–1937, Göttingen 1971–1981; Serie D: 1937–1941 Band I. Baden-Baden 1950; Ergänzungsband zu den Serien A-E Göttingen 1995.
2. Trautmann, Oskar: Die städtische Schuldeputation in Preußen und die Ministerialinstruktion vom 26. Juni 1811. In: Archiv für öffentliches Recht. Tübingen 1905. S. 536-589.
3. Trautmann, Oskar: Die Frage der Zerstörung neutraler Prisen und ihre Erörterung auf der Haager und der Londoner Konferenz. In: Archiv für öffentliches Recht. Tübingen 1910. S. 513-562.
4. Trautmann, Oskar: Der Diplomat, Der Konsul. Lehrmittelzentrale d. DAF. Berlin 1938.
5. Trautmann, Oskar: Die Sängerbücke. Gedanken zur russischen Außenpolitik von 1870–1914. Stuttgart 1940.
6. Trautmann, Oskar: Der Mensch in der Zeit. Ein Breviarium. Stuttgart 1947.
7. Trautmann, Oskar: Die Wiederkehr Gottes. Ein literarischer Versuch über das Verhältnis des modernen Menschen zur Religion. Stuttgart 1949.
8. Chinesische Malerei der Gegenwart: aus den Sammlungen von Oskar P. Trautmann und der Bibliothèque Sino-Internationale Genève; Architekturausstellung: Bauten und Projekte der Jungen; Ausstellung 10. bis 31. Mai 1942 Kunstgewerbemuseum Zürich.
9. Ecke, Gustav: Frühe chinesische Bronzen aus der Sammlung Oskar Trautmann.
10. Chinesische Malerei: Leihgaben aus der ostasiatischen Kunstsammlung der Staatlichen Museen Berlin. Berlin 1938.
11. Chinesische Malerei der Gegenwart: aus der Sammlung des Botschafters Dr. Oskar P. Trautmann, Nanking. Sept.-Okt. 1937. Krefeld, 1937.
12. Chinesische Malerei der Gegenwart: aus der Sammlung Oskar P. Trautmann, Nanking; National-Galerie, Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Berlin, Prinzessinnen-Palais, Mai - Juni 1937. Berlin 1937.
13. Goethe-Gedenkfeier in Peking: die Rede des deutschen Gesandten Trautmann.
14. Trautmann, Oskar: Russland in Asien. In: Hans Delbrück (hg.): Preußischen Jahrbücher. Band 164 (1916). S. 420-445.

15. Trautmann, Oskar: Territoriale Neugestaltung des Reiches und Zerstückelung Preußens. In: Hans Delbrück (hg.): Preußischen Jahrbücher. Band 175 (1919) S. 77-85.
16. Trautmann, Oskar: Die russische Staatsidee. In: Hans Delbrück (hg.): Preußischen Jahrbücher. Band 163 (1916). 480-495.
17. Trautmann, Oskar: Zurückbehaltungsrecht an unpfändbaren Forderungen. In: Blätter für Rechtspflege. 16.12.1903 14. Jahrgang. S. 109-120.
18. Trautmann, Oskar: III. Sprechsaal. Anwendbarkeit des Verwaltungszwangsverfahrens auf die Beibehaltung der von den Gemeinden umgelegten Handwerkskammerbeiträge. In: Preußisches Verwaltungsblatt 12.3.1904. S. 408-409.
19. Trautmann, Oskar: III. Sprechsaal. Das Verhalten des Berichtsvollziehers bei Exmissionen. In: Preußisches Verwaltungsblatt. 7.5.1904. S. 546-547.
20. Trautmann, Oskar: Vermögen und Vermögensverwaltung der unter städtischem Patronate stehenden nicht staatlichen-höheren Lehranstalten. In: Preußisches Verwaltungsblatt. 18.6.1904. S. 641-643.
21. Trautmann, Oskar: III. Sprechsaal. Zum Verfahren auf Grund administrativen Strafbescheides. In: Preußisches Verwaltungsblatt. 26.11.1904. S. 153.
22. Trautmann, Oskar: Das russische Auslieferungsgesetz. In: Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft 1912, Berlin. S. 455-506.
23. Trautmann, Oskar: Russisch-deutsche Wirtschaftsfragen 1911.
24. Trautmann, Oskar: Russland im Kriege. Vortrag von Oskar Trautmann. Burg, den 7.11.1915.
25. Trautmann, Oskar: Der Völkerbund. Berlin 1918.
26. Trautmann, Oskar: Die russische Gesellschaft und der gegenwärtige Krieg. In: Georg Cleinow (hg.): Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. 74. Jahrgang. 1915.
27. Trautmann, Oskar: Buchbesprechung: „Führende Deutsche im Zarenreiche“ vom Ernst Seraphim. In: August Bach (Hg.), Berliner Monatsheft. Band 20. Berlin 1942. S. 563-564.

Literaturverzeichnis

1. Deutsche und englische Literaturliste:

Ames, Roger T.: Rosemont, Henry: The analects of Confucius: a philosophical translation. New York 1998.

Anderson, Benedict: Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism Revised and extended. London 1991.

Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Hamburg 2006.

Bayly, Christopher A.: The Birth of the Modern World: Global Connections and Comparisons, 1780-1914. Oxford 2004.

Bell, Catherine: Ritual: Perspectives and Dimensions. Oxford 2009. S. 193-196.

Bethmann Hollweg, Theobald von: Friedensangebot und U-Boot-Krieg. Wortlaut der Aussage des früheren Reichskanzlers im Untersuchungsausschuss. Hobbing, Berlin 1919. <https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb11126082.html> (20. März 2021).

Bhabha, Homi K.: Über kulturelle Hybridität: Tradition und Übersetzung. Wien/Berlin 2012.

Blumer, Herbert: Symbolischer Interaktionismus. Berlin 2013.

Bourdieu, Pierre: Das politische Feld: Zur Kritik der politischen Vernunft. Konstanz 2001. S. 51.

Brändle, Fabian; Greyerz, Kaspar von; Heiligensetzer, Lorenz; Leutert, Sebastian; Piller, Gudrun: Text zwischen Erfahrung und Diskurs. Probleme der Selbstzeugnisforschung. In: Greyerz, Kaspar von; Medick, Hans; Veit, Patrice (Hg.): Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Köln 2001.

Bülow, Bernhard von: Fürst Bülows Reden nebst urkundlichen Beiträgen zu seiner Politik. Mit Erlaubnis des Reichskanzlers gesammelt und herausgegeben von Johannes Penzler. I. Band 1897 - 1903. Berlin 1907. S. 6–8.

Burg, Peter: Der Wiener Kongress. München 1984.

Büttner, Ursula: Weimar. Die überforderte Republik 1918–1933. Leistung und Versagen in Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Stuttgart 2008.

Canis, Konrad: Der Weg in den Abgrund: Deutsche Außenpolitik 1902 - 1914. Paderborn 2011.

Cassel, Par Kristoffer: Grounds of Judgment: Extraterritoriality and Imperial Power in Nineteenth-Century China and Japan. Oxford 2012.

Cassirer, Ernst: Philosophie der symbolischen Formen. Erster Teile: Die Sprache. Hamburg 2010

Chakrabarty, Dipesh: Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung, Frankfurt am Main 2010.

Chakrabarty, Dipesh: Provincializing Europe: Postcolonial Thought and Historical Difference. Princeton University Press 2000.

Chen, Chi: Die Beziehungen zwischen Deutschland und China bis 1933, Hamburg 1973.

Chung, Tan: China and the Brave New World: A Study of the Origins of the Opium War. 1840-1842. Bombay 1978.

Cohen, Paul: History in three Keys: The Boxers as Event, Experience and Myth. New York 1997. 2. Fleming, Peter: The Siege at Peking. London 1959.

- Conrad, Sebastian: Deutsche Kolonialgeschichte. München 2012.
- Conze, Eckart; Frei, Norbert; Hayes, Peter; Zimmermann, Moshe: Das Amt und die Vergangenheit. München 2012.
- Der Große Brockhaus. (Ausgabe: 15.): Bd. 12. Leipzig 1932. S.70–71.
- Der Große Brockhaus. (Ausgabe: 16.): Bd. 7. Wiesbaden 1955. S.493–494.
- Dirksen, Herbert von: Moskau, Tokio, London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik 1919-1938. Stuttgart 1949.
- Doß, Kurt: Das deutsche Auswärtige Amt im Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Die Schüler'sche Reform. Düsseldorf 1977.
- Drechsler, Karl: Deutschland-China-Japan 1933-1939. Das Dilemma der deutschen Fernostpolitik. Berlin 1964.
- Duara, Prasenjit: Culture, Power, and the State: Rural North China, 1900-1942. Stanford 1988.
- Duara, Prasenjit: Rescuing History from the Nation: Questioning Narratives of Modern China. Chicago 1996.
- Eberstein, Bernd: Preußen und China. Eine Geschichte schwieriger Beziehungen, Berlin 2007.
- Erbar, Ralph: Schnee, Albert Hermann Heinrich. In: Neue Deutsche Biographie. Band 23. Duncker & Humblot, Berlin 2007. S. 280–281.
- Eschenburg, Theodor: Die Republik von Weimar: Beiträge zur Geschichte einer improvisierten Demokratie. München 1984.
- Fabri, Friedrich: Bedarf Deutschland der Kolonien? Gotha 1879. In: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/urn/urn:nbn:de:hbz:061:1-38389> (20. März 2021).
- Fairbank, John K.: China: A New History. Cambridge 1992.
- Fairbank, John K.: Trade and Diplomacy on the China Coast: the Opening of the Treaty Port 1842-1854. Cambridge 1953.
- Fairbank, John King; Teng, Ssu-Yu: China Response to the West. New York 1963.
- Fass, Josef: Sun Yat-sen and Germany in 1921–1924. In: Archiv Orientalni. 36 (1968).
- Fischer, Otto: Chinesische Landschaftsmalerei. München 1923.
- Fischer, Otto: Wanderfahrten eines Kunstfreundes in China und Japan. Stuttgart/Berlin 1939.
- Fricke, Dieter (Hg.): Lexikon zur Parteiengeschichte – Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland. Band 1. Köln 1983. S. 204–209; Band 2. Köln 1984. S. 9–16.
- Geertz, Clifford: „Schicksalsbedrängnis“. Religion als Erfahrung, Sinn, Identität, Macht. In: Sinn und Form. Jahrgang 53, Nr. 6. S. 742–760.
- Goethe, Johann Wolfgang von: West-östlicher Divan. Stuttgart 1819.
- Grosse, Ernst: Die ostasiatische Tuschmalerei. Berlin 1923.
- Hamburgische Juristen-Fakultät (Hg.): Der Lytton-Bericht. Bericht der Untersuchungskommission des Völkerbundes über den chinesischen-japanischen Streit in der Mandschurei mit Schlussbericht der Völkerbundversammlung vom 24. Februar 1933 und Anhängen. Leipzig 1933.

- Hentig, Werner Otto von: Von Kabul nach Shanghai: Bericht über die Afghanistan-Mission 1915/16 und die Rückkehr über das Dach der Welt und durch die Wüsten Chinas. Konstanz 2003.
- Hevia, James Louis: *Cherishing men from Afar*. Durham 1995.
- Hiyama, Masako: Wilhelm Solf. In: Brückenbauer. Pioniere des japanisch-deutschen Kulturaustausches. Berlin 2005. S. 73.
- Hobbes, Thomas: *Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates*. Teil I und II, Rückblick und Schluss. Lothar R. Waas (Hg.). Berlin 2011.
- Hobe, Stephan; Kimminich, Otto: *Einführung in das Völkerrecht*. Tübingen 2004.
- Horowitz, Richard: *Central Power and State Making: The Zongli Yamen and Self-Strengthening in China (1860—1880)*. Cambridge 1998.
- Hsu, Immanuel C. Y.: *The Rise of Modern China*. Oxford 1970; 4. Spence, Jonathan: *The Search for Modern China*. New York 1990.
- Humboldt, Wilhelm von: Über das Entstehen der grammatischen Formen und ihren Einfluss auf die Ideenentwicklung. In: Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), *Wilhelm von Humboldts Gesammelte Schriften*. Band 4. Berlin 1905. S. 285-312.
- Hürter, Johannes (hg.) Paul von Hintze. Marineoffizier, Diplomat, Staatssekretär. München 1998.
- Hürter, Johannes; Mayer, Michael (Hg.): *Das Auswärtige Amt in der NS-Diktatur*. Berlin 2014
- Iriye, Akira: *After Imperialism. The Search for a New Order in the Far East 1921–1931*. Harvard 1965.
- Isphording, Bernd; Keiper, Gerhard; Kröger, Martin (Hg.): *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*. Band 1-5. Paderborn, München, Wien und Zürich 2000-2014.
- Isphording, Bernd; Keiper, Gerhard; Kröger, Martin (Hg.): *Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945*. Band 1-5. Paderborn, München, Wien und Zürich 2000-2014.
- Jacobsen, Hans Adolf: *Nationalsozialistische Außenpolitik 1933–1938*. Frankfurt am Main 1968.
- Jancke, Gabriele: *Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive*, in: *zeitenblicke* 1 (2002), Nr. 2, 20. Dezember 2002.
- Jaspers, Karl: *Die Schuldfrage*. Lambert Schneider. Heidelberg 1946.
- Jaspers, Karl: *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*. München 1949.
- Kaiser Wilhelm II: "Hunnenrede" Bremerhaven am 27. Juli 1900. In <http://de.wikisource.org/wiki/Hunnenrede>. (20. März 2021).
- Karlgren, Bernhard: *Philology and ancient China*. Oslo 1926.
- Karlgren, Bernhard: *The Chinese Language: An Essay on its Nature and History*. New York 1949. S. 57.
- Kieslich, Charlotte P.: *Dolmetschen im Nationalsozialismus. Die Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen (RfD)*. Berlin 2017. S. 166, 308 und 321.
- Kirby, William C.: *Germany and Republican China*, Stanford 1984.
- Klages, Ludwig: *Ausdrucksbewegung und Gestaltungskraft*. (1913; später *Grundlegung der Wissenschaft vom Ausdruck*. 7. Aufl. Engelmann, Leipzig 1950).

- Kleinschmidt, Harald: Kultur der Diplomatie. Beobachtungen zu den Bedingungen der Genese internationaler Beziehungen. In: Saeculum 65/I (2015).
- Kolb, Eberhard; Schumann, Dirk: Die Weimarer Republik. 8. aktualisierte und erweiterte Auflage. München 2013.
- Koselleck, Reinhart: Begriffsgeschichten. Frankfurt am Main 2006.
- Krebs, Gerhard: Von Hitlers Machtübernahme zum Pazifischen Krieg (1933-1941). In: Krebs, Gerhard; Martin, Bernd (Hg.): Formierung und Fall der Achse Berlin-Tokyo. München 1994. S. 17.
- Krüger, Peter: Die Außenpolitik der Republik von Weimar. Darmstadt 1985.
- Krusenstjern, Benigna von: Was sind Selbstzeugnisse? Begriffskritische und quellenkundliche Überlegungen anhand von Beispielen aus dem 17. Jahrhundert. In: Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag. Bd. 2 (1994), S. 462–471.
- Lammasch, Heinrich: Europas elfte Stunde. München 1919.
- Lehmkuhl, Ursula: Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte: Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Soziologischem Institutionalismus. In: Geschichte und Gesellschaft 27. Göttingen 2001. S. 394-423.
- Lepsius, Johannes; Mendelssohn-Bartholdy, Albrecht; Thimme, Friedrich (hg.): Die große Politik der europäischen Kabinette, 1871 - 1914. Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes. Im Auftrage des Auswärtigen Amtes. 19. Band. Der nahe und der Ferne Osten. Kapitel LVII. Der ‚Ostasiatische Dreibund‘ Das Zusammenwirken von Deutschland, Russland und Frankreich in Ostasien 1894 - 1895. Berlin 1924.
- Leutner, Mechthild: Herrschaft und Widerstand in der „Musterkolonie“ Kiautschou. Oldenbourg 2000.
- Lindemann, Fritz: Im Dienste Chinas: mein Anteil an seinem Aufbau. Erinnerungen aus den Jahren 1929 bis 1940. Peking 1940.
- Liszt, Franz von: Das deutsche Reichsstrafrecht. Berlin 1881.
- Lowe, Peter: Great Britain and Japan, 1911–1915. Macmillan 1969. Chapter VII The Twenty-one Demands. S. 220–266.
- Ma, Wen-Ying Wu, Die deutsche Beraterschaft in China in der Zwischenkriegszeit 1927-38. Münster 1996.
- Marie, Balser: Ost- und westliches Gelände. Unser Leben in Ost und West den Enkeln erzählt. Gießen 1958.
- Mark C. Elliott, The Manchu Way: The Eight Banners and Ethnic Identity in Late Imperial China, Stanford 2001.
- Martin, Bernd (Hg.): Die deutsche Beraterschaft in China 1927-1938. Düsseldorf 1981.
- Maschke, Carl-Adolf, Friedensfühler: Die deutsche Vermittlung im chinesisch-japanischen Konflikt 1931-1941, München 1980.
- Meng, S. M.: The Tsungli Yamen: Its Organization and Functions. Cambridge 1962.
- Meyers Lexikon. (Ausgabe: 8): Bd. 7. Leipzig 1939. S. 950–955.
- Minden, Stephan von: Die merkwürdige Geschichte der Sai Jinhua: historisch-philologische Untersuchung zur Entstehung und Verbreitung einer Legende aus der Zeit des Boxeraufstands. Stuttgart 1994.

- Möller, Horst: Die Weimarer Republik. Eine unvollendete Demokratie. München 2004.
- Mund, Gerald: Herbert von Dirksen (1882–1955): Ein deutscher Diplomat in Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich. Eine Biografie. Kiel Univ., Diss. 2001.
- Neebe, Reinhard: Die Republik von Weimar 1918 – 1933: Demokratie ohne Demokraten? Stuttgart 1987.
- Niedhart, Gottfried: Die Außenpolitik der Weimarer Republik. München 2013.
- Niedhart, Gottfried; Michalka, Wolfgang (Hg.): Die ungeliebte Republik. Dokumentation zur Innen- und Außenpolitik Weimars 1918–1933. München 1980.
- Nieh, Yu-Hsi: Die Entwicklung des chinesisch-japanischen Konfliktes in Nordchina und die deutschen Vermittlungsbemühungen, Hamburg 1970.
- Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. Bände 1.-4. Chemnitz 1883-1894.
- Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse. In: Viertes Hauptstück. Sprüche und Zwischenspiele. Satz 146.
- Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat. München 1983.
- Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1866 - 1918. Bd. II: Machtstaat vor der Demokratie. München 1992.
- Nussbaum, Arthur: Geschichte des Völkerrechts. München 1960. S. 207.
- Oehler, Richard (ausgearbeitet): Nietzsche-Register. Leipzig 1926. S. 182.
- Osterhammel, Jürgen: Shanghai, 30. Mai 1925. Die Chinesische Revolution. München 1997.
- Paulmann, Johannes: Diplomatie. In: Dülffer, Jost; Loth, Wilfried (Hg.): Dimensionen internationaler Geschichte, München 2012.
- Rabenau, Friedrich von: Seeckt. Aus seinem Leben 1918–1936. unter Verwendung des schriftlichen Nachlasses im Auftrage von Dorothee von Seeckt. Leipzig 1940.
- Ratenhof, Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft – Rüstung – Militär. Boppard am Rhein 1987. S. 362.
- Reichelt, Karl Ludvig: Truth And Tradition In Chinese Buddhism: A Study Of Chinese Mahayana Buddhism (Revised and Enlarged), translated from the Norwegian by Kathrina Van Wagenen Bugge. Shanghai 1934.
- Rogaski, Ruth: Hygienic Modernity: Meanings of Health and Disease in Treaty-Port China. University of California Press 2004.
- Rosenberg, Emily S. (Hg.): Geschichte der Welt. 1870–1945 Weltmärkte und Weltkriege. München 2012. S. 16.
- Rudolph, Jennifer: Negotiated Power in Late Imperial China: the Zongli Yamen and the Politics of Reform. Ithaca 2008.
- Ruedorffer, J. J.: Die Erforderlichkeit des Unmöglichen: Prolegomena zu einer Theorie der Politik und zu anderen Theorien. München 1913.
- Ruedorffer, J. J.: Grundzüge der Weltpolitik der Gegenwart. Stuttgart/Berlin 1914.
- Saaler, Sven: Zwischen Demokratie und Militarismus: Die kaiserlich-japanische Armee in der Politik der Taisho-Zeit (1912–1926). Bonn 2000.

- Said, Edward: Orientalismus. Frankfurt am Main 1981.
- Schattenberg, Susanne: Diplomatie als interkulturelle Kommunikation. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 8. Potsdam 2011. S. 457-462.
- Schmidt, Vera: Die deutsche Eisenbahnpolitik in Shantung 1898 - 1914. Wiesbaden 1976.
- Schnee, Heinrich: Völker und Mächte im Fernen Osten. Eindrücke von der Reise mit der Mandschurei-Kommission. Berlin 1933.
- Schulte, Jan Erik; Wala, Michael (Hg.): Widerstand und Auswärtiges Amt. Diplomaten gegen Hitler. München 2013.
- Solf, Wilhelm: Rede in der Deutschen Gesellschaft 1914. Leipzig 1918.
- Sombart, Werner: Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert. Wien 1966.
- Speer, Albert: Erinnerungen. Berlin 1969
- Steller, Verena: Diplomatie von Angesicht zu Angesicht. Diplomatische Handlungsformen in den deutsch-französischen Beziehungen. 1870-1919. Paderborn 2011
- Stieve, Friedrich: Gedanken über Deutschland. Jena 1920.
- Talmon, Stefan: Kollektive Nichtanerkennung illegaler Staaten. Tübingen 2006.
- Tunnat, Frederik D: Die Deutsche Gesellschaft 1914 und ihr Gründer. Berlin 2014.
- Vietsch, Eberhard von: Wilhelm Solf. Botschafter zwischen den Zeiten. Tübingen 1961.
- Vogt, Adolf: Oberst Max Bauer. Generalstabsoffizier im Zwielicht. 1869–1929. Osnabrück 1974.
- Wakeman, Frederic: Strangers at the Gate: Social Disorder in South China, 1839- 1861. Berkeley 1966.
- Waldersee, Alfred Grafen von; Meisner, Heinrich Otto (hrsg.): Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Alfred Grafen von Waldersee. Bd. 3: 1900 - 1904. Stuttgart 1923. Am 1. Oktober 1901. S. 79.
- Wang, Yi: Constantin von Hanneken in China 1879-1925. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag 2015.
- Weitkamp, Sebastian: Braune Diplomaten. Horst Wagner und Eberhard von Thadden als Funktionäre der „Endlösung“. Bonn 2008.
- Wells, Herbert Georg: In the fourth year: anticipations of a world peace. London 1918.
- Wierschin, Martin: „Solf, Wilhelm“. In: Neue Deutsche Biographie. Band 24. München 2010. S. 549-550.
- Wills, John E.: Pepper, Guns and Parleys. The Dutch East India Company and China 1622-1681. Cambridge 1974.
- Wippich, Rolf-Harald: Vermiedene Kriege: Deeskalation von Konflikten der Großmächte zwischen Krimkrieg und Erstem Weltkrieg, 1865 - 1914. München 1997.
- Wirth, Uwe: Vorüberlegungen zu einer Logik der Kulturforschung. In: Wirth, Uwe (Hg.): Kulturwissenschaft. Frankfurt am Main 2016. S. 9-67.
- Wright, Mary Clabaugh: The Last Stand of Chinese Conservatism: The T'ung-Chih Restoration, 1862 -1874. Stanford 1957.

2. Chinesische Literaturliste

大貫惠美子:《被扭曲的櫻花-美的意識與軍國主義》。2014年8月,台北。(Dt. Kamikaze, Kirschblüten und Nationalismus: Die Militarisierung der Ästhetik in der japanischen Geschichte. Taipei 2014.)

小倉和夫:《吉田茂の自問:敗戦、そして報告書「日本外交の過誤」》(東京:藤原書店,2003)。(Ogura, Kazuo: Yoshida Shigeru fragt selbst: Was sind die diplomatischen Fehler Japans vor dem Zweiten Weltkrieg. Tokyo 2003)

山室信一:《滿洲國的實相與幻象》。東京1993年。(Chinesische Version im Jahr 2016 in Taipei wird veröffentlicht) (Dt. Yamamuro, Shinichi: Realität und Vision der Mandschukuo. Tokyo 1993.)

川島真:『中国近代外交の形成』。(名古屋大学出版会,2004年)。(Dt. Shin, Kawashima: Die Geburt der modernen Diplomatie Chinas. Nagoya 2004.)

升味准之輔:《日本政治史-(3) 政党の凋落、総力戦体制》(東京大學出版社,1988年)。(Dt. Masumi, Junnosuke: Die politische Geschichte Japans. Bd. 3. Niederlage der parlamentarischen Demokratie und Mobilmachungssystem. Tokyo 1988.)

升味准之輔:《日本政治史-(2) 藩閥支配、政党政治》(東京大學出版社,1988年)。(Dt. Masumi, Junnosuke: Die politische Geschichte Japans. Bd. 2. Von der Herrschaft der Meiji-Oligarchie bis zur parlamentarischen Demokratie. Tokyo 1988.)

尤淑君:《賓禮到禮賓:外使觀見與晚清涉外體制的變化》。國立政治大學博士論文。台北,2011年。(Dt. You, Shu-Jun: Von dem gastgebenden Ritus zum diplomatischen Protokoll: Die Verwandlung der diplomatischen Akkreditierung von Gesandten und Außenpolitik in der späten Qing-Dynastie.)

方維規:〈「夷」、「洋」、「西」、「外」及其相關概念—論19世紀漢語涉外詞彙和概念的演變〉。《北京師範大學學報》2013年第4期。(Dt. Fang, Wei-Gui: „Yi“, „Yang“, „West“, „Ausland“ und deren Begriff – Die Verwandlung der außenpolitischen Wörter und Begriffe der chinesischen Sprache in 19. Jahrhundert.)

方維規:〈論近代思想史上的「民族」、「Nation」與「中國」〉。《二十一世紀》2002年第二期,頁33-42。(Dt. Fang, Wei-Gui: „Ethnie“, „Nation“ und „China“ in der Geschichte der modernen Philosophie.)

方維規:〈議會、民主與共和概念在西方與中國的嬗變〉。《二十一世紀》2000年第二期,頁49-61。(Dt. Fang, Wei-Gui: Die Entwicklung der Begriffe „Parlament“, „Demokratie“ und „Republik“ im Westen und in China.)

王開璽:《清代外交禮儀的交涉與論爭》。北京,2009年。(Dt. Wang, Kai-Xi: Verhandlung und Streit um das diplomatische Protokoll in der Qing-Dynastie. Peking 2009.)

王開璽:《隔膜、衝突與趨同—清代外交禮儀之爭透析》。北京,1999年。(Dt. Wang, Kai-Xi: Isolation, Konflikt und Kompromiss – Analyse des Streits um das diplomatische Protokoll in der Qing-Dynastie. Peking 1999.)

王維儉:〈普丹大沽口船舶事件和西方國際法傳入中國〉。《學術研究》1985年第5期。(Dt. Wang,

Wei-Jian: Der preußisch-dänische Vorfall in der chinesischen Bucht Taku und Übernahme des westlichen Völkerrechts in China.)

加藤陽子:《日本人為何選擇了戰爭》。(東京, 2009)。(Chinesische Version im Jahr 2016 in Taipei wird veröffentlicht) (Dt. Kato, Yoko: Warum hatten die Japaner den Krieg gewählt? Tokyo 2009)

田濤:《國際法輸入與晚清中國》。濟南, 2001 年。(Dt. Tian, Tao: Übernahme des Völkerrechts und China in der späten Qing-Dynastie. Tsinan 2001.)

米慶餘:《日本近現代外交史》。北京, 2010 年。(Dt. Mi, Qing-Yu: Die diplomatische Geschichte der Modernen Japan. Peping 2010.)

何勤華:〈法的國際化與本土化-以中國近代移植外國法實踐為中心的思考〉。《中國法學》2011 年第 4 期。(Dt. He, Qin-Hua: Internationalisierung und Lokalisierung des Rechts – Umsetzung des ausländischen Rechts im modernen China.)

何勤華:〈萬國公法與清末國際法〉。《法學研究》2001 年 05 期。(Dt. He, Qin-Hua: Völkerrecht und internationales Recht in der späten Qing-Dynastie.)

余英時主編:《五四新論 : 既非文藝復興, 亦非啟蒙運動》。台北, 1999 年。(Dt. Yu, Ying-shih (hg.): Neue Perspektiv über die Massenbewegung des vierten Mai – Weder Renaissance noch Aufklärung. Taipei 1999.)

坂野正高:《近代中國政治外交史》。台北, 2005 年(Dt. Banno, Masataka: Die diplomatische Geschichte der modernen China. Taipei 2005.)

李文杰:《中國近代外交群體的形(1861-1911)》。北京, 2017 年。(Dt. Li, Wen-Jie: Entstehung und Entwicklung des Diplomatischen Korps im modernen China 1861-1911. Peping 2017)

李君山, 〈「一二八」事變與國府對日政策之轉變——以蔣中正總統檔案為中心的探討〉,《興大人文學報》35 下, 頁 677-728。(Dt. Li, Jun-Shan: Der Zwischenfall am 28. Januar 1932 und die Wende der Japanpolitik der Nationalregierung. In: Zeitschrift für Geisteswissenschaft der Universität Chung-Hsin. Band 35-2. S. 677-728)

李尚仁:《帝國與現代醫學》。台北, 2008 年。(Dt. Li, Shang-Ren: Kaiserreich und Moderne Medizin. Taipei 2008.)

李恩涵:《北伐前後的革命外交 (1925–1931) 》。台北, 1993。(Dt. Li, En-Han: Die revolutionäre Außenpolitik Chinas vor und nach dem Nordfeldzug 1925–1931. Taipei 1993.)

李雲泉:《晚清東亞變局與近代“外交”一詞的起源——以中朝關係為中心的考察》。北京, 2015 年。(Dt. Li, Zong-Min: Anson Burlingame und Modernisierung der chinesischen Diplomatie in der späten Qing-Dynastie. Peping 2015.)

李順民:〈從保和會的參與看清末外交現代化的努力〉。《史耕》第一期。台北, 1995 年。頁 141-162。(Dt. Li Shun-Min: Teilnahme an der Haager Friedenskonferenz und Bemühungen um die Modernisierung der Diplomatie in der späten Qing-Dynastie. in: The Historical Cultivation. Band 1. Taipei 1995. S. 141-162)

- 李學通、古為明:《中國德奧戰俘營》。福州, 2010年。(Dt. Li, Xue-Tong; Gu, Wie-Ming: Deutsch-Österreichische Kriegsgefangenenlager in China. Fuzhou 2010)
- 李澤厚:《中國古代思想史》。天津, 2008年。頁 274 (Dt. Li, Duo-Hou: Die Geschichte der altchinesischen Philosophie. Tientsin 2008. S. 274.)
- 李鴻章著、崔卓力編:《李鴻章全集》。長春, 1988年。(Dt. Li, Hong-Zhang (Autor), Cui, Jhuo-Li (hg.): Gesamtwerk vom Li Hong-Zhang. Changchun, 1988.)
- 辛達謨:〈國父對德外交政策之研究〉。《近代中國第 45 期》。台北, 1985。(Dt. Sin, Da-mo: Die Erforschung der Außenpolitik Sun Yat-sens gegenüber Deutschland. In: Zeitschrift für das Moderne China. Band 45.) Taipei 1985.
- 來新夏:《北洋軍閥史》。天津, 2000。(Dt. Lai, Sin-Sia: Die Geschichte der Peyang-Clique. Tientsin 2000.)
- 周惠民:《德國對華政策》。台北, 1995。(Dt. Zhou, Hui-Min: Die Chinapolitik Deutschlands. Taipei 1995.);
- 屈從文:《現代性在中國的重建與反思: 晚清天朝觀念的消解和主權觀念的確立》。北京, 2015年。(Dt. Qu, Cong-Wen: The Construction of Modernity in China and Reflection on It: The Decay of the „Celestial Empire“ Idea and the Establishment of Sovereignty Idea in the Late Qing Dynasty. Peking 2015.)
- 松本三之介:《國權與民權的變奏-日本明治精神結構》北京, 2000年。(Dt. Sannosuke, Matsumoto: Die Variation zwischen Souveränität und Bürgerrecht - Die japanische Geistesstruktur in der Jahre Meiji. Tokyo 1993.)
- 林學忠:《晚清國際法的傳入, 詮釋與應用》。香港大學博士論文。香港, 2003年。(Dt. Lin, Xue-Zhong: Interpretation und Praxis der Übernahme des Völkerrechts in der späten Qing-Dynastie. Hongkong 2003.)
- 邵義:〈論改訂通商條約與中國前途之關係〉。《外交報》, 第 224 期。北京, 1908年。(Dt. Shao, Yi: Diskussion über die Revision des Handelsvertrags und die chinesische Zukunft.)
- 金觀濤、劉青峰:《觀念史研究—中國現代重要政治術語的形成》。香港, 2009年。(Dt. Jin, Guan-Tao; Qing-Feng Liu, Forschungen der „Begriffsgeschichte“ – Bildung der politischen Terminologie der modernen China)
- 侯中君:〈一戰爆發後中國的中立問題 - 以日本對德宣戰前為主的考察〉《中國社會科學院近代史研究所青年學術論壇》。北京, 2014年。(Hou, Zhong-Jun: Neutralität-Frage Chinas nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs bis vor dem japanischen Kriegserklärung gegen Deutschland. in: Institute of Modern History, Chinese Academy of Social Sciences. Academic Forum for the Young. Peking 2014.)
- 信夫清三郎:《日本外交史 1853–1972》東京, 1974年。(Dt. Seizaburo, Shinobu: Die diplomatische Geschichte Japans 1853–1972. Tokyo 1974.)
- 唐啟華:〈北京政府時期條約觀念的演變與修約成果〉。《近代中國第 152 期》。台北, 2002。(Dt.

Tang, Qi-Hua: Die Entwicklung und das Ergebnis der Idee der modifizierten Außenpolitik in der Zentralregierung Peking. In: Zeitschrift für das moderne China. Band. 152. Taipei 2002.) S. 6–26.

唐啟華: 〈1919 年北京政府「修約外交」的形成與展開〉。《興大歷史學報第八期》。台中, 1998 年。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Ausbildung und Entfaltung der chinesischen Diplomatie. „Modifizierung der ungleichen Verträge“ seit dem Jahr 1919. In: Zeitschrift für Geschichte der Universität Chung-Hsin. Taichung 1998.)

唐啟華: 〈五四運動與 1919 年中國外交之重估〉。《五四運動八十週年學術研討會論文集》。(台北: 政治大學 1999)。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Bewegung des 4. Mai und Nachdenken über die chinesische Diplomatie im Jahr 1919. In: Symposium zum 80. Jubiläum der Bewegung des 4. Mai. Taipei 1999)

唐啟華: 〈北京政府時期條約觀念的演變與修約成果〉。《近代中國第 152 期》。台北, 2002 年。(Dt. Tang, Qi-Hua: Die Entwicklung und das Ergebnis der Idee der modifizierten Außenpolitik in der Zentralregierung Peking. In: Zeitschrift für das Moderne China. Bd. 152. Taipei 2002.)

唐啟華: 〈清末民初中國對「海牙保和會」之參與(1899-1917)〉。《國立政治大學歷史學報》第 23 期。台北, 2005 年。(Dt. Tang, Qi-Hua: Teilnahme an der Haager Friedenskonferenz in der späten Qing-Dynastie und frühen Republik Chinas (1899-1917). in: Zeitschrift für Geschichte der Universität Chengchi. Band 23. Taipei 2005.)

唐啟華: 〈歐戰後德國對中國戰事賠償問題之初步研究〉。《「二十世紀的中國與世界」論文選集, 下卷》。台北, 2001。(Dt. Tang, Qi-Hua: Forschung über die Abgeltung der chinesischen Reparationsansprüche an Deutschland nach dem europäischen Krieg. In: Sammelband “China und die Welt im zwanzigsten Jahrhundert”. Taipei 2001)

唐啟華: 《北京政府與國際聯盟(1919-1928)》。台北, 1998 年。頁 119。(Dt. Tang, Qi-Hua: Peking-Zentralregierung der Republik Chinas und Völkerbund (1919-1928). Taipei 1998.)

唐啟華: 《洪憲帝制外交》。北京, 2017 年。頁 134-190。(Dt. Tang, Qi-Hua: Diplomatie im Kaiserreich China (1915 - 1916). Peking 2017.)

宮脇淳子: 《真實の滿洲史 1894–1956》。東京, 2013 年。(Dt. Miyawaki, Junko: Die Geschichte der Mandschurei 1894–1956. Tokio 2013.)

馬文英: 〈德國軍事顧問團與中德軍火貿易關係的推展〉《中央研究院近代史研究所集刊》第 23 期, 台北, 1994 年。(Dt. Ma, Wen-Ying: Die Beziehung zwischen der deutschen Militärberaterschaft in China und den Rüstungsgeschäften mit China. In: Historische Zeitschrift des Zentralen Instituts für Moderne Geschichte. Band 23. Taipei 1994.) S. 135 - 165

馬振犢、唐啟華、蔣耘: 〈北京政府時期的政治與外交〉。張憲文、張玉法主編: 《中華民國專題史: 第三卷》。南京, 2015 年。(Dt. Ma, Zhen-Du; Tang, Qi-Hua; Jiang, Yun: Politik und Diplomatie im Zeitalter Peking Zentralregierung der Republik Chinas. in: Zhang, Xian-Wen; Zhang, Yu-Fa (hg.): Themen der Geschichte Republik Chinas. Band 3. Nanjing 2015)

馬振犢、戚如高: 《蔣介石與希特勒: 民國時期的中德關係史》。台北, 1998。(Dt. Ma, Zhen-Du; Qi, Ru-Gao: Chiang Kai-Shek und Adolf Hitler: Die diplomatische Geschichte zwischen China und

Deutschland während des Zeitalters der Republik China. Taipei 1998.)

馬振犢:〈20世紀20年代國民黨人的聯德思想與實踐〉。《1920年代的中國》。北京,2010。(Dt. Ma, Zhen-Du: Die Idee und Praxis ‚Verbündet mit Deutschland‘ der Kuomintang in den 1920er Jahren. In: China in den 1920er Jahren. Peking 2010.)

張水木:〈第一次世界大戰期間的中國對德外交政策-上〉。《近代中國第39期》。台北,1984。(Dt. Chang, Shui-Mu: Die chinesische Deutschlandpolitik während des Ersten Weltkrieges. Teil 1. In: Zeitschrift für das moderne China. Band. 39. Taipei 1984.)

張水木:〈第一次世界大戰期間的中國對德外交政策-下〉。《近代中國第40期》。台北,1984。(Dt. Chang, Shui-Mu: Die chinesische Deutschlandpolitik während des Ersten Weltkrieges. Teil 2. In: Zeitschrift für das moderne China. Band. 40. Taipei 1984.)

張玉法:《中國近現代史》。台北,1978年。(Dt. Chang, Yu-Fa: Die moderne Geschichte Chinas.)

張啟雄:〈琉球棄明投清的認同轉換〉,《琉球認同與歸屬論爭》台北,2001年。(Dt. Chang, Qi-Xiong: Der Souveränitätswechsel des Königreichs Ryukyu von Ming zur Qing. Taipei 2001.)

張灝:〈五四與中共革命:中國現代思想史上的激化〉。《中央研究院近代史研究所集刊》第77期。台北,2012年。頁1-16。(Dt. Zhang, Hao: Die Massenbewegung des vierten Mai und Revolution der Kommunistischen Partei Chinas – Radikalisierung in der modernen Geistesgeschichte Chinas. in: Historische Zeitschrift des Zentralen Instituts für Moderne Geschichte. Bd. 77. Taipei 2012. Taipei 2019. S. 1-16)

郭廷以:《近代中國史綱》。台北,1979。(Dt. Guo, Ting-Yi: Umriss der modernen Geschichte Chinas.)

陳立樵:〈歐戰時期中國的無約國外交:以新疆土耳其人案為例〉。廖敏淑主編:《近代中國外交的新世代觀點》。台北,2018年。頁135-136。(Dt. Chen, Li-Qiao: Die chinesische Diplomatie zur ohne Vertrag geschlossenen Ländern während des Ersten Weltkriegs – Beispiel des Falls „Türken in Uyghuristan“ in: Liao, Min-Shu (hg.), Perspektiv der Geschichte der Modernen China aus der neuen Generation. Taipei 2018. S. 135-136.)

陳哲宇:〈抗戰前中德鎢礦貿易及其影響之探討〉,《中興史學》。第十二期,台中,2006年。(Dt. Chen, Zhe-yu: Forschung über den Einfluss des Exporthandels mit „Wolfram“ zwischen China und Deutschland vor dem zweiten chinesisch-japanischen Krieg. In: Historische Zeitschrift der Universität Chung-Hsing. Band 12. Taichung 2006.)

陳群元:〈1933年中國關稅稅率調整問題之中日初期交涉〉。《多元視野下的中華民國外交》。台北,2012。(Dt. Chen, Qun-Yuan: Die Verhandlung über den chinesischen Zolltarif zwischen China und Japan im Jahr 1933. In: Die Diplomatie der Republik Chinas aus multilateraler Perspektive. Taipei 2012.) S. 27–63.

陳維新:《清代對俄外交禮儀體制及藩屬歸屬交涉(1644-1861)》。哈爾濱,2012年。(Dt. Chen, Wie-Xin: Das Protokoll der Diplomatie mit Russland und Verhandlungen zur Angehörigkeit eines Vasallenstaates in der Qing-Dynastie. Harbin 2012.)

陶賢都:《魏晉南北朝霸府與霸府政治研究》。湖南,2007年。(Dt. Tao, Xian-Dou: Die Forschung über die Organisationsform des Militärregimes im Zeitalter der Wei-Jin-Südlichen und Nördlichen Dynastien.)

傅寶真:《德籍軍事顧問與抗戰前的中德合作及對軍事的貢獻》。台北, 1998。(Dt. Fu, Pao-Jen: Der militärische Beitrag der deutschen Militärberater in China und die Kooperation zwischen China und Deutschland vor dem Zweiten Chinesisch-Japanischen Krieg. Taipei 1998.)

程天放:《使德回憶錄》。台北, 1967年。頁 254-258。(Dt. Cheng, Tian-Fang: Die Memoiren der chinesischen Botschafter in Deutschland vom 28. Juni 1935 bis 2. August 1938. Taipei 1967. S. 254-258.)

馮兆基:〈國民黨與國民政府廢約運動的回顧〉。《近代中國第 152 期》。台北, 2002。(Dt. Fong, Jhao-Ji: Die Geschichte der Aufhebung der ‚ungleichen Verträge‘ von Kuomintang und der nationalistischen Regierung. In: Zeitschrift für das moderne China. Band. 152. Taipei 2002.) S. 56–69.

黃一農:〈印象與真相-清朝中英兩國的觀禮之爭〉。《史語所集刊》。台北, 2007年。頁 35-105。(Dt. Huang, Yi-Nong: Der Streit um den Kontakttritus mit dem Kaiser zwischen China und England in der Qing-Dynastie. Taipei 2007.);

黃一農:〈龍與獅對望的世界-以馬夏爾尼使節團訪華後的出版物為例〉。《故宮學術季刊》台北, 2003年。頁 265-297。(Dt. Huang, Yi-Nong: Die Veröffentlichungen nach der Gesandtschaft von George Macartney. Taipei 2003.);

黃文德:〈1921 至 1935 年期間非政府組織國際慈善募款活動:以中國華洋賑災總會為例之研究〉。廖敏淑主編:《近代中國外交的新世代觀點》。台北, 2018年。頁 71-96。(Dt. Huang Wun-De: Nichtregierungsorganisation und ihre internationalen Veranstaltungen der Spendenaktion für wohltätige Zwecke in Jahre 1921 - 1935: Beispiel „China International Famine Relief Commission“. in: Liao Min-Shu (hg.), Perspektiv der Geschichte der Modernen China aus der neuen Generation. Taipei 2018. S. 71-96)

黃自進:〈九一八時期的日中政治動員與軍事作戰〉,《國立政治大學歷史學報》,期 26。台北, 2006年。(Dt. Huang, Zi-Jin: Die politischen und militärischen Aktionen Japans und Chinas während der Mandschurei-Krise. In: Zeitschrift für Geschichte der Universität Chengchi. Taipei 2006.)

黃自進:〈日本對五四運動的觀察:以公使館及各地領事館的報告為中心〉。《「五四運動 100 週年」國際學術研討會》。台北, 2019。(Dt. Huang, Zi-Jin: Die japanische Beobachtung an der Bewegung des vierten Mai – Bericht von Gesandtschaft und Konsuln. in: Internationales Akademisches Symposium „Zentenarium der Bewegung des vierten Mai“. Taipei 2019.)

黃自進:〈訴諸國際公論:國際聯盟對「九一八事變」的討論(1931-1933)〉。《中央研究院近代史研究所集刊》第 70 卷(2010年12月)。台北, 2010。頁 145-194。(Dt. Huang, Zi-Jin: Beschwerde bei der Öffentlichkeit der internationalen Gesellschaft. Diskussion des Völkerbunds über „Mandschurei-Krise (1931-1933)“ In: Historische Zeitschrift des Zentralen Instituts für Moderne Geschichte. Band 70. Taipei 2010. S. 145-194)

黃克武:《重估傳統 再造文明:知識分子與五四新文化運動》。台北, 2019年。(Dt. Huang, Ke-Wu: Neue Bewertung an Tradition und neue Konstruktion der Zivilisation – Intellektuell und die neukulturelle Massenbewegung des vierten Mai. Taipei 2019.)

黃金麟:《歷史、身體、國家:近代中國的身體形成, 1895–1937》。台北: 2001。(Dt. Hwang, Jin-Lin: Die Ausbildung des Körpers im modernen China, 1895–1937: Geschichte, Körper und Nationalität. Taipei 2001.)

- 黃連枝:《天朝禮治體系研究》,中國人民大學出版社,1992年。(Dt. Huang, Chih-Lien: Forschungen über das Riten-system des Himmelsreichs. Peping 1992.)
- 楊凡逸:《折衝內外-唐紹儀與近代中國的政治外交》。北京,2016年。頁170-173。(Dt. Yang, Fan-Yi: Tang Shao-Yi und die diplomatische Politik der Modernen Chinas. Peping 2016. S. 170-173.)
- 葛兆光:《中國思想史-上》。上海,2001年。頁111-127。(Dt. Ge, Zheo-Zhueng: Die Geschichte des Denkens Chinas. Bd.1)
- 葛兆光:《宅茲中國——重建有關中國的歷史論述》。台北,2011年。(Dt. Ge, Zheo-Zhueng: Wiederaufbau des geschichtlichen Diskurses „China“. Taipei 2011.)
- 葛兆光:《歷史中國的內與外——有關中國與周邊概念的再澄清》香港,2017年。(Dt. Ge, Zheo-Zhueng: Innere und Außen in der chinesischen Geschichte – Wiederklärung der Begriffe „Reich der Mitte“ und „Peripherie“. Hongkong 2017.)
- 熊之孚:〈中國鎢礦之生產及其對外貿易〉,《東方雜誌》。第三十三期第五集,上海,1936年。(Dt. Xiong, Zhi-fu: Ausbeutung und Exporthandel mit Wolfram in China. In: Zeitschrift des Ostens. Band 33-5.) S. 39-47
- 劉士永:〈「清潔」、「衛生」與「保健」——日治時期臺灣社會公共衛生觀念之轉變〉。《臺灣史研究》第八卷第1期。台北,2001年。頁41-88。(Dt. Liu, Shi-Yung: Reinlichkeit, Hygiene und Gesundheitsversorgung: Verwandlung der Begriffe zur öffentlichen Gesundheit im Zeitalter der japanischen Kolonialherrschaft in Taiwan. in: Zeitschrift für Forschung der taiwanischen Geschichte. Bd. 8-1. Taipei 2001. S. 41-88)
- 蔣中正:〈中國之命運-附錄:敵乎?友乎?〉,《先總統蔣公思想言論總集》。台北,1983。(Dt. Chiang, Kai-Sheks: Das Schicksal Chinas. Ist Japan Freund oder Feind? In: Die Reden und Werke Chiang Kai-Sheks. Taipei 1983.)
- 鄧元忠:《國民黨核心組織真相-力行社、復興社暨所謂藍衣社的演變與成長》。台北,2002年。(Deng, Yuan-Zhong: Die Geschichte der „Blue Shirts“ in der Partei „Kuomintang“. Taipei 2002.)
- 鄭翔貴:《門戶開放政策形成的再探討》〈二十一世紀雙月刊第三十五期〉。香港,1996年6月。(dt. Cheng, Xiang-Gui: Nochmal Diskussion über die „Politik der offenen Tür“. In: Zeitschrift „Twenty-First Century“, Band. 35. Hongkong, Juni 1996.)
- 應俊豪:《丘八爺與洋大人》。台北,2009年。(Dt. Ying, Jun-Hao: Der chinesische Soldat und der ausländische Mandarin in China. Taipei 2009.)
- 應俊豪:《英國與廣東海盜的較量——一九二〇年代英國政府的海盜剿防對策》。台北,2015年。(Dt. Ying, Jun-Hao: Konkurrent zwischen Britisches Weltreich und Piraten in Konton – Die englische Politik gegen den Piraten in Jahre 1920. Taipei 2015.)
- 濱下武志:『近代中國の國際的契機——朝貢貿易システムと近代アジア』東京大學出版會,1990年。(Dt. Hamashita, Takeshi: Die internationale Chance der modernen China – Tributsystem und Wirtschaftskreis des modernen Asiens. Tokyo 1990.)
- 魏亞坤:〈萬國公法中和製漢語詞彙的詞源分析〉。《燕山大學學報》1998年第九卷第三期。(Dt. Wei, Ya-Kun: Analyse des von Japan geschaffenen chinesischen Wortschatzes im Völkerrecht)

關寬治、島田俊彥:《滿洲事變》。東京, 1962年。(Dt. Hiroharu, Seki; Toshihiko, Shimada: Die Mandschurei-Krise. Tokyo 1962.)

蘇聖雄:〈論蔣中正對膠東之戰的處置(1932)〉。《國史館館刊》第28期(2011年6月)。台北, 2011。頁31-71。(Dt. Su Sheng-Hsiung: Chiang Kai-Shek und der Konflikt in der Provinz Shangtung zwischen den Kriegsherren Han Fu-Chü und Liu Zhen-Nian. In: Zeitschrift der Nationalen Museum für Geschichte. Band 28. Taipei 2010. S. 31-71)

Register

- Abrüstungskonferenz, 126, 156, 306
Abteilung IA, 61, 63, 70
Abteilung IB, 25
Abteilung IV, 4, 25, 77, 89, 109, 147, 159, 186, 303, 314, 322, 324, 363
Abteilung Politik (IA), 47
Adolf Boyé, 90, 321
Adolf Freiherr Marschall von Bieberstein, 32, 33, 320
Adolf Friedrich zu Mecklenburg, 57
Adolf Graf von Montgelas, 43, 44, 49, 60
Adolf Hitler, 32, 62, 98, 111, 133, 143, 144, 145, 147, 148, 150, 157, 159, 164, 172, 187, 188, 189, 191, 194, 195, 196, 197, 204, 205, 209, 210, 212, 214, 218, 222, 223, 226, 227, 229, 233, 237, 248, 249, 251, 257, 263, 265, 271, 272, 273, 276, 284, 291, 292, 293, 294, 298, 299, 301, 306, 307, 308, 313, 314, 316, 322, 323, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 350, 356, 360, 361, 369, 370
Adolph Joffe, 56, 57
Adolph Wagner, 20
Alandfrage, 57
Alandkonferenz, 57
Albert Newiger, 242, 243, 263, 283
Albert Speer, 157
Aleksy Kuropatkin, 29
Alexander Trepow, 31
Alexander von Benckendorff, 51
Alexander von Faber du Faur, 42
Alexander von Falkenhausen, 3, 69, 123, 173, 174, 177, 178, 191, 212, 215, 217, 222, 223, 225, 228, 243, 247, 249, 257, 274, 276, 277, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 301, 306
Alexander von Gleichen-Rußwurm, 43
Alexei Suworin, 38
Alfons Mumm von Schwarzenstein, 47, 48, 56, 69
Alfred de Martel, 112
Alfred Jakoby, 171
Alfred Meyer-Waldeck, 65
Alfred Pernice, 17
Alfred Rosenberg, 148, 326, 370
Alfred von Kiderlen-Waechter, 40, 344
Alfred von Tirpitz, 35, 50, 318
Amou Eiji, 180
Amoy, 156
André François-Poncet, 328, 331
Anglo-Japanischen Allianz, 264
Anhui-Clique, 67
Anthony Eden, 191, 192, 212
Antikominternpakt, 194, 195, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 207, 209, 211, 212, 214, 218, 220, 221, 237, 244, 257, 263, 270, 276, 278, 293, 299, 300, 307, 322, 363, 364, 371
Anti-Monarchie-Krieg, 66
Anton Graf von Monts, 47
Araki Sadao, 139, 147, 226
Arita Hachiro, 200
Ariyoshi Akira, 182, 185
Arnold Ruge, 328
Arthur von Brietzke, 23, 45
Arthur Zimmermann, 43, 44, 48, 52, 53, 300, 318
Assessorexamen, 24
Attentat von Sarajevo, 42
August Freiherr von Brück, 46
August Stein, 33, 49, 60, 317
Augustin, 337
Augustinus von Hippo, 17
Ausschwitz, 332
Balkankriege, 40, 50
Barkow, 155
Beeskow, 16
Beilegung Trautmann, 1, 3, 371
Benito Mussolini, 145, 229, 232, 246, 265, 270, 330
Beppu, 174
Berchtesgaden, 50, 350
Berliner Vertrag, 98, 133
Bernhard von Bülow, 27, 33, 41, 50
Bernhard von Watzdorf, 56
Bernhard Wilhelm von Bülow, 108, 114, 118, 129, 153, 165, 167, 170, 190, 193, 323
Bewegung um neue Kultur, 71
Bismarck, 356
Bloisdorf, 17
Blue Shirt Society, 196
Böhmen, 16
Bolschewismus, 124, 147, 195, 199, 200, 205, 207, 212, 220, 234, 240, 244, 273, 275
Boris Nolde, 34
Briand-Kellogg-Pakt, 95, 121
Brinkmann, 173, 284
Brüsseler Konferenz, 228, 231, 233, 237, 241, 243, 245, 247, 248, 364
Bushido, 83, 269, 311, 354, 355
Canton, 89, 105, 112, 113, 117, 120, 121, 131, 138, 152, 156, 157, 158, 159, 169, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 179, 196, 205, 221, 272, 277, 279, 282, 315
Carl Freiherr von Weizsäcker, 340
Carl Gneist, 80
Carl Gustaf Emil Mannerheim, 56
Carl Heinrich Becker, 115, 163
Carlo Sforza, 121
Chahar, 183, 184
Chan Chai-Tong, 158
Chang Chia-Ngao, 175, 176, 206, 245, 257
Chang Chun, 199, 200, 201, 202, 203, 206, 224, 225, 226, 228, 229, 235, 241, 248, 253, 258, 259, 262, 263, 282, 283, 285, 286, 287
Chang Hsueh-Liang, 94, 112, 117, 122, 123, 127, 128, 130, 136, 137, 142, 151, 206, 207, 209, 213, 214, 244
Chang Mon-Lin, 139
Chang Shu-Hong, 350
Chang Ta-Chien, 350
Chang Tso-Lin, 90, 91, 113
Chang Yün-Kai, 124
Changchun, 107, 121, 122
Chaoyang, 127
Charles Eliot, 87
Charlotte Friederike Schulz, 164
Charlottenburg, 20
Chekiang-Industrial Bank, 171
Chen Chen, 243
Chen Chieh, 192, 200, 237, 241, 270, 292, 293
Chen Eugen, 118, 119, 128
Chen Ji-Tang, 69
Chen Kung-Po, 153, 154
Chen Kuo-Fu, 130, 235
Chen Li-Fu, 130, 235, 244, 245, 263
Chen Min-Shu, 155
Cheng Tien-Fang, 167, 203, 249, 308

Chi Robert, 177
 Chiang Kai-Shek, 68, 91, 92, 93, 102, 108, 110, 111, 112, 113, 117, 119, 120, 123, 124, 125, 127, 128, 129, 130, 131, 136, 137, 138, 139, 141, 142, 152, 153, 156, 159, 166, 168, 169, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 182, 184, 185, 188, 189, 190, 193, 194, 195, 196, 198, 201, 202, 204, 205, 206, 207, 209, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 221, 222, 223, 224, 225, 227, 229, 231, 232, 235, 236, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 259, 261, 263, 267, 270, 274, 275, 276, 277, 279, 281, 282, 283, 284, 285, 287, 288, 289, 290, 294, 299, 301, 304, 306, 309, 356, 364
 Chiang Kuang-Nai, 155
 Chiang Tso-Ping, 119, 125
 Chiang Yi, 358
 Chin Te-Chun, 183, 185
 Chinchow, 110, 114, 115, 116, 117, 118
 Chin-Doihara Vereinbarung, 183
 chinesische Nationalregierung, 92, 93, 95, 101, 108, 111, 117, 124, 132, 135, 154, 155, 157, 167, 169, 170, 182, 183, 184, 198, 243, 253, 261, 295, 305, 309
 Chingwantao, 135
 Chu Chao-Shi, 113, 114
 Chu Chia-Hua, 69, 92, 123, 283
 Chu Ho-Chung, 69
 Chu Hsi, 310
 Chu Te, 198, 226
 Chun Shi-Hui, 174
 Chungking, 89, 243, 245, 315
 Cottbus, 16, 292, 296
 Curt Trautmann, 16, 49
 Dairen, 107, 126, 185, 315
 Daoismus, 310, 332, 345, 346, 359, 365
 Das diplomatische Corps, 221, 231, 244, 314, 362, 364
 DDR, 3, 4
 de Grahl, 159
 Debuchi Katsuji, 88, 300
 Der chinesisch-sowjetische Militärkonflikt, 89, 94
 Der deutsch-chinesische Handelsvertrag, 89, 101
 Der deutsch-japanische Handelsvertrag, 88
 Der Japanisch-Russische Krieg, 30, 56, 69, 205, 211, 218, 264, 268, 301
 Detlof von Winterfeldt, 62
 Deutsch-Asiatische Bank, 89
Deutsche Allgemeine Zeitung, 101, 103
 Deutsche Militärberater, 102, 123, 153, 156, 168, 169, 170, 174, 175, 178, 179, 212, 223, 235, 236, 270, 274, 276, 277, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 289, 290, 304, 305, 307, 308
 deutsche Militärberaterschaft, 89, 102, 103, 156, 159, 166, 169, 170, 198, 213, 216, 218, 221, 223, 229, 235, 237, 241, 242, 275, 276, 278, 279, 280, 281, 284, 285, 287, 288, 289, 290, 304, 305, 306, 307, 370
 Deutsche Volkspartei, 108
 Deutsches Nachrichtenbüros, 227, 315
 Deutsch-mandschurische Export- und Import GmbH, 148
 Dichter Ernst Hardt, 60
 die modifizierte Außenpolitik, 85
 die revolutionäre Außenpolitik, 85
 Diego von Bergen, 48, 59
 Dietrich Schäfer, 52
 Doan Mo-Lan, 245, 254, 274, 283, 287
 Doihara Kenji, 183, 184, 185
 Drebkau, 16
 drei Prinzipien Hirotas, 192, 263
 Dschingis Khan, 62
 Duan Qi-Rui, 67
 Eckhard von Schack, 81
 Edgar Parks Snow, 206
 Edmund Fürholzer, 148, 160, 161, 187, 188, 189, 213
 Edmund Schüler, 39, 40, 42, 43, 44, 319
 Eduard VII., 34, 35
 Edvard Hjelte, 60, 61
 Edward Grey, 32, 35, 48, 64, 220, 318
 Edward Said, 5
einundzwanzig Forderungen, 66, 93
 Elise Mielenz, 16
 Elsass-Lothringen, 19, 32, 126, 161, 355
 Emiko Ohnuki, 311
 Engelbert Dollfuß, 145, 146
 Enno Bracklo, 113, 196
 Entente, 57, 58, 60, 61, 89
 Eric Drummond, 106
Erich Ludendorff, 50, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 70, 92, 254, 332
 Erich Michelsen, 87, 109, 110, 138, 163, 323, 369
 Erich Zechlin, 98
 Ernst Arthur Voretzsch, 81, 111, 115, 121
 Ernst Curtius, 20
 Ernst Esternaux, 45
 Ernst Freiherr von Weizsäcker, 202, 217, 231, 233, 248, 254, 270, 281, 283, 291, 292, 293, 294, 295
 Ernst Günter Mohr, 297
 Ernst Günther, 41
 Ernst Schwening, 317
 Ernst Udet, 223
 Ernst von Brockdorff-Rantzau, 60
 Ernst Woermann, 218, 234, 273
 Ersten Weltkrieg, 7, 16, 20, 23, 25, 45, 47, 57, 63, 65, 67, 69, 71, 76, 104, 136, 141, 144, 157, 204, 211, 239, 240, 295, 303, 311, 313, 314, 317, 321, 327, 329, 344, 360, 370
 Erye Crowe, 35
 Eugen Ott, 149, 169, 193, 199, 200, 221, 233, 235, 236, 237, 238, 257, 274, 276, 277, 278, 279, 284, 285, 299, 301, 307
Eugen Richter, 18
 Faschismus, 121, 160, 207, 209, 212, 246, 264, 265, 266
 Felix Altenburg, 159, 277
 Felix Deutsch, 39
 Feng Yu-Hsiang, 90, 92, 117, 123, 131, 185, 247
 Fengtien-Clique, 91, 92, 94
Ferdinand August Bebel, 18
 Ferdinand Foch, 62
 Ferdinand Heye, 146, 147, 148, 149, 150, 161, 170, 306
 Ferdinand von Richthofen, 25
 Frage nach der Teilnahme Chinas am Krieg, 66
 Frank Ross McCoy, 118
 Franklin D. Roosevelt, 229, 232, 294, 342
 Franz Bopp, 81
 Franz Conrad von Hötzendorf, 56
 Franz Oppenheimer, 60
 Franz von Liszt, 17
 Franz von Papen, 126, 127
 Franz Xaver Hasenöhrl, 163
 Franziska Trautmann, 16
 Frederic von Rosenberg, 40
 Frederick Leith-Ross, 184
 Frederick Maze, 235
 Frieden von Shimonoseki, 162, 178
 Friedenskonferenz in Haag, 31
 Friedensvertrag von Brest-Litowsk, 54
 Friedrich der Große, 45, 46
 Friedrich des Zweiten, 317
 Friedrich Ebert, 61, 85, 321
Friedrich Graf von Pourtales, 36, 37

Friedrich Härtel, 86
 Friedrich Heilbron, 47, 53, 59, 80
 Friedrich Karl von Hessen, 57, 58
 Friedrich Meinecke, 297, 337
 Friedrich Nietzsche, 6
 Friedrich Paulsen, 21
 Friedrich Pourtalès, 43, 53
 Friedrich Rosen, 318
 Friedrich Stieve, 52
 Friedrich Trautmann, 16
 Friedrich Wilhelm Michelet von Frantzius, 33
 Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, 16
 Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, 17
 Fritz August Thiel, 86, 93
 Fritz Thyssen, 147, 148, 149, 327
 Fritz Trautmann, 4, 24, 282, 283, 285, 294, 295, 298, 326
 Fukien, 155, 161, 187
 Fusanosuke Kuhara, 88
 Gaimusho, 86, 180, 190
 Generalstab, 141, 149, 154, 199, 216, 236, 237, 257, 258, 269, 279, 355
 Genf, 109, 111, 118, 120, 134, 136, 139, 153, 156, 167, 231
 Genroin, 200, 298
 Georg Ahrens, 64
 Georg Kühlborn, 114, 115, 116, 122
 Georg Michaelis, 53, 85
 Georg Reimer, 90
 Georg Rosen, 244, 245, 251, 323, 326
 Georg Staude, 23
 Georg Thomas, 172, 173, 180, 201, 230
 Georg von Hertling, 57, 59
 Georg Wetzell, 3, 69, 121, 123, 136, 137, 138, 155, 158
 Gerhard Köpke, 126
 Gerhard Krebs, 307
 Gerhard von Mutius, 108, 109, 110
 Giuliano Cora, 234
 Gong Li, 367
 Görlitz, 16, 171
 Gosda, 16
 Goto Shimpei, 88
 Gottfried Aschmann, 189
 Gotthelf Matthias Bronisch, 19
 Gottlieb von Jagow, 44, 48, 49, 50, 318, 319
 Grunelius, 169
 Gustav Stresemann, 79, 87, 89, 95, 96, 98, 99, 102, 146, 304, 314
 Haager Friedenskonferenz, 69, 320
 Haager Friedenskonferenz, 12, 26, 32, 69, 334
 Haager Konferenz, 12, 27, 33, 320
 Halle, 18, 19, 296
 Hamaguchi Osachi, 140
 Han Fu-Chü, 242, 247
 Han-Chinesen, 140
 Han-Dynastie, 8
 Hankow, 89, 247, 248, 249, 251, 253, 259, 262, 272, 274, 276, 277, 279, 280, 288, 289, 290, 310, 315
 Hans Andres, 4
 Hans Bidder, 216
 Hans Croner, 23
 Hans Georg von Mackensen, 217, 222, 230, 233, 241, 261, 325
 Hans Georg Voss, 129, 155, 170, 179, 186, 187, 194, 215, 324
 Hans Heinrich Dieckhoff, 42, 231
 Hans Klein, 156, 158, 159, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 179, 180, 194, 195, 201, 202, 206, 212, 213, 215, 306
 Hans Ulrich von Kotze, 118, 122, 204
 Hans Völcker, 159
 Hans von Saucken, 230, 257, 277, 285, 288
Hans von Schoen, 48
 Hans von Seeckt, 3, 69, 156, 158, 166, 168, 169, 170, 172, 173, 174, 177, 213, 247, 306, 319, 320
 Hans-Adolf von Moltke, 96, 327
 HAPRO, 159, 168, 177, 179, 180, 193, 194, 201, 212, 215, 216, 269, 306
 Hara Takashi, 72
 Harbin, 89, 106, 107, 147, 161, 315
 Harold Nicolson, 36
 Hashimoto Gun, 216
 Hayashi Senjuro, 214
 Hedwig Schulz, 23, 233, 247, 277, 282, 285, 297
 Heilongjiang, 112
 Heinrich Brüning, 103, 107, 119, 124
 Heinrich Lammasch, 56
 Heinrich Sahn, 97
 Heinrich Schnee, 104, 118, 122, 125, 126, 130, 131
 Heinrich von Gleichen-Russwurm, 60
Heinrich von Goßler, 41
 Heinrich von Treitschke, 20
 Heinrich von Witzleben-Alt-Doebern, 16
 Heinz Lautenschlager, 166, 170, 173, 174, 175, 190, 245, 247, 249, 257, 280, 288, 289, 290, 300, 314, 325, 363
 Heinz-Eduard Menche, 324
 Hellmuth Lucius von Stodten, 319
 Helmuth Johannes Ludwig von Moltke, 42
 Helsingfor, 28
 Henri Claudel, 118
 Henry Auguste Wilden, 112, 124, 127
 Henry Stimson, 116
 Henschel & Sohn, 186
 Herbert Georg Wells, 64
Herbert George Well, 98
 Herbert Henry Asquith, 48
 Herbert Müller, 182, 196, 217
 Herbert von Borch, 89, 102, 103
 Herbert von Dirksen, 96, 99, 101, 133, 148, 149, 157, 159, 160, 161, 162, 164, 165, 168, 169, 178, 180, 189, 190, 193, 200, 216, 220, 221, 223, 226, 230, 233, 237, 239, 241, 249, 250, 251, 252, 255, 256, 257, 259, 260, 261, 263, 274, 275, 306, 307, 326, 363
 Hermann Consten, 323
 Hermann Gipperich, 106, 277, 280, 289
 Hermann Glimpf, 223
 Hermann Göring, 111, 143, 147, 201, 213, 215, 223, 230, 293, 306, 327, 332
 Hermann Graf Keyserling, 143
 Hermann Katzenberger, 296
 Hermann Kriebel, 69, 103, 163, 167, 175, 187, 188, 189, 191, 193, 197, 210, 293, 294, 299, 323, 324, 325, 363
 Hermann von Raumer, 200, 225, 230
 Heroin, 149
 Herr von Sick, 157, 158
 Hidaka Shinrokuro, 217, 219
 Hilmar von dem Bussche-Haddenhausen, 54, 57
 Himmelssohn, 9
 Hirota Koki, 167, 169, 180, 181, 192, 199, 216, 221, 225, 226, 229, 239, 251, 252, 255, 256, 259, 260, 261, 263, 274, 275, 277, 278, 279, 281, 282
 Hjalmar Schacht, 171, 172, 173, 175, 180
 Ho Ying-Chin, 151, 184, 185, 191, 209
 Homi K. Bhabha, 5
 Homma Masaharu, 236
 Hongkong, 83, 85, 105, 158, 174, 188, 222, 225, 259, 277, 279, 280, 282, 283, 286, 287, 288, 289, 290, 315, 344
 Hopei, 137, 184

Horinouchi Kensuke, 260
 Horst W. Baerensprung, 325
 Hsieh Wei-Lin, 295
 Hsingking, 315
 Hsinmintun, 115
 Hsu Dao-Lin, 225, 226, 243
 Hsu Mo, 131, 133, 134, 161, 170, 181, 206, 219, 249, 250, 257,
 258, 262, 286, 287
 Hsu Pei-Hung, 350
 Hu Han-Min, 131, 138, 196
 Hu Shi, 139
 Huang Fu, 151, 152, 153
 Huang Han-Laing, 119
 Huang Ren-Lin, 206
 Huaapeikuo, 182
 Hughe Montgomery Knatchbull-Hugessen, 220, 223
 I. G. Farben, 171
 Idealismus, 18, 23, 29, 246, 333, 334
 Intervention von Shimonoseki, 272
 Inukai Tsuyoshi, 118, 124
 Ishii Kikujiro, 66
 Jacob Gould Schürmann, 321
 Jakob Kaiser, 329
japanisch-chinesischen Vertrag im Jahr 1915, 66
 Jean Monnet, 181
 Jehol, 127, 128, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 151
 Joachim Kühn, 4
 Joachim von Ribbentrop, 34, 188, 189, 193, 194, 199, 200, 202,
 204, 218, 220, 225, 227, 229, 230, 231, 234, 237, 248, 263,
 270, 271, 272, 273, 274, 276, 277, 279, 280, 281, 282, 283,
 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 292, 295, 298, 299, 300,
 301, 307, 308, 309, 326, 327, 333, 363, 369, 370, 371
 Johann T'Serclaes von Tilly, 302
 Johann Wolfgang von Goethe, 29, 337, 343, 358, 359, 361
 Johannes Kriege, 26, 27, 28, 30, 31, 33, 34, 36, 48, 49, 61, 319
 Johannes Ullrich, 295
 Johannes Zahn, 25
 John K. Fairbank, 5
 Josef Kohler, 17, 21
 Josef Plaut, 121
 Joseph Goebbels, 47, 145, 224, 227, 248, 325, 326
 Joseph Joffre, 45
 Joseph Wirth, 80
Josias von Heeringen, 41
Julius Caesar, 53
 Julius Curtius, 106, 108
 Julius Wertheimer, 45
 Junker Luftverkehr AG, 90
 Jünne, 172
 Justizministerium, 24
 Kaiser Wilhelm II., 65
 Kaiserreich Da-Qing, 10
 Kalmückenfürsten, 58
 Kamakura, 69
 Kanto-Erdbeben, 87
 Kao Sung-Wu, 217
 Kapitalismus, 146, 342, 360
 Kapp-Lüttwitz-Putsch, 70
 Kardinals Richelieu, 302
 Karl Gustav, 320
 Karl Jaspers, 61, 341, 344, 361, 362
 Karl Knoll, 161, 164, 165, 186, 187
Karl Lamprecht, 52
Karl Liebknecht, 60
 Karl Max Prinz Lichnowsky, 318
 Karl Max von Lichnowsky, 48
 Karl Radek, 60
 Karl Ritter, 149, 186, 188
Karl von Einem, 41
 Kato Yoko, 140
 Katsuki Kiyoshi, 217
 Kaukasier, 58
 Kaulun, 83, 85
 Keiroku Tsuzuki, 69
 Kiangsi, 175, 196, 198
 Kiansi, 174, 175
 Kiautschou, 65, 204
 Kirin, 112
 Kokuryukai, 192
 Kommunismus, 91, 111, 124, 127, 128, 143, 152, 153, 154, 165,
 185, 188, 190, 195, 202, 203, 204, 206, 207, 211, 212, 213,
 214, 218, 224, 226, 227, 236, 240, 246, 257, 264, 267, 308,
 310, 316, 342, 356
 Kommunistischen Partei Chinas, 68, 74, 91, 132, 221, 368
 Konferenz von Algeciras, 28, 31
 Konfuzianismus, 87, 91, 332, 333, 345, 347, 348, 349, 359, 361,
 365, 369
 Kongressdiplomatie, 9
 Konoe Fumimaro, 252, 261, 276, 282, 290
 Konowalow, 121
 Konstantin von Neurath, 144, 147, 148, 149, 150, 159, 164, 168,
 173, 176, 179, 194, 199, 203, 204, 210, 217, 222, 227, 228,
 233, 239, 243, 248, 249, 250, 251, 252, 255, 256, 257, 258,
 259, 271, 272, 298, 299, 306, 326
 Konsulate-Abteilung (IC), 39
 Koo Wellington, 65, 73, 77, 115, 116, 117, 118, 119, 122, 127,
 128, 131, 247
 Kopenhagen, 51
 Korinna Trautmann, 4, 5
 Kriegsministerium, 139, 176, 195, 222, 234, 281
 Kristiania, 51
 Krupp, 186
 Kuangsi, 158, 169
 Kulturministerium, 20
 Kung Hsiang-Hsi, 110, 155, 156, 163, 168, 170, 173, 175, 194,
 201, 213, 218, 226, 238, 239, 240, 242, 243, 248, 249, 256,
 257, 258, 260, 261, 262, 282, 286, 287, 289
 Kuniaki Koiso, 147
 Kuno von Westarp, 52
 Kuomintang, 67, 68, 69, 89, 90, 91, 92, 93, 102, 113, 125, 130,
 156, 161, 175, 183, 209, 240, 262, 370
 Kurt Riezler, 41, 42, 47
 Kwansien, 198
 Kwantung-Armee, 95, 106, 108, 142, 147, 182, 184
 Ladislaus von Szögyény-Marich, 43
 Lafcadio Hearn, 83
 Lansing-Ishii-Abkommen, 67
 Lausannekonferenz, 126
 Lausitz, 15, 23, 359
 Lee Frank, 112, 114
 Leningrad, 89, 98
 Leninismus, 84
 Leopold Baron von Plessen, 184, 196
 Leopold von Ranke, 317
 Lew Karachen, 106
 Lew Tolstoi, 21, 29, 38, 39, 343
 Li Chi-Shen, 155
 Li Ming, 171, 175
 Li Tsung-Jen, 158, 247
 Li Yuan-Hong, 67
 Liang Lone, 108
 Lily Abegg, 220
 Lin Sen, 243
 Liu Chong-Jie, 152, 170

Liu Hsiang, 247
 Ljuba Jowanowitsch, 45
 Lloyd Georg, 40, 80
Lloyd George, 40
 Lo Wen-Kan, 131, 134, 136, 144, 152, 248
 Locarnovertrag, 161, 191, 192, 193, 199, 212
 Londoner Konferenz, 51
 Londoner Seekriegsrechtskonferenz, 34
Lord Stowell, 35
 Loretoschlacht bei Arras, 16
 Lost in Translation, 10
 Louis Mathieu, 46
 Loyang, 120, 123
 Ludwig Beck, 99
 Ludwig Klages, 143, 351
 Ludwik Rajchman, 162, 323
 Luftangriffe auf Dresden, 55
 Luigi Aldrovandi Marescotti, 118
 Luise von Mecklenburg-Strelitz, 302
 Lusitania-Affäre, 49
 Lytton-Report, 129, 130, 131, 134, 139, 153
 Maidanek, 332
 Maitreya, 321
 Major Preu, 153, 158, 159, 169
 Manaki Takanobu, 236, 237
 Mandschukuo, 121, 123, 124, 127, 129, 131, 134, 136, 139, 140,
 142, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 156, 160, 162, 164,
 178, 182, 184, 185, 186, 188, 190, 191, 201, 209, 210, 225,
 236, 239, 255, 257, 259, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276,
 277, 280, 281, 306, 308, 315, 371
 Mandschurei, 56, 73, 79, 91, 94, 100, 101, 106, 107, 108, 109,
 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 120, 121, 122, 125,
 126, 128, 129, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 139, 140, 141,
 146, 147, 148, 150, 151, 160, 161, 164, 186, 200, 207, 209,
 210, 220, 271, 274, 294, 298, 300, 305, 306, 309, 311, 322,
 355, 364
 Mandschurei-Frage, 101, 108, 126, 141, 187, 304
 Mandschurei-Krise, 106, 108, 109, 117, 120, 122, 139, 140,
 141, 142, 207, 210, 298, 322, 364
 Mao Tse-Tun, 206
 Marco-Polo-Brücke, 216, 307
 Margarete Trautmann, 24
 Maria Trautmann, 4, 24, 282, 297
 Marokkofrage, 27, 28
 Martin Fischer, 116, 122, 127, 138, 163, 193, 216, 222, 226,
 241, 243, 245, 290, 291, 305, 325, 363
 Martin Renner, 86
 Marxismus, 146, 246
 Massenbewegung des vierten Mai, 71
 Masumi Junnosuke, 139
 Matsui Iwane, 229, 275
 Matsukata Masayoshi, 298
 Matsuoka Yosuke, 134, 301, 309
 Matthias Erzberger, 52, 57, 59, 60, 70
 Max Alsberg, 146
 Max Bauer, 3, 92, 103, 290
Max Hoffmann, 54
 Max von Baden, 97, 321
 Maxime Weygand, 62
 Meiji-Oligarchie, 72
 Meiji-Restauration, 310, 311
 Memel, 108
 Michail Borodin, 124, 310
 Michailowitsch Karachan, 132, 133
 Micheal von Taube, 34
 Miles Lampson, 110, 113, 115, 124, 152
 Minami Jiro, 182
 Minobe Tatsukichi, 72
 Moabit, 20
 Mongolei, 101, 121, 147, 256
 Monroe-Doktrin, 67, 68, 180
 Moskau, 106, 161, 189, 206, 254, 301, 309
 Mukden, 89, 92, 100, 106, 107, 111, 112, 114, 115, 121, 122,
 138, 139, 148, 151, 152, 210, 270, 315
 Mukden-Zwischenfall, 95, 210
 Mushanokoji Kintomo, 193, 194, 200, 204, 229, 299
 Nagai Matsuzo, 160, 165
 Nakayama Shouichi, 151
 Nanchang, 170
 Nanking, 1, 21, 91, 92, 103, 107, 108, 109, 110, 112, 113, 116,
 117, 121, 122, 123, 125, 128, 129, 131, 133, 139, 151, 152,
 155, 156, 158, 159, 166, 167, 168, 169, 170, 172, 173, 174,
 175, 176, 180, 182, 183, 184, 185, 189, 190, 193, 196, 197,
 206, 217, 221, 222, 227, 228, 230, 234, 236, 238, 240, 243,
 245, 247, 248, 249, 250, 252, 253, 254, 256, 262, 269, 272,
 275, 290, 300, 301, 304, 311, 315, 324, 326, 350, 355, 364
 Nationalfeiertag, 197
 Nationalismus, 41, 70, 71, 74, 77, 79, 82, 84, 88, 101, 118, 195,
 204, 207, 246, 265, 267, 298, 304, 311, 312, 327, 369, 370,
 373
 Nationalökonomie, 20, 21
 Nationalsozialismus, 23, 163, 165, 246, 264, 300, 313, 330, 337
 Naturalismus, 18, 84
 Neokonfuzianismus, 310, 337, 347, 349
 Nevile Henderson, 292
 Niederlausitz, 15, 343
 Nihilismus, 29, 342, 347
 Nikolai de Giers, 50
 Nikolai Linewitsch, 205
 Nitobe Inazo, 269
 Nordchina, 117, 135, 136, 137, 138, 139, 143, 151, 152, 167,
 180, 182, 183, 184, 185, 186, 191, 202, 210, 214, 218, 219,
 220, 225, 229, 235, 236, 239, 248, 249, 250, 252, 256, 275,
 279, 282, 350
 Nordfeldzug, 89, 90, 92
 NSDAP, 101, 103, 143, 147, 164, 194, 195, 196, 197, 204, 211,
 224, 304, 306, 307, 315, 316, 322, 323, 325, 326, 327, 333,
 360, 363, 369, 370
 Nürnberg, 145, 199, 332, 335
Oberlausitz, 19
 Oberschlesien, 19, 97, 108
 Oberste Heeresleitung, 45, 46, 50, 53, 57, 140
 Offensive bei Arras, 49
 Offensive bei Cambrai, 59
 Offensive bei Reims, 58
 Open Door Policy, 65, 68
 Opium, 149, 207
 Orientalischen Seminar, 23
 Osaka Mainichi, 182
 Oscar Robert Henschel, 176
 Oshima Hiroshi, 188, 189, 194, 223, 263, 274, 276, 307
Oskar von Niedermayer, 57
 Oskar von Preußen, 57
 Ostabteilung, 88, 89, 96, 97, 98, 99
 Ostasiatischer Verein Hamburg-Bremen e.V., 148
 Ostpakt, 191
 Ott von Bismarck, 132
 Otto Dietrich, 325
 Otto Göppert, 26, 28, 31, 320
 Otto Hammann, 47, 48, 317, 318
 Otto Kiep, 186, 188, 190, 191, 201, 209
 Otto Klepper, 160, 162, 163, 323
 Otto Meissner, 204, 299
 Otto Stenroth, 58

Otto von Bismarck, 18, 20, 32, 37, 43, 62, 97, 98, 162, 226, 235, 313, 316
 Otto von der Heyden-Rynsch, 230, 233
 Otto von Erdmannsdorff, 170, 172, 179, 189, 190, 201, 215
 Otto von Lossow, 57
 Otto Wolff, 168, 170, 171, 175, 306
 Ottokar Czernin, 54
 Oyama Isao, 221
 Ozaki Yukio, 124
 Pai Chung-Hsi, 243, 247
 Panslawismus, 19
Paul Claudel, 87
 Paul Graf Wolff Metternich zur Gracht, 35
 Paul Schulz, 23
Paul von Hindenburg, 50, 53, 55, 58, 93, 143, 327
 Paul von Hintze, 37, 58, 59, 65, 68, 69, 92
 Paul von Plehwe, 29
 Paul-Émile Naggiar, 235
 Peitaiho, 127, 169, 216, 315
 Peping, 10, 21, 30, 67, 68, 71, 92, 93, 96, 100, 106, 108, 109, 111, 112, 113, 116, 117, 119, 122, 123, 124, 125, 127, 128, 130, 131, 135, 137, 138, 139, 144, 151, 152, 155, 156, 158, 167, 168, 171, 175, 183, 184, 185, 190, 196, 197, 207, 216, 219, 226, 239, 262, 273, 276, 289, 290, 300, 307, 315, 323, 331, 335
 Pere Joseph, 302
 Personalabteilung, 40, 47
 Peter Behrens, 39
 Peter Pfeifer, 297
 Peter Trautmann, 24
 Peyang-Clique, 67
 Philipp Zorn, 33
 Philippe Pétain, 168
 Pjotr Stolypin, 36, 38
 Plan Kleins, 159, 170, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 179, 201, 212
 Politik des Volkes, 72
 Politische Rat für Hopei und Chahar, 185
 Port Arthur, 30
 Prag, 19, 311, 316
 Prasenjit Duara, 13, 372
 Presseabteilung, 47, 49, 330
 Preußen, 23, 40, 63, 115, 142, 205, 314
 Prinz Reuss, 172
 Propagandaministerium, 47, 149, 234, 325, 326
 Protokoll zwischen Chang Hsueh-Liang und der Sowjetregierung in Chabarowsk, 94
 Pu Xin-Yu, 350
 Pu Yi, 111, 112, 113, 156, 161
 Qing-Dynastie, 10, 12, 13, 74, 118, 140
 Quarantäne-Rede, 229
 Quo Tai-Chi, 218, 273, 295
 Rabindranath Tagore, 21, 83, 84
 Ranganaku, 310
 Rechtsabteilung, 25, 26, 31, 33
 Referendarexamen, 21, 22
 Reichsausfallbürgschaft, 102, 157, 172, 306
 Reichsbank, 173, 175, 180, 186, 306
 Reichsfinanzministerium, 153
 Reichskriegsministerium, 177, 179, 193, 194, 216, 307, 371
 Reichswehrministerium, 156, 157, 158, 159, 172, 174, 187, 188, 189, 212
 Reichswirtschaftsministerium, 157, 324
 revolutionäre Außenpolitik, 90, 91, 109
 Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 33
 Riccardo Bollati, 48
 Richard Haking, 62
Richard Hentsch, 46
 Richard Kiliani, 60
 Richard Meyer, 122, 147, 172, 173, 175
 Richard Ulrich, 214, 216, 294
 Richard von Kühlmann, 53, 54, 55, 56, 58
 Ritensystem, 8, 11
 Ritensystem des Himmelsreichs, 8, 9
 Robert Cecil, 116
 Robert Ulrich, 148
 Rote Armee, 198, 226
 Rudolf Hess, 149, 150
 Rudolf Nadolny, 36, 53, 54, 57, 59, 61
 Ruhrbesetzung, 110
 Rupprecht von Keller, 297
 Russischen Revolution von 1905/1906, 31
 Saionji Kimmochi, 298
 Saito Makoto, 125, 191
 Salzburg, 16
 Samuel Smiles, 19
 San Franzisko, 81
 Sato Naotake, 120
 Schlacht an der Marne, 45, 46
 Schleswigsche Frage, 60
 Schlichow, 15, 99, 292, 295, 296
 Schlieffen-Plan, 41
 Schüler'schen Reform, 315
 Schwerin von Krosigk, 173, 180
 Sehring, 20, 23
 Selbstverstärkungsbewegung, 10
 Serben, 19
 Sergei Sazonow, 36
 Sergei Sazonow, 50
 Sergei Swerbejew, 43
 Sergei Witte, 29, 30, 31
 Shaanxi, 90
 Shandong, 66, 70, 72, 73, 74, 76, 79, 96, 368
 Shang Chen, 137
 Shanghai, 28, 73, 81, 89, 91, 93, 111, 117, 119, 120, 121, 124, 138, 148, 149, 155, 163, 164, 168, 170, 171, 175, 181, 187, 188, 189, 191, 193, 196, 197, 200, 203, 221, 222, 223, 225, 226, 228, 230, 231, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 241, 242, 243, 244, 245, 249, 253, 262, 272, 274, 275, 291, 299, 301, 305, 315, 323, 325, 327, 363
 Shanghai-Zwischenfall, 119, 178
 Shanhaikuan, 135
 Shansi, 183, 226
 Shantung, 129
 Shen Chin-Ting, 123
 Shi-Chieh Ji-Po, 189
 Shidehara Kijuro, 79, 86, 87, 88, 93, 94, 107, 110, 112, 113, 115, 210
 Shigemitsu Mamoru, 109, 116
 Shigeru Kawagoe, 217, 226, 233, 234, 235, 238, 263
 Shih Liang Tsai, 196
 Shun Pao, 196
 Sibirische Intervention, 72
 Siegfried Lahrmann, 196, 323
 Siemens, 157, 175, 243
 Sigmund Rudolf von Winterfeldt, 175
 Silberpolitik, 176
 Singapore, 82, 83, 85, 188
 Solothurn, 168
 Soong Ai-Ling, 248
 Soong Che-Yüan, 151, 183, 184, 185, 217, 218
 Soong Mei-Ling, 141, 174, 220, 228, 247, 256, 270
 Soong Tse-Ven, 110, 111, 113, 119, 125, 126, 130, 137, 138, 139, 151, 153, 155, 157, 160, 161, 163, 169, 181, 241, 323

Sowjetisch-französischer Beistandsvertrag, 191, 197
Sozialismus, 20, 21, 121, 205, 342
 Spreewald, 19, 63
 Spremberg, 15, 16, 17
 St. Petersburg, 24, 28, 29, 36, 38, 39, 63, 69
 Stockholm, 57, 294, 295
 Stolberg-Wernigerode, 97
 Stradow, 15
 Südchina, 66, 68, 84, 85, 159, 225
 Suetsugu Nobumasa, 254, 259
 Sugimura Yorotaro, 160
 Suiyuan, 226
 Suma Yakichiro, 166, 168, 169, 170, 180, 181, 182
 Sun Fo, 101, 119, 120, 131, 163, 253
 Sun Yat-Sen, 68, 104, 105, 141, 198, 302, 355
 Susanne Schattenberg, 5
 Sze Sao-Ke, 108, 113, 114, 118
 Szechuan, 166, 182, 183, 196, 198
 Tada Hayao, 184, 198
 Tai Li, 325
 Taisho-Demokratie, 72
 Takahashi Korekiyo, 191
 Takahashi Seishiro, 182
Takeda Shingen, 83
 Tanaka Memorial, 107
 Tang Leang-Li, 160, 161, 213
 Tang Yu-Jen, 184
 Tang Yu-Lin, 127, 136, 138, 139
 Tangku-Waffenstillstandsabkommen, 151, 152, 153, 185, 262
 Tann Beu-Yu, 217
 Teng Chia-Yen, 69
 Tenno als ein Staatsorgan, 72
 Terauchi Masatake, 67
 Theobald von Bethmann Hollweg, 41, 42, 43, 47, 48, 50, 52, 53, 317
 Theodor Mommsen, 21
 Theodor Wolff, 127
 Théophile Delcassé, 27
 Thomas Hobbes, 6
 Thomas William Lamont, 181
 Tianxia, 6, 8, 9, 312, 367, 368, 372
 Tientsin, 44, 76, 89, 110, 111, 112, 115, 119, 128, 148, 151, 183, 184, 196, 230, 239, 315
 Timperley, 237
 Ting Ven-Kiang, 138, 139, 169
 Togo Shigenori, 258, 259, 278
 Tokio, 106, 111, 112, 115, 121, 122, 125, 129, 134, 138, 148, 149, 150, 152, 180, 187, 189, 191, 193, 218, 221, 225, 227, 228, 230, 239, 250, 254, 255, 261, 269, 271, 273, 274, 277, 278, 287, 298, 306, 321, 322
 Toyama Mitsuru, 192, 266
 Toyochi Nakamura, 277
 Transocean, 160, 187
 Tsai Ting-Kai, 155
 Tsinanfu, 89, 129, 315
 Tsingtau, 65, 87, 104, 105, 160, 318
 Tsitsikar, 110, 112
 U-Bootkrieg, 49, 52, 60, 61
 Uchida Kosai, 86, 107, 130, 134
Uesugi Kenshin, 83
 Ugaki Kazushige, 226, 281
 Ulrich Rauscher, 97
 Ulrich von Brockdorff-Rantzau, 53, 60, 89, 133, 319
 Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, 21
ungleichen Vertrag, 71, 74, 77, 78, 90, 92, 96, 102
 Ungleichen Verträge, 13, 14
 Uyemura Shinichi, 112
 Verlautbarung von Konoe, 261, 262, 263
 Versailler Vertrag, 7, 35, 77, 90, 92, 95, 144, 145, 161, 197, 220, 295, 304, 368
 Vertrag von Nanking, 158
 Vertrag von Rapallo, 86, 98
 Vertrag von Saint-Germain, 73
 Vertrag von Sankt Petersburg, 34
 Vertrag von Shimonoseki, 17
Verträge von Björkö, 31
 Victor Bulwer-Lytton, 118, 122, 131
 Völkerbund, 59, 64, 73, 74, 97, 98, 106, 108, 109, 110, 111, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 130, 131, 135, 137, 139, 140, 152, 159, 160, 167, 168, 193, 196, 231, 322, 334, 372
 Völkerbunduntersuchungskommission, 113, 114, 117, 118, 120, 121, 122, 125, 126, 129, 130, 131, 132, 143
 Völkerrecht, 8, 9, 11, 13, 17, 26, 32, 74, 109, 119, 120, 181, 222, 304, 305, 320, 332, 335, 362, 364, 366, 367, 368, 372, 373
 Voltaire, 61, 62
 Waffenstillstand von Compiègne, 61
 Waffenstillstandskommission in Spa, 61, 70
 Waichiaopu, 112, 118, 123, 125, 144, 151, 166, 181, 221
 Walter Funk, 325
 Walter Pausch, 271
 Walter Simons, 61, 76, 80
 Walter von Reichenau, 193, 215, 224, 299
 Walther Rathenau, 39, 70
 Wang Cheng-Ting, 112, 118, 131
 Wang Chin-Wei, 117, 119, 125, 127, 128, 130, 131, 138, 152, 153, 156, 160, 162, 163, 166, 182, 183, 184, 188, 189, 197, 209, 213, 221, 225, 234, 239, 248, 252, 263, 270, 289, 295, 299
 Wang Chung-Hui, 118, 218, 222, 232, 235, 245, 248, 249, 253, 258, 274, 280, 284
 Wang Dao, 140, 355
 Wang Kin-Yer, 125
 Wang Ko-Min, 182
 Wang Ming, 206
 Wang Shih-Chieh, 226
 Wang Shou-Ren, 361
 Wang Ting-Jen, 248
 Wang Yü-Kuang, 233, 247, 365
 Warschau, 46, 96, 293, 327
 Washingtoner Konferenz, 90, 311
 Washingtoner Vertrag, 74, 78, 79, 89, 95, 96, 126, 129, 241, 300, 321
 Weißrussen, 58
 Weltwirtschaftskrise, 106, 140, 146, 198, 304
 Werner Daitz, 148
 Werner Freiherr von Grünau, 35
 Werner Sombart, 20
 Werner von Blomberg, 149, 168, 175, 176, 177, 179, 202, 213, 224, 241, 271, 306, 371
 Werner von Grundherr zu Altenthann und Weiherhaus, 59
 Werner von Schmieden, 299, 333
 Werner von Tappelskirch, 133
 Wiener Kongress 1815, 9
 Wilhelm Canaris, 189, 193
 Wilhelm Freiherr von Schoen (1851-1933), 31
 Wilhelm Freiherr von Schoen (1886-1960), 96, 109
 Wilhelm Haas, 297
 Wilhelm II., 18, 317
 Wilhelm Keitel, 193, 222, 230, 233, 241, 306
 Wilhelm Keppler, 148, 149, 172
 Wilhelm Solf, 60, 70, 75, 76, 79, 86, 87, 88, 89, 93, 96, 101, 103, 118, 188, 305, 318, 320, 321, 322
 Wilhelm Tell, 270

Wilhelm von Mirbach-Harff, 43, 56, 58
 Wilhelm von Stumm, 318
 Wilhelmina von Oranien-Nassau, 32
 William Henry Donald, 206
 Willy Gartzke, 58
 Willy Meerwald, 204
 Willy Noebel, 191, 260, 276
 Wilson'schen Punkt, 267
 Winston Churchill, 145, 333
 Wjatscheslaw Molotow, 155
 Wladimir Lenin, 53, 54, 59, 227, 334, 341
 Wladiwostok, 147, 315
 Wolf Schenke, 267
 Wolffs Telegraphisches Bureau, 317
 Wolfram, 157, 174, 175, 176, 177, 194, 215, 304, 306, 363, 370
 Wong Wen-Hao, 177
 Woodrow Wilson, 52, 59, 70, 262, 334
 Xian, 206, 207, 209, 211, 213, 214
 Xinhai-Revolution, 84
 Yamamuro Shinichi, 140
 Yang Yü-Ting, 151, 207
 Yano Makoto, 111
 Yeh Tsu-Tsang, 130
 Yen Hsi-Shang, 90, 92, 117, 184, 185, 258
 Yen Wei-Ching, 110, 118, 135, 136
 Yin Yu-Keng, 184
 Yoshida Shigeru, 139, 218, 229
 Yoshino Sakuzo, 72
 Yoshizawa Kenkichi, 86, 120
 Yü David, 69, 170, 215, 241
 Yü Han-Mou, 174
 Yuan Shi-Kai, 65, 66, 67
 Zabern-Affäre, 42
 Zen-Buddhismus, 310, 347, 349
Zimmermann-Depesche, 67, 318
 Zongli Yamen, 10, 118
 Zweite Opiumkrieg, 10
 Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg, 1, 209, 216, 231, 233,
 264, 268, 269, 290, 303, 307, 308, 364, 371, 373
 Zweiten Weltkrieg, 4, 14, 23, 45, 55, 85, 99, 122, 139, 157, 298,
 308, 312, 316, 331, 332, 333, 336, 344, 369, 370
 Zwischenfall von Xian, 205, 207

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich,

- dass - abgesehen von den ausdrücklich bezeichneten Hilfsmitteln - persönlich, selbstständig und unter Offenlegung der erhaltenen Hilfen angefertigt habe und
- dass die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht sind und
- dass die Dissertation noch nicht veröffentlicht worden ist oder zur Zeit veröffentlicht wird und
- dass diese oder eine ähnliche Arbeit noch nicht anderweitig als Dissertation eingereicht wurde.

Ort, Datum

Name (Unterschrift)